MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80235-1

MICROFILMED 1992

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

LIVIUS, TITUS

TITLE:

TITUS LIVUS ROMISCHE GESCHICHTE ...

PLACE:

STUTTGART

DATE:

1828-41

Master Negative #

91-80235-1

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

87LJ
KK1

Ger. ~~Klaiber.~~

Livius, Titus.
Titus Livius Römische Geschichte übersetzt von C. F. Klaiber ... Stuttgart, Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung, 1828-41 [v. 1, 1835, 27 v. in 9.

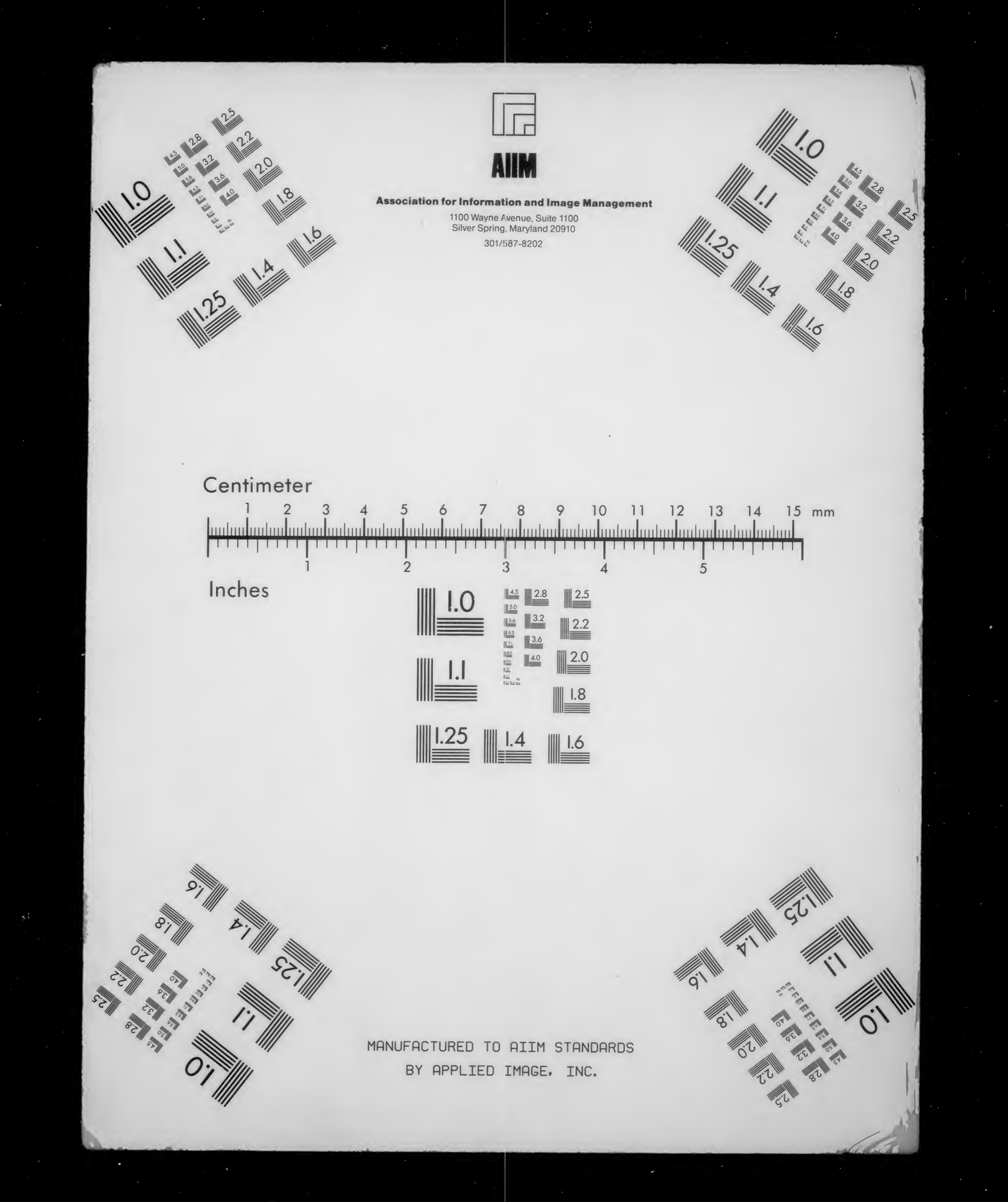
Vols. 1-2, 4, 4th ed.; v. 3, 3d ed.; v. 5, 2d ed.
Vols. 4, 8, 12, 20-21 have added title-pages.
Paged continuously.
Contents.--v. 1-6 in 2. Buch 1-8.--v. 7-15 in 2. Buch 9-10, 21-30.--v. 16-18 in 1. Buch 31-35.--v. 19-27 in 3. Buch 36-45. Register.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 10x
IMAGE PLACEMENT: IA (IA) IB IIB
DATE FILMED: 1-22-92 INITIALS ER
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

REEL 2
VOLS. 16-27


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm
Inches
1 2 3 4 5
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

VOLUME 16

87LJ KK1 6

Columbia University
Library

Henry Livingston Thomas
BORN 1835-DIED 1903

*

FOR THIRTY YEARS CHIEF TRANSLATOR
DEPARTMENT OF STATE, WASHINGTON, D. C.
LOVER OF LANGUAGES AND LITERATURE
HIS LIBRARY WAS GIVEN AS A MEMORIAL
BY HIS SON WILLIAM S. THOMAS, M. D.
TO COLUMBIA UNIVERSITY
A. D. 1905

87LJ
KK1
6

Titus Livius
Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,
Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Sechszehntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1830.

Inhalt des einunddreißigsten Buchs.

[Nach Roms Erb. 551 — 553.]

Von der Wiedererneuerung des eine Zeitlang aufgegebenen Krieges gegen den Macedonischen König Philippus werden folgende Ursachen angegeben: zur Zeit der Weihen kamen zwei junge Acarnanen, welche nicht eingeweiht waren, nach Athen, und traten mit andern ihrer Landsleute in das Heiligthum der Ceres. Dafür wurden sie, gleich als hätten sie den höchsten Frevel verübt, von den Athenern getödtet. Die Acarnanen, im Schmerze über den Tod ihrer beiden Mitbürger, baten, um sie zu rächen, Hülfe von Philippus. Cap. 14 ff. Wenige Monate nachdem den Carthagern Friede verwilliget war, im 55sten Jahre nach Erbauung Roms, bitten Gesandte der Athener, deren Stadt von Philippus berennt war, den Senat um Hülfe, der Senat trägt darauf an, dieselbe ihnen zu leisten, und obgleich der Bürgerstand, dem die unausgesetzte Beschwerde so vieler Kriege drückend war, dagegen stimmt, so setzten die Väter dennoch ihren Antrag durch, und auch das Volk genehmigte, daß dem verbündeten Staate Unterstützung geleistet werde. Cap. 1. 5 ff. Die Führung dieses Krieges wird dem Consul Publius Sulpicius übertragen; dieser führt das Heer nach Macedonien und liefert dem Philippus einige glückliche Reitertreffen. Cap. 8 ff. Die von Philippus belagerten Abydener erwürgen, nach dem Beispiele der Saguntiner, die Ihrigen und sich selbst. Cap. 16—18. Der Prätor Lucius Furius besiegt in einer Feldschlacht die sich empörenden Insubrischen Gallier und den Pöner Hamilcar, der in jener Gegend Krieg erregte. Hamilcar wird in diesem Streite ge-

392115

tödtet, nebst 36,000 Menschen. Cap. 21 f. Ausserdem enthält das Buch die Unternehmungen des Königs Philippus und des Consuls Sulpicius, und welche Städte Beide eroberten. Cap. 22 ff. Der Consul Sulpicius wurde in Führung des Krieges unterstützt von König Attalus und von den Rhodiern. Cap. 2. 3. 45 ff. Ueber die Gallier triumphirt der Prätor Lucius Furius. Cap. 49.

Einunddreißigstes Buch.

1. Auch mich freut es, gleich als hätte ich selbst Theil gehabt an der Arbeit und Gefahr, an's Ende des Punischen Krieges gekommen zu seyn. Zwar Wer eine vollständige Geschichte der Römer zu versprechen gewagt hat, sollte mit nichten bei einzelnen Theilen eines so großen Werkes ermüden: doch wenn ich bedenke, daß dreiundsechzig Jahre (denn so viele sind es von dem ersten Punischen Kriege bis zum Ende des zweiten) mir eben so viele Bücher eingenommen haben, als die vierhundert acht und achtzig Jahre von Erbauung der Stadt bis zum Consul Appius Claudius, dem ersten, welcher gegen die Carthager zu Felde zog, so sehe ich bereits im Geiste voraus, daß ich, ähnlich Denjenigen, welche von den seichten Stellen zunächst dem Ufer verleitet, zu Fuße in das Meer hinein gehen, je weiter ich vorschreite, in eine desto ungemessenere Tiefe und gleichsam in einen Abgrund gerathe, und daß die Arbeit beinahe wachse, welche durch Vollendung je des Nächsten abzunehmen schien. Dem Punischen Frieden reihte sich sogleich der Macedonische Krieg

an, der Gefahr nach keineswegs vergleichbar; sehe man nun auf die Mannhaftigkeit des Feldherrn, oder auf die Kraft der Krieger; aber durch den Glanz der alten Könige, durch den grauen Ruhm des Volkes und durch die Größe der Herrschaft, welcher sie einst einen großen Theil Europa's, und den größern von Asien durch die Waffen unterworfen hatten, beinahe noch berühmter.

Uebrigens war der gegen zehn Jahre vorher wider Philippus begonnene Krieg drei Jahre früher aufgegeben worden, indem nur die Aetolier sowohl den Krieg als den Frieden veranlaßt hatten. Nun aber ließen die Römer, welche durch den Punischen Frieden jetzt ledige Hände hatten, aufgebracht über Philippus, theils weil er den Frieden gegen die Aetolier und andere Bundesgenossen derselbigen Gegend unredlich hielt, theils um der Hülfsvölker und Gelder willen, welche er vor Kurzem nach Africa dem Hannibal und den Pönern geschickt, durch die Bitten der Athener, welche er nach Verwüstung des platten Landes in ihre Stadt gedrängt hatte, zu Erneuerung des Krieges sich bestimmen.

2. Um eine und dieselbe Zeit ungefähr kamen sowohl vom König Attalus, als von den Rhodiern Gesandte und meldeten, daß auch Asiens Städte beunruhigt werden. Diesen Gesandtschaften wurde geantwortet: der Senat werde auf Asiens Lage aufmerksam seyn. Die Berathschlagung über den Macedonischen Krieg wurde, ohne vorher etwas auszumachen, auf die Consuln verschoben, welche noch im Felde waren. Indessen wurden an Ptolemäus, König von Aegyp-

ten, drei Gesandte, Cajus Claudius, Marcus Aemilius Lepidus, Publius Sempronius Tuditanus geschickt, theils die Besiegung Hannibals und der Pöner zu melden, theils dem Könige zu danken, daß er in mißlicher Lage, während selbst angrenzende Bundesgenossen die Römer verließen, treu geblieben, und ihn zu bitten, er möchte, wenn das Römische Volk, genöthigt durch Beleidigungen, Krieg gegen Philippus anfinge, die alte Gesinnung gegen dasselbe behalten. Ungefähr um die gleiche Zeit hieß der Consul Publius Aelius in Gallien, welcher, auf die Nachricht, daß die Bojer vor seiner Ankunft Einfälle in die Länder der Bundesgenossen, gemacht, um dieses Auflaufes willen zwei Legionen in der Eile ausgehoben und vier Cohorten von seinem Heere zu denselben hatte stoßen lassen, den Obristen der Bundesgenossen Cajus Oppius, mit dieser zusammengerafften Schaar durch den Theil von Umbrien, welcher der Sappinische Canton heißt, in das Bojische Gebiet eindringen. Er selbst zog eben dahin auf offener Straße, mitten durch das Gebirge. Oppius, nachdem er in das feindliche Land eingerückt, plünderte anfangs ganz glücklich und ohne Gefahr. Als er hierauf bei der Veste Mutilum eine recht gute Stellung gewählt, und, um das Getreide abzumähen, (denn schon waren die Feldfrüchte reif), auszog, ohne die Umgegend zu erforschen, noch hinreichend starke Posten, welche gewaffnet, die ungewaffneten Arbeiter hätten decken sollen, auszustellen, so wurde er, mit den Getreideholenden unvermuthet von den Galliern überfallen und umzingelt. Da ergriff Schrecken auch die Bewaffneten, daß sie ebenfalls flohen. Gegen siebentausend Mann, in den Kornfeldern zerstreut, wurden niedergehauen, unter

ihnen Cajus Oppius der Obriste selbst. Die Uebrigen, durch die Angst in ihr Lager getrieben, kamen von da, ohne eigentlichen Anführer, durch der Krieger gemeinsamen Beschluß, in der folgenden Nacht, mit Zurücklassung eines großen Theils ihrer Habe, über fast unwegsame Waldgebirge zu dem Consul, welcher, ohne in dieser Gegend sonst etwas Denkwürdiges gethan zu haben, ausser daß er das Land der Bojer verheerte und mit den Ingaunischen Liguriern einen Vertrag schloß, nach Rom zurückkehrte.

3. In der ersten von ihm veranstalteten Sitzung des Senats, wurde auf allgemeines Verlangen, daß er vor allem die Verhältnisse mit Philippus und die Klagen der Bundesgenossen vornehme, sogleich darüber vorgetragen, und der zahlreich versammelte Senat beschloß: der Consul Publius Aelius solle, nach eigener Wahl, einen Befehlshaber abschicken, die Flotte, welche Cneus Octavius aus Sicilien zurückbringe, zu übernehmen und nach Macedonien zu segeln. Marcus Valerius Lävinus war es, der als Proprätor abgeschickt, bei Vibo achtunddreißig Schiffe von Cneus Octavius übernahm und nach Macedonien segelte. Als dort zu ihm der Gesandte Marcus Aurelius kam und ihm darlegte, wie große Heere, wie viele Schiffe der König ausgerüstet, und wie derselbe in allen Städten des festen Landes nicht nur, sondern auch auf den Inseln, theils durch eigenen Besuch, theils durch Gesandte, Alles zu den Waffen mahne, und wie die Römer mit größerem Kraftaufwand den Krieg anfangen müßten, damit nicht bei ihrem Zaudern Philippus wage, was früher Pyrrhus von einem bedeutend kleineren Reiche

aus gewagt habe; so wurde beschlossen, Aurelius solle Dasselbe den Consuln und dem Senate schreiben.

4. Als am Ende dieses Jahres ein Antrag gemacht wurde wegen der Ländereien für die alten Krieger, die unter Anführung und Oberbefehl des Publius Scipio den Krieg in Africa geendigt hatten, so beschlossen die Väter, der Stadtprätor Marcus Junius möchte gefälligst zehn Bevollmächtigte ernennen, um was in Samnium und Appulien Staatseigenthum der Römer sey, zu vermessen und zu vertheilen. Gewählt wurden Publius Servilius, Quintus Cäcilius Metellus, Cajus und Marcus Servilius (Beide hatten den Beinamen Geminus), Lucius und Aulus Hostilius Cato; Publius Villius Tappulus, Marcus Fulvius Flaccus, Publius Aelius Pätus, Quintus Flaminius. In jenen Tagen wurden zu Consuln gewählt, Publius Sulpicius Galba und Cajus Aurelius Cotta. Der Consul Publius Aelius hielt die Wahlen. Prätoren wurden sodann Quintus Minucius Rufus, Lucius Furius Purpureo, Quintus Fulvius Gillo, Cneus Sergius Plancus.

Die Römischen Bühnenspiele wurden dieses Jahr prachtvoll und mit vielem Aufwande veranstaltet von den adeligen Aedilen Lucius Valerius Flaccus und Lucius Quinctius Flamininus. Zwei Tage nach einander wurden sie gefeiert, und eine sehr große Menge Getreides, welche Publius Scipio aus Africa geschickt hatte, vertheilten die Aedilen je zu vier Assen unter das Volk mit größter Gewissenhaftigkeit und zu allgemeinem Danke.

Auch die bürgerlichen Spiele wurden dreimal ganz wiederholt von den Bürgeradilen Lucius Apustius Fullo und

Quintus Minucius Rufus, der als Aedil zum Prätor gewählt worden war. Auch wurde dem Jupiter ein Gastmahl der Spiele halber veranstaltet.

5. Im fünfhundert zweiundfünfzigsten Jahre nach Erbauung der Stadt, unter dem Consulate des Publius Sulpicius Galba und Cajus Aurelius wurde Krieg angefangen mit dem Könige Philippus, wenige Monate, nachdem man den Carthagern Frieden verwilligt hatte. Dieß war das allererste, was am 15. März, dem Tage, an welchem damals das Consulat angetreten wurde, der Consul Publius Sulpicius in Vortrag brachte, und der Senat beschloß, die Consuln sollten denjenigen Göttern, welchen sie selbst es für gut fänden, größere Opferthiere darbringen, mit folgendem Gebete: „Was Senat und Volk von Rom in Sachen des gemeinen Wesens und des neuen Krieges, welcher angefangen werden solle, vorhabe, solches möge für das Römische Volk, die Bundesgenossen und die Latiner allesammt zu Glück und Heil gereichen;" gleich nach dem Opfer und Gebete möchten sie über das gemeine Wesen und über die Posten den Senat befragen. — Gerade im rechten Augenblick, um die Gemüther zum Kriege zu reizen, lief in diesen Tagen nicht nur der Bericht von dem Gesandten Marcus Aurelius und dem Proprätor Marcus Valerius Lävinus ein, sondern es kam auch eine neue Gesandtschaft der Athener um zu melden, daß der König ihren Grenzen sich nahe, und daß in Kurzem nicht blos ihr Gebiet, sondern auch ihre Stadt in desselben Gewalt seyn werde, wofern nicht Hülfe von den Römern käme. Nachdem die Consuln erklärt hatten, das Opfer sey gehörig gebracht, das Gebet von den Göttern, nach dem Spruche der

Opferschauer, gnädig angenommen, die Eingeweide seyen glückverkündend gewesen, und Erweiterung des Gebietes, Sieg und Triumph werde verheißen, so wurden die Berichte des Valerius und Aurelius gelesen, und die Gesandten der Athener angehört. Darauf wurde vom Senate beschlossen, diesen Bundesgenossen zu danken, daß sie, ungeachtet langer Versuchungen, nicht einmal aus Furcht vor Belagerung die Treue gebrochen hätten.

Wegen der geforderten Hülfe, wolle man dann Bescheid geben, wann die Consuln über die Posten geloost, und derjenige Consul, dem der Befehl in Macedonien zufalle, auf eine Kriegserklärung gegen den Macedonischen König Philippus bei dem Volke angetragen hätte.

6. Publius Sulpicius erhielt durch das Loos den Oberbefehl in Macedonien, und dieser machte den feierlichen Antrag an das Volk: „ob es wolle und befehle, daß dem Könige Philippus, und den Macedoniern, seinen Unterthanen wegen Beleidigung und Befehdung der Bundesgenossen des Römischen Volkes Krieg erklärt werde?„ Der andere Consul Aurelius bekam seinen Posten in Italien; darauf looseten die Prätoren: Cneus Sergius Plancus erhielt die Stadt, Quintus Fulvius Gilla Sicilien, Quintus Minucius Rufus das Bruttische, Lucius Furius Purpureo Gallien. Der Antrag wegen des Macedonischen Krieges wurde in der ersten Versammlung beinahe von allen Centurien verworfen. Dieß hatten die Bürger, theils ermüdet durch die lange Dauer und den Druck des Krieges, von selbst aus Abneigung gegen Beschwerden und Gefahren gethan, theils hatte der Bürgertribun Quintus Bäbius den alten Weg die Väter anzuschwärzen eingeschlagen, und ihnen vorgeworfen, man lasse einen Krieg aus dem andern erwachsen, damit das Volk nie des Friedens sich erfreuen könne.

Die Väter nahmen Dieß übel auf, der Bürgertribun erhielt im Senate die bittersten Vorwürfe, und Jeder forderte aus eigenem Triebe den Consul auf, noch einmal eine Volksversammlung für den Antrag anzukünden, die Schlaffheit des Volkes zu rügen und ihm zu beweisen, wie schädlich und beschimpfend dieser Aufschub des Krieges wäre.

7. Der Consul hielt auf dem Marsfelde einen Volkstag, rief, ehe er die Centurien zur Abstimmung schreiten ließ, die Versammelten herbei, und sprach: „Ihr scheinet mir nicht zu wissen, Quiriten, daß man euch nicht befragt, ob ihr Krieg oder Frieden wollet, denn hierin läßt Philippus, der zu Wasser und zu Lande zu einem gewaltigen Kriege sich rüstet, euch keine freie Wahl, sondern ob ihr die Legionen nach Macedonien übersetzen oder den Feind nach Italien kommen lassen wollet. Welch' ein Unterschied dieß sey, habt ihr, wenn je zuvor, wenigstens im letzten Punischen Kriege erfahren. Denn wären wir den belagerten, und unsern Schutz anflehenden Saguntinern, wie einst unsere Väter den Mamertinern, rasch zu Hülfe geeilt, Wer zweifelt, daß wir nach Hispanien den ganzen Krieg abgeleitet haben würden, welchen wir durch Zaudern zu unserm größten Unglücke nach Italien kommen ließen. Nicht einmal das ist zweifelhaft, daß wir eben diesen Philippus, welcher bereits durch Gesandte und Briefe den Uebergang nach Italien mit Hannibal verabredet hatte, durch Absendung einer Flotte unter Lävinus, welcher seinem Angriffe zuvorkommen mußte, in Ma-

cedonien zurückgehalten haben. Und was wir thaten, da wir einen Hannibal als Feind in Italien hatten, das zaudern wir jetzt zu thun, da Hannibal aus Italien vertrieben, und die Carthager besiegt sind! Wir sollten durch Athens Eroberung den König unsere Schläfrigkeit erproben lassen, wie einst durch Sagunts Eroberung den Hannibal? Nicht fünf Monate darauf, wie Hannibal von Saguntum aus, sondern fünf Tage nach seinem Auslaufen von Corinthus wird er in Italien seyn. Stellet immerhin Philippus nicht dem Hannibal, die Macedonier nicht den Carthagern gleich, einem Pyrrhus wenigstens werdet ihr ihn gleichstellen. „Gleichstellen," sage ich; wie sehr übertrifft nicht der Eine den Andern, das eine Volk das andere? Eine sehr kleine Zugabe zum Macedonischen Reiche war Epirus immer, und ist es bis auf diesen Tag; den ganzen Peloponnesus hat Philippus in seiner Gewalt, ja Argos selbst, verherrlicht nicht blos durch alten Ruhm, sondern auch durch Pyrrhus Tod. Nun vergleichet unsere Lage! wie viel blühender war Italien, wie viel ungeschwächter unsere Macht, — wir hatten noch die Feldherrn, wir hatten noch so viele Heere, welche der Punische Krieg nachher hinraffte: und doch erschütterte Pyrrhus Alles durch seinen Angriff, und kam, ein Sieger, beinahe vor die Stadt Rom. Nicht die Tarentiner nur, und jene Küste Italiens, welche man Großgriechenland nennt, — daß man denken könnte, sie hätten gleicher Sprache, gleichem Namen sich zugewandt, — sondern auch die Lucaner, die Bruttier, die Samniten fielen ab von uns. Wenn Philippus nach Italien herüberkäme, glaubt ihr wohl, daß diese Länder ruhig oder treu bleiben werden? Sie blieben es ja

wohl nachher im Punischen Kriege!! Immerdar werden diese Völker, außer wenn Niemand mehr da ist, an den sie abfallen können, uns abtrünnig werden. Hättet ihr keine Lust gehabt nach Africa überzusetzen, heute noch hättet ihr in Italien den Hannibal und die Carthagischen Feinde. Nein! Macedonien, nicht Italien, habe den Krieg, der Feinde Städte und Länder zerstöre Schwert und Feuer! Erfahren haben wir jetzt, daß unsere Waffen glücklicher und gewaltiger auswärts als in der Heimath sind. Gehet hin zum Abstimmen, unter der Götter gütigem Beistand, und genehmiget das Gutachten der Väter. Diesen Entschluß räth euch nicht blos der Consul, sondern auch die unsterblichen Götter, welche mir, als ich opferte und betete, daß dieser Krieg für mich, für den Senat und euch, sammt den Bundesgenossen und dem Latinischen Volke, für unsere Flotten und Heere guten und erwünschten Ausgang haben möge, lauter Freude und Glück verkündet haben."

8. Nach dieser Rede ließ er sie abstimmen, und Alle stimmten, dem Antrage gemäß, auf den Krieg. Hierauf wurde nach einem Senatsbeschlusse von den Consuln ein dreitägiges Betfest angeordnet, und an allen heiligen Stätten wurden die Götter angefleht um guten und glücklichen Ausgang des Krieges, den das Volk gegen Philippus beschlossen hätte.

Auch wurden die Bundespriester vom Consul Sulpicius befragt, ob man den Krieg, der dem Könige Philippus erklärt werden solle, durchaus diesem selbst ankündigen müsse, oder ob es genüge, denselben an die nächsten Posten auf den Grenzen seines Reiches zu erklären? die Bundespriester entschieden: das Eine sey so gut als das Andere. Dem Consul

wurde vom Senat überlassen, nach eigener Wahl einen Nicht-Senator als Boten abzuschicken, um dem Könige den Krieg zu erklären. Hierauf war von den Heeren der Consuln und Prätoren die Rede. Die Consuln erhielten den Auftrag, jeder zwei Legionen auszuheben und die alten Heere zu entlassen. Dem Sulpicius, welchem die Führung eines neuen, durch seinen Namen schon bedeutenden Krieges übertragen war, wurde erlaubt, aus dem Heere, welches Publius Scipio aus Africa zurückgebracht, Freiwillige, welche er bekommen könnte, mitzunehmen, aber wider Willen solle er keinen alten Krieger zum Zuge zwingen dürfen. Den Prätoren Lucius Furius Purpureo und Quintus Minucius Rufus sollte der Consul, jedem fünftausend Latinische Bundesgenossen geben, mit welchen Schaaren, der Eine Gallien, der Andere das Bruttische besetzt halten sollte.

Quintus Fulvius Gillo erhielt ebenfalls Befehl, aus dem bisherigen Heere des Consuls Publius Aelius, von Denen, welche die wenigsten Jahre gedient hätten, so viele auszuwählen, bis auch er fünftausend Bundesgenossen und Latiner zusammen hätte; damit sollte die Provinz Sicilien besetzt werden. Dem Marcus Valerius Falto, der als Prätor im vorigen Jahre in Campanien gestanden hatte, wurde sein Befehl auf ein Jahr verlängert, um als Proprätor nach Sardinien überzusetzen und aus dem dortigen Heere fünftausend Latinische Bundesgenossen, welche die kürzeste Zeit gedient hätten, auszuwählen. Auch erhielten die Consuln Befehl zwei Stadtlegionen auszuheben, um diese, wohin es die Umstände fordern würden, schicken zu können, da viele Völkerschaften in Italien, während des Krieges mit den Pönern verbündet, und von denselben angesteckt, noch immer in bitterer Gährung waren. Sechs Römische Legionen wollte in diesem Jahre der Staat in seinem Dienste haben.

9. Mitten unter den Kriegsrüstungen kamen Gesandte vom König Ptolemäus und meldeten: „die Athener hätten den König um Hülfe gegen Philippus gebeten. Inzwischen werde, ungeachtet dieselben ihre gemeinschaftlichen Bundesgenossen seyen, der König doch, — außer auf Verlangen des Römischen Volkes — weder eine Flotte, noch ein Heer zu jemands Vertheidigung oder Angriff nach Griechenland schicken. Entweder werde er ruhig in seinem Reiche sich verhalten, wenn es dem Römischen Volke die Umstände erlaubten die Bundesgenossen zu vertheidigen, oder werde er die Römer, wenn sie dieß lieber wollten, ruhen lassen und selbst Truppen absenden, welchen es ein leichtes seyn werde, Athen gegen Philippus zu schützen.“ Dem Könige wurde vom Senat gedankt und geantwortet: „das Römische Volk sey entschlossen die Bundesgenossen zu schirmen; sollte man zu diesem Kriege etwas bedürfen, so werde man es dem Könige anzeigen und sey überzeugt, in der Macht seines Reiches eine feste und getreue Stütze des Staates zu besitzen. Darauf wurden den Gesandten jedem fünftausend Aß nach einem Senatsbeschluß zum Geschenke überschickt. — Als die Consuln Mannschaft aushoben und die zum Kriege nöthigen Anstalten trafen, verlangten die besonders im Anfange neuer Kriege ängstlichen Bürger, ungeachtet bereits öffentliche Gebete angestellt, und an allen heiligen Stätten die Götter angefleht worden waren, um Nichts zu unterlassen, was sonst je geschehen sey, daß

der Consul, welcher den Befehl in Macedonien erhalten hätte, dem Jupiter Spiele und ein Geschenk gelobe. Aber das Gelübde für den Staat verzögerte der Hohepriester Licinius, durch die Erklärung, der Consul dürfe keine unbestimmte Summe geloben, da diese Summe nicht zum Kriege verwendet werden könne. Sie müsse sogleich niedergelegt und dürfe nicht mit anderem Gelde vermengt werden. Ohne diese Vorkehr könne das Gelübde nicht gehörig gelöst werden. Obgleich die Behauptung an sich, und Der, welcher sie aufstellte, Rücksicht gebot, so bekam der Consul dennoch den Auftrag, die Gesammtbehörde der Oberpriester zu befragen, ob man, ohne die Summe zu bestimmen, ein gültiges Gelübde thun könne? Man könne es, ja es sey noch besser, entschieden die Oberpriester, da gelobte der Consul, mit denselben — vom Hohenpriester ihm vorgesprochenen Worten, mit welchen bis dahin gewöhnlich die fünfjährigen Gelübde gethan wurden, nur daß er gelobte, von einer Summe, deren Größe zur Zeit der Lösung der Senat bestimmen würde, die Spiele und Geschenke darzubringen. So oft schon waren früher große Spiele von einer bestimmten Summe gelobt worden, dieß waren die ersten von unbestimmter.

10. So war Aller Herz und Sinn auf den Macedonischen Krieg gerichtet, als plötzlich, da man nichts weniger fürchtete, Kunde von einem Gallischen Einfalle kam. Die Insubrier, Cenomanen und Bojer hatten die Salyer, Ilvater und übrigen Stämme Liguriens aufgewiegelt, und geführt von dem Pöner Hamilcar, welcher in jenen Gegenden von Hasdrubals Heere zurückgeblieben war, — Placentia angefallen, diese Stadt geplündert, in der Erbitterung groß

ßentheils verbrannt, kaum zweitausend Menschen zwischen den rauchenden Trümmern zurückgelassen, und über den Padus gesetzt, gegen Cremona heranziehend, es zu plündern. Die Nachricht vom Unglücke der Nachbarstadt gab den dortigen Pflanzern Zeit, die Thore zu schließen und Posten auf den Mauern zu vertheilen, um wenigstens belagert zu werden vor der Eroberung, und Botschaft an den Römischen Prätor gelangen zu lassen. Lucius Furius Purpureo hatte damals den Befehl in diesem Lande, und stand, nachdem er dem Senatsbeschlusse gemäß das übrige Heer auffer fünftausend Bundesgenossen und Latinern entlassen, in der nächsten Gegend der Provinz bei Ariminum. Dieser meldete jetzt dem Senat, in welcher Verwirrung das Land sey. Von den beiden Pflanzstädten, welche den schrecklichen Stürmen des Punischen Krieges entronnen, sey die eine von den Feinden erobert und geplündert, die andere werde belagert. Aber sein Heer werde nicht vermögen, die bedrängten Pflanzer zu schützen, er müßte denn fünftausend Bundsgenossen, vierzigtausend Feinden (denn so viele seyen unter den Waffen) zum Erwürgen preisgeben und durch eine so große eigene Niederlage den durch Zerstörung einer Römischen Pflanzstadt bereits aufgeblasenen Muth des Feindes noch steigern wollen.

11. Nach Vorlesung dieses Berichtes wurde beschlossen, der Consul Cajus Aurelius solle dem Heere, das er auf einen bestimmten Tag nach Etrurien beschieden hatte, auf denselben Tag in Ariminum einzutreffen befehlen, und entweder selbst, wenn es die Lage des Staates erlaube, aufbrechen, um den Einfall der Gallier niederzuschlagen, oder dem

Prätor Lucius Furius schreiben: er möchte, wenn die Legionen aus Etrurien bei ihm einträfen, anstatt derselben seine fünftausend Bundsgenossen zu einstweiliger Besetzung Etruriens schicken, und für seinen Theil zum Entsatze der Pflanzstadt aufbrechen. Ferner wurde beschlossen, Gesandte nach Africa zu schicken, welche sowohl nach Carthago, als nach Numidien zu Masinissa gehen sollten; nach Carthago: um zu melden, ihr Mitbürger Hamilcar, man wisse nicht bestimmt, ob früher von Hasdrubals, oder später von Magos Heere in Gallien zurückgeblieben, führe vertragswidrigen Krieg. Er habe Gallische und Ligurische Schaaren zu den Waffen gegen das Römische Volk aufgeboten; ihn müßten sie, wenn sie ferner Frieden wünschen, zurückrufen, und dem Römischen Volk ausliefern. Zugleich sollten die Gesandten erklären, es seyen auch nicht alle Ueberläufer ausgeliefert worden; viele derselben sollen in Carthago öffentlich herumgehen; man müsse sie ergreifen und aufsuchen, damit sie dem Friedensvertrage gemäß den Römern ausgeliefert würden. Dieß waren die Aufträge an die Carthager.

Dem Masinissa sollten die Gesandten Glück wünschen, daß er nicht allein sein väterliches Reich wieder gewonnen, sondern es auch mit dem blühendsten Theile der Staaten des Syphar vergrößert habe. Ausserdem sollten sie ihm melden: es sey Krieg angefangen worden gegen König Philippus, weil derselbe die Carthager mit Hülfsvölkern unterstützt, durch Beeinträchtigung der Bundesgenossen des Römischen Volks, während die Kriegsflamme in Italien loderte, die Römer gezwungen habe, Flotten und Heere nach Griechenland zu schicken, und dadurch, daß er ihre Streitmacht getheilt, vorzüglich Ursache des spätern Ueberganges nach Africa gewesen sey. Auch sollten sie bitten, für diesen Krieg Numidische Reiter zu Hülfe zu schicken. Prächtige Geschenke wurden ihnen für den König mitgegeben, goldene und silberne Gefäße, ein purpurnes Oberkleid, ein gestickter Leibrock mit einem elfenbeinernen Scepter, ein verbrämtes Oberkleid mit einem Senatorsstuhl, und sie sollten ihm versichern, wenn er zur Befestigung und Erweiterung seines Reiches etwas zu bedürfen glaube, so werde, seinen Verdiensten gemäß, das Römische Volk angelegentlich dafür sorgen. — Auch von Vermina dem Sohne des Syphar erschienen in diesen Tagen Gesandte vor dem Senat, entschuldigten dessen Verirrung mit seiner Jugend, und wälzten alle Schuld auf die Bethörung der Carthager. „Auch Masinissa sey aus einem Feinde der Römer ihr Freund geworden, und Vermina werde sich ebenfalls bemühen, in Ergebenheit gegen das Römische Volk weder von Masinissa, noch von sonst jemand sich übertreffen zu lassen. Er bitte den Senat um den Namen König, Bundesgenosse und Freund.“ Den Gesandten wurde erwiedert: „nicht nur sey Vermina's Vater Syphar ohne Ursache aus einem Bundesgenossen und Freunde plötzlich Feind des Römischen Volkes geworden, sondern er selbst habe auch seine jugendliche Kraft zuerst in einem Angriff auf die Römer versucht. Daher müsse er das Römische Volk um Frieden bitten, bevor ihm der Name König, Bundesgenosse und Freund gegeben werden könne. Diese ehrenvollen Titel pflege das Römische Volk den Königen für große Verdienste um dasselbe zu ertheilen. Es werden Römische Gesandte in Africa erscheinen, diesen wolle der Senat auftragen, dem Vermina

die Friedensbedingungen zu bestimmen, wenn er dieselben ganz dem Willen des Römischen Volkes anheimstelle. Wünsche er etwas hinzugefügt, nachgelassen oder verändert, so habe er sich wiederum mit seinem Begehren an den Senat zu wenden. Die mit diesen Aufträgen nach Africa geschickten Gesandten waren Cajus Terentius Varro, Spurius Lucretius, Cneus Octavius. Jedem wurde ein Fünfruderer gegeben.

12. Darauf wurde im Senat ein Bericht des Prätors Quintus Minucius, welcher den Befehl im Bruttischen hatte, vorgelesen: in Locri sey aus dem Schatze der Proserpina Nachts heimlich Geld entwendet worden und man habe keine Spur, Wer den Frevel begangen. Der Senat war unwillig, daß die Tempelräubereien nicht aufhöreten, und daß nicht einmal das allbekannte und frische Beispiel der Schuld und Strafe des Pleminius abschreckte. Der Consul Cajus Aurelius bekam den Auftrag, dem Prätor in's Bruttische zu schreiben, „der Senat wolle, daß wegen der Beraubung des Schatzes eine Untersuchung auf dieselbe Weise angestellt werde, wie drei Jahre zuvor durch den Prätor Marcus Pomponius. Das aufgefundene Geld solle wieder hingelegt, das etwa fehlende ergänzt, und wenn er es gut finde, zur Sühne dieses Tempelfrevels Opfer gebracht werden, wie es das vorige Mal die Oberpriester bestimmt hätten.“ — Auch Schreckzeichen wurden um dieselbe Zeit von mehreren Orten einberichtet. Aus Lucanien meldete man, der Himmel habe gebrannt. In Privernum sey bei heiterem Himmel den ganzen Tag die Sonne roth gewesen. In Lanuvium sey im Tempel der Juno Sospita Nachts ein gewaltiges Getöse entstanden.

Auch wurden häßliche Mißgeburten von mehreren Orten gemeldet. Im Sabinischen wurde ein Kind geboren, von dem man nicht wußte, ob es männlichen, oder weiblichen Geschlechtes sey, auch fand man dort ein anderes schon sechszehnjähriges Zwitterkind. In Frusino kam ein Lamm mit einem Schweinskopfe, in Sinuessa ein Schwein mit einem Menschenkopfe zur Welt, in Lucanien auf einem Staatsgute ein Füllen mit fünf Füßen: nach allgemeiner Ansicht lauter greuliche Mißgestalten, Verirrungen der schaffenden Natur in fremdartige Bildungen. Mit vorzüglichem Abscheu betrachtete man die Zwitter, und befahl, sie alsobald in's Meer zu werfen, wie neulich unter den Consuln Cajus Claudius und Marcus Livius mit einer ähnlichen schreckhaften Mißgeburt geschehen war. Nichts desto weniger erhielten die Zehner Befehl, um dieses Schreckzeichens willen die heiligen Bücher zu befragen. Die Zehner verordneten nach Angabe dieser Bücher dieselben Opfer, welche man das letzte mal, gleich nach jenem Schreckzeichen, angestellt habe. Ausserdem befahlen sie, durch dreimal neun Jungfrauen ein Lied in den Straßen der Stadt absingen zu lassen, und der Juno Regina ein Geschenk zu bringen. Die Ausführung dieser Vorschriften besorgte der Consul Cajus Aurelius nach dem Bescheide der Zehner, das Lied verfertigte dießmal Publius Licinius Tegula, wie zur Zeit der Väter Livius.

13. Als alle frommen Besorgnisse durch Sühnung gehoben waren (denn auch in Locri war Quintus Minucius dem Tempelraube auf die Spur gekommen, und hatte das Geld aus dem Vermögen der Thäter wieder in den Schatz gebracht) so wollten die Consuln eben auf ihre Posten abge-

hen. Da erschienen viele Bürger, welche von den unter dem Consul Marcus Valerius und Marcus Claudius vorgeschossenen Geldern in diesem Jahre die dritte Zahlung zu fordern hatten vor dem Senate, weil die Consuln sich ausser Stande erklärt hatten, ihnen jetzt zu bezahlen, da der Schatz kaum den neuen Krieg zu bestreiten vermöge, welcher mit einer großen Flotte und großen Heeren geführt werden müsse. Der Senat blieb nicht gleichgültig, als sie klagten: „wenn der Staat ihre für den Punischen Krieg vorgestreckten Gelder auch auf den Macedonischen verwenden wolle, was Dieß, da immer ein Krieg aus dem andern entstehe, anders hieße, als ihr Geld zum Dank für ihre Hingabe, wie wenn diese ein Verbrechen wäre, einziehen?" Da die Forderung der Bürger billig, und doch der Staat ausser Stande war, die Schuld zu bezahlen, so suchte man einen Mittelweg zwischen Billigkeit und Nutzen und beschloß: „weil Viele von ihnen behaupteten, es seyen überall künstliche Grundstücke, und sie hätten welche zu kaufen nöthig, so sollten sie innerhalb des fünfzigsten Meilensteins gelegene Staats-Ländereien haben können. Die Consuln würden die Grundstücke anschlagen, und zum Beweise, daß sie dem Staate gehörten, jeden Jauchart mit einem Aß Grundzins belegen; so daß, wenn der Staat wieder zahlungsfähig sey, Jeder von ihnen, der sein Geld lieber habe als die Grundstücke, diese dem Volke zurückgeben könne." Mit Freuden nahmen die Bürger diesen Vorschlag an. Die Felder aber bekamen den Namen Drittels- und Schuldschein-Felder, weil sie statt des Golddrittels gegeben wurden.

14. Hierauf zog Publius Sulpicius, unmittelbar nachdem er die Gelübde auf dem Capitolium gethan, im Feldherrnmantel mit den Lictoren aus der Stadt, vertheilte nach seiner Ankunft in Brundusium die freiwilligen alten Krieger vom Africanischen Heere unter die Legionen, wählte sich Schiffe von der Flotte des Consuls Cornelius, und landete am zweiten Tage nach seiner Abfahrt von Brundisium in Macedonien. Hier erwarteten ihn Gesandte der Athener mit der Bitte um Entsatz. Sofort wurde Cajus Claudius Centho mit zwanzig Kriegsschiffen und Mannschaft nach Athen geschickt. Denn nicht der König selbst hielt Athen eingeschlossen. Er belagerte gerade in diesem Augenblicke Abydus, nachdem er bereits in Seetreffen mit den Rhodiern und mit Attalus, in beiden Gefechten unglücklich, seine Kräfte versucht hatte. Jedoch ihm machte ausser seiner angebornen Kühnheit, Muth das mit dem Syrischen Könige Antiochus geschlossene Bündniß und die mit demselben schon verabredete Theilung der Aegyptischen Staaten, nach welcher, auf die Nachricht vom Tode des Ptolemäus, Beide ihre Hand ausstreckten. Es hatten sich aber die Athener den Krieg mit König Philippus zugezogen durch eine elende Sache, indem sie von Dem, was sie ehemals waren, Nichts mehr als den Hochmuth übrig haben. Zwei junge Acarnanen gingen in den Tagen der heiligen Weihen, ohne eingeweiht zu seyn, des Verbotes unkundig, mit dem übrigen Haufen in den Tempel der Ceres. Leicht verrieth sie ihre Rede, da sie einige verkehrte Fragen machten: sie wurden vor die Vorsteher des Tempels geführt, und, obgleich offenbar war, daß sie aus Unwissenheit hineingegangen, dennoch, als hätten sie

einen schrecklichen Frevel verübt, getödtet. Diese greuliche und feindselige That klagte das Volk der Acarnanen dem Philippus, und wirkte bei ihm aus, daß er ihnen die Athener zu bekriegen gestattete und Macedonische Schaaren zur Hülfe gab. Dieses Heer verwüstete das erste mal die Attische Landschaft mit Feuer und Schwert, und kehrte mit Beute aller Art nach Acarnanien zurück; dadurch wurden die Gemüther zuerst erbittert. Darauf folgte ein förmlicher Krieg durch Staatsbeschluß und Ankündigung. Denn als König Attalus und die Rhodier, nach Verfolgung des nach Macedonien zurückweichenden Philippus, nach Aegina gekommen waren, so fuhr der König hinüber in den Piräeus, den Bund mit den Athenern zu erneuern und zu befestigen. Alle Bürger strömten ihm mit Weib und Kind entgegen, die Priester in ihrem Schmucke, ja die Götter beinahe selbst, von ihren Sitzen aufgestört, empfingen den in die Stadt Einziehenden.

15. Sofort wurde das Volk zusammenberufen, damit der König seine Wünsche mündlich kund thäte; bald aber wurde es seiner Würde angemessener gehalten, daß er seine Gedanken schriftlich eröffne, als daß er vor aller Augen erröthen müsse, entweder bei Aufzählung seiner Verdienste um die Stadt, oder bei den Freudenbezeugungen und den Zurufungen einer durch unmäßige Schmeichelei das Zartgefühl belästigenden Menge. Das Schreiben aber, welches in die Versammlung geschickt und dort vorgelesen wurde, schilderte zuerst seine Verdienste um den verbündeten Staat, dann seine Thaten gegen Philippus, und schloß mit der Aufforderung, den Krieg anzufangen, so lange sie ihn, so lange sie die Rho-

dier, zumal jetzt, so lange sie auch die Römer hätten. Vergebens würden sie später, wenn sie jetzt säumeten, die unbenützte Gelegenheit zurückrufen. Darauf erhielten die Gesandten der Rhodier Gehör, welche sich erst kürzlich dadurch verdient gemacht hatten, daß sie vier Athenische vor einiger Zeit durch Macedonier eroberte, und diesen wieder abgenommene Kriegsschiffe zurückgeschickt hatten. Und so wurde denn mit großer Einstimmung der Krieg gegen Philippus beschlossen. Ehrenbezeugungen wurden, zuerst, und ohne Maas, dem Könige Attalus, dann auch den Rhodiern erwiesen. Da wurde zum ersten male vorgeschlagen, zu den alten zehen Stämmen einen neuen, der den Namen Attalis sollte tragen, zu fügen. — Auch das Volk der Rhodier wurde seiner Tapferkeit wegen mit einer goldenen Krone beschenkt, und den Rhodiern das Bürgerrecht gegeben, wie es früher die Rhodier den Athenern gegeben hatten. Gleich nach diesem begab sich König Attalus nach Aegina zu seiner Flotte zurück. Die Rhodier schifften von Aegina nach Eia, von da zwischen den Inseln durch nach Rhodus und nahmen diese alle ausser Andros, Paros und Cythnos, welche von den Macedoniern besetzt waren, in ihr Bündniß auf. Den Attalus hielt die Absendung einer Botschaft nach Aetolien und die Erwartung einer Gesandtschaft von dort eine Zeit lang unthätig in Aegina hin. Aber es gelang ihm nicht, die Aetolier, welche froh waren, mit Philippus so gut als möglich Frieden geschlossen zu haben, zum Kriege zu bewegen, während er selbst und die Rhodier, wären sie jetzt dem Philippus auf dem Nacken geblieben, den Ehrennamen der Befreier Griechenlands hätten erlangen können. Dadurch, daß sie

ihn wieder in den Hellespontus hinübergehen und durch Besetzung gut gelegener Plätze in Griechenland Kräfte sammeln ließen, nährten sie den Krieg und überließen den Ruhm seiner Führung und Endigung den Römern.

16. Philippus entwickelte mehr königlichen Sinn. Obgleich er den Waffen des Attalus und der Rhodier hatte weichen müssen, so schickte er doch, nicht einmal durch den bevorstehenden Römerkrieg geschreckt, Philocles, Einen seiner Kriegsobersten, mit zweitausend Fußgängern und zweihundert Reitern zur Verheerung des Atheniſchen Gebietes ab, übergab die Flotte dem Heraclides, um nach Maronea zu steuern, und zog zu Lande ebendahin mit zweitausend leichtgerüsteten Fußgängern und zweihundert Reitern. Maronea eroberte er im ersten Angriffe; darauf nahm er Aenus nach großer Mühe endlich durch Verrath des Ptolemäiſchen Befehlshabers Ganymedes; besetzte der Reihe nach andere Festen, Cypsela, Doriscus und Serrheum; rückte dann an die Halbinsel vor, und erhielt Eläus und Alopeconnesus durch freiwillige Uebergabe. Auch Callipolis und Madytos ergaben sich nebst einigen unbedeutenden Schlössern. Die Abydener schlossen dem Könige die Thore und ließen nicht einmal seine Gesandten vor. Diese Belagerung hielt den Philippus lange auf; und sie hätten entsetzt werden können, wenn nicht Attalus und die Rhodier unthätig geblieben wären. Attalus aber schickte nur dreihundert Mann zur Besatzung hin, und die Rhodier Einen Vierruderer von ihrer Flotte, welche doch bei Tenedus lag. Ebendahin schiffte zwar Attalus später, als die Stadt sich kaum mehr halten konnte, selbst über, aber er zeigte nur aus der Nähe die

gehoffte Hülfe, ohne zu Wasser oder zu Lande für seine Bundesgenossen etwas zu thun.

17. Die Abydener mit ihrem auf den Mauern aufgestellten Geschütze schlugen anfangs nicht blos die Angriffe auf der Landseite ab, sondern beunruhigten auch die feindlichen Schiffe auf ihrem Ankerplatze. Nachher, als nicht blos ein Theil der Mauer in Trümmern lag, sondern der Feind auch durch Erdgänge bereits bis zur innern, in der Eile aufgeführten Mauer gedrungen war, ließen sie durch Gesandte mit dem Könige, wegen der Uebergabe unterhandeln. Sie verlangten aber freien Abzug für den Rhodischen Vierruderer mit seiner Bemannung und für die Besatzung des Attalus, und für sich selbst die Erlaubniß, Jeder mit einem Kleide die Stadt zu verlassen. Als aber Philippus nichts von Frieden hören wollte, wenn sie nicht auf Gnade und Ungnade sich ergäben, so entflammte diese Nachricht der Gesandten ihren Unwillen und ihre Verzweiflung zu solchem Grimme, daß sie mit Saguntinischer Raserei alle Frauen in den Tempel der Diana, die freigebornen Knaben, die Jungfrauen, ja die Kinder mit ihren Ammen in das Gymnasium einsperren, das Gold und Silber auf den Marktplatz bringen, die kostbaren Stoffe auf das Rhodische und Cyzicenische Schiff, welche im Hafen lagen, schaffen, Priester und Opferthiere herbeiholen, und Altäre mitten inne errichten ließen. Hier wurden zuerst Diejenigen auserlesen, welche, sobald sie ihre vor der eingestürzten Mauer fechtende Schaar getödtet sehen würden, sogleich die Weiber und Kinder erwürgen, das Gold und Silber und die Stoffe auf den Schiffen ins Meer werfen, die öffentlichen und Privat-Gebäude an möglichst

ihn wieder in den Hellespontus hinübergehen und durch Besetzung gut gelegener Plätze in Griechenland Kräfte sammeln ließen, nährten sie den Krieg und überließen den Ruhm seiner Führung und E digung den Römern.

16. Philippus entwickelte mehr königlichen Sinn. Obgleich er den Waffen des Attalus und der Rhodier hatte weichen müssen, so schickte er doch, nicht einmal durch den bevorstehenden Römerkrieg geschreckt, Philocles, Einen seiner Kriegsobersten, mit zweitausend Fußgängern und zweihundert Reitern zur Verheerung des Athenischen Gebietes ab, übergab die Flotte dem Heraclides, um nach Maronea zu steuern, und zog zu Lande ebendahin mit zweitausend leichtgerüsteten Fußgängern und zweihundert Reitern. Maronea eroberte er im ersten Angriffe; darauf nahm er Aenus nach großer Mühe endlich durch Verrath des Ptolemäischen Befehlshabers Ganymedes; besetzte der Reihe nach andere Festen, Cypsela, Doriscus und Serrhenum; rückte dann an die Halbinsel vor, und erhielt Eläus und Alopeconnesus durch freiwillige Uebergabe. Auch Callipolis und Madytos ergaben sich nebst einigen unbedeutenden Schlössern. Die Abydener schlossen dem Konige die Thore und ließen nicht einmal seine Gesandten vor. Diese Belagerung hielt den Philippus lange auf; und sie hätten entsetzt werden können, wenn nicht Attalus und die Rhodier unthätig geblieben wären. Attalus aber schickte nur dreihundert Mann zur Besatzung hin, und die Rhodier Einen Vierruderer von ihrer Flotte, welche doch bei Tenedus lag. Ebendahin schiffte zwar Attalus später, als die Stadt sich kaum mehr halten konnte, selbst über, aber er zeigte nur aus der Nähe die

gehoffte Hülfe, ohne zu Wasser oder zu Lande für seine Bundesgenossen etwas zu thun.

17. Die Abydener mit ihrem auf den Mauern aufgestellten Geschütze schlugen anfangs nicht blos die Angriffe auf der Landseite ab, sondern beunruhigten auch die feindlichen Schiffe auf ihrem Ankerplatze. Nachher, als nicht blos ein Theil der Mauer in Trümmern lag, sondern der Feind auch durch Erdgänge bereits bis zur innern, in der Eile aufgeführten Mauer gedrungen war, ließen sie durch Gesandte mit dem Könige, wegen der Uebergabe unterhandeln. Sie verlangten aber freien Abzug für den Rhodischen Vierruderer mit seiner Bemannung und für die Besatzung des Attalus, und für sich selbst die Erlaubniß, Jeder mit einem Kleide die Stadt zu verlassen. Als aber Philippus nichts von Frieden hören wollte, wenn sie nicht auf Gnade und Ungnade sich ergäben, so entflammte diese Nachricht der Gesandten ihren Unwillen und ihre Verzweiflung zu solchem Grimme, daß sie mit Saguntinischer Raserei alle Frauen in den Tempel der Diana, die freigebornen Knaben, die Jungfrauen, ja die Kinder mit ihren Ammen in das Gymnasium einsperren, das Gold und Silber auf den Marktplatz bringen, die kostbaren Stoffe auf das Rhodische und Cyzicenische Schiff, welche im Hafen lagen, schaffen, Priester und Opferthiere herbeiholen, und Altäre mitten inne errichten ließen. Hier wurden zuerst Diejenigen auserlesen, welche, sobald sie ihre vor der eingestürzten Mauer fechtende Schaar getödtet sehen würden, sogleich die Weiber und Kinder erwürgen, das Gold und Silber und die Stoffe auf den Schiffen ins Meer werfen, die öffentlichen und Privat-Gebäude an möglichst

vielen Stellen anstecken sollten. Und daß sie Dieß thun wollen, mußten sie durch einen Eid, dessen Fluchformel die Priester ihnen vorsprachen, bekräftigen; darauf schwor die waffenfähige Mannschaft, daß Keiner lebendig, es wäre denn als Sieger, aus dem Kampfe zurückkommen wolle. Diese Letztern, eingedenk der Götter, fochten so hartnäckig, daß, obgleich die Nacht die Streitenden getrennt haben würde, der König durch ihre Wuth geschreckt, früher noch den Kampf aufgab. Die Häupter, welchen die gräßlichere Hälfte der That aufgetragen war, schickten, als sie nur wenige von Wunden und Anstrengung erschöpfte Kämpfer übrig sahen, mit Tagesanbruch Priester mit heiligen Binden an Philippus, ihm die Stadt zu übergeben.

18. Vor der Uebergabe noch kam von den Römischen Gesandten, welche nach Alexandrien geschickt worden waren, der Jüngste, Marcus Aemilius, so hatten es alle Drei verabredet, auf die Nachricht, daß Abydus belagert werde, zu Philippus. Als der König auf dessen Beschwerde, daß er die Rhodier und den Attalus bekriegt habe und gerade jetzt Abydus stürme, antwortete, er sey von Attalus und den Rhodiern zuerst zum Kriege herausgefordert worden, so fragte der Gesandte: „haben auch die Abydener dich zuerst angegriffen?" Philippus, ungewohnt, die Wahrheit zu hören, fand diese Sprache allzu dreist gegen einen König. „Deine Jugend," sprach er, „deine Schönheit, und vor Allem der Name Römer macht dich allzu kühn. Ich aber wünschte vorerst, daß ihr, der Verträge eingedenk, mit mir Frieden hieltet. Greifet ihr mich an, so bin auch ich entschlossen, euch fühlen zu lassen, daß das Macedonische Reich und Volk

nicht minder berühmt im Kriege ist, als das Römische." Nach dieser Abfertigung des Gesandten nahm Philippus das aufgehäufte Gold und Silber in Empfang, wurde aber aller Beute an Menschen verlustig. Denn es ergriff die Einwohner solche Wuth, daß sie plötzlich, in der Meinung, die im Kampfe Gefallenen seyen verrathen worden, Einer dem Andern den Meineid vorwerfend und vorzüglich den Priestern, welche die von ihnen zum Tode Geweihten lebendig an den Feind übergeben hätten; daß, sage ich, plötzlich Alle davon eilten, Weib und Kind zu erwürgen, und darauf sich selbst auf alle mögliche Art das Leben nahmen. Betroffen durch diese Raserei hielt der König die Hitze seiner Krieger zurück und sprach: „er lasse den Abydenern drei Tage Zeit zum Sterben." Und in dieser Frist übten die Besiegten mehr Greuel gegen sich selbst aus, als die erbitterten Sieger ausgeübt haben würden, und Niemand kam lebendig in Feindes Gewalt, als Wen Bande oder sonst ein Zwang zu sterben hinderten. Philippus legte eine Besatzung in Abydus und kehrte in seine Staaten zurück. Nachdem, wie einst dem Hannibal die Zerstörung von Saguntum, so ihm die Vernichtung der Abydener Muth zum Kriege mit den Römern gemacht hatte, so erhielt er unterwegs Botschaft, der Consul sey bereit in Epirus und habe sein Landheer nach Apollonia, seine Seemacht nach Corcyra in die Winterquartiere geführt.

19. Inzwischen bekamen die Gesandten, welche wegen Hamilcars, Anführers des Gallischen Heeres, nach Africa geschickt waren, von den Carthagern zur Antwort, sie könnten nichts weiter thun, als ihn verbannen und sein Vermögen

einziehen. Die Ausreisser und entlaufenen Sclaven, welche sie hätten ausfindig machen können, hätten sie zurückgegeben; und sie würden deßwegen Gesandte nach Rom schicken, um sich bei dem Senate zu rechtfertigen. Zweimalhunderttausend Metzen Weizen schickten sie nach Röm und eben so viel zum Heere nach Macedonien. Darauf reis'ten die Gesandten nach Numidien zum Könige, überreichten dem Masinissa die Geschenke und entledigten sich ihrer Aufträge. Tausend Numidische Reiter (er bot zweitausend an,) wurden angenommen. Er selbst besorgte deren Einschiffung und schickte sie mit zweimalhunderttausend Metzen Getreide und eben so viel Gerste nach Macedonien. Die dritte Sendung war an Vermina. Dieser ging den Gesandten an die äußerste Grenze seines Reiches entgegen und überließ ihnen, die Friedensbedingungen nach Gutdünken vorzuschreiben. Jeder Friede mit dem Römischen Volke werde für ihn ein guter und gerechter seyn. Die Friedensbedingungen wurden bestimmt, und er angewiesen, ihre Bestätigung durch Gesandte in Rom nachzusuchen.

20. Um dieselbe Zeit kehrte der Proconsul Lucius Cornelius Lentulus aus Hispanien zurück, legte dem Senate dar, was er im Laufe vieler Jahre tapferes und glückliches gethan und verlangte im Triumphe in die Stadt einfahren zu dürfen. Der Senat erklärte: „seine Thaten seyen des Triumphes werth, aber man habe kein Beispiel aus alten Zeiten, daß triumphirt hätte, Wer weder als Dictator, noch als Consul, oder Prätor einen Krieg geführt. Als Stellvertreter eines Consuls, nicht als wirklicher Consul oder Prätor habe er den Oberbefehl in Hispanien gehabt." Doch wurde der Ausweg ergriffen, ihn in einem kleinen Triumph

in die Stadt eintreten zu lassen, wiewohl der Bürgertribun Tiberius Sempronius Longus Einsprache that und behauptete, Dieß würde eben so sehr dem Herkommen zuwider und ohne Beispiel seyn. Endlich gab der Tribun dem einstimmigen Willen der Väter nach, und kraft eines Senatsbeschlusses zog Lucius Lentulus im kleinen Triumphe ein in die Stadt. An erbeutetem Silber lieferte er vier und vierzigtausend Pfund, an Gold zweitausend vierhundert und fünfzig in den Schatz. Den Kriegern gab er von der Beute jedem hundert und zwanzig Aß.

21. Schon war das Heer des Consuls von Arretium hinüber nach Ariminum geführt und die fünftausend Latinischen Bundesgenossen aus Gallien nach Etrurien herüber gekommen. Lucius Furius zog daher in Eilmärschen von Ariminum gegen die, Cremona eben jetzt berennt haltenden, Gallier und lagerte sich eintausend fünfhundert Schritte von dem Feinde. Er hatte Gelegenheit, einen trefflichen Streich zu führen, wenn er so fort vom Marsche aus zur Erstürmung des Lagers geschritten wäre. Zerstreut schwärmten die Feinde überall auf dem Lande herum, ohne hinreichende Besatzung zurückgelassen zu haben; aber er fürchtete die Ermüdung seiner Krieger, weil das Heer so eilig gezogen war. Die Gallier, durch das Geschrei der Ihrigen aus den Dörfern zurückgerufen, ließen die Beute, welche sie in Händen hatten, fahren, eilten zurück in ihr Lager und rückten am folgenden Tage in Schlachtordnung aus. Auch der Römer zögerte nicht, sich zu schlagen, aber kaum hatte er Zeit, sich zu ordnen; so eilig liefen die Feinde in den Kampf. Der rechte

Flügel der Bundesgenossen (das Heer derselben war in Flügel getheilt) wurde in's Vordertreffen gestellt, in das Hintertreffen die beiden Römischen Legionen. Marcus Furius erhielt den Befehl über den rechten Flügel, Marcus Cäcilius über die Legionen, über die Reiter Lucius Valerius Flaccus (alle drei waren Unterfeldherrn). Der Prätor selbst hatte die beiden Unterfeldherrn, Cneus Lätorius und Publius Titinius bei sich, um mit denselben das Ganze zu überschauen, und jedem unerwarteten Versuche der Feinde begegnen zu können. Zuerst warfen sich die Gallier mit ihrer ganzen Masse auf Einen Punkt, und hofften, den rechten Flügel, welcher das Vordertreffen bildete, erdrücken und zermalmen zu können. Als Dieß nicht gelingen wollte, suchten sie die feindliche Linie zu überflügeln und auf allen Punkten zu fassen, was bei ihrer Menge gegen so Wenige leicht schien. Als der Prätor dieß bemerkte, ließ er, um ebenfalls seine Linie auszudehnen, die beiden Legionen aus dem Hintertreffen sich rechts und links an den Flügel, der im Vordertreffen focht, anschließen, und gelobte dem Gotte Jupiter einen Tempel, wenn er heute den Feind schlagen würde. Den Lucius Valerius wieß er an, auf der einen Seite die Reiter der Legionen, auf der andern die der Bundesgenossen gegen die feindlichen Flügel hervorbrechen zu lassen, und die Ueberflügelung der Schlachtreihe zu hindern. Zugleich befahl er selbst, als er durch die Ausdehnung der Flügel das Mitteltreffen der Gallier verdünnt sah, seinem Fußvolke, dichtgeschlossen auf sie einzudringen und ihre Reihen zu durchbrechen. Und geworfen wurden die Flügel von den Reitern, das Mitteltreffen vom Fußvolke; und plötzlich, als auf allen Seiten das Schwert schrecklich unter ihnen wüthete, kehrten die Gallier den Rücken und eilten in wilder Flucht nach ihrem Lager. Die Reiterei verfolgte die Fliehenden, bald kamen auch die Legionen nach und stürmten das Lager. Nicht sechstausend Menschen entkamen aus demselben; getödtet oder gefangen wurden über fünf und dreißigtausend nebst siebzig Feldzeichen und mehr als zweihundert mit vieler Beute beladenen Gallischen Wagen. Der Punische Feldherr, Hamilcar, fiel in diesem Treffen und drei angesehene Befehlshaber der Gallier. Gegen zweitausend Freie in Gefangenschaft gerathene Placentiner wurden in die Pflanzstadt zurückgeschickt.

22. Groß war der Sieg und erfreulich für Rom. Als der Bericht eintraf, wurde ein dreitägiges Dankfest angeordnet. Von den Römern und Bundesgenossen fielen gegen zweitausend in dem Treffen, die meisten von dem rechten Flügel, auf welchen bei'm ersten Angriffe der Feind mit ungeheurer Macht sich geworfen hatte. — Obschon der Krieg durch den Prätor beinahe geendigt war, so ging gleichwohl auch der Consul Aurelius, nachdem er die ihm in Rom obliegenden Geschäfte vollendet hatte, nach Gallien und übernahm von dem Prätor das siegreiche Heer. Der andere Consul, welcher erst beinahe am Ende des Herbstes auf seinen Posten gekommen war, überwinterte in der Gegend von Apollonia. Aber Cajus Claudius und die Römischen Dreiruderer, von der auf Corcyra liegenden Flotte (wie oben gemeldet wurde,) nach Athen geschickt, waren in den Piräeus eingelaufen, und hatten die bereits verzagenden Bundesge-

nossen mit den größten Hoffnungen erfüllt. Denn nicht nur unterblieben jetzt die Streifzüge, welche zu Lande von Corinthus aus über Megara in ihr Gebiet gemacht worden waren, sondern auch die Chalcidischen Raubschiffe, welche die Athener nicht nur zur See, sondern auch an allen Ufergegenden beunruhigt hatten, wagten sich nicht mehr über Sunium, nicht einmal aus dem Sunde des Euripus in's offene Meer hinaus. Noch kamen drei Rhodische Vierruderer, auch waren drei offene Attische Fahrzeuge da, zum Schutze der Seeküste ausgerüstet. Doch dem Claudius, der für jetzt zufrieden gewesen wäre, mit dieser Flotte Stadt und Gebiet der Athener zu schützen, bot sich Gelegenheit dar, noch etwas Größeres zu thun.

23. Chalcidische Ausgewanderte, durch die Mißhandlungen der Königlichen vertrieben, meldeten, Chalcis könne ohne Schwertschlag genommen werden. Denn nicht nur schwärmten die Macedonier, weil kein Feind in der Nähe gefürchtet werde, überall herum, sondern auch die Einwohner vernachläßigten, im Vertrauen auf die Macedonische Besatzung, die Bewachung der Stadt. Auf diese Angaben hin lief er aus, und erreichte Sunium so frühe, daß er von da wohl noch bis an den Eingang der Meerenge von Euböa hätte schiffen können; um jedoch nicht nach Umfahrung des Vorgebirges erblickt zu werden, ließ er seine Flotte bis gegen Nacht vor Anker liegen. Mit Einbruch der Dunkelheit fuhr er weiter, kam bei stiller See vollends vor Chalcis an, nahm kurz vor Tage auf der unbewohntesten Seite der Stadt mit wenigen Leuten den nächsten Thurm und die angränzende Mauer mit Leitern, weil hier die Wachen schliefen, dort

keine waren. Darauf rückten sie in die bewohnteren Theile vor, erwürgten die Wachen, sprengten das Thor, und ließen die übrige bewaffnete Mannschaft ein.

Jetzt vertheilten sie sich eilends in die ganze Stadt und der Lärm wurde noch dadurch vermehrt, daß die Gebäude am Markte in Brand gesteckt waren. Es verbrannten die königlichen Kornkammern und das Zeughaus mit einem sehr großen Vorrathe von Maschinen und Geschütz. Darauf wurden überall die Fliehenden sowohl, als die zur Wehr sich Setzenden niedergehauen, und nachdem Alles, was wehrhaften Alters war, erwürgt, oder verjagt, auch der Acarnane Sopater, Befehlshaber der Besatzung, getödtet war, wurde alle Beute zuerst auf den Markt gebracht, dann auf die Schiffe geladen. Auch das Gefängniß wurde von den Rhodiern erbrochen, und die Gefangenen losgelassen, welche Philippus als in die sicherste Haft dahin gebracht hatte. Nachdem sie endlich die Standbilder des Königs umgestürzt und verstümmelt hatten, wurde zum Rückzuge geblasen, sie bestiegen die Schiffe und kehrten in den Piräeus, woher sie ausgelaufen waren, zurück. Wären der Römischen Krieger so viele gewesen, um Chalcis behaupten zu können, ohne den Schutz von Athen aufzugeben, so wären, — ein großer Schlag gleich im Anfange des Krieges, — Chalcis und der Euripus für den König verloren gewesen. Denn wie zu Lande der Engpaß von Thermopylä, so ist zur See die Meerenge Euripus der Schlüssel von Griechenland.

24. Philippus war damals in Demetrias. Auf die Nachricht vom Unglücke der verbündeten Stadt brach er, obgleich Hülfe zu spät war für die Verlornen, wenigstens das

nächste nach der Hülfe, Rache suchend, sogleich mit fünftausend leichtgerüsteten Fußgängern und dreihundert Reitern auf und flog beinahe nach Chalcis in gewisser Zuversicht, die Römer überfallen zu können.

Als er aber, in dieser Hoffnung betrogen, zu Nichts kam, als zum gräßlichen Anblick einer halbzerstörten und rauchenden Bundesstadt, in welcher kaum Einwohner genug waren, um die Erschlagenen zu begraben; so ging er, eben so eilig, als er gekommen war, über die Brücke des Euripus und zog durch Böotien auf Athen los, in der Meinung, einem gleichen Beginnen werde gleicher Erfolg entsprechen. Und er hätte entsprochen, wäre nicht ein Späher (Tagelänfer heißen solche Menschen bei den Griechen, weil sie in Einem Tage eine ungeheure Strecke zurücklegen) welcher den königlichen Heereszug von einer Warte aus gewahrte, vorausgeeilt und mitten in der Nacht nach Athen gekommen. Dort herrschte derselbe Schlaf, dieselbe Nachläßigkeit, welche wenige Tage vorher Chalcis verrathen hatte. Aufgeweckt durch den Eilboten riefen sowohl der Feldherr der Athener, als Dioxippus, Anführer der in Sold genommenen Schaar die Krieger auf den Marktplatz und ließen von der Burg mit der Trompete blasen, damit Alles wisse, die Feinde seyen nahe. Da eilte man von allen Seiten her an die Thore, auf die Mauern. Wenige Stunden nachher, jedoch noch lange vor Tage, näherte sich Philipp der Stadt. Als er aber die vielen Lichter sah, und den Lärm der bei einer solchen Ueberraschung natürlich herumrennenden Menschen hörte, machte er Halt und ließ seine Leute sich setzen und ausruhen, entschlossen, offene Gewalt am Tage zu brauchen,

da List wenig geholfen hatte. Von der Seite des Dipylum rückte er an. Dieses gleichsam an der Stirne der Stadt gelegene Thor ist um vieles größer und weiter als die Uebrigen, und innerhalb wie ausserhalb desselben sind breite Straßen, so daß nicht nur die Einwohner von dem Markte nach dem Thore ihre Linie richten konnten, sondern auch außen ein Feldweg von beinahe tausend Schritten, welcher nach dem Gymnasium der Academie führt, den feindlichen Fußgängern und Reitern freien Raum gewährte. Auf diesem Feldwege rückten die Athener mit der Mannschaft des Attalus und der Schaar des Dioxippus aus, nachdem sie hinter dem Thore sich in Schlachtordnung gestellt hatten. Als Dieß Philippus sah, glaubte er den Feind in der Hand zu haben, und sich durch ein längst gewünschtes Blutbad (denn auf keine Griechische Stadt war er mehr erbittert) sättigen zu können, ermahnte seine Krieger, auf ihn sollten sie im Gefechte sehen und wissen, daß dort die Feldzeichen, dort der Kampf seyn müsse, wo der König sey, sprengte sein Roß in die Feinde nicht blos von Zorn, sondern auch von Ruhmsucht vorausgetrieben; weil ein unzählbarer Volkshaufen die Mauern, um zuzuschauen, bedeckt hatte, und er es für glorreich hielt, als Kämpfender die Augen auf sich zu richten. Indem er also mit wenigen Reitern weit über seine Linie hinaus mitten unter die Feinde sprengte, so erregte er unter den Seinigen eben so großen Eifer, als unter den Feinden Schrecken. Viele von ihm eigenhändig in der Nähe und aus der Ferne Verwundete und in das Thor Getriebene holte er ebenfalls ein, richtete im engen Raume ein noch größeres Blutbad unter den Verworrnen an und kam den-

noch ungeachtet des Wagestücks ungefährdet zurück, weil Die, welche auf den Thürmen des Thores waren, ihre Pfeile nicht abschoßen, um nicht ihre eigenen Leute mitten unter den Feinden zu treffen. Als darauf die Athener ihre Krieger hinter den Mauern behielten, ließ auch Philippus zum Rückzuge blasen und lagerte sich am Cynosarges, einem Tempel des Hercules und Gymnasium, von einem Haine umschlossen. Aber Cynosarges und das Lyceum und, was Heiliges und Anmuthiges die Stadt umgab, wurde verbrannt, und nicht blos die Gebäude zerstört, sondern auch die Grabmäler, und in unbändiger Wuth weder göttliches noch menschliches Eigenthum verschont.

25. Am folgenden Tage, als die Thore zuerst verschlossen waren, dann plötzlich sich öffneten, weil die Hülfsvölker des Attalus von Aegina und die Römer vom Piräus in die Stadt eingerückt waren, verlegte der König sein Lager gegen dreitausend Schritte von der Stadt zurück. Darauf zog er gegen Eleusis, in der Hoffnung, unvermuthet den Tempel und die Burg, welche den Tempel überragt und umschließt, zu nehmen. Als er aber die Bewachung gar nicht vernachläßigt und die Flotte vom Piräus her zu Hülfe kommen sah, gab er den Plan auf, zog nach Megara und von da weiter nach Corinthus. Auf die Nachricht, daß in Argos die Tagsatzung der Achäer sey, erschien er, den Achäern unerwartet, gerade als sie versammelt waren. Sie berathschlagten über den Krieg gegen den Lacedämonischen Zwingherrn Nabis. Dieser, als er die Truppen der Achäer, nachdem der Oberbefehl von Philopömen auf Cycliadas, einen mit jenem durchaus nicht vergleichbaren Anführer übertragen

war, verlaufen sah, hatte den Krieg erneuert, verheerte das Gebiet seiner Nachbarn und war bereits sogar den Städten furchtbar. Als man nun rathschlagte, wie viele Mannschaft aus jedem Staate gegen diesen Feind ausgehoben werden solle, so versprach Philippus, ihnen jede Sorge in Betreff des Nabis und der Lacedämonier abzunehmen, und nicht nur das verbündete Gebiet gegen Plünderung zu schützen, sondern sogleich in Laconien selbst einzurücken, und alle Schrecken des Krieges dorthin zu verlegen. Als diese Erklärung von Allen mit ausserordentlichem Beifall aufgenommen wurde, so fuhr er fort: „Es ist jedoch billig, daß, wenn ich das Eurige mit meinen Waffen schütze, unterdessen das Meinige nicht von Schutz entblößt werde. Bringet also, wenn ihr damit zufrieden seyd, so viele Leute auf, als zur Besatzung von Oreus, Chalcis und Corinthus hinreichen dürften, damit ich, wenn ich das Meinige in meinem Rücken sicher weiß, unbesorgt den Nabis und die Lacedämonier bekriegen möge.“ Es entging den Achäern nicht, was ein so bereitwilliges Versprechen und das Anerbieten der Hülfe gegen die Lacedämonier bezweckt habe; die Absicht des Königs sey, die jungen Achäer als Geissel dem Peloponnes zu entführen, um das Volk in den Römischen Krieg zu verwickeln. Doch hielt Cycliadas, der Bundeshauptmann der Achäer, nicht für nöthig, ihm Dieß vorzuhalten, sondern sagte blos, es sey nach den Gesetzen der Achäer nicht erlaubt, andere Gegenstände in Antrag zu bringen, als die, wegen welcher sie einberufen seyen, und hob, nachdem die Aufstellung eines Heeres gegen Nabis beschlossen war, die kräftig und frei geleitete Tagsatzung auf, er, den man bis dahin unter die

Schmeichler des Königs gerechnet hatte. Philippus, in einer großen Hoffnung getäuscht, brachte wenige Freiwillige in seine Dienste und kehrte nach Corinthus und Attica zurück.

26. In denselben Tagen, da Philippus in Achaja war, brach der königliche Feldherr Philocles mit zweitausend Thraciern und Macedoniern von Euböa auf, das Athenische Gebiet zu verheeren, und ging gegenüber von Eleusis über das Waldgebirg Eithäron. Darauf schickte er die Hälfte seiner Leute aus, überall auf dem platten Lande zu plündern, mit der andern legte er sich an einem passenden Orte in Hinterhalt, um, wenn aus der Burg von Eleusis auf seine Plünderer ein Ausfall gemacht würde, die zerstreuten Feinde plötzlich unvermuthet anzugreifen. Doch der Hinterhalt blieb nicht unbemerkt. Er rief daher die auf Beute zerstreuten Krieger zurück, ordnete sie und brach auf, die Burg von Eleusis zu stürmen. Aber er wurde mit großem Verlust zurückgeschlagen, und vereinigte sich nun mit dem aus Achaja kommenden Philippus. Auch der König versuchte einen Sturm auf jene Burg. Aber die von dem Piräeus herkommenden Römischen Schiffe und die hineingeworfenen Verstärkungen nöthigten ihn, von seinem Vorhaben abzustehen. Darauf theilte der König das Heer und schickte mit dem einen Theile den Philocles gegen Athen, mit dem andern brach er selbst gegen den Piräeus auf, um, während Philocles durch Annäherung gegen die Mauern und durch Drohung eines Sturmes die Athener in der Stadt beschäftigte, den mit einer schwachen Besatzung sich selbst überlassenen Piräeus erobern zu können.

Aber die Bestürmung des ungefähr von derselben Mannschaft vertheidigten Piräeus wurde ihm nicht leichter als die von Eleusis. Vom Piräeus zog er plötzlich vor Athen. Hier wurde er durch einen jähen Ausfall des Fußvolkes und der Reiterei in den Engen der halbzerfallenen Mauer, welche durch zwei Arme den Piräeus mit Athen verbindet, zurückgeschlagen, hob die Belagerung auf, theilte wieder mit Philocles das Heer, zog aus, das platte Land zu verheeren, und, hatte er bei der ersten Verheerung die Grabmäler in der Nähe der Stadt zertrümmert, so befahl er jetzt, um nichts unangetastet zurück zu lassen, die heiligen Tempel der Götter in allen Dörfern niederzureissen und zu verbrennen. Der ungemeine Reichthum des Attischen Landes an solchen Werken der Kunst, theils wegen des Ueberflusses an inländischem Marmor, theils durch den schöpferischen Geist seiner Künstler, bot dieser Wuth Stoff genug dar. Denn es war ihm nicht genug, die Tempel nur niederzureissen und die Götterbilder umzustürzen, sondern er ließ auch die Steine, damit nichts Ganzes die Trümmerhaufen bilde, zerbrechen; und nachdem nicht sowohl seine Erbitterung befriedigt, als vielmehr kein Gegenstand dieser Art für dieselbe mehr übrig war, zog er aus dem feindlichen Gebiete nach Böotien, ohne sonst etwas Denkwürdiges in Griechenland zu thun.

27. Der Consul Sulpicius stand um diese Zeit am Flusse Apsus zwischen Apollonia und Dyrrachium im Lager; dorthin berief er seinen Unterfeldherrn Lucius Apustius und schickte ihn mit einem Theile des Heeres auf Plünderung des feindlichen Gebietes aus. Apustius, nachdem er die äußer-

sten Gränzen Macedoniens verheert und die Burgen Corragum, Gerrunium und Orgessum im ersten Angriff eingenommen, erschien vor Antipatria, einer in einem Engpasse gelegenen Stadt, lud zuerst die vornehmsten Einwohner zu einer Unterredung heraus und suchte sie zu überreden, sich in den Schutz der Römer zu begeben; als sie aber, trotzend auf die Größe, die Mauern und die Lage ihrer Stadt, seine Vorschläge verwarfen, griff er mit Gewalt der Waffen an, eroberte den Platz, tödtete alle Wehrhaften, überließ die ganze Beute den Kriegern, ließ die Mauer nieder und verbrannte die Stadt. Die Furcht vor einem solchen Schicksale machte, daß Codrio, eine ziemlich starke und befestigte Stadt, ohne Widerstand den Römern sich ergab. Nachdem eine Besatzung dort zurückgelassen war, wurde Cnidus, ein Ort weniger bekannt durch sich selbst, als es, wegen jener andern Stadt in Asien, sein Name ist, erstürmt. Als der Unterfeldherr mit beträchtlicher Beute zum Consul zurückkehrte griff ein Königlicher Kriegsobrister, Athenagoras, bei'm Uebergange über einen Fluß dessen Nachzug an und brachte die Letzten in Unordnung. Aber auf ihr Geschrei und Getümmel ritt der Unterfeldherr eilends zurück, ließ die Feldzeichen umwenden, das Gepäcke auf einen Haufen zusammenwerfen, ordnete die Schlachtlinie, und die Königlichen hielten den Ungestüm der Römer nicht aus. Viele derselben wurden getödtet, noch mehrere gefangen. Der Unterfeldherr, nachdem er das Heer ohne Verlust zum Consul zurückgeführt, wurde sogleich wieder zur Flotte geschickt.

28. Nachdem mit dieser im ganzen glücklichen Unternehmung der Feldzug eröffnet war, erschienen im Römischen

Lager die an Macedonien gränzenden Fürsten und Häuptlinge, Pleuratus, des Scerdilädus Sohn; Amynander, König der Athamanen, und von den Dardanern Bato, des Longarus Sohn. Longarus hatte für sich mit Demetrius, dem Vater des Philippus, Krieg geführt. Als sie Hülfstruppen anboten, antwortete der Consul, er werde die Unterstützung der Dardaner und des Pleuratus benützen, wenn er in Macedonien einrücke. Dem Amynander trug er auf, die Aetolier zum Kriege zu reitzen. Den Gesandten des Attalus (denn auch diese waren um jene Zeit angekommen) gab er auf, ihr König möchte in Aegina, wo er überwinterte, die Römische Flotte erwarten und darauf in Vereinigung mit derselben, wie bisher, den Philippus zur See bedrängen. Auch die Rhodier wurden durch Abgesandte eingeladen, Theil am Kriege zu nehmen. Nicht minder eifrig rüstete sich Philippus, der bereits in Macedonien angekommen war, zum Kriege. Er schickte seinen noch sehr jungen Sohn, Perseus, in Begleitung einiger vertrauten Diener, welche seine Jugend leiten sollten, mit einem Theile des Heeres ab, um die Pässe von Pelagonia zu besetzen. Sciathus und Peparethus, nicht unbedeutende Städte, zerstörte er, damit sie nicht der feindlichen Flotte zur Beute und zum Lohne würden. An die Aetolier schickte er Gesandte, damit das unruhige Volk nicht bei der Ankunft der Römer sein Wort bräche.

29. Der allgemeine Landtag der Aetolier, Panätolium genannt, sollte am festgesetzten Tage gehalten werden. Um bei demselben zu rechter Zeit einzutreffen, beschleunigten nicht nur die Gesandten des Königs ihre Reise, sondern auch von Seiten des Consuls traf der Unterfeldherr, Lucius Furius

Purpureo als Abgeordneter dort ein. Auch Athenische Gesandte erschienen auf dem Landtage. Zuerst erhielten die Macedonier, mit welchen der neueste Vertrag geschlossen worden war, Gehör. Sie erklärten: „da nichts Neues eingetreten sey, so hätten sie auch nichts Neues vorzutragen: denn dieselben Gründe, aus welchen die Aetolier, von der Unnützlichkeit einer Verbindung mit den Römern durch die Erfahrung überzeugt, Frieden mit Philippus geschlossen hätten, müßten diese auch bewegen, den einmal geschlossenen zu halten. Oder, fragte einer der Gesandten, wollt ihr lieber, soll ich sagen, die Frechheit oder den Leichtsinn der Römer nachahmen? der Römer, die euern Gesandten in Rom antworten ließen: „„Warum kommet ihr zu uns Aetolier, ohne deren Einstimmung ihr Frieden mit Philippus geschlossen habt,““ und die jetzt verlangen, daß ihr mit ihnen Krieg gegen Philippus führet? auch das erstemal euretwegen und euch zu gut die Waffen ergriffen zu haben sich stellten, jetzt euch nicht in Frieden mit ihm leben lassen wollen? Um Messana zu Hülfe zu kommen, schifften sie das erste Mal nach Sicilien sich ein; das zweite Mal, um das von ihnen unterdrückte Syracusä frei zu machen. Aber Messana, aber Syracusä, aber ganz Sicilien gehört ihnen, und als zinsbare Provinz haben sie es ihren Beilen und Ruthenbündeln unterworfen. Ihr denket etwa, wie ihr in Naupactus, eurer Verfassung gemäß, durch die von euch gewählten Obrigkeiten Landtag haltet, um frei, nach Gutbefinden, Freund und Feind zu wählen, Frieden oder Krieg nach eigenem Ermessen zu haben, so werde wohl auch den Sicilischen Städten ein Landtag ausgeschrieben nach Syracusä oder nach Messana,

oder Lilybäum? Der Römische Prätor hält Tagfahrten, von diesem Gebieter einberufen kommen sie zusammen, auf einem hochragenden Stuhle sitzend, sehen sie ihn übermüthige Machtsprüche geben, umpflanzt von Schergen; Ruthen drohen ihrem Rücken, Beile ihrem Nacken; und jährlich gibt ihnen das Loos einen andern und wieder einen andern Herrn. Und sie können oder dürfen sich nicht darüber wundern, da sie Italiens Städte, Rhegium, Tarentum, Capua, um die nahegelegenen, auf deren Trümmern Rom sich erhob, nicht zu nennen, gleicher Herrschaft unterworfen sehen. Zwar Capua, das Grab und Denkstein des Campanischen Volkes steht noch, nachdem das Volk selbst verscharrt oder heimathlos hinausgestoßen worden, ein Rumpf von Stadt, ohne Senat, ohne Gemeinde, ohne Obrigkeit, ein Scheusal, mit mehr Gransamkeit bewohnbar gelassen, als wenn es zerstört worden wäre. Wahnsinn ist's, wenn Fremdlinge, durch Sprache, Sitten und Verfassung mehr noch als durch den Raum des Meeres und der Länder von uns geschieden, hier sich festsetzen, zu glauben, es werde etwas in seiner alten Lage bleiben. Scheint Philippus Königreich eure Freiheit zu gefährden? Durch eure Schuld euer Feind, verlangte er weiter nichts von euch, als Frieden, wünscht heute noch nichts weiter, als daß ihr den geschlossenen redlich haltet. Gewöhnet die fremden Legionen an diese Lande und lasset euch das Joch auflegen! Zu spät und vergebens werdet ihr, wenn ihr den Römer zum Herrn habt, in Philippus den Bundesgenossen suchen! die Aetolier, Acarnaner, Macedonier, welche Eine Sprache reden, trennen und vereinigen unbedeutende, vorübergehende Ursachen; mit den Fremdlingen,

Purpureo als Abgeordneter dort ein. Auch Athenische Gesandte erschienen auf dem Landtage. Zuerst erhielten die Macedonier, mit welchen der neueste Vertrag geschlossen worden war, Gehör. Sie erklärten: „da nichts Neues eingetreten sey, so hätten sie auch nichts Neues vorzutragen: denn dieselben Gründe, aus welchen die Aetolier, von der Unnützlichkeit einer Verbindung mit den Römern durch die Erfahrung überzeugt, Frieden mit Philippus geschlossen hätten, müßten diese auch bewegen, den einmal geschlossenen zu halten. Oder, fragte einer der Gesandten, wollt ihr lieber, soll ich sagen, die Frechheit oder den Leichtsinn der Römer nachahmen? der Römer, die euern Gesandten in Rom antworten ließen: „„Warum kommet ihr zu uns Aetolier, ohne deren Einstimmung ihr Frieden mit Philippus geschlossen habt,"" und die jetzt verlangen, daß ihr mit ihnen Krieg gegen Philippus führet? auch das erstemal euretwegen und euch zu gut die Waffen ergriffen zu haben sich stellten, jetzt euch nicht in Frieden mit ihm leben lassen wollen? Um Messana zu Hülfe zu kommen, schifften sie das erste Mal nach Sicilien sich ein; das zweite Mal, um das von ihnen unterdrückte Syracusä frei zu machen. Aber Messana, aber Syracusä, aber ganz Sicilien gehört ihnen, und als zinsbare Provinz haben sie es ihren Beilen und Ruthenbündeln unterworfen. Ihr denket etwa, wie ihr in Naupactus, eurer Verfassung gemäß, durch die von euch gewählten Obrigkeiten Landtag haltet, um frei, nach Gutbefinden, Freund und Feind zu wählen, Frieden oder Krieg nach eigenem Ermessen zu haben, so werde wohl auch den Sicilischen Städten ein Landtag ausgeschrieben nach Syracusä oder nach Messana,

oder Lilybäum? Der Römische Prätor hält Tagfahrten, von diesem Gebieter einberufen kommen sie zusammen, auf einem hochragenden Stuhle sitzend, sehen sie ihn übermüthige Machtsprüche geben, umpflanzt von Schergen; Ruthen drohen ihrem Rücken, Beile ihrem Nacken; und jährlich gibt ihnen das Loos einen andern und wieder einen andern Herrn. Und sie können oder dürfen sich nicht darüber wundern, da sie Italiens Städte, Rhegium, Tarentum, Capua, um die nahegelegenen, auf deren Trümmern Rom sich erhob, nicht zu nennen, gleicher Herrschaft unterworfen sehen. Zwar Capua, das Grab und Denkstein des Campanischen Volkes steht noch, nachdem das Volk selbst verscharrt oder heimathlos hinausgestoßen worden, ein Rumpf von Stadt, ohne Senat, ohne Gemeinde, ohne Obrigkeit, ein Scheusal, mit mehr Grausamkeit bewohnbar gelassen, als wenn es zerstört worden wäre. Wahnsinn ist's, wenn Fremdlinge, durch Sprache, Sitten und Verfassung mehr noch als durch den Raum des Meeres und der Länder von uns geschieden, hier sich festsetzen, zu glauben, es werde etwas in seiner alten Lage bleiben. Scheint Philippus Königreich eure Freiheit zu gefährden? Durch eure Schuld euer Feind, verlangte er weiter nichts von euch, als Frieden, wünscht heute noch nichts weiter, als daß ihr den geschlossenen redlich haltet. Gewöhnet die fremden Legionen an diese Lande und lasset euch das Joch auflegen! Zu spät und vergebens werdet ihr, wenn ihr den Römer zum Herrn habt, in Philippus den Bundesgenossen suchen! die Aetolier, Acarnaner, Macedonier, welche Eine Sprache reden, trennen und vereinigen unbedeutende, vorübergehende Ursachen; mit den Fremdlingen,

mit den Barbaren haben alle Griechen und werden haben einen ewigen Krieg. Denn durch die fort und fort sich gleich bleibende Natur, nicht durch Tag um Tag wandelbare Ursachen sind sie Feinde. Doch, womit meine Rede anfing, damit endige sie auch. Hier an derselben Stelle habt ihr, dieselben Männer, vor drei Jahren Frieden beschlossen mit demselben Philippus, und Dieselben mißbilligten jenen Frieden, welche jetzt den durch Vertrag und Uebereinkunft abgeschlossenen stören wollen. Da die Umstände an der Berathung Nichts verändert haben, so sehe ich nicht, warum ihr daran ändern solltet.

30. Unmittelbar nach den Macedoniern wurden, mit Einwilligung und auf Verlangen der Römer selbst, die Athener aufgeführt, welche, weil sie Schreckliches erduldet, gerechtere Klage über des Königs wilde Grausamkeit erheben konnten. Sie wehklagten über die jammervolle Verheerung und Plünderung ihres Gebietes. „Jedoch nicht darüber beschweren sie sich, daß sie vom Feinde feindlich behandelt worden: denn es gebe Rechte des Krieges, welche man ausüben dürfe, denen man sich unterwerfen müsse. Wenn die Saatfelder abgebrannt, die Häuser eingerissen, Menschen und Vieh als Beute fortgeschleppt werden, so sey Dieß ein Unglück für Den, welchen es treffe, aber keine Ungerechtigkeit. Nein! aber darüber beschweren sie sich, daß Derjenige, welcher die Römer Fremdlinge und Barbaren nenne, alle göttlichen und menschlichen Rechte so ganz mit Füßen getreten, daß er bei seiner ersten Verheerung mit den Göttern der Unterwelt, bei der zweiten mit den Göttern des Himmels ruchlosen Krieg geführt. Alle Gräber und Denkmale in ihrem Lande seyen

zerstört, alle Wohnungen der Schatten aufgerissen, keine Gebeine mehr mit Erde bedeckt. Sie hätten Tempel gehabt, welche ihre einst nicht in Landgemeinen wohnenden Voreltern in jenen kleinen Burgen und Flecken heiligem Dienste geweiht und nicht einmal, als sie in eine Stadt zusammenzogen, unbesorgt gelassen hätten. Alle diese Tempel, einen nach dem andern, habe Philippus durch die Wuth des Feuers vernichtet: halbverbrannt und verstümmelt liegen die Bildnisse der Götter zwischen den niedergestürzten Säulen der heiligen Gebäude. Was er aus der einst schöngeschmückten und reichen Landschaft Attica gemacht, das werde er, wenn er dürfe, aus Aetolien und ganz Griechenland machen. Auch ihre Stadt würde eben so gräßlich entstellt worden seyn, wären nicht die Römer zu Hülfe gekommen. Denn gleich frevelhaft habe er die Götter der Stadt und die auf der Burg thronende Minerva bedroht, gleich frevelhaft in Eleusis den Tempel der Ceres, gleich frevelhaft im Piräeus den Jupiter und die Minerva; aber von den Tempeln nicht nur, sondern auch von den Mauern derselben durch Waffengewalt zurückgeschlagen, habe er seine Wuth an den Gotteshäusern ausgelassen, deren einziger Schutz ihre Heiligkeit gewesen sey. Darum bäten und fleheten sie zu den Aetoliern, sie möchten, aus Erbarmen gegen die Athener, unter Anführung der unsterblichen Götter und der Römer, welche nächst den Göttern die mächtigsten seyen, Theil am Kriege nehmen."

31. Darauf sprach der Römische Gesandte: „Den ganzen Entwurf meiner Rede haben zuerst die Macedonier, dann die Athener mir verrückt. Ich war gekommen, über das Unrecht

des Philippus gegen so viele mit uns verbündete Städte Beschwerde zu führen, aber die Macedonier, indem sie selbst die Römer anklagen, machen, daß ich der Anklage die Vertheidigung vorziehe; die Athener, wenn sie seine ruchlosen und unmenschlichen Frevel gegen die Götter der Ober- und der Unterwelt herzählten; was ließen sie mir oder irgend einem Andern noch Aergeres ihm vorzuwerfen übrig? Wisset, daß die Einwohner von Cios, Abydus, Aenus, Maronea, Thasus, Paros, Samos, Die von Larissa, und dorther aus Achaja die Messenier gleiche Klage führen, ja schwerer noch und bitterer Diejenigen, welchen er mehr schaden konnte. Was er aber uns vorgeworfen hat, so gestehe ich, daß es nicht vertheidigt werden kann, wenn es nicht zum Ruhme uns gereicht. Rhegium, Capua, Syracusä hat er uns vorgeworfen. Nach Rhegium schickten wir während des Krieges mit Pyrrhus, auf Bitten der Rheginer um dieselbe, eine Legion zur Besatzung, und diese bemeisterte sich frevelhaft der Stadt, zu deren Vertheidigung sie abgeschickt war. Haben wir nun diese Unthat gebilligt? oder haben wir nicht die frevelhafte Legion bekriegt und, nachdem wir sie in unsere Gewalt gebracht, mit Ruthen und Beil die Bundesgenossen gerächt, Stadt, Gebiet und all ihr Eigenthum mit Freiheit und Verfassung den Rheginern zurückgegeben? Als wir den von Zwingherrn, und zwar, damit es um so schmählicher wäre, von ausländischen Zwingherrn unterdrückten Syracusanern zu Hülfe kamen, und durch beinahe dreijährige Belagerung einer so festen Stadt zu Wasser und zu Lande ermüdet waren, als die Syracusaner selbst bereits lieber Sclaven ihrer Zwingherrn seyn, als von uns erobert werden wollten, gaben wir

die durch dieselben Waffen zugleich eroberte und befreite Stadt zurück. Wir leugnen auch nicht, daß Sicilien unsere Provinz, und daß uns die Städte, welche es mit den Carthagern hielten und eines Sinnes mit ihnen uns bekriegten, zinsbar und steuerpflichtig sind. Nein, vielmehr wünschen wir, daß ihr und alle Volker wisset, daß eines Jeden Schicksal ist, wie er es an uns verdient. Oder sollten wir die Züchtigung der Campaner, über welche sie nicht einmal selbst klagen können, bereuen? Diese Menschen, für welche wir fast siebzig Jahre lang nicht ohne große Niederlagen Krieg gegen die Samniten geführt, welche wir zuerst durch Vertrag, dann durch Wechselheirath und daraus entstehende Verwandtschaft, endlich durch das Bürgerrecht mit uns vereinigt hatten, fielen zur Zeit unseres Unglücks, zuerst unter allen Völkern Italiens, nachdem sie unsere Besatzung gräßlich erwürgt hatten, ab zu Hannibal; darauf, erbost, daß sie von uns belagert wurden, schickten sie den Hannibal ab, Rom zu erstürmen. Wäre weder ihre Stadt, noch von ihnen selbst ein Mensch mehr übrig, Wer könnte zürnend behaupten, sie seyen über Verdienst hart behandelt worden? Weit Mehrere haben sich selbst im Bewußtseyn ihrer Verbrechen den Tod gegeben, als von uns hingerichtet worden sind, den Uebrigen nahmen wir zwar ihre Stadt, nahmen ihre Felder, aber wir gaben ihnen Land und Wohnplatz, die unschuldige Stadt ließen wir unversehrt stehen, daß Wer sie heute sieht, keine Spur von Belagerung oder Eroberung an ihr bemerkt. Doch was rede ich von Capua? haben wir ja der besiegten Carthago Frieden und Freiheit geschenkt! Mehr ist zu fürchten,

wir möchten dadurch, daß wir den Besiegten allzubereitwillig verzeihen, um so Mehrere reizen, eben darum das Glück des Krieges gegen uns zu versuchen. So viel sey für uns gesagt, so viel gegen Philippus, dessen Greuel gegen seine Angehörigen, dessen Mordthaten, an Verwandten und Freunden verübt, dessen Wollust, beinahe noch scheußlicher als seine Grausamkeit, ihr, je näher ihr bei Macedonien seyd, um so besser wisset. Was euch betrifft, Aetolier, so haben wir für euch Krieg begonnen gegen Philippus; ihr habt ohne uns Frieden mit ihm gemacht. Ihr saget vielleicht, ihr habet, während wir mit dem Punischen Kriege beschäftigt gewesen, durch Furcht gedrungen, von dem damals Uebermächtigen Friedensbedingungen angenommen. Auch wir haben, durch Anderes, Größeres bedrängt, den von euch aufgegebenen Krieg ebenfalls eingestellt. Nun aber, da durch der Götter Gnade der Punische Krieg geendigt ist, werfen wir uns mit aller Macht auf Macedonien, und euch bietet sich Gelegenheit dar, in unsern Freundschaftsbund zurückzutreten, wenn ihr nicht lieber mit Philippus untergehen, als mit den Römern siegen wollt."

32. Als nach dieser Rede des Römers sich Alles auf die Römische Seite neigte, so erklärte sich Damocritus, der Bundeshauptmann der Aetolier, man sagt vom Könige bestochen, weder für die eine noch für die andere Partei, sondern sagte: „hochwichtigen Entschließungen sey Nichts widerwärtiger als Eile. Denn schnell, aber auch zu spät und unnütz komme die Reue nach, da übereilte Entschlüsse weder zurückgenommen, noch in ihren Folgen ungeschehen gemacht werden können. Inzwischen, die Zeit der Berathung über

diesen Gegenstand, den man nach seiner Meinung erst müsse reif werden lassen, könne schon jetzt auf folgende Art bestimmt werden: da die Gesetze verböten, über Krieg und Frieden anders als auf einem Panätolischen oder Pylaischen Landtage zu verhandeln, so möchten sie jetzt gleich den Bundeshauptmann bevollmächtigen, wenn er über Krieg und Frieden Anträge machen wolle, ohne Gefährde einen [ausserordentlichen] Landtag zusammen zu berufen, und was auf demselben vorgetragen und beschlossen werde, für eben so gültig und rechtskräftig erklären, als wenn es auf einem [ordentlichen] Panätolischen oder Pylaischen Landtage verhandelt worden wäre. Indem er die Gesandten so ohne Austrag der Sache entließ, behauptete er, für das Beste seines Volkes trefflich gesorgt zu haben. Denn nun könne man ein Bündniß mit derjenigen Partei wählen, welcher das Kriegsglück günstig wäre. Dieß waren die Verhandlungen auf dem Aetolischen Landtage.

33. Philippus rüstete sich zu Wasser und zu Lande eifrig zum Kriege; seine Seemacht zog er nach Demetrias in Thessalien zusammen, in der Erwartung, daß Attalus und die Römische Flotte mit dem Anfange des Frühlings von Aegina auslaufen würden; den Befehl über die Schiffe und die Seeküste gab er dem Heraclides, welcher schon früher ihn geführt hatte; er selbst stellte ein Landheer auf, und glaubte durch die Sperrung der Pässe von Pelagonia durch seinen Sohn Perseus den Römern zwei bedeutende Unterstützungen, auf der einen Seite an den Aetoliern, auf der andern an den Dardanern, entzogen zu haben. Der Consul rüstete sich nicht erst zum Kriege, er führte ihn bereits. Er

zog durch das Land der Dassaretier, indem er das Getreide welches er aus den Winterquartieren mitgenommen hatte, unangegriffen nachführen ließ, weil das Land die Bedürfnisse des Kriegers befriedigte. Die Städte und Dörfer ergaben sich theils freiwillig, theils aus Furcht. Einige wurden im Sturm erobert, andere fand man von den in die nahen Gebirge geflohenen Einwohnern verlassen. Bei Lyncus am Flusse Bevus nahm er ein Standlager, von hier schickte er aus, die Getreidevorräthe der Dassaretier wegzunehmen. Philippus sah zwar Alles ringsum in Bestürzung, und die Einwohner in ungemeiner Angst, aber wußte nicht, nach welcher Seite hin der Consul sich gewendet hätte; darum schickte er eine Schaar Reiter aus, zu erkunden, wohin die Feinde ihren Weg eingeschlagen hätten. In gleicher Ungewißheit war der Consul. Daß der König aus den Winterquartieren aufgebrochen, wußte er; nach welcher Gegend er gezogen, war ihm unbekannt. Auch er hatte Reiter auf Kundschaft ausgeschickt. Diese zwei Schaaren, nachdem sie lange auf ungewissen Wegen das Land der Dassaretier durchstreift hatten, stießen endlich von entgegengesetzten Seiten her auf Einer Straße zusammen. Beide schloßen richtig, daß sich Feinde nähern, als sie von ferne das Getöse von Menschen und Rossen hörten. Daher hatten sie, ehe sie einander ansichtig wurden, Pferd und Waffe in Bereitschaft gesetzt. Und ohne Verzug, sobald sie den Feind sahen, kam es zum Handgemenge. Zufällig an Zahl sowohl als an Tapferkeit, (denn auf beiden Seiten waren es Auserlesene,) einander nicht ungleich, fochten sie einige Stunden sich die Wage haltend. Ihre und der Rosse Ermüdung trennte den Kampf, ohne daß

der eine oder der andere Theil gesiegt hätte. Von den Macedoniern fielen vierzig, von den Römern fünfunddreißig Reiter. Aber weder jene konnten ihrem Könige, noch diese dem Consul darum bestimmtere Nachricht bringen, in welcher Gegend das feindliche Lager sey. Durch Ueberläufer erfuhr man es, Elende, dergleichen man in allen Kriegen findet, um zu erfahren, was bei dem Feinde vorgehe.

34. Philippus, in der Meinung, er werde sich bei den Seinigen beliebter und dieselben bereitwilliger machen, Gefahren für ihn zu bestehen, wenn er die auf dem Streifzuge gefallenen Reiter mit Auszeichnung begraben ließe, befahl dieselben in's Lager zu bringen, damit alle Augenzeugen des ehrenvollen Leichenbegängnisses wären. Nichts ist so unsicher und so wenig zu berechnen, als die Stimmung des großen Haufens. Was nach seiner Erwartung sie bereitwilliger zu jedem Kampfe machen sollte, flößte ihnen Furcht und Verdrossenheit ein; denn sie, die, mit Griechen und Illyriern zu kämpfen gewohnt, nur Wunden von Wurfspießen und Pfeilen, selten von Lanzen gesehen hatten, sahen jetzt vom Spanischen Schwerte verstümmelte Körper mit abgehauenen Armen, oder Köpfe vermittelst eines Hiebes durch den Nacken vom Rumpfe getrennt, aufgeschlitzte Bäuche und andere gräßliche Wunden, und überzeugten sich allgemein mit Schrecken, gegen welche Waffen, gegen welche Männer sie zu kämpfen haben. Auch den König, der sich noch in keinem förmlichen Treffen mit den Römern gemessen hatte, ergriff Angst. Er berief daher seinen Sohn und die Truppen, welche in den Engpässen von Pelagonien standen, zurück, um sein Heer zu verstärken, und öffnete eben damit dem Pleuratus und den

Dardanern den Eingang nach Macedonien. Nun brach er mit zwanzigtausend Mann zu Fuß und viertausend Reitern, geführt von Ueberläufern, gegen den Feind auf und bezog etwas über tausend Schritte vom Römischen Lager, nahe bei Athacum eine mit Wall und Graben von ihm verschanzte Anhöhe. Als er zu seinen Füßen das Römische Lager sah, soll er theils die ganze Anlage desselben, theils die genaue Abtheilung sowohl in Rücksicht auf die Reihen der Zelte, als auf den Abstand der Gassen bewundert und geäußert haben: Niemand könne dieß für ein Barbarenlager halten. Zwei Tage behielten der Consul und der König, einer des andern Unternehmungen erwartend, ihre Leute hinter dem Walle, am dritten Tage führte der Römer sein ganzes Heer in Schlachtordnung aus.

35. Aber der König, welcher sich fürchtete, so geschwind in einer Hauptschlacht Alles auf das Spiel zu setzen, schickte vierhundert Traller (ein Illyrischer Völkerstamm, wie ich an einer andern Stelle gesagt habe) und dreihundert Creter nebst einer diesem Fußvolke gleichen Anzahl Reiter, unter Anführung des Athenagoras, eines seiner Höflinge, aus, mit den feindlichen Reitern zu plänkeln. Von den Römern aber, deren Linie etwas über fünfhundert Schritte entfernt stand, wurden die Veliten und beinahe zwei Reiterschaaren ausgeschickt, damit Reiter und Fußgänger auch der Zahl nach dem Feinde gleich kämen. Die Königlichen vermutheten, die ihnen gewohnte Kampfart würde seyn, daß die Reiter abwechselnd anrennend und fliehend bald ihre Geschoße brauchen, bald davon eilen würden, wo die gewandten Illyrier zum Plänkeln und schnellen Anfall dienlich seyen, die Creter den

stürmisch ansprengenden Feind mit ihren Pfeilen beschießen könnten. Aber diese Kampfweise verrückte der eben so beharrliche als heftige Angriff der Römer. Denn die Veliten, als wäre es eine förmliche Schlacht, griffen, nachdem sie ihre Spieße geworfen hatten, zum Handgemenge nach den Degen, und die Reiter, einmal auf den Feind angesprengt, hielten mit ihren Pferden Stand und fochten theils zu Pferde, theils saßen sie ab und mischten sich unter das Fußvolk. Darum war weder die königliche Reiterei, ungewohnt festen Fußes zu fechten, der Römischen gewachsen, noch das zum Plänkeln abgerichtete, nie Stand haltende, durch seine Waffen kaum halb gedeckte Fußvolk dem Römischen Veliten, der mit Schild und Schwert eben sowohl zum eigenen Schutz, als zum Angriffe des Feindes gewappnet war. Sie hielten also den Kampf nicht aus, sondern flohen, nur durch ihre Geschwindigkeit sich schützend, zurück in ihr Lager.

36. Zwei Tage darauf hatte der König, weil er mit seiner ganzen Reiterei und allen Leichtbewaffneten ein Treffen liefern wollte, in der Nacht die Leichtbeschildeten, Peltasten genannt, an eine taugliche Stelle zwischen beiden Lagern in Hinterhalt gelegt, und dem Athenagoras und den Reitern befohlen, wenn offener Kampf gelänge, das Glück zu benützen, wo nicht, allmählig zu weichen und den Feind an den Ort des Hinterhalts zu locken. Und wirklich wich die Reiterei, aber die Anführer der leichtbeschildeten Schaar warteten nicht gehörig auf das Zeichen, ließen ihre Leute vor der Zeit sich erheben und verloren die Gelegenheit zu einer glücklichen That. Der Römer, im offenen Gefechte Sieger und gegen den Hinterhalt geschützt, zog sich in sein

Lager zurück. Am folgenden Tage rückte der Consul mit seinem ganzen Heere aus, vor die Fronte die Elephanten stellend, eine Waffe, welche die Römer jetzt zum ersten Mal gebrauchten, weil sie mehrere im Punischen Kriege erbeutet hatten. Als er den Feind hinter seinem Walle bleiben sah, rückte er, seine Feigheit höhnend, näher gegen denselben. Als auch jetzt der Kampf nicht angenommen wurde, so verletzte er, weil von einem so nahen Standlager aus das Futterholen gefährlich war, indem die Reiter die auf dem Lande zerstreuten Krieger sogleich angefallen haben würden, sein Lager gegen achttausend Schritte weiter nach einem Orte, Octolophus genannt, um in größerer Entfernung sicherer Vorräthe einsammeln zu können. Als die Römer in der Umgegend auf Getreide ausgingen, blieb der König anfangs hinter seinen Verschanzungen, damit die Sorglosigkeit mit der Keckheit des Feindes wüchse. Als er diesen zerstreut sah, so zog er mit der ganzen Reiterei und der Cretischen Hülfsvölkern, so eilig als nur immer diese schnellsten Fußgänger mit der Reiterei gleichen Schritt halten konnten, aus und stellte sich zwischen das Römische Lager und die Getreidesuchenden. Darauf theilte er seine Macht, schickte, mit der Weisung, Keinem das Leben zu schenken, die eine Hälfte gegen die zerstreuten Getreidesammler; mit der andern blieb er stehen und verlegte die Wege, auf welchen die Feinde wohl in's Lager zurückeilen würden. Schon war überall Tod und Flucht, und noch war kein Bote des Unglücks in das Römische Lager gekommen, weil die Fliehenden auf den königlichen Posten stießen, und durch Diejenigen, welche die Wege besetzt hatten, noch Mehrere getödtet wurden, als durch Die,

welche zum Blutbad ausgeschickt waren. Endlich schlüpften einige Geängstete mitten zwischen den feindlichen Posten durch, und brachten weniger bestimmte Nachricht als Lärm in das Lager.

37. Der Consul befahl den Reitern, wo nur Jeder konnte, den Bedrängten zu Hülfe zu eilen, rückte selbst mit den Legionen aus dem Lager und zog in Schlachtordnung gegen den Feind. Die Reiter, auf dem Lande zerstreut, verirrten sich zum Theil getäuscht durch das Geschrei, das bald da, bald dort sich erhob; ein Theil stieß auf Feinde. An mehreren Stellen zugleich begann der Kampf. Bei dem Posten des Königs war das Gefecht am blutigsten. Denn nicht nur machte er an Menge der Reiter und des Fußvolks beinahe ein vollständiges Schlachtheer aus, sondern auch von den Römern stürzten die meisten auf ihn los, weil er mitten auf der Straße sich aufgestellt hatte. Auch darin hatten die Macedonier den Vortheil, daß der König selbst ermunternd in ihrer Mitte war, und daß die Cretensischen Söldner, selbst geschlossen und schußfertig, zerstreut und ungeordnet Kämpfende angriffen und sie unerwartet verwundeten. Hätten sie im Verfolgen Maas gehalten, so hätten sie nicht blos den Ruhm dieses Treffens, sondern auch für den ganzen Feldzug viel gewonnen; so aber verfolgten sie aus Blutdurst allzuhitzig, und stießen auf einige mit Kriegstribunen vorausziehende Römische Cohorten; der flüchtige Reiter, sobald er die Fahnen der Seinigen erblickte, kehrte gegen den stürmisch nachsetzenden Feind um, und in einem Augenblicke wandte sich das Glück des Kampfes, und, Die so eben verfolgt hatten, flohen. Viele blieben im Handgemenge, Viele auf der

Flucht. Und nicht blos durch das Schwert kamen sie um, Manche wurden auch in die Sümpfe gesprengt und versanken in tiefen Schlamm mit ihren Pferden. Auch der König war in Gefahr; denn da sein verwundetes Pferd stürzte und ihn abwarf, so wäre er beinahe auf der Erde liegend überrascht worden. Ihn rettete ein Reiter, der schnell absprang und den erschrockenen König auf sein Pferd hob. Er selbst, da er zu Fuße den fliehenden Reitern nicht nachkommen konnte, wurde von den auf den Sturz des Königs herbeieilenden Feinden zu Tode gestochen. Der König, nachdem er gangbare und ungangbare Sümpfe auf langer Flucht umritten hatte, erreichte endlich sein Lager, als die Meisten an seinem glücklichen Entkommen schon verzweifelten. Zweihundert Macedonische Reiter blieben in diesem Gefecht, gegen hundert wurden gefangen; achtzig Pferde mit herrlichem Zeuge wurden nebst den ausgezogenen Waffenrüstungen weggeführt.

38. Manche haben den König in Beziehung auf diesen Tag der Verwegenheit, den Consul der Unthätigkeit beschuldigt. Philippus, sagen sie, hätte sich ruhig verhalten sollen, da er wußte, daß in wenigen Tagen die Feinde, weil die ganze Gegend ausgeleert war, in den größten Mangel kommen würden, und der Consul, nachdem er die feindliche Reiterei und die Leichtbewaffneten geschlagen, und den König selbst beinahe gefangen, hätte sofort das feindliche Lager angreifen sollen. Denn die so bestürzten Feinde würden nicht Stand gehalten haben, und der Krieg hätte in einem Augenblicke geendigt werden können. Dieß ist, wie meistens, leichter gesagt, als gethan. Ja, wenn der König auch mit seinem ganzen Fußvolke sich geschlagen hätte, so hätte er vielleicht, während alle besiegt und voll Angst vom Kampfplatze weg in's Lager und von da vor dem sofort die Verschanzungen ersteigenden siegreichen Feinde weiter flohen, im Getümmel sein Lager verlieren können. Da aber das ganze Fußvolk im Lager geblieben, und Posten vor den Thoren und Wachen aufgestellt waren, was hätte der Consul ausgerichtet, als daß er die Verwegenheit des Königs nachgeahmt hätte, der kaum zuvor den erschrockenen Reitern zu hitzig nachsetzte. Aber auch des Königs anfänglicher Plan, nach welchem er die auf dem Lande zerstreuten Getreidesammler überfiel, wäre nicht zu tadeln, hätte er nur bei'm Gelingen sich gemäßigt. Es ist auch um so weniger zu verwundern, daß er sein Glück versuchte, weil die Sage ging, Pleuratus und die Dardaner seyen mit furchtbaren Heerhaufen aus ihrer Heimath aufgebrochen und bereits in Macedonien eingedrungen. Ließ der König durch diese Truppen von allen Seiten sich einschließen, so konnte man annehmen, der Römer werde den Krieg ohne sich zu rühren endigen. Eben darum hielt Philippus nach zwei unglücklichen Reitertreffen längeres Verweilen in seinem bisherigen Standlager nunmehr viel weniger für sicher, und, entschlossen abzuziehen, aber auch seinen Abzug dem Feinde zu verbergen, schickte er gegen Sonnenuntergang einen Herold mit der Bitte um Waffenstillstand zu Beerdigung seiner Reiter an den Consul, täuschte so den Feind und zog gegen Mitternacht, nachdem er viele Wachfeuer im ganzen Lager zurückgelassen, in größter Stille ab.

39. Der Consul speiste schon, als ihm die Ankunft des Herolds und der Zweck seiner Sendung gemeldet wurde. Da er blos die Antwort gab, des andern Morgens frühe werde

er sich sprechen lassen, so erhielt Philippus, was er wollte, die Nacht und einen Theil des folgenden Tages zum Vorsprung. Er zog sich in's Gebirge, welchen Weg, wie er wußte, der Römer mit seinem schweren Heere nicht nehmen konnte. Der Consul, der bei Anbruch des Tages den Herold mit dem bewilligten Waffenstillstand entließ, merkte bald darauf den Abzug des Feindes, aber ungewiß, wohin er ihm folgen solle, brachte er in seinem bisherigen Standlager einige Tage mit Getreidesammeln zu. Darauf zog er nach Stubera und ließ alles Getreide, das auf dem Lande war, aus Pelagonien zusammen bringen. Von da drang er nach Pluvina vor, ohne noch zu wissen, nach welcher Gegend der Feind sich gewendet hätte. Philippus aber, welcher zuerst bei Bryanium ein Standlager gehabt, schlug, aufbrechend, Seitenstraßen ein, und überraschte plötzlich seinen Feind. Die Römer machten sich daher von Pluvina auf und lagerten sich am Flusse Osphagus. Auch der König stellte sich nicht weit davon auf und verschanzte das Ufer eines Flusses, den die Einwohner Erigonus nennen. Von da eilte er, als er sich überzeugt hatte, daß die Römer auf Eordäa losgehen werden, voraus, den Paß zu besetzen, damit die Feinde nicht durch den von engen Schluchten umschlossenen Eingang vordringen könnten. Hier befestigte er die eine Stelle durch einen Wall, die andere durch einen Graben, wieder eine andere durch einen Haufen von Steinen, um eine Mauer zu vertreten, oder durch einen Verhau, je nachdem es der Platz erforderte, oder Materialien zum Werke bei der Hand waren, und machte, wie er glaubte, einen von Natur schwierigen Weg durch Werke, die er an allen Zugängen anlegte,

ganz unangreifbar. Der größte Theil der Gegend war waldig: unbequem besonders der Macedonischen Phalanx, welche gar nicht brauchbar ist, wenn sie nicht ihre überlangen Lanzen gleich einem Bollwerke vor die Schilde halten kann, wozu freies Feld erfordert wird. Auch den Thraciern waren ihre ebenfalls ungeheuer langen Schlachtschwerter zwischen den überall vorragenden Aesten hinderlich. Nur die Cretische Schaar war nicht unnütz, aber auch sie konnte zwar bei einem Angriffe, wenn Pferde und Reiter gegen Wunden nicht gedeckt waren, ihre Pfeile abschießen, hatte jedoch nicht Kraft genug, Römische Schilde zu durchbohren, und es war keine Blöße, nach welcher sie hätten zielen können. Als sie daher diese Waffen unwirksam sahen, so setzten sie dem Feinde mit den überall im ganzen Thale liegenden Steinen zu. Diese prasselten mit großem Getöse, aber ohne zu verwunden, auf die Schilde an und hielten die anrückenden Römer ein wenig auf. Doch bald achteten sie auch ihrer nicht, sondern drangen theils unter einem Schilddache gerade mitten durch die entgegenstehenden Feinde, theils gewannen sie durch einen kleinen Umweg den Rücken der Anhöhe, verjagten die bestürzten Macedonier aus ihren Schanzen und Posten, und hieben sogar die meisten derselben nieder, weil in der verwachsenen Gegend die Flucht schwer war.

40. So drangen die Römer mit geringerem Widerstande, als sie gedacht hatten, durch den Engpaß und kamen nach Eordäa, wo der Consul das Land überall verheerte und dann nach Elimea sich zurückzog. Von da fiel er in Orestis ein und griff die auf einer Halbinsel gelegene Stadt Celetrum an. Ein See umgibt die Stadt, ein einziger enger Zugang

ist vom festen Lande her. Anfangs verweigerten sie die Unterwerfung und schloßen die Thore schon im Vertrauen auf ihre Lage. Als sie aber die Krieger anrücken, unter einem Schilddache dem Thore sich nähern und die Erdenge von der Schaar der Feinde besetzt sahen, ergaben sie sich aus Furcht, ehe sie einen Kampf wagten. Von Celetrum rückte er in's Land der Dassaretier vor und eroberte im Sturme die Stadt Pelium. Die Sclaven mit der übrigen Beute führte er weg, ließ die Freien ohne Lösegeld los, und gab ihnen ihre Stadt zurück, in welche er eine starke Besatzung legte. Denn die Stadt war auch trefflich zu Einfällen in Macedonien gelegen. Nachdem er so das feindliche Land durchzogen, führte der Consul sein Heer zurück in bereits ruhige Gegenden nach Apollonia, von wo aus er den Feldzug eröffnet hatte. Dem Philippus hatten die Aetolier, Athamanen, Dardaner, und so viele plötzlich von allen Seiten her sich erhebende Feinde eine andere Richtung gegeben. Gegen die bereits aus Macedonien sich zurückziehenden Dardaner schickte er den Athenagoras mit leichtgerüsteten Fußgängern und dem größten Theile der Reiterei mit dem Befehle, den Abziehenden in den Rücken zu fallen, ihrem Nachtrabe Schaden zuzufügen, und ihnen so die Lust, aus ihrer Heimath hervorzubrechen, zu benehmen. Die Aetolier hatte ihr Bundeshaupt, Damocritus, der in Naupactus mit dem Entschlusse zum Kriege zu zögern gerathen hatte, auf dem folgenden Landtage zu den Waffen gereizt in Folge der Nachricht von dem Reitertreffen bei Octolophus, und daß die Dardaner und Pleuratus mit den Illyriern in Macedonien eingefallen, ausserdem eine Römische Flotte nach Oreus gekommen sey und noch dazu

Andrang so vieler Völker ringsum gegen Macedonien auch noch Einschließung zur See drohe.

41. Diese Gründe hatten den Damocritus und die Aetolier wieder auf Römische Seite gebracht, und vereint mit Amynander, König der Athamanen, zogen sie aus und belagerten Cercinium. Die Einwohner hatten die Thore geschlossen, man weiß nicht ob freiwillig oder gezwungen, weil sie eine königliche Besatzung hatten. Doch in wenigen Tagen wurde Cercinium erobert und verbrannt. Wer das große Blutbad überlebte, Freie und Sclaven, wurden mit der übrigen Beute fortgeführt. Die Furcht vor solchem Schicksal vermochte alle Anwohner des Sees Böbe, die Städte zu verlassen und in die Gebirge zu fliehen. Die Aetolier, weil sie hier keine Beute fanden, zogen weiter gegen Perrhäbia. Cyretiä nahmen sie im Sturme und plünderten es schrecklich aus; die Einwohner von Mallöa unterwarfen sich freiwillig und wurden Verbündete. Aus Perrhäbia, rieth Amynander, gegen Gomphi zu ziehen; diese Stadt liegt an der Grenze von Athamanien, und man konnte hoffen, sie ohne großen Widerstand zu erobern. Aber die Aetolier zogen nach den reiche Beute versprechenden Ebenen von Thessalien, und Amynander folgte ihnen, obgleich er weder ihre weit ausgedehnten Raubzüge billigte, noch daß sie ihr Lager an der nächsten besten Stelle, ohne irgend eine Wahl, ohne Sorge für Befestigung aufschlugen. Damit nun ihre Keckheit und Sorglosigkeit nicht auch ihm und den Seinigen Verderben bringe, so besetzte er, als er sie in einer Ebene am Fuße der Stadt Phecadum sich lagern sah, mit den Sei-

nigen in einer Entfernung von etwas über fünfhundert Schritten eine, wenn auch nur durch eine leichte Verschanzung geschützte Anhöhe. Die Aetolier schienen, ausser daß sie plünderten, kaum sich zu erinnern, daß sie in Feindeslande seyen, schwärmten theils zerstreut und halbbewaffnet herum, theils brachten sie in ihrem Lager, ohne Vorposten, so Tag als Nacht mit Schlafen und Zechen zu, als unvermuthet Philippus erschien. Wie nun einige zitternd aus den Dörfern Fliehende seine Nähe meldeten, da bebte Damocritus und die übrigen Anführer, und zufällig war es Mittag, wo die meisten mit Speise überladen in tiefem Schlafe lagen. Es weckte also Einer den Andern und forderte sie auf, die Waffen zu ergreifen; Andere schickte man aus, Diejenigen zurückzurufen, welche in den Dörfern zerstreut plünderten. Und so groß war die Bestürzung, daß einige Reiter ohne Schwert ausritten, die meisten ihre Panzer nicht anzogen. So in Hast ausgerückt, und alle zusammen, Reiter sowohl als Fußgänger, kaum sechshundert Mann stark, stießen sie auf die königliche durch Zahl, Muth und Rüstung überlegene Reiterei. Darum wurden sie im ersten Angriff, als sie kaum Widerstand versucht, geschlagen und eilten in schmählicher Flucht zurück in ihr Lager. Einige wurden getödtet oder gefangen, welche die Reiter von dem flüchtigen Haufen abgeschnitten hatten.

42. Philippus ließ den Seinigen, welche schon dem Walle nahten, zum Rückzuge blasen. Denn Roß und Mann war nicht sowohl durch das Gefecht, als durch die Länge und ausserordentliche Eile des Marsches ermüdet. Er ließ daher die Reiter schaarenweise und abwechselnd einen Manipel Leichtbewaffneter Wasser holen und zu Mittag essen; die übrigen behielt er unter den Waffen aufgestellt, das Fußvolk erwartend, das wegen der Schwere seiner Rüstung langsamer war geführt worden. Als diese angekommen waren, wurde auch ihnen befohlen, die Feldzeichen aufzupflanzen, Waffen vor sich hin zu stellen, und in Eile zu essen, indem zwei, höchstens drei von jedem Manipel zum Wasserholen abgeschickt wurden: unterdessen stand die Reiterei mit den Leichtbewaffneten fertig und bereit, wenn der Feind eine Bewegung machen sollte. Die Aetolier (denn schon hatte sich auch die auf dem Lande zerstreute Menge in's Lager zurückgezogen), als wollten sie ihre Verschanzungen vertheidigen, stellten an die Thore und auf den Wall Bewaffnete, so lange sie den ruhigen Feind keck von sicherer Stelle aus erblickten. Als die Macedonier sich in Bewegung setzten und fertig und gerüstet dem Walle zu nahen anfingen, da verließen alle eilends ihre Posten und flohen zum hintern Theile des Lagers hinaus nach der Anhöhe, zum Lager der Athamaner. Viele Aetolier wurden auch auf dieser so eiligen Flucht gefangen oder getödtet. Philippus, überzeugt, daß, wenn es länger Tag bliebe, auch die Athamanen aus ihrem Lager hätten vertrieben werden können, lagerte sich, weil der Tag über dem Gefechte und der Plünderung des Lagers vergangen war, auf dem nächsten Blachfelde entschlossen, mit Anbruch des andern Morgens den Feind anzugreifen. Aber die Aetolier flohen in demselben Schrecken, in welchem sie ihr Lager verlassen hatten, während der folgenden Nacht zerstreut davon. Die besten Dienste leistete ihnen Amynander, unter dessen Anführung

die Athamanen, der Wege kundig, über die höchsten Gebirge sie nach Aetolien führten auf Steigen, welche den nachsetzenden Feinden unbekannt waren. Wenige nur der zerstreut Fliehenden fielen aus Irrthum den Macedonischen Reitern in die Hände, welche mit Anbruch des Tages, als er die Höhe verlassen sah, Philippus abgeschickt hatte, den feindlichen Zug zu beunruhigen.

43. In denselben Tagen holte auch Athenagoras, Feldherr des Königs, die Dardaner auf ihrem Rückzug in ihr Land ein, und brachte Anfangs ihre Nachhut in Verwirrung. Darauf, als die Dardaner sich umwandten und dem Feind entgegenstellten, kam es zum förmlichen Treffen ohne Entscheidung. Als die Dardaner wiederum weiter zu ziehen anfingen, da wurden von den königlichen Reitern und Leichtbewaffneten sie, die keine solche Mannschaft zur Unterstützung hatten, belastet mit schwerfälliger Rüstung, beunruhigt; und die Gegend selbst begünstigte Dieß. Sehr wenige wurden getödtet, mehrere verwundet, keine gefangen, weil sie nicht leicht ihre Reihen verlassen, sondern enggeschlossen fechten und weichen. So hatte Philippus, indem er durch geschickte Kriegszüge zwei Völker demüthigte, den im Kampfe mit den Römern erlittenen Verlust durch eben so muthiges Beginnen, als glücklichen Erfolg ersetzt. Darauf minderte ein Zufall die Zahl seiner Aetolischen Feinde. Scopas, ein Haupt des Volkes, mit schwerem Golde aus Alexandrien vom Könige Ptolemäus geschickt, führte sechstausend fünfhundert *) Fußgänger und Reiter, die er geworben, nach Aegypten und

*) Mit Kreyssig, statt sechstausend.

würde keinen wehrhaften Aetolier zurückgelassen haben, hätte nicht Damocritus, bald auf den bedrängenden Krieg, bald auf die nothwendige Entvölkerung hinweisend (ob aus Liebe des Vaterlandes, oder um Scopas, der ihn nicht genug mit Geschenken bedacht, entgegen zu arbeiten, ist zweifelhaft) einen Theil der Jünglinge durch ernsten Vorwurf in der Heimath zurückbehalten. Solches waren die Thaten der Römer und des Philippus in diesem Sommer.

44. Im Anfange desselben Sommers lief die Flotte unter dem Legaten Lucius Apustius von Corcyra aus, umschiffte Malea und vereinigte sich bei Scylläum im Gebiete von Hermione mit König Attalus. Da ergoßen die Bürger von Athen, im Vertrauen auf die nahe Hülfe, den ganzen Haß gegen Philippus, welchen sie aus Furcht schon lange gemäßigt hatten. Und nie fehlt es dort an fertigen Zungen, das Volk zu erhitzen, eine Menschenart, welche in allen Freistaaten, vorzüglich aber in Athen, wo die Beredsamkeit Alles vermag, durch die Gunst des großen Haufen genährt wird. Sogleich machten diese den Antrag und das Volk hieß gut: daß die Bildsäulen des Philippus, alle Gemälde und ihre Inschriften, so wie aller seiner Voreltern, männlichen und weiblichen Geschlechts, weggeschafft und vernichtet, daß alle Festtage, Opfer und Priester, die ihm oder seinen Voreltern zu Ehren angeordnet wurden, abgeschafft würden. Auch die Plätze, auf welchen ihm zu Ehren Etwas aufgestellt, oder eine Inschrift angebracht war, sollen verflucht seyn, und Nichts in Zukunft an denselben aufgestellt oder gestiftet werden, was an reinem Orte aufgestellt und geweiht werden müsse. Die Priester des Staates, so oft sie

für das Athenische Volk, seine Bundesgenossen, Heere und Flotten beten, sollen jedesmal Philippus, seine Kinder, sein Reich, seine Land- und Seemacht, alles, was Macedonischen Stammes und Namens sey, verwünschen und verfluchen. Diesem Beschlusse wurde beigefügt: Was etwa Jemand in Zukunft zu Beschimpfung und Schmach des Philippus vorschlagen werde, das Alles wolle das Athenische Volk genehmigen: Wer aber gegen diese Schmach oder zu seiner Ehre Etwas rede, oder thue, Denselben zu tödten, solle Jedermann das Recht haben. Dazu kam endlich der Beisatz: Alles was einst gegen die Pisistratiden beschlossen worden war, solle auch gegen Philippus gelten. So führten die Athener in Schrift und Wort, worin sie allein stark sind, Krieg mit Philippus.

45. Attalus und die Römer, welche von Hermione zuerst nach dem Piräeus gesegelt waren, verweilten dort nur wenige Tage, wurden von den Athenern als Bundesgenossen mit Ehrenbeschlüssen, eben so übertrieben, als sie in ihrem Hasse gegen den Feind gewesen waren, überhäuft und schifften vom Piräeus nach Andros. Nachdem sie in dem Hafen, Gaureleon genannt, Anker geworfen, ließen sie die Stimmung der Einwohner erkunden, ob sie lieber gutwillig die Stadt übergeben, als auf Gewalt es ankommen lassen wollen. Als Diese aber antworteten, daß in der Burg eine königliche Besatzung liege, und sie nicht freie Hände haben, so schifften sie ihre Mannschaft und alle Belagerungswerkzeuge aus, und von verschiedenen Seiten her rückte der König und der Römische Legat an die Stadt. Am meisten erschracken die Griechen vor den Römischen Feldzeichen und

Rüstungen, die sie zum erstenmal erblickten, und vor dem Muthe der Krieger, welche so fertig den Mauern sich näherten. Darum floh Alles sogleich in die Burg, die Feinde bemächtigten sich der Stadt, und nachdem die [Einwohner] in der Burg zwei Tage lang, mehr im Vertrauen auf den Platz, als auf ihre Waffen, sich gehalten, so bedingten sie am dritten für sich und die Besatzung, daß sie, Jeder mit einer Bekleidung, nach Delium in Böotien gebracht werden sollten.

Diese Insel überließen die Römer dem König Attalus, die Beute und Kunstschätze der Stadt führten sie selbst weg. Attalus, um keine menschenleere Insel zu haben, überredete fast alle Macedonier und auch mehrere Andrier, zu bleiben. Nachher ließen sich auch Diejenigen, welche dem Vertrage gemäß nach Delium gebracht worden waren, durch die Versprechungen des Königs, denen die Sehnsucht nach dem Vaterlande leichter Glauben verschaffte, zur Rückkehr bewegen. Von Andros schifften sie nach Cythnus. Hier wurden einige Tage mit vergeblicher Belagerung der Stadt zugebracht, bis sie, weil es kaum der Mühe werth war, abzogen. Bei Prasiä, einem Orte an der Attischen Küste, stießen zwanzig Issäische Boote zur Römischen Flotte; diese schickte man ab, das Gebiet der Carystier zu plündern. Die übrige Flotte legte sich in Gerästus, einem bedeutenden Hafen Euböa's vor Anker, bis die Issäer von Carystus zurückkämen. Darauf segelten alle auf die hohe See und kamen auf freiem Meere an der Insel Scyrus vorbei nach Jeus. Hier hielt sie ein stürmischer Nordwind einige Tage hin; sobald es aber ruhig wurde, schifften sie nach Sciathus, einer kürzlich von

Philippus geschleiften und geplünderten Stadt. Die Krieger, auf dem Lande herumstreifend, brachten Getreide und andere Lebensmittel zu Schiffe. Beute war keine zu machen, auch hatten die Griechen nicht verdient, geplündert zu werden. Von da steuerten sie nach Cassandrea, und ankerten zuerst bei Mendis, einem Seeflecken dieser Stadt. Als sie hierauf das Vorgebirge umschifft hatten und gegen die Stadt selbst den Lauf der Flotte richten wollten, entstand ein schrecklicher Sturm, und, von den Fluthen beinahe bedeckt, flohen sie zerstreut, großentheils mit Verlust ihres Tackelwerks, an's Land. Dieser Seesturm war zugleich eine Vorbedeutung für ihre Unternehmung auf dem Lande. Denn als sie ihre Schiffe gesammelt, die Truppen ausgeschifft hatten und die Stadt angriffen, wurden sie mit großem Verluste zurückgeschlagen (es lag eine starke königliche Besatzung innen), kehrten unverrichteter Dinge zurück und segelten nach dem Pallenischen Vorgebirge, Canasträum. Von da umschifften sie das Vorgebirge von Torone und steuerten nach Acanthus. Hier wurde zuerst das platte Land verheert, dann die Stadt selbst im Sturm genommen und ausgeplündert. Weiter steuerten sie nicht (denn schon waren ihre Schiffe mit Beute beladen), sondern kehrten zurück, woher sie gekommen waren, nach Sciathus und von Sciathus nach Euböa.

46. Dort ließen sie die Flotte und segelten mit zehn leichten Schiffen in die Malische Bucht, um mit den Aetoliern den weitern Kriegsplan zu verabreden. Der Aetolier Sippyrhicas stand an der Spitze der Gesandtschaft, welche zu gemeinschaftlicher Berathung mit dem König und dem Römischen Legaten nach Heraclea kam. Von Attalus wurde

vertragsmäßig die Stellung von tausend Mann gefordert. Denn so viele war es den mit Philippus Krieg Führenden schuldig. Dieß wurde den Aetoliern abgeschlagen, weil auch sie früher sich geweigert hätten, zur Verheerung Macedoniens damals auszuziehen, als Philippus bei Pergamus göttliches und menschliches Eigenthum verbrannte, und sie ihn durch die Sorge für seine eigenen Besitzungen von dort hätten zum Abzuge nöthigen können. So wurden die Aetolier mehr mit Hoffnungen, da die Römer Alles versprachen, als mit Hülfe entlassen. Apustius mit Attalus kehrte zur Flotte zurück. Hierauf wurde wegen der Belagerung von Oreum berathschlagt. Diese Stadt war stark theils durch ihre Mauern, theils, weil früher ein Versuch auf sie gemacht worden war, durch eine zahlreiche Besatzung. Es waren aber nach der Eroberung von Andros zwanzig Rhodische Schiffe, alle mit Verdecken, unter dem Admiral Agesimbrotus zu ihnen gestoßen. Diese Flotte wurde abgeschickt, um bei Zelasium (einem Vorgebirge von Isthmien über Demetrias, sehr geschickt diesem gegenüber gelegen) sich aufzustellen zum Schutze, falls die Macedonischen Schiffe dort eine Bewegung machen sollten. Der königliche Befehlshaber Heraclides lag hier mit seiner Flotte, mit dem Vorsatze, nicht mit offener Gewalt, aber wenn die Nachläßigkeit des Feindes eine Gelegenheit geben sollte, Etwas zu wagen. Oreum griffen die Römer und König Attalus auf zwei verschiedenen Seiten an, die Römer die am Meere gelegene Burg, die Königlichen das zwischen beiden Burgen gelegene Thal, wo auch die Stadt durch eine Mauer abgesondert ist. Und wie die Stellen verschieden waren, so war es auch die Art des Angriffs: die Römer, in-

dem sie unter Schild- und Schutzdächern mit dem Sturmbocke der Mauer zusetzten, die Königlichen, indem sie mit Ballisten, Katapulten und aller Art von Geschütz schossen. Sie schleuderten ungeheure Steine und legten Minen an, und was sonst noch bei der letzten Belagerung mit Nutzen versucht worden war. Aber die Stadt und die Burgen vertheidigte nicht nur eine zahlreichere Macedonische Besatzung, als das erstemal, sondern auch entschlossener, eingedenk, durch die Verweise des Königs bei ihrem Vergehen, sowohl seiner Drohungen als seiner Versprechungen für die Zukunft, so daß schnelle Eroberung kaum zu hoffen war. Der Legat, überzeugt, daß indessen noch etwas Anderes gethan werden könne, ließ so viele Leute, als zu Vollendung der Werke nöthig schienen, zurück, setzte nach der nächsten Küste über und nahm Larissa, nicht jene berühmte Stadt Thessaliens, sondern eine andere, Cremaste genannt, mit Ausnahme der Burg, durch Ueberraschung. Auch Attalus überrumpelte Aegeleon, dessen Einwohner während der Belagerung einer andern Stadt Nichts weniger fürchteten. Und nun waren nicht nur die Werke gegen Oreum in Thätigkeit, sondern auch die Besatzung innen war durch anhaltende Anstrengungen und Wachen bei Tag und bei Nacht, so wie durch Wunden erschöpft. Auch ein Theil der Mauer war durch die Stöße des Sturmbocks zertrümmert und an mehreren Stellen zusammen gestürzt, und durch die mit dem Einsturz entstandene Lücke brachen die Römer bei Nacht und auf dem Hafendamm in die Burg. Mit Anbruch des Tages drang auch Attalus, als die Römer ihm von der Burg das Zeichen gaben, in die Stadt ein, deren Mauer größtentheils niedergestürzt war;

die Besatzung und die Einwoher flohen in die andere Burg, wo sie sich zwei Tage darauf ergaben. Die Stadt fiel dem Könige, die Gefangenen den Romern zu.

47. Schon nahete die Herbstes Tag- und Nachtgleiche, und dem Euböischen Meerbusen, Cöla [Höhlung] genannt, trauen die Seefahrer nicht. Um nun vor den Winterstürmen aus demselben herauszukommen, steuerten sie zurück nach dem Piräeus, aus welchem sie zum Kreuzzuge ausgelaufen waren. Apustius ließ dort dreißig Schiffe zurück und segelte um Malea nach Corcyra. Der König verweilte hier über das Ceresfest, um der heiligen Feier beizuwohnen. Gleich nach dem Feste begab auch er sich zurück nach Asien, und schickte den Agesimbrotus mit den Rhodiern nach Hause. Das war es, was in diesem Sommer zu Land und zu Wasser gegen Philippus und seine Bundesgenossen, durch den Römischen Consul und Legaten, unterstützt von König Attalus und den Rhodiern, geschah. — Als der andere Consul, Cajus Aurelius, zum geendigten Krieg in der Provinz ankam, so verbarg er nicht seinen Unwillen, daß in seiner Abwesenheit der Prätor eine Schlacht geliefert. Er schickte ihn nach Etrurien, rückte selbst mit den Legionen in's feindliche Gebiet ein, führte den Krieg mit Plündern und erwarb mehr Beute als Ruhm. Lucius Furius, theils weil in Etrurien Nichts zu thun war, theils nach dem Triumph über die Gallier strebend, welchen er in Abwesenheit des erzürnten und beneidenden Consuls leichter zu erhalten hoffte, kam unerwartet nach Rom, hielt im Tempel der Bellona Senatsversammlung, gab Rechenschaft von seinen Unternehmungen, und

schloß mit der Bitte, im Triumph in die Stadt einziehen zu dürfen.

48. Bei einem großen Theile des Senats sprachen Größe der Thaten und Gunst für ihn. Die Aelteren verweigerten den Triumph, theils weil er mit eines andern Heere die Schlacht geliefert, theils weil er seinen Posten aus Begierde, im günstigen Augenblicke den Triumph zu erhaschen, auf eine beispiellose Art verlassen hätte. Die gewesenen Consuln vornämlich behaupteten, er hätte den Consul erwarten sollen. Wohl wäre es ihm möglich gewesen, sich in der Nähe der Stadt [Cremona] zu lagern, die Colonie, ohne sich in eine Schlacht einzulassen, zu schützen und die Sache bis auf des Consuls Ankunft hinzuhalten. Was der Prätor nicht gethan habe, müsse der Senat thun. Man solle den Consul erwarten; richtiger werde man über die Sache urtheilen, wenn man den Consul nad Prätor gegen einander hätte sprechen hören. Aber ein großer Theil der Senatoren meinte, der Senat habe nur die Thaten zu erwägen, und ob Furius dieselben als Staatsbeamter und befehligender Feldherr verrichtet. „Von zwei Pflanzstädten, als Bollwerke gegen die Gallischen Einfälle angelegt, sey eine ausgeplündert und verbrannt und die Flamme, wie bei aneinanderstoßenden Gebäuden, im Begriffe gewesen, auch die andere so nahe Pflanzstadt zu ergreifen, — Was denn der Prätor hätte thun sollen? Denn hätte ohne den Consul Nichts geschehen dürfen, so habe entweder der Senat gefehlt, daß er dem Prätor das Heer übergeben (denn er hätte, falls der Krieg nicht mit des Prätors, sondern mit des Consuls Heere geführt werden sollte, in seinem Beschlusse bestimmen müssen, nicht der Prätor, sondern der Consul solle ihn führen) oder der Consul habe gefehlt, weil er zwar sein Heer aus Etrurien nach Gallien ziehen lassen, aber nicht selbst in Ariminum sich eingefunden habe, um einem Kriege beizuwohnen, der ohne ihn nicht geführt werden durfte. Die günstigen Augenblicke des Krieges warten nicht auf den zögernden und säumenden Feldherrn, und bisweilen müsse man sich schlagen, nicht weil man wolle, sondern weil der Feind zwinge. Auf die Schlacht selbst und auf ihren Ausgang müsse man sehen. Die Feinde seyen geschlagen und niedergemacht, das Lager erobert und geplündert, die Pflanzstadt entsetzt, die Gefangenen der andern Pflanzstadt befreit und den Ihrigen wieder gegeben, durch Ein Treffen der Krieg geendigt worden. Nicht nur die Menschen hätten dieses Sieges sich gefreut, sondern auch den unsterblichen Göttern sey drei Tage lang feierlich gedankt worden, daß gut und glücklich, nicht schlecht und unberufen der Prätor Lucius Furius die Sache des Staates verfochten habe. Auch seyen durch eine Art von Schicksal dem Furischen Geschlechte die Kriege mit den Galliern zugewiesen."

49. Durch solche Vorstellungen des Furius selbst und seiner Freunde siegte die Gunst für den anwesenden Prätor über die Hoheit des abwesenden Consuls; die Mehrheit erkannte dem Lucius Furius den Triumph zu. Der Prätor Lucius Furius triumphirte als solcher über die Gallier. In den Schatz lieferte er dreimalhundert zwanzigtausend Pfund Kupferaß, einmalhundert siebzigtausend Pfund Silber; aber keine Gefangenen wurden vor seinem Wagen geführt, keine erbeuteten Rüstungen demselben vorangetragen, ihm folgten keine Krieger. Man sah, daß Alles, ausser dem Siege dem

Consul gehörte. Darauf wurden von Publius Cornelius Scipio die Spiele, welche er als Consul in Africa gelobt hatte, mit vieler Pracht gefeiert, und wegen der Felder für seine Krieger wurde beschlossen, Jeglicher solle für jedes Jahr, das er in Spanien oder Africa gedient hätte, zwei Morgen bekommen. Diese Felder sollen zehn Bevollmächtigte anweisen. Darauf wurden drei Bevollmächtigte, Cajus Terentius Varro, Titus Quinctius Flamininus und Publius Cornelius Scipio, Sohn des Cneus, ernannt, um die Zahl der Pflanzer in Venusia zu ergänzen, weil im Kriege mit Hannibal diese Colonie sehr gelitten hatte. Diese nahmen Pflanzer nach Venusia auf. — In demselben Jahre schlug Cajus Cornelius Cethegus, der als Proconsul in Hispanien befehligte, ein großes feindliches Heer im Sedetanischen Gebiete; fünfzehntausend Spanier sollen in diesem Treffen erschlagen, achtundsiebzig Feldzeichen erbeutet worden seyn. Der Consul Cajus Aurelius, als er der Wahlen halber aus der Provinz nach Rom gekommen war, beschwerte sich nicht darüber, wie man vermuthet hatte, daß der Senat nicht auf ihn gewartet und dem Consul die Möglichkeit gelassen habe, mit dem Prätor zu rechten, sondern: „daß der Senat den Triumph zuerkannt, ohne jemand anders, als Den, der triumphiren wollte, nicht aber Diejenigen, welche den Feldzug mitgemacht hätten, zu vernehmen. Darum haben die Voreltern verordnet, daß Legaten, Kriegstribunen, Centurionen, daß endlich die gemeinen Krieger dem Triumphe beiwohnen, damit die Thaten Dessen, dem eine so große Ehre zu Theil würde, öffentlich beglaubigt werden. Ob denn von dem Heere, das mit den Galliern gefochten, irgend ein Krieger, ja nur wenigstens ein Marketender in Rom gewesen, den der Senat hätte fragen können, Was an der Aussage des Prätors wahr oder erdichtet sey?" Darauf machte er den Wahltag bekannt, und zu Consuln wurden erwählt, Lucius Cornelius Lentulus und Publius Villius Tappulus. Darauf wurden Prätoren Lucius Quinctius Flamininus, Lucius Valerius Flaccus, Lucius Villius Tappulus, Cneus Bäbius Tamphilus.

50. Auch das Getreide war in diesem Jahre sehr wohlfeil. Ein große Menge Korn, aus Africa gebracht, vertheilten die adeligen Aedilen Marcus Claudius Marcellus und Sertus Aelius Pätus, den Modius für zwei Aß unter das Volk; auch feierten sie prachtvoll die Römischen Spiele, und wiederholten sie einen Tag. Aus den Strafgeldern stellten sie fünf eherne Bildsäulen in der Schatzkammer auf. Die Plebejischen Spiele wurden von den Aedilen Lucius Terentius Massiliota und Cneus Bäbius Tamphilus, dem neuernannten Prätor dreimal ganz wiederholt. Auch wurden in diesem Jahre vier Tage lang auf dem Forum Leichenspiele zu Ehren des verstorbenen Marcus Valerius Lävinus von seinen Söhnen Publius und Marcus gegeben, und ein Fechterspiel von denselben angestellt. Fünfundzwanzig Paare fochten. Marcus Aurelius Cotta, einer von den zehn Vorstehern der heiligen Angelegenheiten, starb. Seine Stelle erhielt Marcus Acilius Glabrio. Bei den Wahlen wurden zufällig zwei adelige Aedilen ernannt, welche ihr Amt nicht sogleich antreten konnten. Es war nämlich Cajus Cornelius Cethegus abwesend erwählt worden, weil er in Spanien befehligte; und Cajus Valerius Flaccus, zwar anwesend erwählt, konnte als In-

pitersprieſter die Geſetze nicht beſchwören, und doch war nicht erlaubt, länger als fünf Tage ein Amt zu verwalten, ohne die Geſetze beſchworen zu haben. Auf die Bitte des Flaccus um eine Ausnahme von dieſer Verordnung entſchied der Senat, wenn der Aedil einen den Conſuln annehmlichen Vertreter, der für ihn ſchwöre, ſtellen würde, ſo möchten die Conſuln gefällig mit den Volkstribunen ſich beſprechen, damit dieſe einen Antrag an das Volk machen. Als Vertreter des Eides wurde vorgeſchlagen der Bruder Lucius Valerius Flaccus, neuernannter Prätor. Die Volkstribunen machten einen Antrag an das Volk, und dieſes entſchied, daß es eben ſo viel ſeyn ſolle, als hätte der Aedil ſelbſt geſchworen. Auch in Beziehung auf den andern Aedil wurde ein Volksſchluß gemacht auf den Antrag der Tribunen, welche zwei Befehlshaber nach Hiſpanien zum Heere abgehen ſollen, damit der adelige Aedil Cajus Cornelius zu Uebernahme ſeines Amtes nach Rom komme, und Lucius Manlius Acidinus nach ſo vielen Jahren von ſeinem Poſten abtrete. Das Volk entſchied, Cneus Cornelius Lentulus und Lucius Stertinius ſollen als Proconſuln in Spanien den Oberbefehl führen.

Inhalt des zweiunddreißigſten Buchs.

Jahr Roms 553 — 555.

Mehrfache Wunderzeichen, aus verſchiedenen Gegenden gemeldet, werden berichtet: unter ihnen, daß in Macedonien aus dem Hintertheil eines Kriegsſchiffes ein Lorbeer entſproßt ſey. Cap. 1. Der Conſul Titus Quinctius Flamininus ficht ſiegreich gegen Philippus in den Engpäſſen von Epirus, und nöthigt den Geſchlagenen, in ſein Königreich zurückzukehren. Cap. 8 — 13. Er ſelbſt beunruhigt Theſſalien, das Nachbarland Macedoniens, indem ſich die Aetolier und Athamanen ihm anſchließen. Cap. 14. 15. Lucius Quinctius Flamininus, der Bruder des Conſuls, unterſtützt vom König Attalus und den Rhodiern, ſchifft nach Euböa und an die Seeküſte über, wo er Eretria erobert. Cap. 16. Die Achäer werden in das Freundſchaftsbündniß aufgenommen. Cap. 19—23. Eine Sclavenverſchwörung, gebildet zu Befreiung der Carthagiſchen Geiſſel, wird unterdrückt; zweitauſend Sclaven werden getödtet. Cap. 26. Die Zahl der Prätoren wird dergeſtalt vergrößert, daß je ſechſe gewählt werden. Cap. 27. Der Conſul Cornelius Cethegus (Cap. 28) ſchlägt die Inſubriſchen Gallier in einem Treffen. Cap. 29—31. Mit den Lacedämoniern und ihrem Beherrſcher Nabis wird ein Freundſchaftsbund geſchloſſen. Cap. 38. 39. Auſſerdem werden Städteeroberungen in Macedonien berichtet. Cap. 17 ff. 24 ff. 32 ff.

Zweiunddreißigstes Buch.

1. Nachdem die Consuln und Prätoren am 15. März ihr Amt angetreten, loosten sie um ihre Posten. Lucius Cornelius Lentulus zog Italien, Publius Villius Macedonien, die Prätoren Lucius Quinctius die städtische Rechtspflege, Cneus Bäbius Ariminum, Lucius Valerius Sicilien, Lucius Villius Sardinien. Der Consul Lentulus erhielt die Weisung, neue Legionen auszuheben, Villius, das Heer des Publius Sulpicius zu übernehmen. Zu Ergänzung desselben wurde ihm erlaubt, so viele Mannschaft, als er nöthig fände, auszuheben. Dem Prätor Bäbius wurden die bisherigen Legionen des Consuls Cajus Aurelius mit der Bestimmung zugetheilt, daß er sie behalte, bis der Consul mit dem neuen Heere sie ablöse; nach der Ankunft desselben in Gallien sollen alle Krieger verabschiedet und nach Hause entlassen werden, ausser fünftausend Bundesgenossen, welche zum Schutze des Postens von Ariminum hinreichend wären. Die Prätoren des vorigen Jahres wurden im Befehl bestätigt, Cneus Sergius um den Kriegern, welche in Hispanien, Sicilien, Sardinien viele Jahre gedient, Ländereien anweisen zu lassen; Quintus Minucius, um im Bruttischen wegen der Verschwörungen die Untersuchung zu beendigen, welche er als Prätor mit pflichtmäßigem Eifer angestellt hätte, und um Diejenigen, welche er, als des Tempelraubes überwiesen, in Ketten nach Rom geschickt, zur Hinrichtung nach Locri abzuliefern, endlich um das aus dem Tempel der Proserpina Geraubte, mit den Sühnopfern wieder in

demselben niederlegen zu lassen. Darauf wurde nach einem Beschlusse der Oberpriester das Latinische Fest noch einmal gefeiert, weil Abgeordnete von Ardea sich im Senat beschwert hatten, daß ihnen bei dem Feste auf dem Albanischen Berge das gewöhnliche Fleischtheil nicht gegeben worden sey.

Von Suessa wurde einberichtet, der Blitz habe in zwei Thore und die dazwischen stehende Mauer eingeschlagen; dasselbe meldeten Abgeordnete von Formiä vom Tempel des Jupiter, ebenfalls Abgeordnete von Ostia vom Tempel des Jupiter und Veliternische von den Tempeln des Apollo und des Sancus; und im Hercules-Tempel sey Haar gewachsen. Auch wurde aus dem Bruttischen vom Proprätor Quintus Minucius gemeldet, es sey ein Füllen mit fünf Füßen und drei junge Hühner je mit drei Füßen zur Welt gekommen. Darauf kam ein Bericht von dem Proconsul Publius Sulpicius aus Macedonien, welcher unter anderm enthielt, daß auf dem Hintertheile eines Schiffes ein Lorbeerkranz hervorgesproßt sey. Wegen der ersteren Vorzeichen hatte der Senat beschlossen, die Consuln sollten den Göttern, welchen es nach ihrer Ansicht gebühre, größere Opferthiere schlachten. Aber wegen des einen letztern Vorzeichens wurden die Zeichendeuter in den Senat berufen, und nach ihrem Bescheide dem Volke ein eintägiges Bettfest angesagt, und in allen Tempeln heiliger Dienst angeordnet.

2. Die Carthager lieferten nach Rom in diesem Jahre das erstemal den ihnen auferlegten Tribut in Silber. Weil aber dieses nach der Angabe der Schatzeinnehmer nicht ächt war, sondern bei der Probe der vierte Theil verkalkte, so ergänzten sie den Abgang durch ein Anlehen in Rom. Als

sie darauf baten, der Senat möchte ihnen, wenn es ihm nunmehr gefällig wäre, ihre Geissel zurückgeben, wurden ihnen hundert Geissel zurückgegeben, und wegen der übrigen Hoffnung gemacht, wenn sie treu blieben. Auf ihre weitere Bitte, daß die nicht zurückgegebenen Geissel von Norba, wo ihr Aufenthalt nicht angenehm sey, anderswohin gebracht würden, gestattete man ihnen, sich nach Signia und Ferentinum zu begeben. Auch den Gaditanern wurde auf ihre Bitte bewilligt, daß man nicht mehr, gegen ihren Vertrag mit Lucius Marcius Septimus, als sie dem Römischen Volk sich unterwarfen, einen Vogt nach Gades schicken wolle. Auf die Klage der Abgeordneten von Narnia, daß sie nicht die gehörige Zahl von Ansiedlern hätten, und daß einige eingeschlichene Fremde sich die Rechte von Pflanzbürgern anmaßen, erhielt der Consul Lucius Cornelius den Auftrag, in dieser Sache drei Bevollmächtigte zu ernennen. Ernannt wurden die beiden Aelius Pätus, Publius und Sextius, und Cajus Cornelius Lentulus. Was man aber den Narniensern verwilligt hatte, — die Zahl ihrer Pflanzbürger zu ergänzen, — wurde den Cosanern, die um das Nämliche baten, abgeschlagen.

3. Nachdem die Consuln ihre Geschäfte in Rom geendigt hatten, reiseten sie auf ihre Posten ab. Publius Villius fand bei seiner Ankunft in Macedonien einen furchtbaren Aufstand der Krieger, welcher, schon früher angeregt, nicht gleich anfangs gehörig unterdrückt worden war. Es waren Dieß zweitausend Mann, welche man nach Besiegung Hannibals aus Africa nach Sicilien und von da etwa ein Jahr darauf nach Macedonien als Freiwillige gebracht hatte. Dieß, behaupteten sie, sey nicht mit ihrem freien Willen geschehen, sondern sie seyen von ihren Tribunen gezwungen, eingeschifft worden; doch wie es auch seyn möge, ob nun ihr Dienst erzwungen oder freiwillig sey, so sey auch er zu Ende, und billig, daß sie einmal aufhören dürfen zu dienen. In vielen Jahren haben sie Italien nicht gesehen, unter den Waffen seyen sie alt geworden in Sicilien, Africa, Macedonien. Erschöpft seyen sie jetzt durch Anstrengungen und Arbeit, kraftlos durch so viele erhaltene Wunden. Der Consul erwiederte: „der Grund, warum sie ihren Abschied verlangen, scheine ihm triftig, wenn sie bescheiden darum bitten. Zur Empörung sey weder Dieß, noch irgend etwas Anderes ein rechtmäßiger Grund. Wenn sie also bei den Fahnen bleiben und gehorchen wollen, so werde er wegen ihrer Verabschiedung an den Senat berichten. Durch Bescheidenheit werden sie leichter als durch Trotz ihren Wunsch erreichen."

4. Damals belagerte Philippus auf's Heftigste mit Schanzen und Schirmdächern Thaumaci, und schon wollte er mit dem Sturmbock der Mauer zusetzen. Aber von diesem Unternehmen abzustehen nöthigte ihn die plötzliche Ankunft der Aetolier, welche, geführt von Archidamus, zwischen den Macedonischen Wachen in die Mauern drangen, und so Tag als Nacht unaufhörlich bald auf die Macedonischen Posten bald auf ihre Werke Ausfälle machten. Die Lage des Ortes selbst unterstützte sie. Denn Thaumaci liegt, wenn man von den Thermopylen und der Malischen Bucht über Lamia herkommt, auf einer Anhöhe gerade über dem Engpasse, Cöla genannt, und hat man diese felsigten Gegenden Thessaliens und die durch die Krümmungen der Thäler sich windende Straße zurückgelegt, und

diese Stadt erreicht, so öffnet sich plötzlich eine unermeßliche Ebene, dem weiten Meere gleich, also daß das Auge das Ende der unter ihm liegenden Gefilde kaum erreichen kann. Diese wunderbare Lage gab dem Orte den Namen Thaumaci [Wunderstadt]. Und nicht blos durch ihre hohe Lage ist die Stadt gesichert, sondern auch weil sie auf Felsen, deren Wände überall abgeschnitten sind, gegründet ist. Diese Schwierigkeiten, und daß der Preis so großer Arbeit und Gefahr nicht lohnend genug war, bewog Philippus, sein Unternehmen aufzugeben. Auch nahete schon der Winter, als er abzog und sein Heer nach Macedonien in die Winterquartiere zurückführte.

5. Hier, wo Ruhe, wenn auch auf kurze Zeit, vergönnt war, erholten sich Alle an Körper und Geist. Nur Philippus, je mehr die Jahreszeit ihn den beständigen Anstrengungen der Märsche und Gefechte enthob, war um so besorgter bei dem Blick auf den Ausgang des Krieges, indem er nicht blos die zu Land und zu Wasser ihn bedrängenden Feinde fürchtete, sondern auch die Gesinnungen seiner Bundesgenossen, ja manchmal seiner Unterthanen, es möchten jene durch die vielversprechenden Aussichten eines Bundes mit den Römern sich zum Abfalle verleiten lassen und die Macedonier selbst zu einer Veränderung der Dinge Lust bekommen. Daher schickte er Gesandte nach Achaja, einmal um sich den Eid — denn sie hatten sich in dem Vertrage verpflichtet, jährlich dem Philippus Freundschaft zu schwören — leisten zu lassen, und dann, um den Achäern Orchomenus, Heräa und Triphylia, den Megalopolitern aber Aliphera zurückzugeben, weil sie behaupteten, letztere Stadt habe nie zu Triphylia gehört, sondern müsse ihnen zurückgegeben werden als eine von denjenigen, welche nach einem Beschlusse der Arcadier zu Gründung von Megalopolis gezogen worden sey. Auf diese Art befestigte Philippus seine Verbindung mit den Achäern. Die Macedonier gewann er durch Heraclides. Denn da er sah, daß Dieser ihn sehr verhaßt mache, so warf er den vieler Verbrechen Beschuldigten zur größten Freude seiner Unterthanen in's Gefängniß.

Zum Kriege aber rüstete er sich mehr als je zuvor; er übte die Macedonier sowohl als die Söldner in den Waffen, und schickte im Anfange des Frühlings unter Athenagoras alle fremde Truppen und alle Leichtbewaffneten durch Epirus nach Chaonien, um die Engpässe bei Antigonea, von den Griechen Stena genannt, zu besetzen. Er selbst folgte wenige Tage später mit dem schweren Fußvolk, und glaubte, nachdem er die ganze Lage der Gegend betrachtet hatte, der tauglichste Platz zu Verschanzungen sey am Fluß Aous. Dieser fließt zwischen zwei Bergen, deren einen die Einwohner Aeropus, den andern Asnaus nennen, durch ein enges Thal, und läßt nur einen schmalen Weg am Ufer übrig. Athenagoras erhielt Befehl, den Asnaus mit den Leichtbewaffneten zu besetzen und zu verschanzen, der König selbst lagerte sich auf dem Aeropus. Wo schroffe Felsen waren, stand nur ein Posten von wenig Mann; minder sichere Stellen wurden bald durch Gräben, bald durch Wälle oder Thürme gedeckt. Auch eine Menge Geschütz wurde an schickliche Stellen vertheilt, um den Feind in der Ferne durch Geschosse abzutreiben. Das Königliche Zelt wurde vor dem Walle auf einer am meisten in die Augen fallenden Anhöhe aufgeschlagen, um

durch diese Zuversichtlichkeit den Feinden Schrecken, den Seinigen Hoffnung einzuflößen.

6. Als der Consul durch den Epiroten Charopus erfuhr, welche Gebirge der König mit seinem Heere besetzt habe, so schiffte auch er mit dem Anbruche des Frühlings von Corcyra, wo er überwintert hatte, hinüber auf das feste Land und rückte sofort gegen den Feind. Etwa fünftausend Schritte vom königlichen Lager entfernt ließ er seine Legionen an einem verschanzten Orte zurück, ging mit leichten Truppen vor um die Gegend zu besehen und hielt am folgenden Tage Kriegsrath, ob er durch das vom Feinde besetzte Gebirg trotz der ungeheuern Anstrengung und Gefahr, die es kosten würde, durchzudringen versuchen, oder es mit dem Heere auf der Straße umgehen solle, auf welcher voriges Jahr Publius Sulpicius in Macedonien eingedrungen war. Während er hierüber viele Tage sich hin und her berieth, kam die Nachricht, daß Titus Quinctius Consul geworden, den Oberbefehl in Macedonien durch's Loos erhalten und, weil er eilig gereist, schon auf Corcyra angekommen sey. Nach Valerius von Antium drang Villius in das Gebirge ein, folgte, weil Alles vom Könige besetzt war, er mithin nicht in gerader Richtung ziehen konnte, dem Laufe des Thales, durch dessen Mitte der Fluß Aous fließt, schlug eilig eine Brücke, ging auf das Ufer über, wo das königliche Lager stand, und lieferte eine Schlacht; der König wurde in die Flucht geschlagen und aus seinem Lager vertrieben; zwölftausend Feinde wurden in dieser Schlacht getödtet, zweitausend zweihundert gefangen, nebst hundert und zweiunddreißig Feldzeichen, und zweihundert dreißig Pferden. Auch sey in diesem Kampfe, wenn sein Ausgang glücklich wäre, dem Jupiter ein Tempel gelobt worden. Die übrigen Griechischen und Lateinischen Geschichtschreiber, wenigstens Diejenigen, deren Jahrbücher ich gelesen habe, erzählen, Villius habe nichts Merkwürdiges gethan, und den Krieg noch völlig unentschieden seinem Nachfolger Titus Quinctius überlassen.

7. Während dieser Vorfälle in Macedonien hielt der andere Consul Lucius Lentulus, der in Rom zurückgeblieben war, die Censorswahlen. Unter vielen berühmten Männern, welche sich bewarben, ward Publius Cornelius, Scipio Africanus und Publius Aelius Pätus gewählt. Diese, in größter Eintracht, verlasen das Verzeichniß der Senatoren, ohne einen auszulassen, und verpachteten den Ertrag des Waarenzolls in Capua, Puteoli, nebst dem Zoll in Castra wo jetzt eine Stadt ist; auch nahmen sie für diesen Ort dreihundert Ansiedler (denn so viele waren vom Senat bestimmt) auf, und verkauften die Ländereien Capua's am Fuße des Tifata. Um dieselbe Zeit kam Lucius Manlius Acidinus aus Hispanien zurück und zog, da ihm der Volkstribun Publius Porcius Läca, den vom Senate bewilligten kleinen Triumph verwehrte, als Privatmann in die Stadt, indem er eintausend zweihundert Pfund Silber und gegen dreißig Pfund Gold in die Schatzkammer lieferte. In demselben Jahre rückte Cneus Bäbius Tamphilus, der von dem vorjährigen Consul Cajus Aurelius den Befehl in Gallien übernommen hatte, ohne Vorsicht in das Land der Gallischen Insubrier ein und wurde beinahe mit seinem ganzen Heer umzingelt und aufgerieben; über sechstausend sechshundert Mann verlor er.

So groß war der Verlust in einem Kriege, den man schon zu fürchten aufgehört hatte. Dieser Vorfall rief den Consul Lucius Lentulus eilends aus der Stadt. Als er in der bestürzten Provinz ankam, übernahm er das muthlose Heer, gab dem Prätor einen scharfen Verweis, hieß ihn den Befehl niederlegen und nach Rom gehen. Aber auch der Consul that nichts Bemerkenswerthes, weil er der Wahlen wegen nach Rom zurückberufen wurde. Diese selbst wurden gehemmt durch die Bürgertribunen Marcus Fulvius und Manius Curius, welche den Titus Quinctius Flamininus nicht unmittelbar nach der Quästur um das Consulat sich bewerben lassen wollten. „Schon verachte man die Würde eines Aedils und Prätors; nicht von Stufe zu Stufe, seine Tüchtigkeit bewährend, strebe der Adel nach dem Consulat, sondern die mittleren übersteigend reihe er die oberste an die unterste an.“ Vom Marsfelde kam der Streit vor den Senat. Die Väter entschieden: wenn Jemand um eine Stelle, welche anzunehmen ihm gesetzlich erlaubt sey, sich bewerbe, so müsse dem Volke in Rücksicht auf ihn billig freistehen zu wählen, Wen es wolle. Die Tribunen fügten sich dem Ausspruche des Senats, und zu Consuln wurden erwählt Sextus Aelius Pätus und Titus Quinctius Flamininus. Darauf wurden die Prätorswahlen gehalten und gewählt Lucius Cornelius Merula, Marcus Claudius Marcellus, Marcus Porcius Cato und Cajus Helvius, welche Bürgeradilen gewesen wären. Von Diesen wurden die Bürgerspiele gefeiert, und der Spiele halber dem Jupiter ein Schmaus gegeben. Auch wurde von den adeligen Aedilen Cajus Valerius Flaccus, dem Eigenpriester Jupiters und Cajus Cornelius Cethegus die

Römerspiele prachtvoll gefeiert. Die Oberpriester Sextus und Cajus Sulpicius Galba starben in diesem Jahre; ihre Stelle erhielten Marcus Aemilius Lepidus und Cneus Cornelius Scipio.

8. Als die Consuln Sextus Aelius Pätus und Titus Quinctius Flamininus beim Antritt ihres Amtes im Capitolium Senatsversammlung hielten, so beschlossen die Väter, die Consuln sollten über den Oberbefehl in Macedonien und Italien sich vergleichen oder loosen. Welcher von Beiden Macedonien erhielte, sollte zur Ergänzung der Legionen dreitausend Römische Krieger und dreihundert Reiter, deßgleichen fünftausend Latinische Bundesgenossen, und fünfhundert Reiter ausheben. Dem andern Consul wurde ein ganz neu ausgehobenes Heer bestimmt. Dem vorjährigen Consul Cneus Lentulus wurde sein Befehl verlängert, und er angewiesen, nicht eher entweder selbst die Provinz zu verlassen, oder das alte Heer wegzuführen, als bis der Consul mit den neuen Legionen angekommen wäre. Die Consuln loosten um ihre Posten. Aelius erhielt Italien, Quinctius Macedonien. Von den Prätoren erhielt Lucius Cornelius Merula die Stadt, Marcus Claudius Sicilien, Marcus Porcius Sardinien, Cajus Helvius Gallien durch das Loos. Darauf begann die Aushebung. Denn ausser den Heeren für die Consuln sollten auch die Prätoren Krieger ausheben, und zwar für Marcellus nach Sicilien viertausend Latinische Bundesgenossen zu Fuß und dreihundert Reiter, für Cato nach Sardinien aus eben dieser Kriegerklasse dreitausend Mann zu Fuß und zweihundert Reiter, so daß diese beiden Prätoren, wenn sie auf ihren Posten angekommen wären, die al-

ten Fußgänger und Reiter entlassen könnten. Darauf stellten die Consuln die Gesandten des Attalus dem Senate vor. Nachdem diese dargelegt, „wie ihr König mit seiner Flotte und seiner ganzen Macht zu Land und zu Wasser die Sache der Römer unterstütze und die Befehle der Römischen Consuln unverdrossen und willig bis auf diesen Tag ausgerichtet, so setzten sie hinzu, sie fürchten, er möchte dieses wegen des Königes Antiochus nicht länger thun können. Denn Antiochus sey in das von aller See- und Landmacht entblößte Reich des Attalus eingefallen. Darum bitte Attalus die versammelten Väter, wenn sie seine Flotte und seinen Beistand zum Macedonischen Kriege gebrauchen wollen, ihm ein Heer zum Schutze seines Reichs zu schicken, wo nicht, ihn zur Vertheidigung seiner Staaten mit seiner Flotte und übrigen Streitmacht zurückgehen zu lassen." Der Senat ließ den Gesandten folgendes antworten: „daß König Attalus mit seiner Flotte und übrigen Streitkräften die Römischen Feldherrn unterstützt hätte, erkenne der Senat mit Dank. Hülfstruppen werden sie dem Attalus nicht schicken gegen Antiochus, einen Bundesgenossen und Freund des Römischen Volkes, aber auch die Hülfstruppen des Attalus nicht länger behalten, als es dem Könige gelegen sey. Immer habe das Römische Volk fremde Hülfe nach fremdem Gutdünken gebraucht. Anfang und Ende hänge von Denen ab, welche mit ihrer Macht die Römer unterstützen wollen. Sie wollen Gesandte an Antiochus schicken mit der Erklärung, das Römische Volk werde von Attalus, von desselben Schiffen und Kriegern unterstützt gegen ihren gemeinschaftlichen Feind Philippus. Er werde auch den Senat verpflichten, wenn er die Staaten des Attalus nicht beunruhige und den Krieg

unterlasse. Es sey billig, daß die mit dem Römischen Volke verbündeten und befreundeten Könige auch miteinander Frieden halten."

9. Der Consul Titus Quinctius, welcher bei der Aushebung hauptsächlich diejenigen wählte, welche in Hispanien und Africa gedient und ihre Tapferkeit erprobt hatten, wollte eben auf seinen Posten eilen, als ihn einberichtete Schreckzeichen und ihre Sühnung in Rom zurückhielten. Der Blitz hatte eingeschlagen zu Veji in die offene Straße, zu Lanuvium in das Forum und den Jupitertempel, zu Ardea in den Tempel des Hercules, zu Capua in die Mauer und Thürme und in den sogenannten weißen Tempel. Zu Arretium hatte man den Himmel brennen sehen, in Veliträ war eine Fläche von drei Morgen Landes ungemein tief eingesunken. Zu Suessa Aurunca, meldete man, sey ein Lamm mit zwei Köpfen, zu Sinuessa ein Schwein mit einem Menschenkopfe zur Welt gekommen. Dieser Schreckzeichen halber wurde ein eintägiges Bettfest gehalten. Die Consuln besorgten den heiligen Dienst, und gingen, nachdem sie die Götter versöhnt, auf ihre Posten ab; Aelius mit dem Prätor Helvius nach Gallien, wo er das Heer, welches er entlassen sollte, von Cajus Lentulus übernahm und dem Prätor übergab, er selbst wollte mit den neuen Legionen die er mitgebracht hatte, den Krieg führen. Aber er that nichts Denkwürdiges. Der ältere Consul Titus Quinctius, der früher, als die vorigen Consuln gewohnt waren, von Brundisium auslief, erreichte mit achttausend Fußgängern und achthundert Reitern Corcyra. Von Corcyra setzte er auf einem Fünfruderer auf die nächste Küste von Epirus über und eilte in starken Tagreisen in's Römische

Lager, entließ den Villius, wartete wenige Tage, bis seine Truppen von Corcyra ihm nachkämen, und hielt dann Kriegsrath, ob er geraden Wegs durch das feindliche Lager durchzubrechen wagen, oder, ohne eine so mühe- und gefahrvolle Sache auch nur zu versuchen, durch Dessaretien und über Lycus auf sicherem Umwege in Macedonien eindringen solle. Und der letztere Plan würde vorgezogen worden seyn, hätte er nicht gefürchtet, der Sommer möchte thatlos verstreichen, wenn er durch weitere Entfernung vom Meere den Feind aus den Händen ließe, und der König, wie er schon einmal gethan hatte, durch Wildnisse und Wälder sich decken wollte. Wie es also auch seyn möge, so ward beschlossen, gerade hier, an dieser so ungünstigen Stelle, den Feind anzugreifen. Aber so fest man dazu entschlossen war, so wenig wußte er, auf welche Weise es geschehen solle.

10. Vierzig Tage hatten sie ohne irgend einen Versuch im Angesichte des Feindes gelegen. Da zeigte sich dem Philippus die Hoffnung, durch die Epiroten den Frieden zu versuchen, und nach gehaltenem Rathe wurden zur Ausführung des Geschäftes gewählt das Haupt des Volks Pausanias, und Alexander, Befehlshaber der Reiterei, welche den Consul und den König, da wo das Bette des Flusses Aous am engsten ist, zu einer Unterredung zusammen führten. Die Hauptforderungen des Consuls waren: der König solle seine Besatzungen aus den Städten ziehen; Denjenigen, deren Landschaft und Städte er geplündert hätte, ihr Eigenthum, so weit es sich vorfinde, zurückgeben, das Fehlende unparteiisch schätzen lassen. Philippus antwortete: „Seine Verhältnisse zu den Städten seyen verschieden: welche er selbst erobert hätte, die wolle er freigeben; welche er von seinen Vorfahren erhalten, deren anererbten und rechtmäßigen Besitz werde er nicht aufgeben. Wenn diejenigen Städte, mit welchen Fehde gewesen, sich über einigen Kriegsschaden beschweren, so möchten sie Völker vorschlagen, mit welchen beide Theile Frieden gehabt hätten, und er wolle dem Ausspruche derselben sich unterwerfen." Der Consul erwiederte: „dazu wenigstens bedürfe es keines Schiedsmanns oder Richters. Denn Wem leuchte es nicht ein, daß der angreifende Theil zuerst Unrecht verübt? Philippus aber sey von Keinem angegriffen worden, sondern habe Allen zuerst Gewalt angethan." Als sodann gefragt wurde, welche Städte frey zu lassen seyen, so nannte der Consul zuerst unter allen die Thessalier. Auf dieses entbrannte der König in solchem Zorne, daß er ausrief: „Was könntest du von dem Besiegten Höheres fordern, Titus Quinctius?" und damit brach er hastig die Unterredung ab. Ja es fehlte wenig, so hätten sie Wurfgeschoße, weil der Fluß sie trennte, auf einander gerichtet. Am folgenden Tage fielen zwischen den ausfallenden Vorposten zuerst in der dazu hinreichend geräumigen Ebene viele Scharmützel vor; endlich, als die Königlichen in enge und unebene Stellen sich zurückzogen, drangen die Römer, von Kampflust entflammt, auch dahin vor. Letztere unterstützte Ordnung, kriegerische Uebung und ihre Rüstung, ganz dazu gemacht, die Königlichen zu drängen; den Feind seine Stellung, gleichwie das beinahe auf allen Felsen wie auf Mauern aufgepflanzte Geschütz. Nachdem auf beiden Seiten Viele verwundet, Mehrere auch wie in einem förmlichen Treffen getödtet waren, machte die Nacht dem Kampf ein Ende.

11. Dieß war die Lage der Dinge, als ein Hirte, vom Epirotischen Fürsten Charopus gesandt, vor den Consul geführt wurde. Dieser sagte: „er weide in dem Gebirge, auf welchem jetzt das königliche Lager lastete, seine Heerde und kenne alle Krümmungen und Fußsteige dieser Berge. Wolle der Consul einige Mannschaft mit ihm schicken, so werde er sie auf einem nicht unbequemen noch sehr beschwerlichen Pfade auf eine über dem Feinde gelegene Höhe führen. Dieses, ließ Charopus dem Consul sagen, könne er glauben: doch möchte er dabei Alles mehr in seiner eigenen Gewalt behalten, als es dem Hirten überlassen." Der Consul wollte, aber wagte nicht zu trauen und wankte zwischen Freude und Furcht, endlich aber beschloß er, auf das Wort des Charopus, die sich darbietende Hoffnung zu versuchen, und um allen Verdacht zu entfernen, ließ er die zwei folgenden Tage den Feind unaufhörlich beunruhigen, indem er an allen Orten Kriegsschaaren aufstellte, und die Ermatteten durch Frische ablöste. Darauf übergab er viertausend auserlesene Fußgänger und dreihundert Reiter einem Kriegstribun. Die Reiter befahl er, so weit es die Gegend erlaube, mitzunehmen, wenn die Reiterei nicht mehr fortkommen könne, sie in irgend einer Fläche aufzustellen, die Fußgänger sollen den Weg, den der Führer ihnen zeige, weiter ziehen; wenn sie, wie dieser verspreche, oberhalb der Feinde angekommen seyen, solle der Tribun durch Rauch ein Zeichen geben, aber nicht eher ein Feldgeschrei erheben lassen, als bis er vermuthen könnte, der Consul habe auf das gegebene Zeichen den Kampf begonnen. Bei Nacht sollten sie ziehen (und zufällig war es um den Vollmond), bei Tage essen und ruhen. Den Führer über-

häufte er mit den größten Versprechungen, wenn er Wort halte, übergab ihn aber gefesselt dem Tribun. Nachdem der Römer diese Mannschaft auf solche Art abgeschickt hatte, drängte er um so eifriger von allen Seiten auf Wegnahme der feindlichen Posten.

12. Indessen, als am dritten Tage die Römer durch Rauch das Zeichen gaben, daß sie die beabsichtigte Bergspitze erreicht und besetzt hätten, da vertheilte der Consul sein Heer in drei Haufen, rückte mit dem Kerne seiner Mannschaft in der Mitte durch das Thal hinan, die Flügel ließ er rechts und links dem Lager der Feinde sich nähern. Rasch zogen Diese entgegen, und so lange sie, von Kampflust vorgetrieben, ausser ihren Verschanzungen fochten, war der Römische Krieger durch Tapferkeit, Geschick und Waffenart ihnen nicht wenig überlegen. Als aber die Königlichen, nachdem ihrer Viele verwundet oder getödtet waren, in ihre durch Kunst oder Natur befestigte Stellung sich zurückzogen, geriethen umgekehrt die Römer in Gefahr, weil sie unbedachtsam in unwegsame Engen, wo Rückzug schwer war, sich vorgewagt hatten. Und sie würden nicht ungestraft für ihre Verwegenheit sich von da wieder heraus gezogen haben, hätte nicht zuerst das Feldgeschrei, in ihrem Rücken dann auch der Angriff die Königlichen plötzlich erschreckt und betäubt. Ein Theil floh nach allen Seiten, Andere blieben, bloß weil sie keinen Ausweg, nicht weil sie Muth genug zum Kampfe hatten, stehen, und wurden vom Feinde, der von vorne und von hinten drängte, umzingelt. Das ganze Heer hätte vernichtet werden können, hätten die Sieger den Fluchtigen nachgesetzt; aber den Reiter hinderten

die Engpässe und der felsigte Boden, den Fußgänger seine schwere Rüstung. Der König floh anfangs wild und ohne sich umzusehen, endlich, nachdem er zwei Stunden zurückgelegt, schloß er aus der ungünstigen Beschaffenheit der Gegend, der Feind, wie es wirklich war, könne nicht folgen, machte auf einer Anhöhe Halt und schickte seine Begleitung nach allen Berghöhen und Thälern, um die Zerstreuten zu sammeln. Nicht mehr als zweitausend Mann waren verloren, das ganze übrige Heer traf, als wäre es einem Feldzeichen gefolgt, beisammen ein, und nahm, noch stark an Zahl, die Richtung nach Thessalien. Die Römer setzten so weit als es sicher war, nach, hieben nieder, zogen die Erschlagenen aus, plünderten das königliche Lager, das auch ohne Vertheidiger schwer zugänglich war, und brachten die Nacht in ihrem Lager zu.

13. Am folgenden Tage zog der Consul durch den eigentlichen Engpaß, wo der Fluß sich durch die Thäler hindurch krümmt, dem Feinde nach. Der König kam am ersten Tage bis zu „Pyrrhus Lager." Der Ort dieses Namens liegt in Stymphäa, einer Gegend von Elymiotis. Von da eilte er am folgenden Tage — ein ungeheurer Marsch für ein Heer, aber Furcht gebot, — bis an's Gebirge Lingos. Diese Berge selbst gehören zu Epirus und liegen zwischen Macedonien und Thessalien. Die gegen Thessalien gelegene Seite, sieht nach Morgen, gegen Mitternacht liegt ihnen Macedonien. Sie sind mit vieler Waldung bekleidet; die höchsten Rücken haben weite Flächen und Quellwasser. Der König, nachdem er mehrere Tage hier im Lager gestanden, schwankte, ob er sich sofort in sein Reich zurückziehen solle, oder nach Thessalien umkehren könne. Sein Entschluß fiel dahin aus,

eilig nach Thessalien hinabzuziehen, und er ging auf den nächsten Feldwegen nach Tricca, von da durchzog er in schnellem Fluge die auf seinem Wege liegenden Städte. Die Leute, die ihm folgen konnten, mußten ihre Wohnplätze verlassen, die Städte zündete er an, die Eigenthümer durften, so viel sie von ihrer Habe tragen konnten, mitnehmen, das Uebrige wurde Beute des Kriegers; und vom Feinde selbst hätten sie nicht grausamer behandelt werden können, als jetzt vom Freunde. So zu verfahren war auch dem Philippus schmerzlich, allein aus einem Lande, welches bald in Feindeshand seyn würde, wollte er wenigstens die befreundeten Menschen wegraffen. So wurden denn verwüstet die Städte Phacium, Iresiä, Euhydrium, Eretria, Paläpharsalus. Als er vor Pherä erschien, wurden ihm die Thore verschlossen, und weil, wenn er es erobern wollte, Aufenthalt von Nöthen war, er aber keine Zeit hatte, so gab er den Gedanken auf und zog hinüber nach Macedonien. Denn das Gerücht ging, auch die Aetolier zögen heran, sie, welche auf die Nachricht vom Treffen am Flusse Aous zuerst die nächste Gegend um Sperchiä und Come, genannt Macra, verwüstet hatten und jetzt nach Thessalien herüberzogen, und im ersten Sturme Cimene und Angeä wegnahmen. Von Metropolis wurden sie zurückgeschlagen durch die Einwohner, welche sich, während sie das platte Land verheerten, zur Abwehr zusammenrotteten. Bei ihrem darauf folgenden Angriff auf Callithera hielten sie einen ähnlichen Anfall der Einwohner standhafter aus, trieben die Ausgefallenen in die Mauern, zogen aber, mit diesem Siege zufrieden, weg, weil sie eine Eroberung gar nicht

hoffen konnten. Darauf eroberten und plünderten sie die Flecken Theuma und Calathana. Acharrä ergab sich. Xyniä verließen in gleicher Furcht die Einwohner. Dieser aus den heimathlichen Wohnungen flüchtige Haufe stieß auf eine Heerabtheilung, welche, um das Futterholen zu sichern, nach Thaumacum zog: die ungeordnete und unbewaffnete Menge, vermischt mit einem Haufen Wehrloser, wurde von den Bewaffneten zusammengehauen. Das verlassene Xyniä ward geplündert. Darauf nahmen die Aetolier Cyphara, eine vermöge ihrer geschickten Lage Dolopien bedrohende Veste. Dieß alles thaten die Aetolier eilig, innerhalb weniger Tage. Auch Amynander und die Athamanen blieben auf die Kunde von dem Siege der Römer nicht ruhig.

14. Uebrigens bat Amynander, weil er seinen eigenen Leuten nicht genug zutraute, den Consul um eine kleine Unterstützung und erstürmte auf dem Zuge gegen Gomphi, sogleich eine Stadt Namens Pheca, gelegen zwischen Gomphi und dem Engpasse, welcher Athamanien von Thessalien trennt. Darauf griff er Gomphi an, dessen Einwohner zwar mehrere Tage lang mit aller Macht ihre Stadt vertheidigten, jedoch, als er Leitern an die Mauern legte, aus Furcht vor gleichem Schicksale sich ergaben. Diese Uebergabe von Gomphi setzte die Thessalier in großen Schrecken. Es ergaben sich der Reihe nach die Einwohner von Argenta, Pherinum, Thimarum, Lisinä, Stimo, Lampsus und andere gleich unbedeutende feste Plätze.

Während die Athamanen und Aetolier, vor den Macedoniern sich nicht mehr fürchtend, aus fremdem Siege Beute machten, und Thessalien, ohne zu wissen, Wen es als Feind, Wen

es als Freund ansehen solle, von drei Heeren zugleich verwüstet wurde, rückte der Consul durch den Paß, welchen die Flucht der Feinde ihm geöffnet hatte, hinüber nach Epirus, und obgleich er wohl wußte, welcher Partei, den Häuptling Charopus ausgenommen, die Epiroten angehangen hätten, beurtheilte er sie dennoch, weil er sie, auch um ihren Fehler gut zu machen, eifrig seine Befehle erfüllen sah, mehr nach ihrem jetzigen, als nach ihrem frühern Benehmen, und gewann eben durch diese entgegenkommende Verzeihung ihre Herzen für die Zukunft. Darauf schickte er nach Corcyra den Befehl an die Lastschiffe, im Ambracischen Meerbusen sich einzufinden, zog in kleinen Märschen weiter und lagerte sich am vierten Tage auf dem Berge Cercetius, wohin er auch den Amynander mit seinen Truppen beschied, nicht sowohl weil er dessen Macht bedurfte, als um Wegweiser nach Thessalien zu haben. In derselben Absicht wurden auch die meisten Epiroten als Freiwillige unter die Hülfsvölker aufgenommen.

15. Die erste Stadt Thessaliens, die er angriff, war Phaloria. Zweitausend Macedonier lagen dort in Besatzung, welche anfangs mit aller Macht widerstanden, so weit die Waffen, so weit die Mauern ihnen Schutz gewährten: aber der unausgesetzte Sturm, welcher weder Tags noch Nachts nachließ — weil der Consul glaubte, es werde für die Stimmung der übrigen Thessalier entscheidend seyn, wenn die Ersten der Römischen Kraft nicht Stand halten könnten, — überwand die Hartnäckigkeit der Macedonier. Nach Eroberung Phaloria's kamen Abgeordnete von Metropolis und Piera, und übergaben diese Städte. Die erbetene Gnade wurde ihnen gewährt, Phaloria angezündet und geplündert. Darauf zog er vor

Aeginium. Als er aber sah, daß dieser Ort auch durch eine kleine Besatzung gesichert und beinahe uneinnehmbar sey, so wandte er, nach Abschießung weniger Pfeile auf den nächsten Posten, mit seinem Heere sich in die Gegend von Gomphi, zog hinab in die Ebenen Thessaliens, und schickte, da es dem Heere schon an Allem fehlte, — denn das Land der Epiroten hatte er geschont, — abwechselnd Cohorten nach Ambracia um Lebensmittel abzuholen, nachdem er vorher Kunde eingezogen, ob die Lastschiffe bei Leucas oder im Ambracischen Meerbusen angelegt hätten. Es ist aber der Weg von Gomphi nach Ambracia zwar ungebahnt und schwierig, aber doch sehr kurz. Innerhalb weniger Tage waren daher die Vorräthe vom Meer herübergeführt, und das Lager hatte Ueberfluß an Allem. Darauf rückte er vor Atrax; es ist gegen zehntausend Schritte von Larissa: die Einwohner stammen aus Perrhäbia, die Stadt liegt am Flusse Peneus. Die Thessalier waren gar nicht erschrocken bei der ersten Ankunft der Römer; und auch Philippus wagte zwar nicht nach Thessalien vorzurücken, schickte aber aus seinem Standlager in Tempe gelegentlich Verstärkungen in jeden Platz, der von dem Feinde angegriffen wurde.

16. Ungefähr um dieselbe Zeit, wo der Consul dem Philippus gegenüber sich zuerst in den Pässen von Epirus lagerte, fuhr des Consuls Bruder, Lucius Quinctius, welchem vom Senate die Führung der Flotte und der Oberbefehl an der Küste übertragen war, mit zwei Fünfruderern herüber nach Corcyra, hielt, auf die Nachricht, daß die Flotte von hier ausgelaufen sey, sich nicht länger auf, holte Jene bei der Insel Zama ein, beurlaubte den Lucius Apustius, dessen Nachfolger er war, und kam von dort nur langsam nach Malea, indem die Schiffe, welche mit Lebensmitteln folgten, meist am Schlepptau nachgezogen werden mußten. Von Malea, wo er den übrigen so eilig als nur möglich nachzukommen befahl, eilte er mit drei lastfreien Dreiruderern voraus in den Piräeus, und übernahm dort die von dem Unterbefehlshaber Lucius Apustius zum Schutze Athens zurückgelassenen Schiffe. Um dieselbe Zeit liefen aus Asien zwei Flotten aus, eine unter König Attalus (es waren vierundzwanzig Fünfruderer) und eine Rhodische von zwanzig bedeckten Schiffen, unter dem Befehle des Agesimbrotus. Diese Flotten vereinigten sich bei der Insel Andros und fuhren von da hinüber nach Euböa, welches nur eine kleine Meerenge davon trennt. Zuerst verheerten sie die Landschaft der Carystier, und rückten dann, weil Carystus durch eine von Chalcis eiligst zugesandte Besatzung verwahrt schien, vor Eretria. Eben dahin begab sich auch Lucius Quinctius mit den Schiffen, die im Piräeus gelegen hatten, auf die Nachricht von des Königs Attalus Ankunft, und hatte befohlen, daß die Schiffe seiner Flotte, so wie sie ankämen, nach Euböa segeln sollten. Eretria wurde mit aller Macht gestürmt. Denn nicht nur hatten die Schiffe der drei vereinigten Flotten Geschütz und Belagerungsmaschinen jeder Art an Bord, sondern auch das Land lieferte Stoff die Fülle, zur Errichtung neuer Werke. Die Städter vertheidigten anfangs ihre Mauern eifrig, bald aber machte die Erschöpfung und die Verwundung Mehrerer, da sie auch einen Theil der Mauer durch die feindlichen Werke zertrümmert sahen, sie zur Uebergabe geneigt. Aber sie hatten eine Besatzung von Macedoniern, vor welchen sie nicht minder als vor den Römern sich

fürchteten, und der königliche Befehlshaber Philocles ließ von Chalcis sagen, er werde, wenn sie die Belagerung aushielten, zu rechter Zeit erscheinen. Diese mit Furcht gemischte Hoffnung zwang sie länger als sie gerne mochten oder als sie konnten zu warten. Darauf als sie erfuhren, daß Philocles zurückgeschlagen und in Hast wieder nach Chalcis geflohen sey, schickten sie sogleich Bevollmächtigte an Attalus mit der Bitte um seine Gnade und seinen Schutz. Während sie, Friedenshoffnungen sich überlassend, läßiger die Geschäfte des Krieges versahen und nur da, wo die Mauer eingestürzt war, mit Vernachläßigung der andern Punkte, bewaffnete Haufen entgegenstellten, griff Quinctius bei Nacht an einer Stelle an, wo am wenigsten Gefahr vermuthet war, und erstieg die Stadt mit Leitern. Alle Einwohner flohen mit Weib und Kind in die Burg und ergaben sich darauf. An Gelde, an Gold und Silber, war nicht eben viel vorhanden, Standbilder, alte Gemälde und andere Kunstschätze dieser Art wurden mehr gefunden, als sich von der Größe der Stadt oder ihrem sonstigen Wohlstand erwarten ließ.

17. Darauf ging es wieder vor Carystus, dessen Einwohner insgesammt, ehe die Truppen ausgeschifft wurden die Stadt verließen und in die Burg flohen. Aus dieser schickten sie Abgeordnete, und baten den Römer um Gnade. Den Städtern wurde alsobald Leben und Freiheit bewilligt, jedem Macedonier wurden dreihundert Drachmen Lösegeld auferlegt, und daß sie vor dem Abzuge ihre Waffen ausliefern sollten. Um diese Summe kauften sie sich los und wurden ohne Waffen hinüber nach Böotien gebracht. Die Seemacht, nachdem sie zwei berühmte Städte Euböa's innerhalb

weniger Tage erobert, fuhr um Sunium, das Vorgebirge von Attica, herum und steuerte nach Cenchreä, einem Stapelplatze von Corinth. Unterdessen wurde für den Consul die Belagerung [von Atrax] über Jedermanns Erwartung langwierig und fürchterlich; und da, wo er's am wenigsten gedacht hatte, widerstanden die Feinde. Er hatte geglaubt, die Zertrümmerung der Mauer werde die ganze Arbeit seyn; wäre einmal für die Bewaffneten ein Zugang in die Stadt geöffnet, so würden die Feinde fliehen und niedergehauen werden, wie es bei eroberten Städten zu geschehen pflegt. Aber als ein Theil der Mauer durch die Sturmböcke gebrochen war, und die Streiter eben über diese Trümmer in die Stadt hinübersteigen, so fing die Arbeit gleichsam neu und von vorne an. Denn die zahlreiche und auserlesene Macedonische Besatzung, eine vorzügliche Ehre darin suchend, nicht sowohl durch die Mauern als durch Waffen und Tapferkeit die Stadt zu behaupten, gaben, als sie die Römer über die Trümmer herübersteigen sahen, enggeschlossen ihren Reihen durch noch mehrere Glieder in der Tiefe festen Halt, und warfen Jene über den verschütteten, den Rückzug erschwerenden Platz hinaus. Der Consul, darüber unwillig und überzeugt, daß dieser Schimpf nicht blos die Eroberung Einer Stadt verzögere, sondern auf den Erfolg des ganzen Krieges Einfluß habe, bei welchem Kleinigkeiten meistentheils den Ausschlag geben, ließ den Platz, auf welchem die halbeingestürzte Mauer in Haufen lag, säubern, schob einen ungeheuer hohen Thurm, welcher in vielfachem Stockwerke eine Menge Streiter trug, vor, und ließ eine Cohorte um die andere vorrücken, um das Macedonische Viereck, dort Phalanx genannt, wo möglich zu durchbrechen.

Aber auf dem engen Raume, bei der nicht gerade weiten Oeffnung in der eingestürzten Mauer, war die Art des Kampfes und der Waffen für den Feind geeigneter, und wenn die Macedonier enggeschlossen ihre ungeheuer langen Lanzen vorhielten, und die Römer, nachdem sie vergebens ihre Speere auf das gleichsam aus dichten Schildreihen zusammengefugte Schuppendach geworfen, die Schwerter zogen; so konnten sie weder zu Leibe gehen, noch die Lanzen vornen abhauen, und hieben oder brachen sie je eine ab, so füllten die Schafte eben mit ihrem scharfen Bruch, unter den Spitzen der noch ganzen Lanzen, diese Art von Pfahlwerk aus. Ueberdieß deckte der noch stehende Theil der Mauer dem Feinde beide Flanken und sie brauchten nicht von Weitem her zurückzuweichen oder vorzubrechen, was die Reihen sonst in Verwirrung bringt. Noch ein Zufall kam dazu, ihren Muth zu erhöhen. Da nämlich der Thurm auf dem nicht fest genug gestampften Erddamme vorgeschoben wurde, so sank ein Rad in ein tieferes Geleise ein, und der Thurm neigte sich also, daß die Feinde glaubten, er falle um, die auf ihm stehenden Streiter aber in unsinnige Bestürzung geriethen.

18. Da Nichts recht gelingen wollte, so verdroß den Consul am meisten die Vergleichung der Streiter und der Waffen, welche herbeigeführt wurde; zugleich sah er weder nahe Hoffnung zur Eroberung, noch irgend eine Möglichkeit, ferne vom Meere, und in einer durch die Verheerungen des Krieges verwüsteten Gegend zu überwintern. Er gab also die Belagerung auf, und weil an der ganzen Küste Acarnaniens und Aetoliens kein Hafen war, der alle Lastschiffe, die dem Heere Lebensmittel zuführten, faßte und zugleich den Legionen für den

Winter Obdach gab; so schien Anticyra das am Corinthischen Meerbusen in Phocis liegt, am tauglichsten zu diesem Zwecke, weil man eines Theils nicht zu weit von Thessalien und den feindlichen Plätzen sich entfernte, und gegenüber, nur durch einen schmalen Meeresarm getrennt, den Peloponnesus, im Rücken Aetolien und Acarnanien, auf den Seiten Locris und Böotien hatte. In Phocis nahm er ohne Widerstand Phanotea im ersten Angriff. Auch die Belagerung von Anticyra hielt nicht lange auf. Darauf wurde Ambrysus und Hyampolis genommen. Daulis konnte, weil es auf einer ragenden Anhöhe liegt, weder mit Leitern noch durch Werke genommen werden. Man lockte die Besatzung durch neckende Pfeilschüsse zu Ausfällen, und brachte sie durch abwechselndes Fliehen und Nachsetzen, und durch leichte, erfolglose Gefechte zu solcher Sorglosigkeit und Feindesverachtung, daß die Römer mit den in das Thor Zurückfliehenden vermischt hineindrangen. Sechs andere unbedeutende feste Plätze von Phocis kamen mehr durch Schrecken als Waffengewalt in ihre Hände. Elatia schloß die Thore und schien, wenn nicht durch Gewalt gezwungen, weder den Führer noch das Römische Heer einlassen zu wollen.

19. Während der Consul Elatia belagerte, ging ihm eine größere Hoffnung auf, nämlich das Achäische Volk von der Verbindung mit dem Könige zur Freundschaft mit den Römern abzuwenden. Sie hatten den Cycliadas, das Haupt der den Philippus begünstigenden Partei, vertrieben. Aristänus, der sein Volk mit den Römern verbunden wünschte, war Bundeshaupt. Die Römische Flotte nebst Attalus und den Rhodiern lag in Cenchreä, und sie schickten sich an, allesammt gemein-

schaftlich Corinth zu belagern. Darum hielt es der Consul für das Beste, ehe sie jene Unternehmung anfingen, an das Achäische Volk Gesandte zu schicken, mit dem Versprechen, wofern sie von dem Könige zu den Römern überträten, Corinth dem alten Stammvereine ihres Volkes wieder zuzutheilen. Auf Geheiß des Consuls wurden von desselben Bruder Lucius Quinctius, und von Attalus, den Rhodiern und Athenern Gesandte an die Achäer abgeschickt. In Sicyon erhielten sie Gehör vom Bundestage. Es war aber die Stimmung unter den Achäern nicht sehr einfach. Es schreckte sie von Lacedämon her ein beschwerlicher, nie ablassender Feind; sie bebten vor den Waffen der Römer; den Macedoniern waren sie für alte und neue Wohlthaten verpflichtet; dem Könige selbst trauerten sie nicht, wegen seiner Grausamkeit und Tücke, und ohne ihn blos nach Dem, was er jetzt für den Augenblick thue, zu schätzen, sahen sie voraus, daß er nach dem Kriege drückender den Herrn spielen werde. Nicht nur wußte Keiner, wofür er im Rathe seiner Stadt, oder auf dem allgemeinen Landtage stimmen solle, sondern, wenn sie auch nur für sich nachdachten, konnten sie über ihre Wünsche, über ihre Wahl nicht mit sich einig werden. So unschlüssigen Menschen vorgestellt, bekamen die Gesandten Erlaubniß zu reden. Zuerst sprach der Römische Gesandte Lucius Calpurnius, darauf die Gesandten des Königes Attalus, nach ihnen die Rhodischen. Dann erhielten die Gesandten des Philippus das Wort. Zuletzt sprachen, um den Vortrag der Macedonier zu widerlegen, die Athenischen. Diese zogen wohl am heftigsten auf den König los, weil Niemand mehr und härtere Mißhandlungen von ihm erfahren hatte. Für dießmal

ging, da die Reden so vieler Gesandten ununterbrochen nach einander den Tag hinwegnahmen, gegen Sonnenuntergang die Versammlung auseinander.

20. Am folgenden Tage wurde die Versammlung wieder berufen. Als nun durch den Herold, nach Griechischer Sitte, von den Staatsvorstehern Jedem, der da wolle, einen Vorschlag zu machen erlaubt wurde, und Niemand auftrat, so herrschte lange Stillschweigen, und Einer sah den Andern an. Und kein Wunder, wenn Diejenigen, welche schon von selbst über der Erwägung mit einander streitender Rücksichten gewissermaßen betäubt waren, vollends verwirrt waren durch die einen ganzen Tag lang gehaltenen Reden, in welchen beide Theile die Schwierigkeiten herausboben und an's Herz legten. Endlich sprach der Achäische Landammann Aristänus, um die Versammlung nicht wortlos zu entlassen: „Wo, Achäer, sind die leidenschaftlichen Streite, worüber ihr bei Gastmahlen und in Gesellschaften, wenn die Rede auf Philippus und die Römer fiel, kaum eurer Hände Meister bliebet? Jetzt, in der Versammlung, die einzig zu diesem Zwecke berufen ist, wo ihr die beiderseitigen Gesandten angehört habt, wo die Vorsteher die Sache in Berathung bringen, wo der Herold zum Sprechen auffordert, seyd ihr verstummt! Wenn auch nicht die Sorge für das allgemeine Wohl, kann nicht einmal die Neigung, welche eure Gemüther auf diese oder jene Seite zieht, irgend Einem einen Laut auspressen? zumal da Niemand so blödsinnig ist, daß er nicht wissen sollte, jetzt nur sey Gelegenheit zu sprechen und vorzuschlagen, was ein Jeder wünsche oder für das Beste halte, ehe wir etwas beschließen; ist einmal ein Band be-

schlossen, so haben alle insgesammt, auch Diejenigen, welche vorher ihn mißbilligt, ihn als gut und heilsam zu verfechten." Aber diese Aufforderung des Landammanns reizte nicht nur auch nicht Einen als Redner aufzutreten, sondern sie veranlaßte nicht einmal ein Geräusch oder Gemurmel in einer so großen, aus so vielen Volkerschaften zusammengetretenen Versammlung.

21. Da begann der Landammann Aristänus von Neuem: „Häupter von Achaja, es fehlt euch eben so wenig an Ansichten als an Sprache; aber Keiner will auf eigene Gefahr in gemeinsamer Sache rathen. Vielleicht schwiege auch ich, wenn ich ohne Amt wäre. Jetzt, als Landammann, bin ich überzeugt, daß man entweder die Gesandten nicht vor die Versammlung lassen mußte, oder sie nicht aus derselben ohne Antwort wegschicken darf. Wie kann ich aber anders antworten, als nach einem Beschlusse von euch? Und weil denn Keiner unter euch zu diesem Landtage Berufenen seine Stimme geben will oder zu geben wagt, so wollen wir die gestern gehaltenen Reden der Gesandten als gegebene Stimmen durchgehen, gleich als hätten sie nicht verlangt, Was ihnen vortheilhaft ist, sondern vorgeschlagen Was sie uns nützlich glauben. Die Römer, die Rhodier und Attalus bitten uns um Bündniß und Freundschaft, und verlangen, von uns in ihrem Kriege gegen Philippus unterstützt zu werden. Philippus erinnert an den mit ihm geschlossenen und beschworenen Bund und fordert bald, daß wir ihm helfen, bald will er schon zufrieden seyn, wenn wir am Kriege keinen Antheil nehmen. Fällt Keinem ein, warum Diejenigen, welche noch nicht mit uns verbündet sind, mehr verlangen als der Bundesgenosse? Es geschieht weder von Philippus aus Beschei-

denheit, noch von den Römern aus Anmaßung, ihr Achäer. Das Glück *) macht die Einen keck, die Andern schüchtern im fordern. Von Philippus sehen wir nichts als einen Gesandten. Die Römische Flotte liegt bei Cenchreä, prangend mit der Beute von Euböa's Städten; den Consul und seine Legionen sehen wir, durch einen schmalen Meeresarm von uns getrennt, Phocis und Locris durchstreifen. Wundert ihr euch, warum Philipps Gesandter Cleomedon so eben schüchtern nur uns anmuthete, für seinen König die Waffen zu ergreifen gegen die Römer? Wenn wir kraft desselben Bündnisses und Eides, dessen Heiligkeit er uns vorhielt, ihn bäten, Philippus möge uns gegen Nabis und die Lacedämonier, deßgleichen gegen die Römer vertheidigen: er würde nicht nur keine Mannschaft, uns zu schützen, sondern nicht einmal eine Antwort für uns finden; wahrlich so wenig als im vorigen Jahre Philippus selbst, welcher durch das Anerbieten, den Krieg gegen Nabis zu übernehmen, unsere Mannen von hier weg hinüber nach Euböa zu ziehen versuchte, als er aber sah, daß wir ihm weder jene Truppen bewilligten, noch in den Römischen Krieg uns verwickeln lassen wollten, den Bund vergaß, auf welchen er jetzt sich beruft, und uns dem Nabis und den Lacedämoniern zur Plünderung und Verheerung überließ. Ich einmal fand die Rede des Cleomedon mit sich selbst im Widerspruch. Er stellte den Krieg mit den Römern als unbedeutend dar, und behauptete, er werde einen gleichen Ausgang nehmen, wie der erste, welchen sie mit Philippus geführt hätten. Warum fordert Dieser also aus der Ferne von uns Hülfe,

*) Nach der Bamberg. Handschrift: Fortuna et dat f. p. et d. mit,

und kommt nicht lieber selbst, uns, seine alten Bundesgenossen, gegen Nabis und die Römer zugleich zu beschützen? Uns sage ich? warum ließ er denn Eretria und Carystus wegnehmen? warum denn so viele Städte von Thessalien? warum denn Locris und Phocis? warum läßt er denn in diesem Augenblick Elatia belagert werden? warum räumte er die Engpässe von Epirus und jene unbezwingbaren Klausen am Ausflusse, sey's gezwungen, sey's aus Furcht, sey's freiwillig; verließ den Bergwald, welchen er besetzt hatte, und zog hinweg tief in sein Reich? hat er freiwillig so viel Bundesgenossen der Plünderung des Feindes überlassen, Was kann er dawider haben, wenn auch die Bundesgenossen für sich selbst sorgen? that er es aus Furcht, so verzeihe er uns auch die Furcht! Wenn er durch Waffen besiegt wich, werden wir Achäer den Römischen Waffen Stand halten können, Cleomedon, welchen ihr Macedonier nicht Stand gehalten habt? Sollen wir dir glauben, daß die Römer nicht mit größerer Macht und Mannschaft jetzt den Krieg führen, als sie das erstemal ihn geführt, und nicht die Sachen mit eigenen Augen sehen? Damals halfen sie den Aetoliern mit einer Flotte; führten durch keinen Consul, kein Consulsheer den Krieg; die Seestädte der Verbündeten des Philippus waren in Schrecken und Verwirrung; das innere Land war so sicher vor den Römischen Waffen, daß Philippus die Aetolier ausplünderte, während diese vergebens die Römer um Hülfe baten. Jetzt aber haben die Römer, ledig des Punischen Krieges, welchen sie sechszehn Jahre lang gleichsam in Italiens Eingeweiden ausgehalten, nicht Hülfsmannschaft den streitenden Aetoliern zugeschickt, sondern selbst als kriegführende Hauptmacht Macedonien zu

Wasser und zu Lande zugleich angegriffen. Der dritte Consul schon führt den Krieg mit aller Macht. Sulpicius, in Macedonien selbst mit dem Könige handgemein, hat ihn geschlagen, in die Flucht gejagt und den blühendsten Theil seines Reiches verheert; jetzt hat ihn, der die Klausen von Epirus inne hatte, auf Lage, Verschanzungen und Heer vertraute, Quinctius aus seinem Reiche vertrieben, den fliehenden nach Thessalien verfolgt, die königlichen Besatzungen die mit ihm verbündeten Städte hast in des Königs Angesichte bezwungen. — Gesetzt, es sey unwahr, was so eben die Athenischen Gesandten von des Königs Grausamkeit, Habsucht und Wollust gesprochen: gesetzt, es gehe uns Nichts an, was in der Landschaft Attica gegen die Götter der Ober- und der Unterwelt gefrevelt worden; noch weniger, was die Cyaner und Abydener, die ferne von uns wohnen, erlitten; vergessen werden, wenn ihr wollet, die uns selbst geschlagenen Wunden; die Hinrichtungen und Beraubungen zu Messene mitten im Peloponnesus verübt; daß er seinen Gastfreund Garitenes in Cyparissia gegen alle göttlichen und menschlichen Rechte fast beim Mahle noch ermordet; die Sicyonier Aratus, Vater und Sohn, getödtet, obgleich er den unglücklichen Greis sogar Vater zu nennen gewohnt war; daß er die Gattin des Sohnes überdieß zu schnöder Lust nach Macedonien entführte; vergessen werde die Entehrung so mancher andern Jungfrau und Gattin; nicht Verhältnisse mit Philippus gelte es, dessen Grausamkeit euch Alle vor Furcht verstummen macht (denn aus welchem andern Grund können zum Landtag Berufene schweigen?) gesetzt mit Antigonus, dem sanften und gerechten Könige, welcher

so große Verdienste um uns Alle hat, hätten wir zu unterhandeln; sollte er von uns eine Leistung verlangen, welche dann unmöglich wäre? Der Peloponnesus ist eine Halbinsel, durch den engen Hals der Landenge mit dem Festlande zusammenhängend, keinem Angriffe so offen und so ausgesetzt, als von der See. Wenn hundert bedeckte Schiffe, und fünfzig leichtere ohne Verdeck nebst dreißig Booten von Issa unsere Seeküste zu verheeren, und die beinahe am Ufer selbst blos liegenden Städte zu bestürmen anfangen, sollen wir alsdann etwa in die Binnenstädte uns zurückziehen? als verzehrete uns nicht die Flamme eines innern, in unsern Eingeweiden selbst haftenden Krieges! Wenn zu Lande Nabis mit den Lacedämoniern, zur See die Römische Flotte uns bedrängen wird, woher soll ich den königlichen Bundesgenossen und die Macedonischen Schaaren zu Hülfe rufen? oder werden wir selbst mit den eigenen Waffen gegen den feindlichen Römer die von ihm bestürmten Städte schützen? haben wir ja Dymä so herrlich geschützt in dem letzten Kriege! Warnungen genug gibt uns fremdes Unglück, lasset uns nicht darauf ausgehen, Andern zur Warnung zu dienen! Weiset doch, weil die Römer zuvorkommend um Freundschaft bitten, nicht ab, Was ihr wünschen und aus allen Kräften erstreben müßtet. Aus Furcht, ja freilich nehmen sie in fremdem Lande, weil sie unter den Flügeln eures Beistandes sich bergen wollen, zu eurem Bündniß ihre Zuflucht, um in eure Häfen eingelassen zu werden, um Lebensmittel zu empfangen! Vom Meere sind sie Meister; jedes Land, das sie betreten, unterwerfen sie sich alsobald. Was sie bitten, können sie erzwingen; weil sie schonen möchten, wollen sie euch euern Untergang nicht verschulden

lassen. Denn Was euch so eben Cleomedon als den Mittelweg für eure Entschließungen vorzeichnete: ruhig zu bleiben, und am Kriege keinen Theil zu nehmen, das ist nicht ein Mittelweg, sondern gar kein Weg. Denn davon abgesehen, daß ihr das Bündniß mit den Römern entweder annehmen oder verwerfen müsset: was werden wir, nirgends fest in Freundschaft stehend, als hätten wir den Ausgang abgewartet, um nach dem Glücke unsern Entschluß einzurichten, Anders werden als eine Beute des Siegers? Hütet euch, wenn, Was aller Wünsche Ziel seyn sollte, von selbst angeboten wird, es zurückzuweisen! Nicht immer werdet ihr, wie heute, freie Wahl zwischen Beidem haben. Nicht oft, nicht lange wird dieselbige Gelegenheit da seyn. Schon lange wünschet ihr, aber wagt nicht, euch von Philippus zu befreien. Die euch ohne Mühe und Gefahr von eurer Seite in Freiheit setzen wollen, sind mit großen Flotten und Heeren herüber über das Meer gekommen. Stoßet ihr diese Bundesgenossen von euch, so seyd ihr schwerlich bei gesundem Verstande; aber entweder zu Bundesgenossen oder zu Feinden müsset ihr sie haben."

22. Nach der Rede des Bundeshauptes äußerten die Einen laut ihren Beifall, Andere schalten bitter die Beistimmenden. Bald geriethen nicht nur Einzelne, sondern ganze Völkerschaften in Wortwechsel, und zwischen den Vorstehern des Volkes — sie heißen Damiurgen und ihrer werden immer zehen gewählt — war der Streit nicht minder lebhaft als zwischen der Menge. Fünf erklärten sie wollen auf ein Bündniß mit den Römern antragen, und dafür stimmen; Fünf beriefen sich auf das Gesetz, welches den Obrig-

keiten jeden Antrag, der Tagsatzung jeden Beschluß verbiete, der dem Bunde mit Philippus entgegen sey. So verging auch dieser Tag über Zänkereien. Ein Tag war noch übrig für eine gültige Versammlung, — denn in drei Tagen befahl das Gesetz einen Beschluß zu fassen, — auf welchem die Parteisucht so entbrannte, daß beinahe Väter Hand an ihre Söhne legten. Rhisiasus von Pellene hatte einen Sohn, Namens Memnon, welcher Damiurg und auf derjenigen Partei war, welche sich der Vorlesung des Beschlusses und der Abstimmung über denselben widersetzte. Nachdem er lange seinen Sohn beschworen, daß er den Achäern erlaube, für das gemeinschaftliche Wohl zu sorgen, und durch seine Hartnäckigkeit nicht das ganze Volk verderbe, und seine Bitten nichts fruchteten, so schwur er ihn mit eigener Hand zu tödten, ihn nicht als Sohn sondern als Feind anzusehen, und brachte es durch diese Drohungen dahin, daß derselbe sich den folgenden Tag an Diejenigen anschloß, welche für den Vertrag waren. Als Diese, nun die Mehrheit, den Antrag machten, und die Völkerschaften beinahe alle entschieden den Antrag billigten und unumwunden zu erkennen gaben, was sie beschließen würden, so standen, ehe der Beschluß gefaßt wurde, die Dymäer, Megalopoliter und einige Argiver auf und verließen die Versammlung, ohne daß Jemand sich darüber wunderte, oder es mißbilligte. Denn die Megalopoliter, deren Großväter von den Lacedämoniern vertrieben waren, hatte Antigonus wieder in ihre Heimath eingesetzt, und die Dymäer, deren Stadt vor kurzem von dem Römischen Heere erobert und geplündert worden war, hatte Philippus

überall wo sie knechten mochten, loskaufen lassen, und ihnen nicht nur die Freiheit sondern auch die Heimath wieder gegeben. Die Argiver endlich glauben nicht nur, die Macedonischen Könige stammen von ihnen ab, sondern die Meisten waren noch überdieß durch besonderes Gastrecht und durch Familienfreundschaft mit Philippus verbunden. Deßwegen verließen sie eine Versammlung, welche sich zum Römischen Bunde neigte, und man verdachte ihnen diesen Austritt nicht, bei ihren großen und frischen Verbindlichkeiten.

23. Die übrigen Achäischen Völkerschaften gaben, als durchgestimmt wurde, dem Bunde mit Attalus und den Rhodiern durch unmittelbaren Beschluß Kraft; mit den Römern wurde er, weil er ohne Genehmigung des Volkes nicht gültig seyn konnte, auf die Zeit verschoben, wo Gesandte nach Rom geschickt werden könnten. Für jetzt ward beschlossen, drei Gesandte an Lucius Quinctius zu schicken, und mit dem ganzen Achäischen Heere vor Corinth zu rücken, welche Stadt, nach Eroberung von Cenchreä, Quinctius bereits belagerte. Sie nun lagerten sich dem Thore gegenüber, welches nach Sicyon führt; die Römer stürmten die gegen Cenchreä liegende Seite der Stadt, Attalus aber der sein Heer über die Landenge geführt, von Lechäum, dem Hafen am andern Meere, aus; anfangs minder hitzig, weil sie auf innern Zwiespalt zwischen den Städtern und der königlichen Besatzung hofften. Als aber einmüthig Alle, die Macedonier wie für eine gemeinschaftliche Heimath sich wehreten, die Corinthier dem Befehlshaber der Besatzung Androsthenes, nicht anders als wie einem von ihnen selbst gewählten Mitbürger, volle Gewalt ließen, so ruhete nun alle Hoffnung der Belagerer

auf Gewalt der Waffen und der Werke. Von allen Seiten wurden, so schwer die Annäherung war, Erddämme gegen die Mauern aufgeführt. Der Sturmbock hatte auf der Seite, welche die Römer stürmten, eine ziemliche Strecke von der Mauer eingestoßen. Als die Macedonier herbeieilten, diese entblößte Stelle mit den Waffen zu decken, so entstand ein blutiges Gefecht zwischen ihnen und den Römern. Anfangs wurden die Römer durch die Ueberzahl leicht hinausgedrängt; als sie aber von den Achäern und von Attalus Verstärkung erhielten, machten sie den Kampf gleich, und es war kein Zweifel, daß die Macedonier und Griechen von ihnen leicht würden aus der Stelle verdrängt worden seyn. Aber es war eine große Menge italischer Ueberläufer da, welche theils aus Hannibals Heere aus Furcht vor der Strafe der Römer in Philipps Dienste getreten, theils Matrosen, welche vor kurzem erst die Flotten verlassen, und in Hoffnung ehrenvollern Dienstes übergegangen waren. Diese entflammte die Ueberzeugung, daß sie verloren seyen, wofern die Römer siegen würden, mehr zur Wuth als zur Kühnheit. Es ist ein Vorgebirge gegen Sicyon, Juno's Acräa genannt, weit ins Meer hervortretend, die Ueberfahrt von da nach Corinth beträgt gegen siebentausend Schritte; dahin führte Philocles, ebenfalls ein königlicher Kriegsobrister, fünfzehenhundert Mann durch Bootien. Von Corinth her waren Jachten da, diese Verstärkung einzunehmen und hinüber nach Lechäum zu führen. Attalus schlug vor, sogleich die Belagerung aufzuheben und die Werke anzuzünden. Quinctius bestand hartnäckiger auf dem Begonnenen. Aber auch er trat, als er vor allen Thoren königliche Posten aufgestellt

und keine Möglichkeit sah, dem Ungestümm der Ausfallenden Stand zu halten, der Meinung des Attalus bei. Das Unternehmen wurde also aufgegeben, die Achäer entlassen, und auf die Schiffe zurückgekehrt. Attalus wandte sich nach dem Piräeus, die Römer nach Corcyra.

24. Während dieser Unternehmungen der Seemacht suchte der Consul, vor Elatia in Phocis gelagert, zuerst in Unterhandlungen, durch die vornehmsten Elatier, seinen Zweck zu erreichen; aber auf die Antwort, sie hätten keine freie Hand, und die Königlichen seyen zahlreicher und stärker als die Städter, griff er jetzt von allen Seiten zugleich mit Werken und Waffen die Stadt an. Nachdem der angelegte Sturmbock die ganze Mauerstrecke zwischen zwei Thürmen eingestoßen, und unter schrecklichem Krachen und Getose die Stadt aufgeschlossen hatte, brach nicht nur eine römische Schaar in die mittelst des frischen Einsturzes geöffnete Lücke ein, sondern auch in allen Theilen der Stadt verließ Jeder seinen Posten, und eilte an den Ort, wo der Feind mit Gewalt eindrang. Allein gleichzeitig schritten die Römer nicht bloß über die Mauertrümmer, sondern legten auch an die noch stehende Mauer Leitern an, und während auf Einen Punkt Augen und Gedanken der Feinde durch den Streit gerichtet waren, wurde die Mauer an mehreren Orten mittelst der Leitern genommen, und stiegen Bewaffnete hinüber in die Stadt. Als die Feinde diesen Lärm hörten, verließen sie erschrocken die Stelle, welche sie dichtgedrängt vertheidigten, und flohen alle ängstlich in die Burg, wohin auch der wehrlose Schwarm ihnen folgte. So bemächtigte der Consul sich der Stadt. Nach Plünderung derselben schickte er in die

Burg, ließ den Königlichen, wenn sie ohne Waffen abzögen, das Leben, den Elatiern die Freiheit anbieten, schwur ihnen Dieses zu und bekam nach wenigen Tagen auch die Burg.

25. Aber durch die Ankunft des Kriegsobristen Philocles in Achaja wurde nicht nur Corinth entsetzt, sondern auch die Stadt Argos wurde von einigen Häuptern an Philocles verrathen, nachdem man vorher die Stimmung der Bürger geprüft hatte. Es war Gebrauch, am ersten Wahltage, gleichsam der guten Vorbedeutung wegen, den Jupiter, Apollo und Hercules als Stadthauptleute auszurufen. Ein Gesetz hatte noch überdieß bestimmt, diesen Göttern den König Philippus anzureihen. Als nun der Herold nach dem mit den Römern verabredeten Bündnisse den Namen desselben nicht beifügte, so murrte zuerst die Menge, fügte dann mit lautem Geschrei den Namen des Philippus bei und verlangte, daß ihm die gesetzliche Ehre bleibe, bis endlich unter großem Beifalle sein Name ausgerufen wurde. Im Vertrauen auf diese günstige Stimmung eingeladen, besetzte Philocles in der Nacht einen die Stadt beherrschenden Hügel — diese Burg heißt Larissa —, ließ Mannschaft auf demselben zurück, und rückte mit Tagesanbruch schlagfertig hinab auf den unter der Burg liegenden Markt, wo ihm, zur Schlacht geordnet, eine Schaar entgegen kam. Es war die neulich hineingelegte Achäische Besatzung, ungefähr fünfhundert von allen Städten auserlesene Männer. Ihr Anführer war Aeneſidemus von Dymä. Die vom königlichen Obristen an sie geschickte Aufforderung, die Stadt zu verlassen, — denn sie seyen ja nicht einmal den Bürgern allein, welche mit den Macedoniern Eines Sinnes seyen, geschweige noch überdieß den Macedo-

niern gewachsen, welchen nicht einmal die Römer bei Corinth Stand gehalten hätten — richtete anfangs weder bei dem Anführer noch bei der Mannschaft etwas aus; ja, als sie bald auch die Argiver bewaffnet von einer andern Seite her in großem Zuge kommen, und ihren Untergang entschieden sahen, schienen sie dennoch entschlossen, jedem Geschick zu trotzen, wenn ihr Anführer hartnäckiger gewesen wäre. Aeneſidemus, damit die Blüthe der Achäischen Mannschaft nicht mit der Stadt verloren gehe, schloß mit Philocles einen Vergleich, nach welchem Jene abziehen durften, er selbst aber wich mit wenigen Hörigen nicht von dem Platze, wo er in voller Rüstung stand. Philocles ließ ihn fragen, Was er wolle? Er aber sprach kein Wort, als mit vorgehaltenem Schilde hinstehend: „er wolle mit den Waffen in der Hand sterben in Vertheidigung der ihm anvertrauten Stadt.“ Da schoßen auf Befehl des Obristen die Thracier ihre Pfeile auf sie ab, und alle fielen. So waren nach dem Abschlusse des Bündnisses der Römer mit den Achäern die zwei angesehensten Städte Argi und Corinth in des Königs Gewalt. — Solches ist es, was die Römer diesen Sommer über in Griechenland zu Wasser und zu Lande thaten.

26. In Gallien wurde von dem Consul Sextus Aelius eben nichts Merkwürdiges gethan. Obgleich er zwei Heere in dem Lande hatte, eines, das er hätte entlassen sollen aber zurückbehielt, (das der Proconsul Lucius Cornelius befehligt hatte; — er aber gab es unter den Befehl des Prätors Cajus Helvius —) und ein anderes, das er selbst hinführte: so brachte er doch beinahe das ganze Jahr damit zu, die Cremonenser und Placentiner anzuhalten, daß sie in die

Pflanzstädte zurückkehrten, aus welchen sie durch die Unfälle des Krieges verscheucht worden waren. — Wie unerwartet Gallien in diesem Jahre ruhig war, so brach in der Nähe der Stadt beinahe ein Sclavenaufruhr aus. Die Carthagischen Geissel waren in Setia verwahrt. Bei ihnen, als Kindern von Vornehmen, war eine große Menge Sclaven. Die Zahl der Letzteren war dadurch vermehrt, daß, von dem kaum geendigten Afrikanischen Kriege her, auch die Setiner mehrere Gefangene jenes Volkes als Sclaven aus der Beute gekauft hatten. Diese verschworen sich, schickten aus ihrer Mitte Einige ab, in der Mark von Setia, dann in der Gegend von Norba und Circeji die Sclaven aufzuwiegeln, und hatten, als Alles sattsam vorbereitet war, beschlossen, an den Spielen, welche nächster Tage in Setia gefeiert werden sollten, das im Zuschauen vertiefte Volk zu überfallen, und wenn Setia durch Mord und plötzlichen Aufstand genommen wäre, auch Norba und Circeji zu besetzen. Dieses abscheuliche Vorhaben wurde dem Stadtprätor Lucius Cornelius Merula in Rom angezeigt. Zwei Sclaven kamen vor Tag zu ihm, und erzählten ihm der Reihe nach Alles, was geschehen war und noch geschehen sollte. Der Prätor verwahrte sie in seinem Hause, berief den Senat, theilte diesem die Aussagen der Angeber mit, reiste, als er den Auftrag erhielt, zur Untersuchung und Unterdrückung dieser Verschwörung sich aufzumachen, mit fünf Unterbefehlshabern ab, hieß, Wen er auf seinem Wege in den Dörfern antraf, zur Fahne schwören, die Waffen ergreifen und ihm folgen. Nachdem er durch dieses Aufgebot gegen zweitausend Menschen bewaffnet, kam er, ohne daß Jemand wußte, wohin er zöge, nach Setia. Als hier die Häupter der Verschwörung eiligst eingezogen wurden, flohen die Sclaven aus der Stadt. Es wurden also Leute auf das Land geschickt, sie aufzuspüren. Ausgezeichnet war der Dienst der beiden Sclaven und eines Freien. Letzterem ließen die Väter hunderttausend schwere Aß geben; jedem der Sclaven fünfundzwanzigtausend Aß und die Freiheit. Ihr Kaufpreis wurde den Eigenthümern aus dem Schatz ersetzt. Bald darauf wurde, noch im Zusammenhange mit jener Verschwörung, angezeigt, daß Sclaven sich Präneste's bemächtigen wollen. Dahin begab sich der Prätor Lucius Cornelius, und ließ ungefähr fünfhundert Menschen, welche dieser Schuld theilhaftig waren, hinrichten. In Rom fürchteten die Bürger, das Ganze möchte ein Werk der Punischen Geisel und Gefangenen seyn. Daher wurden nicht allein in allen Straßen der Stadt Wachen aufgestellt, die niedern Beamten mußten die Runde bei denselben machen, und die drei Aufseher des Gefängnisses bekamen Befehl, genaue Aufsicht über den Steinbruchkerker zu halten; sondern es wurden auch vom Prätor in ganz Latium Ausschreiben herumgeschickt, man solle die Geissel in ihren Wohnungen behalten, und nicht auf die Straßen gehen lassen, deßgleichen sollen die Gefangenen mit nicht weniger als zehen Pfund schweren Fußschellen belegt, nirgends anders als im öffentlichen Kerker verwahrt werden.

27. In demselben Jahre legten Gesandte vom Könige Attalus eine Krone von zweihundertsechsundvierzig Pfund im Capitolium nieder und dankten dem Senate, daß Antiochus auf Verwendung römischer Gesandten, sein Heer aus den Staaten des Attalus weggeführt habe. In demselben Sommer kamen zweihundert Reiter, zehen Elephanten und zweihun-

derttausend Metzen Waitzen vom Könige Masinissa bei dem in Griechenland stehenden Heere an. Auch aus Sicilien und Sardinien wurden große Vorräthe und Kleidungen jenem Heere zugeschickt. In Sicilien befehligte Marcus Marcellus, in Sardinien Marcus Porcius Cato, ein unsträflicher und unbescholtener Mann, nur, wie man glaubte, zu hart in Beschränkung des Wuchers. Von ihm wurden die Wucherer von der Insel verjagt, und die Ausgaben, welche die Bundesgenossen auf den Staat der Prätoren zu machen pflegten, entweder vermindert oder abgeschafft.— Der Consul Sertus Aelius, welcher der Wahlen halber aus Gallien nach Rom zurückkehrte, wählte zu Consuln den Cajus Cornelius Cethegus und Quintus Minucius Rufus. Zwei Tage darauf wurden die Prätorswahlen gehalten. Sechs Prätoren wurden zum erstenmal in diesem Jahre gewählt, weil die Geschäfte sich mehrten, und das Reich sich immer weiter ausdehnte. Gewählt aber wurden folgende: Lucius Manlius Vulso, Cajus Sempronius Tuditanus, Marcus Sergius Silus, Marcus Helvius, Marcus Minucius Rufus, Lucius Atilius. Unter Diesen waren Sempronius und Helvius Bürgerädilen, Quintus Minucius Thermus und Tiberius Sempronius Longus adelige Aedilen. Die Römischen Spiele wurden in diesem Jahre vier Tage lang gehalten.

28. Das Erste, was unter den Consuln Cajus Cornelius und Quintus Minucius geschah, waren die Verhandlungen über die Posten der Consuln und Prätoren. Die Sache wurde in Beziehung auf die Prätoren früher abgemacht, weil sie durch das Loos abgemacht werden konnte. Sergius erhielt die Rechtspflege in der Stadt, Minucius

über die Fremden. Atilius zog Sardinien, Manlius Sicilien, Sempronius das diesseitige, Helvius das jenseitige Hispanien. Den Consuln, welche über Italien und Macedonien zu losen sich anschickten, widersetzten sich die Bürgertribunen Lucius Oppius und Quintus Fulvius: „weil Macedonien ein weit entfernter Posten sey, und Nichts in diesem Kriege bis jetzt mehr gehindert habe, als daß der frühere Consul immer, wenn er seine Unternehmungen kaum begonnen, mitten im Anlaufe zu Eröffnung des Feldzuges zurückberufen werde. Schon vier Jahre seyen es, seit der Krieg gegen Macedonien beschlossen worden. Mit Aufsuchung des Königes und seines Heeres habe Sulpicius den größern Theil des Jahres hingebracht. Villius sey, als er eben mit dem Feinde zusammengetroffen, unverrichteter Dinge abberufen worden. Quinctius, obgleich durch gottesdienstliche Geschäfte den größern Theil des Jahres in Rom zurückgehalten, habe doch den Krieg also geführt, daß er denselben hätte enden können, wenn er entweder früher auf seinem Posten angekommen, oder wenn der Winter später eingetreten wäre. Aber auch beinahe in ein Winterquartier abgegangen, solle er doch den Feldzug also vorbereiten, daß, wofern nicht ein Nachfolger ihn hindere, er wahrscheinlich im nächsten Sommer den Krieg zu Ende bringen werde.“ Durch solche Reden setzten sie es durch, daß die Consuln erklärten, sie wollen sich dem Gutachten des Senates unterwerfen, wenn die Tribunen das Gleiche thäten. Da beide Theile freie Verfügung gestatteten, so bestimmten die Väter beiden Consuln zum Wirkungskreis Italien, dem Titus Quinctius verlängerten sie den Oberbefehl, bis ein Nachfolger ihn ablösen würde. Jedem Consul wurden zwei

Legionen angewiesen, und sie sollten Krieg führen mit denjenigen Galliern disseits der Alpen, welche vom Römischen Volke abgefallen seyen. Dem Quinctius wurden nach Macedonien zur Ergänzung fünftausend Fußgänger, dreihundert Reiter und dreitausend Matrosen bewilligt. Die Flotte sollte der bisherige Befehlshaber derselben, Lucius Quinctius Flamininus, auch ferner führen. Den Prätoren wurden nach beiden Hispanien, jedem achttausend Bundesgenossen und Latiner zu Fuß gegeben, und vierhundert Reiter, um die alten Kriegsleute aus beiden Hispanien entlassen zu können; auch sollten sie durch Grenzen bestimmen, wie weit der Bereich der jenseitigen oder diesseitigen Provinz sich erstrecke. Für Macedonien wurden als Unterfeldherrn Publius Sulpicius und Publius Villius, welche als Consuln dort gestanden hatten, beigegeben.

29. Ehe die Consuln und Prätoren auf ihre Posten abgingen, sollten die Schreckzeichen gesühnt werden, weil der Blitz den Tempel des Vulcanus und Summanus in Rom, und in Fregellä die Mauer und ein Thor getroffen hatte, in Frusino mitten in der Nacht Tag geworden, zu Asculum ein zweiköpfiges Lamm mit fünf Füßen zur Welt gekommen, in die Stadt Formiä zwei Wölfe eingedrungen waren, und Mehrere auf den Straßen zerfleischt hatten, ja zu Rom ein Wolf nicht nur in die Stadt, sondern sogar in's Capitolium gedrungen war. Der Bürgertribun Cajus Acilius machte den Vorschlag, fünf Pflanzstädte an der Seeküste anzulegen, zwei an der Mündung der Flüsse Vulturnus und Liternus; ferner Puteoli, eine bei Castrum Salerni; dazu kam noch Buxentum. An jeden Pflanzort sollten dreihundert Familien geschickt werden. Die zur Anlegung erwählten Dreier, welche drei Jahre vorstehen sollten, waren: Marcus Servilius Geminus, Quintus Minucius Thermus, Tiberius Sempronius Longus. — Nach Vollendung der Aushebung und der übrigen heiligen und bürgerlichen Geschäfte, welche sie selbst zu verrichten hatten, gingen beide Consuln ab nach Gallien. Cornelius zog geraden Weges gegen die Insubrier, welche damals, vereit mit den Cenomanen, unter den Waffen standen; Quintus Minucius wandte sich auf die linke Seite Italiens nach dem untern Meere, führte sein Heer nach Genua und eröffnete den Feldzug mit einem Angriff auf die Ligurier. Die Städte Clastidium und Litubium, beide Ligurisch, und zwei Völkerschaften desselben Stammes, die Celelaten und Cerdiciaten, ergaben sich. Und bald war Alles diesseits des Padus, außer den Boiern von Seiten der Gallier, und den Ilvaten von Seiten der Ligurier, unterworfen. Fünfzehn Städte und zwanzigtausend Menschen, hieß es, hätten sich ergeben. Darauf rückte er mit den Legionen in's Bojische Gebiet ein.

30. Das Heer der Bojer war nicht lange vorher über den Padus gegangen und hatte sich den Insubriern und Cenomanen zugesellt, um durch Vereinigung ihrer Kräfte auf Einen Punkt ebenfalls sich zu verstärken, weil sie gehört hatten, die Consuln würden mit vereinten Schaaren den Krieg führen. Als die Nachricht kam, der eine Consul senge und brenne im Bojischen, entstand alsobald Zwietracht. Die Bojer verlangten, Alle sollen den Bedrängten zu Hülfe eilen; die Insubrier weigerten sich ihr Eigenthum Preis zu geben. So trennten sich die Schaaren, und als die Bojer, ihr Land

zu schirmen, abgezogen waren, lagerten sich die Insubrier mit den Cenomanen am Ufer des Flusses Mincius. Fünftausend Schritte weiter unten lehnte auch der Consul Cornelius sein Lager an denselben Fluß. Von hier schickte er in die Dörfer der Cenomanen und nach Brixia, der Hauptstadt des Volkes, und als er bestimmt erfuhr, daß die junge Mannschaft ohne Zustimmung der Aeltesten die Waffen ergriffen, und daß die Cenomanen nicht durch Volksbeschluß den abgefallenen Insubriern sich angeschlossen hätten: so beschied er die Häupter zu sich und suchte darauf hinzuarbeiten, daß die Cenomanen sich von den Insubriern trennen, aufbrechen und entweder nach Hause zurückkehren, oder zu den Römern übergehen möchten. Dieß zwar konnte er nicht auswirken. Aber darauf wurde dem Consul das Wort gegeben, daß sie in der Schlacht entweder ruhig bleiben, oder, wenn sich etwa eine Gelegenheit darböte, sogar die Römer unterstützen wollen. Von dieser Verabredung wußten die Insubrier nichts; jedoch hatten sie einigen Argwohn, daß die Bundesgenossen in ihrer Treue wanken. Als sie daher zur Schlacht ausrückten, wagten sie Denselben weder den einen noch den andern Flügel anzuvertrauen, damit sie nicht, wenn sie trüglich wichen, dem Ganzen den Ausschlag gäben, sondern stellten sie hinter die Linie als Hinterhut. Der Consul gelobte im Anfange der Schlacht der Juno Sospita einen Tempel, wenn die Feinde heute in die Flucht geschlagen würden. Die Krieger erhoben ein Geschrei, sie wollen den Consul seines Gelübdes theilhaftig machen, und der Angriff auf den Feind begann. Die Insubrier hielten den ersten Stoß nicht aus. Nach einigen Schriftstellern wurde auch von den Cenomanen mitten im Gefechte plötz-

lich in den Rücken gefallen, so von zwei Seiten Bestürzung verbreitet, fünfunddreißigtausend der umzingelten Feinde getödtet, fünftausendsiebenhundert gefangen, unter diesen der Punische Feldherr Hamilcar, der Anstifter des Krieges, nebst hundertunddreißig Feldzeichen und über zweihundert Kriegswagen. Die Städte, welche an dem Abfalle Theil genommen hatten, ergaben sich den Römern.

31. Der Consul Minucius hatte anfangs, weit und breit plündernd, der Bojer Land durchstreift; darauf als sie von den Insubriern sich getrennt und zum Schutze ihres Eigenthums zurückbegeben hatten, hielt er sich im Lager, weil er glaubte, eine Feldschlacht liefern zu müssen. Auch die Bojer würden dem Kampfe nicht ausgewichen seyn, hätte nicht die Nachricht von der Besiegung der Insubrier ihren Muth gebrochen. Nun verließen sie Heerführer und Lager, zerstreueten sich in ihre Flecken, jeder sein Eigenthum zu schützen, und veränderten hierdurch dem Feinde seinen Kriegsplan. Denn da er die Hoffnung, die Sache durch Einen Schlag zu entscheiden aufgeben mußte, so fing er wieder an, das platte Land zu verheeren, die Wohnungen anzustecken, und die Flecken zu erstürmen. In diesen Tagen wurde Clastidium verbrannt. Darauf rückten die Legionen gegen die Ligurischen Ilvaten, welche allein sich nicht fügen wollten. Auch dieses Volk ergab sich, als es hörte, die Insubrier seyen in der Feldschlacht besiegt, und die Bojer so geschreckt, daß sie das Glück einer Schlacht zu versuchen sich fürchten. Die Berichte beider Consuln aus Gallien über ihre glücklichen Thaten liefen um die gleiche Zeit in Rom ein. Der Stadtprätor Marcus Sergius las sie im Senate, darauf nach Geheiß der Väter dem

Volke vor. Ein viertägiges Dankfest wurde angeordnet. Es war damals bereits Winter.

32. Als Titus Quinctius, nach Elatias Eroberung, in Phocis und Locris sein Heer in Winterquartieren verlegt hatte, brach zu Opäs Zwietracht aus. Die eine Partei rief die Aetolier, welche näher waren, die andere die Römer herbei. Die Aetolier kamen früher; aber die mächtigere Partei ließ die Aetolier nicht ein, schickte einen Boten an den Römischen Feldherrn, und behauptete bis zu seiner Ankunft die Stadt. Die Burg hatte eine königliche Besatzung inne, und weder die Drohungen der Opuntier noch Aufforderung und Befehl des Römischen Consuls konnte sie zum Abzuge bewegen. Die Ursache, warum nicht sogleich gestürmt wurde, lag darin, daß ein Herold vom Könige kam, und Ort und Zeit zu einer Unterredung vorschlug.

Man machte Schwierigkeit, diese dem Könige zu bewilligen; nicht als ob Quintius nicht gewünscht hätte, für den Beendiger des Krieges, theils durch Waffenthaten theils durch Unterhandlungen, zu gelten; denn noch wußte er nicht, ob ihm ein Nachfolger in dem einen der neuen Consuln geschickt, oder, worauf mit aller Macht hinzuarbeiten er seinen Freunden und Verwandten aufgetragen hatte, der Befehl verlängert würde. Eine Unterredung aber hielt er geeignet, ihm freie Hand zu lassen, die Sache, im Falle seines Bleibens zum Kriege, im Falle seines Abganges zum Frieden zu wenden. Sie wählten den Strand bei Nicäa an der Malischen Bucht. Dahin kam von Demetrias her der König mit fünf Booten und Einem Schnabelschiffe. Mit ihm waren Macedonische Vornehme und der verbannte Achäer, Cy-

cliadas, ein angesehener Mann. Den Römischen Feldherrn begleitete der König Amynander, Dionysodorus, Gesandter des Attalus, Agesimbrotus, Admiral der rhodischen Flotte, Phäneas Vorsteher der Aetolier und zwei Achäer Aristänus und Xenophon. In ihrer Mitte an den Rand des Ufers vorschreitend, sprach der Römer, als der König auf das Vordertheil seines vor Anker liegenden Schiffes getreten war: wenn du an's Land stiegest, so könnten wir bequemer und in der Nähe gegenseitig reden und hören." Da der König sich dessen weigerte, so sprach Quinctius, „wen fürchtest du denn?" Worauf Jener stolzen und königlichen Sinnes: Niemand fürchte ich, ausser den unsterblichen Göttern; aber ich traue nicht Allen, die ich neben Dir sehe, am allerwenigsten den Aetoliern." Dieser Gefahr, erwiederte der Römer, ist die gleiche für Alle, die eine Unterredung mit dem Feinde haben, wenn etwa keine Treue Statt findet." „Jedoch, mein Titus Quinctius, versetzte der König, sind Philippus und Phäneas, wenn Hinterlist obwalten sollte, nicht ein gleicher Preis für Treulosigkeit; denn es würde den Aetoliern nicht so schwer werden, ein anderes Bundeshaupt, als den Macedoniern einen andern König an meine Statt zu finden." Darauf erfolgte Stille.

33. Da der Römer schicklich fand, daß Derjenige zuerst rede, welcher um die Zusammenkunft gebeten, der König behauptete, Dem komme das erste Wort zu, welcher die Friedensbedingungen mache, nicht Demjenigen, welcher sie empfange, so sprach der Römer, Was er ihm zu sagen habe, sey ganz einfach, denn er werde nur sagen, was unerläßliche Bedingung des Friedens sey:

„Der König müsse aus allen Städten Griechenlands seine Besatzungen herausziehen; Gefangene und Ueberläufer den Bundesgenossen des Römischen Volkes zurückgeben; den Römern diejenigen Illyrischen Plätze wieder ausliefern, welche er nach dem in Epirus geschlossenen Frieden besetzt habe, und dem Könige von Aegypten Ptolemäus die Städte zurückgeben, welche er nach dem Tode des Ptolemäus Philopator genommen. Das seyen seine und des Römischen Volkes Bedingungen, übrigens sey es billig daß auch die Forderungen der Verbündeten gehört werden." Der Gesandte des Königs Attalus forderte die Schiffe und Gefangenen zurück, welche in der Seeschlacht bei Chius genommen worden, und völlige Wiederherstellung von Nicephorium und dem Venustempel, welche Philippus geplündert und verwüstet habe. Die Rhodier verlangten Peräa zurück (ein Strich des Festlandes ihrer Insel gegenüber, ihnen von Alters her gehörig,) und forderten Räumung von Jassus und Bargyliä, der Stadt Euromus im Hellespontus, und daß Sestus und Abydus, Panopolis [Perinthus] den Byzantiern mit allen alten Rechten zurückgegeben, und sämmtliche Handelsplätze und Häfen Asiens frei werden. Die Achäer forderten Corinthus und Argos zurück. Nachdem der Aetolische Landammann, Phäneas ungefähr dieselben Forderungen wie die Römer gemacht hatte, daß Griechenland geräumt, und den Aetoliern die Städte zurückgegeben werden sollen, welche einst unter Aetolischer Herrschaft und Hoheit gestanden hätten: so nahm nach ihm Alexander das Wort, eines der Aetolischen Häupter, und für einen Aetolier ein beredter Mann. „Schon lange schweige er, nicht weil er glaube, daß durch diese Unterredung irgend etwas ausgerichtet werde, sondern um keinen Verbündeten in der Rede zu unterbrechen. Philippus suche weder redlich Frieden, noch habe derselbe je wahrhaft tapfer einen Krieg geführt. Bei Unterhandlungen stelle er Fallen und suche zu fangen, im Kriege lasse er sich nicht auf offenem Felde ein und wage keine förmliche Schlacht, sondern verbrenne und plündere zurückfliehend die Städte und verderbe besiegt den

Lohn des Siegers. Aber nicht also die alten Könige der Macedonier, gewohnt in Schlachten ihre Kriege zu führen, die Städte möglichst zu schonen, um ein desto blühenderes Reich zu besitzen. Denn Dasjenige, um dessen Besitz man kämpfe, vernichten, und sich selbst nichts übrig lassen als den Krieg, welcher Verstand! Philippus habe im letzten Jahre mehr Städte seiner Verbündeten in Thessalien verwüstet, als Alle, die je Thessaliens Feinde gewesen; auch den Aetoliern selbst habe derselbe als Bundesgenosse mehr genommen, denn als Feind. Aus Lysimachia habe er den Aetolischen Befehlshaber mit der Besatzung vertrieben, und dasselbe besetzt. Eins, ebenfalls eine ihnen angehörige Stadt, habe er von Grund aus geschleift und vertilgt. Eben so hinterlistig habe er Theben in Phthiotis, Echinus, Larissa und Pharsalus inne."

34. Gereizt durch Alexanders Rede legte Philippus, um besser verstanden zu werden, sein Schiff näher an's Land an. Als er sich, besonders gegen die Aetolier, heftig ausließ, unterbrach ihn Phäneas und sagte: „nicht auf Worte komme es hier an, entweder müsse man im Kriege siegen, oder dem Ueberlegenen sich fügen." „Das, erwiederte Philippus, sieht auch ein Blinder," stichelnd auf die bösen Augen des Phäneas; wie er denn von Natur spöttischer war, als einem Könige geziemt, und nicht einmal in ernsthaften Dingen des Lachens sich enthalten konnte. Und nun ließ er seinen Unwillen aus, daß die Aetolier, als ob sie Römer wären, ihm befehlen wollen, Griechenland zu räumen, sie die nicht einmal die Grenzen Griechenlands anzugeben wüßten. Denn von Aetolien selbst gehöreten Agräer, Apodoter und Amphilochier, die einen sehr großen Theil ihres Gebietes ausmachten, nicht zu Griechenland. Und haben sie wohl ein Recht, sich darüber zu beschweren, daß ich mich an ihren Bundesgenossen vergriffen habe, da sie selbst von Alters her wie ein Gesetz die Sitte hatten, gegen ihre eigenen Bundesgenossen, nur ohne öffentliche Genehmigung, ihre junge Mannschaft Dienste nehmen zu lassen, so daß gar oft die einander gegenüberstehenden

Heere auf beiden Seiten Aetolische Hülfsvölker haben? Weiter, nicht ich hab' Eius erstürmt, sondern meinen Bundesgenossen und Freund Prusias in dessen Belagerung unterstützt; Lysimachia habe ich gegen die Thracier in Schutz genommen, aber, weil ich gezwungen war, um dieses Krieges willen seine Bewachung aufzugeben, so haben es die Thracier. So viel den Aetoliern. — Dem Attalus aber und den Rhodiern bin ich rechtlich Nichts schuldig. Denn nicht ich, sondern sie haben Krieg angefangen. Jedoch aus Achtung für die Römer will ich den Rhodiern Peräa, dem Attalus seine Schiffe mit den Gefangenen, so viele sich auffinden lassen, zurückgeben. Was aber Nicephorium und die Wiederherstellung des Venustempels betrifft, was Anders soll ich denen antworten, welche sie wiederhergestellt verlangen, als daß ich, wodurch allein Haine und niedergehauene Wälder wiederhergestellt werden können, die Anpflanzung besorgen und bezahlen wolle, weil nun einmal zwischen Königen solche Forderungen und Antworten beliehen." — Der Schluß seiner Rede war gegen die Achäer gerichtet. Er begann mit den Verdiensten des Antigonus und mit den seinigen um dieses Volk, hieß dann ihre Beschlüsse vorlesen, welche alle göttliche und menschliche Ehrenbezeugungen begriffen; und reihete an diese den allerneuesten Beschluß, wornach sie von ihm abgefallen seyen, an, und sagte, nach bitterem Tadel ihrer Treulosigkeit: „Argos jedoch wolle er ihnen zurückgeben. Wegen Corinths wolle er mit dem Römischen Oberfeldherrn überlegen, und diesen zugleich fragen, ob er nur die Räumung derjenigen Städte von ihm verlange, welche er selbst erobert und durch Kriegsrecht inne habe, oder auch derjenigen, welche er von seinen Voreltern ererbt."

35. Eben wollten die Achäer und Aetolier hierauf antworten, als die Unterredung, weil die Sonne ihrem Untergange nahe war, auf den folgenden Tag verschoben wurde, und Philippus auf die Rhede, wo er ausgelaufen war, die Römer mit ihren Bundesgenossen in's Lager zurückkehrten. Quinctius fand sich am folgenden Tage bei Nicäa, (dieser Ort war verabredet worden) zur festgesetzten Stunde ein; von

Philippus war nirgends Etwas zu sehen, noch kam von ihm ein Bote mehrere Stunden lang; schon glaubte Niemand mehr daß er kommen werde, als plötzlich die Schiffe sich zeigten. Er selbst zwar behauptete, da so Hartes und Unwürdiges von ihm gefordert werde, so habe er rathlos den Tag mit Ueberlegen zugebracht; Alle aber glaubten, er habe sich absichtlich verspätet, damit die Achäer und Aetolier keine Zeit zur Antwort erhielten, und diese Vermuthung bestätigte er selbst durch die Bitte, alle Andern möchten, damit nicht die Zeit über Zänkereien verloren gehe, und die Sache ein Ende finde, sich entfernen, und ihm mit dem Römischen Feldherrn allein zu reden erlauben. Dieß wurde anfangs abgeschlagen, damit es nicht scheine, die Verbündeten wären von der Unterredung ausgeschlossen; als er aber nicht abließ zu bitten, so ging, mit Zustimmung Aller, der Römische Feldherr mit dem Kriegstribun Appius Claudius an den Rand des Ufers, und die Uebrigen traten zurück; der König stieg mit den Beiden, welche er gestern bei sich gehabt, an's Land. Dort sprachen sie freilich lange geheim; Was aber von der Verhandlung Philippus den Seinigen erzählt habe, ist nicht genau bekannt. Quinctius theilte Folgendes den Bundesgenossen mit: An die Römer trete er die ganze Illyrische Küste ab, und liefere die Ueberläufer und etwaigen Gefangenen aus; dem Attalus gebe er die Schiffe und die auf denselben gefangenen Matrosen, den Rhodiern die Landschaft, Peräa genannt, zurück; Jasus und Bargyliä wolle er nicht räumen. Den Aetoliern gebe er Pharsalus und Larissa zurück, aber nicht Thebä. Den Achäern wolle er nicht nur Argos, sondern auch Corinthus abtreten. — Keinem von Allen wollte die Bestimmung der Theile gefallen, welche Philippus räumen oder nicht räumen wollte; denn damit werde mehr verloren als gewonnen, und nie werde es an Vorwänden zu Streitigkeiten fehlen, wofern er nicht aus ganz Griechenland seine Besatzungen wegführe.

36. Als in der ganzen Versammlung immer Einer lauter als der Andere also schrie, drangen die Worte auch zu dem, in der Ferne stehenden, Philippus. Er bat daher den

Quinctius, die ganze Sache auf den folgenden Tag zu verschieben; gewiß werde dann entweder er überreden, oder sich überreden lassen. Das Gestade bei Thronium wurde zur Zusammenkunft bestimmt. Dort fand man sich zeitig ein. Hier bat zuerst Philippus den Quinctius und alle Anwesende, sie möchten die Friedenshoffnungen nicht stören; und begehrte endlich Frist, um Gesandte nach Rom an den Senat schicken zu können; er wolle entweder auf diese Bedingungen hin Frieden erlangen, oder welche Friedensgesetze der Senat auch immer machen möge, sie annehmen. Dieß wollte den Uebrigen keineswegs gefallen; denn nur auf Zeitgewinn und Aufschub, um die Kräfte zu sammeln, sey es abgesehen. Quinctius aber sagte: sie würden Recht haben, wenn es Sommer und Zeit zu Unternehmungen wäre. Jetzt, bei nahem Winter, werde Nichts verloren, wenn man Frist zu Abschickung von Gesandten gebe. Denn einerseits würde ja doch ohne Genehmigung des Senates Nichts gültig seyn, was sie mit dem Könige abschlößen; auf der andern Seite könne, während der Winter selbst die dem Kriege nöthige Ruhe gebe, das Gutachten des Senates erfragt werden. — Dieser Meinung fügten sich auch die übrigen vornehmsten Bundesgenossen; es wurde auf zwei Monate Waffenstillstand gegeben und beschlossen, auch sie sollten Jeder in seinem Theile Gesandte schicken, um den Senat zu unterrichten, damit derselbe nicht vom König überlistet würde. Dem Waffenstillstandsvertrage wurde beigefügt, die königlichen Besatzungen sollten alsobald Phocis und Locris räumen. Auch Quinctius schickte mit den Gesandten der Verbündeten den König der Athamanen, Amynander, um der Gesandtschaft Glanz zu geben, ferner den Quinctius Fabius (dieß war ein Schwestersohn der Gattin des Quinctius), den Quintus Fulvius und Appius Claudius.

37. Nach ihrer Ankunft in Rom erhielten die Gesandten der Verbündeten vor den königlichen Gehör. Der größte Theil ihrer Rede bestand in Schmähungen auf den König. Dadurch aber machten sie am meisten Eindruck auf den Senat, daß sie die dortige Gegend nach des Meeres und der

Länder Lage schilderten, also daß Allen einleuchtete, so lange der König in Thessalien Demetrias, Chalcis auf Euböa, und Corinthus in Achaja inne habe, könne Griechenland nicht frei seyn; wie denn Philippus selbst eben so treffend als schmählich diese Städte Griechenlands Fußeisen nenne. Darauf wurden die Gesandten des Königs eingelassen. Sie fingen eine lange Rede an, welche aber durch die kurze Frage, ob er diese drei Städte räumen wolle, abgeschnitten wurde, da sie keine namentlichen Aufträge hierüber zu haben versicherten. Somit wurden sie, ohne daß Friede zu Stande kam, entlassen. Quinctius erhielt freie Vollmacht zu Frieden und Krieg. Und deutlich war, daß der Senat des Krieges nicht müde sey, so gab auch Quinctius, mehr sieges- als friedenslustig, dem Könige keine Unterredung mehr und erklärte, er werde keine Gesandtschaft mehr zulassen, welche ihm nicht die Räumung von ganz Griechenland anbiete.

38. Als Philippus sah, daß er es auf die Entscheidung einer Schlacht ankommen lassen, und überall her seine Kräfte an sich ziehen müsse, hielt er es, — vorzüglich wegen der Städte Achaja's, einer von ihm so entfernten Landschaft, mehr jedoch wegen Argos als wegen Corinthus besorgt, — für das Beste, jene Stadt dem Lacedämonischen Zwingherrn Nabis gleichsam in Verwahrung zu geben, mit der Bestimmung, daß dieser im Falle des Sieges ihm dieselbe zurückgebe, bei unglücklichem Ausgange sie selbst behalte; und er schrieb dem Befehlshaber von Corinthus und Argos Philocles, er solle selbst an den Zwingherrn sich wenden. Philocles fügte der Scherkung, mit welcher er kam, noch als Unterpfand der künftigen Freundschaft seines Königes mit dem Zwingherrn bei, der König wünschte seine Töchter an des Nabis Söhne zu vermählen. Der Zwingherr sagte anfangs, er werde jene Stadt nur dann annehmen, wenn die Argiver ihn durch eigenen Beschluß zum Schutze derselben herbeiriefen. Als er aber darauf erfuhr, sie hätten in voller Versammlung seinen Namen, als des Zwingherrn, nicht nur verschmäht, sondern auch verflucht, glaubte er Grund erhalten zu haben, sie zu plündern, und

hieß den Philocles, die Stadt, wann er wolle, übergeben. Nachts, ohne daß Jemand davon wußte, wurde der Zwingherr eingelassen. Mit Tagesanbruch besetzte er alle Höhen, und die Thore wurden geschlossen. Wenige der Angesehensten entkamen während des ersten Getümmels, ihre Güter wurden als Abwesender geplündert; den Anwesenden wurde ihr Gold und Silber genommen, und eine große Steuer abgefordert. Wer ungesäumt sie entrichtete, kam ohne Schmach und körperliche Mißhandlung davon; Wer im Verdacht stand, Etwas zu verbergen oder zurückzuhalten, wurde wie Sclaven zerfleischt und gefoltert. Darauf rief Nabis das Volk zusammen und erließ Bekanntmachungen: eine wegen neuer Schuldbücher, eine zweite wegen gleicher Vertheilung der Ländereien unter Alle; zwei Feuerbrände in den Händen von Unruhestiftern zur Aufhetzung des gemeinen Mannes gegen die Vornehmen.

39. Als der Zwingherr Argi in seiner Gewalt hatte, gedachte er dessen nicht mehr, von Wem und zu welchem Ende er diese Stadt empfangen habe, sondern schickte Gesandte nach Elatia an Quinctius und an den auf Aegina überwinternden Attalus mit der Anzeige: Argi sey in seiner Gewalt; wenn Quinctius zu einer Unterredung dorthin kommen wolle, so zweifle er nicht, daß er über Alles mit demselben würde einig werden. Quinctius, um auch diese Stütze dem Philippus zu entziehen, versprach zu kommen, schickte an Attalus, er möchte von Aegina her, in Sicyon mit ihm zusammentreffen, und schiffte von Anticyra mit zehn Fünfruderern, welche in diesen Tagen gerade sein Bruder Lucius Quinctius aus dem Winterlager von Corcyra dahin geführt hatte, hinüber nach Sicyon. Attalus war bereits daselbst, und stimmte durch die Behauptung: der Zwingherr habe zu dem Römischen Oberfeldherrn nicht der Römer zum Zwingherrn zu kommen, den Quinctius zu seiner Ansicht um, nicht in die Stadt Argi selbst hinein zu gehen. Nicht weit von der Stadt ist ein Platz, Mycenica genannt, dorthin wurde die Zusammenkunft verabredet. Quinctius kam mit seinem Bruder und wenigen Kriegstribunen, Attalus

mit seinem königlichen Gefolge, Nicostratus, Vorstand der Achäer, mit einigen Söldnern. Der Zwingherr erwartete sie bereits mit allen seinen Truppen. Er trat bewaffnet mit bewaffneten Trabanten ungefähr in die Mitte der zwischenliegenden Ebene vor; unbewaffnet Quinctius mit seinem Bruder und zwei Kriegstribunen; zur Seite des ebenfalls unbewaffneten Königes war der Achäische Bundeshauptmann und einer von seinen Höflingen. Der Zwingherr eröffnete die Unterredung mit einer Entschuldigung, daß er selbst bewaffnet und mit Bewaffneten umpflanzt zur Unterredung gekommen sey, während er den Römischen Feldherrn und den König unbewaffnet sehe. Er fürchte aber nicht sie, sondern die vertriebenen Argiver. Als darauf die Freundschaftsbedingungen zur Sprache kamen, machte der Römer zwei Forderungen: erstens, er möchte seinen Krieg mit den Achäern endigen; zweitens ihm Hülfstruppen mitgeben gegen Philippus. Letzteres versprach Nabis, statt des Friedens mit den Achäern wurde bis zum Ende des Krieges mit Philippus Waffenstillstand ausgewirkt.

40. Auch über Argi veranlaßte König Attalus einen Wortwechsel durch die Behauptung, Philocles hätte die Stadt hinterlistig verrathen, und Nabis habe sie mit Gewalt inne; Letzterer hingegen versicherte, die Argiver selbst hätten ihn zu ihrer Vertheidigung herbeigerufen. Der König trug auf eine Versammlung der Argiver an, damit man Dieß erfahren könne. Der Zwingherr wollte diese zugestehen, allein der König fügte bei, die Besatzung müsse aus der Stadt weggeführt und eine freie Versammlung gestattet werden, welche, ohne Einmischung der Lacedämonier, die Wünsche der Argiver aussprechen könne. Seine Truppen wegzuführen, weigerte sich der Zwingherr und dieser Streit blieb unerledigt. Man schied so von einander, daß der Zwingherr dem Römer sechshundert Creter gab, und daß ein Waffenstillstand auf vier Monate zwischen dem Achäischen Bundeshauptmann Nicostratus und dem Lacedämonischen Zwingherrn geschlossen wurde. Darauf reiste Quinctius nach Corinthus, und rückte mit der Creti-

schen Schaar vor das Thor, um dem Befehlshaber der Stadt, Philocles zu zeigen, daß der Zwingherr von Philippus abgefallen sey.

Philocles hatte ebenfalls eine Zusammenkunft mit dem Römischen Feldherrn, und antwortete auf dessen Aufforderung, sogleich überzugehen und die Stadt zu übergeben, so, daß er die Sache mehr aufzuschieben, als abzuschlagen schien. Von Corinthus fuhr Quinctius hinüber nach Anticyra, von wo er seinen Bruder zu den Acarnanen schickte, dieses Volk zu gewinnen. Attalus reiste von Argi nach Sicyon. Hier vermehrte auf der einen Seite die Bürgerschaft die alten Ehrenbezeugungen gegen den König durch neue, auf der andern Seite schenkte der König, welcher schon früher ein dem Apollo heiliges Feld für eine große Summe ihnen eingelöst hatte, um auch dießmal nicht ohne Beweise seiner Freigebigkeit durch eine verbündete und befreundete Stadt gekommen zu seyn, zehn Talente Silber und zehntausend Metzen Getreide: und kehrte dann nach Cenchreä zurück zu seinen Schiffen. Nabis aber, nachdem er die Besatzung von Argos verstärkt, ging nach Lacedämon zurück und schickte, da er die Männer ausgeplündert hatte, dafür nun seine Gattin nach Argos, um die Frauen auszuplündern. Diese lud bald einzelne Vornehme, bald mehrere miteinander Verwandte zu sich ein, und nahm denselben durch Schmeicheln und durch Drohen, nicht allein ihr Gold sondern zuletzt auch ihre Gewande und allen weiblichen Putz ab.

VOLUME 17

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Siebenzehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1830.

Inhalt des dreiunddreißigsten Buchs.

Jahr Roms 555 — 557.

Der Proconsul Titus Quinctius Flamininus macht dem Kriege mit Philippus ein Ende durch den Sieg bei Cynoscephalä in Thessalien. Cap. 1—15. Lucius Quinctius Flamininus, des Proconsuls Bruder, erobert die Hauptstadt der Acarnanen, Leucas, worauf sich dieses Volk unterwirft. Cap. 16. 17. Der Prätor Cajus Sempronius Tuditanus wird mit seinem Heere von den Celtiberiern erschlagen. Cap. 25. Attalus wird von Theben, wegen eines plötzlichen Krankheitanfalles, nach Pergamus hinüber gebracht, und stirbt. Cap. 21. Philippus erhält auf seine Bitte Frieden, Griechenland die Freiheit. Cap. 30—33. Die Consuln Lucius Furius Purpureo und Claudius Marcellus bezwingen die Bojer und Insubrischen Gallier. Marcellus triumphirt. Cap. 36—37. Hannibal, nachdem er vergebens in Africa auf Krieg hingearbeitet, weßwegen ihn die Häupter der Gegenpartei schriftlich in Rom angeben, flüchtet, aus Furcht vor den Römern, welche seinethalben Gesandte an den Carthagischen Senat schicken, zu Antiochus dem Könige von Syrien, welcher sich zum Kriege gegen die Römer rüstet. Cap. 45—49.

Dreiunddreißigstes Buch.

1. So viel geschah den Winter über. Mit Frühlingsanfang aber berief Quinctius den Attalus nach Elatia, zog, in der Absicht, die noch immer hin und her schwankenden Böotier sich zu unterwerfen, durch Phocis und schlug fünftausend Schritte von Theben, der Hauptstadt Böotiens, ein Lager. Von hier aus näherte er sich des folgenden Tages mit den Kriegern Eines Feldzeichens, mit Attalus und mit den vielen Gesandten, welche überallher eingetroffen waren, der Stadt, nachdem er den Legionshastaten (es waren zweitausend Mann,) Befehl gegeben, ihm in einer Entfernung von tausend Schritten zu folgen. Fast auf halbem Wege kam ihm der Böotische Landammann Antiphilus entgegen; die übrigen Einwohner sahen von den Mauern herab weithin den Römischen Feldherrn und den König herankommen. Sie erblickten bei Diesen wenige Waffen und nicht viele Streiter; die von ferne nachfolgenden Hastaten waren durch die Krümmungen der Wege und zwischenliegende Thäler verdeckt. Als Quinctius der Stadt nahe war, schritt er, als wollte er die entgegenkommende Menge grüßen, langsamer einher. Der Grund seines Zögerns war, damit die Hastaten ihn einholeten. Die Städter, vor dem Lictor hergetrieben, erblickten

die rasch nachgerückte Schaar Bewaffneter nicht eher, als bis man bei der Herberge des Feldherrn angekommen war. Jetzt waren Alle, als hätte Antiphilus hinterlistig die Stadt verrathen und erobern lassen, betroffen. Und offenbar war keine freie Berathung für die Versammlung übrig, welche auf den folgenden Tag den Böotiern angesagt war. Sie verbargen den Unmuth, welchen sie auch eben so vergebens, als nicht ohne Gefahr würden geäußert haben.

2. In der Versammlung sprach zuerst Attalus. Er begann mit seiner Vorältern und seinen eigenen Verdiensten sowohl um das gesammte Griechenland überhaupt, als insbesondere um die Böotier, aber zu bejahrt bereits und zu kraftlos, um die Anstrengung einer Rede auszuhalten, verstummte er und sank hin. Während man nun den König aufhob und heimtrug, — der Schlag hatte einen Theil seiner Glieder gelähmt, — war die Verhandlung eine Zeitlang unterbrochen. Darauf sprach der Achäische Bundeshauptmann, Aristänus, und machte um so mehr Eindruck, weil er den Böotiern nichts Anderes rieth, als was er den Achäern gerathen hatte. Quinctius selbst fügte Weniges bei, mehr die redliche Gesinnung der Römer, als ihre Waffen oder ihre Macht erhebend. Darauf wurde der Antrag, ein Bündniß mit den Römern zu schließen, von Dicäarchus aus Platää gemacht und vorgelesen, und da Niemand dawider zu sprechen wagte, von allen Städten Böotiens einstimmig angenommen und bekräftigt. Als die Versammlung auseinander gegangen war, verweilte Quinctius nur so lange in Theben, als der plötzliche Anfall des Attalus nöthig machte, ließ Diesen, sobald

es schien, die Krankheit habe nicht augenblickliche Lebensgefahr, sondern nur eine Lähmung herbeigeführt, zur nöthigen Heilung dort, kehrte nach Elatia, woher er gekommen war, zurück, und richtete, nachdem er auch die Böotier, wie früher die Achäer, in sein Bündniß gezogen, weil nunmehr in seinem Rücken alles sicher und befreundet war, alle seine Gedanken auf Philippus und den Rest des Krieges.

3. Auch Philippus hatte mit Anbruch des Frühlings, nachdem seine Gesandten keine friedliche Antwort von Rom zurückgebracht, in allen Städten seines Reiches eine Aushebung veranstaltet; aber groß war der Mangel an junger Mannschaft. Denn die seit mehreren Menschenaltern fortwährenden Kriege hatten die Macedonier aufgerieben; auch unter seiner Regierung war in den Seekriegen mit Attalus und den Rhodiern, und in den Landkriegen mit den Römern eine große Zahl gefallen. So hob er denn junge Leute vom sechszehnten Jahre an zu Streitern aus, und manche schon Ausgediente, wenn sie nur noch etwas Kraft hatten, wurden zu den Feldzeichen zurückgerufen. Nachdem er sein Heer also ergänzt, zog er nach der Frühlingsgleiche seine ganze Streitmacht bei Dium zusammen, schlug dort ein Standlager und erwartete unter täglicher Uebung seiner Leute den Feind. Auch Quinctius brach beinahe in denselben Tagen von Elatia auf, und kam an Thronium und Scarphea vorbei nach Thermopylä. Dort hielt ihn der nach Heraclea angesagte Landtag der Aetolier auf, welche rathschlagten, mit wie viel Truppen sie den Römer in den Krieg begleiten sollen. Als er die Beschlüsse seiner Verbündeten erfahren, rückte er am dritten Tage von Heraclea nach Xyniä voraus,

lagerte sich auf der Aenianischen und Thessalischen Gränzscheide und wartete auf die Aetolischen Hülfsvölker. Und die Aetolier blieben nicht lange aus. Unter Phäneas kamen sechshundert Fußgänger mit vierhundert Reitern. Damit Niemand in Zweifel wäre, worauf er gewartet habe, brach Quinctius sogleich auf. Als er ins Phthiotische hinüber gekommen war, stießen fünfhundert Kreter aus Gortyna, unter Cydas, und dreihundert Apolloniaten, fast gleich gewaffnet, zu ihm, und nicht lange darauf Amynander mit eintausend und zweihundert Athamanischen Fußgängern. Philippus, auf die Nachricht vom Aufbruche der Römer aus Elatia dem entscheidenden Augenblicke nahe, glaubte seine Leute ermunternd anreden zu müssen, und nachdem er vieles schon oft Angeführte — von den Großthaten der Vorältern, so wie vom Kriegsruhme der Macedonier gesprochen, kam er auch auf Das, was gerade jetzt die Gemüther schreckte, und auf Dasjenige, wodurch sie zu einiger Hoffnung erhoben werden konnten.

4. Der am Flusse Aous in den Engpässen erlittenen Niederlage stellte er entgegen, daß dreimal von der Macedonischen Phalanx bei Atrax die Römer zurückgeschlagen wurden; „und auch dort, wo sie die besetzt gehabte Klause von Epirus nicht behauptet hätten, falle die erste Schuld auf die Nachlässigkeit der aufgestellten Wachtposten, die zweite, im Gefechte selbst, auf die Leichtbewaffneten und Söldner: die Macedonische Phalanx habe auch damals Stand gehalten, und sie werde auf ebenem Boden und in ordentlicher Feldschlacht immer unbesiegbar bleiben." — Dieß waren sechszehntausend Mann, der ganze Kern seiner Macht und seines

Reiches. Dazu kamen zweitausend Leichtbeschildete, dort Peltasten genannt; und von Thraciern und Illyriern — dieser Stamm heißt Traller — gleich viele, nämlich zweitausend von Beiden; ferner gegen fünfzehnhundert Söldner aus mehreren Völkern vermischt, und zweitausend Reiter. Mit diesen Truppen erwartete der König den Feind. Die Römer waren fast eben so stark, nur an Reiterei, weil die Aetolier dazugekommen waren, überlegen.

5. Quinctius, welcher sein Lager in die Nähe von Phthiotisch-Theben verlegt hatte, rückte, weil er Hoffnung bekam, Timon, Einer der angesehensten Bürger, werde ihm diese Stadt verrathen, mit wenigen Reitern und Leichtbewaffneten gegen die Mauern an. Allein so sehr wurde diese Hoffnung getäuscht, daß er nicht nur mit den Ausfallenden in ein Gefecht, sondern auch in schreckliche Gefahr gerieth, wären nicht, augenblicklich aus dem Lager gerufen, die Fußgänger und Reiter zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen. Da die allzuschnell gefaßte Hoffnung auf keine Weise sich erfüllen wollte, so gab er zwar für jetzt alle weiteren Versuche auf die Stadt auf; weil er aber bestimmt wußte, daß der König bereits in Thessalien sey, jedoch bis jetzt noch keine Kunde hatte, in welcher Gegend derselbe stehe, so schickte er seine Krieger in die Umgegend aus und hieß sie Schanzpfähle hauen und fertig machen. Des Schanzpfahls haben sich auch die Macedonier und Griechen bedient, aber sie wußten ihn weder bequem zum Tragen, noch geeignet, der Verschanzung selbst Festigkeit zu geben, einzurichten. Denn einmal waren die Bäume, welche sie fällten, zu groß und hatten zu viele Aeste, als daß der Krieger neben seinen Waffen sie tragen konnte;

und hatten sie ihren Lagerrand damit umpflanzt, so war es zweitens ein leichtes, dieß ihr Pfahlwerk einzureissen. Denn weil diese Pfosten großer Bäume sehr vereinzelt standen und die vielen und starken Aeste einen festen Griff gestatteten, so rissen zwei höchstens drei junge Männer durch vereinte Anstrengung Einen Baum aus, und war dieser ausgerissen, so war alsobald eine thorähnliche Oeffnung da und Nichts vorhanden, womit man sie verstopfen konnte. Der Römer haut leichte, meist gabelförmige Pfähle mit drei, höchstens vier Zweigen, so daß der Kriegsmann, die Waffen auf dem Rücken, ihrer mehrere zugleich bequem trägt; und sie stecken sie so dicht aneinander und verflechten die Zweige dergestalt, daß man nicht sehen kann, zu welchem Pfosten dieser oder jener Zweig gehöre, und die Querruthen sind so spitz und laufen so dicht durcheinander, daß kein Platz ist, die Hand durchzustecken, und man weder etwas Wegziehbares fassen, noch Etwas wegziehen kann, da die in einander gesteckten Zweige sich einander gegenseitig zum Bande dienen, und wenn auch etwa einer ausgerissen wird, so macht er keine große Oeffnung und läßt sich ganz leicht ersetzen.

6. Quinctius rückte den folgenden Tag — seine Leute trugen die Schanzpfähle mit, um allenthalben zum Lagerschlagen bereit zu seyn — eine mäßige Strecke vor, machte gegen sechstausend Schritte von Pherä Halt und schickte auf Kundschaft, in welchem Theile Thessaliens der Feind stände, und was er triebe. In der Gegend von Larissa stand der König, bereits nunmehr benachrichtiget, daß der Römer von Thebä nach Pherä aufgebrochen sey. Ebenfalls getrieben von dem Wunsche, des Kampfes sobald als möglich auitt zu wer-

den, zog er weiter dem Feinde entgegen und lagerte sich ungefähr viertausend Schritte von Pherä. Als die leichten Truppen, welche des folgenden Tages von beiden Theilen vorrückten, um die Anhöhen über der Stadt zu besetzen, einander beinahe in gleicher Entfernung von dem Bergrücken, welchen sie besetzen sollten, erblickten, machten sie Halt und erwarteten ruhig ihre Boten, welche sie mit der Anfrage ins Lager zurückgeschickt hatten, was sie thun sollten, da sie unerwartet auf den Feind gestoßen seyen? Für heute wurden sie in ihre Lager zurückgerufen, ohne daß es zu einem Gefechte kam. Den folgenden Tag war an eben diesen Anhöhen ein Reitertreffen, in welchem, hauptsächlich durch die Mitwirkung der Aetolier, die Königlichen geschlagen und in ihr Lager getrieben wurden. Beide Theile fühlten sich in ihren Unternehmungen sehr gehindert durch die vielen Bäume, womit die Gegend besetzt war, durch die in den Umgebungen von Städten gewöhnlichen Gärten, und durch die Gartenmauern, welche die Wege verengten, hier und da sogar verschloßen. Daher beschloßen beide Heerführer gleichmäßig, diese Gegend zu verlassen, und wie verabredeter Maßen wandten sich der Eine wie der Andere nach Scotussa; Philippus, in der Hoffnung, dort Getreide zu finden, der Römer, um vorauszueilen und dem Feinde die Lebensmittel zu verderben. Den ganzen Tag zogen die Heere, durch eine ununterbrochene Hügelkette geschieden, ohne einander irgendwo ansichtig zu werden. Die Römer lagerten sich bei Eretria im Phthiotischen, Philippus am Flusse Onchestus. Nicht einmal am folgenden Tage, als Philippus bei dem sogenannten Melambium im Scotussäischen, Quinctius bei Thetidium in der

Pharsalischen Landschaft sich gelagert hatte, wußten die Einen oder die Andern mit Gewißheit, wo der Feind stehe. Am dritten Tage hielt zuerst ein Platzregen, dann eine nachtähnliche Dunkelheit die Römer durch Furcht vor einem Hinterhalte hin.

7. Philippus, um seinen Marsch zu beschleunigen, ließ sich nach dem Regen durch die Wolken, welche sich auf die Erde legten, nicht schrecken, sondern befahl aufzubrechen. Aber ein so dicker Nebel verfinsterte den Tag, daß weder die Feldzeichenträger den Weg, noch die Krieger die Feldzeichen sahen, und der Zug, nach unsicherem Rufe hin und herschwankend, wie in nächtlicher Verirrung in Unordnung gerieth. Nachdem sie die Anhöhen, genannt Cynoscephalä, [Hundsköpfe] überstiegen hatten, wo sie einen starken Posten Fußvolk und Reiterei zurückließen, schlugen sie ein Lager. Der Römische Feldherr blieb zwar in seinem Lager bei Thetidium, schickte jedoch, den Stand des Feindes auszuspähen, zehn Reiterschwadronen und tausend Fußgänger aus mit der Warnung, „vor jedem Hinterhalte sich zu hüten, welchen die Dunkelheit des Tages selbst an offenen Orten verbergen könne. Als sie an die besetzten Anhöhen kamen, erschracken beide Theile über einander und blieben, wie erstarrt, ruhig. Als sie aber Boten zurück in ihre Lager an die Heerführer geschickt hatten, und der erste Schrecken über den unerwarteten Anblick sich legte, warteten sie nicht länger mit dem Kampfe. Anfangs wurde nur von Einzelnen aus den Reihen Vorspringenden gepläukelt, bald wuchs der Streit dadurch, daß die Andern nachrückten, und die Zurückgetriebenen schirmten; und da die Römer, auf keine Weise dem

Feinde gewachsen, Boten über Boten an ihren Feldherrn mit der Meldung schickten, sie würden hart bedrängt, so wurden eiligst fünfhundert Reiter und zweitausend Fußgänger, meist Aetolier, mit zwei Kriegstribunen hingesandt, welche das verlorene Gleichgewicht wieder herstellten; das Glück wandte sich und die nunmehr bedrängten Macedonier baten durch Boten ihren König um Hülfe. Aber er, welcher an diesem Tage bei dem dicken Nebel nichts weniger als ein Gefecht erwartet, und sehr viele Leute jeder Gattung auf Futter ausgeschickt hatte, schwankte eine Zeitlang rathlos. Darauf, als die Boten dringend wurden, der Nebel von den Berghöhen sich wegzog und seine Macedonier sichtbar wurden, wie sie, auf die höchste von den übrigen Anhöhen gedrängt, mehr durch den Ort als durch die Waffen sich behaupteten; so glaubte er, es sey nun wie es sey, Alles daran setzen zu müssen, um nicht einen Theil unvertheidigt zu verlieren, und schickte den Anführer der Söldner, Athenagoras, mit allen Hülfsvölkern, die Thracier ausgenommen, und mit der Macedonischen und Thessalischen Reiterei ab. Als Diese kamen, wurden die Römer vom Bergrücken hinabgetrieben und hielten nicht eher Stand, als bis man in eine flachere Niederung gekommen war. Daß sie nicht in voller Flucht hinabgeschleudert wurden, verdankten sie hauptsächlich den Aetolischen Reitern. Diese bildeten damals die bei weitem beste Reiterei in Griechenland, in Absicht auf ihr Fußvolk standen sie den Nachbarn nach.

8. Die den Erfolg des Gefechtes weit übertreibenden Meldungen, indem Einer über den Andern, vom Kampfplatze zurückeilend, schrie: die Römer flöhen erschrocken, bewogen

den König, obgleich ungern und zögernd und unter der Versicherung, es sey unbesonnen, weder Ort noch Zeit gefalle ihm, mit allen seinen Truppen zur Schlacht auszurücken. Dasselbe that auch der Römer, mehr durch die Nothwendigkeit bestimmt, als weil ihm der Kampf gelegen kam. Den rechten Flügel, die Elephanten in der vordersten Reihe, ließ er als Hinterhut zurück; den linken nebst allen Leichtbewaffneten führte er rasch gegen den Feind mit der Ermahnung: „Sie werden mit denselben Macedoniern sich schlagen, welche von ihnen in den Pässen von Epirus, von Bergen und Flüssen umschanzt, trotz der natürlichen Schwierigkeiten des Bodens, verjagt und mit den Waffen in der Hand hinausgestürmt; mit denselben, welche von ihnen früher unter Anführung des Publius Sulpicius im Eingange von Eordäa, den sie hätten sperren wollen, besiegt worden seyen. Durch seinen Ruf und nicht durch seine Kraft sey das Macedonische Reich gestanden. Auch dieser Ruf sey endlich verschwunden." Schon war er bei seinen Leuten angekommen, die unten tief im Thale standen, bei der Ankunft ihres Heeres und Feldherrn den Kampf erneuerten und durch einen heftigen Anfall den Feind wieder zum Weichen brachten. Philippus eilte mit den Rundschildträgern und dem rechten Flügel seines Fußvolkes, dem Kern des Macedonischen Heeres, Phalanx genannt, im schnellen Laufe gegen den Feind heran. Einem seiner Höflinge, Nicanor, befahl er mit den übrigen Truppen rasch zu folgen. Zuerst, als er die Höhe erstiegen hatte, und aus den wenigen feindlichen Waffen und Leichen, die dort lagen, sah, daß an dieser Stelle das Treffen gewesen, und die Römer hier geworfen worden seyen, und daß man

jetzt nahe bei dem feindlichen Lager fechte, war seine Freude ungemein; bald aber, da seine Leute zurückflohen, und der Schrecken sich gewendet hatte, schwankte er eine Weile ungewiß, ob er nicht seine Truppen ins Lager zurückführen solle; darauf, als der Feind herankam, nicht nur die Fliehenden zusammengehauen wurden und ohne Unterstützung verloren waren, sondern auch nicht einmal ihm selbst ein sicherer Rückzug übrig blieb; stellte er, genöthigt, ehe noch der eine Theil von seinen Leuten nachgekommen war, Alles zu wagen, die Reiter und Leichtbewaffneten, welche im Gefechte gewesen waren, auf den rechten Flügel, den Rundschildträgern aber und der Macedonischen Phalanx befahl er, die Lanzen, deren Länge ihnen hinderlich war, hinzulegen und mit dem Schwerte sich zu schlagen. Zugleich verkürzte er, damit die Linie nicht so leicht durchbrochen würde, dieselbe vorne um die Hälfte, und verdoppelte dadurch, daß er die Reihen hinterwärts aufstellte, ihre Tiefe, so daß seine Schlachtlinie mehr Höhe als Breite hatte; auch befahl er den Gliedern, eng an einander anzuschließen, damit Mann an Mann, Schild an Schild wäre.

9. Quinctius, nachdem er Diejenigen, welche bisher sich geschlagen hatten, zwischen Reihen und Glieder aufgenommen, gab mit der Trompete das Zeichen. Selten soll ein so gewaltiges Feldgeschrei am Anfange einer Schlacht erhoben worden seyn. Denn es traf sich, daß beide Heere dasselbe gleichzeitig anstimmten, und nicht allein die Fechtenden, sondern auch die Hinterhut und die eben jetzt zum Kampfe Herankommenden. Auf dem rechten Flügel siegte der König, hauptsächlich durch Begünstigung der Stellung, weil er auf

höheren Bergrücken focht; auf dem linken, wo eben erst ein Theil der Phalanx herannahete, welcher den Nachzug gebildet hatte, war Unordnung und Verwirrung. Das Mitteltreffen, welches dem rechten Flügel näher war, sah dem Kampfe zu, als ginge derselbe es nichts an. Die eben angekommene Phalanx, mehr Zug- als Schlachtheer, zum Marsche mehr geeignet als zum Kampfe, hatte kaum erst die Höhe erstiegen. Auf diese schlecht Geordneten machte Quinctius, obgleich er auf dem rechten Flügel seine Leute weichen sah, die Elephanten zuerst auf den Feind treibend, einen Angriff, überzeugt, daß, wenn einmal ein Theil geschlagen sey, das Ganze ihm folgen werde. Die Sache blieb nicht zweifelhaft. Alsobald kehrten die Macedonier den Rücken, schon durch Angst vor den Thieren zum Umwenden verleitet. Die meisten Römer setzten diesen Geschlagenen nach, aber Einer von den Kriegstribunen, einen raschen Entschluß fassend, verließ mit zwanzig Rotten diesen entschieden siegenden Theil seiner Waffenbrüder und fiel auf kurzem Umwege dem rechten Flügel der Feinde in den Rücken. Jedes Schlachtheer würde er durch diesen Rückenangriff in Unordnung gebracht haben, aber zu der Verwirrung, welche in solchem Falle überall entsteht, kam noch, daß die Macedonische Phalanx, schwer und unbeweglich, sich nicht schwenken konnte, welches auch die Feinde vor ihr nicht erlaubten, die so eben noch zurückweichend, jetzt angriffen und auf die Erschrockenen eindrangen. Ueberdieß setzte auch die Beschaffenheit des Ortes sie in Nachtheil, weil sie die Höhe, auf welcher sie gefochten hatten, den Geworfenen bergabwärts nachsetzend, dem hinter ihnen herumgezogenen Feinde überlassen hatten. Eine Zeit lang wurden sie von

hinten und von vorne niedergehauen, dann warfen die Meisten ihre Waffen weg und ergriffen die Flucht.

10. Philippus besetzte mit wenigen Fußgängern und Reitern anfangs eine über die andern hervorragende Anhöhe, um zu erspähen, welches Glück sein linker Flügel habe; als er aber die wilde Flucht, und auf allen Bergrücken ringsum Römische Feldzeichen und Waffen blinken sah, da verließ auch er den Kampfplatz. Quinctius, welcher den Fliehenden nachsetzte, machte, weil er auf einmal die Macedonier ihre Lanzen in die Höhe halten sah, über ihre Absicht ungewiß, bei der ungewohnten Erscheinung einige Augenblicke Halt, und wollte dann, als er vernahm, auf diese Weise ergäben sich die Macedonier, der Besiegten schonen. Aber die Krieger wußten nicht, daß der Feind die Gegenwehr einstelle, und Was ihr Feldherr wolle, stürmten auf dieselben los, und als die Vordersten gefallen waren, liefen die Uebrigen fliehend auseinander. Der König eilte in vollem Laufe nach Tempe. Dort blieb er einen Tag bei Gonni stehen, um die Reste seines Heeres an sich zu ziehen. Die siegreichen Römer stürzten ins feindliche Lager voll Hoffnung auf Beute, fanden es aber schon großentheils von den Aetoliern ausgeplündert. Getödtet wurden an diesem Tage achttausend Feinde, gefangen fünftausend. Von den Siegern blieben gegen siebenhundert. Wollte man dem Valerius, der in Allem die Zahl übermäßig vergrößert, glauben, so wären vierzigtausend Feinde an diesem Tage erschlagen worden; gefangen — hier ist die Lüge bescheidener — fünftausend siebenhundert, mit zweihundert und einundvierzig Feldzeichen. Auch Claudius läßt zweiunddreißigtausend Feinde bleiben und viertausend dreihundert in Gefangenschaft gerathen. Ich habe nicht gerade die kleinste Zahl für die richtige gehalten, sondern bin dem Polybius gefolgt, einem in der Römischen Geschichte überhaupt, vorzüglich aber bei den in Griechenland vorgefallenen Ereignissen nicht unsicheren Gewährsmanne.

11. Nachdem Philippus die Flüchtlinge, welche, durch die mancherlei Zufälle der Schlacht zerstreut, seiner Spur gefolgt waren, gesammelt und Leute nach Larissa geschickt hatte, um die königlichen Papiere zu verbrennen, damit sie nicht in Feindeshand kämen, so zog er sich nach Macedonien. Quinctius, welcher die Gefangenen und die Beute veräußerte, zum Theil den Kriegern überließ, zog nach Larissa, noch nicht genau wissend, wohin der König sich gewendet, und Was er im Sinne habe. Dorthin kam ein königlicher Herold, angeblich um Waffenstillstand zu verlangen, bis die in der Schlacht Gefallenen zur Beerdigung weggeschafft wären, in der That mit der Bitte um Erlaubniß, Gesandte zu schicken. Beides wurde vom Römer zugestanden; ja die Worte beigefügt, er solle dem König sagen, er möchte guten Muthes seyn, wodurch besonders die Aetolier beleidigt wurden, die bereits von Unmuth schwollen und klagten: „der Sieg habe den Feldherrn umgewandelt. Vor der Schlacht habe Derselbe gewöhnlich Alles, Großes und Kleines, mit den Verbündeten besprochen, jetzt werden diese zu keiner Berathung gezogen; er handle in Allem nach seinem eigenen Gutdünken; er suche bereits den Philippus sich persönlich zu verpflichten, so daß die Aetolier alle Last und Beschwerde des Krieges getragen, allen Dank und Vortheil des Friedens der Römer sich zuwende.“ Und unstreitig wurden sie auch ein Bedeutendes weniger geehrt, aber den Grund

der Vernachläßigung wußten sie nicht. Nach Geschenken vom Könige, meinten sie, gelüste den Mann, dessen Gemüthe diese Leidenschaft nichts anhaben konnte; er aber zürnte nicht unverdient auf die Aetolier wegen ihrer unersättlichen Beutegier und wegen der Anmaßung, sich allein den Ruhm des Sieges anzueignen, welche Anmaßung durch ihre Eitelkeit aller Ohren beleidigte; überdieß erblickte er, wenn Philippus ganz vernichtet würde, da die Macht des Macedonischen Reiches gebrochen sey, in den Aetoliern die künftigen Herren Griechenlands. Aus diesen Gründen that er geflissentlich Manches, damit sie in Jedermanns Augen geringer und unbedeutender wären und schienen.

12. Dem Feinde war ein vierzehntägiger Waffenstillstand bewilligt und mit dem Könige selbst eine Unterredung festgesetzt worden; ehe der Tag derselben kam, berief Quinctius die Verbündeten zur Berathung. Er fragte: welche Friedensbedingungen man machen wolle. Amynander, König der Athamanen, gab seine Meinung in wenigen Worten dahin: „der Friede sey auf solche Bedingungen zu schließen, daß Griechenland auch in Abwesenheit der Römer stark genug sey, beides, den Frieden und seine Unabhängigkeit zu behaupten.“ Die Aetolier drückten sich härter aus. Nach einem kurzen Vorwort: „Der Römische Feldherr handle recht und wie sich's gebühre, daß er Diejenigen, welche er im Kriege zu Verbündeten gehabt, auch an den Friedensberathungen Theil nehmen lasse:“ fuhren sie fort: „Er täusche sich aber ganz und gar, wenn er glaube, den Römern den Frieden, oder Griechenland die Unabhängigkeit ganz gesichert zu hinterlassen, ohne den Philippus entweder zu tödten oder zu

entthronen, was Beides leicht sey, wenn er sein Glück verfolgen wolle. Darauf erwiederte Quinctius: „die Aetolier, wenn sie also stimmten, gedächten eben so wenig der Römischen Handlungsweise, als sie sich selbst gleich blieben. Die Aetolier selbst hätten bei allen früheren Zusammenkünften und Unterredungen immer von Friedensbedingungen, nicht von einem Vernichtungskriege gesprochen; die Römer aber seyen nicht nur von Alters her gewohnt, der Besiegten zu schonen, sondern hätten auch einen ausgezeichneten Beweis ihrer Milde dadurch gegeben, daß sie dem Hannibal und den Carthagern Frieden geschenkt. Doch von den Carthagern wolle er Nichts weiter sagen. Wie oft man mit Philippus selbst eine Zusammenkunft gehabt habe? und nie sey davon die Rede gewesen, daß er von seinem Throne abtreten solle. Ob der Krieg dadurch unversöhnlich geworden sey, weil Philippus eine Schlacht verloren habe? Mit dem bewaffneten Feinde müsse man sich erbittert schlagen; gegen die Besiegten sey der Mildeste gerade der Hochherzigste. Der Griechischen Unabhängigkeit halte man Macedoniens Könige gefährlich: aber vernichte man diese Macht und dieses Volk, so werden die Thracier, Illyrier, und gar die Gallier, wilde und ungezähmte Völker, Macedonien und Griechenland überströmen. Möge man nicht durch Wegräumung je des Nächsten Größerem und Drückenderem den Zugang öffnen!“ Als ihn hier Phäneas, der Bundeshauptmann der Aetolier, unterbrach und versicherte: „lasse man den Philippus jetzt entwischen, so werde derselbe bald gefährlicher den Krieg erneuern,“ so sprach Quinctius: „Höret auf, Lärm zu machen, wo zu berathen

ist. Der König wird an solche Bedingungen gebunden werden, daß er zum Kriege sich nicht rühren kann."

13. Damit ging diese Versammlung auseinander; am folgenden Tage aber kam der König an den Eingang des Passes, welcher nach Tempe führt (Dieß war der zur Unterredung bestimmte Ort) und am dritten Tage empfing ihn eine zahlreiche Versammlung von Römern und Verbündeten. Hier gab Philippus sehr verständig Dasjenige, ohne was kein Friede zu erlangen war, lieber freiwillig auf, als es durch Wortwechsel sich abringen zu lassen, und erklärte: „was bei der vorigen Unterredung entweder von den Römern auferlegt, oder von ihren Verbündeten verlangt worden, gestehe er Alles zu, das Uebrige wolle er dem Senat anheimstellen." Man hätte denken sollen, damit habe er auch seinen erbittertsten Feinden den Mund verschlossen, aber Phäneas, der Aetolier, sprach, während Alles schwieg: „Nun denn, Philippus, gibst du uns endlich Pharsalus zurück, und Larissa, Cremaste nebst Echinus und Phthiisch-Theben?" Als Philippus erwiederte: seinetwegen könnten sie dieselben wieder haben, so entstand ein Wortwechsel zwischen dem Römischen Feldherrn und den Aetoliern über Theben. Denn diese Stadt, sagte Quinctius, sey durch Kriegsrecht Eigenthum des Römischen Volkes geworden, weil die Einwohner, als er vor Entscheidung der Dinge mit seinem Heere hinrückend, sie zum Beitritt eingeladen, bei voller Freiheit vom Könige abzufallen, die königliche Freundschaft der Römischen vorgezogen hätten. Phäneas verlangte theils aus dem Rechte der Waffengenossenschaft, daß den Aetoliern zurückgegeben werde, Was sie vor dem Kriege gehabt hätten, theils sey im

ersten Bundesvertrage ja ausdrücklich festgesetzt worden, daß die Kriegsbeute und was fortgetragen und weggetrieben werden könne, den Römern, der Boden aber und die eroberten Städte den Aetoliern gehören sollen. „Ihr selbst, sprach Quinctius, habt die Bedingungen jenes Bündnisses gebrochen, als ihr, uns aufgebend, Frieden mit Philippus schlosset; ja bestände es auch noch, so ginge jener Punkt doch nur auf *eroberte* Städte; aber die Thessalischen Gemeinden haben sich freiwillig unserer Hoheit unterworfen." Diese von allen Verbündeten mit Beifall aufgenommene Erklärung war den Aetoliern nicht nur für den Augenblick empfindlich, sondern wurde auch bald darauf für sie Anlaß zu einem Kriege und großen aus demselben hervorgehenden Unglücksfällen. Mit Philippus kam man dahin überein, er solle seinen Sohn Demetrius nebst Einigen seiner vertrauten Diener zu Geisseln und zweihundert Talente geben, wegen der übrigen Punkte aber Gesandte nach Rom schicken; zu diesem Ende solle vier Monate Waffenstillstand seyn. Würde der Senat den Frieden nicht bewilligen, so wurde die Zurückgabe der Geissel und des Geldes an Philippus zugesagt. Der Hauptgrund den Friedensabschluß zu beschleunigen, soll für den Römischen Feldherrn die allgemeine Annahme gewesen seyn, daß Antiochus sich zum Kriege und zur Uebernahme nach Europa bereite.

14. Zu derselben Zeit, und wie Einige berichten, an demselben Tage schlugen die Achäer bei Corinthus den königlichen Feldhauptmann, Androsthenes, in einem förmlichen Treffen. Es hatte aber Philippus, um sich dieser Stadt ge-

gen die übrigen Städte Griechenlands als einer Zwingburg zu bedienen, nicht nur die vornehmsten Einwohner derselben, angeblich um sich mit ihnen zu berathen, wie viel Reiter die Corinthier zum Kriege geben könnten, herausbeschieden und als Geissel zurückbehalten, sondern auch, ausser fünfhundert Macedoniern und achthundert Söldnern aus allerlei Volk, die schon früher dort gelegen hatten, tausend Macedonier dahin geschickt, nebst eintausend und zweihundert Illyriern, Thraciern, und von den Cretern, welche auf beiden Seiten dienten, achthundert. Dazu kamen noch tausend Böotier, Thessalier und Acarnanen, alle schwerbeschildet, und von Corinthus selbst so viel streitbare Mannschaft, daß Alle zusammen volle sechstausend Krieger waren, was dem Androsthenes Muth zu einer Feldschlacht machte. Der Achäische Bundeshauptmann, Nicostratus, stand mit zweitausend Fußgängern und hundert Reitern in Sicyon, aber seiner Schwäche sowohl in Zahl als Art der Streiter sich bewußt, wagte er sich nicht vor die Mauern heraus. Die königlichen Truppen, Fußgänger und Reiter, plünderten herumstreifend die Mark von Pellene, Phliûs und Cleonä aus; gingen zuletzt, den furchtsamen Feind verhöhnend, ins Sicyonische über, fuhren auch zu Schiffe an der ganzen Küste von Achaja hin und verheerten sie. Als die Feinde Dieß immer ausgelassener und, wie bei allzugroßer Zuversicht geschieht, immer sorgloser thaten, so schickte Nicostratus, in Hoffnung sie zu überfallen, heimlich Botschaft in die nächsten Städte, an welchem Tage, und wie viel Bewaffnete aus jeder Stadt bei Apelaurus — der Ort liegt in der Stymphalischen Landschaft — sich einfinden sollen. Als auf den festgesetzten Tag Alles

bereit war, brach er sogleich von dort auf und kam durch die Mark von Phliûs in der Nacht nach Cleonä, ohne daß Jemand wußte, was er im Sinne habe. Er hatte aber bei sich fünftausend Fußgänger (darunter . . . . . Leichtbewaffnete) und dreihundert Reiter. Mit diesen Truppen wartete er, nachdem er Späher ausgeschickt, nach welcher Seite hin die Feinde sich ergößen.

15. Androsthenes, welcher von Allem Nichts wußte, zog von Corinthus aus und lagerte sich am Nemea, einem Flusse, welcher das Corinthische und Sicyonische trennt. Hier ließ er die Hälfte seines Heeres, und befahl der andern Hälfte — er theilte sie in drei Haufen — nebst allen Reitern sich da- und dorthin zu begeben, um gleichzeitig das Pellenische, Sicyonische und Phliasische zu plündern. Diese drei Haufen gingen in verschiedenen Richtungen ab. Sobald Dieß dem Nicostratus nach Cleonä gemeldet wurde, schickte er einen starken Haufen Söldner voraus, den Bergwald zu besetzen, über welchen der Weg ins Corinthische geht, stellte als Vortrab die Reiterei an die Spitze und folgte selbst augenblicklich in zwei Zügen. Den einen bildeten die Söldner mit den Leichtbewaffneten, den zweiten die Schildträger und sodann [die Rundbeschildeten] von andern Völkern, der Kern des Heeres. Schon waren Fußgänger und Reiter nicht mehr ferne vom Lager und einige Thracier fielen über die auf dem Lande zerstreut herumschwärmenden Feinde her, als der Schrecken plötzlich in das Lager drang. Nicht zu helfen wußte sich der Feldherr, als welcher nirgends Feinde, als etwa hier und da auf den Hügeln vor Sicyon, von welchen sie sich nicht hinab in die Ebenen wagten, gesehen, jeden-

falls nie geglaubt hatte, daß sie je nach Cleonä vorrücken würden. Mit der Trompete ließ er Diejenigen in's Lager zurückrufen, welche da- und dorthin sich verlaufen hatten; er selbst befahl seinen Leuten, rasch die Waffen zu ergreifen, zog an der Spitze eines dünnen Haufens hinaus zum Thore, und stellte sich am Fluß in Schlachtordnung. Aber seine Truppen, welche kaum zusammen gezogen und geordnet werden konnten, hielten gleich dem ersten Angriffe der Feinde nicht Stand. Nur die Macedonier hatten sich nicht nur am zahlreichsten unter ihren Fahnen gesammelt, sondern machten auch die Hoffnung des Sieges lange ungewiß; endlich aber durch die Flucht der Uebrigen bloß gestellt, als schon zwei feindliche Linien von entgegengesetzten Seiten her, auf der Flanke die Leichtbewaffneten, von vorne die Schwer- und Rundbeschildeten drängten, traten sie ebenfalls, da Alles sich zum Unterliegen neigte, anfangs zurück, kehrten darauf auf einen neuen Stoß den Rücken und eilten, meistens die Waffen wegwerfend, und weil keine Hoffnung zur Behauptung des Lagers übrig war, nach Corinthus. Nicostratus ließ sie durch die Söldner verfolgen, schickte die Reiter und die Thracischen Hülfsvölker gegen die Plünderer des Sicyonischen Gebietes ab und richtete so dort als hier ein großes Blutbad an, beinahe ein noch größeres als im Treffen selbst. Auch von Denjenigen, welche Pellene und Phliüs geplündert hatten, lief ein Theil, der ungeordnet und von Allem nichts wissend, nach dem Lager zurückkehrte, den feindlichen Vorposten, als wären es die eigenen, in die Hände; Andere, welche aus dem Auseinanderrennen das Wahre vermutheten, verliefen sich dergestalt auf der Flucht, daß sie in

der Irre sogar von den Landleuten übermannt wurden. Es fielen an diesem Tage tausend und fünfhundert, gefangen wurden dreihundert. Ganz Achaja war von großer Furcht befreit.

16. Ehe bei Cynoscephalä gestritten wurde, hatte Lucius Quinctius die Häupter Acarnaniens, welches allein unter den Griechischen Stämmen im Bunde mit den Macedoniern beharret war, nach Corcyra eingeladen, und dort wenigstens einen Anfang von Bewegung unter ihnen bewirkt. Zweierlei vornämlich aber hatte sie in ihrer Anhänglichkeit an den König erhalten, einmal die dem Volke angeborne Treue, dann Furcht und Haß gegen die Aetolier. Es ward ein Landtag nach Leucas angesagt. Dort erschienen weder alle Acarnanischen Gemeinden, noch konnten die erscheinenden einig werden. Indessen setzten es die Häupter und Staatsbeamten durch, daß wenigstens von Einzelnen für sich das Bündniß mit den Römern beschlossen wurde. Dieß nahmen Alle, welche nicht zugegen waren, übel, und während dieser Unzufriedenheit des Volkes brachten es zwei von Philippus hingesandte vornehme Acarnanen, Androcles und Echedemus dahin, daß nicht allein der Beschluß, mit Rom sich zu verbünden, aufgehoben, sondern auch, daß Archelaus und Bianor, beide Häupter des Volkes, weil sie vorzüglich und zuerst dafür gestimmt hätten, als Verräther auf einem Landtage verurtheilt, der Bundeshauptmann, Zeuxidas, aber, weil er die Sache in Antrag genommen, abgesetzt wurde. Die Verurtheilten thaten einen verwegenen, aber in seinem Erfolge glücklichen Schritt. Ihre Freunde riethen, den Umständen sich zu fügen und nach Corcyra zu den Römern zu gehen;

sie aber beschloßen, der Menge sich zu stellen, und dadurch entweder ihre Erbitterung zu beschwichtigen, oder zu leiden, Was das Schicksal bringe. Als sie in der zahlreichen Versammlung erschienen, hörte man zuerst Alles befremdet laut murren; bald aber entstand Stille, sowohl aus Achtung vor der bisherigen Würde dieser Männer, als aus Mitleid mit ihrer jetzigen Lage. Sie erhielten sogar Erlaubniß zu reden, sprachen anfangs in bittendem Tone, im Fortgange der Rede aber, als sie auf ihre Rechtfertigung kamen, mit der vollen Zuversicht der Unschuld, wagten es zuletzt sogar auch einigermaßen sich zu beschweren, und die an ihnen verübte Unbilligkeit sowohl als Grausamkeit zu rügen, und machten einen solchen Eindruck, daß eine große Mehrheit alle gegen sie gefaßten Beschlüsse zurücknahm, nichts desto weniger aber darauf beharrte, zum Bunde mit Philippus zurückzukehren und die Freundschaft mit den Römern abzulehnen.

17. Dieß wurde in Leucas beschlossen. Das war die Hauptstadt Acarnaniens, und dort kamen alle Gemeinden zum Landtage zusammen. Als nun diese plötzliche Umstimmung dem Unterfeldherrn Flaminius nach Corcyra gemeldet wurde, lief er sogleich mit der Flotte aus nach Leucas, und legte an dem sogenannten Heräum [Heretempel] an. Von da rückte er mit aller Art von Geschütz und Belagerungsmaschinen vor die Mauern, in der Meinung, die Gemüther durch den ersten Schrecken beugen zu können. Als aber keine Spur von friedlichen Gesinnungen sich zeigte, fing er an Schirmdächer und Thürme zu errichten, und den Sturmbock an die Mauern anzulegen. — Ganz Acarnanien, zwischen

Aetolien und Epirus sich ausdehnend, liegt gegen Westen und dem Sicilischen Meere zu. Leucadia, jetzt eine Insel, und durch eine seichte von Menschenhand durchstochene Meerenge, von Acarnanien getrennt, war damals eine Halbinsel, die mit Acarnanien westlich durch eine schmale Landenge zusammenhing. Diese Landenge war gegen fünfhundert Schritte lang, und nicht über einhundert und zwanzig breit. Auf dieser Enge steht Leucas, an einen Hügel gelehnt, welcher gegen Morgen und nach Arcanien sieht. Der untere Theil der Stadt ist eben und liegt an dem Meere, welches Leucadia von Acarnanien trennt. Hier ist die Stadt zu Wasser und zu Land angreifbar. Denn nicht nur ist das Wasser seicht und einem Teiche ähnlicher als einem Meere, sondern auch die Ebene ist Erde und macht alle Werke leicht. Daher stürzten die Mauern an vielen Stellen gleichzeitig ein, entweder untergraben oder vom Sturmbocke zertrümmert. Aber so sehr die Stadt selbst die Belagernden begünstigte, so unbesiegbar war der Sinn der Feinde. Tag und Nacht in Arbeit, besserten sie die zerstoßenen Mauertheile aus, verbauten die entstandenen Lücken, ließen sich muthvoll in Gefechte ein; und schirmten ihre Mauern mehr durch die Waffen, als sich selbst durch die Mauern, und hätten länger als die Römer gehofft hatten, diese Belagerung hinausgezogen, wären nicht durch einige Italische Vertriebene, die zu Leucas wohnten, von der Burg aus Streiter eingelassen worden. Doch Diesen, als sie mit großem Geschrei von der Höhe herabrannten, boten die Leucadier, auf dem Markte in Schlachtordnung gestellt, in förmlichen Treffen eine Zeit lang die Spitze. Aber unterdessen wurden die Mauern an mehreren Stellen

mit Leitern erstiegen, über die Steinhaufen und Trümmer weg wurde in die Stadt gedrungen, und der Unterfeldherr selbst hatte schon mit einem großen Haufen die Kämpfenden umzingelt. Jetzt ward ein Theil der Umringten niedergehauen, Andere warfen die Waffen weg und ergaben sich dem Sieger. Und wenige Tage darauf unterwarfen sich, auf die Nachricht von dem Treffen bei Cynoscephalä, alle Völker Acarnaniens dem Unterfeldherrn.

18. In denselben Tagen, wo das Glück überall gleichzeitig sich entschied, schickten auch die Rhodier, um dem Philippus den Strich des Festlandes, von ihnen Peräa genannt, welchen ihre Voreltern besessen hatten, wieder abzunehmen, ihren Feldhauptmann Pausistratus ab mit achthundert Achäischen Fußgängern und ungefähr tausend und neunhundert aus allerlei Hülfsvölkern gesammelten Streitern. Es waren Gallier, Pisueten, Nisueten, Tamianer und Areer aus Africa, und Laodicener aus Asien. Mit diesen Truppen besetzte Pausistratus Tendeba, einen im Gebiete von Stratonicéa sehr vortheilhaft gelegenen Ort, ohne Wissen der Königlichen, welche ihn inne gehabt hatten. Im erwünschten Augenblicke kam eine, ebenfalls zu diesem Ende herbeigerufene Hülfe, tausend Achäische Fußgänger mit hundert Reitern an. Sie befehligte Theorenus. Dinocrates, der königliche Feldhauptmann, rückte, um die Feste wieder zu erobern, zuerst vor Tendeba selbst, darauf vor eine andere Feste, Astragos genannt, gleichfalls im Gebiete von Stratonicéa; und zog, nachdem er alle seine Leute von ihren Posten, wo sie vielfach vertheilt und auseinander standen, ja von Stratonicéa selbst die Thessalischen Hülfsvölker abberufen hatte, weiter nach Alabanda, wo die Feinde standen. Die Rhodier aber wichen dem Treffen nicht aus, und weil die Lager einander nahe waren, wurde alsobald zum Kampfe ausgerückt. Dinocrates stellte seine fünfhundert Macedonier auf den rechten, die Agrianen auf den linken Flügel, in die Mitte nahm er die aus den Besatzungen der Burgen zusammen gezogenen Streiter, meistens Carier; mit den Reitern aber, und den Cretischen und Thracischen Söldnern deckte er die Flügel. Die Rhodier hatten auf dem rechten Flügel die Achäer, auf dem linken die Söldner, eine auserlesene Fußmannschaft, in der Mitte die aus allerlei Volk gemischten Hülfsvölker, die Reiterei und was von Leichtbewaffneten da war, umgab die Flügel. Doch für diesen Tag blieben beide Schlachtheere am Ufer eines seichten Baches, welcher zwischen ihnen hinfloß, aufgestellt, und zogen sich nach Abschießung weniger Pfeile, in ihre Lager zurück. Des folgenden Tages lieferten sie, in derselben Ordnung gestellt, sich einander ein Treffen, das viel gewaltiger war, als man von einer solchen Zahl Fechtender hätte denken sollen. Denn es waren auf jeder Seite nicht mehr als dreitausend Fußgänger und gegen hundert Reiter: allein sie fochten nicht nur gleich an Zahl und Waffenart, sondern auch an Muth und Hoffnung. Die Achäer gingen zuerst über das Wasser und griffen die Agrianen an; darauf setzte das ganze Schlachtheer beinahe im Laufe über den Fluß. Lange blieb der Kampf unentschieden auf Einer Stelle. Die Achäer, ebenfalls tausend Mann stark, vertrieben die Agrianen aus ihrer Stellung. Als nun der linke Flügel wich, warfen sich Alle auf den rechten. Die Macedonier, so lang ihre Phalanx wohl geordnet und gleichsam zusammenge-

pfahlt stand, ließen sich nicht aus der Stelle rücken. Als sie aber wegen der Entblößung ihrer linken Seite ihre Lanzen gegen den quer herkommenden Feind umwenden wollten, geriethen sie sogleich in Unordnung, und brachten sich zuerst selbst in Verwirrung, kehrten dann den Rücken, warfen endlich die Waffen weg und flohen in wilder Eile auseinander. Sie flohen aber in der Richtung nach Bargyliä. Eben dahin flüchtete auch Dinocrates. Die Rhodier setzten ihnen, so lang es Tag blieb, nach, und kehrten dann zurück in ihr Lager. Man glaubt bestimmt, die Sieger hätten, wenn sie sogleich vor Stratonicéa gezogen wären, diese Stadt ohne Widerstand nehmen können. Die Gelegenheit dazu wurde versäumt über der Einnahme der Burgen und Dörfer Peräa's, womit man die Zeit verdarb. Unterdessen gewann die Besatzung von Stratonicéa neuen Muth. Bald rückte auch Dinocrates mit den Truppen ein, welche aus dem Treffen sich gerettet hatten. Jetzt wurde die Stadt vergeblich eingeschlossen und gestürmt, und konnte, wegen des Antiochus, erst lange nachher genommen werden. Dieß waren die beinahe gleichzeitigen Ereignisse in Thessalien, in Achaja und in Asien.

19. Philippus, als er hörte, daß die Dardaner aus Verachtung seiner jetzt erschütterten Macht über die Grenzen gegangen seyen und die obern Theile Macedoniens verwüsten, wollte, obgleich beinahe auf dem ganzen Erdenrunde, — da überall das Schicksal ihm und seinen Leuten schwer auflag, — gedrängt, doch lieber sterben, als auch aus Macedoniens Besitze sich vertreiben lassen, hob rasch in den Städten Macedoniens Leute aus und überfiel mit sechstausend Fußgängern und fünfhundert Reitern die Feinde unversehens bei

Stobi in Päonien. Eine große Menge Menschen wurde im Gefechte, noch mehrere, die aus Beutelust sich zerstreut hatten, auf dem platten Lande erschlagen. Diejenigen, welchen die Flucht leichter war, versuchten nicht einmal ihr Glück im Kampfe, sondern kehrten in ihr Land zurück. Nachdem durch diesen Feldzug, den einzigen, worin Philippus ein von seinem übrigen verschiedenes Glück hatte, der Muth der Seinigen neu belebt war, zog er sich nach Thessalonice zurück. Ging der Punische Krieg im rechten Augenblicke zu Ende, daß man nicht gleichzeitig auch mit Philippus zu kämpfen hatte, so wurde noch mehr zur guten Stunde Philippus besiegt, als Antiochus bereits von Syrien her den Krieg begann. Denn ausserdem, daß Jeder einzeln leichter zu bekämpfen war, als wenn Beide ihre Kräfte auf Einen Punkt vereinigt hätten, so erhob sich auch Hispanien um dieselbe Zeit mit großem Lärm zum Kriege. Hatte gleich Antiochus, nachdem er im letzten Sommer alle in Cölesyrien liegenden Städte des Ptolemäus sich unterworfen, nach Antiochia, um dort den Winter hinzubringen, sich begeben, so vergönnte er sich gleichwohl auch da nicht größere Ruhe als im Sommerlager. Denn er bot alle Kräfte seines Reiches auf, brachte eine gewaltige See- und Landmacht zusammen und schickte mit Frühlingsanbruch zu Lande mit dem Heere seine beiden Söhne, Ardys und Mithridates voraus mit dem Befehle, ihn in Sardes zu erwarten. Er selbst lief mit einer Flotte von hundert Kriegsschiffen, wozu noch zweihundert leichtere Fahrzeuge, Jachten und Boote kamen, aus, theils um an der ganzen Küste Ciliciens und Cariens Versuche auf die dem Ptolemäus zugehörigen Städte zu machen;

theils um dem Philippus — denn noch war die entscheidende Schlacht nicht vorgefallen — mit Heer und Flotte zu helfen.

20. Viel Ausgezeichnetes haben die Rhodier in Treue gegen das Römische Volk und für die Gesammtheit der Griechen zu Wasser und zu Lande gewagt, doch nichts Glänzenderes, als daß sie zu dieser Zeit, nicht erschreckend vor den Drohungen eines so gewaltigen Krieges, dem Könige durch Gesandte sagen ließen, er solle nicht die Chelidonien — ein Vorgebirge Ciliciens, berühmt durch einen alten Friedensschluß der Athener mit den Perserkönigen — umfahren. Wofern er nicht mit seiner Flotte und Heeresmacht an dieser Grenzmark stehen bliebe, werden sie ihm entgegen gehen, nicht aus irgend einer Feindschaft, sondern um nicht zu gestatten, daß er mit Philippus sich vereinige und die Römer an Griechenlands Befreiung hindere. Damals belagerte Antiochus Coracesium. Nachdem er nämlich Zephyrium, Soli, Aphrodisias, Corycus und, nach Umschiffung von Anemurium — auch dieß ist ein Vorgebirge Ciliciens — Selinûs eingenommen, und alle diese und andere feste Plätze jener Küste entweder durch Furcht oder freiwillig, ohne Widerstand, sich unterworfen, hielt ihn Coracesium, unerwartet die Thore schließend, auf. Dort bekamen die Rhodischen Gesandten Gehör. Und obgleich ihre Aufträge von solcher Art waren, daß sie den königlichen Stolz entflammen konnten, so mäßigte er dennoch seinen Zorn und sprach: „er werde Gesandte nach Rhodus schicken und denselben auftragen, seine und seiner Vorfahren Verbindungen mit diesem Staate zu erneuern und sie über die Ankunft des Königes zu beruhigen, welche weder ihnen noch ihren Bundesgenossen Schaden oder Eintrag bringe. Denn, daß er die Freundschaft mit den Römern nicht verletzen wolle, das beweise einmal seine neueste Gesandtschaft an dieselben, und dann die für ihn so ehrenvolle Beschlüsse und Antworten des Senates.“ Es waren gerade damals seine Gesandten zurück von Rom gekommen, wo man sie freundlich angehört und entlassen hatte, wie es die Umstände geboten, da der Ausgang des Krieges mit Philippus noch ungewiß war. Als die Gesandten des Königes also in der Versammlung der Rhodier sich erklärten, kam die Nachricht, daß der Krieg bei Cynoscephalä entschieden sey. Auf diese Nachricht gaben die Rhodier, befreit von aller Furcht vor Philippus, den Entschluß auf, dem Antiochus auf ihrer Flotte entgegen zu gehen. Einem zweiten Vorsatze entsagten sie nicht, demjenigen nämlich, die Freiheit der mit Ptolemäus verbündeten Städte, welche Antiochus mit Krieg bedrohte, zu beschirmen. Einige nämlich unterstützten sie mit Truppen, Andere dadurch, daß sie die feindlichen Unternehmungen voraus sahen und vor ihnen warnten, und so retteten sie die Freiheit der Cannier, Myndier, Halicarnasser und Samier. Doch ich vermag nicht, die einzelnen Vorfälle, wie sie in jenen Gegenden sich ergaben, zu erzählen, da ich kaum Zeit und Raum für Das finde, was auf den Römischen Krieg eigenthümlich sich bezieht.

21. Um dieselbe Zeit starb auch König Attalus, krank von Theben nach Pergamus gebracht, zwei und siebzig Jahre alt, im vier und vierzigsten Regierungsjahre. Diesem Manne hatte das Glück Nichts zur Hoffnung einer Krone verliehen, ausser Reichthümer. Der eben so kluge als glänzende Gebrauch, welchen er von diesen machte, ließ

ihn zuerst sich selbst, und dann auch Anderen des Thrones nicht unwürdig erscheinen. Nachdem er darauf die Gallier, welches Volk, als eben erst hereingekommen, damals Asien noch furchtbarer war, in einer Schlacht besiegt, so nahm er den Königstitel an, mit dessen Größe er seinen Geist stets in gleicher Höhe hielt. Mit ausgezeichneter Gerechtigkeit regierte er sein Volk, war einzig treu gegen seine Bundesgenossen, freundlich gegen seine Gemahlin und die Kinder, die ihn überlebten, gütig und freigebig gegen seine Freunde, und hinterließ den Thron so fest gegründet, daß der Besitz desselben sich bis ins dritte Glied hinabererbte.

Bei dieser Lage der Dinge in Asien, Griechenland und Macedonien, als der Krieg mit Philippus kaum geendigt, der Friede wenigstens noch nicht abgeschlossen war, brach im jenseitigen Hispanien ein gewaltiger Krieg aus. Marcus Helvius führte den Befehl in jenem Lande. Dieser berichtete an den Senat: die Häuptlinge Colcha und Luscinus hätten zu den Waffen gegriffen; mit Colcha siebzehn Städte, mit Luscinus die beiden mächtigen Städte Carmo und Bardo: an der Seeküste würden die Malaciner, Seretaner, ganz Bäturien, und Was seine Gesinnung bis jetzt noch geheim gehalten, bei der Bewegung der Nachbarn sich erheben. Als der Prätor Marcus Sergius, welcher die Rechtspflege über die Bürger hatte, diesen Bericht vorgelesen, so beschloßen die Väter, es solle nach Endigung der Prätorwahlen, derjenige Prätor, welcher durch das Loos seinen Posten in Hispanien erhalte, so bald als möglich über den Krieg in Hispanien dem Senate einen Antrag machen.

22. Um dieselbe Zeit trafen die Consuln in Rom ein. Als Diese im Tempel der Bellona Senat hielten, und wegen ihrer glücklichen Waffenthaten den Triumph verlangten, so begehrten die Bürgertribunen, Cajus Atinius Labeo und Cajus Afranius, jeder Consul solle besonders um den Triumph sich bewerben. Einen gemeinschaftlichen Antrag über diesen Punkt würden sie nicht gestatten, damit nicht ungleichem Verdienste gleiche Ehre werde. Und da Quintus Minucius äußerte, sie Beide hätten ihren Standpunkt in Italien erhalten, und Eines Sinnes und Planes habe er und sein Amtsgenosse den Krieg geführt; Cajus Cornelius aber hinzufügte, die Bojer, welche gegen ihn über den Padus gegangen, um den Insubriern und Cenomanen zu helfen, seyen dadurch, daß sein Amtsgenosse ihre Flecken und Felder verheert, zum Schutze ihres Eigenthums abgerufen worden; so gaben die Tribunen zu: „Cajus Cornelius habe im Kriege so Großes gethan, daß eben so wenig gezweifelt werden könne, ob ihm der Triumph, als ob den unsterblichen Göttern Ehre und Dank gebühre. Jedoch habe weder er, noch sonst ein Bürger je so viel durch Gunst und Einfluß vermocht, daß er, neben dem verdienten Triumphe, welchen er für sich selbst ausgewirkt, dieselbe Ehre, unverdient, einem unbescheiden sie verlangenden Amtsgenossen ertheilen könnte. Quintus Minucius habe in Ligurien kleine, kaum erwähnenswerthe Gefechte geliefert, in Gallien eine große Zahl seiner Leute verloren. Sie nannten auch die Kriegstribunen Titus Juventius und Cneus Ligurius, von der vierten Legion, welche mit vielen andern tapfern Männern, Bürgern und

Bundesgenossen in der unglücklichen Schlacht gefallen seyen. Die Uebergabe einiger wenigen Städtchen und Dörfer sey fälschlich für den Augenblick erheuchelt und ohne irgend ein Unterpfand geschehen." — Diese Streitigkeiten zwischen den Consuln und Tribunen dauerten zwei Tage lang, bis, besiegt durch die Beharrlichkeit der Tribunen, die Consuln jeder besonders seinen Antrag machten.

23. Dem Cajus Cornelius wurde einstimmig der Triumph zuerkannt; und die günstige Stimmung für den Consul erhöhten noch die Placentiner und Cremonenser, welche ihm dankten und rühmten, er habe sie entsetzt, und sehr Viele von ihnen, die in Feindes Gewalt gewesen, aus der Sclaverei befreit. Quintus Minucius versuchte blos den Antrag und erklärte, als er den ganzen Senat abgeneigt sah, er werde auf dem Albanerberge triumphiren, sowohl vermöge des einem befehligenden Consul zustehenden Rechtes, als nach dem Vorgange vieler berühmten Männer. Cajus Cornelius triumphirte über die Insubrier und Cenomanen noch während seiner Amtsführung: viele Feldzeichen ließ er zur Schau tragen, viele Gallische Rüstungen auf erbeuteten Wagen durch die Straßen führen, viele vornehme Gallier gingen seinem Wagen voran, unter welchen nach Einigen auch der Punische Feldherr Hamilcar war. Noch mehr übrigens zog aller Augen auf sich eine Schaar Placentinischer und Cremonischer Pflanzer, welche mit Hüten auf dem Haupte dem Wagen folgten. In den Schatz lieferte er bei diesem Triumphe zweimalhundert sieben und dreißigtausend fünfhundert Aß, neun und siebzigtausend Silberlinge; an jeden Krieger vertheilte er siebzig Aß, doppelt so viel an jeden

Reiter und Hauptmann. Der Consul Quintus Minucius triumphirte auf dem Albanischen Berge über die Ligurier und die Bojischen Gallier. War gleich dieser Triumph minder ehrenvoll durch die Stätte und den Ruhm der Thaten, und weil Jedermann wußte, daß die Kosten dazu nicht aus dem Schatze bewilligt waren, so kam er dem ersteren doch beinahe gleich in Menge der Feldzeichen, der Wagen und Rüstungen. Auch die Geldsumme war fast eben so groß. Es wurden zweihundert vier und fünfzigtausend Aß, drei und fünfzigtausend und zweihundert Silberlinge eingeliefert, und jeder Krieger, Hauptmann und Reiter erhielt eben so viel, als der Amtsgenosse gegeben hatte.

24. Gleich nach dem Triumphe waren die Consulwahlen. Zu Consuln wurden gewählt Lucius Furius Purpureo, und Marcus Claudius Marcellus. Prätoren wurden am folgenden Tage Quitus Fabius Buteo, Tiberius Sempronius Longus, Quintus Minucius Thermus, Manius Acilius Glabrio, Lucius Apustius Fullo, Cajus Lälius. Am Ende des Jahres kam ein Bericht von Titus Quinctius, er habe dem Könige Philippus in Thessalien eine Feldschlacht geliefert, das feindliche Heer sey besiegt und in die Flucht geschlagen worden. Dieser Bericht ward zuerst im Senate vom Prätor Sergius, dann nach Anweisung der Väter in der Volksversammlung vorgelesen. Wegen des Sieges wurde ein fünftägiges Dankfest angeordnet. Bald darauf trafen auch die Abgesandten sowohl von Titus Quinctius als vom Könige Philippus ein. Die Macedonier wurden in das Stadthaus ausserhalb der Stadt geführt und ihnen daselbst Wohnung und

Kost, sodann im Tempel der Bellona Gehör vom Senate gegeben. Hier wurden nicht viele Worte gemacht, da die Macedonier erklärten, ihr König werde thun, was der Senat für gut finde. Zehn Abgeordnete wurden dem Herkommen gemäß beschlossen, damit Titus Quinctius, der Oberfeldherr, mit Zuziehung derselben dem Könige Philippus die Friedensbedingungen festsetze, mit dem Anfügen, in der Zahl dieser Abgeordneten sollen Publius Sulpicius und Publius Villius seyn, die als Consuln in Macedonien den Befehl geführt hätten. — Den Cosauern, welche an diesem Tage um Vermehrung ihrer Pflanzbürger baten, wurden noch tausend zuzuschreiben befohlen: nur daß Keiner darunter sich befinde, welcher seit dem Consulate des Publius Cornelius und Titus Sempronius gegen Rom gefochten habe.

25. Die Römerspiele wurden dieses Jahr in der Rennbahn und auf der Schaubühne von den adeligen Aedilen, Publius Cornelius Scipio und Cneus Manlius Vulso, und zwar prachtvoller als sonst gegeben, und wegen der glücklichen Kriegsereignisse mit größerer Freude von den Zuschauern gefeiert, und dreimal ganz wiederholt, die Bürgerspiele siebenmal. Letztere gaben Manius Acilius Glabrio und Cajus Lälius; eben diese stellten von den Strafgeldern drei eherne Standbilder der Ceres, dem Liber und der Libera auf. Lucius Furius und Marcus Claudius Marcellus gaben, als sie ihr Amt antraten, und der Senat Beiden Italien als Posten bestimmte, sich Mühe, neben Italien um Macedonien losen zu dürfen. Marcellus, am meisten lüstern nach jenem Posten, hatte durch die Behauptung, der Friede sey geheuchelt und trüglich, und der König werde den Krieg erneuern, sobald das Heer abgeführt sey, die Väter in ihrer Ansicht wankend gemacht. Und vielleicht hätten es die Consuln durchgesetzt, wenn nicht die Bürgertribunen Quintus Marcius Rex und Cajus Atinius Labeo erklärt hätten, sie würden Einsprache thun, wofern die Consuln nicht früher das Volk fragten, ob es wolle und gutheiße, daß Friede sey mit König Philippus. Diese Frage wurde auf dem Capitolium an das Volk gemacht. Alle fünfunddreißig Tribus bejahten sie. Und die allgemeine Freude über den Abschluß des Friedens in Macedonien wurde noch erhöht durch eine Trauerbotschaft aus Hispanien und durch die Bekanntmachung des Berichtes: der Proconsul Cajus Sempronius Tuditanus habe im diesseitigen Hispanien eine Schlacht verloren, sein Heer sey besiegt und in die Flucht geschlagen, und mehrere ausgezeichnete Männer seyen auf dem Wahlplatze geblieben. Tuditanus selbst sey, schwer verwundet, aus dem Treffen getragen worden, und bald darauf verschieden. Beiden Consuln wurde Italien mit den Legionen der vorjährigen Consuln als Posten angewiesen, und sie sollten vier neue Legionen ausheben, zwei für die Stadt, zwei, um vom Senate, wohin dieser für gut finde, geschickt zu werden. Ferner erhielt Titus Quinctius Flamininus Befehl, mit seinem bisherigen Heere auf seinem Posten zu bleiben; im Oberbefehle hatte man ihn schon früher hinreichend bestätigt.

26. Darauf loosten die Prätoren um ihre Posten; Lucius Apustius Fullo erhielt die Rechtspflege in der Stadt, Manius Acilius Glabrio zwischen Bürgern und Fremden; Quintus Fabius Buteo das jenseitige, Quintus Minucius Thermus das diesseitige Hispanien, Cajus Lälius Sicilien,

Tiberius Sempronius Longus Sardinien. Dem Quintus Fabius Buteo und Quintus Minucius, welche den Befehl in beiden Hispanien erhalten, sollten die Consuln von den vier von ihnen ausgehobenen Legionen jedem eine nach beliebiger Wahl geben; von Bundesgenossen und Latinern jedem viertausend Fußgänger und dreihundert Reiter; und diese Prätoren sollten sobald als möglich auf ihre Posten abgehen. — Der Krieg in Hispanien brach aus, fünf Jahre nachdem er zugleich mit dem Punischen geendigt worden war. — Ehe die genannten Prätoren zu diesem, ich möchte sagen, neuen Kriege — denn zum erstenmal hatten die Hispanier jetzt auf eigene Faust ohne Punisches Heer oder Feldherrn zu den Waffen gegriffen — abgingen, oder die Consuln selbst aus der Stadt rückten, erhielten Letztere den gewöhnlichen Befehl, die Schreckzeichen zu sühnen. Publius Villius, ein Römischer Ritter, war auf der Reise ins Sabinische mit seinen Pferde vom Blitze getödtet worden; in den Tempel der Feronia im Capenatischen hatte es eingeschlagen; im Tempel der Moneta hatten die Spitzen zweier Lanzen gebrannt; ein Wolf war zum Esquilinischen Thore hereingekommen, durch die volkreichsten Theile der Stadt bis auf das Forum gelaufen und durch die Tuscische Straße und von da über den Germalus durch das Capenerthor fast unbeschädigt entkommen. Diese Schreckzeichen wurden durch größere Opferthiere gesühnt.

27. In denselben Tagen zog Cneus Cornelius Lentulus, welcher vor Sempronius Tuditanus im disseitigen Hispanien befehligt hatte, nach einem Senatsbeschluß im kleinen Triumphe zur Stadt ein. Vor ihm her trug man eintausend

fünfhundert und fünfzehen Pfund Goldes, zwanzigtausend Pfund Silbers, an Geprägtem vierunddreißigtausend fünfhundert Denare. Lucius Stertinius lieferte, ohne auf den Triumph auch nur einen Anspruch zu versuchen, aus dem jenseitigen Hispanien fünfzigtausend Pfund Silbers in den Schatz, ließ von seinem Antheile an der Beute zwei Schwibbogen auf dem Rindermarkte vor dem Tempel der Fortuna und der Mutter Matuta und einen in der großen Rennbahn aufführen, und stellte auf diese Bogen vergoldete Standbilder. Dieß ungefähr geschah während des Winters. Damals überwinterte Quinctius in Elatia. Unter den vielen Bitten, welche die Verbündeten ihm vortrugen, war auch eine, welche er den Böotiern gewährte, nämlich daß ihre Landsleute, welche unter Philippus gedient hätten, ihnen zurückgegeben würden. Quinctius gewährte Dieß gerne, nicht weil sie es in seinen Augen recht verdienten, sondern weil König Antiochus bereits verdächtig war; und man bei diesen Staaten dem Römischen Namen Liebe erwerben mußte. Aber kaum waren sie zurückgegeben, so zeigte es sich, wie wenig es die Böotier Dank wüßten; denn nicht nur schickten sie an Philippus und ließen ihm Dank sagen für die Zurückgabe der Leute, gleich als hätte der König, nicht aber Quinctius und die Römer ihnen dieselbe gewährt, sondern sie machten auch auf dem nächsten Wahltage zum Böotiervorsteher einen gewissen Brachyllas, aus keinem andern Grunde, als weil derselbe Obrister der bei dem Könige dienenden Böotier gewesen, mit Uebergehung des Zeuxippus, des Pisistratus und Anderer, welche zur Verbündung mit den Römern gerathen hatten. Dieß schmerzte jene Männer nicht nur für den Augenblick, sondern machte ihnen

auch für die Zukunft bange. Geschehe solches, während das Römische Heer beinahe vor den Thoren liege, was aus ihnen werden möchte nach dem Abgange der Römer nach Italien, wenn Philippus aus der Nähe seine Freunde unterstütze und Diejenigen anfeinde, welche es mit der Gegenpartei gehalten hätten?

28. Sie beschloßen, so lange sie die Römischen Streiter in ihrer Nähe hatten, den Brachyllas, als Haupt der Koniglichgesinnten, aus dem Wege zu räumen. Als er von einem öffentlichen Schmauße, — diese Zeit wählten sie für ihre That, — betrunken, begleitet von Unzüchtigen, welche zur Kurzweil dem zahlreich besuchten Mahle beigewohnt hatten, nach Hause ging, wurde er von sechs Bewaffneten, deren drei Italiener, drei Aetolier waren, angefallen und getödtet. Seine Begleiter flohen, schrieen um Hülfe, und es entstand Lärm in der ganzen Stadt, wo sie mit Fackeln herumliefen; die Mörder entrannen durch das nächste Thor hinaus. Mit Anbruch des Tages fand sich das Volk in großer Zahl im Theater ein, gleich als wäre eine Versammlung früher angesagt gewesen, oder durch den Herold zusammenberufen worden. Laut riefen die Leute, Brachyllas sey von seiner Begleitung und jenen Wüstlingen getödtet worden, in Gedanken aber sahen sie in Zeurippus den Anstifter des Mordes. Für jetzt wurde beschlossen, die dabei Gewesenen zu verhaften und peinlich zu verhören. Während Diese aufgesucht wurden, trat Zeurippus, fest und ruhig, um die Beschuldigung von sich abzulenken, vor die Volksversammlung, sagte, es irre, Wer einen so schrecklichen Mord jenen Halbmännern zutraue, und brachte dafür viele wahrscheinliche Gründe vor, welche Einigen die

Ueberzeugung einflößten, er würde nimmermehr, wenn er sich einer Schuld bewußt wäre, der Menge sich gestellt und, von Niemand bezüchtiget, über diesen Mord gesprochen haben. Andere zweifelten nicht, daß er eben darum der Beschuldigung so frech entgegentrete, um den Verdacht von sich abzuwenden. Die bald darauf gefolterten Unschuldigen gebrauchten, obgleich sie selbst Nichts wußten, die allgemeine Voraussetzung, als Anzeige und nannten den Zeurippus und Pisistratus, ohne einen Grund beizufügen, der beweisen konnte, daß sie Etwas wußten. Zeurippus jedoch floh mit einem gewissen Stratonidas in der Nacht nach Tanagra, mehr aus Furcht vor seinem eigenen Gewissen, als vor der Anzeige von Menschen, welche nicht das Mindeste wußten. Pisistratus bekümmerte sich nichts um die Angeber und blieb in Theben. Zeurippus hatte einen Sclaven, welcher bei der ganzen Sache den Zwischenträger und Besteller gemacht hatte; diesem zwang Pisistratus, welcher in demselben einen Angeber fürchtete, gerade durch diese Furcht die Anzeige ab. Er schrieb an Zeurippus, er möchte den mitwissenden Sclaven aus dem Wege räumen; dieser scheine ihm nicht so geeignet zur Geheimhaltung der Sache, als er zu deren Ausführung gewesen sey. Dem Ueberbringer dieses Briefes befahl er, denselben baldmöglichst dem Zeurippus einzuhändigen. Der Mann aber, weil er den Zeurippus nicht alsobald zu sehen bekam, übergab das Schreiben gerade jenem Sclaven, welchen er für den getreuesten unter Allen gegen seinen Herrn hielt, mit dem Beisatze, der Brief sey von Pisistratus in einer für Zeurippus höchst wichtigen Sache. Der Sclave von seinem Gewissen getroffen, versprach denselben sogleich zu

übergeben, eröffnete ihn aber, floh, nachdem er ihn gelesen, angstvoll nach Theben, und machte den Behörden die Anzeige. Zeuxippus nun, durch die Flucht seines Sclaven bestimmt, begab sich nach Anthedon, wo er sicherer in der Verbannung zu leben glaubte; Pisistratus und die Andern wurden peinlich verhört und hingerichtet.

29. Dieser Mord empörte die Thebaner und alle Böotier zu einem wüthenden Hasse gegen die Römer, weil sie glaubten, Zeuxippus habe nicht ohne Anrathen des Römischen Oberfeldherrn gegen den ersten Mann des Staates diese Unthat ausgedacht. Den Krieg zu erneuern hatten sie weder Kräfte noch einen Anführer. So wählten sie denn das dem Kriege Nächste — die Straßenräuberei, und überfielen die Krieger, theils in ihren Gastwohnungen, theils wenn sie während des Winterquartiers einzeln in mancherlei Geschäften hin- und hergingen. Manche wurden auf der Straße selbst in Schlupfwinkel, welche den Auflaurern bekannt waren, wieder Andere in verlassene Herbergen tückischer Weise geführt und ermordet. Zuletzt wurden diese Unthaten nicht blos aus Haß, sondern auch aus Raublust verübt, weil die Beurlaubten meist um Handelsgeschäfte zu treiben, Geld im Gürtel hatten. Da zuerst Wenige, mit jedem Tage aber Mehrere vermißt wurden, so fing ganz Böotien an verrufen zu werden, und furchtsamer als in Feindeslande ging der Krieger aus dem Lager. Jetzt schickte Quinctius Gesandte in die Städte, über diese Banditenstreiche Beschwerde zu führen. Die meisten Mordthaten wurden am See Copaïs entdeckt; hier wühlte man aus dem Schlamme und zog aus dem Sumpfe Leichen, an welche Steine oder große Krüge

gebunden waren, damit das Gewicht sie in die Tiefe zöge. Viele Unthaten fand man in Acräphia und Coronea verübt. Quinctius verlangte zuerst Auslieferung der Schuldigen, und für fünfhundert Krieger, — so viele waren auf die Seite geschafft worden — fünfhundert Talente von den Böotiern. Als keines von beiden geschah, die Städte blos mit Worten sich entschuldigten, „Nichts sey durch Gemeindebeschluß veranlaßt worden," so schickte er Gesandte nach Athen und Achaja, den Bundesgenossen zu bezeugen, daß er einen gerechten und pflichtmäßigen Krieg gegen die Böotier führen werde; befahl dem Appius Claudius mit einem Theile des Heeres nach Acräphia zu rücken, und berennte selbst mit dem andern Theile Coronea, vorher das platte Land verwüstend, ehe beide Schaaren in verschiedenen Richtungen von Elatia wegzogen. Durch dieses Unglück niedergeschlagen, allenthalben voll Angst und flüchtig, schickten die Böotier Gesandte. Als Diese im Lager nicht zugelassen wurden, kamen gerade die Achäer und Athener. Am meisten wirkte die Fürbitte der Achäer, welche, wofern sie für die Böotier nicht Frieden auswirken sollten, am Kriege [gegen sie] Theil zu nehmen beschlossen hatten. Durch die Achäer erhielten auch die Böotier Erlaubniß, vor dem Römer zu erscheinen und ihm Vorstellungen zu machen; sie mußten die Schuldigen ausliefern, und dreißig Talente als Geldbuße bezahlen; dafür erhielten sie Frieden und die Belagerung wurde aufgehoben.

30. Wenige Tage nachher kamen von Rom die zehn Bevollmächtigten [Cap. 24.] an, mit deren Einverständnisse dem Philippus Friede bewilligt wurde unter folgenden Bedingungen: „Alle Städte der Griechen, sie seyen in Europa, sie

seyen in Asien, sollen frei seyn und nach eigenen Gesetzen leben; welche derselben unter Philippus Herrschaft gestanden, aus diesen solle er seine Besatzungen herausziehen und dieselben geräumt den Römern übergeben vor Anfang der Isthmischen Spiele; herausziehen solle er seine Besatzungen auch aus folgenden Plätzen in Asien: aus Euromus, Pedasa, Bargyliä, Jassus, Myrina, Abydus, Thasus und Perinthus; denn auch letztere sollen frei seyn. Wegen der Freiheit der Cianer solle Quinctius an den Bithynischen König Prusias schreiben, was der Senat und die zehn Bevollmächtigten für gut gefunden hätten. Die Gefangenen und Ueberläufer solle Philippus den Römern zurückgeben und alle seine bedeckten Schiffe ausliefern, ausser fünf Fahrzeugen und dem Einen Königsschiffe von beinahe unbrauchbarer Größe, welches sechszehn Ruderreihen in Bewegung setzten. Er solle nicht über fünftausend Mann Bewaffnete haben und keinen einzigen Elephanten; ohne Erlaubniß des Senates keinen Krieg ausserhalb Macedonien führen; tausend Talente dem Römischen Volke bezahlen, die Hälfte baar, die andere in zehn Jahreszielern." Nach Valerius von Antium wurde dem König auferlegt, zehn Jahre lang jährlich viertausend Pfund Silbers zu entrichten; nach Claudius jährlich viertausend zweihundert Pfund dreißig Jahre lang, und zwanzigtausend Pfund baar. Ebenderselbe schreibt von einem Beisatze, nach welchem Philippus namentlich nicht mit Eumenes des Attalus Sohne (dieser hatte eben erst die Regierung angetreten) Krieg führen sollte. Zur Bürgschaft hierfür wurden Geissel genommen, unter Andern Demetrius des Philippus Sohn. Valerius von Antium fügt bei: dem abwesen-

den Atttalus sey die Insel Aegina und die Elephanten geschenkt worden, und den Rhodiern Stratonicéa und andere von Philippus besessene Städte Cariens; die Athener hätten die Inseln Lemnus, Imbrus, Delos und Scyrus erhalten.

31. Alle Griechischen Staaten gaben diesem Frieden ihre Zustimmung; nur die Aetolier tadelten, heimlich murrend, den Beschluß der zehn Bevollmächtigten: „Es sey eine leere mit einem eiteln Scheine von Freiheit verzierte Urkunde. Warum anders denn einige Städte ungenannt den Römern übergeben, andere genannt und ohne Uebergabe für frei erklärt würden, als um die in Asien gelegenen schon durch ihre Entfernung mehr gesicherten frei zu geben, die in Griechenland gelegenen aber wegzufangen ohne sie auch nur zu nennen, Corinthus, Chalcis, Oreum nebst Eretria und Demetrias?" — Auch war die Beschuldigung nicht ganz ohne Grund. Man war nämlich zweifelhaft wegen Corinthus, wegen Chalcis und Demetrias, weil in dem Senatsbeschlusse, kraft dessen die zehn Bevollmächtigten von Rom abgingen, die übrigen Städte Griechenlands und Asiens entschieden frei erklärt wurden, in Beziehung auf diese drei Städte aber die Gesandten angewiesen waren, mit Rücksicht auf das Wohl des Staates nach bestem Wissen und Gewissen zu verfügen, wie es die Lage und Umstände erfordern würden. König Antiochus war es, an dessen Uebergange nach Europa, sobald er sich stark genug fühlen würde, man nicht zweifelte; ihm wollte man so wohlgelegene Städte nicht zum Besetzen offen lassen. — Von Elatia begab sich Quinctius mit den zehn Bevollmächtigten nach Anticyra und von

da hinüber nach Corinthus; hier wurde mit den zehn Abgeordneten beinahe ganze Tage lang über die Freiheit Griechenlands berathen. Ein Mal über das Andere erklärte Quinctius: „ganz Griechenland müsse für frei erklärt werden, wenn man den Aetoliern den Mund stopfen, wenn man den Römischen Namen bei Jedermann wahrhaft beliebt und großgeachtet machen, wenn man überzeugen wolle, daß man zu Griechenlands Befreiung, nicht um von Philippus auf sich die Herrschaft zu übertragen, über das Meer gekommen sey." Gegen die Freiheit der Städte hatten die Uebrigen nichts einzuwenden. Aber sie meinten, es sey für dieselben selbst sicherer, noch eine Zeit lang unter dem Schutze einer Römischen Besatzung zu bleiben, als statt des Philippus den Antiochus zum Herrn zu bekommen. Endlich wurde beschlossen: Corinthus solle den Achäern zurückgegeben werden, jedoch in der Burg eine Besatzung bleiben; Chalcis und Demetrias behalte man, bis man von Antiochus Nichts mehr zu besorgen habe.

32. Die festgesetzte Zeit der Isthmischen Spiele war gekommen, welche Spiele zwar auch sonst immer stark besucht waren, theils wegen der diesem Volke angebornen Schaulust, womit Wettkämpfen in jeder Art von Kunst, Körperkraft und Schnelligkeit zugesehen wird, theils weil wegen der günstigen Lage des Ortes, welcher über zwei entgegengesetzte Meere her Alles was man wünschen mag, zur Hand liefert, hier die Tagsatzung des menschlichen Geschlechtes, hier Asiens und Griechenlands Markt war. Dießmal aber waren sie nicht blos um des gewohnten Verkehrs willen überallher zusammengeströmt, sondern aufgeregt durch die Erwartung, Was

fortan der künftige Zustand Griechenlands, Was ihr Schicksal seyn würde; und der Eine hatte diese, der Andere jene Muthmaßung nicht allein im Stillen, sondern sie sprachen sie auch laut gegen einander aus. Daß die Römer, als Sieger, ganz Griechenland herausgeben würden, ließ sich kaum irgend Einer überreden. Sie hatten sich zum Schauspiele gesetzt; da trat der Herold mit dem Trompeter, wie es Sitte ist, in die Mitte des Platzes, wo die Spiele mit einer festgesetzten Formel angekündigt zu werden pflegen, ließ durch die Trompete Stille gebieten, und rief also aus: „Der Römische Senat und Titus Quinctius der Oberfeldherr, nach Besiegung des Königs Philippus und der Macedonier erklären für frei, Niemand steuerpflichtig, ihren eigenen Gesetzen unterthan die Corinthier, Phocier und Locrier insgesammt, desselbigen gleichen auch die Insel Euböa, und die Magneten, Thessalier, Perrhäbier und Phthiotischen Achäer." — Er hatte alle Völker hergenannt, welche dem Könige Philippus unterthan gewesen waren. Als die Versammelten die Worte des Heroldes hörten, war ihre Freude allzugroß, als daß sie dieselbe in ihrem ganzen Umfange hätten fassen können. Kaum glaubte Jeder sich gehört zu haben; Einer sah den Andern an, staunend, wie über eine eitle Traumerscheinung; in der eigenen Sache am wenigsten dem eigenen Ohre trauend, fragten sie die zunächst Stehenden. Der Herold wurde noch einmal hereingerufen, da Jeder den Verkündiger seiner Freiheit nicht blos zu hören, sondern auch zu sehen vor Begierde brannte; er wiederholte, was er aus-

gerufen. Da brach, als die Freude nun gewiß war, ein solches Jubelgeschrei und Beifallklatschen aus, und wiederholte sich so oftmals, daß man wohl sah, unter allen Gütern des Lebens sey dem Volke das süßeste die Freiheit. Die Spiele wurden darauf so eilig abgemacht, daß Niemand weder Augen noch Gedanken auf Das, was zu sehen war, gerichtet hatte. So sehr hatte die Eine Freude das Gefühl für alle andern Vergnügungen an sich gerissen.

33. Als aber die Spiele vorüber waren, eilten Alle beinahe in vollem Laufe zu dem Römischen Feldherrn hin, so daß Derselbe, da der ganze Schwarm auf ihn allein hinstürzte, ihm nahen, seine Hand ergreifen wollte, Kränze und Schleifen ihm zuwarf, beinahe in Gefahr kam. Jedoch er war gegen dreiunddreißig Jahr alt, und Jugendkraft sowohl als Freude über einen so ausgezeichneten Genuß von Ruhm gab ihm Stärke. Und nicht nur in diesem Augenblicke strömte die allgemeine Freude aus, sondern sie wurde viele Tage lang in dankbaren Betrachtungen und Reden erneuert. „Es gebe ein Volk auf Erden, das auf seine Kosten, mit eigener Mühe und Gefahr Kriege führe für die Freiheit Anderer; diese Wohlthat nicht Angrenzenden oder nahe Anwohnenden, oder mit ihm auf Einem festen Lande Lebenden erweise, — das über Meere setze, damit auf dem ganzen Erdenrunde nirgends ungerechte Herrschaft sey, und überall Recht, Gerechtigkeit, Gesetz über Alles walte. Durch den blosen Ausruf eines Heroldes seyen alle Städte Griechenlands und Asiens frei geworden. Dieß nur als möglich zu denken, wäre kühn gewesen, es zu Stande zu bringen, sey das Zeichen ausserordentlichen Heldenmuthes und Glückes."

34. Gleich nach den Isthmischen Festen ertheilten Quinctius und die zehn Bevollmächtigten den Abgeordneten der Könige, Völker und Städte Gehör. Vor Allen zuerst wurden die Gesandten des Königes Antiochus vorgeladen. Diese brachten ungefähr das Nämliche, was zu Rom, in Worten vor, welchen Thatsachen widersprachen. Aber jetzt wurde nicht mehr umwunden, wie früher, als Philippus noch unbesiegt und die Lage der Dinge zweifelhaft war, sondern geradeheraus bedeutet, ihr König solle die Städte Asiens, welche den Königen Philippus oder Ptolemäus gehört hätten, räumen; alle freien Städte unangetastet lassen, und niemals befehden; im Genusse des Friedens und der Freiheit müßten alle Griechischen Städte seyn. Vor Allem wurde ihm untersagt, nach Europa herüber zu kommen, oder Truppen herüberzuschicken. Nach Abfertigung der königlichen Gesandten wurde eine Versammlung der Völker und Städte gehalten und um so schneller beendigt, weil die Beschlüsse der zehn Bevollmächtigten die Städte namentlich aufführten. Den Oresten, dieß ist eine Macedonische Völkerschaft, wurden, weil sie zuerst vom Könige abgefallen seyen, ihre eigenen Gesetze wieder gegeben. Die Magneten, Perrhäbier und Doloper wurden ebenfalls für frei erklärt. Dem Thessalischen Volke wurden außer der zugestandenen Freiheit auch die Phthiotischen Achäer zugetheilt mit Ausnahme von Phthiisch-Theben und Pharsalus. Die Aetolier, welche den Wiederbesitz von Pharsalus und Leucas mit Berufung auf den Vertrag ansprachen, wurden an den Senat verwiesen. Aber die Phocier und Locrier wurden ihnen, wie sie

diese schon vorher gehabt hatten, nun auch durch ausdrücklichen Beschluß zugesprochen. Corinthus und Triphylia und Heräa (gleichfalls eine Stadt des Peloponnesus) bekamen die Achäer wieder. Oreum und Eretria bestimmten die zehn Bevollmächtigten dem Könige Eumenes, dem Sohne des Attalus. Da aber Quinctius nicht einstimmte, so wurde diese Eine Sache dem Senate zur Entscheidung überlassen, und der Senat gab diesen Städten die Freiheit mit Einschluß von Carystus. Dem Pleuratus wurden Lychnidus und die Parthiner gegeben; beides Illyrische bisher dem Philippus unterworfene Völkerschaften. Amynander durfte die Besten behalten, welche er während des Krieges durch Eroberung dem Philippus abgenommen habe.

35. Nachdem die Versammlung auseinander gegangen war, trennten sich die zehn Bevollmächtigten, welche sich in das Geschäft getheilt hatten, und Jeder begab sich in die Gegend, deren Städte er befreien sollte; Publius Lentulus nach Bargyliä, Lucius Stertinius nach Hephästia, Thasus und in die Thracischen Städte, Publius Villius und Lucius Terentius zum Könige Antiochus, Cneus Cornelius zu Philippus, welchen er, nach Ausrichtung der minder wichtigen Aufträge, fragte, ob er einem nicht nur nützlichen, sondern auch heilbringenden Rathe sein Ohr leihen wolle. Auf die Versicherung des Königes, er werde es sogar Dank wissen, wenn Cornelius etwas zu seinem Besten Dienendes vortrage, rieth Dieser dringend, nun, da er Frieden erlangt habe, Gesandte mit der Bitte um ein Freundschaftsbündniß nach Rom zu schicken, damit es nicht, falls Antiochus etwas unternähme, scheinen könnte, er habe gewartet und auf günstige

Zeit zu Erneuerung des Krieges gelauert. Die Zusammenkunft mit Philippus hatte im Thessalischen Tempe Statt. Als Letzterer antwortete, er werde sogleich Gesandte schicken, so begab sich Cornelius nach den Thermopylen, wo an festgesetzten Tagen eine zahlreiche Versammlung der Griechen — die Pyläische genannt, — gehalten zu werden pflegt, und ermahnte besonders die Aetolier, feste und getreue Freunde des Römischen Volkes zu bleiben. Von den Aetolischen Häuptlingen beklagten sich einige milde, daß die Römer nach dem Siege nicht mehr gegen ihr Volk gesinnet seyen, wie während des Krieges, Andere beschwerten sich trotziger und warfen vor: ohne die Aetolier hätte nicht nur Philippus nicht besiegt werden, sondern die Römer nicht einmal nach Griechenland herüber kommen können. Der Römer fand es nicht für nöthig, hierauf zu antworten, damit es nicht in ein Gezänke ausschlage, sondern sagte blos, sie werden alles Billige erlangen, wenn sie nach Rom schickten. Und so wurde auf seinen Rath eine Gesandtschaft beschlossen. — So endete der Krieg mit Philippus.

36. Während dieser Vorfälle in Griechenland, Macedonien und Asien wäre es in Etrurien beinahe zu einem Kriege gekommen durch eine Sclavenverschwörung. Diese zu untersuchen und zu unterdrücken, wurde der Prätor Manius Acilius, welchem die Rechtspflege zwischen Bürgern und Fremden zugefallen war, mit einer von den beiden Stadtlegionen abgeschickt. Er besiegte die Einen, welche sich schon zusammengerottet hatten, im Gefechte, wobei Viele getödtet, Viele gefangen wurden; Andere, und zwar die Häupter

der Verschwörung, ließ er stäupen und kreuzigen; wieder Andere gab er ihren Herren zurück. — Die Consuln begaben sich auf ihre Posten. Den Marcellus griff nach seinem Einrücken in's Bojische Gebiet, als er eben mit seinen durch den Marsch eines ganzen Tages ermüdeten Leuten, auf einer Anhöhe ein Lager schlug, Corolanus, Fürst der Bojer, mit starker Macht an und tödtete ihm gegen dreitausend Mann. Auch mehrere angesehene Männer kamen bei diesem Ueberfalle um, unter ihnen die Obristen der Bundesgenossen, Titus Sempronius Gracchus und Marcus Junius Silanus; und die Kriegstribunen von der zweiten Legion, Aulus Ogulnius und Publius Claudius. Doch wurde die Befestigung des Lagers von den Römern wacker vollendet, und dasselbe behauptet, als die Feinde durch das glückliche Treffen übermüthig vergeblich es stürmten. Darauf blieb der Consul mehrere Tage lang in diesem Standlager, bis seine Verwundeten geheilt wären, und der Krieger sich vom großen Schrecken wieder erholt hätte. Die Bojer, ein Volk, welchem Aufschub unausstehlich ist, verliefen sich in ihre Vesten und Dorfer. Marcellus ging sogleich über den Padus und rückte gegen die Mark von Comum, wo die Insubrier, von welchen die Comer zu den Waffen aufgerufen waren, im Lager standen. Die Gallier, kühn gemacht durch den Kampf der Bojer vor wenigen Tagen, griffen ihn noch auf dem Wege an; und ihr Anfall war zuerst so heftig, daß die vordern Glieder wichen. Als Marcellus Dieß bemerkte, stellte er, aus Furcht, sie möchten, einmal zurückgedrängt, sich aus dem Felde schlagen lassen, eine Cohorte Marser entgegen, und ließ alle Schwadronen der Latinischen Reiter auf den Feind

einsprengen. Als ihr erster und zweiter Ansturz den keck andrängenden Feind zurückpraken machte, wurde auch das übrige Römische Schlachtheer ermuthigt, hielt zuerst Stand, drang bald wacker vor, und nicht länger hielten die Gallier den Kampf aus, sie kehrten den Rücken und flohen eiligst auseinander. In diesem Treffen wurden nach Valerius von Antium über vierzigtausend Menschen erschlagen, fünfhundert und sieben Feldzeichen erbeutet, vierhundert und zweiunddreißig Wagen und viele goldene Halsketten, deren eine von großem Gewichte nach dem Berichte des Claudius auf dem Capitolium dem Jupiter zum Geschenke in dessen Tempel niedergelegt wurde. Das Lager der Gallier wurde an diesem Tage erobert und ausgeplündert und die Stadt Comum innerhalb weniger Tage eingenommen. Darauf gingen achtundzwanzig Vesten an den Consul über. Auch darüber sind die Geschichtschreiber uneinig, ob der Consul zuerst zu den Bojern oder zu den Insubriern eingerückt sey, und das verlorene Treffen durch das gewonnene getilgt habe, oder ob der bei Comum errungene Sieg durch die im Bojergebiet erhaltene Niederlage verunstaltet worden sey.

37. Um die Zeit dieser mit so wechselndem Glücke verbundenen Ereigniße kam der andere Consul, Lucius Furius Purpureo, durch den Sabinischen Gau ins Bojische. Schon war er nahe bei der Feste Mutilum, als er, aus Besorgniß durch die Bojer und Ligurer zugleich abgeschnitten zu werden, sein Heer auf demselben Wege, den es gekommen war, zurückführte und auf großem Umwege durch offene und eben darum sichere Gegenden zu seinem Amtsgenossen gelangte. Darauf durchzogen die vereinigten Heere zuerst das Bojische,

bis zur Stadt Felsina plündernd. Diese Stadt, die übrigen festen Plätze umher, und fast alle Bojer, ausser der Mannschaft, welche aus Beutelust unter den Waffen stand (jetzt aber in abgelegene Wälder sich gezogen hatte), unterwarfen sich. Darauf zog das Heer hinüber ins Ligurische. Die Bojer, in der Hoffnung, den, weil man sie ferne glaube, etwa nachlässiger zusammengehaltenen Römischen Heereszug unvermuthet anfallen zu können, folgten durch verborgene Bergwälder. Als sie aber die Römer nicht erreichten, setzten sie plötzlich auf Schiffen über den Padus, verwüsteten Alles bei den Lävern und Libuern, stießen aber, als sie von da durch die äußerste Grenze Liguriens mit ihrem dem Landmann abgenommenen Raube zurückkehrten, auf den Römischen Heereszug. Schneller noch und heftiger entspann sich ein Gefecht, als wenn sie Zeit und Ort zum Kampfe vorher ausersehen, und vorbereiteten Sinnes einander angegriffen hätten. Da zeigte sichs, wie gewaltig der Zorn die Gemüther sporne. Denn die Römer, viel gieriger nach Blut als nach dem Siege, fochten dergestalt, daß sie dem Feinde kaum einen Boten seiner Niederlage übrig ließen. Wegen dieser Thaten wurde, als die Berichte der Consuln in Rom einliefen, ein dreitägiges Dankfest angeordnet. Bald darauf kam Marcellus nach Rom, und ihm wurde der Triumph mit großer Einstimmung von den Vätern zuerkannt. Er triumphirte während seiner Amtsführung über die Insubrier und Comer. Die Hoffnung zu einem Triumphe über die Bojer überließ er seinen Amtsgenossen, weil er für seinen besondern Theil ein Treffen gegen dieses Volk verloren, sein Amtsgenosse eines gewonnen hatte. Viele feindliche Rüstungen wurden auf

erbeuteten Wagen durch die Straßen geführt, viele Feldzeichen her getragen, und dreihundert zwanzigtausend Kupferaß, zweihundert vier und dreißigtausend Silberlinge. Jedem Fußgänger wurden achthundert Aß gegeben, dreimal so viel jedem Reiter und Hauptmann.

38. In demselben Jahre unternahm es König Antiochus, welcher in Ephesus überwintert hatte, alle Städte Kleinasiens zur alten Weise des Gehorsams zurückzubringen. Und zwar sah er, daß dieselben insgesamt, weil sie entweder in der Ebene lagen, oder auf ihre Mauern, Waffen und Mannschaft sich nicht verlassen konnten, ohne Schwierigkeit das Joch sich würden auflegen lassen. Nur Smyrna und Lampsacus handhabten ihre Freiheit, und es war zu fürchten, es möchten, wenn man es diesen gestatte, andere Städte in Aeolis und Jonien das Beispiel Smyrna's, im Hellespontus das Beispiel von Lampsacus nachahmen. Deswegen schickte er nicht nur selbst von Ephesus Truppen, Smyrna einzuschließen, ab, sondern befahl auch, die in Abydus liegenden Truppen, mit Zurücklassung einer kleinen Besatzung, vor Lampsacus zu führen und es zu belagern. Und nicht bloß mit Gewalt schreckte er; er ließ auch durch Gesandte ihnen freundlich zureden, ihre Verwegenheit und Hartnäckigkeit vorhalten, und ihnen Hoffnung, den Gegenstand ihres Strebens in Kurzem zu besitzen, machen; nur müsse vorher ihnen selbst und allen Andern offenbar geworden seyn, daß sie die Freiheit aus der Hand des Königes erhalten, nicht gelegentlich an sich gerafft hätten. Hierauf antworteten sie: „der König dürfe weder sich wundern, noch zürnen, wenn sie sich die Hoffnung auf Freiheit nicht gerne hinausschieben

ließen." Antiochus selbst lief mit Frühlingsanfang von Ephesus aus und segelte nach dem Hellespontus, sein Landheer hieß er von Abydus nach dem Chersonesus hinüberbringen. Nachdem er bei Madytus, einer Stadt dieser Halbinsel, mit dem Landheer die Seemacht vereinigt hatte, berennte er, weil die Einwohner ihm die Thore geschlossen hatten, die Mauern und wollte schon Werke anlegen, als die Uebergabe erfolgte. Gleiche Furcht bestimmte auch die Einwohner von Sestus und andere Städte der Halbinsel zur Unterwerfung. Darauf kam er mit seiner ganzen See- und Landmacht nach Lysimachia. Als er dieses verlassen und beinahe in Trümmern liegend fand, — die Thracier hatten es wenige Jahre früher erobert, ausgeplündert und verbrannt, — so kam ihm die Lust, diese berühmte und trefflich gelegene Stadt wiederherzustellen. Er begann daher mit größtem Eifer gleichzeitig die Häuser und Mauern herzustellen, die Lysimachier theils aus der Knechtschaft loszukaufen, theils die am Hellespontus und in der Halbinsel zerstreuten Flüchtlinge aufzusuchen und zu sammeln, theils neue Ansiedler unter vortheilhaften Versprechungen aufzunehmen und die Bevölkerung auf jede Weise zu vermehren. Zugleich brach er, damit von den Thraciern nichts mehr zu fürchten wäre, mit der Hälfte des Landheeres auf, die nächsten Striche Thraciens zu verheeren, die andere Hälfte mit allen Matrosen ließ er als Arbeiter an der wiederherzustellenden Stadt zurück.

39. Um diese Zeit machte nicht nur Lucius Cornelius, vom Senate abgeschickt, die Streitigkeiten zwischen den Königen Antiochus und Ptolemäus zu schlichten, in Selymbria Halt, sondern es begaben sich auch aus der Zahl der zehen

Bevollmächtigten Publius Lentulus von Bargylia, Publius Villius und Lucius Terentius von Thasus her nach Lysimachia. Eben dahin kam gleichfalls Lucius Cornelius von Selymbria, und wenige Tage später Antiochus aus Thracien. Die erste Zusammenkunft mit den Gesandten und die darauf folgende Einladung war freundlich und gastlich. Als aber die Rede auf ihre Aufträge und auf die gegenwärtige Lage Asiens kam, erbitterten sich die Gemüther. Die Römer hatten's keinen Hehl, „daß alle Schritte des Königes, seit er mit seiner Flotte aus Syrien ausgelaufen sey, dem Senate mißfielen, und verlangten Rückgabe aller Städte an Ptolemäus, welche diesem unterworfen gewesen seyen. Was vollends jene Städte betreffe, welche Philippus im Besitz gehabt und Antiochus, die Gelegenheit benützend, während Philippus anderwärts mit den Römern in Krieg verwickelt gewesen, weggenommen habe, so gehe es durchaus nicht an, daß die Römer so viele Jahre lang zu Wasser und zu Lande so große Gefahren und Beschwerden erduldet haben, Antiochus aber den Preis des Krieges inne haben solle. Gesetzt aber auch, die Römer hätten seine Erscheinung in Asien, als ginge sie dieselbige Nichts an, unbeachtet lassen können: daß er nun sogar nach Europa mit seiner ganzen See- und Landmacht herübergekommen, wie viel da noch zu einem offen den Römern erklärten Kriege fehle? Er freilich werde Dieses selbst dann noch leugnen, wenn er nach Italien übersetze. Die Römer aber würden nicht warten, damit er Letzteres thun könne."

40. Darauf antwortete Antiochus: „Es wundere ihn, daß die Römer so genau darnach fragen, was König Antiochus zu thun habe, aber, wie weit sie selbst zu Wasser und

zu Lande vorschreiten dürften, daran nicht gedenken. Asien gehe das Römische Volk Nichts an; und sie hätten eben so wenig darnach zu fragen, was Antiochus in Asien, als Antiochus, was die Römer in Italien thäten. Was den Ptolemäus betreffe, welchem er laut ihrer Beschwerde Städte abgenommen habe, so stehe er in Freundschaft mit Ptolemäus, und gehe sogar damit um, sich nächstens mit Demselben zu verschwägern [35, 13.]. Auch bei des Philippus Mißgeschicke habe er keine Beute für sich zu machen gesucht, und nicht gegen die Römer sey er nach Europa herübergekommen; sondern das Reich des Lysimachus, nach dessen Besiegung alle Besitzungen desselben durch das Kriegsrecht dem Seleucus zugefallen seyen, betrachte er, so weit dasselbe sich erstreckt, als zu seinem Gebiete gehörig. Während seine Vorfahren mit andern Angelegenheiten beschäftigt gewesen, habe zuerst Ptolemäus, darauf auch Philippus Einiges davon, fremdes Eigenthum an sich reissend, in Besitz genommen. Wenigstens der Chersonesus und die nächsten Striche Thraciens hätten, — Wer wohl daran zweifle? — dem Lysimachus gehört. Darauf seine alten Rechte geltend zu machen, sey er hierher gekommen, und baue das durch einen Einbruch der Thracier zerstörte Lysimachia von neuem auf, damit sein Sohn Seleucus hier als König sitze."

41. Nachdem man so einige Tage lang gegenseitig sich erklärt, machte das Eintreffen eines durchaus unverbürgten Gerüchtes von dem Tode des Königes Ptolemäus, daß die Unterhandlungen zu keinem Ende kamen. Beide Theile nämlich ließen nicht merken, etwas davon gehört zu haben; auf der einen Seite aber suchte Lucius Cornelius,

dem die Gesandtschaft an die beiden Könige, Antiochus und Ptolemäus, übertragen war, etwas Zeit zu gewinnen, um den Ptolemäus zu sprechen und nach Aegypten zu kommen, ehe von dem neuen Besitzer des Thrones ein Schritt geschähe, auf der andern glaubte Antiochus, Aegypten müsse ihm zu Theile werden, wenn er jetzt zugriffe. Er verabschiedete daher die Römer, ließ seinen Sohn, Seleucus, mit dem Landheere zurück, um Lysimachia, wie er angefangen, wieder herzustellen, schiffte mit der ganzen Flotte nach Ephesus, schickte Gesandte an Quinctius, welche, damit man glaube, ihr König werde es bei dem Alten lassen, um ein Bündniß bitten sollten, und kam längs der Küste Asiens hinfahrend nach Lycien. Als er nun in Patara erfuhr, daß Ptolemäus lebe, so gab er zwar den Plan nach Aegypten zu steuern auf, richtete aber nichts desto weniger seinen Lauf nach Cypern, wurde jedoch, nachdem er das Vorgebirge Chelidonium umschifft, durch einen Aufstand seiner Ruderknechte eine Zeit lang in Pamphylien bei dem Flusse Eurymedon aufgehalten. Nach seiner Abfahrt von da brach bei den sogenannten „Köpfen" des Flusses Sarus ein schrecklicher Sturm aus, in welchem er beinahe mit der ganzen Flotte unterging. Viele Schiffe scheiterten oder straudeten, viele verschlang das Meer, ohne daß ein Mann an's Land durch Schwimmen sich retten konnte. Eine Menge Menschen kam hier um, nicht blos Ruderknechte und gemeine Krieger, sondern auch von des Königes angesehensten Vertrauten. Nachdem er gesammelt, was der Schiffbruch übrig gelassen, kehrte er — nicht mehr in der Lage, einen Versuch auf Cypern machen zu können, — viel schwächer als er ausgelaufen war, nach Seleucia zu-

rück. Hier ließ er die Schiffe an's Land ziehen, — denn auch der Winter nahete — und begab sich für seinen Theil nach Antiochia, dort den Winter zuzubringen. So standen die Angelegenheiten der Könige

42. Zu Rom wurden in diesem Jahre zum erstenmale drei Besorger der Götterschmäuse aufgestellt, Cajus Licinius Lucullus, der Bürgertribun, welcher auf ihre Ernennung angetragen hatte, Publius Manlius und Publius Porcius Läca. Diesen Dreien wurde das gesetzliche Recht ertheilt, gleich den Oberpriestern eine verbrämte Toga zu tragen. Aber einen großen Streit hatten in diesem Jahre mit allen Priestern die Stadtschatzmeister, Quintus Fabius Labeo und Lucius Aurelius. Man bedurfte Geld, weil man beschlossen hatte, den letzten Theil des Geldanlehens für den Krieg den Bürgern heimzuzahlen. Die Schatzmeister forderten von den Vogelschauern und Oberpriestern die Steuern, welche Diese während des Krieges nicht entrichtet hätten. Vergeblich sprachen die Priester die Tribunen an, man trieb von ihnen das Geld für alle Jahre ein, in denen sie Nichts gegeben hatten. — In demselben Jahre starben zwei Oberpriester und wurden durch neue ersetzt; nämlich durch den Consul Marcus Marcellus der in Hispanien als Prätor mit Tod abgegangene Cajus Sempronius Tuditanus; durch Lucius Valerius Flaccus aber Marcus Cornelius Cethegus. Auch der Vogelschauer Quintus Fabius Maximus starb noch sehr jung, ehe er irgend ein Staatsamt begleitet hatte, und wurde in diesem Jahre nicht mehr ersetzt. — Darauf wurden die Consulswahlen gehalten von dem Consul Marcus Marcellus. Zu Consuln wurden erwählt Lucius Valerius Flaccus, Marcus Porcius Cato. Prätoren wurden sodann Cajus Fabricius Luscinus, Cajus Atinius Labeo, Cneus Manlius Fulso, Appius Claudius Nero, Publius Manlius, Publius Porcius Läca. Die adeligen Aedilen, Marcus Fulvius Nobilior und Cajus Flaminius vertheilten eine Million Metzen Weitzen je für zwei Aß unter das Volk. Dieses Getreide hatten zu Ehren des Cajus Flaminius selbst und seines Vaters die Sicilier nach Rom geliefert. Flaminius theilte den Dank dafür mit seinem Amtsgenossen. Die Römerspiele wurden prachtvoll veranstaltet und dreimal ganz gegeben. Die Bürgeradilen Cneus Domitius Ahenobarbus und Cajus Scribonius Curio zogen viele Weidepächter vor das Volksgericht; drei derselben wurden verurtheilt; von dem Strafgelde desselben bauten sie einen Faunustempel auf der Insel. Die Bürgerspiele wurden zwei Tage gefeiert, und der Spiele wegen ein Götterschmaus gehalten.

43. Als die Consuln Lucius Valerius Flaccus und Marcus Porcius Cato am Tage ihres Amtantrittes die Vertheilung der Posten im Senate zur Berathung brachten, entschieden die Väter: „Da in Hispanien ein so bedeutender Krieg entglimme, daß nunmehr ein Consul als Oberfeldherr und ein Consulsheer nöthig sey, so sollten die Consuln über das diesseitige Hispanien und Italien als Posten entweder sich vergleichen oder loosen. Derjenige von Beiden, welcher seinen Posten in Hispanien erhielte, sollte zwei Legionen und fünfzehntausend Lateinische Bundesgenossen nebst achthundert Reitern mitnehmen und zwanzig Kriegsschiffe hinführen. Der andere Consul sollte zwei Legionen ausheben. Diese reichen hin, die Provinz Gallien zu behaupten, da im letzten Jahre

der Muth der Insubrier und Bojer gebrochen worden sey. — Cato zog im Loose Hispanien, Valerius Italien. Darauf looseten die Prätoren um ihre Posten; Cajus Fabricius Luscinus zog die Stadtprätur, Cajus Atinius Labeo die Rechtspflege über die Fremden, Cneus Manlius Vulso Sicilien, Appius Claudius Nero das jenseitige Hispanien, Publius Porcius Läca Pisä, um den Liguriern im Rücken zu seyn, Marcus Manlius sollte den Consul im disseitigen Hispanien unterstützen. — Da nicht nur Antiochus und die Aetolier, sondern nunmehr auch der Lacedämonische Zwingherr Nabis verdächtig waren, so wurde Titus Quinctius auf ein Jahr weiter im Befehl bestätigt; er sollte zwei Legionen haben, und die für dieselben etwa nöthige Ergänzung von den Consuln ausgehoben und nach Macedonien geschickt werden. Appius Claudius erhielt Erlaubniß, außer der Legion, welche Quintus Fabius gehabt hatte, zweitausend Fußgänger und zweihundert Reiter neu auszuheben. Eine gleiche Zahl neuer Fußgänger und Reiter wurde dem Publius Manlius für das disseitige Hispanien angewiesen und dieselbe Legion gegeben, welche unter dem Prätor Minucius gestanden hatte. Auch dem Porcius Läca wurden für Etrurien in die Gegend von Pisä zweitausend Fußgänger und fünfhundert Reiter vom Gallischen Heere bestimmt; in Sardinien aber dem Sempronius Longus der Befehl verlängert.

44. Nachdem die Posten also vertheilt waren, feierten die Consuln, vor ihrem Abgange aus der Stadt, nach Anweisung der Oberpriester, den heiligen Frühling, welchen der Prätor Aulus Cornelius Mammula nach dem Gutachten des Senates und dem Geheiße des Volkes gelobt hatte unter dem

Consulate des Cneus Servilius und Cajus Flaminius. Einundzwanzig Jahre, nachdem er gelobt war, wurde er gefeiert. In denselben Tagen wurde Cajus Claudius Pulcher, Sohn des Appius, an die Stelle des im vorigen Jahre gestorbenen Quintus Fabius Maximus zum Vogelschauer erwählt und eingeweiht. — Als man schon allgemein sich wunderte, daß der in Hispanien ausgebrochene Krieg wenig beachtet werde, ging ein Bericht von Quintus Minucius ein: „er habe bei der Stadt Turba den Hispanischen Feldherrn Budar und Besasis eine Schlacht geliefert und gesiegt; zwölftausend Feinde seyen erschlagen, der Feldherr Budar gefangen, die Uebrigen verjagt und zerstreut.“ Nach Vorlesung dieses Berichtes fürchtete man sich weniger vor den Hispaniern, von welchen man einen gewaltigen Krieg erwartet hatte. Alle Sorge richtete sich, besonders nach Ankunft der zehn Bevollmächtigten, auf König Antiochus. Nachdem Diese zuerst die Verhandlungen mit Philippus und unter welchen Bedingungen Friede bewilligt wurden, aus einander gesetzt, bewiesen sie, daß ein nicht minder schwerer Krieg noch bevorstehe von Seiten des Antiochus. Dieser sey mit einer gewaltigen Flotte und einem auserlesenen Landheere nach Europa herübergekommen. Hätte ihn nicht die eitle aus noch eitlerem Gerüchte entsprungene Hoffnung, Aegypten überfallen zu können, weggezogen, so würde die Kriegsflamme bald in Griechenland gelodert haben. Denn sogar auch die Aetolier werden nicht ruhig bleiben, ein Volk, von Natur unruhig und jetzt den Römern zürnend. Ausserdem hafte im Herzen Griechenlands noch ein anderes schwereres Uebel, Nabis, gegenwärtig Zwingherr der Lacedämonier, bald, wenn er dürfe,

ganz Griechenlands, an Habsucht und Grausamkeit allen berüchtigten Tyrannen gleich. Wenn Dieser Argos, gleichsam die Burg des Peloponnesus, behalten dürfe, so werde Griechenland, sobald die Römischen Heere nach Italien abgeführt seyen, vergebens von Philippus befreit, statt eines, wenigstens in jedem Fall entfernten, Königes einen benachbarten Zwingherrn zum Gebieter haben."

45. Da diese Aeußerungen nicht nur von gewichtigen Gewährsmännern, sondern auch von solchen kamen, Die, was sie selbst genau erkundet hatten, mittheilten, so schien die Sache mit Antiochus bedeutender, aber die Berathschlagung wegen des Zwingherrn eiliger, da der König aus was immer einem Grunde sich nach Syrien entfernt habe. Nachdem lange hin- und hergestritten worden, ob bereits hinlänglicher Grund, Krieg zu beschließen, sey, oder ob man dem Titus Quinctius überlassen solle, in Beziehung auf den Lacedämonier Nabis zu handeln, wie er es dem gemeinen Wesen nützlich achte, so überließen sie es endlich Diesem, überzeugt, daß Beschleunigung oder Aufschub dieser Angelegenheit für die Sache des Römischen Volkes im Großen nicht so viel austrage. Mehr sey zu beachten, was Hannibal und die Carthager thun würden, wenn ein Krieg mit Antiochus ausbrechen sollte. Leute von Hannibals Gegenpartei schrieben an die ersten Männer Roms, jeder an seinen Gastfreund, wiederholt: „Es seyen Boten und Briefe von Hannibal an Antiochus abgegangen, so wie vom Könige heimlich Gesandte zu Hannibal gekommen. Wie gewisse wilde Thiere niemals zahm würden, so sey der Sinn dieses Mannes starr und unversöhnlich; durch Ruhe, klage er, und Stilleliegen werden

die Bürger schlaff und schlafen ein durch faules Nichtsthun; einzig und allein durch Waffenklang können sie aufgeweckt werden." Dieß wurde wahrscheinlich durch die Erinnerung an den letzten, von Hannibal allein eben so wohl erregten als geführten Krieg. Auch hatte er ganz neuerlich durch eine Maßregel viele einflußreiche Männer aufgebracht.

46. In Carthago übte damals alle Gewalt der Stand der Richter aus, besonders darum, weil die Richter es lebenslänglich waren. Habe, Ehre, Leben Aller war in ihrer Hand. Wer Einen dieses Standes zum Feinde hatte, hatte Alle gegen sich; und an einem Kläger vor aufsätzigen Richtern fehlte es nie. Hannibal, welcher unter der Willkührherrschaft dieser Könige — denn sie brauchten ihre schrankenlose Macht nicht, wie es Bürgern gegen Bürger ziemt — Prätor geworden war, ließ den Schatzmeister zu sich rufen. Dieser achtete nicht darauf: denn theils gehörte er zur Gegenpartei, theils hatte er, weil man aus der Schatzmeisterstelle in den allgewaltigen Stand der Richter trat, bereits einen der nahegehofften Macht entsprechenden Hochmuth. Aber Hannibal, über jenes Benehmen aufgebracht, schickte einen Gerichtsdiener, den Schatzmeister zu verhaften; zog ihn vor die Volksversammlung und klagte nicht blos ihn, sondern eben so sehr den ganzen Stand der Richter an, vor deren Uebermuth und Macht weder die Gesetze, noch die Staatsbeamten etwas gälten. Und als er sah, daß seine Rede Beifall finde, und daß auch der Niedrigste seine Freiheit durch Jener Uebermuth gedrückt fühle, so machte er sogleich den Vorschlag und setzte durch: „es sollen die Richter

nur je auf ein Jahr gewählt werden, und Niemand zwei Jahre nacheinander Richter seyn." Aber so sehr dieser Schritt ihm die Liebe der Bürger gewann, so sehr beleidigte er einen großen Theil der Häupter. Hierzu fügte er noch eine andere Maßregel, wodurch er um des allgemeinen Wohles willen sich Privatfeindschaften zuzog. Die Staatseinkünfte wurden theils durch Nachläßigkeit verschleudert, theils von einigen Häuptern und Behörden geplündert und unter sich getheilt, ja es fehlte an dem Gelde, welches den Römern jährlich als Tribut bezahlt werden sollte, und eine schwere Steuer schien auf die Bürger zu warten.

47. Hannibal, nachdem er gesehen, wie hoch die Einkünfte vom Lande und vom Meere sich belaufen, und wozu sie verwilligt werden, was die ordentlichen Staatsbedürfnisse davon aufzehreten, wie viel der Unterschleif entwende, trieb alle rückständigen Gelder ein, erließ den Bürgern die Steuer, erklärte in der Volksversammlung, der Staat werde reich genug seyn, um den Römern den Tribut zu entrichten, und hielt sein Versprechen. Aber nun hetzten Diejenigen, welche seit mehreren Jahren durch Unterschleif des öffentlichen Einkommens sich gemästet hatten, voll Erbitterung und Zornes, als wäre ihnen ihr Eigenthum entrissen, nicht Gestohlenes aus den Händen gewunden, gegen Hannibal die Römer auf, welche ebenfalls selbst für ihren Haß einen Vorwand suchten. Obgleich nun Publius Scipio Africanus sich lange widersetzte, (welcher es unter der Würde des Römischen Volkes fand, die Aeußerungen des Hasses der Ankläger gegen Hannibal mitzunterzeichnen, von Staatswegen sich in die Carthagischen Parteiungen zu mischen, und — nicht zufrieden mit der Besiegung Hannibals im Kriege, — Anklägern gleich die Gefährde gegen ihn abzuschwören, und ihn förmlich zu belangen, —) so setzten sie es dennoch endlich durch, daß Gesandte nach Carthago geschickt wurden, um Beschwerde bei dem dortigen Senate vorzubringen, daß Hannibal mit König Antiochus Plane zum Kriege entwerfe. Es wurden drei Gesandte abgeschickt: Cneus Servilius, Marcus Claudius Marcellus, Quintus Terentius Culleo. Diese ließen, nach ihrer Ankunft in Carthago, auf den Rath der Feinde Hannibals Denen, welche nach der Ursache ihres Kommens fragten, sagen, sie seyen gekommen, um die Zwistigkeiten beizulegen, welche zwischen dem Könige der Numidier, Masinissa und den Carthagern obwalteten. Dieß wurde allgemein geglaubt. Nur dem Hannibal entging es nicht, daß es von Seiten der Römer auf ihn abgesehen sey, und daß zwar den Carthagern Friede bewilligt worden, aber unversöhnlicher Krieg gegen ihn allein fortdauere. Er beschloß daher, sich in die Umstände und in sein Geschick zu fügen, und da er schon früher Alles zur Flucht vorbereitet hatte, so verweilte er an diesem Tage, um allen Verdacht abzuwenden, auf dem Markte, ging aber mit Einbruch der Dunkelheit in seiner Amtskleidung mit zwei Begleitern, welche nichts von seinem Vorhaben wußten, zum Thore hinaus.

48. Da Pferde an dem Orte, wohin sie bestellt waren, bereit standen, so kam er noch in der Nacht durch Byzacium, (so nennen die Africaner einen gewissen Landstrich) und erreichte am folgenden Tage das Meer zwischen Acholla und Thapsus bei seinem Landhause. Hier nahm ihn ein segelfer-

tiges und mit Ruderern bemanntes Schiff auf. So schied Hannibal von Africa, häufiger das endliche Schicksal seines Vaterlandes als sein eigenes beklagend. An diesem Tage setzte er noch auf die Insel Cercina über. Als er dort im Hafen mehrere Phönicische Kauffahrer mit Waaren vorfand, und bei seinem Aussteigen aus dem Schiffe Alles herbeilief, ihn zu grüßen, so befahl er, den Fragenden zu sagen, er gehe als Gesandter nach Tyrus. Jedoch aus Besorgniß, es möchte eines dieser Schiffe in der Nacht abfahren und in Thapsus oder Adrumetum melden, man habe ihn auf Cercina gesehen, ließ er ein Opfermal veranstalten, die Schiffshauptmänner und Kaufleute dazu einladen, und die Segel mit den Stangen von allen Schiffen sich ausbitten, damit man im Schatten, — denn es war gerade mitten im Sommer — am Ufer speisen könnte. Der Schmaus wurde an diesem Tage, so gut Zeit und Umstände es gestatteten, bereitet und gefeiert, und bis tief in die Nacht hinein von den Gästen wacker gezecht. Hannibal lichtete, sobald er den Augenblick fand, wo er von Denen, welche im Hafen waren, nicht bemerkt werden konnte, die Anker. Die Uebrigen, die in Schlaf gesunken waren, und des andern Tages endlich mit schwerem Kopfe erwachten und aufstanden, — was spät geschah, — brauchten mehrere Stunden, um die Segelstangen wieder auf die Schiffe an ihren Ort zu bringen und das Takelwerk in Stand zu setzen. In Carthago lief die Menge, gewohnt in seinem Hause zu- und abzugehen, im Vorhofe seiner Wohnung zusammen. Als bekannt wurde, daß er nicht zu finden sey, strömte der Schwarm auf den Markt, den ersten Mann des Staates zu suchen; die Einen

äußerten, er habe, wie es wirklich war, die Flucht ergriffen, Andere, und zwar weit Mehrere, er sey durch Römische Hinterlist um's Leben gekommen; und in dieser durch Parteiungen getheilten Stadt, wo der Eine Diesem, der Andere Jenem anhing, waren gar mancherlei Gesichter zu sehen. Endlich ging die Nachricht ein, Hannibal sey auf Cercina gesehen worden.

49. Nachdem die Römischen Gesandten im Senate vorgetragen: „Die Römischen Väter hätten bestimmte Nachricht, daß nicht nur König Philippus, von Hannibal hauptsächlich aufgereizt, früher das Römische Volk bekriegt, sondern daß auch jetzt Briefe und Boten von Diesem an König Antiochus und an die Aetolier abgegangen und Plane, Carthago zum Abfalle zu bewegen, geschmiedet worden seyen; Derselbe werde nicht eher ruhen, als bis er auf dem ganzen Erdenrunde Krieg erregt habe. Dieß dürfe ihm nicht ungestraft hingehen, wofern die Carthager das Römische Volk zu ihrer eigenen Rechtfertigung überzeugen wollten, daß Nichts von allem dem mit ihrem Willen oder mit Einstimmung des gemeinen Wesens geschehen sey:" — so antworteten die Carthager, sie wollen Alles thun, was die Römer fordern. — Hannibal kam nach glücklicher Fahrt in Tyrus an; der hochberühmte Mann wurde von den Gründern Carthagos, als von seiner zweiten Vaterstadt, auf die ehrenvollste Weise empfangen, und schiffte nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen nach Antiochia. Als er dort vernahm, der König sey schon abgereist, begab er sich zu dessen Sohne, welcher die feierlichen Spiele bei Daphne hielt, und schiffte nach freundlichem Empfange unverweilt weiter. In Ephe-

fus holte er den König ein, der in Betreff des Krieges mit den Römern noch schwankte und unentschlossen war. Aber Hannibals Ankunft gab keinen geringen Ausschlag zum Entschlusse für das Wagestück. Auch die Aetolier wurden um dieselbe Zeit dem Bündnisse mit den Römern entfremdet, weil der Senat die Gesandten derselben mit ihren auf den ersten Vertrag gegründeten Ansprüchen auf Pharsalus und Leucas, und einige andere Städte an Titus Quinctius verwies.

Inhalt des vierunddreißigsten Buchs.

Jahr Roms 557 — 559.

Das Oppische Gesetz, betreffend die Beschränkung des Putzes der Frauen, welches der Bürgertribun Cajus Oppius während des Punischen Krieges durchgesetzt hatte, wird unter großem Widerspruche aufgehoben; da Marcus Porcius Cato gegen dessen Abschaffung aufgetreten war. Cap. 1—8. Dieser geht nach Hispanien, eröffnet den Krieg von Emporiä aus, und bringt das diesseitige Hispanien zum Frieden. Cap. 8—21. Titus Quinctius Flamininus beendigt den gegen die Lacedämonier und ihren Zwingherrn Nabis glücklich geführten Krieg, indem er Jenen einen Frieden, wie er ihn will, bewilliget, und Argos, das im Besitze des Zwingherrn war, befreit. Cap. 22—41. Jetzt zum ersten Male sieht der Senat vom Volke abgesondert sitzend den Spielen zu, eine Anordnung, welche die Censoren Sextus Aelius Pätus und Cajus Cornelius Cethegus, zum Aerger des Bürgerstandes, treffen. Cap. 44. Viele Pflanzörter werden angelegt. Cap. 45. 54. Marcus Porcius Cato triumphirt von wegen Hispaniens. Cap. 46. Ausserdem werden die glücklichen Erfolge in Hispanien, desgleichen gegen die Boier und Insubrier, Gallische Stämme, berichtet. Cap. 22. 46—48. Titus Quinctius Flamininus, der Besieger des Macedonischen Königes Philippus und des Nabis, Zwingherrn der Lacedämonier, der Befreier von ganz Griechenland, feiert wegen dieser Thaten Menge einen dreitägigen Triumph. Cap. 48—52. Carthagische Gesandte melden, der zu Antiochus geflohene Hannibal mache mit Ersterem Kriegsrüstungen. Es hatte aber Hannibal den Tyrier Aristo ohne Brief nach Carthago geschickt und die Pöner zu Erneuerung des Krieges aufzureitzen gesucht. Cap. 57—62.

Vierunddreißigstes Buch.

1. Zwischen die Sorgen großer, entweder kaum geendigter oder bevorstehender Kriege trat eine an sich kaum erwähnenswerthe, aber durch die Leidenschaft, womit sie betrieben wurde, in einen großen Streit ausbrechende Sache ein. Die Bürgertribunen, Marcus Fundanius und Lucius Valerius, trugen bei dem Volke auf Abschaffung des Oppischen Gesetzes an. Es hatte nämlich der Bürgertribun Cajus Oppius, unter dem Consulate des Quintus Fabius und Tiberius Sempronius, mitten im Sturme des Punischen Krieges die Verordnung durchgesetzt, „daß keine Frau über eine halbe Unze Goldes haben, ein buntes Kleid tragen, mit einem Gespann in der Stadt oder einer Landstadt, oder unter tausend Schritten davon, ausgenommen zu öffentlichen Opfern, fahren solle" Die Bürgertribunen Marcus und Publius Junius Brutus nahmen das Oppische Gesetz in Schutz und erklärten, sie würden dessen Abschaffung nicht zugeben. Für und wider traten Viele vom Adel auf. Das Capitolium wimmelte von Freunden und Gegnern des Gesetzes. Die Edelfrauen ließen sich durch keine Vorstellungen, durch kein Gefühl der Schicklichkeit, durch kein Verbot der Männer hinter ihrer Hausschwelle halten; sie besetzten alle

Straßen der Stadt und die Zugänge zum Marktplatze, und baten die auf den Marktplatz hinabgehenden Männer, sie möchten, da der Freistaat blühe, und der Wohlstand aller Bürger mit jedem Tage wachse, auch den Frauen ihren vormaligen Schmuck wieder gestatten. Mit jedem Tage waren der Frauen mehrere zu sehen: denn auch aus den Landstädten und Marktorten kamen sie herbei. Bald wagten sie es auch, an die Consuln, Prätoren und andere Beamten mit ihren Bitten sich zu wenden. Aber wenigstens an dem einen Consul fanden sie einen durchaus unerbittlichen Mann, an Marcus Porcius Cato, welcher zu Gunsten des Gesetzes, das abgeschafft werden sollte, also sprach:

2. „Hätte Jeder von uns, Quiriten, sich angelegen seyn lassen, bei seiner eigenen Hausfrau des Mannes Recht und Würde zu behaupten, so würden uns die Weiber insgesammt weniger zu schaffen machen. So aber wird unsere Freiheit, im Hause besiegt durch die Unbändigkeit der Weiber, auch hier auf dem Forum niedergeworfen und mit Füßen getreten; und weil wir, Jeder einer Einzelnen zu widerstehen nicht vermochten, zittern wir vor Allen. Ich meines Theils hielt es für eine Mähre und Erdichtung, daß auf einem gewissen Eilande die Weiber sich verschworen und Alles, was Mann hieß, gänzlich ausgerottet hätten. Doch jede Menschenart wird höchst gefährlich, wenn man ihr Rotten, Zusammenkünfte und geheime Berathungen gestattet. Auch kann ich bei mir selbst kaum einig werden, was dießmal schlimmer ist, die Sache an sich, oder das Beispiel, das dadurch gegeben wird. Das Eine geht uns, die Consuln und die übrigen Beamten, das Andere euch, Quiriten, näher an.

Denn ob der Vorschlag, welcher euch gemacht wird, dem Staate nützlich sey oder nicht, das habt Ihr zu erwägen, die ihr darüber stimmen sollet. Ob aber dieser Weiberlärm, welcher, — sey er nun von selbst entstanden, oder von euch, Marcus Fundanius und Lucius Valerius, erregt, — unstreitig den Beamten zu Schulden kommt, euch, ihr Tribunen, oder uns Consuln größere Schande macht, weiß ich nicht; euch, wenn ihr, um Tribunenstürme zu erregen, nun gar Weiber herbringet; uns, wenn wir, gleichwie einst durch des Volkes, so jetzt durch der Weiber Lostrennung uns sollen Gesetze aufbürden lassen. Ich einmal bin nicht ohne roth zu werden so eben mitten durch den Weiberschwarm auf das Forum gekommen. Hätte mich nicht Achtung für die Würde und Sittsamkeit Einzelner, nicht der Gesammtheit, abgehalten, — damit es nicht heiße: der Consul habe sie zur Rede gestellt, — ich würde gesprochen haben: was ist das für ein Betragen, auf die Gasse herauszulaufen, die Straßen zu besetzen, und fremde Männer anzusprechen? Konntet ihr nicht zu Hause Jede ihren Mann um dasselbe bitten? seyd ihr etwa holder auf öffentlicher Straße, als unter eurem Dache; gegen fremde Männer, als gegen die eigenen? Wiewohl es nicht einmal zu Hause, wenn Sittsamkeit die Frauen in den Schranken ihrer Befugniß hielte, euch geziemte, darum euch zu bekümmern, welche Gesetze hier vorgeschlagen oder abgeschafft würden. Nach dem Willen unserer Voreltern sollten die Weiber Nichts, nicht einmal eine Privatsache ohne Geschlechtsbeistand vornehmen; sie sollten ihren Vätern, Brüdern, Männern unterthan seyn. Wir aber lassen, wenn's die Götter wollen, sie nun gar das Staatsruder ergreifen,

und beinahe auf das Forum kommen, in Volks- und Wahlversammlungen sich mischen. Denn was thun sie gegenwärtig anders auf den Straßen und Plätzen, als hier die Vorschläge der Bürgertribunen anpreisen, dort für Aufhebung des Gesetzes stimmen? Lasset dem meisterlosen Wesen, dem unbändigen Geschöpfe die Zügel schießen, und hoffet noch, sie selbst werden ihrer Ausgelassenheit ein Maß setzen, wenn ihr's nicht thut. Dieß ist der geringste Zwang, welchen Sitten und Gesetze zu ihrem Aergernisse den Weibern aufgelegt haben: in Allem Freiheit, ja, wenn wir's bei dem rechten Namen nennen wollen, Ungebundenheit, verlangen sie. Denn, haben sie dieß erstürmt, was werden sie nicht versuchen?

3. Gehet alle Rechtsgesetze durch, womit unsere Voreltern die Ausgelassenheit der Weiber banden, wodurch sie dieselbigen den Männern unterwarfen: trotz all dieser Stricke seyd ihr kaum im Stande, sie im Zaume zu halten. Nun aber, wenn ihr sie an einem nach dem andern zwicken, es euch aus den Händen winden, sie den Männern endlich sich gleichstellen lasset — glaubet ihr, es noch mit ihnen aushalten zu können? Den Augenblick, wo sie anfangen, euch gleich zu seyn, werden sie über euch seyn. — Aber, „sie wollen ja nur, daß nichts Neues gegen sie vorgeschlagen werde; nicht für ein Recht, nur gegen eine Ungerechtigkeit legen sie eine Bitte ein." Nein: daß ihr ein von euch angenommenes, durch eure Stimme genehmigtes, durch vieljährige Anwendung und Erfahrung bewährtes Gesetz abschaffet; das heißt, durch Aufhebung dieses Einen Gesetzes die übrigen entkräftet! Kein Gesetz ist Allen recht behaglich; nur darauf kommt es an, ob es der Mehrzahl und im Ganzen nützlich sey.

Wenn Jeder ein Recht, das ihm persönlich im Wege steht, untergraben und abschaffen darf: wozu noch der Gesammtheit Gesetze vorschlagen, welche Derjenige, gegen welchen sie gegeben sind, im nächsten Augenblicke wieder soll aufheben können? — Ich möchte jedoch hören, aus welchem Grunde denn die Frauen so ausser sich auf die Straßen rannten, und sich kaum vom Forum und der Volksversammlung entfernt halten? Etwa damit ihre gefangenen Väter, Männer, Söhne, Brüder von Hannibal losgekauft werden? Ferne ist und ferne bleibe immerdar von unserem Staat ein solches Mißgeschick, und doch — als es ihn getroffen — habt ihr diese Bitte der Liebe ihnen abgeschlagen. Aber vielleicht hat zwar nicht Zärtlichkeit und Besorgniß für die Ihrigen — aber eine fromme Absicht sie versammelt. Sie wollen die Idäische Mutter, bei ihrer Ankunft von Pessinûs in Phrygien, empfangen! — Welcher wenigstens nennbare Vorwand dient diesem Weiberaufruhr zur Beschönigung? „In Gold und Purpur wollen wir prangen — spricht Jene dort, — auf Wagen wollen wir an Fest- und Werktagen, gleichsam triumphirend über das besiegte und aufgehobene Gesetz, über die euch abgewonnenen und entrissenen Stimmen — durch die Stadt einherfahren; keine Grenzen soll der Aufwand, kein Maß die Ueppigkeit haben.

4. Oft schon habt ihr mich über der Weiber, oft über der Männer Aufwand klagen hören, und zwar nicht nur der Unbeamteten, sondern auch der Obrigkeiten, und daß die Bürgerschaft an zwei entgegengesetzten Lastern krank liege, an Habsucht und an Verschwendung, welche Seuchen noch jedes große Reich zerstört haben. Diese, fürchte ich,

werden, je besser und erfreulicher mit jedem Tage die Lage unseres Staates ist, je mehr unsere Herrschaft sich ausdehnt, also daß wir bereits nach Griechenland und Asien, die mit allen Lockungen der Lüste angefüllt sind, hinüberschreiten, und sogar nach königlichen Schätzen greifen, — ich sage, um so mehr fürchte ich, diese Dinge möchten gewisser uns erobert haben, als wir sie. Als Feinde, glaubet mir's, sind die Standbilder von Syracusä in diese Stadt gebracht worden. Nur zu Viele höre ich bereits die Kunstgebilde von Corinthus und Athen preisen und bewundern, und über die thönernen Götter der Römer auf unsern Giebelzinnen lachen. Ich will diese, uns gnädigen, Götter lieber; und gnädig, hoffe ich, werden sie uns bleiben, wenn wir sie an ihrer Stelle lassen. Zu unserer Väter Zeiten suchte Pyrrhus durch seinen Gesandten Cyneas nicht nur die Männer sondern auch die Weiber durch Geschenke zu gewinnen. Noch war kein Oppisches Gesetz gegeben, die weibliche Ueppigkeit zu beschränken, und doch nahm Keine etwas an. Aus welchem Grunde meinet ihr wohl? Aus demselben, aus welchem unsere Vorfahren Nichts in diesem Punkte gesetzlich verordneten. Es gab noch keine Ueppigkeit, welche hätte beschränkt werden müssen. Wie man die Krankheit eher kennen muß, als ihre Heilmittel, so sind die Gelüste älter als die Gesetze, welche ihnen Schranken setzen sollten. Was anders hat das Licinische Gesetz wegen der fünfhundert Morgen [VI, 35.] in's Daseyn gerufen, als die gewaltige Begier, Feld an Feld zu reihen? Was anders das Cincische Gesetz über Geschenke und Gaben, als weil die Bürger damals anfingen, dem Senate zinsbar und steuerpflichtig zu

seyn? Es ist daher nicht zu verwundern, daß man weder das Oppische noch ein anderes Gesetz, um den Aufwand der Weiber zu beschränken, damals nöthig fand, als sie Gold und Purpur, geschenkt und angeboten, von selbst nicht annahmen. Wenn Cyneas jetzt mit seinen Geschenken in der Stadt herumginge, auf öffentlicher Straße stehend fände er die Annehmerinnen. Inzwischen weiß ich mir bei einigen Gelüsten nicht einmal Grund oder Zweck zu denken. Denn zugegeben, daß es vielleicht etwas Natürliches ist, sich zu schämen oder zu ärgern, wenn dir nicht erlaubt seyn soll, was einer Andern erlaubt ist: so sagt mir doch, wie kann bei gleicher Tracht jede Einzelne fürchten, es möchte an ihr Etwas auffallen? Zwar am schlimmsten ists, sich der Sparsamkeit oder der Armuth zu schämen; aber Beides erspart euch das Gesetz, indem ihr Das nicht habt, was ihr nicht haben dürfet. „Eben die Gleichheit ist mir unausstehlich," wendet jene Reiche ein. „Warum soll man mich nicht in Gold und Purpur schimmern sehen? Warum dürfen Andere ihre Armuth unter der Hülle dieses Gesetzes verdecken, daß es scheint, sie würden, wenn es erlaubt wäre, haben, was sie doch nicht haben können?" Wollet ihr, Quiriten, diesen Wettstreit aufkommen lassen unter euren Ehefrauen, daß die Reichen haben wollen, was keine Andere haben kann, die Armen, um nicht eben deswegen verachtet zu werden, über Kräfte sich angreifen? Wahrlich, sobald Eine anfängt sich zu schämen, wo sie nicht sollte, wird sie da, wo sie sollte, nicht mehr sich schämen. Diejenige, die es von dem Ihrigen vermag, wird sich anschaffen; die es nicht vermag, wird ihren Mann bitten. Der arme Mann! mag er sich erbitten, oder

nicht erbitten lassen: denn Was er selbst nicht gibt, wird er von einem Andern gegeben sehen. Bitten sie ja gegenwärtig insgemein fremde Männer, und was ärger ist, bitten um Gesetz und Stimmen, und finden bei Einigen Gehör, sie, gegen dich, dein Vermögen, deine Kinder die Unerbittlichen! Sobald das Gesetz aufhört, den Aufwand deiner Ehefrau zu beschränken, wirst du es niemals können. Glaubet nicht, Quiriten, die Sache werde eben wieder auf den Punkt kommen, auf welchem sie stand, ehe ein Gesetz deshalb gegeben wurde. Einen Bösewicht nicht anklagen, ist rathsamer, als lossprechen, und die Ueppigkeit wäre unangegriffen erträglicher, als sie jetzt seyn wird, schon durch die Fesseln, wie ein wildes Thier, zuerst gereizt, und dann losgelassen. Ich stimme dafür, daß auf keine Weise das Oppische Gesetz aufgehoben werde. Was ihr thut, mögen alle Götter segnen."

5. Nachdem darauf auch die Bürgertribunen, welche ihrer Seits Einsprache angekündigt hatten, Weniges in gleichem Sinne beigefügt, so sprach Lucius Valerius zu Gunsten des von ihm gemachten Antrags also: „Wären blos Manner ohne Amt für und wider unsern Vorschlag aufgetreten, so würde auch ich, in der Meinung es sey für beide Ansichten genug gesagt worden, schweigend eure Abstimmung erwartet haben. Nun aber, da ein hochehrwürdiger Mann, der Consul Marcus Porcius, nicht blos durch seine Mißbilligung, welche auch ohne Worte Gewicht genug gehabt haben würde, sondern sogar durch eine lange und ausführliche Rede unsern Vorschlag angegriffen hat, finde ich für nöthig, mit Wenigem zu antworten. Freilich hat er mehr Worte darauf verwendet, die Frauen zu tadeln, als unsern Vor-

schlag zu mißrathen, und zwar also, daß er in Zweifel stellte, ob, was er rügte, die Frauen aus eigener Bewegung oder auf unsern Betrieb gethan hätten. Die Sache will ich vertheidigen, nicht uns, denen der Consul mehr dem Worte nach, als in Wahrheit dieses vorgeworfen hat. Rotten und Auflauf, und manchmal auch Lostrennung der Weiber nannte er's, daß die Frauen euch auf öffentlicher Straße gebeten hätten, ein Gesetz, gegen sie während des Krieges in harten Zeiten gegeben, im Frieden, da das gemeine Wesen blüht und gesegnet ist, abzuschaffen. Dieß und Anderes sind, ich weiß es, gewaltige Worte, herbeigeholt, die Sache zu vergrößern; und daß Marcus Cato, nicht nur ein kräftiger, sondern manchmal auch ein herber Redner ist, obgleich von Natur sanftmüthig, wissen wir Alle. Was haben denn die Frauen Sonderliches gethan, daß sie in großer Zahl in einer sie betreffenden Sache öffentlich sich zeigten? Sind sie vordem niemals öffentlich erschienen? Deine eigene „Urgeschichte" *) will ich gegen dich aufschlagen. Vernimm, wie oft sie es gethan haben; und zwar immer zum allgemeinen Besten. Gleich im Anbeginn, unter Romulus Regierung, als das Capitolium von den Sabinern eingenommen war, und mitten auf dem Forum eine Schlacht geliefert ward, wurde nicht durch die zwischen beide Schlachtheere hineinstürzenden Frauen der Kampf gestillt? Ferner, nach Vertreibung der Könige, als geführt von Marcius Coriolanus

*) Cato schrieb, freilich erst in hohem Alter (und jetzt zählte er kaum erst siebenunddreißig Jahre), ein geschichtliches, nicht auf unsere Zeit gekommenes Werk in sieben Büchern, unter dem Titel: Origines, d. i. Urgeschichte Italiens.

die Volscischen Schaaren am fünften Meilensteine gelagert waren, haben nicht die Frauen jenes Heer, von welchem diese Stadt erdrückt worden wäre, abgewandt? Ferner, als die Stadt von den Galliern erobert war, womit ward sie losgekauft? Doch wohl mit dem Golde, das die Frauen alle einmüthig öffentlich hergaben. Im letzten Kriege, — um nicht lauter alte Beispiele anzuführen — hat da nicht, als es an Gelde gebrach, die Baarschaft der Wittwen die Staatskasse unterstützt; und, als sogar neue Götter zur Hülfe in bedrängter Zeit herbeigeholt wurden, sind nicht die Frauen insgesammt an's Meer gezogen, die Idäische Göttermutter zu empfangen? Du sagst: „das sind ganz andere Fälle." Auch meine Absicht ist es nicht, die Fälle als gleiche darzustellen; genug, wenn ich zur Rechtfertigung beweise, daß nichts Neues geschehen ist. Indessen, wenn es Niemand befremdet hat, daß sie also thaten in Fällen, welche Alle, Männer und Frauen, gleich sehr angingen, darf es uns befremden, wenn sie auch so thaten in einer sie eigenthümlich betreffenden Sache? Und was haben sie denn gethan? Wahrlich, wir haben stolze Ohren, wenn, während die Herren sich von ihrer Sclaven Bitten nicht abwenden, wir uns ärgern über die Bitten ehrbarer Frauen!

6. Ich komme jetzt auf Das, wovon eigentlich die Rede ist. Die Aeußerungen des Consuls in dieser Beziehung waren zwiefach: einmal eiferte er überhaupt gegen Abschaffung irgend eines Gesetzes, und dann besonders desjenigen, das zu Beschränkung weiblicher Ueppigkeit gegeben worden sey. In jenem allgemeinen Theile der Rede, zu Gunsten der Gesetze,

zeigte sich der Consul; der letztere, gegen die Verschwendung gerichtete, entsprach desselben ungemein strengen Sitten. Es ist daher zu fürchten, es möchte, wenn wir nicht zeigen, was in beiden ungegründet ist, die rechte Ansicht euch verdunkelt werden. So gerne ich nämlich gestehe, daß von denjenigen Gesetzen, welche nicht für eine gewisse Zeit, sondern ihres immerwährenden Nutzens halber auf ewig gegeben sind, keines abgeschafft werden dürfe, ausser wenn die Erfahrung es als unzweckmäßig darthut, oder irgend ein Zustand des gemeinen Wesens es unnütz gemacht hat, so sehr erkenne ich, daß diejenigen Gesetze, welche durch gewisse Zeitverhältnisse nöthig wurden, so zu sagen sterblich und eben durch die Zeitverhältnisse abänderlich sind. Die im Frieden gegebenen schafft gemeiniglich der Krieg, die im Kriege, der Friede ab, wie bei Leitung eines Schiffes anderes bei gutem, anderes bei widrigem Wetter anwendbar ist. Da die Natur der Dinge einen solchen Unterschied macht, zu welcher von beiden Arten gehört wohl das Gesetz, auf dessen Abschaffung wir antragen? Ist's ein altes königliches Gesetz, zum Daseyn mit der Stadt selbst gekommen? Oder ist es — was die zweite Reihe bildet — von den zur Festsetzung der Rechte ernannten Zehnern in die zwölf Tafeln gezeichnet; ein Gesetz, ohne welches nach der Ansicht unserer Voreltern weibliche Ehre nicht bestehen kann, so daß auch wir fürchten müßten, mit demselben der Frauen Zucht und Keuschheit aufzuheben? Wer weiß denn nicht, daß es ein neues Gesetz ist, unter den Consuln Quintus Fabius und Tiberius Sempronius vor zwanzig Jahren verordnet? Da ohne dasselbe so viele Jahre lang die Frauen auf das sittsamste gelebt haben, wie wäre wohl

Gefahr, sie möchten sich nach seiner Aufhebung gränzenloser pigkeit hingeben? Ja, wäre jenes Gesetz verordnet worden, um der weiblichen Ausgelassenheit ein Ziel zu setzen, so könnte man fürchten, seine Abschaffung möchte Diese aufreizen; aber zu welchem Zwecke es gegeben sey, hat der Zeitpunkt selbst ausgesprochen. Hannibal war in Italien, ein Sieger bei Cannä; schon hatte er Tarentum, schon Arpi, schon Capua; vor die Stadt Rom, schien es, werde er mit seinem Heere rücken; die Bundesgenossen waren abgefallen; wir hatten keine Mannschaft zur Ergänzung, keine Matrosen zum Dienste der Flotte, kein Geld in der Schatzkammer. Sclaven, welche man bewaffnen wollte, wurden mit der Bedingung gekauft, den Kaufpreis nach Endigung des Krieges ihren Eigenthümern zu bezahlen; auf denselben Zahltag hatten Staatspächter Lieferung von Getreide und den übrigen Kriegsbedürfnissen übernommen. Sclaven an die Ruderbänke stellten und lohnten wir selbst in einer nach dem Vermögen festgesetzten Zahl aus unsern Mitteln; all unser Gold und Silber lieferten wir — und die Senatoren gingen mit ihrem Beispiele voran — dem öffentlichen Schatze; die Wittwen und Unmündigen legten ihre Gelder in die Staatskasse; es wurde eine Summe festgesetzt, über welche Niemand an verarbeitetem Golde und Silber, über welche Niemand an Silber- und Kupfermünze in seinem Hause haben solle. Waren wohl in solcher Zeit die Frauen auf Ueppigkeit und Putz versessen, daß zu deren Einhalt das Oppische Gesetz nöthig erachtet wurde? Zu einer Zeit, wo der Senat, weil alle Frauen in Trauer waren, und daher das Ceresfest unter-

blieben war, die Trauer auf dreißig Tage beschränkte? Wer sieht nicht, daß die Armuth und das Elend des Staates und die Nothwendigkeit, die Gelder aller Bürger zum gemeinen Besten zu verwenden, jenes Gesetz gab, das so lange bleiben sollte, als der Grund seiner Abfassung bleiben würde. Denn wenn, was damals der Umstände wegen der Senat verordnete, oder das Volk gut hieß, auf einige Zeit gelten soll, warum geben wir den Bürgern ihre Gelder zurück? Warum verpachten wir öffentliche Leistungen für baare Bezahlung? warum kauft man keine Sclaven zum Kriegsdienste? Warum stellt nicht jeder Bürger Ruderknechte, wie wir sie damals stelleten?

7. Alle Stände, alle Einzelne sollen den Uebergang des Staates in einen bessern Zustand empfinden; unsre Gattinnen nur sollen von dem Frieden und der öffentlichen Ruhe nichts genießen dürfen?! Purpur sollen wir Männer tragen, in verbrämter Kleidung, als Beamte, als Priester; unsere Kinder sollen mit Purpur verbrämte Oberkleider tragen; den Vorstehern der Pflanz- und Freistädte, hier in Rom der untersten Klasse, den Viertelsmeistern, wollen wir das Recht, ein verbrämtes Oberkleid zu haben, zugestehen, und nicht blos bei Lebzeiten sollen sie diese große Auszeichnung haben, sondern auch nach dem Tode mit derselben verbrannt werden: den Frauen allein wollen wir den Gebrauch des Purpurs untersagen?! und während dir, dem Manne, erlaubt seyn soll, deine Reitdecke mit Purpur zu besetzen, willst du deiner Hausmutter kein Purpurmäntelchen gestatten? und dein Pferd soll prächtiger gedeckt, als deine Frau gekleidet seyn?! Doch bei dem Purpur, welcher abgenützt, abgetragen

wird, sehe ich noch einen, wenn gleich ungerechten Grund der Zähheit; bei dem Golde aber, an welchem, ausser dem Macherlohne, Nichts verloren geht, wozu die Knickerei? Hat man doch vielmehr einen Nothpfennig daran sowohl für häusliche als öffentliche Verlegenheiten, wie ihr selbst erfahren habt. — Er sagte: es gebe keine Eifersucht der Einzelnen untereinander, wenn keine so Etwas habe. Aber, wahrlich, für Alle insgesammt ist es schmerzlich und kränkend, wenn sie den Frauen der Latinischen Verbündeten einen Schmuck, welcher ihnen genommen ist, gestattet, wenn sie Jene in Gold und Silber prangen, Jene durch die Stadt fahren sehen, währen sie zu Fuße folgen müssen, als wären die Städte jener Frauen, nicht die ihrige, der Sitz der Herrschaft. Männerherzen könnte das verwunden, wie vollends zarte Frauen, welchen auch Kleinigkeiten nahe gehen! Keine Staatsämter, Priesterstellen, Triumphe, Ehrenzeichen, Ehrengaben, keine erbeuteten Rüstungen können ihnen zu Theile werden; Niedlichkeiten, Putz und Schmuck, das sind die Auszeichnungen der Frauen; das macht ihre Freude, ihren Stolz, das nannten unsere Voreltern „die weibliche Welt." Was anders legen sie in der Trauer ab, als Purpur und Gold? Was legen sie wieder an, wenn sie ausgetrauert haben? Was fügen sie bei Dank- und Freudenfesten bei als einen herrlicheren Putz? — Aber freilich, „wenn ihr das Oppische Gesetz abschaffet, so wird es nicht mehr in eurer Willkühr stehen, von dem, was jetzt Das Gesetz verbeut, Etwas, wenn ihr wollet, zu verbieten. Die Töchter, die Frauen, bei Einigen auch die Schwestern werden weniger unterthänig seyn!" Niemals, so lange die Ihrigen leben, hört die Dienstbarkeit

der Frauen auf; und sie selbst verabscheuen eine Freiheit, welche ihnen nur das Wittwe oder Waise werden gibt. Von euerer Willkühr wünschen sie ihren Putz abhängig, nicht von einem Gesetze. Und euch geziemt, sie in Obhut und Schirm, nicht in Sclaverei zu halten, und lieber Väter und Männer, als Herren heißen zu wollen. Es waren gehässige Namen, welche vorhin der Consul gebrauchte, wenn er von Weiberaufstand und Lostrennung sprach. Es ist ja wohl zu fürchten, sie möchten, wie einst der Bürgerstand in seinem Zorne, den heiligen Berg oder den Aventinus besetzen! Dulden müssen diese Schwachen, was ihr immer beschließen möget. Je größer eure Gewalt ist, desto gemäßigter sey eure Herrschaft!"

8. Nachdem also gegen das Gesetz und für dasselbe gesprochen worden war, ergoß sich des folgenden Tages eine noch bedeutend größere Menge Frauen auf die Straßen, alle belagerten in Einem Zuge die Thüren der Tribunen, welche gegen den Antrag ihrer Amtsgenossen waren, und ließen nicht eher ab, als bis die Einsprache von diesen Tribunen aufgegeben ward. Und nun war kein Zweifel mehr, daß alle Bezirke das Gesetz abschaffen würden. Im zwanzigsten Jahre, nachdem es gegeben worden, ward es aufgehoben. — Der Consul Marcus Porcius ging unmittelbar nach Aufhebung des Oppischen Gesetzes mit fünfundzwanzig Kriegsschiffen, — deren fünf von den Bundesgenossen waren — nach dem Hafen von Luna ab, wohin er auch sein Heer beschieden hatte, und durch einen längs der Küste erlassenen Befehl Schiffe aller Art zusammenzog, welchen er bei seiner Abfahrt von Luna die Weisung gab, ihm nach dem Pyrenäenhafen

zu folgen, von dort wolle er mit vollzähliger Flotte gegen den Feind ziehen. Sie fuhren an den Ligurischen Gebirgen und dem Gallischen Meerbusen hin und trafen am bestimmten Tage ein. Von da wurde nach Rhoda gesteuert und die Hispanische Besatzung, welche in der Burg lag, mit Sturm herausgetrieben. Von Rhoda ward mit günstigem Winde Emporiä erreicht; und dort die ganze Mannschaft, ausser den Matrosen, ausgeschifft.

9. Schon damals bestand Emporiä aus zwei durch eine Mauer getrennten Städten. Die eine bewohnten Griechen, aus Phocäa, gleich den Massiliern, abstammend, die andere — Hispanier. Aber die Griechische Stadt, in's Meer hinaus gelegen, umfaßte mit ihrem ganzen Mauerring nicht volle vierhundert Schritte; die Hispanische Mauer, mehr landeinwärts vom Meere ab geführt, hatte im Umkreise dreitausend Schritte. Einen dritten Volksstamm, aus Römischen Pflanzern, hat der vergötterte Cäsar, nach Besiegung der Söhne des Pompejus, hinzugefügt. Jetzt sind alle in ein Ganzes zusammen geschmolzen; nachdem zuerst die Hispanier, endlich auch die Griechen das Römische Bürgerrecht erhalten haben. Wer diese damals sah, ausgesetzt auf der einen Seite dem offenen Meere, auf der andern den Hispaniern, diesem so wilden und kriegerischen Volke, mußte verwundert fragen, was sie schirme. Die Hüterin ihrer Schwäche war Zucht, welche mitten unter Stärkeren am besten durch die Furcht erhalten wird. Den nach der Landseite gelegenen Theil ihrer Mauer erhielten sie trefflich befestigt; nur ein Thor war nach jener Gegend hin angebracht, dessen beständiger Hüter immer einer von den Vorstehern war. Die Nacht über hielt

der dritte Theil der Bürger-Wache auf den Mauern, und nicht blos des Gebrauches und Gesetzes wegen hielten sie Wache und machten die Runde, sondern mit einer Sorgfalt, als stände der Feind vor den Thoren. Keinen Hispanier ließen sie in die Stadt. Nicht einmal sie selbst gingen leicht aus der Stadt; nach dem Meere stand der Ausgang Allen offen. Zu dem nach der Hispanischen Stadt führenden Thore gingen sie nie anders hinaus, als in großer Zahl, etwa jenes Drittel, das in der letzten Nacht die Wache auf den Mauern gehabt hatte. Der Grund, warum sie hinausgingen, war dieser. Die des Meeres unkundigen Hispanier trieben gerne Handel mit ihnen und wünschten theils zu kaufen, was aus dem Auslande Schiffe herbrachten, theils die Erzeugnisse ihres Bodens abzusetzen. Das Bedürfniß dieses gegenseitigen Verkehrs machte, daß die Hispanische Stadt den Griechen offen stand. Diese waren um so mehr gesichert, weil sie unter dem Schirme der Römischen Freundschaft ruheten, welcher sie, zwar mit geringerer Macht als die Massilier, aber mit gleicher Treue anhingen. Auch jetzt nahmen sie den Consul und sein Heer höflich und gastfreundlich auf. Cato verweilte daselbst wenige Tage, um zu erkunden, wo und wie stark die feindliche Macht sey, verwandte aber, damit auch dieser Aufenthalt nicht müßig wäre, die ganze Zeit zu Uebung seiner Leute. Es war gerade die Jahreszeit, wo die Hispanier ihr Getreide auf der Tenne liegen hatten. Also verbot er den Fruchtlieferern Getreide anzuschaffen, und beurlaubte sie nach Rom, indem er sagte, „der Krieg wird sich selbst nähren;" brach auf von Emporiä, verbrannte und verheerte das

feindliche Land, und verbreitete allenthalben Flucht und Schrecken.

10. Um dieselbe Zeit stellten sich dem Marcus Helvius, welcher mit einer Bedeckung von sechstausend Mann, die ihm der Prätor Appius Claudius gegeben, aus dem jenseitigen Hispanien abzog, die Celtiberier mit einem sehr großen Heere bei der Stadt Illiturgi entgegen. Nach Valerius waren es zwanzigtausend Streiter; davon seyen zwölftausend erschlagen, die Stadt Illiturgi erobert, und alle Erwachsenen getödtet worden. Darauf gelangte Helvius in Cato's Lager, schickte, weil von da an das Land von Feinden sicher war, seine Bedeckung in's jenseitige Hispanien zurück, reiste nach Rom und zog wegen seines Sieges im kleinen Triumphe ein in die Stadt. An unverarbeitetem Silber lieferte er in den Schatz vierzehntausend siebenhundert zweiunddreißig Pfund, an geprägtem siebzehntausend dreiundzwanzig Silberlinge, und an Silber von Osca hunderttzwanzigtausend vierhundert achtunddreißig Stücke. Der Triumph wurde ihm darum vom Senate verweigert, weil er unter dem Oberbefehl eines Andern, und in fremdem Befehlsbezirk sich geschlagen habe. Uebrigens war er zwei Jahre später zurückgekommen, weil, nachdem er den Befehl seinem Nachfolger, Quintus Minucius, übergeben, im folgenden Jahre eine lange und schwere Krankheit ihn dort zurückgehalten habe. Daher geschah es, daß Helvius nur zwei Monate früher im kleinen Triumphe in die Stadt einzog, als sein Nachfolger Quintus Minucius im großen Triumphe. Auch Dieser lieferte vierunddreißigtausend achthundert Pfund Silbers, achtundsiebzigtausend Sil-

berlinge, und zweimalhundertachtundsiebzigtausend Stücke Oscischen Silbers ein.

11. In Hispanien hatte unterdessen der Consul nicht weit von Emporiä sein Lager. Dahin kamen vom Ilergeten-Fürsten Bilistages drei Gesandte, deren Einer der Sohn desselben war, und klagten: „ihre Vesten würden gestürmt, und sie hätten keine Hoffnung zum Widerstande, wenn nicht Römische Streiter sie schützen. Dreitausend Mann reichten hin, und die Feinde würden, wenn so viel Mannschaft komme, nicht bleiben." Der Consul antwortete: Zwar gehe ihm ihre — sey es nun Gefahr oder Furcht, nahe; aber er habe keineswegs so viele Truppen, daß er, nahe einer großen Masse von Feinden, welchen bald eine Feldschlacht liefern zu müssen er jeden Tag erwarte, durch Theilung seines Heeres ohne Gefahr seine Streitkräfte vermindern könnte. — Als die Gesandten Dieses hörten, stürzten sie dem Consul weinend zu Füßen. Sie baten, er möchte sie in ihrer großen Bedrängniß nicht verlassen. Wohin sie denn, zurückgestoßen von den Römern, sich wenden sollen? Sie hätten keine Verbündeten, nirgends auf der ganzen Erde eine andere Hoffnung. Sie hätten dieser Gefahr überhoben seyn können, wenn sie hätten untreu werden und mit den Uebrigen sich verschwören wollen: keine Drohungen, keine Schrecknisse hätten etwas über sie vermocht, in der Hoffnung, von den Römern hinreichenden Schutz und Beistand zu haben. Wenn dieses Nichts sey, wenn dieser ihnen vom Consul verweigert werde, so nähmen sie Götter und Menschen zu Zeugen, daß sie wider Willen und gezwungen, um nicht gleiches Schicksal mit den Saguntern zu erleiden, abfallen werden und lieber

mit den übrigen Hispaniern, als allein, zu Grunde gehen wollen.

12. Für heute wurden sie ohne Antwort entlassen. In der folgenden Nacht wurde der Consul durch zwiefache Besorgniß beunruhigt; er wollte die Verbündeten nicht im Stiche lassen, er wollte sein Heer nicht vermindern, weil er hierdurch entweder zum Aufschube einer Schlacht bestimmt werden, oder in der Schlacht Gefahr laufen konnte. Sein fester Entschluß blieb, die Truppen nicht zu vermindern, damit der Feind nicht unterdessen ihm einen Schimpf zufüge; den Bundesgenossen wollte er Hoffnung statt wirklicher Hülfe geben. Oft habe, zumal im Kriege, Schein so viel als Wirklichkeit vermocht, und Mancher, welcher geglaubt Hülfe zu haben, sey, gleich als hätte er gehabt, eben durch sein Vertrauen und durch Hoffen und Wagen gerettet worden. — Am folgenden Tage antwortete er den Gesandten: „obgleich er seine Kräfte zu schwächen fürchte, wenn er sie Andern leihe, so nehme er doch auf ihre Lage und Gefahr mehr Rücksicht als auf die Seinige." Er ließ dem dritten Theile der Mannschaft aller Cohorten ankündigen, zeitig Speise zu bereiten, um sie an Bord mitzunehmen, und gebot, Schiffe auf den dritten Tag segelfertig zu halten. Zwei von den Gesandten hieß er Dieß dem Bilistages und den Ilergeten melden; den Sohn des Fürsten hielt er durch freundliche Behandlung und Geschenke bei sich zurück. Die Gesandten reisten nicht eher ab, als bis sie die Mannschaft eingeschifft sahen, und da sie Dieß als entschiedene Thatsache meldeten, verbreitete sich nicht nur unter den Ihrigen, sondern auch

unter den Feinden die Nachricht vom Anzuge Römischer Hülfe.

13. Sobald der Consul durch diese Scheinanstalten seinen Zweck erreicht hatte, ließ er die Streiter aus den Schiffen zurückrufen und verlegte, da bereits die Jahreszeit herannahete, wo Unternehmungen möglich waren, das Winterlager dreitausend Schritte von Emporiä. Von hier führte er, je nachdem Gelegenheit sich darbot, bald da-, bald dorthin seine Leute, eine kleine Besatzung im Lager zurücklassend, auf Beute in Feindesland. In der Regel brachen sie Nachts auf, theils um recht weit vom Lager sich zu entfernen, theils um unerwartet zu überfallen. Dieß übte nicht nur die neuen Krieger, sondern es fielen ihnen auch eine große Zahl von Feinden in die Hände, und bald wagten sich diese nicht mehr vor die Verschanzungen ihrer festen Plätze heraus. Nachdem er genug und sattsam den Muth sowohl der Seinigen als der Feinde erprobt hatte, berief er die Tribunen, Obersten, alle Reiter und Hauptleute zusammen und sprach: „Der oft von euch herbeigewünschte Augenblick ist gekommen, welcher euch Gelegenheit geben sollte, eure Tapferkeit zu zeigen. Bis daher habt ihr mehr wie Räuber als wie Krieger den Feldzug gemacht; jetzt sollet ihr in ordentlicher Schlacht als Feinde mit Feinden handgemein werden; nicht Dörfer werdet ihr dann plündern, sondern reiche Städte ausleeren dürfen. Unsere Väter haben, zu einer Zeit, wo Hispanien den Carthagern gehörte, Carthagische Feldherrn und Heere hier waren, sie selbst keinen Feldherrn, keine Streiter hier hatten, dennoch einem Vertrage beizusetzen beliebt: daß der Iberusstrom die Grenze ihrer Herrschaft seyn solle. Und jetzt, da zwei Prätoren, da ein Consul, da drei Römische Heere in Hispanien stehen, kein Carthager beinahe schon seit zehn Jahren in diesen Landen sich befindet, ist für uns die Herrschaft diesseits des Iberus verloren worden. Diese müsset ihr durch Waffen und durch Tapferkeit wieder erringen, und ein Volk, das mehr leichtsinnig Kriege erneuert, als beharrlich Kriege führt, das abgeschüttelte Joch wieder auf sich zu nehmen zwingen." Nachdem er ungefähr auf diese Weise sie ermuntert hatte, machte er bekannt, er werde in der nächsten Nacht vor das feindliche Lager rücken. Damit wurden sie entlassen, um des Leibes zu pflegen.

14. Um Mitternacht, nachdem er die Zeichen befragt, brach er auf, um eine Stellung, die seinen Wünschen entspräche, ehe es die Feinde merkten, einzunehmen, umging das feindliche Lager und schickte mit Tagesanbruch, nachdem er sich in Schlachtordnung gestellt, drei Cohorten hart vor ihren Lagerwall. Die Eingebornen, verwundert, daß der Römer in ihrem Rücken erscheine, liefen hin, um ihre Waffen zu holen. Inzwischen sprach der Consul zu den Seinigen: „Krieger, nirgendsher als von eurer Tapferkeit habt ihr etwas zu hoffen; und absichtlich habe ich es also eingerichtet; mitten zwischen uns und unsrem Lager sind die Feinde, hinter uns ist Feindesland, das Ehrenvollste ist auch das Sicherste: auf Tapferkeit sein Hoffen setzen." Auf Dieses befahl er, die Cohorten zurückzuziehen, um durch verstellte Flucht die Eingebornen herauszulocken. Was er erwartet hatte, geschah. In der Meinung, die Römer weichen aus Furcht, brachen sie aus dem Thore heraus und bedeckten den ganzen Raum zwischen ihrem Lager und der feindlichen Schlachtreihe mit Truppen. Während sie hin und her rennen, ihre Schlachreihe zu bilden, greift der Consul, der die Seinen alle schon schlagfertig und geordnet hatte, die Ungeordneten an. Die Reiter waren die Ersten, welche er von beiden Flügeln her in den Kampf führte; aber auf dem rechten wurden sie sogleich geworfen, und ihr erschrockenes Zurückweichen setzte auch das Fußvolk in Angst. Als der Consul Dieß bemerkte, befahl er, mit zwei auserlesenen Cohorten den rechten Flügel des Feindes zu umgehen und sich in dessen Rücken zu zeigen, ehe die Reihen des Fußvolkes handgemein würden. Diese Bedrohung des Feindes stellte das durch die Furcht der Römischen Reiter verlorene Gleichgewicht wieder her. Doch waren auf dem rechten Flügel

Reiter und Fußgänger so ausser Fassung, daß der Consul Etliche mit eigener Hand zurückhielt und gegen den Feind umdrehete. So war der Kampf, nicht allein so lange mit Geschossen gefochten wurde, unentschieden, sondern auf der rechten Seite, wo Furcht und Flucht begonnen hatte, hielten die Römer nur mit Mühe Stand. Auf dem linken Flügel und vorne wurden die Eingebornen bedrängt, und sahen sich ängstlich nach den ihren Rücken bedrohenden Cohorten um. Als sie ihre Wurfeisen und Brandpfeile verschossen hatten, und die Schwerter zogen, da begann die Schlacht gleichsam von neuem. Nicht durch blinde Schüsse aus der Ferne, unvorhergesehen, wurde man verwundet, sondern Mann stand gegen Mann und alle Hoffnung ruhete auf Tapferkeit und Kraft.

15. Schon waren seine Leute ermattet, als der Consul sie frisch anfeuerte, indem er aus dem zweiten Treffen unterstützende Cohorten der Hinterhut in den Kampf führte. Eine neue Schlachtreihe entstand. Die frischen Kämpfer, die mit noch ungebrauchten Speeren die ermüdeten Feinde angriffen, durchbrachen diese zuerst durch einen heftigen Anfall, wie im Keil, jagten dann die auseinander Geworfenen in die Flucht, und in wildem Laufe ging es über die Felder hin, dem Lager zu. Als Cato Alles mit Fliehenden bedeckt sah, sprengte er zur zweiten Legion, welche in der Hinterhut stand, zurück, ließ die Feldzeichen vor sich hertragen und im Eilschritte zum Sturme des feindlichen Lagers anrücken. Lief einer zu hitzig aus der Reihe vor, so schlug er selbst, dazwischen reitend, ihn mit seinem Speere und hieß die Tribunen und Hauptleute Obacht haben. Schon wurde das feindliche Lager gestürmt, und Steine und Pfähle und alle Arten von Geschoß trieben die Römer von dem Walle ab. Als die frische Legion anrückte, da wuchs den Stürmenden der Muth, da kämpften um so erbitterter die Feinde für ihren Wall. Der Consul durchspähete Alles, um da, wo der Widerstand am schwächsten sey, einzubrechen. Am linken Thore sah er wenige Leute; dahin führte er die Principer und Hastaten der zweiten Legion. Ihren Angriff hielt der Posten, der am Thore stand, nicht aus, und die Uebrigen, als sie innerhalb des Walles Feinde sahen, gaben das Lager verloren und warfen Feldzeichen und Waffen weg. Sie wurden unter den Thoren niedergehauen, durch den eigenen Schwarm stecken bleibend in der Enge; die zweite Legion verfolgte mit dem Schwerte die Feinde, die Uebrigen plünderten das Lager. — Valerius von Antium laßt an diesem Tage über vierzigtausend Feinde fallen; Cato selbst, der wahrlich seinen Ruhm nicht verkleinert, sagt, es seyen Viele getödtet worden; die Zahl gibt er nicht an.

16. Dreierlei wird von seinem Benehmen gerühmt an diesem Tage: Einmal daß er mit seinem Heere den Feind umging und fern von seinen Schiffen und von seinem Lager in des Feindes Mitte, wo alle Hoffnung nur auf Tapferkeit beruhete, das Treffen lieferte; zweitens, daß er die Cohorten in des Feindes Rücken stellte; drittens, daß er die zweite Legion, während alle Uebrigen in eiliger Verfolgung des Feindes minder zusammen geschlossen waren, im Sturmschritte, um die Feldzeichen gedrängt und wohlgeordnet, an das Lagerthor rücken ließ. — Auch nach dem Siege ließ er in Nichts nach. Als er das Zeichen zum Rückzuge gegeben und seine Leute mit Beute beladen wieder ins Lager geführt hatte, vergönnte er ihnen nur wenige Stunden der Nacht Ruhe und führte sie dann fort, das Land auszuplündern. Um so weiter streiften sie, da die Feinde durch die Flucht zerstreut waren. Und Dieß vermochte eben so sehr als die Tags zuvor verlorene Schlacht die Hispanier von Emporiä und ihre Nachbarn, sich zu ergeben. Auch von andern Volkerschaften ergaben sich Viele, die nach Emporiä geflohen waren. Mit diesen Allen redete er freundlich, bewirthete sie mit Wein und Speise und entließ sie nach Hause. Alsobald rückte er dann weiter, und wo das Heer hinzog, eilten ihm Abgeordnete mit der Uebergabe ihrer Städte entgegen. Und als er nach Tarraco kam, war bereits ganz Hispanien diesseits des Iberus bezwungen, und die Römer, Bundes-

genossen und Latiner, die durch mancherlei Zufälle in Hispanien übermannt und gefangen waren, wurden dem Consul als Geschenk von den Eingebornen zurückgebracht. Darauf verbreitete sich die Sage, der Consul werde mit seinem Heere nach Turdetanien rücken; und zu den abgelegenen Bergvölkern kam sogar die falsche Nachricht, er sey schon abgegangen. Auf dieses leere und durchaus unverbürgte Gerüchte hin fielen sieben Vesten der Bergistaner ab. Der Consul führte sein Heer dahin und brachte sie, ohne ein merkwürdiges Gefecht, wieder in seine Gewalt. Nicht lange darauf, als der Consul nach Tarraco zurückgekommen war, und ehe er noch anderswohin weiter rückte, fielen die Nämlichen wieder ab. Sie wurden abermals unterworfen, aber die Besiegten fanden nicht die vorige Gnade; alle wurden an den Meistbietenden verkauft, damit sie nicht noch öfter den Frieden störeten.

17. Unterdessen brach der Prätor Publius Manlius, nachdem er das alte Heer seines Vorgängers Quintus Minucius übernommen und das gleichfalls alte Heer des Appius Claudius Nero aus dem jenseitigen Hispanien an sich gezogen, nach Turdetanien auf. Unter allen Hispaniern werden die Turdetaner für die am wenigsten kriegerischen gehalten. Doch im Vertrauen auf ihre Menge gingen sie dem Römischen Heere entgegen. Ein Angriff der Reiterei brachte ihre Schlachtordnung sogleich in Verwirrung; das Gefechte des Fußvolkes war beinahe gar kein Kampf. Die alten Krieger, der Feinde und des Streitens kundig, ließen den Ausgang nicht zweifelhaft. Doch war der Feldzug mit diesem Treffen nicht zu Ende. Die Trnduler nahmen zehntausend Celtiberier in Sold und rüsteten mit Hülfe fremder Waffen sich zum Kriege. — Indessen glaubte der Consul, betroffen durch wiederholten Aufstand der Bergistaner, auch die andern Völkerschaften würden bei Gelegenheit ein Gleiches thun, und entwaffnete alle Hispanier diesseits des Iberus. Dieß war ihnen so schmerzlich, daß viele sich selbst entleibten, ein trotziges Volk, das ein Leben ohne Waffen für kein Leben

achtete. Als dieß dem Consul gemeldet wurde, ließ er die Aeltesten aller Städte zu sich rufen und sprach zu ihnen: „euch muß noch mehr als uns daran gelegen seyn, daß ihr euch nicht empöret; denn Dieß hat bis daher immer den Hispaniern mehr Unheil als dem Römischen Heere Mühe gebracht. Es kann aber meines Erachtens nur auf eine Weise verhütet werden — wenn man dafür sorgt, daß ihr euch nicht empören könnet. Ich wünschte Dieß auf dem gelindesten Wege zu erreichen. Unterstützet auch ihr mich in dieser Sache mit eurem Rathe; keinen werde ich lieber befolgen, als den, welchen ihr selbst vorschlagen werdet." Da sie schwiegen, so gab er ihnen einige Tage Bedenkzeit. Als sie, wieder beschieden, auch bei der zweiten Zusammenkunft schwiegen, so hieß er an Einem Tage alle ihre Mauern niederreißen, zog gegen Diejenigen, welche noch nicht Folge leisteten, und überall, wohin er kam, ergaben sich die unwohnenden Völker. Nur Segestica, eine wichtige und wohlhabende Stadt, eroberte er durch Schutzdächer und Sturmschirme.

18. Die Schwierigkeit bei Unterwerfung der Feinde war für Cato um so größer, als für Diejenigen, welche zuerst nach Hispanien kamen, weil zu Letzteren die Hispanier aus Ueberdruß der Carthagischen Herrschaft übertraten, er aber diese aus dem angemaßten Genusse der Freiheit wieder gleichsam zur Knechtschaft ergreifen mußte, und weil er Alles in solcher Aufregung fand, daß die Einen unter den Waffen standen, die Andern durch Belagerung zum Abfalle gezwungen wurden, und ohne schleunige Hülfe nicht länger sich gehalten haben würden. Aber der Consul besaß so viel Willens- und Geisteskraft, daß er Alles, das Kleinste wie das Größte, selbst angriff und ausführte, und das Zweckdienliche nicht blos bedachte und befahl, sondern das Meiste selbst vollzog, gegen Niemand auf der Welt strenger und härter war als gegen sich selbst, in Sparsamkeit, Wachen und Anstrengung mit dem gemeinsten Krieger wetteiferte, und in seinem Heere Nichts voraus hatte, als die Ehre und den Oberbefehl.

19. Schwerer machten in Turdetanien dem Prätor Publius Manlius den Krieg die, wie oben gemeldet worden ist, von den Feinden um Sold herbeigerufene Celtiberier. Daher führte, durch Briefe vom Prätor eingeladen, der Consul seine Legionen hin. Als er ankam, ließen sich die Römer sogleich mit den Turdetanen — Celtiberier und Turdetaner standen in abgesonderten Lagern — in leichte Gefechte ein durch Angriffe auf die Vorposten derselben, und kehrten immer siegreich zurück aus jedem, wenn auch noch so keck begonnenen Kampfe. Zu den Celtiberiern schickte der Consul einige Kriegstribunen, um mit ihnen zu unterhandeln und ihnen die Wahl anzubieten unter dreierlei Vorschlägen. Der erste war: ob sie zu den Römern übergehen, und noch einmal so viel Sold erhalten wollen als sie mit den Turdetanern sich ausbedungen hätten; der zweite: ob sie nach Hause gehen wollen unter der feierlichen Zusicherung, die er ihnen von Amtswegen geben werde, daß ihre Vereinigung mit den Feinden der Römer ungeahndet bleiben solle; der dritte: wenn sie durchaus Krieg wollen, so möchten sie Tag und Ort bestimmen zur entscheidenden Schlacht mit ihm. Die Celtiberier verlangten einen Tag Bedenkzeit. Ihre Versammlung, in welche die Turdetaner sich mischten, ward unter großem Lärm gehalten; um so weniger konnte Etwas fest beschlossen werden. Obgleich es ungewiß war, ob Krieg oder Friede mit den Celtiberiern sey, so holten doch, nicht anders als wenn Friede wäre, die Römer aus den Dörfern und Vesten der Feinde Lebensmittel; bald sogar oftmals in ihre Verschanzungen hineingehend, gleich als wäre durch Privatwaffenstillstand ein gegenseitiger Verkehr verabredet. Als der Consul die Feinde zum Lande nicht herauslocken konnte, führte er mehrere fliegende Cohorten schlagfertig zuerst auf Plünderung in eine bisher verschonte Gegend; zog sodann, auf die Nachricht, daß alles Gepäcke und der Troß der Celtiberier in Segontia zurückgeblieben, zum Sturm vor diese Stadt. Aber da Nichts sie von der Stelle bringen konnte, zahlte er nicht nur seinen Kriegern sondern auch den

Kriegern des Prätors den Sold, ließ das ganze Heer im Lager des Prätors und ging mit sieben Cohorten zurück an den Iberus.

20. Mit dieser so kleinen Schaar eroberte er mehrere Städte. Die Sedetaner, Ausetaner und Suessetaner gingen zu ihm über. Die Lacetaner, ein in abgelegenen Wäldern wohnendes Volk, blieben unter den Waffen theils aus angeborener Wildheit, theils im Bewußtseyn, während der Consul und sein Heer mit dem Turdulerkriege beschäftigt war, durch unerwartete Einfälle seine Bundesgenossen geplündert zu haben. Daher führte der Consul zum Angriff auf ihre Stadt nicht nur die Römischen Cohorten, sondern auch die Mannschaft der mit Recht auf sie erbitterten Bundesgenossen. Ihre Stadt hatte weit mehr Länge als Breite. Gegen vierhundert Schritte davon machte er Halt. Hier hieß er seine auserlesene Cohorten stehen bleiben, mit dem Befehle, nicht eher von der Stelle zu rücken, als bis er selbst zu ihnen kommen würde. Die übrigen Truppen führte er um die Stadt herum an die andere Seite. Am zahlreichsten unter allen seinen Hülfsvölkern waren die Suessetanischen Streiter, diesen befahl er an die Mauer zu rücken und dieselbe zu stürmen. Als die Lacetaner ihre Waffen und Feldzeichen erkannten, öffneten sie, eingedenk, wie oft sie ungestraft auf der Mark derselben allen Muthwillen verübt, wie oft sie in Gefechten dieselben in die Flucht geschlagen, plötzlich das Thor und stürzten insgesammt auf sie heraus. Kaum ihrem Feldgeschrei hielten die Suessetaner Stand, geschweige ihrem Angriff. Als der Consul Dieß, wie er erwartet hatte, geschehen sah, so sprengte er an der feindlichen Mauer hin zu seinen Cohorten, nahm diese eilig mit, führte sie, während Alles hinausgestürzt war, die Suessetaner zu verfolgen, auf der stillen und menschenleeren Seite in die Stadt, und nahm Alles ein, ehe die Lacetaner umkehrten. Bald unterwarfen sich diese selbst, da sie Nichts mehr als ihre Waffen hatten.

21. Sofort rückte der Sieger vor die Veste Vergium, diese war der Hauptschlupfwinkel der Räuber, und von hier aus geschahen die Einfälle in die friedlichen Gegenden jener Provinz. Aus derselben ging ein Vergestanischer Häuptling zum Consul über und fing an sich und seine Mitbürger zu entschuldigen: sie seyen nicht Meister in ihrer Heimath; die aufgenommenen Räuber hätten die ganze Veste in ihre Gewalt gebracht. Der Consul hieß ihn unter Angabe irgend eines wahrscheinlichen Grundes seiner Abwesenheit nach Hause zurückkehren; wenn er ihn an die Mauer rücken und die Räuber mit Vertheidigung der Schanzen ganz beschäftigt sehe, dann solle er mit seinem Anhange ungesäumt die Burg besetzen. Es geschah, wie Cato befohlen. Plötzlich umgab die Barbaren Schrecken von zwei Seiten, indem hier die Römer an den Mauern heraufstiegen, dort die Burg genommen war. Nachdem der Consul dieses Platzes sich bemächtigt, erklärte er Diejenigen, welche die Burg besetzt hatten, mit ihren Angehörigen für frei und im Besitze ihrer Habe; die übrigen Vergestaner ließ er durch den Schatzmeister verkaufen; die Räuber ließ er hinrichten. Als der Friede in der Provinz hergestellt war, begründete er große Einkünfte aus den Eisen- und Silbergruben, durch deren Einrichtung die Provinz mit jedem Tage reicher wurde. Wegen dieser Ereignisse in Hispanien verordneten die Väter ein dreitägiges Dankfest.

(Schluß folgt.)

VOLUME 18

Titus Livius
Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,
Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Achtzehntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1830.

Vierunddreißigstes Buch.

(Beschluß.)

22. In demselben Sommer gewann der andere Consul Cajus Valerius Flaccus in Gallien gegen einen Heerhaufen der Bojer ein Treffen am Walde Litana. Achttausend Gallier sollen erschlagen worden seyn; die Uebrigen dachten nicht weiter an Krieg und verliefen sich in ihre Flecken und Dörfer. Der Consul blieb den Rest des Sommers mit seinem Heere am Padus in Placentia und Cremona und stellte wieder her, was der Krieg in diesen Städten zerstört hatte. — Dieß war die Lage der Dinge in Italien und Hispanien. Unterdessen hatte Titus Quinctius in Griechenland also überwintert, daß — mit Ausnahme der Aetolier, welchen weder vom Siege so viel Vortheil als sie erwartet hatten, zugefallen war, noch lange Ruhe behagen konnte, ganz Griechenland im gleichzeitigen Genusse der Güter des Friedens und der Freiheit seines Zustandes ungemein sich freuete, und die Uneigennützigkeit, Gerechtigkeit und Mäßigung des Römischen Feldherrn im Siege eben so sehr bewunderte als dessen Tapferkeit im Kriege, als ihm der Senatsbeschluß überbracht wurde, in welchem der Krieg gegen den Lacedämonier

Nabis ausgesprochen war. Nach Lesung desselben beschied Quinctius die Gesandten aller verbündeten Städte auf einen bestimmten Tag zur Versammlung nach Corinthus und hielt, als die Häupter überall her zahlreich eintrafen, so daß nicht einmal die Aetolier ausblieben, folgende Rede: „den Krieg gegen Philippus haben die Römer und die Griechen zwar Eines Sinnes und Planes geführt, aber beide Theile hatten doch ihre besondern Gründe zu demselben. Die Freundschaft mit den Römern hatte er theils durch Unterstützung ihrer Feinde, der Carthager, theils durch Angriffe auf unsere Bundesgenossen hier zu Lande verletzt; gegen euch aber benahm er sich also, daß, hätten wir auch die eigenen Unbilden vergessen wollen, die euch widerfahrenen Grundes genug zum Kriege waren. Die heutige Berathschlagung hängt ganz von euch ab. Ich gebe euch nämlich zu erwägen, ob ihr das von Nabis, wie ihr wisset, besetzte Argos in seiner Gewalt lassen wollet, oder ob ihr es recht findet, daß die berühmteste und älteste in der Mitte Griechenlands gelegene Stadt wieder in Freiheit gesetzt und eben so gestellt werde, wie die übrigen Städte des Peloponnesus und Griechenlands. Diese Berathung betrifft, wie ihr sehet, gänzlich eine euch angehende Sache, die Römer berührt sie nicht, ausser insoferne die Knechtschaft einer Stadt uns nicht den vollen, nicht den ungeschmälerten Ruhm, Griechenland befreit zu haben, läßt. Wenn jedoch euch weder Theilnahme an dieser Stadt, noch Beispiel, noch Gefahr — es möchte das Uebel ansteckend weiter um sich greifen — bestimmt, so lassen wir es uns gefallen. Dieses ist's, worüber ich euch befrage, entschlossen

mich an Das zu halten, wofür die Mehrheit sich entscheiden wird."

23. Nach der Rede des Römischen Feldherrn begann die Abstimmung der Uebrigen. Der Athenische Gesandte erhob in den stärksten Ausdrücken des Dankes die Verdienste der Römer um Griechenland. „Um Hülfe angefleht, hätten sie gegen Philippus beigestanden, ungebeten böten sie zuvorkommend Hülfe an gegen den Zwingherrn Nabis; und dennoch, fuhr er zürnend fort, werden diese großen Verdienste herabgesetzt von Einigen, welche die Zukunft verunglimpfen, während sie bekennen sollten, wie hoch man für das Vergangene zu Dank verpflichtet sey." — Offenbar galt dieser Angriff den Aetoliern. Daher schmähete Alexander, ein Häuptling dieses Volkes, zuerst die Athener, welche, einst in Wort und That Vorfechter der Freiheit, jetzt eigennütziger Schmeichelei zu Liebe die gemeinsame Sache verriethen; klagte dann darüber, daß die Achäer, vordem Soldaten des Philippus, zuletzt, als ihn das Glück verlassen, Ueberläufer, nicht nur Corinthus zurückerhalten hätten, sondern auch nach dem Besitze von Argos trachteten; während die Aetolier, des Philippus erste Feinde, allezeit Verbündete der Römer, zuwider dem geschlossenen Vertrage, kraft dessen nach Besiegung des Philippus die Städte und Gebiete ihnen angehören sollten, um Pharsalus und Echinus verkürzt würden; und beschuldigte die Römer der Hinterlist, weil dieselben, den leeren Namen der Freiheit vor piegelnd, in Chalcis und Demetrias Besatzung hielten, — sie, welche dem Philippus, wenn er diese Plätze zu räumen gezögert, immerdar entgegengehalten hätten, niemals werde Griechenland frei seyn, so lange De-

metrias, Chalcis und Corinthus besetzt bleiben; — endlich auch deßwegen, weil dieselben jetzt Argos und den Nabis zum Vorwande nähmen, um in Griechenland zu bleiben und ihr Heer da zu behalten. Sie sollten ihre Legionen nach Italien abführen; die Aetolier versprächen, entweder zu bewirken, daß Nabis auf Unterhandlungen und freiwillig Argos räume, oder denselben mit Waffengewalt dahin zu bringen, daß er dem einmüthigen Willen Griechenlands sich füge.

24. Diese Großsprecherei reizte zuerst den Bundeshauptmann der Achäer, Aristänus, auf von seinem Sitze: „das verhüte, rief er, der gute und große Jupiter und die Königin Juno, unter deren Schirme Argos steht, daß diese Stadt zum Kampfpreise werde zwischen dem Lacedämonischen Zwingherrn und den Räubern aus Aetolien, mit der Gefahr, in jammervollerem Zustande wieder in unsere Hände zu kommen, als in welchen sie durch jenen Eroberer gefallen ist. Titus Quinctius, nicht einmal das zwischenliegende Meer schützt uns vor diesen Freibeutern. Wie wird es uns ergehen, wenn sie mitten im Peloponnesus eine Waffenburg sich schaffen sollten? Nur die Sprache haben sie von Griechen, wie nur die Gestalt von Menschen. In Sitten und Gebräuchen roher als irgendwo Barbaren, leben sie wie wilde Bestien. Darum bitten wir euch, ihr Römer, nehmet nicht allein dem Nabis Argos wieder ab, sondern ordnet die Angelegenheiten Griechenlands auf eine solche Weise, daß diese Gegenden bei eurem Abzuge auch Frieden haben vor den Räubereien der Aetolier.“ Der Römer, als Alle ringsumher

auf die Aetolier loszogen, sprach: er würde ihnen geantwortet haben, sähe er nicht Alle dergestalt gegen sie entrüstet, daß er, statt die Gemüther aufzureizen, sie beruhigen müsse. Darum zufrieden mit der Meinung, welche über die Römer und über die Aetolier herrsche, frage er, was sie von einem Kriege gegen Nabis hielten, wofern derselbe nicht Argos den Achäern zurückgebe? da Alle sich für Krieg erklärten, so forderte er sie auf, nach eines jeden Staates Kräften Truppen herzusenden. Auch an die Aetolier schickte er einen Gesandten, nicht in Hoffnung, welche zu erhalten, sondern um ihre Gesinnung zu enthüllen, was ihm auch gelang.

25. Den Kriegstribunen befahl er, das Heer von Elatia zu holen. In denselben Tagen gab er auch den Gesandten des Antiochus, welche auf ein Bündniß antrugen, die Antwort: er könne in Abwesenheit der zehn Bevollmächtigten sich nicht erklären; sie hätten sich nach Rom zu dem Senate zu begeben. — Sobald die Truppen von Elatia herbeigekommen waren, brach er mit denselben gegen Argos auf; bei Cleonä stieß zu ihm der Bundeshauptmann Aristänus mit zehntausend Achäern und mit tausend Reitern; und nicht weit von da schlugen die vereinigten Heere ein Lager. Am folgenden Tage rückten sie in die Argivische Ebene herab und wählten einen Ort zum Lager fast viertausend Schritte von Argi. Die Laconische Besatzung befehligte Pythagoras, des Zwingherrn Eidam, und zugleich der Bruder seiner Gattin. Dieser versah bei der Annäherung der Römer nicht nur beide Burgen — denn Argi hat derselben zwei — sondern auch andere entweder wohlgelegene oder schwache Punkte mit starken Posten. Aber mitten unter die-

sen Vorkehrungen vermochte er die Angst nicht zu verbergen, in welche das Anrücken der Römer ihn versetzte; und zu dem Schrecken von aussen gesellte sich noch überdieß ein Aufstand in der Stadt. Damocles, ein Argiver, war ein Jüngling von mehr Muth als Ueberlegung. Dieser verabredete zuerst mit Tüchtigen — unter eidlicher Verpflichtung — die Vertreibung der Besatzung; aber im Eifer, die Verschwörung zu verstärken, war er unvorsichtig in Beurtheilung der Treue. Als ihn in einer Unterredung mit seinen Freunden der Befehlshaber durch einen Trabanten rufen ließ, so erkannte er, daß sein Anschlag verrathen sey, forderte die anwesenden Verschworenen auf, lieber die Waffen mit ihm zu ergreifen, als auf der Folter zu sterben; und rannte sofort sammt diesen Wenigen auf den Markt mit dem Rufe: Wer es mit dem Staate redlich meine, solle ihm, dem Aufforderer und Führer zur Freiheit, folgen. Aber Niemand rührte sich, weil man nirgends nahe Hoffnung, geschweige denn eine ausreichende Stütze sah. Während er so schrie, umringten und erwürgten ihn die Lacedämonier mit seinen Genossen. Darauf wurden auch noch einige Andere ergiffen, die Meisten derselben hingerichtet, Wenige in's Gefängniß geworfen. Viele ließen sich in der folgenden Nacht an Seilen hinab an der Mauer, und flohen hinüber zu den Römern.

26. Auf ihre Versicherung, daß dieser Aufstand nicht wirkungslos geblieben wäre, wenn das Römische Heer vor den Thoren gestanden hätte, und daß die Argiver nicht ruhig bleiben werden, wenn er mit seinem Lager näher rücke, schickte Quinctius leichte Fußgänger und Reiter ab, welche

bei Cylarabis — einem Uebungshofe, nicht dreihundert Schritte von der Stadt — mit den aus den Thoren herausbrechenden Lacedämoniern handgemein wurden, und dieselben ohne großen Kampf in die Stadt zurücktrieben. Gerade auf den Platz, wo gefochten worden war, verlegte der Römische Feldherr nun sein Lager. Hier stand er einen Tag auf der Lauer, ob etwa ein neuer Aufstand ausbräche. Als er die Einwohner durch Furcht gelähmt sah, berief er einen Kriegsrath wegen der Belagerung von Argi. Alle Häupter Griechenlands, außer Aristänus, stimmten überein; da nichts Anderes die Ursache des Krieges sey, so müsse auch gerade mit Argi der Krieg begonnen werden. Dieß gefiel dem Quinctius keineswegs, sondern er hörte den Aristänus, welcher die einstimmige Meinung Aller bestritt, mit unzweideutigem Beifall und fügte selbst hinzu: „da zu Gunsten der Argiver gegen den Zwingherrn der Krieg unternommen worden sey, was wohl weniger passe, als den Feind in Ruhe zu lassen und Argi zu stürmen? Nein, er werde auf die Hauptstadt des Feindes, Lacedämon, und auf den Zwingherrn losgehen.“ Damit entließ er den Kriegsrath und schickte fliegende Cohorten aus, Getreide zu holen. Was in der Gegend reif war, wurde abgemäht und herbeigeführt; was noch grün war, zertreten und verderbt, damit es nicht die Feinde bald bekämen. Dann brach er auf, zog über den Berg Parthenius an Tegea vorbei, und lagerte sich am dritten Tage bei Caryä. Hier erwartete er, vor seinem Eintritt in Feindesland, die Hülfstruppen der Verbündeten. Es kamen von Philippus eintausend fünfhundert Macedonier, und von den Thessaliern vierhundert Reiter. Und jetzt hielten den Rö-

mischen Feldherrn nicht mehr die Hülfstruppen auf, deren es genug hatte, sondern die von den benachbarten Städten verlangten Lebensmittel. Auch eine große Seemacht fand sich ein. Schon war von Leucas Lucius Quinctius mit vierzig Schiffen gekommen; schon waren von den Rhodiern achtzehn Kriegsschiffe da, schon war König Eumenes bei den Cycladeninseln mit zehn Kriegsschiffen, mit dreißig Jachten, und allerlei kleineren Fahrzeugen. Sogar auch viele Flüchtlinge aus Lacedämon, welche der Druck der Zwingherrn vertrieben hatte, kamen in Hoffnung, ihre Heimath wieder zu gewinnen, im Römischen Lager zusammen. Es waren nämlich Viele schon seit mehreren Jahrzehenden, seitdem in Lacedämon Zwingherren schalteten, die Einen von Diesem, die Andern von Jenem vertrieben worden. Der Vornehmste der Verbannten war Agesipolis, welchem nach dem Rechte seines Geschlechtes der Thron von Lacedämon gehörte, schon als Kind vertrieben vom Zwingherrn Lycurgus nach dem Tode des Clomenes, der zuerst in Lacedämon die Gewalt widerrechtlich an sich gerissen hatte.

27. Obgleich den Zwingherrn zu Wasser und zu Lande ein so gewaltiger Krieg bedrohete, und bei richtiger Schätzung seiner und der feindlichen Kräfte ihm fast keine Hoffnung blieb, so entsagte derselbe dennoch nicht der Gegenwehr, sondern beschied von Creta tausend Auserlesene zu den tausend Mann, welche er bereits von dorther hatte; stellte dreitausend Söldner und, die Landleute aus den Bergörtern eingerechnet, zehntausend Unterthanen unter die Waffen; befestigte die Hauptstadt mit Graben und Wall; und fesselte, damit im Innern Nichts gegen ihn ausbräche, durch Furcht und

harte Strafen die Gemüther, da er nicht hoffen konnte, daß sie die Erhaltung ihres Zwingherrn wünschen werden. Weil ihm einige Bürger verdächtig waren, rückte er mit allen Truppen aus auf eine Ebene (Laufplatz nennen sie die Einwohner), hieß die Lacedämonier, ohne Waffen, zur Versammlung rufen, umgab die Versammelten mit seinen bewaffneten Trabanten, und erklärte zuerst mit Wenigem, „warum man ihm unter den gegenwärtigen Umständen verzeihen müsse, wenn er sich vor Allem fürchte und in Acht nehme; ihnen selbst müsse daran gelegen seyn, daß Diejenigen, welche die jetzige Lage der Dinge etwa verdächtig mache, lieber an Umtrieben gehindert, als für Umtriebe gestraft werden. Darum werde er Etliche in Verwahrung nehmen, bis der bevorstehende Sturm vorüber sey. Nach Zurücktreibung der Feinde, von welchen, wenn man nur gegen innern Verrath sich genügend wahre, nicht so viel Gefahr drohe, werde er dieselben alsbald freilassen.“ Auf diese Worte ließ er gegen achtzig der vornehmsten jungen Männer namentlich aufrufen, und übergab jeden Aufgerufenen, der vortrat, in Haft; in der folgenden Nacht wurden Alle hingerichtet. Darauf wurden einige Iloten, — sie sind Landleute, die seit uralten Zeiten in Bergörtern wohnen — welche er des Vorsatzes, zum Feinde überzugehen, beschuldigte, unter Peitschenhieben durch alle Gassen getrieben und getödtet. Diese Schrecknisse hatten die Menge also betäubt, daß sie an keinen Versuch zu einer Aenderung der Dinge dachte. Seine Truppen aber behielt er hinter den Verschanzungen, theils weil er sich zu einer Feldschlacht nicht stark genug glaubte, theils weil er

sich fürchtete, bei der großen Spannung und unzuverläßigen Stimmung Aller, die Stadt zu verlassen.

28. Quinctius, nunmehr in jeder Hinsicht sattsam gerüstet, brach von seinem Standlager auf und kam des andern Tages nach Sellasia am Flusse Oenus, wo der Sage nach der Macedonische König Antigonus dem Lacedämonischen Zwingherrn Cleomenes ein Treffen geliefert hatte. Auf die Nachricht, daß es von hier einen beschwerlichen und engen Steig hinaufgehe, schickte er Leute voraus, den Weg zu bahnen, und gelangte auf einem kurzen Umwege über das Gebirge auf einer ziemlich breiten und offenen Heerstraße an den Fluß Eurotas, der beinahe hart an den Mauern Sparta's fließt. Hier wurden die ein Lager absteckenden Römer und Quinctius selbst, welcher mit der Reiterei und leichten Mannschaft vorausgegangen war, von den Söldnern des Zwingherrn angegriffen, und in schreckhafte Verwirrung gesetzt; denn sie hatten Nichts der Art erwartet, weil auf dem ganzen Wege ihnen Niemand entgegengetreten und sie wie durch Freundesland gezogen waren. Ziemlich lange währte die Verwirrung, indem das Fußvolk die Reiter, die Reiter das Fußvolk zu Hülfe riefen, jede Waffe sich selbst am wenigsten vertrauend. Endlich trafen die Legionen ein, und sobald die Cohorten der Vorderhut auf den Wahlplatz rückten, wurden Diejenigen, welche so eben noch geschreckt hatten, in Verwirrung nach der Stadt getrieben. Die Römer wichen von der Mauer so weit zurück, daß sie ausser Schußweite waren, stellten sich in Schlachtordnung auf und blieben eine Zeit lang stehen. Als kein Feind gegen sie herauskam, kehrten sie in ihr Lager zurück. Am folgenden Tage begann

Quinctius seine Truppen schlagfertig, nahe am Flusse, an der Stadt vorbei, an den Fuß des Menelausberges zu führen. Voran zogen die Cohorten der Legionen, die Leichtbewaffneten mit der Reiterei schloßen den Zug. Nabis hatte seine Söldner — auf welchen all sein Vertrauen ruhete — hinter der Mauer geordnet und schlagfertig stehen, um den Feind im Rücken anzufallen. Als der Nachzug vorüber war, brachen Diese mit demselben Ungestüm wie Tags zuvor, an mehreren Stellen zugleich aus der Stadt. Appius Claudius befehligte die Hinterhut. Er hatte seine Leute auf diesen wahrscheinlichen Fall, damit er ihnen nicht unerwartet käme, vorbereitet, ließ alsobald umwenden, und bot mit seiner ganzen Schaar dem Feide die Stirn. So kam es, als wären sie in gerader Richtung aufeinander gestoßen, zu einem ordentlichen Treffen, welches eine Zeit lang dauerte. Endlich neigten sich die Streiter des Nabis zur Flucht, welche für sie minder mißlich und angstvoll gewesen wäre, wenn nicht die der Gegend kundigen Achäer ihnen nachgesetzt hätten. Diese richteten nicht nur ein großes Blutbad an, sondern jagten auch den Meisten, auf der Flucht allenthalben hin Zerstreuten, ihre Waffen ab. Quinctius bezog ein Lager nahe bei Amyclä. Von hier aus verheerte er die ganze Umgebung der Stadt — eine starkbevölkerte und anmuthige Landschaft, und verlegte dann, als nun kein Feind mehr sich zum Thore herauswagte, sein Lager an den Fluß Eurotas. Von hier aus verwüstete er das Thal am Fuße des Taygetus und das platte Land dem Meere zu.

29. Ungefähr um dieselbe Zeit gewann Lucius Quinctius

die Städte an der Meeresküste theils durch freiwillige Uebergabe, theils durch Schrecken oder Sturm. Als er hierauf erfuhr, daß Gythium das Seezeughaus der Lacedämonier sey, und daß nicht weit vom Meere das Römische Lager stehe, so beschloß er diese Stadt mit seiner ganzen Macht anzugreifen. Es war dazumal ein starker Platz, ausgestatmit einer Menge von Bürgern und Bewohnern, und mit Allem was zum Kriege nöthig ist. Zur guten Stunde für Quinctius, der keine leichte Sache unternahm, trafen König Eumenes und die Rhodische Flotte ein. Eine große Menge Matrosen, aus den drei Flotten genommen, vollendete in wenigen Tagen alle Werke, welche die Belagerung einer zu Wasser und zu Lande wohlbefestigten Stadt erforderte. Bald wurde unter dem Schutze von Schilddächern die Mauer untergraben und durch Sturmböcke zerstoßen. So geschah es, daß ein Thurm unter wiederholten Stößen einstürzte und in seinem Falle die Mauer um ihn her mit niederrieß; und die Römer versuchten gleichzeitig theils vom Hafen her, — wo der Zugang flacher war, um von der offenern Stelle die Feinde abzuziehen, — theils über seine Breche einzudringen. Und es fehlte nicht viel, so wären sie da, wo sie wollten, durchgebrochen. Doch hemmte ihren Eindrang die Hoffnung zur Uebergabe, welche ihnen gemacht wurde, aber bald darauf wieder sich zerschlug. Deragoridas und Gorgopas hatten gleichen Befehl in der Stadt. Deragoridas hatte dem Römischen Unterbefehlshaber sagen lassen, er wolle die Stadt übergeben, und schon war Zeit und Ort verabredet, als Gorgopas den Verräther tödtete, und der Eine nun die Stadt noch eifriger vertheidigte. Der Sturm wäre

schwieriger geworden, wenn nicht Titus Quinctius mit viertausend auserlesenen Streitern sich eingefunden hätte. Als dieser am Saume einer von der Stadt nicht weit entfernten Anhöhe sich in Schlachtordnung zeigte, und von der andern Seite Lucius Quinctius aus seinen Werken zu Wasser und zu Lande drängte, da endlich zwang die Hoffnungslosigkeit auch den Gorgopas zu dem Entschlusse, welchen er an dem Andern mit dem Tode bestraft hatte; er bedingte sich freien Abzug mit der Mannschaft, welche er als Besatzung hatte, und übergab dem Quinctius die Stadt. Noch vor der Uebergabe Gythiums vertraute Pythagoras, der in Argi zurückgelassene Befehlshaber, die Bewachung dieser Stadt dem Timocrates von Pellene und traf mit tausend Söldnern und zweitausend Argivern in Lacedämon bei Nabis ein.

30. Als Nabis, — zwar durch die Ankunft der Römischen Flotte und durch die Uebergabe der Küstenstädte erschreckt, jedoch durch einen Schimmer von Hoffnung wiederum beruhigt, als seine Leute Gythium behaupteten, — auch die Uebergabe dieser Stadt an die Römer hörte, und daß er, zu Lande, wo ringsum Feinde waren, ohne alle Hoffnung, nun auch vom Meere völlig abgeschnitten sey, so glaubte er in sein Schicksal sich ergeben zu müssen, und schickte zuvörderst einen Herold in das Lager mit der Frage, ob man wohl Gesandte zulassen würde. Als Dieß keinen Anstand fand, kam Pythagoras zum Oberfeldherrn ohne einen andern Auftrag, als mit der Bitte um eine Unterredung des Zwingherrn mit Demselben. Da im Kriegsrathe, welcher deßhalb sich versammelte, Alle für das Zugeständniß einer Unterredung stimmten, so wurde Tag und Ort fest-

gesetzt. Sie begaben sich mit einem kleinen Gefolge von Bewaffneten auf die zwischen ihnen liegenden Anhöhen, ließen dort auf einem beiderseits sichtbaren Punkte ihre Rotten stehen, und Nabis kam mit auserlesenen Trabanten, Quinctius mit seinem Bruder, dem Könige Eumenes, dem Rhodier Sosilaus, dem Achäischen Bundeshauptmann Aristänus und mit einigen Kriegstribunen herab.

31. Hier begann der Zwingherr, welchem man freistellte, ob er lieber zuerst reden oder hören wolle, also: „Titus Quinctius und ihr übrigen Anwesenden! könnte ich mir selbst einen Grund ausdenken, warum ihr Krieg entweder gegen mich erklärt habet, oder führet, so hätte ich schweigend den Ausgang meines Schicksals abgewartet. So aber konnte ich des Wunsches mich nicht erwehren, bevor ich zu Grunde ginge, zu erfahren, warum ich zu Grunde gehen soll. Und, fürwahr, wenn ihr Leute wäret, dergleichen die Carthager seyn sollen, so daß euch Nichts die Bundestreue heilig machte, so würde ich mich nicht wundern, wenn's euch wenig kümmerte, wie ihr auch an mir handeln möchtet. Nun also, wenn ich euch anschaue, erblicke ich Römer, denen unter den göttlichen Dingen die Verträge, unter den Menschen die Bundestreue über Alles heilig sind. Sehe ich auf mich selbst, so glaube ich der Mann zu seyn, der von Staats wegen, gleich den übrigen Lacedämoniern, mit euch in uraltem Bunde steht, und der in seinem eigenen Namen und für sich vor Kurzem erst im Kriege gegen Philippus, das Freundschaftsbündniß erneuert hat.“ Aber, „ich habe dieses ja verletzt und umgestoßen dadurch, daß ich die Stadt Argi besetzt hatte!“ Wie soll ich Dieß rechtfertigen? durch die Sache

selbst, oder durch die Zeit? die Sache selbst beut mir eine zwiefache Vertheidigung dar. Denn einmal: die Argiver selbst haben mich gerufen und ihre Stadt mir übergeben, ich habe diese an- nicht weggenommen; zum andern: ich nahm sie an, als sie auf des Philippus Seite, nicht in eurem Bunde war. Die Zeit aber spricht mich darum frei, weil ich ein Bündniß mit euch schloß, als Argi schon in meinem Besitze war, und weil ihr bedungen habt, ich solle euch Hülfstruppen zum Kriege schicken, nicht, ich solle meine Besatzung aus Argi wegziehen. Nun denn, fürwahr, im Streite über Argi habe ich gewonnen, einmal nach der Billigkeit der Sache, weil ich nicht eure Stadt, sondern eine feindliche, weil ich dieselbe mit ihrem freien Willen, nicht mit Gewalt und Zwang hingenommen habe, zum andern, nach euerem eigenen Geständnisse, weil ihr bei den Unterhandlungen wegen des Bündnisses mir Argi überlassen habt. Aber der Name Zwingherr und meine Handlungen lasten schwer auf mir: daß ich Sclaven zur Freiheit rufe, daß ich den dürftigen Bürger auf Grundstücken ansiedle. In Betreff des Namens kann ich antworten, daß ich, wie ich nun auch seyn mag, derselbe bin, der ich war, als du selbst, Titus Quinctius, mit mir ein Bündniß schlossest. Ich erinnere mich, damals von euch König genannt worden zu seyn; jetzt, sehe ich, heiße ich Zwingherr. Mithin — hätte ich den Namen meiner Herrschaft gewechselt, so hätte ich meine Unbeständigkeit —; da ihr ihn wechselt, so habt ihr die eurige zu verantworten. Was die Vermehrung der Volkszahl durch freigelassene Sclaven, und die Vertheilung von Grundstücken an die Dürftigen betrifft, so kann ich zwar auch in diesem Punkte

mich mit dem Rechte der Zeit vertheidigen. Ich hatte Dieses, von welcher Art es nun auch sey, bereits gethan, als ihr ein Bündniß mit mir schloßet und Hülfstruppen im Kriege gegen Philippus annahmet. Aber, gesetzt ich hätte es heute erst gethan, so frage ich nicht: wiefern habe ich euch damit beleidigt oder eure Freundschaft verletzt? — sondern ich behaupte nach Sitte und Gebrauch unserer Voreltern gehandelt zu haben. Wollet nicht nach euren Gesetzen und Einrichtungen Das übermessen, was in Lacedämon geschieht. Es bedarf keiner Vergleichung im Einzelnen. Ihr wählet nach dem Vermögensstande den Reiter, nach dem Vermögensstande den Fußgänger aus, und wollet, daß Wenige durch Wohlstand vorragen, die Menge ihnen unterworfen sey. Unser Gesetzgeber wollte nicht in den Händen Weniger, von euch Senat genannt, das gemeine Wesen wissen, noch den einen oder den andern Stand über die übrigen Bürger heben, sondern er glaubte durch Gleichheit des Vermögens und der Ehre zu bewirken, daß ihrer Viele wären, welche für das Vaterland die Waffen trügen. — Ich gestehe, daß ich weitläuftiger gesprochen habe, als es in meinem Vaterlande Sitte ist; es hätte sich auch mit den kurzen Worten sagen lassen: ich habe, seit ich mit euch in Freundschaft trat, Nichts begangen, was dieselbige entleiden könnte." —

32. Hierauf erwiederte der Römische Feldherr: Mit dir haben wir keinen Freundschaftsbund geschlossen, sondern mit Pelops, dem rechtmäßigen und gesetzlichen Könige der Lacedämonier. Von dieses Bundes Rechten haben auch die Zwingherrn, welche nachher mit Gewalt in Lacedämon herrschten, — weil uns bald die Punischen, bald die Gallischen,

bald Andere auf einander folgende Kriege beschäftigten — Gebrauch gemacht, gleichwie auch du im letzten Macedonischen Kriege thatest. Denn was würde weniger sich reimen, als wenn wir, die wir für die Freiheit Griechenlands mit Philippus kämpften, gleichzeitig mit einem Zwingherrn Freundschaft eingingen, und zwar mit einem Zwingherrn, der gegen seinen Mitbürger der grausamste und gewaltthätigste ist von Allen, die es jemals gab? Nein, wir mußten, und hättest du auch Argi nicht hinterlistig, wie weggenommen so noch immer im Besitze, wir mußten, als, Befreier von ganz Griechenland, auch Lacedämon seine uralte Freiheit und die Gesetze wieder verschaffen, deren du, als wäre Lycurgus dein Vorbild, so eben gedachtest. Sollen wir etwa dafür sorgen, daß Philippus aus Jassus und Bergylia seine Besatzungen wegführe, Argi aber und Lacedämon, zwei der berühmtesten Städte, einst Sterne Griechenlands, unter deinen Füßen lassen, daß ihre Knechtschaft uns den Ruhm, Griechenland befreit zu haben, schände? — Aber „die Argiver hielten es ja mit Philippus." Wir erlassen dir, unsertwegen zu zürnen. Wir wissen sehr bestimmt, daß ihrer zwei, höchstens drei die Schuld in dieser Sache trifft, nicht die Gesammtheit der Bürger, wahrlich, so gewiß als wir wissen, daß du mit deiner Besatzung nimmermehr in Folge irgend eines öffentlichen Beschlusses eingeladen und in die Burg eingelassen wurdest. Wir wissen, daß die Thessalier, die Phocier, die Locrier einmüthig auf Philippus Seite waren; gleichwohl haben wir sie mit dem übrigen Griechenland befreit. Was glaubst du wohl, werden wir den Argivern thun, die keines Staatsbeschlusses schuldig sind? du

sagtest, man mache dir ein Verbrechen daraus, daß du die Sclaven zur Freiheit gerufen, und unter arme Leute Grundstücke vertheilt habest. — Wohl ist auch Dieß nicht unbedeutend, jedoch was ist es gegen die Unthaten, welche von dir und den Deinigen täglich eine über die andere verübt werden? Gestatte eine freie Volksversammlung entweder in Argi oder in Lacedämon, wenn dich gelüstet, gegründete Vorwürfe wegen deiner unbändigen Gewaltherrschaft zu hören! Um alles andere Frühere zu übergehen, welch ein Blutbad hat in Argi dort dein Eidam Pythagoras fast unter meinen Augen angerichtet? welches Blutbad du selbst, als ich beinahe schon auf der Lacedämonischen Grenze stand? Wohlan, laß Diejenigen, welche du in der Volksversammlung gegriffen und vor den Ohren aller deiner Mitbürger nur in Verwahrung zu behalten versprochen hast, laß sie in ihren Banden herführen, damit die armen Anverwandten wissen, Diejenigen leben noch, um welche sie fälschlich trauern. „Jedoch — gesetzt es sey auch Alles so, was kümmerts euch, ihr Römer?" Das wolltest du den Befreiern Griechenlands sagen? das Denjenigen, welche, um es befreien zu können, über das Meer herüberkamen, zu Wasser und zu Lande einen Krieg führeten? — Euch jedoch, erwiederst du, und euern Freundschaftsbund habe ich eigentlich nicht verletzt. Soll ich dir beweisen, wie oft du es gethan? Jedoch, ich will's nicht weitläufig thun; ich will es kurz zusammenfassen. Wodurch wird Freundschaft denn verletzt? doch wohl durch zweierlei, vornämlich wenn man meine Verbündeten wie Feinde behandelt, wenn man mit meinen Feinden sich vereinigt. Beides ist von dir geschehen? Messene, durch einen und denselben Vertrag mit Lace-

dämon in unsere Freundschaft aufgenommen, diese uns verbündete Stadt hast du, selbst ein Verbündeter, mit Waffengewalt erstürmt, und mit Philippus unserem Feinde hast du nicht allein ein Bündniß, sondern wills der Himmel, auch eine Verschwägerung durch seinen Feldherrn Philocles verabredet, hast, als im Kriege mit uns befindlich, das Meer um Malea durch deine Kaperschiffe unsicher gemacht, hast beinahe mehr Römische Bürger, als Philippus, gefangen und getödtet, und gefährlicher als die Küste Macedoniens war das Vorgebirge Malea für die Schiffe, welche unsern Heeren Lebensmittel brachten. Mithin höre auf, mit Bundestreue und Bundesrechten um dich zu werfen; sprich nicht länger als Volksfreund; rede als Zwingherr und als Feind."

33. Und nun fing Aristänus an, den Nabis bald zu ermahnen, bald sogar zu bitten, er möchte, so lange es ihm vergönnt, so lange die Gelegenheit da sey, sich und sein Bestes bedenken; er nannte ihm sodann die Zwingherrn der Nachbarstaaten, welche ihre Herrschaft niedergelegt, ihrem Volke die Freiheit zurückgegeben, und ihr Alter nicht nur sicher, sondern auch geehrt unter ihren Mitbürgern hingebracht hätten. Unter solchen Reden und Gegenreden wurde es beinahe Nacht, was die Verhandlung aufhob. Am folgenden Tage erklärte Nabis: „Argi trete er ab und ziehe seine Besatzung weg, da es die Römer so verlangten; auch die gefangenen und entlaufenen Sclaven wolle er zurückgeben. Sollten sie noch Anderes verlangen, so bat er ihm dieß schriftlich zu bezeichnen, damit er es mit seinen Freunden überlegen könne." Somit wurde dem Zwingherrn Bedenkzeit gegeben, Quinctius aber hielt einen Kriegsrath, zu welchem er auch die

Häupter der Verbündeten einlud. Die Mehrheit war der Meinung: „man müsse im Kriege beharren und den Zwingherrn vernichten; auf keine andere Weise werde je die Freiheit Griechenlands gesichert seyn. Viel besser wäre es gewesen, keinen Krieg gegen ihn anzufangen, als den angefangenen aufzugeben; Nabis selbst werde, wenn seine Gewaltherrschaft gleichsam genehmigt worden, fester stehen, auf des Römischen Volkes Anerkennung seiner unrechtmäßigen Regierung fußend, und sein Beispiel werde auch in andern Staaten Viele reizen, die Freiheit ihrer Mitbürger zu gefährden." Der Feldherr selbst war mehr geneigt zum Frieden. Er sah nämlich, daß, nachdem der Feind hinter seine Mauern getrieben worden, nichts übrig bleibe als Belagerung. Diese aber werde von langer Dauer seyn. Denn kein Gythium — und auch dieses sey übergeben, nicht erstürmt worden, — sondern Lacedämon, eine an Mannschaft und an Wehr sehr starke Stadt, werde man belagern müssen. Die eine Hoffnung habe man gehabt, es dürfte, wenn das Heer nahe rücke, unter den Einwohnern selbst Zwiespalt und Aufruhr ausbrechen. Aber Niemand habe sich gerührt, obgleich sie die Feldzeichen beinahe in die Thore dringen gesehen hätten. Er fügte bei: „nach dem Berichte des von Antiochus zurückkommenden Gesandten Villius sey auch auf die friedlichen Verhältnisse mit diesem nicht zu rechnen; derselbe sey mit einer weit größern Land- und Seemacht als zuvor nach Europa herübergekommen. Wenn die Einschließung Lacedämons das Heer in Anspruch nehme, mit welchen andern Truppen man den Krieg gegen einen so gewaltigen und starken König führen wolle?" — Dieß waren seine ausgesprochenen Gründe; ingeheim besorgte er, der neue Consul möchte den Befehl in Griechenland durchs Loos erhalten, und er seinem Nachfolger die siegreiche Beendigung des angefangenen Krieges überlassen müssen.

34. Als seine Gegenvorstellungen keinen Eindruck auf die Bundesgenossen machten, so stellte er sich in ihre Meinung einzugehen, und bewirkte auf diese Weise, daß Alle seiner Ansicht beitraten. „Gut denn," sprach er, „wenn ihr also wollet, so lasset uns Lacedämon belagern. Nur übersehet Folgendes nicht: da die Belagerung von Städten, wie ihr selbst wisset, etwas so Langwieriges ist, und die Einschließenden derselben oft früher müde werden als die Eingeschlossenen, so müsset ihr euch jetzt schon darauf gefaßt machen, vor den Mauern Lacedämon's den Winter hinzubringen. Hätte dieser Aufenthalt nur Arbeit und Gefahr in seinem Gefolge, so würde ich euch auffordern, mit Kraft des Geistes und des Leibes euch dafür zu waffnen. Nun bedarf es aber auch großer Ausgaben für die Werke, für den Zeug, für das Geschütz, womit eine so große Stadt angegriffen werden muß, für die Vorräthe von Lebensmitteln auf den Winter für euch und uns. Damit ihr also nicht in plötzliche Verlegenheit kommet, oder das Angefangene schmählich aufgeben müsset, so rathe ich, vorher an eine der Städte zu schreiben und zu erkunden, wie viel Lust, wie viel Kräfte jede habe. Hülfstruppen habe ich mehr als genug, aber je Mehrere unser sind, desto Mehreres werden wir bedürfen. Das feindliche Gebiet hat nichts mehr als den nackten Boden. Dazu naht der Winter, welcher die Zufuhr aus der Ferne erschwert." Diese Rede lenkte zuerst die Aufmerksamkeit Aller zurück

auf die Uebel eines Jeden in der eigenen Heimath, auf die Trägheit, den Neid, die Mißgunst der zu Hause Bleibenden gegen die im Felde Stehenden, auf die Schwierigkeit eines einmüthigen Beschlusses unter Freien, auf die Armuth der Staaten, auf die Kargheit in Beiträgen aus dem eigenen Vermögen. Auf einmal mithin völlig umgestimmt, überließen sie dem Oberfeldherrn, zu thun, Was er für den Römischen Staat und für die Bundesgenossen zuträglich halte.

35. Nun setzte Quinctius, blos mit Zuziehung seiner Unterbefehlshaber und Kriegstribunen, folgende Bedingungen auf, unter welchen Frieden werden sollte mit dem Zwingherrn. „Sechs Monate solle Waffenstillstand seyn zwischen Nabis und den Römern, dem Könige Eumenes und den Rhodiern. Alsbald sollen nach Rom Gesandte gehen von Titus Quinctius und von Nabis, damit der Friede durch des Senates Genehmigung bestätigt werde. Mit dem Tage, an welchem die schriftlichen Friedensbedingungen dem Nabis übergeben würden, solle der Waffenstillstand beginnen, und innerhalb zehn Tagen, von jenem Tage angerechnet, sollen aus Argi und den übrigen Städten im Gebiete der Argiver alle Besatzungen weggeführt, diese Städte geräumt und frei den Römern übergeben werden; kein Sclave des Fürsten, oder des Staates, oder eines Bürgers solle aus diesen Orten weggeführt, und die etwa schon früher weggeführten, sollen den Eigenthümern gehörig zurückgegeben werden, die Schiffe, welche er den Seestädten weggenommen, solle Nabis herausgeben, und für sich kein Schiff behalten, als zwei Jachten, welche nicht über sechszehn Ruder haben dürften. Die entlaufenen Sclaven und die Gefangenen solle Nabis

allen mit dem Römischen Volke verbündeten Staaten zurückgeben, deßgleichen den Messeniern Alles, was sich vorfinde, und wozu die Eigenthümer sich ausweisen. Den Lacedämonischen Verbannten solle er ihre Kinder und Frauen herausgeben, wenn letztere ihren Männern folgen wollten; gezwungen solle keine werden, mit ihrem Gatten die Verbannung zu theilen. Denjenigen von den Söldnern des Nabis, welche entweder in ihre Heimath oder zu den Römern übergegangen wären, solle alle ihre Habe richtig zurückgegeben werden. Auf der Insel Creta solle er keine Stadt haben, die bisher besessenen den Römern übergeben. Er solle mit keinem Creter, noch sonst mit Jemand ein Bündniß eingehen, oder einen Krieg führen. Aus allen Städten, welche er selbst zurückgebe, oder welche sich und ihr Eigenthum unter des Römischen Volkes Schutz und Hoheit gestellt hätten, solle er alle Besatzungsmannschaft wegführen und denselben weder selbst noch durch seine Leute etwas anhaben; keine Stadt, keine Veste in seinem oder in fremdem Gebiete anlegen; zur Bürgschaft für die Erfüllung dieser Punkte fünf Geissel, nach des Römischen Oberfeldherrn Belieben, stellen, unter denselben seinen Sohn, und hundert Silbertalente baar, fünfzig Talente jährlich acht Jahre lang bezahlen."

36. Diese aufgesetzten Bedingungen wurden, nachdem das Lager näher an die Stadt gerückt war, nach Lacedämon geschickt. Und allerdings keine derselben wollte dem Zwingherrn recht gefallen, ausser daß, gegen seine Erwartung, von der Wiederaufnahme der Verbannten keine Erwähnung geschah. Am allermeisten aber war ihm zuwider, daß er die Schiffe und die Seestädte verlieren sollte. Er hatte aber vom Meere

großen Gewinn gezogen, indem er die ganze Küste Malea's mit seinen Raubschiffen unsicher machte. Ausserdem lieferten ihm jene Städte die allerbesten Leute zur Ergänzung seiner Streitmacht. So geheim er nun diese Bedingungen mit seinen Vertrauten berieth, so sprach man dennoch allgemein davon, da die Umgebungen der Könige wie überhaupt in ihrer Treue, so namentlich in Bewahrung von Geheimnissen unzuverläßig sind. Nicht sowohl alle Punkte wurden von Allen getadelt, als vielmehr von jedem Einzelnen, Dasjenige, was ihn anging. Die, welche Frauen von Verbannten zur Ehe hatten, oder von den Gütern derselben Etwas besaßen, zürnten, nicht als Solche, die herausgeben, sondern die verlieren sollten; den vom Zwingherrn befreiten Sclaven schwebte nicht allein der künftige Verlust der Freiheit sondern eine gegen die frühere viel schrecklichere Knechtschaft b der Wiederkehr in die Gewalt erzürnter Herren vor; die Söldner sahen nicht allein mit Unmuth den Preis ihres Kriegsdienstes im Frieden sinken, sondern auch keine Möglichkeit zur Rückkehr in ihre Heimath, wo die Zwingherrn nicht verhaßter waren als ihre Trabanten. —

37. So redeten und murreten sie anfangs nur, da und dort zusammen stehend; bald liefen sie plötzlich auseinander zu den Waffen. Als dem Zwingherrn dieser Lärm zeigte, daß die Menge von selbst hinlänglich gereizt sey, so ließ er eine Versammlung berufen. Nachdem er hier die Forderungen der Römer dargelegt, auch einige noch härtere und schmählichere hinzugedichtet hatte, und über jedem Punkte bald Alle zusammen, bald ein Theil der Versammelten ein Geschrei erhob, so fragte er: „was er hierauf antworten, oder

was er thun solle?" Fast einstimmig riefen Alle: keine Antwort, sondern Krieg! und ein Jeder hieß ihn, wie es die Menge macht, guten Muthes seyn und das Beste hoffen: dem Tapfern stehe das Glück bei. Durch diese Aeußerungen angefeuert erklärte der Zwingherr: „Auch Antiochus und die Aetolier würden zu Hülfe kommen, und er selbst habe Truppen genug, eine Belagerung auszuhalten." Entfallen war Allen insgesammt der Gedanke an Frieden, und sie liefen auf ihre Posten, um nicht länger ruhig zu bleiben. Der Anfall Etlicher, welche hervorbrachen, und ihre fliegenden Geschoße, benahmen auch den Römern sogleich jeden Zweifel, daß man sich schlagen müsse. Darauf fielen, die ersten vier Tage hindurch leichte Gefechte vor, ohne einen irgend entscheidenden Erfolg. Am fünften Tage kam es zu einem beinahe förmlichen Treffen, worin die Lacedämonier in solcher Bestürzung in die Stadt zurückgetrieben wurden, daß einige Römische Krieger in Verfolgung der Fliehenden durch die damals vorhandenen Mauerlücken in die Stadt eindrangen.

38. Und nun, nachdem der Feind hierdurch von Ausfällen hinlänglich abgeschreckt war, ließ Quinctius, überzeugt, daß Nichts übrig sey als die Stadt zu stürmen, alle Seetruppen von Gythium herbei holen, er selbst aber umritt unterdessen mit den Kriegstribunen die Mauern, um die Lage der Stadt zu beschauen. Sparta war einst ohne Mauer gewesen, die Zwingherrn hatte neuerlich an den offenen und flachen Stellen eine Mauer aufgeführt, die höher gelegenen und unzugänglicheren Punkte schützten sie durch bewaffnete Posten, welche sie statt einer Verschanzung hinstellten. Nach-

dem er genau Alles beschaut hatte, beschloß er die Stadt im Ringe anzugreifen und umstellte sie mit allen seinen Truppen. (Es waren ihrer gegen fünfzigtausend Mann, Römer und Bundesgenossen, Fußgänger und Reiter, Land- und Seetruppen zusammengerechnet.) Die Einen trugen Leitern, die Andern Fackeln, Andere Anderes herbei, nicht blos zum Sturme, sondern auch zum Schrecken. Sie hatten Befehl, mit einem Feldgeschrei Alle von allen Seiten anzurücken, damit die Lacedämonier, aller Orten und auf alle Weise geschreckt, nicht wüßten, wo sie zuerst entgegentreten, oder wo sie helfen sollten. Der Kern des Heeres wurde in drei Haufen getheilt. Der eine sollte bei dem Phöbustempel, der andere bei dem Tempel der Dictynna, der dritte bei den sogenannten Sieben Ecken — lauter offenen Punkten ohne Mauer — angreifen. Als ein so großer Schrecken allenthalben her die Stadt umstürmte, eilte anfangs der Zwingherr entweder selbst an die bedrängtesten Orte, je nachdem bald plötzliches Geschrei, bald eine Nothmeldung ihn bestimmte, oder schickte Leute hin. Doch bald wurde er durch das ihn überallher umschwirrende Angstgetöse dergestalt betäubt, daß er weder Zweckmäßiges angeben, noch vornehmen konnte und nicht nur rathlos, sondern auch kaum bei Sinnen war.

39. Den Römern hielten die Lacedämonier anfangs in den engen Räumen Stand und je drei Schlachthaufen fochten zu einer Zeit an verschiedenen Orten mit einander, doch bald, als der Streit wuchs, war das Gefecht keineswegs mehr gleich. Denn die Lacedämonier fochten mit Wurfgeschoßen, gegen welche sich der Römische Krieger nicht allein sehr leicht mit seinem großen Schilde deckte, sondern die

Schüsse selbst trafen entweder nicht, oder waren ungemein schwach. Denn wegen der Enge des Platzes und im dichten Gedränge hatten sie nicht nur keinen Raum, die Spieße mit einem Anlaufe zu werfen, wodurch dieselben am meisten Schwung erhalten, sondern nicht einmal so viel, um freien und festen Trittes auszuholen. Daher drangen die Geschoße der gerade gegenüber Stehenden niemals in die Körper, selten in die großen Schilde ein. Von den seitwärts und höher Stehenden wurden einige Römer verwundet, bald auch, bei weiterem Vordringen, von den Dächern herab nicht allein durch Geschoße, sondern auch durch Ziegel unversehens getroffen. Doch jetzt hielten sie die Schilde über ihre Köpfe und schloßen dieselben dergestalt an einander, daß nicht blos kein blinder Wurf sondern nicht einmal in der Nähe ein Stoß eine Zwischenöffnung fand, und rückten unter diesem Schilddache vor. Wohl hielt der vordere Engweg, von ihrem eigenen und vom feindlichen Gewühle gedrängt voll, sie eine Weile auf; sobald sie jedoch den Feind allmählig verdrängend, in eine breitere Straße der Stadt vorgeschritten waren, da konnte ihrem gewaltigen Andrange nicht länger widerstanden werden. Als die Lacedämonier den Rücken kehrten und in zerstreuter Flucht den höheren Punkten zueilten, dachte Nabis, zitternd als wäre die Stadt erobert, nur daran, wohin er entrinnen möchte. Pythagoras erwies sich nicht allein überhaupt in Muth und jeder Leistung als Feldherrn, sondern er war es auch jetzt allein, der die Eroberung der Stadt verhinderte. Er ließ nämlich die nächsten Gebäude an der Mauer anzünden. Als diese augenblicklich

in Flammen standen, weil Diejenigen, welche sonst löschen halfen, das Feuer schürten, so stürzten die Dächer auf die Römer ein, und nicht blos Ziegelstücke, sondern auch brennende Balken erreichten die Bewaffneten, die Flamme verbreitete sich weithin, und der Rauch machte den Schrecken noch größer als die Gefahr. Daher kehrten nicht nur diejenigen Römer, welche noch ausserhalb der Stadt waren, und eben jetzt eindringen wollten, vor der Mauer um, sondern auch die schon Eingedrungenen zogen sich zurück, um nicht durch den in ihrem Rücken ausbrechenden Brand von den Ihrigen abgeschnitten zu werden, und Quinctius selbst ließ, als er sah, wie die Sache stehe, zum Rückzuge blasen. So kehrten sie denn, aus der beinahe schon eroberten Stadt abgerufen, wieder in ihr Lager.

40. Quinctius, mehr Hoffnung aus der Furcht der Feinde, als aus dem Erfolge selbst schöpfend, ängstete sie die folgenden drei Tage hindurch, indem er sie bald durch Angriffe beunruhigte, bald einige Punkte durch Werke verrammelte, damit kein Ausweg zur Flucht bliebe. Durch diese Drohungen bewogen schickte der Zwingherr abermals den Pythagoras als Unterhändler, welchen Quinctius anfangs verschmähete und aus dem Lager gehen hieß, endlich aber, als er demüthig bat und sich ihm zu Füßen warf, anhörte. Er begann damit, daß er Alles dem Gutdünken der Römer anheimstellte; da er aber hiermit als mit eiteln, zu nichts führenden Worten Nichts ausrichtete, so kam es endlich dahin, daß auf die, wenige Tage zuvor schriftlich ausgestellten, Bedingungen Waffenstillstand geschlossen und das Geld nebst den Geisseln angenommen wurde. — Während der Bestürmung

des Zwingherrn faßten auch die Argiver, als beinahe ein Bote auf den andern meldete, Lacedämon sey bereits so gut als erobert, gleichfalls Muth, auch darum weil Pythagoras mit dem stärksten Theile der Besatzung abgezogen war, und vertrieben, die Wenigen, welche in der Burg lagen, verachtend, unter Anführung eines gewissen Archippus die Besatzung. Den Timocrates von Pellene ließen sie, weil er sie als Befehlshaber milde behandelt hatte, ihrem gegebenen Worte gemäß, lebendig abziehen. Mitten in ihrer Freude kam Quinctius an, nachdem er dem Zwingherrn den Frieden bewilligt, und von Lacedämon den Enmenes, die Rhodier und seinen Bruder Lucius Quinctius zur Flotte entlassen hatte.

41. Die erfreuten Bürger setzten ihren herrlichsten Festtag, die berühmte Feier der Nemëischen Spiele, welche wegen der Drangsale des Krieges am festgesetzten Tage unterblieben war, auf die Ankunft des Römischen Heeres und Feldherrn, und gaben bei den Spielen dem Feldherrn selbst den Vorsitz. Vieles vereinigte sich, ihre Freude auf den höchsten Grad zu steigern. Zurückgebracht waren von Lacedämon die Mitbürger, welche neulich Pythagoras, welche früher schon Nabis weggeführt hatte; zurückgekommen waren Diejenigen, welche, nachdem Pythagoras die Verschwörung entdeckt und die Hinrichtungen schon begonnen hatten, entflohen waren; sie sahen nach langer Zeit die Freiheit und in den Römern die Wiederbringer ihrer Freiheit, die ihnen zu lieb mit dem Zwingherrn Krieg angefangen hätten; auch wurden am Tage der Nemëischen Spiele durch die Stimme des Herolds die Argiver für frei erklärt. — Die Achäer, so

froh sie darüber waren, daß Argi dem gemeinschaftlichen Bunde Achaja's wieder gegeben sey, hatten doch darum keine ungemischte Freude, weil Lacedämon in Dienstbarkeit, und eine Zwingherrschaft ihnen zur Seite haften blieb. Die Aetolier aber äußerten sich hierüber in allen Versammlungen auf's Bitterste. „Mit Philippus habe man nicht eher den Krieg aufgegeben, als bis er alle Städte Griechenlands geräumt hätte. Einem Zwingherrn sey Lacedämon überlassen worden; der rechtmäßige König aber, welcher im Römischen Lager gewesen, und die übrigen angesehensten Männer sollen in Verbannung leben. Das Römische Volk sey der Leibwächter des Zwingherrn Nabis geworden." — Quinctius führte sein Heer von Argi wieder nach Elatia, von wo er in den Spartanischen Krieg ausgezogen war. Nach einigen Geschichtschreibern führte der Zwingherr den Krieg nicht von der Stadt aus, sondern er bezog ein Lager dem Römischen Lager gegenüber, und wurde, nachdem er in Erwartung Aetolischer Hülfsvölker lange gezaudert, endlich durch einen Angriff der Römer auf seine Futter holenden Leute zum Schlagen genöthigt; in diesem Treffen besiegt und des Lagers verlustig habe er um Frieden gebeten, nachdem fünfzehntausend Mann gefallen, über viertausend Mann gefangen worden.

42. Ungefähr gleichzeitig lief der Bericht von Titus Quinctius über die Ereignisse bei Lacedämon, und ein anderer vom Consul Marcus Porcius aus Hispanien ein. Beiden zu Ehren wurde von dem Senate ein Dankfest von je drei Tagen verordnet. Der Consul Lucius Valerius, welcher nach seinem Siege über die Bojer am Walde Litana, auf seinem Posten Ruhe gehabt hatte, kam der Wahlen halber nach Rom zurück, und wählte zu Consuln den Publius Cornelius Scipio den Africaner zum zweitenmale, und den Tiberius Sempronius Longus. Die Väter von diesen waren im ersten Jahre des zweiten Punischen Krieges Consuln gewesen. Darauf wurden die Prätorswahlen gehalten. Gewählt wurden Publius Cornelius Scipio, und zwei Cornelier mit dem Vornamen Cneus, der Eine Merenda, der Andere Blasio genannt; und Cneus Domitius Ahenobarbus, Sextus Digitius, und Titus Juventius Thalna. Nach Beendigung der Wahlen kehrte der Consul auf seinen Posten zurück. — Ein neues Recht wurde in diesem Jahre von den Feretinaten versucht, daß nämlich diejenigen Latiner, welche sich für eine Römische Pflanzstadt einzeichnen ließen, Römische Bürger seyn sollten. Da Diejenigen von ihnen, welche als zugegebene Pflanzer für Puteoli, Salernum und Bureutum sich hatten einzeichnen lassen, aus diesem Grunde als Römische Bürger gelten wollten, so entschied der Senat, sie seyen keine Römischen Bürger.

43. Im Anfange des Jahres, in welchem Publius Scipio der Africaner zum zweitenmale und Tiberius Sempronius Longus Consuln waren, kamen Gesandte des Zwingherrn Nabis nach Rom. Sie wurden ausserhalb der Stadt im Apollotempel vom Senate vorgelassen. Ihre Bitte um Bestätigung des mit Titus Quinctius verabredeten Friedens fand Gewährung. — Als die Bestimmung der Posten in Berathung kam, traten viele Senatoren der Meinung bei, da in Hispanien und Macedonien der Krieg beendigt sey, so sollen beide Consuln in Italien ihren Stand erhalten. Scipio dagegen äußerte: „für Italien sey Ein Consul genug; dem

Andern müsse man Macedonien bestimmen; ein schwerer Krieg drohe von Antiochus; dieser sey bereits aus eigenem Antriebe herüber nach Europa gekommen. Was sie weiter wohl von ihm erwarteten, da hier die Aetolier, welche entschieden Feinde seyen, ihn zum Krieg auffordern, dort Hannibal, dieser durch Römische Niederlagen hochberühmte Feldherr, dazu reize?" Während über die Posten der Consuln gestritten wurde, looseten die Prätoren. Cneus Domitius erhielt die Rechtspflege in der Stadt, Titus Juventius über die Fremden; Publius Cornelius das jenseitige, Sextus Digitius das diesseitige Hispanien, von den beiden Cneus Cornelius erhielt Blasio Sicilien, Merenda Sardinien. Nach Macedonien ein neues Heer zu schicken, wurde nicht für gut gefunden, vielmehr sollte Quinctius das dort stehende nach Italien zurückbringen und entlassen. So sollte auch das Heer entlassen werden, welches unter Marcus Porcius Cato in Hispanien wäre. Beide Consuln sollten in Italien ihren Posten erhalten, und zwei Stadtlegionen ausheben, so daß, nach Entlassung der vom Senate bezeichneten Heere, im Ganzen acht Römische Legionen wären.

44. Das große Frühlingsopfer war im vorigen Jahre unter den Consuln Marcus Porcius und Lucius Valerius dargebracht worden. Da nun der Hohepriester Publius Licinius zuerst seinen Amtsgenossen, sodann, aus Auftrag des Gesammtamtes dem Senate anzeigte, daß es damit nicht recht gehalten werden sey, so beschloßen die Väter, es solle noch einmal nach Anweisung der Oberpriester begangen und, die zugleich angelobten großen Spiele mit dem gewöhnlichen Kostenaufwande gegeben werden. Zum großen Frühlingsopfer sey alles Vieh zu rechnen, das zwischen dem ersten März und dem letzten April zur Welt komme, während Publius Cornelius Scipio und Tiberius Sempronius Longus Consuln seyen. Darauf wurde die Censorenwahl gehalten, die neuerwählten Censoren Sextus Aelius Pätus und Cajus Cornelius Cethegus lasen als ersten Senator den Consul Publius Scipio ab, wie es auch die vorigen Censoren gethan hatten. Nur drei Senatoren in Allem, deren Keiner jedoch ein hohes Staatsamt bekleidet hatte, wurden von ihnen übergangen. Sie erwarben sich auch große Gunst bei diesem Stande dadurch, daß sie an den Römischen Spielen den adeligen Aedilen befahlen, die Sitze der Senatoren vom Volke abzusondern; bis dahin nämlich saßen sie als Zuschauer unter den Uebrigen. Auch nur sehr wenigen Reitern wurden die Pferde genommen, und überhaupt gegen keinen Stand mit Strenge verfahren. Die Halle der Freiheit und der Bürgerhof wurde von eben diesen Censoren wieder herstellt und erweitert, deßgleichen das große Frühlingsopfer und die vom Consul Publius Sulpicius Galba gelobten Spiele gefeiert. Während Alles mit diesem Schauspiele beschäftigt war, hatte Quintus Pleminius, welcher wegen vieler in Locri gegen Götter und Menschen verübter Frevel [XXIX, 8 ff.] im Gefängnisse lag, Leute gewonnen, welche bei Nacht die Stadt an mehreren Orten zugleich anstecken sollten, damit, während der Bestürzung der Bürger über dem nächtlichen Lärm das Gefängniß erbrochen werden könnte. Dieser Anschlag wurde durch einige Mitwissende verrathen und dem Senate angezeigt, welcher den Pleminius in den tiefern Kerker hinablassen und hinrichten hieß.

45. Römische Bürger wurden in diesem Jahre als Ansiedler geführt nach Puteoli, Vulturnum und Liternum, an jeden dieser Orte dreihundert an der Zahl. Auch nach Salernum und Burentum wurden Römische Bürger verpflanzt. Die Dreier, von welchen sie hingeführt wurden, waren Tiberius Sempronius Longus, damals Consul, Marcus Servilius, Quintus Minucius Thermus. Das unter sie vertheilte Feld hatte den Campanern gehört. Auch nach Sipontum, auf eine früher den Argivern zugehörige Mark, führten andere Dreier, nämlich Decimus Junius Brutus, Marcus Bäbius Tamphilus und Marcus Helvius Römische Bürger als Ansiedler. Nicht minder wurden nach Tempsa und Croton Römische Bürger verpflanzt. Die Mark von Tempsa war den Bruttiern abgenommen worden, die Bruttier hatten die Griechen daraus vertrieben. Croton hatten Griechen. Die Dreier für Croton waren Cneus Octavius, Lucius Aemilius Paullus, Cajus Prätorius; für Tempsa Lucius Cornelius Merula....*) und Cajus Salonius. — Auch Wahrzeichen wurden in diesem Jahre theils in Rom selbst gesehen, theils berichtet. Auf dem Forum, dem Wahlplatze und dem Capitolium sah man Blutstropfen; mehrmals regnete es Erde, und das Haupt des Vulcanus brannte. Berichtet wurde: im Flusse Nar habe Milch geflossen; freien Eltern seyen in Ariminum Kinder ohne Augen und Nase, im Picenischen ein Kind ohne Hände und Füße geboren worden. Diese Schreckzeichen wurden nach Anleitung der Oberpriester gesühnt. Auch wurde ein neuntägiges Opferfest ge-

*) Der Name des zweiten Dreiers fehlt.

halten, weil die Hadrianer gemeldet hatten, es habe auf ihrer Mark Steine geregnet.

46. In Gallien lieferte der Proconsul Lucius Valerius Flaccus bei Mediolanum den Insubrischen Galliern und den Bojern, welche, um die Insubrier aufzuwiegeln, unter ihrem Heerführer Dorulacus über den Padus gegangen waren, eine entscheidende Feldschlacht. Zehentausend Feinde wurden erschlagen. In denselben Tagen triumphirte sein Amtsgenosse Marcus Porcius Cato wegen Hispaniens, und lieferte bei diesem Triumphe fünfundzwanzigtausend Pfund unverarbeiteten Silbers ein, einmalhundert dreiundzwanzigtausend Silberlinge, fünfmalhundert und vierzigtausend Silberstücke von Osca, eintausendvierhundert Pfund an Gold. Von der Beute gab er jedem Gemeinen zweihundert und siebzig Aß, jedem Reiter das Dreifache. — Der Consul Tiberius Sempronius führte, nach seinem Abgange auf seinen Posten, die Legionen zuerst in das Gebiet der Bojer. Ihr damaliger König Bojorix hatte mit seinen beiden Brüdern das ganze Volk zur Erneuerung des Krieges aufgewiegelt, und schlug in offener Gegend ein Lager, um zu zeigen, daß sie eine Schlacht liefern wollten, wenn der Feind über die Grenzen käme. Als der Consul die Stärke und die Zuversicht des Feindes bemerkte, so schickte er einen Boten an seine Amtsgenossen, er möchte gefälligst eilen zu kommen; er wolle durch Zögern die Sache bis zu seiner Ankunft hinhalten. Was den Consul bestimmte zu zögern, das trieb die Gallier — welchen überdieß das Zaudern ihrer Feinde Muth machte — zur Eile, um, noch ehe die Heere der Consuln sich vereinigten, die Sache abzumachen. Sie begnügten sich

jedoch zwei Tage lang damit, schlagfertig dazustehen, falls Jemand gegen sie ausrücken sollte; am dritten aber zogen sie an den Wall, und fielen das Lager gleichzeitig von allen Seiten an. Der Consul hieß seine Leute alsbald zur Wehr greifen, behielt sie dann unter den Waffen noch eine Weile zurück, theils um die dammdreiste Zuversicht der Feinde zu steigern, theils um seine Truppen an die Thore zu vertheilen, aus welchen jeder Haufe auszubrechen hätte. Die zwei Legionen sollten durch die zwei Seitenthore ausrücken; jedoch hart im Ausgange stellten sich die Gallier so gedrängt entgegen, daß sie den Weg versperrten. Lange wurde in dem engen Raume gestritten, und nicht blos mit der Faust und mit dem Schwerte gekämpft, auch mit Schild und Körper stemmten sie vordrängend einander sich entgegen, die Römer, um mit ihren Feldzeichen hinauszukommen, die Gallier, um entweder selbst in's Lager einzudringen, oder den Römern den Ausgang zu verwehren, und nicht eher waren die Schlachthaufen dahin oder dorthin zu bewegen, als bis der Hauptmann der ersten Rotte Quintus Victorius und der Kriegstribun Cajus Atinius, Jener von der vierten, Dieser von der zweiten Legion, das in schweren Gefechten oft versuchte Mittel wählten, die Feldzeichen den Trägern nahmen und unter die Feinde warfen. Indem sie ihr Feldzeichen wieder zu holen sich anstrengten, brachen die von der zweiten Legion zuerst zum Thore hinaus.

47. Schon fochten Diese draußen vor dem Walle, während die vierte Legion noch im Thore steckte, als ein neuer Lärm auf der Rückseite des Lagers entstand. Die Gallier waren zum Quästorthore hereingebrochen und hatten nach

hartnäckigem Widerstande den Zahlmeister Lucius Postumius, genannt Tympanus, die Obristen der Bundesgenossen Marcus Atinius und Publius Sempronius und gegen zweihundert Gemeine getödtet. Und dieser Theil des Lagers blieb so lange erobert, bis eine Cohorte Ausserordentlicher, zur Vertheidigung des Hinterthors vom Consul abgeschickt, nicht nur Diejenigen, welche schon innerhalb des Walles waren, theils tödtete, theils hinaustrieb, sondern auch den Eindringenden sich entgegenstellte. Um dieselbe Zeit ungefähr brach auch die vierte Legion mit zwei Cohorten Ausserordentlicher zum Thore hinaus. So gab es gleichzeitig drei Gefechte um das Lager herum auf verschiedenen Stellen, und das verwirrte Geschrei zog die Gedanken der Kämpfenden von ihrem eigenen Streite ab und hin nach den ihnen unbekannten Erfolgen ihrer Waffenbrüder. Bis zum Mittage wurde mit gleichen Kräften und beinahe gleicher Hoffnung gestritten. Als jedoch Arbeit und Hitze die Gallier mit ihrem weichen, saftreichen, keinen Durst aushaltenden Körper den Wahlplatz zu verlassen zwang, fielen die Römer über die wenigen noch Standhaltenden her und jagten sie in voller Flucht in ihr Lager. Nun gab der Consul das Zeichen zum Rückzuge, auf welches der größere Theil umkehrte; ein Theil beharrte aus Kampflust und Hoffnung, das Lager zu gewinnen, vor dem Walle. Diese Wenigen verachtend, brachen alle Gallier insgesammt heraus, und die geschlagenen Römer eilten nun, was sie auf den Befehl ihres Consuls nicht gewollt, von ihrer eigenen Angst getrieben, zurück in's Lager. So wechselnd war bald hier bald dort jetzt Flucht, jetzt Sieg. Doch blieben von den Galliern gegen eilftausend, von den

Römern fünftausend. Die Gallier zogen sich ins Innerste ihres Landes zurück.

48. Der Consul führte seine Legionen nach Placentia. — Was den Scipio betrifft, so durchzog dieser, wie die Einen berichten, nach Vereinigung seines Heeres mit seinen Amtsgenossen, verwüstend das Gebiet der Bojer und Ligurier, so weit ihre Wälder und Sümpfe vorzurücken gestatten; nach Andern kehrte er, ohne etwas Denkwürdiges gethan zu haben, der Wahlen wegen nach Rom zurück. — In eben diesem Jahre brachte Titus Quinctius in Elatia, wohin er seine Truppen zum überwintern zurückgeführt hatte, den ganzen Winter damit zu, daß er Streitsachen schlichtete, und Dasjenige abänderte, was Philippus entweder selbst, oder durch seine Befehlshaber willkührlich in den Städten angerichtet hatte, indem Derselbe, um die Kräfte seiner Partei zu mehren, die Rechte und die Freiheit Anderer niederdrückte. Mit Anbruche des Frühlings kam Quinctius nach Corinthus, wohin eine Tagsatzung angesagt war. Hier hielt er eine Rede an die Gesandten aller Staaten, welche gleich einer Volksversammlung um ihn her standen. Er begann mit der ersten freundschaftlichen Verbindung der Römer mit dem Volke der Griechen und erinnerte an die Leistungen der Feldherrn, welche vor ihm in Macedonien gewesen seyen und an seine eigenen. Alles wurde mit ungemeinem Beifalle von den Zuhörern aufgenommen; nur als er auf Nabis zu sprechen kam, fanden sie es dem Befreier Griechenlands wenig angemessen, daß er einen Zwingherrn übrig gelassen, welcher nicht nur auf der eigenen Heimath schwer lastend, sondern auch allen

Nachbarstaaten furchtbar, in den Eingeweiden der berühmtesten Stadt hafte.

49. Quinctius, nicht unbekannt mit dieser Stimmung der Gemüther, gestand, „wenn es ohne Lacedämons Zerstörung möglich gewesen wäre, so hätte man den Friedensvorschlägen des Zwingherrn kein Gehör geben dürfen. So aber, da Derselbe nur mit dem Untergange der ehrwürdigsten Stadt hätte erdrückt werden können, habe ihm besser gedäucht, den Zwingherrn geschwächt und beinahe aller Kräfte, Jemand zu schaden, beraubt, übrig zu lassen, als zu gestatten, daß jener Staat unter — seine Kräfte übersteigenden Heilmitteln sterbe und mitten im Befreiungsversuche untergehe." — Der Darstellung des Vergangenen fügte er bei: „Er sey Willens, nach Italien abzugehen und sein ganzes Heer wegzuführen. Den Abzug der Besatzungen von Demetrias und Chalcis würden sie vor Verfluß von zehn Tagen vernehmen; Hochcorinthus werde er sogleich vor ihren Augen räumen und den Achäern übergeben, damit Jedermann erfahre, ob Lüge bei den Römern Sitte sey, oder bei den Aetoliern, welche überall das Gerede verbreitet hätten, man habe übel gethan, dem Römischen Volke die Freiheit zu vertrauen, und statt der Macedonier habe man die Römer zu Herren bekommen. Doch die Aetolier hätten weder ihre Worte, noch ihre Thaten je bedacht. Die andern Städte fordere er auf, nach Thaten, nicht nach Worten ihre Freunde zu bemessen, und bei sich gewiß zu seyn, Wem sie zu trauen, vor Wem sie sich zu hüten hätten. Die Freiheit sollen sie mit Maß genießen; gemäßigt bringe sie den Einzelnen sowohl als dem gemeinen Wesen Heil; maßlos, werde sie nicht allein für Andere

drückend, sondern auch für Diejenigen welche sie besitzen, ungezügelt und in Verderben stürzend. Eintracht sollen in den Städten die Häupter und die Stände unter einander, sollen im gesammten Volke alle Städte fördern. Gegen Einmüthige werde kein König, werde kein Zwingherr stark genug seyn. Uneinigkeit und Zwiespalt bieten dem Auflauer allenthalben Blößen, indem die im heimathlichen Streite unterliegende Partei sich lieber an den Fremden anschließe, als dem Mitbürger nachgebe. Sie möchten die durch fremde Waffen ihnen errungene, durch auswärtige Redlichkeit ihnen zurückgegebene Freiheit nun selbst sorgsam schirmen und bewahren, damit das Römische Volk sich sagen könne, es habe Würdigen die Freiheit gegeben und seine Gabe in gute Hände gelegt."

50. Als sie ihn so, wie einen Vater sprechen hörten, rannen Allen Freudenthränen aus den Augen, also daß sie den Redner selbst aus seiner Fassung brachten. Eine Weile riefen sie seiner Rede ihren Beifall nach, und Einer ermahnte den Andern, diese Worte, wie Orakelsprüche, sich tief in Brust und Herz zu prägen. Nachdem es hierauf stille geworden, bat er sie, die Römischen Bürger, welche etwa bei ihnen in Knechtschaft lebten, aufzusuchen und ihm innerhalb zwei Monaten nach Thessalien zu schicken. Nicht einmal ihnen selbst gereiche es zur Ehre, wenn im befreiten Lande die Befreier desselben Sclaven wären. Alle riefen ihm zu: „sie danken ihm neben allem Andern auch dafür, daß er sie daran erinnere, eine so heilige, eine so unerläßliche Pflicht zu erfüllen." Ungemein groß war die Zahl im Punischen Kriege Gefangener, welche Hannibal, da sie von den

Ihrigen nicht gelöst wurden, verkauft hatte. Zum Beweise ihrer Menge mag die Angabe des Polybius dienen, daß diese Sache den Achäern hundert Talente gekostet habe, da sie als Ersatzpreis für den Herrn fünfhundert Denare für jeden Kopf gesetzt hätten, denn nach dieser Rechnung hatte Achaja eintausend zweihundert. Nun rechne man verhältnißmäßig hinzu, wie viele wahrscheinlich ganz Griechenland gehabt habe! — Noch war die Tagsatzung nicht beurlaubt, als sie hinter sich die [Römische] Besatzung von Hochcorinthus herabkommen, sofort zum Thore hinaus und abziehen sahen. An ihren Zug schloß sich der Feldherr an, begleitet von Allen unter dem Zurufe: „Retter!" und „Befreier!" und kehrte, nachdem er ihnen Lebewohl gesagt, auf derselben Straße, welche er gekommen war, nach Elatia zurück. Von hier entsandte er den Unterfeldherrn Appius Claudius mit allen Truppen, trug diesen auf, sie durch Thessalien und Epirus nach Oricum zu führen, und ihn daselbst zu erwarten; denn von dort aus habe er im Sinne das Heer nach Italien überzuschiffen; dem Lucius Quinctius aber, seinem Bruder, welcher unter ihm die Flotte befehligte, schrieb er, er möchte Lastschiffe von der ganzen Küste Griechenlands eben dahin zusammen bringen.

51. Er selbst begab sich nach Chalcis und hielt daselbst, nachdem er nicht allein von Chalcis, sondern auch von Oreus und Eretria die Besatzungen hinweggeführt, eine Tagsatzung der Euböischen Städte, und verabschiedete sich von ihnen, unter Hinweisung auf den Zustand, in welchem er sie vorgefunden habe, und in welchem er sie verlasse. Von da begab er sich nach Demetrias, führte die Besatzung weg und reisete,

drückend, sondern auch für Diejenigen welche sie besitzen, ungezügelt und in Verderben stürzend. Eintracht sollen in den Städten die Häupter und die Stände unter einander, sollen im gesammten Volke alle Städte fördern. Gegen Einmüthige werde kein König, werde kein Zwingherr stark genug seyn. Uneinigkeit und Zwiespalt bieten dem Auflaurer allenthalben Blößen, indem die im heimathlichen Streite unterliegende Partei sich lieber an den Fremden anschließe, als dem Mitbürger nachgebe. Sie möchten die durch fremde Waffen ihnen errungene, durch auswärtige Redlichkeit ihnen zurückgegebene Freiheit nun selbst sorgsam schirmen und bewahren, damit das Römische Volk sich sagen könne, es habe Würdigen die Freiheit gegeben und seine Gabe in gute Hände gelegt."

50. Als sie ihn so, wie einen Vater sprechen hörten, rannen Allen Freudenthränen aus den Augen, also daß sie den Redner selbst aus seiner Fassung brachten. Eine Weile riefen sie seiner Rede ihren Beifall nach, und Einer ermahnte den Andern, diese Worte, wie Orakelsprüche, sich tief in Brust und Herz zu prägen. Nachdem es hierauf stille geworden, bat er sie, die Römischen Bürger, welche etwa bei ihnen in Knechtschaft lebten, aufzusuchen und ihm innerhalb zwei Monaten nach Thessalien zu schicken. Nicht einmal ihnen selbst gereiche es zur Ehre, wenn im befreiten Lande die Befreier desselben Sclaven wären. Alle riefen ihm zu: „sie danken ihm neben allem Andern auch dafür, daß er sie daran erinnere, eine so heilige, eine so unerläßliche Pflicht zu erfüllen." Ungemein groß war die Zahl im Punischen Kriege Gefangener, welche Hannibal, da sie von den

Ihrigen nicht gelöst wurden, verkauft hatte. Zum Beweise ihrer Menge mag die Angabe des Polybius dienen, daß diese Sache den Achäern hundert Talente gekostet habe, da sie als Ersatzpreis für den Herrn fünfhundert Denare für jeden Kopf gesetzt hätten, denn nach dieser Rechnung hatte Achaja eintausend zweihundert. Nun rechne man verhältnißmäßig hinzu, wie viele wahrscheinlich ganz Griechenland gehabt habe! — Noch war die Tagsatzung nicht beurlaubt, als sie hinter sich die [Römische] Besatzung von Hochcorinthus herabkommen, sofort zum Thore hinaus und abziehen sahen. An ihren Zug schloß sich der Feldherr an, begleitet von Allen unter dem Zurufe: „Retter!" und „Befreier!" und kehrte, nachdem er ihnen Lebewohl gesagt, auf derselben Straße, welche er gekommen war, nach Elatia zurück. Von hier entsandte er den Unterfeldherrn Appius Claudius mit allen Truppen, trug diesen auf, sie durch Thessalien und Epirus nach Oricum zu führen, und ihn daselbst zu erwarten; denn von dort aus habe er im Sinne das Heer nach Italien überzuschiffen; dem Lucius Quinctius aber, seinem Bruder, welcher unter ihm die Flotte befehligte, schrieb er, er möchte Lastschiffe von der ganzen Küste Griechenlands eben dahin zusammen bringen.

51. Er selbst begab sich nach Chalcis und hielt daselbst, nachdem er nicht allein von Chalcis, sondern auch von Oreus und Eretria die Besatzungen hinweggeführt, eine Tagsatzung der Euböischen Städte, und verabschiedete sich von ihnen, unter Hinweisung auf den Zustand, in welchem er sie vorgefunden habe, und in welchem er sie verlasse. Von da begab er sich nach Demetrias, führte die Besatzung weg und reisete,

begleitet von Allen, wie in Corinthus und Chalcis weiter nach Thessalien, wo die Städte nicht blos in Freiheit zu setzen, sondern aus jeder Art von Gemengsel und Verwirrung in eine wenigstens erträgliche Verfassung zu bringen waren. Denn die Zerrüttung war dort nicht blos eine Folge der Verderbnisse der Zeitumstände, und der Königlichen Gewaltthätigkeit und Eigenmacht, sondern auch der unruhigen Sinnesart dieses Volkes selbst, welches von Anfang an bis auf unsre Zeiten weder einen Wahltag, noch eine Tagsatzung, noch irgend eine Berathung anders als unter Streit und Lärm vorübergehen lassen kann. Bei der Wahl ihres Senats und ihrer Richter ließ sich Quinctius vornämlich durch das Vermögen bestimmen, und machte in jeder Gemeinde denjenigen Theil zum mächtigern, dem an allgemeiner Wohlfahrt und Ruhe am meisten lag.

52. Nachdem er auf solche Weise ganz Thessalien durchmustert hatte, kam er durch Epirus nach Oricum, wo er sein Heer einschiffen wollte. Von Oricum wurden alle Truppen hinüber nach Brundusium gebracht. Von da zogen sie durch ganz Italien, vor ihnen her ein Zug eroberter Güter nicht kleiner als ihr eigener, beinahe im Triumph nach der Hauptstadt. Nach der Ankunft vor Rom versammelte sich der Senat ausserhalb der Stadt, den Bericht des Quinctius über seine Thaten zu vernehmen, und bewilligte ihm mit Freuden den verdienten Triumph. Drei Tage lang triumphirte er. Am ersten Tage führte er durch die Straßen Schutz- und Trutzwaffen, eherne und marmorne Standbilder, dem größern Theile nach dem Philippus abgenommene Beute, Einiges auch von den Städten; am zweiten Gold

und Silber, verarbeitetes, unverarbeitetes und gemünztes. Das unverarbeitete Silber betrug 18000 Pf., das verarbeitete 270, darunter viele Gefäße aller Art, meist von getriebener Arbeit, manche ungemein kunstreich; auch viele Kunstwerke von Erz; überdieß zehn silberne Rundschilde. Das geprägte Silber betrug 84,000 Attiker, Vierdrachmenstücke genannt, der Silbergehalt eines jeden ist ungefähr drei Denare. An Gold waren es 3714 Pfund nebst einem Rundschilde ganz von Gold, an Goldphilippen [Philippsd'or] 14514 Stücke. Am dritten Tage wurden einhundertvierzehn goldene Kränze, Geschenke der Städte, vorübergetragen, und die Opferthiere durch die Straßen geführt, und vor dem Siegeswagen gingen viele edle Gefangene und Geisseln darunter auch Demetrius, der Sohn des Königs Philippus und der Lacedämonier Armenes, Sohn des Zwingherrn Nabis. Und nun fuhr Quinctius selbst herein in die Stadt: dem Wagen folgte eine große Zahl von Streitern, weil das ganze Heer vom Kriegsschauplatze zurückkam. An jeden Fußgänger wurden zweihundertfünfzig Kupferaß ausgetheilt, doppelt soviel an jeden Hauptmann, das Dreifache den Reitern. Den Glanz des Triumphes erhöheten die aus der Knechtschaft Befreiten, welche mit geschorenem Haupte nachfolgten.

53. Am Ende dieses Jahres trug der Bürgertribun Quintus Aelius Tubero nach einem Gutachten des Senates bei dem Bürgerstande darauf an, und der Bürgerstand genehmigte, daß zwei Latinische Ansiedelungen, die eine in das Bruttische, die andre in's Thuriuische abgeführt werden sollten. Zu ihrer Anlegung wurden Dreier, mit Regierungsvollmacht auf drei Jahre erwählt, für das Bruttische Quintus

Nävius, Marcus Minucius Rufus, Marcus Furius Crassipes; für das Thurinische Cneus Manlius, Quintus Aelius, Lucius Apustius. Die beiden Wahlversammlungen für Diese hielt der Stadtprätor Cneus Domitius auf dem Capitolium. Mehrere Tempel wurden in diesem Jahre eingeweiht; einer der Juno Sospita auf dem Kohlmarkte, gelobt und in Bau verdungen vier Jahre früher von dem Consul Cajus Cornelius im Gallischen Kriege; ebenderselbe weihete ihn jetzt als Censor ein; ein andrer Tempel dem Faun. Den Bau des letztern aus den Strafgeldern, hatten zwei Jahre früher verdungen die Aedilen Cajus Scribonius und Cneus Domitius, welcher ihn jetzt als Stadtprätor weihete. Ferner weihete den Tempel der Fortuna Primigenia auf dem Quirinalischen Hügel Quintus Marcius Ralla, der zu diesem Ende erwählte Zweier. Ihn hatte zehn Jahre früher im Punischen Kriege gelobt der Consul Publius Sempronius Sophus, und eben Derselbe hatte als Censor seinen Bau verdungen. Auch auf der Tiberinsel weihete den Jupiterstempel ein der Zweier Cajus Servilius. Er war sechs Jahre früher im Gallischen Kriege gelobt worden vom Prätor Lucius Furius Purpureo; und eben Derselbe hatte nachher als Consul seinen Bau verdungen. Dieß sind die Ereignisse dieses Jahres.

54. Publius Scipio kam von seinem Standort in Gallien, um neue Consuln ernennen zu lassen. Die Consulswahl wurde gehalten, und auf denselben ernannt Lucius Cornelius Merula, Quintus Minucius Thermus. Am folgenden Tage wurden zu Prätoren erwählt Lucius Cornelius Scipio, Marcus Fulvius Nobilior, Cajus Scribonius, Marcus Valerius Messala, Lucius Porcius Licinus und Cajus Flaminius. Die adeligen Aedilen Cajus Atilius Serranus und Lucius Scribonius Libo waren die Ersten, welche die Megalesien als Bühnenspiele gaben. Den Römerspielen eben dieser Aedilen sah zum erstenmale der Senat vom Volke abgesondert zu, was, wie in der Regel alles Neue, mancherlei Gerede veranlaßte, indem die Einen meinten, „nun endlich sey dem erlauchten Stande eingeräumt, was ihm schon längst gebührt habe;" die Andern urtheilten: „Alles, was der Hoheit der Väter zugelegt werde, sey der Würde des Volkes entzogen, und jede solche Unterscheidung, wodurch man die Stände absondere, trage in gleichem Maße dazu bei, die Eintracht und die Freiheit zu mindern. Bis zum Jahre 558 hätten die Zuschauer untereinander gesessen. Warum auf einmal die Väter nicht wollen, daß der Bürgerstand den Sitz im Mittelraume mit ihnen theile? Warum der Reiche sich des armen Nebensitzers schäme? Dieß sey eine neue hochmüthige Gelüstung, bis jetzt noch von dem Senate keines Volkes gewünscht oder eingeführt. Endlich soll auch Africanus selbst es bereut haben, daß er als Consul hierzu gerathen. So wenig Beifall findet irgend eine Aenderung des Hergebrachten; man will es lieber bei dem Alten lassen, es erkläre sich denn die Erfahrung augenscheinlich dagegen.

55. Zu Anfang des Jahres, in welchem Lucius Cornelius und Quintus Minucius Consuln waren, wurden so häufige Erdstöße einberichtet, daß man nicht allein der Sache selbst, sondern auch der deßhalb verordneten Festtage überdrüssig wurde. Denn es konnte weder Senat gehalten, noch ein öffentliches Geschäft vorgenommen werden, weil die Consuln mit Opfern und Sühnungen zu thun hatten. Endlich

erhielten die Zehner den Auftrag, die heiligen Bücher zu befragen, und nach dem Spruche derselben war ein dreitägiges Bettfest. Man betete bekränzt in allen Tempeln, und es wurde verordnet, alle Glieder einer Familie sollen zusammen ihre Andacht verrichten. Deßgleichen verordneten, nach einem Gutachten des Senates, die Consuln, es solle Niemand an dem Tage, auf welchen wegen eines gemeldeten Erdbebens ein Bettfest angesagt sey, ein neues Erdbeben melden. — Darauf loseten zuerst die Consuln, dann die Prätoren um ihre Posten. Cornelius zog Gallien; Minucius Ligurien; von den Prätoren Cajus Scribonius die Rechtspflege in der Stadt, Marcus Valerius über die Fremden; Lucius Cornelius Sicilien; Lucius Porcius Sardinien; Cajus Flaminius das diesseitige, Marcus Fulvius das jenseitige Hispanien.

56. Die Consuln, welche für dieses Jahr keinen Krieg erwartet hatten, erhielten von Marcus Cincius — dieser war Vogt in Pisä — einen Bericht: „zwanzigtausend bewaffnete Ligurier hätten, nachdem das ganze Volk auf allen Märkten sich eidlich verbündet, zuerst das Gebiet von Luna ausgeplündert, darauf die Mark von Pisä überzogen und die ganze Heeküste durchstreift." Demzufolge bestieg der Consul Marcus Minucius, welcher im Loose seinen Posten in Ligurien erhalten hatte, nach dem Gutachten der Väter die Rednerbühne und kündigte an: „die zwei im vorigen Jahre ausgehobenen Stadtlegionen, sollten nach zehn Tagen in Arretium eintreffen, an ihre Stelle werde er zwei Stadtlegionen ausheben." Deßgleichen beschied er die Bundesgenossen Latinischen Stammes — die Vorsteher nämlich und Abgeordneten Derjenigen, welche Mannschaft zu geben hatten —, zu sich auf das Capitolium. Von Diesen forderte er fünfzehntausend Fußgänger und fünfhundert Reiter und vertheilte diese auf die einzelnen Städte nach der Zahl ihrer Dienstfähigen, mit dem Befehl, sogleich vom Capitolium aus an's Thor zu eilen, und, damit die Sache beschleunigt werde, zur Aushebung abzugehen. Dem Fulvius und Flaminius wurden, Jedem dreitausend Römische Fußgänger und hundert Reiter zur Ergänzung, deßgleichen fünftausend Latinische Bundesgenossen und zweihundert Reiter angewiesen, und diesen Prätoren aufgegeben, nach ihrer Ankunft auf ihrem Posten die alten Krieger zu entlassen. Schon hatten sich viele Krieger aus den Stadtlegionen an die Bürgertribunen gewendet, damit diese über die Ansprüche Derjenigen erkennen möchten, welche entweder bereits ausgedient hätten, oder wegen Kränklichkeit Befreiung vom Feldzuge wünschten: als Dieß vereitelt wurde durch einen Bericht des Tiberius Sempronius, worin es hieß: „zehntausend Ligurier seyen in die Mark von Placentia gekommen, und hätten diese bis hart an die Mauern der Pflanzstadt und die Ufer des Padus unter Mord und Brand verheert. Auch die Bojer sinnen auf Erneuerung des Krieges." — Nun erklärte der Senat: „Es sey ein Krieg, wo Alles zu den Waffen greifen müsse; daher gehe es nicht an, daß die Bürgertribunen über die Gründe erkennen, aus welchen einzelne Wehrmänner sich dem Aufrufe nicht stellen wollen." Ueberdieß wurde verordnet, die Latinischen Bundesgenossen, welche in dem Heere des Publius Cornelius und des Tiberius Sempronius gestanden und von diesen Consuln den Abschied erhalten hät-

ten, sollten sich auf den Tag und an dem Orte, welchen der Consul Lucius Cornelius bestimmen würde, in Etrurien einfinden; und es solle der Consul Lucius Cornelius, auf seinem Wege nach seinem Posten, in den Städten und Dörfern, durch welche er kommen würde, Wen er für gut finde, zum Felddienste ausheben, bewaffnen und mitnehmen, auch das Recht haben, von ihnen zu verabschieden, Wen und wann er wolle.

57. Als die Consuln nach Beendigung der Aushebung auf ihre Posten abgegangen waren, so verlangte Titus Quinctius, es möchte der Senat Dasjenige, was er mit den zehn Bevollmächtigten angeordnet habe, sich vortragen lassen und Dasselbe, wenn es ihm gefiele, durch seine Genehmigung bekräftigen. Dieß werde um so leichter geschehen, wenn man die Gesandten, welche aus ganz Griechenland, aus einem großen Theile Asiens, und von den Königen sich eingefunden hätten, vorlasse. Diese Gesandtschaften wurden von dem Stadtprätor Cajus Scribonius dem Senate vorgestellt und erhielten insgesammt eine freundliche Antwort. Nur die Verhandlung mit Antiochus wurde, als zu weitläufig, den zehn Bevollmächtigten übertragen, welche entweder in Asien, oder in Lysimachia bei dem Könige gewesen waren. Titus Quinctius erhielt den Auftrag, mit Zuziehung derselben den Vortrag der königlichen Gesandten zu vernehmen, und ihnen eine der Würde und dem Vortheile des Römischen Volkes entsprechende Antwort zu geben. An der Spitze der königlichen Gesandtschaft standen Menippus und Hegesianax. Der Eine von Diesen, Menippus, sprach: „er begreife nicht, wie ihre Sendung etwas Verwickeltes haben könnte, da sie ganz

einfach gekommen seyen, um Freundschaft zu bitten und ein Bündniß zu schließen. Es gebe aber drei Arten von Verträgen, wodurch Staaten und Fürsten Freundschaft untereinander abschlößen. Einmal, wenn im Kriege Besiegten Bedingungen vorgeschrieben würden. Wo nämlich Demjenigen, welcher durch die Waffen überwiege, Alles übergeben sey, da habe Dieser das Recht zur Entscheidung, Was er davon den Besiegten lassen, Was er ihnen zur Strafe nehmen wolle. Der zweite Fall sey, wenn Solche, die sich im Kriege das Gleichgewicht gehalten; in einen Vertrag mit gleichen Rechten zu Frieden und Freundschaft zusammentreten; denn alsdann fordere und gebe man durch Uebereinkunft Ersatz, und wenn der Krieg in irgend einem Besitze eine Störung bewirkt habe, so werde Solches entweder nach frühern Rechtsverhältnissen oder nach beiderseitigem Vortheil ausgeglichen. Der dritte Fall sey, wenn Solche, welche niemals Feinde gewesen, zusammentreten, um durch einen Bundesvertrag Freundschaft zwischen sich zu stiften; Diese hätten weder Bedingungen vorzuschreiben noch anzunehmen, als welches nur zwischen Siegern und Besiegten Statt finde. Da Antiochus in letzterem Falle sey, so wundere es ihn, wie die Römer sich berechtigt glauben, ihm vorzuschreiben, welche Städte Asiens unabhängig und steuerfrei, welche zinsbar seyn, welche von keiner königlichen Besatzung und von dem Könige selbst nicht betreten werden sollen. So könne mit dem Feinde Philippus, Frieden, nicht aber mit Antiochus, dem Freunde, ein Bundesvertrag abgeschlossen werden."

58. Darauf erwiederte Quinctius: „da es euch beliebt, so genau zu unterscheiden, und die mancherlei Arten von

Verträgen aufzuzählen, so will auch ich zwei Bedingungen aufstellen, welche ihr als die einzigen, unter welchen ein Freundschaftsbündniß mit dem Römischen Volke möglich sey, eurem Könige melden könnet. Die eine ist: wenn er will, daß wir um Dasjenige uns nichts bekümmern, was die Städte Asiens betrifft, so muß auch er von ganz Europa sich ferne halten; die andere: wenn er auf die Gränzen Asiens sich nicht beschränkt und nach Europa herüberschreitet, so müssen auch die Römer das Recht haben, ihre schon bestehenden freundschaftlichen Verbindungen mit den Staaten Asiens zu wahren und neue anzuknüpfen." — „„Nein, rief Hegesianax, nicht einmal anhören lasse sich's ohne Unmuth, daß Antiochus weggewiesen werde von den Städten Thraciens und der Halbinsel, welche sein Ahnherr Seleucus, nachdem er den König Lysimachus besiegt und in der Feldschlacht getödtet, als die ehrenvollste Errungenschaft ihm hinterlassen, welche mit gleichem Ruhme Antiochus theils den Thraciern mit den Waffen wieder abgenommen, theils als verödete Plätze — wie Lysimachia selbst — durch Zurückberufung der Bewohner neu-bevölkert, und aus Schutt und Asche mit großen Kosten aufgebaut habe. Welche Aehnlichkeit dann stattfinde zwischen dem Verlangen, daß Antiochus einen dergestalt errungenen, dergestalt wieder gewonnenen Besitz aufgebe, und daß die Römer sich von Asien ferne halten, welches ihnen niemals gehört habe? Antiochus wünsche die Freundschaft der Römer, aber so, daß ihre Gewährung ihm zur Ehre gereiche, nicht zur Schande."" — Darauf erwiederte Quinctius: „weil wir denn erwägen, was ehrenvoll sey, — wie es denn allein oder doch vor allem Andern

vom ersten Volke der Erde und von einem so großen Könige erwogen zu werden sich geziemt — was erscheint denn ehrenvoller: die Freiheit aller Griechischen Städte, wo sie immer liegen mögen, verlangen, oder sie dienstbar und steuerpflichtig machen? Rechnet sich's Antiochus zur Ehre, die Städte, welche sein Ahnherr durch das Recht des Krieges besessen, sein Großvater und Vater aber niemals zu eigen gehabt haben, wieder dienstbar zu machen, so glaubt hinwiederum das Römische Volk, es seinem Worte und seinen Grundsätzen schuldig zu seyn, den einmal übernommenen Schutz der Griechischen Freiheit nicht aufzugeben. Wie es Griechenland von Philippus befreit hat, also ist es, auch die Städte Asiens, welche Griechischen Namens sind, von Antiochus zu befreien Willens. Denn nicht um Knechte von Königen zu seyn, wurden Ansiedler nach Aeolis und Jonien gesendet, sondern um den Stamm zu mehren, und ein uraltes Volk über den Erdkreis zu verbreiten."

59. Als Hegesianax stockte, und nicht leugnen konnte, daß die Sache der Freiheit einen ehrenvollern Anspruch gebe, als die Sache der Knechtschaft, so sprach Publius Sulpicius, der älteste unter den zehn Bevollmächtigten: „Lassen wir die Umschweife: wählet die eine von den Bedingungen, welche so eben Quinctius deutlich angegeben hat, oder sparet euch die Mühe, auf Freundschaft anzutragen." — „„Wir, sprach Menippus, wollen und können einmal Nichts eingehen, wodurch das Königreich des Antiochus verkleinert würde."" — Am folgenden Tage führte Quinctius die sämmtlichen Gesandten Griechenlands und Asiens vor den Senat, damit sie wüßten, wie das Römische Volk, und wie Antio-

chus gegen die Griechischen Städte gesinnet sey, und trug sowohl seine eigenen als die königlichen Forderungen vor. „Sie möchten ihren Mitbürgern melden, das Römische Volk werde mit derselben Tapferkeit und Treue, womit es ihre Freiheit dem Philippus abgerungen habe, diese auch dem Antiochus abringen, wofern er nicht Europa räume.“ Jetzt bat Menippus sowohl den Quinctius als die Väter dringend: „sie möchten nicht mit einem Beschlusse eilen, welcher den Erdkreis in Verwirrung bringen müßte. Sie möchten sich Bedenkzeit nehmen und dem Könige geben; dieser werde sich bedenken, sobald ihm die Bedingungen gemeldet würden, und werde entweder noch Einiges von ihnen auswirken oder dem Frieden zu lieb sich gefallen lassen.“ — So wurde die Sache ohne Entscheidung ausgesetzt und beschlossen, an den König dieselben Gesandten, welche in Lysimachia bei ihm gewesen waren, Publius Sulpicius, Publius Villius, Publius Aelius, zu schicken.

60. Kaum waren Diese abgereist, als Gesandte von Carthago meldeten: „es sey entschieden, daß Antiochus, unter Hannibals Mitwirkung, sich zum Kriege rüste,“ und die Besorgniß erregten, es möchte gleichzeitig ein Punischer Krieg ausbrechen. Hannibal, aus seinem Vaterland flüchtig, war, wie oben gemeldet worden, zu Antiochus gekommen, und stand bei dem Könige in hohen Ehren, nicht durch irgend einen Kunstgriff, sondern einzig und allein, weil Dieser, schon längst über einen Krieg mit Rom rathschlagend, einen solchen Gegenstand mit Niemand besser besprechen konnte. Hannibals Meinung blieb immer Eine und Dieselbe: In Italien müsse der Krieg geführt werden. Italien werde

einem ausländischen Feinde sowohl Lebensmittel als Mannschaft liefern. Wenn dort nichts aufgerührt, sondern dem Römischen Volke gestattet werde, mit Italiens Kräften und Truppen ausserhalb Italien Krieg zu führen, so sey weder der König noch irgend ein Volk den Römern gewachsen. Er verlangte hundert Kriegsschiffe, zehntausend Fußgänger, eintausend Reiter. Mit dieser Flotte wolle er sich zuerst nach Africa begeben. Er habe große Hoffnung, auch die Carthager zur Erneuerung des Krieges bewegen zu können. Sollten diese Bedenken tragen, so wolle er in irgend einem Theile Italien den Römern Krieg erregen. Der König aber müßte mit allen übrigen Truppen nach Europa übergehen, und mit denselben in irgend einem Theile Griechenlands stehen bleiben, ohne überzusetzen, wohl aber, Was hinreiche, dem Kriege Anschein und Ruhe zu geben — zum Uebersetzen stets bereit.

61. Nachdem Hannibal den König für diese Ansicht gewonnen, wollte er seine Landsleute hierfür stimmen und vorbereiten, wagte aber nicht an sie zu schreiben, damit nicht ein Brief, zufällig aufgefangen, die Entwürfe offenbare. Er hatte aber in Ephesus einen gewissen Aristo aus Tyrus gefunden, und seine Tüchtigkeit in minder wichtigen Dienstleistungen erprobt; Diesen schickte er, überhäuft theils mit Geschenken theils mit Lohnverheißungen, welche auch der König selbst gebilligt hatte, mit Aufträgen nach Carthago, nannte ihm Diejenigen, welche er sprechen müsse, und versah ihn auch mit geheimen Merkzeichen, woran man die Aufträge unfehlbar als die seinigen erkennen würde. Als

dieser Aristo in Carthago sich zeigte, erkannten die Feinde Hannibals die Absicht von desselben Ankunft, sobald als seine Freunde. Anfangs wurde davon bloß in Gesellschaften und bei Gastmalen viel gesprochen; bald äußerten im Senate selbst Etliche: „Nichts sey mit Hannibals Verbannung gewonnen, wenn derselbe auch abwesend Umtriebe machen, und durch Aufwiegelung der Bürger die Ruhe des Staates stören könne. Es sey ein gewisser Aristo, ein reisender Tyrier, versehen mit Aufträgen von Hannibal und von Antiochus angekommen; gewisse Leute hätten mit Demselben täglich geheime Unterredungen, und im Verborgenen werde Etwas ausgeheckt, was bald zum allgemeinen Verderben hervorbrechen werde." Alle riefen: „Man müße den Aristo vorladen, um den Zweck seiner Ankunft befragen, und wenn er Nichts gestehe, mit Gesandten nach Rom schicken; man habe schwer genug für die Unbesonnenheit Eines Mannes gebüßt; Einzelne mögen auf ihre Gefahr sündigen; das gemeine Wesen müße nicht nur von Schuld, sondern auch von jeder Nachrede einer Schuld frei bleiben." Aristo, vorgeladen, versicherte seine Unschuld, und brauchte zu seiner Vertheidigung als stärksten Grund, daß er nichts Schriftliches an irgend Jemand mitgebracht habe. Uebrigens wußte er keine genügende Ursache seines Hierseyns anzugeben, und am meisten setzte ihn der Vorhalt in Verlegenheit, daß er bloß mit Leuten von der Barcinischen Partei verkehrt habe. Darüber entstand ein Wortwechsel, indem die Einen verlangten, man solle ihn als einen Kundschafter jetzt schon festnehmen und verwahren; Andere behaupteten, es sey kein Grund

vorhanden, Lärm zu machen; es heiße ein schlimmes Beispiel geben, wenn man Fremde um ein Nichts ergreife; Gleiches werde den Carthagern in Tyrus und an andern Handelsplätzen, welche sie in großer Zahl besuchen, widerfahren. Für heute wurde die Sache aufgeschoben. Aristo, unter Pönern ein Pöner, beschrieb ein Täfelchen, hängte es am besuchtesten Platze der Stadt, über dem täglichen Sitze der Staatsbeamten, in der Abenddämmerung auf, bestieg um die dritte Nachtwache ein Schiff und entfloh. Als am folgenden Tage die Suffeten sich, um Recht zu sprechen, niederließen, wurde das Täfelchen bemerkt, herabgenommen und gelesen. Es lautete: „Aristo habe an keinen Einzelnen, wohl aber an die Aeltesten — so nannte man den Senat — Aufträge für den Senat gehabt." Indem die Schuld auf solche Weise zur allgemeinen wurde, so war die Untersuchung gegen einige Wenige minder streng. Jedoch wurde eine Gesandtschaft nach Rom beschlossen, um den Consuln und dem Senate die Sache anzuzeigen, zugleich um über Massinissa's Unbilden Beschwerde zu führen.

62. Massinissa nämlich, als er merkte, daß die Carthager verrufen, unter sich selbst uneinig, mehrere Häupter wegen ihrer Unterredungen mit Aristo dem Senate, der Senat, durch die Angabe desselben Aristo, dem Volke verdächtig sey; sah hierin eine günstige Gelegenheit zur Gewaltthat, plünderte nicht nur ihr Gebiet an der Seeküste, sondern zwang auch einige den Carthagern zinsbare Städte ihre Steuer zu entrichten. Diese Gegend heißt Emporia, ist eine Küste an der kleinen Syrte, und hat einen fruchtba-

ren Boden; eine Stadt derselben heißt Leptis, diese trug den Carthagern täglich ein Talent an Zoll und Steuer. Jetzt hatte Masinissa nicht nur diesen ganzen Landstrich feindlich behandelt, sondern auch den Besitz von einem Theile desselben, ob er zu seinem Reiche oder den Carthagern gehöre, streitig gemacht, und weil er vernahm, daß die Letztern nach Rom gehen werden, sowohl um gegen Beschuldigungen sich zu rechtfertigen, als um über ihn sich zu beschweren, so schickte auch er Gesandte nach Rom, welche theils jene Beschuldigungen durch mancherlei Verdächtigungen steigern, theils sein Recht auf die Zölle verfechten sollten. Die Carthager, welche zuerst vorgeladen wurden, erregten durch ihre Meldung über den Tyrischen Reisenden bei den Vätern die Besorgniß, man möchte gleichzeitig mit Antiochus und mit den Pönern Krieg bekommen. Und die Beschuldigung wurde am meisten verstärkt durch den verdächtigen Umstand, daß sie denselben Mann, dessen Verhaftung und Ablieferung nach Rom sie beschlossen gehabt, weder selbst noch sein Schiff bewacht hätten. Darauf fingen die Verhandlungen mit den königlichen Gesandten über den Landstrich an. Die Carthager beriefen sich zu Gunsten ihrer Sache auf das Gränzrecht: „der Landstrich liege innerhalb der Markscheiden, womit der Sieger Publius Scipio das Gebiet bestimmt habe, welches unter Carthagischer Hoheit stehen sollte; ferner auf das eigene Geständniß des Königes, welcher in Verfolgung des aus seinen Staaten entflohenen und mit einem Haufen Numidier in der Gegend von Cyrenä herumstreifenden Aphires bittweise sie um den Rückzug durch eben diesen

Landstrich, als unstreitig den Carthagern zugehörig, angegangen hätte. Die Numidier hingegen behaupteten: „die Gränzbestimmung durch Scipio sey erlogen; und wollte man die Rechte bis auf ihren wahren Ursprung verfolgen, welchen Landstrich in Africa die Carthager denn zu eigen hätten?“ Als sie aus fremdem Lande hergekommen, habe man ihnen auf ihre Bitte zu Anlegung einer festen Stadt soviel Grund und Boden verliehen, als sie mit den Riemen einer Ochsenhaut hätten umziehen können. Jeden Fuß breit Landes über ihren Ursitz Byrsa hinaus, hätten sie mit Gewalt und Unrecht errungen. Und selbst in Betreff des in Frage stehenden Landstrichs könnten sie nicht beweisen, daß sie ihn lange, geschweige, daß sie ihn von Anfang an ununterbrochen besessen. Nach Gelegenheit hätten bald sie, bald die Numidischen Könige ein Recht darauf ausgeübt, und der Besitz sey immer in den Händen Desjenigen gewesen, dem die Waffen die Uebermacht gegeben hätten. Der Senat möchte die Sache in der Lage lassen, in welcher sie gewesen sey, ehe die Carthager Feinde, der Numidische König ein Verbündeter und Freund der Römer gewesen sey, und möchte nicht verwehren, daß Derjenige im Besitze bleibe, der ihn behaupten könne.“ — Es wurde beschlossen, den beiderseitigen Gesandten zu antworten, man werde Männer nach Africa schicken, um zwischen dem Carthagischen Volke und dem Könige an Ort und Stelle zu entscheiden. Die Abgesandten waren Publius Scipio der Africaner, Cajus Cornelius Cethegus und Marcus Minucius Rufus: Diese hörten an, nahmen Augenschein, ließen aber Alles, ohne für den einen oder

den andern Theil sich zu erklären, unentschieden schweben. Ob sie Dieses aus eigenem Antriebe thaten, oder weil ihnen so befohlen war, ist nicht gewiß; wohl aber scheint es den Zeitumständen gemäß gewesen zu seyn, den Streit unausgemacht zurückzulassen. Denn wäre Dem nicht also, so hätte ja Scipio allein schon entweder vermöge seiner Kunde von der Sache, oder durch sein Ansehen, — bei solchen Verdiensten um beide Theile — durch einen Wink, dem Zank ein Ende machen können.

Inhalt des fünfunddreißigsten Buchs.

Jahr Roms 559 — 561.

Publius Scipio der Africaner, zu Antiochus gesandt, unterredet sich in Ephesus mit Hannibal, welcher sich an Antiochus angeschlossen hatte, um demselben wo möglich die vor dem Römischen Volke gefaßte Furcht zu benehmen. Als Scipio ihn unter Anderem fragt, Wer seiner Ansicht nach der größte Feldherr gewesen sey; antwortet Hannibal: „Der Macedonische König Alexander; weil dieser mit einem kleinen Haufen unzählbare Heere geschlagen und weil er die äußersten Ränder der Erde, welche nur zu sehen Menschenhoffnung übersteige, durchzogen habe.“ Auf die fernere Frage: „Wen er für den Zweiten halte?“ antwortet Hannibal; „den Pyrrhus; dieser habe zuerst ein Lager ausstecken gelehrt, überdieß habe Niemand so geschickt Stellungen gewählt und seine Posten vertheilt.“ Auf die weitere Frage: Wen er den Dritten nenne; nennt er sich selbst. Da spricht Scipio lachend: „„Was würdest du sagen, wenn du mich besiegt hättest?“ „„Ja dann,““ erwidert Hannibal, „„„hätte ich mich über Alexander, über Pyrrhus und über alle Andern gesetzt““ Cap. 13. 14. Unter andern Schreckzeichen, deren eine Menge gewesen seyn soll, wird erzählt, ein Stier des Consuls Cneus Domitius habe gesprochen: „Rom sey auf deiner Hut!“ — Cap. 21. Die Römer rüsten sich zum Kriege mit Antiochus. Cap. 20 ff. 23 ff.

Der Lacedämonische Zwingherr Nabis fällt, aufgehetzt von den Aetoliern, welche auch den Philippus und Antiochus zu einem Angriffe der Römer reizen, von dem Römischen Volke ab, führt Krieg mit dem Achäischen Bundeshauptmann Philopömen, wird aber von den Aetoliern und ihrem Feldherrn Alexamenus ermordet. Cap. 25 ff. Auch die Aetolier fallen von dem Römischen Volke ab; Cap. 12 ff. der König von Syrien, Antiochus, verbündet sich mit ihnen, fällt in Griechenland ein, und besetzt viele Städte, namentlich Chalcis und ganz Euböa. Cap. 15 ff. 42 ff. Ausserdem enthält das Buch die Unternehmungen in Ligurien. Cap. 3 ff. 11 ff. 21. und die Kriegsrüstungen des Antiochus. Cap. 42.

Fünfunddreißigstes Buch.

1. Zu Anfang des Jahres, in welchem Dieß geschah, lieferte der Prätor Sextus Digitius im diesseitigen Hispanien den Völkerschaften, welche nach dem Abgange des Marcus Cato in großer Zahl wieder zu den Waffen gegriffen hatten, viele, jedoch minder merkwürdige Gefechte, größtentheils so unglücklich, daß er seinem Nachfolger kaum halb so viele Truppen, als er empfangen hatte, übergab. Und gewiß würde ganz Hispanien das Haupt erhoben haben, wenn nicht der andere Prätor, Publius Cornelius Scipio, Sohn des Cneus, jenseits des Iberus mehrere Treffen gewonnen hätte, wodurch geschreckt nicht weniger als fünfzig Städte auf seine Seite traten. Dieß hatte Scipio als Prätor geleistet; eben derselbe griff als Proprätor die Lusitanier, welche noch Verheerung der jenseitigen Provinz mit großer Beute in ihre Heimath zurückkehrten, auf dem Wege an, und schlug sich mit ihnen von der dritten Tagesstunde ohne entscheidenden Ausgang, bis zur achten, an Truppenzahl der Schwächere, in allem Andern überlegen. Denn in dichtgeschlossener Schlachtordnung hatte er einen langgestreckten, durch Viehheerden in seinen Bewegungen gehemmten Zug, angegriffen, und seine Streiter waren frisch, die feindlichen durch einen langen Marsch ermüdet. Die Feinde nämlich waren um die dritte Nachtwache aufgebrochen, zu diesem Nachtmarsche waren noch drei Tagstunden hinzugekommen, und ohne irgend eine Rast hatte an die Beschwerden des Tages das Gefecht sich angereiht. Daher zeigten die Feinde im Anfange des Kampfes sich nach Leib und Seele ziemlich rüstig und brachten zuerst die Römer in Unordnung; darauf hielten beide Theile eine Zeit lang sich das Gleichgewicht. Während die Sache auf der Spitze stand, gelobte der Prätor dem Jupiter Spiele, wenn es ihm gelänge, die Feinde zu werfen und niederzuhauen. Endlich drangen die Römer heftiger ein, und der Lusitanier wich, bald kehrte er völlig den Rücken, und da die Sieger den Fliehenden nachsetzten, so wurden gegen zwölftausend Feinde getödtet, fünfhundert und vierzig, meistens Reiter, gefangen, und hundertvierunddreißig Feldzeichen erbeutet. Vom Römischen Heere blieben dreiundsiebzig Mann. Die Schlacht fiel in der Nähe der Stadt Ilipa vor. In diese führte Scipio sein siegreiches Heer, mit Beute beladen zurück. Die ganze Beute wurde vor der Stadt ausgestellt, und den Eignern erlaubt, das Ihrige anzusprechen.

der Rest wurde dem Zahlmeister zum Verkaufe übergeben, und der Erlös unter die Krieger vertheilt.

2. Der Prätor Cajus Flaminius war noch nicht von Rom abgegangen, als Dieß in Hispanien vorfiel. Daher machte er und seine Freunde sowohl von den unglücklichen als von den glücklichen Ereignissen viel Redens und Aufhebens, und er hatte den Antrag versucht, „da ein gewaltiger Krieg in der Provinz ausgebrochen sey, und er von Sertus Digitius nur kleine Ueberreste eines Heeres, noch dazu voll Angst und flüchtig, übernehmen würde, so möchte man ihm eine von den Stadtlegionen zuweisen, zu welcher er die von ihm zufolge des Senatsbeschlusses ausgehobene Mannschaft nehmen, und aus der ganzen Masse sechstausend fünfhundert Fußgänger und dreihundert Reiter auslesen wollte. Mit dieser Legion — denn von dem Heere des Sertus Digitius sey nicht viel zu erwarten — wolle er den Krieg führen.“ Die Aelteren im Senate entgegneten: „Auf bloße Gerüchte hin, von Privatpersonen leichthin zu Gunsten der Staatsbeamten erdichtet, dürfe der Senat keine Beschlüsse fassen; einzig, was entweder die Prätoren aus den Provinzen schriftlich, oder was ihre Abgesandten mündlich berichteten, dürfe als gültig angenommen werden. Wenn ganz Hispanien in Aufstand sey, so möge der Prätor ausserhalb Italien ein Aufgebot veranstalten.“ Der Senat entschied sich dahin, es solle in Hispanien durch Aufgebot ein Heer gebildet werden. Nach Valerius von Antium schickte Cajus Flaminius auch nach Sicilien auf Werbung, und ließ, auf der Fahrt von Sicilien nach Hispanien durch einen Sturm nach Africa verschlagen, Krieger vom Heere des Publius Africanus, welche

sich hier herumtrieben zu seiner Fahne schwören, und verstärkte die in diesen beiden Ländern Geworbenen durch eine dritte Werbung in Hispanien.

3. Auch in Italien nahm der Krieg gegen die Ligurier an Bedeutung zu. Schon umlagerten vierzigtausend Menschen Pisä, indem der Ruf des Krieges und die Hoffnung der Beute täglich Schaaren herbeiführten. Der Consul Minucius kam an dem Tage nach Arretium, welchen er seinen Streitern zum Eintreffen bestimmt hatte. Von da brach er in Schlachtordnung gegen Pisä auf, und rückte, da die Feinde ihr Lager auf die andere Seite des Flusses, tausend Schritte von der Stadt verlegten, in die unstreitig durch seine Ankunft gerettete Stadt ein. Am folgenden Tage schlug auch der Consul jenseits des Flusses, etwa fünfhundert Schritte vom Feinde, ein Lager. Von diesem aus schützte er durch leichte Gefechte das befreundete Gebiet gegen Plünderung Zur Feldschlacht auszurücken wagte er nicht, weil seine Truppen neuausgehoben, aus mancherlei Arten von Menschen zusammengelesen waren, und einander noch nicht genug kannten, um sich gegenseitig vertrauen zu können. Die Ligurier, auf ihre Menge trotzend, rückten nicht nur in Schlachtordnung aus, zu einem entscheidenden Treffen bereit, sondern schickten auch, bei ihrem Ueberflusse an Mannschaft da- und dorthin auf der Grenze viele Haufen zum Plündern aus, und wenn eine Menge Vieh und Beute zusammen gebracht war, so stand eine Bedeckung bereit, dieselbe in ihre Vesten und Flecken zu bringen.

4. Als der Ligurische Krieg bei Pisä auf einer Stelle haftete, führte der andere Consul Cajus Cornelius Merula

sein Heer durch die äußerste Grenze Liguriens in das Land der Bojer, wo der Krieg eine ganz andere Gestalt gewann als gegen die Ligurier. Der Consul bot eine Schlacht an, die Feinde schlugen Dieß aus; die Römer, da Niemand gegen sie ausrückte, vertheilten sich zum Plündern; die Bojer ließen lieber ihr Eigenthum ungekraft sich rauben, als daß sie über dem Schutze desselben handgemein wurden. Nachdem Alles mit Feuer und Schwert sattsam verheert war, verließ der Consul das feindliche Gebiet, und zog, ohne Vorsicht auf dem Marsche, als wäre er in Freundesland, nach Mutina. Sobald die Bojer merkten, daß der Feind ihr Land verlassen habe, folgten sie in aller Stille nach, sich einen Ort zum Hinterhalt ersehend. Sie umgingen in der Nacht das Römische Lager und besetzten einen Waldpaß, durch welchen die Römer kommen mußten. Da sie nicht unbemerkt geblieben waren, so erwartete der Consul, sonst gewohnt noch in tiefer Nacht aufzubrechen, den Anbruch des Tages, damit nicht in einem regellosen Gefechte die Nacht den Schrecken noch vermehre, und schickte, obgleich er erst am Morgen aufbrach, dennoch eine Reiterschwadron auf Kundschaft voraus. Als die Zahl der Feinde und ihre Stellung ihm gemeldet war, hieß er das ganze Heer sein Gepäck zusammen werfen, und die Triarier letzteres mit einem Pfahlwerk umgeben, mit dem übrigen Heere ging er schlagfertig auf den Feind los. Dasselbe thaten die Gallier, als sie ihre List entdeckt und sich zu einem rechten und ordentlichen Treffen, wo nur wahre Tapferkeit siegen könne, genöthigt sahen.

5. Gegen die dritte Stunde des Tages wurde man handgemein, der linke Flügel der Bundesgenossen und die

Aufferordentlichen fochten im ersten Treffen. An ihrer Spitze standen als Unterfeldherrn, zwei gewesene Consuln Marcus Marcellus und Tiberius Sempronius, der Consul des vorigen Jahres. Der neue Consul befand sich bald im Vordertreffen, bald hielt er die Legionen in der Hinterhut zurück, daß sie nicht aus Kampflust eher vorbrächen, als ihnen das Zeichen gegeben würde. Die Reiter derselben ließ er durch die Kriegstribunen Quintus und Publius Minucius aus der Schlachtreihe heraus auf eine freie Stelle führen, wo sie, auf ein gegebenes Zeichen, auf offenem Felde einen Angriff machen sollten. Während er hiermit beschäftigt war, ließ ihm Tiberius Sempronius Longus melden: „die Aufferordentlichen hielten den Angriff der Gallier nicht aus, sehr Viele seyen niedergehauen, und die noch Uebrigen hätten theils aus Ermüdung, theils aus Furcht in ihrem Kampfeifer nachgelassen. Er möchte gefälligst eine von den beiden Legionen zur Ablösung schicken, bevor Schmach erlitten würde.“ Die zweite Legion wurde hingeschickt und die Aufferordentlichen zurückgezogen. Jetzt gewann der Kampf neues Leben, da frische Streiter und eine an Gliederreihen starke Legion ihn übernahmen. Auch der linke Flügel wurde aus dem Gefechte gezogen, und der rechte rückte in das Vordertreffen ein. Die Sonne stach glühend heiß die Gallier, deren Leib nichts weniger als Hitze ertragen kann; dennoch hielten sie in dichten Reihen, bald auf einander, bald auf ihre Schilde sich stemmend, den Angriffen der Römer Stand. Als der Consul Dieß bemerkte, hieß er, um ihre Reihen zu verwirren, den Cajus Livius Salinator, welcher die Reiter und die Bundesgenossen befehligte, im stärksten Laufe auf sie ansprengen, die

Reiterei der Legionen sollten in der Hinterhut stehen. Dieses Reiterungewitter war es, welches die Gallische Schlachtreihe zuerst betäubte und verwirrte, bald zersprengte, doch nicht also, daß sie den Rücken kehrten. Diesem stellten sich die Anführer entgegen, die mit ihren Lanzen von hinten auf die Wankenden stießen und sie in die Reihen zurücknöthigten, doch die eingebrochenen Reiter der Bundesgenossen ließen Dieses nicht geschehen. Der Consul beschwor die Fußgänger: „nur ein wenig noch sich anzustrengen, der Sieg sey in ihren Händen; so lange sie den Feind verwirrt und wankend sähen, sollten sie eindringen; lassen sie die Reihen wieder herstellen, so hätten sie einen frischen, zweifelhaften Kampf wieder von vorn an zu bestehen." Den Fahnenträgern befahl er mit den Feldzeichen vorzudringen. Alle strengten sich an, und brachten endlich den Feind zur Flucht. Als dieser den Rücken kehrte, und eilends auseina der floh, da wurden die Reiter der Legionen ihn zu verfolgen nachgeschickt. Vierzehntausend Bojer wurden an diesem Tage erschlagen, eintausend und zweiundneunzig gefangen nebst vierundsiebzig Reitern, drei Anführern, zweihundert und zwölf Feldzeichen, sechszig Kriegswagen. Aber auch den Römern kostete dieser Sieg Blut, über fünftausend Gemeine, theils Bürger, theils Bundesgenossen blieben, dreiundzwanzig Hauptleute, vier Obristen der Bundesgenossen, und die Tribunen der zweiten Legion Marcus Genucius, Quintus und Marcus, die Marcier.

6. Ungefähr gleichzeitig liefen die Berichte beider Consuln ein, des Lucius Cornelius über die Schlacht gegen die Bojer bei Mutina, und des Quintus Minucius, welcher von

Pisä schrieb: „das Loos habe ihm die Leitung der Wahlen zugetheilt, er sehe jedoch in Ligurien Alles so bedenklich, daß er ohne die Bundesgenossen preis zu geben und ohne Schaden für den Staat sich nicht entfernen könne. Die Väter möchten, wenn sie es gut fänden, an seine Amtsgenossen schicken, damit dieser, welcher seinen Feind zu Boden geworfen, zu den Wahlen nach Rom zurückkehre; weigere sich derselbe, weil das Loos ihm dieses Geschäft nicht bestimmt habe, so wolle er zwar thun, was der Senat für gut halte; aber sie möchten wohl erwägen, ob es nicht dem allgemeinen Besten angemessen sey, einen Reichsverweser aufzustellen, als ihn in solcher Lage von seinem Posten weggehen zu lassen." Der Senat trug dem Cajus Scribonius auf, zwei Abgeordnete aus dem Senatorenstande an den Consul Lucius Cornelius zu schicken, um demselben das Schreiben seines Amtsgenossen an den Senat zu überbringen, und zu erklären: „wenn er nicht zur Wahl der neuen Staatsbeamten nach Rom komme, so werde der Senat, lieber in die Aufstellung eines Reichsverwesers willigen, als den Quintus Minucius von einem noch ganz unentschiedenen Kriege abrufen." Die Abgesandten brachten die Antwort zurück, Lucius Cornelius werde zur Wahl neuer Staatsbeamten nach Rom kommen. — Ueber den Bericht des Lucius Cornelius, welchen er gleich nach der Schlacht gegen die Bojer eingeschickt hatte, entstand Streit im Senate, weil der Unterfeldherr Marcus Claudius ausserordentlich an mehrere Senatoren geschrieben hatte: „blos dem Glücke des Römischen Volkes und der Tapferkeit der Krieger habe man es zu danken, daß es so gut gegangen sey. Auf des Consuls Rech-

nung falle einmal der bedeutende Verlust an Mannschaft, und dann das Entrinnen des feindlichen Heeres, welches er hätte vernichten können. Der Streiter seyen deßwegen so viele gefallen, weil die Hinterhut so spät nachgerückt sey, um den Bedrängten zu helfen. Die Feinde aber seyen entronnen, weil die Reiter der Legionen zu spät das Zeichen bekommen und die Fliehenden nicht hätten verfolgen dürfen."

7. Es wurde beschlossen, hierüber nicht voreilig zu entscheiden, und die Berathung auf eine zahlreichere Versammlung ausgesetzt. Denn näher lag eine andere Sorge, — der Wucher, welcher auf den Bürgern lastete, und daß die Habsucht die vielen Wuchergesetze, welche ihr die Hände binden sollten, durch den listigen Ausweg umging, den Schuldbrief auf Bundesgenossen, als für welche jene Gesetze nicht verpflichtend waren, ausstellen zu lassen. So erdrückte die Schuldner unbegrenzter Wucherzins. Da man auf ein Mittel dachte, diesem zu steuern, wurde beschlossen, das letzte Todtenfest als Termin festzusetzen: alle Bundesgenossen, welche seit diesem Tage einem Römischen Bürger Gelder geliehen hätten, sollten es angeben, und wegen aller seit diesem Tage ausgeliehenen Summen solle der Gläubiger nach denjenigen Gesetzen Recht erhalten, welche der Schuldner wählen würde. Als nun durch die Angaben die Größe der durch solchen Betrug erwachsenen Schuldenmasse offenbar geworden war, so trug nach einem Gutachten des Senates der Bürgertribun Marcus Sempronius bei dem Bürgerstande darauf an, und der Bürgerstand verordnete, daß in Schuldsachen für die Bundesgenossen und Latiner dasselbe Recht wie für die Römischen Bürger gelten solle. Dieß waren die Vorfälle in Italien, sowohl im Innern

als im Felde. — In Hispanien war der Krieg keineswegs so bedeutend, als das Gerücht ihn gemacht hatte. Cajus Flaminius eroberte im diesseitigen Hispanien die Stadt Illucia im Oretanischen; führte dann seine Truppen in die Winterquartiere, und es fielen auch während des Winters mehrere keiner Erwähnung würdige Gefechte, gegen Streifereien mehr von Räubern als von Feinden, jedoch mit wechselndem Erfolge und nicht ohne Verlust an Leuten, vor. Größeres that Marcus Fulvius. Er lieferte bei der Stadt Toledum den Vaccäern, Vectonen und Celtiberiern eine Feldschlacht, schlug das Heer dieser Völker in die Flucht, nahm den König Hilermus gefangen.

8. Während Dieses in Hispanien vorfiel, nahete schon der Tag der Wahlen, mithin ließ der Consul Lucius Cornelius den Unterfeldherrn Marcus Claudius bei dem Heere zurück und kam nach Rom. Nachdem er im Senate von seinen Thaten und in welcher Lage die Provinz sey, gesprochen, so beschwerte er sich über die versammelten Väter, „daß für die so glückliche Beendigung eines so bedeutenden Krieges durch eine gewonnene Schlacht den unsterblichen Göttern keine Ehre erwiesen worden sey; und verlangte hierauf, die Bewilligung sowohl eines Dankfestes als eines Triumphes. Ehe es jedoch hierüber zu einem Antrage kam, äußerte Quintus Metellus, welcher schon Consul und Dictator gewesen war, es seyen gleichzeitig vom Consul Lucius Cornelius an den Senat und von Marcus Marcellus an viele Senatoren Briefe eingegangen, welche einander widersprachen: darum habe man die Berathung verschoben, um in Gegenwart der Verfasser jener Briefe die Sache auszumachen. Darum

habe er erwartet, er werde der Consul, welcher wisse, daß sein Unterfeldherr etwas ihm Nachtheiliges berichtet habe, wenn er selbst kommen müßte, jenen mit nach Rom bringen, da es ohnehin angemessener gewesen wäre, dem, mit einem Oberbefehle bekleideten Tiberius Sempronius das Heer zu übergeben, als einem Unterfeldherrn. Nun scheine es, Dieser sey absichtlich entfernt gehalten worden, damit er nicht den Inhalt seiner Briefe mündlich wiederhole, und entweder dem Consul in's Angesicht behaupte, oder, falls er Unwahres vorbringe, widerlegt werden könne, bis die Wahrheit völlig ausgemittelt sey. Darum stimme er dahin, dem Consul für jetzt keine seiner Forderungen zu bewilligen." Als Dieser dessenungeachtet fortfuhr, darauf anzutragen, daß ein Dankfest angeordnet und ihm gestattet werde, triumphirend in die Stadt einzuziehen, so erklärten die Bürgertribunen Marcus und Cajus Titinius, sie würden Einsprache thun, falls ein Senatsbeschluß deßhalb gefaßt werden sollte.

9. Zu Censoren waren im vorigen Jahre gewählt worden: Sextus Aelius Pätus und Cajus Cornelius Cethegus. Cornelius schloß die Schatzung mit dem Sühnopfer. Gezählt wurden einmalhundert dreiundvierzigtausend siebenhundert und vier Bürger. Es gab in diesem Jahre große Ueberschwemmungen; und die Tiber trat in die flachen Gegenden der Stadt aus. Bei dem Flußthore stürzten auch einige Gebäude ein. Ferner schlug der Blitz in das Cölimontanische Thor, und die Mauer umher wurde an mehreren Stellen getroffen. Eben so regnete es Steine in Aricia, in Lanuvium und auf dem Aventinus, und aus Capua wurde berichtet, ein großer Wespenschwarm sey auf den Markt gefo-

gen, und habe sich am Tempel des Mars niedergelassen; man habe sie sorgfältig gesammelt und verbrannt. Dieser Schreckzeichen wegen mußten die Zehner die heiligen Bücher nachschlagen, es wurde ein neuntägiges Opferfest gehalten, ein Bettag angesagt, und die Stadt entsündiget. In denselben Tagen weihete Marcus Porcius Cato eine Kapelle der jungfräulichen Victoria neben dem Tempel der Victoria ein, zwei Jahre nachdem er dieselbe angelobt hatte. In demselben Jahre wurden Latinische Pflanzer in die Mark von Thurii abgeführt von den Dreiern Cneus Manlius Vulso, Lucius Apustius Fullo und Quintus Aelius Tubero, welcher die Ansiedelung vorgeschlagen hatte. Dreitausend Fußgänger und dreihundert Reiter gingen hin, eine kleine Zahl für eine große Feldmark. Man hätte jedem Fußgänger dreißig, jedem Reiter sechzig Morgen Landes geben können. Auf den Antrag des Apustius wurde der dritte Theil der Felder zurückbehalten, um auf denselben wenn man wollte, späterhin neue Ansiedler einzeichnen zu können. Jeder Fußgänger erhielt zwanzig, jeder Reiter dreißig Morgen.

10. Das Jahr neigte sich zu Ende und mehr als je entbrannte der Ehrgeiz in Beziehung auf die Consulswahlen. Viele vielvermögende Männer, sowohl aus dem Adel als aus dem Bürgerstande bewarben sich. Der Sohn des Cneus Scipio, Publius Cornelius, welcher vor Kurzem nach großen Thaten von seinem Posten in Hispanien abgegangen war, und Lucius Quinctius Flamininus, welcher die Flotte in Griechenland befehligt hatte, ferner Cneus Manlius Vulso. Diese aus dem Adel. Vom Bürgerstande aber Cajus Lälius, Cneus Domitius, Cajus Livius Salinator, Manius Acilius.

Jedoch Aller Augen richteten sich auf Quinctius und Cornelius. Denn sie hatten nur um Einen Platz sich zu bewerben, da beide Patricier waren, und frischer Kriegsruhm empfahl den Einen wie den Andern. Doch mehr als alles Uebrige entflammten den Wettstreit die nahen Verwandten der Bewerber, die beiden berühmtesten Feldherrn ihrer Zeit: Scipio, mit größerem Ruhme aber auch je größer um so mehr dem Neide ausgesetzt; Quinctius mit frischerem Ruhm, als der erst in diesem Jahre triumphirt hatte. Ueberdieß hatte Scipio nun beinahe schon zehn Jahre unter den Augen der Leute hingebracht, was große Männer, eben weil man sie alle Tage sehen kann, minder ehrwürdig macht. Er war nach Besiegung Hannibals zum zweitenmale Consul, deßgleichen Censor gewesen. Bei Quinctius war Alles, was ihm Gunst erwerben konnte, neu und frisch; noch hatte er seit seinem Triumphe vom Volke Nichts erbeten, Nichts erhalten; „er bitte für seinen leiblichen Bruder, sagte er, nicht für seines Vaters Bruders Sohn, für seinen Unterfeldherrn und Theilhaber an der Führung des Krieges; er habe zu Lande, sein Bruder zur See den Befehl geführt. Dadurch wirkte er ihm den Vorzug aus vor einem Mitbewerber, welchen ein Africanus als Vetter, zur Wahl begleitete, welchen das Cornelische Geschlecht, während ein Cornelier den Vorsitz bei den Wahlen hatte, welchen eine so ehrenvolle frühere Erklärung des Senats empfahl, der ihn als den besten Mann unter allen Bürgern bezeichnet hatte, würdig die von Pessinus in die Stadt kommende Göttermutter zu empfangen. — Lucius Quinctius und Cneus Domitius Ahenobarbus wurden Consuln. So drang Africanus nicht einmal bei

dem bürgerlichen Consul durch, da er sich für Cajus Lälius verwendete. Am folgenden Tage wurden zu Prätoren erwählt Lucius Scribonius Libo, Marcus Fulvius Centumalus, Aulus Atilius Serranus, Marcus Bäbius Tamphilus, Lucius Valerius Tappo, Quintus Salonius Sarra. Ausgezeichnet war die Amtsverwaltung der dießjährigen Aedilen Marcus Aemilius Lepidus und Cneus Aemilius Paullus. Sie verurtheilten viele Weidepächter, und stellten von den Strafgeldern vergoldete Schilde auf den Giebel des Jupitertempels. Sie führten zwei Säulengänge auf, einen ausserhalb des Drillingsthors verbunden mit einem Waarenlager an der Tiber, den andern, unter welchem man auf das Marsfeld sollte gehen können, vom Brunnenthore bis zum Altare des Mars.

11. Lange war nichts Bedeutendes in Ligurien vorgefallen. Am Ende des Jahres aber trat zweimal große Gefahr ein. Denn das Lager des Consuls wurde bestürmt und mit Mühe behauptet; und als nicht lange nachher das Römische Heer durch einen engen Bergpaß zog, besetzten die bewaffneten Ligurier die Mündung desselben. Als der Ausgang hier verschlossen war, wandte der Consul um und wollte zurückgehen; aber auch hinter ihm war die Mündung des Passes von einem Theile der Feinde besetzt und die Erinnerung an das Unglück bei Caudium stellte sich den Römern nicht bloß vor die Seele, sondern beinahe vor die Augen; — der Consul hatte unter seinen Hülfstruppen gegen achthundert Numidische Reiter. Ihr Obrister erbot sich mit den Seinigen, auf welchen von beiden Seiten der Consul wolle, durch-

zubrechen. Nur möchte ihm Dieser sagen, auf welcher Seite mehr Dörfer lägen; in diese wolle er einfallen, und vor Allem die Häuser anzünden, damit der Schrecken darüber die Ligurier zwinge, aus dem Passe zu weichen, welchen sie gesperrt hielten, und zur Unterstützung der Ihrigen sich zu zerstreuen. Unter Lobsprüchen überhäufte ihn der Consul mit Verheißungen großer Belohnung. Die Numidier steigen zu Pferde, reiten, ohne Jemand zu verletzen, an den feindlichen Vorposten hin und her. Nichts ist verächtlicher auf den ersten Anblick. Pferde und Menschen klein und schmächtig, der Reiter schlumpig, ungewappnet, ausser daß er einige Wurfspieße bei sich führt; die Pferde ohne Zügel, und schon ihr Lauf häßlich, da sie mit straffem Halse und vorgestrecktem Kopfe rennen. Diese Verächtlichkeit steigerten sie absichtlich dadurch, daß sie vom Pferde fielen und mit allerlei Possenspiel sich zur Schau stellten. So geschah es, daß die Feinde, welche anfangs auf einen Angriff gefaßt und bereit auf ihren Posten gestanden hatten, bald großentheils ohne Waffen hinsaßen und zusahen. Die Numidier ritten heran, flohen zurück, aber kamen allmählig dem Engwege immer näher, gleich als würden sie, unvermögend ihre Pferde zu lenken, von diesen wider ihren Willen fortgetragen. Endlich gaben sie die Sporen, brachen mitten durch die feindlichen Vorposten durch und zündeten, so bald sie in freieres Feld hinausgekommen waren, alle Häuser an der Straße an. Darauf setzten sie das nächste Dorf in Brand, und verheerten Alles mit Feuer und Schwert. Das Lager, als man dort zuerst den Rauch erblickte, dann das Angstgeschrei in den Dörfern hörte, endlich Greise und Kinder herüberflohen,

gerieth in Aufruhr. Ohne Berathung, ohne Befehl, lief Jeder auf seine Faust weg, sein Eigenthum zu schützen; in einem Augenblicke war das Lager verlassen, und der Consul, nicht mehr eingeschlossen, erreichte das Ziel seines Marsches.

12. Jedoch weder die Bojer noch die Hispanier, mit welchen man in diesem Jahre Krieg geführt hatte, waren gegen die Römer so feindselig und erbittert, als das Volk der Aetolier. Diese hatten, nach dem Abzuge der Römischen Heere aus Griechenland, zuerst gehofft, Antiochus werde nach Europa herüberkommen, das ledig gewordene in Besitz zu nehmen, und eben so werde Philippus oder Nabis nicht ruhig bleiben. Als sie nirgends eine Bewegung sahen, glaubten sie Etwas anregen und aufrühren zu müssen, damit ihre Entwürfe nicht durch langes Warten alle Kraft verlören, und beriefen eine Tagsatzung nach Naupactus. Dort klagte ihr Bundeshauptmann Thoas über die Ungerechtigkeiten der Römer und über den Zustand von Aetolien — daß unter allen Völkern und Staaten Griechenlands sie die ungeehrtesten nach einem Siege seyen, welchen man ihnen allein verdanke — und schlug vor, Gesandte an die Könige zu schicken, welche nicht nur die Gesinnung derselben erforschen, sondern auch Jeden durch solche Aufreizungen, die bei ihm gerade von Wirkung wären, zum Kriege gegen die Römer bewegen sollten. Damocritus wurde an Nabis, Nicander an Philippus, Dicäarchus, ein Bruder des Bundeshauptmanns, wurde an Antiochus geschickt. Dem Lacedämonischen Zwingherrn stellte Damocritus vor: „durch den Verlust seiner Seestädte sey seine Herrschaft entkräftet; dorther habe er seine Strei-

ter, dorther Schiffe und Matrosen erhalten; jetzt beinahe in seine Mauern eingeschlossen, sehe er die Achäer im Peloponnesus die Herren spielen; nie werde er Gelegenheit das Seinige wieder zu erringen, finden, wenn er die jetzige vorbeilasse. Es sey kein Römisches Heer in Griechenland und wegen Gythiums oder anderer Lacedämonischen Küstenplätze ihre Legionen noch einmal nach Griechenland herüberzuschicken, werden die Römer nicht der Mühe werth halten." Solche Aeußerungen sollten den Zwingherrn aufreizen, damit er, wenn Antiochus nach Griechenland herüberkäme, im Bewußtseyn, die Freundschaft mit den Römern durch Kränkung ihrer Verbündeten verletzt zu haben, sich mit Antiochus verbände. — Auch den Philippus hetzte Nicander durch nicht unähnliche Vorstellungen auf; und er hatte dazu reicheren Stoff, da der König von einer viel glänzenderen Höhe herabgezogen, und ihm viel mehr genommen worden war, als dem Zwingherrn. Ueberdieß wurde des alten Ruhmes der Könige Macedoniens gedacht, und wie dieses Volk den Erdkreis siegreich durchzogen habe. „Auch sey der Vorschlag, den er mache, sowohl in seinem Anfang als in seinem Erfolge sicher. Denn er rathe dem Philippus nicht, eher sich zu rühren, als bis Antiochus mit seinem Heere nach Griechenland übergesetzt habe; und mit welcher Macht denn wohl die Römer ihm, der ohne Antiochus gegen Römer und Aetolier so lange den Krieg ausgehalten habe, widerstehen könnten, wenn er, mit Antiochus vereinigt, die Aetolier zu Kampfgenossen hätte, welche ihm dazumal mehr zu schaffen gemacht hätten, als die Römer?" Er fügte bei: „Hannibal werde das Heer anführen, der, zum Feinde der Römer gebo-

ren, ihnen mehr Feldherrn und Krieger erschlagen habe, als noch übrig seyen." — So Nicander zu Philippus. Anderes stellte dem Antiochus Dicäarchus vor, und zwar zu allererst: „beraubt hätten die Römer den Philippus, ihn besiegt die Aetolier; die Aetolier und Niemand anders hätten den Römern den Zugang nach Griechenland eröffnet, diese nur die Kräfte zum Siege ihnen verliehen." Sodann, wie viele Truppen zu Fuß und zu Pferd sie dem Antiochus zum Kriege darbieten würden, welche Plätze für sein Landheer, welche Häfen für seine Seemacht. Endlich in Betreff des Philippus und des Nabis log er frischweg: „Beide seyen zur Erneuerung des Krieges bereit und werden die erste Gelegenheit ergreifen, das im Kriege Verlorene wieder zu erringen. So schürten die Aetolier auf dem ganzen Erdkreise zugleich Krieg gegen die Römer an, die Könige jedoch ließen sich theils gar nicht, theils nur langsam in Bewegung setzen."

13. Nabis hingegen schickte sogleich rings herum in alle Seeörter, Aufstand in denselben anzustiften, brachte einen Theil der Häupter durch Geschenke auf seine Seite, und tödtete Andere, welche im Bunde mit den Römern standhaft blieben. Die Sorge für den Schutz aller Laconischen Küstenbewohner war von Titus Quinctius den Achäern aufgetragen. Diese schickten daher alsbald nicht nur Gesandte an den Zwingherrn, die ihn an den Römischen Vertrag erinnern und auffordern sollten, einen Frieden nicht zu stören, welchen er so sehnlich gesucht hätte, — sondern sie sandten auch Truppen nach Gythium, welches von dem Zwingherrn schon gestürmt wurde, und Gesandte nach Rom mit der Nachricht hiervon. — Der König Antiochus, welcher in diesem

Winter zu Raphia in Phönicien seine Tochter an den Aegyptischen König Ptolemäus vermählt und sich sodann wieder nach Antiochia begeben hatte, kam, als der Winter schon zu Ende ging, durch Cilicien, über das Gebirge Taurus, nach Ephesus, von wo er im Anfange des Frühlings seinen Sohn Antiochus nach Syrien abschickte, zur Huth über die äußersten Theile seines Reiches, damit in seiner Abwesenheit Nichts in seinem Rücken sich rühre; er selbst aber brach mit der gesammten Landmacht auf, um die Pisidier, welche in der Gegend von Sida wohnen, anzugreifen. Um diese Zeit landeten die Römischen Gesandten Publius Sulpicius und Publius Villius, welche, wie oben gemeldet worden ist, an Antiochus abgeordnet waren, vorher aber sich zu Eumenes begeben sollten, in Eläa, und gingen nach Pergamus, dem Königssitze des Eumenes. Eumenes wünschte Krieg gegen Antiochus, indem er glaubte, falls Friede bliebe, in diesem so viel mächtigeren König einen beschwerlichen Nachbar zu haben, der hingegen, wenn der Krieg ausbräche, den Römern eben so wenig als Philippus gewachsen seyn und entweder völlig vernichtet werden, oder, wenn der Besiegte auch Frieden erhielte, Vieles zu seinen Gunsten abtretren würde, also daß er sodann leicht ohne Römische Hülfe desselben sich erwehren könnte. Ja, selbst wenn es unglücklich gehen sollte, so sey es besser als Verbündeter der Römer jedem Schicksale sich zu unterwerfen, als allein entweder die Oberherrschaft des Antiochus sich gefallen zu lassen, oder, im Falle der Weigerung, durch Waffengewalt ihr unterworfen zu werden. Deßwegen bot er all sein Gewicht, seine ganze Ueberredung auf, die Römer zum Kriege zu reizen.

14. Sulpicius blieb krank in Pergamus zurück; Villius ging auf die Nachricht, daß der König mit einem Kriege gegen Pisidien beschäftigt sey, nach Ephesus, und suchte während der wenigen Tage seines dortigen Aufenthaltes, mit Hannibal, welcher sich gerade damals dort befand, öfters zusammen zu kommen, theils um dessen Gesinnung, wo möglich, zu erspähen, theils um ihm die Furcht zu nehmen, als drohete ihm irgend eine Gefahr von den Römern. Durch diese Unterredungen wurde freilich nichts bewirkt, doch hatten sie von selbst zur Folge — gleich als wäre es absichtlich darauf angelegt gewesen, daß Hannibal wegen derselben bei dem Könige viel verlor und in Allem verdächtiger wurde. Claudius, welcher den Griechischen Jahrbüchern des Acilius folgt, berichtet, Publius Africanus sey bei dieser Gesandtschaft gewesen, und er habe in Ephesus mit Hannibal gesprochen. Ja er theilt auch eine Unterredung mit, in welcher Hannibal auf die Frage des Africaners: „Wen er für den größten Feldherrn halte?" geantwortet habe, „„den Macedonischen König Alexander, weil derselbe mit einer handvoll Leute unzählbare Heerschaaren geschlagen und die äußersten Erdstriche durchzogen habe, welche nur zu sehen andere Menschen nicht hoffen dürften."" Auf die weitere Frage, „Wen er an den zweiten Platz stelle?" habe Hannibal gesagt: „den Pyrrhus; dieser habe zuerst gelehrt, ein Lager regelmäßig anzulegen, überdieß habe Niemand so geschickt seine Stellungen gewählt, seine Posten ausgestellt; auch habe er die Kunst, Menschen zu gewinnen, dergestalt verstanden, daß die Völker Italiens die Oberherrschaft diesem fremden Könige lieber gewünscht hätten, als dem so lange schon in jenem Lande ge-

bietenden Römischen Volke.““ Auf die fernere Frage, Wen er für den Dritten halte, habe Hannibal unbedenklich sich selbst genannt. Da habe Scipio gelacht und beigefügt: „Was würdest du sagen, wenn du mich besiegt hättest?“ „„Ja dann,““ spach Hannibal, „„würde ich mich über Alexander und über Pyrrhus, und über alle andern Feldherrn setzen.““ Und wohlgethan habe dem Scipio sowohl diese mit Punischer Schalkheit verwebte Antwort als die unerwartete Schmeichelei, womit ihn Hannibal von dem Haufen der Feldherrn, als einen Unvergleichbaren, absondere.

15. Villius reisete von Ephesus weiter nach Apamea, wohin auch Antiochus auf die Nachricht von der Ankunft Römischer Gesandten sich begab. Bei der Zusammenkunft in Apamea stritt man sich ungefähr um dieselben Punkte, über welche schon in Rom Quinctius und die königlichen Gesandten sich gestritten hatten. Die Nachricht von dem Tode des Antiochus, eines Sohnes des Königes, dessen Sendung nach Syrien ich kaum zuvor gemeldet habe, hob die Unterredungen auf. Groß war die Trauer im Palaste, und groß die Klage über den Verlust dieses Prinzen. Denn er hatte sich bereits auf eine Art gezeigt, daß man überzeugt war, er würde, bei längerem Leben, die Anlage zu einem großen und gerechten Könige gehabt haben. Je mehr ihn Alles liebte und werth hielt, desto mehr erregte sein Tod den Verdacht, der Vater, in ihm einen lästigen Nachfolger für seine späteren Jahre erblickend, habe ihn durch einige Verschnittene, wie sie durch die Ausrichtung solcher Unthaten bei den Königen in Gunsten stehen, vergiften lassen. Einen zweiten Grund für die geheime Unthat wollte man darin finden, daß

der König, nachdem er seinem Sohne Seleucus Lysimachia gegeben, dem Antiochus keinen ähnlichen Hofsitz anzuweisen gewußt habe, um auch diesen mit Ehren von sich zu entfernen. Indessen herrschte dem Anscheine nach am Hofe mehrere Tage lang tiefe Trauer, und der Römische Gesandte, um nicht zu ungeschickter Zeit durch seine Gegenwart beschwerlich zu fallen, begab sich nach Pergamus. Der König, welcher den angefangenen Krieg aufgab, kehrte nach Ephesus zurück. Hier berieth er sich, während die Trauerzeit hindurch der Hof unzugänglich war, ingeheim mit seinem vertautesten Diener, einem gewissen Minio. Minio, aller auswärtigen Verhältnisse unkundig, maß die Kräfte seines Königes nach dessen Thaten in Syrien oder Asien ab, und glaubte, Antiochus habe nicht nur das Recht auf seiner Seite, weil die Forderungen der Römer ganz unbillig seyen, sondern er werde auch im Kriege obsiegen. Da der König eine persönliche Verhandlung mit den Gesandten gerne vermieden hätte, sey es, weil er schon erfahren hatte, daß sie nicht nach seinem Wunsch ausfalle, oder weil der frische Kummer sein Gemüth befangen hielt: so erbot sich Minio vorzutragen, Was für seine Sache spreche, und überredete ihn, von Pergamus die Gesandten herzuladen.

16. Sulpicius war bereits genesen; also kamen beide nach Ephesus. Der König ließ sich durch Minio entschuldigen, und die Unterhandlungen begannen ohne seine Gegenwart. Hier sprach Minio in einer voraus entworfenen Rede: „Recht scheinbar lautet, wie ich sehe, was ihr, Römer, begehret: — „„daß die Griechenstädte frei seyn sollen;““ aber eure Thaten stimmen nicht mit eurer Rede überein, und

ihr schreibet dem Antiochus andere Obliegenheiten vor, als ihr selbst erfüllet. Denn in wieferne sind die Einwohner von Smyrna und Lampsacus mehr Griechen als die Neapolitaner, Rheginer und Tarentiner, von welchen ihr Steuern, von welchen ihr Schiffe in Folge eines Vertrages fordert? Warum schicket ihr nach Syracusä und in andere Griechische Städte Siciliens jährlich einen Prätor als Befehlshaber und mit Ruthen und Beilen? Ihr könnet wahrlich keinen andern Grund angeben, als daß ihr ihnen, als durch eure Waffen Besiegten, diese Gesetze aufgelegt habet. So lasset euch in Betreff von Smyrna, Lampsacus und den Städten welche zu Jonien oder Aeolis gehören, von Antiochus denselben Grund gefallen. Sie wurden von seinen Voreltern besiegt, zinsbar und steuerpflichtig gemacht, und er nimmt die alten Rechte über sie in Anspruch. Hierauf also wünschte ich eine Antwort für den König, wenn auf billige Grundlagen unterhandelt und nicht zum Kriege Vorwand gesucht wird." —

Auf Dieses sprach Sulpicius: „„Es war wohlgethan von Antiochus, wenn nichts Besseres für seine Sache vorzubringen war, dieß lieber jeden Andern vorbringen zu lassen, als selbst es vorzubringen. Denn wo ist eine Aehnlichkeit des Verhältnisses bei den Städten, welche du verglichen hast? Von den Rheginern, Neapolitanern, Tarentinern verlangen wir, seitdem sie in unsere Gewalt gekommen sind, kraft eines ein für allemal bestehenden, bleibenden, immer ausgeübten, niemals unterbrochenen Rechtes, was sie vertragsmäßig schuldig sind. Kannst du wohl behaupten: gleichwie jene Völker niemals weder selbst noch durch Jemand Anders den Vertrag abgeändert haben, eben so seyen die Städte Asiens,

nachdem sie einmal in die Gewalt der Vorfahren des Antiochus gekommen, beständig ein Besitztheil eures Reiches geblieben und haben niemals — die einen dem Philippus, die andern dem Ptolemäus zugehört, noch andere von Niemand bestrittene Unabhängigkeit viele Jahre lang genossen? Denn wenn der Umstand, daß sie von der Ungunst der Zeiten niedergedrückt, irgend einmal dienstbar waren, berechtiget, sie nach so vielen Menschenaltern in die Dienstbarkeit zurückzuverlangen — was bedarf es weiter, um unsere Befreiung Griechenlandes von Philippus zur vergeblichen Arbeit zu machen, und seinen Nachfolgern vollen Anspruch zu geben auf Corinthus, Chalcis, Demetrias und auf ganz Thessalien? doch wozu führe ich die Sache der Städte? billiger, sie selbst führen dieselbe, und wir sowohl als der König selbst lernen sie aus ihrer eigenen Darstellung kennen!"

17. Nun ließ er die Gesandtschaften der Städte rufen, welche schon früher vorbereitet und abgerichtet waren von Eumenes, der in Allem, was Antiochus an Macht verlieren würde, für sein Reich einen Zuwachs sich versprach. Mehrere wurden vorgelassen, und da Jeder bald seine besondern Klagen, bald seine Vorwürfe einflocht, und Billiges mit Unbilligem zusammenmengte; so wurde aus der Unterhandlung ein Gezänk. So geschah es, daß die Gesandten ohne etwas nachgegeben oder ausgewirkt zu haben, nach Rom zurückkamen in derselben Ungewißheit über Alles, in welcher sie gekommen waren. — Der König hielt, nach ihrem Abschiede, Rath über den Krieg mit Rom. Hier, einander in heftigen Worten überbietend — denn Jeder hoffte, je bitterer er über die Römer sich auslasse, um so mehr sich zu em-

pfehlen — zog der Eine auf den Uebermuth der Forderungen los: „gleich einem besiegten Nabis wollen die Römer auch Antiochus, dem größten Könige von Asien, Gesetze vorschreiben; inzwischen, dem Nabis hätten sie doch die Herrschaft über seine Vaterstadt (und diese Vaterstadt heiße Lacedämon!) nachgesehen: wenn aber dem Antiochus ein Smyrna, ein Lampsacus gehorche, so fänden sie Dieß erniedrigend;" Andere behaupteten: „für einen so großen König wären diese Städte an sich geringfügige und kaum nennenswerthe Ursachen zum Kriege, aber ungerechte Zumuthungen fangen immer mit Kleinigkeiten an; man müßte denn glauben, es sey den Persern, als sie Wasser und Erde von den Lacedämoniern verlangten, um eine Scholle Erde und um einen Schluck Wassers zu thun gewesen. Eben so versuchen es die Römer mit zwei Städten; aber auch die andern Städte würden, sobald sie zwei des Joches ledig sähen, zum befreienden Volk abfallen. Wenn auch Freiheit nicht besser sey als Dienstbarkeit, so dünke Jedem doch die Hoffnung einer Aenderung der Dinge süßer als die Gegenwart, wie sie auch beschaffen sey."

18. Im Rathe saß Alexander, aus Acarnanien, früher ein Vertrauter des Philippus, welchen er neuerlich verlassen hatte und dem glänzenderen Hofe des Antiochus nachgezogen war, woselbst er als ein Mann, der Griechenland kenne und auch der Römer nicht unkundig sey, das Vertrauen des Königes in solchem Grade gewonnen hatte, daß er sogar zu den geheimen Berathungen gezogen wurde. Als würde nicht berathen, ob man Krieg anfangen, sondern wo und wie man denselben führen solle, versicherte Dieser: „Er

sehe im Geiste gewissen Sieg voraus, wenn der König nach Europa überginge und irgend einen Theil von Griechenland zum Waffensitze machte. Zuvörderst werde derselbe die Aetolier, die im Herzen Griechenlands wohnen, in den Waffen finden, bereit in den schwierigsten Aufgaben, als Vorfechter voranzugehen. Gleichsam auf den beiden Flügeln Griechenlands werden — hier vom Peloponnesus aus Nabis Alles aufbieten, um die Stadt Argi, um die Seeplätze wieder zu gewinnen, aus deren Besitze die Römer ihn vertrieben und die Mauern Lacedämons eingeschlossen hätten; dort von Macedonien aus Philippus, auf den ersten Kriegstrompetenstoß, welchen er vernehme, zu den Waffen greifen. Er kenne Dessen Stolz, kenne Dessen Sinn: wisse, daß ihm, gleich wilden Thieren, welche man im Zwinger oder in Ketten halte, lange schon ein fürchterlicher Zorn im Busen koche; erinnere sich auch wohl, wie oft Derselbe während des Krieges alle Götter angerufen, sie möchten ihm Antiochus zum Helfer geben; würde dieser Wunsch ihm jetzt erfüllt, so werde er die Erneuerung des Krieges keinen Augenblick aufschieben. Man müsse nur nicht zaudern, nicht säumen; denn darauf beruhe der Sieg, daß man sich der geeigneten Plätze, der Waffengenossen voraus versichere: auch Hannibal müsse unverweilt nach Africa geschickt werden, um die Kraft der Römer zu theilen."

19. Hannibal, welcher nicht zur Berathung gezogen wurde, weil er wegen seiner Unterredungen mit Villius dem Könige verdächtig und seitdem keiner Ehre gewürdigt war, trug anfangs schweigend diese Schmach, hielt es jedoch späterhin für besser, die Ursache dieser plötzlichen Entfremdung

zu erkunden und sich zu rechtfertigen, fragte in einem schicklichen Augenblicke den König einfach um den Grund seines Unwillens und sprach, nachdem er denselbigen erfahren: „Antiochus, als ich noch ein kleiner Knabe war, stellte mich mein Vater Hamilcar bei einem Opfer an den Altar, und ließ mich eidlich angeloben, nie ein Freund des Römischen Volkes zu seyn. Unter dem Banner dieses Eides habe ich sechsunddreißig Jahre lang gedient; er hat mich im Frieden aus meinem Vaterlande vertrieben; er hat den heimathlosen an deinen Hof geführt; von ihm geleitet, werde ich, wenn du meine Hoffnung nicht erfüllst, dahin gehen, wo ich Kräfte, wo ich Waffen weiß, auf dem ganzen Erdkreis irgend welche Feinde für die Römer suchend. Mithin, wenn Jemanden aus deinen Höflingen gelüstet, durch Verunglimpfung meiner in deiner Gunst zu steigen, so muß er etwas Anderes aufsuchen, das ihm auf meine Kosten Gunst verschaffe. Ich hasse die Römer und werde von den Römern gehaßt. Daß ich hierin die Wahrheit sage, deß sind mein Vater Hamilcar und die Götter Zeugen. Folglich, wenn du auf Krieg mit den Römern denkst, so zähle den Hannibal unter deine ersten Freunde; wenn irgend Etwas dich zum Frieden bestimmt, dann wähle einen Andern zur Theilnahme an solcher Berathung." Diese Sprache machte nicht nur Eindruck auf den König, sondern befreundete ihn auch wiederum mit Hannibal. Die Berathung endete damit, daß Krieg beschlossen wurde.

20. Zu Rom dachte man sich zwar den Antiochus, wenn von ihm die Rede war, als künftigen Feind, bereitete sich jedoch zu diesem Kriege nur erst mit dem Willen vor. Bei-

den Consuln wurde Italien zum Posten angewiesen, dergestalt, daß sie unter sich verabreden oder loosen sollten, Welcher mit diesem Geschäfte nichts zu thun bekäme, sollte sich bereit halten, die Legionen, wohin es irgend nöthig würde, ausserhalb Italien zu führen. Dem letztern Consul wurde gestattet, zwei neue Legionen auszuheben, und zwanzigtausend Latinische Bundesgenossen, nebst achthundert Reitern. Dem andern Consul wurden die zwei Legionen bestimmt, welche der vorjährige Consul Lucius Cornelius gehabt habe, und von Verbündeten und Latinern desselben Heeres fünfzehntausend Mann nebst fünfhundert Reitern. Quintus Minucius wurde im Befehle des Heeres, mit welchem er in Ligurien stand, auf ein Jahr bestätigt mit dem Beisatze, es sollen zur Ergänzung viertausend Römische Fußgänger, einhundert und fünfzig Reiter ausgehoben, deßgleichen von den Verbündeten eben dahin fünftausend Fußgänger, zweihundert und dreißig Reiter gefordert werden. Cneus Domitius zog im Loose den Befehl ausserhalb Italiens, wohin immer der Senat ihn bestimmen würde. Lucius Quinctius Gallien und die Haltung der Wahlen. Nun looseten die Prätoren um ihre Posten; Marcus Fulvius Centumalus zog die Rechtspflege in der Stadt, Lucius Scribonius Libo über die Fremden; Lucius Valerius Tappo Sicilien, Quintus Salonius Sarra Sardinien, Marcus Bäbius Tamphilus das diesseitige, Aulus Atilius Serranus das jenseitige Hispanien. Doch diese beiden Letztern erhielten, zuerst nach einem Senatsgutachten, darauf auch in Folge eines Volksbeschlusses eine andere Bestimmung, dem Atilius wurde die Flotte und Macedonien, dem Bäbius das Bruttische zugewiesen, Flaminius und Ful-

vius aber im Befehl in beiden Hispanien auf ein Jahr bestätigt. Dem Bäbius Tamphilus wurden für das Bruttische die zwei Legionen bestimmt, welche im vorigen Jahre in der Stadt gelegen hätten, auch sollten eben dahin von den Bundesgenossen fünfzehntausend Fußgänger, fünfhundert Reiter gefordert werden. Atilius erhielt Befehl, dreißig Fünfruderer zu bauen, die alten, etwa noch brauchbaren Schiffe vom Stapel zu lassen, und Matrosen auszuheben. Deßgleichen wurde den Consuln aufgetragen, ihm zweitausend Bundesgenossen und Latiner nebst tausend Römischen Fußgängern zu geben. Der Angabe nach waren diese zwei Prätoren und zwei Heere, sowohl das Landheer als die Flotte, gegen Nabis bestimmt, welcher schon in offenem Kriege mit Bundesgenossen des Römischen Volkes war. Aber man wartete noch auf die zu Antiochus geschickten Gesandten, und der Senat hatte dem Consul Cneus Domitius befohlen, vor Rückkehr derselben die Stadt nicht zu verlassen.

21. Die Prätoren Fulvius und Scribonius, deren amtliche Obliegenheit die Rechtspflege in der Stadt war, erhielten den Auftrag, ausser der Flotte, welche Atilius befehligen sollte, hundert Fünfruderer auszurüsten. Ehe der Consul und die Prätoren auf ihre Posten abgingen, wurde ein Bettag wegen der Schreckzeichen gehalten. Es war gemeldet worden: im Picenischen habe eine Ziege sechs Böcklein auf einmal zur Welt gebracht; zu Arretium sey ein Knabe mit Einer Hand geboren worden, in Amiternum habe es Steine geregnet; zu Formiä habe der Blitz in ein Thor und in die Mauer geschlagen; und was am meisten schreckte, ein Ochse des Consuls Cneus Domitius habe gesprochen: „Rom,

sey auf deiner Hut!" Wegen der übrigen Schreckzeichen wurde der Bettag gehalten; den Ochsen befahlen die Zeichendeuter sorfältig zu wahren und zu füttern. — Die Tiber drang noch zerstörender als das letztemal in die Stadt und riß zwei Brücken nieder und viele Gebäude vorzüglich in der Nähe des Flußthores. Ein gewaltiges Felsenstück, entweder durch die Regengüsse losgeworden oder durch einen sonst nirgends verspürten leichten Erdstoß, rollte vom Capitolium in die Jochstraße herab und erschlug viele Menschen. Auf dem weithin überschwemmten platten Lande wurde Vieh mit fortgerissen, und die Höfe wurden zerstört. — Ehe der Consul Lucius Quinctius auf seinem Posten ankam, lieferte Quintus Minucius den Liguriern im Pisanischen eine Feldschlacht, tödtete neuntausend Feinde, schlug die Uebrigen in die Flucht und jagte sie in ihr Lager. Dieses wurde bis in die Nacht hinein unter heftigem Kampfe gestürmt und vertheidigt. In der Nacht zogen die Ligurier heimlich ab, mit Tagesanbruch drang der Römer in das leere Lager ein. An Beute fand man darum weniger, weil sie von Zeit zu Zeit den Raub der Dörfer nach Hause schickten. Minucius vergönnte von nun an dem Feinde keine Rast. Er brach aus dem Pisanischen auf in das Ligurische und verheerte ihre Burgen und Flecken mit Feuer und Schwert; hier belud sich der Römische Krieger mit der Etruscischen Beute, welche die Plünderer hierher geschickt hatten.

22. Um dieselbe Zeit kamen die Gesandten von den Königen zurück. Da ihre Berichte keinen Grund enthielten, jetzt schon Krieg anzufangen, ausser gegen den Lacedämoni-

schen Zwingherrn, von welchem auch Achäische Gesandte meldeten, daß er vertragswidrig die Laconische Seeküste angreife, so wurde der Prätor Atilius mit seiner Flotte nach Griechenland geschickt, zum Schutze der Verbündeten, und beschlossen: die beiden Consuln sollten, da von Antiochus kein naher Angriff drohe, beide auf ihre Posten abgehen. Domitius rückte von Ariminum, dem nächsten Punkte, aus in das Gebiet der Bojer ein, Quinctius durch Ligurien, und die beiden Heere der Consuln verwüsteten von entgegengesetzten Seiten her weit und breit das Land der Feinde. Da gingen zuerst kleine Haufen Reiter mit ihren Obristen, dann ihr gesammter Senat, zuletzt Alle, welche einiges Vermögen oder Ansehen hatten, gegen eintausend fünfhundert, zu den Consuln über. Auch in beiden Hispanien waren die Römischen Waffen in diesem Jahre glücklich, denn nicht nur eroberte Cajus Flamininus die feste und reiche Stadt Litabrum durch Belagerung und nahm den angesehenen Häuptling Corribilo gefangen, sondern es gewann auch der Proconsul Marcus Fulvius zwei Treffen gegen zwei feindliche Heere, erstürmte zwei Hispanische Städte Bescelia und Holon nebst vielen Burgen; andere ergaben sich ihm freiwillig. Darauf rückte er gegen die Oretaner vor, bemächtigte sich hier zweier Städte, Noliba und Cuslii, und zog weiter an den Fluß Tagus. An diesem lag Toletum, eine kleine Stadt, aber auf einer festen Anhöhe. Während er diese belagerte, kam ein großes Heer Vectonen den Toletanern zu Hülfe. Gegen diese gewann er eine Feldschlacht, und eroberte, nachdem die Vectonen geschlagen waren, Toletum durch förmliche Belagerung.

25. Indessen machten zu dieser Zeit die Kriege, welche geführt wurden, den Vätern mindere Sorge, als die Erwartung des noch nicht begonnenen Krieges mit Antiochus. Denn obgleich fort und fort Gesandte Alles erkundeten, so verbreiteten sich doch zufällig und aus unbekannter Quelle Gerüchte, welche vieles Falsche unter das Wahre mischten. So ging die Sage, Antiochus werde, gleich nach seiner Ankunft in Aetolien, eine Flotte nach Sicilien abgehen lassen. Deßwegen schickte der Senat, obgleich er den Prätor Atilius mit einer Flotte nach Griechenland gesendet hatte, dennoch, weil nicht nur Truppen, sondern auch Männer von Gewicht von Nöthen waren, um die Verbündeten bei gutem Muthe zu erhalten, den Titus Quinctius, Cneus Octavius, Cneus Servilius und Publius Villius als Abgeordnete nach Griechenland; er beschloß ferner, Marcus Bäbius solle mit seinen Legionen aus dem Bruttischen in die Nähe von Tarentum und Brundusium vorrücken, um von da nöthigen Falls nach Macedonien überzusetzen. Ferner solle der Prätor Marcus Fulvius eine Flotte von dreißig Schiffen zum Schutze der Sicilischen Küste abschicken; ihr Führer — Lucius Oppius Salinator, welcher im vorigen Jahre Bürgeradil gewesen war, führte sie — solle mit dem Oberbefehl bekleidet seyn; endlich solle derselbe Prätor seinem Amtsgenossen Lucius Valerius schreiben: „es sey zu fürchten, eine Flotte des Königes Antiochus möchte aus Aetolien nach Sicilien herüber fahren: daher wünsche der Senat, daß er zu dem Heere, an dessen Spitze er stehe, noch ein Aufgebot von zwölftausend Mann und vierhundert Reitern aushebe, um damit die

Seeküste der Provinz, auf der Seite gegen Griechenland hin, schützen zu können." Diese Truppen hob der Prätor nicht nur in Sicilien selbst, sondern auch auf den umliegenden Inseln aus und legte in alle Städte, welche Griechenland gegenüber lagen, starke Besatzungen. Die Gerüchte wurden noch genährt durch die Ankunft des Attalus, eines Bruders von Eumenes, welcher meldete, der König Antiochus sey mit einem Heere über den Hellespontus gegangen, und die Aetolier rüsten sich, bei seiner Ankunft unter den Waffen zu seyn. Sowohl dem abwesenden Eumenes, als dem gegenwärtigen Attalus wurde gedankt und letzterem freie Wohnung, ein Platz im Schauspiel, nebst gastlicher Bewirthung ausgesetzt, und zwei Pferde, zwei Ritterrüstungen, Silbergeräthe von hundert Pfund und goldene Gefäße zwanzig Pfund schwer zum Geschenke gegeben.

24. Da eine Nachricht über die andere den nahen Ausbruch des Krieges ankündigte, so schien es zweckmäßig, so bald als möglich die Consuln ernennen zu lassen. Daher faßte der Senat den Beschluß: es solle der Prätor Marcus Fulvius alsbald dem Consul schreiben und zu wissen thun, daß er Befehl und Heer seinen Unterfeldherrn übergebe, nach Rom zurückkomme, und noch unterwegs einen Erlaß vorausschicke, in welchem er den Tag zur Consulswahl bestimme. Der Consul gehorchte dieser Zuschrift, und kam, den Erlaß vorausschickend, nach Rom. Auch in diesem Jahre war der Kampf des Ehrgeizes groß, indem drei Adelige die eine Stelle suchten, Publius Cornelius Scipio, Sohn des Cneus, der im letzten Jahre durchgefallen war, und Lucius Cornelius Scipio und Cneus Manlius Vulso. Das Consulat wurde zu Theil dem Publius Scipio, so daß man sah, nur aufgespart nicht verweigert worden sey die Ehrenstelle einem solchen Manne. Als Amtsgenosse aus dem Bürgerstande wurde ihm Manius Acilius Glabrio beigegeben. Am folgenden Tage wurden zu Prätoren gewählt, Lucius Aemilius Paullus, Marcus Aemilius Lepidus, Marcus Junius Brutus, Aulus Cornelius Mammula, Cajus Livius und Lucius Oppius, beide Letztere mit dem Zunamen Salinator. Es war derselbe Oppius, welcher eine Flotte von zwanzig Schiffen nach Sicilien geführt hatte. Marcus Lälius erhielt Befehl, während die neuen Staatsbeamten die Posten unter sich verlooseten, von Brundisium mit allen seinen Truppen hinüber nach Epirus zu gehen, und dieselben in der Gegend von Apollonia beisammen zu behalten; dem Stadtprätor Marcus Fulvius aber wurde aufgetragen, fünfzig neue Fünfruderer auszurüsten.

25. Solchergestalt bereitete das Römische Volk auf alle Unternehmungen des Antiochus sich vor: Nabis, statt mit dem Kriege noch zu warten, stürmte bereits Gythium mit aller Macht, und verwüstete den Achäern ihr Land, zürnend, weil sie den Belagerten Hülfe zugeschickt hatten. Die Achäer, welche nicht gewagt hatten Krieg anzufangen, bevor ihre Gesandten aus Rom zurück wären, damit sie des Senates Ansicht wüßten, beriefen nach der Rückkehr der Gesandten nicht nur einen Landtag nach Sicyon, sondern schickten auch Abgeordnete an Titus Quinctius, ihn um Rath zu bitten. Auf dem Landtage waren Alle auf alsbaldige Er-

öffnung des Krieges zu stimmen geneigt, aber ein Brief des Titus Quinctius, worin er rieth, den Römischen Prätor mit seiner Flotte zu erwarten, machte sie bedenklich. Da Einige der Häupter auf ihrer Ansicht beharreten, Andere dafür hielten, man müsse den Rath Dessen, den man selbst um Rath gebeten hätte, befolgen, so wartete die Mehrheit, wofür Philopömen stimmen würde. Dieser war jetzt Bundeshauptmann, und ging damals Allen vor an Klugheit und Ansehen. Philopömen schickte die Aeußerung voraus, „es sey eine treffliche Einrichtung bei den Achäern, daß der Bundeshauptmann, wenn er über Krieg rathschlagen lasse, nicht selbst mitstimmen dürfe," und forderte sie dann auf, unverweilt selbst ihren Willen auszusprechen. „Der Bundeshauptmann werde ihre Beschlüsse treu und sorgfältig vollziehen und sich bestreben, daß sie, so weit Dieß von menschlichem Zuthun abhänge, weder den Frieden, noch den Krieg bereuen dürfen." Diese Rede trug mehr dazu bei, sie zum Kriege zu bestimmen, als wenn Philopömen durch offenbares Zurathen eine Begierde zu Waffenthaten gezeigt hätte. Mithin wurde mit großer Einstimmung Krieg beschlossen, die Zeit aber und die Art ihn zu führen dem Bundeshauptmann frei anheimgestellt. Philopömen glaubte, nicht nur weil es Quinctius also für gut hielt, sondern auch aus eigener Ueberzeugung, man sollte die Römische Flotte abwarten, welche Gythium vom Meere her beschirmen könnte; aber aus Furcht, die Sache möchte keinen Aufschub leiden, und es möchte nicht nur Gythium, sondern auch die zum Schutze der Stadt dahin geschickte Mannschaft verloren gehen, ließ er die Schiffe der Achäer vom Stapel.

26. Auch der Zwingherr hatte sich, um den Verstärkungen, welche etwa den Belagerten zu Wasser möchten zugeschickt werden, den Zugang zu verwehren, eine kleine Flotte verschafft, drei bedeckte Schiffe, einige Boote und Barken; denn seine alte Flotte hatte er, dem Vertrage gemäß, den Römern ausgeliefert. Theils um die Beweglichkeit dieser noch neuen Schiffe zu versuchen, theils um Alles zum Kampfe bereit zu haben, ließ er sie täglich in die hohe See stechen, und übte den Ruderknecht wie den Krieger in Scheingefechten, überzeugt, daß nur dann von der Belagerung Erfolg zu hoffen sey, wenn er jede Hülfe von der See her abschneide. Der Achäische Bundeshauptmann, in der Kunst der Landgefechte jedem berühmten Feldherrn gleich an Erfahrung sowohl als an Geist, verstand vom Seewesen nicht das Mindeste, als ein Arcadier, im Binnenlande geboren, und auch mit allem Auswärtigen unbekannt, ausser daß er auf Creta, als Obrister von Miethsvölkern, gedient hatte. Man hatte einen alten Vierruderer vor achtzig Jahren aufgebracht, als die Gattin des Craterus, Nicäa, von Naupactus nach Corinthus auf demselben fuhr. Verleitet durch den Ruf desselben (denn es war einst in der königlichen Flotte ein berühmtes Fahrzeug gewesen), ließ er dieses bereits sehr mürbe, und von Alter auseinander fallende Schiff zu Aegium vom Stapel. Dieses nunmehrige Admiralschiff segelte an der Spitze der Flotte, und am Borde desselben der Befehlshaber der letztern, Tiso von Paträ, als ihr von Gythium her die Laconischen Schiffe entgegen kamen; und gleich bei dem ersten Zusammenstoße wurde das alte Schiff, das ohnehin durch alle Fugen Wasser einließ, von einem neuern festen zerschellt, und

die ganze Schiffsmannschaft gefangen. Die übrige Flotte floh, nach Verlust des Admiralschiffes, so gut ein jedes mit Hülfe seiner Ruder konnte. Philopömen selbst floh auf einer leichten Jacht, und stellte die Flucht nicht eher ein, als bis man Paträ erreicht hatte. Jedoch der Muth des Helden, der schon so viele Wechselfälle erfahren hatte, schlug dieses Ereigniß gar nicht nieder, vielmehr, wenn er im Seekriege, dessen er nicht kundig sey, unglücklich gewesen, um so größere Hoffnung schöpfend für Dasjenige, das er aus Erfahrung verstehe, — verhieß er, dem Zwingherrn seine Freude in Kurzem zu verderben.

27. Nabis, theils kühn gemacht durch diesen glücklichen Vorfall, theils sogar der gewissen Hoffnung, daß ihm vom Meere aus keine Gefahr mehr drohe, wollte durch zweckmäßig ausgestellte Posten auch die Zugänge vom Lande her versperren. Er führte den dritten Theil seines Belagerungsheeres von Gythium weg und schlug bei Plejä ein Lager. Dieser Ort beherrscht Leucä sowohl als Acriä, auf welcher Straße man die Ankunft des feindlichen Heeres vermuthete. Da Nabis hier im Lager stand, Wenige nur in Zelten waren, die Uebrigen ihre aus Schilf geflochtenen Hütten, um wenigstens Schatten zu finden, mit Laub gedeckt hatten, beschloß Philopömen, bevor er in's Angesicht des Feindes käme, diesen unerwartet auf eine Weise anzugreifen, gegen welche er sich nicht vorgesehen habe. Er sammelte kleine Fahrzeuge in eine verborgene Bucht des Argiverlandes, bemannte sie mit Kriegern ohne Gepäck, meist Rundschildträgern, welche Schleudern, Wurfspieße und andere leichte Waffen hatten, fuhr sodann fort am Ufer hin, stieg, als er

an ein dem feindlichen Lager nahes Vorgebirge kam, an's Land, gelangte auf ihm bekannten Fußsteigen in der Nacht nach Plejä und steckte, weil die Wachen, die keine Gefahr in der Nähe ahneten, in tiefem Schlafe lagen, die Hütten auf allen Seiten des Lagers an. Viele wurden ein Raub der Flammen, ehe sie die Ankunft der Feinde merkten; und Diejenigen, welche sie merkten, konnten nicht zu Hülfe kommen. Schwert und Feuer vertilgte Alles; sehr Wenige jedoch entrannen dem zwiefachen Verderben in's größere Lager vor Gythium. Als die Feinde dergestalt in Bestürzung waren, rückte Philopömen alsbald weiter zur Verheerung von Tripolis im Laconischen Gebiete, wo dieses zunächst an die Mark von Megalopolis grenzt; raffte hier eine große Menge Vieh und Menschen weg und zog wieder ab, ehe der Zwingherr von Gythium her der Gegend Hülfe schicken konnte. Darauf zog Philopömen sein Heer bei Tegea zusammen, rief ebendahin die Achäer und ihre Verbündeten zu einer Tagsatzung, worauf auch die Häupter der Epiroten und Acarnanen erschienen, und beschloß, weil seine Leute die Beschämung über die zur See erlittene Schmach ausgetilgt hätten und die Feinde eingeschüchtert wären, vor Lacedämon zu rücken, überzeugt, nur auf diese Weise den Feind von Gythiums Belagerung wegziehen zu können. Bei Caryä schlug er sein erstes Lager in Feindesland. Aber an eben diesem Tage wurde Gythium erobert. Philopömen, welcher Nichts hiervon wußte, rückte mit seinem Lager an den Barbosthenes vor, einen zehntausend Schritte von Lacedämon entfernten Berg. Auch Nabis war, nach Gythiums Eroberung, mit seinem Heere ohne Gepäck von dort aufgebrochen,

rasch an Lacedämon vorbeigezogen, und besetzte das sogenannte Pyrrhuslager, weil er nicht zweifelte, daß die Achäer auf diesen Punkt es abgesehen haben. Von hier aus ging er seinen Feinden entgegen. Diese nahmen, wegen des schmalen Weges, in langer Reihe beinahe fünftausend Schritte ein. Den Nachzug bildeten die Reiter und vornämlich ein Theil der Miethsvölker, weil Philopömen glaubte, der Zwingherr werde ihn durch seine Söldner, auf welche derselbe am meisten baue, im Rücken angreifen. Zwei unvermuthete Umstände machten ihn jetzt zugleich betroffen; einmal: der Punct, wohin er wollte, war bereits besetzt; und dann, er sah, daß der Feind seinem Vortrabe sich entgegengeworfen habe, wo bei diesem Wege über Stock und Stein seiner Einsicht nach ohne die Bedeckung leichter Truppen für das schwere Fußvolk gar nicht fortzukommen war.

28. Es war aber Philopömen ungemein geschickt und erfahren in der Führung eines Zuges und in der Wahl von Stellungen, und hatte nicht allein in Zeiten des Krieges, sondern auch im Frieden gerade hierin seinen Geist geübt. Wenn er irgend wohin reisete, und an einen schwierigen Bergpaß kam, so betrachtete er von allen Seiten die Beschaffenheit des Ortes, und, war er allein, so überlegte er bei sich selbst, hatte er Begleiter, so fragte er diese: „wenn der Feind an dieser Stelle erschiene, Was zu thun wäre, falls derselbe von vorne, Was, falls er von dieser oder von jener Seite, Was, falls er im Rücken angriffe. Man könne schlagfertig in gerader Linie auf denselben stoßen, man könne in ungeschlossenem Zuge und blos zum Marsche eingerichtet seyn. Welchen Punkt er selbst in solchem

Falle zu besetzen habe, überlegte oder fragte er dann weiter; oder wie viel Streiter und welcherlei Waffe — denn darauf komme nicht wenig an — er dann nehmen würde; wohin er das schwere Geräth, wohin er das Gepäck, wohin er den unbewehrten Troß verweisen würde; wie stark und von welcher Art für Diese die Bedeckung seyn müßte? ob es rathsamer wäre, auf dem angetretenen Wege weiter fortzurücken, oder auf demjenigen, welchen man gekommen sey, zurückzugehen? Deßgleichen, welchen Ort er zum Lager wählen, welche Ausdehnung er den Schanzen geben müße? wo man leicht zum Wasser kommen, wo man Futter und Holz sich verschaffen könne? welcher Weg bei dem Aufbruche am folgenden Tage der sicherste seyn dürfte? welche Gestalt dem Zuge zu geben wäre?" Mit solchen Gedanken und Ueberlegungen hatte er von Jugend auf dergestalt seinen Geist beschäftiget, daß es für ihn in einem Falle solcher Art keiner neuen Ueberlegung bedurfte. Auch jetzt ließ er vor Allem den Zug halten; schickte dann die Cretischen Miethsvölker und die sogenannten Tarentinischen Reiter, deren Jeder zwei Pferde bei sich führt, in die Vorderhut, und besetzte, indem er die übrigen Reiter nachkommen hieß, einen Felsen über einem Waldbache, wo sie Wasser holen könnten. Dorthin warf er das ganze Gepäcke mit dem Schwarme der Troßknechte, stellte Bewaffnete dazu, und befestigte sein Lager nach Beschaffenheit des Ortes. Zelte aufzurichten war auf diesem felsigten und unebenen Boden schwierig. Die Feinde standen fünfhundert Schritte entfernt. Aus einem und demselben Bache holten beide Theile unter Bedeckung von Leichtbewaffneten Wasser; und ehe es zu einem Gefechte

kam, wie sie in solcher Nähe der Lager gewöhnlich sind, trat die Nacht ein. Daß man am folgenden Tage zum Schutze der Wasserholenden am Bache sich schlagen müsse, war einleuchtend. Darum versteckte er in der Nacht in einem Thale, welches dem Feinde ausser dem Gesichte lag, so viele Rundschildträger, als der Ort bergen konnte.

29. Nach Tagesanbruch eröffneten die leichtbewaffneten Creter und die Tarentinischen Reiter am Bache das Gefecht. Telemnastus von Creta befehligte seine Landsleute, Lycortas von Megalopolis die Reiter. Creter, gleichfalls feindliche Söldner und eben solche Tarentinische Reiter deckten die jenseitigen Wasserholer. Eine gute Weile war der Kampf unentschieden, denn auf beiden Seiten waren dieselbe Art von Mannschaft und die gleichen Waffen. Doch im Fortgange des Gefechtes siegten die Völker des Zwingherrn nicht nur durch ihre Ueberzahl, sondern Philopömen hatte auch seinen Obristen befohlen, nach mäßigem Widerstande sich zur Flucht zu neigen und die Feinde an den Ort des Hinterhaltes zu locken. Indem Diese den Fliehenden hastig durch das Thal nachsetzten, wurden Viele verwundet oder getödtet, ehe sie noch den versteckten Feind gewahrten. Die Rundschildträger hatten sich, so weit es die Breite des Thales gestattete, dergestalt in Hinterhalt gelegt, daß sie ihre fliehenden Waffenbrüder leicht zwischen ihren Reihen durchlassen konnten. Jetzt erhoben sie selbst sich unverwundet, frisch, schlagfertig und griffen die ungeordneten, ohne Schluß herankommenden, dazu durch Arbeit und Wunden ermatteten Feinde an. Auch war der Sieg nicht zweifelhaft. Alsbald kehrten die Truppen des Zwingherrn den Rücken und wurden, weit schneller

fliehend, als sie verfolgt hatten, nach ihrem Lager hingetrieben. Viele wurden auf dieser Flucht getödtet oder gefangen. Selbst in ihrem Lager würde Verwirrung entstanden seyn, hätte nicht Philopömen zum Rückzuge blasen lassen. Weniger aus Furcht vor dem Feinde, als weil er die felsigte, bei jedem unvorsichtigen Vorrücken gefahrvolle Gegend fürchtete. Weil er aber theils aus dem Ausgange des Treffens theils aus der Sinnesart des [feindlichen] Heerführers auf die Angst schloß, in welcher dieser jetzt schwebe, so schickte er Einen von den Söldnern, angeblich als Ueberläufer zu Nabis, diesem als Etwas, das er bestimmt erfahren hätte, zu hinterbringen: „die Achäer hätten beschlossen, am folgenden Tage an den Eurotas, welcher beinahe hart an den Mauern der Hauptstadt hinfließt, vorzurücken, und den Weg zu verlegen, damit weder der Zwingherr, wenn er etwa wollte, sich nach der Stadt zurückziehen, noch Zufuhr aus der Stadt in's Lager kommen könnte; zugleich auch um zu versuchen, *) ob sie nicht Etliche zum Abfalle vom Zwingherrn bereden könnten." — Fand auch die Aussage des Ueberläufers bei Nabis nicht gerade vollen Glauben, so gab sie dem Erschrockenen doch einen scheinbaren Vorwand, das Lager zu verlassen. Er befahl am andern Tage dem Pythagoras, sich mit den Söldnern und der Reiterei vor dem Walle aufzustellen; er selbst rückte, mit dem Kerne des Heeres aus wie zur Schlacht, und — gebot eiligst nach der Stadt zu ziehen.

*) Nach der Lesart: tentaturos.

30. Als Philopömen den Zug in aller Hast auf dem engen und abschüssigen Wege forteilen sah, so schickte er die ganze Reiterei und die Cretischen Söldner gegen diejenigen Feinde, welche vor ihrem Lager aufgestellt waren. Als Diese den Feind nahe und sich von den Ihrigen verlassen sahen, versuchten sie zuerst in's Lager zurückzugehen; da aber jetzt die ganze Linie der Achäer schlagfertig heraukam, fürchteten sie mit dem Lager selbst gefangen zu werden und machten sich auf, dem Zuge der Ihrigen zu folgen, welcher schon ziemlich weit vorausgeeilt war. Alsbald drangen die Achäischen Rundschildträger in das Lager ein und plünderten dasselbe, die Uebrigen zogen weiter dem Feinde nach. Der Weg war so beschaffen, daß kaum ein von keinem Feinde bedrohetes Heer sich auf demselben ohne Anstoß fortbewegen konnte. Als aber die Hintersten angegriffen wurden, und das schreckliche Geschrei des bestürzten Nachzuges zu den Vordersten gelangte, da warf Jeder seine Waffen weg, und Alle flohen auseinander in die Wälder an beiden Seiten der Straße, und in einem Augenblicke war der Weg gesperrt mit einem Haufen von Waffen, besonders von Speeren, welche meistens mit der Spitze im Boden steckend, gleich einem aufgepflanzten Pfahlwerk das Weitergehen hinderten. Philopömen befahl den Miethsvölkern, so gut sie könnten, nachzusetzen und zu verfolgen, — denn für die Reiter jedenfalls werde die Flucht nichts Leichtes seyn, — er selbst führte seine schweren Truppen auf einem offenen Wege an den Fluß Eurotas. Hier lagerte er sich gegen Sonnenuntergang, und erwartete die Leichtbewaffneten, welche er zu Verfolgung des Feindes zurückgelassen hatte. Als Diese um die

erste Nachtwache mit der Meldung kamen, der Zwingherr habe mit Wenigen die Stadt erreicht, die übrige Menge irre, ohne Waffen, im ganzen Waldgebirge zerstreut umher, so befahl er ihnen, des Leibes zu pflegen; er selbst wählte aus dem übrigen Streitheere, — welches, weil es früher in's Lager gekommen war, durch Speise und einige Ruhe sich erholt hatte — die Besten aus, ließ sie nichts als ihre Schwerter mitnehmen, brach alsbald auf, und stellte sie auf die Straßen, welche aus zwei Thoren — die eine nach Pherä, die andere auf den Barbosthenes führen, weil er glaubte, daß die fliehenden Feinde hier sich in die Stadt begeben werden. Und seine Vermuthung war nicht irrig. Die Lacedämonier nämlich zogen sich, so lang es noch etwas helle war, mitten durch das Waldgebirge auf abgelegenen Fußsteigen. Als sie aber mit Einbruch des Abends die Feuer im feindlichen Lager erblickten, hielten sie, dem Feinde gegenüber, sich auf verborgenen Pfaden; sobald sie jedoch an dem Lager vorbei waren, zogen sie, sich nunmehr sicher glaubend, hinab auf die offene Straße. Hier wurden sie von dem lauernden Feinde allenthalben empfangen, und ihrer so viele getödtet oder gefangen, daß kaum der vierte Theil des ganzen Heeres entrann. Philopömen, nach Einschließung des Zwingherrn in seine Stadt, brachte die folgenden beinahe dreißig Tage, mit Verheerung des Laconischen Gebietes zu, und kehrte, nachdem er die Macht des Zwingherrn geschwächt und fast gebrochen hatte, nach Hause zurück, von den Achäern an Thatenruhm dem Römischen Feldherrn gleich, ja in Hinsicht des Laconischen Krieges sogar über denselben gestellt.

51. Während dieses Krieges zwischen den Achäern und dem Zwingherrn, bereiseten die Römischen Gesandten die Städte der Verbündeten, besorgt, es möchten die Aetolier einen Theil der Einwohner für Antiochus gewonnen haben. Die kürzeste Zeit verwandten sie auf die Achäer, auf deren Treue sie, wegen ihrer Erbitterung auf Nabis, auch in sonstiger Beziehung rechneten. Zuerst gingen sie nach Athen, darauf nach Chalcis, von da nach Thessalien, und wandten sich, nachdem sie auf einem zahlreich besuchten Landtage einen Vortrag an die Thessalier gehalten, nach Demetrias. Dorthin wurde ein Landtag der Magneten angesagt. Hier mußte mit größerem Bedachte gesprochen werden, weil ein Theil der Häupter den Römern abgeneigt und ganz für Antiochus und die Aetolier gestimmt war. Denn nicht nur hatten sie Kunde erhalten, daß dem Philippus sein Sohn, der Geissel, zurückgegeben, und die auferlegte Geldsumme erlassen werde, sondern es hatte sich unter andern eiteln Sagen auch verbreitet, die Römer wollten ihm auch Demetrias zurückgeben. Damit Dieses nicht geschehe, wollten Eurylochus, einer der vornehmsten Magneten und Einige von seiner Partei lieber durch die Ankunft der Aetolier und des Antiochus Alles umkehren lassen. Gegen Diese mußte man sich dergestalt äußern, daß man ihnen zwar die eitle Furcht benahm, aber dem Philippus, an welchem in jeder Hinsicht mehr lag als an den Magneten, nicht zugleich die Hoffnung abschnitt und ihn dadurch entfremdete. Man beschränkte sich auf die Erklärung: „Wenn ganz Griechenland den Römern für das Geschenk der Freiheit verpflichtet sey, so sey Dieß namentlich der Fall mit dieser Stadt. Denn hier habe nicht

nur eine Macedonische Besatzung gelegen, sondern es sey auch eine Königsburg erbaut gewesen, also daß sie den anwesenden Gebieter allezeit hätten vor Augen haben müssen. Aber vergebens sey dieß Alles, wenn die Aetolier den Antiochus in Philipps Palast einführeten, und die Magneten statt des alten und gewohnten Königs einen neuen unbekannten haben müßten." — Der höchste Staatsbeamte heißt dort Magnetarch. Dieß war dazumal Eurylochus, und gestützt auf diese Amtsgewalt sprach derselbe: „er und die Magneten dürfen nicht bergen, welche Sage über die Zurückgabe von Demetrias an Philippus allgemein verbreitet sey. Diese zu verhindern, müßten die Magneten Alles versuchen und wagen." Und im Eifer seiner Rede sich vergessend ließ er die unbesonnenen Worte fallen: „Auch jetzt sey Demetrias nur scheinbar frei; in Wahrheit geschehe Alles nach dem Winke der Römer." Auf diese Aeußerung wurde die Menge in verschiedener Stimmung laut, indem die Einen ihm Beifall gaben, die Andern zürnten, daß er so zu sprechen gewagt hätte. Quinctius aber entbrannte dergestalt, daß er die Hände gen Himmel hob und die Götter zu Zeugen des Undanks und der Treulosigkeit der Magneten aufrief. Alle erschracken über diesen Ausruf, Zeno aber, Einer der Angesehensten, ein Mann von großem Gewichte, theils wegen seines würdevoll hingebrachten Lebens, theils weil er immer entschieden Römisch gesinnt gewesen war, bat den Quinctius und die übrigen Gesandten mit Thränen: „den Unsinn Eines nicht der Gesammtheit anzurechnen; Jeder rase auf seine eigene Gefahr; die Magneten verdanken nicht nur die Frei-

heit, sondern Alles, was Menschen heilig und theuer sey, dem Titus Quinctius und dem Römischen Volke. Niemand könne die unsterblichen Götter um Etwas bitten, das die Magneten nicht von den Römern hätten, und sie würden eher ihre eigenen Leiber in Raserei zerfleischen, als die Freundschaft mit den Römern verletzen."

32. Diese Aeußerung begleitete die Menge mit ihren Bitten. Eurylochus floh aus der Versammlung durch dunkle Gassen nach dem Thore und sofort nach Aetolien. Denn bereits, und mit jedem Tage mehr, offenbarten die Aetolier ihren Abfall, und gerade jetzt war Thoas, einer ihrer Häuptlinge, welchen sie zu Antiochus geschickt hatten, zurückgekommen und hatte den Menippus als königlichen Gesandten mitgebracht. Diese Beiden hatten, ehe sie noch vor der Tagsatzung erschienen, allenthalben viel Redens gemacht von des Königes Land- und Seemacht: „es komme eine ungeheure Menge Fußvolks und Reiterei; aus Indien her Elephanten, vor Allem aber — und davon erwarteten sie den größten Eindruck auf die Menge — komme so viel Gold, daß er die Römer selbst kaufen könne." Es war voraus zu sehen, was eine solche Sprache auf der Tagsatzung wirken würde. Denn nicht nur ihre Ankunft, sondern auch ihr Treiben wurde dem Römischen Gesandten hinterbracht, und obgleich die Sache beinahe abgeschnitten war, so hielt es Quinctius dennoch nicht für unzweckmäßig, wenn auf jener Tagsatzung einige Gesandte der Verbündeten erschienen, die Aetolier an das Bündniß mit den Römern erinnerten, und ein freies Wort gegen den königlichen Gesandten wagten. Am geeignetsten hierzu schienen die Athener, theils durch das Ansehen ihres

Staates, theils wegen ihrer alten Verbindung mit den Aetoliern. Sie bat Quinctius, Gesandte an die Aetolische Tagsatzung zu schicken. Auf dieser Tagsatzung erstattete zuerst Thoas Bericht von seiner Sendung. Nach ihm wurde Menippus vorgelassen, welcher äußerte: „Das Beste für alle Bewohner Griechenlands und Asiens wäre es gewesen, wenn Antiochus zu der Zeit, als Philippus noch ungeschwächte Macht besessen, hätte einschreiten können; dann würde Jeder das Seinige behalten haben, und nicht Alles dem Winke und Gebote der Römer unterthan geworden seyn. Aber auch jetzt noch, fuhr er fort, wofern nur ihr das Begonnene standhaft bis zum Ende durchführet, wird Antiochus mit der Götter Hülfe und mit den Aetoliern im Bunde, die ob auch gesunkene Macht Griechenlands zur frühern Achtbarkeit zurückbringen können. Diese aber beruht auf einer Freiheit, welche durch eigene Kraft besteht, nicht von fremder Willkühr abhängt." Die Athener, welche, zuerst nach der königlichen Gesandtschaft, die Erlaubniß erhielten, ihre Wünsche vorzutragen, erwähnten des Königes mit keinem Worte, sondern erinnerten die Aetolier nur, sie möchten des Bundes mit den Romern und der Verdienste des Titus Quinctius um ganz Griechenland gedenken, und dieses nicht unbesonnen durch allzurasche Entschlüsse zerrütten. Leidenschaftliche und kecke Entschlusse seyen dem ersten Scheine nach erfreulich, in der Durchführung schwierig, im Erfolge traurig. Römische Gesandte, unter ihnen Quinctius, seyen in der Nähe. So lange Alles noch im Alten sey, sollen die Aetolier lieber über die streitigen Punkte mündlich unterhandeln, als Asien und Europa zu einem verderblichen Kriege waffnen."

33. Die Menge, nach einer Veränderung der Dinge lüstern, war ganz für Antiochus, und wollte den Römern nicht einmal den Zutritt zu der Tagsatzung gestatten. Unter den Häuptern setzten es vornämlich die Aelteren mittelst ihres Ansehens durch, daß sie auf der Tagsatzung erscheinen durften. Als die Athener diesen Beschluß meldeten, so glaubte Quinctius nach Aetolien gehen zu müssen. Denn entweder richte er Etwas aus, oder es werde alle Welt bezeugen, daß die Aetolier die Schuld des Krieges haben; die Römer werden dann mit Recht und beinahe gezwungen zu den Waffen greifen. Nach der Ankunft sprach Quinctius auf der Tagsatzung zuerst von dem Anfange der Verbindung der Aetolier mit den Römern, und wie oft dieselben vom beschworenen Vertrag abgewichen seyen, und erörterte sodann mit kurzen Worten das Recht der Städte, über welche man im Streite war. „Wenn die Aetolier jedoch irgend eine Billigkeit für sich zu haben glaubten, wie viel besser es wäre, nach Rom Gesandte zu schicken, und mit dem Senate entweder zu rechten oder ihn zu bitten, als — dem Führer einer Fechterbande gleich, nicht ohne große Erschütterung der Welt, nicht ohne Griechenlands Verderben das Römische Volk und den Antiochus aneinander zu hetzen. Und Niemand werde den Jammer eines solchen Krieges eher empfinden als seine Anstifter." Also weissagte gleichsam Quinctius, allein vergeblich. Mit allgemeinem Beifalle wurden nach ihm Thoas und Andere von derselben Partei gehört, und setzten durch, daß, ohne auch nur die Versammlung zu vertagen und die Entfernung der Römer abzuwarten, der Beschluß zu Stande kam, den Antiochus herbeizurufen, damit er Griechenland

befreie und zwischen den Aetoliern und Römern entscheide. Diesem übermüthigen Beschlusse fügte der Bundeshauptmann Damocritus noch einen Schimpf von seiner Seite bei. Als nämlich Quinctius die Mittheilung eben dieses Beschlusses von ihm verlangte, so sagte er, alle Achtung für den ehrwürdigen Mann vergessend: „er habe jetzt dringendere Geschäfte abzumachen; Schluß und Bescheid wolle er ihm nächstens in Italien, wenn sein Lager am Ufer der Tiber stehe, geben." In so toller Verblendung waren damals die Aetolier, waren ihre Staatsbeamten!

34. Quinctius und die übrigen Gesandten kehrten nach Corinthus zurück. Die Aetolier, damit es nicht scheine, sie lassen Alles auf Antiochus ausgesetzt und erwarten, ohne sich selbst zu rühren, stillesitzend die Ankunft des Königes, hielten zwar nach Beurlaubung der Römer keine allgemeine Tagsatzung mehr, ließen aber ihre Apocleten — so heißt ihr geheimer Staatsrath, bestehend aus erlesenen Männern — sich berathen, wie eine Umwälzung der Dinge in Griechenland bewirkt werden möchte. Alle waren einig, daß die Angesehensten in den Städten, alle Gutgesinnten, für das Römische Bündniß und über die gegenwartige Lage vergnügt seyen, daß hingegen die Menge, und Alle, denen es nicht nach Wunsch gehe, eine völlige Umgestaltung wünschen. — Die Aetolier machten an Einem Tage den Entwurf, welcher auch als bloße Hoffnung nicht nur kühn sondern unverschämt war — Demetrias, Chalcis und Lacedämon zu besetzen. In jede dieser Städte wurde Einer ihrer Häupter geschickt; Thoas nach Chalcis, Alexamenus nach Lacedämon, Diocles nach Demetrias. Letztern unterstützte der ausgewanderte Eurylo-

chus, dessen Flucht und ihr Anlaß oben gemeldet wurde, weil er sonst auf keine Weise die Rückkehr in seine Heimath hoffen durfte. Durch einen Brief des Eurylochus aufgefordert hießen seine Verwandte, Freunde und Parteigenossen, seine Kinder und Frau in Trauerkleidern mit den Sinnbildern der Gnadeflehenden in der zahlreichen Versammlung erscheinen und bald Einzelne bald Alle zusammen beschwören, sie möchten nicht den Unschuldigen, Ungehörten in Verbannung absterben lassen. Die Arglosen machte das Mitleid, die Schlechten und Aufrührerischen die Hoffnung, durch den Einbruch der Aetolier Alles zu verwirren, geneigt, und in die Wette verlangte Alles die Zurückberufung. Nach dieser Einleitung ging Dioeles mit der gesammten Reiterei, welche er dazumal befehligte, ab, angeblich um den Ausgewanderten, seinen Gastfreund, in die Heimath zu geleiten; legte in Tag und Nacht einen ungeheuren Weg zurück; hieß, als er sechstausend Schritte von der Stadt entfernt war, die übrigen Reiter nachfolgen, und ging am frühen Morgen mit drei auserlesenen Schwadronen voraus. Als er dem Thore nahe kam, hieß er Alle absitzen, und die Pferde am Zügel führen, ganz wie auf einem Reisezuge in aufgelösten Reihen, damit sie als Gefolge ihres Obristen, nicht als Heerhaufe erschienen. Hier ließ er eine von den Schwadronen am Thore zurück, damit die nachkommende Reiterei nicht ausgeschlossen werden könnte, und führte mitten durch die Stadt und über den Markt den Eurylochus — welchem Viele entgegenkamen und Glück wünschten, an der Hand nach Hause. Bald war die Stadt mit Reitern angefüllt und die geeigneten Plätze wurden besetzt, darauf schickte man in die

Häuser der Häupter der Gegenpartei und tödtete diese. So fiel Demetrias in die Hände der Aetolier.

35. Bei Lacedämon durfte nicht Gewalt gegen die Stadt angewendet, sondern der Zwingherr mußte überlistet werden. Wer ihn, der von den Römern seiner Seestädte beraubt, jetzt von den Achäern sogar hinter die Mauern Lacedämons zurückgedrängt sey, zuerst tödtete, dem — erwarteten sie — würden sich die Lacedämonier zu größtem Danke verpflichtet fühlen. Einen Vorwand aber, Jemand an ihn zu schicken, gab er selbst durch die dringenden Bitten, sie möchten ihm Hülfe senden, da er auf ihr Anstiften den Krieg erneuert hätte. Tausend Fußgänger wurden dem Alexamenus gegeben und dreißig auserlesene Reiter. Diesen wurde im geheimen Staatsrathe, dessen oben Erwähnung geschah, vom Bundeshauptmann Damocritus angedeutet: „sie sollten sich nicht zum Kriege gegen die Achäer geschickt glauben oder zu sonst Etwas, was ein Jeder selbst errathen könnte; jeden raschen Entschluß, welchen die Umstände dem Alexamenus gebieten dürften, und wäre derselbe auch noch so unerwartet, verwegen, tollkühn, sollten sie folgsam auszuführen bereit seyn und so auffassen, als wüßten sie sich für dieses Geschäft allein aus der Heimath hergeschickt. — So waren die Leute vorbereitet, mit welchen Alexamenus zum Zwingherrn kam, den er gleich bei seiner Ankunft mit Hoffnungen erfüllte. „Antiochus sey bereits nach Europa herübergekommen, werde bald in Griechenland seyn, werde Land und Meer mit seinen Waffen, seinen Mannen überdecken. Die Römer werden finden, daß sie nicht mit einem Philippus zu thun haben; die Zahl seiner Fußgänger, Reiter, Schiffe lasse sich gar

nicht angeben; die Schlachtreihe seiner Elephanten werde durch den bloßen Anblick schon den Feind vernichten. Die Aetolier seyen bereit, wenn es die Umände fordern, mit ihrem ganzen Heere nach Lacedämon zu kommen; nur hätten sie dem ankommenden Könige gern eine zahlreiche Wehrmannschaft gezeigt. Auch Nabis in seinem Theile müsse seine Truppen nicht in den Häusern durch Unthätigkeit erschlaffen lassen, sondern müsse sie in's Feld führen, zum Waffenlauf anhalten und so beides ihren Muth anspornen und ihren Körper üben. Durch Gewohnheit werde die Beschwerde leichter; ja durch des Feldherrn Freundlichkeit und Güte könne sie sogar nicht unangenehm werden." Von nun an wurden die Truppen häufig vor die Stadt in die Ebene am Flusse Eurotas geführt. Die Trabanten des Zwingherrn standen meistens in dem Mitteltreffen; der Zwingherr selbst ritt mit höchstens drei Reitern, unter welchen sich gewöhnlich Alexamenus befand, vor den Reihen auf und ab, die Spitzen der Flügel musternd; auf dem rechten Flügel standen die Aetolier, sowohl die schon früher bei dem Zwingherrn dienenden, als die tausend mit Alexamenus gekommenen. Alexamenus hatte sich's zur Sitte gemacht, bald mit dem Zwingherrn und dessen kleiner Begleitung die Reihen zu durchgehen und ihm zweckdienlich Scheinendes vorzuschlagen, bald auf den rechten Flügel zu seinen Leuten hinzureiten; gleich darauf, als hätte er die nöthigen Befehle nun gegeben, zum Zwingherrn zurückzukehren. An dem Tage aber, welchen er zur Ausführung seiner Unthat bestimmt hatte, begab er sich, nachdem er eine Weile mit dem Zwingherrn geritten war, zu seinen Leuten, und sprach zu

den von Hause ihm mitgegebenen Reitern: „Jetzt, ihr Männer, muß gethan und gewagt werden, was ihr Befehl erhalten habt unter meiner Führung wacker zu vollbringen. Haltet Muth und Hand bereit, daß Keiner säume mir nachzuthun, Was er mich thun sieht! Wer da zaudert, und statt meinem — seinem Bedünken folgen will, der wisse, daß er seine Heimath niemals wieder sieht." Ein Schauer ergriff Alle, und sie gedachten der bei ihrem Auszuge erhaltenen Weisung. — Der Zwingherr kam vom linken Flügel her. Alexamenus hieß seine Reiter die Lanzen fällen und auf ihn blicken; er selbst auch nahm sein von dem Gedanken der gewaltigen That stark bewegtes Gemüth zusammen. Als der Zwingherr nahe kam, sprengte er auf ihn los und warf ihn, sein Pferd durchbohrend, nieder. Auf den Liegenden stachen die Reiter. Nach vielen vergeblichen Stößen auf den Panzer drangen endlich die Speere in den Leib, und ehe vom Mitteltreffen Hülfe kam, gab Nabis den Geist auf.

36. Alexamenus machte sich mit allen Aetoliern im Sturmschritte auf, den Palast zu besetzen. Die Leibwächter, vor deren Augen die Sache vorging, ergriff anfangs Angst; als sie aber die Aetolier abziehen sahen, so liefen sie insgesammt zu der zurückgelassenen Leiche des Zwingherrn hin, und die sein Leben hätten schützen und seinen Tod rächen sollen, wurden ein Schwarm von Angaffern. Auch würde Niemand sich gerührt haben, wären die Waffen alsbald niedergelegt, die Menge zur Versammlung berufen, eine den Umständen angemessene Rede gehalten, und sodann die Aetolier, bewaffnet, ohne sich an Jemand zu vergreifen, zusammen behalten worden. Aber, wie es bei einem tückisch an-

gelegten Entwurfe seyn sollte, alle Maßregeln waren solcher Art, daß sie zum schleunigen Verderben der Thäter ausschlagen mußten. Der Anführer, in den Palast eingeschlossen, brachte den Tag und die Nacht damit zu, die Schätze des Zwingherrn aufzuspüren; die Aetolier, als hätten sie die Stadt, für deren Befreier sie gelten wollten, erobert, machten sich an's Plündern. Unwillen sowohl als Verachtung gab den Lacedämoniern den Muth, zusammenzutreten. Die Einen sagten, man müsse die Aetolier hinausjagen, und die unter vorgeblicher Wiederherstellung gestohlene Freiheit erringen; die Andern, man müsse, um für die Unternehmung ein Haupt zu haben, Jemand vom königlichen Stamme zum Schein an die Spitze stellen. Laonicus war aus diesem Geschlechte, noch ein junger Knabe, mit den Kindern des Zwingherrn erzogen. Diesen setzten sie auf ein Pferd, ergriffen die Waffen und hieben die in der Stadt herumschweifenden Aetolier nieder. Darauf drangen sie in den Palast ein, und erwürgten hier den mit Wenigen sich widersetzenden Alexamenus. Die Aetolier, welche sich bei dem Chalciöcos — dem ehernen Tempel der Minerva — zusammenrotteten, wurden niedergehauen. Wenige entrannen, die Waffen wegwerfend, theils nach Tegea, theils nach Megalopolis. Dort wurden sie von den Stadtvorstehern ergriffen und als Sclaven verkauft.

37. Philopömen brach auf die Nachricht von der Ermordung des Zwingherrn nach Lacedämon auf, wo er Alles in angstvoller Verwirrung fand, rief die Angesehensten heraus, hielt eine Anrede, wie Alexamenus sie hätte halten sollen, und bewirkte die Anschließung an den Achäischen

Bund, was ihm um so leichter wurde, weil gerade um dieselbe Zeit Aulus Atilius mit vierundzwanzig Fünfruderern vor Gythium erschien. — Nicht so glücklich, wie Eurylochus mit der Besetzung von Demetrias, war in denselben Tagen mit Chalcis Thoas, obgleich durch Euthymidas, einen der dortigen Häupter, welcher durch den Einfluß des Römischen Anhanges, nach des Titus Quinctius und der Gesandten Ankunft vertrieben war, und durch Herodorus, einen Kaufmann aus Eius, der jedoch in Chalcis durch seinen Reichthum viel vermochte, die Partei des Euthymidas zum Verrathe war vorbereitet worden. Euthymidas begab sich von Athen, — diese Stadt hatte er zum Wohnorte gewählt — zuerst nach Theben, und sodann noch näher nach Salganeus; Herodorus nach Thracium. Nicht weit von diesem hatte an der Malischen Bucht Thoas zweitausend Fußgänger, zweihundert Reiter und gegen dreißig leichte Frachtschiffe. Letztere mit sechshundert Fußgängern mußte Herodorus nach der Insel Atalanta hinüberführen, um von da nach Chalcis hinüber zu fahren, sobald er erführe, daß die Landtruppen sich bereits Aulis und dem Euripus nähern. Thoas selbst führte die übrigen Truppen, so schnell er konnte, meistens in Nachtmärschen, gegen Chalcis.

38. Mictio und Heraclides, welche damals nach Vertreibung des Euthymidas, in Chalcis alle Macht in Händen hatten, setzten, sey es nun daß sie diesen Anschlag vermutheten, oder durch Anzeige erfuhren, in der ersten Bestürzung ihre Hoffnung auf nichts Anders als auf Flucht. Doch bald, als ihr Schrecken sich legte, sahen sie ein, daß sie nicht allein ihre Vaterstadt, sondern auch den Bund mit

Rom verrathen und preisgeben würden, und machten folgenden Entwurf. Gerade um diese Zeit wurde das jährliche Fest der Diana Amarynthis in Eretria gefeiert, zu welchem nicht nur die Einwohner dieser Stadt, sondern auch die Carystier in großer Zahl sich einfinden. Dahin schickten sie und ließen die Eretrier und Carystier bitten: sie möchten als Eingeborne derselben Insel nicht nur ihrer sich erbarmen, sondern auch des Römischen Bündnisses gedenken; sie möchten nicht Chalcis in die Hände der Aetolier gerathen lassen. Diese würden Euböa haben, sobald sie Chalcis hätten. Die Macedonier seyen harte Herren gewesen; noch viel unerträglicher würden die Aetolier seyn." Beide Städte bestimmte vorzüglich die Rücksicht auf die Römer, deren Tapferkeit im Kriege, deren Gerechtigkeit und Milde im Siege sie vor Kurzem erprobt hatten. Daher waffneten und schickten beide Städte den Kern ihrer streitbaren Mannschaft. Diesen übertrugen die Einwohner von Chalcis die Bewachung ihrer Mauern, während sie selbst mit gesammter Macht über den Euripus gingen, und bei Salganeus ein Lager schlugen. Von hier wurde zuerst ein Herold, darauf eine Botschaft an die Aetolier geschickt, um zu fragen: „wegen welches Wortes oder welcher That sie, die Verbündeten und Freunde, kämen, Chalcis anzugreifen." Es antwortete Thoas, der Aetolische Anführer: „nicht sie anzugreifen, sondern sie von den Römern zu befreien, komme er. Zwar glänzender, aber auch viel schwerer sey die Kette, an welcher sie jetzt liegen, als da sie eine Macedonische Besatzung in ihrer Burg gehabt hätten." „„Nein, erwiederten die Chalcidier, sie seyen Niemand dienstbar, noch bedürften sie von Jemand Hülfe."" Mit

dieser Erklärung schieden die Gesandten, und kehrten von der Unterredung zu den Ihrigen zurück. Thoas und die Aetolier, deren ganze Hoffnung auf Ueberraschung beruht hatte, gingen, zu schwach für offenen Krieg und für die Belagerung einer gegen Land und Wasser festen Stadt, wieder nach Hause. Euthymidas, als er hörte, daß seine Landsleute bei Salganeus im Lager stehen, und daß die Aetolier abgezogen seyen, kehrte gleichfalls von Theben nach Athen zurück. Auch Herodorus, der mehrere Tage lang schlagfertig von Atalanta aus vergebens auf ein Zeichen gewartet hatte, endlich ein Späheschiff abschickte, um die Ursache der Zögerung zu erfahren, begab sich, als er den Anschlag von seinen Verbündeten aufgegeben sah, wieder nach Thronium, woher er gekommen war.

39. Auch Quinctius kam auf diese Nachrichten von Corinthus mit den Schiffen und traf in der Meerenge von Chalcis mit dem König Eumenes zusammen. Es wurde beschlossen, König Eumenes solle fünfhundert Mann als Besatzung in Chalcis zurücklassen, er selbst aber sich nach Athen begeben. Quinctius steuerte weiter nach dem Ziele seiner Fahrt, nach Demetrias, in der Hoffnung, die Befreiung von Chalcis dürfte die Magneten bestimmen, die Freundschaft mit den Römern wieder zu ergreifen. Und damit die Anhänger seiner Partei eine Stütze hätten, schrieb er an den Vorsteher der Thessalier, Eunomus, die wehrhafte Mannschaft zu waffnen, und schickte den Villius nach Demetrias voraus, die Stimmung der Einwohner zu versuchen, weil er entschlossen war, sich nur dann in Etwas einzulassen, wenn wenigstens ein Theil derselben geneigt wäre, sich dem alten

Bündnisse wieder zuzuwenden. Villius fuhr auf einem Fünfruderer an die Mündung des Hafens. Als die ganze Volksmenge der Magneten dahin herausströmte, so fragte Villius, ob sie lieber wollen, daß er zu ihnen als Freunden oder als Feinden komme. Der Magnetenvorsteher Eurylochus erwiederte: „Zu Freunden sey er gekommen; aber er möchte ausserhalb des Hafens bleiben, die Magneten einträchtig und frei seyn lassen, und nicht unter dem Vorwande einer Unterredung die Menge aufwiegeln.“ — Nun ward aus dem Gespräche ein Gezänk; der Römer schalt die Magneten Undankbare, und sagte ihr herannahendes Unglück ihnen voraus; — die Menge unterbrach ihn mit Gelärm und Vorwürfen bald gegen den Senat bald gegen Quinctius. So begab sich denn Villius unverrichteter Dinge zu Quinctius zurück. Dieser aber ließ dem Vorsteher [der Thessalier] sagen, er möchte seine Truppen wieder nach Hause führen, und ging ebenfalls mit den Schiffen zurück nach Corinthus.

40. Es haben mich die Angelegenheiten Griechenlands, durch ihre Verwickelung mit den Römischen, gleichsam von meiner Bahn abgebracht, nicht weil Dieselben an sich eine Darstellung verdienen, sondern weil sie den Krieg mit Antiochus veranlaßten. — Nach Ernennung der neuen Consuln — denn hier schweifte ich in meiner Erzählung ab — gingen die Consuln Lucius Quinctius und Cneus Domitius auf ihre Posten; Quinctius gegen die Ligurier, Domitius wider die Bojer. Die Bojer hielten sich ruhig; ja ihre Aeltesten mit ihren Kindern und die Obristen mit der Reiterei — in Allem eintausend fünfhundert — ergaben sich dem Consul. Von dem andern Consul wurde das Ligurische weit und breit verwüstet, und mehrere Bergvesten eingenommen, wo nicht nur Gefangene und Beute aller Art gemacht, sondern auch mehrere in Feindeshand gefallene Bürger und Bundesgenossen befreit wurden. — In eben diesem Jahre wurden Pflanzer nach Vibo abgeführt, in Folge eines vom Bürgerstande genehmigten Senatsbeschlusses; dreitausend siebenhundert Fußgänger, dreihundert Reiter zogen dahin. Die Dreier, welche sie geleiteten, waren Quinctius Näbius, Marcus Minucius, Marcus Furius Crassipes. Jeder Fußgänger bekam fünfzehn Morgen Landes, der Reiter doppelt so viel. Die Bruttier hatten das Land zuletzt besessen, sie hatten es den Griechen abgenommen. — In Rom hatte man zu dieser Zeit einen zwiefachen gewaltigen Schrecken; der eine war anhaltend, aber in seinen Wirkungen nicht so bedeutend. Die Erde bebte achtunddreißig Tage lang. Eben so lange standen unter Sorge und Furcht alle Geschäfte still. Drei Tage lang wurden deßwegen öffentliche Gebete angestellt. Das Andere war keine leere Angst, sondern Viele geriethen in wirkliches Unglück. In einer Feuersbrunst, welche am Ochsenmarkte ausbrach, standen einen Tag und eine Nacht die der Tiber zugekehrten Gebäude in Flammen, und es brannten alle Buden mit Waaren von großem Werthe ab.

41. Schon ging das Jahr fast zu Ende, und mit jedem Tage wuchs die Sage vom Kriege mit Antiochus und die Sorge der Väter. Daher begannen die Berathungen über die Posten der neuernannten Staatsbeamten, damit Alle desto mehr gefaßt und verbreitet wären. Es wurde beschlossen, die Consuln sollten ihren Posten in Italien und wo sonst noch der Senat bestimmen würde — schon wußte Je-

dermann, daß dieß der Krieg gegen den König Antiochus sey — haben. Wem das Loos den Letztern zuweisen würde, der sollte viertausend Römische Bürger zu Fuß, dreihundert zu Pferd, und sechstausend Latinische Bundesgenossen, nebst vierhundert Reitern, erhalten. Der Consul Lucius Quinctius erhielt Befehl, Diese auszuheben, damit Nichts den neuen Consul hindere, alsbald auf den Platz, welchen der Senat bestimmen würde, abzugehen. Eben so wurde über die Posten der Prätoren ein Beschluß gefaßt: das erste Loos sollte zwei Aemter begreifen, die Rechtspflege in der Stadt, und die Rechtspflege zwischen Bürgern und Fremden; das zweite Bruttien, das dritte die Flotte, um dahin zu schiffen, wohin der Senat befehlen würde; das vierte Sicilien, das fünfte Sardinien, das sechste das jenseitige Hispanien. Ueberdieß erhielt der Consul Lucius Quinctius den Auftrag, zwei neue Legionen Römische Bürger auszuheben, und zwanzigtausend Bundesgenossen und Latiner zu Fuß, nebst achthundert zu Pferd. Dieses Heer wurde dem Prätor, welcher den Befehl im Bruttischen erhalten würde, bestimmt. — Zwei Tempel wurden in diesem Jahre dem Jupiter auf dem Capitolium eingeweiht: gelobt hatte den einen Lucius Furius Purpureo, als Prätor, im Gallischen Kriege, den andern als Consul; die Einweihung vollzog als Zweier Quintus Marcius Ralla. — Viele strenge Urtheilssprüche wurden gegen die Wucherer in diesem Jahre gefällt. Als Kläger traten wider Solche die adeligen Aedilen Marcus Tuccius und Publius Junius Brutus auf. Von der Geldbuße der Verurtheilten wurde ein vergoldetes Viergespann auf dem Capitolium, und im Heiligthume des Jupiter, auf dem Giebel

der Capelle, zwölf vergoldete Rundschilde aufgestellt. Die nämlichen Aedilen legten auch den Säulengang vor dem Drillingsthore bei den Holzhändlern an.

42. Während die Römer mit den Rüstungen auf den neuen Krieg so ernstlich sich beschäftigten, säumte auch Antiochus nicht länger. Drei Städte hielten ihn hin, Smyrna, Alexandria Troas und Lampsacus, welche er bis jetzt eben so wenig erstürmen, als durch Unterhandlungen auf seine Seite herüberlocken konnte, aber auch bei seinem Uebergange nach Europa nicht in seinen Rücken lassen wollte. Auch wegen Hannibals rathschlagte er lange. Anfangs blieben die unbedeckten Schiffe aus, womit er ihn nach Africa hatte schicken wollen; darauf wurde die Frage, ob man ihn überhaupt abschicken solle, angeregt, vornämlich von dem Aetolier Thoas, welcher, nachdem er in Griechenland Alles aufgerührt hatte, mit der Nachricht kam, Demetrias sey in ihren Händen, und mit denselben Lügen über den König, womit er, die Truppenzahl desselben vervielfältigend, in Griechenland so viele aufgeregt hatte, nun auch die Hoffnungen des Königs anschwellte: „Alles wünsche ihn sehnlichst herbei; Alles werde an die Küste hinrennen, wo man seine Flotte in der Ferne sehen werde." Eben Dieser wagte es, den beinahe schon festen Entschluß des Königes über Hannibal zu verrücken. Er äußerte nämlich, „es sollte keine Schiffsabtheilung von der königlichen Flotte weggesendet, und wenn man je Schiffe absenden müßte, Niemand weniger als Hannibal mit dem Befehl über dieses Geschwader beauftragt werden. Hannibal sey ein Verbannter und ein Pöner, dem ent-

weder seine Lage oder seine Sinnesart täglich tausend neue Entwürfe eingeben könne. Und selbst dieser Kriegsruhm, wodurch Hannibal wie durch eine reiche Mitgift sich empfehle, sey für einen königlichen Befehlshaber allzugroß. Der König müsse Aller Blicke auf sich ziehen, der König als der einzige Anführer, als der einzige Feldherr erscheinen. Wenn Hannibal eine Flotte, ein Heer verlieren sollte, so werde der Schaden derselbe seyn, als wenn ein anderer Anführer sie einbüße; gelinge Etwas, so werde der Ruhm dem Hannibal, nicht dem Antiochus zufallen. Sollte es aber glücken, den ganzen Krieg gegen Rom zu gewinnen, wie man hoffen dürfe, daß Hannibal unter dem Könige, Einem unterworfen, werde leben wollen, er, der kaum sein Vaterland über sich geduldet habe? So habe sich Hannibal von seiner Jugend auf nicht benommen, er, welcher die Herrschaft über den Erdkreis zum Ziele seiner Hoffnungen und Plane gemacht, daß er wohl im Alter einen Herrn sich gefallen lassen dürfte. Der König bedürfe Hannibals nicht zum Heerführer; als Begleiter und Rathgeber für den Krieg möge er ihn gebrauchen. Eine mäßige Benützung eines solchen Geistes werde weder lästig noch unnütz seyn; erstrebe man das Höchste, so werde die Last den Geber wie den Empfänger erdrücken."

43. Keine Art von Menschen ist zum Neide so geneigt, als Diejenigen, deren Geist ihrer Geburt und äußern Stellung nicht gleichkommt; denn sie hassen Mannhaftigkeit und fremden Vorzug. Alsobald wurde das Vorhaben, den Hannibal nach Africa zu schicken, der einzige im Anfange des

Krieges heilsame Gedanke, aufgegeben. Vorzüglich durch durch den Abfall der Stadt Demetrias von den Römern an die Aetolier aufgeblasen, beschloß der König, seinen Zug nach Griechenland nicht länger zu verschieben. Ehe er die Anker lichtete, begab er sich vom Meere hinauf nach Ilium, der Minerva zu opfern. Von da kehrte er zurück zu seiner Flotte, und lief mit vierzig bedeckten, und sechszig offenen Schiffen aus, zweihundert Frachtschiffe mit Lebensmitteln aller Art und mit anderem Kriegszeuge folgten nach. Zuerst legte er bei der Insel Imbus an, fuhr von da hinüber nach Scyathus, wo er die auf der hohen See zerstreuten Schiffe sammelte, und sodann zuerst bei Pteleum das Festland erreichte. Hier bewillkommten ihn der Magnetenvorsteher Eurylochus und andere Magnetische Häuptlinge. Erfreut über ihre große Zahl, lief er am folgenden Tage in den Hafen der Stadt mit seinen Schiffen ein. Nicht weit von da setzte er seine Truppen an's Land. Es waren zehentausend Fußgänger, fünfhundert Reiter, sechs Elephanten; kaum Mannschaft genug, um Griechenland, wenn kein Bewaffneter in demselben war, zu besetzen, geschweige denn um einen Krieg mit den Römern auszuhalten. Auf die Nachricht von des Königes Ankunft in Demetrias sagten die Aetolier einen Landtag an und faßten den Beschluß, ihn einzuladen. Antiochus, von diesem Beschlusse vorher unterrichtet, war bereits von Demetrias aufgebrochen, und nach Phalara an der Malischen Bucht vorgerückt. Hier empfing er den Beschluß, und begab sich nach Lamia, wo ihn die für ihn begeisterte Menge mit Beifallklatschen und Jubelschrei und allem Uebri-

gen empfing, wodurch der Pöbel seine ausgelassene Freude kundthut.

44. Als man in der Versammlung ankam, in welcher der Bundeshauptmann Phäneas mit den Häuptlingen den König nur mit Mühe einführen konnte, nahm dieser, nachdem es Stille geworden war, zuerst das Wort. Er begann mit einer Entschuldigung, „daß er so viel weniger Truppen mitbringe, als sie Alle gehofft und geglaubt hätten. Sie möchten darin den stärksten Beweis seiner eifrigen Willfährigkeit gegen sie erblicken, daß er, noch in keinem Stücke sattsam gerüstet, in einer für die Schifffahrt noch zu frühen Jahreszeit der Einladung ihrer Gesandten ohne Anstand nachgegeben und geglaubt habe, sobald die Aetolier ihn sehen, werden sie schon in ihm allein jeder Art von Unterstützung sich versichert halten. Uebrigens werde er auch die Hoffnung Derjenigen, deren Erwartung für den Augenblick etwa getäuscht scheine, zur Genüge befriedigen. Denn sobald nur die früheste Jahreszeit ein schiffbares Meer darbiete, werde er ganz Griechenland mit Waffen, Mannschaft, Rossen, die ganze Seeküste mit Flotten bedecken. Er werde weder Kosten, noch Anstrengung oder Gefahr scheuen, bis er das Römische Joch von ihrem Nacken abgewälzt, Griechenland wahrhaft befreit und in demselben die Aetolier zum ersten Volke gemacht habe. Mit den Heeren werde auch Zufuhr aller Art aus Asien eintreffen. Für jetzt müssen die Aetolier dafür sorgen, daß seine Leute Getreide und auch die übrigen Bedürfnisse für einen leidlichen Preis erhalten."

45. Nachdem der König in diesem Sinne unter allgemeinem großem Beifalle gesprochen hatte, entfernte er sich. Nach der Entfernung des Königes entstand ein Streit zwischen den zwei Aetolischen Häuptlingen Phäneas und Thoas. Phäneas schlug vor, „den König nicht zum Oberanführer im Kriege, sondern zum Friedensmittler und Schiedsrichter in den Punkten zu nehmen, über die man sich mit dem Römischen Volke streite. Seine Gegenwart und Hoheit werde mehr als Waffen vermögen, den Römern Ehrfurcht einzuflößen. Die Menschen geben, um nicht Krieg führen zu müssen, Manches freiwillig nach, wozu sie durch Krieg und Waffen sich nicht zwingen lassen." Thoas behauptete: „Phäneas wünsche nicht den Frieden, sondern wolle die Kriegsrüstungen hintertreiben, damit der König aus Verdruß in seinem Eifer nachlasse, die Römer aber Zeit zur Vorbereitung erhalten. Denn daß von den Römern nichts Billiges zu erwirken sey, habe man durch so viele vergebliche Gesandtschaften nach Rom, durch so viele Unterhandlungen mit Quinctius selbst zur Genüge erfahren; auch würde man, wenn nicht alle Hoffnung abgeschnitten gewesen wäre, die Hülfe des Antiochus nicht angerufen haben. Da diese über Aller Erwartung schnell sich darbiete, so müsse man nicht schlaff werden, sondern den König vielmehr bitten, weil er das Größte gethan und selbst als Retter Griechenlands gekommen sey, auch seine Land- und Seemacht herbeizurufen. Mit den Waffen in der Hand werde der König Etwas auswirken, unbewehrt werde derselbe nicht nur zu Gunsten der Aetolier, sondern nicht einmal für seine eigene Sache irgend ein Gewicht bei den Römern haben." Diese Ansicht ging durch; sie beschloßen, den

König zum Oberfeldherrn zu ernennen, und wählten dreißig Häuptlinge, mit welchen derselbe, wo er wolle, sich berathen könnte.

46. Nach diesem Beschlusse löste sich der Landtag auf und die Versammelten zerstreuten sich ein Jeglicher in seine Stadt. Der König aber überlegte am folgenden Tage mit ihrem geheimen Staatsrathe, womit er den Krieg eröffnen solle. Es schien am besten, vor Allem Chalcis, worauf die Aetolier vor Kurzem einen fruchtlosen Versuch gemacht hatten, anzugreifen. Auch bedürfe es hierzu mehr Schnelligkeit als große Anstrengung und Rüstung. Somit brach der König mit tausend Fußgängern, welche ihm von Demetrias gefolgt waren, durch Phocis auf, und auf einer andern Straße stießen die Aetolischen Häuptlinge, welche einen kleinen Theil ihrer jungen Mannschaft aufgeboten hatten, zu ihm bei Chäronea, und mit zehn bedeckten Schiffen folgten sie nach. Der König lagerte sich bei Salganeus, fuhr sodann für seinen Theil mit den Aetolischen Häuptlingen über die Meerenge, und nachdem er nicht weit vom Hafen an's Land gestiegen war, kamen auch die Vorsteher von Chalcis mit den Angesehensten heraus vor das Thor. Von beiden Seiten traten Wenige zur Unterredung zusammen. Die Aetolier riethen dringend, „die Chalcidier sollten, unbeschadet ihrer Freundschaft mit den Römern, auch den König zum Freunde und Bundesgenossen nehmen, denn derselbe sey nach Europa herübergekommen, nicht um Krieg anzufangen, sondern um Griechenland zu befreien, und zwar um es wirklich zu befreien, nicht bloß in Worten und zum Scheine,

wie die Römer gethan hätten. Nichts aber sey für Griechenlands Staaten nützlicher, als die Freundschaft Beider zugleich zu ergreifen. Denn auf diese Weise werde es gegen Beeinträchtigung von beiden Mächten stets gesichert seyn, je durch den Schutz des Einen und durch das Vertrauen auf dieselbe. Nähmen sie aber den König nicht auf, so möchten sie sehen, was ihnen alsbald widerfahren werde, da die Römische Hülfe fern, Antiochus, welchem sie mit eigener Kraft nicht widerstehen können, als Feind vor ihren Thoren sey. Hierauf antwortete Mictio, Einer von den Häuptern: „er begreife nicht, Wen zu befreien Antiochus sein Reich verlassen habe, und nach Europa herüber gekommen sey. Denn er kenne keine Stadt in Griechenland welche eine Besatzung hätte, die den Römern Steuer bezahlte, oder, durch einen unbilligen Vertrag gebunden, mißliebige Gesetze sich gefallen lassen müsse. Mithin bedürfen die Chalcidier weder eines Befreiers — denn sie seyen frei — noch eines bewaffneten Schutzes, da sie Beides, Frieden und Freiheit, durch des Römischen Volkes Güte hätten. Die Freundschaft des Königes weisen sie nicht ab, selbst auch nicht die Freundschaft der Aetolier; den ersten Beweis ihrer Freundschaft würden diese ihnen dadurch geben, daß sie die Insel räumten und abzögen. Denn ihr fester Vorsatz sey, nicht nur Niemanden in ihre Mauern einzulassen, sondern nicht einmal irgend ein Bündniß einzugehen, ausser mit Zustimmung der Römer."

47. Als Dieß dem Könige, welcher bei den Schiffen zurückgeblieben war, gemeldet wurde, beschloß er für jetzt —

denn er hatte nicht so viel Truppen mitgebracht, um irgend Gewalt brauchen zu können — nach Demetrias zurückzukehren. Hier rathschlagte der König mit den Aetoliern, da das erste Unternehmen fehlgeschlagen habe, was nunmehr zu thun sey? Es wurde beschlossen, es mit den Achäern, den Böotiern und mit dem Könige der Athamanen Amynander zu versuchen. Die Böotier glaubten sie den Römern abgeneigt schon seit dem Tode des Brachyllas und Dem, was auf denselben folgte [XXXIII, 27.]. Von den Achäern, meinten sie, das Haupt derselben, Philopömen, sey, als Nebenbuhler in Absicht auf den Ruhm im Laconischen Kriege, dem Quinctius abhold und verhaßt. Amynander hatte zur Gemahlin die Apamia, die Tochter eines gewissen Alexander von Megalopolis, welcher — nach seiner Behauptung ein Abkömmling des Großen Alexander — seinen beiden Söhnen den Namen Philippus und Alexander, der Tochter den Namen Apamia gegeben hatte. Ihr, welche nun als königliche Gattin glänzte, war der ältere ihrer Brüder, Philippus, nach Athamanien gefolgt. Diesen zufällig eiteln Mann hatten die Aetolier und Antiochus mit der Hoffnung erfüllt, weil er ja wirklich königlicher Abkunft sey, König von Macedonien zu werden, wofern er den Amynander und seine Athamanen mit Antiochus verbände, und dieses eitle Versprechen wirkte nicht nur bei Philippus, sondern auch bei Amynander.

48. In Achaja wurden die Gesandten des Antiochus und der Aetolier dem Landtage zu Aegium in Gegenwart des Titus Quinctius vorgestellt. Zuerst erhielt der Gesandte des Antiochus, darauf die Aetolischen, das Wort. Jener,

prahlerisch wie beinahe Alle, welche sich von königlichem Gute mästen, erfüllte Meer und Land mit seinem leeren Wortgetöse. „Von Reitern komme eine unzählbare Menge über den Hellespontus nach Europa, theils Gepanzerte, die man Cataphracten nennt, theils Bogenschützen zu Pferd, vor welchen Nichts gedeckt sey, weil sie rückwärts auf fliehendem Rosse nur noch sicherer treffen.“ Zu diesen Reiterschaaren, die allein schon alle auf einen Punkt versammelten Heere Europa's zertreten könnten, gesellte er vielfaches Fußvolk und schreckte schon durch die kaum je gehörten Namen der Völker, indem er Daher, Meder, Elymäer, Cadusier nannte. Von der Seemacht aber, welche alle Häfen Griechenlands nicht fassen könnten, bilden den rechten Flügel die Sidonier und Tyrier, den linken die Aradier, und die Sideten aus Pamphylien, welchen Völkern nie ein anderes an Geschick und Tapferkeit zur See es gleich gethan. Erst noch des Geldes, erst noch der übrigen Kriegsvorräthe zu erwähnen, sey unnöthig; sie wüßten selbst, daß die Reiche Asiens immer Gold in Ueberfluß gehabt hätten. Mithin werden es die Römer nicht mit einem Philippus, noch mit einem Hannibal zu thun haben, — von denen der Eine eben der erste Mann Einer freien Stadt, der Andere auf die Grenzen des Macedonischen Reiches beschränkt sey — sondern mit dem Großkönige von ganz Asien und einem Theil Europa's. Und dennoch fordere Dieser, obgleich von den äußersten Enden des Morgenlandes zur Befreiung Griechenlands herkommend, von den Achäern Nichts, was ihre Treue gegen die Römer, ihre ältern Verbündeten und Freunde verletzte. Denn er

verlange nicht, daß sie mit ihm die Waffen gegen die Römer ergreifen, sondern nur, daß sie an keinen von beiden Theilen sich anschließen. Den Frieden möchten die Achäer, wie es unparteiischen Freunden zieme, beiden Theilen wünschen, in den Krieg aber sich nicht mischen." Fast Dasselbe verlangte auch der Aetolische Gesandte Archidamus: „sie möchten, was das Leichteste und Sicherste sey, sich ruhig verhalten und als Zuschauer des Krieges den Ausgang fremden Schicksals, ohne für sich selbst irgend Etwas auf das Spiel zu setzen, abwarten." Sodann riß ihn die ungezügelte Zunge hin zu Schmähungen bald auf die Römer insgesammt, bald auf Quinctius insbesondere, indem er sie Undankbare nannte und ihnen vorwarf: „nicht blos den Sieg über Philippus sondern auch ihr Leben hätten sie den Aetoliern zu danken. Er habe den Quinctius und sein Heer gerettet. Denn worin Jener je seine Feldherrnpflicht gethan habe? Nach den Vögeln schauen, Opferthiere schlachten, und Gelübde herbeten habe er in der Feldschlacht den Quinctius, einem Opferpfaffen gleich, gesehen, während er selbst denselben mit seinem eigenen Leibe gegen die feindlichen Geschoße gedeckt habe."

49. Auf Dieses erwiederte Quinctius: „Archidamus habe mehr Rücksicht darauf genommen, vor Wem, als zu Wem er rede. Denn die Achäer wüßten recht wohl, daß der Aetolier ganzer Trotz in Worten nicht in Thaten bestehe, und mehr in Versammlungen und Volksreden als auf der Wahlstatt sich offenbare. Darauf habe Archidamus, unbekümmert was die Achäer von ihnen dächten — denn sie

wüßten wohl, daß diese sie kennen — vor den königlichen Gesandten, und durch diese vor dem abwesenden Könige sich herausgestrichen. Wer etwa bisher nicht gewußt, was den Antiochus und die Aetolier verbündet habe, dem hätte der Vortrag der Gesandten Aufschluß geben können; durch gegenseitige Lügen nämlich und durch Großthun mit Kräften, welche sie nicht besäßen, hätten beide Theile mit eiteler Hoffnung einander aufgeblasen und aufblasen lassen. Indeß Jene dort erzählen, sie hätten den Philippus besiegt, ihre Tapferkeit hätte die Römer geschirmt, und was ihr weiter so eben höretet, ihr mit den übrigen Städten und Völkern würdet ihrer Partei euch anschließen: wirft der König dagegen mit Wolken von Fußgängern und Reitern um sich, und pflastert mit seinen Flotten die Meere. Es geht aber damit genau wie mit dem Mahle meines Gastfreundes in Chalcis, eines braven Mannes und der seine Gäste zu bewirthen weiß. Als wir, um den längsten Tag freundlich von ihm eingeladen, uns wunderten, woher er zu dieser Jahreszeit so vieles und so mancherlei Wildpret habe, so sagte der Mann, — kein Prahler wie Diese da — lächelnd: mit Gewürzen habe man diese Mannigfaltigkeit bewirkt, und dem zahmen Schweinefleisch den Wildgeschmack gegeben. Dieß, (fuhr Quinctius fort) lasse sich sehr gut auf die Truppen des Königes anwenden, von welchen eben noch so viel Aufhebens gemacht worden sey, denn die mancherlei Waffengattungen, und die vielen unerhörten Völkernamen, Daher, Meder, Cadusier, Elymäer seyen insgesammt — Syrer, wegen ihres knechtischen Sinnes weit bessere Sclaven als Strei-

ter. Und, o, daß ich vor eure Augen, ihr Achäer, hinstellen könnte das Hin- und Herrennen des Großen Königes von Demetrias bald nach Lamia auf den Landtag der Aetolier, bald nach Chalcis! Sehen würdet ihr im königlichen Lager ein Etwas, kaum wie zwei unvollzählige Legiönchen, sehen würdet ihr den König selbst, bald bei den Aetoliern beinahe bettelnd um Getreide, das er seinen Leuten zumessen möchte, bald Geld auf Zinsen zur Löhnung suchend, bald vor den Thoren von Chalcis stehend, und gleich darauf, weil man ihn nicht einläßt, nach Aetolien zurückkehrend, ohne eine weitere That, als daß er Aulis und die Meerenge beschauete. Uebel that Antiochus, den Aetoliern — übel die Aetolier, der königlichen Prahlerei zu glauben. Um so weniger müsset ihr euch täuschen lassen, sondern vielmehr der erprobten und bewährten Treue der Römer glauben. Denn was sie das Beste nennen: in den Krieg euch nicht zu mischen — nein, Nichts ist eurer Lage mehr zuwider. Denn ohne Dank, ohne Achtung werdet ihr des Siegers Beute seyn." —

50. Treffend fand man diese Antwort gegen Beide, auch war es seiner Rede leicht, bei günstig Gestimmten Beifall zu finden. Denn ohne weitere Verhandlung, ohne Bedenken erklärten Alle, das Achäische Volk erkenne eben Dieselbigen als Feinde und als Freunde, welche das Römische Volk dafür erkenne, und stimmten auf Kriegserklärung sowohl gegen Antiochus als gegen die Aetolier. Auch Truppen schickten sie alsbald wohin Quinctius vorschlug, fünfhundert Streiter nach Chalcis, fünfhundert in den Piräeus. Denn in Athen war ein Aufstand nahe, indem Einige die feile Menge

durch die Hoffnung von Spenden zu Antiochus herüberzogen, bis von der Römischen Partei Quinctius herbeigerufen und, auf die Anklage eines gewissen Leon, Apollodorus, der Anstifter des Abfalls, verurtheilt und in's Elend gejagt wurde. Von den Achäern also kehrte die Gesandtschaft mit einer unfreundlichen Antwort zum Könige zurück. Die Böotier gaben keine bestimmte Erklärung: „Wenn Antiochus nach Böotien komme, wollen sie überlegen, was sie zu thun hätten." Antiochus, als er hörte, sowohl die Achäer als König Eumenes hätten zum Schutze von Chalcis Mannschaft abgeschickt, glaubte eilen zu müssen, damit die Seinigen zuvorkämen, und die Anrückenden, wo möglich, wegfingen, und schickte den Menippus mit beinahe dreitausend Mann, den Polyxenidas mit der ganzen Flotte hin. Er selbst brach wenige Tage später mit sechstausend eigenen Leuten und mit den Aetoliern, welche in Lamia in der Eile zusammengebracht werden konnten, — nicht eben Vielen — auf. Die fünfhundert Achäer und die kleine vom König Eumenes geschickte Hülfe gelangte, geführt vom Chalcidier Xenoclides, auf noch unbesetzten Wegen, sicher über den Euripus nach Chalcis. Die Römischen Krieger, gleichfalls gegen fünfhundert, kamen, als schon Menippus vor Salganeus bei dem Vorgebirge Hermäum, wo eine Ueberfahrt von Böotien auf die Insel Euböa ist, sein Lager hatte. Mictio war bei ihnen, von Chalcis an Quinctius, um eben diese Hülfe sich zu erbitten, abgesandt. Als Dieser den Paß von den Feinden besetzt sah, gab er den Weg nach Aulis auf und wandte sich nach Delium, um von dort nach Euböa überzusetzen.

51. Delium ist ein Apollotempel, hart am Meere; fünftausend Schritte von Tanagra. Nicht ganz viertausend Schritte beträgt die Ueberfahrt von da auf das nächste Ufer von Euböa. Indessen hier, — als in einem Gottesort und Haine, durch die Heiligkeit und alle die Rechte unverletzlich, welche Tempel haben, die von den Griechen Asyle [Freistätten] genannt werden — die Krieger (zumal sie nichts gehört hatten von einer Kriegserklärung oder solchem Anfange der Feindseligkeit, daß die Schwerter bereits gezogen worden oder irgendwo Blut geflossen wäre) in größter Ruhe theils den Tempel und Hain beschaueten, theils ohne Waffen am Gestade hin und her gingen, Viele in der Gegend nach Holz und Futter sich verlaufen hatten, fiel Menippus plötzlich die überall Zerstreuten an, hieb sie nieder und nahm gegen fünfzig gefangen. Sehr Wenige entrannen, unter ihnen Mictio, der sich in ein kleines Frachtschiff warf. So schmerzlich dieser Vorfall für die Römer und für Quinctius wegen des Verlustes der Mannschaft war, so viel mehr glaubten sie zum Kriege gegen Antiochus sich berechtiget. Antiochus rückte mit seinem Heere nach Aulis, sandte abermals Unterhändler, theils eigene, theils Aetolier, nach Chalcis, ließ die neulichen Anträge mit härteren Drohungen wiederholen, und setzte es, trotz des Widerstrebens von Mictio und Xenoclides ohne Mühe durch, daß die Thore ihm geöffnet wurden. Die Anhänger der Römer verließen die Stadt, als der König herankam. Die Krieger der Achäer und des Eumenes, besetzten Salganeus; und die wenigen Römer legten am Euripus eine Schanze an, um sich dieses Postens zu versichern. Menippus griff Salganeus, der König selbst die Schanze am Euripus an. Zuerst schloßen die Achäer und die Leute des Eumenes einen Vergleich auf freien Abzug und räumten den Platz. Hartnäckiger vertheidigten die Römer den Euripus. Doch auch sie, zu Wasser und zu Lande eingeschlossen, hielten, als sie bereits Maschinen und Geschütz herbringen sahen, die Belagerung nicht aus. Als der König den Hauptplatz von Euböa hatte, verweigerten ihm auch die übrigen Städte dieser Insel den Gehorsam nicht; und er glaubte den Krieg glänzend eröffnet zu haben, da ein so großes Eiland und so viele wohlgelegene Städte in seine Hand gefallen seyen.

87LJ
KK1
6
Livy,
Römische Geschichte
5
COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010686991

VOLUME 19

87LJ KK1
7

Columbia University
Library

Henry Livingston Thomas
BORN 1835-DIED 1903

*

FOR THIRTY YEARS CHIEF TRANSLATOR
DEPARTMENT OF STATE, WASHINGTON, D. C.
LOVER OF LANGUAGES AND LITERATURE
HIS LIBRARY WAS GIVEN AS A MEMORIAL
BY HIS SON WILLIAM S. THOMAS, M. D.
TO COLUMBIA UNIVERSITY
A. D. 1905

Titus Livius
Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Neunzehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1830.

Inhalt des sechsunddreißigsten Buchs.

Jahr Roms 561 — 562.

Der Consul Manius Acilius Cap. 1 ff. besiegt, mit Hülfe des Königes Philippus Cap. 4., den Antiochus bei den Thermopylen, vertreibt ihn aus Griechenland Cap. 15 — 21. und besiegt auch die Aetolier. Cap. 22 — 29. Publius Cornelius Scipio Nasica weiht den Tempel der Göttermutter ein, welche er selbst, vom Senate für den besten Mann erklärt, auf das Palatium getragen hatte Cap. 36.; ebenderselbe besiegt die Boier, zwingt sie, sich zu ergeben, und triumphirt über sie. Cap. 38. Ausserdem werden glückliche Seegefechte gegen die Befehlshaber des Königes Antiochus erzählt. Cap. 41 — 45.

Sechsunddreißigstes Buch.

1. Den Consuln Publius Cornelius Scipio, dem Sohne des Cneus, und Manius Acilius Glabrio befahlen nach ihrem Amtsantritte die Väter, bevor sie über die Posten Anträge machten, größere Opferthiere darzubringen in allen Heiligthümern, in welchen den größern Theil des Jah-

392116

res hindurch Göttermale gewöhnlich sind, und um einen für Roms Senat und Volk guten und glücklichen Ausgang des neuen Krieges zu beten, welchen der Senat im Sinne habe. Alle diese Opfer waren erfreulich, gleich die ersten Thiere gaben durchaus gute Zeichen, und die Opferschauer erklärten, es werden durch diesen Krieg die Grenzen des Römischen Volkes hinausgerückt, Sieg und Triumph werde angedeutet. Nachdem durch diese Erklärung die Gemüther aller Bedenklichkeit entledigt waren, so ließen die Väter bei dem Gesammtvolke die Anfrage machen: „ob es wolle und gutheiße, daß Krieg angefangen werde gegen König Antiochus, und gegen Diejenigen, welche es mit dessen Partei halten?" Wenn dieser Antrag durchgehe, dann möchten die Consuln gefälligst die ganze Sache im Senate zur Berathung bringen. Publius Cornelius machte die Anfrage an das Volk, und sie ging durch. Nunmehr beschloß der Senat, die Consuln sollten über Italien und Griechenland, als ihre Posten, loosen; Wem Griechenland zufalle, der solle ausser der Mannschaft, welche Lucius Quinctius für jenen Standort aus Vollmacht des Senates ausgehoben oder zu stellen befohlen habe, auch das Heer übernehmen, welches der Prätor Marcus Bäbius im vorigen Jahre einem Senatsbeschlusse zufolge nach Macedonien übergeführt hätte. Auch ausserhalb Italiens wurde ihm erlaubt, wenn es die Umstände erforderten, von den Bundesgenossen Hülfstruppen zu nehmen, doch nicht über fünftausend Mann. Den vorjährigen Consul Lucius Quinctius fand man für gut, als Unterfeldherrn in diesem Kriege zu gebrauchen. Der andere Consul, welcher den Befehl in Italien erhalten würde, sollte zum Kriege gegen die Bojer

die Wahl haben zwischen den beiden Heeren, der vorigen Consuln, das andere aber nach Rom schicken, wo dasselbe die Stadtlegionen bilden sollte, bereit abzugehen, wohin der Senat bestimmen würde.

2. Erst nachdem Dieß im Senate entschieden war, bis auf die Frage, welchen Posten ein Jeder haben sollte, wurde beliebt, die Consuln loosen zu lassen. Acilius zog Griechenland, Cornelius Italien. Jetzt, nachdem das Loos entschieden hatte, erfolgte der Senatsbeschluß: „dieweil das Römische Volk zu dieser Frist eine Fehde beschlossen hätte gegen König Antiochus und Die, so ihm unterthan seyen: als sollen die Consuln deßhalben ein Betfest anordnen, und solle der Consul Manius Acilius große Spiele dem Jupiter geloben und Geschenke an alle Göttersitze." Dieses Gelübde that der Consul in folgenden Worten, welche ihm der Hoheprieſter Publius Licinius vorsprach: „wenn die Fehde, welche das Volk gegen König Antiochus zu unternehmen befohlen hat, nach des Römischen Senates und Volkes Wunsch geendet seyn wird, dann wird dir, Jupiter, das Römische Volk große Spiele halten zehen Tage lang in einem fort, und es werden Geschenke gegeben werden an alle Göttersitze von so viel Geld, als der Senat beschließen wird. Welcher Staatsbeamte auch diese Spiele, wann und wo er sie anstellen mag, so sollen diese Spiele recht gehalten und die Geschenke recht gegeben seyn." Darauf wurde das von den beiden Consuln angesagte Betfest zwei Tage lang gefeiert. Sobald die Consuln um ihre Posten geloost hatten, looseten auch die Prätoren. Marcus Junius Brutus erhielt die gedoppelte Rechtspflege, Aulus Cornelius Mammula das Bruttische,

Marcus Aemilius Lepidus Sicilien, Lucius Oppius Salinator Sardinien, Lucius Livius Salinator die Flotte, Lucius Aemilius Paullus das jenseitige Hispanien. Die Heere wurden ihnen auf folgende Weise zugeschieden: Aulus Cornelius erhielt die neuen, im vorigen Jahre nach einem Senatsbeschlusse von dem Consul Lucius Quinctius ausgehobenen Streiter, mit dem Befehle, die ganze Küste von Tarentum und Brundisium zu decken. Lucius Aemilius Paullus sollte für das jenseitige Hispanien, ausser dem Heere, welches er von dem Proprätor Marcus Fulvius erhalten würde, dreitausend Mann neuer Truppen mitnehmen und dreihundert Reiter, und zwar sollten zwei Drittheile derselben Latinische Bundesgenossen, ein Drittheil Römische Bürger seyn. Eine gleiche Ergänzung wurde dem im Befehle bestätigten Cajus Flaminius in das diesseitige Hispanien zugeschickt. Marcus Aemilius Lepidus sollte von Lucius Valerius, seinem Vorgänger im Amte, Heer und Provinz zugleich übernehmen, den Lucius Valerius, wenn er es für gut fände, als Proprätor in der Provinz behalten, und diese so eintheilen, daß die eine Hälfte von Agrigentum bei Pachynum, die andere Hälfte von Pachynum bis Tyndarium reiche. Diese Seeküste sollte Lucius Valerius mit zwanzig langen Schiffen bewachen. Eben derselbe Prätor erhielt Befehl, einen doppelten Getreidezehnten zu erheben, das Getreide an das Meer liefern und nach Griechenland abführen zu lassen. Gleichen Befehl in Absicht auf Einziehung eines zweiten Zehenten in Sardinien erhielt Lucius Oppius. Nur sollte letzteres Getreide nicht nach Griechenland sondern nach Rom gebracht werden.

Der Prätor Cajus Livius, welcher im Loose die Flotte erhalten hatte, wurde angewiesen, mit dreißig fertigen Schiffen sobald als möglich nach Griechenland hinüber zu fahren und von Atilius die Flotte zu übernehmen. Die alten Schiffe, die auf den Werften waren, auszubessern und zu bemannen erhielt der Prätor Marcus Junius den Auftrag, und sollte zum Matrosendienst auf dieser Flotte Freigelassene ausheben.

3. Gesandte gingen nach Africa — drei an die Carthager und drei nach Numidien, um Getreide zu verlangen, das nach Griechenland gebracht und wofür der Preis vom Römischen Volke bezahlt werden sollte. Und so sehr war Alles mit der Vorbereitung und Sorge für diesen Krieg beschäftigt, daß der Consul Publius Cornelius bekannt machte, kein Senator, noch Wer im Senate mitstimmen dürfe, deßgleichen kein untergeordneter Beamte solle sich weiter als auf eine halbe Tagreise von Rom entfernen; auch sollten nicht fünf Senatoren zu gleicher Zeit von der Römischen Hauptstadt abwesend seyn. In rascher Ausrüstung der Flotte hielt den Prätor Cajus Livius ein mit den Ansiedlern der Seeküste entstandener Streit eine Weile auf. Denn als sie für die Flotte gepreßt wurden, sprachen sie die Bürgertribunen an, wurden aber von diesen an den Senat verwiesen. Der Senat entschied so einmüthig, daß auch nicht ein Mitglied anders stimmte: es finde keine Befreiung vom Seedienste für diese Ansiedler Statt. Es waren Ostia, Fregenä, Castrum Novum, Pyrgi, Antium, Tarracina, Minturnä und Sinuessa, welche mit dem Prätor wegen ihrer Dienstfreiheit rechteten. — Hierauf fragte einem Senatsbeschlusse

zufolge der Consul Manius Acilius bei der bundespriesterlichen Behörde an: „Ob durchaus dem Könige Antiochus selbst der Krieg erklärt werden müsse, oder ob dieser auch bloß bei einem bewaffneten Posten angekündigt werden könne;" ferner: „ob sie verlangen, daß man auch den Aetoliern den Krieg besonders erkläre, und ob man denselben vor der Kriegserklärung Bündniß und Freundschaft aufsagen müsse." — Die Bundespriester antworteten: „sie hätten schon das letztemal, als sie wegen des Philippus befragt worden, entschieden, es sey gleichgültig, ob die Kriegserklärung ihm selbst oder ob sie bei einem Posten gemacht werde. Die Freundschaft scheine ihnen dadurch aufgesagt, daß Jene, so oft man auch durch Gesandte Genugthuung verlangt habe, weder Ersatz noch Rechtfertigung für nöthig gehalten hätten. Die Aetolier hätten sich zuerst selbst den Krieg erklärt, da sie eine verbündete Stadt, Demetrias, gewaltthätig besetzt, Chalcis zu Wasser und zu Lande zu stürmen sich aufgemacht, den König Antiochus nach Europa herübergeführt hätten, um das Römische Volk zu bekriegen." — Nachdem nunmehr Alles zur Genüge vorbereitet war, machte der Consul Manius Acilius bekannt: „die Krieger, welche Lucius Quinctius ausgehoben, oder von den Bundesgenossen und Latinern gefordert habe, und welche nun mit ihm ins Feld zu ziehen hätten, deßgleichen die Kriegstribunen der ersten und dritten Legion, diese Alle sollten am fünfzehnten Mai in Brundisium sich einstellen. Er selbst verließ am dritten Mai die Stadt im Feldherrnmantel. In denselben Tagen gingen auch die Prätoren auf ihre Posten ab.

4. Um dieselbe Zeit kamen Gesandte von zwei Königen nach Rom, von Philippus in Macedonien und von Ptolemäus in Aegypten, und boten Truppen, Geld und Getreide zu dem Kriege an. Von Seiten des Ptolemäus wurden auch tausend Pfund Goldes und zwanzigtausend Pfund Silbers überbracht. Nichts davon wurde angenommen, jedoch den Königen gedankt; und da Beide sich erboten mit allen ihren Truppen nach Aetolien zu kommen und am Kriege Theil zu nehmen, so wurde Dieß in Beziehung auf Ptolemäus abgelehnt, den Gesandten des Philippus aber geantwortet, er werde sich Roms Senat und Volk verpflichten, wenn er dem Consul Manius Acilius seine Unterstützung nicht versage. Nicht minder kamen Gesandte der Carthager und des Königs Masinissa. Die Carthager erboten sich .....tausend Metzen Weizen und fünfmal hunderttausend Metzen Gerste zu dem Heere, halb so viel nach Rom, zu liefern, und baten die Römer, Dieß als Geschenk von ihnen anzunehmen; auch wollten sie auf eigene Kosten eine Flotte mit eigener Bemannung ausrüsten, und die Steuer, welche sie in mehreren Zahlungsfristen noch auf viele Jahre hinaus zu entrichten hätten, auf einmal baar bezahlen. Die Gesandten des Masinissa erklärten, ihr König wolle fünfmal hunderttausend Metzen Weizen, dreimal hunderttausend Metzen Gerste zum Heere nach Griechenland, nach Rom dreimal hunderttausend Metzen Weizen, zweimalhundert und fünfzigtausend Metzen Gerste schicken, und fünfhundert Reiter, zwanzig Elephanten an den Consul Manius Acilius. In Betreff des Getreides wurde beiden Gesandtschaften erwiedert, das Römische Volk werde davon Gebrauch machen, wenn sie den Preis sich

bezahlen ließen. Das Anerbieten der Carthager wegen der Flotte wurde abgelehnt, ausser was sie etwa an Schiffen vertragsmäßig schuldig wären. Auch wegen des Geldes erhielten sie zur Antwort, man werde vor der Verfallszeit Nichts annehmen.

5. Während Dieß in Rom vorging, wollte Antiochus in Chalcis auch während der Winterquartiere nicht rasten, sondern bearbeitete durch Gesandte, welche er ausschickte, die Staaten, zum Theil kamen auch von selbst welche zu ihm; wie denn Epiroten im Namen des gesammten Volkes, und Eleer aus dem Peloponnesus kamen. Die Eleer baten um Hülfe gegen die Achäer, von welchen sie, nachdem gegen ihre Abstimmung dem Antiochus der Krieg erklärt worden, zuerst einen Angriff auf ihren Staat vermutheten. Ihnen wurden tausend Fußgänger unter Anführung des Creters Euphanes zugeschickt. Die Epiroten führten eine Sprache, welche in keiner Hinsicht einen freien oder geraden Sinn verrieth. Sie wollten sich bei dem Könige in Gunst setzen und doch zugleich vermeiden, die Römer irgend zu beleidigen. Sie baten nämlich: der König möchte sie nicht ohne Noth in diese Sache hineinziehen, da sie das Vorwerk von ganz Griechenland gegen Italien seyen und die ersten Anfälle der Römer würden auszuhalten haben. Könne er selbst aber mit seiner Land- und Seemacht Epirus decken, dann werden alle Epiroten ihn sehnsuchtsvoll in ihren Städten und Häfen aufnehmen; könne er jenes nicht, so möchte er doch sie, die Ungeschützten und Wehrlosen, nicht den Römischen Waffen aussetzen. — Die Absicht dieser Gesandtschaft ging offenbar dahin, wenn Antiochus (was sie für wahrscheinlich hielten) nicht nach Epirus käme, es mit den Römischen Heeren nicht

zu verderben, und doch die Gnade des Königes hinlänglich gewonnen zu haben, weil sie denselben ja — wäre er gekommen — würden aufgenommen haben; käme aber Antiochus, auch dann noch Verzeihung von den Römern dafür hoffen zu dürfen, daß sie, ohne ihre entfernte Hülfe zu erwarten, der nahen Uebermacht unterlegen seyen. Der König, welcher auf einen so verschränkten Antrag im Augenblicke nicht zu antworten wußte, gab ihnen den Bescheid, er wolle zu Besprechung ihrer gemeinschaftlichen Verhältnisse Gesandte schicken.

6. Er selbst brach auf nach Böotien, welches scheinbar die oben angeführten Gründe zum Hasse gegen die Römer hatte — nämlich die Ermordung des Brachyllas und den Angriff, welchen Quinctius wegen der ermordeten Römischen Krieger auf Coronea gemacht hatte — wo aber eigentlich bereits seit vielen Menschenaltern die einst so treffliche öffentliche und häusliche Verfassung des Volkes zerfiel, und gar Manche in einer Lage waren, welche ohne eine Umwälzung der Dinge länger nicht bestehen konnte. — Von allen Seiten strömten dem Könige die angesehensten Böotier entgegen. So kam er nach Theben. Hatte er gleich bei Delium, durch den Angriff auf die Römische Heerabtheilung, und darauf bei Chalcis den Krieg nicht mit Kleinigkeiten, welche Zweifel übrig ließen, eröffnet, so führte er doch auch hier auf dem Volkstage dieselbe Sprache, welche er in seiner ersten Unterhandlung bei Chalcis und welche seine Gesandtschaft auf dem Achäischen Landtage geführt hatte, und verlangte, daß man Freundschaft mit ihm eingehe, nicht, daß man den Römern Krieg erkläre. Keinem entging, worauf es abge-

sehen sey. Dennoch erfolgte unter einer nichtigen Beschönigung ein Beschluß zu Gunsten des Königes und gegen die Römer. Nachdem auch dieses Volk ihm beigetreten war, so kehrte er nach Chalcis zurück, beschied von hier aus durch eine schriftliche Einladung die Aetolischen Häupter nach Demetrias, um sich mit ihnen über den ganzen Plan des Feldzuges zu berathen, und kam dahin zu Schiffe an dem zur Versammlung angesetzten Tage. Auch Amynander wurde zur Berathung aus Athamanien herbeigerufen; und der Pöner Hannibal, schon lange nicht zu Rathe gezogen, wohnte der Verhandlung bei. Man besprach sich über die Thessalier, und alle Anwesende waren der Meinung, daß man dieses Volk müsse zu gewinnen suchen. Nur in so fern waren die Meinungen verschieden, als die Einen riethen, sogleich Hand an's Werk zu legen, und die Sache vom Winter, in dessen Mitte ungefähr man damals war, auf den Anfang des Frühlings zu verschieben; wieder Einige, man solle nur Gesandte dahin schicken, Andere man solle mit allen Truppen hinziehen und die Thessalier, wenn sie zaudern sollten, durch Drohungen schrecken.

7. Da sich ungefähr um diese Frage die ganze Berathung drehete, so wandte Hannibal, namentlich um seine Meinung befragt, die Gedanken des Königes und der Anwesenden auf einen großen und umfassenden Kriegsplan durch folgende Rede: „Wäre ich, seit wir nach Griechenland herüber kamen, zu Rathe gezogen worden, als von Euböa, von den Achäern, von Böotien die Rede war, ich würde eben so gestimmt haben, wie ich jetzt stimmen werde, da von den Thessaliern die Rede ist. Ich rathe, vor allem auf jede Weise

den Philippus und die Macedonier zur Theilnahme am Kriege zu bewegen. Denn was Euböa, die Böotier und Thessalier betrifft, Wer zweifelt, daß diese, als die keine selbstständigen Kräfte haben, immer Demjenigen, der gerade da ist, schmeicheln, und mit der Furcht, welche ihren Entschluß bestimmt, auch Verzeihung zu erhalten denken? daß sie, sobald sie ein Römisches Heer in Griechenland erblicken, wieder zu den gewohnten Gebietern sich abwenden; und daß es ihnen nicht wird zum Verbrechen angerechnet werden, wenn sie, als die Römer ferne waren, keine Lust hatten, deine und deines Heeres nahe Uebermacht zu fühlen? Wie viel nöthiger und vortheilhafter ist es also, nicht Diese, sondern den Philippus mit uns zu verbünden, welcher, wenn er einmal sich eingelassen hat, nicht mehr zurücktreten kann und eine Macht mitbringt, die im Kriege gegen Rom nicht bloß eine Zugabe ist, sondern vor Kurzem noch für sich allein den Römern die Stirne bieten könnte. Wenn er sich anschließt, wie könnte ich — mit Vergunst zu reden — noch zweifelhaft über den Ausgang seyn? da ich sehe, daß Diejenigen, durch welche die Römer dem Philippus überlegen waren, dießmal gegen die Römer streiten werden? die Aetolier, welche, wie allgemein bekannt ist, den Philippus besiegten, werden mit Philippus vereinigt gegen die Römer kämpfen. Amynander mit dem Volke der Athamanen, welche nächst den Aetoliern in jenem Kriege das Meiste thaten, werden auf unserer Seite stehen. Damals trug, weil du ruhig bliebst, Philippus die ganze Last des Krieges, jetzt werdet ihr, die zwei mächtigsten Könige, mit den Kräften Asiens und Europa's Krieg füh-

ren gegen ein Volk, welches, um von seinem Glück und Unglücke nicht zu reden, wenigstens zu unserer Väter Zeiten nicht einmal dem einen Könige der Epiroten gewachsen war; und Was wird es erst euch gegenüber seyn? — Was gibt mir aber denn die Hoffnung, den Philippus mit uns verbünden zu können? Einmal, der gemeinsame Vortheil, das stärkste Band einer Vereinigung; zum andern, euer Wort, Aetolier! denn dieser euer Gesandte, Thoas, versicherte unter Anderem, was er um den Antiochus nach Griechenland zu ziehen oftmals äußerte, immer vorzugsweise Dieses: Philippus trotze, und sey ungeduldig über die Gesetze der Knechtschaft, welche man unter dem Scheine des Friedens ihm aufgebürdet habe. Jener dort [XXXV, 18.] verglich mit einem gefesselten oder eingesperrten wilden Thiere, das seine Riegel sprengen will, den Grimm des Königes; — ist dieses seine Stimmung, so wollen wir seine Bande lösen und die Riegel sprengen, damit er mit seinem lange verhaltenen Zorn auf die gemeinsamen Feinde heraus brechen könne. Gewinnen wir mit einer Gesandtschaft Nichts über ihn, nun dann lasset uns, weil wir ihn nicht mit uns verbünden können, wenigstens verhüten, daß er mit unsern Feinden sich verbünde. Dein Sohn Seleucus ist in Lysimachia; wenn dieser mit dem Heere, das er bei sich hat, von Thracien aus die nächsten Striche Macedoniens plündert, so wird er den Philippus leicht bestimmen, statt die Römer zu unterstützen, vor Allem an die Beschirmung seiner eigenen Lande zu denken. Hier hast du meine Ansicht über Philippus. Was ich über die Führung des Krieges im Ganzen denke, war dir von Anfang an nicht unbekannt. Hätte ich dazumal Gehör

gefunden, die Römer würden jetzt nicht von einer Einnahme der Stadt Chalcis auf Euböa, nicht von der Erstürmung einer Schanze am Euripus hören, sondern daß in Etrurien und auf der Küste Liguriens und Galliens diesseits der Alpen die Kriegsflamme lodere, und, was ihr größter Schrecken ist, daß Hannibal in Italien sey. Auch jetzt noch rathe ich, deine gesammte Land- und Seemacht herzurufen. Der Kriegsflotte müssen die Lastschiffe mit Lebensmitteln folgen. Denn hier sind unserer zu Wenige für Kriegsgeschäfte, aber allzu Viele für den Mangel an Lebensmitteln. Hast du erst alle deine Streitkräfte beisammen, so theile deine Flotte und lasse die eine Hälfte bei Corcyra kreuzen, damit die Römer nicht so frei und sicher herüberkommen können; die Andere schicke hinüber an die Sardinien und Africa gegenüberliegende Küste Italiens; du selbst rücke mit dem ganzen Landheere in die Bullinische Mark vor. Von dort aus wirst du Griechenland decken, während du die Römer mit einem Uebergange bedrohst, und wenn es nöthig ist, wirklich hinübergehst. Dieß ist der Rath eines Mannes, der, ob auch nicht für jeden Krieg der erfahrenste, mit den Römern wenigstens durch Glück und Unglück Krieg zu führen gelernt hat. Wozu ich gerathen habe, dazu erbiete ich meine redliche und thätige Mitwirkung. Mögen die Götter den Entschluß billigen, welcher dir der Beste dünkt."

8. Dieß ungefähr war Hannibals Vortrag, welchen die Anwesenden im Augenblick zwar lobten, aber nicht in der That befolgten, denn nichts von Allem dem geschah, ausser daß der König den Polyxenidas abschickte, um aus

Asien die Flotte und Truppen zu holen. Es wurden Gesandte nach Larissa auf den Thessalischen Landtag geschickt, dem Amynander und den Aetoliern wurde ein Tag bestimmt, an welchem ihr Heer vor Pherä sich einfinden sollte. Eben dahin kam auch der König alsobald mit seinen Truppen. Indeß er hier den Amynander und die Aetolier erwartete, schickte er den Philippus von Megapontum mit zweitausend Mann ab, um bei Cynoscephalä, wo Philippus die entscheidende Schlacht verloren hatte, die Gebeine der Macedonier zu sammeln, wozu entweder ihn der Erstere beredete, der sich dadurch dem Macedonischen Volk empfehlen und den König, weil dieser seine Leute unbegraben zurückgelassen, gehässig machen wollte; oder gab ihm selbst die den Königen eigene Eitelkeit diesen scheinbar großartigen, in Wahrheit nichtigen Gedanken ein. Die zerstreut herumliegenden Gebeine wurden zusammengetragen, und ein Leichenhügel über ihnen aufgeworfen, welcher bei den Macedoniern keinen Dank, bei Philippus ungemeinen Haß erweckte. So geschah es, daß eben Dieser, der bis jetzt seinen Entschluß vom Glück abhängig machen wollte, alsbald an den Proprätor Marcus Bäbius sandte: „Antiochus sey in Thessalien eingefallen; Bäbius möchte, wenn er es für gut finde, aus dem Winterlager aufbrechen; er selbst wolle ihm entgegenrücken, damit sie die erforderlichen Maßregeln berathen könnten."

9. Zu Antiochus, welcher nunmehr bei Pherä im Lager stand, wo die Aetolier und Amynander sich mit ihm vereinigt hatten, kamen Gesandte von Larissa, mit der Frage, womit, in Rede oder That, es die Thessalier verschuldet hätten, daß er sie bekriege? zugleich baten sie, er möchte

sein Heer entfernen, und durch Gesandte mit ihnen über Dasjenige verhandeln, was er etwa wünsche. Gleichzeitig schickten sie fünfhundert Bewaffnete, unter Hippolochus, nach Pherä als Besatzung; welche aber, da die Königlichen bereits alle Straßen verlegt hatten, nicht hinein kommen konnten, und sich deßwegen nach Scotussa wandten. Den Gesandten von Larissa antwortete der König gnädig: „nicht um die Thessalier zu bekriegen, sondern um ihre Freiheit zu beschützen und zu befestigen, sey er in Thessalien eingerückt." Mit einer ähnlichen Erklärung wurde auch ein Bevollmächtigter nach Pherä geschickt. Diesem gaben die Pheräer keine Antwort, sondern schickten selbst einen Gesandten an den König, ihren angesehensten Mitbürger, den Pausanias. Als Dieser ungefähr in demselben Sinne — denn der Fall war derselbe — in welchem für die Chalcidier in der Unterredung an der Meerenge des Euripus gesprochen worden war, und zum Theil noch dreister sprach, so entließ ihn der König mit der Warnung, die Pheräer sollten sich wohl bedenken, damit sie nicht einen Entschluß fasseten, den sie, für die Zukunft allzu ängstlich und vorsichtig, sogleich zu bereuen hätten. Als die Gesandtschaft diesen Bescheid nach Pherä zurückbrachte, standen sie auch nicht einen Augenblick an, den Römern treu, Alles zu erdulden, was das Kriegsgeschick über sie verhängen könnte. Sie also rüsteten sich, ihre Stadt mit aller Macht zu vertheidigen, der König aber begann auf allen Seiten zugleich einen Sturm auf die Mauern, und bot alle Schrecknisse gegen die Belagerten auf, weil er wohl einsah, — was auch keinen Zweifel litt — daß von dem Er-

folge seines Angriffs auf diese erste Stadt abhänge, ob das ganze Thessalische Volk in Zukunft ihn verachte oder fürchte. Den ersten Sturm hielten sie ganz standhaft aus; als aber viele Vertheidiger fielen oder verwundet wurden, so fing ihr Muth zu wanken an. Doch durch die Zurechtweisungen ihrer Häupter zum Beharren in ihrem Vorsatze auf's neue ermuntert, gaben sie, weil ihre Zahl bereits nicht mehr ausreichte, die äußere Ringmauer Preis und zogen sich in die innere Stadt, welche von einem engern Mauerkreis umgeben war. Endlich ergaben sie sich, der Noth erliegend, und aus Furcht, im Falle gewaltsamer Erstürmung bei dem Sieger keine Gnade zu finden. Ohne zu säumen schickte hierauf der König, so lange noch der Schrecken neu wäre, viertausend Bewaffnete vor Scotussa. Hier erfolgte die Uebergabe unverweilt im Hinblick auf das frische Beispiel der Pheräer, welche, was sie zuerst hartnäckig verweigert, von der Noth gebändigt, endlich doch gethan hätten. Mit der Stadt selbst wurde auch Hippolochus und die Larissische Besatzung übergeben. Der König entließ sie Alle ungekränkt, weil er sich hiervon große Wirkung, ihm die Gemüther der Larissäer zu gewinnen, versprach.

10. Nachdem Antiochus innerhalb zehn Tagen, seit seiner Ankunft vor Pherä, Dieß vollbracht, so brach er mit seinem ganzen Heere auf, und nahm Cranon gleich bei seiner Ankunft ein. Darauf nahm er Cypära und Metropolis, und die umliegenden Vesten; und nunmehr war diese ganze Gegend, ausser Atrax und Gyrton in seiner Gewalt. Jetzt beschloß er Larissa anzugreifen, in der Hoffnung die Einwohner würden, entweder geschreckt durch den Fall der andern

Plätze, oder aus Dankbarkeit für die Entlassung ihrer Mannschaft, oder endlich durch das Beispiel so vieler sich ergebenden Städte bewogen, nicht länger in ihrer Hartnäckigkeit beharren. Um zu schrecken ließ er die Elephanten vor den Reihen hertreiben und rückte in Schlachtordnung gegen die Stadt an; also daß ein großer Theil der Einwohner von Larissa ungewiß hin und her schwankte zwischen der Furcht vor dem nahen Feinde und der Scheu vor den abwesenden Verbündeten. — In denselben Tagen besetzte Amynander mit den Athamanischen Streitern Pelinäum, Menippus aber, der mit dreitausend Aetolischen Fußgängern und zweihundert Reitern nach Perhäbien aufgebrochen war, erstürmte Mallöa und Cyretiä und plünderte die Mark von Tripolis. Nachdem sie Dieses eiligst vollbracht, kehrten sie vor Larissa zu dem Könige zurück, und kamen dazu, als er eben Kriegsrath hielt, Was mit Larissa anzufangen sey. In diesem waren die Meinungen verschieden. Die Einen riethen, Gewalt zu brauchen, und unverweilt mit Werken und Maschinen auf allen Punkten zugleich die Mauern einer Stadt anzugreifen, die in einer Ebene gelegen, und von allen Seiten her auf dem Blachfelde zugänglich sey. Andere hingegen beriefen sich bald auf die Stärke dieser Stadt, welche man gar nicht mit einem Pherä vergleichen dürfe, bald auf den Winter und die Jahreszeit, welche für keine kriegerische Unternehmung am wenigsten für Einschließung und Belagerung von Städten tauge. Der König schwankte zwischen Furcht und Hoffnung, als Gesandte von Pharsälus, welche gerade jetzt ankamen, um ihre Stadt zu übergeben, seinen Muth vermehrten. Unterdessen hatte sich Marcus Bäbius im Dassare-

tischen mit Philippus besprochen, und schickte, nach gemeinsamer Verabredung den Appius Claudius Larissa zu Hülfe, welcher in starken Märschen durch Macedonien auf den Gebirgsrücken kam, an dessen Fuße Gonni liegt. Die Stadt Gonni ist zwanzigtausend Schritte von Larissa entfernt, und liegt gerade am Eingange des Passes, welcher Tempe heißt. Indem er hier ein Lager ausstreckte, das viel größer war, als seine Truppenzahl erforderte, und über das Bedürfniß viele Wachtfeuer anzündete, machte er die Feinde, wie er wünschte, glauben, das ganze Römische Heer sammt dem Könige Philippus stehe hier. Deßwegen schützte Antiochus bei seinen Leuten die Härte des Winters vor, zog, nur noch einen Tag verweilend, von Larissa ab, und kehrte nach Demetrias zurück. Auch die Aetolier und Athamanen gingen wieder in ihr Land. Appius, obgleich er den Zweck seiner Sendung schon erreicht und die Belagerung aufgehoben sah, zog doch herab nach Larissa, um die Bundesgenossen für die Zukunft zu stärken; und zwiefach war die Freude, weil die Feinde ihre Mark verlassen hatten, und weil sie eine Römische Besatzung in ihren Mauern sahen.

11. Der König ging von Demetrias nach Chalcis, verliebte sich in eine junge Chalcidierin, die Tochter des Cleoptolemus, bestürmte ihren Vater, welcher in eine so ungleiche Verbindung sich nicht einlassen wollte, zuerst durch Beschickungen, endlich durch persönliche Bitten, feierte, nachdem er zuletzt die Einwilligung erhalten, die Hochzeit wie mitten im Frieden, und brachte, ohne zu gedenken, welche zwei große Dinge er zugleich unternommen — einen Krieg mit Rom, und die Befreiung Griechenlands — unbekümmert um Alles, den Rest des Winters mit Gastmahlen und Wollüsten, wie sie dem Weine folgen, sodann, durch diese mehr erschöpft als gesättigt, mit Schlafen zu. In dieselbe Ueppigkeit verfielen alle Befehlshaber des Königs, welche überall, besonders in Böotien, über die Winterquartiere gesetzt waren; in dieselben stürzten sich auch die gemeinen Krieger. Keiner von ihnen legte seine Waffen an, blieb auf seinem Posten, oder seiner Wache, that irgend eine Arbeit oder einen Dienst des Kriegers. Darum, als der König im Anfange des Frühlings durch Phocis nach Chäronea kam, wohin er sein ganzes Heer aller Orten her beschieden hatte, bemerkte er leicht, daß seine Krieger keine strengere Zucht in den Winterquartieren gehabt hatten, als ihr Oberfeldherr selbst. Er befahl nun dem Acarnanier Alexander und dem Macedonier Menippus die Truppen nach Stratus in Aetolien zu führen, er selbst brachte dem Apollo in Delphi ein Opfer und ging dann weiter nach Naupactus. Nachdem er mit den Aetolischen Häuptern sich berathen, stieß er auf der Straße, welche an Calydon und Lysimachia vorbei führt, bei Stratus zu seinen von der Malischen Bucht herkommenden Leuten. Hier suchte Einer der angesehensten Acarnanen, Mnesilochus, durch große Geschenke erkauft, nicht nur selbst sein Volk dem Könige zu befreunden, sondern hatte auch den Landammann Clytus, welcher damals an der Spitze des Staates stand, für seine Ansicht gewonnen. Da Dieser sah, daß die Einwohner von Leucas, dem Hauptorte Acarnaniens, nicht leicht zum Abfalle bewogen werden können, aus Furcht vor der Römischen Flotte unter Atilius, oder vor dem bei Cephalenia kreuzenden Geschwader, so suchte er sie zu

überlisten. Als er nämlich auf dem Landtage erklärte, es sey nöthig, das Innere von Acarnanien zu schützen, und alle Waffenfähige müßten nach Medion und Thyrium ausrücken, damit diese Plätze nicht von Antiochus oder den Aetoliern besetzt würden, so behaupteten Einige, es bedürfe kein allgemeines Aufgebot, eine Besatzung von fünfhundert Mann reiche hin. Diese Mannschaft ließ er sich geben, legte dreihundert nach Medion, zweihundert nach Thyrium in Besatzung und seine Absicht war, sie als Geissel für die Zukunft, in die Gewalt des Königes fallen zu lassen.

12. In denselben Tagen kamen königliche Gesandte nach Medion. Als man sie angehört hatte, und nun in der Volksversammlung über die Antwort an den König sich berieth, wo die Einen darauf antrugen, im Römischen Bunde zu bleiben, die Andern, die Freundschaft des Königes nicht zu verschmähen, so wurde der Vorschlag des Clytus, man solle an den König schicken, und ihn für die Medionier um Erlaubniß bitten, eine so wichtige Sache auf einem Acarnanischen Landtag zu berathen, weil er den Mittelweg zu gehen schien, angenommen. Mnesilochus und seine Anhänger, absichtlich zu dieser Gesandtschaft erwählt, schickten heimlich die Aufforderung an den König, mit seinen Truppen anzurücken, und schoben die Zeit ihrer eigenen Abreise hinaus. Kaum also waren diese Gesandten aus der Stadt, so stand Antiochus auf der Grenze, bald vor den Thoren, und wurde, während Diejenigen, welche vom Verrathe nichts wußten, hin und her rannten und lärmend die Mannschaft zu den Waffen riefen, von Clytus und Mnesilochus in die Stadt geführt, wo die Einen freiwillig ihm zuströmten, und endlich aus

Furcht auch die anders Denkenden bei dem Könige sich einfanden. Da er diese Erschrockenen durch sanfte Worte beruhigte, so fielen im Vertrauen auf seine überall kundwerdende Gnade mehrere Acarnanische Völkerschaften zu ihm ab. Von Medion brach er auf nach Thyrium, eben denselben Mnesilochus und Gesandte vorausschickend. Aber die bei Medion entdeckte List machte die Thyrier vorsichtiger und furchtsamer. Sie gaben ihm die unumwundene Antwort, ohne Genehmigung des Römischen Feldherrn, würden sie kein neues Bündniß eingehen, schloßen die Thore und stellten Bewaffnete auf die Mauern. Und die Acarnanen in dieser Stimmung zu bestärken, kam, von Quinctius geschickt, sehr zu rechter Zeit Cneus Octavius, nachdem er von Aulus Postumius, — den der Unterfeldherr Atilius in Cephalenia aufgestellt hatte, — Mannschaft und einige Schiffe erhalten, nach Leucas, und erfüllte die Bundesgenossen mit neuen Hoffnungen durch die Nachricht: „der Consul Manius Acilius sey mit den Legionen bereits über das Meer herüber gekommen, und in Thessalien stehe ein Römisches Lager. Weil dieses Gerücht durch die Jahreszeit, worin die Schifffahrt nunmehr offen war, wahrscheinlich wurde, so legte der König eine Besatzung nach Medion und in einige andere Städte Acarnaniens, gab Thyrium auf und kehrte durch die Städte von Aetolien und Phocis zurück nach Chalcis.

13. Um dieselbe Zeit vereinigten Marcus Bäbius und König Philippus, welche schon früher während des Winters im Dassaretischen, als sie den Appius Claudius zum Entsatze von Larissa nach Thessalien sandten, zusammengekommen, aber, weil es damals noch zu frühe für einen Feldzug war,

in ihre Winterquartiere zurückgegangen waren, jetzt im Anfange des Frühlings ihre Truppen und zogen herab nach Thessalien. Antiochus stand damals noch in Acarnanien. Gleich bei ihrer Ankunft griffen sie — Philippus Malloa in Perrhäbien, Bäbius Phacium an, welches er beinahe im ersten Anlaufe nahm, und sodann eben so schnell Phästus eroberte. Nachdem er hierauf nach Atrax sich zurückgezogen, besetzte er von hier aus Cyretiä und Eritium, legte Besatzung in die genommenen Städte und vereinigte sich wieder mit Philippus, welcher Malloa eingeschlossen hielt. Nachdem diese Stadt nach der Ankunft des Römischen Heeres entweder aus Furcht vor der Uebermacht, oder in Hoffnung auf Verzeihung sich ergeben, brachen sie mit vereinten Truppen auf, um die von den Athamanen besetzten Städte wieder einzunehmen. Diese aber waren Aegininm, Ericinium, Gomphi, Silana, Tricca, Meliboa, Phaloria. Darauf berennten sie Pellinäum, wo Philippus von Megalopolis mit fünfhundert Fußgängern und vierzig Reitern in Besatzung lag, und schickten, ehe sie stürmten, die Warnung an Philippus, es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen. Er aber antwortete sehr trotzig: „den Römern oder den Thessaliern würde er sich anvertraut haben, den Händen des Philippus überlasse er sich nicht." Als sich zeigte, daß man Gewalt brauchen müsse, und ein gleichzeitiger Angriff auf Limnäa möglich schien, so wurde beschlossen der König solle vor Limnäa rücken; Bäbius blieb zur Belagerung vor Pellinäum.

14. Gerade in diesen Tagen ließ der Consul Manius Acilius, welcher mit zwanzigtausend Fußgängern, zweitausend Reitern und fünfzehn Elephanten über das Meer gekommen war, sein Fußvolk durch erlesene Kriegstribunen nach Larissa führen. Er selbst begab sich mit der Reiterei zu Philippus vor Limnäa. Nach des Consuls Ankunft erfolgte die Uebergabe unverzüglich; die königliche Besatzung und mit ihr die Athamanen wurden ausgeliefert. Von Limnäa zog der Consul vor Pellinäum. Hier ergaben sich zuerst die Athamanen, darauf auch Philippus von Megalopolis. Als Dieser von dem Platze abzog, begegnete ihm zufällig König Philippus, ließ ihn, zum Spotte, als König begrüßen, ging selbst auf ihn zu, und nannte ihn, mit einem seiner hohen Würde eben nicht angemessenen Scherze, „Bruder." Darauf wurde Derselbe zum Consul geführt, in Verhaft gegeben und nicht lange nachher in Ketten nach Rom geschickt. Die Uebrigen — Athamanen sowohl als Krieger des Königs Antiochus — welche in den dazumal sich ergebenden Städten gelegen hatten, wurden dem Könige Philippus übergeben. Es waren aber gegen dreitausend Mann. Der Consul zog nach Larissa, um daselbst den ganzen Plan des Feldzugs zu berathen. Unterwegs begegneten ihm Gesandte aus Pieria und Metropolis, welche ihre Städte übergaben. Philippus, welcher besonders die Athamanischen Gefangenen milde behandelte, um durch sie ihr Volk zu gewinnen, schöpfte Hoffnung sich Athamaniens zu bemächtigen, und führte sein Heer dahin, die Gefangenen in ihre Städte vorausschickend. Und nicht nur machten Diese auf ihre Landsleute große Wirkung durch die Erzählung von des Königs Gnade und Freigebigkeit gegen sie, sondern Amynander selbst, dessen hohes Ansehen, wäre er da geblieben, wenigstens einen Theil ihm treu erhalten hätte, verließ, aus Furcht, seinem

alten Feinde Philippus und den Römern ausgeliefert zu werden, deren gerechten Zorn er durch seinen Abfall verdient hatte, mit Weib und Kind sein Reich und begab sich nach Ambracia. So unterwarf sich ganz Athamanien der Herrschaft des Philippus. Der Consul verweilte, vornämlich um die Lastthiere, welche durch die Seefahrt, und nachher durch die Märsche angegriffen waren, sich erholen zu lassen, wenige Tage in Larissa, und rückte dann mit einem, durch die kurze Ruhe gleichsam verjüngten, Heere nach Cranon. So wie er ankam, ergaben sich ihm Pharsalus, Scotussa, Pherä, und die dortigen Besatzungen des Antiochus. Tausend Mann von denselben, welche auf seine Anfrage, Wer von ihnen bei ihm bleiben wolle, sich bereitwillig erklärten, gab er an Philippus ab; die Uebrigen schickte er entwaffnet nach Demetrias zurück. Darauf besetzte er Proërna und die umliegenden kleinen Vesten. Dann zog er weiter der Malischen Bucht zu. Als er dem Passe sich näherte, über welchem Thaumaci liegt, verließen alle Wehrhaften die Stadt, besetzten die Wälder und die Wege, und fielen von den Höhen herab den Römischen Zug an. Der Consul schickte zuerst Leute ab, welche ihnen nahen, und durch mündliche Vorstellungen sie von einer solchen Tollheit abbringen sollten. Als er sie aber auf ihrem Vorhaben beharren sah, ließ er sie durch einen Tribun mit der Mannschaft zweier Fähnlein umgehen, schnitt den Bewaffneten den Rückweg ab, und nahm die unbesetzte Stadt. Jetzt, als die Wegelagerer das Geschrei aus der in ihrem Rücken eroberten Stadt hörten, wollten sie von allen Seiten des Waldes zurückfliehen, wurden aber zusammen gehauen. Von Thaumaci kam der Consul am andern Tage

an den Fluß Sperchius, von wo aus er das Gebiet von Hypata verwüstete.

15. Während dieser Vorgänge war Antiochus in Chalcis, schon jetzt einsehend, daß er sich aus Griechenland nichts als anmuthige Winterquartiere in Chalcis und eine entehrende Hochzeit geholt habe. Nunmehr schmähete er auf die eiteln Versprechungen der Aetolier und auf Thoas, bewunderte hingegen den Hannibal nicht nur als einen klugen Mann, sondern beinahe als einen Seher alles Dessen, was jetzt in Erfüllung gehe. Um jedoch das unbesonnen Unternommene nicht vollends durch Unthätigkeit zu zernichten, schickte er Boten nach Aetolien: „sie möchten alle Waffenfähige aufbieten und nach Lamia sich zusammenziehen. Er selbst führte ebendahin ungefähr zehntausend Fußgänger, ergänzt durch die aus Asien Nachgekommenen, und fünfhundert Reiter. Als aber viel Weniger, als je zuvor, dort eintrafen, nur die Häuptlinge mit wenigen Hörigen zu sehen waren, und diese versicherten, sie hätten sich alle Mühe gegeben, recht Viele aus ihren Städten zum Aufbruche zu bringen, aber weder Vorstellungen, noch Gunst, noch Befehl hätte gegen die den Dienst Verweigernden Etwas vermocht: so zog Antiochus, von allen Seiten verlassen, sowohl von den Seinigen, die in Asien verweilten, als auch von den Verbündeten, welche die Verheißung nicht erfüllten, mit welcher sie ihn herberufen hatten, sich in das Waldgebirge von Thermopylä zurück. Wie der Rücken des Apenninus Italien theilt, so durchschneidet dieses Hochgebirge die Mitte Griechenlands. Vor dem Walde der Thermopylen liegt gegen Norden Epirus, Perrhäbien, Magnesia, Thessalien, die Achäer in Phthio-

tis und die Malische Bucht. Hinter dem Passe gegen Mittag streckt sich der größere Theil Aetoliens hin, Acarnanien, Phocis nebst Locris, Böotien mit der angrenzenden Insel Euboa, und, gleich einem ins Meer auslaufenden Vorgebirge, die Landschaft Attica; auch liegt im Rücken der Peloponnesus. Dieses Gebirg, welches von Leucas und dem westlichen Meere durch Aetolien nach dem andern östlichen Meere hinstreicht, bildet eine solche Kette von rauhen Wildnissen und Klippen, daß nicht nur keine Heere, sondern nicht einmal unbelastete Fußgänger leicht irgend Pfade zum Uebergange finden. Die äußersten östlichen Berge nennt man den Oeta und die höchste Spitze derselben, den Callidromos, durch dessen der Malischen Bucht zugewandtes Thal ein nicht mehr als sechzig Schritte breiter Weg geht. Dieß ist diejenige Heerstraße, auf welcher Truppen, wenn sie nicht gehindert werden, hinüber ziehen können, darum wird der Ort Pylä, [d. i. die Pforte], und von Andern weil im Eingange des Passes heiße Quellen sind, Thermopylä, [die heiße Pforte] genannt, berühmt durch die Lacedämonier, welche hier gegen die Perser denkwürdig gefochten, und noch denkwürdiger gestorben.

16. Bei weitem nicht so muthig versperrte jetzt Antiochus, als er innerhalb der Pforten dieses Ortes ein Lager aufgeschlagen, den Paß noch durch Verschanzungen, und nachdem er mit einem doppelten Wall und Graben, wo es nöthig war, auch mit einer Mauer, wozu die überall herumliegenden Steine ihm Mittel genug darboten, Alles bewehrt hatte, schickte er, in gewisser Zuversicht, daß niemals hier das Römische Heer einbrechen werde, die viertausend Aetolier —

so viele hatten sich eingefunden — theils nach Heraclea, welches vor dem Eingange des Passes liegt, in Besatzung, theils nach Hypata, weil er nicht zweifelte, der Consul werde Heraclea belagern, und ihm schon Viele meldeten, daß Alles um Hypata bereits verheert werde. Der Consul, nachdem er zuerst die Gegend von Hypata, dann von Heraclea, ohne daß an beiden Orten die Hülfe der Aetolier etwas fruchtete, ausgeplündert hatte, lagerte sich im Eingange des Passes nahe bei den warmen Quellen, dem Könige gegenüber. Beide Aetolische Abtheilungen warfen sich nach Heraclea. Dem Antiochus hatte, bevor er den Feind erblickte, Alles hinlänglich befestigt und mit Posten versperrt geschienen; jetzt ergriff ihn Furcht, der Römer möchte irgendwo Fußsteige zum Uebergange über die zur Seite ragenden Höhen finden. Hieß es doch auch, die Lacedämonier seyen einst auf solche Weise von den Persern umgangen worden, und neuerlich Philippus von eben diesen Römern. Daher schickte er nach Heraclea einen Boten an die Aetolier: „sie möchten ihm in diesem Kriege wenigstens den Dienst erweisen, die Gipfel der umliegenden Berge zu besetzen und zu verlegen, damit der Römer nirgends übergehen könnte.“ Als die Aetolier diese Botschaft höreten, entstand unter ihnen Streit: die Einen riethen, dem Befehle des Königs zu gehorchen und hinzugehen; die Andern, hier in Heraclea die glückliche oder unglückliche Entscheidung abzuwarten, um, wenn der König vom Consul besiegt würde, bereit zu seyn mit ungeschwächten Truppen ihren nächsten Städten zu Hülfe zu eilen, — wenn der König siegte, die auf der Flucht zerstreuten Römer verfolgen zu können. Beide Parteien beharrten nicht

nur bei ihrer Ansicht, sondern setzten dieselbe auch in's Werk. Zweitausend Mann blieben in Heraclea zurück, zweitausend theilten sich in drei Haufen, und besetzten den Callidromus und die Rhoduntia und Tichiûs — so heißen jene Gipfel.

17. Als der Consul diese Höhen von den Aetoliern besetzt sah, schickte er seine Unterfeldherrn, die gewesenen Consuln Marcus Porcius Cato und Lucius Valerius Flaccus, jeden mit zweitausend auserlesenen Fußgängern gegen die Aetolischen Vesten, und zwar den Flaccus gegen Rhoduntia und Tichiûs, den Cato auf den Callidromus. Er selbst rief, bevor er gegen den Feind anrückte, seine Krieger zusammen und redete sie mit Wenigem also an: „Krieger! ich sehe unter euch sehr Viele jeden Ranges, welche in eben diesem Lande unter Anführung des Oberfeldherrn Titus Quinctius gedient haben. Im Macedonischen Kriege war der Gebirgspaß am Aous weit schwieriger zu durchdringen als dieser hier. Denn hier ist eine Pforte, und hier hat gleichsam die Natur, während sie Alles zwischen den beiden Meeren verschloß, einen Durchgang bereitet. Damals waren auch die Verschanzungen an vortheilhaften Stellen und stärker angelegt; das feindliche Heer war dazumal nicht nur zahlreicher, sondern bestand auch aus viel besseren Truppen. Denn dort waren Macedonier, Thracier und Illyrier, lauter sehr streitbare Völker; hier sind Syrer und Asiatische Griechen, der elendeste Menschenschlag und zur Knechtschaft geboren, dort ein höchst kriegerischer König, von Jugend auf vielfach geübt in Fehden mit den anwohnenden Thraciern, Illyriern und allen Nachbarn rings umher; hier — um von seinem ganzen übrigen Leben nichts zu sagen — ist Derjenige welcher aus Asien

nach Europa herüberkam, um das Römische Volk zu bekriegen, und — während der ganzen Zeit der Winterquartiere nichts Denkwürdigeres that, als daß er sich in ein bürgerliches Mädchen verliebte, aus einer selbst in ihrer Heimath ungeachteten Familie eine Frau nahm, und nun, als neuer Ehemann gleichsam durch die Hochzeitmahle wohl gefüttert, zum Kampfe auftritt. Seine Hauptstärke und Haupthoffnung ruhte auf den Aetoliern, dem windigsten und undankbarsten Volke, wie ihr vordem erfahren habt, und Antiochus jetzt erfährt. Denn sie stellten sich weder zahlreich ein, noch waren sie im Lager beisammen zu halten, und sind miteinander selbst im Zwiespalt; sie verlangten, Hypata und Heraclea beschützen zu dürfen, und schützten weder das eine noch das andere, sondern flohen auf die Berghöhen, oder schloßen sich in Heraclea ein. Der König selbst hat, — mit dem Geständnisse, daß er nirgends in offenem Felde in eine Schlacht sich einzulassen, ja nicht einmal im Freien sich zu lagern wage, — die ganze vor ihm liegende Gegend, welche er uns und dem Philippus abgenommen zu haben prahlte, preisgebend, zwischen Felsen sich versteckt, und sein Lager nicht etwa bloß, wie nach der Sage einst die Lacedämonier, vor den Eingang des Passes, sondern ganz ins Innere zurückgezogen; was doch wohl nicht weniger Furcht verrathen heißt, als wenn er in irgend eine Stadt sich eingeschlossen hätte, um sich darin belagern zu lassen? Aber weder den Antiochus werden diese Engen schützen, noch die Aetolier jene Gipfel dort, welche sie besetzt haben. Allenthalben ist hinreichend vorgesehen und gesorgt, daß euch im Kampfe Nichts entgegen-

stehe, als der Feind. Der Gedanke muß vor eurem Geiste schweben, daß ihr nicht bloß für Griechenlands Freiheit kämpfet — wiewohl auch dieser Beweggrund kein gemeiner wäre, das schon einmal aus Philippus Händen Befreite zum zweitenmale von den Aetoliern und von Antiochus zu befreien — und daß nicht allein, Was gegenwärtig in des Königs Lager ist, euch zum Lohne wird, sondern daß auch der ganze, jeden Tag aus Ephesus erwartete Vorrath euch als Beute zufällt, und daß ihr fortan Asien und Syrien und bis zu Sonnenaufgang hin alle jene überreichen Königsländer der Herrschaft Roms aufschließet. Was wird alsdann noch fehlen, daß wir von Gades bis zum rothen Meere den Ocean, welcher den Erdkreis umschlingt und schließt, zur Grenze unsers Reiches setzen, und daß das ganze menschliche Geschlecht nächst den Göttern vor dem Römernamen seine Knie beuge? diese hohen Preise gilts; waffnet euch mit einem ihrer würdigen Muthe, damit wir morgen, unter der Götter Beistande, mit dem Schwert entscheiden!"

18. Die Krieger, nach dieser Rede entlassen, rüsteten, bevor sie des Leibes pflegten, Wehr und Waffen. Mit Tagesanbruche steckte der Consul die Schlachtfahne auf und ordnete sein Heer mit schmoler Fronte nach des Ortes Beschaffenheit und Enge. Als der König die feindlichen Feldzeichen erblickte, ließ auch er seine Truppen ausrücken. Einen Theil seiner Leichtbewaffneten stellte er in das Vordertreffen vorwärts des Walles; sodann umpflanzte er die Schanzen selbst mit seinen Macedonischen Kerntruppen, Sarissophoren [Lanzenträger] genannt, als mit einem Bollwerk. An ihren linken Flügel mußten sich die Haufen der Bogenschützen sammt

den Schleuderern hart an dem Fuße des Berges anschließen, um, höher stehend, die ungedeckte Seite des Feindes anzufallen. Den Macedoniern zur Rechten, ganz an das Ende der Verschanzungen, wo Sumpfschlamm und Löcher die unwegsame Gegend bis zum Meere hin sperren, stellte er die Elephanten mit ihrer gewohnten Bedeckung; hinter sie die Reiter, darauf, in mäßiger Entfernung, die übrigen Truppen als zweites Treffen. Die vor dem Walle aufgestellten Macedonier widerstanden den allenthalben her den Andrang versuchenden Römern anfangs leicht; denn sie hatten eine große Hülfe an den Höherstehenden, die mittelst ihrer Schleudern gleichsam einen Regen von Kugeln, dazu noch Pfeile und Wurfspieße schnellten. Jedoch, als der Feind mit immer größerer und zuletzt unwiderstehlicher Gewalt einbrach, zogen sie, aus der Stelle gedrängt, die Reihen nach und nach abbrechend, sich hinter die Verschanzungen, wo sie auf dem Walle durch ihre vorgestreckten Lanzen eine Art zweiten Walles bildeten; auch war der Wall so mäßig hoch, daß er seinen Vertheidigern nicht nur einen höhern Stand zum Kampfe gewährte, sondern sie mit ihren langen Lanzen auch den unten stehenden Feind erreichen ließ. Viele dem Walle unbesonnen Nahende wurden durchbohrt, und die Römer wären entweder unverrichteter Dinge wieder abgezogen, oder es wären noch Mehrere gefallen, wenn nicht Marcus Porcius, nachdem er die Aetolier vom Gipfel des Callidromus verjagt und größtentheils getödtet — denn unversehens und meist in tiefem Schlafe liegend hatte er sie überrascht — auf einem das Lager überragenden Hügel erschienen wäre.

19. Nicht so glücklich war Flaccus bei Tichiûs und Rhoduntia gewesen, sondern hatte vergebens sich bemüht, zu diesen Höhen hinanzukommen. Die Macedonier und die Uebrigen im königlichen Lager glaubten anfangs, so lange in der Ferne Nichts als ein Gewühl und heranziehender Haufen zu sehen war, die Aetolier hätten von Weitem den Kampf bemerkt und kämen zu Hülfe. Aber sobald sie in der Nähe Feldzeichen und Waffen erkannten und ihren Irrthum entdeckten, ergriff sie Alle plötzlich eine solche Angst, daß sie die Waffen wegwarfen und flohen. Die Verfolger aber wurden theils durch die Schanzen aufgehalten, theils durch die Enge des Thales, in welchem verfolgt werden mußte, am allermeisten aber dadurch, daß die Elephanten die Hintersten im Zuge waren, an welchen ein Fußgänger kaum, ein Reiter auf keine Weise vorbeieilen konnte, weil die Pferde scheuten und unter sich ein größeres Getümmel machten als in einer Schlacht. Ziemliche Zeit nahm auch die Plünderung des Lagers hin. Doch verfolgten sie den Feind an diesem Tage noch bis Scarphéa, und kehrten, nachdem sie unterwegs Viele getödtet oder gefangen, und zwar nicht nur Pferde und Menschen sondern auch die Elephanten, welche sie nicht fangen konnten, erstochen hatten, zurück in ihr Lager, welches an diesem Tage, gerade während des Treffens, von den in Heraclea liegenden Aetoliern, ohne irgend einen Erfolg ihres nicht wenig kühnen Unternehmens war angegriffen worden. Der Consul schickte um die nächstfolgende dritte Nachtwache die Reiterei zur Verfolgung des Feindes voraus und brach mit den Legionen selbst bei Tagesanbruch auf. Der König hatte einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen, denn

nicht eher hatte er in seinem so eiligen Laufe inne gehalten, als bei Elatia, wo er zuerst die Ueberreste des Kampfes und der Flucht sammelte und dann mit einer sehr kleinen Schaar halbbewaffneter Streiter sich nach Chalcis zurückzog. Die Römische Reiterei erreichte zwar den König selbst nicht mehr bei Elatia, aber machte doch sehr Viele vom Zuge nieder, die entweder aus Ermüdung zurückblieben, oder, weil sie ohne Führer auf unbekannten Wegen flohen, sich verirrt und zerstreut hatten. Ausser den fünfhundert, welche den König begleiteten, entrann vom ganzen Heere Niemand; eine kleine Zahl, wenn auch nur zehntausend Mann mit dem Könige nach Griechenland herüber kamen, wie ich auf das Zeugniß des Polybius hin angegeben habe. Wie erst, wenn wir dem Valerius von Antium glauben wollten, nach welchem das königliche Heer aus sechzigtausend Mann bestand, wovon vierzigtausend gefallen, und über fünftausend, nebst zweihundert und dreißig Feldzeichen, gefangen worden seyen. Auf Römischer Seite blieben hundert und fünfzig in der Schlacht selbst, in Vertheidigung des Lagers gegen den Anfall der Aetolier nicht über fünfzig.

20. Als der Consul sein Heer durch Phocis und Böotien führte, standen die Einwohner der Städte, welche sich des Abfalls schuldig wußten, als Gnadeflehende vor den Thoren, aus Furcht feindlich geplündert zu werden. Jedoch das Heer zog Tag für Tag nicht anders als wie in Freundesland, ohne irgend Etwas zu verletzen, weiter, bis es in die Mark von Coronäa kam. Hier entflammte die Bildsäule des Königs Antiochus, aufgestellt im Heiligthume der Itonischen Minerva, den Zorn, und es wurde dem Krie-

ger erlaubt, die Umgegend des Tempels zu verheeren. Doch bald drängte sich der Gedanke auf, da diese Bildsäule in Folge eines Gesammtbeschlusses aller Böotier aufgestellt worden, so sey es unbillig, die einzige Mark von Coronäa büßen zu lassen. Sogleich wurden die Krieger zurückberufen, der Plünderung ein Ende gemacht, und den Böotiern nur ein Verweis gegeben wegen ihrer Undankbarkeit gegen die Römer bei so großen und so frischen Wohlthaten. Gerade während der Schlacht lagen zehn königliche Schiffe unter dem Befehle des Isidorus bei Thronium in der Malischen Bucht. Als der schwerverwundete Acarnane Alexander mit der Botschaft vom verlorenen Treffen dahin geflohen kam, steuerten im ersten Schrecken die Schiffe eilends nach Cenäum auf Euböa, wo Alexander starb und begraben wurde. Drei aus Asien gekommene und in eben diesen Hafen eingelaufene Schiffe kehrten, auf die Nachricht von der Niederlage des Heeres, nach Ephesus zurück. Isidorus aber fuhr von Cenäum hinüber nach Demetrias, falls etwa die Flucht den König dorthin führete. In denselben Tagen fing der Admiral der Römischen Flotte Aulus Atilius eine große für den König bestimmte Zufuhr auf, welche schon durch die Meerenge bei der Insel Andros gekommen war; versenkte einen Theil der Schiffe, nahm den andern; die Hintersten im Zuge kehrten um nach Asien. Atilius, welcher in den Piräeus, wo er ausgelaufen war, mit einer Schaar eroberter Schiffe zurückfuhr, vertheilte eine große Menge Getreides an die Athener und an andere Verbündeten derselben Gegend.

21. Antiochus lief, als der Consul herankam, von Chalcis aus, legte zuerst bei Tenus an und fuhr darauf hinüber nach Ephesus. Der Consul fand bei seiner Ankunft die Thore von Chalcis offen, da auf seine Annäherung der königliche Befehlshaber Aristoteles die Stadt geräumt hatte. Auch die übrigen Städte Euböa's ergaben sich ohne Widerstand, und nachdem innerhalb weniger Tage Alles in Friedensstand versetzt war, wurde, ohne daß irgend einer Stadt ein Leid geschah, das Heer, durch seine Mäßigung nach dem Siege noch viel preiswürdiger als durch den Sieg selbst, in die Thermopylen zurückgeführt. Von hier schickte der Consul den Marcus Cato nach Rom, damit durch ihn Roms Senat und Volk aus zuverläßigem Munde Bericht von den Ereignissen erhielte. Cato segelte von Creusa — einem Handelsplatze der Thespier, in dem hintersten Winkel des Corinthischen Meerbusens gelegen — nach Paträ in Achaja; fuhr von Paträ an der Küste Aetoliens und Acarnaniens hin bis Corcyra, und sodann hinüber nach Hydruntum in Italien. Von hier kam er zu Lande in fünf Tagen wie im Fluge nach Rom, betrat vor Tagesanbruch die Stadt, und begab sich vom Thore aus unmittelbar zum Prätor Marcus Junius, welcher am frühen Morgen den Senat berief. Hier kam Lucius Cornelius Scipio, mehrere Tage früher vom Consul abgeschickt, als er bei seiner Ankunft hörte, daß ihm Cato vorausgeeilt und bereits im Senate sey, dazu, als Letzterer gerade über das Geschehene Bericht abstattete. Beide Unterfeldherrn wurden darauf, nach dem Befehle des Senats, dem versammelten Volke vorgestellt, und erstatteten diesem über die Ereignisse in Aetolien denselbigen Bericht, wie im Senate. Es

wurde ein dreitägiges Dankfest angeordnet, und der Prätor angewiesen, vierzig größere Opferthiere den Göttern zum Opfer zu schlachten, welchen er es für gut finden würde. — In denselben Tagen zog auch Marcus Fulvius Nobilior, der zwei Jahre vorher als Prätor nach Hispanien abgegangen war, im kleinen Triumphe in die Stadt ein, und ließ vor sich her hundert und dreißigtausend Silberlinge tragen und ausser dieser Münze zwölftausend Pfund Silbers und hundert siebenundzwanzig Pfund Goldes.

22. Der Consul Manius Acilius schickte von den Thermopylen Boten an die Aetolier nach Heraclea voraus: „sie sollten jetzt wenigstens, nachdem sie die königliche Eitelkeit erprobt hätten, in sich gehen, Heraclea übergeben, und darauf denken, den Senat um Vergebung ihres Wahnsinns oder ihrer Verirrung zu bitten. Auch andere Staaten Griechenlands seyen in diesem Kriege von den so hoch um sie verdienten Römern abgefallen; aber, weil sie nach der Flucht des Königs, auf welchen vertrauend sie von ihrer Pflicht gewichen, ihre Schuld nicht durch Hartnäckigkeit vermehrt hätten, wieder zu Gnaden aufgenommen worden. Auch die Aetolier, ob gleich sie an den König nicht sich angeschlossen, sondern ihn berufen hätten, und Anführer, nicht bloße Verbündete im Kriege gewesen seyen, könnten, wenn sie der Reue fähig seyen, ungekränkt bleiben." Als hierauf keine friedliche Antwort erfolgte, sondern es sich ergab, daß man die Waffen gebrauchen müsse, und daß, nach Besiegung des Königes der Krieg mit den Aetoliern noch völlig übrig sey, so verlegte er sein Lager aus den Thermopylen vor Heraclea, und umritt noch an demselben Tage, um die Lage der

Stadt kennen zu lernen, die Mauern von allen Seiten. Heraclea liegt am Fuße des Berges Oeta; die Stadt selbst, in der Ebene gelegen, wird von einer Burg beherrscht, die auf einer allenthalben steilen Höhe ragt. Nachdem der Consul Alles, was er wissen mußte, betrachtet hatte, beschloß er den Platz an vier Punkten zugleich anzugreifen. Auf der Seite am Fluß Asopus, wo auch das Gymnasium ist, gab er dem Lucius Valerius den Befehl über die Werke und den Angriff; den Sturm auf die beinahe noch stärker als die Stadt selbst bewohnte Vorstadt übertrug er dem Tiberius Sempronius Longus; auf der Seite gegen die Malische Bucht hin, wo der Zugang schwierig war, stellte er den Marcus Bäbius, an einem andern kleinen Flusse, Melas genannt, dem Dianentempel gegenüber, den Appius Claudius auf. Diese wetteiferten dergestalt mit einander, daß in wenigen Tagen Thürme, Mauerbrecher und das ganze übrige Belagerungsgeräth fertig war. Und nicht nur lieferte die Umgegend von Heraclea, welche durchaus sumpfig und mit hohen Bäumen bedeckt war, reichlich Holz für alle Art von Werken, sondern, weil die Aetolier sich hinter die Mauern geflüchtet hatten, so boten auch die verlassenen Gebäude vor der Stadt zu den mancherlei Bedürfnissen nicht nur Balken und Bretter dar, sondern auch Ziegel, Mauer- und Bruchsteine von allerlei Größe.

23. So griffen denn die Römer mehr durch Werke als mit den Waffen die Stadt an; die Aetolier dagegen vertheidigten sich mit den Waffen. Wenn die Sturmböcke an die Mauern stießen, warfen sie nicht, wie sonst gewöhnlich ist, Stricke nach denselben und leiteten die Stöße dadurch

ab, sondern bewaffnete Haufen fielen aus, manche auch mit Feuerbränden, um die Dämme damit anzustecken. Auch waren in der Mauer gewölbte, zu Ausfällen eingerichtete Gänge, und die Aetolier selbst, wenn sie die zertrümmerte Mauer wiederherstellten, legten noch mehrere an, um an recht vielen Punkten auf den Feind hervorzubrechen. Dieß thaten sie in den ersten Tagen, so lange sie bei frischen Kräften waren, in großer Zahl und emsig; darauf mit jedem Tage geringer an Zahl und matter. Denn so vielfach sie bedrängt wurden, so griff sie doch Nichts in so hohem Grade an, als die Nachtwachen; da die Romer, bei ihrer Truppenmenge, auf den Posten einander ablosten, bei den Aetoliern hingegen, wegen ihrer kleinen Zahl die Arbeit unausgesetzt Tag und Nacht auf eben Denselben lastete. Vierundzwanzig Tage lang arbeiteten sie, ohne daß irgend jemals die Gefechte ruheten, einem von vier Seiten zugleich stürmenden Feinde Tag und Nacht in einem fort entgegen. Als der Consul endlich, theils aus der Berechnung der Zeit, theils durch die Aussagen der Ueberläufer wußte, daß die Aetolier nunmehr ermattet seyen, ergriff er folgenden Entschluß. Er ließ um Mitternacht zum Rückzuge blasen, rief seine sämmtlichen Truppen zugleich vom Sturme ab und behielt sie bis zur dritten Tagesstunde ruhig im Lager. Dann begann wiederum der Sturm und wurde abermals bis zur Mitternacht fortgesetzt; darauf bis zur dritten Tagesstunde eingestellt. Die Aetolier, welche diese Unterbrechung des Sturmes der Ermüdung zuschrieben, die auch sie so sehr befallen hatte, verließen, als den Römern zum Rückzuge geblasen wurde, wie wenn auch ihnen dieses Zeichen gälte, Jeder,

ohne auf Befehl zu warten, seinen Posten, und vor der dritten Tagesstunde zeigten sich keine Bewaffnete auf der Mauer.

24. Der Consul, welcher um Mitternacht den Sturm eingestellt hatte, griff um die vierte Nachtwache wiederum auf drei Seiten mit aller Macht an, auf der vierten aber befahl er dem Tiberius Sempronius seine Leute bereit zu halten, in Erwartung des Zeichens, weil er bestimmt annahm, die Feinde würden im nächtlichen Getümmel dahin eilen, woher das Feldgeschrei sich hören lasse. Die Aetolier, zum Theil in tiefen Schlaf versunken, richteten sich mit ihrem von Arbeit und Wachen erschöpften Körper mühselig auf. Andere, noch wach, liefen im Dunkeln dem Getöse der Fechtenden zu. Die Feinde unternahmen theils über die Mauertrümmer zu steigen, theils versuchten sie an Leitern hinauf zu klettern. Sie abzuwehren, liefen die Aetolier von allen Seiten herbei. Die eine Stelle, wo ausserhalb der Stadt die Gebäude waren, wurde weder vertheidigt noch gestürmt, Diejenigen aber, welche stürmen sollten, warteten gespannt auf das Zeichen; ein Vertheidiger war nicht vorhanden. Schon fing es an zu tagen, als der Consul das Zeichen gab, und sie stiegen ohne irgend einen Widerstand theils über die halbzertrümmerten Stellen, theils auf Leitern über die noch stehende Mauer. Sobalb ihr Geschrei, die Eroberung der Stadt ankündigend, erschallte, verließen die Aetolier allenthalben ihre Posten und flohen in die Burg. Den Siegern erlaubte der Consul die Stadt zu plündern, nicht sowohl aus Erbitterung oder aus Haß, als damit seine Leute, die bei so manchen den Händen der

Feinde entrissenen Städten sich hatten bescheiden müssen, an irgend einem Orte endlich die Frucht des Sieges genößen. Sodann rief er gegen Mittag die Krieger wieder zusammen, theilte sie in zwei Haufen, hieß den einen sich am Fuße der Berge herum nach einem Felsen ziehen, welcher, eben so hoch als die Burg, von dieser durch ein Zwischenthal wie abgerissen war — aber die Spitzen dieser Berge stehen so nahe an einander, daß man von dem einen Gipfel in die Burg schießen kann, — mit der andern Hälfte erwartete der Consul, um von der Stadt aus die Burg zu ersteigen, das Zeichen von Denjenigen, welche von hinten her den Felsen erklimmen sollten. Die Aetolier, welche auf der Burg waren, hielten weder gleich anfangs das Geschrei Derer aus, welche den Felsen besetzt hatten, noch darauf den Römischen Angriff von der Stadt her; denn nicht nur war ihr Muth bereits gebrochen, sondern es waren auch daselbst keine Vorbereitungen, eine längere Einschließung auszuhalten, getroffen, indem Weiber, Kinder und ein Schwarm anderer Wehrlosen in eine Burg zusammengedrängt waren, welche eine so große Menge kaum fassen, geschweige schützen konnte. Mithin warfen sie bei dem ersten Angriffe die Waffen weg und ergaben sich. Ausgeliefert wurde unter Andern auch der Aetolische Häuptling Democritus, welcher im Anfange des Krieges dem Titus Quinctius, als dieser ihm den Beschluß abforderte, vermöge dessen die Aetolier den Antiochus herbeigerufen wissen wollten, geantwortet hatte: [XXXV, 33.] „in Italien wolle er ihm denselben geben, wann die Aetolier dort ihr Lager aufgeschlagen hätten." Dieser Trotz

machte die Freude über seine Auslieferung für die Sieger um so größer.

25. Zu derselben Zeit, in welcher die Römer Heraclea belagerten, belagerte Philippus Lamia nach einer Verabredung. Er war nämlich mit dem Consul, als dieser aus Böotien zurückkehrte, in den Thermopylen zusammen gekommen, um demselben und dem Römischen Volke zum Siege Glück zu wünschen und sich zu entschuldigen, daß er, durch eine Krankheit verhindert, am Feldzuge keinen Theil genommen hätte. Sodann waren sie nach verschiedenen Seiten aufgebrochen, um die beiden Städte gleichzeitig zu belagern. Diese sind gegen siebentausend Schritte von einander entfernt, und weil Lamia nicht nur auf einer Anhöhe liegt, sondern auch vornämlich dem Oeta zu sich neigt,*) so scheint die Entfernung sehr gering und man kann Alles sehen. Indem nun, als gälte es einen Wettstreit, die Römer und die Macedonier eifrigst Tag und Nacht entweder in den Werken oder in Gefechten sich anstrengten, so war die Schwierigkeit für die Macedonier darum größer, weil die Römer durch Damm und Schutzdach und lauter Werke über der Erde stürmten, die Macedonier durch unterirdische Gänge, wo oftmals auf dem harten Grunde dem Eisen ein undurchdringliches Gestein sich entgegenstellte. Da nun das Unternehmen wenig vorwärts schritt, so suchte der König die Städte durch Unterhandlungen mit den Häuptern zur Uebergabe zu bringen, denn er zweifelte nicht daran, daß sie, wenn Heraclea früher eingenommen würde, sich lieber an die Römer als an ihn ergeben,

*) In regionem maxime *Oetae* spectat; Kreyssig.

und daß der Consul durch Aufhebung der Belagerung dieselben sich verpflichten würde. Und in dieser Vermuthung täuschte er sich nicht. Denn gleich nach Heraclea's Falle kam die Weisung, er solle von der Belagerung abstehen; es sey billiger, daß die Römischen Krieger, welche sich auf freiem Felde mit den Aetoliern geschlagen hätten, auch den Lohn des Sieges ernten. Somit zog man ab von Lamia, und diese Stadt entging durch das Unglück ihrer Nachbarin einem ähnlichen Schicksale.

26. Wenige Tage vor Heraclea's Eroberung schickten die Aetolier, nachdem sie in Hypata eine Tagsatzung versammelt, Gesandte zu Antiochus, unter Andern auch denselben Thoas, welcher früher an ihn geschickt war. Ihre Aufträge waren, den König zu bitten, „er möchte wiederum seine Land- und Seemacht sammeln und selbst nach Griechenland herüberkommen; oder wenigstens, wenn irgend Etwas ihn an diesem hindere, Geld und Hülfstruppen senden. Nicht blos verpflichte ihn Ehre und Wort, seine Verbündeten nicht Preis zu geben, sondern auch die Sicherheit seines eigenen Reiches, nicht zu gestatten, daß die Römer, nach Vernichtung des Aetolischen Volkes aller Sorge ledig, mit ihrer ganzen Macht nach Asien übergehen." Sie sagten die Wahrheit, um so mehr Eindruck machten ihre Worte auf den König. Darum gab er für jetzt den Gesandten das für die Bedürfnisse des Krieges nöthige Geld, und versprach Land- und Seetruppen zu Hülfe zu schicken. Einen der Gesandten, den Thoas, behielt er zurück, welcher auch selbst nicht ungerne blieb, um an Ort und Stelle die Erfüllung der Versprechungen zu betreiben.

27. Doch die Eroberung von Heraclea brach endlich den Trotz der Aetolier, und wenige Tage nachdem sie, um den Krieg zu erneuern und den König herbeizurufen, Gesandte nach Asien geschickt hatten, gaben sie die Gedanken an den Krieg auf und schickten Bevollmächtigte an den Consul mit der Bitte um Frieden. Als Diese zu sprechen anfingen, unterbrach sie der Consul mit den Worten, „er habe jetzt Nöthigeres zu thun" [XXXV, 33. Schluß], gab ihnen zehn Tage Waffenstillstand, hieß sie nach Hypata zurückgehen, in Begleitung des Lucius Valerius Flaccus, welchem sie vorlegen könnten, Was sie mit ihm hätten verhandeln wollen, und Was ihnen noch weiter am Herzen liege. Nach der Ankunft in Hypata versammelten sich die Häupter der Aetolier bei Flaccus, und befragten sich, auf welche Weise mit dem Consul zu verhandeln wäre. Als Diese sich anschickten von den alten Verträgen und ihren Verdiensten um das Römische Volk anzufangen, so hieß sie Flaccus von Demjenigen abstehen, was sie selbst verletzt und gebrochen hätten; „das Geständniß ihrer Schuld und eine ganz auf Bitten sich legende Sprache werde ihnen mehr nützen; denn nicht auf der Güte ihrer Sache, sondern auf der Gnade des Römischen Volkes beruhe die Hoffnung ihrer Rettung; auch wolle er, wofern sie demüthig bittend erschienen, sie sowohl bei dem Consul, als in Rom bei dem Senate vertreten; denn auch dorthin würden sie Gesandte zu schicken haben." Als einziges Rettungsmittel erkannten Alle das, sich in den Schutz der Römer hinzugeben. Denn dadurch würden sie bewirken, daß die Römer sich scheuen, an Schutzflehenden sich zu vergrei-

fen, und dabei dennoch freie Hand behalten, wenn das Schicksal eine bessere Aussicht eröffnen sollte.

28. Als sie bei dem Consul ankamen, schloß das Haupt der Gesandtschaft, Phäneas, seine lange Rede, welche in mancherlei Wendungen darauf berechnet war, den Zorn des Siegers zu besänftigen, mit der Erklärung: „die Aetolier übergeben sich und all das Ihrige in den Schutz des Römischen Volkes." Als der Consul dieses hörte, sprach er: „sehet wohl zu, Aetolier, daß ihr wirklich dergestalt euch übergebet." Jetzt zeigte Phäneas den Beschluß vor, in welchem Dieß ausdrücklich geschrieben stand. „Weil ihr denn," sprach der Consul, „euch also übergebet, so verlange ich, daß ihr euern Mitbürger Dicäarchus und den Epiroten Menestas — dieser war mit Mannschaft nach Naupactus eingedrungen und hatte es zum Abfalle verleitet, — ferner den Amynander mit den Häuptlingen der Athamanen, auf deren Rath ihr von uns abgefallen seyd, unverzüglich mir ausliefert." Phäneas, beinahe dem Römer in das Wort fallend, sprach: „Nicht in Sclaverei, sondern in deinen Schutz haben wir uns übergeben, und ich bin gewiß, daß du blos aus Unkunde uns etwas zu befehlen dich vergissest, was bei den Griechen nicht Sitte ist." Darauf erwiederte der Consul: „Es liegt mir auch in Wahrheit gegenwärtig nicht viel daran, was die Aetolier der Griechischen Sitte gemäß finden; genug, wenn ich nach Römersitte den Befehl handhabe über Diejenigen, welche so eben durch ihren eigenen Beschluß sich ergeben haben, und schon vorher mit den Waffen überwunden sind. Mithin wenn nicht schnell geschieht, was ich befehle, so lasse ich euch fesseln;" damit gebot er Fesseln herzubringen, und den Beil-

trägern, sich herumzustellen. Dieß brach den Trotz des Phäneas und der übrigen Aetolier, sie erkannten endlich ihre Lage, und Phäneas sprach: „Er und die anwesenden Aetolier wüßten, daß sie zu thun hätten, Was befohlen werde; allein zu den verlangten Beschlüssen bedürfe es einen Aetolischen Landtag; dazu bitte er um einen Waffenstillstand von zehn Tagen." Auf Fürbitte des Flaccus wurde den Aetoliern der Waffenstillstand bewilligt und sie kehrten nach Hypata zurück. Als hier in dem geheimen Staatsrathe, dort Apocleten genannt, Phäneas sowohl die Forderungen als was ihnen selbst beinahe begegnet sey, mittheilte, so seufzten zwar die Häupter über ihre Lage, waren jedoch der Meinung, man müsse dem Sieger gehorchen, und die Aetolier aus allen Städten zur Tagsatzung berufen.

29. Als aber die ganze versammelte Menge das Nämliche hörte, so wurden durch die Härte und Schmählichkeit des Befehls die Gemüther dergestalt erbittert, daß sie, wenn sie im Frieden gewesen wären, durch diesen Sturm des Zorns zum Kriege hätten aufgeregt werden können. Es vermehrte noch den Zorn einmal die Schwierigkeit des Verlangten; — dann: wie sie vollends den König Amynander ausliefern könnten? — sodann eine zufällig sich zeigende Hoffnung, indem gerade zu dieser Zeit Nicander vom Könige Antiochus ankam und die Menge mit der leeren Erwartung gewaltiger Kriegsrüstungen erfüllte, welche zu Lande und zu Wasser gemacht würden. Nicander war, zwölf Tage nach seiner Einschiffung, auf der Rückfahrt nach Aetolien, als er seiner Gesandtschaft sich entledigt hatte, in Phalara an

der Malischen Bucht eingelaufen. Nachdem er hierauf das Geld nach Lamia geschafft, begab er sich mit einer leichten Begleitung bei Einbruch des Abends über das Feld zwischen dem Macedonischen und dem Römischen Lager auf ihm bekannten Fußpfaden nach Hypata, fiel aber einem Macedonischen Posten in die Hände und wurde zum Könige geführt, welcher noch zu Tische war. Als Dieß dem Philippus gemeldet wurde; nahm er ihn wie einen Gast, nicht wie einen Feind auf, lud ihn zur Tafel, ließ ihn mitspeisen, behielt ihn, nachdem die Andern entlassen waren, allein bei sich und gab ihm die Versicherung, daß er für seine Person Nichts zu fürchten habe. Nur über der Aetolier schlechte Rathschläge, welche immer auf ihren eigenen Kopf zurückfielen, beschwerte er sich, daß sie zuerst die Römer, sodann den Antiochus nach Griechenland gebracht hätten. Doch das Vergangene, welches sich wohl tadeln aber nicht anders machen lasse, vergessend, werde er sich in seinem besondern Theile nicht erlauben, ihres Unglücks zu spotten. Auch die Aetolier müßten endlich ihren Haß gegen ihn aufgeben, und Nicander müsse des Tages eingedenk bleiben, an welchem er ihm das Leben geschenkt habe. — Damit gab er ihm ein Geleite, bis er in Sicherheit war, und Nicander kam nach Hypata, als man eben über den Frieden mit den Römern sich berieth.

30. Als Manius Acilius, nachdem er die bei Heraclea gemachte Beute verkauft oder den Kriegern überlassen, hörte, daß die Berathungen in Hypata nicht auf Frieden gingen, und daß die Aetolier nach Naupactus, um von dort aus den ganzen Sturm des Krieges zu bestehen, zusammenströmten,

so schickte er den Appius Claudius mit viertausend Mann voraus, um die Höhen zu besetzen, wo die Bergübergänge schwierig waren; er selbst bestieg den Oeta und opferte dem Hercules an der Stelle, welche Pyra (Brandstätte) heißt, weil dort der sterbliche Körper dieses Gottes verbrannt seyn soll. Sodann brach er mit dem ganzen Heere auf, und legte den weitern Weg ohne ein bedeutendes Hinderniß zurück. Nur als er an den Corax kam — Dieß ist der höchste Berg zwischen Callipolis und Naupactus — stürzten nicht nur viele Lastthiere mit ihrer Bürde aus dem Zuge heraus in die Tiefe, sondern auch die Menschen kamen in Noth. Und man sah recht, mit welch einem ungeschickten Feinde man es zu thun habe, der einen so schwierigen Paß mit keinem Posten besetzt habe, um den Uebergang zu versperren. Nachdem auch ohnedieß das Heer genugsam gelitten hatte, zog er hinab vor Naupactus, warf eine Schanze der Burg gegenüber auf, theilte die Truppen nach der Lage der Mauern und berennte die übrigen Theile der Stadt. Aber die Belagerung erforderte eben so viele Werke und Arbeit als Heraclea.

31. Zu derselben Zeit begannen auch die Achäer die Belagerung Messene's im Peloponnesus, weil diese Stadt nicht zu ihrem Staatsvereine halten wollte. Zwei Städte nämlich, Messene und Elis, nahmen keinen Theil am Achäischen Bunde; sie hielten es mit den Aetoliern. Die Eleer jedoch hatten, nach Vertreibung des Antiochus aus Griechenland, den Achäischen Abgesandten glimpflicher geantwortet: „nach Entlassung der Königlichen Besatzung würden sie erwägen,

Was sie zu thun hätten." Die Messenier hatten den Gesandten keine Antwort gegeben und Krieg angefangen. Jetzt aber, als ein Heer über ihr Gebiet sich ergoß und dieses allenthalben verwüstete, sie auch ein Lager in der Nähe ihrer Stadt aufschlagen sahen, schickten sie, bange wegen ihrer Lage, Gesandte nach Chalcis an Titus Quinctius, den Freiheitsstifter, mit der Erklärung: „die Messenier seyen bereit, den Römern, nicht aber den Achäern, die Thore zu öffnen und ihre Stadt zu übergeben." Nach Anhörung der Gesandten reiste Quinctius sogleich hin und schickte von Megalopolis aus an den Achäischen Bundeshauptmann Diophanes die Aufforderung, alsobald das Heer wieder von Messene wegzuführen und zu ihm zu kommen. Diophanes gehorchte dem Befehle, hob die Berennung auf, eilte, für seinen Theil ohne Gepäcke, seinem Heere voraus und begegnete bei der kleinen, zwischen Megalopolis und Messene gelegenen Stadt Andania dem Quinctius. Als er Diesem die Beweggründe der Belagerung darlegte, gab ihm Quinctius einen sanften Verweis, daß er etwas so Wichtiges ohne seine Genehmigung unternommen habe, und befahl ihm, sein Heer zu entlassen und den zu Aller Heil erworbenen Frieden nicht zu stören. Den Messeniern gebot Quinctius, ihre Vertriebenen wieder einzusetzen und in den Achäischen Bund zu treten; sollten sie etwa aus irgend einem Grunde es verweigern, oder wegen irgend Etwas für die Zukunft sich gewahrt sehen wollen, so möchten sie zu ihm nach Corinthus kommen. Diophanes aber mußte ihm alsbald einen Achäischen Landtag zusammenrufen. Hier beschwerte er sich über ihre hinterlistige Wegnahme der Insel Zacynthus und verlangte deren Rückgabe

an die Römer. Zacynthus hatte dem Macedonischen Könige Philippus gehört; dieser hatte damit von Amynander die Erlaubniß durch den obern Theil Aetoliens mit seinem Heere zu ziehen erkauft. Durch diesen Feldzug brach Philippus der Muth der Aetolier und zwang sie zur Bitte um Frieden. Amynander setzte den Philippus von Megalopolis über die Insel; nachher während des Krieges, in welchem er sich mit Antiochus gegen die Römer verband, rief er den Philippus zu Waffendiensten ab und sandte an seiner Statt den Hierocles von Agrigentum hin.

32. Dieser nun schickte, nach der Flucht des Antiochus aus den Thermopylen, und nachdem Amynander von Philippus aus Athamanien vertrieben war, unaufgefordert Boten an den Achäischen Bundeshauptmann Diophanes und übergab die Insel den Achäern gegen eine Summe Geldes, das er sich bedingte. Die Römer aber hielten für billig, daß diese Kriegesbeute ihnen zugehöre: „denn nicht für Diophanes und die Achäer hätten der Consul Manius Acilius und die Römischen Legionen in den Thermopylen sich geschlagen." Hingegen suchte Diophanes bald sich und sein Volk zu entschuldigen, bald die Rechtmäßigkeit des Geschehenen zu beweisen. Etliche Achäer aber bezeugten, gleich anfangs hätten sie die Sache mißbilligt, und machten dem Bundeshauptmann wegen seiner jetzigen Hartnäckigkeit Vorwürfe; auf ihren Antrag wurde beschlossen, das Ganze dem Titus Quinctius anheimzustellen. Quinctius war ein rauher Mann gegen Widerstrebende, aber eben so leicht mild zu stimmen, wenn man ihm nachgab. Ohne also weiter stark zu reden und ernst um sich zu blicken, sprach er: „Wenn ich den Be-

sitz jener Insel den Achäern nützlich glaubte, so würde ich bei Roms Senat und Volk darauf antragen, dieselbe euch zu lassen. Allein, wie die Schildkröte, wenn sie unter ihr Dach sich zusammengezogen hat, gegen alle Schläge gesichert ist, streckt sie aber irgend welche Theile hervor, an jedwedem entblößten Gliede Schaden leiden kann und unmächtig ist; ungefähr eben so, könnet, nach meiner Ansicht, ihr Achäer, rings vom Meer umschlossen, leicht Alles, was innerhalb der Grenzen vom Peloponnesus liegt, mit euch vereinigen und in dieser Vereinigung behalten; sobald ihr aber aus Begierde, mehr noch zu umfassen, diese Grenzen überschreitet, so ist, Was draußen liegt, euch bloßgestellt und jedem Stoße ausgesetzt." Die gesammte Tagsatzung stimmte bei, auch Diophanes wagte nicht, länger sich zu widersetzen, und Zacynthus wurde den Römern übergeben.

33. Um dieselbe Zeit rückte König Philippus, welcher den Consul, bei dessen Aufbruche gegen Naupactus, gefragt hatte, ob er unterdessen die vom Römischen Bündniß abgefallenen Städte wieder einnehmen solle, nach erhaltener Erlaubniß, vor Demetrias, wohl wissend, welche Verwirrung jetzt dort herrsche. Denn die Einwohner, aller Hoffnung beraubt — da sie sich von Antiochus verlassen und in den Aetoliern keine Stütze sahen — erwarteten Tag und Nacht, daß entweder Philippus als Feind, oder, erbitterter noch, je gerechter Diese zürnten, die Römer kämen. Es war daselbst ein ungeordneter Haufe Königlicher, ursprünglich wenige, in Besatzung dort Zurückgelassene, darauf Mehrere, meist Wehrlose, aus der unglücklichen Schlacht dahin Geflohene. Sie hatten weder Kraft noch Muth genug, eine

Belagerung auszuhalten. Darum antworteten sie den vom Könige Vorausgesandten, welche Hoffnung Gnade zu erhalten gaben: die Thore ständen offen für den König. So wie Dieser einzog, verließen etliche der Häupter die Stadt. Eurylochus entleibte sich. Die Krieger des Antiochus wurden — also hatten sie es ausbedungen — durch Macedonien und Thracien, mit Macedonischem Geleite, damit ihnen kein Leid geschähe, nach Lysimachia geführt. Es lagen auch einige Schiffe in Demetrias, unter dem Befehle des Isidorus; auch sie erhielten mit ihrem Anführer freien Abzug. Darauf nahm Philippus Dolopien, Aperantia und etliche Städte Perrhäbia's wieder ein.

34. Während dieses durch Philippus geschah, fuhr Titus Quinctius, nachdem er Zacynthus vom Achäischen Bunde erhalten, hinüber nach Naupactus, welches schon zwei Monate lang belagert wurde, aber seinem Falle nahe war, und woselbst, wenn es mit Sturm genommen wurde, wahrscheinlich Alles, was Aetolier hieß, unterging. Wohl zürnte er den Aetoliern mit Recht, weil er nicht vergessen konnte, daß sie allein seinen Ruhm, da er Griechenland befreite, angefochten, und als er ihnen, um sie von ihrem rasenden Beginnen abzuschrecken, Das warnend voraussagte, was gerade jetzt geschehen war, auf seine Vorstellung nicht geachtet hätten: jedoch in dem Glauben, daß es vor allen Andern ihm obliege, kein Volk in dem von ihm befreiten Griechenlande völlig vertilgen zu lassen, fing er an vor den Mauern auf- und abzugehen, so daß er von den Aetoliern leicht bemerkt werden konnte. Sogleich erkannten ihn auch die Vorposten, und es verbreitete sich durch alle Stände, Quinctius sey da. Und

nun lief Alles auf die Mauern, von selbst streckte Jeder die Hände aus, und mit einstimmigem Geschrei baten sie den Quinctius mit Namen, ihnen zu helfen, sie zu retten. Er aber, obgleich gerührt durch diese Stimmen, gab für jetzt mit der Hand ein Zeichen, daß er nicht retten könne. Jedoch als er zum Consul kam, sprach er: „Entging dir etwa, Manius Acilius, wie die Sachen gegenwärtig stehen? oder erkennst du es zwar wohl, aber glaubst, es sey für das Ganze von keiner großen Bedeutung?" die Erwartung des Consuls ward gespannt, und er sprach: „sage deutlicher, was du meinst?" da fuhr Quinctius fort: „siehst du wohl, daß du, nach Besiegung des Antiochus mit der Belagerung zweier Städte die Zeit verlierst, da doch dein Befehlsjahr beinahe schon vorüber ist; daß hingegen Philippus, welcher kein Heer, kein Feldzeichen der Feinde sah, nicht nur Städte, sondern schon so viele Völkerschaften, Athamanien, Perrhäbien, Aperantia, Dolopien an sich gebracht hat? Und doch liegt uns nicht so viel daran, die Macht und Kräfte der Aetolier zu schwächen, als daß Philippus nicht übermäßig wachse, und als Lohn *deines* Sieges, während du mit deinen Kriegern noch nicht zwei Städte hast, so viele Völker Griechenlands hinnehme."

35. Der Consul stimmte Diesem bei, aber entgegen stand die Beschämung, wenn er unverrichteter Dinge die Belagerung aufhöbe. Endlich wurde dem Quinctius die ganze Sache überlassen. Dieser ging wieder an den Theil der Mauer hin, wo die Aetolier kurz zuvor so laut gerufen hatten. Als Diese hier noch flehentlicher baten, er möchte sich des Aetolischen Volkes erbarmen, so hieß er Etliche zu ihm herauskommen. Phäneas selbst und einige Häupter kamen alsobald heraus. Als Diese ihm zu Füßen fielen, sprach Quinctius: „Eure Lage heißt mich meinen Zorn und meine Rede mäßigen. Es ist geschehen, was ich vorausgesagt habe, daß es geschehen werde; und nicht einmal so viel bleibt euch übrig, das ihr es nicht verdient zu haben glauben dürftet. Ich jedoch, gewissermaßen vom Schicksale zur Amme Griechenlands bestimmt, will auch Undankbaren wohlzuthun nicht aufhören. Schicket Abgeordnete an den Consul, ihn um Waffenstillstand auf so lange zu bitten, daß ihr Gesandte nach Rom schicken, und dem Senate euer Schicksal anheim stellen könnet. Ich will bei dem Consul als Fürsprecher und Vertreter euch zur Seite stehen." Sie thaten, wie ihnen Quinctius gerathen hatte, und auch der Consul wieß die Gesandtschaft nicht zurück; sie erhielten Waffenstillstand bis zu einem bestimmten Tage, auf welchen die Abgeordneten die Antwort von Rom zurückbringen konnten, die Belagerung wurde aufgehoben, und das Heer nach Phocis geschickt. Der Consul selbst fuhr mit Titus Quinctius hinüber nach Aegium zum Achäischen Landtage. Hier wurde über die Eleer und über die Wiederaufnahme der Lacedämonischen Ausgewanderten verhandelt, aber Keines von beiden wurde zu Ende gebracht, weil die Achäer die letztere ihrer freien Gnade vorbehalten, die Eleer aber lieber aus freiem Entschluß, als durch die Römer Mitglieder des Achäischen Bundes werden wollten. Zum Consul kamen Gesandte der Epiroten, von welchen man bestimmt wußte, daß sie dem Bündnisse nicht redlich treu geblieben seyen; doch hatten sie dem Antiochus keine Mannschaft gegeben, ihn mit Geld unter-

stunt zu haben, wurden sie bezüchtigt; die Abordnung von Gesandten an den König leugneten sie selbst nicht ab. Auf ihre Bitte, in der alten Freundschaft bleiben zu dürfen, antwortete der Consul: „ob er sie als Feinde oder als Befreundete ansehen solle, wisse er noch nicht, der Senat werde darüber Richter seyn. Er verweise die ganze Sache ohne Etwas zu entscheiden, nach Rom; dazu bewillige er ihnen neunzig Tage Waffenstillstand." Die nach Rom gesandten Epiroten erschienen vor dem Senate. Da sie mehr ausführten, welche Feindseligkeiten sie nicht begangen hätten, als sich über Dasjenige rechtfertigten, dessen sie beschuldigt wurden, so erhielten sie eine Antwort, welche dahin ging, daß sie zwar nicht gerechtfertigt erschienen, jedoch Verzeihung erhielten. Auch Gesandte des Königs Philippus wurden um dieselbe Zeit dem Senate vorgestellt, welche zum Siege Glück wünschten. Ihre Bitte um Erlaubniß, auf dem Capitolium zu opfern und im Tempel des großen und guten Jupiters ein Geschenk von Golde niederzulegen, gewährte der Senat. Sie legten eine goldene hundert Pfund schwere Krone nieder. Die Gesandten erhielten nicht nur freundlichen Bescheid, sondern auch der Sohn des Königs Philippus, Demetrius, welcher als Geissel in Rom war, wurde ihnen übergeben, um denselben seinem Vater zurückzubringen. So endete der Krieg, welcher mit König Antiochus in Griechenland von dem Consul Manius Acilius geführt wurde.

36. Der andere Consul, Publius Cornelius Scipio, welchem das Loos Gallien als Posten angewiesen hatte verlangte vor seinem Abgange in den mit den Bojern zu führenden Krieg von dem Senate eine Geldbewilligung zu den

Spielen, welche er als Prätor in Hispanien mitten im entscheidenden Augenblicke der Schlacht gelobt hätte. Seine Forderung schien neu und unbillig. Beschlossen wurde also: „Spiele, welche er, ohne Anfrage bei dem Senate, nach seinem eigenen alleinigen Gutdünken gelobt hätte, möge er, von der Beute, falls er etwa Geld hierfür zurückgelegt, wo nicht, auf eigene Kosten anstellen." Diese Spiele hielt Publius Cornelius zehen Tage lang. — Ungefähr um dieselbe Zeit wurde der Tempel der großen Idäischen Göttermutter eingeweiht, derselben Göttin, welche dieser Publius Cornelius, als ein Schiff unter dem Consulate desjenigen Publius Cornelius Scipio, welcher nachher den Zunamen „der Africaner" führte, und des Publius Licinius, aus Asien sie brachte, vom Meere bis auf das Palatium getragen hatte. Den Bau dieses Tempels hatten einem Senatsbeschlusse gemäß die Censoren Marcus Livius und Cajus Claudius in Pacht gegeben unter den Consuln Marcus Cornelius und Publius Sempronius; dreizehn Jahre nach dieser Verpachtung weihete ihn Marcus Junius Brutus ein, und es wurden aus Anlaß dieser Einweihung Spiele gegeben, welche, nach der Angabe des Valerius von Antium die ersten Bühnenspiele, Megalesien genannt, waren. Deßgleichen weihete Cajus Licinius Lucullus als Zweier den Tempel der Juventas auf der großen Rennbahn ein. Diesen hatte sechszehn Jahre früher der Consul Marcus Livius an dem Tage gelobt, an welchem er den Hasdrubal und dessen Heer erschlug; ebenderselbe hatte als Censor, unter den Consuln Marcus Cornelius und Publius Sempronius, seinen Bau in Pacht gegeben. Auch diese Einweihung wurde mit Spielen beglei-

tet, und Alles geschah um so sorgfältiger und pünktlicher, weil ein neuer Krieg mit Antiochus bevorstand.

37. Im Anfange des Jahres, in welchem das bisher Erzählte, als Manius Acilius bereits zum Kriege abgegangen war, der Consul Publius Cornelius aber sich noch in Rom befand, geschah, sollen zwei zahme Stiere in der Carinenstraße die Treppe hinauf bis auf die Platten eines Hauses gekommen seyn. Die Zeichendeuter befahlen, dieselben lebendig zu verbrennen und ihre Asche in die Tiber zu werfen. Aus Tarracina und Amiternum wurden mehrmalige Steinregen gemeldet; aus Minturnä: der Jupitertempel und die Buden am Markte seyen vom Blitze getroffen worden; aus Vulturnum: an der Mündung des Flusses seyen zwei Schiffe, vom Blitze getroffen, verbrannt. Die Zehner, welche einem Senatsbeschlusse zu Folge die Sibyllinischen Bücher dieser Schreckzeichen halber befragten, gaben den Bescheid: „es sey ein Fasten zu Ehren der Ceres anzuordnen und alle fünf Jahre zu halten; man solle ferner ein neuntägiges Opferfest halten und einen Bittag feiern. Die Betenden sollen Kränze tragen, und der Consul Publius Cornelius solle den von den Zehnern bestimmten Göttern die von eben denselben angegebenen Opferthiere schlachten." Nachdem die Gnade der Götter theils durch richtige Lösung der Gelübde, theils durch Sühnung der Schreckzeichen gewonnen war, begab sich der Consul auf seinen Posten, befahl dort dem Proconsul Cneus Domitius, sein Heer zu entlassen und nach Rom abzugehen; er selbst rückte mit seinen Legionen in's Bojerland.

38. Ungefähr um dieselbe Zeit griffen die Ligurier, welche durch ein Banngesetz ein Heer zusammengebracht hatten,

unversehens in der Nacht das Lager des Proconsul Quintus Minucius an. Minucius behielt seine Leute schlagfertig bis zum Morgen hinter dem Walle, nur darauf bedacht, daß der Feind nirgends die Schanzen überstiege. Mit Tagesanbruch machte er aus zwei Thoren zugleich einen Ausfall. Aber nicht gleich im ersten Ansturze, wie er gehofft hatte, wurden die Ligurier geworfen; über zwei Stunden lang hielten sie den schwebenden Kampf aus. Zuletzt, als eine Schaar um die andere herausbrach und Frische die Ermüdeten im Kampfe ablöseten, da endlich kehrten die unter Anderem auch durch Nachtwachen erschöpften Ligurier den Rücken. Ueber viertausend Feinde wurden erschlagen, von den Römern und den Bundesgenossen kamen nicht ganz dreihundert um. — Etwa zwei Monate nachher lieferte der Consul Publius Cornelius dem Heere der Bojer eine glänzende Feldschlacht. Nach Valerius von Antium wurden achtundzwanzigtausend Feinde getödtet, und dreitausend vierhundert gefangen nebst hundert vierundzwanzig Feldzeichen, eintausend zweihundert und dreißig Pferden und zweihundert siebenundvierzig Wagen. Von den Siegern seyen eintausend vierhundert vierundachtzig gefallen. Mag man auch in Absicht auf die Zahlen diesem Schriftsteller wenig trauen (weil kein Anderer dieselben maßloser übertreibt), so erkennt man doch die Größe des Sieges daraus, daß auch das Lager genommen wurde, daß die Bojer alsbald nach dieser Schlacht sich unterwarfen, und daß der Senat wegen dieses Sieges ein Dankfest anordnete und größere Opferthiere schlachten ließ.

39. In denselben Tagen zog Marcus Fulvius Nobilior aus dem jenseitigen Hispanien im kleinen Triumphe in die

Stadt ein. An Silber lieferte er zwölftausend Pfund, hundert und dreißigtausend Silberlinge, hundert siebenundzwanzig Pfund Goldes. — Der Consul Publius Cornelius ließ sich zuerst von den Bojern Geissel geben und strafte sie ungefähr um die Hälfte ihrer Mark, damit das Römische Volk, wenn es wollte, Ansiedler dahin schicken könnte; darauf entließ er — nach Rom, als zum gewissen Triumphe abgehend — sein Heer mit der Weisung, sich am Tage des Triumphes in Rom einzufinden. Am Tage nach seiner Ankunft berief er den Senat in den Tempel der Bellona, gab Rechenschaft von seinen Thaten und verlangte im Triumphe in die Stadt einziehen zu dürfen. Der Bürgertribun Publius Sempronius Bläsus äußerte: „man solle die Ehre des Triumphes dem Scipio nicht verweigern, aber aufschieben. Immer seyen die Ligurischen Kriege in Zusammenhang mit den Gallischen gewesen; diese Völker hälfen sich als Nachbarn einander gegenseitig. Wäre Publius Scipio, nach Besiegung der Bojer in der Feldschlacht, entweder selbst mit seinem siegreichen Heere in das Ligurische hinüber gegangen, oder hätte er dem Quintus Minucius, der schon ins dritte Jahr dort in unentschiedenem Kampfe hingehalten werde, einen Theil seiner Truppen zugeschickt, so hätte der Krieg mit den Liguriern beendigt werden können. Nun aber habe Scipio zur Triumphfeier seine Krieger weggeführt, welche dem Staate treffliche Dienste hätten leisten können und noch leisten könnten, wenn der Senat das über dem Hereilen zum Triumphe Unterlassene durch Aufschub des Triumphes ersetzen wollte. Man möchte dem Consul befehlen, auf seinen Posten zurückzugehen und zu trachten, daß die Ligurier bezwungen würden. Wofern die Letztern nicht unter des Römischen Volkes Botmäßigkeit und Gehorsam gebracht würden, blieben auch nicht einmal die Bojer ruhig; an beiden Orten müsse man entweder Frieden haben oder Krieg. Nach Besiegung der Ligurier könne dann in wenigen Monaten Publius Cornelius als Proconsul triumphiren, nach dem Vorgange Vieler, welche auch nicht in ihrem Amtsjahre triumphirt hätten."

40. Darauf erwiederte der Consul: „Nicht gegen die Ligurier habe das Loos ihm seinen Posten angewiesen; nicht mit den Ligueiern habe er Krieg geführt; noch verlange er über diese den Triumph. Quintus Minucius werde — dessen sey er guter Zuversicht — in Kurzem Letztere unterworfen haben und den verdienten Triumph dann fordern und erhalten. Er für seinen Theil verlange über die Bojischen Gallier zu triumphiren, welche er in der Feldschlacht besiegt und aus ihrem Lager vertrieben, deren ganzes Volk zwei Tage nach der Schlacht sich ihm unterworfen, von denen er zum Unterpfande des Friedens für die Zukunft, Geissel mitgenommen habe. Allein weit bedeutender sey Das, daß er eine so große Zahl von Galliern in der Schlacht getödtet; daß mit so vielen Tausenden von Bojern wenigstens kein Feldherr vor ihm gestritten habe; von fünfzigtausend Mann sey mehr als die Hälfte gefallen, viele Tausend gefangen worden; nur Greise und Knaben hätten noch die Bojer. Ob denn nun Jemand verwundert fragen könne, warum das siegreiche Heer, da es keinen Feind im Lande zurückgelassen, nach Rom gekommen sey, den Triumph seines Consuls zu feiern? Und gesetzt, der Senat wollte sich dieser Streiter auch noch auf einem andern Punkt bedienen, wann sie wohl

bereitwilliger zu anderweitiger Gefahr und zu neuer Arbeit abgehen würden, wenn man ihnen unverkümmert den Lohn der frühern Gefahr und Arbeit bezahle, oder wenn man sie statt der Wirklichkeit mit bloßer Hoffnung wegschicke, sie, die schon Einmal in ihrer ersten Hoffnung Betrogenen? Was ihn selbst betreffe, so habe er für sein ganzes Leben Ruhmsgenug an jenem Tage gewonnen, an welchem ihn der Senat für den besten Mann erklärt und zum Empfange der Idäischen Göttermutter abgesendet habe. Diese Inschrift, wenn auch kein Consulat oder Triumph daneben stehe, werde das Ahnenbild des Publius Scipio Nasica sattsam ehren und auszeichnen." — Der gesammte Senat erkannte nicht nur selbst einstimmig den Triumph zu, sondern vermochte auch durch seine Vorstellung den Bürgertribun, von der Einsprache abzustehen. Publius Cornelius triumphirte noch als Consul über die Bojer. Bei diesem Triumphe lieferte er auf Gallischen Wagen Waffen, Feldzeichen und Rüstungen jeder Art, deßgleichen Gallische Gefäße von Erz ein, und neben vornehmen Gefangenen wurde auch eine Schaar erbeuteter Pferde vor ihm hergeführt. Eintausend vierhundert einundsiebzig goldene Halsketten wurden vor ihm her zur Schau getragen, dazu zweihundert siebenundvierzig Pfund Gold; an Silber — theils unverarbeitetem, theils zu Gallischen Gefäßen, welche, nicht unfein, nach Landessitte gemacht waren, verarbeitetem — zweitausend dreihundert und vierzig Pfund, und zweimalhundert vierunddreißigtausend Silberlinge, von den Gemeinen, welche seinem Wagen folgten, gab er — jedem hundert fünfundzwanzig Aß, das Doppelte dem Hauptmann, das Dreifache dem Reiter. Am folgenden Tage rief er das

Volk zur Versammlung, sprach von seinen Thaten, und von dem Unrecht des Tribuns, welcher ihn in einen fremden Krieg habe verwickeln wollen, um ihm den Genuß seines eigenen Sieges zu entwenden, und entließ seine Krieger mit Abschied.

41. Während dieser Vorfälle in Italien, war Antiochus in Ephesus gar sorglos in Absicht auf den Römischen Krieg, gleich als würden die Römer nicht nach Asien übergehen. In diese Sorglosigkeit wiegten ihn die meisten seiner Vertrauten ein, entweder aus Unkunde oder aus Schmeichelei. Hannibal allein, der bei dem Könige gerade damals im höchsten Ansehen stand, äußerte, es wundere ihn mehr, daß die Römer nicht bereits in Asien seyen, als daß er an ihrem Kommen zweifle. Näher sey die Ueberfahrt aus Griechenland nach Asien, als aus Italien nach Griechenland; und ein gewichtigerer Grund sey Antiochus als die Aetolier. Denn keineswegs seyen die Römischen Waffen unmächtiger zur See, als auf dem Lande. Schon längst kreuze eine Flotte bei Malea, und wie er höre, so seyen neue Schiffe und ein neuer Feldhauptmann zu Führung des Krieges aus Italien eingetroffen. Darum möge Antiochus nicht länger sich selbst mit eitler Hoffnung Frieden geben. In Asien und um Asiens Besitz habe er in Kurzem zu Lande und zu Wasser mit den Romern zu kämpfen, und entweder Denen, die den Erdkreis sich zu eigen machen wollen, die Herrschaft zu entreißen, oder selbst sein Reich zu verlieren." Dieser allein schien dem Könige die Wahrheit wie vorauszusehen, so getreulich vorauszusagen. Darum lief er mit den bereits ausgerüsteten

und bemannten Schiffen nach dem Chersonesus aus, um diese Orte durch Besatzungen zu decken, wenn etwa die Römer zu Lande kämen, befahl dem Polyrenidas, die übrige Flotte in Stand zu setzen und vom Stapel zu lassen, und ließ, um Alles zu erkunden, Spähschiffe an den Inseln kreuzen.

42. Der Befehlshaber der Römischen Flotte, Cajus Livius, ging mit fünfzig bedeckten Schiffen von Rom nach Neapolis, das er den offenen Fahrzeugen, welche die Bundesgenossen an dieser Küste vertragsmäßig zu stellen schuldig waren, zum Sammelplatze bestimmt hatte, und wandte sich von da nach Sicilien, fuhr durch die Meerenge an Messana vorbei, nahm sechs zur Hülfe geschickte Punische Schiffe in sein Geschwader auf, ließ sich von Rhegium, von Locri und von andern gleichpflichtigen Bundesgenossen die schuldigen Schiffe geben, musterte seine Flotte bei Lacinium und fuhr hinaus auf die hohe See. Nach seiner Ankunft in Corcyra, der ersten Stadt Griechenlands, wo er anlegte, erkundigte er sich nach dem Stande des Krieges — denn noch war nicht allenthalben Friede hergestellt — und wo die Römische Flotte wäre, und steuerte auf die Nachricht, daß der Consul und der König bei dem Waldpasse der Thermopylen stehen, die Flotte aber im Piräeus liege, so fort nach dem Peloponnesus, weil er um aller möglichen Gründe willen Eile nöthig hielt. Nachdem er rasch Same und Zacynthus, weil sie es lieber mit den Aetoliern gehalten hatten, geplündert, richtete er seinen Lauf nach Malea und gelangte, auf glücklicher Fahrt, binnen weniger Tage in den Piräeus zu der alten Flotte. Bei Scylläum kam ihm mit drei Schiffen König Eumenes entgegen, welcher auf Aegina lange unschlüssig gewesen war, ob er zum Schutze seines Reiches — denn er hörte, daß Antiochus in Ephesus seine See- und Landmacht in Stand setze, — heimkehren, oder nirgends von den Römern sich entfernen solle, von deren Schicksal das seinige abhinge. Im Piräeus übergab Aulus Atilius seinem Nachfolger fünfundzwanzig Kriegsschiffe und reiste nach Rom ab. Livius fuhr mit einundachtzig bedeckten Schiffen, ausserdem mit vielen kleinern, theils offenen Schnabelschiffen, theils Späheschiffen ohne Schnabel, hinüber nach Delos.

43. Eben um diese Zeit belagerte der Consul Acilius Naupactus. Den Livius hielten auf Delus mehrere Tage lang Gegenwinde hin, wie denn diese Gegend zwischen den — theils durch größere theils durch kleinere Sunde getrennten — Cycladen die windereichste ist. Polyrenidas, durch seine da und dort aufgestellten Späheschiffe benachrichtigt, daß die Römische Flotte bei Delus stehe, schickte Botschaft hiervon an seinen König, welcher seine Geschäfte im Hellespontus aufgab, mit seinen Schnabelschiffen, so sehr er eilen konnte, nach Ephesus zurückkam und alsbald Kriegsrath hielt, ob man eine Seeschlacht wagen solle. Polyrenidas rieth, nicht zu säumen und durchaus früher sich zu schlagen, ehe noch die Flotte des Eumenes und die Rhodischen Schiffe mit den Römern sich vereinigten. „So werde man an Zahl ihnen so ziemlich gleich, an allem Uebrigen, an Beweglichkeit der Schiffe und Mannigfaltigkeit der Hülfsmittel, überlegen seyn. Denn die Römischen Schiffe, schon an sich durch ihren ungeschickten Bau schwerfällig, kämen noch überdieß mit Zufuhr be-

lastet, da sie in Feindesland kommen; ihre eigenen hingegen, — welche lauter befreundetes ringsum zurückliefen, — würden Nichts als Mannschaft und Waffen an Bord haben. Sehr förderlich werde ihnen auch ihre Kenntniß des Meeres, der Länder und der Winde seyn, welches Alles den damit unbekannten Feind in Verwirrung bringen müsse." Alle ließen sich von einem Rathgeber überzeugen, welcher seinen Vorschlag selbst auch durch die That ausführen sollte. Zwei Tage verwendeten sie auf Rüstungen, am dritten liefen sie mit hundert Schiffen, deren siebzig bedeckt, die übrigen offen, alle aber von kleinerem Bau waren, aus und steuerten nach Phocäa. Von hier begab sich der König, auf die Nachricht, daß die Römische Flotte bereits nahe, weil er der Seeschlacht nicht beiwohnen wollte, nach Magnesia am Berge Sipylus, um die Landwacht zu sammeln. Die Flotte wandte sich nach Cyssus, dem Hafen von Erythrä, als ob sie dort den Feind noch besser erwarten könnte. Die Römer, sobald die Nordwinde — denn diese hatten mehrere Tage angehalten — sich legten, steuerten von Delus nach Phanä, einem dem Aegäischen Meere zugekehrten Hafen von Chius, fuhren darauf um die Küste herum an die Stadt, nahmen Lebensmittel ein und richteten ihren Lauf hinüber nach Phocäa. Eumenes begab sich nach Eläa zu seiner Flotte, und kehrte wenige Tage später mit vierundzwanzig bedeckten und noch mehreren offenen Schiffen nicht weit von Phocäa zurück zu den Römern, welche sich zu einem Seetreffen rüsteten und fertig machten. Darauf lichteten sie, hundert und fünf bedeckte, gegen fünfzig offene Schiffe stark, die Anker, sahen

sich anfangs, weil der Nordwind von der Seite her sie nach dem Lande trieb, genöthigt in schmalem Zuge, beinahe ein Schiff hinter dem andern, zu fahren, versuchten es jedoch, als die Heftigkeit des Windes ein wenig nachließ, hinüber nach dem Hafen Corycus, welcher oberhalb Cyssus ist, zu kommen.

44. Polyrenidas, auf die Nachricht von der Annäherung der Feinde, dehnte, erfreut über die Gelegenheit zum Kampf, seinen linken Flügel selbst hinaus in die hohe See, befahl den Schiffshauptleuten den rechten Flügel gegen das Land hin auszubreiten und fuhr in gerader Linie heran zur Schlacht. Als der Römer Dieß gewahrte, zog er die Segel ein, neigte die Masten und erwartete, indeß er das Takelwerk beilegte, die Nachkommenden. Schon waren gegen dreißig vorn in einer Reihe; um mit diesen dem linken Flügel [der Feinde] gleich zu kommen, zog er die kleinen Vordersegel auf und fuhr seewärts, mit dem Befehle an die Nachfolgenden, gegen den rechten Flügel [der Feinde] nahe am Lande sich zu richten. Eumenes schloß den Zug; jedoch sobald er das bei Abnahme des Takelwerks entstehende Getümmel sah, trieb auch er seine Schiffe so rasch als möglich heran. Schon standen alle einander im Gesichte. Zwei Punische Schiffe fuhren der Römischen Flotte voraus, ihnen kamen drei königliche entgegen, und da die Zahl ungleich war, so nahmen zwei Königliche Eines von jenen in die Mitte, streiften ihm zuerst auf beiden Seiten die Ruder ab, stiegen dann, die Waffen in der Hand, hinüber, stießen die Vertheidiger hinab oder hieben sie zusammen und eroberten

das Schiff. Als das zweite Punische Schiff, welches nur mit Einem Gegner sich eingelassen hatte, das andere erobert sah, floh es zurück zur Flotte, bevor es von dreien zugleich umzingelt würde. Livius, glühend vor Unwillen, steuerte mit seinem Admiralschiffe auf den Feind. Als gegen dieses jene beiden, welche das eine Punische Schiff übermannt hatten, mit gleicher Hoffnung heranflogen, befahl er seinen Ruderern, auf beiden Seiten die Ruder ins Wasser zu senken, um dem Schiffe einen festen Stand zu geben, hieß seine Leute nach den herankommenden feindlichen Fahrzeugen Enterhacken werfen, so den Kampf einem Landgefechte ähnlich machen, dann der Römischen Tapferkeit eingedenk seyn und Königssclaven nicht für Männer achten. Viel leichter noch als kurz zuvor zwei Eines, erstürmte und eroberte jetzt Ein Schiff zwei. Schon waren auch die Flotten beinahe allenthalben an einander gerathen, und da und dort fochten die unter einander gemischten Schiffe. Eumenes, der zuletzt, als das Gefecht schon begonnen hatte, angekommen war, griff, als er den linken Flügel der Feinde durch Livius in Unordnung gebracht sah, für seinen Theil den rechten Flügel an, wo der Kampf noch in der Schwebe stand.

45. Und nicht lange nachher begann die Flucht zuerst auf dem linken Flügel. Als nämlich Polyrenidas erkannte, daß der Feind ihm an Tapferkeit der Streiter entschieden überlegen sey, so spannte er die kleinen Vordersegel auf, und floh in eiliger Hast, bald thaten auch Diejenigen, welche, nahe am Lande, sich mit Eumenes geschlagen hatten, dasselbe. Die Römer und Eumenes setzten, so lange die Ru-

derer es aushielten und Hoffnung blieb, dem Nachzuge zu schaden, sehr beharrlich nach. Als sie aber sahen, daß die leichten Schiffe der Feinde, vermöge ihrer Schnelligkeit den Ihrigen, mit Zufuhr belasteten, trotz aller Anstrengung entschlüpfen, so standen sie endlich ab, nachdem sie dreizehn Schiffe mit Mannschaft und Ruderknechten genommen, zehn in Grund gebohrt hatten. Von der Römischen Flotte ging nur das eine Punische Schiff, welches im Anfange des Kampfes von zweien umzingelt ward, verloren. Polyrenidas hörte nicht eher auf zu fliehen, als im Hafen von Ephesus. Die Römer blieben an diesem Tage an dem Orte, von welchem die königliche Flotte ausgelaufen war; am folgenden Tage machten sie sich auf, den Feind zu verfolgen. Mitten in ihrer Fahrt ungefähr begegneten ihnen fünfundzwanzig bedeckte Rhodische Schiffe unter dem Befehle des Pausistratus, sie nahmen diese mit, folgten dem Feinde nach Ephesus und stellten sich vor der Mündung des Hafens in Schlachtordnung auf. Nachdem sie den Besiegten das Geständniß ihrer Niederlage sattsam ausgepreßt hatten, wurden die Rhodier und Eumenes nach Haus entlassen; die Römer, welche nach Chius steuerten, fuhren an Phönicûs, dem ersten Hafen des Erythräischen Gebietes, vorbei, warfen während der Nacht Anker und fuhren des folgenden Tages nach der Insel und zwar an die Stadt selbst, blieben dort wenige Tage, vornämlich zur Erholung der Ruderer, und steuerten dann hinüber nach Phocäa. Hier ließ die Flotte zum Schutze der Stadt vier Fünfruderer zurück und ging nach Canä, und da der Winter schon herannahete, so wurden die Schiffe an's

Land gezogen und mit Graben und Wall umgeben. — Am Ende des Jahres wurden in Rom die Wahlen gehalten und zu Consuln gewählt Lucius Cornelius Scipio und Cajus Lälius, indem Jedermann auf Beendigung des Krieges mit Antiochus sein Auge richtete. Am folgenden Tage wurden Prätoren: Marcus Tuccius, Lucius Aurunculejus, Cneus Fulvius, Lucius Aemilius, Publius Furius, Cajus Atinius Labeo.

Inhalt des siebenunddreißigsten Buchs.

Jahr Roms 562 — 563.

Der Consul Lucius Cornelius Scipio mit seinem Unterfeldherrn Publius Scipio dem Africaner — denn dieser hatte sich zum Unterfeldherrn seines Bruders angeboten, wenn man Letzterem seinen Posten in Griechenland anweise, als dieser Posten dem Cajus Lälius, der großen Einfluß im Senate hatte, zu Theil zu werden schien, Cap. 1. — geht zum Kriege wider Antiochus ab, und ist der erste Römische Heerführer, der nach Asien übersetzt. Cap. 4 ff. Aemilius Regillus, Cap. 14 ff. 17 ff. 21 ff., gewinnt, von den Rhodiern unterstützt, bei Myonnesus ein Seetreffen gegen die Flotte des Königs Antiochus. Cap. 26 — 33. Der Sohn des Africanus wird von Antiochus gefangen und dem Vater zurückgesandt. Cap. 34 — 37. Manius Acilius Glabrio triumphirt über Antiochus, welchen er aus Griechenland vertrieben, und über die Aetolier. Cap. 46. Dem darauf von Lucius Cornelius Scipio, mit Hülfe des Königes von Pergamus, Eumenes, eines Sohnes von Attalus, besiegten Antiochus Cap. 38 — 44, wird Friede bewilligt unter der Bedingung, daß er alle Lande diesseits des Gebirges Taurus abtrete. Cap. 45. 52 — 56. Das Gebiet des Eumenes, mit dessen Beistand Antiochus besiegt war, wird erweitert. Auch den Rhodiern, welche gleichfalls geholfen hatten, werden einige Städte überlassen. Cap. 56. Nach Bononia werden Ansiedler

geführt. Cap. 57. Aemilius Regillus, welcher die Befehlshaber des Antiochus in einer Seeschlacht besiegt hatte, feiert einen Seetriumph. Cap. 58. Lucius Cornelius Scipio, welcher den Krieg mit Antiochus beendigt hatte, wird durch einen Zunamen seinem Bruder gleichgestellt, und „der Asiatische" genannt. Cap. 58.

Siebenunddreißigstes Buch.

1. Als Lucius Cornelius Scipio und Cajus Lälius das Consulat antraten, wurde im Senate, nächst den heiligen Gegenständen, zu allererst über die Aetolier verhandelt. Theils drängten ihre eigenen Gesandten, weil ihnen nur ein kurzer Waffenstillstand bewilligt war, theils wurden sie von Titus Quinctius, welcher jetzt aus Griechenland nach Rom zurückgekommen war, unterstützt. Die Aetolier, weil sie von der Barmherzigkeit des Senates sich mehr versprachen als von der Güte ihrer Sache, baten flehentlich, mit ihren frühern Verdiensten ihre neuen Uebelthaten aufwiegend. Allein während sie vor dem Senate standen, wurden sie von allen Seiten bestürmt durch Fragen der Senatoren, welche keine Antworten, sondern nur das Geständniß der Schuld von ihnen wollten, und nachdem sie aus dem Sitzungssaale hatten abtreten müssen, entstand ihretwegen ein gewaltiger Streit. Der Zorn überwog in ihrer Sache das Mitleid; denn man zürnte ihnen nicht bloß als Feinden, sondern als einer unzähmbaren und unverträglichen Menschenbrut. Nach mehreren Tagen Streites wurde beschlossen, ihnen Frieden weder zu geben noch zu verweigern. Zwei Bedingungen wurden ihnen vorgelegt: entweder sollten sie dem Senate sich zu freier Verfügung überlassen oder tausend Talente zahlen, und einerlei Freund und Feind mit den Römern haben. Als sie Aufschluß wünschten, in welchen Stücken sie der freien Verfügung des Senates sich überlassen sollten, wurde ihnen keine bestimmte Antwort zu Theil. So wurden sie, ohne daß Friede zu Stande kam, mit der Weisung weggeschickt, noch an demselben Tage Rom, binnen vierzehn Tagen Italien zu verlassen. Hierauf begann die Berathung über die Posten der Consuln. Beide wünschten sich Griechenland. Lälius galt im Senate viel. Als nun der Senat die Consuln einlud, über ihre Posten entweder zu loosen oder sich zu vergleichen, so äußerte Lälius, es würde artiger von ihnen Beiden seyn, die Bestimmung dem Gutdünken des Senates, statt dem Loose zu überlassen. Scipio antwortete darauf, er wolle überlegen, was er zu thun habe, besprach sich mit seinem Bruder ganz allein und erklärte, als Dieser ihn die Sache keck dem Senate überlassen hieß, seinem Amtsgenossen: er nehme seinen Vorschlag an. Der Fall war entweder völlig neu, oder ähnliche Vorgänge aus alter Zeit waren vergessen, und man war im Senat auf einen Streit gespannt, als Publius Scipio der Africaner sprach: „wenn man seinem Bruder Lucius Scipio Griechenland zum Wirkungskreis bestimme, so wolle er als Unterfeldherr hingehen." Dieses Wort, mit großem Beifalle vernommen, hob allen Streit auf. Man wollte sehen, ob König Antiochus

an dem besiegten Hannibal eine größere Stütze habe als der Consul und die Legionen Roms am Sieger Africanus, und beinahe einstimmig wurde Griechenland dem Scipio, Italien dem Lälius beschieden.

2. Darauf loosten die Prätoren um ihre Posten, und Lucius Aurunculejus erhielt die Rechtspflege in der Stadt, Cneus Fulvius über die Fremden, Lucius Aemilius Regillus die Flotte, Publius Junius Brutus die Tusker, Marcus Tuccius Apulien und das Bruttische, Cajus Atinius Sicilien. Weiter wurden dem nach Griechenland bestimmten Consul, zu dem Heere, welches er von Manius Acilius übernehmen sollte — es waren zwei Legionen — zur Ergänzung bewilligt dreihundert Römische Bürger zu Fuß und hundert Reiter, an Latinischen Bundesgenossen aber fünftausend Fußgänger und zweihundert Reiter, mit dem Beisatze, wenn er, nach der Ankunft auf seinen Posten, es im Vortheile des Staates finde, so könne er mit dem Heere hinüber nach Asien gehen. Dem andern Consul wurde ein ganz neues Heer bestimmt, zwei Römische Legionen und fünfzehntausend Latinische Bundesgenossen zu Fuß nebst sechshundert Reitern. Quintus Minucius erhielt Befehl aus Ligurien — denn nach seinem Berichte war das Land nunmehr völlig unterworfen und Alles, was Ligurier hieß, hatte sich ergeben — sein Heer hinüber ins Bojerland zu führen und dem Proconsul Publius Cornelius zu übergeben. Aus dem Landstriche, um welchen Letzterer die besiegten Bojer gestraft hatte, wurden die im vorigen Jahre ausgehobenen Stadtlegionen abgeführt und dem Prätor Marcus Tuccius übergeben nebst fünfzehntausend Latinischen Bundesgenossen zu Fuß und fünf-

hundert Reitern, um Apulien und das Bruttische zu besetzen. Dem vorjährigen Prätor Aulus Cornelius, welcher mit seinem Heere im Bruttischen gestanden hatte, wurde befohlen, wenn es der Consul wünsche, seine Legionen nach Aetolien überzusetzen und dieselben dem Manius Acilius, falls dieser dort bleiben wolle, zu übergeben; falls Acilius lieber nach Rom zurückkehre, solle Aulus Cornelius mit diesem Heere in Aetolien bleiben. Cajus Atilius Labeo sollte den Befehl in Sicilien und das Heer von Marcus Aemilius übernehmen, und wenn er wollte, an Ort und Stelle selbst zweitausend Fußgänger und hundert Reiter zur Ergänzung ausheben. Publius Junius Brutus sollte für Tuscien ein neues Heer ausheben, eine Römische Legion, zehntausend Latinische Bundesgenossen und vierhundert Reiter; Lucius Aemilius, dem der Befehl zur See zugefallen war, sollte zwanzig Kriegsschiffe nebst den Matrosen vom vorjährigen Prätor Marcus Junius übernehmen und selbst tausend Matrosen und zweitausend Fußgänger ausheben, mit diesen Schiffen und Truppen nach Asien gehen und von Cajus Livius die Flotte übernehmen. Die Befehlshaber in beiden Hispanien und auf Sardinien wurden für ein weiteres Jahr bestätigt, und ihnen die bisherigen Heere zugewiesen. Von Sicilien und Sardinien wurde in diesem Jahre der Getreidezehnte doppelt gefordert und befohlen, alles Sicilische Getreide zum Heere nach Aetolien zu liefern, das Sardinische zum Theil nach Rom, zum Theil, gleich dem Sicilischen, nach Aetolien.

3. Bevor die Consuln auf ihre Posten abgingen, mußten die Oberpriester die Schreckzeichen sühnen. In Rom hatte der Blitz in den Tempel der Juno Lucina eingeschlagen

und die Giebelspitze nebst den Thorflügeln verunstaltet. In Puteoli war an mehreren Stellen die Mauer und das Thor vom Blitze getroffen und zwei Menschen erschlagen worden. Zu Nursia hatte sich, nach sichern Nachrichten, bei heiterem Himmel ein Platzregen ergossen; auch dort waren zwei freie Menschen umgekommen. Die Tusculaner meldeten, es habe bei ihnen Erde geregnet, und die Reatiner, eine Maulesselin habe auf ihrer Markung gefohlt. Dieses Alles wurde gesühnt, und das Latinerfest noch einmal begangen, weil den Laurentern das ihnen gebührende Fleischstück nicht gegeben worden war. Auch wurde dieser frommen Bedenklichkeiten wegen ein Bettfest gehalten für diejenigen Götter, welche die Zehner aus den heiligen Büchern bestimmten. Zehn Freigeborne Jünglinge, zehn Jungfrauen, welche insgesammmt noch beide Eltern hatten, wurden zu dieser Feier genommen, und die Zehner brachten bei Nacht säugende Thiere zum Opfer. Ehe Publius Scipio Africanus abreiste, errichtete er auf dem Capitolium, der Straße, auf welcher man zum Capitolium hinansteigt, gegenüber, einen Schwibbogen mit sieben vergoldeten Standbildern und zwei Rossen und stellte zwei marmorne Wasserbecken vor dem Schwibbogen auf. In denselben Tagen wurden dreiundvierzig Aetolische Häuptlinge, unter ihnen Damocritus und dessen Bruder, durch zwei von Manius Acilius abgeschickte Cohorten nach Rom gebracht, und in die Steinbrüche eingekerkert, worauf der Consul Lucius Cornelius den Cohorten befahl, zum Heere zurückzugehen. Von dem Aegyptischen Königspaare Ptolemäus und Cleopatra kamen Gesandte, Glück zu wünschen, daß der Consul Manius Acilius den König Antiochus aus Griechenland vertrieben habe, und mit der Aufforderung, ein Heer nach Asien hinüberzuschicken: „Alles sey in Bestürzung nicht nur in [Klein-] Asien, sondern auch in Syrien. Die Beherrscher von Aegypten seyen zu Allem, was der Senat beliebe, bereit.“ Dem Königspaare wurde Dank gesagt, den Gesandten wurden Geschenke ausgesetzt, jedem viertausend Kupferaß.

4. Der Consul Lucius Cornelius machte, nachdem er, was in Rom zu thun war, abgethan, in der Volksversammlung bekannt, „die Streiter, welche er selbst zur Ergänzung ausgehoben hätte, so wie Diejenigen, welche im Bruttischen unter dem Proprätor Aulus Cornelius ständen, sollen insgesammt auf den fünfzehnten Quinctilis [Julius] in Brundisium sich einfinden.“ Deßgleichen ernannte er drei Unterfeldherrn, den Sextus Digitius, Lucius Apustius, Cajus Fabricius Luscinus, welche überall her von der Seeküste Schiffe nach Brundisium zusammenbringen sollten; und ging, als nunmehr Alles bereit war, im Feldherrnmantel von Rom ab. Gegen fünftausend Freiwillige, Römer und Bundesgenossen, welche unter dem Oberbefehle des Publius Africanus ausgedient hatten, stellten sich dem Consul bei seinem Auszuge und nahmen Dienste. — In den Tagen, in welchen der Consul zum Kriege auszog, während der Apollospiele, den eilften Quinctilis, verdunkelte sich bei heiterem Himmel das Tageslicht, weil der Mond vor die Sonnenscheibe getreten war. — Auch Lucius Aemilius Regillus, welcher den Befehl über die Flotte erhalten hatte, reiste um dieselbe Zeit ab. Dem Lucius Aurunculejus wurde vom Senate aufgegeben, dreißig Fünfruderer, zwanzig Dreirude-

rer zu bauen, weil die Sage ging, Antiochus rüste seit dem Seetreffen eine weit größere Flotte aus. — Als den Aetoliern ihre von Rom zurückkehrenden Gesandten meldeten, es sey kein Friede zu hoffen; so besetzten sie, obgleich ihre ganze dem Peloponnesus zugekehrte Seeküste von den Achäern verheert war, auf die Gefahr mehr als auf den Schaden achtend, den Berg Corax, um den Römern den Weg abzuschneiden. Denn sie zweifelten nicht, daß Diese mit Frühlingsanfang zur Belagerung von Naupactus zurückkehren würden. Acilius, welcher diese ihre Erwartung kannte, fand für besser, etwas Unerwartetes zu unternehmen und Lamia anzugreifen. Denn nicht nur sey diese Stadt von Philippus beinahe schon erstürmt worden, [XXVI, 25.] sondern die Einwohner könnten eben jetzt, weil sie Nichts der Art besorgten, unversehens überrascht werden. Er brach von Elatia auf, schlug zuerst in Feindesland am Flusse Sperchius ein Lager, zog von da in der Nacht weiter und griff mit Tagesanbruch die Mauern ringsum an.

5. Groß war der Schrecken und das Getümmel, da Alles so unerwartet kam. Jedoch standhafter, als bei so plötzlicher Gefahr Jemand hätte glauben sollen, vertheidigten sie ihre Stadt, trotz der vielfach angelegten Leitern, indem die Männer abwehrten, die Weiber Geschosse aller Art und Steine auf die Mauer brachten. Acilius gab gegen Mittag das Zeichen zum Rückzuge, führte seine Leute wieder in sein Lager und bedeutete ihnen, nachdem sie durch Speise und Ruhe sich erholt hätten, bevor er den Kriegsrath entließ, sie sollen vor Tage gewaffnet und bereit seyn; ehe die Stadt erstürmt sey, werde er sie nicht in's Lager

zurückführen. Um dieselbe Zeit, wie Tags zuvor, griff er an mehreren Stellen an, und da den Einwohnern bald die Kräfte, die Geschoße, vor allem der Muth ausging, so nahm er die Stadt in wenigen Stunden ein. Hier wurde die Beute theils verkauft, theils vertheilt, und nun Rath gehalten, Was weiter zu thun sey. Niemand rieth gegen Naupactus zu ziehen, da die Aetolier den Paß am Corax besetzt hatten. Um jedoch nicht während des Sommers unthätig im Lager zu liegen und den Aetoliern durch Zögern dennoch einen Frieden zu gönnen, welchen ihnen der Senat verweigert habe, beschloß Acilius Amphissa zu belagern. Von Heraclea aus zog das Heer dahin über den Oeta. Nachdem er sich vor den Mauern gelagert hatte, begann er die Stadt, nicht wie Lamia im Ringsturme, sondern durch Werke anzugreifen und der Sturmbock wurde an mehreren Stellen zugleich angelegt, und obgleich die Mauern zermalmt wurden, so versuchten oder ersannen die Städter dennoch Nichts gegen diese Art von Sturmzeug. Ihre ganze Hoffnung stand auf Waffen und Kühnheit. Durch häufige Ausfälle störten sie sowohl die feindlichen Vorposten, als auch namentlich Diejenigen, welche mit den Werken und Maschinen beschäftigt waren.

6. Jedoch war die Mauer schon an vielen Stellen niedergeworfen, als die Nachricht kam, der Nachfolger [des Acilius] habe sein Heer bei Apollonia ausgeschifft und rücke durch Epirus und Thessalien heran. Mit dreizehntausend Fußgängern und fünfhundert Reitern kam der Consul. Schon war er bei der Malischen Bucht angelangt, und da die von

ihm nach Hypata, mit der Aufforderung zur Uebergabe Vorausgeschickten die Antwort erhielten, die Einwohner würden nur nach gemeinsamem Beschlusse der Aetolier handeln, so schickte er, um sich nicht mit Hypata's Belagerung aufzuhalten, während Amphissa noch nicht erobert sey, seinen Bruder Africanus voraus und zog gegen Amphissa. Bei ihrer Ankunft verließen die Einwohner die Stadt — denn diese war schon großentheils ihrer Mauern entblößt — und zogen sich insgesammt, Bewaffnete und Wehrlose, in ihre Burg, welche unbezwingbar ist. Der Consul schlug sechstausend Schritte davon ein Lager. In diesem erschienen Athenische Gesandte, zuerst vor Publius Scipio, welcher, wie eben erzählt wurde, dem Zuge vorausgegangen war, sodann vor dem Consul und baten für die Aetolier. Eine ganz milde Antwort erhielten sie von Africanus, welcher, auf einen Anlaß den Aetolischen Krieg mit Ehren aufzugeben sinnend, sein Augenmerk auf Asien und auf König Antiochus richtete und die Athener aufgefordert hatte, nicht allein die Römer sondern auch die Aetolier dafür zu stimmen, daß sie Frieden dem Kriege vorzögen. Schnell kam, auf Rath der Athener, eine zahlreiche Aetolische Gesandtschaft von Hypata, und ihre Hoffnung auf Frieden wuchs durch eine Unterredung mit Africanus, vor welchem sie zuerst erschienen, und welcher äußerte: „viele Völker und Stämme in Hispanien und später in Africa hätten sich an ihn ergeben; bei Allen habe er größere Denkmale der Schonung und Güte als der kriegerischen Tapferkeit zurückgelassen.“ Alles schien im Reinen, als sie vor den Consul traten, und dieser ihnen denselben Bescheid wiederholte, mit welchem sie der Senat weg-

gescheucht hatte. Betroffen durch diese ihnen gleichsam neue Erklärung — denn sie sahen, daß weder durch die Gesandtschaft der Athener noch durch die milde Antwort des Africanus Etwas gewonnen sey — sagten die Aetolier, sie wollen den Ihrigen Bericht erstatten.

7. Sie kamen zurück nach Hypata; und hier wußte man sich nicht zu rathen. Denn es war unmöglich tausend Talente aufzutreiben, und ergaben sie sich unbedingt, so fürchteten sie für Leib und Leben. Mithin mußten dieselben Gesandten noch einmal zum Consul und zu Africanus gehen und bitten, wenn man ihnen wirklich Frieden geben, nicht bloß zeigen, und Unglückliche in ihrer Hoffnung täuschen wolle, so möchte entweder Etwas an der Geldsumme nachgelassen, oder die Person der Bürger von der unbedingten Uebergabe ausgenommen werden. Bei dem Consul wurde keine Aenderung ausgewirkt, und auch diese Gesandtschaft schied unverrichteter Dinge. Ihr folgten auch die Athener und das Haupt ihrer Gesandtschaft, Echedemus, erweckte in den durch so viele Abweisungen entmuthigten und mit unnützer Klage das Schicksal ihres Volkes bejammernden Aetoliern dadurch wieder Hoffnung, daß er ihnen um sechs Monate Waffenstillstand zu bitten rieth, damit sie Gesandte nach Rom schicken könnten: ein Aufschub werde ihre jetzigen Drangsale, welche ja schon den höchsten Grad erreicht hätten, um Nichts vermehren, aber erleichtert könne durch mancherlei Zufälle in der Zwischenzeit ihr gegenwärtiges Elend werden. Nach dem Rathe des Echedemus wandten sich die nämlichen Gesandten zuerst an Publius Scipio, und erhielten durch desselben Vermittlung vom

Consul Waffenstillstand auf die erbetene Zeit, die Belagerung von Amphissa wurde aufgehoben, Manius Acilius übergab das Heer dem Consul und trat von seinem Posten ab; der Consul aber ging von Amphissa nach Thessalien zurück, um durch Macedonien und Thracien nach Asien zu ziehen. Da sprach Africanus zu seinem Bruder: „die Straße, die du einschlägst, hat auch meine Billigung; aber sie hängt ganz von der Geneigtheit des Philippus ab. Ist dieser unserem Staate treu, so wird er Bahn, Lebensmittel, Alles, was auf einem langen Wege Heere nährt und fördert, uns gewähren. Verläßt er uns, so gibt es nirgends einige Sicherheit für dich durch Thracien. Darum rathe ich, zuerst des Königes Gesinnung zu erforschen. Am besten wird sie erforscht werden, wenn unser Abgesandter ihn unvorbereitet überrascht.“ Tiberius Sempronius Gracchus, dazumal der allerrüstigste unter den jungen Männern, wurde hierzu auserlesen und kam mittelst unterlegter Pferde mit fast unglaublicher Geschwindigkeit, vor Amphissa — dort nämlich sandte man ihn ab — am dritten Tage nach Pella. Der König war zur Tafel und hatte viel getrunken; und schon, daß er sich so gehen ließ, entfernte den Verdacht, daß er auf irgend eine Veränderung der Verhältnisse denke. Für heute wurde der Gast freundlich aufgenommen. Tags darauf sah er reichliche Vorräthe für das Heer bereit, Brücken über die Flüsse geschlagen, die Wege, wo schwer durchzukommen war, gebahnt. Mit dieser Nachricht kehrte er eben so schnell, als er gekommen war, zurück und traf den Consul bei Thaumaci. Von hier kam das Heer, voll Freude über die gewissere und seine Erwartung übertreffende Hoffnung, nach Macedonien, wo Alles vorbereitet war. Die Ankommenden empfing und geleitete der König mit königlicher Pracht. Er zeigte viele Gewandtheit und Bildung, was bei Africanus sehr empfahl, einem Manne, welcher, wie in jeder Hinsicht vortrefflich, so auch einer, von Ueppigkeit entfernten, Geselligkeit nicht abhold war. Darauf kamen sie, nicht nur durch Macedonien sondern auch durch Thracien von dem für Alles voraus sorgenden Philippus geleitet, an den Hellespontus.

8. Nach dem Seetreffen bei Corycus [XXXVI, 43. f.] war Antiochus, welcher für seine Land- und Seerüstungen den ganzen Winter frei gehabt hatte, hauptsächlich darauf bedacht gewesen, seine Flotte wieder herzustellen, um nicht gänzlich aus dem Besitze des Meeres verdrängt zu werden. Er bedachte, daß er überwunden worden, obgleich die Rhodische Flotte nicht zugegen gewesen. Würde auch diese am Kampfe Theil nehmen — und die Rhodier werden sich zum zweiten Male eine Verspätung nicht zu schulden kommen lassen — so bedürfe er eine große Zahl von Schiffen, um der feindlichen Flotte in Kraft und Größe gleich zu seyn. Darum hatte er nicht nur den Hannibal nach Syrien geschickt, um die Schiffe der Phönicier zu holen, sondern er befahl auch dem Polyxenidas, je unglücklicher das Treffen abgelaufen war, um so eifriger sowohl die vorhandenen Schiffe wieder auszubessern, als neue zu rüsten. Er selbst überwinterte in Phrygien, überallher Truppen aufbietend. Auch zu den Gallogräciern hatte er geschickt. Diese waren damals kriegerischer und bewahrten, da der alte Schlag noch nicht ausgestorben war, noch den Gallischen Muth. Seinen Sohn Seleucus hatte er in Aeolis mit einem Heere

zurückgelassen, um die Seestädte im Gehorsam zu behalten, welche hier, um Pergamus her, Eumenes, — dort, von Phocäa und Erythrä her, die Römer zum Abfalle reizten. Die Römische Flotte überwinterte, wie oben gesagt wurde, bei Canä. Dahin kam, ziemlich um die Mitte des Winters, König Eumenes mit zweitausend Fußgängern und hundert Reitern. Er behauptete, es lasse sich aus dem feindlichen Gebiete in der Umgegend von Thyatira große Beute machen, und bewog durch seine Aufforderungen den Livius, ihm fünftausend Mann mitzugeben. Die Abgeschickten trieben in wenigen Tagen eine sehr große Beute weg.

9. Unterdessen brach ein Aufstand in Phocäa aus, wo Einige den großen Haufen auf die Seite des Antiochus zu bringen suchten. Es drückte die überwinternde Flotte; es drückte die Auflage fünfhundert Oberkleider, nebst fünfhundert Leibröcken zu liefern; es drückte ferner der Getreidemangel; wegen dessen auch die Schiffe und die Besatzung der Römer sich entfernten. Nun aber war die Partei, welche in den Versammlungen die Menge zu Antiochus herüber zog, ihrer Furcht entledigt. Der Senat und die Vornehmen riethen im Bunde mit den Römern zu verharren. Die Anstifter des Abfalls vermochten bei der Menge mehr. — Die Rhodier, weil sie im vorigen Sommer saumselig gewesen waren, sandten jetzt um so früher, schon um die Frühlingsgleiche, abermals ihren Admiral, den Pausistratus, mit sechsunddreißig Schiffen. Schon steuerte Livius mit dreißig Schiffen und den sieben Vierruderern, welche König Eumenes mitgebracht hatte, von Canä nach dem Hellespontus, um die nöthigen Vorbereitungen für den Uebergang des Heeres

zu treffen, welches seiner Vermuthung nach zu Lande kommen mußte. Er lief mit seiner Flotte zuerst im sogenannten Hafen der Achäer ein. Von hier ging er hinauf nach Ilium, brachte der Minerva ein Opfer, und gab sodann den Abgeordneten der benachbarten Städte Eläus, Dardanum und Rhöteum, welche dieselben in den Schutz der Römer übergaben, freundliches Gehör. Hierauf schiffte er an den Eingang des Hellespontus, ließ zehn Schiffe vor Abydus zur Beobachtung zurück und fuhr mit der übrigen Flotte hinüber nach Europa, um Sestus zu belagern. Schon naheten sich die Bewaffneten den Mauern, als ihnen zuerst schwärmerische Gallen (Priester der Cybele) in ihren Feierkleidern zum Thore heraus entgegenkomen. Sie äußerten, sie kämen auf Befehl der Göttermutter, als Diener der Göttin, den Römer um Schonung der Mauer und der Stadt zu bitten. Keinem derselben geschah ein Leid; bald zog der ganze Senat mit den Vorstehern heraus, um die Stadt zu übergeben. Darauf fuhr die Flotte hinüber nach Abydus, und als hier die Unterhandlungen, wodurch man die Gemüther umzustimmen suchte, keine friedliche Antwort zur Folge hatten, so schickte man sich zur Belagerung an.

10. Während Dieses im Hellespontus vorging, dachte der königliche Admiral Polyrenidas — er war ein Rhodischer Verbannter — auf die Nachricht, daß die Flotte seiner Landsleute aus der Heimath ausgelaufen sey, und daß ihr Befehlshaber Pausistratus sich öffentlich stolz und verächtlich über ihn geäußert habe; — er dachte, in der Erbitterung diesen vor Allen sich zum Ziel ersehend, Tag und Nacht auf nichts Anderes, als wie er die hochtönenden

Worte desselben durch Thaten beschämen möchte. Er schickte an Denselben einen auch ihm bekannten Mann und ließ ihm sagen: „Er wolle dem Pausistratus und seinem Vaterlande, wenn er dürfe, große Dienste thun; dagegen könnte ihn Pausistratus wieder in das Vaterland zurück versetzen." Pausistratus fragte verwundert, wie Dieß möglich wäre, und gelobte, auf Verlangen, an, die Sache entweder gemeinschaftlich auszuführen oder zu verschweigen. Jetzt sprach der Unterhändler: „Polyrenidas wolle ihm die königliche Flotte entweder ganz oder größtentheils überliefern; zum Lohne für ein so großes Verdienst bedinge sich derselbe Nichts, als die Rückkehr in das Vaterland." — Die Größe des Anerbietens machte, daß Pausistratus diesen Worten weder traute, noch dieselben verwarf. Er steuerte nach Panormus, das den Samiern gehört, und verweilte dort, um den Antrag zu erwägen. Boten eilten hin und her, aber nicht eher traute Pausistratus, als bis Polyrenidas in Gegenwart seines Abgesandten eigenhändig niederschrieb, er werde thun, Was er versprochen, und das Blatt mit seinem aufgedrückten Siegel abschickte. Jetzt, durch dieses Unterpfand, glaubte Pausistratus, habe der Verräther sich an ihn verkauft, denn ein Mann, der unter einem Könige lebe, würde sich nicht dazu verstanden haben, eigenhändige Beweise gegen sich auszustellen. Hierauf wurde der Plan zum angeblichen Verrathe verabredet. Polyrenidas erklärte: „er werde alle Anstalten unterlassen; auf der Flotte weder viele Ruderknechte noch viele Matrosen haben; einige Schiffe, unter dem Vorwande sie auszubessern, an's Land ziehen, andere in benachbarte Häfen entsenden; wenige vor dem Hafen von Ephesus auf

hoher See aufstellen, welche er, wenn die Umstände auszulaufen geböten, dem Angriffe bloß geben wolle." Kaum hörte Pausistratus, welcher Nachlässigkeit Polyrenidas auf seiner Flotte sich überlassen werde, als er selbst sich derselben überließ. Einen Theil seiner Schiffe schickte er um Lebensmittel zu holen, nach Halicarnassus, einen andern nach der Stadt Samos, um, sobald er vom Verräther das Zeichen zum Angriff erhielte, bereit zu seyn. Polyrenidas verstärkte durch Verstellung diesen Wahn; er zog einige Schiffe an's Land; ließ, als wollte er mit noch Andern dasselbe thun, die Werfte ausbessern; die Ruderknechte beschied er aus den Winterquartieren nicht nach Ephesus, sondern zog sie heimlich nach Magnesia zusammen.

11. Zufällig wurde ein Krieger des Antiochus, welcher in eigenen Angelegenheiten nach Samos gekommen war, als Kundschafter ergriffen, und nach Panormus zum Admiral geführt. Dieser entdeckte dem Letztern auf seine Frage, was in Ephesus vorgeht (ob aus Furcht oder aus Untreue gegen die Seinigen, ist ungewiß): Alles, die Flotte stehe gerüstet und bereit im Hafen; alle Ruderknechte seyen nach Magnesia gewiesen, nur sehr wenige Schiffe an's Land gezogen und die Werfte würden bedeckt; nie sey man auf der Flotte thätiger gewesen. Doch, vom Wahn und eitler Hoffnung eingenommen, wollte Pausistratus diese Aussage nicht für wahr halten. Polyrenidas, nachdem Alles sattsam vorbereitet war, beschied in der Nacht die Ruderknechte von Magnesia, zog die an's Land gebrachten Schiffe, eiligst in's Wasser, ließ den Tag nicht sowohl über Rüstungen verstreifen, als weil er das Auslaufen der Flotte nicht wollte sehen

lassen; lief nach Sonnenuntergang mit siebzig bedeckten Schiffen aus und erreichte, bei widrigem Winde, noch vor Tage Pygela. Nachdem er hier den Tag über aus demselben Grunde still gelegen, fuhr er in der Nacht hinüber nach dem nächsten Punkte des Samierlandes. Von hier hieß er einen gewissen Korsarenhauptmann, Nicander, mit fünf gedeckten Schiffen nach Palinurus steuern und von da seine Leute auf dem nächsten Wege durch die Felder nach Panormus in des Feindes Rücken führen, er selbst fuhr, seine Flotte, um den Eingang des Hafens auf beiden Seiten besetzen zu können, theilend, unterdessen nach Panormus. Pausistratus anfangs, weil die Sache ganz unerwartet kam, einige Augenblicke bestürzt, bald jedoch, als ein alter Krieger, schnell sich fassend, führte, in der Meinung, die Feinde besser zu Lande als zur See abwehren zu können, seine Leute in zwei Haufen nach den Vorgebirgen, welche durch ihre in das Meer vorspringenden Spitzen den Hafen bilden, in der Hoffnung von hier aus den Feind rechts und links zu beschießen und so leicht abzutreiben. Als aber Nicander, welcher andere vom Lande her ansichtig wurde, dieses sein Vorhaben vereitelte, änderte er plötzlich seinen Plan und befahl Allen, die Schiffe zu besteigen. Aber nun entstand ein unermeines Gewirre sowohl unter den Kriegern als unter den Seeleuten, und sie flohen gleichsam auf die Schiffe, da sie gleichzeitig von der See und vom Lande her sich umzingelt sahen. Pausistratus, welcher das einzige Rettungsmittel darin sah, wenn er durch die Mündung des Hafens durchbrechen und in die offene See sich hinausschlagen könnte, befahl den Seinigen, sobald er sie an Bord sah, ihm zu folgen, stellte sich an ihre

Spitze und steuerte im schnellsten Ruderschlage der Hafenmündung zu. Schon fuhr er zur Oeffnung hinaus, als Polyrenidas mit drei Fünfruderern sein Schiff umstellte. Das Schiff sank unter den Stößen der Schnäbel; die Streiter auf demselben wurden mit Pfeilen zugedeckt, unter ihnen fiel auch Pausistratus nach tapferem Widerstand. Von den übrigen Schiffen wurden die einen vor, die andern in dem Hafen weggenommen, einige auch, während sie vom Lande sich losmachten, von Nicander erobert. Nur fünf Rhodische Schiffe mit zwei Coischen entkamen, indem sie mit lodernden Feuerbränden schreckend durch die dichtgedrängten Schiffe sich Bahn machten. An ihrem Vordertheile nämlich steckten je zwei Stangen mit eisernen Pfannen, in welchen ein starkes Feuer vor ihnen her brannte. Die Erythräischen Dreiruderer, die nicht weit von Samos den Rhodischen Schiffen, welchen sie zur Verstärkung kamen, auf ihrer Flucht begegneten, wandten um nach dem Hellespontus zu den Römern. — Um dieselbe Zeit nahm Seleucus Phocäa durch Verrath, indem die Wächter ihm ein Thor öffneten; und Cyme nebst andern Städten derselben Küste fielen aus Furcht zu ihm ab.

12. Während Dieß in Aeolis geschah, hatte Abydus schon mehrere Tage lang die Belagerung ausgehalten, weil eine königliche Besatzung die Mauern schirmte; als jedoch nunmehr Alle erschöpft waren, so unterhandelten, mit Erlaubniß des Philotas selbst, welcher die Besatzung befehligte, die Vorsteher der Stadt mit Livius über die Bedingungen der Uebergabe. Nur Das hielt auf, daß man nicht einig werden konnte, ob die Königlichen mit oder ohne Waf-

sen abziehen sollten. Mitten unter diesen Verhandlungen kam die Nachricht von der Niederlage der Rhodier und die Sache wurde aus den Händen gelassen. Livius nämlich aus Furcht, Polyxenidas möchte, kühn gemacht durch einen so großen Erfolg, die in Canä liegende Flotte überfallen, gab alsbald die Einschließung von Abydus und die Sperre des Hellespontus auf, und brachte die bei Canä an's Land gezogenen Schiffe in's Meer. Auch Eumenes kam nach Eläa. Livius steverte mit seiner ganzen Flotte, an welche er zwei Mitylenäische Dreiruderer angeschlossen hatte, nach Phocäa. Auf die Nachricht, daß hier eine starke königliche Besatzung liege und das Lager des Seleucus nahe sey, plünderte er die Seeküste, brachte die Beute, hauptsächlich Menschen, schnell zu Schiffe, verweilte nun bis Eumenes mit seiner Flotte nachkam, und richtete sodann den Lauf nach Samos. — Die Rhodier versetzte die erste Nachricht von der Niederlage in eben so große Trauer als Angst. Denn ausser dem Verlust an Schiffen und Mannschaft hatten sie die Blüthe, den Kern ihrer jungen Bürger eingebüßt, indem viele Vornehme namentlich auch wegen des Pausistratus mitgezogen waren, welcher bei seinen Mitbürgern mit Recht im größten Ansehen stand. Bald aber verwandelte sich die Trauer in Erbitterung, daß sie überlistet, gerade von einem Mitbürger überlistet worden seyen. Sie schickten alsbald zehn Schiffe, und wenige Tage nachher noch zehen, sämmtlich unter dem Oberbefehle des Eudamus, von welchem sie glaubten, er werde, in andern Vorzügen des Kriegers dem Pausistratus nachstehend, nach dem Maße seiner geringern Geisteskraft, auch vorsichtiger seyn. Die Flotte der Römer und des Kö-

nigs Eumenes legte zuerst an der Küste von Erythrä an. Dort verweilten sie eine Nacht, und erreichten am folgenden Tage Corycus, das Vorgebirge von Teos. Von hier wollten sie nach dem nahen Samierlande hinüberfahren, warteten aber nicht bis Sonnenaufgang, woraus die Steuermänner auf die Beschaffenheit des Himmels hätten schließen können, sondern liefen auf ungewisses Wetter aus. Mitten auf der Fahrt setzte sich der Nordost in Nordwind um, und die Schiffe trieben auf einem hochwogenden Meere.

13. Polyxenidas, welcher von Ephesus in der Erwartung auslief, die Feinde würden nach Samos steuern um sich mit der Rhodischen Flotte zu vereinigen, stellte sich zuerst bei Myonnesus auf, und fuhr sodann hinüber nach der Macris genannten Insel, um, wenn die Flotte vorbeiführe, entweder vom Zuge abirrende Schiffe, oder auch die Hinterhut bei günstiger Gelegenheit anzugreifen. Als er die Flotte vom Sturme zerstreut sah, hielt er Dieses anfangs für eine Gelegenheit zum Angriffe; da aber der Wind gleich darauf heftiger wurde und noch höhere Wogen trieb, so erkannte er die Unmöglichkeit, an die Feinde zu kommen, und fuhr an die Insel Aethalia hinüber, um von hier aus am andern Tage die Schiffe anzugreifen, wenn sie vom hohen Meere her nach Samos steuerten. Von den Römern erreichte ein kleiner Theil mit Einbruch der Dunkelheit einen verödeten Hafen des Samierlandes, die übrige Flotte lief in denselben Hafen ein, erst nachdem sie die ganze Nacht auf hoher See herumgeworfen worden war. Als man hier durch Landleute erfuhr, daß die feindliche Flotte bei Aethalia liege, so wurde Kriegsrath gehalten, ob man sogleich eine Schlacht liefern,

oder die Rhodische Flotte erwarten solle. Es wurde beschlossen, die Sache aufzuschieben, und sie fuhren nach Corycus, woher sie gekommen waren, hinüber. Auch Polyxenidas, welcher nun vergebens sich aufgestellt hatte, kehrte nach Ephesus zurück. Jetzt fuhren die Römischen Schiffe auf dem vom Feinde geräumten Meere hinüber nach Samos. Ebendahin kam auch wenige Tage später die Rhodische Flotte, und um zu zeigen, daß man nur auf diese gewartet habe, fuhr man sogleich von Ephesus, um entweder eine Seeschlacht zu liefern, oder dem Feinde, wenn er dem Kampf auswiche, das Geständniß der Furcht abzunöthigen, was für die Stimmung in den Städten sehr bedeutend war. Der Mündung des Hafens gegenüber standen die Schiffe in Linie zur Schlacht geordnet. Als Niemand gegen sie herauskam, wurde die Flotte getheilt, und die eine Hälfte warf auf hoher See vor dem Eingange des Hafens Anker, die andere setzte ihre Mannschaft an's Land. Schon trieben diese eine beträchtliche Beute vom weit und breit geplünderten Lande weg und kamen eben den Mauern nahe, als der Macedonier Andronicus, welcher zu Ephesus in Besatzung lag, herausbrach, einen großen Theil der Beute ihnen abjagte, und sie zum Meere und nach den Schiffen zurücktrieb. Am folgenden Tage zogen die Römer, etwa auf halbem Wege einen Hinterhalt aufstellend, vor die Stadt, um den Macedonier herauszulocken, kehrten aber, weil, eben aus Furcht vor einem Hinterhalte, Niemand herauskam, auf ihre Schiffe zurück, und weil der Feind zu Wasser und zu Lande einem Kampfe auswich, so begab sich die Flotte wieder nach Samos, woher sie gekommen war. Von da schickte der Prätor zwei

Dreiruderer der Italischen Bundesgenossen nebst zwei Rhodischen unter dem Befehle des Rhodiers Epicrates ab, zum Schutze der Meerenge von Cephallenia. Diese machte der Lacedämonier Hybristas mit Cephallenischer Mannschaft durch Seeräuberei unsicher, und schon war das Meer für die Zufuhr aus Italien gesperrt.

14. Im Piräeus traf Epicrates den unter Wegs befindlichen Nachfolger im Oberbefehl zur See, Lucius Aemilius Regillus, welcher auf die Nachricht von dem Unglücke der Rhodier, da er selbst nur zwei Fünfruderer hatte, den Epicrates mit seinen vier Schiffen wieder zurück nach Asien mitnahm. Ihn begleiteten auch offene Schiffe der Athener. Er fuhr durch das Aegäische Meer hinüber nach Chius. Eben dahin kam auch von Samos der Rhodier Timasicrates mit zwei Vierruderern in später Nacht, und meldete dem Aemilius, als er diesem vorgestellt wurde, er sey ihn zu geleiten hergeschickt, weil die königlichen Schiffe durch häufige Streifzüge aus dem Hellespontus und von Abydus her diese Seeküste für Frachtschiffe unsicher machten. Bei seiner Ueberfahrt von Chius nach Samos traf Aemilius auf zwei Rhodische ihm von Livius entgegengeschickte Vierruderer, und auf König Eumenes mit zwei Fünfruderern. Nach der Ankunft in Samos übernahm Aemilius die Flotte von Livius, brachte nach Gebühr das gebräuchliche Opfer und berief sodann einen Kriegsrath. In diesem sprach Cajus Livius — denn er wurde zuerst um seine Meinung befragt: — „Niemand könne treuer rathen, als Wer einem Andern Dasjenige vorschlage, was er an dessen Stelle selbst gethan haben würde. Seine Absicht sey gewesen, mit der ganzen Flotte vor Ephe-

sus zu steuern, mit Kies schwer beladene Lastschiffe mitzunehmen und dieselben im Eingange des Hafens zu versenken. Ein solcher Riegel koste um so weniger Mühe, weil die Mündung des Hafens, gleich einem Flusse, lang, enge und seicht sey. Auf diese Art würde er dem Feinde die Verbindung mit dem Meere entzogen und seine Flotte unnütz gemacht haben.

15. Niemanden gefiel dieser Vorschlag. König Eumenes fragte: „wie dann weiter? Wenn man durch Versenkung der Schiffe das Meer verriegelt habe, ob man sodann mit der eigenen freien Flotte sich hinwegbegeben wollte, um den Bundesgenossen zu helfen und die Feinde zu schrecken; oder nichtsdestoweniger mit der ganzen Flotte vor dem Hafen liegen bleiben? denn gehe man weg, Wer zweifeln könne, daß die Feinde die versenkten Massen lichten und den Hafen mit noch geringerem Kraftaufwande öffnen würden, als womit man ihn verrammle? Müsse man aber nichts desto weniger dort bleiben, wozu den Hafen verschließen? Nein, vielmehr würden dann die Feinde, im Besitze des sichersten Hafens und der wohlhabendsten Stadt, von Asien mit Allem versorgt, ruhiges Sommerlager haben, die Römer aber, auf offenem Meere den Wogen und Stürmen ausgesetzt, würden, an Allem Mangel leidend, unausgesetzt Wache stehen, weniger die Feinde eingeschlossen haltend, als selbst gebunden und gehindert, Etwas von Demjenigen, was geschehen müsse, zu thun.“ Der Admiral der Rhodischen Flotte, Eudamus, äußerte sich gleichfalls gegen den obigen Vorschlag, ohne jedoch anzugeben, Was er für rathsam halte. Der Rhodier Epicrates rieth: „für jetzt Ephesus aufzugeben, einen Theil

der Flotte nach Lycien zu schicken und Patara, die Hauptstadt des Landes, für den Bund zu gewinnen. Dieß werde einen zwiefachen großen Vortheil bringen. Einmal könnten die Rhodier, wenn sie mit dem ihrer Insel gegenüber liegenden Lande Frieden hätten, alle ihre Kräfte auf den Einen Krieg gegen Antiochus verwenden; zum andern würde die Flotte, welche man in Lycien ausrüste, gehindert sich mit Polyrenidas zu vereinigen. Dieser Vorschlag fand am meisten Eingang. Jedoch wurde beliebt, Regillus solle mit der ganzen Flotte vor den Hafen von Ephesus fahren, um die Feinde zu schrecken.

16. Cajus Livius wurde mit zwei Römischen Fünfruderern, vier Rhodischen Vierruderern und zwei offenen Smyrnäischen Jachten nach Lycien geschickt, mit dem Auftrage, vorher in Rhodus anzulegen, und dort den ganzen Plan zu berathen. Die Städte, an welchen er vorbeifuhr, Miletus, Myndus, Halicarnassus, Cous und Cnidus thaten eifrig, Was ihnen angesonnen wurde. Den Rhodiern setzte er bei seiner Ankunft den Zweck seiner Sendung auseinander, und berieth sich zugleich mit ihnen. Mit Zustimmung Aller schiffte er, zu der Flotte, welche er mitbrachte, noch drei Vierruderer mitnehmend, nach Patara. Anfangs trieb sie ein günstiger Wind gerade gegen die Stadt, und sie hofften, durch den Schrecken der Ueberraschung Etwas auszurichten. Als aber der Wind sich umsetzte, und das Meer unbestimmte Wogen zu treiben anfing, so erreichten sie zwar mit Hülfe der Ruder das Land, aber es war weder in der Nähe der Stadt ein sicherer Ankerplatz, noch konnten sie vor der Mündung

des Hafens auf hoher See bleiben bei stürmischem Meere und einbrechender Nacht. Sie fuhren also an den Mauern vorbei, nach dem Hafen Phönicus, der, nicht zweitausend Schritte davon entfernt, die Schiffe gegen die Gewalt des Meeres schirmt. Aber ihn beherrschten hohe Felsen, welche die Einwohner, vereinigt mit den königlichen Reitern, die bei ihnen in Besatzung lagen, schnell besetzten. Gegen Diese schickte Livius, ob gleich die Stelle ungünstig und das Aussteigen schwierig war, Iffäische Söldner und leichtgerüstete Smyrnäer. Diese hielten, so lange bloß mit Geschossen und mit leichten Anläufen auf kleine Haufen das Treffen mehr angesponnen als eigentlich geliefert wurde, den Kampf aus; als aber immer Mehrere aus der Stadt herbeiströmten, endlich die ganze Bevölkerung herauseilte, besorgte Livius, es möchten nicht nur die Hülfsvölker umzingelt werden, sondern auch die Schiffe vom Lande her in Gefahr gerathen; deßwegen führte er nicht bloß die Streiter, sondern auch die Matrosen, und einen Schwarm von Ruderknechten, mit der nächsten besten Wehr bewaffnet, in den Kampf. Auch jetzt noch war das Treffen zweifelhaft, und nicht nur mehrere Krieger, sondern auch Lucius Apustius [Cap. 4.] blieb in diesem regellosen Gefechte. Endlich jedoch wurden die Lycier in die Flucht geschlagen und in die Stadt gejagt, die Römer aber kehrten zwar als Sieger, doch nicht ohne Verlust zu den Schiffen zurück. Von da fuhren sie in die Bucht von Telmissus, welche mit der einen Seite Carien, mit der andern Lycien berührt, gaben alle weitere Anschläge auf Patara auf und entließen die Rhodier nach Hause. Livius fuhr an Asien vorbei hinüber nach Griechenland, um die Scipionen, welche

damals in Thessalien waren, zu sprechen und dann nach Italien überzusetzen.

17. Als Aemilius erfuhr, daß die Unternehmung in Lycien aufgegeben worden, und Livius nach Italien abgegangen sey, so hielt er, da er selbst, durch einen Sturm von Ephesus zurückgetrieben, unverrichteter Dinge nach Samos zurückgekehrt war, das Fehlschlagen des Versuches auf Patara für schimpflich und beschloß mit der ganzen Flotte dahin zu fahren und die Stadt mit aller Macht anzugreifen. Nachdem sie an Miletus und der übrigen verbündeten Küste hingefahren waren, landeten sie in der Bucht von Bargylia bei Jassus. In der Stadt war eine königliche Besatzung; die Umgegend verwüsteten die Römer feindlich. Darauf ließ er durch Abgeordnete mit den Angesehensten und Vorstehern der Stadt unterhandeln; als aber Diese antworteten, daß sie nicht über sich verfügen könnten, so rückte er zum Sturme vor den Platz. Bei den Römern waren Vertriebene aus Jassus. Viele derselben lagen den Rhodiern mit Bitten an: sie möchten eine ihnen benachbarte und verwandte Stadt nicht schuldlos untergehen lassen. Ihre Verbannung komme allein von ihrer Anhänglichkeit an die Römer her. Dieselbe Gewalt der Königlichen, welche sie vertrieben habe, binde auch den in der Stadt Gebliebenen die Hände. Alle Einwohner von Jassus seyen einmüthig in dem Wunsche, der königlichen Knechtschaft zu entfliehen. Die Rhodier, durch diese Bitten gerührt, stellten ihre engen Verhältnisse vor, beklagten das Unglück der von einer königlichen Besatzung eingezwängten Stadt und brachten es, auch mit Unterstützung

des Königs Eumenes, dahin, daß von dem Sturme abgestanden wurde. Man fuhr weiter längs der Küste von Asien, wo Alles Freundesland war, hin, und kam nach Loryma, einem Hafen gegenüber von Rhodus. Hier äußerten zuerst die Kriegstribunen an der Hauptwache unter sich, und bald drang das Gerede bis zu den Ohren des Aemilius, „man führe die Flotte weg von Ephesus, wohin sie eigentlich gehöre, nur damit der Feind, im Rücken frei zurückgelassen, gegen so viele nahe Städte der Verbündeten Alles ungestraft versuchen könne." Dieß wirkte auf Aemilius; er rief die Rhodier, fragte, ob im Hafen von Patara wohl die ganze Flotte Raum fände, und als sie Dieß verneinten, ergriff er diesen Grund, die Sache aufzugeben, und führte die Schiffe zurück nach Samos.

18. Um dieselbe Zeit beschloß Seleucus, Sohn des Antiochus, welcher den ganzen Winter über sein Heer in Aeolis beisammengehalten, und bloß theils seinen Verbündeten Hülfe geleistet, theils Diejenigen, welche er nicht auf seine Seite herüberbringen konnte, geplündert hatte, in das Gebiet des Königs Eumenes einzurücken, während dieser fern von Hause mit den Römern und Rhodiern die Seeplätze von Lycien angreife. Zuerst rückte er an der Spitze seines Heeres vor Eläa, gab dann die Belagerung dieser Stadt auf, verheerte ihre Mark und zog vor Pergamus, um die Hauptstadt und Hauptveste des Reiches zu belagern. Attalus, welcher anfangs Posten vor der Stadt ausstellte und mit den Reitern und Leichtbewaffneten Ausfälle machte, reizte nur den Feind statt ihn aufzuhalten. Zuletzt, als ihm die kleinen Gefechte bewiesen, daß er in keinem Stücke dem Feinde

gewachsen sey, zog er sich hinter die Mauern zurück, und die Stadt wurde berennt. Beinahe zu derselben Zeit hatte auch Antiochus nach seinem Aufbruche von Apamea zuerst in Sardes, darauf, nicht ferne vom Lager des Seleucus, an der Quelle des Flusses Caicus sein Standlager mit einem großen aus allerlei Völkern zusammengesetzten Heere. Die Furchtbarsten waren viertausend Gallische Söldner. Diese schickte er, durch Wenige verstärkt, aus, um das Gebiet von Pergamus weit und breit zu verheeren. Als Dieß nach Samos gemeldet wurde, fuhr zuerst Eumenes, durch den Krieg im eigenen Lande abgerufen, mit seiner Flotte nach Eläa, wo er Reiter und leichte Fußgänger antraf, unter deren sicherem Geleite er, ehe es die Feinde merkten oder sich rührten, nach Pergamus eilte. Hier kam es wieder aus Gelegenheit von Ausfällen zu Scharmützeln, indem Eumenes sichtbar einem Haupttreffen auswich. Wenige Tage später kamen auch die Römische und Rhodische Flotte, dem Könige zu helfen, von Samus nach Eläa. Als Antiochus erfuhr, daß diese ihre Truppen in Eläa ausgeschifft, und daß so viele Flotten in dem einen Hafen sich vereinigt hätten, und als er zu gleicher Zeit vernahm, der Consul stehe mit seinem Heere bereits in Macedonien, und es würden die zum Uebergange über den Hellespontus nöthigen Anstalten gemacht; so glaubte er, der Augenblick sey gekommen, ehe er zu Lande und zu Wasser zugleich bedrängt würde, den Frieden zu unterhandeln, und besetzte mit seinem Lager, eine Anhöhe gegenüber von Eläa. Dort ließ er sein ganzes Fußvolk zurück und zog mit der Reiterei — es waren sechstausend Mann — in die Ebene hart an die Mauern von Eläa

hinab, nachdem er dem Aemilius durch einen Herold hatte sagen lassen, er wünsche den Frieden zu unterhandeln.

19. Aemilius beschied den Eumenes von Pergamus herbei und hielt einen Kriegsrath, zu welchem er auch die Rhodier beizog. Letztere waren dem Frieden nicht abgeneigt. Eumenes äußerte, „es sey weder ehrenhaft, jetzt Frieden zu unterhandeln; noch lasse sich die Sache zu Stande bringen. Denn wie, sagte er, können wir mit Ehren jetzt Friedensbedingungen annehmen, da wir in unsern Mauern eingeschlossen und gleichsam belagert sind? Oder Wer wird einen Frieden für gültig erkennen, den wir ohne Consul, ohne Vollmacht des Senates, ohne Geheiß des Römischen Volkes abschließen? denn ich frage dich: wirst du wohl, nachdem der Friede durch dich zu Stande gekommen ist, sogleich nach Italien zurückkehren? Flotte und Heer wegführen? oder, wirst du warten, Was dem Consul in dieser Sache beliebe, was der Senat beschließe, oder das Volk gutheiße? Es bleibt also Nichts übrig, als daß du in Asien bleibest, und daß deine Truppen, mit Einstellung der Feindseligkeiten, abermals in die Winterquartiere geführt, die Verbündeten durch Lieferung von Lebensmitteln erschöpfen; hernach — wenn Diejenigen, welche zu befehlen haben, es so wollen, — fingen wir einen neuen Krieg von vorne an, welchen wir, wofern im gegenwärtigen raschen Gange der Dinge nicht durch Aufschub nachgelassen wird, vor dem Winter mit der Götter Hülfe geendigt haben könnten." Diese Meinung siegte, und Antiochus erhielt zur Antwort, vor des Consuls Ankunft könne der Friede nicht unterhandelt werden. Antiochus, nach diesem vergeblichen Friedensversuche, verwüstete zuerst die Gegend von Elää, dann von Pergamus, ließ daselbst seinen Sohn Seleucus, und rückte, auf feindlichem Zuge gegen Adramyttenm, in das blühende Gefilde, genannt die Ebene von Thebe, verherrlicht *) durch Homerus Gesang, und an keinem andern Orte Asiens machten die königlichen Truppen größere Beute. Nach eben diesem Adramytteum fuhren auch, um die Stadt zu schützen, Aemilius und Eumenes mit ihren Schiffen um das Vorgebirge.

*) Nobilitatae mit Kreyssig.

20. Zufällig kamen in denselben Tagen aus Achaja tausend Fußgänger und hundert Reiter, sämmtlich unter dem Befehle des Diophanes, nach Elää, welchen gleich nach ihrer Landung Attalus Leute entgegenschickte, von denen sie in der Nacht nach Pergamus geleitet wurden. Alle waren alte, erfahrene Krieger, ihr Anführer selbst aber ein Schüler des Philopömenes, dazumal des größten unter allen Griechischen Feldherrn. Sie nahmen sich zwei Tage theils zur Erholung der Menschen und der Pferde, theils um die Posten der Feinde zu betrachten, wo und wann dieselben anrückten und sich zurückzögen. Die Königlichen kamen gewöhnlich bis an den Fuß des Hügels, auf welchem die Stadt liegt. So konnten sie frei in ihrem Rücken plündern, weil aus der Stadt Niemand ausfiel, nicht einmal um die Posten von ferne zu beschießen. Als die Pergamener, einmal durch Furcht hineingedrängt, hinter ihre Mauern sich verschloßen, fingen die Königlichen an, sie zu verachten, und aus der Verachtung entstand Nachlässigkeit. Viele Derselben hatten ihre Pferde nicht gesattelt, nicht gezäumt. Wenige blieben bei den Waffen und in den Reihen zurück, die Uebrigen zerstreueten sich weit herum auf der ganzen Ebene, die Einen jugendliche Kurzweil und Muthwillen treibend, Andere im Schatten essend, Etliche auch zum Schlafe hingestreckt. Als Diophanes von der hochgelegenen Stadt Pergamus herab Dieß gewahrte, befahl er seinen Leuten die Waffen zu ergreifen und seiner Befehle gewärtig zu seyn; er selbst begab sich zu Attalus, und erklärte ihm seine Absicht, den feindlichen Posten anzugreifen. Ungern erlaubte Dieß Attalus, denn er sah, daß Diophanes mit hundert Reitern gegen sechshundert, *) mit tausend Fußgängern gegen viertausend werde zu fechten haben. Dieser aber rückte zum Thore hinaus, und

*) So liest Kreyssig.

stellte sich, seine Gelegenheit ersehend, nicht weit von dem feindlichen Posten auf. Nicht allein Die in Pergamus hielten Dieß mehr für Wahnsinn als für Kühnheit, sondern auch sogar die Feinde eine Weile auf sie achtend, ändecten, als sie keine Bewegung sahen, Nichts in ihrer gewohnten Nachläßigkeit, ja sie spotteten noch des kleineren Häufleins. Diophanes hielt seine Leute eine Zeitlang ruhig beisammen, als wären sie nur zum Zuschauen ausgerückt, als er aber die Feinde aus ihren Gliedern weggelaufen sah, befahl er den Fußgängern so schnell als möglich nachzukommen, er selbst, der Vorderste unter seinen Reitern, warf sich mit seiner Schwadron, mit verhängtem Zügel, unter einem von allen Fußgängern und Reitern zugleich erhobenen Feldgeschrei, unversehens auf den feindlichen Posten. Schrecken ergriff nicht nur die Menschen, sondern auch die Pferde; diese rissen ab und brachten Verwirrung und Getümmel unter die Ihrigen; wenige Pferde blieben ohne scheu zu werden, stehen, aber auch diese war es nicht leicht zu satteln, zu zäumen, oder zu besteigen, da die Achäischen Reiter einen ihre Zahl weit übersteigenden Schrecken verbreiteten. Vollends das Fußvolk, geordnet und gefaßt, griff die sorglos Zerstreuten und beinahe Halbschlafenden an. Tod und Flucht waltete allenthalben auf dem Gefilde. Diophanes verfolgte die Davonrennenden, so weit es sicher war, und kehrte, nachdem er dem Achäischen Namen großen Ruhm erworben — denn von den Mauern herab hatten nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen von Pergamus zugesehen —, in die Besatzung der Stadt zurück.

21. Am folgenden Tage lagerten sich die Königlichen, mehr beisammenbleibend und geordnet, fünfhundert Schritte weiter von der Stadt; und die Achäer rückten fast zu derselben Zeit und nach demselben Orte aus. Viele Stunden lang erwarteten beide Theile gespannt jeden Augenblick den Angriff; als es aber nicht lange vor Sonnenuntergang Zeit wurde in's Lager zurückzugehen, brachen die Koniglichen auf und zogen, mehr zum Marsche als zum Kampfe geordnet,

ab. Diophanes blieb ruhig, so lange sie im Gesichte waren. Dann brach er, mit demselben Ungestüm, wie Tags zuvor, auf den Nachzug ein, und verbreitete abermals solche Angst und Verwirrung, daß, obgleich auf ihren Rücken eingehauen wurde, doch Keiner zum Widerstande sich entgegenstellte; in wilder Eile und kaum die Ordnung des Zuges bewahrend, wurden sie in ihr Lager getrieben. Diese Kühnheit der Achäer zwang den Seleucus, aus der Mark von Pergamus abzuziehen. — Antiochus, als er hörte, daß die Römer und Eumenes zum Schutze von Adramytteum hingekommen seyen, ließ diese Stadt unangetastet und verheerte nur ihre Umgegend. Darauf eroberte er Peräa, eine Pflanzstadt der Mitylenäer, Cotton, Coryleuus, Aphrodisias und Erene wurden im ersten Sturme genommen. Sodann kehrte er über Thyatira nach Sardes zurück. Seleucus blieb an der Seeküste, den Einen zum Schrecken, den Andern zum Schutz. Die Römische Flotte mit Eumenes und den Rhodiern ging zuerst nach Mitylene und von da zurück nach Eläa, wo sie ausgelaufen war. Auf ihrer Fahrt von hier nach Phocäa landeten sie auf einer Insel, welche Bacchium heißt und im Angesichte der Stadt Phocäa liegt, plünderten die bisher verschonten Tempel und Standbilder — die Insel war vortrefflich damit ausgeschmückt — und fuhren an die Stadt selbst hinüber. Diese wollten sie, die Arbeit unter sich vertheilend, stürmen, fanden aber, daß sie ohne Werke, bloß mit Schwert und Leitern, nicht erobert werden könne, und als eine von Antiochus geschickte Unterstützung von dreitausend Mann in die Stadt einrückte, gaben sie alsbald ihren Angriff auf und die Flotte kehrte nach dieser Insel zurück, ohne mehr als das Gebiet der Feinde und die Stadt verheert zu haben.

22. Jetzt wurde beschlossen, Eumenes solle nach Hause gehen, um dem Consul und seinem Heere das Nöthige zum Ueberga g über den Hellespontus vorzubereiten, die Römische und Rh dische Flotte aber nach Samos zurückkehren, und sich daselbst aufstellen, damit nicht Polyxenidas von Ephesus

auslaufe. Der König kehrte nach Elää, die Römer und Rhodier nach Samos zurück. Hier starb Marcus Aemilius, des Prätors Bruder. Nach der Leichenfeier fuhren die Rhodier gegen eine, wie die Sage ging, aus Syrien kommende Flotte mit dreizehn eigenen Schiffen, einem Fünfruder vom Cous und einem Gnidischen nach Rhodus, um dort Wache zu halten. Zwei Tage, bevor Eudamus mit seiner Flotte aus Samos hinkam, liefen von Rhodus unter dem Befehle des Pamphilidas dreizehn Schiffe gegen dieselbe Syrische Flotte aus, zogen noch vier Schiffe, welche Carien deckten, an sich und entsetzten Dädala und einige andere von den Königlichen belagerten Vesten Peräa's. *) Es wurde beschlossen, Eudamus solle unverweilt auslaufen. Auch seine Flotte wurde noch mit sechs offenen Schiffen verstärkt. Er lief aus, eilte so sehr er konnte, und holte die Vorausgegangenen bei dem Hafen, welcher Megiste heißt, ein. Nachdem sie von hier in Einem Zuge nach Phaselis gekommen waren, schien es am besten, dort den Feind zu erwarten.

23. Phaselis liegt da, wo Lycien und Pamphylien zusammengrenzen, ragt weit in's Meer hinaus, wird auf der Fahrt von Cilicien nach Rhodus unter allen Punkten des Festlandes zuerst erblickt, und in der Ferne schon kann man Schiffe von dort aus gewahren. Darum hauptsächlich wählten sie diesen Ort, um der feindlichen Flotte im Wege zu seyn. Aber, Was sie nicht voraus bedachten, es brachen in der ungesunden Gegend und Jahreszeit — es war die Mitte des Sommers — überdieß bei der ungewohnten Ausdunstung, Krankheiten unter dem Schiffsvolke, hauptsächlich unter den Ruderknechten, aus. Als sie, durch diese Seuche geschreckt, wieder ausliefen, am Meerbusen von Pamphylien vorbeifuhren, und am Flusse Eurymedon sich vor Anker legten, hörten sie von den Aspendiern, daß die Feinde bei Sida seyen. Die Königlichen hatten eine langsamere Fahrt gehabt, indem ihnen die Zeit der Jahreswinde, welche für die Westwinde gleichsam die stehende ist, entgegen war. Die Rhodier hatten zweiunddreißig Vierruderer und vier Dreiruderer. Die königliche Flotte bestand aus siebenunddreißig Schiffen von größerem Bau, darunter drei Siebenruderer und vier Sechsruderer sich befanden. Ausser diesen waren es zehn Dreiruderer. Auch sie erkannten von einer Warte aus die Nähe des Feindes. Beide Flotten liefen mit Anbruch des folgenden Tages, entschlossen, heute sich zu schlagen, aus dem Hafen, und in dem Augenblicke, in welchem die Rhodier um das Vorgebirge, welches von Sida in das Meer hinausläuft, herumfuhren, wurden sie von den Feinden erblickt und erblickten diese. Die Königlichen befehligte auf dem linken Flügel, welcher seewärts stand, Hannibal, auf dem rechten Apollonius, einer von den Purpurträgern, und schon waren ihre Schiffe in Schlachtlinie gestellt. Die Rhodier kamen in langem Zuge; voran das Admiralschiff des Eudamus, die Hinterhut bildete Chariclitus; Pamphilidas befehligte den Mittelpunkt. Als Eudamus die feindliche Flotte geordnet und zum Angriffe bereit sah, fuhr auch er seewärts, und befahl den nachfolgenden Schiffen, sich, eines nach dem andern, die Reihe haltend, in Linie aufzustellen. Dieß veranlaßte anfangs Verwirrung; denn einmal war er nicht so weit auf die Höhe hinausgefahren, daß die sämmtlichen Schiffe sich gegen das Land hin hätten in eine Reihe stellen können; und dann eilte er selbst vorschnell mit bloß fünf Schiffen dem Hannibal entgegen; die übrigen, weil sie Befehl hatten, sich in gleiche Linie zu ordnen, folgten nicht nach. Für die Hintersten im Zuge war kein Raum am Lande übrig, und während diese sich unter einander drängten, wurde auf dem rechten Flügel schon mit Hannibal gefochten.

24. Doch in einem Augenblicke entledigte die Trefflichkeit ihrer Schiffe und ihre Erfahrung im Seewesen die Rhodier aller Furcht. Die Schiffe fuhren nicht allein rasch seewärts und jedes gab dem hinter ihm folgenden Raum, dem Lande zu; sondern auch, wenn eines derselben mit einem feindlichen Schiffe zusammentraf, so zerstieß es diesem ent-

*) So hieß der Landstrich Rhodus gegenüber.

weder mit dem Schnabel das Vordertheil, oder riß ihm die Ruder ab, oder fiel, wo ein freier Gang zwischen den Reihen war, durchfahrend, den Spiegel an. Vorzüglich erschreckte, daß ein königlicher Siebenruderer von einem viel kleinern Rhodischen Schiffe mit Einem Stoße in Grund gebohrt wurde. Und so neigte sich denn bald der rechte feindliche Flügel entschieden zur Flucht. Eudamus, gegen die hohe See hin, wurde von Hannibal hauptsächlich durch die Menge der Schiffe — denn in allem Uebrigen war er diesem weit überlegen, bedrängt, und würde umzingelt worden seyn, wenn nicht, sobald er auf seinem Admiralschiffe die Fahne aufsteckte, durch welche man die zerstreute Flotte auf Einem Punkt zu sammeln gewohnt war, alle Schiffe, welche gegen den rechten Flügel gesiegt hatten, den Ihrigen zu Hülfe herbeigeeilt wären. Nun ergriff auch Hannibal mit seinen Schiffen die Flucht, aber die Rhodier, deren Ruderknechte großentheils krank und darum früher ermattet waren, konnten nicht nachsetzen. Als sie auf hoher See, wo sie Halt gemacht hatten, mit Speise sich erquickten, und Eudamus sah, wie die Feinde ihre gelähmten und verstümmelten Schiffe durch offene Fahrzeuge im Schlepptau fortführten, und nur mit wenig mehr als zwanzig unbeschädigten Schiffen abzogen, ließ er vom Kastell des Admiralschiffes Stille gebieten und rief: „stehet auf und weidet eure Augen an einem herrlichen Schauspiel.“ Alle standen auf, und riefen, als sie der Feinde Verwirrung und Flucht gewahrten, fast einstimmig, man müsse sie verfolgen. Das Schiff des Eudamus selbst war durch viele Stöße beschädigt. Er befahl dem Pamphilidas und Chariclitus, nachzusetzen, so weit sie es für sicher hielten. Eine Weile setzten sie nach; als aber Hannibal dem Lande sich näherte, fürchteten sie durch den Wind an der feindlichen Küste festgehalten zu werden, fuhren zu Eudamus zurück und schleppten einen erbeuteten Siebenruderer, welcher gleich im Anfange des Treffens durchstoßen worden war, mit Mühe nach Phaselis. Von da kehrten sie nach Rhodus zurück, nicht sowohl freudig über den Sieg, als Einer dem

Andern Vorwürfe machend, daß nicht, wie es doch möglich gewesen wäre, die ganze feindliche Flotte in Grund gebohrt oder genommen worden sey. Aber auch jetzt wagte Hannibal, durch das Eine unglückliche Gefecht betroffen, es nicht, an Lycien vorbeizufahren, so sehr er recht bald mit der alten königlichen Flotte sich zu vereinigen wünschte. Damit ihm dieses nicht freistände, schickten die Rhodier den Chariclitus mit zwanzig Schnabelschiffen nach Patara und dem Hafen Megiste. Eudamus erhielt Befehl, mit den sieben größten Schiffen seiner bisherigen Flotte nach Samos zu den Romern zurückzukehren, um Diese mit dem ganzen Gewichte seines Rathes und seines Einflusses zu einem Angriffe auf Patara zu bewegen.

25. Groß war die Freude der Römer schon früher über die Siegesnachricht und jetzt über die Ankunft der Rhodier, und es war bewiesen, daß die Rhodier, wenn diese Sorge *) ihnen abgenommen wäre, sodann freie Hände habend, die Gewässer jener Gegend sicher machen würden. Aber der Aufbruch des Antiochus von Sardes verbot Jonien und Aeolis unbewacht zu lassen, damit nicht die Seestädte überfallen würden. Sie schickten den Pamphilidas mit vier bedeckten Schiffen zu der Flotte, welche bei Patara kreuzte. Antiochus zog nicht nur die Streitkräfte der Städte, welche in seiner Nähe waren, zusammen, sondern hatte auch an den König von Bithynien Prusias Gesandte und einen Brief geschickt, worin er sich über den Uebergang der Römer nach Asien heftig ausließ: „Sie kommen, alle Thronen zu vertilgen, damit auf der ganzen Erde kein Reich bestehe als das Römische. Philippus und Nabis seyen bezwungen; er sey der Dritte, dem es gelte; und so immer des zuletzt Unterdrückten nächster Nachbar, bis die ununterbrochen fortschreitende Flamme Alle verzehrt habe. Von ihm werde der nächste Schritt nach Bithynien gehen, da Eumenes in freiwillige Knechtschaft sich begeben.“ Dieß machte Eindruck auf Prusias, jedoch ein Brief vom Consul Scipio und noch mehr von desselben Bru-

*) Wegen Patara's.

der Africanus benahmen ihm einen solchen Argwohn. Letzterer brachte den Prusias, nicht nur durch die Hinweisung auf des Römischen Volkes beständige Gewohnheit, die Größe verbündeter Könige durch jede Art von Auszeichnung zu erhöhen, sondern auch durch Beispiele aus seinem eigenen Leben zu dem Vorsatze, seine Freundschaft zu verdienen. „Er habe in Hispanien Häuptlinge, welche sich in seinen Schutz begeben, als Könige zurückgelassen; habe den Masinissa nicht nur in sein väterliches Reich eingesetzt, sondern auch auf den Thron des Syphax, von welchem Masinissa früher vertrieben worden, erhoben, und Masinissa sey nicht nur in Africa bei weitem der Mächtigste der Könige, sondern auf dem ganzen Erdkreise jedem Könige sowohl an Hoheit als an Kräften gleich. Philippus und Nabis, als Feinde von Titus Quinctius im Kriege überwunden, seyen doch auf ihrem Throne gelassen worden. Ja dem Philippus sey im letzten Jahre sogar der Tribut erlassen, und sein Sohn, der Geissel, zurückgegeben worden; auch habe derselbe einige Städte ausserhalb Macedoniens, mit Zulassung der Römischen Heerführer, wieder an sich gebracht. Eben so geehrt würde auch Nabis geblieben seyn, hätte Diesen nicht zuerst der eigene Wahn, sodann die Bethörung der Aetolier gestürzt.“ Am meisten wurde der König in dieser Stimmung bestärkt durch Cajus Livius, welcher vorher die Flotte als Prätor befehligt hatte, und nun als Gesandter von Rom zu ihm kam, und ihn belehrte, wie viel gewisser die Römer auf Sieg hoffen könnten als Antiochus, und wie viel unverbrüchlicher und fester die Römische Freundschaft seyn würde.

(Schluß folgt.)

VOLUME 20

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Vierte Abtheilung.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1830.

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Zwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1832.

Siebenunddreißigstes Buch.

(Schluß.)

16. Antiochus, als ihm die Hoffnung einer Verbündung mit Prusias fehlschlug, zog von Sardes nach Ephesus, um die Flotte, welche mehrere Monate lang gerüstet und bereit gewesen war, zu besehen, und zwar mehr, weil er seine Landmacht für unvermögend erkannte, einem Römischen Heere und zweien Scipionen an dessen Spitze, Stand zu halten, als daß er an sich zur See entweder jemals mit Glücke sich versucht, oder jezt sich etwas Großes und Sicheres versprochen hätte. Ueberwiegender jedoch wurde in diesem Augenblicke seine Hoffnung durch die Nachricht, daß ein großer Theil der rhodischen Flotte sich bei Patara befinde, König Eumenes aber mit allen seinen Schiffen dem Consul in den Hellespontus entgegen gegangen sey. In etwas schwellte auch seinen Muth die Vernichtung des rhodischen Geschwaders, das sich bei Samos in die gelegte Schlinge hatte locken lassen. Hierauf vertrauend befahl er dem Polyxenidas mit der Flotte auszulaufen, um auf jede Weise eine Seeschlacht zu versuchen; er selbst aber führte sein Heer vor Notium. Dieses Colophonische, hart am Meere liegende Städtchen, ist von Altcolophon nicht ganz 2000 Schritte entfernt. Und auch leztere

Stadt wünschte er in seine Gewalt zu bekommen, weil sie Ephesus so nahe liege, daß er Nichts zu Lande oder zu Wasser vornehmen konnte, das die Colophonier nicht bemerkten und den Römern sogleich meldeten. Diese aber, zweifelte er nicht, würden auf die Nachricht von der Belagerung, der verbündeten Stadt zu Hülfe, mit ihrer Flotte von Samos auslaufen; was dem Polyxenidas Gelegenheit zu einer Waffenthat darbieten werde. Demgemäß fieng er an, die Stadt förmlich zu belagern, rückte, nachdem er auf zwei Seiten die Schanzen gleichmäßig bis ans Meer gezogen, beiderseits mit den Schirmhütten und dem Erddamme bis an die Mauer und legte unter Schilddächern die Mauerbrecher an. Durch diese Bedrängnisse geschreckt, schickten die Colophonier Abgeordnete nach Samos an Lucius Aemilius und fleheten um des Prätors und des Römischen Volkes Schutz. Aemilius aber war theils verdrießlich über das lange unthätige Verweilen in Samos, da er Nichts weniger vermuthete, als daß Polyxenidas, schon zweimal vergebens von ihm herausgefordert, eine Schlacht anbieten werde, theils hielt er es für eine Schande, während die Flotte des Eumenes dem Consul die Legionen nach Asien übersetzen helfe, sich selbst, ungewiß wie lange, zum Beistande des belagerten Colophons hinbannen zu lassen. Doch der Rhodier Eudamus, welcher ihn auch, gegen seinen Wunsch in den Hellespontus abzufahren, in Samos zurückgehalten hatte, und die Uebrigen Alle lagen ihm an und stellten vor: wie viel besser es wäre, entweder die Verbündeten zu entsetzen, oder die schon einmal besiegte Flotte zum zweiten Male zu besiegen und den Besitz des Meeres dem Feinde ganz zu entreißen, als — die Verbündeten preisgebend, Asien zu

Wasser und zu Lande dem Antiochus überlassend — vom eigenen Kriegsschauplatze weg in den Hellespontus, wo er die Flotte des Eumenes schlüge, abzugehen.

27. Sie liefen von Samos aus und wollten nun Lebensmittel, weil alle aufgezehrt waren, nach Chius überfahren. Hier war die Vorrathskammer der Römer, und hierher richteten alle aus Italien geschickte Frachtschiffe ihren Lauf. Schon waren sie von der Stadt weg nach der entgegengesetzten nördlichen, gegen Chius und Erythrä hingekehrten Seite der Insel herumgefahren und wollten eben hinüber setzen, als dem Prätor berichtet wurde, an Getreide sey eine große Menge aus Italien in Chius eingetroffen, die mit Wein beladenen Schiffe aber seien durch Stürme zurückgehalten worden. Zugleich ging Nachricht ein, die Tejer hätten der königlichen Flotte bereitwillig Lebensmittel gereicht, und 5000 Krüge Wein versprochen. Da wandte er plötzlich die Flotte mitten im Laufe gegen Teos ab, um entweder mit ihrem guten Willen den für den Feind bereit gehaltenen Vorrath zu empfangen, oder die Tejer selbst feindlich zu behandeln. Als sie dem Lande zusteuerten, gewahrten sie gegen 15 Schiffe bei Myonnesus, auf welche der Prätor, der sie anfangs für einen Theil der königlichen Flotte hielt, Jagd machte. Bald zeigte sich's, daß es Jachten und Barken von Seeräubern seien. Diese hatten die Seeküste von Chius geplündert und waren mit Beute aller Art auf dem Heimwege. Als sie die Flotte von der hohen See herkommen sahen, ergriffen sie die Flucht. Nicht nur waren ihre leichten und ganz hierzu gebauten Fahrzeuge schneller, sondern sie befanden sich auch dem Lande näher. Daher entrannen sie, bevor

die Flotte herankam, nach Myonnesus. In der Meinung, sie aus dem Hafen herausholen zu können, folgte ihnen, der Oertlichkeit unkundig, der Prätor. Myonnesus ist ein Vorgebirge zwischen Teos und Samos. Der Hügel selbst steigt kegelförmig von einem ziemlich breiten Grunde in einen spitzen Gipfel auf; von der Landseite führt nur ein schmaler Fußsteig hin; seewärts sperren von den Wogen ausgespühlte Klippen den Zugang dergestalt, daß an einigen Stellen die überragenden Felsen weiter, als die vor Anker liegende Schiffe, ins Meer hinaustreten. Da die Flotte es nicht wagte, hier zu nahen, um nicht von den Geschoßen der auf den Klippen stehenden Seeräuber erreicht zu werden, so verlor sie diesen Tag. Endlich gaben sie gegen Nacht das eitle Unternehmen auf und erschienen Tags darauf vor Teos; der Prätor stellte seine Schiffe in dem Hafen auf, welche im Rücken der Stadt liegt (die Einwohner nennen ihn Gerästicus), und schickte die Krieger aus, die Umgegend der Stadt zu plündern.

28. Die Tejer, unter deren Augen die Plünderung geschah, schickten Abgeordnete mit Binden und Friedenszeichen an die Römer. Als diese behaupteten, ihre Mitbürger hätten durchaus nichts Feindliches gegen die Römer gethan oder gesprochen, so hielt er ihnen vor, daß sie mit Lebensmitteln die feindliche Flotte unterstützt, und wie viel Wein sie dem Polyrenidas versprochen hätten; würden sie eben Dieß der Römischen Flotte geben, so werde er seine Mannschaft vom Plündern abrufen; wo nicht, sie als Feinde behandeln. Als die Abgeordneten diesen niederschlagenden Bescheid zurückbrachten, riefen die Stadtvorsteher das Volk zusammen, um,

Was zu thun sey, zu berathen. Gerade an diesem Tage war Polyrenidas mit der königlichen Flotte von Colophon ausgelaufen: als er nun hörte, die Römer hätten Samos verlassen, bei Myonnesus die Seeräuber verfolgt, plünderten das Gebiet von Teos, ihre Schiffe aber ständen im Hafen Gerästicus, so legte er sich, Myonnesus gegenüber, an einem Eilande, von den Schiffern Macris genannt, in einem versteckten Hafen vor Anker. Indem er hier aus der Nähe das Thun der Feinde erspähete, faßte er Anfangs große Hoffnung, gleichwie er die Rhodische Flotte bei Samos durch Verlegung der Ausfahrt aus der Hafenmündung erobert, eben so auch die Römische zu erobern. Auch ist die Beschaffenheit des Ortes nicht unähnlich: durch zwei zusammenlaufende Landspitzen wird der Hafen dergestalt geschlossen, daß kaum zwei Schiffe zugleich auslaufen können. Polyrenidas hatte im Sinne, Nachts die Mündung zu besetzen, an jeder Landspitze 10 Schiffe aufzustellen, von der übrigen Flotte die Mannschaft, wie er bei Panormus gethan, an den Ufern auszusetzen und den Feind gleichzeitig zu Wasser und zu Lande zu überfallen. Und dieser Plan würde ihm nicht fehlgeschlagen haben, hätten nicht die Römer, als die Tejer das Verlangte zu thun versprachen, es für die Uebernahme der Vorräthe passender gefunden, in denjenigen Hafen, welcher vor der Stadt ist, mit ihrer Flotte hinüberzufahren. Auch soll Eudamus, der Rhodier, auf die Gebrechen des andern Hafens aufmerksam gemacht haben, als zufällig zwei Schiffe in der engen Einfahrt ihre Ruder in einander verwickelten und zerbrachen; auch bestimmte außer Anderem noch der Prätor zur Verlegung der Flotte die Gefahr

vom festen Lande her, da Antiochus nicht weit davon im Lager stand.

29. Als die Flotte an die Stadt herüber geführt war, und Niemand Etwas ahnete, stiegen Krieger und Matrosen aus, um die Lebensmittel und vornehmlich den Wein auf die Schiffe zu vertheilen. Da meldete, gerade um die Mittagstunde, ein vor den Prätor geführter Landmann: schon in den zweiten Tag liege eine Flotte bei der Insel Macris, und so eben habe man einige Schiffe sich, wie zur Abfahrt, bewegen sehen. Durch das Unerwartete der Sache betroffen ließ der Prätor in die Hörner blasen, damit die etwa auf dem Lande Zerstreuten zurückkämen, und schickte Tribunen in die Stadt, um die Krieger und Matrosen in die Schiffe zusammenzutreiben. Nicht anders als bei einer plötzlichen Feuersbrunst oder bei Erstürmung eines Platzes war das Getümmel; indem die Einen in die Stadt hineinliefen ihre Leute zu holen, Andere aus der Stadt heraus nach den Schiffen rannten; und durch das verwirrte Geschrei, in welches noch die Hörner hineinschmetterten, die Befehle selbst sich durchkreuzten; endlich jedoch strömte Alles bei den Schiffen zusammen. Aber kaum konnte Jeder das Seinige erkennen oder zu demselben gelangen vor Gewirre, und das Gedränge würde sowohl auf dem Meere als auf dem Lande gefährlich geworden seyn, hätten nicht Aemilius und Eudamus in die Arbeit sich getheilt, so daß Jener auf dem Admiralschiffe zuerst aus dem Hafen in die hohe See stach, die Nachfolgenden auf sich zog und jedes Schiff in seiner Reihe zur Schlacht ordnete, während Eudamus mit dem Rhodischen Geschwader am Lande wartete, damit die Leute ohne Getümmel sich einschiffen und jedes

Schiff, sobald es fertig wäre, auslief. Auf solche Weise entfalteten die Ersten, unter den Augen des Prätors eine Schlachtlinie, und bildeten die Rhodier den Schluß; und schlagfertig, gleich als sähe sie die Königlichen, stach die Flotte in die hohe See. Sie waren zwischen Myonnesus und dem Vorgebirge Corycus, als sie den Feind erblickten. Auch die königliche Flotte, die in langem Zuge, je zwei Schiffe neben einander, herankam, entwickelte sich gegenüber gleichfalls zur Schlachtlinie, den linken Flügel soweit vorschiebend, daß er den rechten Flügel der Römer umspannen und umgehen konnte. Als Eudamus, welcher den Nachzug bildete, bemerkte, daß die Römer nicht gleiche Reihe halten könnten und auf ihrem rechten Flügel beinahe schon umgangen wurden, so eilte er mit seinen Schiffen vor (auch waren die Rhodier die Allerschnellsten in der ganzen Flotte), gab dem Flügel gleiche Ausdehnung und warf sich dem Admiralschiffe, worauf Polyxenidas war, mit dem seinigen entgegen.

30. Bald waren die beiden Flotten auf allen Puncten zugleich mit einander im Gefechte. Auf Römischer Seite kämpften achtzig Schiffe, darunter zwei und zwanzig Rhodische. Die feindliche Flotte zählte neun und achtzig Schiffe und hatte, als Schiffe erster Größe, drei Sechsruderer, zwei Siebenruderer. In Stärke ihrer Schiffe und Tapferkeit der Streiter waren die Römer den Königlichen weit überlegen, die Rhodischen Schiffe aber in Beweglichkeit, Kunst der Steuerleute und Geschicklichkeit der Ruderknechte. Am furchtbarsten für die Feinde waren jedoch Diejenigen, welche vorn Feuer führten, und, Was die bei Panormus Umringten allein gerettet hatte, das trug dießmal ungemein viel zum Siege

bei; denn indem die königlichen Schiffe aus Furcht vor dem Feuer, ablenkten, um nicht mit dem Vordertheile zusammenzutreffen, so konnten sie den Feind nicht mit dem Schnabel stoßen und boten ihre eigene Seite den Stößen dar; hatte aber eines ihrer Schiffe sich eingelassen, so wurde es mit Feuer übergossen und der Brand setzte sie in größere Bedrängniß als der Kampf. Am meisten jedoch wirkte, wie gewöhnlich, die Tapferkeit der Streiter in der Schlacht. Die Römer durchbrachen nämlich die Mitte der feindlichen Linie, schwenkten sich im Rücken, warfen sich auf die mit den Rhodiern Kämpfenden Königlichen, und in einem Augenblicke wurde sowohl das Mitteltreffen des Antiochus als seine auf dem linken Flügel umzingelten Schiffe in den Grund gebohrt. Den rechten noch unversehrten Flügel setzte mehr die Niederlage der Genossen als die eigene Gefahr in Schrecken. Indessen als sie die Uebrigen umzingelt, das Admiralschiff des Polyxenidas aber die Genossen im Stiche lassen und davonsegeln sahen, steckten sie eilends die kleinen Segel auf (auch war zur Fahrt nach Ephesus ihnen der Wind günstig) und ergriffen die Flucht, nachdem sie zwei und vierzig Schiffe in dieser Schlacht verloren hatten, wovon dreizehen genommene in Feindes Gewalt fielen, die übrigen verbrannt oder in Grund gebohrt wurden, den Römern wurden zwei Schiffe zertrümmert, mehrere beschädigt. Die Rhodier verloren Ein Schiff durch einen erwähnenswerthen Zufall. Indem dasselbe nämlich mit seinem Schnabel ein Sidonisches Schiff durchstieß, faßte sein, eben durch diesen Stoß hinausgeschleuderter, Anker mit seinem Hacken, gleich als hätte man damit geentert, das fremde Vordertheil, und als die Rhodier, hier-

über erschrocken, um sich vom Feinde loszureißen, rückwärts ruderten, verwickelte sich sein angezogenes Ankertau in die Ruder und riß diese auf der einen Schiffseite ab, und das hierdurch geschwächte Schiff wurde nun von eben Demjenigen genommen, welches durch den Stoß an ihm stecken geblieben war. Dieß war im Allgemeinen der Hergang in der Seeschlacht bei Myonnesus.

31. Hierdurch geschreckt, befahl Antiochus, — weil er, aus dem Besitze des Meeres verdrängt, sich nicht getraute Entferntes behaupten zu können, — Lysimachia zu räumen, damit die dortige Besatzung nicht von den Römern überwältigt würde; eine, wie auch die Folge lehrte, verkehrte Maßregel. Denn es wäre leicht gewesen, nicht allein gegen den ersten Anfall der Römer Lysimachia zu behaupten, sondern auch den ganzen Winter hindurch eine Belagerung auszuhalten, und die Belagerung selbst durch den Verzug in den äußersten Mangel zu versetzen, unterdessen aber etwaige Gelegenheiten zu einem Friedensversuche zu benützen. Und nicht blos Lysimachia überließ er nach dem Verluste der Seeschlacht den Feinden, sondern er hob auch die Belagerung von Colophon auf und zog sich nach Sardes zurück, von wo er nach Cappadocien zu Ariarathes um Hülfstruppen sandte und auch sonst allenthalben her Mannschaft zusammenzubringen suchte, nunmehr mit dem einzigen Gedanken einer Feldschlacht beschäftigt. Regillus Aemilius steuerte nach dem Seesiege vor Ephesus, stellte vor dem Hafen seine Schiffe in Schlachtordnung und fuhr, nachdem er dem Feinde das letzte Geständniß, das der Verzichtung auf das Meer, abgedrungen, nach Chius, welches vor dem Seetreffen das Ziel seiner Ab-

fahrt von Samos gewesen war. Nachdem er dort die im Kampfe beschädigten Schiffe ausgebessert, schickte er den Lucius Aemilius Scaurus mit dreißig Schiffen in den Hellespontus, um das Heer überzuführen, und hieß die Rhodischen mit einem Theile der Beute und mit erkämpften Schiffswaffen geschmückt, nach Hause zurückkehren. Die Rhodier aber eilten rasch voraus, um die Truppen des Consuls überzuführen, und kehrten erst, nachdem sie auch diesen Dienst geleistet hatten, nach Rhodus zurück. Die Römische Flotte fuhr von Chius hinüber nach Phocäa. Diese Stadt liegt, in länglichter Gestalt, ganz hinten in einer Bucht des Meeres; ihre Mauer umschließt einen Raum von zweitausend fünfhundert Schritten und lauft sodann von beiden Seiten her in eine Art von schmalerem Keil zusammen; Lamptèr (Leuchte) nennen die Einwohner diesen Punct; die Breite beträgt hier nur tausend zweihundert Schritte; eine von hier tausend Schritte seewärts ausgehende Landzunge durchschneidet, gleich einer Strichlinie, ungefähr die Mitte der Bucht und bildet, da wo sie mit dem engen Halse zusammenhängt, rechts und links zwei ungemein sichere Häfen. Der südliche heißt, von seiner Bestimmung, Naustathlos (die Schiffsmände) weil er eine große Menge von Schiffen faßt; der andere liegt hart an dem Lamptèr.

52. Nachdem die Römische Flotte diese beiden ungemein sicheren Häfen besetzt hatte, glaubte der Prätor, ehe er die Mauern mit Leitern oder Werken angriffe, durch Abgesandte die Stimmung der Häupter und Behörden versuchen zu müssen. Als Diese sich unbeugsam zeigten, so unternahm er den Sturm gleichzeitig an zwei Stellen. An der einen

waren wenig Wohngebäude; Göttertempel namentlich nahmen einen beträchtlichen Raum ein; hier legte er zuerst den Sturmbock an, und begann die Mauern und Thürme zu erschüttern. Als darauf die Einwohner zur Abwehr hierher eilten, wurde der Sturmbock auch an der andern Stelle angelegt, und nunmehr die Mauer an beiden Orten niedergeworfen. Bei ihrem Falle drangen die Römischen Streiter über die Trümmerhaufen vor, Andere versuchten auch die Mauern mit Leitern zu ersteigen; jedoch die Städter widerstanden so hartnäckig, daß augenscheinlich Waffen und Tapferkeit ihnen stärkern Schutz gewährten als die Mauern. Gezwungen durch die Gefahr seiner Leute ließ daher, um die Nichtsachtenden nicht der Wuth Verzweifelnder und Rasender blos zu stellen, der Prätor zum Rückzuge blasen. Und auch nach Einstellung des Angriffes dachten die Feinde nicht an Ruhe; sondern Alle liefen überall her zusammen, die eingestoßenen Lücken wieder aufzubauen und zu verrammeln. Während sie eifrig hiermit beschäftigt waren, kam zu ihnen, vom Prätor abgeschickt, Quintus Antonius, um ihnen diesen Starrsinn zu verweisen und vorzustellen, daß die Römer mehr als sie selbst darauf bedacht seyen, den Kampf nicht mit der Vernichtung der Stadt enden zu lassen; wollten sie von ihrer Raserei abstehen, so gestatte er ihnen sich auf dieselbe Bedingung zu ergeben, unter welcher sie früher dem Cajus Livius sich unterworfen hätten. Auf diese Erklärung nahmen sie fünf Tage Bedenkzeit, versuchten unterdessen, ob nicht Entsatz von Antiochus zu hoffen sey, und öffneten, nachdem die an den König Abgesandten zurückgebracht hatten, daß er nicht helfen könne, die Thore unter der Bedingung, nicht als

Feinde behandelt zu werden. Als nun das Heer einrückte, machte zwar der Prätor bekannt, er wolle die sich Ergebenden geschont wissen, aber von allen Seiten erhob sich das Geschrei: es sey empörend, daß die Phocäer, diese niemals treuen Verbündeten, stets erbitterten Feinde, ungestraft zum Hohn entwischen sollen. Auf diesen Ausruf liefen die Krieger, wie auf ein vom Prätor gegebenes Zeichen, auseinander um die Stadt zu plündern. Aemilius trat ihnen anfangs in den Weg und wehrte ab, indem er sagte: „erstürmte, nicht übergebene, Städte würden geplündert, und selbst bei jenen habe der Feldherr, nicht der Krieger, zu entscheiden." Als jedoch Erbitterung und Habsucht mächtiger waren als sein Befehl, so schickte er Herolde in der Stadt herum, ließ alle Freie, damit ihnen kein Leid geschehe, zu sich auf den Markt entbieten, und in Allem, was von ihm abhing, hielt der Prätor Wort. Stadt, Gebiet, Verfassung gab er ihnen wieder, und wählte, weil der Winter schon herannahete, die Häfen von Phocäa zum Winterlager für die Flotte.

33. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde dem Consul, nachdem er das Gebiet von Aenos und Maronea durchzogen, berichtet, daß die königliche Flotte bei Myonnesus besiegt und daß Lysimachia von seiner Besatzung verlassen sey. Letzteres war ihm noch weit erfreulicher als der Seesieg, vollends als sie hinkamen, und, angefüllt mit Bedürfnissen aller Art, als wären diese für das ankommende Heer herbeigeschafft, eine Stadt sie aufnahm, bei deren Belagerung sie den höchsten Grad von Mangel und Beschwerde sich vorausgedacht hatten. Sie blieben daselbst wenige Tage stehen, damit das Gepäcke

nachkommen könnte und die Kranken, welche da und dort in allen festen Plätzen Thraciens als erschöpft durch Krankheiten und weiten Weg zurückgelassen waren. Nachdem sie wieder alle an sich gezogen hatten, traten sie von Neuem den Weg durch die Halbinsel an, und erreichten den Hellespontus, wo König Eumenes Alles aufs Beste zum Uebergange vorbereitet hatte, so daß sie wie auf ein befreundetes Ufer ungehindert und ohne Störung übergingen, indem die einen Schiffe da, die andern dort einliefen. Dieser Umstand aber erhöhete den Muth der Römer, da sie den Uebergang nach Asien sich frei gestattet sahen, welchen sie schwer erkämpfen zu müssen erwartet hatten. Sie standen darauf einige Zeit am Hellespontus im Lager, weil gerade die Tage, woran die heiligen Schilde (I, 20.) umgetragen werden, und an welchen man einen Marsch für bedenklich hält, eingefallen waren. Dieselben Tage hatten den Publius Scipio, als Salier, noch durch eine nähere Verpflichtung vom Heere getrennt, und auch er veranlaßte den Aufenthalt, bis er nachkäme.

34. Gerade in diesen Tagen war der Byzantiner Heraclides als Gesandter des Antiochus mit Anträgen zum Frieden ins Lager gekommen, und große Hoffnung diesen zu erlangen machte ihm das Verweilen und Zögern der Römer, von welchen er geglaubt hatte, sie würden, sobald sie Asien betreten hätten, sich eilends dem königlichen Lager zuwenden. Er beschloß jedoch, — und also war ihm auch vom Könige befohlen — vor dem Consul nicht eher zu erscheinen als vor Publius Scipio. Auf Diesen setzte er seine größte

Hoffnung, nicht nur weil Seelengröße und Fülle des Ruhmes denselben vor Allen versöhnlich stimmte und weil die Völker wußten, wie er sich als Sieger in Hispanien und nachher in Africa benommen habe, sondern auch weil sein Sohn als Gefangener in der Gewalt des Königs war. Wo, wann und durch welchen Zufall Letzterer gefangen worden, darüber sind die Geschichtschreiber, wie über so vieles Andere, nicht einig. Die Einen lassen ihn im Anfange des Krieges, auf der Fahrt von Chalcis nach Oreum von königlichen Schiffen unvermuthet umzingelt werden; Andern zufolge wurde er, nach dem Uebergange nach Asien, mit einer Fregellanischen Schwadron an das königliche Lager auf Spähe ausgeschickt, und stürzte, als er sich vor der herausbrechenden Reiterei zurückzog, im Gedränge mit dem Pferde, wurde mit zwei Reitern übermannt und so zum Könige gebracht. Das aber ist einstimmige Erzählung, daß der Jüngling, selbst wenn der Friede mit Rom bestanden, und der König persönliche Gastfreundschaft mit den Scipionen gehabt hätte, weder anständiger noch freundlicher hätte behandelt und gehalten werden können, als er gehalten wurde. Dieß waren die Gründe, aus welchen der Gesandte die Ankunft des Publius Scipio abwartete; als Letzterer eintraf, begab er sich zum Consul und bat ihn, seine Anträge zu hören.

35. Nach Berufung eines zahlreichen Kriegsrathes wurde dem Gesandten Gehör ertheilt. Er äußerte: „Nachdem bisher so viele Gesandtschaften vergeblich des Friedens wegen hin und her gegangen seyen, baue er gerade auf die Erfolglosigkeit der frühern Gesandtschaften seine Hoffnung Frieden auszuwirken. Denn der Gegenstand jener Unterhandlung seyen

Smyrna, Lampsacus, Alexandria, Troas, und in Europa Lysimachia gewesen; aber Lysimachia habe der König schon geräumt, damit man nicht sagen könne, er besitze Etwas in Europa; und jene Städte in Asien sey er bereit zu übergeben, deßgleichen auch noch andere, welche die Römer etwa, weil dieselben auf ihrer Seite gewesen, der königlichen Herrschaft zu entbinden wünschten. Auch die Hälfte der Kriegskosten wolle der König dem Römischen Volke ersetzen. Dieß waren die Friedensvorschläge. Er schloß damit: sie möchten, eingedenk des Wechsels der menschlichen Dinge, sich in ihrem Glücke mäßigen und Andere nicht auf das Aeußerste treiben. Sie möchten ihre Herrschaft auf Europa beschränken. Schon dann sey dieselbe unermeßlich. Auch sey es leichter gewesen, durch allmählige Erwerbung sie zu gründen, als jetzt das Ganze zu behaupten. Wollen sie aber auch einen Theil Asiens abreißen, so werde der König, wenn sie anders unzweifelhafte Gränzen setzen, dem Frieden und der Eintracht auch dieses Opfer bringen und seine Mäßigung von der Römischen Begehrlichkeit übertreffen lassen. — Was dem Gesandten ein großes Angebot für den Frieden schien, däuchte den Römern eine Kleinigkeit. Sie verlangten Einmal, daß der König die sämmtlichen Kriegslasten bezahle, da durch seine Schuld der Krieg ausgebrochen sey; sodann müßten nicht blos aus Jonien und Aeolis die königlichen Besatzungen weggezogen, sondern, gleichwie ganz Griechenland unabhängig geworden sey, also auch alle Städte in Asien unabhängig werden. Dieß sey nicht anders möglich, als wenn Antiochus auf den Besitz Asiens diesseits des Taurus verzichte.

36. Als der Gesandte nach seinem Erachten keine billigen Bedingungen vom Kriegsrathe erhielt, so versuchte er, — denn also war ihm aufgetragen — den Publius Scipio persönlich zu gewinnen. Vor Allem sagte er ihm die Rückgabe seines Sohnes ohne Lösegeld vom Könige zu, sodann bot er ihm, unbekannt sowohl mit dem Sinne eines Scipio als mit Römersitte, eine große Summe Goldes an, und mit einziger Ausnahme des königlichen Titels, völlige Reichsgenossenschaft, wofern er durch ihn Frieden erhielte. Hierauf entgegnete Scipio: „daß du alle Römer, daß du mich, an welchen du gesendet bist, nicht kennst, wundert mich weniger, da ich sehe, daß du die Lage Desjenigen, in dessen Namen du gekommen bist, nicht kennst. Lysimachia mußtet ihr festhalten, damit wir nicht in die Halbinsel kämen; oder an dem Hellespontus mußtet ihr uns den Uebergang nach Asien verwehren, wenn ihr uns mit der Voraussetzung um Frieden bitten wolltet, daß wir über den Ausgang des Krieges besorgt seyen. Aber nachdem ihr den Uebergang nach Asien gestattet, und nicht allein den Zügel, sondern auch das Joch angenommen habt, wie könnet ihr noch als Gleiche mit Gleichen unterhandeln, da ihr euch befehlen lassen müsset. Für mich wird mein Sohn das größte Geschenk königlicher Freigebigkeit seyn; was andere Geschenke betrifft, so bitte ich die Götter, daß ich niemals in die Lage kommen möge, ihrer zu bedürfen, mein Herz wenigstens wird ihrer nicht bedürfen. Für jenes große Geschenk wird er mich dankbar finden, wenn er persönlichen Dank für eine persönliche Wohlthat verlangt. Als Staatsmann nehme ich Nichts von ihm an, und werde ihm Nichts geben. Was ich für den Augenblick geben möchte, ist ein redlicher Rath. Gehe, sage ihm in meinem Namen, er solle vom Kriege abstehen und jede Friedensbedingung sich gefallen lassen.“ Dieß machte keinen Eindruck auf den König, welcher im Kriege Nichts aufs Spiel zu setzen glaubte, da man ihm, als wäre er bereits besiegt, Gesetze vorschreibe. Ohne daher für jetzt des Friedens weiter zu gedenken, richtete er seine ganze Sorge auf Kriegsrüstungen.

37. Der Consul, nachdem er alle Anstalten zur Ausführung seiner Entwürfe getroffen, brach aus seinem Standlager auf, kam zuerst nach Dardanum, sodann nach Rhöteum, und die Einwohner beider Städte strömten ihm entgegen. Von da rückte er weiter vor bis Ilium, schlug in der Ebene am Fuße der Mauer ein Lager, ging hinauf in die Stadt und Burg und opferte der Minerva, als Hüterin der Burg. Und nicht allein die Ilier hoben durch jede Ehre in Wort und That es aus, daß die Römer ihre Nachkömmlinge seyen, sondern auch die Römer freuten sich ihres Stammortes. Nach dem Aufbruche von da kamen sie in sechs Märschen an die Quelle des Caicus. Auch König Eumenes, welcher Anfangs seine Flotte aus dem Hellespontus in das Winterlager nach Elää zurückzuführen versucht hatte, aber durch widrige Winde mehrere Tage lang verhindert das Vorgebirge Lecton zu umschiffen, ans Land gestiegen war, eilte, um bei Eröffnung des Feldzuges nicht zu fehlen, auf dem nächsten Wege mit einer kleinen Schaar herbei ins Römische Lager. Aus diesem nach Pergamus zurückgeschickt um für Lebensmittel zu sorgen, übergab er Denjenigen, welche der Consul ihm zuwies, das Getreide und kehrte in dasselbe Standlager zu-

rück. Nachdem nun für mehrere Tage Speise zubereitet war, hatte man die Absicht gegen den Feind anzurücken, ehe der Winter einbräche. Das königliche Lager stand bei Thyatira; als hier Antiochus vernahm, daß Publius Scipio krank nach Elää gebracht worden sey, so ließ er ihm durch Gesandte seinen Sohn zurückbringen. Dieß war nicht nur für das väterliche Herz ein willkommenes Geschenk, sondern die Freude war auch heilsam für den Körper, und nachdem er den Sohn satt umarmt hatte, sprach er: „Saget dem Könige, ich lasse ihm danken; beweisen könne ich ihm für jetzt meinen Dank nicht anders, als durch den Rath, nicht eher eine Feldschlacht zu liefern, als nachdem er von meiner Rückkehr ins Lager gehört habe.“ Obgleich zwei und sechzig tausend Fußgänger und mehr als zwölf tausend Reiter ihm bisweilen Muth, einen Kampf zu versuchen, machten — dennoch ließ Antiochus durch den Rath eines so großen Mannes, auf welchen er für den ungewissen Ausgang des Krieges seine letzte Hoffnung gebaut hatte, sich bestimmen, zog sich zurück, ging über den Strom Phrygius, schlug ein Lager bei Magnesia am Sipylus, zog, damit die Römer nicht, wenn er die Zeit hinausschieben wollte, seine Verschanzungen angriffen, einen sechs Ellen tiefen und zwölf Ellen breiten Graben um dasselbe, umzab den Graben nach außen mit einem doppelten Erddamme, und führte am innern Rande eine Mauer mit vielen Thürmen auf, um von hier aus dem Feinde den Uebergang über den Graben mit leichter Mühe verwehren zu können.

38. Der Consul, welcher den König bei Thyatira glaubte, kam in unausgesetzten Märschen am fünften Tage auf das

Hyrcanische Gefilde herab. Von hier folgte er, als er den Aufbruch des Königs hörte, seiner Spur und schlug diesseits des Flusses Phrygius viertausend Schritte von dem Feinde ein Lager. Hier machten gegen tausend Reiter — größtentheils Gallogräcier, vermischt mit einigen Dahern und berittenen Bogenschützen anderer Völkerschaften — welche mit großem Lärmen über den Fluß setzten, einen Angriff auf die Posten. Anfangs brachten sie die Ungefaßten in Verwirrung. Als jedoch der Kampf länger wurde, und die Zahl der Römer, welche aus dem nahen Lager leicht Hülfe erhielten, wuchs, so wollten die bereits erschöpften und der Ueberzahl nicht gewachsenen Königlichen sich zurückziehen, verloren aber an dem Ufer des Flusses, ehe sie in das Gewässer sich begaben, durch die ihnen im Nacken liegenden Verfolger mehrere Leute. Nun war zwei Tage Ruhe, da keiner von beiden Theilen über den Fluß ging. Am dritten Tage gingen die Römer insgesammt zugleich hinüber und schlugen ungefähr zweitausend fünfhundert Schritte von dem Feinde ein Lager. Während sie dasselbe absteckten und verschanzten, kamen dreitausend auserlesene königliche Reiter und Fußgänger schreckend und lärmend heran. Der aufgestellte Posten, bedeutend schwächer, jedoch zweitausend Mann stark, hielt, ohne einen Streiter von der Schanzarbeit abzurufen, für sich allein nicht allein schon anfangs das Gefecht im Gleichgewicht, sondern schlug auch, als der Kampf hitziger wurde, die Feinde, tödtete ihnen hundert Mann und nahm gegen hundert gefangen. Während der folgenden vier Tage standen beide Heere zur Schlacht geordnet, jedes vor seinem Walle; am fünften Tage rückten die Römer in die Mitte

der Ebenen vor. Antiochus ging mit seinen Haufen nicht weiter vor, also daß die Aeußersten nicht einmal tausend Fuß vom Walle standen.

39. Als der Consul sah, daß die Schlacht verweigert werde, so berief er am folgenden Tage einen Kriegsrath: Was er thun solle, wenn Antiochus kein Treffen annehme. Der Winter sey nahe. Entweder werde man die Krieger unter Zelten behalten, oder, wenn man Winterquartiere beziehen wolle, den Krieg auf den Sommer verschieben müssen. Keinen Feind haben die Römer je so sehr verachtet. Alles rief: „er solle alsobald ausrücken, und das Feuer der Krieger benützen," — welche, als gälte es, nicht mit so viel tausend Feinden zu kämpfen, sondern eine gleiche Anzahl Schafe zu erwürgen, über Gräben, über Wall ins Lager einzubrechen bereit waren, wenn der Feind nicht zum Gefechte herauskäme. Eneus Domitius wurde ausgesandt, den Weg, und auf welcher Seite man dem feindlichen Walle beikommen könne, zu untersuchen, und als dieser über Alles bestimmte Kunde brachte, so wurde am folgenden Tage beschlossen mit dem Lager näher zu rücken. Am dritten Tage zogen die Fähnlein in die Mitte des Feldes, und das Heer fing an, sich zur Schlacht zu ordnen. Auch Antiochus, welcher nicht länger zaudern zu dürfen glaubte, — und durch Verweigerung des Kampfes den Muth der Seinigen zu schwächen und die Hoffnung der Feinde zu steigern fürchtete, führte seine Truppen aus dem Lager, und ging soweit vor, daß man sah, er wolle schlagen. Die Römische Schlachtordnung war nach Mannschaft und Waffenart beinahe einförmig. Es waren zwei Legionen Römer, und zwei Heerhaufen Latinischer Bundesgenossen; je zu fünftausend vierhundert Mann. Die Römer standen in der Mitte, die Latiner auf den Flügeln; das erste Treffen bildeten die Hastaten; dann folgten die Principier, die Triarier machten die Hinterhut. Abgesondert von dieser Schlachtordnung, als einer vollständigen, stellte der Consul rechts die mit den Achäischen Rundschildträgern [C. 20.] vermischten Truppen des Eumenes, gegen dreitausend Fußgänger, in gleicher Linie; über diese hinaus nicht ganz dreitausend Mann zu Pferde, wovon achthundert dem Eumenes gehörten, die übrigen insgesammt Römische Reiterei waren, an das äußerste Ende wies er die Tralles und Creter, welche zusammen fünfhundert Mann ausmachten. Der linke Flügel schien solcher Stützen nicht zu bedürfen, weil auf dieser Seite der Fluß und seine schroffen Ufer drückten; doch wurden daselbst vier Reiterschwadronen aufgestellt. Dieß war die gesammte Macht der Römer nebst zweitausend Mann theils Macedonier, theils Thracier, welche als Freiwillige mitgezogen waren. Diese wurden zum Schutze des Lagers zurückgelassen. Sechzehen Elephanten bekamen hinter den Triariern als Nachhut ihre Stelle. Denn nicht nur konnten sie voraussichtlich der Ueberzahl der königlichen Elephanten — es waren dieser vier und fünfzig — nicht die Spitze bieten, sondern nicht einmal bei gleicher Zahl nehmen es die Africanischen mit den Indischen auf, entweder weil sie nicht von solcher Größe — denn letztere sind viel größer — oder weil sie nicht so kräftigen Muthes sind.

40. Bunter war die königliche Schlachtreihe, durch Menge der Völkerschaften, Verschiedenheit der Waffen und der Hülfstruppen. Sechzehentausend Fußgänger waren nach

Macedonischer Weise gewappnet, sie hießen Phalangiten. Diese bildeten das Mitteltreffen, dessen Fronte in zehen Haufen getheilt war. Diese Haufen werden je durch zwei zwischen hineingestellte Elephanten geschieden; in der Tiefe stand die ganze Masse zwei und dreißig Glieder hoch. Dieß war nicht nur der Kern der königlichen Truppen, sondern sie gewährten auch durch ihr ganzes Aussehen, namentlich aber durch die zwischen den Bewaffneten so hoch hervorragenden Elephanten einen furchtbaren Anblick. Letztere waren an sich schon ungemein groß; aber sie wurden noch ansehnlicher durch Stirnblatt und Federbusch, durch die Thürme, die auf ihrem Rücken ruheten, und durch die vier Bewaffneten außer dem Lenker, welche auf den Thürmen standen. An die rechte Seite der Phalangiten stellte Antiochus tausend fünfhundert Gallogräcische Reiter. An Diese schloß er dreitausend bepanzerte Reiter an, Cataphracten genannt. Diesen war noch eine Schaar von etwa tausend Reitern beigegeben; Agema nannte man dieselbe. Es waren Meder, auserlesene Männer, vermischt mit Reitern vieler Völkerschaften aus derselben Gegend. Hart an diese wurde als Hinterhut eine Heerde von sechzehn Elephanten aufgestellt; und auf derselben Seite stand, auf dem etwas vorgeschobenen Flügel die königliche Leibwache, von ihrer Rüstung die Silberschildner genannt; sodann tausend zweihundert Daher, berittene Bogenschützen; darauf dreitausend Leichtbewaffnete, theils Creter, theils Traller, fast zu gleichen Hälften; zweitausend fünfhundert Mysische Bogenschützen waren ihnen beigegeben. Das äußerste Ende dieses Flügels schloßen viertausend unter einander gestellte Cyrtäische Schleuderer und Elymäische

Bogenschützen. Auf dem linken Flügel reiheten sich an die Phalangiten an tausend fünfhundert Gallogräcische Reiter, und zweitausend, ihnen gleich bewaffnete, Cappadocier, von Ariarathes dem Könige gesandt. Darauf folgten zweitausend siebenhundert Mann Hülfsvölker aller Art unter einander, und dreitausend geharnischte Reiter, und tausend andere Reiter, die „Königsschwadron," Mann und Roß leichter bedeckt, dem übrigen Aussehen nach Ersteren nicht unähnlich; meistens Syrer, vermischt mit Phrygiern und Lydiern. Vor dieser Reiterei standen die vierspännigen Sichelwagen und die Kameele, dort Dromedare genannt. Auf letztern saßen Arabische Bogenschützen, in der Hand dünne Degen, je vier Ellen lang, um so hoch herab den Feind erreichen zu können. Dann folgten noch andere Truppen, denen auf dem rechten Flügel gleich an Zahl, zuerst Tarentiner, darauf zweitausend fünfhundert Gallogräcische Reiter, dann tausend Neucreter, und in gleicher Rüstung tausend fünfhundert Carier und Cilicier, eben so viele Traller und dreitausend Rundschildträger, (Letztere waren Pisidier, Pamphylier und Lycier) endlich eben so viele Cyrtäer und Elymäer als von dieser Hülfswaffe auf dem rechten Flügel standen, und in geringem Abstande sechzehen Elephanten.

41. Der König selbst war auf dem rechten Flügel; an die Spitze des linken stellte er seinen Sohn Seleucus und seines Bruders Sohn Antipater; der Befehl über den Mittelpunct wurde Dreien überlassen, dem Minio, dem Zeuris und dem Elephantenobristen Philippus. Ein Morgennebel, welcher mit zunehmendem Tage in Wolken aufstieg, machte die Luft trübe; bald durchnäßte ein zarter Regen, wie bei

Südwind, Alles. Beides war den Römern eben nicht sehr hinderlich, den Königlichen aber in hohem Grade. Denn das trübe Licht hinderte die Römer bei einer mäßigen Schlachtlinie nicht, alle Theile zu übe.schauen und die Nässe machte, da beinahe Alle schwerbewaffnet waren, weder die Schwerter noch die Speere stumpf. Die Königlichen hingegen konnten, bei einer so weit ausgedehnten Linie, nicht einmal vom Mittelpuncte aus ihre Flügel überblicken, geschweige daß die Aeußersten einander gewahrten; die Nässe aber hatte ihre Bogen, Schleudern, und Speerriemen erschlafft. Auch die Sichelwagen, womit Antiochus die feindliche Schlachtreihe zu verwirren gehofft hatte, brachten Schrecken unter ihre eigenen Leute. Sie waren aber ungefähr auf folgende Art bewaffnet. An der Deichsel hatten sie, wie Hörner, zehen Ellen lang von der Wage vorragende Spieße; um mit denselben Alles, was ihnen in den Weg käme, zu durchstoßen; und auch an den beiden Enden der Wage ragten je zwei Sicheln vor; die eine mit der Wage in gleicher Höhe, die andere tiefer, dem Boden zugesenkt; erstere, um Alles, was ihr auf der Seite begegnete, hinzumähen, die letztere, um die Hingefallenen oder Unterschlüpfenden zu erreichen. Deßgleichen wurden rechts und links an den Räderaxen je zwei auf gleiche Weise aufeinander stehende Sicheln befestigt. Diese so bewaffneten Wagen hatte der König, wie oben gesagt wurde, in das Vordertreffen gestellt, weil man dieselben, hinter oder in der Mitte der Linie aufgestellt, durch die eigenen Reihen hätte treiben müssen, wenn sie hinter oder in der Mitte der Linie aufgestellt gewesen wären. Als Eumenes dieß sah, so hieß er, wohl bekannt mit diesem Kampfe, und, welch eine mißliche Waffe die Wagen seyen, wenn man statt sie förmlich anzugreifen, lieber die Pferde scheu mache, die Cretischen Bogenschützen, die Schleuderer und die berittenen Wurfschützen nicht in geschlossenen Reihen sondern soviel möglich vereinzelt voreilen und von allen Seiten zugleich Geschoße auf sie werfen. Dieser — Hagel, möchte ich sagen, machte theils durch die Wunden von den aller Orten herfliegenden Geschoßen, theils durch das wilde Geschrei die Pferde also scheu, daß sie plötzlich wie losgezäumt in unbestimmter Richtung da und dorthin rannten; ihrem Anlaufe aber wichen die Leichtbewaffneten und die flinken Schleuderer so wie der rasche Creter durch eine kleine Bewegung aus, während die nachsetzende Reiterei das Getümmel und den Schrecken unter den Pferden und den gleichfalls jetzt scheu gewordenen Cameelen vermehrte, indem auch die übrigen in der Nähe stehenden Haufen ein vielfaches Geschrei dazugesellten. So wurden die Wagen aus der zwischen beiden Schlachtheeren mitten inne liegenden Fläche hinausgetrieben, — und jetzt erst, nach Entfernung des eiteln Possenspiels, rückten beide Heere, auf ein gegebenes Zeichen, zum ordentlichen Kampfe gegen einander.

42. Jedoch jene eitle Posse war bald die Ursache einer wirklichen Niederlage. Denn die als Hinterhut zunächst stehenden Hülfstruppen, durch die Angst und Verwirrung der Sichelwagen erschreckt, ergriffen ebenfalls die Flucht und entblößten Alles, bis an die gepanzerten Reiter. Und als, nach Zerstreuung jener Hinterhut, die Römische Reiterei nun auch

an diese kam, so hielt ein Theil von ihnen nicht einmal dem ersten Anfalle Stand; die Einen warden geworfen, die Andern erlagen wegen der Schwere ihrer Bekleidung und Bewaffnung. Nun neigte sich der ganze linke Flügel, und als die Hülfsvölker, welche zwischen den Reitern und den sogenannten Phalangisten standen, in Verwirrung gebracht waren, so verbreitete sich der Schrecken bis ins Mitteltreffen. Sobald hier die Reihen in Verwirrung waren und das Zwischenlaufen der eigenen Leute den Gebrauch der überlangen Lanzen — diese hießen bei den Macedoniern Sarissen — hinderte, so drangen die Römischen Legionen ein und warfen ihre Speere auf die Verwirrten. Nicht einmal die zwischen inne stehenden Elephanten schreckten den Römischen Krieger ab, der schon von den Afrikanischen Kriegen her gewohnt war, dem Anlaufe des Thieres auszuweichen und entweder dasselbe von der Seite mit Wurfspeeren anzufallen, oder, wenn er näher beikommen konnte, ihm mit dem Schwerte die Kniekehle abzuhauen. Schon war beinahe das ganze Mitteltreffen vorn zu Boden gestreckt, und auf die umgangene Hinterhut wurde im Rücken eingehauen, als die Römer auf einer andern Seite die Ihrigen fliehen sahen und beinahe schon im Lager selbst das Geschrei der Erschrockenen hörten. Auf dem rechten Flügel nämlich machte Antiochus, als er dort, im Vertrauen auf den Fluß [Cap. 39.] keine Hut aufgestellt sah, außer vier Schwadronen Reiter, welche überdieß, um an die Ihrigen sich anzuschließen, das Ufer bloßgaben, auf diese Seite einen Angriff mit den Hülfsvölkern und der gepanzerten Reiterei und drängte nicht allein von vorne, sondern umging den Flügel am Flusse und setzte demselben nunmehr auch in der Flanke zu, bis die in die Flucht gejagten Reiter zuerst, sodann auch die zunächststehenden Fußgänger wilden Laufes dem Lager zugetrieben wurden.

43. Im Lager befehligte der Kriegstribun Marcus Aemilius, ein Sohn des Marcus Lepidus, welcher wenige Jahre nachher Hoheprieſter wurde [40, 42.]; dieser eilte den Seinigen da, wo er sie fliehen sah, mit der ganzen Besatzung entgegen, hieß sie zuerst stehen, dann in den Kampf umkehren, ihre Angst und schmähliche Flucht scheltend. Darauf ließ er die Drohung folgen, sie rennen blind in ihr eigenes Verderben, sofern sie nicht gehorchten. Endlich gab er seinen Leuten Befehl, die Vordersten unter den Fliehenden niederzuhauen, den nachfolgenden Schwarm durch Schwert und Wunden gegen den Feind zurückzutreiben. Dieser größere Schrecken überwand den kleineren. Von vorn und von hinten bedroht, standen sie zuerst, kehrten sodann um in den Kampf, und auch Aemilius widerstand mit seiner Besatzung — es waren aber zweitausend tapfere Männer — dem hastig nachsetzenden Könige kräftig, und vom rechten Flügel her, welcher den linken feindlichen im ersten Ansturze in die Flucht gejagt hatte, kam Attalus, der Bruder des Eumenes, als er die Freunde auf dem linken fliehen und das Getümmel bei dem Lager sah, zur guten Stunde mit zweihundert Reitern herbei. Als Antiochus nicht nur Diejenigen, welche ihm so eben noch den Rücken zugewendet hatten, den Kampf wieder aufnehmen, sondern auch noch einen andern Haufen theils aus dem Lager, theils vom Wahlplatze herbeiströmen sah, wandte er mit seinem Pferde um und floh. Die Römer, dergestalt auf beiden Flügeln Sieger, schritten über

Leichenhaufen, — die größeren waren im Mitteltreffen, wo die Kerntruppen, theils ihre große Tapferkeit, theils ihre schwere Rüstung nicht fliehen ließ, aufgeschichtet — dem Lager zu, um es zu plündern. Die Reiter des Eumenes allen Andern voran, dann auch die übrige Reiterei, verfolgten über die ganze Ebene allenthalben hin den Feind und hieben die Hintersten, so wie sie dieselben einholten, nieder. Doch verderblicher noch waren für die Fliehenden die Sichelwagen mitten unter ihnen, die Elephanten, die Cameele, und ihr eigenes Gewühl, indem sie Reih' und Glied verlassend, wie blind Einer über den Andern fortstürzend, von den einrennenden Thieren zertreten wurden. Auch im Lager wurde ein großes Blutbad angerichtet, fast noch ein größeres als auf dem Wahlplatze, denn einmal waren die zuerst Fliehenden allermeist dem Lager zugeeilt, und dann vertheidigte die Besatzung, eben im Vertrauen auf diese Menge, um so hartnäckiger den Wall. Die Römer aber, von Thoren und Wall, welche sie im ersten Anlaufe wegzunehmen gehofft hatten, aufgehalten, richteten, als sie endlich durchdrangen, aus Erbitterung ein um so schrecklicheres Blutbad an.

44. Gegen fünfzigtausend Fußgänger, dreitausend Reiter sollen an diesem Tage getödtet worden seyn; tausend vierhundert Mann wurden gefangen und fünfzehen Elephanten mit ihren Führern. Von den Römern wurden ziemlich Viele verwundet; getödtet nicht mehr als dreihundert Fußgänger, vier und zwanzig Reiter und von dem Heere des Eumenes fünf und zwanzig. Für diesen Tag kehrten die Sieger, nachdem sie das feindliche Lager geplündert, mit großer Beute in das ihrige zurück, zogen am folgenden Tage

die Leichen aus und brachten die Gefangenen zusammen. Von Thyatira und Magnesia am Sipylus kamen Gesandte um ihre Städte zu übergeben. Antiochus, welcher mit Wenigen floh, erreichte, weil sich unterwegs Mehrere zu ihm gesellten, mit einem ziemlichen Haufen Bewaffneter fast um Mitternacht Sardes. Von hier begab er sich, auf die Nachricht, daß sein Sohn Seleucus mit einigen der Ersten des Hofes nach Apamea vorausgeeilt sey, gleichfalls um die vierte Nachtwache mit seiner Gemahlin und Tochter nach Apamea, nachdem er den Zeno zum Befehlshaber in der Stadt, den Timon zum Statthalter Lydiens ernannt hatte; aber die Städter in Einstimmung mit den Truppen in der Burg kümmerten sich um diese Nichts und schickten Gesandte an den Consul.

45. Ungefähr um dieselbe Zeit trafen von Tralles, von Magnesia am Mäander und von Ephesus Gesandte ein, diese Städte zu übergeben. Ephesus hatte Polyxenidas auf die Nachricht von der Schlacht verlassen und war mit der Flotte bis gen Patara in Lycien gefahren, wo er aus Furcht vor der Rhodischen Flotte, welche bei Megiste aufgestellt war, ausstieg und mit Wenigen sich auf dem Landwege nach Syrien begab. Die Städte Asiens übergaben sich in den Schutz des Consuls und unter die Herrschaft des Römischen Volkes. Der Consul war bereits in Sardes. Dahin kam auch Publius Scipio von Elää, sobald er die Beschwerden der Reise ertragen konnte. Ungefähr um dieselbe Zeit erschien ein Herold von Antiochus, welcher durch Publius Scipio von dem Consul Erlaubniß für den König begehrte und erhielt,

Gesandte zu schicken. Wenige Tage darauf kamen Zeuxis, früher Statthalter von Lydien, und der Neffe des Königs, Antipater. Diese besprachen sich zuerst mit Eumenes, welchen sie wegen der alten Streitigkeiten dem Frieden vornämlich abgeneigt glaubten, und wandten sich, als sie denselben über ihre eigene und ihres Königs Erwartung milde gestimmt fanden, an Publius Scipio und durch diesen eingeführt an den Consul. Als ihnen auf ihre Bitte zu Ausrichtung ihrer Aufträge vor einem zahlreich versammelten Kriegsrathe Gehör gegeben wurde, sprach Zeuxis: „Wir haben nicht sowohl etwas zu reden, als bei euch, ihr Römer, anzufragen, durch welche Sühne wir die Uebereilung unsers Königs büßen, von den Siegern Frieden und Verzeihung erlangen können. Auf das großmüthigste habt ihr jederzeit besiegten Königen und Völkern vergeben. Wie viel großmüthiger und versöhnlicher ziemt euch jetzt bei einem Siege zu seyn, welcher euch zu Herren des Erdkreises gemacht hat? Aufgeben müsset ihr nun gegen alle Sterbliche den Streit und nicht anders als gleichwie die Götter, das Menschengeschlecht nur beglücken und verschonen." — Schon vor der Ankunft der Gesandten war die Antwort beschlossen; Africanus sollte sie ertheilen. Dieser soll also gesprochen haben: „Wir Römer haben als Geschenk der Götter Dasjenige, was zu geben in der unsterblichen Götter Macht stand. Unser Sinn, der unserem Geiste angehört, war und ist unter allen Umständen derselbe; niemals hat das Glück ihn überhoben, nie das Unglück ihn niedergeschlagen. Dafür würde ich, Anderer nicht zu gedenken, euern Hannibal euch zum Zeugen stellen, wenn ich nicht euch selbst zu

Zeugen machen könnte. Was wir nach unserem Uebergange über den Hellespontus, ehe wir das Lager eures Königs, ehe wir sein Schlachtheer sahen, als der Kriegsgott noch für keinen Theil entschieden hatte und ungewiß des Krieges Ausgang war, Was wir, sage ich, da bei euern Friedensanträgen, Gleiche Gleichen, zur Bedingung machten, Das machen wir auch jetzt als Sieger den Besiegten zur Bedingung. Enthaltet euch Europas, und ganz Asien, so weit es diesseits des Gebirges Taurus ist, tretet ab. Zum Andern werdet ihr für die Kriegskosten uns fünfzehen tausend Euböische Talente zahlen; fünfhundert baar, zweitausend fünfhundert wenn Senat und Volk zu Rom den Frieden genehmigen, dann zwölf Jahre lang je tausend Talente. Auch dem Eumenes sollt ihr vierhundert Talente und den Rest des seinem Vater schuldigen Getreides erstatten. Für die zuverläßige Erfüllung dieser unserer Bedingungen werden wir zwar einige Bürgschaft von euch erhalten, wenn ihr zwanzig Geißel nach unserer Wahl stellet; allein niemals werden wir uns völlig überzeugen, daß für das Römische Volk da Friede sey, wo Hannibal ist. Seine Auslieferung verlangen wir vor Allem. Auch den Aetolier Thoas, den Anstifter des Aetolischen Krieges, der euch durch das Vertrauen auf die Aetolier, die Aetolier durch das Vertrauen auf euch wider uns gewaffnet hat, werdet ihr ausliefern und mit ihm den Acarnanier Mnasilochus und den Chalcidier Philo und Eubulidas. In schlimmerer Lage wird der König Frieden machen, weil er ihn später macht als er konnte. Zaudert er jetzt, so mag er bedenken, daß es schwerer ist, die Macht der Könige von ihrer höchsten Stufe auf die mittlere herab-

zuziehen, als von der mittleren in die unterste Tiefe zu stürzen." — Die Gesandten waren von dem Könige mit der Weisung abgeschickt, jede Friedensbedingung anzunehmen. Mithin wurde beschlossen, Gesandte nach Rom zu schicken. Der Consul verlegte sein Heer in die Winterquartiere nach Magnesia am Mäander, nach Tralles und nach Ephesus. Wenige Tage darauf wurde die Geißel von dem Könige nach Ephesus an den Consul abgeliefert und die nach Rom bestimmten Gesandten trafen ein. Auch Eumenes reisete gleichzeitig mit den königlichen Gesandten nach Rom. Ihnen folgten Abgeordnete sämmtlicher Völkerschaften Asia's.

46. Während Dieß in Asien geschah, kehrten ungefähr zu gleicher Zeit zwei Proconsuln mit der Hoffnung des Triumphes von ihren Posten nach Rom zurück, Quintus Minucius aus Ligurien, Manlius Acilius aus Aetolien. Nachdem Beide von ihren Thaten Bericht erstattet, wurde dem Minucius der Triumph verweigert, dem Acilius mit großer Einstimmung bewilligt, und Letzterer zog triumphirend über König Antiochus und die Aetolier ein in die Stadt. Vor dem Triumphirenden wurden hergetragen zweihundert dreißig Feldzeichen, dreitausend Pfund unverarbeiteten Silbers, an gemünztem einmal hundert dreizehentausend Vierdrachmenstücke, zweimal hundert acht und vierzigtausend Attische Litophoren, so genannt weil die heilige Kiste, in welcher die Heiligthümer bei den Festen der Cybele, des Bacchus und der Ceres getragen wurden, auf diesen Münzen abgebildet war, viele silberne Gefäße von getriebener Arbeit und großer Schwere. Auch ließ er das Silbergeräthe des Königs und prächtige Stoffe vor sich hertragen; fünf und vierzig

goldene Kränze, Geschenke der verbündeten Städte, erbeutete Rüstungen aller Art; endlich gingen vor seinem Wagen sechs und dreißig vornehme Gefangene, Aetolier und königliche Anführer. Der Aetolische Häuptling Damocritus war wenige Tage vorher bei Nacht aus dem Gefängnisse entflohen, und hatte sich, am Ufer der Tiber von den Wächtern eingeholt, ehe man ihn griff, mit dem Schwerte durchbohrt. Nur die Krieger fehlten, welche dem Wagen hätten folgen sollen; sonst war der Triumph prächtig für das Auge und in Absicht auf den Ruhm der Thaten. Die Freude über diesen Triumph wurde vermindert, doch eine Trauerbotschaft aus Hispanien, daß in einer unglücklichen Schlacht gegen die Lusitanier im Bastetanischen, unter Anführung des Proconsuls Lucius Aemilius das Römische Heer bei der Stadt Lycon gegen die Lusitanier sechstausend Mann verloren habe. Die Uebrigen, voll Angst hinter den Wall getrieben, hätten mit Mühe das Lager behauptet und seyen, Flüchtigen ähnlich, in starken Märschen auf befreundetes Gebiet zurückgeführt worden. Dieß war die Meldung aus Hispanien. Aus Gallien kamen Abgeordnete von Placentia und Cremona, welche der Prätor Lucius Aurunculejus dem Senate vorstellte. Als Diese über den Mangel an Ansiedlern klagten, indem die Einen durch Kriegsunfälle, Andere durch Krankheit hingerafft worden seyen, Etliche auch, der Gallischen Anwohner müde, die Pflanzstädte verlassen hätten, so beschloß der Senat: der Consul Cajus Lälius solle, wenn er es für gut fände, sechstausend Familien einzeichnen zur Vertheilung in diese Pflanzstädte, und der Prätor Lucius Aurunculejus solle Dreier zur Abführung dieser Pflanzbürger ernennen. Ernannt

wurden Marcus Atilius Serranus, Lucius Valerius Flaccus, Sohn des Publius, und Lucius Valerius Tappo, Sohn des Cajus.

47. Nicht lange darauf kehrte, weil bereits die Zeit der Consulswahlen herannahete, der Consul Cajus Lälius aus Gallien nach Rom zurück. Dieser nahm nicht allein, dem in seiner Abwesenheit gefaßten Senatsbeschlusse gemäß, Pflanzbürger zur Ergänzung der Bevölkerung von Cremona und Placentia an, sondern schlug auch vor, zwei neue Ansiedelungen auf dem bisherigen Gebiete der Bojer zu gründen, und die Väter genehmigten seinen Antrag. Um dieselbe Zeit lief der Bericht des Prätors Lucius Aemilius ein über die Seeschlacht bei Myonnesus und daß der Consul Lucius Scipio mit seinem Heere nach Asien übergegangen sey. Wegen des Seesieges wurde ein Dankfest angeordnet und für den Tag darauf, weil ein Römisches Heer jetzt zum ersten Male im Lager in Asien aufgeschlagen, öffentliche Gebete um glückliche und frohe Folgen dieses Ereignisses. An jedem dieser Festtage sollte der Consul zwanzig größere Opferthiere schlachten. Nun begann die Consulswahl und der Kampf war groß. Marcus Aemilius Lepidus, welcher sich bewarb, hatte die öffentliche Stimme gegen sich, weil er, um sich zu bewerben, seinen Posten in Sicilien, ohne bei dem Senate um Erlaubniß anzufragen, verlassen hätte. Mit ihm bewarben sich Marcus Fulvius Nobilior, Cneus Manlius Vulso, Marcus Valerius Messalla. Ernannt wurde nur Ein Consul, Fulvius, da die Uebrigen nicht die volle Stimmenzahl erhielten; unter seinem Vorsitze wurde am folgenden Tage Lepidus verdrängt und Cneus Manlius — Messalla stand selbst ab —

zu seinem Amtsgenossen erklärt. Zu Prätoren wurden darauf gemacht, die beiden Quintus Fabius, Labeo und Pictor, — letzterer war in diesem Jahre zum Eigenpriester des Quirinus eingeweiht worden — Marcus Sempronius Tuditanus, Spurius Postumius Albinus, Lucius Plautius Hypsäus und Lucius Bäbius Dives.

48 Als Marcus Fulvius Nobilior und Cneus Manlius Vulso Consuln waren, verbreitete sich, nach der Angabe des Valerius von Antium, in Rom das Gerücht, und wurde beinahe als gewiß geglaubt, daß der Consul Lucius Scipio, und mit ihm Publius Africanus, um den jungen Scipio zurückzuerhalten, zu einer Unterredung mit dem Könige verleitet und Beide festgenommen worden seyen; nach Gefangennehmung der Feldherrn sey das Heer sogleich vor das Römische Lager gerückt, habe dieses erobert, und die ganze Streitmacht der Römer aufgerieben. Deßwegen hätten die Aetolier das Haupt erhoben, den Forderungen den Gehorsam verweigert, und ihre Häuptlinge seyen nach Macedonien, zu den Dardanern und nach Thracien abgegangen, um Truppen in Sold zu nehmen. Mit der Nachricht hiervon habe der Proprätor Aulus Cornelius den Aulus Terentius Varro und Marcus Claudius Lepidus aus Aetolien nach Rom geschickt. Dieser Mähre fügt Valerius noch bei, die Aetolischen Gesandten seyen im Senate unter Anderem auch gefragt worden: woher sie gehört hätten, daß die Römischen Feldherrn in Asien vom Könige Antiochus gefangen und das Heer vernichtet worden sey. Die Aetolier hätten geantwortet: von ihren den Consul begleitenden Gesandten sey ihnen diese Nachricht zugekommen. Weil ich sonst keinen

Gewährsmann für dieses Gerücht habe, so will ich die Sache weder durch eine Muthmaßung bekräftigen, noch als etwas Grundloses übergehen.

49. Als die Aetolischen Gesandten dem Senate vorgestellt wurden, so fingen sie, denen doch sowohl ihre Sache als ihre Lage rieth, mit einem offenen Bekenntnisse sey es für ihre Schuld oder für ihre Verirrung demüthig um Verzeihung zu bitten, von ihren Verdiensten um das Römische Volk an, machten diesem ihre Tapferkeit im Kriege mit Philippus fast zum Vorwurfe, beleidigten durch ihren anmaßenden Ton Aller Ohren, und brachten es durch Wiederauffrischung des Alten und Vergessenen dahin, daß dem Senate weit mehrere Uebelthaten als Wohlthaten dieses Volkes ins Gedächtniß kamen, und daß statt des Mitleids, dessen sie bedurften, Zorn und Haß rege wurden. Als sie auf die Frage eines Senators: ob sie dem Römischen Volke sich unbedingt ergeben, und auf eines Zweiten Frage: ob sie mit dem Römischen Volke einerlei Freunde und Feinde haben wollen, Nichts antworteten, so wurden sie zum Versammlungsort hinausgewiesen. Und nun rief beinahe der gesammte Senat: „die Aetolier seyen noch gänzlich dem Antiochus ergeben, auf ihn allein setze ihr Trotz seine Hoffnung. Darum müsse man sie als entschiedene Feinde bekriegen und ihren stolzen Sinn völlig zähmen." Auch Das erbitterte, daß sie in derselben Zeit, wo sie um Frieden bei den Römern baten, in Dolopia und Athamania einfielen. Nach dem Vorschlage des Manius Acilius, welcher den Antiochus und die Aetolier besiegt hatte, faßte der Senat den Beschluß: den Aetoliern solle befohlen werden, heute noch die Stadt zu

verlassen und sich innerhalb fünfzehen Tagen aus Italien zu entfernen. Aulus Terentius Varro wurde abgeschickt, sie auf ihrer Reise zu hüten, und man erklärte ihnen: „wofern von nun an Gesandte aus Aetolien nach Rom kämen, es wäre denn mit Erlaubniß des in jenem Lande befehligenden Feldherrn und in Begleitung eines Römischen Abgeordneten, so werde man dieselben insgesammt als Feinde behandeln." So wurden die Aetolier entlassen.

50. Darauf brachten die Consuln die Posten zur Berathung; und es wurde beschlossen, sie sollten um Aetolien und Asien loosen. Welcher Asien im Loose zöge, sollte das Heer des Lucius Scipio übernehmen und zur Ergänzung desselben viertausend Römische Fußgänger, zweihundert Reiter, von den Latinischen Bundesgenossen aber achttausend Fußgänger und vierhundert Reiter erhalten; mit diesen Truppen sollte er den Krieg gegen Antiochus führen. Dem andern Consul wurde das in Aetolien stehende Heer angewiesen und zu Ergänzung desselben eben soviele Bürger und Bundesgenossen auszuheben erlaubt, als seinem Amtsgenossen. Derselbe Consul erhielt auch Befehl, die im vorigen Jahre erbauten Schiffe auszurüsten und mitzunehmen und nicht allein die Aetolier zu bekriegen, sondern auch auf die Insel Cephallenia überzusetzen. Auch wurde ihm aufgegeben, wenn es ohne Nachtheil für den Staat geschehen könne, zu den Wahlen nach Rom zurückzukommen. Denn nicht nur seyen die jährlichen Staatsbeamten zu ernennen, sondern es müßten auch Censoren erwählt werden. Sollte ihn irgend ein Hinderniß abhalten, so habe er dem Senate Anzeige zu machen, daß er auf die Zeit der Wahlen nicht eintreffen

könne. Das Loos beschied Aetolien dem Marcus Fulvius, Asien dem Cneus Manlius. Darauf looseten die Prätoren; Spurius Postumius Albinus erhielt die Rechtspflege in der Stadt und über die Fremden; Marcus Sempronius Tuditanus Sicilien; der Eigenpriester des Quirinus, Quintus Fabius Pictor, Sardinien; Quintus Fabius Labeo die Flotte; Lucius Plautius Hypsäus das disseitige Hispanien, Lucius Bäbius Dives das jenseitige. Für Sicilien wurde Eine Legion und die dort liegende Flotte bestimmt, der neue Prätor sollte von den Sicilern den doppelten Getreidezehnden erheben, und die eine Hälfte nach Asien, die andere nach Aetolien schicken. Das Gleiche sollte von den Sardiniern gefordert, und das Getreide von dort an dieselben Heere abgeliefert werden wie das Sicilische. Lucius Bäbius erhielt zur Ergänzung nach Hispanien tausend Römische Fußgänger, fünfzig Reiter, sechstausend Latinische Fußgänger und zweihundert Reiter; Plautius Hypsäus für das disseitige Hispanien tausend Römische Fußgänger, zweitausend Latinische Bundesgenossen und zweihundert Reiter. Mit dessen Ergänzungen sollten beide Hispanien jedes Eine Legion haben. Unter den vorjährigen Staatsbeamten wurde Cajus Lälius auf Ein Jahr bei seinem Heere bestätigt, eben so der Proprätor Publius Junius in Etrurien bei dem Heere, welches dort stände, und der Proprätor Marcus Tuccius im Bruttischen und in Apulien.

51. Ehe die Prätoren auf ihre Posten abgingen, entstand zwischen dem Hohenpriester Publius Licinius und dem Eigenpriester des Quirinus, Quintus Fabius Pictor, ein Streit, demjenigen ähnlich, welcher zwischen Lucius Metellus und

Postumius Albinus zu der Väter Zeit gewesen war. Diesen, der als Consul mit seinem Amtsgenossen Cajus Lutatius zur Flotte nach Sicilien abgehen wollte, hatte der Hohepriester Metellus nicht erlaubt, von seinen priesterlichen Geschäften sich zu entfernen, ersterem erlaubte Publius Licinius nicht, nach Sardinien zu gehen. Sowohl im Senate als vor dem Volke kam es zu heftigem Streite hierüber; hin und her wurde von Amtswegen befohlen, gepfändet, Geldbuße angesetzt, an die Tribunen appellirt, das Volk angerufen. Die Rücksicht auf die Götter siegte endlich ob, und der Eigenpriester mußte sich dem Hohenpriester fügen; die Geldbußen aber wurden nach einem Volksbeschlusse erlassen. Im Unmuth über den entrissenen Posten wollte der Prätor sein Amt niederlegen, doch die Vorstellungen der Väter brachten ihn davon ab, und diese bestimmten ihm die Rechtspflege über die Fremden. Nachdem hierauf die Aushebungen innerhalb weniger Tage (denn es waren nicht viele Leute auszuheben) beendigt waren, so gingen die Consuln und Prätoren auf ihre Posten ab. Darauf verbreitete sich auf einmal über die Ereignisse in Asien ein unverbürgtes Gerücht; nach wenigen Tagen aber trafen sichere Boten mit einem Berichte des Feldherrn ein. Die große Freude, die darob entstand, war weniger die Frucht einer eben noch gehegten Furcht (denn man hatte aufgehört, den in Aetolien Besiegten zu fürchten), als des frühern Rufes; denn beim Beginne des Krieges hatte man den Antiochus für einen starken Gegner gehalten, theils um seiner eigenen Kräfte willen, theils weil Hannibal seinen Feldzug leiten würde. Inzwischen fand man doch für gut, weder in Hinsicht auf die Ab-

sendung eines Consuls nach Asien Etwas zu ändern, noch die Truppen desselben zu vermindern, weil man mit den Galliern [in Kleinasien] Krieg führen zu müssen fürchtete.

52. Nicht lange darauf trafen der Unterfeldherr des Lucius Scipio, Marcus Aurelius Cotta mit dem Gesandten des Königs Antiochus, deßgleichen der König Eumenes und die Rhodier in Rom ein. Cotta berichtete zuerst im Senate, sodann auf Befehl der Väter in der Volksversammlung die Ereignisse in Asien. Nun wurde ein dreitägiges Dankfest angeordnet und befohlen, vierzig größere Opferthiere zu schlachten. Hierauf erhielt vor Allen zuerst König Eumenes Gehör im Senate. Dieser dankte kürzlich den Vätern, daß sie ihn und seinen Bruder von der Einschließung befreit, und sein Reich gegen die Unbilden des Antiochus geschützt, wünschte ihnen sodann Glück, daß sie zu Wasser und zu Lande gesiegt, der König Antiochus in die Flucht geschlagen, aus seinem Lager vertrieben, zuerst aus Europa, sodann auch aus Asien diesseits des Gebirges Taurus verjagt hätten, und fügte bei, seine Dienste wolle er die Väter lieber von ihren Feldherrn und Unterbefehlshabern als aus seinem eigenen Munde erfahren lassen. Alle bezeugten ihm hierin ihren Beifall und forderten ihn auf, in so weit seine Bescheidenheit zu überwinden und selbst anzugeben. Was er vom Römischen Senat und Volk aussprechen zu können glaube; noch bereitwilliger und völliger werde es, wenn immer möglich, in Betracht seiner Verdienste der Senat gewähren. Auf Dieses sagte der König: „wenn ihm jemand Anders die Wahl seiner Belohnungen überließe, so würde er gerne, sobald ihm nur erlaubt wäre, den Römischen Senat zu befragen,

den Rath dieser erlauchten Behörde benützen, um jeden Schein eines unmäßigen Begehrens oder einer unbescheidenen Bitte zu vermeiden: aber da die Väter selbst die Geber seyn wollen, so müsse noch weit mehr ihre Freigebigkeit gegen ihn und seinen Bruder ihrem eigenen Ermessen anheimgestellt bleiben." — Die versammelten Väter ließen sich durch diese Aeußerung nicht abschrecken, ihn zu eigener Bestimmung aufzufordern; allein nachdem ziemlich lange beide Theile, der eine in Bereitwilligkeit der andere in Bescheidenheit, hin und her einander Alles überlassend, mit einer nicht blos wechselseitigen sondern auch unentwirrbaren Gefälligkeit gewetteifert hatten, verließ der König den Versammlungsort. Der Senat beharrete auf seiner Meinung und sagte: „es sey undenkbar, daß der König nicht wissen sollte, mit welchen Hoffnungen oder Wünschen er gekommen sey. Was für sein Reich passe, wisse er am besten; er kenne Asien weit besser als der Senat; also müsse man ihn noch einmal vorladen, und nöthigen, seine Wünsche und Ansichten frei herauszusagen."

53. Von dem Prätor wiederum in den Versammlungsort geführt und zu einer Erklärung aufgefordert, sprach Eumenes: „Versammelte Väter, ich würde beim Schweigen verharret haben, wenn ich nicht wüßte, daß ihr bald die Rhodische Gesandtschaft hereinberufen werdet, und daß ich, nach ihrer Anhörung, werde reden müssen. Und dann mich zu äußern, wird um so schwieriger seyn, weil ihre Forderungen sich als solche darstellen werden, welche nicht allein nichts mir Widerwärtiges, sondern nicht einmal etwas sie selbst eigentlich Angehendes enthalten.

Sie werden sich nämlich für die Griechischen Städte verwenden und ihre Freiheit ansprechen. Erlangen sie Dieses, Wer zweifelt noch, daß sie auf der einen Seite nicht blos die freiwerdenden Städte, sondern auch die von Alters her uns zinsbaren, von uns abwenden, dagegen für sich selbst an den durch eine so große Wohlthat ihnen Verpflichteten, zwar dem Namen nach bloße Verbündete, in Wahrheit aber Unterthanen und von ihrem Wink Abhängige erhalten werden? Und, während sie nach so großer Macht streben, werden sie wohl gar sich den Schein geben, als suchten sie dabei für sich in keiner Weise Etwas; sie werden blos sagen: für euch gezieme es sich also, es entspreche eurem bisherigen Benehmen. Daß eine solche Sprache euch nicht täusche, werdet ihr vorzusehen haben: damit ihr nicht allein nicht auf eine ungleiche Weise die Einen euerer Verbündeten allzusehr niederdrücket, die Andern über alles Maß erhebet, sondern auch, daß nicht Diejenigen, welche die Waffen gegen euch geführt haben, ein besseres Loos erhalten als eure Verbündeten und Freunde.

Was mich betrifft, so möchte ich in allem Andern lieber gegen Jedermann von meinen gerechten Ansprüchen Etwas nachgelassen, als dieselben allzuhartnäckig behauptet zu haben scheinen; aber im Wettstreite unserer Freundschaft, der Ergebenheit an euch, der Ehre, welche ihr erweisen wollet, kann ich nimmermehr von irgend Jemand ohne Schmerz mich übertreffen lassen. Dieß ist das herrlichste Erbtheil, welches mir mein Vater hinterließ, der unter allen Bewohnern Asiens und Griechenlands zuerst euer Freund wurde, diese Freundschaft mit ununterbrochener und sich gleich bleibender

Treue bis zum letzten Athemzuge bewahrte, und nicht nur eine rechtschaffene und treue Gesinnung euch bewies, sondern an allen Kriegen, welche ihr in Griechenland geführt habt, Theil nahm, zu Wasser und zu Lande, und mit jeder Art von Zufuhr euch auf eine Weise unterstützte, daß keiner eurer Verbündeten in irgend einem Stücke ihm verglichen werden konnte; der zuletzt, indem er die Böotier zum Bunde mit euch aufforderte, mitten in der Rede bewußtlos niedersank und bald darauf verschied. In seine Fußstapfen tretend, konnte ich zwar die Bereitwilligkeit und den Eifer euch zu dienen nicht weiter treiben — denn hierin war er unübertrefflich — aber in Thaten, Verdiensten und Opfern der Leistungen ihn übertreffen zu können, dazu gaben mir das Geschick, die Zeitumstände, Antiochus und der in Asien geführte Krieg Gelegenheit. Der König Asiens und eines Theils von Europa, Antiochus, bot seine Tochter mir zur Ehe an, wollte alsbald die Städte, welche von uns abgefallen waren, mir zurückgeben, machte mir große Hoffnung, mein Reich späterhin zu erweitern, wenn ich mit ihm zum Kriege gegen euch mich verbände. Ich will mich dessen nicht rühmen, daß ich Nichts gegen euch verging; nur Das will ich anführen, was der uralten Freundschaft meines Hauses mit euch würdig ist. Mit Land- und Seemacht habe ich eure Feldherrn also unterstützt, daß keiner eurer Verbündeten es mir gleich thun konnte, habe Zufuhren zu Wasser und zu Lande geliefert, habe an allen Seetreffen, die an vielen Orten geliefert, Theil genommen, habe nirgends eigene Arbeit und Gefahr gescheut; habe, was das härteste im Kriege ist, eine Belagerung ausgehalten, in Pergamus eingeschlossen

mit äußerster Gefahr, beides für mein Leben und für meinen Thron. Kaum war ich entsetzt, als ich, während hier Antiochus, dort Seleucus um meine Hauptstadt herum ihr Lager hatten, Alles hinter mir zurückließ, und mit meiner ganzen Flotte eurem Consul Lucius Scipio an den Hellespontus entgegeneilte, um ihn bei dem Uebergange seines Heeres zu unterstützen. Seitdem euer Heer nach Asien hinüberging, bin ich nie dem Consul von der Seite gewichen, kein Römischer Krieger war beständiger in eurem Lager als ich und meine Brüder. Kein Zug, kein Reitergefecht fand ohne mich Statt. In der Feldschlacht stand ich da, behauptete ich den Posten, wo der Consul mich hinwies. Ich will nicht fragen, versammelte Väter: Wer kann in Verdienst in diesem Kriege mit mir verglichen werden? mit jedem der Könige, welche ihr in hohen Ehren haltet, wage ich, mich zu vergleichen. Masinissa war früher euer Feind als euer Bundesgenosse; er kam nicht als herrschender König an der Spitze seiner eigenen Hülfsvölker; sondern er floh heimathlos, vertrieben, aller seiner Truppen verlustig mit einem Reitergeschwader in euer Lager; dennoch habt ihr ihn, weil er in Africa gegen Syphax und gegen die Carthager treu und eifrig auf eurer Seite stand, nicht nur in sein Erbreich wieder eingesetzt, sondern durch die Zugabe des blühendsten Theils von Syphax Staaten, zum Mächtigsten unter den Fürsten Africa's gemacht. Welche Ehre und Belohnung also verdienen wir von euch, die wir niemals eure Feinde, immer eure Verbündete gewesen sind? Mein Vater, ich, meine Brüder, haben nicht allein in Asien, sondern auch fern von der Heimath im Peloponnesus, in Böotien, in Aetolien, im Kriege gegen Philippus, gegen Antiochus, gegen die Aetolier zu Lande und zu Wasser für euch gestritten. Was begehrst du also? könnte Jemand fragen. Ich, versammelte Väter, weil ihr denn durchaus verlanget, daß ich rede, und ich gehorchen muß, — wenn ihr den Antiochus mit der Absicht über den Rücken des Taurus hinübergewiesen habt, um selbst diese Lande zu behalten, wünsche mir keine Anwohner, keine Nachbarn lieber als euch; und hoffe von Nichts größere Sicherheit und Befestigung für mein Reich. Aber wenn ihr im Sinne habt, dort wegzuziehen und eure Heere abzuführen, so wage ich zu behaupten, daß unter euern Verbündeten keiner würdiger ist als ich, das im Kriege von euch Errungene zu besitzen. Aber — „es ist preiswürdig, dienstbare Städte frei zu machen." Allerdings, denke ich, wenn sie nichts Feindliches gegen euch gethan haben. Wenn sie aber auf Antiochus Seite standen, wie viel angemessener ist es eurer Klugheit und Billigkeit, für wohlverdiente Bundesgenossen, als für Feinde zu sorgen?" —

54. Die Rede des Königs war den Vätern angenehm, und es ließ sich leicht ersehen, daß sie in Allem freigebig und geneigten Sinnes handeln werden. Zwischenein kam die Gesandtschaft der Smyrnäer für einige Augenblicke vor, weil kein Rhodier da war. Nach ehrenvoller Belobung der Smyrnäer, daß sie lieber das Aeußerste hätten erdulden als sich dem Könige ergeben wollen, wurden die Rhodier eingeführt. Nachdem das Haupt der Gesandtschaft die Anfänge ihrer Freundschaft mit dem Römischen Volke und die Verdienste

der Rhodier zuerst im Kriege des Philippus sodann des Antiochus erzählt hatte, so fuhr er fort: „Nichts, versammelte Väter, in unserer ganzen Darstellung ist für uns schwieriger und peinlicher, als daß wir uns im Widerspruche mit Eumenes befinden, dem Könige, mit welchem vor Allen andern nicht nur Einzelne von uns in besonderer, sondern, Was uns noch mehr beengt, mit welchem unser ganzer Staat in öffentlicher Gastfreundschaft steht. Jedoch, versammelte Väter, nicht das Herz, sondern die allgewaltige Natur der Dinge trennt uns, dergestalt, daß wir als Freie auch für die Freiheit Anderer uns verwenden, Könige Alles zum Knechte und ihrer Herrschaft unterthänig haben wollen. Wie sich übrigens die Sache auch verhalte, so hemmt uns mehr unsere Achtung für den König, als daß die Erörterung selbst entweder für uns schwierig wäre, oder euch in eine verwickelte Berathung hineinziehen dürfte. Ja, könnte einem verbündeten und befreundeten, gerade in diesem Kriege wohlverdienten Könige, von dessen Belohnung es sich handelt, auf keine Weise Ehre wiederfahren, außer ihr gebet freie Städte in seine Dienstbarkeit, so wäre die Berathung für euch mißlich, um entweder nicht einen befreundeten König ohne Ehrendank zu entlassen, oder von eurer Weise abzuweichen und den im Kriege gegen Philippus erworbenen Ruhm jetzt durch die Knechtschaft so vieler Städte zu verunstalten. Aber vor dieser Nothwendigkeit, entweder den Dank gegen euren Freund oder euern Ruhm zu schmälern, bewahrt euch unvergleichlich das Glück. Denn durch der Götter Gnade ist euer Sieg nicht nur ruhmvoll, sondern auch so reich, daß er leicht diese eure — wenn ich so sagen darf —

Schuld bezahlen kann. Lycaonien, beide Phrygien, ganz Pisidien, der Chersonnesus und Was von Europa daneben liegt, ist in eurer Gewalt. Jedes einzelne von diesen Ländern, dem Könige hinzugegeben, kann das Reich des Eumenes vervielfachen, die Zutheilung aller aber ihn den größten Königen gleich machen. Mithin ist es euch vergönnt, eure Verbündeten mit der Errungenschaft des Krieges zu bereichern und doch von eurer Weise nicht abzugehen, noch zu vergessen, Was ihr als Grund zuerst eures Krieges gegen Philippus und jetzt gegen Antiochus angabet, Was ihr thatet nach Besiegung des Philippus, Was man jetzt von euch wünscht und erwartet, nicht allein, weil ihr es schon einmal gethan habt, sondern auch weil es also euch geziemt. Denn Andere haben diesen, Andere jenen ehrenhaften und gültigen Beweggrund, warum sie zu den Waffen greifen: Jene um Feld, Diese um Dörfer, oder Städte, oder Häfen und eine Küstenstrecke zu besitzen; Ihr habt Das nicht verlangt, ehe ihr es hattet, und könnet es jetzt nicht verlangen, da der Erdkreis euch gehört. Für die Ehre habt ihr gefochten, und für euern Ruhm bei dem ganzen menschlichen Geschlechte, das schon längst auf euern Namen und Befehl gleichwie auf die ewigen Götter hinschaut. Was so schwer zu erwerben und zu erringen war, dürfte wohl noch schwieriger zu behaupten seyn. Ihr habt es übernommen, die Freiheit eines uralten und sowohl durch Thatenruhm als durch jede empfehlende Bildung und Wissenschaft ausgezeichneten Volkes gegen königliche Beknechtung zu schützen. Euch geziemt, diese Obhut dem gesammten in euern Schutz und Schirm aufgenommenen Volke fort und fort angedeihen zu lassen.

Aber die Städte, welche auf dem alten Boden liegen, sind darum nicht in vollerem Maße Griechisch, als ihre Ansiedlungen, welche von dort einst nach Asien ausgingen. Auch hat die Aenderung des Wohnplatzes ihr Blut oder ihre Sitten nicht geändert. Einen frommen Wettstreit in jeder edeln Kunst und Tüchtigkeit haben wir — ein jeder Staat mit seinen Vätern und Gründern gewagt. Die Meisten unter euch haben Griechenlands, haben Asiens Städte besucht. Außer daß wir von euch entfernter sind, stehen wir in keinem Stücke nach. Die Massilier, welche, wenn die angeborene Natur von dem — ich möchte sagen, Geiste des Wohnlandes überwältigt werden könnte, längst durch so viele sie umschwärmende rohe Völkerschaften verwildert wären, stehen, wie wir hören, bei euch in so hoher Ehre und verdienter Maßen in so hoher Achtung, als wenn sie den Mittelpunct von Griechenland bewohneten. Denn sie haben nicht blos den Klang der Sprache, die Kleidung und das Aeußere, sondern vor Allem die Sitten, die Gesetze, Sinn und Wesen rein und unverfälscht von nachbarlicher Ansteckung bewahrt. — Die Gränze eurer Herrschaft ist nunmehr das Taurusgebirge. Nichts was diesseits dieser Markscheide ist, darf euch ferngelegen dünken. Wohin eure Waffen gekommen sind, dahin komme auch das von hier ausgehende Recht. Die Barbaren, denen die Gebote ihrer Herren stets die Stelle der Gesetze vertraten, mögen Das, was ihnen Freude macht, — Könige haben; die Griechen haben ihr eigenes Geschick, haben euren Sinn. Mit heimischen Kräften behaupteten sie einst auch eine Oberherrschaft; jetzt wünschten sie, daß die Oberherrschaft da verharre, wo sie ist. Es genügt ihnen, ihre Freiheit mit euren Waffen zu schirmen, weil sie es mit den eigenen nicht können. Aber: „einige Städte haben es mit Antiochus gehalten." Auch Andere hielten's früher mit Philippus, und mit Pyrrhus die Tarentiner. Um andere Völker nicht aufzuzählen — so ist Carthago frei bei eigenen Gesetzen. Sehet, versammelte Väter! wie viel ihr diesem eurem Beispiele verdanket. Ihr werdet euch entschließen, der Begehrlichkeit des Eumenes zu verweigern, was ihr eurem so gerechten Zorne verweigert habt. Wie tapfer und getreu wir Rhodier sowohl im letzten als in allen Kriegen, welche ihr in jenem Erdstriche geführt habt, euch geholfen haben, überlassen wir eurer Würdigung. Jetzt im Frieden geben wir euch einen Rath, dessen Genehmigung Jedermann überzeugen wird, daß ihr den Sieg noch herrlicher benützt als errungen habt." — Diese Rede schien der Römischen Größe angemessen.

55. Nach den Rhodiern wurden die Gesandten des Antiochus vorgeladen. Diese gestanden, nach der gewöhnlichen Sitte der um Verzeihung Bittenden, den Fehler ihres Königs und beschworen die versammelten Väter, in ihren Beschlüssen nicht an die Verschuldung des Königs, welcher übergenug gestraft sey, sondern an ihre Gnade zu gedenken; zuletzt: den von ihrem Feldherrn Lucius Scipio bewilligten Frieden, unter den von demselben festgesetzten Bedingungen, durch ihre Genehmigung zu bestätigen. Und nicht nur der Senat stimmte für unveränderte Annahme dieses Friedens, sondern auch das Volk bestätigte denselben wenige Tage nachher. Der Vertrag wurde auf dem Capitolium mit Antipater, dem Haupte der Gesandtschaft und Brudersohne des

Königs Antiochus beschworen. Darauf erhielten auch die übrigen Gesandtschaften aus Asien Gehör. Ihnen Allen wurde geantwortet: „der Senat werde nach alter Weise zehen Bevollmächtigte hinsenden, um die Angelegenheiten Asiens zu besprechen und zu ordnen. Der Hauptgesichtspunct aber werde dieser seyn, daß, Was diesseits des Gebirgs Taurus zum Gebiete des Königs Antiochus gehört habe, dem Eumenes zugeschieden werde, außer Lycien und Carien bis an den Mäanderfluß; diese sollen dem Rhodischen Staate zufallen. Die übrigen Städte Asiens, welche dem Attalus zinsbar gewesen, sollen auch dem Eumenes Steuer entrichten; die bisher dem Antiochus zinspflichtigen, sollen frei von Abgaben und unabhängig seyn." Die zehen Bevollmächtigten, welche er ernannte, waren: Quintus Minucius Rufus, Lucius Furius Purpureo, Quintus Minucius Thermus, Appius Claudius Nero, Cneus Cornelius Merula, Marcus Junius Brutus, Lucius Aurunculejus, Lucius Aemilius Paulus, Publius Cornelius Lentulus, Publius Aemilius Tubero.

56. Diese erhielten in Absicht auf Alles, was an Ort und Stelle entschieden werden müßte, freie Vollmacht. Im Allgemeinen setzte der Senat fest: Ganz Lycaonien, beide Phrygien, Mysien, die königlichen Waldungen, und die Städte Lydiens und Joniens, (außer denjenigen, welche am Tage der Schlacht mit König Antiochus schon frei gewesen,) namentlich Magnesia am Sipylus, Caria mit dem Zunamen Hydrela, und das an Phrygien stoßende Gebiet von Hydrela und die Festen und Flecken jenseits des Mäanderflusses auch die Städte, welche nicht schon vor dem Kriege frei gewesen,

deßgleichen namentlich Telmissus und Castra Telmissium, mit Ausnahme des Gebiets, welches dem Telmissier Ptolemäus gehört habe, Dieß alles, bisher Aufgeführte, sollten sie dem König Eumenes geben. Die Rhodier erhielten Lycien mit Ausnahme von dem eben genannten Telmissus von Castra Telmissium und dem bisherigen Gebiete des Telmissiers Ptolemäus — diese wurden theils dem Eumenes, theils den Rhodiern nicht zugeschieden. Letztere erhielten auch denjenigen Theil von Carien, welcher der Insel Rhodus näher, jenseits des Mäander, liegt, die Städte, Flecken, Vesten, Dörfer, welche gegen Pisidien hin liegen, diejenigen Städte ausgenommen, welche den Tag vor der Feldschlacht mit Antiochus in Asien schon frei gewesen wären. Nachdem die Rhodier hierfür gedankt hatten, so verwandten sie sich für die in Cilicien gelegene Stadt Soli: „die Einwohner stammeten gleich ihnen aus Argi, und wegen dieser gemeinsamen Abkunft liebten sie einander brüderlich. Darum bäten sie als um ein außerordentliches Geschenk, die Väter möchten diese Stadt der königlichen Knechtschaft entheben." Die Gesandtschaft des Königes Antiochus wurde gerufen und mit ihr unterhandelt, aber Nichts erlangt, indem Antipater auf die Worte des Friedensvertrages sich berief, welchen zuwider die Rhodier nicht Soli sondern Cilicien begehreten, und den Rücken des Taurus überschritten. Die Väter ließen die Rhodier wieder in den Senat rufen, eröffneten ihnen, wie sehr der königliche Gesandte sich sperre, fügten jedoch bei: „wenn die Rhodier diese Sache durchaus als einen Ehrenpunct für ihren Staat betrachteten, so werde der Senat auf jede Weise die Hartnäckigkeit der Gesandten zu besiegen

wissen." Aber nun dankten die Rhodier noch verbindlicher als zuvor und erklärten, lieber der Anmaßung des Antipater nachgeben, als einen Anlaß zu Störung des Friedens herbeiführen zu wollen. Mithin wurde in Absicht auf Soli Nichts geändert.

57. In den Tagen, in welchen das Bisherige vorging, meldeten Massilische Gesandte: „der Prätor Lucius Lälius sey auf dem Wege nach seinem Posten in Hispanien von den Liguriern umzingelt, ein großer Theil seiner Begleitung erschlagen, er selbst aber verwundet worden, mit wenigen, ohne Lictoren, nach Massilien geflohen, woselbst er vor Verfluß des dritten Tages gestorben sey." Auf diese Nachricht beschloß der Senat, es solle Publius Junius Brutus, der als Proprätor in Etrurien stehe, diesen Befehl und sein Heer einem seiner Unterfeldherrn, welchem er wolle, abgeben, und für seinen Theil nach dem jenseitigen Hispanien aufbrechen um jenen Posten zu übernehmen. Dieser Senatsbeschluß wurde mit einem Schreiben vom Prätor Spurius Postumius nach Etrurien geschickt und der Proprätor Publius Junius begab sich nach Hispanien. In diesem Lande hatte lange vor der Ankunft dieses Nachfolgers Lucius Aemilius Paulus, welcher später den König Perseus so ruhmvoll überwand, aber das Jahr zuvor unglücklich gewesen war [Cap. 46.], in der Eile ein Heer gesammelt, und den Lusitanern eine Feldschlacht geliefert. Die Feinde wurden in die Flucht geschlagen, achtzehntausend Bewaffnete getödtet, dreitausend dreihundert gefangen, das Lager erobert. Auf die Kunde von diesem Siege wurde es in Hispanien ruhiger. — In demselben Jahre am 30. December führten einem

Senatsbeschlusse zufolge die Dreier Lucius Valerius Flaccus, Marcus Atilius Serranus und Lucius Valerius Tappo Latinische Ansiedler nach Bononia. Dreitausend Männer wurden hingeführt, jeder Reiter bekam siebzig, die übrigen Pflanzer jeder fünfzig Morgen Landes. Das Land war den Bojischen Galliern abgenommen worden; die Gallier hatten früher die Tusker verdrängt. — In demselben Jahre bewarben sich viele angesehene Männer um die Censur, und als wäre Dieß nicht schon Anlaß genug zum Streite, so brach darüber noch ein anderer viel hitzigerer Kampf aus. Die Bewerber waren Titus Quinctius Flamininus, Publius Cornelius Scipio, Sohn des Cneus, Lucius Valerius Flaccus, Marcus Porcius Cato, Marcus Claudius Marcellus, Manius Acilius Glabrio, welcher den Antiochus bei den Thermopylen und die Aetolier besiegt hatte. Dem Letztern neigte sich die Gunst des Volkes vorzüglich zu, weil er viele Spenden angewendet und dadurch einen großen Theil der Bürger sich verpflichtet hatte. Daß ein Emporkömmling ihnen so sehr vorgezogen werden solle, verdroß die vielen Adeligen, und die Bürgertribunen Publius Sempronius Gracchus und Cajus Sempronius Rutilus luden den Glabrio vor Gericht, weil er einen beträchtlichen Theil der königlichen Gelder und der im Lager des Antiochus gemachten Beute weder im Triumphe eingebracht noch in die Schatzkammer geliefert hätte. Die Aussagen der Unterfeldherrn und Kriegstribunen lauteten verschieden. Vor den übrigen Zeugen zog Marcus Cato die Blicke auf sich; nur minderte die Bewerbertoga das große Gewicht, welches ein ununterbrochen gleicher Lebenswandel sonst seinem Worte gab. Er versicherte als

Zeuge, die goldene und silberne Gefäße, welche er im eroberten Lager unter der übrigen königlichen Beute gesehen hätte, im Triumphe nicht gesehen zu haben. Endlich erklärte Glabrio, er stehe, vornämlich zum Vorwurfe für Cato von der Bewerbung ab, da Letzterer das, worüber die adeligen Herren nur in der Stille zürneten, ein eben so ahnenarmer Mitbewerber, durch einen zu jedem Zeugnisse unfähig machenden Meineid bekämpfe.

58. Es war auf eine Geldstrafe von einmal hundert tausend Aß angetragen. Darüber wurde zweimal gerechtet. Das dritte mal wollte das Volk, weil der Beklagte die Bewerbung aufgegeben habe, über die Geldstrafe nicht abstimmen, und auch die Tribunen standen von der Sache ab. Censoren wurden Titus Quinctius Flamininus und Marcus Claudius Marcellus. In denselben Tagen erhielt Lucius Aemilius Regillus, welcher mit der Flotte den Admiral des Königs Antiochus besiegt hatte, ausserhalb der Stadt im Tempel des Apollo Gehör bei dem Senate, und auf den Bericht von seinen Leistungen, mit wie großen feindlichen Flotten er gestritten, wie viele Schiffe derselben er versenkt oder genommen habe, bewilligten ihm die Väter mit großer Einstimmung einen Seetriumph. Er triumphirte am ersten Februar. Vor dem Triumphirenden wurden neun und vierzig goldene Kränze hergetragen, die Summe des Geldes war, für den Glanz eines Triumphes über den König, bei weitem nicht so groß. Vier und dreißig tausend siebenhundert Attische Vierdrachmenstücke, einmal hundert zwei und dreißig tausend Eistophoren [Cap. 46.]. Darauf war, einem Senatsbeschlusse zufolge, ein Dankfest für den Sieg, welchen Lucius Aemilius

in Hispanien gewonnen habe. Bald nachher kam Lucius Scipio zur Stadt; um in Absicht auf den Zunamen seinem Bruder nicht nachzustehen, ließ sich derselbe Asiaticus nennen. Sowohl im Senate als in der Volksversammlung erstattete er Bericht von seinen Thaten. Manche erklärten diesen Krieg für bedeutender nach seinem Rufe als nach seiner Schwierigkeit. Mit Einem erwähnenswerthen Treffen sey derselbe ja beendet gewesen, und auch vom Ruhme dieses Sieges sey die erste Blüthe schon bei Thermopylä gepflückt worden. Jedoch richtig erwogen galt der Kampf bei Thermopylä mehr den Aetoliern als dem Könige. Denn mit welch kleinem Theile seiner Macht kämpfte dort Antiochus? In Asien stand die Macht von ganz Asien im Streite, da die Truppen aller Völker selbst aus den entferntesten Gegenden des Morgenlandes beisammen waren.

59. Mit vollem Rechte also wurde sowohl den unsterblichen Göttern die möglich größte Ehre dafür gegeben, daß sie einen so großen Sieg auch leicht gemacht hätten, als auch dem Feldherrn der Triumph zuerkannt. Er triumphirte am letzten Tage des Schaltmonats, und sein Triumph war für das Auge glänzender als der Triumph seines Bruders Africanus; aber gedachte man der Thaten, erwog man die Gefahr und den Widerstand; so ließ sich dieselbe diesem eben so wenig gleich stellen, als wenn man den einen Heerführer mit dem andern, oder den Antiochus als Feldherrn mit Hannibal hätte vergleichen wollen. Scipio ließ im Triumphe zweihundert vier und dreißig Feldzeichen vor sich hertragen, hundert vier und dreißig Abbildungen von Städten, eintausend zweihundert ein und dreißig Elephantenzähne, zweihun-

dert vier und dreißig goldene Kränze, einmal hundert sieben und dreißig tausend vierhundert zwanzig Pfund Silber, zweimal hundert vier und zwanzig tausend Attische Vierdrachmenstücke, dreimal hundert ein und dreißig tausend und siebzig Cistophoren, einmal hundert vierzig tausend Goldphilippe; an Silbergefäßen, insgesammt von getriebener Arbeit, eintausend vierhundert vier und zwanzig Pfund, an goldenen eintausend vier und zwanzig Pfund; auch gingen vor dem Wagen zwei und dreißig königliche Anführer, Obristen und Großwürdeträger. Jeder Gemeine bekam fünf und zwanzig Silberlinge, das doppelte der Hauptmann, das dreifache der Reiter. Deßgleichen wurde nach dem Triumphe jedem Krieger der Sold und das Getreide doppelt abgereicht. Schon nach der Schlacht in Asien hatte ihnen Scipio das Doppelte gegeben. Er triumphirte ungefähr ein Jahr nach seinem Abgange vom Consulate.

60. Ungefähr um dieselbe Zeit kam der Consul Cneus Manlius nach Asien, und der Prätor Quintus Fabius Labeo zur Flotte. Aber dem Consul fehlte es nicht an Anlaß zu einem Kriege mit den Galliern; auf dem Meere hingegen war Friede, nach Besiegung des Antiochus. Indem nun Quintus Fabius nachdachte, womit er vorzugsweise sich befassen solle, um den Schein zu vermeiden, als hätte er auf seinem Posten Nichts gethan, däuchte ihm das Beste, nach der Insel Creta hinüberzufahren. Die Cydoniaten führten Krieg gegen die Gortynier und Gnossier, und es sollte eine große Zahl Römischer und Italischer Gefangenen auf der ganzen Insel als Sclaven zerstreut seyn. Er lief mit der Flotte von Ephesus aus, und schickte, sobald er die Küste

von Creta erreicht hatte, Boten an die Staaten herum, mit dem Bedeuten, ihre Fehden aufzugeben, die Gefangenen in ihren Städten und Dörfern aufzusuchen und zu ihm zu führen, auch Gesandte an ihn zu schicken, damit er mit denselben über Gegenstände unterhandeln könnte, welche die Creter und die Römer gleich angingen. Die Creter achteten auf Dieses eben nicht besonders. Außer den Gortyniern gab Niemand die Gefangenen heraus. Nach Valerius von Antium wurden aus Furcht vor dem angedrohten Kriege viertausend Gefangene aus der ganzen Insel zurückgegeben, und Dieß habe dem Fabius, der sonst weiter Nichts gethan, vom Senate die Bewilligung eines Seetriumphes verschafft. Von Creta kehrte Fabius zurück nach Ephesus; und schickte von da drei Schiffe an die Thracische Küste mit dem Befehle, die Besatzungen des Antiochus von Aenos und Maronea wegzuführen, damit diese Städte frei wären.

Inhalt des achtunddreißigsten Buchs.

Der Consul Fulvius bringt in Epirus Ambracia durch Belagerung zur Uebergabe; unterwirft Cephallenia; bewilligt den bezwungenen Aetoliern Frieden. Cap. 1—11. Sein Amtsgenosse der Consul Cneus Manlius, besiegt die Tolistobojer, Tectosagen und Trocmer, welche unter Brennus nach Asien übergegangen waren, da sie allein disseits des Taurusgebirges nicht gehorchten. Cap. 12 — 27. Der Ursprung dieser Gallogräcier, und wie sie in den Besitz der Gegenden, welche sie inne haben, gekommen, wird erzählt. Cap. 16. Auch ein Beispiel weiblicher Tugend und Keuschheit wird mitgetheilt. Die gefangene Gemahlin nämlich des Ortiagon, eines Königes der Gallogräcier, tödtete den Hauptmann, ihren Wächter, welcher ihr Gewalt angethan hatte. Cap. 24. 36. — Die Schatzung wird von den Censoren feierlich geschlossen. Gezählt wurden zweimal hundert acht und fünfzig tausend dreihundert acht und zwanzig Bürger. Cap. 28. [Fulvius und der Achäische Bund. Cap. 29 — 35. Friede mit dem Antiochus. Cap. 36 — 39. Unfälle des Manlius in Thracien. Cap. 40. 41. Händel in Rom. Cap. 42 — 44.] — Mit Ariarathes, dem Könige Cappadociens, wird Freundschaft eingegangen. — Cneus Manlius triumphirt, mit Widerspruch der zehn Bevollmächtigten, nach deren Gutachten er den Vertrag mit Antiochus abgefaßt hatte, über die Gallogräcier, nachdem er im Senate seine Sache verfochten. Cap. 43 — 50. — Scipio Africanus wird — nach Einigen von dem Bürgertribun Quintus Petillius, nach Andern, von Näv[illegible] — vor Gericht geladen, weil er dem Schatze einen Theil der dem Antiochus abgenommenen Beute unterschlagen habe. Als der Tag zur Verantwortung erschien, spricht er, auf die Rednerbühne gerufen: „Heute, ihr Quiriten, habe ich Carthago besiegt," und steigt, vom Volke begleitet, auf das Capitolium. Cap. 50. 51. Darauf begibt er sich, um nicht weiter von Tribunen mißhandelt und geplagt zu werden, in freiwillige Verbannung nach Liternum, und stirbt, man weiß nicht, ob dort oder in Rom. Denn an beiden Orten stand sein Grabmal. Als Lucius Scipio Asiaticus, der Bruder des Africaners, gleichen Unterschleifs beschuldigt, verurtheilt und in Fesseln und Kerker geführt wird, thut der Bürgertribun Tiberius Sempronius Gracchus, bis daher ein Feind der Scipionen, Einsprache, und erhält für diesen Dienst die Hand der Tochter des Africanus. Als die Schatzmeister abgeschickt worden, um die Güter des Asiaticus für den Staat in Besitz zu nehmen, findet sich dort nicht allein keine Spur von königlichen Geldern, sondern es wird auch bei weitem nicht der Betrag der Summe erlöst, zu welcher er verurtheilt war. Ungemein viel Geld, von seinen Verwandten und Freunden zusammengelegt, nimmt er nicht an; Was ihm zum Lebensunterhalte nöthig ist, wird für ihn eingelöst. Cap. 53 — 60.

Achtunddreißigstes Buch.

1. Während des Krieges in Asien war nicht einmal in Aetolien Ruhe gewesen; den Anfang hatte das Athamanenvolk gemacht. Athamanien war dazumal, nach Amynanders Vertreibung, von Truppen des Königes Philippus unter

Obristen besetzt, welche durch übermüthiges und maßloses Benehmen im Befehle die Sehnsucht nach Amynander geweckt hatten. Amynander, welcher damals in Aetolien als Vertriebener lebte, erhielt Briefe von den Seinigen, welche ihm den Zustand Athamaniens schilderten und Hoffnung zu Wiedererlangung seines Reiches machten; und er ließ den Häuptern nach Argithea (dieß war nämlich die Hauptstadt Athamaniens) zurücksagen, wenn er der Gesinnung seiner Landsleute sattsam gewiß wäre, so wolle er von den Aetoliern Hülfe auswirken, und nach Athamanien kommen nebst Einigen vom Aetolischen Ausschusse, welcher den Staatsrath dieses Volkes bilde, und nebst dem Landammann Nicander. Als er Jene zu Allem bereit sah, that er ihnen bald darauf zu wissen, an welchem Tage er mit einem Heere in Athamanien einrücken werde. Der gegen die Macedonische Besatzung Verschworenen waren anfangs vier. Diese nahmen sich zur Ausführung Jeder sechs Gehülfen, geselleten sodann, ihrer Wenigkeit, welche wohl die Sache zu verheimlichen aber nicht sie auszuführen taugte, mißtrauend, der ersten Zahl noch eine gleiche bei. Nachdem ihrer so zwei und fünfzig geworden waren, vertheilten sie sich vierfach; ein Theil ging nach Heraclea, der zweite nach Tetraphylia, wo gewöhnlich das königliche Geld aufbewahrt wurde; der dritte nach Theudoria, der vierte nach Argithea. Alle kamen überein, zuerst ruhig, als wären sie eigener Geschäfte halber hergekommen, auf dem Markte sich herumzutreiben, an einem bestimmten Tage aber die ganze Bevölkerung zur Vertreibung der Macedonischen Besatzung aus den Schlössern aufzurufen. Als dieser Tag anbrach und Amynander mit tausend Aetoliern

sich an der Gränze zeigte, wurden verabredeter Maßen an den vier Orten zugleich die Macedonischen Besatzungen verjagt und überall hin in die andern Städte geschrieben, sie sollten von der zügellosen Herrschaft des Philippus sich befreien und sich dem angestammten und rechtmäßigen Könige zurückgeben. Allenthalben wurden die Macedonier vertrieben. Nur die Stadt Theium, wo der Befehlshaber der Besatzung Zeno den Brief aufgefangen und die Königlichen die Burg besetzt hatten, widerstand einige Tage den Belagerern; darauf wurde auch diese dem Amynander übergeben und ganz Athamanien, mit Ausnahme der, hart an der Macedonischen Gränze gelegenen, Feste Athenäum war in seiner Gewalt.

2. Als Philippus den Abfall Athamaniens hörte, brach er mit sechstausend Mann auf, und kam mit ungemeiner Schnelle nach Gomphi. Hier ließ er den größeren Theil seines Heeres (denn sie hätten so gewaltige Märsche nicht ausgehalten) und gelangte mit zweitausend Mann nach Athenäum, welches allein von seiner Besatzung war behauptet worden. Als er von hier aus die Umgegend versuchte und leicht erkannte, daß Alles feindlich sey, so ging er wieder nach Gomphi und kehrte mit allen Truppen zusammen nach Athamanien zurück. Nun hieß er den Zeno mit tausend Fußgängern vorausgehen, und Ethopia, welches, wohlgelegen, Argithea beherrscht, besetzen; und sobald er diesen Ort in der Gewalt der Seinigen sah, schlug er selbst bei dem Tempel des Acräischen Jupiters ein Lager. Hier durch schreckliches Unwetter Einen Tag aufgehalten, rückte er am folgenden

weiter gegen Argithea. Unterwegs zeigten sich alsbald die Athamanen, nach den die Straße überragenden Anhöhen eilend. Bei ihrem Anblicke machte der Vortrab Halt, und im ganzen Zuge herrschte Angst und Schrecken; Jeder dachte bei sich, Was geschehen werde, wenn man in die unter den Felsen liegenden Thälern hinabzöge. Diese Unruhe nöthigte den König, welcher gar zu gerne, wofern sie ihm gefolgt wären, rasch durch den Engpaß gedrungen wäre, die Vordern zurückzurufen und auf demselben Wege, welchen er gekommen war, umzukehren. Die Athamanen folgten anfangs in einiger Entfernung ruhig; ließen, als die Aetolier sich an sie anschloßen, diese zurück, um den Zug von hinten zu bedrängen, sie selbst warfen sich auf die Flanken. Einige, auf bekannten den Weg abkürzenden Fußsteigen vorauseilend, besetzten die Durchgänge, und die Macedonier wurden dergestalt bestürmt, daß sie mehr in wilder Flucht als in geordnetem Marsche, mit Zurücklassung vieler Waffen und Leute, über den Fluß setzten. Hier hatte die Verfolgung ein Ende. Die Macedonier kehrten von da unangefochten nach Gomphi, von Gomphi nach Macedonien zurück. Die Athamanier und Aetolier eilten von allen Seiten her nach Ethopia, um den Zeno mit seinen tausend Macedoniern zu überwältigen. Die Macedonier, auf ihre Stellung wenig vertrauend, zogen sich von Ethopia auf einen höhern, ringsum abschüssigeren Hügel. Doch die Athamanen fanden an mehreren Stellen einen Zugang, vertrieben sie und nahmen die Zersprengten, welche über ungangbare und unbekannte Felsen keinen Ausweg zur Flucht fanden, theils gefangen, theils tödteten sie dieselben; Viele stürzten in der Angst in Abgründe, sehr

Wenige entrannen mit Zeno zum Könige. Nachher wurde ihnen ein Waffenstillstand zur Bestattung der Erschlagenen bewilligt.

3. Amynander schickte, nach Wiedereroberung seines Reiches, Botschafter nach Rom an den Senat, deßgleichen nach Asien an die Scipionen, welche nach der großen Schlacht gegen Antiochus in Ephesus verweilten. Er bat um Frieden, entschuldigte sich, daß er mit Hülfe der Aetolier sein Reich wieder eingenommen; und schob die Schuld auf Philippus. Die Aetolier zogen aus Athamanien nach Amphilochien und brachten das ganze Volk mit gutem Willen der Mehrheit unter ihre Gewalt und Hoheit. Nachdem sie Amphilochien wieder eingenommen (es hatte nämlich ehmals den Aetoliern gehört) so zogen sie mit gleicher Hoffnung hinüber nach Aperantia. Auch dieses ergab sich ihnen großentheils ohne Widerstand. Die Dolopier waren niemals Aetolisch gewesen, sie gehörten dem Philippus. Diese griffen Anfangs zu den Waffen, fielen jedoch, als sie die Verbindung der Amphilochier mit den Aetoliern, die Flucht des Philippus aus Athamanien und die Vernichtung seiner Besatzung hörten, gleichfalls von Philippus an die Aetolier ab. Schon glaubten die Aetolier, durch diese umwohnenden Völkerschaften sich nach allen Seiten hin gegen die Macedonier sicher, als die Kunde kam, Antiochus sey von den Römern in Asien besiegt. Und nicht lange nachher kamen ihre Gesandten von Rom zurück ohne Friedenshoffnung und mit der Nachricht, daß der Consul Fulvius bereits mit einem Heere übergesetzt habe. Hierdurch geschreckt, baten sie zuvörderst eiligst Rhodus und Athen, Gesandte abzuschicken, damit die

Verwendung dieser vielgeltenden Staaten ihren neulich verschmähten Bitten leichten Zugang bei dem Senate verschaffe, und sandten sodann die Angesehensten im Volke nach Rom zum letzten Hoffnungsversuche, nachdem sie zu Abwendung des Krieges nicht eher an irgend Etwas gedacht hatten, als bis der Feind ihnen beinahe im Gesichte war. Schon berieth sich Marcus Fulvius, der sein Heer nach Apollonia übergesetzt hatte, mit den epirotischen Häuptern, womit er den Feldzug eröffnen sollte. Die Epiroten riethen zu einem Angriffe auf Ambracia, welches sich damals den Aetoliern einverleibt hatte. Entweder kämen die Aetolier zu dessen Schutze herbei: dann habe man ringsum offene Felder zum Gefechte; oder sie wichen einem Kampfe aus: dann werde die Belagerung nicht schwierig seyn. Denn einmal gebe es in der Nähe Holz genug um Dämme und andere Werke aufzuführen; zum andern laufe der Arachthus, ein schiffbarer Fluß, zur Herbeifuhr der Bedürfnisse bequem, hart an den Mauern hin; endlich nahe auch der zur Unternehmung passende Sommer. — Hierdurch bestimmten sie den Consul, durch Epirus zu ziehen.

4. Dem Consul däuchte, als er bei Ambracia ankam, die Belagerung ein schweres Werk zu seyn. Ambracia liegt am Fuße einer rauhen Anhöhe, von den Einwohnern Peranthes genannt. Diejenige Seite der Stadt, wo die Mauer sich nach den Feldern und dem Flusse hinzieht, liegt gegen Abend; die auf der Anhöhe aufgeführte Burg ist östlich. Der Fluß Arachthus, aus Athamanien herkommend, fällt in den von der nahen Stadt sogenannten Ambracischen Meerbusen. Nicht genug, daß hier der Fluß, dort Anhöhen sie schirmen, war die Stadt auch mit einer starken Mauer umschlossen, deren Umfang etwas über dreitausend Schritte betrug. Fulvius errichtete von der Ebene her zwei Lager, in geringer Entfernung von einander; gegen die Burg aber auf einer Höhe Eine Schanze. Dieses Alles wollte er durch Wall und Graben so verbinden, daß die Eingeschlossenen aus der Stadt keinen Ausgang hätten, und von aussen Niemand beikommen und Hülfstruppen hineinwerfen könnte. Auf die Kunde von Ambracias Belagerung waren die Aetolier bereits auf einen Erlaß des Landamanns Nicander nach Stratus zusammen gekommen. Von hier hatten sie zuerst mit gesammter Macht hinziehen wollen um die Einschließung zu hindern; als sie aber die Stadt schon großentheils mit Werken umschlossen und das Lager der Epiroten jenseits des Flusses auf einer Fläche stehen sahen, beschloßen sie ihre Truppen zu theilen. Mit tausend Mann ohne Gepäcke ging Eupolemus nach Ambracia und kam durch die Lücken der noch nicht vollendeten Verschanzung in die Stadt. Nicanders Anschlag war zuerst gewesen, mit der übrigen Mannschaft in der Nacht das Epirotenlager anzugreifen, dem die Römer, weil der Fluß sie trennte, nicht leicht zu Hülfe kommen konnten; darauf als er das Gefährliche des Unternehmens erkannte, wenn die Römer irgend wie es merkten und der Rückzug von da auf einen sichern Punct nicht möglich wäre, wandte er, von diesem Plane abgeschreckt, sich nach Acarnanien, um es zu plündern.

5. Der Consul, als nunmehr die Schanzen, womit die Stadt umschlossen werden mußte, als die Werke, welche er an die Mauer anlegen wollte, vollendet waren, griff den

Platz gleichzeitig an fünf Stellen an. Drei Angriffe richtete er, in gleichen Zwischenräumen von der Ebene aus, wo der Zugang leichter war, gegen das sogenannte Pyrrheum; Einen gegen den Aesculapiustempel, noch einen gegen die Burg. Mit Sturmböcken erschütterte er die Mauern, mit Sichelstangen riß er die Zinnen herab. Bei diesem Anblick und bei den, mit schrecklichem Getöse verbundenen Stößen an die Mauern zitterten und bebten anfangs die Städter. Als sie aber die Mauern gegen ihr Erwarten Stand halten sahen, faßten sie wieder Muth, schnellten mittelst Wippen auf die Sturmböcke Blei- oder Steinmassen deßgleichen starke Balken, faßten mit Hackeneisen die Sicheln, zogen die Stange über die Mauer hinein und hieben jene ab, verbreiteten überdieß durch Ausfälle, Nachts auf die Wachen bei den Werken, am Tage auf die Posten, sogar Angriffsweise Schrecken. So stand es bei Ambracia, als die Aetolier bereits aus dem geplünderten Acarnanien nach Stratus zurückgegangen waren. Von hier schickte der Landamann Nicander in der Hoffnung durch ein kühnes Wagestück die Belagerung aufzuheben, einen gewissen Nicodamus mit fünfhundert Aetoliern nach Ambracia hinein, und setzte eine bestimmte Nacht und sogar Stunde der Nacht fest, wo Jene von der Stadt aus die gegen das Pyrrheum gerichteten Werke der Feinde angreifen sollten, während er selbst das Römische Lager in Schrecken setzen wollte; indem er es für möglich hielt, unter dem Lärm von außen und von innen, und während auch die Nacht den Schrecken steigerte, etwas Denkwürdiges zu thun. Wirklich drang auch Nicodamus um Mitternacht, von einem Theile der Wachen unbemerkt,

Andere in herzhaftem Anlaufe durchbrechend, über einen Wallerm in die Stadt, und griff, sobald die bestimmte Nacht kam, plötzlich der Verabredung gemäß die Werke an. Jedoch dieses Unternehmen war bedeutender in seinem Beginne als in seiner Wirkung, weil von außen kein Angriff erfolgte; sey es, daß der Aetolische Landamann durch Furcht sich abhalten ließ, oder weil er es für wichtiger hielt, den vor Kurzem erst wieder aufgenommenen Amphilochiern zu helfen, welche Perseus, des Philippus Sohn, ausgesandt um Dolopien und Amphilochien wieder zu gewinnen, mit aller Macht bestürmte.

6. An drei Orten standen, wie oben erzählt wurde, Römische Werke gegen das Pyrrheum, welche insgesammt gleichzeitig von den Aetoliern angegriffen wurden, jedoch weder mit gleichen Werkzeugen noch mit gleicher Gewalt. Einige kamen mit brennenden Fackeln, Andere mit Werg, Pech und Brandpfeilen, also daß die ganze Linie von Flammen leuchtete. Viele Wachen wurden im ersten Anlaufe niedergemacht. Als darauf das Geschrei und der Lärm ins Lager drang, und der Consul das Zeichen gab, griff man zu den Waffen und strömte aus allen Thoren hinaus zur Hülfe. An einer Stelle wurde mit Feuer und Schwert gekämpft; von zweien zogen die Aetolier unverrichteter Dinge ab, nachdem sie einen Kampf mehr versucht als wirklich eingegangen hatten. Ein blutiger Streit hatte sich nach jener Einen Stelle hingezogen. Hier ermunterten auf zwei verschiedenen Puncten die beiden Anführer Eupolemus und Nicodamus die Kämpfer, und begeisterten sie durch die beinahe gewisse Hoffnung, daß jeden Augenblick Nicander verabrede-

ter Maßen erscheinen und die Feinde im Rücken angreifen werde. Dieß erhielt ziemlich lange die Kämpfenden bei frischem Muthe. Als sie jedoch kein verabredetes Zeichen von den Ihrigen bekamen, und die Zahl der Feinde wachsen sahen, drängten sie, als im Stiche gelassen, läßiger, gaben zuletzt die Sache auf und wurden, als kaum noch ein sicherer Rückzug übrig war, fliehend in die Stadt gedrängt, nachdem sie einen Theil der Werke angezündet und bedeutend Mehrere getödtet hatten als sie selbst einbüßten. Wäre die Sache der Verabredung gemäß ausgeführt worden, so hätten sie zweifelsohne, namentlich auf der Einen Stelle, die Werke, mit großem Verluste für ihren Feind, erstürmen können. Die Ambracier und die in der Stadt befindlichen Aetolier standen nicht allein von der Unternehmung dieser Nacht ab, sondern waren auch für die Folge, gleichsam als verrathen von den Ihrigen, läßiger zu Wagnissen. Nun machte Keiner mehr wie früher Ausfälle auf die feindlichen Posten, sondern, auf die Mauern und Thürme vertheilt, fochten sie von sicherer Stelle aus.

7. Perseus, als er die Ankunft der Aetolier vernahm, hob die Belagerung der Stadt, welche er stürmte, auf, plünderte bloß das platte Land, räumte Amphilochien und kehrte nach Macedonien zurück. Auch die Aetolier rief eine Plünderung ihrer Seeküste von hier ab. Pleuratus, König der Illyrier, war mit sechzig Boten in den Korinthischen Meerbusen eingelaufen und plünderte, vereinigt mit den bei Paträ stehenden Achäischen Schiffen, die Seestriche Aetoliens. Tausend Aetolier, gegen Diese abgeschickt, stellten sich, wohin nur immer die Flotte an den Krümmungen der Küste hin

sich wenden mochte, auf kürzern Pfaden zur Abwehr entgegen. Die Römer aber vor Ambracia hatten zwar durch die Sturmböcke, womit sie an mehreren Stellen die Mauer einstießen, einen beträchtlichen Theil der Stadt entblößt, vermochten jedoch nicht in die Stadt einzudringen. Denn nicht allein wurde mit gleicher Geschwindigkeit eine neue Mauer statt der eingestürzten aufgeführt, sondern auch Bewaffnete, auf die Trümmer sich stellend, dienten zum Bollwerke. Weil somit die Sache bei offener Gewalt nur wenig vorschritt, so begann der Consul eine geheime Mine anzulegen, zu welchem Ende er zuvor die Stelle mit Schutzhütten bedeckte. Wirklich bemerkten auch die Feinde eine Zeit lang, obgleich man Tag und Nacht arbeitete, weder das Graben unter der Erde, noch sogar das Herausschaffen des Bodens. Doch der plötzliche emporragende Erdhügel verrieth den Städtern die Anlage, und voll Angst, es möchte bereits, durch Untergrabung der Mauer, ein Weg in die Stadt gemacht seyn, unternahmen sie, innerhalb der Mauer einen Graben der mit Schutzhütten verdeckten Anlage gegenüber zu ziehen. Als sie mit demselben so tief, als der unterste Boden der Mine liegen konnte, gekommen waren, geboten sie Stille, legten an mehreren Stellen das Ohr an, und lauschten, ob sie Jemand graben hörten. Als sie das Getöse vernahmen, eröffnen sie einen geraden Weg nach der Mine, und Dieß bedurfte keiner großen Arbeit. Denn augenblicklich kamen sie an die hohle Stelle, wo der Feind die Mauer mit Stützböcken unterstellt hatte. Hier, wo die beiderseitigen Werke zusammenliefen, und der Weg aus dem Graben in die Mine offen stand, lieferten zuerst die Arbei-

ter mit den gebrauchten Werkzeugen, dann auch schnell herabkommende Bewaffnete im Dunkel unter der Erde ein Gefecht. Dieses wurde hierauf schwächer, indem sie, wann sie wollten, die Mine bald durch vorgespannte Haardecken, bald durch eilig vorgemachte Thüren sperrten. Auch eine neue, nicht eben viele Arbeit erfordernde Abwehr wurde gegen die in der Mine Befindlichen ausgesonnen. Sie machten in den Boden einer Tonne ein Loch, groß genug um eine mäßige Röhre einsetzen zu können, diese Röhre war von Eisen, gleich dem ebenfalls an mehreren Stellen durchlöcherten Deckel der Tonne. Diese Tonne, mit Flaumfedern locker angefüllt, legten sie mit der Mündung gegen die Mine gerichtet hin. Aus den Deckellöchern ragten sehr lange Spieße, Sarissen genannt, um die Feinde abzuwehren, vor. Unter die Flaumfedern wurden einige glühende Kohlen gelegt und mit einem, in die Mündung der Röhre angesetzten Blasebalge angeblasen. Und nun erfüllte ein dicker Rauch, durch den stinkenden Qualm der angebrannten Federn noch beschwerlicher, die ganze Mine, also daß es kaum Jemand in derselben aushalten konnte.

8. So stand es bei Ambracia, als von Seiten der Aetolier Gesandte, Phäneas und Damoteles, mit unbeschränkter Vollmacht, vermöge eines Volksbeschlusses, zu dem Consul kamen. Ihr Landsmann hatte nämlich, als er hier Ambracia belagert, dort die Seeküste von feindlichen Schiffen beunruhigt, dort Amphilochien und Dolopien von den Macedoniern verwüstet, die Aetolier aber außer Stande sah, gleichzeitig drei verschiedenen Angriffen genügend zu begegnen, eine Tagsatzung zusammenberufen und berieth sich mit den

Aetolischen Häuptern über die zu ergreifenden Maßregeln. Das Gutachten Aller ging dahin, um Frieden zu bitten, wo möglich, auf billige, wenn nicht, auf erträgliche Bedingungen. Im Vertrauen auf Antiochus sey der Krieg unternommen worden. Nachdem Antiochus zu Wasser und zu Lande besiegt und, beinahe aus der Welt hinaus, über den Rücken des Taurus hinüber gedrückt sey, wie man noch hoffen könne, den Krieg auszuhalten? Phäneas und Damocles sollten thun, was sie, unter solchen Umständen, für die Aetolier gut und mit ihren Pflichten vereinbar fänden. Denn welchen Entschluß, oder welche Wahl das Schicksal übrig gelassen habe? — Die mit diesen Aufträgen abgesandten Bevollmächtigten baten den Consul „um Schonung für die Stadt und um Erbarmen für ein ehedem verbündetes Volk, das, sie wollen nicht sagen durch Mißhandlungen, aber wenigstens durch vielfaches Elend zur Raserei genöthigt worden sey. Nicht mehr Böses hätten die Aetolier im Kriege des Antiochus verschuldet, als sie früher Gutes im Kriege gegen Philippus gethan haben. Habe man ihnen damals nicht eben reichlich gedankt, so sollte man jetzt sie auch nicht übermäßig strafen." — Hierauf antwortete der Consul: „Zwar oft, aber niemals aufrichtig bäten die Aetolier um Frieden. Sie sollten in der Bitte um Frieden dem Antiochus nachahmen, welchen sie in den Krieg hineingezogen hätten. Nicht die wenigen Städte, über deren Freiheit Streit gewesen, sondern ganz Asien diesseits des Taurusgebirges, ein fettes Königreich, habe Dieser abgetreten. Von den Aetoliern werde er nur dann Friedensanträge anhören, wenn sie die Waffen niedergelegt hätten. Ihre Waffen sollten sie zuerst und alle ihre

Pferde ausliefern, sodann dem Römischen Volke tausend Talente Silber geben, wovon die Hälfte baar entrichtet werden müsse, wenn sie Frieden mit ihm haben wollten. Hierzu werde er im Vertrage noch beisetzen, daß sie einerlei Freund und Feind mit dem Römischen Volke haben müßten."

9. Auf Dieses gaben die Gesandten, theils weil es hart war, theils weil sie den unbändigen und veränderlichen Sinn ihrer Volksgenossen kannten, keine Antwort, sondern gingen in die Heimat zurück, um noch einmal und abermals, so lange noch Nichts entschieden wäre, bei dem Landamann und den Häuptern anzufragen, Was zu thun sey. Mit Geschrei und Schelten empfangen: wie lange sie die Sache hinhielten, da ihnen doch befohlen worden, Frieden, welcher Art er seyn möge, mitzubringen? kehrten sie nach Ambracia zurück, fielen aber in einen am Wege aufgestellten Hinterhalt der Acarnanen, mit welchen sie im Kriege waren, und wurden nach Thyrium in Verwahrung gebracht. Dieser Umstand verzögerte den Frieden. Bereits waren Athenische und Rhodische Gesandte, welche um Fürbitte für die Aetolier einzulegen gekommen waren, bei dem Consul, und nun war auch der Athamanenkönig Amynander, nach erhaltenem sichern Geleite, im Römischen Lager eingetroffen, mehr besorgt für die Stadt Ambracia, wo er als Vertriebener sich meistens aufgehalten hatte, als für die Aetolier. Durch sie erfuhr der Consul den Unfall der Gesandten und befahl, sie von Thyrium herbeizubringen. Nach ihrer Ankunft begannen die Friedensunterhandlungen. Amynander betrieb, Was ihm vornämlich oblag, eifrig, die Ambracier zur Uebergabe zu bewegen. Als er hierin durch Unterredungen mit den Angesehensten, an die Mauer tretend, wenig vorwärts kam, ging er endlich mit Erlaubniß des Consuls in die Stadt, und brachte es theils durch Vorstellungen, theils durch Bitten endlich dahin, daß sie den Römern sich ergaben. Auch die Aetolier unterstützte Cajus Valerius, (Sohn des Lävinus, welcher den ersten Freundschaftsbund mit diesem Volke geschlossen hatte,) ein Bruder des Consuls, — sie hatten Eine Mutter, — trefflich. Die Ambracier bedingten sich zuvörderst freien Abzug für die Aetolischen Hülfstruppen, und öffneten sodann die Thore. Hierauf kam es an die Aetolier: sie sollten fünfhundert Euböische Talente zahlen, zweihundert baar, dreihundert binnen sechs Jahren in gleichen Zielern; die Gefangenen und Ausreißer an die Römer zurückgeben; keine Stadt, welche seit dem Uebergange des Titus Quinctius nach Griechenland entweder von den Römern erobert worden oder freiwillig in deren Freundschaft eingetreten sey, ihrem Gebiete einverleiben; die Insel Cephallenia sollte von der Theilnahme an diesem Vertrage ausgeschlossen seyn. — Wären gleich diese Bedingungen bedeutend leichter, als sie selbst erwartet hatten, so baten doch die Aetolier, dieselben ihrer Tagsatzung vorlegen zu dürfen, Was ihnen erlaubt wurde. Einen kleinen Anstand machte die Frage über die Städte. Da diese ehemals ihnen unterthan gewesen, so that es ihnen wehe, sie gleichsam von ihrem Körper abreißen zu lassen. Indessen stimmten doch Alle insgesammt für Annahme des Friedens. Die Ambracier gaben dem Consul einen goldenen Kranz hundert fünfzig Pfund schwer. Die ehernen und marmornen Standbilder und die Gemälde, womit Ambracia, als ehemaliger Wohnsitz des Pyrrhus,

reichlicher geschmückt war, als die übrigen Städte jener Gegend, wurden allesammt weggenommen und fortgeführt. Sonst wurde Nichts berührt oder verletzt.

10. Von Ambracia brach der Consul auf in das Innere Aetoliens und schlug bei Argos Amphilochium — es liegt zwei und zwanzig tausend Schritte von Ambracia — ein Lager. Dahin kamen endlich die Aetolischen Gesandten zu dem über ihr langes Ausbleiben verwunderten Consul. Als er die Annahme des Friedens von Seiten der Aetolischen Tagsatzung vernahm, befahl er ihnen nach Rom zu dem Senate zu reisen, erlaubte auch den Rhodiern und den Athenern als Fürsprecher mitzugehen, gab ihnen seinen Bruder Cajus Valerius zum Begleiter und fuhr in seinem Theile hinüber nach Cephallenia. In Rom fanden sie Ohr und Herz der Häupter zum Voraus gegen sich eingenommen durch die Beschuldigungen des Philippus, welcher durch Gesandte, durch Briefe sich beschwert, daß die Doloper, die Amphilochier und Athamanien ihm entrissen seyen, daß seine Besatzungen, endlich sogar sein eigener Sohn Perseus aus Amphilochien verdrängt worden und welcher hierdurch den Senat abgeneigt gemacht hatte ihre Bitten zu hören. Die Rhodier jedoch und die Athener wurden stille angehört. Der Athenische Gesandte Leon, Sohn des Jcestas, soll auch durch seine Beredtsamkeit Eindruck gemacht haben, indem er ein bekanntes Gleichniß auf die Masse der Aetolier anwandte, sie mit einem ruhigen Meere, das von Winden aufgeregt werde, verglich und sagte: so lange dieses Volk dem Römischen Bündnisse treu geblieben, sey es, der ihm angebornen Fügsamkeit gemäß, ruhig geblieben, als jedoch von Asien her ein Thoas, ein

Dicäarchus, in Europa ein Menestas und Damocritus zu blasen angefangen, da sey jener Sturm ausgebrochen, welcher es auf Antiochus, wie auf eine Klippe, geschleudert habe.

11. Lange hin und her getrieben bewirkten die Aetolier endlich, daß die Friedensbedingungen abgeschlossen würden. Sie waren folgende: „das Volk der Aetolier soll des Römischen Volkes Herrschaft und Hoheit achten und wahren sonder Trug und Gefährde. Es soll keinem Heere, das gegen der Römer Verbündete und Freunde geführt werden will, den Durchzug durch sein Land gestatten, solches auch mit keinerlei Hülfe unterstützen. Es soll einerlei Feinde mit dem Römischen Volke haben, die Waffen gegen sie ergreifen und Krieg gleichmäßig führen. Es soll die Ausreisser, die entlaufenen Sclaven und die Gefangenen an die Römer und deren Bundesgenossen zurückgeben, ausgenommen die Gefangenen, welche etwa nach ihrer Rückkehr in die Heimat abermals gefangen worden sind, oder die zu jener Zeit Gefangenen, wo sie Feinde der Römer waren, während die Aetolier bei den Römischen Truppen standen. Von den Andern sollen alle sich Vorfindende inner hundert Tagen den Behörden auf Corcyra, sonder Trug und Hinterlist überliefert, die sich nicht Vorfindenden, sobald einer derselben aufgefunden wird, zurückgegeben werden. Es soll vierzig Geissel nach des Römischen Consuls Auswahl stellen, Keinen unter zwölf, Keinen über vierzig Jahre alt. Zum Geißel darf nicht genommen werden der Landamann, der Reiterobriste, der Staatsschreiber, auch Keiner, der früher als Geissel bei den Römern war; Cephallenia soll von diesen

Friedensbedingungen ausgeschlossen seyn." — In Absicht auf die zu entrichtende Geldsumme und deren Ziele wurde Nichts an der Uebereinkunft mit dem Consul abgeändert. Nur kam man überein, daß sie statt Silbers, wenn sie es vorzögen, Gold geben könnten, wobei jedoch Ein Goldstück soviel als zehen Silberstücke gelten sollte. — „Von den Städten, von den Dorfern, von den Menschen, welche ehedem den Aetoliern angehört haben, und welche unter den Consuln Titus Quinctius, Cneus Domitius, oder nach diesen Consuln, sey es durch Waffengewalt, sey es mit gutem Willen, unter des Römischen Volkes Botmäßigkeit gekommen sind, von denselben insgesammt und sonders sollen die Aetolier sich Nichts wiederum zueignen wollen. Die Oeniaden mit Stadt und Land sollen den Acarnanen zugehören." — Dieß waren die Bedingungen, auf welche mit den Aetoliern Friede abgeschlossen wurde.

12. In demselben Sommer nicht nur, sondern auch beinahe in denselben Tagen, in welchen das bisher Erzählte durch den Consul Marcus Fulvius in Aetolien geschah, führte der andere Consul Cneus Manlius den Krieg in Gallogräcien, mit dessen Erzählung ich jetzt beginnen will. Mit Anfang des Frühlings kam der Consul nach Ephesus, übernahm von Lucius Scipio die Truppen, musterte das Heer und hielt eine Rede an die Krieger, worin er ihre Tapferkeit, daß sie in Einer Schlacht den Krieg mit Antiochus beendigt, lobte, und sie zur Uebernahme eines neuen Krieges mit den Galliern ermunterte, welche nicht allein dem Antiochus Hülfsvölker zugesendet hätten, sondern auch so unbändigen Sinnes wären, daß Antiochus umsonst über die

Höhen des Taurusgebirges hinausgedrängt sey, wofern die Macht der Gallier nicht gebrochen wurde. Auch von sich selbst fügte er Weniges, das weder falsch noch übertrieben war, bei. Freudig hörten die Krieger und mit wiederholtem Beifalle den Consul an, in dem Glauben, die Gallier seyen ein Theil der Kräfte des Antiochus gewesen, nach Besiegung dieses Königes werden die Gallischen Truppen allein wenig zu bedeuten haben. Die Abwesenheit des Eumenes — er war dazumal in Rom — war dem Consul ungelegen; da derselbe Land und Leute kenne, und ihm daran gelegen seyn müsse, daß die Macht der Gallier gebrochen werde. Er beschied daher dessen Bruder Attalus von Pergamus, forderte ihn zur Theilnahme am Feldzuge auf, und entließ ihn, nachdem er seine und der Seinigen Dienste zugesagt, nach Hause zur Vorbereitung. Nur wenige Tage später stieß zu dem von Ephesus aufgebrochenen Consul bei Magnesia Attalus mit tausend Fußgängern und zweihundert Reitern. Seinem Bruder Athenäus hatte er befohlen, mit den übrigen Truppen nachzukommen, die Bewachung von Pergamus aber Solchen anvertraut, welche er seinem Bruder und dem Throne treu ergeben glaubte. Der Consul belobte den jungen Mann, rückte mit gesammter Macht an den Mäander vor und schlug ein Lager, weil sich keine Fuhrt zum Durchwaten fand, und man Schiffe zusammenbringen mußte, um das Heer über den Fluß zu führen. Nach dem Uebergange über den Mäander gelangten sie nach Hiera Come.

13. Dort ist ein ehrwürdiger Hain Apollo's und ein Orakel; die Wahrsager sollen in wohlgesetzten Versen ihre

Sprüche geben. Von da erreichte man in zwei Märschen den Fluß Harpasus, wohin Gesandte von Alabanda mit der Bitte kamen, der Consul möchte eine vor Kurzem von ihnen abgefallene Veste entweder durch das Gewicht seines Wortes oder durch die Waffen zwingen, in die alten Rechte sich zu fügen. Eben dahin kam auch Athenäus, des Eumenes und Attalus Bruder, mit dem Creter Leusus und dem Macedonier Corragus. Sie brachten tausend Fußgänger von allerlei Volk und dreihundert Reiter mit. Der Consul schickte einen Kriegstribun an der Spitze eines kleinen Haufens ab, und gab die erstürmte Feste den Alabanden zurück. Er selbst schlug, ohne von der Straße irgend abzubeugen, bei Antiochia am Mäanderfluß ein Lager. Die Quellen dieses Flusses entspringen in Celänä. Celänä war einst die Hauptstadt Phrygiens. Später wurde der Sitz verlegt und die neue Stadt, nicht weit vom alten Celänä, Apamea genannt nach Apama, einer Schwester des Königes Seleucus. Auch der Fluß Marsyas, welcher nicht weit von den Quellen des Mäander entspringt, fällt in den Mäander, und nach der bestehenden Sage war es Celänä, wo Marsyas den Wettstreit auf der Flöte mit Apollo hatte. Der Mäander, welcher oben auf der Burg von Celänä entspringt, und mitten durch die Stadt läuft, fließt zuerst durch Carien, sodann durch Jonien in den Meerbusen zwischen Priene und Miletus. In des Consuls Lager bei Antiochia kam Seleucus, Sohn des Antiochus, um, gemäß dem mit Scipio geschlossenen Vertrage, dem Heere Getreide zu bringen. Ein kurzer Streit erhob sich über die Hülfsvölker des Attalus, indem Seleucus behauptete, nur für den Römischen Krieger habe Antiochus

Getreide zu liefern sich verpflichtet. Auch ihn endigte die Festigkeit des Consuls, welcher durch einen abgesandten Tribun den Römischen Kriegern verbieten ließ, Etwas anzunehmen, bevor die Hülfstruppen des Attalus das Ihrige empfangen hätten. Von da rückte man nach einer Stadt, Namens Gordiutichos vor, von wo man in drei Märschen nach Tabä kam. Diese Stadt liegt im Lande der Pisidier und zwar in demjenigen Theile, welcher sich gegen das Pamphylische Meer hinzieht. Da diese Gegend vom Kriege Nichts gelitten hatte, so waren die Einwohner kriegsmuthig. Auch jetzt brachten ihre Reiter durch einen Ausfall auf den Römischen Heereszug diesen im ersten Anfalle in nicht kleine Verwirrung; als sie jedoch erkannten, daß sie weder an Zahl noch an Tapferkeit gleich seyen, baten sie, in die Stadt zusammengedrängt, um Vergebung für ihre Uebereilung, bereit den Platz zu übergeben. Sie mußten fünf und zwanzig Talente Silbers und zehentausend Metzen Getreide liefern. Auf Dieses wurde ihre Uebergabe angenommen.

14. Am dritten Tage kam man hierauf an den Fluß Chaus; von hier aufbrechend nahmen sie die Stadt Eriza im ersten Angriffe. Nun gelangten sie an die Feste Thabusion, hart am Flusse Indus, welcher seinen Namen von einem Indier erhalten hatte, den sein Elephant abwarf. Sie waren nicht ferne von Cibyra, und noch kam keine Gesandtschaft von Moagetes, dem Zwingherrn dieser Stadt, einem in jeder Hinsicht treulosen und widerwärtigen Manne. Seine Gesinnung zu versuchen, schickte der Consul den Cajus Helvius mit viertausend Fußgängern und fünfhundert Reitern voraus. Diesem Zuge kamen, als er schon die Mark be-

trat, Abgeordnete entgegen mit der Meldung, der Zwingherr sey bereit zu thun, Was man verlange. Sie baten, er möchte als Freund in ihre Mark einrücken und seinen Leuten die Plünderung der Landschaft wehren; dabei brachten sie einen goldenen Kranz von fünfzehen Talenten. Helvius versprach, die Dörfer ungeplündert zu lassen, und wies die Gesandten an den Consul. Als sie Diesem das Nämliche vortrugen, sprach der Consul: „Nicht allein haben wir Romer von eurem Zwingherrn auch nicht das geringste Zeichen seines guten Willens gegen uns, sondern derselbe ist auch allgemein als ein Mann bekannt, auf dessen Bestrafung, nicht auf dessen Freundschaft wir zu denken haben.“ Bestürzt durch diese Erklärung baten die Gesandten bloß, er möchte den Kranz annehmen und ihrem Herrn erlauben, herzukommen, selbst mit ihm zu reden und sich zu rechtfertigen. Mit Erlaubniß des Consuls kam der Zwingherr am andern Tage in das Lager, in einer Kleidung und Begleitung, kaum wie sie ein mäßig begüterter Privatmann hat, auch seine Rede war unterthänig und gebrochen, er stellte seine Macht als winzig dar, und klagte über die Dürftigkeit der Städte seines Gebietes. Er besaß aber, außer Cibyra, noch Syleum und eine andere, Namens Alimne. Aus diesen versprach er fünf und zwanzig Talente zusammenzubringen, aber so, daß er an der Möglichkeit beinahe verzweifelte, und nur wenn er sich und seine Unterthanen rein ausziehe. „Nein, sprach der Consul, diese Hohnneckerei ist unerträglich. Nicht genug, daß du, ohne abwesend zu erröthen, durch deine Abgesandten uns zum Besten hattest, beharrst du auch anwesend in derselben Unverschämtheit. Fünf und zwanzig Talente sollten

dein Zwinggebiet erschöpfen? Nun so zahle fünfhundert Talente binnen drei Tagen, wo nicht, so versieh dich zur Plünderung auf dem Lande und zur Belagerung in der Stadt.“ Durch diese Erklärung zusammengeschreckt beharrte er gleichwohl hartnäckig bei seiner angeblichen Dürftigkeit und ließ sich nur allmählig, mit niederträchtigem Zulegen, bald unter Ausflüchten, bald unter Bitten und verstellten Thränen zu hundert Talenten bringen. Dazu kamen noch zehentausend Metzen Getreide. All dieses wurde innerhalb sechs Tagen eingetrieben.

15. Von Cibyra zog das Heer durch die Landschaft von Sinda, setzte über den Fluß Caularis und schlug ein Lager. Tags darauf ging es weiter an dem Sumpfe Caralitis hin und übernachtete bei Mandropolis. Als man darauf nach der nächsten Stadt, Lagos, vorrückte, flohen die erschrockenen Einwohner. Die menschenleere, mit allem Möglichen angefüllte Stadt wurde ausgeplündert. Von da ging es weiter an die Quellen des Flusses Lysis, und am folgenden Tage an den Fluß Cobulatus. Die Termessier bestürmten dazumal die Burg der bereits eingenommenen Stadt Isionda. Die Eingeschlossenen, weil sie keine andere Hoffnung auf Entsatz hatten, ließen den Consul durch Abgesandte um Hülfe bitten. Mit Weib und Kind eingeschlossen in der Burg erwarteten sie mit jedem Tage den Tod entweder durch das Schwert oder durch den Hunger. Ganz nach seinem Wunsche bot sich dem Consul dieser Anlaß zu einem Seitenzuge nach Pamphylien an. Seine Ankunft befreite die Isionder von der Belagerung. Den Termessiern schenkte er, nach Empfang von fünfzig Talenten Silbers,

Frieden; ebenso den Aspendiern und übrigen Völkerschaften Pamphyliens. Auf dem Rückwege aus Pamphylien lagerte er sich am ersten Tage am Flusse Taurus, am folgenden bei Come, genannt Xyline. Von da erreichte er in ununterbrochenen Märschen die Stadt Cormasa. Die nächste Stadt war Darsa, welche er von den Einwohnern aus Furcht verlassen, aber voll von Vorräthen aller Art fand. Auf dem weiten Wege an Sümpfen hin kamen Gesandte von Lysinoe und übergaben diese Stadt. Hierauf gelangte man in die Mark von Sagalassus, ergiebig und fruchtbar an Erzeugnissen jeder Art. Die Bewohner sind Pisidier, die besten Reiter jener Gegend. Sowohl Dieses macht sie kühn als auch die Fruchtbarkeit der Landschaft, die starke Bevölkerung und die Lage ihrer wie wenige befestigten Stadt. Weil keine Gesandtschaft an der Gränze erschienen war, so schickte der Consul Plünderer ins platte Land. Jetzt erst, als sie ihr Eigenthum wegtragen und forttreiben sahen, brach ihr starrer Sinn. Sie schickten Abgeordnete, und wirkten, gegen fünfzig Talente, zwanzigtausend Metzen Waizen und ebensoviel Gerste, Frieden aus. Darauf zog er weiter an die Quellen der Obrima, und schlug sein Lager bei einem Dorfe, Namens Apovidos *) Come. Dahin kam des folgenden Tages Seleucus aus Apamea. Nachdem der Consul von hier die Kranken und das nutzlose Gepäcke nach Apamea entsendet, und von Seleucus Wegweiser empfangen hatte, rückte er an diesem Tage in die Ebene von Metropolis, und Tags darauf nach Diniä in Phrygien vor. Von da kam er nach Synnada. Alle Städte ringsumher waren von den erschro-

*) Kreyssig: Acaridos.

ckenen Einwohnern verlassen. Mit dem von ihrer Beute beladenen Heere sich fortschleppend, legte der Consul in einem ganzen Tage kaum fünftausend Schritte Weges zurück, und erreichte Beudos, das Alte genannt. Darauf schlug er bei Anabura, am folgenden Tage an den Quellen des Alander, am dritten bei Abbassus ein Lager. Hier blieb er mehrere Tage stehen, weil man an der Gränze der Tolistobojer angekommen war.

16. Die Gallier kamen, stark an Zahl, sey es aus Mangel an Feld oder in Hoffnung auf Beute, überzeugt, daß kein Volk, durch das sie ziehen wollten, ihnen im Streite gewachsen sey, unter Anführung des Brennus zu den Dardanern. Hier entstand Zwiespalt: gegen zwanzigtausend Menschen mit den Fürsten Leonorius und Lutarius trennten sich von Brennus und wandten sich ab nach Thracien. Hier kämpften sie mit Denen, welche widerstanden, legten Denen, welche um Frieden baten, Steuer auf, kamen so bis nach Byzantium und hatten eine Zeitlang die Städte jener Gegend inne, so daß die Küste der Propontis ihnen zinspflichtig war. Darauf kam ihnen die Lust, nach Asien überzugehen, denn sie hörten in solcher Nähe von der großen Fruchtbarkeit jenes Landes. Sie nahmen Lysimachia mit List, erkämpften den Besitz der ganzen Halbinsel und zogen an den Hellespontus hinab. Als sie hier sich von Asien nur durch einen schmalen Sund geschieden sahen, wurde ihre Begierde überzusetzen noch vielmehr entflammt, und sie sandten zu Antipater, dem Befehlshaber jener Küste, wegen ihres Ueberganges. Als die Unterhandlung sich wider ihre Erwartung in die Länge zog, entstand abermals ein neuer Zwiespalt zwischen den Fürsten. Leonorius ging mit der

Mehrzahl zurück nach Byzantium, woher er gekommen war; Lutarius nahm den Macedoniern, welche Antipater scheinbar als Gesandte auf Kundschaft hergeschickt hatte, zwei bedeckte Schiffe und drei Boote ab. Auf diesen setzte er, Tag und Nacht immer neue Leute überführend, innerhalb weniger Tage seine gesammte Macht hinüber. Bald darauf ging auch Leonorius, mit Hülfe des Bithynischen Königes Nicomedes, von Byzantium aus über. Jetzt vereinigten sich die Gallier wiederum und gaben dem Nicomedes, welcher mit Ziböta, dem Besitzer eines Theiles von Bithynien, Krieg führte, Hülfsvölker. Und vornämlich durch ihre Mitwirkung wurde Ziböta besiegt und ganz Bithynien dem Nicomedes unterthänig. Aus Bithynien zogen sie weiter vor gen Asien. Von zwanzigtausend Menschen waren nicht mehr als zehentausend bewaffnet. Gleichwohl jagten sie allen diesseits des Taurus wohnenden Völkern solchen Schrecken ein, daß, mochten sie hinkommen oder nicht hinkommen, die Entferntesten gleich den Nächsten, ihrem Befehle gehorchten. Endlich theilten sie, da ihrer drei Stämme waren, Tolistobojer, Trocmer, Tectosagen, Asien in drei Theile, wie weit es einem jeden ihrer Stämme sollte zinspflichtig seyn. Die Trocmer erhielten die Küste am Hellespontus; den Tolistobojern beschied das Loos Aeolis und Jonien, den Tectosagen das Binnenland von Asien; und Steuer erhoben sie in ganz Asien diesseits des Taurus. Zum eigenen Wohnsitze aber erwähleten sie die beiden Ufer des Halysflusses, und so groß war der Schrecken ihres Namens, da auch ihre Menge durch starken Nachwuchs sich vermehrte, daß zuletzt auch die Könige von Syrien sich nicht weigerten, Tribut zu geben. Der Erst

unter den in Asien wohnenden, welcher ihn verweigerte, war Attalus, der Vater des Königs Eumenes, und dem kühnen war, gegen die allgemeine Vermuthung, das Glück günstig, er siegte in der Feldschlacht. Jedoch brach er ihren Muth nicht dergestalt daß sie ihre Herrschaft aufgaben. Ihre Macht blieb dieselbe, bis zum Kriege des Antiochus mit den Römern. Und auch jetzt, nach Verdrängung des Antiochus, hofften sie zuversichtlich, das Römische Heer werde, weil sie fern vom Meere wohneten, zu ihnen nicht gelangen.

17. Weil der Krieg diesem, allen Bewohnern jener Gegend so fürchterlichen, Feinde galt, so rief der Consul die Krieger zusammen und hielt ungefähr folgende Anrede an sie: Es entgeht mir nicht, ihr Krieger, daß unter allen Stämmen, welche Asia bewohnen, die Gallier den größten Kriegsruhm haben. Unter der sanftesten Menschenart hat ein trotziges Volk, nachdem es kämpfend beinahe den Erdkreis durchzogen, seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Ein schlanker Leib, lange und geröthete Haare, gewaltige Schilde, überlange Schwerter, dazu ihr Gesang, womit sie den Kampf beginnen, ihr Geheul, ihr Waffentanz und das schreckliche Waffengeklirr, womit sie nach ihrer Väter Weise die Schilde aneinander schlagen — all Dieses ist darauf berechnet, Schrecken einzujagen. Doch alles Das mögen Solche, denen es ungewohnt und fremd ist, mögen Griechen, Phrygier und Carier fürchten: die Römer, gewohnt an Gallisches Gelärm, kennen auch ihr eitles Nichts. Nur einmal, bei dem ersten Zusammentreffen an der Allia, flohen in alter Zeit unsere Voreltern vor ihnen, seitdem, nun bereits zweihundert Jahre lang, werden sie gleich einer Heerde Schafe von uns ge-

scheucht, zusammengehauen, in die Flucht gejagt und über die Gallier sind beinahe mehr Triumphe gefeiert worden, als über den ganzen Erdkreis. Längst ist es durch Erfahrung erkannt: wenn man nur ihrem ersten Anlaufe, worin sie ihre Gluth und blinden Zorn ausströmen, Stand hält, so lösen ihre Glieder sich in Schweiß und Ermattung auf; ihre Waffen wanken; Sonne, Staub, Durst, auch wenn man mit dem Schwerte ihnen nicht beigeht, strecken ihren schlaffen Leib, ihren, sobald der Zorn verraucht ist, schlaffen Muth darnieder. Nicht blos unsere Legionen haben sich mit den ihrigen versucht, sondern, Einer im Kampfe gegen Einen, haben Titus Manlius, Marcus Valerius bezeigt, wie sehr Römische Tapferkeit Gallischer Raserei überlegen sey. Ja, Marcus Manlius allein stieß eine ganze Schaar von Galliern, die das Capitolium erstiegen, hinab. Und jene unsere Voreltern hatten es mit unbezweifelten, in ihrem Heimathlande geborenen Galliern zu thun. Diese hier sind bereits ausgeartet, Mischlinge und in Wahrheit, wie sie heißen, Gallogriechen, gerade wie bei Pflanzen und Thieren der Saame nicht soviel zur Erhaltung der Art vermag als zu deren Aenderung die Eigenthümlichkeit des Bodens und Himmels, unter dem sie aufwachsen. Diejenigen Macedonier, welche Alexandrien in Aegypten, Diejenigen, welche Seleucia und Babylonien, Die, welche andere über den Erdkreis zerstreute Pflanzstädte inne haben, sind in Syrer, in Parther, in Aegyptier ausgeartet. Massilia, zwischen Galliern gelegen, hat ziemlich viel von der Gemüthsart seiner Nachbarn angenommen. Was ist den Tarentinern von der harten, rauhen Spartanerzucht geblieben?

Edler wird Alles in seiner ursprünglichen Heimath erzeugt, in fremdes Land verpflanzt entartet es, indem seine Natur nach dem neuen Nahrungsstoffe sich umwandelt. Phrygier also mit Gallischer Rüstung belastet werdet ihr, wie ihr in der Schlachtreihe des Antiochus gethan habt, niederhauen, als Sieger die Besiegten. Eher fürchte ich, es möchte hier zu wenig Ruhm als zu viel Krieg zu finden seyn. König Attalus hat sie mehrmals in die Flucht geschlagen. Glaubet nicht, blos eben erst gefangene Thiere werden, wenn sie auch anfangs ihre aus den Wäldern mitgebrachte Wildheit behalten, in der Folge, lange genug von Menschenhand gefüttert, zahm, hingegen in Absicht auf Zähmung der Wildheit von Menschen sey die Natur nicht dieselbe. Glaubet ihr wohl, Diese hier seyen eben so, wie ihre Väter und Großväter waren? Heimathlos wegen Mangels an Feld zogen sie von Hause aus durch den rauhen Streif Illyricums, durchwanderten sodann Päonien und Thracien, im Kampfe mit den trotzigsten Völkern, und nahmen diese Lande ein. Gehärtet durch so viele Drangsale und verwildert empfing sie ein Land, gemacht, mit seinem Ueberfluß an Allem sie zu mästen. Durch den ergiebigsten Boden, durch den mildesten Himmel, durch die sanfte Gemüthsart der Inwohner ist die ganze Wildheit, welche sie mitbrachten, zahm geworden. Ihr selbst, fürwahr, Männer des Mars, müßet die Anmuth Asiens meiden und so bald als möglich fliehen; so sehr vermögen diese fremden Genüsse den frischen Muth zu ersticken, so gewaltig steckt Lebensweise und Sitte der Umwohner an. Ein Glück ist es jedoch, daß diese Gallier zwar gegen euch nicht die alte Kraft, aber bei den Griechen noch den alten Ruf,

womit sie hierher gekommen sind, behalten haben und daß der Sieg euch bei den Bundesgenossen denselben Kriegsruhm verschaffen wird, als wenn ihr Gallier von altem Schrot und Korn überwunden hättet."

18. Nachdem er die Versammelten entlassen und an Eposognatus, den einzigen von den Fürsten, der ein Freund des Eumenes geblieben war und dem Antiochus Hülfe gegen die Römer verweigert hatte, Gesandte abgeschickt hatte, brach er auf. Am ersten Tage kam das Heer an den Fluß Alander, den folgenden an einem Flecken, Namens Tyscos. Dort erschienen Abgeordnete von Oroanda mit der Bitte um Freundschaft; zweitausend Talente wurden ihnen auferlegt und auf ihr Gesuch erhielten sie Erlaubniß, Dieses nach Hause zu melden. Darauf führte der Consul sein Heer nach Plitendum, und schlug sodann bei Alyatti ein Lager. Hierher kehrten die an Eposognatus Abgeordneten zurück, nebst Gesandten dieses Fürsten, welche baten, er möchte die Tectosagen nicht angreifen: Eposognatus wolle selbst zu diesem Stamme gehen und sie überreden, den Befehlen sich zu fügen. Dem Fürsten wurde Dieses zugestanden, und das Heer begann nun seinen Zug durch eine Landschaft Axylos genannt. Sie hat diesen Namen von ihrer Beschaffenheit; denn sie trägt nicht allein durchaus kein Holz, sondern nicht einmal Dornsträucher oder sonst etwas Brennbares. Kuhmist wird als Holz gebraucht. Als die Römer bei Cuballum, einer Feste Gallograciens, im Lager standen, erschienen mit großem Lärm feindliche Reiter. Diese brachten die Römischen Vorposten durch ihren plötzlichen Einbruch nicht blos in Verwirrung, sondern tödteten auch Einige. Als dieser Lärm

ins Lager drang, eilte die Römische Reiterei sofort zu allen Thoren hinaus, schlug die Gallier in die Flucht und hieb auch mehrere Fliehende nieder. Von nun an rückte der Consul, welcher sah, daß er nunmehr bei den Feinden angekommen sey, nicht anders als nach vorheriger Erkundigung und in sorgfältig beisammengehaltenem Zuge vor und begann, nachdem er in unausgesetzten Märschen den Fluß Sangarius erreicht, eine Brücke zu schlagen, weil nirgend eine Fuhrt zum Uebergange war. Der Sangarius fließt vom Gebirge Adoreus her durch Phrygien, und vereinigt sich bei Bithynien mit dem Flusse Tymbres. Von da an fließt er mit verdoppelter Wassermasse durch Bithynien und ergießt sich in die Propontis, minder merkwürdig jedoch durch seine Größe als durch die Menge von Fischen, welche er seinen Anwohnern gewährt. Als die Römer, nach ihrem Uebergange über die fertige Brücke, am Ufer hinzogen, so kamen ihnen die Gallen der großen Mutter am Pessinus entgegen in ihrem Priesterschmucke und weissagten in einem wildbegeisterten Liede, die Göttin gebe den Römern eine Bahn zum Kriege, Sieg, und Herrschaft über dieses Land. Der Consul erwiederte: er nehme die Vorbedeutung an, und schlug hier zur Stelle sein Lager auf. Am folgenden Tage kam er nach Gordium. Dieses ist zwar keine große Stadt, aber ein für seine Lage im Binnenlande sehr besuchter und berühmter Handelsplatz. Drei Meere sind davon beinahe gleichweit entfernt, der Hellespontus, das Meer bei Sinope, und die Küste des entgegengesetzten Meeres, wo die Seecilicier wohnen. Außerdem berühren diesen Platz die Gränzen vieler großen Völkerstämme, deren Verkehr durch das

gegenseitige Bedürfniß hier seinen Mittelpunct gefunden hat. Diese Stadt fanden die Römer jetzt von den entflohenen Einwohnern verlassen, aber mit Vorräthen aller Art angefüllt. Als sie dort im Lager standen, meldeten Gesandte von Eposognatus: er sey zwar zu den Fürsten der Gallier gereist, habe aber nichts Annehmliches ausgewirkt. Aus den Flecken und Dörfern des flachen Landes zögen sie schaarenweise weg und eilten mit Weib und Kind, Was sie mitnehmen könnten, vor sich her treibend und forttragend nach dem Berge Olympus, um auf demselben mit den Waffen und durch die Lage sich zu schirmen.

19. Noch bestimmtere Nachricht brachten darauf die Gesandten von Oroanda: der Stamm der Tolistobojer habe den Olympusberg besetzt; nach einer entgegengesetzten Richtung hin seyen die Tectosagen auf einen anderen Berg, Magaba genannt, gezogen. Die Trocmer hätten, nachdem sie Weib und Kind bei den Tectosagen untergebracht, mit der Schaar ihrer Bewaffneten den Tolistobojern zu helfen beschlossen. Die Fürsten der drei Stämme aber waren dazumal Ortiagon, Combolomarus und Gaulotus. Diese hatten sich zur Annahme des Krieges vornämlich durch folgenden Grund bestimmen lassen: wenn sie die höchsten Berge jener Gegend inne hätten nnd Alles dort zusammenbrächten, was für ihre Bedürfnisse, wenn auch eine noch so lange Zeit, ausreiche, so glaubten sie den Feind durch Ueberdruß zu ermüden. Denn derselbe werde weder wagen, über so steile und ungünstige Oerter heraufzukommen; und versuchte er es, so könne man ihn mit weniger Mannschaft abwehren und hinabdrängen: noch werde er, ruhig am Fuße kalter Berge liegend, Frost und Mangel aushalten. Und obgleich schon die hohe Lage sie schützte, führten sie auch noch einen Graben und andere Verschanzungen um die Gipfel, welche sie inne hatten, auf. Am wenigsten sorgten sie dafür sich mit Wurfgeschoßen zu versehen, weil sie glaubten, der rauhe Boden selbst werde ihnen Steine genug darbieten.

20. Weil der Consul nicht auf einen Kampf im Handgemenge, sondern auf Bestürmung der Posten aus der Ferne gerechnet, so hatte er mit einer großen Menge von Wurfspeeren, leichten Spießen, Pfeilen, Bleikugeln und mittleren, für die Schleuder geeigneten Steinen sich versehen; ausgestattet mit einem Vorrathe von Geschoßen rückte er gegen den Olympusberg und lagerte sich gegen fünftausend Schritte von demselben. Als er am folgenden Tage mit vierhundert Reitern und mit Attalus ausrückte, die Beschaffenheit des Berges und die Lage des Gallischen Lagers zu besehen, stürmten aus dem letztern doppelt so viele feindliche Reiter heraus; jagten ihn in die Flucht, tödteten auch einige der Fliehenden, verwundeten noch Mehrere. Am dritten Tage zog er mit allen Reitern aus, die Gegend zu erforschen, umritt, weil kein Feind aus den Verschanzungen hervorkam, den Berg unangefochten, und bemerkte, daß auf der Südseite mit Erdreich bekleidete und bis zu einem gewissen Puncte sanft ansteigende Hügel sich befinden, gegen Mitternacht aber steile und beinahe senkrechte Felsen, und daß es, während fast Alles Uebrige ungangbar sey, drei Zugänge gebe, einen an der Mitte des Berges, wo er mit Erde bedeckt war, zwei schwierige aber nordöstlich und südwestlich. Nach dieser Beobachtung lagerte er sich für heute hart am

Fuße. Des andern Tages, als ihm bei dem Opfer gleich die ersten Thiere gute Zeichen gaben, rückte er mit seinem in drei Haufen getheilten Heere gegen den Feind. Er selbst stieg mit der Mehrzahl der Truppen da den Berg hinan, wo dieser den bequemsten Zugang darbot. Sein Bruder Lucius Manlius sollte auf der Nordostseite, so weit die Oertlichkeit es gestatte und es mit Sicherheit geschehen könne, hinangehen; stieße er auf gefährliche und schroffe Stellen, so habe er nicht mit der Ungunst des Ortes zu ringen, noch gegen Unübersteigliches Gewalt zu brauchen, sondern schräg am Berge hin, ihm zu, abzubeugen und sich an seine Schaar anzuschließen. Cajus Helvius aber sollte mit dem dritten Haufen unten am Berge allmählig sich herumziehen, sodann auf der Südwestseite ihn erklimmen. Auch die Hülfsvölker des Attalus theilte er zu gleichen Theilen in drei Haufen, den Prinzen selbst nahm er mit. Die Reiterei mit den Elephanten wurde auf der den Anhöhen nächsten Ebene zurückgelassen, und den Obristen befohlen, genau zu beobachten, Was überall geschehe und, wo die Umstände es erfordern, mit Hülfe hinzueilen.

21. Die Gallier, in guter Zuversicht, daß auf beiden Seiten kein Zugang möglich sey, schickten, um auf dem südwärts liegenden Puncte den Weg mit den Waffen zu versperren, gegen viertausend Mann ab, um eine den Weg beherrschende Anhöhe, nicht tausend Schritte vom Lager, zu besetzen, in der Meinung, von dort aus, wie von einer Schanze, den Zugang zu verhindern. Die Römer, als sie Dieß gewahrten, machten sich zum Kampfe fertig. Vor der Linie gingen in kleiner Entfernung die Leichtbewaffneten, deßgleichen von den Hülfsvölkern des Attalus die Cretischen Bogenschützen und Schleuderer, die Traller und die Thracier. Die Reihen des Fußvolkes wurden, weil es stark bergan ging, in mäßigem Schritte geführt und hielten die Schilde dergestalt vor, daß sie nur gegen die Wurfgeschoße gedeckt waren, nicht aber im Handgemenge fechten zu wollen schienen. Mit Geschoßen aus der Ferne wurde das Gefecht eröffnet; anfangs war es gleich, da den Galliern die Stellung, den Römern die Mannigfaltigkeit und Menge ihrer Angriffswaffen half. Mit dem Fortschreiten des Kampfes hörte bald jede Art von Gleichgewicht auf. Von ihren langen, übrigens für den Umfang ihrer Körper allzuschmalen und noch überdieß platten Schilden wurden die Gallier nur schlecht gedeckt. Bereits hatten sie auch keine andere Angriffswaffe mehr als ihre Schwerter, welche ihnen, da der Feind nicht handgemein wurde, zu Nichts dienten. Ihre Steine waren übergroß, — denn sie hatten nicht zum Voraus sich damit versehen, sondern Jeder nahm den nächsten besten, welcher ihm bei blindem Umsichgreifen in die Hand kam; sie hatten keine Uebung, sich derselben zu bedienen, und ihren Wurf verstärkte weder Kunst noch Kraft. Von Pfeilen, von Schleuderkugeln, von Wurfspießen wurden sie unversehens von allen Seiten her durchbohrt, sahen, von Grimm und Angst geblendet, nicht, Was sie thun sollten, und fanden sich in eine Kampfesart verwickelt, wozu sie keineswegs geeignet sind. Denn gleichwie im Handgemenge, wo man gegenseitig Wunden erhalten und beibringen kann, der Zorn ihren Muth entflammt, also rennen sie, wenn ungesehen und

aus der Ferne leichte Geschoße sie verwunden, und Nichts vorhanden ist, worauf sie in blinder Hast hinstürzen könnten, angeschlossenem Wilde gleich auf ihre eigenen Leute blindlings ein. Ihre Wunden sah man um so leichter, weil sie nackt fechten, und weil ihre Körper schwammigt und weiß sind, da sie dieselben niemals, außer in der Schlacht, entblößen; weßwegen aus dem vielen Fleische reichlicher Blut strömte, die Wunden gräßlicher klafften, und die weiße Haut vom schwarzen Blute mehr besudelt wurde. Jedoch aus offenen Wunden machen sie sich nicht gerade viel; manchmal, wenn die Wunde mehr breit als tief ist, schlitzen sie die Haut weiter auf und glauben gar noch rühmlicher zu fechten. Aber brennt sie eine Pfeilspitze oder eine Schleudereichel, tief im Fleische steckend, bei scheinbar leichter Wunde, und will das Geschoß, wenn sie nachsuchen, wie sie es herausziehen möchten, nicht nachkommen: dann gerathen sie in Wuth und Schaam über die hilflose Kleinigkeit, an der sie sterben sollen und werfen sich zur Erde hin, — also daß sie [auch jetzt] da und dort sich hinwarfen. Andere, welche auf den Feind losrannten, wurden von allen Seiten her durchbohrt, oder, wenn sie zum Handgemenge kamen, von den Schwertern der Leichtbewaffneten erwürgt. Diese Streiter haben einen drei Fuß langen Rundschild und in der Rechten Speere für den Wurf. Ein hispanisches Schwert hängt an seiner Seite, welches er, wenn Mann gegen Mann gefochten werden muß, die Speere in die Linke nehmend, zieht. Schon waren nur wenige Gallier noch übrig. Als Diese von den Leichtbewaffneten sich überwunden und die Feldzeichen der Legionen andringen sahen, flohen sie eilends ihrem Lager zu,

in welchem bereits Schrecken und Getümmel herrschte, weil Weiber, und Kinder und der übrigen wehrlose Haufen dort unter einander waren. Die siegreichen Römer besetzten die vom fliehenden Feinde verlassenen Anhöhen.

22. Zu eben dieser Zeit wandten sich Lucius Manlius und Cajus Helvius, nachdem sie, soweit schräge Hügel es gestatteten, hinauf gestiegen waren, als sie an unersteigliche Stellen kamen, nach der einzigen Seite des Berges hin, welche einen Weg darbot, und begannen dem Heereszuge des Consuls, beide in kleinem Abstande, wie verabredeter Maßen, zu folgen, durch die Noth zu Demjenigen gezwungen, was gleich Anfangs das Beste gewesen wäre. Denn ein Rückhalt ist bei solcher Ungunst der Oertlichkeit gar oft von größtem Nutzen gewesen, auf daß, wenn etwa die Ersten herabgedrückt worden sind, die Zweiten den Geworfenen zum Schirme dienen und in ihrer frischen Kraft den Kampf übernehmen. Als die ersten Fähnlein der Legionen bei den von den Leichtbewaffneten besetzten Anhöhen angekommen waren, hieß der Consul seine Mannschaft Athem schöpfen und eine Weile ruhen, zeigte ihnen zugleich die auf den Höhen hingestreckten Leiber der Gallier und fragte: da die Leichtbewaffneten dergestalt gefochten hätten, Was von den Legionen, Was von voller Rüstung, Was von dem Muthe der tapfersten Streiter zu erwarten sey? Das Lager müßten diese nehmen, worin der Feind, von den Leichtbewaffneten hineingetrieben, zittere. Inzwischen befahl er doch den Leichtbewaffneten voranzugehen, welche, während der Heereszug stille hielt, auf den Anhöhen, um genugsam mit Wurfwaffen versehen zu seyn, Geschoße aufgelesen und somit auch diese Zeit

nicht müssig zugebracht hatten. Schon naheten sie dem Lager; und die Gallier hatten, aus Furcht von ihren Schanzen nicht genugsam gedeckt zu seyn, mit den Waffen in der Hand sich vor dem Walle aufgestellt. Jedoch mit Geschoßen jeder Art überschüttet, von welchen, je zahlreicher und dichter sie dastanden, um so weniger irgend Eines ohne zu treffen zwischen durch flog, wurden sie in einem Augenblicke hinter den Wall getrieben und ließen blos vor den Thoreingängen starke Posten zurück. Unter die ins Lager zurückgedrängte Menge wurde eine ungeheure Zahl von Geschoßen geworfen, und daß Viele verwundet worden, deutete ihr Geschrei, vermischt mit dem Wehklagen der Weiber und Kinder, an. Auf die Posten, welche den Zugang zu den Thoren gesperrt hielten, warfen die Vorderreihen der Legionen ihre Speere. Diese aber wurden nicht etwa blos verwundet, sondern, indem die Schüsse durch ihre Schilde durchgingen, steckten ihrer Viele wie zusammengeheftet an einander; und nicht länger hielten sie den Andrang der Römer aus.

23. Schon waren die Thore offen, jedoch ehe die Sieger einbrachen, flohen die Gallier nach allen Seiten hin aus ihrem Lager. Blind rannten sie auf Wegen und Umwegen fort; kein schroffes Gestein, kein Felsen hielt sie ab; Nichts fürchteten sie als den Feind. Daher kamen die Meisten durch jähen Sturz von ungeheurer Höhe oder durch Brechen ihrer Glieder um. Der Consul wehrte, nach Einnahme des Lagers, seinen Truppen das Plündern und Beutemachen, Jeder sollte eiligst verfolgen, nachdrängen, die Angst der Bestürzten vermehren. Eben traf auch der zweite Haufen mit Lucius Manlius ein; auch diese ließ der Consul nicht ins Lager,

sondern schickte sie sofort dem Feinde nach, und er selbst folgte, nachdem er Kriegstribunen mit Bewachung der Gefangenen beauftragt, gleichfalls nach, überzeugt, daß der Krieg beendigt sey, wofern man diesen Schrecken benütze und möglichst Viele tödte oder fange. Als der Consul ausgezogen war, kam Cajus Helvius mit dem dritten Haufen an. Dieser vermochte nicht, die Seinigen von der Plünderung des Lagers abzuhalten, und die Beute fiel, durch die unbilligste Fügung, Denen zu, welche bei dem Kampfe nicht gewesen waren. — Die Reiter standen lange da, ohne von dem Gange der Schlacht und von dem Siege der Ihrigen etwas zu wissen. Darauf ritten auch sie, soweit als möglich, hinan, holten am Fuße des Berges die zerstreutfliehenden Gallier ein, tödteten oder fingen sie. Die Zahl der Erschlagenen konnte nicht wohl ausgemittelt werden, weil weit hin, zwischen allen Beugungen der Berge, Flucht und Gemetzel war, ein beträchtlicher Theil von den ungangbaren Felsen hoch hinab in tiefe Thäler stürzte, Andere in den Wäldern und Gebüschen getödtet wurden. Claudius, nach welchem zwei Treffen auf dem Berge Olympus geliefert wurden, läßt gegen vierzigtausend Menschen fallen; Valerius von Antium, sonst unmäßiger in übertriebenenen Zahlen, nicht über zehentausend. Die Zahl der Gefangenen belief sich entschieden auf volle vierzigtausend, weil sie einen Schwarm von Menschen jedes Standes und jedes Alters mitgeschleppt hatten, gleich als zögen sie nicht zu Felde sondern außer Land. Nachdem der Consul die Waffen der Feinde in Einem Haufen verbrannt hatte, befahl er Allen, die sonstige Beute herbeizubringen, verkaufte soviel als dem öffentlichen Schatze zugehörte, das

Uebrige vertheilte er sorgfältig und so gleich als möglich unter die Krieger. Auch wurden Alle in öffentlicher Versammlung belobt und Jeder nach Verdienst beschenkt; vor Allen Attalus, mit vollster Einstimmung der Uebrigen. Denn ganz einzig war sowohl die Tapferkeit und Emsigkeit dieses jungen Mannes in allen Anstrengungen und Gefahren als auch seine Bescheidenheit gewesen.

24. Noch war der ganze Krieg mit den Tectosagen übrig. Gegen sie brach der Consul auf, und kam in drei Märschen nach Ancyra, einer in jenen Gegenden berühmten Stadt, von welcher die Feinde etwas über zehentausend Schritte entfernt waren. Während man hier im Lager stand, vollbrachte eine Gefangene eine erwähnenswerthe That. Die Gemahlin des Fürsten Ortiagon, eine ausgezeichnet schöne Frau, war mit mehreren anderen Gefangenen in Verwahrung unter Obacht eines Hauptmanns, eines eben so geilen als habsüchtigen Soldaten. Dieser suchte sie anfangs zu verführen. Als er ihren Abscheu, sich ihm hinzugeben sah, so that er ihrem, durch das Geschick in Knechtschaft gerathenen, Leibe Gewalt an. Darauf machte er der Frau, um ihren Unwillen über die Entehrung zu besänftigen, Hoffnung zur Heimkehr, doch auch diese nicht, wie ein Liebhaber, unentgeldlich. Er bedingte sich eine bestimmte Summe aus, und erlaubte ihr, um Keinen seiner Leute zum Mitwissenden zu haben, Einen der Gefangenen, welchen sie wollte, als Boten zu den Ihrigen zu schicken. Er bezeichnete eine Stelle nahe am Flusse, wohin zwei ihrer Angehörigen — ja nicht mehr, — in der folgenden Nacht mit dem Golde kommen sollten, um sie zu empfangen. Zufällig war

ein Sclave dieser Frau unter den Gefangenen derselben Wache. Diesen führte der Hauptmann als Boten mit Einbruch der Dunkelheit über die Vorposten hinaus. In der folgenden Nacht kamen zwei Verwandte der Frau, und der Hauptmann mit seiner Gefangenen an die verabredete Stelle. Als sie hier das Gold vorzeigten, welches ein volles Attisches Talent — soviel nämlich hatte er ausbedungen — betrage, befahl ihnen die Frau in ihrer Landessprache das Schwert zu ziehen, und den das Gold wägenden Hauptmann niederzustoßen. Sie selbst trug das abgeschnittene Haupt des Erwürgten in ihrem Gewande zu ihrem Manne Ortiagon, welcher vom Olympus nach Haus entflohen war. Bevor sie ihn umarmte, warf sie den Kopf des Hauptmanns vor seine Füße hin, gestand demselben, als er verwundert fragte, Wessen dieser Kopf? oder welche keinesweges weibliche That dieß sey? sowohl die erlittene Gewaltthat als die Rache, womit sie ihre Schändung vergolten, und soll durch die Reinheit und Würde ihres übrigen Lebens den Ruhm dieser einer edeln Frau würdigen That bis an ihr Ende bewahrt haben.

25. In das Standlager bei Ancyra kamen zu dem Consul Bevollmächtigte der Tectosagen, mit der Bitte, er möchte nicht eher von dort aufbrechen, als nachdem er mit ihren Königen gesprochen hätte; diese würden jedwede Friedensbedingung dem Kriege vorziehen. Hierzu wurde der folgende Tag und ein Platz bestimmt, welcher am meisten in der Mitte zwischen dem Gallischen Lager und Ancyra zu liegen schien. Als der Consul mit einer Bedeckung von fünfhundert Reitern auf die Zeit hingekommen, und, da er

keinen Gallier dort sah, wieder in sein Lager zurückgeritten war, erschienen die nämlichen Bevollmächtigten noch einmal und entschuldigten ihre Könige, welche eine Mahnung der Götter zu kommen hindere; die Häupter ihres Stammes, durch welche sich die Sache eben so gut abmachen lasse, würden kommen. Der Consul erwiederte, auch er wolle den Attalus schicken. Zu dieser Unterredung fand man sich von beiden Theilen ein. Attalus brachte zu seiner Bedeckung dreihundert Reiter mit und die Friedensbedingungen wurden besprochen. Weil aber die Verhandlung in Abwesenheit der Heerführer nicht abgeschlossen werden konnte, verabredete man auf den folgenden Tag eine Zusammenkunft des Consuls und der Könige an dieser Stelle. Mit diesem Hinhalten hatten die Gallier die Absicht, einmal Zeit zu gewinnen, während sie ihre Habe, welche sie nicht auf das Spiel setzen wollten, mit Weib und Kind über den Fluß Halys brächten, zum andern legten sie dem Consul selbst, welcher gegen eine hinterlistige Zusammenkunft nicht genug auf seiner Hut war, eine Falle. Zu diesem Zwecke wählten sie aus der ganzen Zahl der Reiter tausend Mann von erprobter Kühnheit. Und gelungen wäre die Hinterlist, wenn dem Völkerrechte, dessen Verletzung beschlossen war, das Glück nicht beigestanden hätte. Diejenigen Römer, welche Futter und Holz holen sollten, wurden nach der Seite hin geführt, wo die Zusammenkunft Statt finden sollte; Dieß hielten die Tribunen für das Sicherste, weil ihnen so die Bedeckung des Consuls, dem Feinde gegenüber, gleichfalls zum Vorposten diente. Indessen stellten sie doch ihren eigenen sechshundert Mann starken Posten, als zweiten, dem Lager näher auf. Auf die

Versicherung des Attalus, daß die Könige kommen würden und daß ein Abschluß möglich sey, verließ der Consul das Lager mit der nämlichen Bedeckung wie das erste mal, und war etwa fünftausend Schritte weit geritten, auch vom verabredeten Orte nicht mehr weit entfernt, als er plötzlich die Gallier mit verhängtem Zügel in feindlichem Andrange heransprengen sah. Er machte Halt, befahl seinen Reitern, Waffe und Muth fertig zu halten, empfing zuerst den Feind mit fester Fassung ohne zu weichen; begann sodann, als die Menge übermächtig wurde, allmählig zurückzugehen, ohne daß die Reihen der Schwadronen in Unordnung geriethen; endlich aber, als die Gefahr bei längerem Verweilen bereits größer war als der Schutz geschlossener Reihen und Glieder, flohen alle auseinander. Aber nun folgten die Gallier den Zerstreuten auf dem Nacken, hieben sie nieder, und hätten einen großen Theil vernichtet, wenn nicht die sechshundert Reiter, welche die Futterholenden zu decken hatten, herbeigeeilt wären. Als Diese von fern das Angstgeschrei der Ihrigen hörten, machten sie Waffen und Pferde fertig und übernahmen in frischer Kraft den schon verlorenen Kampf. Somit wandte sich alsbald das Glück, und der Schrecken kehrte sich von den Besiegten gegen die Sieger; die Gallier wurden nicht allein im ersten Angriffe geworfen, sondern auch aus den Feldern eilten die Futterholenden herbei und überall stellte sich ein Feind den Galliern in den Weg, also daß sie nicht einmal leicht oder sicher fliehen konnten, weil die Römer auf frischen Pferden ihren ermüdeten nachsetzten. Nur Wenige entrannen daher; gefangen wurde Keiner, bei weitem die Mehrzahl büßte mit dem Tode den Bruch der

auf Treu und Glauben eingegangenen Zusammenkunft. Die zornentbrannten Römer kamen des andern Tags mit gesammter Macht zum Feinde.

26. Zwei Tage verwandte der Consul auf selbst eigene Erforschung der Beschaffenheit des Berges, damit Nichts ihm unbekannt wäre. Am dritten Tage, nachdem er die Vögel befragt und sodann geopfert hatte, rückte er mit seinem Heere in vier Haufen aus, um zwei derselben in der Mitte des Berges hinaufführen, zwei auf den Seiten gegen die Flügel der Gallier anklimmen zu lassen. Der Kern der Feinde, die Tectosagen und Trocmer, bildeten das Mitteltreffen, fünfzigtausend Mann stark; die Reiterei ließen sie, weil zwischen den unebenen Felsen die Pferde nicht zu brauchen waren, absitzen, und stellten sie, zehentausend Mann stark, auf den rechten Flügel. Die Cappadocier des Ariarathes und die Hülfsvölker des Morzus *) auf dem linken Flügel betrugen beinahe volle viertausend Mann. Der Consul stellte, wie am Olympusberge, die Leichtbewaffneten ins Vordertreffen, und sorgte, daß auch eine eben so große Menge von Geschoßen aller Art zur Hand war. Als sie naheten, war beiderseits Alles ganz wie im früheren Treffen, den Muth ausgenommen, welchen der Erfolg bei den Siegern vermehrt, bei dem Feinde gebrochen hatte, weil dieser, obschon nicht selbst geschlagen, doch die Niederlage seiner Volksgenossen für eine eigene hielt. Une so hatte denn der auf gleiche Weise eröffnete Kampf auch den gleichen Ausgang. Gleich einer über sie hergetriebenen Wolke überschütteten

*) Fürsten von Paphlagonien.

die leichten Geschoße die Linie der Gallier; Keiner wagte aus den Reihen vorzueilen, um sich nicht den Schüssen überallher blos zu stellen, und, stehen bleibend, empfingen sie, je dichter ihre Reihen waren, so daß die Römer gleichsam ihr Ziel nicht verfehlen konnten, um so mehrere Wunden. Ueberzeugt, daß, wenn die ohnehin bereits Verwirrten die Feldzeichen der Legionen sähen, sofort Alle zur Flucht umwenden werden, zog der Consul die Leichtbewaffneten und den übrigen Schwarm der Hülfsvölker zwischen seine Glieder zurück und ließ die Schlachtlinie vorschreiten.

27. Die Gallier, durch die Erinnerung an die Niederlage der Tolistobojer erschrocken, mit den in ihren Leibern steckenden Geschoßen behaftet, und müde vom Stehen und von Wunden, hielten nicht einmal dem ersten Angriffe und Feldgeschrei der Römer Stand. Sie flohen ihrem Lager zu, allein Wenige warfen sich in die Verschanzungen, die Meisten liefen rechts und links vorbei und flohen wohin es einen Jeden drängte. Die Sieger folgten, auf sie einhauend, bis zum Lager nach, blieben aber aus Beutelust in diesem hängen, und Keiner verfolgte weiter. Auf den Flügeln blieben die Gallier länger stehen, weil man zu ihnen später kam. Sie hielten jedoch nicht einmal dem Wurfe der ersten Geschoße Stand. Der Consul, welcher seine ins Lager eingedrungenen Truppen von dessen Plünderung nicht abbringen konnte, schickte die auf den Flügeln gestandenen sofort dem Feinde nach. Obgleich sie ziemlich weit verfolgten, erlegten sie doch nicht über tausend Flüchtige — denn Widerstand leistete Keiner —, die Uebrigen setzten über den Fluß Halys. Die Mehrheit der Römer blieb für diese Nacht im feindlichen

Lager, die Andern führte der Consul in das Seinige zurück. Am folgenden Tage musterte er die Gefangenen und die Beute, deren Größe der Alles zusammenhäufenden Raubsucht eines Volkes entsprach, das so viele Jahre lang Alles diesseits des Gebirges Taurus mit Waffengewalt inne gehabt hatte. Die überall hin auseinander geflohenen Gallier schickten, nachdem sie wieder an Einem Orte sich gesammelt, großentheils verwundet oder waffenlos, von Allem entblößt, Friedensgesandte an den Consul. Manlius beschied dieselben nach Ephesus. Er selbst führte sein siegreiches Heer zurück in die Winterquartiere an der Seeküste, denn er eilte, weil es bereits mitten im Herbste war, diese durch das nahe Taurusgebirge kalten Gegenden zu verlassen.

28. Während dieser Ereignisse in Asien herrschte in den übrigen Provinzen Ruhe. In Rom entwarfen die Censoren Titus Quinctius Flamininus und Marcus Claudius Marcellus die Senatorenliste. Als erster Senator wurde zum dritten Male abgelesen Publius Scipio der Africaner; nur vier wurden übergangen, deren Keiner eines der höchsten Aemter begleitet hatte. Auch in der Musterung der Reiter waren diese Censoren ungemein milde. Sie verdingten die Anlegung eines Mauerwerkes auf dem Aequimälium am Capitolium, und die Pflasterung der Straße vom Capenerthore nach dem Marstempel. Die Campaner fragten bei dem Senate an, wo sie sich sollten schatzen lassen; es wurde beschlossen, in Rom. Es gab in diesem Jahre gewaltige Ueberschwemmungen. Die Tiber setzte zwölfmal das Marsfeld und die niedern Theile der Stadt unter Wasser. — Nachdem der Consul Cneus Manlius den Krieg in Asien

mit den Galliern geendigt, der andere Consul, Marcus Fulvius, die Aetolier bezwungen hatte, schickte Letzterer, nach seiner Ueberfahrt nach Cephallenia, in die Städte dieser Insel und ließ fragen, ob sie lieber an die Römer sich ergeben oder das Kriegsglück versuchen wollten? Die Furcht vermochte Alle, die Unterwerfung nicht zu verweigern. Die hierauf nach Maßgabe der Kräfte eines armen Volkes verlangten Geissel, je zwanzig an der Zahl, gaben die von Nesia, Cranium, Palä und Same. Der Schimmer eines unverhofften Friedens war den Cephalleniern aufgegangen, als plötzlich Eine Stadt, Same, man weiß nicht warum, abfiel. Sie sagten, weil ihre Stadt wohlgelegen sey, hätten sie gefürchtet, von den Römern zum Wegzuge gezwungen zu werden. Indessen ob sie selbst diese Furcht sich eingebildet und aus leerer Besorgniß die Ruhe aufgegeben, oder ob die Römer wirklich hiervon gesprochen und sie es erfahren haben, bleibt unausgemacht; genug sie schloßen, nachdem sie bereits Geissel gegeben, plötzlich die Thore, und ließen nicht einmal durch die Bitten der Ihrigen, — der Consul hatte nämlich solche an die Mauer hingeschickt, um ihr Mitleid mit Verwandten und Landsleuten anzuregen — von ihrem Vorhaben abbringen. Darauf begann, als keine friedliche Antwort erfolgte, die Belagerung der Stadt. Er hatte das ganze Belagerungsgeräthe von Ambracia, Geschütz und Maschinen, mit herübergebracht, und eifrig legten die Krieger die erforderlichen Werke an. Mithin wurden an zwei Stellen die Sturmböcke angelegt und erschütterten die Mauer.

29. Aber auch die Samäer unterließen Nichts, was entweder die Werke oder den Feind selbst abwehren konnte.

Durch Zweierlei jedoch leisteten sie den meisten Widerstand: einmal dadurch, daß sie weiter innen jedesmal eine neue eben so starke Mauer statt der eingestoßenen aufführten, zum andern durch plötzliche Ausfälle, bald auf die Werke, bald auf die Posten ihrer Feinde; und meistens hatten sie in diesen Gefechten die Oberhand. Um ihnen Einhalt zu thun, wurde Ein Mittel ausgefunden, das in der Erzählung eben nicht bedeutend scheint. Man ließ hundert Schleuderer aus Aegium, Paträ und Dymä kommen. Diese übten sich, nach dortiger Volkssitte, von Kindheit an, runde Steine, womit der Ufersand in Menge vermischt ist, in das Meer hinauszuschleudern; und so trafen sie mit dieser Waffe weiter, sicherer und kräftiger als ein Balearischer Schleuderer. Auch hat ihre Schleuder nicht, wie bei den Balearen und andern Völkern, nur einen einfachen Riemen, sondern ihr Lederstreifen ist dreifach und durch viele Nähte gesteift, damit der Riemen nicht nachgebe und so die Schleudereichel unter dem Wurfe hin und herrolle, sondern, unter dem Schwunge festsitzend, wie von einer Bogensehne abgeschnellt werde. Gewohnt, aus weitem Abstande durch Kränze von kleinem Durchmesser zu schießen, verwundeten sie den Feind nicht blos am Kopfe, sondern an jeder Stelle des Gesichtes, auf welche sie zielten. Diese Schleudern thaten den Samäern Einhalt, so oft und so kühn herauszubrechen, dergestalt, daß sie von den Mauern herab die Achäer baten, ein wenig wegzugehen und ihrem Kampfe mit den Römischen Posten ruhig zuzusehen. Vier Monate lang hielt Same die Belagerung aus. Da von ihrer kleinen Zahl täglich Einige fielen oder verwundet wurden, und die noch Uebrigen an Leib und Muth

ermattet waren, so überstiegen die Römer Nachts die Mauer der Burg, welche Cyatis heißt — die Stadt selbst, welche sich nach dem Meere hinunterzieht, liegt auf der Abendseite — und kamen von da auf den Markt. Als die Samäer einen Theil ihrer Stadt in Feindeshänden sahen, flohen sie mit Weib und Kind in die größere Burg. Hier ergaben sie am folgenden Tage sich; die Stadt wurde ausgeplündert, und Alle zu Sclaven verkauft.

30. Nachdem der Consul die Angelegenheiten auf Cephallenia geordnet und nach Same eine Besatzung gelegt hatte, fuhr er hierüber in den Peloponnes, wohin schon lange ihn vornämlich die von Aegium und die Lacedämonier einluden. Nach Aegium wurden von Stiftung des Achäischen Bundes an immer die Tagsatzungen des Volkes einberufen, sey es aus Rücksicht für das Ansehen dieser Stadt oder auf ihre geschickte Lage. Diesen Brauch suchte Philopömen in diesem Jahre erstmals zu erschüttern, indem er einen Gesetzesvorschlag machen wollte, nach welchem die Tagsatzungen abwechselnd in allen zum Achäischen Bunde gehörigen Städten gehalten werden sollten. Und als kurz vor der Ankunft des Consuls die Damiurgen der Städte — so heißen die höchsten Obrigkeiten — nach Aegium einluden, beschied Philopömen, — er war dazumal Bundeshauptmann — die Tagsatzung nach Argi. Als man sah, daß wohl Alle hierher kommen würden, so begab sich auch der Consul, wiewohl er die Ansprüche Aegiums begünstigte, nach Argi, und entsagte hier, als er die Sache bei der stattgehabten Erörterung, entschieden sah, seinem Vorhaben. Darauf zogen ihn die Lacedämonier ab in ihre Streitigkeiten. Dieser Staat schwebte

hauptsächlich wegen der Verbannten in Unruhe, deren eine große Zahl in den kleinen Vesten der Seeküste Laconiens wohnete, welche ihnen gänzlich genommen war [34, 29.]. Die Lacedämonier, welchen dieses wehe that, griffen, um doch irgendwo freien Zugang zum Meere zu haben, wenn sie etwa nach Rom oder sonst wohin Gesandte schicken wollten, deßgleichen um einen Handelsplatz und eine Niederlage für fremde Waaren, deren sie bedürften, zu besitzen, in der Nacht einen Seeflecken, Namens Las an, und besetzten ihn durch Ueberfall. Die Einwohner des Fleckens und die daselbst sich aufhaltenden Verbannten waren anfangs durch das Unerwartete der Sache geschreckt, rotteten sich jedoch gegen Tag zusammen und trieben nach leichtem Kampfe die Lacedämonier hinaus. Gleichwohl verbreitete sich Schrecken über die ganze Seeküste, und gemeinschaftlich schickten alle Vesten, die Flecken und die darin ansässigen Verbannten Gesandte an die Achäer.

31. Der Bundeshauptmann Philopömen, der von Anfang an der Sache der Verbannten günstig war und den Achäern allezeit rieth, die Macht und das Ansehen der Lacedämonier zu schwächen, stellte die Beschwerdeführer der Tagsatzung vor, und auf seinen Antrag wurde der Beschluß gefaßt: da Titus Quinctius und die Römer die Vesten und Flecken der Laconischen Küste unter der Achäer Schutz und Schirm gestellt, und die Lacedämonier, welche dem Vertrage gemäß sie nicht antasten dürften, den Flecken Las erstürmt und darin ein Blutbad angerichtet hätten, so werde, wofern nicht die Anstifter und Theilnehmer dieser That den Achäern ausgeliefert würden, der Vertrag als gebrochen angesehen. —

Ihre Auslieferung zu verlangen, wurden alsbald Gesandte nach Lacedämon geschickt. Dieses Gebot däuchte den Lacedämoniern so übermüthig und empörend, daß sie, wäre ihr Staat in seiner alten Blüthe gewesen, zweifelsohne sogleich zu den Waffen gegriffen hätten. Am meisten aber brachte sie die Besorgniß außer Fassung, es möchte, wenn sie Einmal, durch Gehorsam gegen die ersten Befehle, das Joch auf den Nacken nähmen, Philopömen seinen längst entworfenen Plan ausführen und Lacedämon den Verbannten übergeben. Wüthend also vor Zorn tödteten sie dreißig von derjenigen-Partei, mit welchen Philopömen und die Verbannten einige Gemeinschaft und Einverständniß hatten, und beschloßen, den Achäern die Verbündung aufzukündigen und sogleich Abgeordnete nach Cephallenia zu schicken, welche dem Consul Marcus Fulvius, welche den Römern Lacedämon übergeben und jenen bitten sollten, er möchte in den Peloponnesus kommen, um die Stadt Lacedämon in des Römischen Volkes Schutz und Oberherrschaft aufzunehmen.

32. Als den Achäern ihre Gesandten diese Nachricht zurückbrachten, wurde einstimmig von allen zu diesem Bunde gehörigen Städten den Lacedämoniern der Krieg erklärt. Nur der Winter hinderte seinen alsbaldigen Ausbruch. Doch wurde in kleinen Einfällen, welche mehr Räuberzüge als ein Krieg zu nennen waren, ihr Gebiet nicht allein vom Land aus, sondern auch vom Meere her durch Schiffe verwüstet. Diese Unruhen führeten den Consul in den Peloponnes; auf seinen Befehl wurde eine Tagsatzung nach Elis berufen und die Lacedämonier zur Verhandlung herbeschieden. Dort war

nicht blos lebhafte Verhandlung sondern auch Gezänke. Diesem aber machte der Consul, welcher in Betreff des Uebrigen unbestimmten Bescheid gab und gegen beide Theile gunstsüchtig schön that, durch die Eine Weisung ein Ende, sie sollten des Krieges sich enthalten, bis sie nach Rom an den Senat Gesandte geschickt hätten. Von beiden Theilen ging eine Gesandtschaft nach Rom ab; auch die Lacedämonischen Verbannten übertrugen ihre Sache und ihre Aufträge der Achäischen. Die Häupter der Achäischen Gesandtschaft waren Diophanes und Lycortas, beide von Megalopolis, welche, in ihren politischen Ansichten uneins, auch jetzt in ihren Vorträgen gar sehr von einander abwichen. Diophanes stellte die Entscheidung in Allem dem Senate anheim; dieser werde am besten die Streitigkeiten zwischen den Achäern und den Lacedämoniern beilegen. Lycortas, nach den Grundsätzen des Philopömen, verlangte für die Achäer die Befugniß, dem Vertrage und ihrer Verfassung gemäß ihre Beschlüsse zu handhaben, und daß man die Unabhängigkeit, die man ihnen selbst gegeben habe, ungeschmälert bewahre. — Das Achäische Volk stand dazumal in großem Ansehen bei den Römern; jedoch wollte man in Absicht auf die Lacedämonier nichts Neues verfügen. Die Antwort aber war so geschraubt, daß die Achäer sie als Anerkennung ihrer vollen Befugniß gegen Lacedämon aufnahmen, die Lacedämonier eben dieselbe als nur beschränkte Ermächtigung der Erstern deuteten. Von dieser Befugniß machten die Achäer einen maßlosen und übermüthigen Gebrauch.

33. Philopömen wurde auch für das nächste Jahr in seinem Amte bestätigt. Er entbot mit Frühlingsanbruche das

Heer und lagerte sich auf dem Lacedämonischen Gebiete, schickte sodann Gesande hin, die Auslieferung der Anstifter des Abfalles zu verlangen, mit dem Versprechen, daß in diesem Falle nicht allein der Staat Frieden behalten, sondern auch den Ausgelieferten unverhört kein Leid geschehen solle. Die Uebrigen schwiegen aus Furcht stille. Diejenigen, welche Philopömen namentlich verlangt hatte, erklärten sich bereit zu gehen, nachdem ihnen die Gesandten das Wort gegeben, daß ihnen keine Gewalt angethan werden sollte, bevor sie sich verantwortet hätten. Auch andere angesehene Männer gingen mit, theils als Vertreter dieser Bürger als solcher, theils weil sie deren Sache als eine öffentliche betrachteten. Noch niemals hatten die Achäer bis daher Lacedämonische Verbannte mit ins Land gebracht, weil voraussichtlich Dieß die Bürger mehr als Alles gegen sie einnehmen mußte. Dießmal waren die Verbannten das Vordertreffen beinahe des ganzen Heeres. Diese rannten den ankommenden Lacedämoniern, zusammengeschaart, am Lagerthore entgegen; kränkten dieselben zuerst durch Vorwürfe, und als es darüber zum Wortwechsel kam und die Erbitterung erglühte, warfen sich die Trotzigsten der Verbannten auf die Lacedämonier. Als Diese die Götter und das Wort der Gesandten anriefen, und der Bundeshauptmann, nebst den Gesandten, die Haufen wegwies, die Lacedämonier schirmte, und Einige, die schon Ketten anlegten, abwehrte, so wuchs mit steigendem Lärm der Auflauf. Auch die Achäer liefen, anfangs nur um zu sehen Was es gebe, herbei; als aber die Verbannten mit Geschrei ihre erlittenen Mißhandlungen erzählten, um Hülfe baten und zugleich versicherten: „niemals werde man eine so gute

Gelegenheit haben, wenn diese unbenützt bleibe; der auf dem Capitolium, zu Olympia, auf der Burg Athens beschworene Vertrag sey durch diese Menschen da ungültig; bevor man durch einen andern Vertrag sich von Neuem binde, müsse man die Schuldigen strafen." — Da warf, durch dieses Geschrei entflammt, die Menge auf den Ruf Eines: „zugeschlagen!" Steine, und so wurden siebzehen, denen im Getümmel Ketten angelegt waren, getödtet, drei und sechzig aber, welche der Bundeshauptmann vor Gewalt geschützt hatte, (nicht weil er dieselben retten, sondern weil er sie nicht unverhört umkommen lassen wollte,) wurden Tags darauf ergriffen, vor die erzürnte Menge gestellt, nach kurzer Verantwortung, auf welche Niemand hörte, insgesammt verurtheilt und zur Hinrichtung übergeben.

34. Den Lacedämoniern, nachdem man ihnen diesen Schrecken eingejagt, wurde zuerst befohlen, ihre Mauern niederzureißen, sodann alle fremden Hülfsvölker, welche als Söldner bei den Zwingherrn gedient hätten, aus Laconien wegzuschicken; darauf: es sollten alle Sclaven, welchen die Zwingherrn Freiheit geschenkt hätten (ihrer war eine große Zahl) auf einen bestimmten Tag fortgehen; die Bleibenden sollte den Achäern das Recht zustehen zu greifen, zu verkaufen, wegzuführen. Lycurgs Gesetze und Gebräuche sollten sie abschaffen; die Gesetze und Einrichtungen der Achäer annehmen; dann würden sie Einen Staatskörper mit letztern bilden und in Allem leichter mit ihnen einstimmen. Nichts thaten die Lacedämoniern williger, als ihre Mauern niederreißen; nichts war ihnen wiedriger, als daß ihre Verbannten zusammenkommen sollten. Der Beschluß, Letztere wieder

einzusetzen, wurde auf einer allgemeinen Tagsatzung der Achäer zu Tegea gefaßt, und auf die Nachricht, daß die fremden Söldner verabschiedet seyen, und daß die den Lacedämoniern „Zugetheilten," — so nannte man die von den Zwingherrn Gefreieten — die Stadt verlassen und sich in die Dörfer zerstreut hätten, wurde dem Bundeshauptmann aufgegeben, vor Entlassung des Heeres mit Leichtbewaffneten hinzugehen, jene Leute zu ergreifen, und als rechtmäßige Beute zu verkaufen. Viele wurden ergriffen und verkauft. Von dem Erlöse wurde mit Erlaubniß der Achäer ein Säulengang in Megalopolis, welchen die Lacedämonier niedergeworfen hatten, wieder aufgerichtet. Ebenderselben Stadt wurde auch die Mark von Belbina, welche die Lacedämonischen Zwingherrn widerrechtlich besessen hatten, zurückgegeben, gemäß einem alten Beschlusse, welchen die Achäer zur Zeit des Königes Philippus, des Sohnes von Amyntas, gefaßt hatten. Durch all Dieses wurden dem Staate der Lacedämonier gleichsam die Sehnen ausgeschnitten und lange war er den Achäern unterwürfig; jedoch schadete ihm nichts in so hohem Grade als die Aufhebung der Lycurgischen Verfassung, woran sie siebenhundert Jahre lang gewöhnt waren.

35. Von der Tagsatzung, auf welcher vor dem Consul Marcus Fulvius zwischen den Achäern und den Lacedämoniern verhandelt wurde, reisete jener, weil das Jahr bereits zu Ende ging, der Wahlen halber nach Rom, und wählte zu Consuln den Marcus Valerius Messalla und den Cajus Livius Salinator, nachdem er seinen Feind, Marcus Aemilius Lepidus, welcher auch in diesem Jahre sich bewarb, hatte durchfallen lassen. — Zu Prätoren wurden hierauf ge-

wählt Quintus Marcius Philippus, Marcus Claudius Marcellus, Cajus Stertinius, Cajus Attinius, Publius Claudius Pulcher, Lucius Manlius Acidinus. Nach Vollendung der Wahlen wurde die Rückkehr des Consuls Marcus Fulvius auf seinen Posten zu dem Heere beschlossen und sowohl er als sein Amtsgenosse für das nächste Jahr im Befehle bestätigt. In diesem Jahre stellte Publius Cornelius auf den Tempel des Hercules ein Standbild dieses Gottes, nach einem Gutachten der Zehner, und auf dem Capitolium das vergoldete Sechsgespann auf. Als Geber bezeichnet die Inschrift den Consul. Auch zwölf vergoldete Rundschilde wurden von den Adelsädilen Publius Claudius Pulcher und Servius Sulpicius Galla von den Strafgeldern aufgestellt, zu welchen sie die Kornhändler dafür verurtheilt hatten, weil sie kein Getreide abgeben wollten. Auch der Bürgerädil Quintus Fulvius Flaccus stellte zwei vergoldete Standbilder von dem Strafgelde Eines Angeklagten auf. Von den Beklagten seines Amtsgenossen Aulus Cäcilius — sie hatten sich nämlich in die Klagen getheilt — wurde Keiner verurtheilt. Die Römerspiele wurden dreimal, die Bürgerspiele fünfmal vollständig gehalten. Nachdem hierauf Marcus Valerius Messalla und Cajus Lucius Salinator am 15ten März ihr Consulat angetreten, zogen sie den Senat über das gemeine Wesen, über die Posten und die Heere zu Rathe. In Absicht auf Aetolien und Asien wurde Nichts geändert. Der eine Consul erhielt Pisä nebst den Liguriern, der andere Gallien zum Wirkungskreise angewiesen. Sie sollten über beide unter einander sich vergleichen oder loosen, und jeder zwei Legionen, als neue Heere, ausheben, deßgleichen von

den Latinischen Bundesgenossen je fünfzehentausend Fußgänger nebst tausend zweihundert Reitern fordern. Messalla bekam Ligurien, Salinator Gallien. Darauf looseten die Prätoren; Marcus Claudius zog die Rechtspflege in der Stadt, Publius Claudius die über die fremden; Quintus Marcius Sicilien, Cajus Stertinius Sardinien, Lucius Manlius das diesseitige Hispanien, Cajus Atinius das jenseitige.

36. Wegen der Heere wurde Folgendes beliebt: Aus Gallien sollten die, unter Cajus Lälius dort gestandenen, Legionen zu dem Proprätor Marcus Tuccius hinüber ins Bruttische geführt, das in Sicilien befindliche Heer verabschiedet, und von dem Proprätor Marcus Sempronius die dortige Flotte nach Rom zurückgebracht werden. Für beide Hispanien wurde — für jedes die Eine Legion, welche damals in jenen Landen stand, bestimmt; zur Ergänzung derselben sollten beide Prätoren je dreitausend Fußgänger und zweihundert Reiter von den Bundesgenossen verlangen und mitnehmen. Bevor die neuen Staatsbeamten auf ihre Posten abgingen, wurden Namens des Zehneramtes dreitägige Gebete angeordnet auf allen Kreuzwegen, weil am hellen Tage, ungefähr zwischen der dritten und der vierten Stunde, eine Finsterniß entstanden war. Auch wurde ein neuntäges Opferfest angesagt, weil es auf dem Aventinus Steine geregnet habe. Die Campaner, welche dem vorjährigen Senatsbeschlusse zu Folge von den Censoren waren angehalten worden sich in Rom schatzen zu lassen, — früher war ihr Schatzungsort nicht bestimmt gewesen — baten um Erlaubniß, Römische Bürgerinnen zu ehelichen, deßgleichen die etwa früher schon geehlichten behalten zu dürfen, und daß auch ihre bis jetzt

erzeugten Kinder als rechtmäßige und erbfähige gelten möchten. Beides wurde bewilligt. In Absicht auf die Freistädte Formiä, Fundi und Arpinum, welche bisher das Bürgerrecht ohne Stimmbefugniß gehabt hatten, trug der Bürgertribun Cajus Valerius Tappo darauf an, ihnen das Stimmrecht zu ertheilen. Diesem Antrage widersetzten sich vier Bürgertribunen, weil er ohne vorgängige Genehmigung des Senates gemacht werde, standen jedoch von ihrem Vorhaben auf die Belehrung ab, daß es dem Volke, nicht dem Senate, zustehe, das Stimmrecht, Wem es wolle, zu ertheilen. Der Antrag, daß die von Formiä und Fundi mit dem Aemilischen, die von Arpinum mit dem Cornelischen Bezirke stimmen sollten, ging durch, und in diesen Bezirken wurden sie jetzt zum erstenmal dem von Valerius bewirkten Bürgerschlusse gemäß geschatzt. Der Censor Marcus Claudius Marcellus, welcher es im Loose über den Titus Quinctius gewann, schloß die Schatzungsfeier. Geschatzt wurden zweimal hundert acht und fünfzigtausend dreihundert achtzehn Bürger. Nach Endigung der Schatzungsfeier gingen die Consuln auf ihre Posten ab.

37. In dem Winter, während dessen das Bisherige zu Rom geschah, kamen zu Cneus Manlius, welcher zuerst als Consul, darauf als Proconsul in Asien überwinterte, allenthalben her von allen Staaten und Völkern diesseits des Gebirges Taurus Gesandtschaften, und, war der Sieg über König Antiochus für die Römer glänzender und ruhmvoller als der Sieg über die Gallier, so war für ihre Verbündeten der letztere erfreulicher als ersterer. Denn die königliche Knechtschaft war erträglicher gewesen als die Wildheit jener rohen Barbaren und die tägliche angstvolle Ungewißheit, über

welche Gegend diese Plünderer gleich einem Ungewitter hinfallen würden. Als Solche mithin, denen durch die Verdrängung des Antiochus Freiheit, durch die Bändigung der Gallier Friede zu Theil geworden, waren sie nicht allein mit Glückwünschen gekommen, sondern sie hatten auch goldene Kränze, jede Gesandtschaft nach Vermögen, mitgebracht. Auch von Antiochus fanden sich Gesandte ein, nicht minder von den Galliern selbst, um sich die Friedensbedingungen bestimmen zu lassen, und von dem Könige der Cappadocier Ariarathes, um Verzeihung zu erbitten und mit Geld die Schuld seiner Absendung von Hülfsvölkern an Antiochus zu büßen. Von ihm wurden sechshundert Talente Silbers gefordert. Die Gallier erhielten zur Antwort, nach Ankunft des Königs Enmenes würden ihnen die Bedingungen bestimmt werden. Die Gesandtschaften der Staaten wurden mit gütigen Antworten, noch froher als sie gekommen waren, beurlaubt. Die Gesandten des Antiochus wurden angewiesen, das Geld und das im Vertrage mit Lucius Scipio versprochene Getreide nach Pamphylien zu liefern; dahin wolle Manlius mit seinem Heere kommen. Hernach, mit Anbruch des Frühlings, musterte er das Heer, brach auf und erreichte am 8ten Tage Apamea; dort blieb er drei Tage im Lager stehen, und kam von Apamea in drei weitern Märschen nach Pamphylien, wohin er die Königlichen mit dem Gelde und mit dem Getreide beschieden hatte. Zweitausend fünfhundert Talente Silbers wurden in Empfang genommen und nach Apamea gebracht, das Getreide aber unter die Truppen vertheilt Hierauf rückte Manlius vor Perga, dem einzigen Platze jener Gegend, wo noch königliche Besatzung lag. Bei seiner

Annäherung kam ihm der Befehlshaber der Besatzung entgegen und bat um dreißig Tage Frist, um wegen Uebergabe der Stadt bei König Antiochus anzufragen. Die Frist wurde bewilligt und auf den Tag der Platz geräumt. Von Perga schickte er seinen Bruder Lucius Manlius mit viertausend Mann nach Oroanda, um das noch Rückständige von dem Gelde, welches sie versprochen hatten, einzutreiben; er selbst führte auf die Nachricht von der Ankunft des Königes Eumenes und der zehen Bevollmächtigten von Rom in Ephesus, sein Heer zurück nach Apamea, wohin auch die Gesandten des Antiochus ihm folgen mußten.

38. Hier wurde nach dem Gutachten der zehen Bevollmächtigten der Vertrag mit Antiochus ungefähr in folgenden Worten abgefaßt: „Es soll Freundschaft seyn zwischen dem König Antiochus und dem Römischen Volke unter nachstehenden Gesetzen und Bedingungen: der König soll keinem Heere, welches mit dem Römischen Volke oder dessen Verbündeten Krieg führen will, den Durchzug durch sein Reich oder durch die Länder Derjenigen, die unter seiner Oberherrlichkeit seyn werden, zugestehen; noch ein solches mit Zufuhr oder sonst auf eine Weise unterstützen. Gleiches sollen die Römer und deren Verbündete gegen Antiochus und die unter seiner Herrschaft Stehenden beobachten. Antiochus soll kein Recht zum Kriege haben mit den Bewohnern der Inseln, noch zum Uebergange nach Europa. Er soll räumen alle Städte, Dörfer, Flecken, Festen diesseits des Gebirges Taurus bis an den Halysfluß und vom Thale des Taurus an bis zu den Höhen, wo das Gebirge sich nach Lycaonien zieht. Aus den Städten, Dörfern und Vesten, welche er zu

räumen hat, darf er keinerlei Waffen mitnehmen; die etwa weggebrachten soll er, jede an ihren gehörigen Ort, richtig zurückgeben. Er soll keinen Krieger, noch sonst Jemand aus dem Reiche des Eumenes aufnehmen. Wenn etwa Bürger derjenigen Städte, welche von dem Reiche des Antiochus wegfallen, bei dem Könige und innerhalb seiner Staaten sich befinden, so sollen dieselben alle auf einen bestimmten Tag nach Apamea zurückkehren; die aus den Staaten des Antiochus, welche bei den Römern und deren Verbündeten sind, sollen das Recht haben zu gehen und zu bleiben. Die Sclaven, seyen es entlaufene oder im Kriege gefangene, deßgleichen die freien Gefangenen oder Ueberläufer soll er an die Römer und ihre Verbündeten zurückgeben. Alle Elephanten soll er ausliefern und keine andern sich anschaffen. Er soll ausliefern alle Kriegsschiffe mit ihrem Zugehör, und nicht mehr als zehen Lastschiffe, deren keines über dreißig Ruder führen darf, haben, auch kein Kriegsschiff mit Einer Ruderreihe zum Behufe eines Krieges, den er anfangen will. Er soll nicht disseits der Vorgebirge Calycadnus und Sarpedon das Meer befahren, außer wenn das Schiff Gelder, Kriegssteuer, Gesandte, oder Geissel zu überbringen hat. Söldner zu werben bei den Völkern, welche unter Oberherrlichkeit des Römischen Volkes stehen, soll König Antiochus kein Recht haben; nicht einmal das Recht — Freiwillige anzunehmen. Die Rhodier oder ihre Verbündeten sollen die Häuser und Gebäude, welche sie in den Staaten des Antiochus besitzen, mit denselben Rechten, wie vor dem Kriege, fernerhin besitzen. Ausstehende Gelder sollen eingetrieben werden dürfen. Weggenommenes soll gleichfalls auf-

gesucht, nachgewiesen und zurückgefordet werden dürfen. Sind etwa Städte, welche übergeben werden müssen, in den Händen Solcher, welchen sie von Antiochus gegeben wurden, so soll er auch aus diesen die Besatzungen wegführen, und für ihre richtige Uebergabe sorgen. In gutem Silber soll er zwölftausend Attische Talente — und zwar darf das Talent nicht unter achtzig Römische Pfund wiegen — innerhalb zwölf Jahren in gleichen Zielern geben, so wie fünfmal hundert vierzigtausend Metzen Weizen. Dem König Eumenes soll er dreihundert fünfzig Talente binnen fünf Jahren Izahlen und anstatt Getreides hundert sieben und zwanzig Talente, Was nach einem Anschlage geschehen solle. Geissel soll er den Römern zwanzig geben und diese alle drei Jahre wechseln, keinen unter achtzehen, keinen über fünf und vierzig Jahre alten. Sollten etwa Bundesgenossen des Römischen Volkes den Antiochus angriffsweise bekriegen, so soll er das Recht haben, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, nur darf er keine Stadt entweder nach Kriegsrecht in Besitz, oder freiwillig in seine Freundschaft aufnehmen. Streitigkeiten sollen sie unter sich auf dem Wege Rechtens und durch Richterspruch ausmachen, oder, wenn beide Theile lieber wollen, durch Krieg. Die Auslieferung des Pöners Hannibal, des Aetoliers Thoas, des Acarnaniers Mnasilochus und der Chalcidier Eubulidas und Philo wurde auch diesem Vertrage als Bedingung beigefügt, und daß, wenn späterhin etwa ein Zusatz, eine Weglassung, oder Aenderung beliebt würde, Dieses dem Vertrage unbeschadet sollte geschehen können.

39. Der Consul beschwur diesen Vertrag. Dem Könige den Eid abzunehmen, reiseten Quintus Minucius Thermus und Lucius Manlius ab, welcher gerade jetzt von Oroanda zurückkam. Auch schrieb der Consul dem Befehlshaber der Flotte Quintus Fabius Labeo, er solle alsbald nach Patara fahren und die dort stehenden königlichen Schiffe zertrümmern und verbrennen. Derselbe lief von Ephesus aus und zertrümmerte entweder, oder verbrannte fünfzig bedeckte Schiffe. Auf demselben Zuge nahm er auch Telmissus ein, dessen Bewohner durch die plötzliche Ankunft der Flotte erschrocken waren. Aus Lycien fuhr er geraden Wegs durch die Inseln hinüber nach Griechenland, nachdem er den in Ephesus Zurückgelassenen ihm nachzukommen befohlen hatte. Nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen in Athen, bis die Schiffe von Ephesus im Piräeus einträfen, führte er die gesammte Flotte nach Italien zurück. Eneus Manlius, welcher unter Anderem, was Antiochus übergeben mußte, auch die Elephanten desselben in Empfang nahm, schenkte die letztern alle dem Eumenes; sodann untersuchte er die Verhältnisse der Städte, wo unter der neuesten Gestaltung der Dinge Vieles verwirrt war. Auch wurde König Ariarathes durch Verwendung des Eumenes, welchem er in diesen Tagen seine Tochter verlobt hatte, zum Freunde angenommen und ihm die Hälfte des auferlegten Geldes erlassen. Das Loos der Städte aber bestimmten, nach Vernehmung ihrer Sache, die zehen Bevollmächtigten theils so, theils anders. Den bisher dem Könige Antiochus Zinsbaren, welche es mit dem Römischen Volke gehalten hatten, ertheilten sie Freiheit von Abgaben; Diejenigen, welche auf Seiten des Antiochus, oder

dem Könige Attalus steuerpflichtig gewesen waren, wurden insgesammt angewiesen, dem Eumenes Abgaben zu bezahlen. Außerdem bewilligten sie namentlich den in Notium wohnenden Colophoniern und den Einwohnern von Cyme und Mylasa Steuerfreiheit, den Clazomeniern schenkten sie zu der Steuerfreiheit auch die Insel Drymussa; gaben den Milesiern ihr sogenanntes heiliges Feld zurück und vergrößerten das Gebiet von Ilium mit Rhöteum und Gergithum nicht sowohl wegen irgend welcher neuen Verdienste als im Andenken an die Römische Abkunft. Aus demselben Grunde wurde auch Dardanum für unabhängig erklärt. Auch die von Chios, von Smyrna und von Erythrä erhielten für die ausgezeichnete Treue, welche sie im letzten Kriege bewiesen, Ländereien zum Geschenke und wurden auf jede Weise hochgeehrt. Den Phocäern wurde sowohl die Mark, welche sie vor dem Kriege besessen hatten, zurückgegeben als auch gestattet, nach ihren alten Gesetzen zu leben. Den Rhodiern wurde das im frühern Beschlusse Zuerkannte bestätigt, sie erhielten Carien und Lycien bis an den Mäanderfluß, Telmissus ausgenommen. König Eumenes bekam zu seinen Staaten als Zuwachs die Halbinsel in Europa mit Lysimachia und den Vesten, Flecken, Döfern, soweit die Besitzungen des Antiochus gereicht hatten, in Asien aber beide Phrygien — sowohl das am Hellespontus als das andere, größere; — auch Mysien, das ihm König Prusias genommen hatte, erhielt er zurück; ferner Lycaonien, die Landschaft Mylias und Lydien, namentlich die Städte Tralles, Ephesus und Telmissus. Ueber Pamphylien entstand Streit zwischen König Eumenes und den Gesandten des Antiochus, weil ein Theil

davon diesseits, der andere jenseits des Taurus liegt; die Entscheidung hierüber wurde lediglich an den Senat verwiesen.

40. Nach Abfassung dieser Verträge und Beschlüsse brach Manlius mit den zehen Bevollmächtigten und dem ganzen Heere nach dem Hellespontus auf, beschied dahin die Fürsten der Gallier, bestimmte ihnen die Bedingungen, unter welchen sie mit Eumenes Frieden halten sollten, und bedeutete ihnen, sie müßten ihre Gewohnheit, bewaffnet herumzustreifen, aufgeben, und innerhalb der Gränzen ihrer Gebiete bleiben. Nachdem er darauf von der ganzen Küste Schiffe gesammelt, und der Bruder des Königs Eumenes auch dessen Flotte von Eläa herbeigeführt hatte, setzte er mit allen seinen Truppen nach Europa über, führte sodann sein mit Beute aller Art schwer belastetes Heer in kleinen Märschen durch die Halbinsel, und verweilte zu Lysimachia in einem Standlager, um mit möglichst rüstigen und frischen Lastthieren den Zug durch Thracien, vor dessen Beschwerden Alles sich fürchtete, anzutreten. Am Tage seines Aufbruches von Lysimachia kam er an den Fluß Melas genannt, von hier am folgenden nach Cypsela. Von Cypsela erwartete ihn ein etwa zehentausend Schritte langer Weg durch Wälder, dabei eng und holperig. Wegen der Schwierigkeit dieses Weges wurde das Heer in zwei Haufen getheilt, der eine vorausgeschickt, der andere angewiesen, in großem Abstande den Zug zu schließen; das Gepäcke aber wurde in die Mitte genommen; es waren dieß Wagen mit den öffentlichen Geldern und anderer kostbarer Beute. Als er so durch den Bergwald zog, besetzten nicht mehr als zehentausend Thracier von vier Stämmen — Astier, Cänier, Maduatener und Coreler — hart am Engpasse die

beiden Seiten des Weges. Man vermuthete, es sey Dieß nicht ohne hinterlistiges Anstiften des Macedonischen Königs Philippus geschehen; dieser habe gewußt, daß die Römer auf keinem anderen Wege als durch Thracien heimkehren würden, und wie vieles Geld sie bei sich hätten. Bei dem Vortrabe war der Feldherr, besorgt wegen der Ungunst des Ortes. Die Thracier rührten sich nicht, bis die Bewaffneten vorüber wären. Als sie die Vordern über den Engpaß hinaus, die Hintern aber noch nicht herankommen sahen, fielen sie den Troß und das Gepäcke an, hieben die Wächter nieder, und beraubten theils die Wagen, theils rissen sie die Lastthiere mit ihrer Bürde fort. Als von hier das Geschrei zuerst zu den Nachkommenden, die bereits in den Bergwald eingetreten waren, sodann auch zu dem Vortrabe drang, eilten beide Haufen nach der Mitte hin, und es entspann sich, an mehreren Stellen zugleich, ein regelloses Gefecht. Die Thracier, hinderlich belastet, meistens auch, um zum Rauben freie Hände zu haben, ohne Waffen, gab die Beute selbst dem Schwerte Preis; die Römer unterlagen der Ungunst des Ortes, indem die Barbaren auf bekannten Pfaden heranstürmten, bisweilen auch in hohlen Thälern versteckt lagen. Selbst auch die Bündel und die Wagen, — bald Diesen bald Jenen, je nachdem es der Zufall wollte, unbequem im Wege, — waren den Kämpfenden hinderlich: hier fiel der Beutemacher, dort der Beutehinderer. Je nachdem die Stelle Diesen oder Jenen günstig oder ungünstig, je nachdem der Muth der Kämpfenden, je nachdem ihre Zahl war — denn die Einen waren auf eine Ueberzahl, Andere auf eine Minderzahl gestoßen — so mannigfaltig war auch der Erfolg des Kampfes.

Auf beiden Seiten blieben Viele. Schon brach die Nacht ein, als die Thracier das Treffen aufgaben, nicht aus Scheu vor Wunden oder Tod, sondern weil sie Leute genug hatten.

41. Der Vortrab der Römer schlug draußen vor dem Bergwalde bei dem Tempel der Bendis an einem offenen Orte ein Lager; der andere Haufen blieb zur Hut des Gepäckes mitten im Walde, von einem doppelten Wall umgeben. Am folgenden Tage untersuchten sie vor ihrem Aufbruche den Waldpaß und vereinigten sich darauf mit den Vordern. Der größte Verlust in diesem Treffen, worin ein Theil der Lastthiere und Packknechte, so wie mehrere Krieger — da überall beinahe im ganzen Waldpasse gefochten wurde — fielen, war der Tod des Quintus Minucius Thermus, eines tapfern und wackern Mannes. An jenem Tage kamen sie an den Fluß Hebrus, und überschritten sodann das Gebiet der Aenier an dem Tempel des Apollo vorbei, welchen die Einwohner Zerynthius nennen. Ein neuer Engpaß erwartete sie bei Tempyra — so heißt der Ort —, nicht minder holperigt als der frühere; weil jedoch kein Wald nahe ist, so beut derselbe nicht einmal ein Versteck zum Auflauern dar. Hierher kamen in gleicher Hoffnung auf Beute die Trauser, ebenfalls ein Thracierstamm. Weil jedoch die kahlen Thäler machten, daß man sie von Ferne schon im Engpasse, den Durchgang sperrend, sah, so war Schrecken und Getümmel bei den Römern minder groß; denn wenn auch an ungünstigem Orte, so doch in geregeltem Kampfe, mit überschaubarer Schlachtlinie und Reihe gegen Reihe war hier zu fechten. In geschlossenen Gliedern rückten die Rö-

mer mit Feldgeschrei herauf, griffen an, trieben zuerst den Feind aus dem Platze, nöthigten ihn sodann umzuwenden. Bald begann die Flucht und, weil der eigene Engpaß diese hemmte, das Gemetzel. Die Sieger lagerten sich bei einem Maronitischen Flecken, Nameus Sare. Am folgenden Tage gelangten sie auf offenem Wege in die Priatische Ebene und blieben dort drei Tage stehen, um Getreide in Empfang zu nehmen, theils von den Maroniten, welche ihnen solches aus ihren Dörfern brachten, theils aus den eigenen Schiffen, welche mit Zufuhr jeder Art folgten. Von diesem Standlager brachte sie Ein Tagmarsch nach Apollonia, worauf sie durch die Mark von Abdera Neapolis erreichten. Dieser ganze Weg durch Griechische Ansiedlungen war friedlich, der noch übrige, mitten durch die Thracier, Tag und Nacht, obgleich ohne Angriff, doch verdächtig, bis sie in Macedonien ankamen. Milder hatte die Thracier eben dieses Heer, als es denselben Weg unter Scipio hinzog, aus keiner andern Ursache gefunden, als weil weniger Beute bei ihm zu holen war. Indessen berichtet Claudius, auch damals hätten sich gegen fünfzehentausend Thracier dem zu Erkundigung des Weges dem Zuge vorausgehenden Numidier Mutines entgegengeworfen. Die Numidier hätten aus vierhundert Reitern bestanden, nebst wenigen Elephanten. Der Sohn des Mutines sey mitten durch die Feinde mit hundert fünfzig auserlesenen Reitern durchgebrochen, habe sich denselben gleich darauf, als Mutines, die Elephanten in der Mitte, seine Reiter auf beiden Flügeln, mit den Feinden handgemein geworden, in den Rücken geworfen, und, durch diesen Reitersturm verwirrt, hätten sich die Thracier dem Zuge des

Fußvolkes nicht genaht. — Cneus Manlius führte das Heer durch Macedonien nach Thessalien und überwinterte, nachdem er von da durch Epirus nach Apollonia gekommen, in letzterer Stadt, da man dazumal das Meer in rauher Jahreszeit noch nicht so verachtete, daß er die Ueberfahrt gewagt hätte.

42. Fast am Ausgange des Jahres kam der Consul Marcus Valerius zur Wahl der neuen Staatsbeamten aus Ligurien nach Rom, ohne auf seinem Posten etwas Denkwürdiges gethan zu haben, das sein ungewöhnlich spätes Eintreffen zur Wahl als Zögerungsgrund hätte rechtfertigen können. Die Wahlversammlung zu Ernennung der Consuln war am 18ten Februar. Gewählt wurden Marcus Aemilius Lepidus und Cajus Flaminius. Am folgenden Tage wurden Prätoren: Appius Claudius Pulcher, Servius Sulpicius Galba, Quintus Terentius Culleo, Lucius Terentius Massiliota, Quintus Fulvius Flaccus, Marcus Furius Crassipes. Nach Beendigung der Wahlen befragte der Consul den Senat, welche Posten die Prätoren haben sollten. Bestimmt wurde: zwei in Rom zum Behufe der Rechtspflege; zwei außerhalb Italiens, auf Sicilien und Sardinien; zwei in Italien in Tarentum und in Gallien; und zwar sollten sie sogleich loosen, noch vor Antritt ihres Amtes. Servius Sulpicius zog die städtische, Quintus Terentius die fremde Rechtspflege, Lucius Terentius Sicilien, Quintus Fulvius Sardinien, Appius Claudius Tarentum, Marcus Furius Gallien. — In diesem Jahre wurden Lucius Minucius Myrtilus und Lucius Manlius, auf die Angabe, Carthagische Gesandte geschlagen zu haben, auf Befehl des Stadtprätors

Marcus Claudius durch Bundespriester an die Gesandten ausgeliefert und nach Carthago gebracht. In Ligurien hörte man von einem schweren, mit jedem Tage weiter um sich greifenden Kriege. Daher bestimmte der Senat beiden neuen Consuln an dem Tage, wo sie wegen der Posten und über das gemeine Wesen ihren Vortrag hielten, Ligurien zum Wirkungskreise. Diesem Senatsbeschlusse widersprach der Consul Lepidus, indem er äußerte: „es sey unwürdig, beide Consuln in die Thäler Liguriens einzusperren. Zwei Jahre schon spielten Marcus Fulvius und Cneus Manlius, der eine in Europa, der andere in Asien den König, gleich als wären sie statt des Philippus und Antiochus eingesetzt. Beliebe man Heere in jenen Landen zu haben, so müßten Consuln, nicht Privatmänner, an derselben Spitze stehen. Jene Beiden durchzögen mit dem Schrecken des Krieges Völker, denen kein Krieg erklärt worden sey, den Frieden verhandelnd um Bezahlung. Wenn es nöthig sey, jene Provinzen mit Heeren besetzt zu halten, so hätten — wie Manius Acilius von dem Consul Lucius Scipio, dieser von den Consuln Marcus Fulvius und Cneus Manlius abgelöst worden sey, also auch die Consuln Cajus Livius und Marcus Valerius den Fulvius und den Manlius ablösen sollen. Jetzt wenigstens, nachdem der Aetolische Krieg beendigt, Asien dem Antiochus abgenommen, die Gallier besiegt seyen, müßten entweder die Consuln zu den Consulsheeren geschickt, oder die Legionen zurückgebracht und dem Staate endlich einmal wieder gegeben werden." Der Senat beharrte, nach Anhörung dieser Rede, bei seiner Ansicht, daß beide Consuln in Ligurien stehen sollten; und beschloß, Manlius und Fulvius hätten von ihren Posten abzugehen, die Heere wegzuführen und nach Rom zurückzukommen.

43. Es bestand Feindschaft zwischen Marcus Fulvius und dem Consul Marcus Lepidus, und zwar glaubte Aemilius außer Anderem durch Zuthun des Marcus Fulvius erst zwei Jahre später Consul geworden zu seyn. Deßwegen stellte er, um ihn zu verunglimpfen, Gesandte von Ambracia, welchen er die vorzubringenden Beschuldigungen an die Hand gegeben, dem Senate vor. Diese klagten: „Sie, welche Frieden gehabt, welche Alles, was die früheren Consuln von ihnen verlangt, gethan, und bereit gewesen seyen, dem Marcus Fulvius gleichen Gehorsam zu beweisen, habe man bekriegt, zuerst ihre Felder verheert, ihre Stadt mit Plünderung und Blutbad bedroht, um sie durch diese Beängstigung zum Schließen ihrer Thore zu nöthigen. Darauf seyen sie, berennt und belagert, mit allen Greueln des Krieges heimgesucht worden durch Würgen, Niederbrennen, Zertrümmern und Ausplündern ihrer Stadt; ihre Weiber, ihre Kinder seyen in die Knechtschaft fortgeschleppt, ihre Güter weggenommen, und, Was ihnen am wehesten thue, die Tempel in der ganzen Stadt ihrer Zierden beraubt, die Bilder ihrer Götter, ja diese Götter selbst aus ihren Sitzen weggerissen, fortgeschafft worden; nur die kahlen Wände und Pfosten seyen den Ambraciern zur Andacht, zu Gebet und Anrufung übrig." Da sie also klagten, lockte sie der Consul, wie er mit ihnen verabredet hatte, durch gehässige Fragen heraus, noch mehr, was sie scheinbar nicht gesagt hätten, von selbst zu sagen.

Als die Sache auf die Väter Eindruck machte, übernahm der andere Consul, Cajus Flaminius, die Sache des Marcus Fulvius, und sagte: „die Ambracier hätten einen alten, längstverbrauchten Weg eingeschlagen. Gerade so sey Marcus Marcellus von den Syracusiern, gerade so Quintus Fulvius von den Campanern angeklagt worden; warum man nicht vollends auf demselben Gange auch den Titus Quinctius vom Könige Philippus, den Manius Acilius und den Lucius Scipio von Antiochus, den Cneus Manlius von den Galliern, den Marcus Fulvius selbst von den Aetoliern und den Völkerschaften Cephallenias wolle verklagen lassen? Daß Ambracia belagert und erobert, daß die Standbilder und Zierden dort weggenommen worden, und daß noch sonst geschehen sey, Was in eroberten Städten zu geschehen pflegt, glaubet ihr wohl, versammelte Väter, das wolle ich für Marcus Fulvius, oder das wolle Marcus Fulvius selbst leugnen, er, der wegen dieser Thaten den Triumph von euch verlangen, und ein Abbild des eroberten Ambracia, die Standbilder, deren Wegnahme man ihm zum Verbrechen macht, und die übrige Beute jener Stadt vor seinem Wagen hertragen lassen und an den Pfosten seines Hauses aufhängen wird? Nichts ist, warum sie von den Aetoliern sich unterscheiden könnten; Ambracier und Aetolier sind in Einer und derselben Schuld. Mithin möge mein Amtsgenosse entweder in einer andern Sache seine Feindschaft auslassen, oder, wenn er es durchaus lieber in dieser will, seine Ambracier hier behalten bis zur Ankunft des Marcus Fulvius. Ich werde weder in Betreff der Ambracier noch der Aetolier irgend einen Beschluß in Abwesenheit des Marcus Fulvius zulassen."

44. Da Aemilius die schlaue Bosheit seines Feindes, gleichsam als allgemein bekannt, heraushob und behauptete, derselbe werde, um nicht unter dem Consulate seines Widersachers nach Rom zu kommen, die Zeit durch Zögerung hinausziehen, so vergingen zwei Tage über dem Streite beider Consuln. Auch konnte es voraussichtlich, so lange Flamininus gegenwärtig war, zu keinem Beschlusse kommen. Man ergriff die Gelegenheit, als Flaminius zufällig wegen Krankheit abwesend war, und auf den Antrag des Aemilius wurde der Senatsbeschluß gefaßt: „die Ambracier sollten alle ihre Habe zurückerhalten; frei seyn, nach eigenen Gesetzen leben; Zölle, nach Gutdünken, zu Lande und zu Wasser erheben, nur daß die Römer und die Latinischen Bundesgenossen keine zu entrichten hätten. Betreffend die Standbilder und übrigen Zierden, über deren Wegnahme aus ihren heiligen Gebäuden sie Klage führeten, so solle ihretwegen nach der Rückkehr des Marcus Fulvius nach Rom bei dem Oberpriesteramte angefragt und nach dessen Gutachten gehandelt werden." Und auch hiermit war Aemilius noch nicht zufrieden, sondern bewirkte nachher in einer minder zahlreichen Sitzung den weitern Beschluß: „der Senat sey nicht der Meinung, daß Ambracia mit Sturm genommen worden sey." — Darauf wurden, einer Anordnung der Zehner gemäß, dreitägigige Gebete für die Gesundheit des Volkes angestellt, weil eine schwere Seuche Stadt und Land verheerte. Nach diesem war das Latinerfest. Dieser frommen Verbindlichkeiten quitt, und nach Beendigung der Aushebung — denn beide wollten lieber neue Truppen haben — gingen die Consuln auf ihre Posten ab, und entließen die alten Krieger insgesammt.

Nach der Abreise der Consuln traf der Proconsul Cneus Manlius in Rom ein. Als er, von dem Prätor Servius Sulpicius dem Senate im Tempel der Bellona vorgestellt, nach Darlegung seiner Thaten verlangte, daß dafür den unsterblichen Göttern Ehre dargebracht und ihm selbst erlaubt werde, im Triumphe in die Stadt einzuziehen, so widersprachen die Mehrheit der zehen Bevollmächtigten, welche ihm beigegeben waren, vor Andern aber Lucius Furius Purpureo und Lucius Aemilius Paullus.

45. „Sie seyen als Bevollmächtigte dem Cneus Manlius beigegeben worden, um Frieden mit Antiochus zu machen und den Vertrag und die Bedingungen, welche mit Lucius Scipio eingeleitet worden, abzuschließen. Cneus Manlius habe Alles aufgeboten, diesen Frieden zu stören und den Antiochus, wenn er sich hätte beikommen lassen, hinterrücks zu fangen; der König aber, bekannt mit dieser Tücke, habe, obgleich wiederholt um eine Unterredung, damit man seiner habhaft werden könnte, ersucht, nicht blos eine Zusammenkunft mit dem Consul, sondern sogar auch seinen bloßen Anblick gemieden. Von seiner Begier, über den Taurus zu gehen, habe sich derselbe nur mit Mühe durch die Bitten aller Bevollmächtigten abbringen lassen: er möchte doch die in den Sprüchen der Sibylle Denjenigen, welche diese vom Schicksale gesteckten Gränzen überschreiten würden, geweissagte Niederlage nicht auf sich ziehen; aber wenigstens hart an denselben hingerückt sey er mit dem Heere, und habe beinahe auf seinem Rücken, an der Wasserscheide, sein Lager aufgeschlagen. Als er hier keine Ursache zum Kriege gefunden, weil die Königlichen sich ruhig verhalten,

habe er mit dem Heere seitwärts sich gewendet gegen die Gallogräcier, und ohne Ermächtigung des Senates, ohne Geheiß des Volkes, sey diese Nation bekriegt worden. Wer wohl jemals so Etwas auf eigene Faust zu thun gewagt habe? Die Kriege mit Antiochus, mit Philippus, mit Hannibal und den Pönern seyen die neuesten: über alle diese sey der Senat befragt, die Zustimmung des Volkes eingeholt worden; oftmals habe man zuvor Gesandte abgeschickt, um Genugthuung zu verlangen, zuletzt noch welche abgeschickt, um den Krieg zu erklären. Was von allem Diesem ist geschehen, Cneus Manlius, also daß wir dort einen öffentlichen Krieg des Römischen Volkes und nicht einen bloßen Räuberzug von dir erkennen könnten? doch: eben mit diesem begnügtest du dich wohl? führtest geraden Weges dein Heer zu Denjenigen, welche du dir zu Feinden ausersehen hattest? oder hast du nicht, allen Krümmungen der Straßen folgend und an den Scheidewegen stille haltend, damit, wohin immer Attalus, des Eumenes Bruder, den Zug hinlenke, du, sein Söldnerconsul, mit einem Römerheere folgen mögest — alle Löcher und Winkel Pisidiens, Lycaoniens und Phrygiens durchwandert, um einen Zehrpfennig bettelnd bei den Zwingherrn und Burgeinwohnern ab der Straße? Denn Was hattest du mit Oroanda, Was mit andern gleich unschuldigen Völkerschaften zu thun? — Den Krieg selbst aber, auf dessen Namen du einen Triumph begehrst, wie hast du den geführt? Hast du auf wohlgelegener Stelle, zur guten Stunde dich geschlagen? Ja wohl mit Recht verlangst du, daß den unsterblichen Göttern Ehre erwiesen werde — erstens, weil sie das Heer nicht wollten büßen lassen für die Vermessen-

heit seines Feldherrn, der gegen alles Völkerrecht Krieg anfing, zum andern, weil sie Stücke Viehs, nicht Feinde, uns entgegenstellten!"

46. „Glaubet nicht, nur der Name Gallogräcier sey ein gemischter; viel früher schon ist beides, Leib und Seele, durch Mischung verdorben worden. Würde wohl von dort, wenn es noch jene Gallier wären, wider welche tausendmal mit wechselndem Erfolge in Italien gestritten worden ist, soweit es an unserem Feldherrn lag, auch nur ein Bote hierher zurückgekommen seyn? Zweimal kam's zur Schlacht mit ihnen; zweimal rückte er an ungünstiger Stelle gegen sie hinan; warf in einem niedern Thale seine Linie den Feinden beinahe unter die Füße; sie brauchten nicht von ihrer Höhe herab ihre Geschoße zu schleudern, sondern nur mit ihren nackten Leibern sich auf uns zu werfen, so konnten sie uns erdrücken. Was trat denn ein? Groß ist das Glück des Römischen Volkes, groß und furchtbar sein Name. Durch den noch frischen Sturz des Hannibal, des Philippus, des Antiochus waren sie wie vom Donner betäubt. Solche Riesenmassen ließen durch Schleudern und Pfeile sich in die Flucht scheuchen; kein Schwert röthete sich im Gallischen Kriege mit Blut in einer Feldschlacht; gleich Vögelschwärmen flogen sie bei dem ersten Gerassel der Geschoße davon. Dagegen, führwahr, sind eben wir (als wollte das Geschick erinnern, wie es ausgefallen wäre, wenn wir Feinde gehabt hätten), als wir auf dem Heimzuge unter elende Thracische Räuber geriethen, niedergehauen, in die Flucht gejagt, des Gepäckes beraubt worden! Quintus Minucius Thermus, dessen Verlust ein gut Theil größer ist, als wenn Cneus

Manlius, der durch seine Unbesonnenheit uns in dieses Unglück brachte, umgekommen wäre, mit vielen tapfern Männern fiel; das Heer, welches die Beute vom Könige Antiochus heimbrachte, lag, in drei Haufen gesprengt, hier der Vortrab, dort der Nachzug, an einem andern Orte der Troß, eine ganze Nacht unter Dornbüschen, in den Schlupfwinkeln des Wildes, versteckt! Hierfür wird ein Triumph verlangt? Gesetzt, du hättest keine Niederlage, keinen Schimpf in Thracien erlitten, über welche Feinde denn begehrtest du zu triumphiren? Ich dächte doch wohl über Diejenigen, welche dir Roms Senat oder Volk zu Feinden gegeben hätte. So wurde diesem Lucius Scipio da, so jenem Manius Acilius dort über den König Antiochus, so kurz vorher dem Titus Quinctius über den König Philippus, so dem Publius Africanus über den Hannibal, die Pöner, den Syphax ein Triumph bewilligt. Und selbst, nachdem der Senat bereits den Krieg beschlossen hatte, kamen jene — Kleinigkeiten noch zur Frage: Wann er zu erklären sey? ob er durchaus den Königen selbst erklärt werden solle? oder ob es genüge, ihn bei irgend einem Posten zu erklären? Wollet ihr denn alles Dieß schänden und zusammenwerfen lassen? Aufheben die bundespriesterlichen Rechte? keine Bundespriester mehr haben? Doch — abgethan (die Götter mögen mir das Wort verzeihen!) sey die fromme Scheu, Vergessenheit der Götter greife Platz in eurer Brust: beliebt's, daß auch der Senat nicht mehr über einen Krieg zu Rathe gezogen, nicht mehr bei dem Volke angefragt werde: ob es wolle und gutheiße, daß man mit den Galliern Krieg führe? So eben noch wenigstens wünschten sich die Consuln Griechenland und

Asien; gleichwohl, als ihr darauf beharretet, ihnen Ligurien zum Wirkungskreise anzuweisen, gehorchten sie. Verdienter Maßen werden sie daher, nach glücklicher Führung des Krieges, von euch, auf deren Geheiß sie denselben führeten, einen Triumph sich erbitten."

47. So sprachen Furius und Aemilius. Die Antwort des Manlius soll im Ganzen, wie folgt, gelautet haben: „Sonst, versammelte Väter, pflegten wohl die Bürgertribunen dem Gesuche eines Triumphes sich zu widersetzen. Diesen weiß ich Dank dafür, daß sie, sey es nun in Rücksicht auf mich, oder auf die Größe der Thaten, nicht allein durch ihr Schweigen meine Auszeichnung gebilligt haben, sondern sogar, nöthigen Falles, darauf anzutragen bereit schienen. Unter den zehen Bevollmächtigten (gefällts den Göttern), in dem Rathe, welchen unsere Voreltern den Feldherrn beigegeben haben die Früchte ihres Sieges zu vertheilen und diesen zu verherrlichen, habe ich meine Gegner! Lucius Furius und Lucius Aemilius wehren mir den Triumphwagen zu besteigen, reißen mir den Ehrenkranz vom Haupte, sie, welche ich zu Zeugen meiner Thaten aufrufen wollte, falls die Tribunen mich zu triumphiren hinderten! Ich, versammelte Väter, mißgönne Niemand seine Ehre. Ihr habt vor Kurzem die Tribunen, wackere und tüchtige Männer, welche den Quintus Fabius Labeo nicht wollten triumphiren lassen, durch eure gewichtige Vorstellung davon abgebracht. Er triumphirte, er, dessen Widersacher behaupteten, nicht er habe einen ungerechten Krieg geführt, sondern, er habe gar keinen Feind gesehen. Ich, der hunderttausenden der wildesten Feinde so oft eine Feldschlacht lieferte, der mehr als vierzigtausend

Menschen gefangen nahm oder tödtete, der ihre beiden Lager erstürmte, der diesseits der Höhen des Taurus Alles in tiefern Frieden versetzt zurückließ, als Italien es ist, ich werde nicht allein um den Triumph gebracht, sondern muß vor euch, versammelte Väter, mich verantworten, und meine eigenen Bevollmächtigten sind meine Ankläger! Zwiefach, wie ihr bemerkt habt, versammelte Väter, war ihre Anklage. Einmal nämlich, sagten sie, hätte ich keinen Krieg mit den Galliern führen sollen: zum andern: ich hätte ihn unbesonnen und ungeschickt geführt. „Die Gallier waren keine Feinde; sondern du hast dich an Friedsamen und Gehorsamen vergriffen." — Ich will nicht von euch verlangen, versammelte Väter, daß ihr Alles, was ihr von der Wildheit des Gallischen Volkes insgemein, von seinem erbitterten Hasse gegen den Römernamen wisset, auch von denjenigen Galliern, welche Asien bewohnen, annehmet. Sehet ab von des gesammten Volkes Verrufenheit und Gehässigkeit, und beurtheilet jene blos an sich. Möchte König Eumenes, möchten alle Städte Asiens hier zugegen seyn und ihr lieber ihre Klagen als meine Beschuldigungen hören können! Wohlan; schicket Gesandte in allen Städten Asiens herum und fraget sie, welche Knechtschaft die schwerere gewesen sey, ob diejenige, von welcher sie die Verdrängung des Antiochus über das Taurusgebirge, oder diejenige, von welcher sie die Unterwerfung der Gallier befreit hat? Sie mögen herzählen, wie oft ihre Felder verheert, wie oft ihre Habe als Beute weggetrieben wurde, indeß ihnen kaum vergönnt war, ihre Gefangenen loszukaufen, und sie von geschlachteten Menschenopfern, von der Opferung ihrer Kinder höreten! Wisset, daß eure Bun-

desgenossen den Galliern Steuer zahleten und jetzt noch, durch euch von der königlichen Herrschaft befreit, zahlen würden, wenn von meiner Seite Nichts geschehen wäre."

48. „Je weiter Antiochus hinweggedrängt wäre, je unbändiger würden in Asien die Gallier die Herren spielen, und alles Land diesseits der Höhen des Taurus hättet ihr dem Gallischen Reiche, nicht dem eurigen, beigefügt. ,,,,Aber, sagt man, Dieß ist freilich wahr; allein auch Delphi, das gemeinsame Orakel des menschlichen Geschlechtes, den Mittelpunct des Erdkreises, haben einst diese Gallier geplündert; darum aber hat das Römische Volk ihnen keinen Krieg erklärt oder gegen sie geführt.'''' Ich, meines Ortes, glaubte, es sey ein kleiner Unterschied zwischen jener Zeit, wo Griechenland und Asien noch nicht unter eurer Botmäßigkeit und Herrschaft war, daß ihr hättet sorgen und beachten müssen, Was in jenen Landen vorgehe, und zwischen der jetzigen, wo ihr den Taurusberg zum Marksteine des Römerreiches gemacht habt, wo ihr den Staaten Unabhängigkeit oder Steuerfreiheit gebet, die Gränzen der Einen erweitert, Andere um Land strafet, wieder Andern Steuer auferleget; Reiche mehret, mindert, schenket, nehmet; dafür sorgen zu müssen glaubet, daß sie zu Wasser und zu Lande Frieden haben. Würdet ihr nur dann, wenn Antiochus seine Besatzungen, welche noch ruhig in ihren Schlössern lagen, nicht weggeführt hätte, Asien für nicht befreit gehalten haben; wenn hingegen Gallische Heere allenthalben herumschwärmten, wären da eure Geschenke dem König Eumenes verbürgt, verbürgt den Städten ihre Freiheit? Doch wozu lasse ich mich in diese Beweisführung ein, als hätte ich die Gallier nicht als Feinde überkommen, sondern erst dazu gemacht? Dich, Lucius Scipio, dessen Tapferkeit und Glück gleichmäßig nicht vergebens ich, als ich im Befehle in deine Stelle trat, von den unsterblichen Göttern mir erbeten habe; dich, Publius Scipio, der die Rechte eines Unterfeldherrn, das hohe Ansehen eines Amtsgenossen sowohl bei dem brüderlichen Consul als bei dem Heere hatte, rufe ich auf, zu sagen: ob ihr wisset, daß Gallische Schaaren im Heere des Antiochus waren; ob ihr sie gesehen habet in seiner Schlachtlinie, auf beiden Flügeln — denn in diesen schien seine Kraft zu ruhen — aufgestellt? ob ihr mit ihnen, als mit förmlichen Feinden gekämpft, sie zusammengehauen, ihre Rüstungen als Beute eingebracht habet? — ,,,,Aber gegen Antiochus, nicht gegen die Gallier, hatte der Senat einen Krieg beschlossen und das Volk genehmigt.'''' Allein zugleich, meine ich, hatten sie auch Krieg beschlossen und genehmigt gegen Diejenigen, welche innerhalb seiner Posten sich befunden hätten; von welchen also — unter Ausnahme des Antiochus, mit welchem Scipio Frieden gemacht hatte, und mit welchem namentlich, eurem Auftrage zufolge, ein Vertrag abzuschließen war — Feinde Alle waren, welche für Antiochus die Waffen wider uns getragen haben. Obgleich die Gallier, sie vor Allen, in diesem Falle waren, deßgleichen einige Fürsten und Zwingherrn, so habe ich doch nicht allein mit den Andern, nachdem ich sie, der Ehre eurer Herrschaft gemäß, für ihre Vergehen hatte büßen lassen, Frieden geschlossen, sondern auch bei den Galliern den Versuch gemacht, ob ihre angeborene Wildheit etwa gemildert werden könnte, und erst als ich sie unbezähmbar und unversöhnlich fand, glaubte ich sie mit Waffengewalt bändigen zu müssen.

Nachdem ich nunmehr die Unternehmung des Krieges gerechtfertigt habe, muß ich Rechenschaft über seine Führung geben. Und hierin würde ich meiner guten Sache vertrauen, wenn ich dieselbe auch nicht vor einem Römischen Senate, sondern in Carthago zu vertreten hätte, wo die Feldherrn, wie es heißt, gekreuzigt werden, wenn sie mit glücklichem Erfolge zwar, aber nach einem schlechten Plane gehandelt haben. Wenn aber ich in einem Staate, welcher deßwegen zu Allem, was unternommen und ausgeführt werden soll, die Götter beizieht, weil er Dasjenige, was die Götter gebilligt haben, Niemands Verunglimpfung unterwirft, und welcher bei Zuerkennung eines Dankfestes oder Triumphes der altherkömmlichen Formel sich bedient: „„dieweil der Feldherr gut und glücklich die öffentliche Sache geführt hat““: wenn ich in diesem Staate mich meiner Tapferkeit nicht rühmen wollte, Dieses für beleidigend und übermüthig hielte, sondern für mein und meines Heeres Glück, daß wir ein so großes Volk ohne irgend einen Verlust an Leuten besiegt haben, verlangte, es möchte den unsterblichen Göttern Ehre erwiesen und mir selbst erlaubt werden, triumphirend hinaufzusteigen auf das Capitolium, von wo ich, nach feierlicher Uebernahme von Gelübden, ausgezogen bin: wolltet ihr Dieses mir und zugleich den unsterblichen Göttern verweigern?

49. „Doch „„ich habe ja auf ungünstigem Boden mich geschlagen.““ So sage an, auf welchem günstigern ichs hätte thun können? Da die Feinde einen Berg besetzt hatten, hinter Verschanzungen sich hielten, so mußte ich doch wohl zu den Feinden hingehen, wenn ich siegen wollte. Wie? wenn sie dort eine Stadt gehabt und hinter deren Mauern

sich gehalten hätten? Dann mußte ich sie ja belagern. Wie? hat wohl bei den Thermopylen Manius Acilius auf günstigem Boden mit dem Könige Antiochus gestritten? Wie? hat nicht auf dieselbe Weise Titus Quinctius den Philippus von den Berghöhen über dem Aousflusse, welche er besetzt hielt, herabgeworfen? Ich einmal kann bis jetzt nicht ausfinden, welcher Art sie den Feind sich einbilden oder euch vorstellen möchten. Als ausgeartet und verweichlicht durch die Reize Asiens, wo war alsdann eine Gefahr, selbst wenn man auf ungünstigem Boden gegen ihn hinanrückte? oder als furchtbar sowohl durch Wildheit des Gemüthes als durch Leibeskraft? . . . . und einem solchen Siege versagt ihr den Triumph?! Blind, versammelte Väter, ist der Neid und weiß weiter Nichts, als Vorzüge herabzusetzen und ihnen ihre Ehren und Belohnungen zu verderben. — Haltet mir, versammelte Väter, meine lange Rede doch zu gute, wofern sie anders ihren Grund nicht in Begierde mich zu rühmen, sondern in nohtgedrungener Abwehr von Beschuldigungen hat. Oder konnte ich wohl auch die engen Pässe durch Thracien zu weiten machen, das Steile eben, das Waldichte zu angebautem Land? — und bewirken, daß nicht irgendwo in, ihnen bekannten, Schlupfwinkeln die Thracischen Räuber sich versteckten, daß von dem Gepäcke Nichts geraubt, kein Lastthier aus einem so großen Zuge weggeführt, kein Mensch verwundet würde, der tapfere und wackere Quintus Minucius nicht an einer Wunde stärbe? An diesen Zufall, daß wir unglücklicher Weise einen so trefflichen Mitbürger verloren, hängen sie sich an: aber daß, nachdem in einem hem-

menden Bergwalde, auf widerwärtigem Boden der Feind uns angegriffen, gleichzeitig unsere beiden Schlachthaufen, der Vortrab und der Nachzug, das an unserem Trosse haftende Heer der Eingeborenen umzingelten, an demselben Tage noch viele Tausende, wenige Tage darauf noch weit Mehrere niederhieben und gefangen nahmen, Das, glauben sie, werdet ihr, wenn sie es verschweigen, nicht erfahren, obgleich das ganze Heer ein Zeuge meiner Rede ist? Hätte ich in Asien kein Schwert gezogen, keinen Feind gesehen, so würde ich, als Proconsul, in Thracien mir durch zwei Treffen den Triumph verdient haben. Jedoch ich habe nun genug gesagt: vielmehr möchte ich dafür, daß ich durch mehr Worte als ich vorzubringen Willens war, euch ermüdet habe, eure Verzeihung mir erbitten, versammelte Väter."

50. Die Anklagen hätten an diesem Tage mehr vermocht als die Vertheidigung, hätten sie nicht den Wortwechsel bis spät hinausgezogen. Der Senat wurde so entlassen, daß man glaubte, er würde den Triumph verweigert haben. Am folgenden Tage boten nicht nur die Verwandten und Freunde des Cneus Manlius allen ihren Einfluß auf, sondern auch die Aelteren machten ihr Ansehen geltend, indem sie vorstellten: „es sey ohne Beispiel, daß ein Feldherr, welcher nach Besiegung der Feinde, nach völliger Unterwerfung eines Landes, sein Heer aus dem Felde zurückgebracht, ohne Siegeswagen und Lorbeerkranz, als Privatmann, ungeehrt, in die Stadt einziehen sollte. Diese Rücksicht siegte über die Böswilligkeit, und mit Stimmenmehrheit wurde der Triumph bewilligt. — Bald wurde dieser Zwist nicht mehr erwähnt und ganz vergessen über einem größern Streite mit einem

größern und berühmtern Mann. Den Publius Scipio Africanus luden, wie Valerius von Antium berichtet, die beiden Quintus Petillius vor das Volksgericht. Dieser Schritt wurde von Jedem nach seiner Denkungsart gedeutet. Die Einen machten ihn nicht den Bürgertribunen, sondern der Gesammtheit der Bürger, welche so Etwas dulden könnten, zum Vorwurfe. Die beiden größten Städte des Erdkreises hätten beinahe gleichzeitig sich undankbar gegen ihre ersten Männer erfinden lassen; Rom noch undankbarer: denn Carthago habe doch als besiegte den Besiegten Hannibal ins Elend verstoßen, Rom verstoße als Siegerin den Sieger Africanus." Andere meinten: „Kein Bürger dürfe allein so hoch stehen, daß man ihn nicht zu gesetzlicher Verantwortung sollte ziehen können. Nichts diene so sehr zu Gleichstellung der Freiheit, als wenn auch der Mächtigste in Anklagestand versetzt werden könne. Wie man denn Jemanden irgend Etwas, geschweige denn das gemeine Wesen sicher anzuvertrauen vermöge, wenn er keine Rechenschaft abzulegen habe? Wer sich gleiches Recht nicht gefallen lasse, gegen einen solchen sey Zwang nicht ungerecht." So wurde hin und hergesprochen, bis der Tag zur Verantwortung kam; und noch nie wurde irgend Jemand, nicht einmal Scipio selbst als Consul oder Censor, von einer größeren Menge Menschen jeder Art auf den Markt begleitet, als an diesem Tage der Beklagte. Aufgefordert sich zu verantworten, begann er, ohne der Beschuldigungen irgend zu erwähnen, eine so großartige Rede von seinen Thaten, daß Alles anerkannte, Niemand sey je so schön und so wahr gelobt worden. Denn es sprach derselbe Muth und Geist, welcher die Thaten vollbracht hatte; und

die Ohren wurden nicht beleidigt, weil er sie zur Abwehr der Gefahr, nicht um sich zu rühmen, herzählte.

51. Nachdem die Bürgertribunen zur Beglaubigung ihrer jetzigen Anklagen die alten Beschuldigungen der Ueppigkeit im Winterlager zu Syracusä und den Pleminischen Tumult in Locri [29, 16 — 22.] wieder vorgebracht hatten, bezüchtigten sie den Beklagten, mehr mit Verdächtigungen als mit Beweisen, eines Gelderunterschleifs. „Seinen gefangenen Sohn habe ihm Antiochus ohne Lösegeld zurückgegeben, und überhaupt in allen Dingen dergestalt den Scipio geehrt, als wenn in dieses Einen Hand Frieden und Krieg mit Rom läge. Den Dictator des Consuls, nicht den Unterfeldherrn habe er auf dem Kriegsschauplatze gespielt, und aus keinem andern Grunde sey er hingegangen, als um Dasjenige, was schon längst die Ueberzeugung Hispaniens, Galliens, Siciliens, Africa's sey, auch Griechenland und Asien und allen Königen und Völkern des Morgenlandes an den Tag zu legen: daß Ein Mann das Haupt und die Stütze des Römerreiches sey; daß unter dem Schatten Scipio's der den Erdkreis beherrschende Staat sich berge; daß ein Wink von ihm für Senatsbeschlüsse, für Volksbescheide gelte." — Da sein guter Name unantastbar war, so boten sie, Was sie konnten, den Neid gegen ihn auf. Nachdem die Reden bis in die Nacht gedauert hatten, wurde ein weiterer Gerichtstag anberaumt. Als dieser kam, setzten sich die Tribunen schon am frühen Morgen auf die Rednerbühne. Der Beklagte, vorgeladen, schritt mit einem langen Zuge von Freunden und Schützlingen zur Rednerbühne und sprach, als es stille wurde: „Am heutigen Tage, Bürgertribunen und ihr, Quiriten, habe

ich in Africa mit Hannibal und den Carthagern wohl und glücklich gestritten. Darum, da es billig ist, heute Zwist und Zank zu lassen, werde ich von hier alsbald auf das Capitolium gehen, um den großen und guten Jupiter, die Juno und Minerva und die übrigen Götter, welche das Capitolium und die Burg beschirmen, zu begrüßen, und werde ihnen Dank darbringen, daß sie mir, wie an diesem Tage so oftmals sonst, Verstand und Vermögen, des Staates Sache trefflich zu führen, verliehen haben. Wem es von euch gelegen ist, Quiriten, der komme mit mir, und rufe die Götter an, daß ihr an eurer Spitze Männer haben möget, die mir ähnlich sind. So sey es, wenn anders ihr von meinem siebzehnten Jahre an bis in mein Alter stets mit euren Auszeichnungen meinen Jahren vorgeeilt seyd, ich mit meinen Thaten euern Auszeichnungen vorausgegangen bin." Von der Rednerbühne weg stieg er auf das Capitolium. Zugleich wandte sich die ganze Versammlung weg und begleitete den Scipio, dergestalt daß zuletzt auch die Schreiber und Schergen von den Tribunen fortliefen, und Niemand bei den Letztern blieb, als die sie begleitenden Sclaven und der Herold, welcher fortwährend den Beklagten von der Rednerbühne herab vorlud. Scipio ging nicht blos auf dem Capitolium, sondern in der ganzen Stadt von einem Tempel der Götter zu dem andern mit dem Römischen Volke. Und die allgemeine Zuneigung und Würdigung seiner wahren Größe machte diesen Tag beinahe noch herrlicher als denjenigen, an welchem er im Triumphe über den König Syphax und die Carthager in die Stadt einzog.

52. Dieß war der letzte glanzvolle Tag, welcher dem Publius Scipio aufging. Als er nach demselben Neid und Kämpfe mit den Tribunen, welche ihn auf einen spätern Termin vor Gericht luden, voraussah, zog er sich auf sein Landgut bei Liternum zurück, des festen Entschlusses, sich zur Verantwortung nicht zu stellen. Ihm war ein höherer Geist angeboren, und dieser Geist war an eine höhere Stellung gewöhnt, als daß er verstanden hätte ein Beklagter zu seyn und sich zur Niedrigkeit eines sich Verantwortenden herabzulassen. Als der Tag erschien, und der Abwesende vorgeladen wurde, entschuldigte Lucius Scipio sein Nichterscheinen mit einer Krankheit. Allein die anklagenden Tribunen nahmen diese Entschuldigung nicht an, sondern bezüchtigten ihn, „aus Stolz erscheine er nicht zur Verantwortung, wie er aus Stolz von dem Gerichte, den Tribunen und der Volksversammlung weggelaufen sey, und von eben Denjenigen, welchen er das Recht eines Erkenntnisses über ihn und die Freiheit genommen, begleitet, dieselben gleich Gefangenen nachschleppend, einen Triumph über das Römische Volk gefeiert, die Bürger an jenem Tage ihren Tribunen auf das Capitolium entführt habe. Da habt ihr nun den Lohn jener Unbesonnenheit. Der Führer, auf dessen Wort ihr uns habt stehen lassen, läßt euch selbst jetzt stehen; und so sehr schwindet unser Muth mit jedem Tage, daß wir den Mann, zu welchem wir vor 17 Jahren, als er ein Heer und eine Flotte hatte, Bürgertribunen und einen Aedil nach Sicilien zu schicken wagten, um ihn zu verhaften und nach Rom zu bringen, jetzt als einfachen Bürger nicht von seinem Landgute zur Verantwortung herbeiholen zu lassen wagen!" — Doch die

[übrigen] Tribunen, von Lucius Scipio angerufen, entschieden: „Wenn er mit einer Krankheit entschuldigt werde, so gehe ihre Meinung dahin: man müßte diesen Entschuldigungsgrund gelten lassen, und ihre Amtsgenossen sollten ihm einen spätern Tag ansetzen." Bürgertribun war dazumal Tiberius Sempronius Gracchus, welcher mit Publius Scipio in Feindschaft lebte. Da dieser nicht erlaubte seinen Namen dem Beschlusse seiner Amtsgenossen beizusetzen, so erwartete Jedermann von ihm einen härtern Bescheid: er aber ließ Folgendes niederschreiben: „da Lucius Scipio das Nichterscheinen seines Bruders mit einer Krankheit entschuldige, so dünke Dieses ihm genügend. Er werde keine Anklage gegen Publius Scipio vor dessen Rückkehr nach Rom gestatten, und auch dann, wenn Scipio ihn anrufe, demselben helfen, sich nicht verantworten zu müssen. Publius Scipio sey durch seine Thaten, durch die Auszeichnungen des Römischen Volkes, mit Einstimmung der Götter und der Menschen auf einer solchen Höhe angelangt, daß es für das Römische Volk schimpflicher als für ihn selbst wäre, wenn er als Beklagter unten an der Rednerbühne stände und auf Schmähungen junger Leute achten müßte."

53. Dieser abgegebenen Erklärung fügte er noch zürnend bei: „zu euern Füßen, ihr Tribunen, soll er stehen, Scipio, der Ueberwinder Africa's? Hat er darum vier der berühmtesten Feldherrn der Pöner in Hispanien, vier Heere in die Flucht geschlagen; darum den Syphax gefangen genommen, den Hannibal besiegt, Carthago uns steuerbar gemacht, den Antiochus (denn Lucius Scipio hat seinen Bruder als Mitgenossen dieses Ruhmes anerkannt) über die

Höhen des Taurus hinausgedrängt, damit er zwei Petilliern unterliege? Damit ihr an Publius Africanus den Lorbeer euch erringen möchtet? Sollen denn berühmte Männer durch keine Verdienste, durch keine von euch ertheilte Ehrenstellen je in eine sichere und gleichsam heilige Burg gelangen, worin, wenn nicht verehrt, wenigstens unangetastet ihr Alter ruhen möge?" Sowohl die abgegebene Erklärung als die beigefügte Aeußerung machte nicht allein auf die Uebrigen, sondern auch auf die Kläger selbst Eindruck, und Letztere sagten, sie wollen überlegen, was Recht und Pflicht von ihnen fordere. Darauf hielt, nach Entlassung der Volksversammlung, der Senat eine Sitzung. Hier wurde von dem ganzen Rathe und vornämlich von den Consularen und den Aelteren dem Tiberius Gracchus auf das Feurigste gedankt, daß er dem allgemeinen Besten die persönliche Feindschaft nachgesetzt habe, die Petillier hingegen wurden mit schneidenden Vorwürfen überhäuft, daß sie durch fremde Verunglimpfung hätten glänzen wollen und aus dem Triumphe des Africanus sich eine Prunkbeute holeten. Nunmehr war es stille über Africanus. Er lebte in Liternum ohne sich nach der Stadt zu sehnen. Sterbend auf seinem Landgute soll er verordnet haben, ihn auch dort zu bestatten und ihm dort ein Grabmal zu setzen, damit ihm kein Leichenbegängniß in der undankbaren Vaterstadt gehalten werde. Ein denkwürdiger Mann! doch denkwürdiger, und zwar mehr durch seine Leistungen in Kriegs- als in Friedens-Geschäften, war die erste Hälfte seines Lebens, als die zweite: denn in seiner Jugend führte er unabläßig Kriege; mit dem höheren Alter verblüheten auch seine Thaten, und seinem Geiste bot kein Stoff

sich dar. Was ist gegen sein erstes Consulat das zweite, auch wenn man die Censur mitrechnet? Was seine Unterfeldherrnstelle in Asien, welche nicht allein durch seine Krankheit nutzlos, sondern auch verunstaltet ward, theils durch den Unfall seines Sohnes, theils, nach der Heimkehr, durch die Nothwendigkeit entweder einem Volksgerichte sich unterwerfen, oder von diesem, aber auch zugleich von der Vaterstadt, hinwegzugehen! Jedoch den Punischen Krieg, den größten und gefahrvollsten unter allen Kriegen Roms, geendiget zu haben, diesen ungemeinen Ruhm hat Er allein davongetragen.

54. Mit des Africanus Tode wuchs der Muth der Feinde; an ihrer Spitze stand Marcus Porcius Cato, welcher auch bei dessen Lebzeiten seine Größe anzubellen gewohnt war. Auf seinen Betrieb, nimmt man an, ließen sich die Petillier in den Handel gegen den lebenden Africanus ein, und machten nicht minder nach seinem Tode einen Antrag an das Volk. Dieser Antrag lautete wie folgt: „Wollet und befehlet ihr in Betreff der Gelder, welche erbeutet, weggenommen, eingetrieben worden sind von dem Könige Antiochus und von dessen Unterthanen, und in Betreff Dessen, was davon nicht in die Schatzkammer abgeliefert ist, daß hierüber der Stadtprätor Servius Sulpicius den Senat befrage, welchem von den jetzigen Prätoren der Senat die Untersuchung dieser Sache wolle übertragen wissen?" — Diesem Antrage widersetzten sich zuerst die beiden Mummier, Quintus und Lucius; nach ihrer Ansicht gebührte dem Senate die Untersuchung über Nichtablieferung von Geldern an die Staatscasse; also sey es bisher stets gehalten worden. Lucius Furius Purpureo, gewesener Consul, und einer der zehen Be-

vollmächtigten in Asien, meinte, der Antrag sollte mehr, und nicht blos die dem Antiochus, sondern auch die den andern Königen und Völkern abgenommenen Gelder umfassen, womit er seinem Feinde Cneus Manlius zu Leibe ging. Auch Lucius Scipio, welcher offenbar mehr für sich selbst als gegen den Antrag sprechen wollte, trat dawider auf. Er beschwerte sich, „daß man nach dem Tode seines Bruders Publius Africanus, des tapfersten und berühmtesten aller Männer, mit diesem Vorschlage komme. Nicht damit zufrieden, daß dem Publius Africanus nach seinem Tode keine öffentliche Lobrede gehalten werde, wolle man denselben auch noch anklagen. Sogar die Carthager begnügten sich mit Hannibals Verbannung; das Römische Volk aber lasse sich nicht einmal durch den Tod des Publius Scipio befriedigen, auch sein guter Name solle im Grabe noch zerrissen und sein Bruder noch dazu, als Beigabe für den Neid, geopfert seyn." Cato sprach zu Gunsten des Antrages (man hat noch seine Rede „über die Gelder des Königes Antiochus") und brachte durch seine Vorstellungen die beiden Tribunen Memmius von ihrem Widerstande gegen den Antrag ab. Da somit Diese ihre Einsprache zurücknahmen, so genehmigten alle Bezirke den Antrag.

55. Als hierauf Servius Sulpicius die Väter befragte, Wem die von den Petilliern vorgeschlagene Untersuchung übertragen werden solle, so bezeichneten jene den Quintus Terentius Culleo. Von diesem Prätor — einem so innigen Freunde des Cornelischen Geschlechtes, daß Diejenigen, welche den Publius Scipio in Rom sterben und begraben werden lassen (denn auch diese Sage ist vorhanden) berichten, er sey,

wie einst bei Scipios Triumphe [30, 45.], so auch bei dessen Leichenbegängnisse mit einem Hute auf dem Kopfe vor der Bahre hergegangen und habe am Capenerthore dem Leichengefolge Honigwein darreichen lassen, weil der Verstorbene in Africa unter andern Gefangenen auch ihn dem Feinde wieder abgenommen; oder aber einem so erbitterten Feinde, daß eben wegen seines auffallenden Hasses die Gegenpartei der Scipionen gerade ihn zur Vornahme der Untersuchung ausersehen habe; genug, vor diesem jedenfalls parteiischen Prätor wurde sogleich Lucius Scipio angeklagt, und zugleich auch Klage angebracht und angenommen gegen seinen Unterfeldherrn Aulus Hostilius Cato und Lucius Hostilius Cato, gegen seinen Zahlmeister Cajus Furius Aculeo, und — damit Alles in diesen Unterschleif verflochten scheine — auch gegen zwei Schreiber und einen Diener. Lucius Hostilius, die beiden Schreiber und der Diener wurden, bevor das Erkenntniß über Scipio erfolgte, freigesprochen; Scipio, sein Unterfeldherr Aulus Hostilius nebst Cajus Furius wurden verurtheilt. „Um dem Antiochus einen beliebigeren Frieden zu geben, habe Scipio sechstausend Pfund Gold, vierhundert achtzig Pfund Silber mehr, als er in die Schatzkammer abgeliefert, habe Aulus Postilius achtzig Pfund Gold, vierhundert drei Pfund Silber, der Zahlmeister Furius aber hundert dreißig Pfund Gold, zweihundert Pfund Silber angenommen." Diese Summen Goldes und Silbers finde ich bei Valerius von Antium angegeben. Bei Lucius Scipio nehme ich lieber einen Fehler des Abschreibers als eine Lüge des Schriftstellers in der Angabe des Goldes und des Silbers an. Denn es ist wahrscheinlicher, daß der Betrag des

letztern größer war als der Betrag des erstern, und daß die eingeklagte Summe zu vier Millionen Sestertien und nicht zu vierundzwanzig angeschlagen wurde; um so mehr als, nach Berichten, von Publius Scipio gerade über jenen Betrag Rechnung im Senate verlangt wurde, worauf derselbe sein Rechnungsbuch durch seinen Bruder Lucius holen ließ und vor den Augen des Senates mit eigener Hand zerriß, seinen Unwillen darüber äußernd, daß man über vier Millionen Rechenschaft von ihm verlange, der vierhundert Millionen in den Schatz geliefert habe. Mit demselben Selbstgefühle habe Scipio, als die Schatzmeister nicht wagten, dem Gesetze zuwider Geld aus der Schatzkammer zu nehmen, die Schlüssel gefordert und erklärt, er wolle die Schatzkammer aufschließen, da er gemacht habe, daß man sie zu schließen brauche.

56. Noch viele Angaben, vorzüglich in Betreff der letzten Lebenstage Scipio's, über seine Anklage, seinen Tod, sein Leichenbegängniß, sein Grabmal gehen so weit auseinander, daß ich nicht weiß, welcher Sage, welchen Schriften ich beitreten soll. Man ist nicht einig über seinen Ankläger: nach Einigen war es Marcus Näbius, nach andern die beiden Petillier; nicht über die Zeit der Anklage; nicht über sein Todesjahr; nicht über den Ort wo er gestorben oder bestattet worden. Einige lassen ihn zu Rom, Andere in Liternum sterben und beigesetzt worden; an beiden Orten zeigt man Grabmäler und Standbilder von ihm. Denn er hat in Liternum ein Grabmal, und auf demselben stand seine Bildsäule, welche, von einem Sturme zertrümmert, wir selbst neulich gesehen haben; in Rom aber stehen vor dem Capenerthore

auf dem Grabmale der Scipionen drei Standbilder, deren zwei den Publius und den Lucius Scipio, das dritte den Dichter Quintus Ennius vorstellen sollen. Und nicht allein die Geschichtschreiber sind uneins, sondern auch die dem Publius Scipio und dem Tiberius Gracchus beigelegten Reden, wenn sie anders von ihnen sind, widersprechen einander. Der Titel der Rede des Publius Scipio nennt den Bürgertribun Marcus Näbius, die Rede selbst hat den Namen des Anklägers nicht; sie nennt ihn nur bald: Schurke, bald: Schwätzer. Nicht einmal die Rede des Tiberius Gracchus erwähnt irgend wie der beiden Petillier, als der Ankläger des Africanus, oder der gerichtlichen Vorladung des Africanus selbst. Man muß eine ganz andere Erzählung vom Hergange der Sache, wenn die Rede des Gracchus dazu passen soll, entwerfen, und jenen Schriftstellern folgen, nach welchen Africanus zu der Zeit, als Lucius Scipio wegen Unterschlagung königlicher Gelder angeklagt und verurtheilt worden sey, als Abgesandter in Etrurien war, auf die dahin gelangte Kunde von dem Unfalle seines Bruders, seinen Posten verließ, nach Rom eilte, vom Thore aus geraden Weges, auf den Markt ging, weil man ihm gesagt hatte, sein Bruder werde eben jetzt ins Gefängniß geführt, den Gerichtsdiener von demselben wegstieß und den abwehrenden Tribunen, zwar im Geiste eines treuen Bruders aber nicht eines guten Bürgers, Gewalt anthat. Denn deßwegen eben klagt Gracchus selbst, daß ein Privatmann die Tribunengewalt aufgelöst habe, und fügt am Schlusse, indem er dem Lucius Scipio seinen Beistand zusagt, bei, es sey des Beispiels wegen noch erträglicher, wenn man einem Bürgertribun, als wenn man

einem Privatmanne die Ueberwältigung der Tribunenrechte sowohl als des gemeinen Wesen zuschreibe. Aber Gracchus zieht gegen diese Eine leidenschaftliche Rechtsverletzung Scipio's auf eine Weise los, daß er gerade bei dem Vorwurfe, er sey so ganz ein Anderer als sonst geworden, ihn mit Lobsprüchen seiner frühern Mäßigung und Anspruchlosigkeit, zur Entschädigung für den diesmaligen Tadel, überhäuft. Sagt er doch: Scipio habe es einst dem Volke verwiesen, daß es ihn zum beständigen Consul und Dictator machen wolle; habe die Aufstellung seines Standbildes auf dem Wahlplatze, auf der Rednerbühne, auf dem Rathhause, auf dem Capitolium, im Heiligthume des Jupiters verhindert, verhindert den Beschluß, kraft dessen sein Bildniß im Triumphatorsschmucke aus dem Tempel des großen und guten Jupiter abgeholt werden sollte.

57. Was hier ein Feind vorwurfsweise zugesteht, würde, selbst in einer Lobrede angeführt, eine ungemeine Seelengröße in Beschränkung seiner Ehren auf das bürgerliche Maß beweisen. — Daß mit eben diesem Gracchus die jüngere von Scipio's beiden Töchtern (denn die ältere hatte unstreitig der Vater selbst dem Publius Cornelius Nasica zur Ehe gegeben) vermählt war, ist ausgemacht. Nur das bleibt unentschieden; ob sie erst nach dem Tode ihres Vaters an ihn verlobt und verehlicht wurde, oder ob die Vermuthungen Derjenigen gegründet sind, welche den Gracchus, als Lucius Scipio in das Gefängniß geführt werden sollte, und keiner von jenes Amtsgenossen sich desselben annahm, schwören lassen: „er beharre in seiner bisherigen Feindschaft mit den Scipionen, und thue Nichts um sich in Gunst zu setzen, aber in einen Kerker, wohin er feindliche Könige und Feldherrn von Publius Africanus habe führen sehen, werde er den Bruder desselben nicht abführen lassen." Der Senat, welcher gerade an diesem Tage auf dem Capitolium gespeist, sey dort vom Tische aufgestanden und habe den Africanus gebeten, seine Tochter noch über Tafel dem Gracchus zu verloben. Nachdem wirklich während des Festmahles das Verlöbniß förmlich abgeschlossen worden, hätte Scipio nach Hause sich begeben und zu seiner Gattin Aemilia gesagt, er habe die jüngere Tochter verlobt; und als Aemilia ihren weiblichen Unwillen darüber, daß sie wegen der Tochter, welche auch die ihrige sey, gar nicht gefragt worden, mit dem Beisatze geäußert habe: „nicht einmal, wenn Tiberius Gracchus sie erhielte, hätte die Mutter von der Berathung ausgeschlossen werden sollen:" da habe Scipio, erfreut über eine so zusammentreffende Ansicht, geantwortet: gerade dieses sey der Bräutigam. — Soviel mußte ich, wie sehr auch sowohl Vermuthungen als schriftliche Denkmale von einander abweichen, über diesen großen Mann mittheilen.

58. Nachdem der Prätor Quintus Terentius die Erkenntnisse zu Stande gebracht hatte, stellten die schuldig erfundenen Postilius und Furius noch an eben diesem Tage den städtischen Schatzmeistern Bürgschaft. Scipio, der darauf beharrte, daß alles Geld, welches er empfangen, in der Schatzkammer sich befinde, und daß er Nichts dem Staate Angehöriges habe, sollte ins Gefängniß abgeführt werden. Da wandte sich Publius Scipio Nasica an die Tribunen und hielt eine Rede voll von dem wahren Ruhme nicht allein des gesammten Cornelischen Geschlechtes, sondern noch ganz eigens seines Hauses. „Sein Vater und der Vater des Publius Africanus gleichwie des Lucius Scipio, welchen man ins Gefängniß führe, seyen jene hochberühmten Scipionen, Cneus und Publius, gewesen. Diese, nachdem sie mehrere Jahre lang in Hispanien, im Kampfe gegen viele Punische und Hispanische Feldherren und Heere, den Ruhm des Römischen Namens — nicht blos durch Waffen, sondern auch durch die den dortigen Völkern gegebenen Proben Römischer Mäßigung und Treue vermehrt, seyen zuletzt beide den Tod fürs Vaterland gestorben. Ihren Ruhm zu behaupten, hätte ihren Abkömmlingen genügen können; aber Publius Africanus habe den väterlichen Glanz so weit übertroffen, daß der Glaube aufgekommen sey, er stamme nicht aus menschlichem Blute, sondern sey göttlicher Abkunft. Den Lucius Scipio —

um welchen es sich handle — habe, (nicht zu gedenken Dessen, was er in Hispanien, in Africa, als Unterfeldherr seines Bruders geleistet) als Consul der Senat für würdig erachtet, ihm ohne Loos den Feldzug nach Asien und den Krieg mit dem Könige Antiochus zu übertragen, habe sein Bruder für würdig erachtet, nach zwei Consulaten, nach der Censur, nach einem Triumphe, ihn als Unterfeldherr nach Asien zu begleiten. Dort habe es, damit nicht die Größe und der Glanz des Unterfeldherrn dem Ruhme des Consuls im Lichte stände, ein Zufall so gefügt, daß an dem Tage, an welchem Lucius Scipio bei Magnesia in einer Feldschlacht den Antiochus besiegte, Publius Scipio, mehrere Tagreisen entfernt, zu Elää krank gelegen. Nicht kleiner sey jenes Heer gewesen, als Hannibals Heer, mit welchem in Africa gestritten worden. Derselbe Hannibal, welcher im Punischen Kriege der Oberfeldherr gewesen, habe sich unter den vielen andern Königlichen Anführern befunden. Der Krieg selbst nun sey auf eine Weise geführt worden, daß nicht einmal dem Glücke Jemand einen Vorwurf machen könne. Im Frieden suche man eine Beschuldigung; dieser, sage man, sey verkauft worden. Damit würden zugleich die zehen Bevollmächtigten, nach deren Gutachten der Friede bewilligt worden, bezüchtigt. Wohl seyen aus der Zahl der Letztern selbst etliche als Ankläger des Cneus Manlius aufgetreten: diese hätten jedoch nicht nur ihre Anschuldigung nicht beweisen, sondern mit ihrer Klage nicht einmal dessen Triumph aufschieben können."

59. „„Aber, behaupte man, bei Scipio seyen die Friedensbedingungen selbst, als dem Antiochus allzugünstig, verdächtig. Habe man ihm doch sein ganzes Reich gelassen; besitze der Besiegte doch Alles noch, was vor dem Kriege sein gewesen, und von der großen Menge Goldes und Silbers, welche er gehabt, sey Nichts in die Schatzkammer gekommen, Alles in Privathände übergegangen."" — Ob denn nicht vor Aller Augen bei dem Triumphe des Lucius Scipio eine solche Menge Goldes und Silbers vorbeigetragen worden sey, als

in zehen andern Triumphen, Alles zusammengeworfen, nicht? Und Was sey von dem Umfange seines Reiches zu sagen? Ganz Asien und die nächsten Theile von Europa habe Antiochus besessen. Welch eine große Strecke des Erdkreises, vom Gebirge Taurus bis in das Aegäische Meer vorragend, Dieses sey, wie viele Städte nicht nur, sondern wie viele Völker sie umfasse, wüßten Alle. Und dieser, dreißig Tagreisen lange, zehen Tagreisen breit zwischen zwei Meeren sich ausdehnende Strich sey bis an die Bergrücken des Taurus dem Antiochus abgenommen, er selbst in den hintersten Winkel der Erde hinausgestoßen worden. Was man ihm mehr hätte nehmen können, selbst wenn der Friede ihm ohne Geldzahlungen geschenkt worden wäre? Dem besiegten Philippus habe man Macedonien, dem Nabis Lacedämon gelassen; auch dem Quinctius kein Verbrechen hieraus gemacht: denn er habe den Africanus nicht zum Bruder gehabt, dessen Beneidung dem Lucius Scipio geschadet habe, anstatt daß sein Ruhm ihm hätte nützen sollen. Nach dem Urtheile sey so viel Gold und Silber in das Haus des Lucius Scipio getragen worden, als man, wenn alle seine Güter verkauft würden, nicht erlösen könnte. Wo denn also dieses königliche Gold sey? wo so viele empfangene Erbschaften? In einem Hause, worin kein erschöpfender Aufwand gemacht worden, hätte man den Haufen neuen Reichthums doch finden müssen. Aber freilich, Was man aus den Gütern des Lucius Scipio nicht zusammenbringen könne, das wollen seine Feinde an seinem Leibe und Rücken durch Quälerei und Beschimpfungen erholen, auf daß in den Kerker zu nächtlichen Dieben und Straßenräubern der hochgerühmte Mann gesperrt, in Stock und Finsterniß den Geist aushauche, sodann nackt vor das Gefängniß hingeworfen werde! Ueber Solches werde das Cornelische Geschlecht nicht mehr zu erröthen haben, als Rom selbst.

60. Hiergegen las der Prätor Terentius den Petillischen Antrag, den Senatsbeschluß und das gegen Lucius Scipio

um welchen es sich handle — habe, (nicht zu gedenken Dessen, was er in Hispanien, in Africa, als Unterfeldherr seines Bruders geleistet) als Consul der Senat für würdig erachtet, ihm ohne Loos den Feldzug nach Asien und den Krieg mit dem Könige Antiochus zu übertragen, habe sein Bruder für würdig erachtet, nach zwei Consulaten, nach der Censur, nach einem Triumphe, ihn als Unterfeldherr nach Asien zu begleiten. Dort habe es, damit nicht die Größe und der Glanz des Unterfeldherrn dem Ruhme des Consuls im Lichte stände, ein Zufall so gefügt, daß an dem Tage, an welchem Lucius Scipio bei Magnesia in einer Feldschlacht den Antiochus besiegte, Publius Scipio, mehrere Tagreisen entfernt, zu Elää krank gelegen. Nicht kleiner sey jenes Heer gewesen, als Hannibals Heer, mit welchem in Africa gestritten worden. Derselbe Hannibal, welcher im Punischen Kriege der Oberfeldherr gewesen, habe sich unter den vielen andern Königlichen Anführern befunden. Der Krieg selbst nun sey auf eine Weise geführt worden, daß nicht einmal dem Glücke Jemand einen Vorwurf machen könne. Im Frieden suche man eine Beschuldigung; dieser, sage man, sey verkauft worden. Damit würden zugleich die zehen Bevollmächtigten, nach deren Gutachten der Friede bewilligt worden, bezüchtigt. Wohl seyen aus der Zahl der Letztern selbst etliche als Ankläger des Cneus Manlius aufgetreten: diese hätten jedoch nicht nur ihre Anschuldigung nicht beweisen, sondern mit ihrer Klage nicht einmal dessen Triumph aufschieben können."

59. „„Aber, behaupte man, bei Scipio seyen die Friedensbedingungen selbst, als dem Antiochus allzugünstig, verdächtig. Habe man ihm doch sein ganzes Reich gelassen; besitze der Besiegte doch Alles noch, was vor dem Kriege sein gewesen, und von der großen Menge Goldes und Silbers, welche er gehabt, sey Nichts in die Schatzkammer gekommen, Alles in Privathände übergegangen."" — Ob denn nicht vor Aller Augen bei dem Triumphe des Lucius Scipio eine solche Menge Goldes und Silbers vorbeigetragen worden sey, als

in zehen andern Triumphen, Alles zusammengeworfen, nicht? Und Was sey von dem Umfange seines Reiches zu sagen? Ganz Asien und die nächsten Theile von Europa habe Antiochus besessen. Welch eine große Strecke des Erdkreises, vom Gebirge Taurus bis in das Aegäische Meer vorragend, Dieses sey, wie viele Städte nicht nur, sondern wie viele Völker sie umfasse, wüßten Alle. Und dieser, dreißig Tagreisen lange, zehen Tagreisen breit zwischen zwei Meeren sich ausdehnende Strich sey bis an die Bergrücken des Taurus dem Antiochus abgenommen, er selbst in den hintersten Winkel der Erde hinausgestoßen worden. Was man ihm mehr hätte nehmen können, selbst wenn der Friede ihm ohne Geldzahlungen geschenkt worden wäre? Dem besiegten Philippus habe man Macedonien, dem Nabis Lacedämon gelassen; auch dem Quinctius kein Verbrechen hieraus gemacht: denn er habe den Africanus nicht zum Bruder gehabt, dessen Beneidung dem Lucius Scipio geschadet habe, anstatt daß sein Ruhm ihm hätte nützen sollen. Nach dem Urtheile sey so viel Gold und Silber in das Haus des Lucius Scipio getragen worden, als man, wenn alle seine Güter verkauft würden, nicht erlösen könnte. Wo denn also dieses königliche Gold sey? wo so viele empfangene Erbschaften? In einem Hause, worin kein erschöpfender Aufwand gemacht worden, hätte man den Haufen neuen Reichthums doch finden müssen. Aber freilich, Was man aus den Gütern des Lucius Scipio nicht zusammenbringen könne, das wollen seine Feinde an seinem Leibe und Rücken durch Quälerei und Beschimpfungen erholen, auf daß in den Kerker zu nächtlichen Dieben und Straßenräubern der hochgerühmte Mann gesperrt, in Stock und Finsterniß den Geist aushauche, sodann nackt vor das Gefängniß hingeworfen werde! Ueber Solches werde das Cornelische Geschlecht nicht mehr zu erröthen haben, als Rom selbst.

60. Hiergegen las der Prätor Terentius den Petillischen Antrag, den Senatsbeschluß und das gegen Lucius Scipio

gefällte Urtheil vor; er, für seinen Theil könne, wofern die gerichtlich zuerkannte Summe nicht in den Schatz zurückgeliefert werde, nichts Anders thun, als daß er den Verurtheilten greifen und ins Gefängniß führen lasse. Die Tribunen traten bei Seite um sich zu berathen und bald darauf erklärte Cajus Fannius in seinem und — den Gracchus ausgenommen — seiner Amtsgenossen Namen: „Die Tribunen glauben den Prätor in der Ausübung seiner Amtsgewalt nicht hindern zu dürfen." Tiberius Gracchus gab folgenden Bescheid: „Aus dem Vermögen des Lucius Scipio die gerichtlich zuerkannte Summe einzubringen, hindere er den Prätor nicht. Aber daß Lucius Scipio, welcher den reichsten König der Welt besiegt, die Herrschaft des Römischen Volkes bis an die äußersten Gränzen des Erdkreises hinausgerückt, den König Eumenes, die Rhodier, so viele andere Städte Asiens durch Wahlthaten des Römischen Volkes diesem verpflichtet, mehrere feindliche Anführer im Triumphe aufgeführt und im Gefängnisse eingeschlossen habe, zwischen den Feinden des Römischen Volkes in Kerker und Banden sey, das werde er nicht dulden, er befehle, ihn freizulassen." Dieser Bescheid wurde mit solchem Beifalle aufgenommen, mit so inniger Freude sah Alles den Lucius Scipio freigelassen, daß sich seine Verurtheilung kaum als in derselben Stadt geschehen denken ließ. Darauf schickte der Prätor die Schatzmeister ab, die Güter des Lucius Scipio von Staatswegen in Besitz zu nehmen, und hier fand sich denn nicht allein durchaus keine Spur von königlichem Gelde, sondern es wurde auch bei weitem nicht die Summe erlöst, in welche er verurtheilt war. Die Verwandten, die Freunde und Schützlinge schoßen für ihn so viel Geld zusammen, daß er, hätte er es angenommen, viel vermöglicher gewesen wäre, als vor seinem Mißgeschicke. Er nahm Nichts an; das Nöthigste zum Leben lösten seine nächsten Anverwandten für ihn ein. Und der Haß gegen die Scipionen hatte sich umgewendet gegen den Prätor und seine Gerichtsbeisitzer, und gegen die Ankläger.

VOLUME 21

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Fünfte Abtheilung.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1832.

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Einundzwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1833.

Inhalt des neununddreißigsten Buchs.

Jahr Roms 565 — 569.

Der Consul Aemilius führt, nach Bezwingung der Ligurier, eine Heerstraße von Placentia bis Ariminum, welche er mit der Flaminischen in Verbindung sezt. Cap. 2. Die Ansänge der Ueppigkeit, hereingebracht vom Asiatischen Heere, werden erzählt. Cap. 6. Die Ligurier, soviel ihrer diesseits des Apenninus waren, werden unterjocht. Cap. 1. 2. 20. 32. Die Bacchanalien, eine Griechische, und zwar nächtliche, Feier, die Wiege aller möglichen Frevel, werden vom Consul aufgeführt und durch Bestrafung Vieler unterdrückt. Cap. 8 — 19.

Von den Censoren Lucius Valerius Flaccus und Marcus Porcius Cato (Cap. 40 ff.), welcher in den Künsten sowohl des Krieges als des Friedens ungemein groß war, wird Lucius Quinctius Flamininus, des Titus Quinctius Bruder, aus dem Senate darum gestoßen, weil derselbe, zu der Zeit, da er als Consul in Gallien seinen Posten hatte, während des Mahles, auf Bitten des Pöners Philippus, eines berüchtigten Unzüchtlings, mit dem er buhlte, einen Gallier mit eigener Hand getödtet, oder, nach einer andern Erzählung, einen der zum Tode Verurtheilten enthauptet hatte auf Bitten einer Placentinischen Lustdirne, in die er sterblich verliebt war. Man hat noch die Rede des Marcus Cato gegen ihn. Cap. 42. 45. Scipio stirbt in Liternum. Cap. 52. Und — als wollte das Schicksal die zwei größten Männer gleichzeitig aus dem Leben scheiden lassen, — Hannibal tödtet sich durch Gift, als Prusias, König von Bithynien, zu dem er nach Besiegung des Antiochus geflohen war, ihn an die Römer ausliefern wollte, welche seine Auslieferung

durch ihren Abgesandten Titus Quinctius Flamininus verlangt hatten. Cap. 51. Auch Philopömen, der Feldherr der Achäer, ein großer Mann, wird von den Messeniern, welche ihn im Kriege gefangen nahmen, mit Gift getödtet. Cap. 49. 50.

Nach Potentia, Pisaurum, Mutina und Parma werden Ansiedler geführt. Cap. 51. 53. Außerdem enthält das Buch die glücklichen Unternehmungen gegen die Celtiberier, Cap. 21. 30. 31. 38. 42. 56. deßgleichen die Anfänge und Ursachen des Macedonischen Krieges, welcher aus dem Verdrusse des Philippus über die Schmälerung seines Reiches durch die Römer, so wie darüber hervorging, daß er seine Besatzungen aus Thracien und aus andern Plätzen wegführen mußte. Cap. 23 — 29. 33 — 37. 46 — 48. 53.

Neununddreißigstes Buch.

1. Während das Bisherige, wofern es anders in diesem Jahre vorfiel, in Rom geschah, führten beide Consuln Krieg in Ligurien. Dieser Feind war gleichsam dazu bestimmt, in den Zwischenzeiten, während große Kriege ruheten, die Römische Kriegszucht straff zu erhalten, und kein anderer Posten stählte den Streiter mehr zur Tapferkeit. Denn Asien machte durch die Anmuth seiner Städte, durch seinen Ueberfluß an Land- und See-Erzeugnissen, durch die Weichlichkeit der Feinde, und durch die Schätze seiner Könige die Heere wohl reicher, aber nicht tapferer. Besonders unter dem Oberbefehle des Cneus Manlius war ihre Behandlung schlaff und fahrläßig. Darum züchtigte sie auch in Thracien der etwas be-

schwerlichere Weg und ein geübterer Feind durch eine große Niederlage. In Ligurien aber vereinigte sich Alles, den Krieger wach und rege zu erhalten: rauhe Bergörter, welche zu besetzen oder aus deren früherem Besitze den Feind zu verjagen, Arbeit kostete; steile, enge, durch Hinterhalte bedrohte Wege; ein flinker, hurtiger, plötzlich erscheinender Feind, der keinen Augenblick, an keinem Orte ruhig oder sorglos zu seyn erlaubte; die nothwendige Erstürmung der Bergvesten, eben so mühselig als gefahrvoll; das Land arm, den Krieger zur Sparsamkeit anhaltend, an Beute unergiebig. Daher denn auch kein Marketender nachzog, keine lange Reihe von Lastthieren den Zug ausdehnte; Nichts vorhanden war als Waffen und Männer, deren ganze Hoffnung in ihren Waffen ruhete. Auch fehlte es niemals an einem Stoff oder Grunde zum Kriege mit den Liguriern, weil sie bei ihrer heimathlichen Armuth fort und fort in die Nachbarlande einfielen, und doch keine entscheidende Hauptschlacht geliefert wurde.

2. Der Consul Cajus Flaminius lieferte den Friniatischen Liguriern in ihrem Gebiete mehrere glückliche Treffen und entwaffnete diesen Stamm, welcher sich an ihn ergab. Weil sie aber ihre Waffen nicht redlich auslieferten, wurden sie gezüchtigt, und nun verließen sie ihre Dörfer und flohen auf den Berg Auginus. Rasch folgte der Consul nach. Viele, abermals auseinandereilend und größtentheils ohne Waffen, flohen auf Umwegen und über schroffe Felsen hinab, wo ihnen der Feind nicht folgen konnte. So zogen sie über den Apenninus hinüber. Das Lager, worin die Uebrigen geblieben waren, wurde eingeschlossen und erstürmt. Darauf gingen die Legionen über den Apenninus. Hier schützte den Feind

eine Weile die Höhe des Berges, welchen er besetzt hatte; doch bald ergab er sich. Jezt wurden die Waffen mit strengerer Sorgfalt zusammengeholt und alle abgenommen. Nun ward der Krieg gegen die Apuanischen Ligurier gewendet, welche die Mark von Pisä und Bononia durch ihre Einfälle unbestellbar gemacht hatten. Auch sie bezwang der Consul und schenkte ihren Nachbarn Frieden. Weil er nun der Provinz Ruhe vom Kriege verschafft hatte, so legte er, damit sein Heer nicht müßig wäre, eine Straße von Bononia nach Arretium an. Der andere Consul Marcus Aemilius verbrannte und plünderte den Liguriern ihre in der Ebene oder in Thälern gelegenen Dörfer und Flecken, während sie selbst zwei Berge, Balista und Suismontium, besezt hielten; griff sie sodann auf jenen Bergen an, ermüdete sie zuerst durch leichte Gefechte, nöthigte sie zulezt zum Kampfe herabzukommen und besiegte sie in einem förmlichen Treffen, worin er auch der Diana einen Tempel gelobte. Nachdem Aemilius diesseits des Apenninus Alle unterworfen, griff er auch die jenseits des Gebirges Wohnenden (unter ihnen auch diejenigen Friniatischen Ligurier, zu welchen Cajus Flaminius nicht gekommen war) an, unterwarf und entwaffnete Alle und übersiedelte die Menge aus dem Gebirge in die Ebenen. Nach Unterwerfung der Ligurier führte er sein Heer in das Gallische Gebiet und legte eine Straße von Placentia nach Ariminum an, welche er mit der Flaminischen in Verbindung sezte. In dem lezten Treffen, das er den Ligurien lieferte, gelobte er der Juno Regina einen Tempel. Solches waren die Ereignisse dieses Jahres in Ligurien.

5. In Gallien hatte der Prätor Marcus Furius, im

Frieden einen Schein zum Kriege suchend, die Cenomanen ohne ihr Verschulden entwaffnet. Die Cenomanen, welche sich hierüber in Rom bei dem Senate beschwerten und an den Consul Aemilius, welchem der Senat die Untersuchung und Entscheidung überlassen hatte, verwiesen wurden, behielten, nach einem heftigen Streite mit dem Prätor, Recht. Lezterer wurde angewiesen, den Cenomanen ihre Waffen zurückzugeben und diesen Posten zu verlassen. Sodann erhielten die Abgeordneten der Latinischen Bundesgenossen, welche aus ganz Latium in großer Zahl sich eingefunden hatten, im Senate Gehör. Auf ihre Beschwerde, daß eine große Menge ihrer Mitbürger nach Rom gezogen und hier geschazt worden seyen, erhielt der Prätor Quintus Terentius Culleo den Auftrag, solche aufzusuchen und alle Diejenigen zur Rückkehr an ihren Schazungsort zu zwingen, von welchen die Bundesgenossen nachweisen würden, daß dieselben oder ihre Väter unter den Censoren Cajus Claudius und Marcus Livius, oder unter späteren Censoren bei ihnen geschazt worden seyen. In Folge dieser Nachsuchung kehrten zwölftausend Latiner — denn schon damals war die Stadt mit einer Menge von Fremden belastet — in ihre Heimathsörter zurück.

4. Noch vor der Rückkehr der Consuln kam der Proconsul Marcus Fulvius aus Aetolien nach Rom zurück, gab dem Senate im Tempel des Apollo Rechenschaft von seinen Thaten in Aetolien und auf Cephallenia und ersuchte die Väter, für billig zu erkennen, daß wegen seiner guten und glücklichen Führung der Staatsgeschäfte den unsterblichen Göttern Ehre erwiesen und ihm der Triumph bewilligt werde. Der Bürgertribun Marcus Aburius kündigte seine Ein-

sprache an, „wofern man über diesen Gegenstand vor Ankunft des Consuls Marcus Aemilius entscheiden wollte: Lezterer wolle Einwendung machen, und habe bei seinem Abgange auf seinen Posten ihm aufgetragen, darauf zu dringen, daß die Verhandlung bis zu seiner Ankunft unerledigt bleibe. Fulvius erleide bloßen Zeitverlust; der Senat werde auch in Anwesenheit des Consuls beschließen, Was er wolle." Marcus Fulvius entgegnete: „Wenn auch nicht allgemein bekannt wäre, daß Marcus Aemilius mit ihm im Zerwürfniß lebe, oder mit welch leidenschaftlichem und beinahe despotischem Grimme Aemilius seiner Feindschaft freien Lauf lasse, so dürfte man gleichwohl nicht dulden, daß ein abwesender Consul die Ehrenbezeugung gegen die unsterblichen Götter hemme, einen verdienten und gebührenden Triumph aufschiebe, und daß ein Feldherr nach ausgezeichneten Thaten und ein siegreiches Heer mit Beute und Gefangenen vor den Thoren warten müsse, bis es dem, gerade deßwegen zögernden Consul beliebe nach Rom zurückzukommen. Vollends aber, da seine Feindschaft mit dem Consul allbekannt sey, Wer da wohl irgend etwas Billiges von einem Manne erwarten könne, der in schwach besuchter Sitzung den Senatsbeschluß erschlichen und im Archive niedergelegt habe: [38, 44.]

„Ambracia werde nicht als erstürmt erachtet;" —

Ambracia, wo mit Erddamm und Schutzhütten angegriffen; wo nach Verbrennung der Werke neue angelegt; wo um die Mauern über und unter der Erde vierzehn Tage lang gestritten; wo, nachdem die Krieger bereits die Mauer überstiegen, vom frühen Morgen an bis zur Nacht, lange unentschieden, gefochten, wo über dreitausend Feinde getödtet worden seyen!?

Sodann welche hämische Anschuldigung Aemilius bei den Oberpriestern eingereicht habe, betreffend die Tempel der unsterblichen Götter und ihre Beraubung in einer — eroberten Stadt!! Es müsse denn wohl erlaubt gewesen seyn mit den Kunstschätzen von Syracusä und den übrigen eroberten Städten Rom auszuschmücken, hingegen einzig bei dem eroberten Ambracia das Kriegsrecht nicht gegolten haben! Er bitte die versammelten Väter und ersuche den Tribun, ihn nicht dem Hohne des übermüthigsten Feindes Preis zu geben."

5. Alle insgesammt wandten sich an den Tribun, die Einen mit Fürbitte, die Andern mit Zurechtweisung. Am meisten wirkte der Vortrag seines Amtsgenossen, Tiberius Gracchus: „Nicht einmal die eigenen Feindschaften in amtlichen Verhältnissen geltend zu machen sey löblich; aber fremde Feindschaften als Bürgertribun vertreten, sey schändlich und der Befugniß dieser Behörde und ihrer geheiligten Gesetze unwürdig. Nach seinem eigenen Ermessen müsse jeder Andere hassen oder lieben, Thatsachen billigen oder mißbilligen, nicht aber von eines dritten Blick und Wink abhängen, nicht von den Einwirkungen eines fremden Gemüthes sich herumtreiben lassen, noch als Bürgertribun einem zürnenden Consul beistimmen und der Privataufträge des Marcus Aemilius gedenken, hingegen das vom Römischen Volke übertragene Tribunat vergessen, vergessen, daß es zum Schutze und für die Freiheit der Einzelnen, nicht aber für den Despotismus eines Consuls übertragen worden sey. Nicht einmal soweit sehe Marcus Aburius, daß die Geschichte es dem Gedächtnisse der Nachwelt überliefern werde, wie aus der Mitte gleichzeitiger Bürgertribunen Einer seine Feindschaft dem gemeinen Wesen

zu Liebe aufgegeben, ein Zweiter eine fremde Feindschaft aus Auftrag geltend gemacht habe." — Nachdem der Tribun, durch diese Zurechtweisungen überwältigt, den Versammlungsort verlassen hatte, wurde auf den Antrag des Prätors Servius Sulpicius dem Marcus Fulvius der Triumph zuerkannt. Dieser dankte den versammelten Vätern und fügte bei: „Er habe am Tage der Eroberung Ambracia's dem großen und guten Jupiter große Spiele gelobt; hierfür hätten ihm die Städte hundert Pfund Goldes beigetragen; er bitte, dieses Gold von dem Gelde ausscheiden zu lassen, das er im Triumphe einbringen und in die Schatzkammer abliefern werde." Der Senat ließ das Oberpriesteramt befragen, ob jene ganze Summe Goldes auf die Spiele verwendet werden müsse. Auf die Erklärung der Oberpriester, daß in Absicht auf die Größe der Ausgaben für die Spiele keine Verpflichtung obwalte, überließ der Senat dem Fulvius, wieviel er aufwenden wolle, nur dürfe er die Summe von achtzigtausend Aß nicht überschreiten. Er hatte im Monate Januar zu triumphiren beschlossen; als er aber hörte, der Consul Marcus Aemilius sey, auf des Bürgertribuns Marcus Aburius schriftliche Nachricht von seiner aufgegebenen Einsprache, um nunmehr selbst seinen Triumph zu hindern, auf dem Wege nach Rom, und werde nur durch eine Krankheit auf seiner Reise aufgehalten, so wählte er einen frühern Tag, um nicht bei seinem Triumphe mehr Kampf, als im Kriege selbst, zu haben. Er triumphirte am 23sten December über die Aetolier und über Cephallenia. Goldene Kränze, 112 Pfund an Gewicht, wurden vor seinem Wagen hergetragen, 83,000 Pfund Silber, 243 Pfund Gold, 118,000 Attische Vierdrachmenstücke, 12,422 Goldphilippe;

285 eherne Standbilder, 230 marmorne; an Schutz- und Trutzwaffen und sonstiger Beute von den Feinden eine große Zahl; dazu kleines und großes Wurfgeschütz und Sturmzeug jeder Art: der Anführer, theils Aetolischer und Cephallenischer, theils Königlicher, von Antiochus dort zurückgelassener, waren es gegen 27. Viele Kriegstribunen, Obristen, Ritter und Hauptleute, Römer sowohl als Verbündete, wurden an demselben Tage, bevor er in die Stadt einfuhr, von ihm mit kriegerischen Ehrengaben beschenkt. Von der Beute vertheilte er an jeden Gemeinen 25 Denare, das Doppelte dem Hauptmann, das Dreifache dem Ritter.

6. Schon nahete die Zeit der Consulswahl; und weil Marcus Aemilius, dem das Loos ihre Leitung zugeschieden hatte, nicht dazu eintreffen konnte, so kam Cajus Flaminius nach Rom. Unter seinem Vorsitze wurden Spurius Postumius Albinus und Quintus Marcius Philippus zu Consuln erwählt. Sodann wurden Prätoren: Titus Manius, Publius Cornelius Sulla, Cajus Calpurnius Piso, Marcus Licinius Lucullus, Cajus Aurelius Scaurus, Lucius Quinctius Crispinus. — Am Ende des Jahres, als die Staatsbeamten bereits gewählt waren, am 5ten März, triumphirte Cneus Manlius Vulso über die in Asien wohnenden Gallier. Er triumphirte aber so spät, um nicht noch während der Prätur des Quintus Terentius Culleo dem Petillischen Gesetze zufolge [58, 50 ff.] zur Verantwortung gezogen, und von der Flamme des über einen Dritten, den Lucius Scipio, erfolgten Verdammungsurtheils verzehrt zu werden, da die Richter gegen ihn erbitterter als gegen Scipio waren, weil er die von Letzterem streng gehandhabte Kriegszucht, als dessen

Nachfolger, durch Zulassung jeder Art von Zügellosigkeit verdorben haben sollte. Und nicht bloß das ferne von den Augen der Mitbürger Geschehene, was man sich vom Kriegsschauplatze her erzählte, befleckte seinen Ruf, sondern noch in höherem Grade Das, was man jeden Tag an seinen Kriegern sah. Denn das Asiatische Heer war es, das den ersten Stoff ausländischer Ueppigkeit in die Stadt einbrachte. Diese Krieger brachten zuerst die ehernen Bettgestelle, die kostbaren Teppiche, die Vorhänge und anderes Kunstgewebe nach Rom, deßgleichen, Was man dazumal für Prachtgeräthe hielt, die einfüßigen Rundtische und die Trinktischchen. Jezt kamen zu den Gastmalen Lautenschlägerinnen und Harfnerinnen und die Tafelbelustigungen der Kunstspieler; auch die Gastmale selbst wurden sorgfältiger und kostspieliger angeordnet; jezt erhielt der Koch, bei den Alten noch Kaufpreis und Gebrauch der schlechteste Sclave, einen Werth, und Was ein Dienst gewesen war, begann für eine Kunst zu gelten. Gleichwohl war, Was damals die Augen auf sich zog, kaum das erste Saatkorn der Ueppigkeit, die noch kommen sollte.

7. In seinem Triumphe brachte Cneus Manlius ein — in goldenen Kränzen 212 Pfund, an Silber 220,000 Pfund, an Golde 2103 Pfund; 127,000 Attische Vierdrachmenstücke, 250,000 Cistophoren, 16,320 Goldphilippe. Auch viele Gallische Waffen und Rüstungen wurden auf Kriegswagen eingeführt. 52 feindliche Anführer gingen vor dem Siegeswagen her. Jedem Gemeinen theilte er 42 Denare aus, das Doppelte dem Hauptmann; auch gab er jedem Fußgänger zwiefache, jedem Reiter dreifache Löhnung. Viele mit Ehrengaben beschenkte Krieger jedes Grades folgten dem Siegeswagen. Und die Lieder, welche die Krieger auf ihren Feldherrn sangen, waren von solcher Art, daß man wohl sah, dieselben gelten einem nachsichtigen und ehrgeizigen Heerführer; der Triumph wurde mehr durch der Soldaten als durch des Volkes Zuneigung verherrlicht. Aber auch des Volkes Gunst vermochten dem Manlius seine Freunde zu verschaffen, indem sie einen Senatsbeschluß auswirkten, kraft dessen von dem im Triumphe eingebrachten Gelde die vom Volke an die Staatskasse entrichtete Steuer, soviel davon noch ausstehe, bezahlt werden sollte. Je fünfundzwanzig und ein halb Aß auf Tausend bezahlten die Schatzmeister der Stadt pünktlich und gewissenhaft. — Um dieselbe Zeit kamen aus beiden Hispanien zwei Kriegstribunen mit Briefen von den dortigen Befehlshabern Cajus Atinius und Lucius Manlius. Aus diesen Briefen erfuhr man, daß die Celtiberier und die Lusitanier unter den Waffen ständen und die Dörfer der Verbündeten plünderten. Die ganze Berathung hierüber verschob der Senat auf die neuen Staatsbeamten. — Bei den dießjährigen Römerspielen, welche Publius Cornelius Cethegus und Aulus Postumius Albinus veranstalteten, fiel eine nicht feststehende Stange in der Rennbahn auf das Standbild der Pollentia und warf dasselbe herab. Die Väter, welche hierin etwas Bedenkliches erkannten, verordneten, daß die Feier der Spiele um einen Tag verlängert, statt Eines Standbildes zwei aufgestellt und ein neues, vergoldetes gemacht werde. Auch die Bürgerspiele wurden von den Aedilen Cajus Sempronius Bläsus und Marcus Furius Luscus Einen Tag gehalten.

8. Im darauf folgenden Jahre hatten die Consuln Spu-

rius Postumius Albinus und Quintus Marcius Philippus eine verbrecherische Verbindung im Innern zu verfolgen, so daß sie nicht an Heer, Krieg und auswärtige Posten denken konnten. Die Prätoren zogen im Loose ihre Posten: Titus Mänius die städtische, Marcus Licinius Lucullus die Rechtspflege zwischen Bürgern und Fremden, Cajus Aurelius Scaurus Sardinien, Publius Cornelius Sulla Sicilien, Lucius Quinctius Crispinus das diesseitige, Cajus Calpurnius Piso das jenseitige Hispanien. Den beiden Consuln wurde die Untersuchung gegen geheime Verbindungen übertragen. Ein namenloser Gricche kam zuerst nach Etrurien nicht mit einer jener Künste, dergleichen das unterrichtetste Volk der Erde so manche zu Ausbildung des Geistes und des Körpers uns zugebracht hat, sondern ein Opferer und Wahrsager, und zwar nicht ein solcher, der mit offenkundigem Gottesdienste, zu seinem Gewerbe und zu seiner Schule unverholen sich bekennend, die Gemüther mit heiligem Schauer zu erfüllen suchte, sondern geheimen und nächtlichen Feierlichkeiten stand er vor. Es waren Mysterien, anfangs nur Wenigen mitgetheilt, darauf unter Männern und Weibern mehr und mehr gemein gemacht. Mit dem Gottesdienste wurden die Genüsse des Weins und des Mahles verbunden, um recht Viele anzulocken. Da durch den Wein die Besinnung, und durch die Nacht und das Gemisch von Frauen und Männern, von Aelteren und zarter Jugend jedes Gefühl fernhaltender Schaam erstickt wurde, so kam es zuerst zu Unzucht jeder Art, indem Jeder Dasjenige, wonach ihn vornehmlich gelüstete, zu seinem Genusse fertig und bereit fand. Es blieb jedoch nicht bei Einer Art von Verbrechen, bei Hurerei mit freigebornen

Knaben und mit Frauen durcheinander, sondern falsche Zeugen, falsche Siegel, letzte Willensmeinungen und Angebereien gingen aus derselben Werkstätte hervor; ebendaher Vergiftungen und Verwandtenmorde, und zwar so, daß bisweilen nicht einmal die Leichname zur Bestattung aufzufinden waren. Vieles wurde mit List, das Meiste wurde mit Gewalt gethan; die Gewalt aber blieb verborgen, weil vor dem Getöse der Pauken und Schallbecken kein Hülferuf der Geschändeten und Ermordeten vernommen werden konnte.

9. Dieses schändliche Verderbniß drang, gleich einer ansteckenden Seuche, aus Etrurien in Rom ein. Die Größe der Stadt, welche solchen Uebeln mehr Raum und Duldung beut, verbarg dieselben anfangs; endlich gelangte eine Anzeige im Ganzen auf folgende Art zum Consul Postumius. Publius Aebutius, dessen Vater mit einem Staatspferde gedient hatte, war bei dessen Tode noch unmündig gewesen und, als später auch seine Vormünder starben, unter Aufsicht seiner Mutter Duronia und seines Stiefvaters Titus Sempronius Rutilus aufgewachsen. Diese Mutter war ihrem Manne ganz ergeben, der Stiefvater aber hatte die Pflegschaft so geführt, daß er keine Rechnung ablegen konnte, weßhalb er seinen Mündel entweder aus dem Wege geräumt oder durch irgend ein Band von sich abhängig zu sehen wünschte. Der Eine Weg ihn zu verderben waren die Bacchanalien. Die Mutter sagte zu dem Jüngling: „sie habe für ihn in seiner Krankheit das Gelübde gethan, ihn, sobald er genesen wäre, für den Bacchusdienst einweihen zu lassen. Durch der Götter Güte sey ihr Wunsch erfüllt, und so wolle sie denn ihr Gelübde lösen. Zehen Tage lang müsse er keusch blei-

ben; am zehnten Tage werde sie ihn nach dem Abendessen, und nachdem er sich hierauf rein gebadet, in das Heiligthum einführen." — Eine bekannte Buhlerin, die freigelassene Hispala Fecenia, besser als das Gewerbe, woran sie als junge Sclavin gewöhnt war, nährte sich auch nach ihrer Freilassung noch auf gleiche Weise. Diese hatte in Folge der Nachbarschaft ein Verhältniß mit Aebutius, welches aber weder dem Vermögen noch dem Rufe des Jünglings nachtheilig war, denn sie hatte ihn zuerst geliebt und an sich gezogen, und da die Seinigen ihm Alles kärglich gaben, so lebte er von der Freigebigkeit des Freudenmädchens. Ja sie war, von seinem Umgange bezaubert, so weit gegangen, daß sie nach dem Tode ihres ehemaligen Eigenthümers, weil sie nun in Niemandes Gewalt stand, sich von den Tribunen und dem Prätor einen Vormund ausbat, und in dem Testamente, das sie machte, den Aebutius zum Alleinerben einsezte.

10. Bei solchen Unterpfändern der Liebe und da Keines irgend ein Geheimniß vor dem Andern hatte, sagte ihr der Jüngling scherzend, „sie möge sich nicht wundern, wenn er etliche Nächte allein schlafe. Aus frommer Pflicht, um ein für seine Genesung gethanes Gelübde zu lösen, wolle er sich für den Bachusdienst einweihen lassen. Als das Mädchen Dieses hörte, rief sie voll Bestürzung: da seyen die Götter vor! lieber stürben sie und er, als daß er Das thäte; Fluch und Verderben solle auf das Haupt Derer fallen, welche ihm hierzu gerathen hätten." — Der Jüngling, verwundert sowohl über diese Worte als über ihre große Bestürzung, bat sie, die Verwünschungen zu lassen; seine Mutter, mit Beistimmung seines Stiefvaters, habe ihm Dieß anbefohlen. — Da

sprach Jene: „Dein eigener Stiefvater also — denn die Mutter Dessen zu bezüchtigen, ist vielleicht unerlaubt — eilt Deine Ehre, Deinen Ruf, Deine Hoffnung und Dein Leben durch diesen Schritt zu vernichten!!" Als Aebutius, nur um so mehr verwundert, fragte, was Dieß heißen wolle, bat sie die Götter und Göttinnen um Gnade und Vergebung, wenn sie, durch ihre Liebe zu ihm nothgedrungen, aussage, Was verschwiegen bleiben sollte, und erzählte: „Als Sclavin habe sie, um ihre Herrin zu begleiten, jenes Heiligthum besucht, als Freie sey sie niemals hingekommen. Sie wisse, daß es die Werkstätte von Verderbnissen jeder Art sey, und ganz gewiß habe man schon seit zwei Jahren keinen über zwanzig Jahre Alten dort eingeweiht. Jeder Eingeführte werde alsbald einem Schlachtopfer gleich den Priestern übergeben, diese führen ihn an einen Ort, wo Alles von Lärmgeheule, vielstimmigem Gesang, Becken- und Paukenschlag zusammenschalle, damit sein Hülferuf während seiner gewaltsamen Schändung nicht vernommen werden könne." Darauf bat und beschwor sie ihn die Sache auf jede mögliche Weise rückgängig zu machen und sich nicht in einen Ort zu stürzen, wo er alle Greuel erst erleiden und dann selbst ausüben müßte, und ließ den Jüngling nicht eher von sich, als bis er sein Wort gegeben hatte, von dieser Feier fern zu bleiben.

11. Als nach seiner Zurückkunft die Mutter darauf zu reden kam, Was er heute, Was er an den folgenden Tagen in Beziehung auf die Feier zu thun habe, so erklärte er, von alle Diesem werde er Nichts thun und sey auch nicht gesonnen, sich einweihen zu lassen. Bei diesem Gespräche war sein Stiefvater zugegen. Alsbald schrie das Weib: „Er könne

nicht zehn Nächte ohne die Hispala schlafen! Diese Schlange habe ihn verzaubert und vergiftet, so daß er Mutter, Stiefvater, Götter nicht mehr achte.“ Unter Schmähungen, hier von der Mutter, dort vom Stiefvater, trieben ihn beide mit vier Sclaven zum Hause hinaus. Der Jüngling begab sich sofort zu seines Vaters Schwester Aebutia, erzählte dieser, warum er von seiner Mutter verstoßen worden sey, und trug sodann auf ihren Rath am folgenden Tage dem Consul Postumius die Sache unter vier Augen vor. Der Consul entließ ihn mit dem Befehle, übermorgen wieder zu kommen, erkundigte sich aber selbst bei seiner Schwiegermutter Sulpicia, einer ehrwürdigen Frau: „ob ihr eine gewisse alte Aebutia vom Aventinus bekannt sey?“ Auf ihre Antwort: sie kenne dieselbe als eine rechtschaffene Frau von alter guter Sitte, sagte er: „er wünschte dieselbe zu sprechen, sie möchte sie kommen lassen.“ Aebutia wurde herbeschieden und kam zur Sulpicia, bald darauf trat auch der Consul, wie zufällig, ein, und brachte das Gespräch auf ihres Bruders Sohn, Aebutius. Da traten der Frau die Thränen in die Augen, und sie brach in Klagen aus über das Geschick des Jünglings, der gerade von Denjenigen, von welchen es am wenigsten geschehen sollte, seines Vermögens beraubt, jezt in ihrem Hause sey, nachdem seine Mutter ihn hinausgeworfen, weil der rechtschaffene Jüngling in einen, der Sage nach, — die Götter mögen's ihr verzeihen — schandbaren Opferdienst sich nicht wolle einweihen lassen.

12. Nachdem der Consul durch diese Erkundigung sich genugsam überzeugt hatte, daß die Angabe des Aebutius nicht eine leere sey, wurde Aebutia entlassen, und er bat seine

Schwiegermutter, auch die Freigelassene Hispala, gleichfalls vom Aventinus und der dortigen Nachbarschaft nicht unbekannt, zu sich zu bescheiden; auch diese wünschte er über Einiges zu befragen. Hispala, schon über diese Einladung, — daß sie zu einer so vornehmen und ehrwürdigen Frau, ohne zu wissen, warum? beschieden werde, — bestürzt, fiel beinahe in Ohnmacht, als sie im Vorplatze die Beilträger, das consularische Gefolge und den Consul selbst erblickte. Der Consul aber, welcher sie in den innern Theil des Hauses führen ließ und seine Schwiegermutter beizog, erklärte ihr: „wenn sie die Wahrheit anzugeben sich entschließen könne, so brauche sie nicht zu erschrecken. Dieses wolle ihr entweder Sulpicia, diese hohe Frau, oder er selbst verbürgen. Sie möchte ihm offenbaren, wie es im Haine der Simula bei den Bacchanalien während der nächtlichen Feier herzugehen pflege.“ — Als das Mädchen Dieses hörte, befiel sie ein solcher Schrecken und ein solches Zittern in allen Gliedern, daß sie lange keinen Laut von sich geben konnte; endlich nahm sie sich zusammen und sprach: „als eine noch ganz junge Sclavin mit ihrer Herrin eingeweiht, wisse sie seit mehreren Jahren, von ihrer Freilassung an, durchaus nicht, Was dort geschehe.“ — Schon Das lobte der Consul, daß sie ihre Einweihung nicht leugne; aber auch das Weitere solle sie eben so redlich angeben. — Auf ihre Behauptung, sie wisse Nichts weiter, fuhr er fort: „wenn ein Anderer sie überführe, so habe sie weder gleiche Verzeihung noch gleichen Dank zu erwarten, als wenn sie selbst gestehe. Ihm habe Jemand, der es von ihr gehört, Alles dargelegt.“

13. Fecenia, völlig überzeugt, daß Aebutius, wie es auch

wirklich war, ihr Geheimniß ausgesagt habe, fiel der Sulpicia zu Füßen und fing an zu bitten: „sie möchte das Geplauder eines freigelassenen Mädchens mit ihrem Liebhaber nicht als Ernst, ja sogar als eine peinliche Sache aufnehmen lassen; bloß um Jenen zu schrecken, nicht, als ob sie Etwas wüßte, habe sie so gesprochen." — Da wurde Postumius zornig und sprach: „sie vermeine wohl auch jezt ihren Liebhaber Aebutius zu hänseln, nicht aber im Hause der ehrwürdigsten Frau und zwar mit dem Consul zu sprechen;" — Sulpicia aber hob die Bebende auf, sprach ihr zu und besänftigte zugleich den Zorn ihres Eidams. — Endlich sich fassend, sprach sie, nach vielen Klagen über die Treulosigkeit des Aebutius, welcher ihr den größten Dienst so schlecht vergelte: „sie habe große Furcht vor den Göttern, deren geheime Weihen sie aussage, aber noch viel größere vor den Menschen, welche sie als Angeberin mit eigenen Händen zerreißen würden. Daher bitte sie die Sulpicia, bitte den Consul, sie außerhalb Italiens irgendwohin zu versetzen, wo sie ihre übrigen Tage sicher verleben könne." — Der Consul hieß sie guten Muthes seyn, und versprach, dafür zu sorgen, daß sie in Rom sicher wohnen bleibe.

Und nun erzählte Hispala die Entstehung dieser Feier. „Anfangs sey es ein Frauenheiligthum gewesen, wozu gewöhnlich kein Mann zugelassen worden. Drei Tage im Jahre seyen zur Aufnahme unter die Bachantinnen festgesezt gewesen, und die Einweihung sey bei Tage geschehen. Zu Priesterinnen habe man edle Frauen abwechselnd gewählt. Die Campanerin Paculla Aunia habe als Priesterin, wie auf Befehl der Götter, Alles umgeändert. Sie habe zuerst Männer

eingeweiht, ihre eigenen Söhne Minius Cerrinius und Herennius Cerrinius, sie habe die Tagesfeier zu einer Nachtfeier, und aus den drei jährlichen Weihetagen deren fünf in jedem Monate gemacht. Seitdem beide Geschlechter Theil nähmen, Männer und Frauen vermischt seyen, und die Ungebundenheit der Nacht dazu gekommen, habe dort jedes Verbrechen, jede Schandthat Platz gefunden. Männer treiben mit Männern noch häufiger Unzucht, als mit Weibern. Wer minder willfähig zur Schande oder minder emsig zur Unthat sey, werde als Opfer geschlachtet; Nichts für Unrecht zu halten, sey ihr höchstes Religionsgesetz. Männer weissagten, wie besessen, mit schwärmerischen Verzückungen des Leibes; edle Frauen liefen in Bachantinnentracht, mit fliegenden Haaren und brennenden Fackeln an die Tiber, tauchten ihre Fackeln in's Wasser, und zögen diese, weil sie Jungfernschwefel mit Kalk enthalten, hellbrennend wieder heraus. „Die Götter hätten sie entrückt," heiße es von Menschen, die man verschwinden lasse, indem man sie auf eine Maschine binde und in verborgene Höhlen fortreiße; das seyen Solche, welche sich geweigert hätten, den Eid zu leisten, oder an den Unthaten Theil zu nehmen, oder sich entehren zu lassen. Die Menge sey sehr groß, beinahe schon ein zweites Volk, darunter etliche Männer und Frauen von Stand. Seit den lezten zwei Jahren gelte der Grundsatz, Niemand einzuweihen, der über zwanzig Jahre alt sey; man mache Jagd auf dasjenige Alter, welches am willigsten zu Bethörung und Entehrung sey."

14. Nach Vollendung ihrer Angaben fiel sie wieder auf die Knie und wiederholte ihre Bitte um Entfernung. Der Consul bat seine Schwiegermutter, in einem Theile ihres

Hauses Platz für Hispala zu machen. Diese erhielt den Speisesaal oben auf dem Hause, und die nach der Straße von ersterem führende Treppe wurde verriegelt, so daß man nur vom Hause aus hinkommen konnte. Alle Habseligkeiten der Fecenia wurden sogleich dahin geschafft und ihre Dienerschaft herbeigeholt; auch Aebutius mußte zu einem Schutzbefohlenen des Consuls ziehen. Nachdem Postumius dergestalt beider Angeber sich versichert hatte, brachte er die Sache vor den Senat, Alles der Reihe nach darlegend, was ihm zuerst angegeben, sodann was von ihm selbst erforscht worden sey. Die Väter erschracken ungemein, theils weil sie fürchteten, es möchten diese Eidverbindungen und Nachtvereine für den ganzen Staat eine verborgene Tücke oder Gefahr herbeiführen, theils ein Jeder im Besondern, ob nicht etwa unter seinen Angehörigen ein Mitschuldiger sich befinde. Es beschloß aber der Senat dem Consul eine Danksagung, daß er dieser Sache mit ebenso ausgezeichneter Sorgfalt als mit Vermeidung alles Aufsehens nachgespürt habe. Darauf wurde beiden Consuln außerordentlicher Weise die Untersuchung wegen der Bacchanalien und der nächtlichen Gottesdienste übertragen, mit dem Befehle, dafür zu sorgen, daß dem Aebutius und der Fecenia aus ihren Anzeigen kein Schaden erwachse, und noch weitere Angeber durch Preise zu gewinnen. Die Priester des erwähnten Dienstes, seyen es Männer oder Frauen, sollten nicht allein in Rom, sondern auch in allen Marktflecken und Gemeinden aufgesucht werden, damit die Consuln ihrer habhaft wären. Außerdem sollte in der Stadt Rom bekannt gemacht und in ganz Italien Erlasse ausgeschickt werden: „daß Niemand, Wer in den Bacchusdienst ein-

geweiht sey, dieses Dienstes halber zusammentrete oder zusammenkomme, noch mit irgend einer Uebung dieser Art sich befasse." Vor Allem sollte eine Untersuchung angestellt werden gegen Diejenigen, welche zusammengetreten oder sich eidlich vereinigt hätten mit der Absicht, Unzucht zu treiben oder eine Schandthat zu verüben. Dieß waren die Beschlüsse des Senates. Die Consuln befahlen nun den curulischen Aedilen, alle Priester jenes Dienstes zu verhaften und die Eingezogenen für das Verhör in beliebigem Gewahrsam zu behalten; den Bürgeradilen aber, Acht zu haben, daß keine Feier irgend im Geheimen Statt finde. Den drei peinlichen Richtern wurde aufgetragen, Wachen in der Stadt zu vertheilen, und jede nächtliche Zusammenrottung zu verhüten; und um Brandstiftungen abzuwenden, sollten diesen Dreien Fünfer als Gehülfen beigegeben werden, mit der Obacht über die Gebäude in eines jeden Bezirk.

15. Nach Abordnung der Beamten für diese Dienstleistungen betraten die Consuln die Rednerbühne, riefen das Volk zusammen, und, nachdem Postumius die feierliche Gebetsformel, welche die Staatsbeamten vor ihrer Anrede an das Volk zu sprechen pflegen, gesprochen hatte, begann er also:

„Noch für keine Versammlung, ihr Quiriten, war diese feierliche Anrufung der Götter so angemessen, ja so nothwendig; denn sie sollte euch an's Herz legen, das seyen die Götter, deren Dienst, Verehrung und Anrufung eure Väter angeordnet haben; nicht aber Jene, welche von verkehrten und ausländischen Satzungen befangene Gemüther, wie mit Furienstacheln, zu jedem Verbrechen und zu allen Lüsten antreiben. Ich für meinen Theil weiß weder wie viel ich ver-

schweigen, noch wie viel ich offenbaren soll: bleibt euch Etwas unbekannt, so fürchte ich, Anlaß zur Sorglosigkeit zu geben; decke ich Alles auf, so könnte ich allzusehr euch erschrecken. Was ich aber auch sagen mag, so wisset, daß es im Verhältnisse zu der Abscheulichkeit und Bedeutsamkeit der Sache zu wenig gesagt seyn wird; daß es jedenfalls zur Huth genüge, wird uns angelegen seyn."

„Daß schon längst in ganz Italien, und nunmehr auch in dieser Stadt an vielen Orten Bachusfeiern bestehen, habt ihr zweifelsohne nicht bloß durch die Sage, sondern auch durch das nächtliche Geklirre und Lärmgeschrei, wovon die ganze Stadt ertönt, vernommen; aber ihr wisset nicht, von welcher Art die Sache ist; die Einen glauben, es sey irgend ein Götterdienst; Andere, eine erlaubte Kurzweil und Posse; und, wie es sich damit verhalte, so seyen nur Wenige dabei betheiligt. Betreffend die Menge der Theilnehmenden, so müßtet ihr, wenn ich sage, es seyen ihrer viele Tausende, nothwendig alsbald erbeben, wofern ich nicht beifügte, Wer und welcher Art sie sind. Erstlich also sind es großentheils Weiber, und von diesen ging das Unheil aus; sodann vollkommen Weibern ähnliche Männer, Geschändete und Schänder, schwärmerische Nachtwacher, von Wein, von Nachtgeklirr und Nachtgeschrei Betäubte. Noch hat die Verschwörung keine Stärke; aber sie wächst der Stärke ungemein entgegen, weil ihrer mit jedem Tage Mehrere werden. Eure Voreltern haben festgesezt, daß nicht einmal Ihr ohne Fug und Anlaß zusammentreten sollet, sondern nur wann entweder, nach Aufsteckung der Fahne auf der Burg, der Wahlen halber das Heer ausrückte, oder wann die Tribunen der Bürgerschaft eine Zusammenkunft ansagten, oder wann einer von den Staatsbeamten zu einem öffentlichen Vortrage riefe: nach ihrer Willensmeinung sollte, wo immer die Menge wäre, da auch ein Lenker der Menge zugegen seyn. Von welcherlei Art glaubet ihr nun, daß zuvörderst diese nächtlichen, sodann diese aus Weibern und Männern gemischten Zusammenkünfte seyen? Wenn Ihr erfahret, in welchem Alter dort die Mannspersonen eingeweiht werden, nicht bloß bemitleiden werdet ihr diese, sondern auch für sie Euch schämen. Und durch einen solchen Schwur eingeweihte Jünglinge möchtet Ihr zu Soldaten machen, Quiriten? Diesen aus dem Schandetempel Herausgenommenen die Waffen anvertrauen? Diese mit eigener oder fremder Hurerei Belasteten sollen für die Keuschheit eurer Frauen und Kinder sich schlagen?"

16. „Ein Geringeres wäre es jedoch, wenn sie durch Schandbarkeiten nur verweibt wären, (bloß ihre eigene Schmach wäre Dieß zum großen Theile) von Unthaten ihre Hände, von Tücke ihr Herz fern gehalten hätten: aber noch niemals gab es in dem Staate ein so großes, ein so viele Theilnehmer zählendes, ein so viele Schlechtigkeiten umfassendes Uebel. Was nur immer in den lezten Jahren die Wollust, die Hinterlist, das Verbrechen Böses gethan hat, wisset: aus jenem Einen Tempel ging's hervor! Und noch haben sie nicht alle Frevel, zu welchen sie verschworen sind, verübt! Bis daher beschränkt sich die ruchlose Verschwörung auf Unbilden gegen Einzelne, weil sie noch nicht Kräfte genug hat, das gemeine Wesen zu unterdrücken. Allein mit jedem Tage wächst das Uebel und greift weiter um sich. Schon ist es zu groß, als daß Habe und Gut des Einzelnen ihm genügen könnte; auf den gan-

zen Staat ist sein Blick gerichtet. Treffet ihr nicht Fürsorge, Quiriten, so kann bald dieser bei Tage gehaltenen, gesetzmäßig vom Consul berufenen Versammlung jene nächtliche gleich seyn. Jezt noch fürchten sich Jene vor Euch, als Einzelne vor Eurer berathenden Gesammtheit: bald, wann Ihr nach Hause und auf Eure Felder Euch verlaufen habt, und sie dagegen zusammengetreten sind, werden sie rathschlagen beides über Ihre Wohlfahrt und über Euern Untergang; dann werden sie als Gesammtheit Euch, den Einzelnen, furchtbar seyn. Darum muß ein Jeder von Euch wünschen, daß die Seinigen Alle mögen gutgesinnt geblieben seyn. Hat der Leztern Einen Wollust, hat ihn Wahnsinn in jenen Schlund hineingerissen, so gelte er Euch nicht als der Eurige, sondern als ein Angehöriger von Jenen, mit welchen er zu jeder Schandbarkeit und Unthat sich verschworen hat! Ja, nicht einmal Dessen bin ich außer Sorge, daß nicht etwa selbst unter Euch Etliche aus Irrthum es versehen. Denn Nichts hat einen trüglicheren Schein, als ein verkehrter Götterdienst. Wo die Götter bei Verbrechen vorgeschüzt werden, da beschleicht unser Gemüth die Furcht, durch Ahndung menschlicher Missethaten auch Etwas in denselben zu verletzen, was den Göttern gebührte. Dieser Bedenklichkeit entbinden Euch unzählige Verordnungen der Oberpriester, Beschlüsse des Senates, deßgleichen Bescheide der Opferschauer. Wie oftmals wurde nicht zu unserer Väter und Großväter Zeiten den Staatsbeamten aufgegeben, ausländische Gottesdienste zu verbieten, keine Opferer und Wahrsager auf dem Markte, in der Rennbahn, in der Stadt zu dulden, Wahrsagebücher aufzusuchen und zu verbrennen, jede Opferweihe, ausgenommen

nach Römerbrauche, abzuschaffen? Denn diese, des gesammten göttlichen und menschlichen Rechtes tiefkundigen Männer waren der Ansicht, Nichts führe so sehr zur Vertilgung der Religion, als wenn man nicht nach vaterländischem, sondern nach fremdem Gebrauche opfere."

„Dieß glaubte ich, vorher Euch sagen zu müssen, damit nicht etwa ein frommer Wahn Euch beunruhige, wenn Ihr uns die Bacchusstätten zerstören und die Frevelrotten auseinander sprengen sehet. Das Alles werden wir thun, mit der Götter Gunst und Willen, welche, zürnend, daß ihre Hoheit befleckt werde durch Verbrechen und Schandthaten, diese aus ihrem geheimen Dunkel an das Licht hervorgezogen und gewollt haben, daß sie offenbar werden, nicht um ungestraft zu bleiben, sondern zur Bestrafung und zur Unterdrückung. Der Senat hat außerordentlicher Weise mir und meinen Amtsgenossen die Untersuchung der Sache aufgetragen; wir werden eifrig ausrichten, Was uns selbst dabei obliegt. Die Sorge für die Nachtwachen in der Stadt haben wir den Unterbehörden aufgegeben. Auch Euch gebührt es, Eure Obliegenheiten, — ein Jeglicher an dem Orte, wohin er gestellt und wie ihm befohlen wird, — mit Eifer zu leisten und mitzuwirken, daß aus der Tücke der Schuldigen keinerlei Gefahr oder Auflauf entspringe."

17. Darauf ließen die Consuln die Senatsbeschlüsse verlesen und setzten einen Preis für Jeden aus, der einen der Schuldigen ihnen überliefere, oder einen Abwesenden angebe. „Wenn ein Angegebener entflöhe, so würden sie demselben einen Tag festsetzen und, erscheine er an diesem auf die Vorladung nicht, ihn abwesend verurtheilen. Werde Einer an-

gegeben, welcher dermalen außerhalb Italiens sich befinde, so wollten sie ihm eine längere Frist anberaumen, falls er zur Verantwortung sich stellen wollte.“ Sodann machten sie bekannt, „Niemand dürfe, zum Behufe seiner Flucht, Etwas verkaufen oder kaufen; Niemand dürfe einen Flüchtigen aufnehmen, verstecken, oder irgendwie unterstützen.“ — Nach Entlassung der Versammlung war ein großer Schrecken in der ganzen Stadt, derselbe beschränkte sich jedoch nicht auf die Ringmauern Roms und auf das Stadtgebiet, sondern allenthalben in ganz Italien begann eine angstvolle Bewegung nach dem Eingange der Briefe, worin die Gastfreunde von dem Senatsbeschlusse, von der Volksversammlung, von dem Erlasse der Consuln Nachricht gaben. Viele wurden in der Nacht auf den Tag, an welchem die Sache in der Volksversammlung zur Oeffentlichkeit gebracht war, durch die an den Thoren aufgestellten Wachen auf ihrer Flucht von den Dreiern ergriffen und zurückgebracht; Viele wurden angegeben. Etliche Derselben — Männer und Frauen — entleibten sich. Es hieß, über siebentausend Männer und Weiber hätten sich zusammengeschworen. Als die Häupter der Vereidung aber galten vom Römischen Bürgerstande: die beiden Atinier, Marcus und Cajus; der Falisker Lucius Opiternius, und der Campaner Minius Cerrinius; von diesen seyen alle Unthaten und Schandbarkeiten ausgegangen; sie seyen die Hohepriester und die Stifter dieses Opferdienstes. Man gab sich Mühe, sie sobald als möglich zu verhaften. Vor die Consuln geführt, bekannten sie die eigene Schuld und verzögerten das Urtheil nicht.

18. Indessen war des Fliehens aus der Stadt so viel geworden, daß, weil darüber Vielen ihr Klagerecht und Anspruch verloren ging, die Prätoren Titus Manius und Marcus Licinius sich genöthigt sahen, die richterlichen Verhandlungen vom Senate auf dreißig Tage hinausschieben zu lassen, bis die Consuln mit den Untersuchungen zu Ende wären. Ebenderselbe Umstand, daß so viele Angegebene sich weder in Rom auf die Vorladung stellten, noch daselbst gefunden wurden, nöthigte die Consuln, auf den Gerichtsorten herumzureisen, dort zu untersuchen und Recht zu sprechen. Diejenigen nun, welche blos eingeweiht waren, und nach der, vom Priester ihnen vorgesprochenen, Formel Gelübde, worin eine ruchlose Vereidung zu jeglicher Missethat und Unzucht lag, gethan hatten, ohne jedoch etwas von Denjenigen, wozu der Schwur sie verpflichtete, an sich oder an Andern verübt zu haben, wurden in gefänglicher Haft behalten; Diejenigen aber, welche sich mit Hurerei oder Mord befleckt, welche mit falschen Zeugnissen, nachgemachten Siegeln, unterschobenen Testamenten und andern Bubenstücken sich besudelt hatten, wurden mit dem Tode bestraft. Die Zahl der Hingerichteten war größer als der ins Gefängniß Geworfenen. Unter beiden Klassen waren nicht nur viele Männer, sondern auch viele Weiber. Die verurtheilten Weiber übergab man ihren Anverwandten, oder Denjenigen, welchen Gewalt über sie zustand, damit diese in der Stille die Strafe an ihnen vollzögen. Fehlte es an einem geeigneten Vollstrecker der Strafe, so wurden sie öffentlich hingerichtet. Darauf erhielten die Consuln den Auftrag, alle Bacchusstätten, zuerst in Rom, sodann in ganz Italien zu zerstören, es wäre denn etwa da oder dort ein alter Altar oder ein geweihtes Standbild. Für die Folgezeit wurde sodann durch einen Senatsbeschluß verordnet: „Es sol-

len keinerlei Bachusfeiern weder in Rom noch in Italien seyn. Wer etwa glaube, eine solche Opferfeier sey für ihn althergebracht und unumgänglich, und er könne dieselbe ohne Skrupel und Versündigung nicht unterlassen, der solle dem Stadtprätor Anzeige machen, und dieser solle den Senat befragen. Würde ihm in einer Senatssitzung, in welcher wenigstens hundert Mitglieder zugegen seyn müßten, die Feier gestattet, so möge er dieselbe vornehmen, aber es dürfen nicht mehr als fünf Personen an dem Opfer Antheil nehmen, es dürfe kein Geld dazu zusammengeschossen werden, Niemand den Opfermeister oder Priester dabei machen."

19. Sodann wurde, im Zusammenhange mit diesem, ein weiterer Senatsbeschluß auf den Antrag des Consuls Quintus Marcius gemacht: „es solle über Diejenigen, welche den Consuln als Angeber gedient hätten, von Neuem Vortrag im Senate gehalten werden, wenn Spurius Postumius, nach Beendigung der Untersuchungen, nach Rom zurückgekommen wäre." Den Campaner Minius Cerrinius beschloß man nach Ardea in Haft zu schicken, mit der Weisung an die dortigen Vorsteher, ihn recht genau zu verwahren, nicht allein damit er nicht entspringe, sondern auch damit er sich nicht entleiben könne. Spurius Postumius kam ziemlich lange nachher wieder nach Rom. Auf seinen Antrag über die Belohnung des Publius Aebutius und der Hispala Fecenia, dafür daß durch sie die Bachusfeier zur Anzeige gekommen seyen, beschloß der Senat: „beiden sollten die städtischen Schatzmeister je hunderttausend Aß aus der Staatskasse bezahlen; der Consul aber solle die Bürgertribunen ersuchen, möglichst bald bei dem Bürgerstande darauf anzutragen, daß Publius Aebutius

als seiner Dienstjahre quitt betrachtet werde, dergestalt, daß er zu keinem Feldzuge mehr gezwungen werden, auch kein Censor ihm ein Dienstpferd vom Staate zuweisen könne. Ferner solle Fecenia Hispala berechtigt seyn, von ihrem Eigenthum zu geben und zu mindern; aus der Familie ihres früheren Herrn heraus zu heirathen; sich einen Vormund selbst zu wählen mit derselben Wirkung, als wenn ihr Ehemann in seinem letzten Willen denselben bestimmt hätte. Desgleichen solle sie einen Freigebornen ehelichen dürfen, und Derjenige, welcher sie zur Gattin nehme, solle keinen Nachtheil noch Unehre davon haben. Endlich sollen die jetzigen und nicht minder die zukünftigen Consuln und Prätoren dafür Sorge tragen, daß dieser Frau kein Leid geschehe, und daß Dieselbe sicher sey. Dieß sey der Wille des Senates, und derselbe halte für billig, daß also geschehe. Alles dieses wurde dem Bürgerstande vorgeschlagen und dem Senatsbeschlusse gemäß vollzogen; auch erhielten die Consuln Vollmacht, den übrigen Angebern die Strafe zu erlassen und Dieselben zu belohnen.

20. Und nunmehr schickte Quintus Marcius sich an, nach Beendigung der Untersuchungen in seinem Bezirke, auf seinen Posten in Ligurien zu gehen, wohin er dreitausend Römische Fußgänger nebst hundertfünfzig Reitern, desgleichen fünftausend Latiner zu Fuß und zweihundert zu Pferde als Ergänzung erhalten hatte. Derselbe Posten, dieselbe Zahl von Fußgängern und Reitern war auch seinem Amtsgenossen angewiesen worden. Die Heere, welche sie erhielten, hatten im Jahre zuvor die Consuln Cajus Flaminius und Marcus Aemilius gehabt. Außerdem sollten sie, einem Se-

natsbeschlusse zu Folge, zwei neue Legionen ausheben, (von den Bundesgenossen und Latinern aber verlangten sie zwanzigtausend Fußgänger, nebst dreizehnhundert Reitern;) desgleichen dreitausend Römische Fußgänger und zweihundert Reiter. Dieses ganze Heer, mit Ausnahme der zwei Legionen war nach Hispanien zur Ergänzung des dortigen Heeres bestimmt. Deswegen ließen die Consuln, so lange sie selbst durch die Untersuchungen gehindert wurden, die Aushebung durch den Titus Mänius besorgen. Nach Beendigung der Untersuchungen, brach zuerst Quintus Marcius gegen die Apuanischen Ligurier auf. Als er diese tief in ihre versteckten Wälder, welche ihnen immer zu Schlupfwinkeln und Zufluchtsörtern gedient hatten, verfolgte, wurde er, in bereits besetzten Engpässen, an ungünstiger Stelle, umringt. Er verlor Viertausend Mann, auch fielen drei Feldzeichen der zweiten Legion und eilf Fahnen der verbündeten Latiner in Feindes Hand nebst vielen Waffen, welche allenthalben weggeworfen wurden, weil sie in den Waldpfaden die Flucht hinderten. Die Ligurier hielten im Verfolgen früher inne als die Römer im Fliehen. Der Consul, sobald er aus Feindesland entronnen war, ließ sein Heer in Freundeslande auseinander gehen, damit nicht offenbar würde, um wieviel seine Truppen vermindert worden seyen. Jedoch den Ruf von seiner Niederlage konnte er nicht verwischen: das Gebirge, aus welchem ihn die Ligurier in die Flucht gejagt hatten, erhielt den Namen: das Marcische.

21. Um dieselbe Zeit, als diese Botschaft aus Ligurien sich verbreitete, wurde ein Bericht aus Hispanien verlesen, welcher eine mit Freude vermischte Trauer brachte. Cajus

Atinius, welcher zwei Jahre zuvor als Prätor in diese Provinz gegangen war, lieferte den Lusitaniern in der Mark von Asta eine Feldschlacht. Gegen sechstausend Feinde blieben, die Uebrigen wurden in die Flucht geschlagen und aus ihrem Lager vertrieben. Darauf führte er seine Legionen vor Asta, zur Belagerung dieser Stadt. Auch sie eroberte er, gleich dem Lager, nach einem nicht viel größern Widerstande, starb jedoch wenige Tage nachher an der Wunde, welche er, unvorsichtig den Mauern sich nähernd, erhalten hatte. Nach Anhörung des Berichtes über den Tod des Prätors beschloß der Senat, dem Prätor Cajus Calpurnius [Cap. 8.] einen Boten in den Hafen von Luna nachzuschicken, und ihm den Wunsch des Senates ausdrücken zu lassen, daß er seine Abfahrt beschleunige, damit die Provinz nicht ohne Befehlshaber wäre. Der Abgeschickte kam am vierten Tage nach Luna; Calpurnius aber war wenige Tage zuvor schon abgefahren. Auch im diesseitigen Hispanien lieferte Lucius Manlius Acidinus, welcher gleichzeitig mit Cajus Atinius auf diesen Posten abgegangen war, den Celtiberien eine Schlacht. Der Sieg blieb unentschieden, nur daß die Celtiberier in der folgenden Nacht ihr Lager wegverlegten, und die Römer die Ihrigen begraben, die feindlichen Todten ausziehen konnten. Wenige Tage später hatten die Celtiberier ein größeres Heer zusammengebracht und griffen mit demselben die Römer bei der Stadt Calaguris selbst an. Es wird nicht angegeben, Was den Feind, bei vermehrter Zahl schwächer machte. Er verlor das Treffen, gegen zwölftausend Mann blieben, über zweitausend geriethen in Gefangenschaft, auch des Lagers bemächtigte sich der Römische Feldherr, und

hätte nicht die Ankunft seines Nachfolgers seinem Siegeslaufe Einhalt gethan, so wären die Celtiberier unterworfen worden. Die neuen Prätoren führten beide ihr Heer ins Winterquartier.

22. In den Tagen, wo diese Nachrichten aus Hispanien einliefen, wurden die Taurischen Spiele Pflichten halber zwei Tage lang gefeiert; darauf hielt zehn Tage lang Marcus Fulvius die Prachtspiele, welche er im Aetolischen Kriege gelobt hatte. Viele Künstler aus Griechenland fanden sich ihm zu Ehren dabei ein; auch einen Athletenkampf bekamen die Römer jetzt zum ersten Male zu schauen; desgleichen wurde eine Löwen- und Pantherjagd gegeben, und das Festspiel kam an Mannigfaltigkeit und Abwechslung den Spielen unseres Jahrhunderts beinahe gleich. Hierauf trat ein neuntägiges Opferfest ein, weil es im Picenischen drei Tage lang Steine geregnet hatte, und weil vielfach entstandene himmlische Feuerflammen mehrere Menschen, besonders an den Kleidern, leicht versengt haben sollten. Beigefügt wurde noch, nach einer Verfügung der Oberpriester, ein weiterer Bettag, weil der Blitz in den Tempel der Ops auf dem Capitolium geschlagen hatte. Die Consuln sühnten Dieß durch größere Opferthiere und reinigten die Stadt. Um dieselbe Zeit wurde auch aus Umbrien berichtet, man habe einen beinahe zwölfjährigen Zwitter gefunden. Dieses Schreckzeichen abzuwenden erging Befehl, das Scheusal unverzüglich aus dem Römischen Gebiete wegzuschaffen und zu tödten. In eben diesem Jahre gingen Gallier von jenseits der Alpen herüber in's Venetianische ohne Plünderung oder Krieg, und besetzten, nicht weit von der Stelle, wo jetzt Aquileja steht,

einen Ort zu Anlegung einer Stadt. Römische Gesandte, welche deßhalb über die Alpen geschickt wurden, erhielten zur Antwort: „Ihr Volk habe sie nicht hinziehen geheißen, noch wisse es, Was sie in Italien thäten *).“ Lucius Scipio gab um diese Zeit zehn Tage lang die Spiele, welche er im Kriege mit Antiochus gelobt zu haben versicherte, von dem Gelde, welches die Könige und Städte hierzu beigetragen hatten. Nach der Angabe des Valerius von Antium wurde er nach seiner Verurtheilung und nach dem Verkaufe seiner Güter als Bevollmächtigter nach Asien gesandt, um Streitigkeiten zwischen den Königen Antiochus und Eumenes zu schlichten; damals seyen ihm die Gelder zusammengelegt und von ihm die Künstler in Asien zusammengebracht worden, und die Spiele, deren er nach dem Kriege, in welchem sie seiner Angabe nach gelobt worden, nicht gedacht hatte, seyen jetzt erst, nach dieser seiner Gesandtschaft, im Senate zur Verhandlung gekommen.

23. Da das Jahr bereits zu Ende ging, so hatte Quintus Marcius abwesend sein Amt niederzulegen. Spurius Postumius, welcher die Untersuchungen mit ungemeiner Gewissenhaft und Sorgfalt beendigt hatte, hielt die Wahlversammlung. Zu Consuln wurden gewählt Appius Claudius Pulcher, und Marcus Sempronius Tuditanus. Am folgenden Tage wurden Prätoren: Publius Cornelius Cethegus, Aulus Postumius Albinus, Cajus Afranius Stellio, Cajus Atilius Serranus, Lucius Postumius Tempsanus, Marcus Claudius Marcellinus. Weil der Consul Spurius Postumius

*) Mit Kreyssig. [nec quid in Italia facerent, se scire Kreyss.]

berichtet hatte, er habe auf seinen, der Untersuchungen halber vorgenommenen Reisen an beiden Küsten Italiens die beiden Pflanzstädte, Sipontum am obern, Buxentum am untern Meere, verödet gefunden, so wurde am Ende des Jahres, einem Senatsbeschlusse gemäß, von dem Stadtprätor Titus Mänius Dreier ernannt, um Pflanzer dahin aufzunehmen, und zwar Lucius Scribonius Libo, Marcus Tuccius und Eneus Bäbius Tamphilus.

Der nahe bevorstehende Krieg mit dem Könige Perseus und den Macedoniern hatte seine ersten Ursachen nicht in Demjenigen, was die Meisten dafür halten, noch in Perseus selbst. Die Anfänge desselben wurden schon von Philippus begonnen, und eben dieser würde, bei längerem Leben, jenen Krieg geführt haben. Ihn kränkte, als ihm nach seiner Besiegung Gesetze aufgebürdet wurden, vornehmlich Eines — daß ihm der Senat die Befugniß genommen hatte, an denjenigen Macedoniern, welche während des Krieges von ihm abgefallen waren, seine Rache auszulassen; denn, weil Quinctius bei den Friedensunterhandlungen die Sache weiterer Entscheidung vorbehielt, so hatte er immer noch gehofft, diese Befugniß auszuwirken. Zum Andern, als nach Besiegung des Königes Antiochus in den Thermopylen der Consul Acilius und Philippus in die Unternehmungen sich theilten und gleichzeitig Jener Heracléa, Dieser Lamia belagerten, so hatte es den König verdrossen, daß er nach Heracléa's Eroberung Befehl erhielt, von den Mauern Lamia's abzulassen, und daß diese Stadt an die Römer sich ergab. [36, 25.] Seinen Unwillen besänftigte der Consul damit, daß er, für seinen Theil nach Naupactus eilend, wohin die flüchtigen Aetolier sich

geworfen hatten, — ihm erlaubte, Athamanien und den Amynander zu bekriegen und die Städte seinem Reiche einzuverleiben, welche die Aetolier den Thessaliern abgenommen hatten. Ohne großen Widerstand hatte Philippus sowohl den Amynander aus Athamanien vertrieben als auch mehrere Städte eingenommen. Auch Demetrias, eine starke und in jeder Hinsicht wohlgelegene Stadt und das Volk der Magneten unterwarf er sich. Darauf nahm er auch in Thracien einige Städte, welche, der neuen Freiheit ungewohnt, durch die Zwistigkeiten ihrer Häupter zerrüttet waren, dadurch ein, daß er derjenigen Partei sich anschloß, die im innern Kampfe unterlag.

24. Hierdurch wurde der Zorn des Königs auf die Römer für den Augenblick beschwichtigt. Niemals jedoch gab er sein sorgfältiges Bestreben auf, während des Friedens Kräfte zu sammeln, welche er, wann immer eine Gelegenheit sich darböte, zum Kriege gebrauchen könnte. Er vermehrte die Einkünfte seines Reiches nicht allein aus den Erzeugnissen des Bodens und aus den Seezöllen, sondern er nahm auch alte eingestellte Gruben wieder auf und legte an vielen Orten neue Bergwerke an. Um aber die frühere, durch die Niederlagen im Kriege verminderte, Bevölkerung wieder herzustellen, sorgte er nicht allein für Nachwuchs dadurch, daß er Jedermann zwang, zu heirathen und Kinder zu erziehen, sondern er hatte auch eine große Menge Thracier nach Macedonien herübergesiedelt und, von Kriegen ziemlich lange ruhend, alle Sorge darauf gerichtet, die Kräfte seines Reiches zu vermehren. Nun traten abermals Umstände ein, welche seinen Zorn gegen die Römer aufs Neue aufregten.

Die Beschwerden der Thessalier und Perrhäbier über seine Besitznahme ihrer Städte, der Gesandten des Königes Eumenes, über seine gewaltsame Besetzung Thracischer Städte und über seine Wegführung ihrer Einwohner nach Macedonien, waren so aufgenommen worden, daß man sattsam sah, sie blieben nicht unbeachtet. Am meisten Eindruck auf den Senat hatte die Nachricht gemacht, daß nun auch nach dem Besitze von Aenus und von Maronéa gestrebt werde; weniger lag ihnen an den Thessaliern. Auch Athamanische Gesandte erschienen mit der Klage — nicht über den Verlust eines Theiles, nicht über Einbuße ihres Grenzgebietes, sondern darüber, daß ganz Athamanien in des Königes Gewalt und Herrschaft gekommen sey; deßgleichen vertriebene Maroniten (vertrieben, weil sie die Sache der Freiheit gegen die Königliche Besatzung vertheidigt hatten), welche meldeten, nicht allein Maronéa, sondern auch Aenus sey in Philippus Hand. Auch von Philippus waren Gesandte, ihn deßhalb zu rechtfertigen, eingetroffen, welche versicherten, „Alles sey nicht Anders, als mit Erlaubniß der Römischen Feldherrn geschehen. Die Städte der Thessalier, der Perrhäbier, der Magneten und das Volk der Athamanen mit Amynander seyen in gleicher Schuld mit den Aetoliern gewesen. Nach Vertreibung des Königes Antiochus habe der mit Belagerung der Aetolischen Städte beschäftigte Consul den Philippus ausgesandt, jene Städte einzunehmen; mit den Waffen unterworfen leisteten sie jetzt Gehorsam.“— Der Senat schickte, um nicht in Abwesenheit des Königs Etwas zu verfügen, als Gesandte den Quintus Cäcilius Metellus, Marcus Bäbius Tamphilus und Tiberius Sempronius zu Untersuchung dieser

Streitigkeiten ab, nach deren Ankunft alle Städte, welche mit dem Könige rechteten, nach Tempe in Thessalien geladen wurden.

25. Nachdem hier die Römischen Gesandten und Untersuchungsrichter, die Thessalier, Perrhäbier und Athamanen als entschiedene Ankläger, Philippus aber, um Beschuldigungen anzuhören, gleichsam als Beklagter sich gesetzt hatten, so sprachen die Häupter der Gesandtschaften, ein Jeglicher nach seiner Sinnesart und je nachdem er dem Könige wohl oder übel wollte, der Eine bitterer, der Andere milder. In Frage aber kamen Philippopoli, Tricca, Phaloria, Eurymenä und die übrigen Städte um diese her, ob dieselben zu der Zeit, als die Aetolier sie gewaltsam weg- und in Besitz genommen, (denn daß Philippus sie den Aetoliern abgenommen, war anerkannt,) zu Thessalien gehört hätten, oder ob sie von Alters her Aetolische Städte gewesen seyen? „Denn, nur dann habe sie Acilius dem Könige überlassen, wenn sie den Aetoliern gehört hätten, und wenn sie freiwillig, nicht aber wenn sie gezwungen und der Waffengewalt weichend, mit den Aetoliern es hielten.“ Auf gleiche Rechtstitel bezog sich die Streitfrage über die Städte der Perrhäbier und der Magneten. Denn die Rechte Aller hatten die Aetolier durch ihre gelegentliche Besitznehmung in Verwirrung gebracht. Zu diesen für eine nähere Untersuchung geeigneten Punkten kamen noch die Beschwerden der Thessalier: „daß der König diese Städte, wenn sie auch dieselben jetzt zurückerhielten, ihnen beraubt und verödet wiedergeben werde. Denn, außer den durch die Kriegsunfälle Eingebüßten, habe er fünfhundert der vornehmsten jungen Männer nach Macedonien weggeführt, wo sie Sclavendienste thun müßten, und wenn er je den Thes-

saliern gezwungen Etwas zurückgegeben, so habe er dafür gesorgt, daß es unbrauchbar wieder in ihre Hände käme. So sey Thebä in Phthiotis [Philippopolis], der einzige Seehandelsplatz der Thessalier, vordem für sie gewinnreich und einträglich gewesen. Hier nun habe der König Frachtschiffe sich erworben, welche an Thebä vorbei nach Demetrias fahren mußten, und hierdurch allen Seehandel an letztern Ort gezogen. Ja nicht einmal Gesandte, welche doch das Völkerrecht unverletzlich mache, lasse er unangetastet; auf ihrer Reise zu Titus Quinctius sey denselben aufgelauert worden. Und so habe denn alle Thessalier eine solche Furcht befallen, daß Niemand in seiner Stadt, Niemand auf den gemeinsamen Volkstagen auch nur zu mucksen wage. Denn ferne seyen die Stifter ihrer Freiheit, die Römer; an ihrer Seite hafte der drückende Gebieter und hindere sie, die Wohlthaten des Römischen Volkes zu genießen. Was aber frei sey, wenn die Stimme nicht frei sey? Auch jetzt seyen es mehr Seufzer als Worte, die sie im Vertrauen auf den Schutz der Gesandten vorbrächten. Wofern die Römer nicht auf irgend eine Weise dafür sorgten, daß sowohl die Furcht der an Macedonien wohnenden Griechen, als die Keckheit des Philippus abnehme, so sey Letzterer vergebens besiegt, sie vergebens befreit worden. Gleich einem störrigen Pferde müsse man den nicht Gehorchenden durch ein schärferes Gebiß zügeln.“— So bitter sprachen die Letzten, indeß die Früheren seinen Zorn sanft beschwichtigt hatten durch die Bitte: „er möchte ihnen verzeihen, wenn sie für ihre Freiheit sprächen, er möchte die Schärfe des Gebieters lassen und sich gewöhnen, sich als Freund und Bundesgenosse zu erweisen; er

möchte dem Römischen Volke nachahmen, welches sich lieber durch Zuneigung als durch Furcht Verbündete anschließe.“ Nachdem die Thessalier gesprochen hatten, trugen die Perrhäbier vor, Gonnocondylum, welchem Philippus den Namen Olympias gegeben hatte, hätte zu Perrhäbien gehört und müsse ihnen zurückgegeben werden. Dieselbe Forderung stellten sie in Absicht auf Malloea und Ericinium. Die Athamanen verlangten ihre Unabhängigkeit zurück nebst den Vesten Athenäum und Pötneum.

26. Philippus, um sich das Ansehen eines Klägers, nicht eines Beklagten, zu geben, begann gleichfalls mit Beschwerden und klagte: „die Thessalier hätten in Dolopien Menelais, das zu seinem Reiche gehört habe, mit Sturm erobert. Deßgleichen hätten eben diese Thessalier und die Perrhäbier Petra in Pierien genommen. Xyniä, eine unbezweifelt Aetolische Stadt, hätten dieselben sich einverleibt, und Parachelois, das unter Athamanien stehe, sey widerrechtlich zu Thessalien geschlagen worden. Wenn man ihm aber vorwerfe, daß er den Gesandten aufgelauert und Seehäfen vielbesucht gemacht oder verödet habe, so sey es in Beziehung auf den einen Vorwurf lächerlich, daß er es verantworten solle, in welche Häfen die Kaufleute oder Schiffer einliefen, der andere widerspreche seiner Denk- und Handelsweise. So viele Jahre her trügen unaufhörlich Gesandte Anschuldigungen gegen ihn bald den Römischen Feldherrn, bald dem Senate in Rom zu. Welcher von Denselben je auch nur mit Einem Worte beleidigt worden sey? Einmal, heiße es, seyen zu Quinctius Reisenden aufgelauert worden: allein, Was denselben begegnet sey, werde nicht hinzugefügt. Das seyen

Anschuldigungen von Leuten, welche nichts Wahres anzubringen wüßten, und daher nach Falschem griffen. Die Thessalier mißbrauchen die Nachsicht des Römischen Volkes übermüthig und maaslos, indem sie gleichsam nach langem Durste den Weinbecher der Freiheit allzugierig leerten. Darum versuchten sie, gleich unerwartet und plötzlich freigelassenen Sclaven, sich in frecher Stimme und Zunge, und machten sich breit durch Verunglimpfung und Schmähung ihrer Herren." Von Zorn fortgerissen fügte er bei: „Noch sey nicht aller Tage Abend." Dieß nahmen nicht allein die Thessalier, sondern auch die Römer als eine Drohung auf; und ein lautes Murren brach nach diesen Worten aus. Nachdem dieses endlich gestillt war, antwortete der König den Abgeordneten der Perrhäbier und der Athamanen: „Mit den Städten, welche sie in Anspruch nähmen, habe es eben dieselbe Bewandtniß. Der Consul Acilius und die Römer hätten ihm dieselben als den Feinden Zugehörige gegeben. Wollen die Geber ihr eigenes Geschenk ihm wieder nehmen, so wisse er, daß er weichen müsse; aber Jene würden einem besseren und getreueren Freunde, zu Gunsten leichtfertiger und unnützer Verbündeten, Unrecht thun. Denn für Nichts wäre der Dank kürzer als für die Freiheit, vornehmlich bei Leuten, welche dieselbe durch schlechten Gebrauch verderben würden." — Nach Untersuchung der Sache thaten die Gesandten den Ausspruch: „die Macedonischen Besatzungen sollten aus jenen Städten abziehen und das Macedonische Reich auf seine alten Grenzen sich beschränken. Betreffend die gegenseitig erlittenen Unbilden, worüber Klage geführt werde, so sey die Art und Weise, wie die genannten Völker und die Macedonier den Rechtsweg gegen einander zu verfolgen hätten, noch genau und förmlich zu bestimmen."

27. Darauf reisten sie — der König aber war tief gekränkt, — nach Thessalonice, um über die Thracischen Städte zu erkennen. Hier trugen die Gesandten des Eumenes vor: „Falls Aenus und Maronéa frei seyn solle, so gezieme ihnen, Nichts einzuwenden und sie bäten bloß, die Römer möchten dieselben in der That und nicht bloß den Worten nach als freie hinterlassen, und nicht zugeben, daß ein Anderer ihr Geschenk unterschlage. Sollten sie jedoch sich um die in Thracien gelegenen Städte minder kümmern, so wäre es weit billiger, ehemalige Besitzungen des Antiochus dem Eumenes, statt dem Philippus, als Kriegespreise zufallen zu lassen, sowohl in Hinsicht auf die Verdienste seines Vaters Attalus in dem Kriege des Römischen Volkes gegen Philippus selbst, als in Hinsicht auf seine eigenen, da er im Kriege mit Antiochus an allen Arbeiten zu Wasser und zu Lande Theil genommen. Ueberdieß habe Eumenes die vorläufige Entscheidung der zehn Bevollmächtigten für sich. Denn da Diese ihm den Chersonesus und Lysimachia gegeben, so hätten sie ihm ebendamit in Wahrheit auch Maronéa und Aenus gegeben, welche schon durch ihre nahe Lage gleichsam ein Anhang des größeren Geschenkes seyen. Philippus hingegen — kraft welches Verdienstes um das Römische Volk, oder kraft welches Besitzrechtes auf so ferne von Macedoniens Grenzen gelegene Städte dieser wohl Besatzungen hineingelegt habe? Sie möchten die Maroniten vorrufen lassen, von diesen würden sie über die Verhältnisse jener Städte Alles noch gewisser erfahren." Die vorgeladenen Gesandten der Maroniten gaben an: „Nicht bloß an Einem Platze ihrer

Stadt liege, wie in andern Städten, eine königliche Besatzung, sondern an mehreren zugleich, und Maronea sey angefüllt mit Macedoniern. Demzufolge spielten die königlichen Schmeichler den Meister; diese allein dürften sowohl im Senate als in den Versammlungen sprechen; diese nähmen alle Ehrenstellen für sich weg, oder gäben sie an Andere. Ja die Edelsten, denen die Freiheit, denen die Gesetze am Herzen lägen, lebten entweder, aus ihrer Vaterstadt vertrieben, in Verbannung, oder schwiegen unbeehrt und Schlechtern unterthan." Auch über das Grenzrecht fügten sie noch Etwas bei: „Quintus Fabius Labeo habe bei seiner Anwesenheit in jener Gegend dem Philippus als Grenze die alte Königsstraße bezeichnet, welche unten am Thracischen Paroreia [Bergrande] hinlaufe, ohne irgendwo an das Meer abzufallen. Philippus habe nachher eine neue abwärts gehende Straße angelegt, um hierdurch die Städte und Dörfer der Maroniten mit einzuschließen."

28. In seiner Gegenäußerung hierüber schlug Philippus einen ganz andern Weg ein, als kurz vorher gegen die Thessalier und Perrhäbier; er sprach: „Nicht mit den Maroniten oder mit Eumenes rechte ich, sondern mit Euch nunmehr, ihr Römer, von welchen ich, wie ich schon lange sehe, nichts Billiges erlange. Daß mir die, während des Waffenstillstandes von mir abgefallenen Städte Macedoniens zurückgegeben würden, hielt ich für billig, nicht weil sie ein großer Zuwachs für mein Reich gewesen wären, — denn es sind kleine, auf den äußersten Grenzen gelegene Oerter — sondern weil dieses Beispiel viel dazu dienen müßte, die übrigen Macedonier in Gehorsam zu halten. Es wurde mir verweigert. —

Im Aetolischen Kriege forderte der Consul Manius Acilius mich auf, Lamia zu stürmen; nachdem ich dort in Kämpfen und Werken mich lange abgemüht hatte, rief mich, in dem Augenblicke, wo ich die Mauern erstieg, an der beinahe schon eroberten Stadt der Consul zurück und zwang mich, meine Truppen wegzuführen. Zum Troste für dieses Unrecht wurde mir gestattet, einige — nicht Städte, sondern — Schanzen Thessaliens, Perrhäbiens und der Athamanen einzunehmen. Auch diese habt Ihr, Quintus Cäcilius, mir vor wenigen Tagen entrissen. Als etwas, will's der Himmel, Unzweifelhaftes nahmen so eben die Gesandten des Eumenes an, daß die frühern Besitzungen des Antiochus billiger dem Eumenes als mir gehören müßten. Nach meiner Ansicht ganz das Gegentheil. Denn Eumenes konnte, wenn die Römer nicht siegten, nein, wenn sie auch nur den Krieg nicht führten, in seinem Reiche nicht bestehen. Somit ist das Verdienst auf Eurer, nicht auf seiner Seite. Von meinem Reiche aber war so wenig irgend ein Punkt in Gefahr, daß Antiochus mir dreitausend Talente, fünfzig Kriegsschiffe, und alle Städte Griechenlandes, welche ich vorher besessen hätte, zum Lohne für einen Waffenbund anbot. Ich wies ihn ab, war sein erklärter Feind, noch ehe Manius Acilius mit seinem Heere nach Griechenland herüber kam, und führte im Vereine mit diesem Consul jedweden Theil des Krieges, welchen er mir übertrug. Auch dem nachfolgenden Consul Lucius Scipio, gewährte ich, als er zu Lande sein Heer an den Hellespontus führen wollte, nicht allein den Durchzug durch unser Land, sondern ich bahnte ihm auch die Straßen, schlug ihm Brücken, reichte ihm Lebensmittel, und zwar

nicht allein durch Macedonien, sondern auch durch Thracien, wo ihm unter Anderem auch Friede von Seiten der wilden Einwohner zu verbürgen war. Und für diese meine Dienstbeflissenheit, — ich will nicht sagen für dieses mein Verdienst — gegen Euch, was mußtet Ihr, Römer? mir freigebig etwas zulegen, mein Reich erweitern und mehren? oder mir Dasjenige, was ich entweder kraft meines Rechtes oder als Geschenk von Euch besaß, entreißen? Letzteres thut Ihr jetzt. Macedonische Städte, die nach einem eigenen Geständnisse zu meinem Reiche gehörten, werden mir nicht zurückgegeben. Eumenes kommt her, mich zu plündern, als wäre ich Antiochus, und bemäntelt seinen schamlosen Rechtskniff, will's der Himmel, noch mit dem Bescheide der zehn Bevollmächtigten. Allein gerade mit diesem kann er widerlegt und überführt werden. Denn auf das deutlichste und klarste heißt es in demselben: „der Chersonesus und Lysimachia werde dem Eumenes gegeben." Wo denn steht ein Buchstab von Aenus, und von Maronéa, und von den Städten Thraciens dabei? Was er von den Bevollmächtigten nicht einmal zu erlangen wagte, das soll er von Euch, als hätten's Jene ihm verwilliget, erhalten? die Frage ist, als Was Ihr mich fortan betrachten wollet. Habt Ihr Euch vorgenommen, mich als Widersacher und als Feind zu verfolgen, so fahret fort zu thun, wie Ihr begonnen habt. Habt Ihr noch einige Rücksichten für mich, als für einen verbündeten und befreundeten König, so bitte ich, haltet mich so großen Unrechtes nicht für würdig."

29. Die Rede des Königs machte starken Eindruck auf die Gesandten. Daher ließen sie die Sache durch eine in

der Mitte schwebende Antwort unentschieden: „Falls der Bescheid der zehn Bevollmächtigten jene Städte dem Eumenes gegeben habe, so wollten sie Nichts ändern. Falls Philippus dieselben im Kriege eingenommen, so müsse Dieser nach dem Kriegsrechte als Siegespreis dieselben behalten. Falls weder das Erstere noch das Zweite Statt finde, so müsse das Erkenntniß dem Senate vorbehalten, und damit diesem in keiner Weise vorgegriffen werde, die Besatzungen, welche in jenen Städten lägen, weggeführt werden." Dieß waren die vornehmsten Ursachen, welche das Gemüth des Philippus den Römern entfremdeten, so daß man annehmen darf, nicht sein Sohn Perseus habe aus neuen Ursachen den Krieg begonnen, sondern der Vater habe ihn aus den angegebenen Ursachen auf diesen seinen Sohn vererbt.

In Rom argwohnte man einen Krieg mit Macedonien durchaus nicht. Der Proconsul Lucius Manlius war aus Hispanien zurückgekommen, und forderte im Tempel der Bellona vom Senate den Triumph. Für die Gewährung sprach die Größe seiner Thaten, gegen sie das Beispiel, indem es nach der Voreltern Sitte herkömmlich war, daß Keiner, der sein Heer nicht mit zurückbrachte, triumphiren sollte, er hätte denn seinem Nachfolger das Land, völlig bezwungen und im Friedensstande, übergeben. Jedoch wurde zur Auszeichnung des Manlius der Mittelweg eingeschlagen, ihn im kleinen Triumphe in die Stadt einziehen zu lassen. Er brachte 52 goldene Kränze ein, außerdem 132 Pfund Goldes, 16,300 Pfund Silbers, und zeigte im Senate an, sein Schatzmeister Quintus Fabius bringe noch 10,000 Pfund Silbers und 80 Pfund Goldes; auch diese werde er in den Schatz liefern.

nicht allein durch Macedonien, sondern auch durch Thracien, wo ihm unter Anderem auch Friede von Seiten der wilden Einwohner zu verbürgen war. Und für diese meine Dienstbeflissenheit, — ich will nicht sagen für dieses mein Verdienst — gegen Euch, was mußtet Ihr, Römer? mir freigebig etwas zulegen, mein Reich erweitern und messen? oder mir Dasjenige, was ich entweder kraft meines Rechtes oder als Geschenk von Euch besaß, entreißen? Letzteres thut Ihr jetzt. Macedonische Städte, die nach euerem eigenen Geständnisse zu meinem Reiche gehörten, werden mir nicht zurückgegeben. Eumenes kommt her, mich zu plündern, als wäre ich Antiochus, und bemäntelt seinen schamlosen Rechtskniff, will's der Himmel, noch mit dem Bescheide der zehn Bevollmächtigten. Allein gerade mit diesem kann er widerlegt und überführt werden. Denn auf das deutlichste und klarste heißt es in demselben: „der Chersonesus und Lysimachia werde dem Eumenes gegeben." Wo denn steht ein Buchstab von Aenus, und von Maronéa, und von den Städten Thraciens dabei? Was er von den Bevollmächtigten nicht einmal zu erlangen wagte, das soll er von Euch, als hätten's Jene ihm verwilliget, erhalten? die Frage ist, als Was Ihr mich fortan betrachten wollet. Habt Ihr Euch vorgenommen, mich als Widersacher und als Feind zu verfolgen, so fahret fort zu thun, wie Ihr begonnen habt. Habt Ihr noch einige Rücksichten für mich, als für einen verbündeten und befreundeten König, so bitte ich, haltet mich so großen Unrechtes nicht für würdig."

29. Die Rede des Königs machte starken Eindruck auf die Gesandten. Daher ließen sie die Sache durch eine in

der Mitte schwebende Antwort unentschieden: „Falls der Bescheid der zehn Bevollmächtigten jene Städte dem Eumenes gegeben habe, so wollten sie Nichts ändern. Falls Philippus dieselben im Kriege eingenommen, so müsse Dieser nach dem Kriegsrechte als Siegespreis dieselben behalten. Falls weder das Erstere noch das Zweite Statt finde, so müsse das Erkenntniß dem Senate vorbehalten, und damit diesem in keiner Weise vorgegriffen werde, die Besatzungen, welche in jenen Städten lägen, weggeführt werden." Dieß waren die vornehmsten Ursachen, welche das Gemüth des Philippus den Römern entfremdeten, so daß man annehmen darf, nicht sein Sohn Perseus habe aus neuen Ursachen den Krieg begonnen, sondern der Vater habe ihn aus den angegebenen Ursachen auf diesen seinen Sohn vererbt.

In Rom argwohnte man einen Krieg mit Macedonien durchaus nicht. Der Proconsul Lucius Manlius war aus Hispanien zurückgekommen, und forderte im Tempel der Bellona vom Senate den Triumph. Für die Gewährung sprach die Größe seiner Thaten, gegen sie das Beispiel, indem es nach der Voreltern Sitte herkömmlich war, daß Keiner, der sein Heer nicht mit zurückbrachte, triumphiren sollte, er hätte denn seinem Nachfolger das Land, völlig bezwungen und im Friedensstande, übergeben. Jedoch wurde zur Auszeichnung des Manlius der Mittelweg eingeschlagen, ihn im kleinen Triumphe in die Stadt einziehen zu lassen. Er brachte 52 goldene Kränze ein, außerdem 132 Pfund Goldes, 16,300 Pfund Silbers, und zeigte im Senate an, sein Schatzmeister Quintus Fabius bringe noch 10,000 Pfund Silbers und 80 Pfund Goldes; auch diese werde er in den Schatz liefern.

In Apulien war in diesem Jahre eine große Bewegung unter den Sclaven. Der Prätor Lucius Postumius hatte seinen Posten in Tarentum. Dieser führte strenge Untersuchung gegen die verschwornen Hirten, welche die Straßen und Staatsweiden durch ihre Räubereien unsicher gemacht hatten, und verurtheilte gegen siebentausend Menschen. Viele flohen weg, Viele wurden hingerichtet. Die durch die Aushebung lange in der Stadt zurückgehaltenen Consuln gingen endlich auf ihre Posten ab.

30. In demselben Jahre brachen in Hispanien die Prätoren Cajus Calpurnius und Lucius Quinctius mit Frühlingsanfang aus ihren Winterquartieren auf, vereinigten sich in Bäturien und rückten weiter nach Carpetanien, wo das Lager der Feinde war, mit dem Vorsatze, gemeinsam und nach Einem Plane den Krieg zu führen. Nicht weit von den Städten Hippo und Toletum entspann sich zwischen den Futterholenden ein Kampf. Diesen wurde aus den beiderseitigen Lagern zu Hülfe geeilt, und so rückten nach und nach alle Truppen aus zur Schlacht. In diesem unvorbereiteten Treffen hatte der Feind den Vortheil seiner Gegend und der Kampfesart. Die beiden Römischen Heere wurden geschlagen und in ihr Lager getrieben. Der Feind bedrängte die Bestürzten nicht weiter. Die Römischen Prätoren brachen, damit nicht am folgenden Tage das Lager erstürmt würde, in der Stille der folgenden Nacht ganz leise auf und führten ihr Heer weg. Mit Tagesanbruch rückten die Hispanier zur Schlacht geordnet an den Wall, betraten das, ihnen unerwartet, leere Lager, und raubten, Was in der nächtlichen Eile zurückgelassen war, kehrten sodann in ihr eigenes Lager zurück und blieben in demselben wenige Tage ruhig stehen. Von den Römern und Verbündeten waren im Treffen und auf der Flucht gegen fünftausend gefallen; mit den Rüstungen derselben waffnete sich der Feind und zog sodann an den Tagusstrom. Diese ganze Zwischenzeit verwandten die Römischen Prätoren darauf, aus den verbündeten Hispanischen Staaten Hülfsvölker an sich zu ziehen und ihre durch die unglückliche Schlacht erschreckten Krieger wieder zu ermuthigen. Als sie stark genug zu seyn glaubten, und das Heer selbst, um die frühere Schmach zu tilgen, nach dem Feinde verlangte, schlugen sie zwölftausend Schritte vom Tagusstrom ein Lager. Aus diesem brachen sie um die dritte Nachtwache auf und kamen in geschlossenen Reihen mit Tagesanbruch an das Ufer des Tagus. Jenseits des Flusses stand auf einem Hügel das feindliche Lager. Alsbald führten sie, durch Furten, welche an zwei Stellen der Fluß darbot, rechts Calpurnius, links Quinctius, das Heer hinüber, indeß der Feind, welcher sie gerade im Gedränge des Ueberganges hätte in Verwirrung bringen können, ruhig blieb, staunend über ihre plötzliche Ankunft und rathschlagend. Inzwischen hatten die Römer auch ihr ganzes Gepäcke hinüber und auf Einen Ort zusammengebracht, und ordneten sich, weil sie nunmehr auch den Feind sich rühren sahen und keine Zeit war, ein Lager zu befestigen, zur Schlacht. In die Mitte wurden die fünfte Legion des Calpurnius und die achte des Quinctius gestellt. Diese waren der Kern des ganzen Heeres. Sie hatten bis zum feindlichen Lager ein offenes Blachfeld, in welchem kein Hinterhalt zu fürchten war.

31. Als die Hispanier auf dem diesseitigen Ufer zwei

Römische Heerhaufen erblickten, stürzten sie, um denselben zuvorzukommen, ehe sie sich vereinigen und ordnen könnten, plötzlich aus ihrem Lager und eilten in den Kampf. Das Treffen war im Anfange blutig; denn die Hispanier waren kühn durch den unlängst erfochtenen Sieg, der Römische Krieger aber erbittert durch die ungewohnte Schlappe. Am hitzigsten focht das Mitteltreffen, nemlich die beiden sehr tapfern Legionen. Als der Feind sah, daß er diese anders nicht von der Stelle drängen könne, so griff er keilförmig an, und immer Mehrere und dichter Geschlossene drückten auf das Mitteltreffen. Da nun der Prätor Calpurnius hier die Schlachtlinie im Gedränge sah, schickte er eilig seine Unterfeldherrn Titus Quinctilius Varus und Lucius Juventius Thalna, um die Legionen zu ermuntern, ab, an jede Einen. Sie sollten denselben vorhalten und zu bedenken geben, „daß auf ihnen alle Hoffnung des Sieges und die Behauptung Hispaniens beruhe. Wichen sie vom Platze, so würde Keiner von diesem Heere das jenseitige Ufer des Tagus, geschweige denn Italien je wieder sehen.“ Er selbst machte mit den Reitern dieser beiden Legionen eine kleine Schwenkung und brach in den feindlichen Keil, welcher das Mitteltreffen bedrängte, von der Seite herein. Quinctius mit seinen Reitern fiel die andere feindliche Flanke an; doch weit hitziger kämpften die Reiter des Calpurnius und vor den Andern der Prätor selbst. Dieser war nicht allein der Erste, der Einen der Feinde niederstieß, sondern mengte sich auch dergestalt mitten unter sie, daß kaum zu unterscheiden war, zu welcher Partei er gehöre; die Reiter aber wurden durch ihres Prätors, die Fußgänger durch der Reiter ausgezeichnete Tapferkeit angefeuert. Schaam

ergriff die ersten Hauptleute, als sie den Prätor mitten unter den feindlichen Waffen sahen. Jeder drängte die Fahnenträger, befahl ihnen, die Feldzeichen vorzutragen; der Mannschaft, ungesäumt zu folgen. Alle erneuerten das Schlachtgeschrei, stürmten wie von einer Anhohe herab an. Und so warfen und streckten sie denn, einem Waldstrome gleich, die Bestürzten nieder und waren, Haufe auf Haufe eindringend, unaufhaltbar. Der Feind floh in sein Lager, die Reiter folgten nach und drangen mit dem Schwarme in den Wall, wo die zurückgebliebene Lagerbut den Kampf erneuerte und die Römischen Reiter abzusitzen zwang. Während Diese sich schlugen, kam die fünfte Legion dazu, strömten sodann die übrigen Schaaren, jede wie sie konnte, herzu. Allenthalben im ganzen Lager wurden die Hispanier niedergehauen, und nicht mehr als viertausend Mann entflohen. Etwa dreitausend von Diesen, welche ihre Waffen behalten hatten, besetzten einen nahen Berg; tausend meistens Halbbewaffnete zerstreuten sich im Gefilde. Ueber fünf und dreißigtausend Feinde waren es gewesen, von welchen die Schlacht eine so kleine Zahl übrig ließ. Hundert und dreiunddreißig Feldzeichen wurden genommen. Von den Römern und Verbündeten fielen nicht über sechshundert, von den Hülfsvölkern aus der Provinz kaum hundert und fünfzig. Der Verlust von fünf Kriegstribunen und etlichen Römischen Reitern vornehmlich ließ den Sieg als einen blutigen erscheinen. Man übernachtete im feindlichen Lager, weil keine Zeit gewesen war, ein eigenes zu befestigen. Am folgenden Tage wurden die Truppen zusammengerufen, Cajus Calpurnius belobte und beschenkte die Reiter mit Pferdeschmuck und erklärte öffentlich: „ihr Verdienst sey es allermeist,

daß der Feind geschlagen, das Lager eingenommen und erobert worden; auch der andere Prätor Quinctius beschenkte seine Reiter mit Kettchen und Schnallen. Beschenkt wurden auch sehr viele Hauptleute aus dem Heere Beider, besonders solche, welche im Mitteltreffen gestanden hatten.

32. Die Consuln, nachdem sie die Aushebung und Was sonst in Rom zu thun war, vollbracht hatten, führten ihr Heer nach Ligurien als ihrem Posten. Sempronius zog von Pisä aus gegen die Apuanischen Ligurier, verheerte das platte Land, brannte ihre Dörfer und Vesten nieder und öffnete das Gebirge bis an den Fluß Macra und den Hafen von Luna. Die Feinde besetzten einen Berg, den alten Sitz ihrer Voreltern, auch von diesem wurden sie, mit Ueberwindung der Schwierigkeit des Bodens, in einem Treffen vertrieben. Auch Appius Claudius erwies sich eben so glücklich und tapfer, als sein Amtsgenosse, gegen die Ingaunischen Ligurier. Er gewann mehrere Treffen, eroberte außerdem sechs ihrer Städte, nahm in denselben viele tausend Menschen gefangen, enthauptete dreiundvierzig Anstifter des Krieges. — Schon nahete die Zeit der Wahlen. Jedoch kam Claudius früher, als Sempronius, dem das Loos den Vorsitz bei den Wahlen beschieden hatte, nach Rom, weil sein Bruder Publius Claudius sich um das Consulat bewarb. Zu Mitbewerbern hatte dieser aus den alten Geschlechtern den Lucius Aemilius, Quintus Fabius und Servius Sulpicius Galba, welche schon früher sich beworben hatten und, weil sie durchgefallen waren, um so mehr die ihnen das erstemal versagte Ehrenstelle als eine Gebühr ansprachen. Ueberdieß waren diese vier in ihrer Bewerbung auf ein um so engeres Feld beschränkt, weil aus

den Patriciern nicht mehr als Einer gewählt werden durfte. Auch aus dem Bürgerstande bewarben sich beliebte Männer: Lucius Porcius, Quintus Terentius Culleo, Cneus Bäbius Tamphilus gleichfalls schon durchgefallene und auf die Hoffnung, endlich einmal die Ehrenstelle zu erhalten, Vertröstete. Unter Allen war Claudius der Einzige erstmalige Bewerber. Die öffentliche Meinung bezeichnete den Quintus Fabius Labeo und den Lucius Porcius Licinus als die unbezweifelten Consuln. Doch der Consul Claudius flog ohne Lictoren mit seinem Bruder auf dem ganzen Markte auf und ab; wohl schrieen seine Gegner und ein großer Theil des Senates: „er solle bedenken, daß er des Römischen Volkes Consul, und dann erst, daß Publius Claudius sein Bruder sey; warum er nicht, auf seinem Amtsplatze sitzend, entweder den Zeugen, oder den schweigenden Zuschauer bei den Wahlen mache?" — Er aber ließ sich in seinem maaslosen Eifer keinen Einhalt thun. Auch durch die heftigen Streitigkeiten der Bürgertribunen, welche theils gegen den Consul, theils für sein Bemühen kämpften, wurden die Wahlversammlungen mehrmals gestört, bis Appius siegte, den Fabius verdrängte und seinen Bruder einschob. Gegen seine eigene und gegen Anderer Erwartung wurde Publius Claudius Pulcher gewählt. Lucius Porcius Licinus behauptete seinen Platz, weil die Bürgerlichen mit gemäßigten Bestrebungen nicht mit Claudischer Gewaltthätigkeit, mit einander rangen. Darauf wurden die Prätorswahlen gehalten. Cajus Decimius Flavus, Publius Sempronius Longus, Publius Cornelius Cethegus, Quintus Näbius Matho, Cajus Sempronius Bläsus, Aulus Terentius Varro wurden Prätoren. Dieß waren die innern und äußern Ereignisse in

dem Jahre, in welchem Appius Claudius und Marcus Sempronius das Consulat bekleideten.

33. Nachdem zu Anfange des folgenden Jahres Quintus Cäcilius, Marcus Bäbius und Titus Sempronius, welche abgeschickt worden waren, um zwischen den Königen Philippus und Eumenes, deßgleichen den Thessalischen Städten zu schlichten, über den Erfolg ihrer Sendung Bericht im Senate erstattet hatten, wurden eben diesem von den Consuln Publius Claudius und Lucius Porcius auch die Abgesandten dieser Fürsten und Städte vorgestellt. Beide Theile wiederholten Dasselbe, was schon in Griechenland den Gesandten vorgetragen worden war. Auf Dieses beschlossen die Väter eine neue Gesandtschaft, an deren Spitze Appius Claudius stand, nach Macedonien und Griechenland, um nachzusehen, ob den Thessaliern und Perrhäbiern ihre Städte zurückgegeben seyen. Ebendieselbe sollte dafür sorgen, daß die Besatzungen aus Aenus und Maronéa weggezogen und die ganze Seeküste Thraciens von Philippus und den Macedoniern frei würde. Auch in den Peloponnesus sollten die Bevollmächtigten sich begeben, welchen die frühere Gesandtschaft in einem Zustande verlassen hatte, der noch ungewisser war, als wenn sie nicht dahin gekommen wäre. Denn neben Anderem hatte man sie auch ohne Bescheid entlassen, und ihr die begehrte Tagsatzung der Achäer nicht verwilligt. Als hierüber Quintus Cäcilius schwere Klage führte, und zugleich die Lacedämonier jammerten, daß ihre Mauern geschleift, ihre Bürger nach Achaja weggeführt und verkauft, die Gesetze des Lycurgus, durch welche ihr Staat bis diesen Tag bestanden hätte, ihnen entrissen worden seyen: so entschuldigten die Achäer

vornehmlich die Verweigerung einer Tagsatzung damit, daß sie ein Gesetz vorlasen, welches eine solche anzusagen verböte, es wäre denn wegen Krieges und Friedens, oder wenn Gesandte vom [Römischen] Senate mit Briefen oder schriftlichen Aufträgen kämen. Um eine solche Entschuldigung für die Zukunft abzuschneiden, bedeutete ihnen der Senat, sie hätten darauf Bedacht zu nehmen, daß Römische Gesandte jederzeit vor die Tagsatzung ihres Volkes kommen könnten, gleichwie auch ihnen, so oft sie wollten, der Senat den Zutritt gestatte.

34. Als nach Beurlaubung dieser Gesandtschaft Philippus von den Seinigen erfuhr, er habe die Städte herzugeben und seine Besatzungen wegzuführen, so ließ er, auf Alle erbittert, seinen Ingrimm an den Maroniten aus. Er trug dem Onomastus, welcher an der Seeküste befehligte, auf, die Häupter der Gegenpartei zu erwürgen. Dieser schickte, mit Hülfe eines gewissen Casander, eines Königlichen, der schon lange in Maronéa wohnte, Nachts Thracier hinein und richtete ein Blutbad an, wie in einer im Krieg erstürmten Stadt. Als darauf die Römischen Gesandten dem Könige die arge Grausamkeit gegen die unschuldigen Maroniten und diesen frechen Uebermuth gegen das Römische Volk vorwarfen — Diejenigen als Feinde erwürgen zu lassen, welchen er nach dem Beschlusse des Senates die Freiheit zurückgeben sollte, — so versicherte er, „weder er, noch irgend einer der Seinigen hätten hierbei das Mindeste gethan. Der innere Zwiespalt, da die Einen ihm, die Andern dem Eumenes hätten die Stadt zuwenden wollen, habe sie zum Kampf unter einander selbst gebracht. Davon könnten sich die Römer leicht überzeugen; sie möchten nur die Maroniten selbst befragen.“ Er

zweifelte nicht daran, daß bei dem allgemeinen Schrecken, welchen das vor Kurzem erst erfolgte Blutbad verbreitet hatte, Niemand gegen ihn zu mucksen wagen werde. Appius erwiederte: „Was am Tage liege, brauche nicht als zweifelhaft erfragt zu werden. Wolle Philippus die Schuld von sich abwälzen, so möge er den Onomastus und Casander, welche als Vollstrecker der That genannt würden, nach Rom schicken, damit der Senat sie verhören könne." Im ersten Augenblicke machte dieses Ansinnen den König so bestürzt, daß er Farbe und Miene wechselte; darauf faßte er sich endlich wieder und sprach: „den Casander, welcher in Maronéa gewesen sei, wolle er, wenn sie es durchaus verlangten, hinschicken. Aber was denn die Sache den Onomastus angehe, der gar nicht in Maronéa, ja nicht einmal in der Nachbarschaft gewesen sey?" Theils schonte er den Onomastus als einen angesehenern Diener mehr, theils fürchtete er sich vor einer Aussage von diesem in bedeutend höherem Grade, weil er selbst die Sache mit ihm besprochen und ihn bei Vielem solcher Art zum Helfershelfer und Mitwissenden hatte. Aber auch den Casander, welchen er durch Epirus an das Meer geleiten ließ, schaffte er, damit nicht irgendwie Etwas zu Tage käme, wie man glaubt, durch Gift aus der Welt.

35. Nicht allein die Gesandten schieden aus der Unterredung mit Philippus mit der unverholenen Erklärung, daß ihnen Nichts von dem Allen gefalle, sondern auch Philippus zweifelte nicht, daß es wieder zum Kriege kommen müsse. Weil jedoch hierzu seine Kräfte noch nicht reif waren, so beschloß er, um Aufschub zu gewinnen, seinen jüngern Sohn Demetrius nach Rom zu schicken, theils um die Anschuldigungen zu widerlegen, theils um den Unwillen des Senates zu besänftigen, in der Hoffnung, auch der Jüngling selbst werde einiges Gewicht in die Wagschaale legen, weil er zu Rom als Geissel einen königlichen Sinn erwiesen hatte. Unterdessen brach er, angeblich den Byzantinern zur Hülfe, in Wahrheit aber, um die Thracischen Fürsten einzuschüchtern, auf, schlug dieselben in Einem Treffen nieder, nahm ihren Anführer Amadocus gefangen und kehrte nach Macedonien zurück, nachdem er vorher an die am Isterstrome wohnenden Barbaren die Aufforderung zu einem Einfalle in Italien gebracht hatte.

Auch im Peloponnesus erwartete man die Ankunft der Römischen Gesandten, welche Befehl hatten, sich aus Macedonien nach Achaja zu begeben. Um zum Voraus zu berathen, wie man ihnen gegenüber sich benehmen solle, berief der Bundeshauptmann Lycortas eine Tagsatzung. Auf dieser wurde über die Lacedämonier verhandelt: „Aus Feinden seyen dieselben Ankläger geworden und leicht dürften sie als Besiegte mehr zu fürchten seyn als früher im Kriege. Denn im Kriege hätten die Achäer an den Römern Verbündete gehabt; jezt seyen eben diese Römer den Lacedämoniern geneigter als den Achäern, zu einer Zeit, wo sogar ein Areus und Alcibiades, beides Verbannte und durch die Achäer wieder in ihr Vaterland zurückversezte, gegen eben dieses um sie hochverdiente Achäische Volk eine Sendung nach Rom übernommen und dort so feindselig gesprochen hätten, daß man hätte glauben sollen, dieses habe sie aus ihrer Heimath vertrieben, nicht aber in dieselbe wieder eingesezt." Von allen Seiten wurde dem Bundeshauptmann zugerufen, er solle über diese

Beiden namentlich abstimmen lassen, und weil Erbitterung, nicht Besonnenheit, in Allem waltete, so wurden Beide zum Tode verurtheilt. Wenige Tage nachher trafen die Römischen Gesandten ein. Für Diese wurde nach Clitor in Arcadien eine Tagsatzung bestellt.

36. Bevor sie noch Etwas vornahmen, hatte die Achäer Schrecken und der Gedanke ergriffen, wie wenig die Verhandlung die Gestalt einer von gleichen Theilen geführten bekommen werde, weil sie den Areus und Alcibiades, die von ihnen auf der lezten Tagsatzung zum Tode Verurtheilten, bei den Gesandten sahen und Niemand zu mucksen wagte. Appius bezeugte ihnen das Mißfallen des Senates an Demjenigen, worüber die Lacedämonier bei demselben geklagt hatten: „zum Ersten seyen bei Compasium Diejenigen ermordet worden, welche auf Philopömens Aufforderung zur Verantwortung aus der Stadt dahin gekommen seyen; zum Andern hätten sie, nach diesem grausamen Verfahren gegen die Menschen, um ihre Wuth an Nichts unversucht zu lassen, die Mauern der hochangesehenen Stadt geschleift, ihre uralten Gesetze abgeschafft, die unter allen Völkern berühmte Verfassung des Lycurgus aufgehoben. „Auf diesen Vorhalt des Appius antwortete Lycortas theils als Bundeshauptmann, theils als Anhänger Philopömens, des Urhebers von Allem, was mit Lacedämon geschehen war, folgendermaßen: „Es wird uns schwerer, Appius Claudius, vor Euch zu sprechen, als unlängst zu Rom vor dem Senate. Denn damals waren Lacedämonier die Kläger, welchen wir zu antworten hatten, jetzt sind wir angeklagt von Euch selbst, vor welchen wir uns verantworten sollen. In dieses nachtheilige Verhältniß gehen

wir mit der Hoffnung ein, Du werdest die Heftigkeit, womit Du so eben als Kläger aufgetreten bist, aufgeben, und uns mit der Stimmung eines Richters anhören. Ich wenigstens will, obgleich Du die Klagen der Lacedämonier, — sowohl ihre frühern, hier bei Quintus Cäcilius, als ihre nachherigen in Rom, — so eben vorgetragen hast, dennoch mir vorstellen, nicht Dir, sondern Ihnen vor Dir zu antworten. Ihr werfet uns den Tod Derjenigen vor, welche erwürgt wurden, als der Bundeshauptmann Philopömen sie zur Verantwortung aus der Stadt berufen hatte. Dieser Vorwurf hätte uns, meines Erachtens, nicht einmal vor Euch, geschweige denn von Euch, ihr Römer, gemacht werden sollen. — Wie so? — Weil Euer Friedensvertrag festsetzte, die Lacedämonier hätten den Seestädten nichts anzuhaben. Wäre Titus Quinctius, wäre ein Römisches Heer, wie früher, so dazumal im Peloponnesus gewesen, als Jene die Waffen ergriffen und Städte, denen Etwas anzuhaben ihnen verboten war, in nächtlichem Ueberfalle besetzten: die Gefangenen und Unterdrückten würden natürlich dorthin geflohen seyn. Da Ihr ferne waret, wohin anders sollten Diese fliehen, als zu uns, Euern Verbündeten, welche sie früher der Stadt Gythium hatten zu Hülfe eilen, welche sie mit Euch hatten Lacedämon aus ähnlichem Grunde belagern sehen? An Eurer Statt also haben wir einen rechten und gerechten Krieg übernommen. Wenn Dieß Andere loben, wenn Dieß nicht einmal die Lacedämonier tadeln können, ja die Götter selbst, welche uns den Sieg verliehen, es gebilligt haben: wie kann Dasjenige, was nach Kriegsrecht geschah, angefochten werden? Indessen berührt der größte Theil davon nicht uns. Was

wir thaten, ist, daß wir Leute zur Verantwortung aus der Stadt beriefen, von welchen die Menge zu den Waffen aufgeboten, von welchen die Seestädte erobert, ausgeplündert, von welchen die Häupter niedergemacht worden waren. Daß aber Dieselben, als sie in unser Lager kamen, getödtet wurden, das ist eure That, Areus und Alcibiades, die ihr jetzt, will's der Himmel, uns anklaget, nicht die unsrige. Lacedämonische Vertriebene, unter ihnen auch diese Beiden hier, waren dazumal bei uns; sie glaubten, weil sie jene Seestädte sich zum Wohnort erwählt hatten, ihnen habe der Angriff auf diese gegolten, und sie fielen über Diejenigen her, durch deren Zuthun sie heimathlos zu seyn, und nicht einmal in der Verbannung sicher ihre Tage beschließen zu können zurnten. Lacedämonier also, nicht Achäer, waren die Mörder der Lacedämonier, die Frage aber, ob diese mit Recht oder mit Unrecht getödtet worden seyen, gehört nicht hierher."

37. „„Aber das wenigstens ist eure That, Achäer, daß ihr die Gesetze und die uralte Verfassung des Lycurgus abgeschafft, daß ihr die Mauern geschleift habt!"" — Wie können uns die nehmlichen Menschen dieses Beides vorwerfen, da Mauern den Lacedämoniern nicht von Lycurgus aufgeführt worden sind, sondern vor wenigen Jahren erst, um die Verfassung des Lycurgus aufzulösen. Denn die Zwingherrn haben dieselben neuerlich angelegt, für sich zur Burg und Schanze, nicht für die Bürger. Und stände heute Lycurgus von den Todten auf, freuen würde er sich über deren Trümmer und sagen, jetzt erkenne er seine Vaterstadt und das alte Sparta wieder. Nicht auf Philopömen, nicht auf die Achäer hättet ihr warten sollen, Lacedämonier, sondern selbst, mit eigenen Händen,

jede Spur der Zwingherrschaft wegräumen und zerstören. Denn eurer Knechtschaft häßliche Narben waren jene Mauern; und nachdem ihr ohne Mauern beinahe achthundert Jahre lang frei, einst sogar die Häupter Griechenlands gewesen, waret ihr mit dem Mauerring, wie mit Fußeisen gefesselt hundert Jahre lang Knechte. — Was die Wegnahme der Gesetze betrifft, so meine ich, die Zwingherrn hätten den Lacedämoniern ihre alten Gesetze genommen, wir aber hätten ihnen nicht die ihrigen, welche sie nicht mehr hatten, genommen, sondern die unsrigen gegeben, und nicht schlecht mit ihrem Staate es gemeint, als wir denselben in unsern Bund aufnahmen und mit uns verflochten, damit der ganze Peloponnesus Ein Ganzes wäre und Ein Bundesstaat. Dann, denke ich, wenn wir nach andern Gesetzen lebten, andere ihnen aufgebürdet hätten, könnten sie klagen und zürnen, daß sie nicht gleiche Rechte hätten."

„Ich weiß es, Appius Claudius, mein bisheriger Vortrag ist nicht die Sprache der Verbündeten gegenüber von Verbündeten, und nicht die Sprache eines freien Volkes; sondern die wahre Sprache von Sclaven, welche vor ihren Herren mit einander rechten. Denn wenn jener Ruf des Heroldes, durch welchen ihr die Achäer unter Allen zuerst für frei erklärt habt, nicht ein leerer Schall war, wenn der Vertrag gültig bleibt, wenn über Bündniß und Freundschaft auf gleiche Rechte gehalten wird, warum frage ich nicht, Was ihr nach Capua's Eroberung gethan habet, Römer, während ihr Rechenschaft verlanget, Was wir Achäer den im Kriege von uns besiegten Lacedämoniern gethan haben? Es sind Einige umgebracht worden: gesetzt, von uns; wie? habt Ihr die Cam-

panischen Senatoren nicht enthauptet? Wir haben ihre Mauern geschleift, Ihr habt Jenen nicht allein die Mauern, sondern Stadt und Land genommen. Nur scheinbar, antwortest Du, ist das Bündniß gleich; in der Wirklichkeit sind die Achäer nur bittweise frei, bei den Römern ist sogar die Oberherrlichkeit. Ich fühle das, Appius, und ich zürne nicht, wenn ich nicht muß; aber, ich bitte euch, wie groß auch der Unterschied zwischen Römern und Achäern seyn mag, lasset wenigstens Eure und unsre Feinde nicht gleiches, nein, lasset sie nicht besseres Recht bei Euch finden, als uns, Eure Bundesgenossen! Denn, daß sie gleiches hätten, haben wir bewirkt, als wir ihnen unsere Gesetze gaben; als wir sie zu Mitgliedern des Achäischen Staatenvereins machten. Den Besiegten scheint zu wenig, was den Siegern genügt; die Feinde verlangen mehr, als die Verbündeten haben. Was durch Eidschwur, Was durch schriftliche in Stein gegrabene Denkmale für ewige Zeiten verbürgt und geheiligt ist, das wollen sie umstoßen und auch uns meineidig machen! Wir verehren Euch zwar, Römer, und, wenn Ihr es so wollet, so fürchten wir Euch auch: aber mehr verehren und fürchten wir noch die unsterblichen Götter."

Der größte Theil der Zuhörer schenkte dem Lycortas Beifall und Alle urtheilten, er habe der Würde seiner Stellung gemäß gesprochen, so daß man wohl sah, die Römer würden bei mildem Verfahren ihr Ansehen nicht behaupten können. Da sprach Appius: „er rathe den Achäern sehr, so lange sie nach eigenem Willen thun dürften, sich einen Dank zu erwerben, damit sie nicht bald wider Willen und gezwungen thun müßten." Diese Aeußerung wurde zwar von Allen

mit Seufzen aufgenommen, aber sie schreckte ab, das Befohlene zu verweigern. Nur baten sie: „die Römer möchten in Absicht auf die Lacedämonier, Was ihnen beliebe, selbst ändern und den Achäern nicht zumuthen, gegen ihr Gewissen Das zu widerrufen, was sie eidlich beschworen hätten." Blos das unlängst gegen Areus und Alcibiades gefällte Todesurtheil wurde zurückgenommen.

38. In Rom wurde zu Anfang dieses Jahres, als die Posten der Consuln und Prätoren in Berathung kamen, den Consuln, weil sonst nirgends Krieg war, Ligurien bestimmt. Von den Prätoren erhielt Cajus Decimius Flavus im Loose die Rechtspflege in der Stadt, Publius Cornelius Cethegus zwischen Bürgern und Fremden; Cajus Sempronius Bläsus Sicilien; Quintus Näbius Matho Sardinien und zugleich die Untersuchung von Giftmischereien; Aulus Terentius Varro das diesseitige Hispanien, Publius Sempronius Longus das jenseitige. In Betreff dieser zwei letzteren Provinzen trafen ungefähr um diese Zeit die Unterfeldherrn Lucius Juventius Thalna und Titus Quinctilius Varus ein, welche dem Senate meldeten, welch ein großer Krieg in Hispanien bereits niedergeschlagen sey, und verlangten, daß für so glückliche Ereignisse den unsterblichen Göttern Ehre erwiesen, den Prätoren aber erlaubt werde, ihr Heer heimzuführen. Es wurde ein zweitägiges Dankfest angeordnet; die Abführung der Legionen aber sollte erst berathen werden, wann über die Heere der Consuln und Prätoren verhandelt würde. Wenige Tage darauf wurden jedem der beiden Consuln für Ligurien zwei Legionen angewiesen, dieselben, welche Appius Claudius und Marcus Sempronius gehabt hatten. Wegen

der Hispanischen Heere entstand großer Streit zwischen den neuen Prätoren und den Freunden der Abwesenden, des Calpurnius und Quinctius. Auf beiden Seiten waren Bürgertribunen, auf beiden ein Consul. Die Einen erklärten, sie würden Einsprache thun, wenn der Senat die Abführung der Heere beschlösse; die Andern, sie würden, im Falle einer solchen Einsprache, über nichts Anderes einen Beschluß fassen lassen. Endlich wurde der Einfluß der Abwesenden überwogen, und der Senatsbeschluß gefaßt: „die Prätoren sollten [Jeder] viertausend Römische Fußgänger ausheben, vierhundert Reiter, fünftausend verbündete Latiner zu Fuß, fünfhundert zu Pferd, um dieselben nach Hispanien mitzunehmen. Hätten sie dort vier Legionen gebildet, so sollten sie den Ueberschuß über je fünftausend Fußgänger und dreihundert Reiter in jeder Legion verabschieden, und zwar zuerst Diejenigen, deren Dienstzeit zu Ende wäre, sodann Diejenigen, welche sich in der Schlacht unter Calpurnius und Quinctius am tapfersten gehalten hätten."

39. Kaum war dieser Streit gestillt, so entstand ein anderer, durch den Tod des Prätors Cajus Decimius. Um seine Stelle bewarben sich die vorjährigen Aedilen Cneus Sicinius und Lucius Pupius, der Eigenpriester Jupiters Cajus Valerius, und Quintus Fulvius Flaccus, letzterer zwar, als neuerwählter adeliger Aedil, nicht in der weißen Bewerberstoga, aber unter Allen mit der größten Anstrengung. Er hatte mit dem Eigenpriester zu ringen. Als er diesem anfangs gleich zu kommen, bald sogar überlegen schien, so erklärte ein Theil der Bürgertribunen, er dürfe nicht berücksichtigt werden, weil Einer zwei Staatsämter, besonders zwei adelige, weder annehmen noch bekleiden könne; die Andern meinten, man müsse ihn vom Gesetz entbinden, damit dem Volke die Möglichkeit gegeben würde, Wen es wolle, zum Prätor zu ernennen. Der Consul Lucius Porcius war gleich anfangs der Ansicht, den Namen des Fulvius nicht in die Liste aufzunehmen; darauf berief er, um mit Genehmigung des Senates so zu verfahren, die Väter zusammen und sprach: „Da ein neuerwählter adeliger Aedil gegen alles Recht sich um die Prätur bewerbe, und in einem Freistaate dieses Beispiel nicht geduldet werden dürfe, so zeige er ihnen an, daß er, wofern sie nicht anderer Meinung wären, entschlossen sey, die Wahlen nach dem Gesetze zu halten." Die Väter stimmten dahin, der Consul Lucius Porcius solle mit Quintus Fulvius sprechen und ihn auffordern nicht zu hindern, daß die Stelle des Prätors Cajus Decimius durch eine dem Gesetze gemäße Wahl wieder besetzt werde. Flaccus erwiederte dem Consul, als dieser dem Senatsschlusse gemäß sich an ihn wandte: „er werde Nichts thun, was seiner unwürdig sey." Durch diese zwischen Ja und Nein in der Mitte schwebende Antwort hatte er in Denen, welche dieselbe nach ihrem Wunsche auslegten, die Hoffnung erweckt, er werde sich dem Gutachten des Senates fügen. Aber am Wahltage bewarb er sich noch heftiger als zuvor, indem er den Consul und den Senat anklagte, daß man ihm die Gabe des Römischen Volkes entwinden und ihn wegen Verdoppelung seiner Ehrenstelle gehässig machen wolle, als ob es nicht am Tage läge, daß er in dem Augenblicke, wo er zum Prätor ernannt sey, als Aedil abdanken werde. Als der Consul die Hartnäckigkeit des Bewerbers wachsen und die Gunst des Volkes mehr und mehr demselben sich zuwenden sah, hob

er die Wahlversammlung auf und berief den Senat. Dieser entschied in zahlreicher Sitzung: „dieweil das Gutachten der Väter den Flaccus nicht bestimmt habe, so müsse man mit ihm vor dem Volke verhandeln." Der Consul rief das Volk zusammen und machte dem Flaccus Vorstellungen. Aber auch jetzt ließ Dieser sich nicht abbringen, sondern dankte dem Römischen Volke, „daß es, so oft nur ihm Gelegenheit gegeben worden, seinen Willen zu äußern, mit so großer Zuneigung ihn zum Prätor habe machen wollen." Dieser Liebe seiner Mitbürger zu entstehen, sey er nicht gesonnen. Diese so hartnäckige Erklärung entflammte die Gunst für ihn so sehr, daß er unzweifelhaft Prätor war, wenn der Consul seinen Namen aufnehmen wollte. Ein gewaltiger Streit entspann sich unter den Tribunen, sowohl mit einander selbst, als mit dem Consul, bis dieser den Senat versammelte und beschlossen wurde: „weil die Hartnäckigkeit des Quintus Flaccus und die verkehrte Parteisucht hindern, die Nachwahl eines Prätor den Gesetzen gemäß vorzunehmen, so erkennt der Senat, man habe genug Prätoren. Publius Cornelius solle beiderlei Rechtspflege in der Stadt haben und die Apollospiele besorgen."

40. Als diese Wahl durch die kluge Festigkeit des Senates beseitigt war, kam es zu einer andern, bei welcher der Streit um so viel größer war, je Höheres derselbe galt, und je mehrere und mächtigere Männer dabei auftraten. Um die Censur bewarben sich mit höchster Anstrengung die Patricier: Lucius Valerius Flaccus, die beiden Scipionen Publius und Lucius Cneus Manlius Vulso und Lucius Furius Purpureo: aus dem Bürgerstande aber: Marcus Porcius Cato, Marcus Fulvius Nobilior, die beiden Sempronier, Tiberius und

Marcus, Jener genannt Longus, Dieser Tuditanus. Doch Alle, Adelige sowohl als Bürgerliche aus den angesehensten Geschlechtern überragte weit Marcus Porcius. Dieser Mann besaß eine solche Willens- und Geisteskraft, daß es schien, er würde, in welchem Stande er auch geboren wäre, seine Stellung sich selbst geschaffen haben. Keine Geschicklichkeit, weder zu Führung der Privatangelegenheiten noch der öffentlichen, fehlten ihm. Die städtischen und ländlichen Geschäfte verstand er gleich gut. Zu den höchsten Ehrenstellen hob Andere entweder Rechtskunde, oder Beredsamkeit, oder Kriegsruhm empor, er aber hatte einen so gleich gewandten Geist für Alles, daß man hätte sagen mögen, er sey einzig für Das geboren, was er jedesmal betrieb. Im Kriege der persönlich Tapferste und durch viele glänzende Kämpfe berühmt; ebenderselbe, als er zu den höchsten Ehrenstellen gelangte, der ausgezeichnetste Feldherr; nicht minder im Frieden, wenn man ihn über das Recht zu Rathe zog, der Kundigste; wenn eine Sache öffentlich zu führen war, der größte Redner; und zwar nicht bloß ein Solcher, dessen Stimme im Leben gewaltig war, ohne daß ein Denkmal seiner Beredtsamkeit vorhanden wäre: nein, diese lebt und wirkt noch immer, unvergänglich durch Schriften aller Art. Wir haben noch viele seiner Reden, theils für sich, theils für oder gegen Andere. Denn nicht allein in Anklage- sondern auch in Vertheidigungsreden mühete er seine Widersacher ab. In allzuviele Feindschaften wurde er eben sowohl durch Andere als durch sich selbst verflochten, und es ist schwer zu sagen, ob der Adel ihn mehr gedrückt, oder ob er den Adel mehr gehetzt habe. Herben Gemüthes war er unstreitig und hatte eine scharfe, un-

mäßig freie Zunge; aber auch einen von niedrigen Begierden unbesiegten Sinn und eine starre Rechtlichkeit; er verachtete die Gunst, den Reichthum; in Sparsamkeit, in Ausdauer gegen Arbeit und Gefahr beinahe eisern nach Leib und Seele, er, den nicht einmal das Alter, welches Alles abspannt, brach; der noch im sechsundachtzigsten Lebensjahre seine Sache selbst führte, selbst eine Vertheidigungsrede hielt und niederschrieb, noch im neunzigsten Lebensjahre den Servius Galba vor das Volksgericht zog! —

41. Ihn wollte, wie im ganzen Leben, so jetzt bei seiner Bewerbung der Adel niederdrücken, und es hatten sich, den Lucius Flaccus, seinen ehemaligen Consulatsgenossen, ausgenommen alle Bewerber verbündet, ihn von der Ehrenstelle wegzudrängen, nicht allein um selbst dieselbe zu erlangen, oder weil sie mit Verdruß einen Emporkömmling Censor werden sahen, sondern auch weil sie eine scharfe und der Ehre Vieler gefährliche Verwaltung der Censur von einem Manne erwarteten, den die Meisten verletzt hatten und der zu verletzen gierig war. Denn auch jetzt beworb er sich in drohendem Tone, mit dem Vorwurfe: „es arbeite ihm entgegen, Wer sich vor einer freien und kräftigen Censur fürchte," und indem er die Bewerbung des Lucius Valerius unterstützte: „das sey der einzige Amtsgenosse, mit welchem er die neuen Laster züchtigen und die alten Sitten zurückrufen könne." Hierdurch begeistert wählten die Bürger, trotz des Widerstrebens des Adels, nicht nur den Marcus Porcius zum Censor, sondern gaben ihm auch den Lucius Valerius Flaccus zum Amtsgenossen. Gleich nach der Censorenwahl gingen die Consuln und Prätoren auf ihre Posten ab, außer dem Quinctus Navius, welchen die Untersuchungen wegen Giftmischerei, die er, weil man es so angemessener gefunden hatte, großentheils außerhalb der Stadt in den Freistädten und Marktflecken vornahm, nicht weniger als vier Monate hinhielten, bevor er nach Sardinien abgehen konnte. Will man dem Valerius von Antium glauben, so verurtheilte er gegen zweitausend Menschen.

Auch der Prätor Lucius Postumius, welcher seinen Posten in Tarentum erhalten hatte, bestrafte die großen Zusammenrottungen der Hirten und verfolgte die Ueberbleibsel der die Bacchanalien betreffenden Untersuchung mit größter Sorgfalt. Viele, die entweder auf die Vorladung nicht erschienen waren, oder ihre Bürgen im Stiche gelassen hatten und in jener Gegend Italiens versteckt waren, erklärte er theils für schuldig, theils schickte er sie verhaftet nach Rom an den Senat. Diese Alle ließ Publius Cornelius einkerkern.

42. Im jenseitigen Hispanien blieb Ruhe, weil die Lusitanier im letzten Kriege gebrochen waren. Im diesseitigen eroberte Aulus Terentius die Stadt der Suessetaner Corbio durch förmliche Belagerung und verkaufte die Gefangenen; von Dem an hatte man auch in der diesseitigen Provinz ruhige Winterquartiere. Die frühern Prätoren, Cajus Calpurnius Piso und Lucius Quinctius kamen nach Rom zurück. Beiden bewilligten die Väter mit großer Einstimmung den Triumph. Zuerst triumphirte Cajus Calpurnius über die Lusitanier und die Celtiberier. Er brachte 83 goldene Kränze und 12,000 Pfund Silbers ein. Wenige Tage später triumphirte Lucius Quinctius Crispinus ebenfalls über die Lusitanier und Celtiberier, und eben so viel Gold und Silber wurde auch in diesem Triumphe vorgetragen.

Die Censoren Marcus Porcius und Lucius Valerius verlasen die Senatorenliste unter bangen Erwartungen der Betheiligten; sieben wurden aus dem Senate gestoßen, unter ihnen ein durch Geburt und Ehrenstellen Ausgezeichneter, der gewesene Consul Lucius Quinctius Flamininus. Erst zu unserer Väter Zeiten soll es gebräuchlich geworden seyn, daß die Censoren den Namen Derjenigen, welche aus dem Senate gestoßen wurden, ihre Rügen schriftlich beisetzten. Von Cato aber hat man noch ganze Reden voll Bitterkeit gegen Diejenigen, welche er entweder aus der Reihe der Senatoren ausschloß oder denen er ihr Pferd abnahm; doch die gewaltigste bei weitem ist die Rede gegen Lucius Quinctius. Hätte Cato diese als Ankläger vor der Rüge, nicht als Censor nach der Rüge gehalten, so würde den Quinctius nicht einmal sein eigener Bruder Titus Quinctius, falls er jetzt Censor gewesen wäre, im Senate haben behalten können. Unter Anderem warf ihm Cato vor, er habe den Pöner Philippus, seinen geliebten und allbekannten Schändling durch das Versprechen großer Geschenke vermocht, ihn von Rom auf seinen Posten nach Gallien zu begleiten. Dieser Bube habe unter seinen leichtfertigen Neckereien häufig dem Consul vorgeworfen, er hätte sich, um seinem Buhlen seine Dienste zu verkaufen, unmittelbar vor einem Fechterspiele müssen von Rom hinwegführen lassen. Einst bei einem Schmause, als sie schon vom Weine glüheten, sey über Tafel gemeldet worden, ein vornehmer Bojer sey als Ueberläufer mit seinen Kindern eingetroffen und wünsche, den Consul zu sprechen, um von ihm persönlich die Zusage des Schutzes zu empfangen. In das Zelt hereingeführt, habe derselbe den Consul anzureden begonnen. Mitten unter dessen Rede sprach der Consul zu seinem Schändling: „Hast Du Lust, weil Du das Fechterspiel im Stiche lassen mußtest, jetzt diesen Gallier da sterben zu sehen?“ Und als Derselbe kaum im Ernste nickte, habe der Consul, auf den Wink eines Schändlings das über seinem Haupte hängende Schwert gezogen, dem noch redenden Gallier zuerst in den Kopf gehauen, darauf, als er floh und des Römischen Volkes so wie der Anwesenden Schutz anflehete, die Seite durchbohrt. —

43. Valerius von Antium, welcher wohl die Rede Cato's nicht gelesen hat, und nur einer unverbürgten Sage traute, giebt eine andere, jedoch in Wollust und in Grausamkeit gleiche Scene. Nach ihm ließ Quinctius in Placentia eine berüchtigte Frau, in welche er sterblich verliebt war, zur Tafel laden. Hier erzählte er, mit seinen Thaten prahlend, unter Anderem der Buhlerin, wie scharf er es bei den Untersuchungen genommen und wie viele zum Tode Verurtheilte er in Banden habe, welche er würde enthaupten lassen. Jene aber, neben ihm zu Tische liegend, äußerte, sie habe noch niemals köpfen sehen und wünschte sehr, es zu sehen. Da ließ der gefällige Liebhaber einen von jenen Unglücklichen herschleppen und hieb ihm den Kopf ab. — Eine gräßliche und abscheuliche Unthat, (mag sie nun auf die vom Censor vorgeworfene, oder auf die von Valerius erzählte Weise verübt worden seyn,) beim Becher und Schmause, wo den Göttern ihren Antheil zu weihen, wo Gutes anzuwünschen Sitte ist, zur Augenweide einer frechen, dem Consul im Schooße liegenden Hure, einen Menschen als Opfer zu schlachten und mit seinem Blute den Tisch zu bespritzen! — — —

Am Schlusse seiner Rede schlägt Cato dem Quinctius vor, wenn er diese That und das Uebrige, was er ihm vorgeworfen, leugne, Bürgschaft einzulegen und sich zu vertheidigen; gestehe er es aber, ob er dann wohl glaube, daß seine Beschimpfung irgend Jemand schmerzen werde, da er selbst, von Wein und Geilheit außer sich, mit Menschenblut beim Schmause gespielt habe?

44. Bei Musterung der Ritter wurde dem Lucius Scipio Asiagenes das Pferd genommen. Auch in Aufnahme des Vermögens waren diese Censoren gegen alle Stände rauh und hart. Schmuck, weibliche Gewande, Wagen — mußten, was über fünfzehntausend Aß betrage, die Geschwornen *) unter die steuerbare Habe eintragen. Deßgleichen mußten alle Leibeigenen unter zwanzig Jahren, welche seit der letzten Schatzung mit zehntausend Aß oder drüber waren bezahlt worden, zu dem Zehnfachen des Kaufpreises angeschlagen, und alle diese Dinge je mit drei Aß von Tausend belegt werden. Ferner nahmen sie Alles in Privat-Gebäude oder Felder aus öffentlichen Quellen geleitete Wasser weg und hießen alle von Privatleuten auf öffentlichen Grund und Boden hinein geführten Gebäude oder Werke, binnen dreißig Tagen niederreißen. Die Arbeiten, welche sie sodann für das hierfür ausgesetzte Geld in Verding gaben, waren: die Pflasterung der Wasserbehälter; die Reinigung der Abzugscanäle, wo solche nöthig war; die Anlegung neuer auf dem Avrentinus und in andern Stadttheilen, wo noch welche fehlten. Für sich allein verdingte Flaccus einen Dammweg für das Volk nach Aquä

*) In censum referre juratores [geschworne Zeugen] jussi, nach der von Kreyssig wieder aufgenommenen Lesart mehrerer Handschriften.

Neptuniä, und eine Straße über den Berg von Formiä; Cato aber kaufte für den Staat zwei Höfe, den Mänischen und den Titischen bei den Steinbrüchen und vier Krambuden; und führte dort die Halle auf, welche den Namen Porcia erhielt. Die Zölle verpachteten sie zu den höchsten, die Leistungen aus der Staatskasse zu den niedrigsten Angeboten. Und als der Senat, durch die Bitten und Thränen der Pächter vermocht, diese Pachtverträge aufheben und neue abschließen hieß, so schlossen die Censoren durch eine Bekanntmachung Diejenigen, welche die erste Verpachtung ungültig gemacht hatten, von der Versteigerung aus, und verpachteten Alles wieder um ein Kleines niedriger. Eine denkwürdige Censur, und fruchtbar an Feindschaften, welche den Marcus Porcius, dem diese Schärfe zugeschrieben wurde, sein Lebenlang umtrieben! — In demselben Jahre wurden zwei Ansiedelungen gegründet, Potentia im Picenischen, Pisaurum im Gallischen Gebiete. Jeder Pflanzer erhielt sechs Morgen Feld. Das Land vertheilten und die Pflanzer führten hin die hierfür erwählten Dreier Quintus Fabius Labeo, Marcus Fulvius Flaccus und Quintus Fulvius Nobilior. Die Consuln dieses Jahres thaten weder im Innern, noch im Felde etwas Bemerkenswerthes.

45. Für das folgende Jahr wählte man zu Consuln den Marcus Claudius Marcellus und den Quintus Fabius Labeo. Diese Beiden brachten am 15ten März, dem Tage ihres Amtsantrittes, ihre und der Prätoren Posten zur Berathung. Zu Prätoren aber waren gewählt worden: der Eigenpriester Jupiters, Cajus Valerius, welcher sich auch das Jahr zuvor beworben hatte; Spurius Postumius Albinus, Publius Cor-

nelius Sisenna, Lucius Pupius, Lucius Julius und Cneus Sicinius. Den Consuln wurde ihr Posten in Ligurien angewiesen mit den bisherigen Heeren des Publius Claudius und des Lucius Porcius. Beide Hispanien kamen nicht ins Loos, sondern wurden den vorjährigen Prätoren nebst ihren Heeren gelassen. Die Prätoren mußten so loosen, daß dem Eigenpriester Jupiters jedenfalls die eine der beiden Rechtspflegen in Rom zufiele. Er zog die Rechtspflege über die Fremden, Sisenna Cornelius die städtische, Spurius Postumius Sicilien, Lucius Pupius Apulien, Lucius Julius Gallien, Cneus Sicinius Sardinien. Lucius Julius wurde zur Eile aufgefordert. Denn Gallier waren, wie oben gesagt wurde, auf einem bisher unbekannten Gebirgswege über die Alpen herüber nach Italien gekommen und fingen den Bau einer Stadt an auf dem Gebiete, welches jetzt zu Aquileja gehört. Der Prätor erhielt den Auftrag, Dieß zu hindern, so weit es ohne Krieg geschehen könne; müßten sie mit den Waffen abgehalten werden, so habe er die Consuln zu benachrichtigen. Von den Letztern solle sodann der Eine seine Legionen gegen die Gallier führen. — Am Schlusse des vorigen Jahres hatte eine Wahl Statt gefunden, um die Stelle des verstorbenen Augurs Cneus Cornelius Lentulus wieder zu besetzen; der Gewählte war Spurius Postumius Albinus.

46. Zu Anfang dieses Jahres starb der Hohepriester Publius Licinius Crassus, an dessen Stelle als Oberpriester Marcus Sempronius Tuditanus durch die Wahl der Oberpriester kam; Hohepriester aber wurde Cajus Servilius Geminus. Bei der Leichenfeier des Publius Licinius wurde Fleisch vertheilt, traten hundert und zwanzig Fechter auf,

wurden drei Tage lang Leichenspiele gehalten und nach den Spielen ein Gastmal. Als zu diesem Ende der ganze Markt mit Tischpolstern belegt war, brach ein Ungewitter mit gewaltigem Platzregen aus und nöthigte die Meisten, Zelte auf dem Markte aufzuschlagen; eben diese wurden bald darauf, als der Himmel sich von allen Seiten aufheiterte, wieder weggenommen; und insgemein hieß es, nun sey man der Prophezeihung der Wahrsager quitt, nach welcher zu den Verhängnissen gehörte, einmal Zelte auf dem Markte errichten zu müssen. Kaum war diese Besorgniß abgenommen, so entstand eine zweite darüber, daß es zwei Tage lang auf dem Vulcanusplatze Blut geregnet hätte, und die Zehner sagten ein Bittfest an, um dieses Schreckzeichen zu sühnen.

Bevor die Consuln auf ihre Posten abgingen, stellten sie die überseeischen Gesandtschaften dem Senate vor; und noch niemals waren so viele Menschen aus jenen Gegenden in Rom gewesen. Denn seitdem unter den Völkern, welche an Macedonien wohnen, die Kunde sich verbreitet hatte, daß die Römer auf die Klagen und Beschwerden über Philippus achten, und daß es für Viele sich verlohnt habe zu klagen: so kamen unaufgefordert Städte und Völker, ja auch Einzelne in eigenen Angelegenheiten — (denn er war für Alle ein beschwerlicher Nachbar) nach Rom entweder in der Hoffnung, sich des Druckes zu erleichtern, oder um Trost in ihrer Klage darüber zu finden. Auch von König Eumenes kam eine Gesandtschaft mit seinem Bruder Athenäus, um zu klagen, theils daß die Besatzungen nicht aus Thracien abgeführt würden, theils daß nach Bithynien dem Prusias zu seinem Kriege gegen Eumenes Hülfsvölker geschickt worden seyen.

47. Auf all Dieses sollte der damals noch sehr junge Demetrius antworten, so schwer es war, sowohl die Vorwürfe als die dagegen zu machenden Einwendungen im Gedächtnisse zu behalten. Denn es waren jener nicht nur viele, sondern auch größtentheils sehr unbedeutende: Grenzstreitigkeiten; geraubte Menschen und weggetriebenes Vieh; willkürlich gesprochenes oder nicht-gesprochenes-Recht; Entscheidungen der Gewalt oder der Gunst. Da der Senat sah, daß über keinen der Punkte weder Demetrius eine klare Auseinandersetzung geben, noch er selbst von Demselben eine genügende Aufklärung erhalten könne, ihn auch die Verlegenheit des Prinzen bei dieser seiner Erstlingsaufgabe rührte, so ließ er ihn fragen, ob er etwa einen schriftlichen Aufsatz über diese Gegenstände von seinem Vater mitbekommen hätte? Als er Dieß bejahete, so schien das Erste und Beste, die eigenen Antworten des Königs auf jedes Einzelne in Empfang zu nehmen. Sie verlangten alsbald die Schrift, erlaubten ihm jedoch darauf, sie selbst vorzulesen. Es waren aber von jedem Punkte die Gründe kurz zusammengefaßt: bei einigen wies er nach, daß er den Verfügungen der Bevollmächtigten gemäß gehandelt habe; bei Andern daß die Unterlassung nicht seine Schuld, sondern die Schuld der Ankläger selbst sey. Zwischenein waren Klagen ausgedrückt über die Unbilligkeit jener Verfügungen, und wie wenig in den Verhandlungen vor Cäcilius ihm gleiches Recht widerfahren, wie unwürdig und durchaus unverdient er von Allen verhöhnt worden sey. Diese Zeichen seiner gereizten Stimmung faßte der Senat auf. Indessen da der Prinz Einiges entschuldigte, von Anderem zusagte, es werde ganz nach dem Willen des Senates geschehen, so ward beschlossen ihm zu antworten: „Nichts Besseres und den Wünschen des Senates Entsprechenderes hätte sein Vater thun können, als, wie es sich nun auch mit dem Geschehenen verhalten möge, durch seinen Sohn Demetrius den Römern Genugthuung geben zu wollen. Vieles von dem Vergangenen könne der Senat übersehen, Vieles vergessen, Vieles hingehen lassen, wie er denn auch glaube, daß dem Demetrius zu trauen sey. Denn zum Geissel hätten sie sein Herz, obgleich sein Leib dem Vater zurückgegeben sey, und sie wüßten, daß er, soweit die Pflichten gegen den Vater es zuließen, ein Freund des Römischen Volkes sey. Ihm zu Ehren würden sie Gesandte nach Macedonien schicken, damit Dasjenige, was etwa nicht nach Gebühr geschehen sey, auch jetzt noch, ohne Sühne für das Vergangene, geschehen möge. Auch wünschten sie, daß Philippus erkenne, wie er es seinem Sohne Demetrius zu danken habe, daß seine Verhältnisse zu dem Römischen Volke ganz die alten blieben."

48. Was zu Erhöhung seines Ansehens geschehen war, gerade Dieses zog dem Jüngling sogleich Haß, bald sogar das Verderben zu. — Darauf wurden die Lacedämonier vorgestellt. Sie brachten viele unbedeutende Streitfragen vor; die hauptsächlichsten aber waren diese: ob die von den Achäern Verurtheilten wieder eingesetzt werden sollten, oder nicht? ob die Getödteten mit Unrecht oder mit Recht getödtet worden seyen? Auch handelte es sich davon, ob die Lacedämonier im Achäischen Bundesvereine bleiben, oder ob, wie früher, ihr Staat der Einzige im Peloponnesus seyn solle, der eine besondere Verfassung hätte. Die Wiedereinsetzung und die

Aufhebung der gefällten Urthel wurde beliebt; aber auch, daß die Lacedämonier im Achäischen Bundesvereine bleiben, dieser Beschluß aufgezeichnet und von den Lacedämoniern und den Achäern unterschrieben werden sollte. Als Gesandter nach Macedonien wurde Quintus Marcius abgeschickt, zugleich mit dem Auftrage, im Peloponnesus die Verhältnisse der Verbundeten einzusehen. Denn auch hier waren noch Bewegungen, Ueberbleibsel der alten Zwistigkeiten, und Messene war von dem Achäischen Bunde abgefallen. Wollte ich jedoch die Ursachen und den Gang dieses Krieges darlegen, so vergäße ich meinen Vorsatz, Auswärtiges nicht weiter zu berühren, als so weit es mit den Römischen Angelegenheiten zusammenhänge.

49. Des Krieges Ausgang aber verdient erwähnt zu werden, weil, während die Achäer siegreich waren, ihr Bundeshauptmann Philopömen, als er Corone, noch vor den Feinden, welche dagegen anrückten, besetzen wollte, in einem engen Wege mit wenigen Reitern überfallen und gefangen wurde. Er selbst, heißt es, hätte mit Hülfe seiner Thracier und Creter entrinnen können; allein er schämte sich, die Reiter, die Edelsten seines Volkes, die er vor Kurzem erst selbst ausgewählt hatte, im Stiche zu lassen. Während er, um Diesen das Entkommen aus dem Engpasse möglich zu machen, die Nachhut bildete und die Anfälle der Feinde aushielt, stürzte sein Pferd und fast wäre er theils von seinem eigenen Falle, theils unter der Last des auf ihn gestürzten Pferdes auf der Stelle todt geblieben, schon ein Mann von siebzig Jahren und durch eine lange Krankheit, von welcher er sich eben erst erholte, noch ungemein geschwächt. So daliegend

fanden ihn die über ihn herstürmenden Feinde, hoben ihn, als sie ihn erkannten, zuerst aus Ehrerbietung und Erinnerung an seine Verdienste, nicht anders als wie ihren eigenen Feldherrn, auf, brachten ihn wiederum zu sich, trugen ihn aus dem abgelegenen Thale hinaus auf die Straße, vor unerwarteter Freude kaum sich selber trauend, schickten Boten nach Messene voraus: „der Krieg sey zu Ende; sie brächten den Philopömen gefangen.“ Hier schien die Sache so unglaublich, daß man den Boten nicht allein für einen Lügner, sondern beinahe für wahnsinnig hielt. Darauf, als immer Mehrere nach einander mit derselben Versicherung eintrafen, wurde endlich geglaubt, und, ehe sie bestimmt wußten, daß er der Stadt nahe sey, strömten, ihn zu sehen, Alle, Freie und Sclaven, Kinder auch und Frauen, zusammen hinaus; und indem Jeder in seinem Theile ein so großes Ereigniß nur dann, wenn er seinen eigenen Augen glauben mußte, für wahr halten zu wollen schien, hatten die Haufen eben damit das Thor verstopft. Kaum konnten Diejenigen, welche Philopömen brachten, zwischen den Entgegenströmenden hindurch zum Thore hineinkommen; ein eben so dichtgedrängter Schwarm hatte den übrigen Weg versperrt, und da die Meisten Nichts zu sehen bekamen, so füllten sie plötzlich das der Straße nahegelegene Theater und verlangten Alle mit Einer Stimme, daß Philopömen dorthin gebracht und dem Volke gezeigt werde. Die Vorsteher und die Häupter besorgten, das Mitleid mit dem so großen Manne möchte in seiner Nähe eine Bewegung herbeiführen, indem die Einen von Ehrfurcht vor seiner frühern Hoheit gegenüber von seiner jetzigen Lage,

Andere von der Erinnerung an seine ungemeinen Verdienste würden ergriffen werden, und stellten Denselben so hin, daß man ihn nur von Ferne sehen konnte, entzogen ihn sodann eiligst den Augen der Leute, indem ihr Landammann Dinocrates erklärte, die Vorsteher hätten ihn über Mehreres für den Krieg Hochwichtiges zu vernehmen. Somit wurde er von da aus? da Rathhaus abgeführt, der Senat zusammenberufen und die Berathung begann.

50. Schon ging es dem Abend zu, und noch waren sie über Nichts im Reinen, nicht einmal darüber, wo sie ihn für die nächste Nacht sicher genug verwahren könnten. Sie waren ganz betroffen von der Größe seiner ehemaligen Stellung und seiner Tapferkeit, und gleichwie Keiner ihn zur Bewachung in sein Haus zu nehmen wagte, so hatten sie auch zu keinem Einzigen das volle Vertrauen, um diese Bewachung ihm zu übertragen. Endlich erinnerten Etliche daran, daß die öffentliche Schatzkammer ein unterirdisches, mit Quadersteinen eingefaßtes Gewölbe sey. In diese wurde er gebunden hinabgelassen, und der Deckel, eine große Steinplatte, mittelst eines Hebezeuges, darauf gelegt. Nachdem sie auf solche Weise lieber einem Orte als einem Menschen die Wache anvertraut, erwarteten sie den folgenden Morgen. Tags darauf meinte zwar die unbefangene Menge, eingedenk seiner frühern Verdienste um den Staat, man solle ihn schonen und durch ihn Heilmittel für die gegenwärtigen Uebel zu erlangen suchen, allein die Anstifter des Abfalles, in deren Gewalt das Gemeine Wesen war, stimmten, in geheimer Berathung, alle auf seinen Tod, nur darin uneinig, ob sie denselbigen beschleunigen oder aufschieben sollten. Die strafgierigere Partei drang durch, und das Gift wurde ihm zugeschickt. Bei Empfang des Bechers soll er einzig und allein gefragt haben: „ob Lycortas — dieß war der andere Feldherr der Achäer — und die Reiter entronnen seyen?" Auf die Antwort: „sie hätten sich gerettet," sprach er: „Es steht gut," leerte den Becher unerschrocken und gab bald darauf den Geist auf.

Die Freude über seinen Tod dauerte für die Anstifter dieser Grausamkeit nicht lange. Denn, besiegt im Kriege, lieferte Messene den Achäern auf ihr Verlangen die Schuldigen aus. Auch die Gebeine Philopömens wurden zurückgegeben und von dem gesammten Achäischen Bundestage bestattet, wobei er dergestalt mit allen menschlichen Ehren überhäuft wurde, daß man es sogar an göttlichen nicht fehlen ließ. Von den Griechischen und Römischen Geschichtschreibern wird dieser Mann so hoch gestellt, daß Etliche derselben, als eine dieses Jahr auszeichnende Denkwürdigkeit ausheben, drei berühmte Feldherrn seyen in diesem Jahre gestorben, Philopömen, Hannibal, Publius Scipio. So ganz setzten sie ihn in gleiche Linie mit den größten Heerführern der zwei mächtigsten Völker.

51. Zum Könige Prusias, welchen sowohl die Aufnahme Hannibals nach der Niederlage des Antiochus als der gegen Eumenes angefangene Krieg den Römern verdächtig machte, kam als Abgesandter Titus Quintius Flamininus. Weil nun Flamininus unter anderem auch dem Prusias vorwarf, daß der unter allen Lebenden erbittertste Feind des Römischen Volkes bei ihm sey, der Mann, welcher zuerst seine Vaterstadt, darauf, nachdem die Macht derselben gebrochen worden, den König Antiochus

zum Kriege gegen Rom aufgestiftet hätte; oder aber, weil Prusias selbst, dem anwesenden Flamininus und den Römern zu Gefallen, aus eigener Bewegung sich entschloß den Hannibal zu tödten oder auszuliefern: — genug, gleich nach der ersten Unterredung des Flamininus wurden Krieger abgesandt, um Hannibals Wohnung zu bewachen. Dieser hatte immer ein solches Lebensende sich vorausgedacht, denn er sah den unversöhnlichen Haß der Römer gegen ihn, und auf die Treue der Könige vertrauete er keineswegs. Von dem Wankelmuthe des Prusias aber hatte er bereits Proben. Auch über des Flamininus Ankunft war er, als für ihn verhängnißvoll, erschrocken. Um, allenthalben her von Feinden bedroht, immer irgend ein Weg zur Flucht bereit zu haben, hatte er sieben Ausgänge aus seiner Wohnung eingerichtet, und darunter etliche versteckte, damit keine Wache sie versperren möchte. Doch der gewaltige Wille der Könige macht, daß Nichts unaufgespürt bleibt, was sie erforscht haben wollen. Der ganze Umkreis des Hauses ward mit Wachen so umstellt, daß Niemand daraus entschlüpfen konnte. Als dem Hannibal gemeldet wurde, daß königliche Krieger im Vorhofe ständen, versuchte er durch eine Hinterthüre, die am meisten abgelegen und der verborgenste Ausgang war, zu fliehen; als er auch diese von vortretenden Soldaten gesperrt und Alles ringsum von aufgestellten Wachen verschlossen sah, verlangte er das Gift, welches er schon längst für solche Fälle in Bereitschaft hielt. „Befreien wir, sprach er, das Römische Volk von seiner langwierigen Sorge weil sie es zu lange finden, auf dem Tod des Greises zu warten. Keinen großen, noch denkwürdigen Sieg wird Flamininus über einen Wehrlosen und Verrathenen davon tragen. Aber wie sehr des Römischen Volkes Sitten sich verändert haben, davon wird auch der heutige Tag zeugen. Ihre Väter haben den König Pyrrhus, ihren gewaffneten, mit einem Heere in Italien stehenden Feind vor Vergiftung gewarnt; die Jetzigen lassen durch einen gewesenen Consul als Gesandten den Prusias auffordern, seinen Gastfreund frevelhaft zu morden." Nun wünschte er den Fluch herab auf das Haupt und Reich des Prusias, rief die gastlichen Götter zu Zeugen der von Jenem verletzten Treue auf und leerte den Becher. So endete Hannibal.

52. Den Scipio läßt sowohl Polybius als Rutilius auch in diesem Jahre sterben. Ich stimme weder ihnen, noch dem Valerius bei. Ihnen nicht, weil ich finde, daß von den Censoren Marcus Porcius und Lucius Valerius der Censor Lucius Valerius selbst als erster Senator abgelesen wurde, während es in den drei vorangangenen Jahrzünften jedesmal der Africaner gewesen war; hätte Dieser noch gelebt, so würde kein Anderer an seiner Statt als Erster abgelesen worden seyn, er wäre denn aus dem Senate gestoßen worden, ein Schimpf, dessen kein Geschichtschreiber gedenkt. Die Angabe des Valerius von Antium aber wird widerlegt durch eine Rede des Publius Africanus, mit der Inschrift: Gegen den Bürgertribun Marcus Näbius. Dieser Näbius aber steht in den Verzeichnissen der Staatsbeamten als Bürgertribun unter dem Consulate des Publius Claudius und Lucius Porcius, das Tribunat aber trat er an unter den Consuln Appius Claudius und Marcus Sempronius am zehnten December. Von da sind es drei Monate bis zum fünfzehnten März, an

welchem Tage Publius Claudius und Lucius Porcius das Consulat übernahmen. Mithin, so scheint es, lebte Scipio noch zur Zeit, als Näpius Tribun war, und konnte von Diesem vor Gericht geladen werden; er starb aber, ehe Lucius Valerius und Marcus Porcius Censoren wurden. Der Tod dieser drei berühmtesten Männer ihrer Völker möchte nicht bloß wegen der Gleichzeitigkeit eine Vergleichung verdienen, sondern noch mehr, weil Keiner derselben ein dem Glanze seines Lebens ganz entsprechendes Ende hatte. Zuvörderst starben alle Drei nicht auf heimischem Boden und wurden nicht daselbst begraben. Hannibal und Philopömen kamen durch Gift um; Hannibal endete als Verbannter, von seinem Gastfreunde Verrathener; Philopömen als Gefangener im Kerker und in Ketten. Scipio, zwar nicht verbannt und nicht verurtheilt, jedoch angeklagt, und, als er auf den festgesetzten Tag zur Verantwortung nicht erschien, abwesend vorgeladen, sprach nicht allein über sich selbst, sondern auch über seine Leiche freiwillige Verbannung aus.

55. Während der Vorgänge im Peloponnesus, welche mich zu dieser Abschweifung veranlaßten, hatte die Rückkehr des Demetrius und der Gesandten nach Macedonien die Einen so, die Andern anders gestimmt. Die Masse der Bevölkerung, welche der Gedanke an einen bevorstehenden Krieg mit den Römern in Angst gesetzt hatte, blickte auf Demetrius, als den Friedensvermittler, mit großer Liebe, und sah zugleich in ihm mit unzweifelhafter Hoffnung nach seines Vaters Tod ihren König. „Denn obwohl jünger als Perseus, so sey doch er der Sohn der rechtmäßigen Gemahlin, Dieser

aber eines Kebsweibes.“ Perseus, von einer Buhlerin geboren, trage kein Merkmal eines bestimmten Vaters an sich, Demetrius aber habe eine auffallende Aehnlichkeit mit Philippus. Ueberdieß würden die Römer den Demetrius auf den väterlichen Thron setzen; Perseus stehe in keiner Gunst bei denselben.“ So sprach man insgemein. Ebendeßwegen aber war nicht allein Perseus angst und bange, das bloße Alter allein möchte seinen Ansprüchen wenig Geltung geben, da sein Bruder in allem Andern den Vortheil habe; sondern Philippus selbst glaubte, bei Bestimmung seines Thronfolgers kaum freie Wahl zu behalten, und sah den jüngern Sohn ein auch ihm lästiges Uebergewicht gewinnen. Ihn beleidigte bisweilen der Zulauf der Macedonier zu Demetrius, und er sagte zürnend, es gebe schon bei seinen Lebzeiten einen zweiten Königshof. Auch war der junge Prinz unstreitig aufgeblasener zurückgekommen; hatte ja der Senat sich so ehrenvoll gegen ihn erklärt und ihm bewilligt, Was er seinem Vater abgeschlagen hatte. Je größeres Ansehen aber bei den übrigen Macedoniern ihm jede Erwähnung der Römer gab, um so verhaßter machte ihn dieselbe nicht bloß dem Bruder, sondern auch dem Vater; vollends als andere Römische Gesandte kamen, und diesen zwangen, Thracien zu räumen, die Besatzungen abzuführen und noch manches Andere entweder nach dem Beschlusse der frühern Bevollmächtigten, oder nach der neuen Anordnung des Senates zu thun. Dieses Alles nun that er freilich mit Gram und Seufzen (um so mehr, weil er seinen Sohn fast öfter bei den Gesandten sah als bei sich), jedoch gehorsam gegen die Römer, um diesen keine Ursache zu alsbaldigem

Kriege zu geben. Um auch von sich den Verdacht solcher Anschläge abzulenken, führte er sein Heer ins Binnenland von Thracien, gegen die Odrysen, die Dentheleter und die Bessier. Er besetzte Philippopolis, welche Stadt die Einwohner verlassen und sich mit ihren Familien auf die nächsten Gebirgshöhen geflüchtet hatten; er plünderte die Dörfer der in der Ebene wohnenden Eingebornen, und brachte diese zur Unterwerfung; ließ sodann in Philippopolis eine Besatzung, — welche jedoch bald darauf von den Odrysen vertrieben wurde, — und begann eine Stadt anzulegen in Deuriopus, (dieß ist eine Gegend Päoniens,) nahe dem Flusse Erigonus, (welcher aus Illyricum her durch Päonien läuft und sich in den Fluß Arius ergießt,) nicht weit von der alten Stadt Stobi. Der neuen Stadt gab er, zu Ehren seines ältern Sohnes, den Namen Perseusstadt.

54. Während Dieß in Macedonien vorfiel, gingen die Consuln auf ihre Posten ab. Marcellus schickte einen Boten voraus an den Proconsul Lucius Porcius, er möchte mit den Legionen gegen die neue Stadt der Gallier vorrücken. Dem ankommenden Consul ergaben sich die Gallier. Es waren zwölftausend Bewaffnete. Die Meisten hatten ihre Waffen aus den Dörfern geraubt. Diese wurden ihnen zu ihrem großen Verdrusse abgenommen, deßgleichen Was sie sonst entweder in den Dörfern geplündert, oder mitgebracht hatten.

Sie schickten Abgeordnete nach Rom, um sich hierüber zu beschweren. Diese, vom Prätor Cajus Valerius dem Senate vorgestellt, führten aus: „Sie wären, bei der Uebervölkerung Galliens durch Mangel an Feld und durch Dürftigkeit gezwungen, über die Alpen gegangen, um einen Wohnsitz zu

suchen; sie hätten auf einer Stelle, welche sie menschenleer und darum unangebaut gefunden, ohne Jemands Beeinträchtigung sich niedergelassen, auch eine Stadt zu bauen angefangen, zum offenbaren Zeichen, daß sie nicht gekommen seyen, an irgend einer Mark oder Stadt sich zu vergreifen. Da habe unlängst Marcus Claudius ihnen sagen lassen, sie müßten sich ergeben, oder er würde sie bekriegen. Sie, einen gewissen, wenn gleich nicht ehrenvollen, Frieden ungewissem Kriege vorziehend, hätten sich nicht sowohl in die Gewalt als in den Schutz des Römischen Volkes übergeben. Wenige Tage nachher sey ihnen befohlen worden, Feld und Stadt zu räumen; sie hätten vorgehabt, schweigend abzuziehen, wohin irgend in der Welt sie könnten. Darauf habe man ihnen ihre Waffen, und zuletzt Alles, was sie bei sich hätten oder mit sich führten, genommen. Sie bäten Roms Senat und Volk, gegen sie, die Unschuldigen, die sich ergeben hätten, nicht härter zu verfahren als gegen Feinde." Diesen Vortrag ließ der Senat mit Folgendem beantworten: „Sie hätten Unrecht gethan, daß sie nach Italien gekommen seyen und auf fremdem Boden, ohne Erlaubniß eines, jener Gegend vorgesetzten, Römischen Beamten, eine Stadt zu bauen versucht hätten; indessen wolle auch der Senat nicht, daß sie, nach ihrer Uebergabe, beraubt werden. Er werde ihnen also Abgesandte an den Consul mitgeben, welche ihnen, wofern sie zurückkehrten woher sie gekommen seyen, all das Ihrige zurückgeben lassen und sofort über die Alpen gehen würden, um den Gallischen Stämmen zu bedeuten, sie sollten ihre Menschenmenge zu Hause behalten. Die Alpen lägen als eine beinahe unübersteigliche Markscheide zwischen

ihnen; sie gangbar zu machen, würde ihnen fürwahr nicht besser bekommen als Denjenigen, welche es zuerst gethan." Abgesandt wurden Lucius Furius Purpureo, Quintus Minucius und Lucius Manlius Acidinus. Die Gallier erhielten Alles zurück, was sie ohne Jemands Beeinträchtigung besaßen, und verließen Italien.

55. Den Römischen Gesandten antworteten die Stämme jenseits der Alpen freundlich. Ihre Aeltesten tadelten die allzugroße Milde des Römischen Volkes, „daß man Leute, welche ohne Erlaubniß ihrer Mitbürger sich aufgemacht, eine zum Römischen Reiche gehörige Markung zu besetzen und auf fremdem Boden eine Stadt zu bauen sich unterfangen hätten, ungestraft habe ziehen lassen. Diese Verwegenheit hätte eine empfindliche Vergeltung verdient. Daß man denselben aber gar das Ihrige zurückgegeben, lasse sie befürchten, es möchten noch Mehrere durch so große Nachsicht zu gleichen Wagnissen gereizt werden." Die Gesandten wurden nicht nur gastlich aufgenommen, sondern auch mit Geschenken zurückgeleitet. — Der Consul Marcus Claudius bereitete, nachdem die Gallier aus der Provinz vertrieben waren, einen Krieg gegen Istrien vor und bat den Senat schriftlich um Erlaubniß, mit den Legionen hinübergehen zu dürfen. Der Vorschlag gefiel dem Senate. Man ging damit um, nach Aquileja Ansiedler zu führen; nur war man nicht entschieden, ob Latiner oder ob Römische Bürger. Zuletzt beschlossen die Väter, Latinische Pflanzer hinzusenden. Die drei zu diesem Ende ernannten Männer waren Publius Scipio Nasica, Cajus Flaminius und Lucius Manlius Acidinus. In demselben Jahre wurden Römische Bürger als Ansiedler nach

Mutina und Parma geführt. Je zweitausend Menschen erhielten in der Mark, welche zuletzt den Bojern, früher den Tuskern gehört hatte, in Parma ein Jeder acht, in Mutina fünf Morgen. Diese Ansiedelung besorgten die Dreier: Marcus Aemilius Lepidus, Titus Aebutius Carus, Lucius Quinctius Crispinus. Auch die Pflanzstadt Saturnia, in der Mark von Caletra, wurde mit Römischen Bürgern gegründet, und zwar durch die hierzu ernannten Dreier, Quintus Fabius Labeo, Cajus Afranius Stellio und Tiberius Sempronius Gracchus. Jeder Ansiedler bekam zehn Morgen.

56. In demselben Jahre lieferte der Proconsul Aulus Terentius in der Nähe des Iberusflusses, im Ausetanischen, den Celtiberiern glückliche Gefechte und eroberte mehrere, dort von ihnen befestigte Städte. Das jenseitige Hispanien hatte in diesem Jahre Frieden, weil der Proconsul Publius Sempronius an einer langwierigen Krankheit darniederlag, und weil die Lusitanier, da sie Niemand reizte, sehr erwünscht ruhig blieben. Auch in Ligurien geschah nichts Erwähnenswerthes durch den Consul Quintus Fabius. Marcus Marcellus, aus Istrien abberufen, entließ sein Heer und kehrte der Wahlen halber nach Rom zurück. Zu Consuln wurden unter seinem Vorsitze gewählt: Cneus Bäbius Tamphilus und Lucius Aemilius Paulus. Letzterer war mit Marcus Aemilius Lepidus adeliger Aedil gewesen; es war jetzt das fünfte Jahr seit dem Consulate des Lepidus, und auch Dieser war, bevor er Consul wurde, zweimal durchgefallen. — Prätoren wurden hierauf Quintus Fulvius Flaccus, Marcus Valerius Lävinus, Publius Manlius, (dieser zum zweitenmale,) Marcus Ogulnius Gallus, Lucius Cäcilius Denter, Cajus Terentius

Istra. Am Schlusse des Jahres war ein Bittfest, weil man bestimmt glaubte, es habe auf dem Concordienplatze zwei Tage lang Blut geregnet und weil gemeldet war, unweit Sicilens habe sich eine neue, bisher nicht vorhandene, Insel aus dem Meere erhoben. Nach Valerius von Antium, welcher Hannibals Tod in dasselbe Jahr setzt, wurden zu diesem Ende außer Titus Quinctius Flamininus, dessen Name hierbei allgemein genannt wird, auch Lucius Scipio Asiaticus und Publius Scipio Nasica als Gesandte zu Prusias geschickt.

Inhalt des vierzigsten Buchs.

Jahr Roms 570 — 573.

Als Philippus die Kinder Derjenigen, welche er getödtet hatte, als Geißel zusammensuchen ließ, so bringt Theorena, für ihre eigenen und ihrer Schwester noch sehr junge Söhne des Königs Geilheit fürchtend, Schwerter und einen mit Gift gefüllten Becher herbei, räth denselben, der drohenden Verhöhnung durch den Tod zu entgehen, und stürzt, nachdem sie Jene hierzu überredet, sich selbst mit ihrem Manne aus dem Schiffe ins Meer. Cap. 2—4. Die Streitigkeiten zwischen Perseus und Demetrius, den Söhnen des Macedonischen Königes Philippus, werden erzählt, und wie Demetrius boshafter Weise von seinem Bruder zuerst mit erdichteten Beschuldigungen, namentlich mit der Anklage des Brudermords und des Trachtens nach dem Throne angegriffen, endlich, weil er ein Freund des Römischen Volkes war, mit Gift getödtet wurde, und wie nach dem Tode des Philippus die Macedonische Krone an Perseus kam. Cap. 5—16. 20—24. Desgleichen enthält dieß Buch die glücklichen Unternehmungen mehrerer Feldherren gegen die Ligurier Cap. 1. 17. 18. 25. 27. 28. 34. 38. 41. 53. 59. und in Hispanien gegen die Celtiberer. Cap. 16. 18. 30. 36. 39. 40. 43. 47—50. Auf dem Acker des Schreibers Lucius Petillius am Fuße des Janiculum werden von Feldarbeitern die Bücher des Numa Pompilius, theils in Griechischer, theils in Lateinischer Sprache abgefaßt

und in einer steinernen Kiste verschlossen, gefunden. Als der Prätor, welchem man sie überbringt, in denselben Manches las, was die heiligen Gebräuche bedrohete, so schwört er dem Senate, es sey staatsgefährlich sie zu lesen und aufzubewahren, und nach einem Senatsbeschlusse wurden sie auf dem Wahlplatze verbrannt. Cap. 29. Nach Aquileja wurden Ansiedler geführt. Cap. 26. 34. Philippus, von Gram darüber verzehrt, daß er seinen Sohn Demetrius, verleitet durch die fälschlichen Angaben seines andern Sohnes Perseus, vergiftet habe, denkt auf Bestrafung des Perseus und will lieber seinen Freund Antigonus als Thronfolger hinterlassen. Aber mitten in diesem Gedanken rafft ihn der Tod hin. Den Thron nahm Perseus ein. Cap. 54–58.

Vierzigstes Buch.

1. Im Anfange des folgenden Jahres loseten die Consuln und Prätoren um ihre Posten. Den Consuln gab es keinen anzuweisen, als Ligurien. Die Rechtspflege in der Stadt fiel dem Marcus Ogulnius Gallus, die über die Fremden — dem Marcus Valerius zu; von beiden Hispanien das diesseitige dem Quintus Fulvius Flaccus, dem Publius Manlius das jenseitige; dem Lucius Cäcilius Denter Sicilien, dem Cajus Terentius Istra Sardinien. Die Consuln erhielten Befehl Mannschaft auszuheben. Quintus Fabius hatte aus Ligurien geschrieben, die Apuaner dächten auf neuen Krieg, und es sey zu fürchten, sie möchten in die Mark von Pisä einfallen. Auch aus Hispanien wußte man, das diesseitige stehe in den Waffen, und mit den Celtiberiern werde gestritten;

im jenseitigen sey, wegen langer Krankheit des Prätors, durch Ueppigkeit und Muse die Kriegszucht aufgelöst. Deswegen wurde beschlossen, neue Heere auszuheben; vier Legionen nach Ligurien, und zwar jede Legion zu fünftausend zweihundert Fußgängern und zweihundert Reitern; eben denselben wurden noch fünfzehntausend Latinische Bundesgenossen zu Fuß und achthundert Reiter beigegeben. Dieß sollten die beiden Consulsheere seyn. Außerdem erhielten sie Befehl, siebentausend Latinische Bundesgenossen zu Fuß, nebst vierhundert Reitern, auszuheben und an Marcus Marcellus nach Gallien zu schicken, welcher nach seinem Consulate im Befehle bestätigt worden war. Auch für beide Hispanien mußten viertausend Römische Bürger zu Fuß und zweihundert zu Pferde, an Bundesgenossen aber siebentausend Fußgänger nebst dreihundert Reitern ausgehoben werden; desgleichen wurde dem Quintus Fabius Labeo bei dem Heere, welches er in Ligurien hatte, der Befehl auf ein Jahr verlängert.

2. Der Frühling war in diesem Jahre stürmisch. Den Tag vor den Parilien, beinahe um Mittag, brach ein heftiges Gewitter mit Sturm aus und richtete an vielen heiligen und gemeinen Oertern Verwüstung an; warf eherne Standbilder auf dem Capitolium herab, führte vom Lunatempel, welcher auf dem Aventinus steht, einen Thorflügel fort, und schlenderte ihn an die Hinterseite des Cerestempels; stürzte andere Standbilder auf der großen Rennbahn mit den Säulen, auf welchen sie standen, um; riß die Giebelspitzen mehrerer Tempeldächer weg und zerschmetterte sie schrecklich. Deswegen wurde dieses Gewitter als ein Schreck-

zeichen angesehen und die Opferschauer geboten Sühnungen. Zugleich wurde auch eine Sühne darum angestellt, weil gemeldet war, in Reate sey ein Maulthier mit drei Beinen zur Welt gekommen, und von Formiä, in den Tempel des Apollo und der Cajeta habe der Blitz geschlagen. Wegen dieses Schreckzeichens wurden zwanzig größere Opferthiere geschlachtet, und Einen Tag Gebete angeordnet. — In denselben Tagen erfuhr man durch ein Schreiben des Prätors Aulus Terentius, daß Publius Sempronius im jenseitigen Hispanien, nachdem er über ein Jahr krank gewesen, gestorben sey. Um so eiliger mußten die Prätoren nach Hispanien abgehen — darauf wurden die überseeischen Gesandtschaften dem Senate vorgestellt. Zuerst die Gesandten der Könige Eumenes und Pharnaces und der Rhodier, welche letztere über das Mißgeschick der Einwohner von Sinope *) Beschwerde führten. Auch Gesandte von Philippus, von den Achäern und von den Lacedämoniern kamen um dieselbe Zeit. Diese erhielten erst Bescheid, nachdem man vorher den Marcius gehört hatte, welcher zur Untersuchung der Verhältnisse in Griechenland und Macedonien abgeschickt worden war. Die Könige von Asien und die Rhodier bekamen zur Antwort, der Senat werde Gesandte hinschicken, um die dortige Lage einzusehen.

3. In Absicht auf Philippus hatte Marcius die Besorgnisse vermehrt. Denn er gestand, der König habe das vom Senate Beliebte gethan, aber auf eine Weise, welche

*) Pharnaces, im Kriege mit Eumenes, hatte die freie Stadt Sinope am schwarzen Meere unterjocht.

deutlich zeigte, er werde es nicht länger thun, als er müsse. Es war nicht zu verkennen, daß er den Krieg erneuern werde, und daß alle seine damalige Schritte und Worte darauf hinzielten. Zuvörderst nämlich versetzte er beinahe alle Bürger der Seestädte mit ihren Angehörigen in das jetzt sogenannte Emathia, ehemals Päonien genannt, und übergab Thraciern und andern Barbaren die Städte zu bewohnen, in der Meinung, diese Menschengattung werde ihm in einem Kriege mit den Römern treuer seyn. Dieß erregte in ganz Macedonien großes Murren, nur Wenige unterdrückten, wenn sie mit Weib und Kind ihren Heerd verließen, ihren Schmerz und man hörte in den Zügen der Auswandernden Verwünschungen gegen den König, in dem der Haß, die Furcht überwog. Er, darüber ergrimmt, traute keinem Menschen, keinem Orte, keiner Stunde mehr. Endlich fing er an unverholen zu erklären, es gebe für ihn nirgends volle Sicherheit, wofern er nicht die Söhne der von ihm Getödteten ergreife, in Verwahrung bringe, und den Einen heute den Andern morgen aus dem Wege räume.

4. Diese an sich gräßliche Grausamkeit wurde durch den Untergang Eines Hauses noch gräßlicher. Er hatte viele Jahre früher den Thessalischen Häuptling Herodicus umgebracht, später tödtete er auch dessen Schwiegersöhne. Die Töchter, welche als Wittwen übrig blieben, hatten jede einen kleinen Sohn. Theorena und Archo hießen diese Frauen. Theorena, so Viele sich um ihre Hand bewarben, verwarf jeden Antrag. Archo heirathete einen gewissen Poris, den bei weitem angesehensten Mann unter seinem Volke, und starb,

nachdem sie ihm mehrere Kinder geboren, diese Alle noch sehr klein hinterlassend. Theoxena, um die Erziehung ihrer Neffen selbst zu leiten, heirathete den Poris, und widmete, als hätte sie Alle selbst geboren, ihrem eigenen Sohne und den Söhnen ihrer Schwester gleiche Sorgfalt. Auf die Nachricht von dem königlichen Befehle, die Söhne der Getödteten zu ergreifen, faßte sie, in der Voraussetzung, daß dieselben den frechen Lüsten nicht allein des Königes, sondern auch der Hüter würden preisgegeben seyn, einen entsetzlichen Vorsatz und sprach das kühne Wort, eher würde sie mit eigener Hand Alle tödten, als in die Gewalt des Philippus gerathen lassen. Poris drückte ihr seinen Abscheu schon vor dem bloßen Aussprechen einer so gräßlichen That aus, erbot sich aber die Kinder nach Athen zu getreuen Gastfreunden zu bringen und dieselben selbst auf der Flucht zu begleiten. Sie reisten von Thessalonice ab nach Aenea zu einem festgesetzten Opfer, welches die Einwohner dem Aeneas, als Erbauer, jährlich mit großer Feierlichkeit bringen. Nachdem sie hier den Tag bei dem Festschmause zugebracht, bestiegen sie, als Alles in tiefem Schlafe lag, ein von Poris bereit gehaltenes Schiff um die dritte Nachtwache, angeblich um nach Thessalonice zurückzukehren, ihre Absicht aber war, hinüber nach Euböa zu fahren. Allein nach vergeblichem Kampfe gegen den widrigen Wind überraschte sie, nahe am Lande, der Tag, und die königlichen Befehlshaber der Hafenwache schickten eine bewaffnete Jacht zur Aufbringung dieses Schiffes aus, mit dem gemessenen Befehle, nicht ohne dasselbe zurückzukommen. Als diese jetzt nahete, war Poris in seinem Theile ganz damit beschäftigt, die Ruderer und Schiffer aufzumuntern, zwischen ein die Hände gen Himmel streckend und die Götter um Hilfe anflehend. Sie aber, die trotzige Frau, wieder auf die längst zuvor überdachte That hingedrängt, rührte unterdessen Gift an, holte Waffen, stellte den Becher vor sie hin, zuckte die Dolche, und sprach: „der Tod allein kann retten. Sehet hier die Wege zum Tode; entfliehet, auf welchem Wege Jeder will, dem königlichen Uebermuthe! Wohlan, meine Jünglinge, zuerst ihr Aeltere, ergreifet das Schwert; oder leeret diesen Becher aus, wenn ihr einen langsamen Tod vorziehet." Die Feinde waren da, die zum Sterben Auffordernde drängte. Die Einen nahmen so, die Andern anders sich das Leben und wurden halbentseelt über Bord geworfen. Darauf umschlingt sie selbst ihren Mann als Begleiter im Tode und wirft sich ins Meer. Die Königlichen bekamen das Schiff leer, ohne dessen Eigenthümer.

5. Diese entsetzliche That gab dem Hasse gegen den König neue Gluth, so daß Alles ihm und seinen Kindern fluchte; und bald machten diese Verwünschungen, von allen Göttern erhört, ihn gegen sein eigenes Blut wüthen. Als nämlich Perseus seinen Bruder Demetrius in der Liebe und Achtung des Macedonischen Volkes und in Gunst bei den Römern täglich steigen sah, so richtete er, einzig noch in einem Verbrechen für sich Hoffnung auf den Thron erkennend, alle seine Gedanken nur auf dieses. Jedoch weil er sich nicht einmal zu Demjenigen, was er mit weibischem Sinne vorhatte, allein stark genug glaubte, so machte er sich mit schlauumwundenen Aeußerungen an einzelne Vertraute

seines Vaters. Einige Derselben gaben sich anfangs den Schein so Etwas von sich zu weisen, weil sie auf Demetrius mehr Hoffnung setzten. Bald jedoch, als des Philippus Haß gegen die Römer mit jedem Tage wuchs, und Perseus denselben nährte, Demetrius aber mit aller Macht bekämpfte, glaubten sie, das Schicksal des gegen die brüderliche Tücke unbehutsamen Jünglings voraussehend, Das, was kommen würde, fördern, und die Aussichten des Mächtigern begünstigen zu müssen und schloßen sich an Perseus an. Mit Dem, was sonst zu thun wäre, wollten sie je den besten Augenblick erwarten; für jetzt beschlossen sie, mit aller Macht den König gegen die Römer zu erbittern und zu den Kriegsentwürfen anzutreiben, zu welchen er von selbst schon geneigt sey. Zugleich verabredeten sie, damit Demetrius mit jedem Tage verdächtiger würde, die Unterhaltung immer auf die Römer zu lenken und diese herabzusetzen. Wenn nun der Eine über ihre Sitten und Einrichtungen, der Andere über ihre Thaten, ein Dritter über das Aussehen der noch durch keine öffentlichen- und Privatgebäude geschmückten Stadt, ein Vierter über einzelne Häupter spottete: so nahm dagegen der unvorsichtige Jüngling, sowohl aus Vorliebe für Alles was Römisch hieß, als aus Widerspruchsgeist gegen seinen Bruder Alles in Schutz, machte sich eben dadurch seinem Vater verdächtig und bot der Verläumdung eine Blöße. Darum schloß ihn der Vater von allen Berathungen über die Verhältnisse mit Rom aus, wandte sich gänzlich dem Perseus zu und bedachte sich Tag und Nacht mit Diesem über jenen Gegenstand. Es waren aber Diejenigen, welche er, um Hülfsvölker zu holen, um diese Zeit zu den Bastarnern geschickt hatte, zurückgekommen und hatten vornehme junge Männer, etliche von königlichem Geschlechte, mitgebracht, deren einer seine Schwester einem Sohne des Philippus zur Ehe anbot, und die Verbündung mit diesem Volke hatte den Muth des Königes gehoben. Da sprach Perseus: „Was hilft dieß? Nimmermehr bringt die auswärtige Hülfe uns so viel Schutz als die einheimische Tücke Gefahr. Wir haben, ich will nicht sagen einen Verräther, wenigstens einen Späher in unserem Schooße, welchen, seitdem er als Geissel in Rom war, die Römer dem Herzen nach besitzen, wenn sie auch seinen Leib zurückgegeben haben. Beinahe aller Macedonier Augen sind auf ihn gerichtet; und keinen andern König glauben sie zu bekommen, als den die Römer ihnen geben würden.“ — Dieß ließ einen Stachel zurück in dem ohnehin kranken Gemüthe des alten Mannes, und tiefer, als seine Miene verrieth, drangen die Beschuldigungen in sein Herz.

6. Gerade jetzt kam die Zeit der Musterungsweihe für das Heer, welche Feier in Folgendem besteht: Ein Hund wird mitten durchgehauen, der Kopf und Vordertheil auf die rechte, die hintere Hälfte mit den Eingeweiden auf die linke Seite des Weges gelegt. Zwischen diesen beiden Hälften des Opferthieres wird das Heer bewaffnet durchgeführt. Dem Zuge voran werden die Prachtrüstungen aller Macedonischen Könige von den frühesten Zeiten an hergetragen, dann folgt der König selbst mit seinen Söhnen, zunächst hinter ihm die Königsschaar und die Leibwächter, den Zug schließt die übrige Menge der Macedonier. Auf beiden Seiten des Königes ritten seine zwei Söhne, Perseus nun dreißig Jahre alt, Demetrius fünf Jahre jünger, Jener in der Kraft,

Dieser in der Blüthe des Mannesalters, eines glücklichen Vaters reifer Nachwuchs, wenn der Sinn gesund gewesen wäre. Es war Sitte, daß nach vollbrachtem Weiheopfer das Heer Waffenübungen anstellte, und in zwei Treffen getheilt ein Scheingefechte lieferte. Die beiden Prinzen erhielten den Befehl bei diesem Waffenspiel. Aber es war kein bloßes Bild von einem Treffen, sondern sie trafen so heftig auf einander, als gälte es den Thron. Viele wurden mit den Fechtstöcken verwundet, und zu einer förmlichen Feldschlacht fehlte bloß das Eisen. Die Abtheilung, welche Demetrius befehligte, war bei weitem überlegen. Dieß verdroß den Perseus, aber seine weitersehenden Freunde freueten sich und sagten: „gerade Dieß werde Stoff zur Verunglimpfung des Jünglings geben."

7. Da Perseus die Einladung des Demetrius zur Mahlzeit ausschlug, so gaben Beide an diesem Tage ihren Genossen, welche die Waffenübung mitgemacht hatten, einen Schmaus. Der festliche Tag, der gütige Zuspruch und jugendliche Lustigkeit machte, daß beide Gesellschaften wacker tranken. Man sprach vom Kampfspiele, scherzte über die Gegner, und selbst die Anführer wurden nicht geschont. Solche Aeußerungen aufzufangen war Einer von den Gästen des Perseus als Laurer hergeschickt; dieser trieb sich unvorsichtig in der Nähe um, wurde von einigen der jungen Männer, welche zufällig aus dem Saale gingen, ertappt und tüchtig durchgebläut. Demetrius, der Nichts hiervon wußte, sprach: „Wollen wir nicht bei meinem Bruder einkehren, und wenn er etwa noch vom Kampfe her zürnen sollte, durch unsere harmlose Lustigkeit ihn besänftigen?" Alle riefen: „Wir gehen mit!" außer Denjenigen, welche für die dem Laurer gegebenen Schläge dort alsbaldige Vergeltung fürchteten. Als aber Demetrius auch sie mit fortzog, versteckte Jeder sein Schwert unter das Gewand, um im Falle eines Angriffes sich wehren zu können. Nichts kann bei Familienzwietracht verborgen bleiben. Beide Häuser waren voll von Laurern und Verräthern. Ein Angeber lief voraus zu Perseus und meldete, es kämen mit Demetrius vier Jünglinge mit Schwertern angethan. War der Grund gleich offenbar, — denn er hatte schon gehört, daß diese seinen Gast geschlagen hätten — so befahl er doch, um die Sache in's Geschrei zu bringen, die Thüre zu verriegeln, und verbot vom obern Stockwerke und aus den auf die Straße gehenden Fenster herab, den Zechern, als kämen sie ihn zu ermorden, den Zutritt in sein Haus. Demetrius, welcher den Wein spürte, lärmte eine Weile, daß man ihn nicht einlasse, und kehrte dann zum Mahle zurück, ohne von der ganzen Sache Etwas zu wissen.

8. Am folgenden Tage begab sich, sobald sein Vater zu sprechen war, Perseus in den Pallast, und stellte sich mit verstörtem Blicke, schweigend dem Vater von ferne vor die Augen. Auf des Vaters Frage: „wie es ihm gehe? und warum er so traurig sey?" erwiederte er: [illegible] ur, ich habe von Glück zu sagen, daß ich noch lebe. Schon stellt mein Bruder uns nicht mehr bloß im Gehelmen nach; in dieser Nacht kam er, mich zu ermorden, mit Bewaffneten vor mein Haus, und nur die verschlossene Pforte, der Schirm der Wände schützte mich vor seiner Wuth." Als der Vater hierüber eben so erstaunte als schauderte, fuhr Perseus fort: „Nun dann, wenn Du es anhören kannst, so will ich ma-

chen, daß Du den Beweis in Händen habest.“ „Allerdings,“ sprach Philippus, „wolle er es hören,“ hieß den Demetrius alsbald rufen, und beschied zwei ältere Räthe, die keinen Theil an den Streitigkeiten der Brüder nahmen und nur noch selten bei Hofe erschienen, den Lysimachus und Onomastus zur Mitberathung. Bis die Räthe kamen, ging er allein, indeß der Sohn von ferne stand, in mancherlei Gedanken versunken auf und ab. Als ihre Ankunft gemeldet wurde, zog er sich mit den beiden Räthen und eben so vielen Trabanten in ein inneres Gemach zurück, jedem Sohne erlaubte er mit drei Unbewaffneten einzutreten. Nachdem er sich hier gesetzt hatte, sprach er: „Da sitze ich, der unglücklichste Vater, als Richter zwischen meinen beiden Söhnen, dem Kläger auf Brudermord und dem Beklagten, und soll den Schandfleck entweder des erdichteten oder des begangenen Verbrechens bei meinen Kindern finden. Zwar schon längst fürchtete ich diesen herannahenden Gewittersturm, da ich eure nichts weniger als brüderlichen Blicke auf einander sah, da ich gewisse Aeußerungen hörte. Jedoch manchmal kam die Hoffnung in mir auf, euer Grimm könne noch verlodern, euer Argwohn sich als nichtig euch erweisen; auch Feinde hätten ja, mit Niederlegung der Waffen, einen Vertrag geschlossen und Viele ihren Privathaß aufgegeben; so werde endlich einmal auch euch einfallen, daß ihr Brüder seyd, wie harmlos ihr als Knaben einst mit einander umgegangen, endlich welche Lehren ihr von mir erhalten, Lehren, von denen ich fürchten muß, tauben Ohren sie gepredigt zu haben! Wie oft habe ich in eurer Gegenwart Beispiele von Bruderzwisten mit Abscheu angeführt, und ihre schauderhaften Folgen erzählt, wo-

durch Dieselben sich, ihren Stamm, ihr Haus, ihr Reich völlig zu Grunde gerichtet hätten. Auch schönere Beispiele stellte ich diesen gegenüber, die verträgliche, viele Jahrhunderte lang ihnen und ihrem Vaterlande heilbringende Genossenschaft der beiden Lacedämonischen Könige; und wie derselbe Staat umgewälzt worden, sobald es Sitte wurde, daß Jeder für sich die Gewaltherrschaft an sich reißen wollte. Ferner wie in unsern Tagen die Gebrüder Eumenes und Attalus, von einem so kleinen Anfange, daß sie beinahe sich des Königlichen Titels schämten, mir, dem Antiochus und jedem Könige des gegenwärtigen Zeitalters durch Nichts so sehr als durch brüderliche Einmüthigkeit ihre Macht gleichgestellt hätten. Nicht einmal Römische Beispiele, die ich entweder selbst gesehen oder vernommen hatte, ließ ich unerwähnt: das Beispiel der beiden Quinctius, Titus und Lucius, welche den Krieg gegen mich geführt haben; der beiden Scipionen, Publius und Lucius, welche den Antiochus besiegten; ihres Vaters und Oheims, deren lebenslängliche Eintracht auch der Tod noch umschlang. Aber euch vermochte weder der Frevel und das dem Frevel entsprechende Schicksal der Erstern von eurer wahnsinnigen Zwietracht abzuschrecken, noch der gute Sinn, das gute Geschick der Letztern zur Vernunft zurückzubringen. Noch während ich lebe und athme, habt ihr Beide mit eben so schuldhafter Hoffnung als Gier mein Erbe euch beschaut. Nur so lange wünschet ihr mein Daseyn gefristet, bis ich, den Einen von euch beiden überlebend, durch meinen Tod den Andern zum unbestrittenen König mache. Weder den Bruder noch den Vater könnet ihr ertragen; Nichts ist euch theuer, Nichts ehrwürdig, die Eine unersättliche Lust

zum Throne hat alles Andere in euch verdrängt. Wohlan, beflecket die Ohren eures Vaters mit der Kunde eures Frevels, tretet gegen einander auf mit Anschuldigungen, um bald mit dem Schwerte gegen einander aufzutreten; saget laut heraus, was ihr entweder Wahres sagen könnet, oder Was zu erdichten gelüstet. Meine Ohren sind aufgethan; geheimen Beschuldigungen des Einen gegen den Andern werden sie von nun an verschlossen seyn."

Als er so wüthend vor Zorn gesprochen hatte, traten Allen die Thränen in die Augen, und lange herrschte ein düsteres Schweigen.

9. Dann sprach Perseus: „Oeffnen freilich mußte ich in der Nacht meine Thüre, die bewaffneten Zecher einlassen, und meine Kehle dem Stahle hinhalten, da man hier ein Verbrechen, nur wenn es verübt ist, glaubt, und da ich, Dem die Nachstellung galt, einerlei zu hören bekomme mit dem Wegelagerer und Meuchler. Nicht umsonst heißt es, Du habest nur Einen Sohn, den Demetrius, ich sey ein Untergeschobener, ein Bastard. Denn hätte ich bei dir Sohnesrang und Sohneswerth, du würdest nicht gegen mich, den Kläger über entdeckten Mordanschlag, sondern gegen Denjenigen toben, der den Anschlag machte; und mein Leben gälte dir nicht für so gering, daß weder die überstandene Gefahr, noch die — wenn man mir ungestraft nachstellen darf — bevorstehende dich rührte. Darum, wenn ich schweigend sterben soll, so will ich schweigen, und nur darum noch die Götter bitten, daß der bei mir begonnene Frevel an mir endige, und daß man nicht durch mich hindurch auf Dich eindringe. Wenn hingegen — wie es dem in der Einöde Ueberfallenen die Natur selbst eingiebt, sogar Menschen, die er nie gesehen, um Hülfe anzuflehen — auch mir erlaubt seyn soll, beim Anblick des auf mich gezückten Schwertes einen Laut von mir zu geben: o so bitte ich bei Dir selbst und bei Deinem Vaternamen — welchem von uns beiden derselbe heiliger sey, fühlest Du schon längst — höre mich gerade so an, als hättest Du, durch ein nächtliches Geschrei und Jammern aufgeweckt, mich um Hülfe rufend gefunden, den Demetrius mit Bewaffneten zur Mitternacht in meinem Hofe angetroffen. Was ich da in Mitte der Gefahr bebend schreien würde, das klage ich jetzt den Tag nachher. — Bruder, schon längst leben wir mit einander nicht wie Zechgenossen; König willst Du durchaus werden; dieser Deiner Hoffnung steht entgegen mein Alter, entgegen das Völkerrecht, entgegen Macedoniens altes Herkommen, entgegen — ja auch des Vaters Entscheidung. Dieses Alles überspringen kannst Du nur, wenn Du mich tödtest; Du unternimmst und versuchst Alles. Bis jetzt hat entweder meine Vorsicht oder mein Glück Deinem Brudermorde widerstanden. Gestern bei der Musterungsweihe, bei den Waffenübungen, bei dem Scheingefechte hast Du beinahe den Kampfplatz zu einem Leichenfelde gemacht, und mich rettete vom Tode Nichts, als daß ich mich und die Meinigen beflegen ließ. Nach dem feindlichen Gefechte wolltest Du, als wäre es eine brüderliche Kurzweil gewesen, mich an Deine Tafel locken. Glaubst Du wohl, Vater, daß ich dort zwischen unbewaffneten Gästen würde gesessen haben, da sie bewaffnet kamen, um bei mir zu zechen? Glaubst Du, kein Degen habe in der Nacht Denjenigen bedroht, welchen sie mit Fechtstöcken vor Deinen Augen beinahe mordeten?

— Warum kommst Du zu dieser Zeit der Nacht? warum kommt der Hasser zu dem Zürnenden? warum mit jungen Männern, welche Schwerter an der Hüfte haben? Ich hatte nicht gewagt, mich als Gast Dir zu vertrauen; als einen Zechbruder sollte ich Dich, der mit Bewaffneten kommt, einlassen? Hätte die Thüre offen gestanden, Vater, Du bestelletest in diesem Augenblicke, wo Du meine Klage anhörest, mein Leichenbegängniß. Ich deute nicht, wie ein Ankläger, Alles schlimm, und suche nicht das Zweifelhafte durch Schlüsse zu erweisen. Denn wie? leugnet er mit einem Haufen vor meine Thüre gekommen zu seyn? mit Schwertern Umgürtete bei sich gehabt zu haben? Ich will sie nennen; laß sie rufen. Zwar kann, Wer so Etwas wagte, Alles wagen, doch Dieß zu leugnen werden sie nicht wagen. Wenn ich sie als innerhalb meiner Schwelle Ergriffene mit ihren Schwertern vor Dich brächte, Du würdest die Sache für erwiesen nehmen; nimm sie für ergriffen an, da sie gestehen!"

16. „Verfluche jetzt die Herrschsucht, und rufe die Rachegöttinnen des Bruderhasses auf! Aber, Vater, damit Du nicht blindlings verflucheſt, so unterscheide und trenne den Auflaurer von Dem, welchem aufgelauert wurde. Auf das schuldige Haupt laß Deine Flüche fallen. Der seinen Bruder morden wollte, auf dem laste auch der Zorn der väterlichen Götter; der durch den Frevel seines Bruders umkommen sollte, der finde eine Zuflucht bei des Vaters Mitleid und Gerechtigkeit. Denn wohin anders soll ich fliehen? ich, dem nicht das Musterungsfest Deines Heeres, nicht die Waffenübungen der Krieger, nicht Haus, nicht Mahl, nicht die von der gütigen Natur den Sterblichen zur Ruhe vergönnte

Nacht, Sicherheit gewährt? Gehe ich auf seine Einladung zu meinem Bruder, so muß ich sterben; lasse ich meinen Bruder, um mit mir zu zechen, zu meiner Thüre ein, so muß ich sterben. Ich mag gehen oder bleiben, so weiche ich der Schlinge nicht aus. Wohin soll ich mich wenden? Niemandes Gunst habe ich gesucht, o Vater, als die Gunst der Götter und die Deinige! Ich habe keine Römer, zu welchen ich fliehen könnte; sie wünschen längst meinen Tod, weil mich Deine Unbilden schmerzen; weil ich über die Dir widerfahrene Wegnahme so vieler Städte, so vieler Völker, und, so eben noch, der Thracischen Seeküste zürne. So lange ich, so lange Du lebst, hoffen sie nicht auf Macedoniens Besitz. Nimmt mich meines Bruders Frevelthat, Dich das Alter hinweg, oder wartet man nicht einmal auf Letzteres, so wissen sie, daß Macedoniens König und Königreich ihr eigen ist. Hätten die Römer Dir außerhalb Macedoniens Etwas übrig gelassen, so wollte ich glauben, damit sey auch mir ein Zufluchtsort geblieben. — Aber „die Macedonier sind Schutzes genug." — Du hast den Angriff der Truppen auf mich gestern gesehen. Was fehlte ihnen außer dem Schwerte? Und Was ihnen bei Tage fehlte, ergriffen Nachts die Gäste meines Bruders. Was soll ich von einem großen Theile der Häupter sagen, welche alle ihre Hoffnung zu Ehre und Reichthum auf die Römer gesetzt haben und auf Denjenigen, welcher bei den Römern Alles vermag? Und wahrlich nicht nur dem ältern Bruder ziehen sie ihn vor, sondern es ist nahe daran, auch Dir, dem Könige und Vater. Denn er ist es, welchem zu Danke dir der Senat die Strafe erlassen hat; welcher jetzt dich gegen die Römischen Waffen schirmt; wel-

cher verlangt, daß dein graues Haupt seiner Jugend verpflichtet und unterthänig sey. Mit ihm halten es die Römer, mit ihm alle Deiner Herrschaft entbundene Städte, mit ihm die Macedonier, welche sich des Römischen Friedens freuen. Für mich aber, wo giebt es irgend eine Hoffnung oder Stütze, Vater, außer Dir?"

11. „Wohin glaubst du wohl, zielt jener eben jetzt von Titus Quinctius an dich geschickte Brief, worin Dieser versichert, du habest für deine Sache wohlgethan, daß du den Demetrius nach Rom gesandt, und dich auffordert, Denselben noch einmal, mit mehreren Gesandten und zwar den ersten Macedoniern dahin zu senden? Titus Quinctius ist gegenwärtig sein Rathgeber und Meister in Allem. Jenen hat er, nachdem er den Vater abgedankt, an deine Stelle sich gesetzt; dort sind alle geheime Anschläge vorher zusammen ausgebrütet worden. Man sucht Gehülfen für diese Anschläge, wenn dir gerathen wird, mehrere, und zwar Häupter Macedoniens, mit Demetrius zu senden. Welche von hier rein und lauter nach Rom gehen, des Glaubens, Philippus sey ihr König, die kehren von da zurück angesteckt und verdorben durch Römische Lockungen. Demetrius ist ihr Ein und Alles, ihn nennen sie bereits, bei des Vaters Lebzeiten, König. Wenn ich hierüber zürne, so muß ich alsbald nicht allein von Andern, sondern auch von Dir, Vater, den Vorwurf, ich sey nach dem Throne gierig, hören. Ich aber, wenn die Frage ist, welchen von uns Beiden dieser Vorwurf treffe, weise ihn von mir ab. Denn Wen verdränge ich aus seinem Platze, um selbst denselben einzunehmen? Nur Einer ist vor mir, der Vater, und ich flehe zu den Göttern, daß er es noch

lange sey. Ueberlebe ich ihn, — und nur dann möge ich ihn überleben, wenn ich verdiene, daß er selbst es wünscht! — so will ich das Erbe des Thrones annehmen, wenn mein Vater es mir übergiebt. Der giert nach dem Throne und giert frevelhaft darnach, der die Ordnung des Alters, der Natur, des Macedonischen Herkommens, des Völkerrechtes zu überspringen eilt. Im Wege steht des ältere Bruder, welchem nach dem Rechte, auch nach des Vaters Willen, der Thron gehört. „„Nieder mit ihm; ich werde nicht der Erste seyn, der durch Brudermord die Krone holt. Der Vater, alt, und allein, des Sohnes beraubt, wird für sich selbst zu sehr fürchten, als daß er den Mord des Sohnes rächen sollte; die Römer werden sich freuen, werden meine That billigen, vertheidigen.““ Diese Hoffnungen, Vater, sind ungewiß, aber sie sind nicht leer. Denn also steht die Sache: die Lebensgefahr kannst Du von mir abwenden, wenn Du Diejenigen bestrafst, welche, mich zu morden, das Schwert ergriffen haben; gelingt es ihrem Frevel, so wirst auch Du meinen Tod nicht rächen können." —

12. Als Perseus zu sprechen aufhörte, richteten die Anwesenden ihre Augen auf Demetrius, als würde dieser sogleich antworten. Dann folgte eine lange Stille, indem Alle sahen, daß er vor einem Strome von Thränen nicht vermöge zu reden. Endlich, als man ihn sprechen hieß, besiegte die Nothwendigkeit den Schmerz, und er begann also: „Alles, Vater, womit Beklagte sonst sich helfen, hat mein Ankläger schon für sich benützt. Durch falsche Thränen, zum Verderben des Andern geheuchelt, hat er meine wahren Thränen dir verdächtig gemacht. Während er selbst, seit ich aus Rom

zurückgekommen bin, Tag und Nacht in geheimen Besprechungen mit seinen Vertrauten mir nachstellt, macht er gar nun mich nicht allein zum Nachsteller, sondern zum überwiesenen Wegelagerer und Mörder. Durch seine Gefahr erschreckt er dich, um seines unschuldigen Bruders Untergang eben durch dich zu beschleunigen. Nirgends in der Welt, sagt er, gebe es für ihn eine Zuflucht, — damit ich nicht einmal bei dir irgend eine Hoffnung übrig behalte. Den hinterlistig Angefallenen, allein Stehenden, Hülflosen macht er gehässig durch die auswärtige Gunst, welche mir mehr schadet als nützt. Wie giftig-schlau ist es schon, daß er die Anschuldigung von dieser Nacht mit der sonstigen Verunglimpfung meines Lebens verflocht, um eben so wohl jenen Vorfall, dessen wahre Beschaffenheit du sogleich erfahren sollst, durch den ganzen übrigen Gang meines Lebens verdächtig zu machen, als auch jene nichtige Anschwärzung meiner Hoffnung, meines Wunsches, meiner Plane durch diese erdichtete und selbstgemachte Nachtgeschichte zu begründen. Zugleich ging er auch darauf aus, seiner Anklage den Schein zu geben, als wäre sie die Wirkung des Augenblickes und durchaus nicht vorbereitet, da sie ja nur aus dem Schrecken dieser Nacht und dem plötzlichen Anfalle hervorgegangen sey. Du mußtest aber, Perseus, wenn ich ein Verräther meines Vaters und des Reiches war, wenn ich mit den Römern, wenn ich mit andern Feinden meines Vaters Entwürfe gemacht hatte, nicht das Mährchen dieser Nacht erwarten, sondern früher schon mich des Verrathes anklagen. War aber letztere Anklage, abgesondert von jenem Mährchen, leer und mehr geeignet, deinen Haß gegen mich als meine Schuld zu offenbaren, so mußtest du dieselbe auch heute entweder übergehen oder auf eine andere Zeit verschieben, damit man durchschauen konnte, ob ich dir, oder du mir, freilich aus einer ganz neuen und seltsamen Art von Hasse, nachgestellt habest. Ich jedoch will, so weit ich es in meiner plötzlichen Bestürzung vermag, trennen, Was du zusammengemengt hast, und aufdecken, Wer in dieser Nacht nachstellte, du oder ich. — Er will glauben

machen, ich hätte ihm nach dem Leben getrachtet: damit nämlich durch Wegräumung des ältern Bruders, welchem nach dem Völkerrechte, nach Macedonischem Herkommen, und auch, wie er sagt, nach Deiner Entscheidung, Vater, die Krone zufallen soll, ich, der Jüngere, an die Stelle des von mir Ermordeten träte. Was soll denn nun jener andere Theil seiner Rede, worin er behauptet, ich hätte den Römern schön gethan und mir im Vertrauen auf Diese zum Throne Hoffnung gemacht? Denn wenn ich einerseits die Römer für so gewichtig hielt, daß sie, wenn sie wollten, mich als König über Macedonien setzen könnten, auf der andern Seite so fest auf ihre Gunst für mich vertraute, was bedurfte es eines Brudermordes? Etwa um ein mit Bruderblute befleckes Diadem zu tragen? um gerade Denjenigen, deren Wohlwollen ich entweder durch wirkliche oder wenigstens durch geheuchelte Rechtschaffenheit mir erworben habe, (wenn ich anders mir einiges erworben habe) ein Gegenstand des Abscheues und des Hasses zu seyn?! Du müßtest denn glauben, Titus Quinctius, dessen mannhafte Rathschläge mich nach deiner Bezüchtigung jetzt leiten, habe mir, da auch er in solcher Liebe mit seinem Bruder lebe, zum Brudermorde gerathen! — Eben Derjenige, welcher nicht allein die Zuneigung der Romer, sondern auch die Urtheile der Macedonier, und beinahe aller Götter und Menschen Einstimmung zusammengestellt hat, als lauter Gründe, warum er glauben müsse, gegen mich im Kampf einst zu unterliegen; — eben Dieser beschuldigt mich, als stände ich in allem Andern gegen ihn im Nachtheile, meine letzte Hoffnung auf eine Frevelthat gesetzt zu haben! Willst du es wohl als Entscheidungsnorm bei dem heutigen Erkenntnisse gelten lassen, daß der Richter Denjenigen von uns Beiden, welcher fürchten mochte, der Andere dürfte des Thrones würdiger scheinen, den Anschlag auf das Leben seines Bruders zuspreche? —"

15. „Jedoch verfolgen wir einmal den Hergang des — wie auch immer zusammengedichteten — Verbrechens; auf mehr-

fache Weise wurde ihm, seiner Beschuldigung zu Folge, nach dem Leben getrachtet, und alle denkbare Nachstellungen hat er zusammen auf Einen Tag verlegt. Ich wollte ihn am hellen Tage, nach der Musterung, als wir die Waffenübungen anstellten, und zwar, will's der Himmel, am Tage der heiligen Weihe tödten; ich wollte ihn, als ich ihn zum Mahle lud, natürlich mit Gift aus dem Wege räumen; ich wollte ihn, als ich zum Zechbesuche Bewaffnete mitnahm, mit dem Schwert erwürgen. Nun, welcherlei Stunden zum Brudermorde ausersehen wurden, siehest Du — die Stunden des Spieles, des Mahles, des Nachtzechens. Und wie? welch ein Tag? Der Tag, an welchem das Heer geweiht wurde; an welchem, zwischen dem zertheilten Opferthiere, hinter den königlichen Rüstungen aller jemals lebenden Fürsten Macedoniens, wir Beide allein Dir, Vater, zur Rechten und zur Linken, einherritten und nach uns das Macedonische Heer aufzog! Gereinigt und entsündigt — wenn ich je vorher etwas einer Sühne Bedürfendes begangen hätte — durch dieses Opfer, dachte ich gerade in dem Augenblicke, wo ich auf das zu beiden Seiten unsers Weges liegende Opferthier hinschaute, an Brudermord, an Gift, an Schwerter, für den Zechbesuch bereit gehalten, um — mit welcherlei andern Opfern hernach? — mein von Frevel jeder Art befleckes Gemüthe zu entsündigen?! Nein, blind durch Verleumdungssucht, wirft er, bemüht Alles verdächtig zu machen, Eines durch das Andere um. Denn, wenn ich bei dem Mahle Dich wegräumen wollte, Was war ungeschickter, als durch hartnäckigen Kampf und Angriff Dich erzürnen, damit Du verdienter Maßen, wie Du thatest, meine Einladung zum Mahle abschlügest? Als Du aber zürnend sie ausgeschlagen hattest, Was mußte ich da thun? mir Mühe geben, Dich zu besänftigen, um eine andere Gelegenheit zu ersehen, weil ich doch einmal mein Gift in Bereitschaft hatte? oder von diesem Vorsatze zu dem andern gleichsam überspringen, Dich mit dem Schwerte, und zwar an demselben Tage, unter dem Scheine eines Zechbesuches, zu erwürgen? Und wenn ich

glaubte, Du habest aus Besorgniß für Dein Leben meine Tafel gemieden, wie konnte ich mir nun einbilden, Du werdest nicht aus gleicher Besorgniß auch meinem Zechbesuche ausweichen?"

14. „Ich brauche nicht darüber zu erröthen, Vater, wenn ich an einem festlichen Tage in Mitte der Genossen etwas mehr getrunken hatte. Es soll mir lieb seyn, wenn auch Du nachfrägst, wie heiter, wie lustig es bei meinem gestrigen Festmale zuging, wobei auch die — vielleicht tadelnswerthe — Freude uns weiter trieb, daß bei dem jugendlichen Waffenspiele unser Theil nicht der schwächere gewesen war. Dieser Jammer und Schrecken haben den Rausch leicht vertrieben; ohne ihren Eintritt lägen wir Auflaurer noch in tiefem Schlafe. Wenn ich im Sinne hatte, Dein Haus zu stürmen, im erstürmten Hause den Bewohner zu ermorden, sollte ich da nicht für Einen Tag im Weine mich gemäßigt, nicht meine Krieger in Schranken gehalten haben? Und, damit ich nicht, mit allzugroßer Einfalt, allein mich vertheidige, so sagt ja mein so gar nicht böswilliger und argwöhnischer Bruder selbst auch: „ich weiß weiter Nichts; ich berufe mich auf Nichts, als daß sie mit Schwertern zum Zechbesuche kamen." — Wenn ich fragen wollte, woher du eben Dieses wußtest? so wirst du gestehen müssen, entweder daß mein Haus von deinen Spähern angefüllt war, oder daß meine Freunde so offen Schwerter nahmen, daß Jedermann es sehen konnte. Um aber dem Scheine zu entgehen, als hätte er selbst entweder früher Kundschaft eingezogen, oder als machte er jetzt verdächtigende Folgerungen, so verlangte er, Du, Vater, möchtest Diejenigen, welche er nennen würde, verhören, ob sie Schwerter gehabt hätten? damit sie, wie in einer zweifelhaften Sache, von dir über Das befragt, was sie selbst gestehen, als Ueberwiesene möchten angenommen werden! — Warum verlangst du nicht vielmehr, daß man sie verhöre, ob sie, um dich zu ermorden, Schwerter nahmen? ob auf mein Geheiß und mit meinem Wissen? Denn

Letzteres möchtest du gerne glauben machen, nicht Jenes, was sie selbst gestehen und was offenkundig ist. Und zwar behaupten sie, zu ihrer eigenen Vertheidigung die Schwerter mitgenommen zu haben. Ob sie recht oder unrecht daran thaten, das mögen sie, als ihre That, selbst verantworten. Meine Sache, welche Nichts mit ihrer That zu schaffen hat, mische nicht ein, oder erkläre dich, ob wir dich offen oder heimlich angreifen wollten? Wenn offen, warum hatten wir nicht Alle ein Schwert? warum Keiner als Diejenigen, welche deinen Späher geschlagen haben? Wenn heimlich, welchen Gang sollte unser Anschlag nehmen? Wären etwa am Schlusse des Mahles, wenn ich, der Mitzecher, fortgegangen wäre, die Vier geblieben, um Dich im tiefen Schlafe anzufallen? Wie hätten sie Dieß unbemerkt thun können, als Fremde? als meine Freunde? als im höchsten Grade Verdächtige, weil sie kurz zuvor sich gerauft hatten? Wie aber hätten sie, nach Deiner Ermordung, entkommen wollen? Mit vier Schwertern konnte Dein Haus eingenommen und erobert werden?!"

15. „Nein, laß dieses Nachtmährchen fahren, und kehre zu Dem, was dich schmerzt, was deinen Neid brennt, zurück! „„Warum spricht man irgendwo von deinem Königseyn, Demetrius? warum halten Einige dich für würdiger, dem Vater in seiner hohen Stellung nachzufolgen, als mich? Warum machst Du meine Hoffnung, welche, wenn Du nicht wärest, sicher war, zweifelhaft und bedenklich?"" so denkt Perseus, ob er's gleich nicht sagt; Das macht ihn zum Feinde, Das zum Ankläger; Das erfüllt deinen Pallast, Das dein Reich mit Beschuldigung und Argwohn jeder Art. Ich aber, Vater, mag allerdings weder jetzt die Krone hoffen, noch vielleicht jemals Anspruch auf dieselbe machen dürfen, weil ich der Jüngere bin, weil Du willst, daß ich dem Aeltern nachstehe: — jedoch eben so wenig durfte und darf ich je es dahin kommen lassen, daß ich unwürdig, Deiner, meines Vaters, unwürdig in Aller Augen sey. Denn Dieß würde ich durch Fehler und Schwächen, nicht aber durch Zurücktreten gegen Denjenigen, dem ich nach menschlichem und

göttlichem Rechte nachstehen soll, nicht durch Bescheidenheit, bewirken. — Du wirfst mir die Römer vor, und machst mir zum Verbrechen, Was mir zum Ruhme dienen muß. Ich habe nicht darum gebeten, als Geissel den Römern übergeben, noch, als Gesandter nach Rom geschickt zu werden. Von Dir, mein Vater, hingesandt, weigerte ich mich nicht zu gehen; beide Male suchte ich mich so zu betragen, daß ich dir, deinem Reiche, dem Macedonischen Volke keine Schande brächte. Mithin warst Du, Vater, die Ursache meiner Freundschaft mit den Römern. So lange sie mit Dir in Frieden bleiben, werde auch ich mit ihnen auf gutem Fuße stehen; bricht Krieg aus, so wird Derjenige, der als Geissel, als Gesandter für den Vater nicht unnütz war, auch ihr kräftigster Feind seyn. Auch heute verlange ich nicht, daß mir die Gunst der Römer nütze; ich bitte nur, daß dieselbe mir nicht schade. Sie begann nicht im Kriege, sie wird nicht für den Krieg bewahrt. Ein Friedenspfand bin ich gewesen; um Frieden zu behalten, ward ich hingesandt; Keines von Beiden diene mir zum Ruhme, aber auch nicht zum Vorwurfe. Habe ich irgend etwas Unkindliches gegen Dich, mein Vater, habe ich irgend etwas Frevelhaftes gegen meinen Bruder begangen, so lasse ich jede Strafe mir gefallen; wenn ich aber unschuldig bin, so bitte ich, daß der Neid mich nicht verderben dürfe, da es die Anschuldigung nicht kann. Nicht zum ersten mal klagt mich mein Bruder heute an; aber zum ersten mal heute offen, ohne daß ich es gegen ihn verschuldet hätte. Wenn der Vater auf mich zürnete, so müßtest Du als älterer Bruder für den jüngern bitten, müßtest der Jugend, müßtest der Uebereilung Verzeihung auswirken. Wo mein Schirm seyn sollte, da droht mir das Verderben. Vom Mahle und vom Zechgelage weg bin ich, beinahe halbschlafend, hergeschleppt, um wegen Brudermords Rede zu stehen; ohne Beistände, ohne Sachwalter muß ich mich selbst verantworten. Müßte ich für einen Andern sprechen, ich hätte mir Zeit genommen, meine Rede zu überdenken und auszuarbeiten, obgleich dabei — Was weiter, als der Ruf meiner Ein-

sicht auf dem Spiele stände? Unwissend, warum ich herbeschieden sey, hörte ich dich zürnen, Verantwortung von mir verlangen, den Bruder mich anklagen. Dieser hat eine lange vorbereitete und überdachte Rede gegen mich gehalten; ich hatte nur die Zeit, während welcher ich angeklagt wurde, um zu erkennen, wovon es sich handle. Sollte ich in diesem Augenblick eine Stunde auf den Kläger hören? oder auf die Vertheidigung mich besinnen? Betäubt durch das plötzliche und unvermuthete Unglück konnte ich kaum verstehen, Was mir vorgeworfen werde, geschweige daß ich recht wüßte, wie ich mich vertheidigen solle. Welche Hoffnung bliebe mir, wenn der Vater nicht mein Richter wäre? der, stehe ich auch in seiner Liebe meinem ältern Bruder nach, mich als Beklagten wenigstens in seinem Erbarmen Diesem nicht nachstehen lassen darf. Denn ich bitte, Du wollest mich mir und dir erhalten; er verlangt, Du sollest mich zu seiner Sicherheit hinrichten. Was glaubst Du, wird Derjenige, der schon jetzt begehrt, daß mein Blut ihm zu Gefallen fließe, alsdann gegen mich thun, wenn Du ihm das Reich übergeben hast?"

16. Bei diesen Worten benahmen Thränen seinen Athem und seine Stimme. Philippus ließ sie abtreten, besprach sich eine Weile mit seinen Räthen und erklärte dann: „Er wolle nicht nach ihren Worten, noch nach einstündiger Verhandlung ihre Sache entscheiden, sondern nach genauer Prüfung des beiderseitigen Lebens und Charakters, und nach Beobachtung ihrer Reden und Handlungen in großen wie in kleinen Dingen;" so daß Jedermann sah, die Anschuldigung wegen der letzten Nacht sey unschwer widerlegt; Verdacht errege des Demetrius allzu gutes Vernehmen mit den Römern. — Dieß war gleichsam der Saame, der noch zu Lebzeiten des Philippus ausgestreut wurde zu dem Macedonischen Kriege, welcher hauptsächlich mit Perseus sollte geführt werden. —

Die beiden Consuln gingen nach Ligurien ab, welches diesmal der einzige Consulsposten war, und weil sie dort siegreich fochten, so wurde ein Dankfest auf Einen Tag angeordnet. Ungefähr zweitausend Ligurier erschienen an der

äußersten Grenze der Provinz Gallien, wo Marcellus im Lager stand, und baten, ihre Unterwerfung anzunehmen. Marcellus hieß die Ligurier an Ort und Stelle warten, und fragte schriftlich bei dem Senate an. Der Senat ließ durch den Prätor Marcus Ogulnius dem Marcellus antworten: „Es wäre angemessener gewesen, nicht den Senat, sondern die Consuln, welche in jenem Lande ständen, entscheiden zu lassen, Was dem Staate fromme; auch jetzt wolle der Senat, wenn Marcellus die Unterwerfung der Ligurier annehme, daß man denselben nach der Unterwerfung die Waffen nicht abnehme; und halte es für billig, sie an einen Consul zu weisen." — Die Prätoren Publius Manlius und Quintus Fulvius Flaccus kamen gleichzeitig — Ersterer in das jenseitige Hispanien, wo er auch das erste Mal als Prätor gestanden hatte, Letzterer in das diesseitige, wo er von Terentius das Heer übernahm. Denn das jenseitige hatte durch den Tod des Proconsuls Publius Sempronius seinen Oberbefehlshaber verloren. Den Fulvius Flaccus griffen, als er eine Hispanische Stadt, Namens Urbicua belagerte, die Celtiberier an. Es kam hier zu mehreren harten Gefechten; viele Römische Krieger wurden theils verwundet, theils getödtet. Besiegt durch die Ausdauer des Fulvius, den keine Gewalt von der Belagerung abbringen konnte, und ermüdet durch den abwechselnden Erfolg der Gefechte, zogen die Celtiberier ab; die Stadt, ihres Beistandes verlustig, ward nach wenigen Tagen erstürmt und ausgeplündert; die Beute überließ der Prätor den Kriegern. Beide führten, Fulvius nach Erberung dieser Stadt, Manlius, nachdem er bloß das vorher auseinander verlegte Heer zusammengezogen hatte, ohne sonst etwas Denkwürdiges gethan zu haben, ihre Truppen in die Winterquartiere. Dieß waren die Ereignisse dieses Sommers in Hispanien. Der von seinem dortigen Posten abgegangene Terentius, zog im kleinen Triumphe in die Stadt ein; 9320 Pfund Silbers, 80 Pfund Goldes und zwei goldene Kränze, 67 Pfund schwer, wurden von ihm eingebracht.

17. In demselben Jahre waren die Römer zwischen dem

Carthagischen Volke und dem Könige Massinissa wegen streitigen Gebietes an Ort und Stelle die Schiedsrichter. Massinissa's Vater, Gala, hatte dieses den Carthagern abgenommen; den Gala hatte Syphax daraus vertrieben, und es später, seinem Schwiegervater Hasdrubal zu Gefallen, den Carthagern geschenkt. Die Carthager hatten in diesem Jahre Massinissa ausgetrieben. Nicht erbitterter hatten sie mit dem Schwerte in der Feldschlacht sich bekampft, als sie jetzt ihre Sache vor den Romern verfochten. Die Carthager verlangten den Landstrich zurück, weil er ursprünglich ihren Vorfahren gehört hätte, sodann durch Syphax an sie gekommen sey. Massinissa behauptete, „er habe einen Bestandtheil des Reiches seines Vaters wieder eingenommen, und besitze ihn nach dem Völkerrechte; sowohl das Recht als der Besitz spreche zu seinen Gunsten; er fürchte bei dieser Verhandlung einzig und allein, das Zartgefühl der Römer mochte ihm zum Schaden werden, wenn Diese sich vor dem Scheine scheueten, als hätten sie den verbundeten und befreundeten König gegen ihre und seine gemeinsamen Feinde begünstigt.“ Die Gesandten änderten in Absicht auf den Besitzstand Nichts; sie verwiesen, ohne zu entscheiden, die Sache nach Rom an den Senat. — Bei den Ligurierrn geschah seither Nichts weiter; sie hatten sich zuerst in abgelegene Gebirge zurückgezogen; sodann lösten sie ihr Heer auf und verliefen sich in ihre Dorfer und Bergvesten. Auch die Consuln wollten ihr Heer entlassen und fragten darüber bei den Vatern an. Diese befahlen, der Eine von ihnen soll sein Heer entlassen, und zur Wahl der Staatsbeamten für das nachste Jahr nach Rom kommen, der Andere mit seinen Legionen in Pisä überwintern. Denn die Sage ging, die Gallier jenseits der Alpen waffneten Mannschaft, und man wußte nicht, über welche Gegend Italiens der Schwarm sich ergießen werde. Die Consuln verglichen sich mit einander dahin, daß Quejus Bäbius zu den Wahlen sich begeben sollte, weil dessen Bruder Marcus Bäbius sich um das Consulat bewarb.

87LT KK1
7
Livy
Römische geschichte

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010686983

VOLUME 22

87LJ KKI 8

Columbia University
Library

Henry Livingston Thomas

BORN 1835-DIED 1903

*

FOR THIRTY YEARS CHIEF TRANSLATOR
DEPARTMENT OF STATE, WASHINGTON, D. C.
LOVER OF LANGUAGES AND LITERATURE
HIS LIBRARY WAS GIVEN AS A MEMORIAL
BY HIS SON WILLIAM S. THOMAS, M. D.
TO COLUMBIA UNIVERSITY
A. D. 1905

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Zweiundzwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1833.

Vierzigstes Buch.

(Schluß.)

18. Die Consulswahl wurde gehalten; ernannt wurden Publius Cornelius Cethegus, Marcus Bäbius Tamphilus. Prätoren wurden sodann zwei Quintus Fabius, Maximus und Buteo, Tiberius Claudius Nero, Quintus Petillius Spurinus, Marcus Pinarius Posca, Lucius Duronius. Diesen theilte nach dem Antritte ihres Amtes das Loos die Posten also zu: den Consuln die Ligurier; unter den Prätoren, dem Quintus Petillius die städtische, dem Quintus Fabius Maximus die auswärtige Rechtspflege; dem Quintus Fabius Buteo Gallien; den Tiberius Claudius Nero Sicilien; dem Marcus Pinarius Sardinien; dem Lucius Duronius Apulien, wozu noch die Istrier gefügt wurden, weil Gesandte von Tarentum und Brundisium meldeten, ihre Gegenden am Meere würden von jenseitigen Seeräuberschiffen heimgesucht. Dieselbe Beschwerde führten die Massilier über die Schiffe der Ligurier. Darauf wurden die Heere zugeschieden: den Consuln je vier Legionen (jede zu fünftausend zweihundert Römischen Fußgängern und dreihundert Reitern), fünfzehntausend Latinische Bundesgenossen nebst achthundert Reitern. In beiden Hispanien wurden die bisherigen Prätoren im Befehle bei ihren dermaligen Heeren bestätigt, und zu deren

392117

Ergänzung dreitausend Römische Bürger nebst zweihundert Reitern, sechstausend Latinische Bundesgenossen zu Fuß und dreihundert Reiter bestimmt. Auch die Seemacht blieb nicht unbeachtet; die Consuln erhielten den Auftrag, zu diesem Ende Zweier zu ernennen, welche zwanzig Schiffe vom Stapel lassen und mit Römischen Bürgern, welche vorher Sclaven gewesen, bemannen sollten; nur müßten Freigeborne diesen vorgesetzt seyn. Die Beschützung der Seeküste mit je zehen Schiffen wurde unter diese Zweier dergestalt vertheilt, daß in der Mitte zwischen ihnen, gleichsam als Wendepunkt, das Vorgebirge der Minerva [in Campania] lag, und der eine rechts hinauf bis nach Massilia, der andere links hinab bis Barium die Küste decken sollte.

19. Viele gräßliche Vorzeichen wurden in diesem Jahre theils zu Rom gesehen, theils von auswärts einberichtet. Auf dem Platze des Vulcanus und der Concordia regnete es Blut; die Oberpriester zeigten an, Spieße hätten sich bewegt, und in Lanuvium habe das Bildniß der Juno Hospita geweint; auch herrschte in den Dörfern, Marktflecken und Gerichtsörtern, deßgleichen in der Hauptstadt selbst eine so schwere Seuche, daß man zu dieser Zeit kaum alle Leichen bestatten konnte. Durch diese Vorzeichen und Sterbefälle beunruhigt verordneten die Väter, es sollten nicht nur die Consuln den Göttern, welchen sie für gut fänden, größere Opferthiere schlachten, sondern auch die Zehner sollten die heiligen Bücher nachschlagen. Auf den Bescheid der Letztern wurde ein eintägiges Bittfest bei allen Tempeln Roms angesagt, und gleichfalls auf ihren Rath beschloß der Senat und machten die Consuln bekannt, es solle durch ganz Italien drei

Tage lang Bitte und Feier seyn. Die Seuche war so gewaltig, daß, als wegen des Abfalles der Corsen, und wegen eines von den Iliern auf Sardinien erregten Krieges, achttausend Fußgänger und dreihundert Reiter unter den Latinischen Bundesgenossen ausgehoben werden sollten, um sie dem Prätor Marcus Pinarius nach Sardinien mitzugeben, die Consuln anzeigten, es seyen so viele Menschen gestorben, so viele lägen allenthalben krank, daß diese Kriegerzahl nicht habe aufgebracht werden können. Der Prätor erhielt die Weisung, die fehlende Mannschaft sich von dem Proconsul Cneus Bäbius, welcher in Pisä überwinterte, geben zu lassen und sie von dort nach Sardinien überzusetzen. Der Prätor Lucius Duronius, welcher seinen Standort in Apulien erhalten hatte, bekam noch weiter die Untersuchung wegen der Bacchanalien. Schon im Jahre zuvor hatten sich einige von dem frühern Unfuge noch übrig gebliebene Keime gezeigt; allein bei dem Prätor Lucius Pupius waren die Untersuchungen wohl angefangen, jedoch durchaus zu keinem Ziele geführt worden. Dieses Uebel völlig auszurotten, damit es nicht abermals weiter um sich fresse, befahlen dem neuen Prätor die Väter. Auch brachten die Consuln auf Geheiß des Senates Gesetzvorschläge in Betreff der unerlaubten Amtsbewerbungen an das Volk.

20. Darauf stellten sie die Gesandtschaften dem Senate vor; zuerst die Königlichen, des Eumenes, des Cappadociers Ariarathes und des Pharnaces aus Pontus; diese erhielten blos zur Antwort, man werde Bevollmächtigte hinschicken, ihre Streitigkeiten zu untersuchen und zu entscheiden. Sodann wurden die Gesandten der vertriebenen Lacedämonier

und der Achäer vorgestellt, und den Vertriebenen Hoffnung gemacht, daß der Senat wegen ihrer Wiedereinführung an die Achäer schreiben werde. Die Achäer berichteten die Wiedereroberung von Messene und die Beilegung der dortigen Angelegenheiten, worüber die Väter ihr Wohlgefallen bezeugten. Auch vom Macedonischen Könige Philippus kamen zwei Gesandte, Philocles und Apelles, nicht um irgend Etwas vom Senate zu erlangen, sondern mehr abgeschickt, um zu spähen, und den Verabredungen wegen der Thronfolge nachzuspüren, welche Demetrius, wie Perseus ihn beschuldigte, mit Römern, vornehmlich mit Titus Quinctius, zum Nachtheile seines Bruders getroffen haben sollte. Sie hatte der König abgeschickt als Solche, die unpartheiisch, und weder für den Einen noch für den Andern eingenommen seyen. Aber auch sie waren Gehülfen und Theilnehmer an der Tücke des Perseus gegen seinen Bruder. Demetrius, von Allem Nichts wissend, außer was neuerlich durch seines Bruders Bubenstück zu Tage gekommen war, hegte Anfangs zwar keine große, doch immer noch einige Hoffnung, daß sein Vater milder gegen ihn gestimmt werden könnte. Darauf versah er sich zum Herzen seines Vaters mit jedem Tage weniger, als er dessen Ohren von seinem Bruder belagert sah. Deßwegen nahm er sich mit jedem Worte und Schritte in Acht, um Niemandes Argwohn zu vermehren, und enthielt sich besonders aller Erwähnung und Berührung mit den Römern, so daß er nicht einmal Briefe zu erhalten wünschte, weil er bemerkte, daß sein Vater vornehmlich durch Beschuldigungen dieser Art erbittert werde.

21. Philippus, theils um seine Truppen nicht durch

Unthätigkeit schlechter werden zu lassen, theils um den Verdacht irgend eines feindlichen Entwurfes gegen die Römer von sich abzuwenden, beschied sein Heer nach Stobi in Päonien und rückte weiter in die Landschaft Mädica. Es war ihm die Lust gekommen, den Gipfel des Hämusgebirges zu ersteigen, weil er der herrschenden Meinung glaubte, man könne dort zugleich das schwarze und das adriatische Meer, den Isterfluß und die Alpen erblicken; dieser Ueberblick, hoffte er, werde ihm für die Entwerfung seines Kriegsplanes gegen die Römer von nicht geringer Bedeutung seyn. Als die der Gegend Kundigen, welche er über die Bergfahrt auf den Hämus befragte, ihm insgesammt versicherten, für ein Heer gäbe es keinen Weg, und nur für Wenige, Unbelastete, einen höchst schwierigen Zugang, so fragte er seinen jüngern Sohn, welchen er nicht mitzunehmen beschlossen hatte, um Denselben durch eine trauliche Ansprache zufrieden zu stellen, zuerst: „ob man, da die Reise so schwierig geschildert werde, auf dem Vorhaben beharren, oder davon abstehen solle? Gesetzt, er ginge dennoch weiter, so könne er in solchen Fällen nicht den Antigonus vergessen, welcher, nach einem wüthenden Sturme, worin er die Seinigen Alle auf demselben Schiffe bei sich gehabt, seine Söhne angewiesen haben solle, nicht allein sich selbst es einzuprägen, sondern auch ihren Nachkommen die Lehre zu hinterlassen, daß Keiner sich bei mißlichen Umständen zugleich mit seinem gesammten Geschlechte in Gefahr wagen solle. Eingedenk also dieser Vorschrift, wolle er nicht seine beiden Söhne zugleich bei dem als solches bezeichneten Wagestück auf das Spiel setzen, sondern weil er den ältern Sohn mitnehme, den Jüngern zur Sicherung der

Zukunft und zum Schutze des Reiches nach Macedonien zurücksenden." Es entging dem Demetrius nicht, daß man ihn wegschicke, um ihn von der Berathung auszuschließen, wenn er bei Ueberschauung der Gegenden erwäge, welche Wege am nächsten an das adriatische Meer und nach Italien führeten, und wie der Krieg zu führen seyn möchte. Aber nicht nur gehorchen mußte er jetzt dem Vater, sondern auch beipflichten, um nicht den Verdacht zu erregen, als gehorchte er nur ungerne. Zur Sicherheit jedoch auf seiner Reise nach Macedonien mußte Didas, einer von den königlichen Obristen, welcher in Päonien befehligte, ihn mit einem kleinen Heerhaufen geleiten. Auch diesen zählte Perseus, wie die meisten Diener seines Vaters, seitdem es Keinem mehr zweifelhaft seyn konnte, welcher Sohn, bei dieser Vorneigung des Königs, der bestimmte Thronerbe sey, unter die zum Verderben seines Bruders mit ihm Verschwornen. Für jetzt gab er demselben auf, sich durch jede Art von Dienstbeflissenheit zu möglichst vertraulichem Umgange bei Demetrius einzuschmeicheln, um alle seine Geheimnisse herauslocken und seine verborgensten Gedanken erspähen zu können. So schied Demetrius mit einem Geleite, das für ihn gefährlicher war, als wenn er allein gereist wäre.

22. Philippus kam, nachdem er zuerst Mädica, sodann die zwischen Mädica und dem Hämus gelegenen Einöden durchzogen, erst nach sieben Tagmärschen an den Fuß des Gebirges. Hier verweilte er Einen Tag, um Diejenigen auszuwählen, welche er mitnehmen wollte, und trat am dritten Tage seine Reise an. Die Anstrengung war zuerst auf den untersten Hügeln mäßig; je höher sie stiegen, je mehr und

mehr gelangten sie in waldige und meist unwegsame Oerter. Darauf kamen sie in einen so beschatteten Weg, daß vor dichtstehenden mit ihren Aesten in einander verschränkten Bäumen kaum Etwas vom Himmel zu sehen war. Als sie aber dem Bergrücken naheten, da war, Was anderswo selten seyn mag, Alles dergestalt in Nebel eingehüllt, daß ihr Schritt wie in finsterer Nacht gehindert war. Erst am dritten Tage erreichten sie den Gipfel. Nach ihrer Herabkunft widersprachen sie der herrschenden Meinung in Nichts, wahrscheinlich mehr um nicht mit ihrer vergeblichen Reise zum Gespötte zu werden, als weil sie wirklich die nach entgegengesetzter Richtung hinliegenden Meere, Berge und Flüsse von der Einen Stelle aus erblicken konnten. Alle waren von der Beschwerde des Weges angegriffen, vornehmlich der König, der an Jahren Vorgerücktere. Nachdem er auf zwei daselbst dem Jupiter und dem Sonnengotte errichteten Altären geopfert hatte, ging er auf dem Wege, welchen er in drei Tagen heraufgekommen war, in zweien wieder hinab, vornehmlich die Nachtfröste fürchtend, welche hier in den Hundstagen so scharf wie mitten im Winter waren. Hatte er diese Tage mit vielen Beschwerden gerungen, so fand er es auch in seinem Lager nicht erfreulicher; denn in diesem herrschte höchster Mangel, weil hier die Gegend rings von Einöden umschlossen war. Daher verweilte er nur Einen Tag, um seine Begleiter ausruhen zu lassen, und eilte sodann, wie auf der Flucht, hinüber zu den Dentheleten. Diese waren Bundesgenossen; aber wegen des Mangels plünderten die Macedonier wie in Feindesland. Raubend verwüsteten sie allenthalben zuerst die Höfe, sodann auch einige Flecken, nicht ohne große Beschä-

mung für den König, wenn er das Geschrei seiner vergebens die Bundesgötter und ihn selbst namentlich anflehenden Verbündeten hörte. Nachdem er hier das Getreide weggenommen, kehrte er nach Mädica zurück, und begann eine Stadt, Namens Petra, zu belagern. Er selbst schlug sein Lager da auf, wo man von der Ebene herzukommen kann; seinen Sohn Perseus ließ er die Stadt mit einem kleinen Heerhaufen umgehen, um dieselbe von den Anhöhen aus anzugreifen. Die Städter, von allen Seiten geängstigt, stelleten Geissel und ergaben sich für den Augenblick. Jedoch kaum war das Heer abgezogen, so vergaßen sie der Geissel, verließen ihre Stadt und entflohen in feste Plätze und in's Gebirge. Philippus, nachdem er nutzlos seine Krieger durch Beschwerden aller Art ermüdet hatte, kehrte, durch die Tücke des Obristen Didas mit größerem Argwohn gegen seinen Sohn erfüllt, nach Macedonien zurück.

23. Dieser dem Demetrius, wie oben gesagt wurde, mitgegebene Begleiter berückte die Treuherzigkeit des unbehutsamen, und auf die Seinen nicht mit Unrecht zürnenden Jünglings dadurch, daß er ihm beistimmte und seinen eigenen Unwillen über dessen Loos ausdrückte, bot ihm zuvorkommend seine Dienste zu Allem an, und entlockte ihm durch das gegebene Wort seine Geheimnisse. Demetrius sann auf Flucht zu den Römern. Einen Gehülfen zu diesem Vorhaben glaubte er, hätte ihm die Gnade der Götter in dem Statthalter von Päonien zugeführt, durch dessen Landschaft sicher entkommen zu können er sich Hoffnung machte. Dieser Plan wurde alsbald dem Bruder verrathen, und auf dessen Betrieb dem Vater angezeigt. Und zwar erhielt dieser zuerst ein Schreiben, als er noch Petra belagerte. Nun wurde Herodorus, der

Angesehenste unter den Freunden des Demetrius, verhaftet und befohlen, Diesen selbst, ohne daß er's merke, in Obacht zu halten. Außer dem Uebrigen verbitterte auch dieser Umstand dem Könige seine Ankunft in Macedonien; und hier regten ihn neue Anschuldigungen auf. Jedoch glaubte er die Rückkehr Derjenigen erwarten zu müssen, welche er um Alles zu erforschen nach Rom gesendet hatte. Nachdem er von solchen Sorgen gequält mehrere Monate zugebracht hatte, kamen die Gesandten, für welche zum Voraus früher schon in Macedonien ausgedacht war, Was sie von Rom zurückbringen sollten, endlich an und vollendeten ihr Bubenstück damit, daß sie dem Könige einen unterschobenen Brief von Titus Quinctius mit dessen nachgemachtem Siegel übergaben. Der Brief enthielt eine Abbitte, wenn der Prinz, durch seine Begierde nach dem Throne verleitet, mit ihm deßwegen verkehrt habe. Derselbe [Demetrius] werde Nichts gegen irgend Einen von den Seinigen unternehmen; und auch er [Quinctius] sey nicht der Mann, dem man irgend einen pflichtwidrigen Rath zutrauen dürfe." Dieser Brief verschaffte den Anschuldigungen des Perseus Glauben. Mithin wurde sogleich Herodorus lange gefoltert, starb jedoch unter den Martern, ohne irgend Etwas anzugeben.

24. Den Demetrius klagte Perseus abermals bei dem Vater an. Die vorbereitete Flucht durch Päonien wurde gegen ihn geltend gemacht, und daß er Einige bestochen habe, um ihn auf der Reise zu begleiten; am schwersten lastete auf ihm der unterschobene Brief des Titus Quinctius. Inzwischen wurde öffentlich kein Strafurtheil über ihn gefällt; denn er sollte meuchlings hingerichtet werden, aber nicht aus Rücksicht für

ihn selbst, sondern damit seine Bestrafung nicht die Entwürfe gegen die Römer offenbarete. Der König, welcher für seine Person sich von Thessalonice nach Demetrias begeben wollte, schickte den Demetrius, abermals in Begleitung des Didas, nach Asträum in Päonien; den Perseus, um die Thracischen Geissel in Empfang zu nehmen, nach Archipolis. Bei seinem Abgange soll er dem Didas aufgegeben haben, den Demetrius zu tödten. Didas veranstaltete entweder wirklich oder vorgeblich ein Opferfest. Zu desselben Feier eingeladen, kam Demetrius von Asträum nach Heraclea. Bei dem Mahle soll ihm Gift gegeben worden seyn. Kaum hatte er den Becher geleert, als er Dieses merkte; und da bald die Schmerzen sich einstellten, so verließ er den Speisesaal, begab sich auf sein Zimmer, und wand sich unter den Qualen, klagend über seines Vaters Grausamkeit, den Perseus aber Brudermörder, den Didas Verräther scheltend. Nun wurde ein gewisser Thyrsis von Stubera und Alexander von Beröa hineingeschickt, welche ihm Teppiche auf Haupt und Mund warfen und ihn dergestalt erstickten. So wurde der unschuldige Jüngling, dessen Hasser nicht einmal mit einer einfachen Todesart bei ihm zufrieden waren, umgebracht.

25. Während dieser Vorfälle in Macedonien führte Lucius Aemilius Paullus, welcher am Ende seines Consulates im Befehl bestätigt war, im Anfange des Frühlings sein Heer gegen die Ingaunischen Ligurier. Sobald er in Feindesland ein Lager schlug, kamen Gesandte, angeblich mit der Bitte um Frieden, zu ihm auf Kundschaft. Auf die Erklärung des Paullus, daß er nur Frieden schließe, wenn sie sich ergäben, verweigerten sie Dieses nicht, behaupteten aber, es bedürfe

Zeit, um hierzu ihr rohes Landvolk zu überreden. Als man ihnen zu diesem Ende auf zehen Tage Waffenstillstand bewilligte, baten sie weiter, es möchten keine Krieger über die dem Lager nahen Berge nach Futter und Holz gehen; die dortigen angebauten Felder gehöreten zu ihrem Gebiete." Als ihnen Dieß gewährt war, sammelten sie, gerade hinter jenen Bergen, von welchen sie den Feind entfernt gehalten hatten, ihr ganzes Heer und unternahmen plötzlich in ungeheurer Zahl einen Sturm auf das Römische Lager gleichzeitig an allen Thoren. Mit aller Macht stürmten sie den ganzen Tag, also daß die Römer weder Zeit auch nur zum Ausrücken, noch Raum ihre Linie zu entfalten, hatten. An den Thoren zusammengedrängt schützten sie ihr Lager mehr durch Sperre als durch Kampf. Um Sonnenuntergang, als die Feinde abzogen, schickte Paullus zwei Reiter an den Proconsul Cneus Bäbius mit einem Schreiben nach Pisä: Dieser möchte ihm, der während eines Waffenstillstandes eingeschlossen worden, so schnell als möglich zu Hülfe kommen. Bäbius hatte sein Heer an den nach Sardinien gehenden Prätor Marcus Pinarius abgegeben. Indessen berichtete er nicht nur an den Senat, daß Lucius Aemilius von den Liguriern eingeschlossen sey, sondern schrieb auch dem Marcus Claudius Marcellus, welcher von dort aus am nächsten stand, er möchte, wenn er es für gut halte, mit seinem Heere aus Gallien nach Ligurien hinüber ziehen, und den Lucius Aemilius entsetzen. Diese Hülfe wäre zu spät gekommen. Die Ligurier kehrten am folgenden Tage vor das Lager zurück. Aemilius, obgleich er ihre Ankunft voraussah und zur Schlacht hätte ausrücken können, behielt seine Leute hinter dem Walle, um den Kampf

so lange hinauszuschieben, bis Bäbius mit dem Heere von Pisä eintreffen könnte.

26. In Rom erregte der Bericht des Bäbius große Bestürzung, und zwar um so größere, weil wenige Tage darauf Marcellus, nachdem er sein Heer an Fabius abgegeben, nach Rom kam, und die Hoffnung der Möglichkeit, das in Gallien stehende Heer gegen die Ligurier hinüberrücken zu lassen, benahm: weil Krieg mit den Istriern sey, welche die Ansiedelung in Aquileja hinderten; dorthin sey Fabius gezogen, und könne, da die Feindseligkeiten begonnen hätten, nicht wieder umkehren. Nur Eine Hoffnung zum Entsatze, jedoch auch diese für den Drang der Noth nicht rasch genug, war vorhanden: wenn die Consuln sich beeilten auf ihren Posten zu gehen. Dazu forderte Ein Rathsherr lauter als der Andere sie auf. Die Consuln erklärten: vor vollendeter Aushebung gingen sie nicht ab, und daß diese sich verspäte, davon liege nicht in ihrer Saumseligkeit, sondern in der Wuth der Seuche die Ursache. Dennoch konnten sie dem einstimmigen Verlangen des Senates nicht widerstehen, im Feldherrnmantel abzureisen und den bereits ausgehobenen Streitern den Tag bekannt zu machen, an welchem diese in Pisä eintreffen sollten. Es wurde ihnen erlaubt, auf ihrem ganzen Wege sofort Leute zum Landsturm auszuheben und mitzunehmen. Auch die Prätoren Quintus Petillius und Quintus Fabius erhielten Befehl, — Petillius: zwei Legionen Römischer Bürger für diesen Nothfall auszuheben und allen noch nicht fünfzig Jahre Alten den Diensteid abzunehmen; Fabius: von den Latinischen Bundesgenossen fünfzehntausend Fußgänger, achthundert Reiter zu verlangen. Die für das Seewesen ernannten Zweier waren Cajus Matienus und Cajus Lucretius; die Schiffe wurden ihnen ausgerüstet, und Matienus, dessen Standort der Gallische Meerbusen war, erhielt Befehl, mit seiner Flotte eiligst an die Ligurische Küste zu fahren, ob er etwa irgend wie dem Lucius Aemilius und dessen Heere nützen könnte.

27. Aemilius, als nirgendsher sich Hülfe zeigte, glaubte seine Reiter aufgefangen, wollte nun nicht länger zaudern, für sich allein das Glück zu versuchen, und stellte, bevor die Feinde, welche bereits läßiger und sorgloser angriffen, wieder kamen, sein Heer an den vier Thoren in Schlachtordnung, um auf das gegebene Zeichen gleichzeitig allerwärts auszufallen. Den vier Cohorten auserlesener Bundesgenossen gab er noch zwei andere bei, und stellte sie unter den Befehl des Unterfeldherrn Marcus Valerius; sie sollten zum Vorderthore ausbrechen. An dem rechten Seitenthore ordnete er die Hastaten [8, 8.] der ersten Legion, und stellte die Principer derselben Legion als Rückhalt auf; die Kriegstribunen Marcus Servilius und Lucius Sulpicius erhielten über diese den Befehl. Die dritte Legion wurde dem linken Seitenthore gegenüber aufgestellt, mit der einzigen Abänderung, daß die Principer die Vorderhut, die Hastaten den Rückhalt bildeten; die Führung dieser Legion wurde den Kriegstribunen Sertus Julius Cäsar und Lucius Aurelius Cotta anvertraut. Der Unterfeldherr Quintus Fulvius Flaccus bekam mit dem rechten Flügel der Bundesgenossen seinen Stand am Hinterthore, zwei Cohorten und die Triarier der beiden Legionen sollten zur Bedeckung des Lagers da bleiben. Bei

allen Thoren ging der Oberfeldherr selbst herum, redete die Krieger an und entflammte durch alle mögliche Aufregungsmittel ihren Zorn, indem er bald auf die Tücke des Feindes schalt, der nach der Bitte um Frieden, nach Bewilligung eines Waffenstillstandes, gerade während des Waffenstillstandes dem Völkerrechte zuwider das Lager zu stürmen gekommen sey; bald ihnen vorstellte, welche Schande es für ein Römische Heer sey, von Liguriern, mehr Wegelagerern als ordentlichen Feinden, eingeschlossen gehalten zu werden. „Mit welchem Gesichte wird, wofern ihr durch fremde Hilfe, nicht durch eigene Tapferkeit wegkommet, irgend Einer unter euch, ich will nicht sagen jenen Kriegern, welche den Hannibal, den Philippus, den Antiochus, die größten Könige und Feldherren unserer Zeit überwunden haben, sondern Denen unter die Augen treten, von welchen eben diese Ligurier mehrmals, einer fliehenden Schaafheerde gleich, durch unwegsame Waldgebirge verfolgt und niedergehauen worden sind? Was keine Hispanier, keine Gallier, keine Macedonier oder Pöner wagen würden, das thut ein Ligurischer Feind; er kommt an einen Römerwall heran, schließt gar ein und stürmt, er, der vordem in abgelegenen Waldgebirgen also sich versteckte und verbarg, daß wir ihn kaum aufzuspüren vermochten!!" Hierauf antworteten die Krieger mit einstimmigem Geschrei: „Das sey nicht der Krieger Schuld, denen Niemand das Zeichen zum Ausfalle gegeben hätte. Er solle das Zeichen geben, und er werde finden, daß die Römer und die Ligurier noch die Alten seyen."

28. Zwei Lager hatten die Ligurier diesseits der Berge. Aus diesen rückten in den ersten Tagen schon mit Sonnenaufgang alle gleichmäßig geordnet und schlagfertig an; jetzt aber griffen sie nicht eher zu den Waffen, als bis sie satt gegessen und getrunken hatten. Zerstreut, ungeordnet zogen sie aus; denn in ihrer Hoffnung war es ihnen gewiß, daß die feindlichen Feldzeichen sich nicht vor den Wall herauswagen würden. Als sie nun so ungeordnet herankamen, erhoben Alle die im Lager waren, auch die Troßknechte und Marketender zusammen ein Feldgeschrei, und die Römer brachen gleichzeitig durch alle Thore heraus. Den Liguriern kam Dieß so unerwartet, daß sie, gleich als wären sie in einen Hinterhalt gefallen, sich nicht zu fassen wußten. Eine kleine Weile sah man etwas einen Treffen Aehnliches. Dann folgte wilde Flucht, und überall Niedermetzelung der Fliehenden. Kaum hatte die Reiterei Befehl erhalten aufzusitzen und Keinen entkommen zu lassen, so wurden Alle auf ängstlicher Flucht in ihr Lager getrieben, darauf aus dem Lager selbst verjagt. Ueber fünfzehntausend Ligurier wurden an diesem Tage getödtet, fünfundzwanzighundert gefangen. Drei Tage darauf unterwarf sich der gesammte Stamm der Ingaunischen Ligurier und stellte Geißel. Die Steuermänner und Schiffer, welche Seeräuberei getrieben, wurden eingezogen und alle ins Gefängniß geworfen. Auch von dem Zweier Cajus Matienus wurden zweiunddreißig Schiffe dieser Art an der Ligurischen Küste aufgebracht. Mit der Botschaft hiervon und mit einem Schreiben an den Senat wurden Lucius Aurelius Cotta und Cajus Sulpicius Gallus nach Rom gesandt, zugleich sollten sie für Lucius Aemilius um Erlaubniß bitten, nach Unterwerfung des Landes jetzt von

seinen Posten abzugehen, auch die Truppen mit sich zu nehmen und dieselben zu entlassen. Beides wurde vom Senate gewährt und ein dreitägiges Dankfest in allen Tempeln angeordnet; die Prätoren aber erhielten Befehl, Petillius: die Stadtlegionen aufzulösen, Fabius: den Latinischen Bundesgenossen die Aushebung zu erlassen; desgleichen mußte der Stadtprätor den Consuln schreiben, der Senat finde für billig, daß die wegen des unerwarteten Kriegslärms ausgehobenen Landsturmmänner möglichst bald entlassen werden.

29. In diesem Jahre wurden Ansiedler nach Graviscä geführt, auf Etruscischen, einst den Einwohnern von Tarquinii abgenommenen, Grund und Boden. Jeder bekam fünf Morgen Landes. Die Dreier, welche die Ansiedelung besorgten, waren Cajus Calpurnius Piso, Publius Claudius Pulcher, Cajus Terentius Istra. Das Jahr zeichnete sich durch Trockenheit und Mißwachs aus. Sechs Monate lang soll es nicht Einmal geregnet haben. In demselben Jahre fanden auf dem Acker des Schreibers Lucius Petillius am Fuße des Janiculum die Feldarbeiter, als sie die Erde tiefer aufgruben, zwei steinerne Kisten, jede gegen acht Fuß lang und vier Fuß breit, die Deckel mit Blei aufgekittet. Beide Kisten hatten eine Lateinische und eine Griechische Inschrift, nach welcher in der einen Kiste Numa Pompilius, Pompon's Sohn, König der Römer, beigesetzt war, die andere aber, die Bücher des Numa Pompilius enthielt. Als der Eigenthümer diese Kisten nach dem Rathe seiner Freunde öffnete, fand man diejenige, in welcher nach der Aufschrift der König liegen sollte, leer, ohne alle Spur eines menschlichen Körpers oder sonst einer Sache, indem Alles in so langen Jahren

vermodert und verschwunden war. In der andern lagen zwei mit gewichsten Schnüren umwundene Päckchen, deren jedes sieben, nicht allein unversehrte, sondern auch ganz neu aussehende Bücher enthielt. Sieben Lateinische handelten von dem oberpriesterlichen Rechte, sieben Griechische von den Grundsätzen der Weltweisheit, wie diese dazumal seyn konnte. Valerius von Antium fügt bei, ihr Inhalt sey Pythagoräisch gewesen, und bekräftigt durch diese wahrscheinliche Lüge die gewöhnliche Meinung, nach welcher Numa ein Schüler des Pythagoras war. Die Bücher wurden zuerst von den Freunden, welche bei dem Funde zugegen waren, gelesen. Bald lasen sie noch Mehrere, die Sache wurde ruchbar, und der Stadtprätor Quintus Petillius, begierig sie zu lesen, entlehnte die Bücher von Lucius Petillius. Auch standen sie auf freundschaftlichem Fuße miteinander, weil Quintus Petillius, als er Schatzmeister war, Jenen als Schreiber angestellt hatte. Als der Prätor bei Durchlesung des Hauptinhaltes wahrnahm, wie das Meiste auf Abschaffung der heiligen Gebräuche hinziele, so sagte er dem Lucius Petillius: „Er werde diese Bücher ins Feuer werfen; bevor er dieses thue, erlaube er ihm jedes Recht und jede Hilfe zu versuchen womit er etwa diese Bücher wieder zu erlangen glaube; Lucius könne Dieses thun, ohne dadurch seine Gunst zu verscherzen". — Der Schreiber wandte sich an die Bürgertribunen; diese verwiesen die Sache an den Senat. Der Prätor erklärte, er sey bereit zu schwören, daß diese Bücher nicht gelesen und aufbewahrt werden dürfen. Der Senat entschied: „Es genüge, daß der Prätor sich zu einem Eide erbiete; die Bücher seyen baldmöglichst auf dem Wahl-

platze zu verbrennen; für dieselben sollte dem Eigenthümer so viel bezahlt werden, als der Prätor Quintus Petillius und die Mehrheit der Bürgertribunen für billig finden würden. „Dieses Geld nahm der Schreiber nicht an; die Bücher wurden auf dem Wahlplatze vor den Augen des Volkes in einem von den Opferdienern angemachten Feuer verbrannt. —

30. Ein großer Krieg brach in diesem Sommer aus im diesseitigen Hispanien. Gegen fünfunddreißigtausend Mann, mehr als beinahe je zuvor, hatten die Celtiberier zusammengebracht. Quintus Fulvius Flaccus stand in dieser Provinz. Weil er hörte, daß die Celtiberier ihre Mannschaft waffneten, so hatte auch er von den Verbündeten so viel Hilfstruppen als möglich an sich gezogen; jedoch kam er keineswegs an Streiterzahl dem Feinde gleich. Mit Frühlingsanfange führte er sein Heer nach Tarzetanien, und schlug sein Lager bei der Stadt Aebura, in welche er eine mäßige Besatzung legte. Wenige Tage darauf lagerten sich die Celtiberier etwa zweitausend Schritte davon unter einem Hügel. Als der Römische Prätor ihre Ankunft gewahrte, schickte er seinen Bruder Marcus Fulvius mit zwei Schwadronen verbündeter Reiter auf Kundschaft an das feindliche Lager, mit dem Befehle, sich dem Walle möglichst zu nähern, um zu sehen, wie groß es sey, eines Gefechtes aber sich zu enthalten und sich zurückzuziehen, wenn er die feindliche Reiterei herauskommen sehe. Dieser Befehl wurde genau befolgt. Mehrere Tage lang geschah weiter Nichts, als daß diese beiden Schwadronen sich zeigten, sodann zurückgezogen wurden, sobald die feindliche Reiterei aus dem Lager hervorbrach. Endlich ritten die Celtiberier mit ihren sämmtlichen Fußgängern und Reitern zugleich aus ihrem Lager, und stellten sich in Schlachtordnung ungefähr in der Mitte des Raumes zwischen beiden Lagern auf. Das Feld war durchaus eben und zum Kampfe geeignet. Hier standen die Hispanier und erwarteten den Feind. Der Römer behielt seine Leute vier Tage ununterbrochen hinter dem Walle, Jene aber beharrten immer auf demselben Platze in Schlachtlinie. Die Römer rührten sich nicht; und nun blieben auch die Celtiberier, weil keine Schlacht angenommen wurde, ruhig in ihrem Lager; nur die Reiter bezogen die Vorposten, um für eine etwaige Bewegung des Feindes bereit zu seyn. Hinter ihrem Lager gingen beide Theile nach Futter und nach Holz, Keiner den Andern hindernd.

31. Als der Römische Prätor, durch so vieltägige Unthätigkeit den Feinden die gewisse Hoffnung eingeflößt zu haben glaubte, daß er nicht zuerst sich rühren werde, so hieß er den Lucius Acilius mit dem linken Flügel der Bundesgenossen und sechstausend inländischen Hülfstruppen den im Rücken der Feinde liegenden Berg umgehen und von demselben, wenn er das Feldgeschrei vernehme, auf ihr Lager herabeilen. Der Aufbruch geschah bei Nacht, um nicht bemerkt zu werden. Flaccus schickte bei Tagesanbruch den Obersten der Bundesgenossen Cajus Scribonius mit den auserlesenen Reitern des linken Flügels an den feindlichen Wall. Als die Celtiberier diese näher und in größerer Zahl, als bisher gewöhnlich, kommen sahen, ergoß sich ihre ganze Reiterei aus dem Lager, zugleich erhielt auch ihr Fußvolk Befehle zum Ausrücken. Scribonius wandte, wie ihm befohlen war, so-

bald er Reitergetümmel hörte, um und eilte wieder dem Lager zu; um so hitziger folgten die Feinde nach, zuerst die Reiter; bald war auch das Fußvolk da, in zuversichtlicher Hoffnung, heute das Lager zu stürmen. Fünfhundert Schritte, nicht weiter, waren sie noch vom Walle entfernt. Als nun Flaccus sie weit genug von der Beschützung ihres Lagers abgezogen glaubte, brach er mit seinem, hinter dem Walle aufgestellten, Heere auf drei Seiten gleichzeitig heraus mit einem Feldgeschrei, welches nicht allein die Kampflust entflammen, sondern auch Denjenigen, welche im Gebirge waren, zu Ohren dringen sollte. Auch eilten diese unverzüglich, wie ihnen befohlen war, herab nach dem Lager, in welchem mehr nicht als fünftausend Mann zur Bedeckung zurück gelassen waren. Da diese durch ihre kleine Zahl, durch die Menge der Feinde und durch die Ueberraschung erschrocken waren, so wurde das Lager beinahe ohne Widerstand genommen. Acilius steckte den Theil des Lagers, welchen die Kämpfenden am besten sehen konnten, in Brand.

32. Die Hintersten in der Schlachtreihe der Celtiberier erblickten zuerst das Feuer; und nun verbreitete sichs durch die ganze Linie, das Lager sey verloren und stehe eben jetzt in vollen Flammen. Was sie in Schrecken setzte, das gab den Römer größern Muth. Schon vernahmen Diese das Geschrei ihrer siegenden Waffenbrüder, schon sahen sie das feindliche Lager brennen. Die Celtiberier schwebten eine Weile unentschlossen; doch, da sie, wenn sie geschlagen wurden, nirgendshin sich zurückziehen konnten, und einzig im Gefechte Hoffnung für sie vorhanden war, so begannen sie von neuem noch hartnäckiger den Kampf. Im Mittelpunkte hart

bedrängt von der fünften Legion, warfen sie mit größerer Zuversicht sich auf den linken Flügel, wo sie ihre Landsleute, die inländischen Hülfstruppen vor den Römern aufgestellt sahen. Schon war es nahe daran, daß den Römern ihr linker Flügel geworfen wurde, wäre hier nicht die siebente Legion eingetreten. Zugleich kam aus der Stadt Aebura die dort zurückgelassene Besatzung mitten im hitzigsten Kampfe an, und Acilius war hinten. Lange wurde auf die umzingelten Celtiberier eingehauen; die Uebrigbleibenden flohen nach allen Seiten auseinander. Die Reiterei, in zwei Haufen ihnen nachgeschickt, richtete ein großes Blutbad an. Gegen dreiundzwanzigtausend Feinde wurden an diesem Tage erschlagen; gefangen viertausendsiebenhundert und mehr als fünfhundert Pferde und achtundachtzig Feldzeichen. Der Sieg war groß, aber nicht unblutig. Römer fielen von den Legionen etwas über zweihundert Mann, Latinische Bundesgenossen achthundertdreißig, von den auswärtigen Hülfstruppen gegen zweitausendvierhundert. Der Prätor führte sein siegreiches Heer ins Lager zurück. Acilius bekam Befehl in dem von ihm eingenommenen Lager zu übernachten. Am folgenden Tage wurden den Feinden die Rüstungen ausgezogen, und in öffentlicher Versammlung Diejenigen beschenkt, welche durch Tapferkeit sich ausgezeichnet hatten.

33. Darauf wurden die Verwundeten in die Stadt Aebura gebracht, und die Legionen rückten durch Carpetanien vor Contrebia. Die eingeschlossene Stadt verlangte Hülfe von den Celtiberiern; da diese zu lange ausblieb, nicht weil sie säumten, sondern weil durch anhaltende Regengüsse, die Wege ungangbar, die Flüsse angeschwollen waren und die von Hause

Aufgebrochenen aufhielten, so verzweifelte sie, Beistand von den Ihrigen zu erhalten, und ergab sich. Auch Flaccus wurde durch abscheuliche Gewitter genöthigt, sein ganzes Heer in die Stadt zu legen. Inzwischen waren die aus ihrer Heimath aufgebrochenen Celtiberier, endlich, sobald die Regengüsse nachließen, über die Flüsse gegangen und kamen, ohne von der Uebergabe etwas zu wissen, vor Contrebia an. Als sie nun kein Lager außerhalb der Mauer sahen, glaubten sie, entweder sey dasselbe auf die andere Seite verlegt, oder der Feind abgezogen, und näherten sich sorglos in aufgelösten Reihen dem Platze. Da fielen die Römer durch zwei Thore gegen sie heraus, griffen die Ungeordneten an und schlugen sie. Was die Celtiberier am Widerstande und ein Gefecht zu beginnen hinderte, daß sie nehmlich nicht in Einem Zuge noch in geschlossenen Haufen kamen, das war einem großen Theile förderlich zur Flucht. Denn sie ergossen sich zerstreut über das ganze Gefilde, und nirgends konnte der Feind sie in Haufen umringen; doch wurden gegen zwölftausend Mann erschlagen, über fünftausend nebst vierhundert Pferden und zweiundsechzig Feldzeichen gefangen. Diejenigen Flüchtlinge, welche zersprengt nach Hause eilten, bewogen ein zweites Heer anrückender Celtiberier durch die Erzählung von Contrebia's Uebergabe und von ihrer Niederlage zur Umkehr. Alsbald liefen Alle in ihre Dörfer und Vesten auseinander. Flaccus brach von Contrebia auf, durchzog mit seinen Legionen verwüstend Celtiberien und erstürmte viele Vesten, bis der größte Theil des Volkes sich unterwarf.

34. Dieß waren die Ereignisse dieses Jahres im diesseigen Hispanien. Auch im jenseitigen lieferte der Prätor Manlius den Lusitaniern mehrere glückliche Gefechte. — In eben diesem Jahre wurde die Latinische Pflanzstadt Aquileja im Gallischen Gebiete angelegt. Dreitausend Fußgänger bekamen Jeder fünfzig, jeder Hauptmann hundert, jeder Reiter hundertvierzig Morgen Landes. Die Dreier, welche die Ansiedelung besorgten, waren Publius Cornelius Scipio Nasica, Cajus Flaminius, Lucius Manlius Acidinus. — Zwei Tempel wurden in diesem Jahre eingeweiht; der Tempel der Venus Erycina am Collinischen Thore; ihn weihete der Zweier Lucius Porcius Licinus, Sohn des Lucius; gelobt hatte ihn der Consul Lucius Porcius im Ligurischen Kriege; der zweite war der Tempel der Pietas auf dem Kohlmarkte. Diesen Tempel weihete der Zweier Manius Acilius Glabrio ein, und stellte ein vergoldetes Standbild seines Vaters Glabrio auf, das erste unter allen vergoldeten Standbildern [von Menschen] in Italien. Dieser Vater selbst hatte den Tempel gelobt an dem Tage, wo er dem Könige Antiochus die entscheidende Schlacht bei den Thermopylen lieferte; eben derselbe hatte in Folge eines Senatsbeschlusses den Bau verdungen. — In denselben Tagen, in welchen diese Tempel eingeweiht wurden, triumphirte der Proconsul Lucius Aemilius Paullus über die Ingaunischen Ligurier. Fünfundzwanzig goldene Kränze wurden vor ihm hergetragen, sonst jedoch kein Gold und Silber in diesem Triumphe eingebracht. Viele vornehme Ligurier wurden vor seinem Wagen als Gefangene hergeführt; jedem Krieger theilte er dreihundert Aß aus. Den Glanz dieses Triumphes erhöheten Ligurische Gesandte, welche um ewigen Frieden baten; „das Ligurische Volk habe beschlossen, nie-

mals mehr die Waffen zu ergreifen, außer auf des Römischen Volkes Befehl.“ Den Liguriern wurde aus Auftrag des Senates vom Prätor Quintus Fabius geantwortet: „diese Sprache der Ligurier sey keine neue; aber daß ihre Gesinnung eine neue sey und mit dieser Sprache übereinstimme, darán müsse ihnen selbst am meisten liegen. Sie sollten zu den Consuln sich begeben, und Was von diesen befohlen werde, thun. Niemand als den Consuln werde der Senat glauben, daß die Ligurier es mit dem Frieden treu und redlich meinten.“ — In Ligurien war Friede. Auf Corsica wurde mit den Corsen gekämpft. Gegen zweitausend derselben tödtete der Prätor Marcus Pinarius im Treffen; gedrängt durch diese Niederlage gaben sie Geißel, und hunderttausend Pfund Wachs. Darauf wurde das Heer nach Sardinien geführt, und den Iliern, einem auch jetzt noch nicht durchaus unterworfenen Volke, glückliche Gefechte geliefert. — Die Carthager erhielten in demselben Jahre hundert Geißel zurück, und den Frieden mit ihnen wahrte das Römische Volk nicht allein von seiner Seite, sondern auch von Seiten des Königs Masinissa, welcher das streitige Gebiet mit einem bewaffneten Heerhaufen besetzt hielt.

35. Die Consuln hatten auf ihrem Posten im Felde Nichts zu thun. Marcus Bäbius, der Wahlen wegen nach Rom zurückgerufen, wählte zu Consuln den Aulus Postumius Albinus Luscus und den Cajus Calpurnius Piso. Prätoren wurden sodann Tiberius Sempronius Gracchus, Lucius Postumius Albinus, Publius Cornelius Mammula, Tiberius Minucius Molliculus, Aulus Hostilius Mancius, Cajus Mänius. Diese Alle traten am fünfzehnten März ihr Amt

an. — Zu Anfange des Jahres, in welchem Aulus Postumius Albinus und Cajus Calpurnius Piso Consuln waren, stellte der Consul Aulus Postumius Albinus dem Senate die aus dem diesseitigen Hispanien angekommenen Abgesandten des Quintus Fulvius Flaccus vor, den Unterfeldherrn desselben Lucius Minucius und die beiden Kriegstribunen Titus Mänius und Lucius Terentius Massiliota. Diese meldeten die beiden Siege, die Unterwerfung Celtiberiens, die völlige Eroberung des Landes, und daß in diesem Jahre, weder die gewöhnliche Zusendung von Sold noch eine Zufuhr von Getreide für das Heer von Nöthen sey, und baten den Senat, erstens, daß den unsterblichen Göttern wegen dieser glücklichen Erfolge Ehre erwiesen; zweitens, daß dem Quintus Fulvius erlaubt werde, bei seinem Abgange von seinem Posten das Heer mitzunehmen, welches nicht allein unter ihm, sondern auch unter vielen frühern Prätoren tapfer gedient hätte. „Dieses sey nicht allein Schuldigkeit, sondern auch beinahe unumgänglich. Denn die Krieger beständen so hartnäckig darauf, daß man sie wohl unmöglich länger in der Provinz zurückhalten könnte, und daß sie, wenn man sie nicht entlasse, unbefragt abgehen, oder in einen verderblichen Aufstand ausbrechen würden, wenn Jemand sie mit Strenge zurückhielte.“ — Den beiden Consuln wies der Senat Ligurien zum Posten an, darauf looseten die Prätoren. Aulus Hostilius zog die städtische, Tiberius Minucius die auswärtige Rechtspflege, Publius Cornelius Sicilien, Cajus Mänius Sardinien. Von beiden Hispanien zog Lucius Postumius das jenseitige, Tiberius Sempronius das diesseitige. Dieser, somit zum Nachfolger des Quintus Fulvius Flaccus bestimmt, sprach, damit

seinem Bezirke nicht das alte Heer entzogen würde, also zu Lucius Minucius: „Da du das Land als völlig erobert meldest, so frage ich Dich, ob Du wohl glaubest, die Celtiberier würden beständig Treue halten, dergestalt, daß man ohne Heer jene Provinz behaupten könne? Wofern Du aber die Treue der Eingebornen uns auf keine Weise verbürgen oder zusichern kannst: und jedenfalls ein Heer dort nöthig findest, ob Du dem Senate nur ratheſt, Ergänzungen nach Hispanien zu schicken, damit bloß die ausgedienten Krieger entlassen und die neuausgehobenen unter die alten gesteckt werden? oder aber, die alten Legionen aus dem Lande abzuführen, neue auszuheben und hinzuschicken, da doch selbst friedsameren Barbaren ein Heer von Neulingen verächtlich seyn und sie zur Empörung reizen kann; und, „„man habe ein von Natur trotziges, zu immer neuer Empörung geneigtes Volk völlig unterworfen““ leichter gesagt als bewirkt ist. Soviel wenigstens ich höre, haben nur wenige Städte, die am meisten durch die Nähe unserer Winterquatiere bedrängten, sich unworfen und ergeben; die Entfernteren stehen in den Waffen. Da dem also ist, versammelte Väter, so erkläre ich schon hier voraus, daß ich mit dem Heere, welches gegenwärtig dort ist, die Sache des Staates verfechten; wenn hingegen Flaccus die Legionen mitnimmt, friedliche Gegenden zum Winterquartiere ausersehen und neuausgehobene Truppen einem so wilden Feinde nicht preisgeben werde.“

36. Der Unterfeldherr antwortete auf diese Fragen: „weder er noch sonst Jemand könne voraus wissen, Was die Celtiberier im Sinne hätten oder künftig haben würden. Daher könne er nicht läugnen, daß es besser sey, auch zu

unterworfenen Barbaren, welche an Gehorsam noch nicht völlig gewöhnt seyen, ein Heer zu schicken. Ob es aber ein neuausgehobenes oder das alte bedürfe, habe Derjenige zu bestimmen, welcher wissen könne, wie treu die Celtiberier den Frieden halten würden, und der zugleich auch dessen sicher sey, daß die Krieger sich ruhig länger werden in der Provinz zurückhalten lassen. Wenn man aus ihren Reden unter sich, oder ihren Zurufungen bei Anreden des Feldherrn, auf ihre Stimmung schließen dürfe, so hätten sie mit lautem Geschrei erklärt, sie würden entweder den Feldherrn in der Provinz zurückbehalten, oder mit ihm nach Italien kommen.“ — Diese Verhandlung zwischen dem Prätor und dem Unterfeldherrn unterbrachen die Consuln durch die Erklärung, es gebühre sich, sie zuerst mit dem Nöthigen für ihre Posten auszustatten, bevor vom Heere des Prätors die Rede werde. Den Consuln wurden lauter neue Truppen bestimmt; jedem zwei Römische Legionen mit der dazu gehörigen Reiterei; von Latinischen Bundesgenossen, so viel wie immer —, fünfzehntausend Fußgänger und achthundert Reiter. Mit diesem Heere sollten sie die Apuanischen Ligurier bekriegen. Publius Cornelius und Marcus Bäbius wurden im Befehle bestätigt mit der Weisung, bis zur Ankunft der Consuln auf ihrem Posten zu bleiben, sodann ihr Heer zu entlassen und nach Rom zurückzukehren. Hierauf begann die Verhandlung über das Heer des Tiberius Sempronius, und die Consuln erhielten Befehl, ihm eine neue Legion von fünftausend zweihundert Fußgängern nebst vierhundert Reitern auszuheben, überdieß tausend Römische Fußgänger und fünzig Reiter, von den Latinischen Bundesgenossen aber siebentausend Fuß-

gänger und dreihundert Reiter zu verlangen. Mit diesem Heere sollte Tiberius Sempronius nach dem diesseitigen Hispanien abgehen. Dem Quintus Fulvius wurde erlaubt, alle Römische Bürger oder Bundesgenossen mit heimzunehmen, welche vor dem Consulate des Spurius Postumius und Quintus Marcius zum Kriegsdienste nach Hispanien gebracht worden seyen, und außer diesen noch die, nach Ankunft der Ergänzung, in beiden Legionen sich ergebende Ueberzahl über zehntausendvierhundert Fußgänger und sechshundert Reiter, so wie über zwölftausend Latinische Bundesgenossen zu Fuß und sechshundert zu Pferde, und zwar lauter solche, welche in seinen beiden Treffen gegen die Celtiberier sich tapfer gehalten hätten, wenn er wolle, mit zurückzunehmen. Auch wurden Dankfeste wegen der glücklichen Erfolge des Quintus Fulvius angeordnet, und die übrigen Prätoren auf ihre Posten geschickt. Quintus Fabius Buteo behielt den Befehl in Gallien. Acht Legionen, außer dem alten Heere, welches in Ligurien seiner nahen Verabschiedung entgegen sah, wollte man in diesem Jahre haben. Und selbst diese Truppenzahl bekam man mit Mühe vollständig wegen der Seuche, die bereits ins dritte Jahr die Hauptstadt Rom und Italien verheerte.

37. Der Prätor Tiberius Minucius und bald darauf der Consul Cajus Calpurnius starben, nebst vielen andern angesehenen Männern aller Stände. Endlich sah man diese Verluste als ein böses Zeichen an. Der Hohepriester Cajus Servilius erhielt den Auftrag, Sühnmittel des Zornes der Götter aufzusuchen; die Zehner — die heiligen Bücher zu befragen; der Consul — dem Apollo, dem Aesculapius, der Salus Geschenke zu geloben und vergoldete Standbilder zu

weihen, welche er auch gelobte und weihete. Die Zehner verordneten ein zweitägiges Bittfest um Genesung in der Stadt und in allen Marktflecken und Gemeinden; Alles, was über zwölf Jahre alt war, beging das Bittfest bekränzt und mit Lorbeerzweigen in der Hand. Auch der Argwohn einer Tücke von Menschen hatte sich in die Gemüther eingeschlichen; und ein Senatsbeschluß verfügte eine Untersuchung wegen Vergiftungen; und zwar sollte die in der Stadt und bis auf zehntausend Schritte von derselben verübten der an die Stelle des Tiberius Minucius nachgewählte Prätor Cajus Claudius untersuchen, die in den Marktflecken und Gemeinden über den zehnten Meilenstein hinaus aber der Prätor Cajus Mänius, bevor derselbe auf seinen Posten nach Sardinien hinüberginge. Am meisten verdächtig war der Tod des Consuls; es hieß, seine Gattin Quarta Hostilia habe ihn vergiftet. Als vollends ihr Sohn Quintus Fulvius Flaccus an des Stiefvaters Stelle als Consul ausgerufen wurde, so vergrößerten sich die bösen Gerüchte über Piso's Tod noch weit mehr; und es traten Zeugen auf, welche aussagten, nach der Ernennung des Albinus und Piso zu Consuln, — bei welcher Wahl Flaccus durchgefallen war — habe Letzterem seine Mutter nicht nur vorgeworfen, daß ihm schon zum dritten Male seine Bitte um das Consulat verweigert worden sey, sondern sie habe auch hinzugesetzt, „er solle sich zur Bewerbung bereit halten; binnen zwei Monaten wolle sie machen, daß er Consul werde.“ Unter vielen andern die Sache betreffenden Zeugenaussagen war auch diese, durch den wirklichen Erfolg nur allzusehr bestätigte, ein Bestimmungs-

grund zur Verurtheilung der Hostilia. — Im Anfange dieses Frühlings rückten, während die neuen Consuln die Aushebung in Rom aufhielt, sodann der Tod des einen und die Wahl eines andern Consuls an seine Stelle Alles verzögerte, unterdessen Publius Cornelius und Marcus Bäbius, welche als Consuln nichts Merkwürdiges gethan hatten, mit dem Heere ins Gebiet der Apuanischen Ligurier ein.

38. Die Ligurier, welche vor Ankunft der Consuln auf ihrem Posten keinen Krieg erwartet hatten, ergaben sich, so unvermuthet überfallen, gegen zwölftausend an der Zahl. Cornelius und Bäbius beschloßen, nach vorheriger schriftlicher Anfrage bei dem Senate, dieselben aus dem Gebirge in ebenes Land, ferne von der Heimath, damit sie keine Hoffnung zur Rückkehr hätten, zu verpflanzen, in der Ueberzeugung, daß sonst auf keine Weise je der Krieg mit den Liguriern ein Ende nehmen werde. Das Römische Volk besaß Staatsländereien im Samnitischen, welche einst den Taurasinern gehört hatten. Willens die Apuanischen Ligurier dahin zu versetzen, machten die Consuln bekannt: „die Apuanischen Ligurier sollten mit Weib und Kind von ihren Bergen herabziehen, und alle ihre Habe dürften sie mitnehmen." Die Ligurier baten wiederholt durch Abgeordnete, nicht ihre Hausgötter, ihre Heimath, wo sie geboren seyen, nicht die Gräber ihrer Ahnen verlassen zu müssen, und boten ihre Waffen, boten Geissel an. Als sie nichts ausrichteten, zum Kriege aber keine Kräfte hatten, gehorchten sie dem Befehle. Auf öffentliche Kosten wurden gegen vierzigtausend Freie mit Weib und Kind versetzt. Man gab ihnen einmalhundertfünfzigtausend Silberlinge, um das Nöthige für die neuen

Wohnungen sich anzuschaffen. Die Vertheilung und Anweisung des Feldes mußten Cornelius und Bäbius, welche die Versetzung besorgt hatten, gleichfalls leiten. Doch wurden ihnen vom Senate ihrem Verlangen gemäß Fünfer beigegeben, welche sie dabei zu Rathe ziehen könnten. Als sie nach vollendetem Geschäfte das alte Heer nach Rom brachten, erkannte ihnen der Staat einen Triumph zu. Sie waren die Allerersten, welche ohne Krieg geführt zu haben triumphirten. Blos Feinde wurden vor ihren Wagen hergeführt; weil es bei ihren Triumphen keine Leute zur Schau zu tragen oder vorzuführen, nach Etwas den Kriegern auszutheilen gab.

39. In demselben Jahre rückte in Hispanien der Proconsul Fulvius Flaccus, weil die Ankunft seines Nachfolgers in der Provinz sich verzögerte, mit dem Heere aus dem Winterlager, und begann die entfernten Gegenden Celtiberiens, woher Niemand zur Unterwerfung sich eingefunden hatte, zu verwüsten. Die Eingebornen wurden hierdurch mehr aufgereizt als geschreckt; sie sammelten ingeheim Truppen und besetzten den Manlianischen Wald, durch welchen, wie sie gewiß waren, das Römische Heer ziehen mußte. Gracchus hatte seinem nach dem jenseitigen Hispanien abgehenden Amtsgenossen Lucius Postumius Albinus aufgegeben, den Quintus Fulvius zu benachrichtigen: „in Tarraco wolle er die alten Krieger verabschieden lassen, die Ergänzungen eintheilen und das ganze Heer ordnen, mithin möchte er dieses hierher bringen. Auch der Tag, und zwar ein naher, wurde dem

Flaccus angegeben, an welchem sein Nachfolger eintreffen wollte. Da diese neue Mittheilung den Flaccus nöthigte, sein angefangenes Unternehmen aufzugeben und mit dem Heere eilends Celtiberien zu räumen, so meinten die Eingebornen, welche den Grund nicht wußten, er hätte ihren Aufstand und ihre heimliche Bewaffnung erfahren, und sey darüber erschrocken; um so kecker hielten sie den Paß besetzt. Als mit Tagesanbruche das Römische Heer in diesen Wald eintrat, erhoben sich die Feinde plötzlich rechts und links zugleich, und fielen die Römer an. Als Flaccus Dieß bemerkte, beschwichtigte er das erste Getümmel im Zuge durch den mittelst der Hauptleute erlassenen Befehl, Alle sollen, jeder an seinem Platze, stehen bleiben und die Waffen fertig halten; brachte das Gepäcke und die Lastthiere auf Einen Ort zusammen und stellte nun das ganze Heer theils selbst, theils durch die Unterfeldherrn und Kriegstribunen, wie Zeit und Ort es verlangten, ohne die mindeste Hast, in Schlachtordnung, unter dem Vorhalte: „mit einem Feinde, der schon zweimal sich ergeben, habe man's zu thun. An Frevel und Treulosigkeit, nicht an Tapferkeit, nicht an Muth sey derselbe gewachsen. Statt einer fast ruhmlosen Rückkehr ins Vaterland habe dieser ihnen eine glänzende und denkwürdige bereitet; nun könnten sie Schwerter geröthet vom frischen Gemetzel der Feinde, nun Rüstungen, triefend vom Blute derselben, zum Triumphe nach Rom mitnehmen." — Mehr zu reden erlaubte die Zeit nicht. Die Feinde drangen ein, und auf dem äußersten Ende wurde schon gefochten. Jetzt trafen die Schlachtlinien auf einander.

40. Grimmig war der Kampf allenthalben, aber der Erfolg verschieden. Herrlich schlugen sich die Legionen, und nicht schlechter die beiden Flügel der Bundesgenossen: die fremden Hülfstruppen aber wurden bedrängt von einem gleichbewaffneten Feinde, dessen Streiter bedeutend besser waren, und konnten nicht Stand halten. Als die Celtiberier sich in geordneter Linie und Reihe gegen Reihe den Legionen nicht gewachsen sahen, drangen sie im Keile ein. In dieser Kampfart sind sie so gewaltig, daß, wohin sie immer ihren Ansturz richten, Niemand ihnen wiederstehen kann. Auch jetzt geriethen die Legionen in Unordnung, und die Linie war beinahe durchbrochen. Als Flaccus diese Verwirrung sah, ritt er zu den Reitern der Legionen und rief: „Ist von euch Hülfe zu erwarten? soll es jetzt um dieses Heer geschehen seyn?" — Auf den allseitigen Zuruf: „er möge sagen, was er begehre; ungesäumt würden sie seinen Befehl ausführen," sprach er: „Verdoppelt die Schwadronen, ihr Reiter beider Legionen, und stürmet mit euren Pferden auf den Keil des Feindes ein, womit er die Unsrigen verdrängt; Dieß werden die Pferde um so nachdrücklicher thun, wenn ihr sie entzügelt einspringen lasset; oft haben, laut der Geschichte, Römische Reiter zu ihrem größten Ruhme Dieß gethan." — Sie gehorchten dem Befehle, entzügelten die Pferde, und rannten zweimal hin und her durch die Feinde, Viele niederstoßend, aber auch alle Lanzen zerbrechend. Als der Keil, auf welchem alle Hoffnung der Celtiberier ruhete, gesprengt war, geriethen diese in Verwirrung, gaben den Kampf beinahe auf und sahen sich nach einem Auswege zur Flucht um. Auch die Reiter

der Bundesgenossen, als sie die glänzende That der Römischen Reiter sahen, sprengten gleichfalls, durch die Tapferkeit der Letztern angefeuert, unaufgefordert unter die bereits in Unordnung gebrachten Feinde ein; und jetzt rannten alle Celtiberier fliehend auseinander, der Römische Feldherr aber gelobte, im Hinschauen auf die den Rücken kehrenden Feinde, der Göttin des Reiterglücks einen Tempel und dem großen und guten Jupiter Festspiele. Die zersprengten Celtiberier wurden auf ihrer Flucht im ganzen Bergwalde niedergehauen; siebzehntausend Feinde sollen an diesem Tage erschlagen worden seyn, über viertausend wurden gefangen mit zweihundertsiebenundsiebzig Feldzeichen und beinahe eilfhundert Pferden. Das siegreiche Heer übernachtete nach diesem Tage in keinem Lager. Der Sieg wurde nicht ohne Verlust errungen; vierhundertzweiundsiebzig Römer, eintausendundneunzehn Latinische Verbündete, und außer diesen dreitausend Mann von den Hülfsvölkern, kamen um. Also siegreich und mit neuem Ruhme zu dem frühern wurde das Heer vollends nach Tarraco geführt. Dem ankommenden Fulvius ging der zwei Tage früher eingetroffene Prätor Tiberius Sempronius entgegen; und wünschte ihm Glück zu seiner ausgezeichneten Amtsführung. Mit größter Eintracht verabredeten beide, welche Krieger sie entlassen, welche sie dabehalten wollten. Sodann schiffte Fulvius die Verabschiedeten ein und ging nach Rom: Sempronius brach mit den Legionen nach Celtiberien auf.

41. Die beiden Consuln rückten auf entgegengesetzten Seiten mit ihren Legionen in Ligurien ein. Postumius berennte mit der ersten und dritten Legion die Berge Balista und Suismontium, schnitt ihnen dadurch, daß er ihre engen Pässe mit starken Posten sperrte, die Zufuhr ab und zwang sie durch Mangel an Allem zur Unterwerfung. Fulvius griff mit der zweiten und vierten Legion von Pisä aus die Apuanischen Ligurier an, brachte die am Flusse Macra Wohnenden zur Uebergabe, schiffte gegen siebentausend Menschen ein und schickte sie längs der Küste des Etruscischen Meeres hinab nach Neapolis, von wo sie hinüber nach Samnium geführt wurden, und Felder unter ihren Volksgenossen erhielten. Den Liguriern im Gebirge zerstörte Aulus Postumius ihre Weinberge und verbrannte ihr Getreide, bis sie durch alle Drangsale des Krieges genöthigt sich unterwarfen und die Waffen auslieferten. Darauf ging Postumius zu Schiffe weiter vor, um die Küste der Ingaunischen und Intemelischen Ligurier zu untersuchen. — Bevor diese Consuln bei demjenigen Heere eintrafen, welches nach Pisä beschieden war, führten Aulus Postumius und ein Bruder des Quintus Fulvius, Marcus Fulvius Nobilior, den Befehl. Fulvius war Kriegstribun in der zweiten Legion *). Dieser beurlaubte in seinen Befehlsmonaten die Legion, nachdem er die Hauptleute hatte schwören lassen, die betreffende Löhnung in die Kasse an die Zahlmeister wieder abzuliefern. Als man Dieß dem Aulus nach Placentia, wohin er zufällig abgegegangen war, meldete, setzte er den Beurlaubten nach, führte Diejenigen, welche er einholen konnte, nach einem Verweise, wieder nach Pisä, und gab wegen der

*) Die sechs Kriegstribunen einer Legion, hatten in jedem Halbjahr abwechselnd, je zwei zusammen, zwei Monate lang den Befehl.

Uebrigen dem Consul Nachricht. Auf den Antrag des Letztern erfolgte der Senatsbeschluß, Marcus Fulvius solle nach Hispanien über Neucarthago hinaus verwiesen seyn, und der Consul gab ihm ein Schreiben an Publius Manlius ins jenseitige Hispanien mit. An die Krieger erging der Aufruf, zu den Feldzeichen zurückzukehren. Der Legion selbst wurde zur Züchtigung für dieses Jahr nur ein sechsmonatlicher Sold ausgesetzt; sollte ein Krieger nicht zum Heere zurückkehren, so würde der Consul angewiesen, ihn und seine Habe zu verkaufen.

43. In demselben Jahre kam Lucius Duronius, der im Jahre zuvor als Prätor mit zehn Schiffen aus Illyricum nach Brundisium zurückgekehrt war von da nach Rom und schob in dem Berichte, den er von seinen dortigen Unternehmungen erstattete, die Schuld aller Seeräuberei geradezu auf den Illyrischen König Gentius. „Aus seinem Reiche seyen alle Schiffe, welche die Küste des obern Meeres geplündert hätten; er habe deßwegen Gesandte an den König geschickt, aber sie seyen nicht vorgelassen worden.“ Es waren Gesandte von Gentius in Rom eingetroffen, welche sagen sollten, „zu der Zeit, wo die Römer hingekommen wären, um den König zu sprechen, sey dieser gerade in dem entferntesten Theile seiner Staaten krank gelegen; Gentius bitte den Senat, den erdichteten Anschuldigungen, welche seine Feinde gegen ihn vorbrächten, nicht zu glauben.“ Auf dieses fügte Duronius noch bei, viele Römische Bürger und Latinische Bundesgenossen seyen im Reiche des Gentius mißhandelt worden, und der Sage nach würden viele Römische Bürger

auf Corcyra*) festgehalten. Man beschloß, diese Alle nach Rom zu holen; der Prätor Cajus Claudius solle die Sache untersuchen, und eher nicht dem Könige Gentius oder seinen Gesandten eine Antwort gegeben werden. — Unter vielen Andern, welche die Seuche dieses Jahr hinraffte, waren auch mehrere Priester. Es starb der Oberpriester Lucius Valerius Flaccus; an seine Stelle wurde Quintus Fabius Labeo gewählt; es starb der vor Kurzem aus dem jenseitigen Hispanien zurückgekommene Publius Manlius, einer von den drei Besorgern der Göttermale; an seine Stelle wählten diese sich zum Amtsgenossen den damals noch im Jünglingsrocke gehenden Quintus Fulvius, Sohn des Marcus. Wegen der Wahl eines Opferkönigs an die Stelle des Cnejus Cornelius Dolabella entstand ein Streit zwischen dem Hohepriester Cajus Servilius und dem Lucius Cornelius Dolabella, einem der beiden Seehauptleute. Der Hohepriester verlangte von Diesem die Niederlegung seines Amtes, damit er ihn einweihen könne. Als der Zweier sich dessen weigerte, setzte ihm der Hohepriester deßwegen eine Geldbuße an, über welche, weil Ersterer die Berufung an das Volk ergriff, vor diesem gerechtet wurde. Schon entschieden mehrere, zum Abstimmen hereingerufene, Bezirke, es solle der Zweier dem Hohepriester Folge leisten, die Geldbuße aber, wenn er sein Amt niederlege, ihm erlassen werden: als zuletzt ein himmlisches Zeichen dazwischen trat, das die Versammlung auflösen mußte.

*) Wohl nicht das jetzige Corfu, sondern Corcyra nigra, eine kleine Insel an der Dalmatischen Küste.

Die Oberpriester trugen nun Bedenken, den Dolabella einzuweihen. Sie weiheten den Publius Clölius Siculus ein, welcher . . . . . *) Zu Ende des Jahres starb auch der Hohepriester Cajus Servilius Geminus; eben derselbe war auch Zehner des Götterdienstes gewesen. Die Oberpriester wählten sich an seiner Statt zum Amtsgenossen den Quintus Fulvius Flaccus; Hohepriester aber wurde Marcus Aemilius Lepidus, ungeachtet viele ausgezeichnete Männer sich beworben hatten; die Zehner des Götterdienstes gesellten an Ebendesselben Statt den Quintus Marcius Philippus bei. Auch der Augur Spurius Postumius Albinus starb. An seine Stelle wählten sich die Augurn zum Amtsgenossen den Publius Scipio, des Africanus Sohn. Die Einwohner von Cumä erhielten in diesem Jahre auf ihre Bitte die Erlaubniß, sich in öffentlichen Verhandlungen der Lateinischen Sprache zu bedienen und daß ihre Ausrufer in Lateinischer Sprache Verkäufliches ausbieten dürften.

43. Das Anerbieten der Pisaner von Feld für eine Lateinische Ansiedelung wurde vom Senate mit Dank angenommen. Die zu diesem Ende ernannten Dreier waren Quintus Fabius Buteo und die beiden Popillius Länas, Marcus und Publius. — Vom Prätor Cajus Mänius, welcher im Loose den Posten in Sardinien gezogen und noch überdieß den Auftrag erhalten hatte, jenseits zehntausend Schritte von der Stadt auf Vergiftungen zu untersuchen, lief ein Bericht ein: „er habe schon dreitausend Menschen verurtheilt und die

*) Die Worte qui secundo loco inauguratus erat, sind dunkel und wahrscheinlich verdorben.

Untersuchung dehne sich durch neue Angaben immer weiter aus, entweder müsse er dieselbe einstellen, oder seinen Posten aufgeben." — Quintus Fulvius Flaccus kam aus Hispanien mit großem Thatenruhme nach Rom zurück, und wurde, während er sich des Triumphes wegen außerhalb der Stadt aufhielt, zum Consul erwählt mit Lucius Manlius Acidinus. Wenige Tage nachher zog er mit den heimgebrachten Kriegern triumphirend in die Stadt ein. Bei diesem Triumphe wurden einhundertvierundzwanzig goldene Kränze vor ihm hergetragen, außerdem einunddreißig Pfund Goldes, und einhundertdreiundsiebzigtausendzweihundert geprägte Silberlinge von Osca. Von der Beute gab er jedem Krieger fünfhundert Denare, das Doppelte den Hauptleuten, das Dreifache den Reitern, und eben so den Lateinischen Verbündeten, Allen aber einen gedoppelten Sold.

44. In diesem Jahre wurde zum erstenmal von dem Bürgertribun Lucius Villius der Antrag durchgesetzt, wie viele Jahre Jeder haben müsse, um ein Staatsamt zu suchen und zu bekleiden. Davon erhielt sein Geschlecht den Beinamen Annales [Jahreszähler]. Noch vielen Jahren wurden jetzt nur vier Prätoren erwählt, gemäß dem Bäbischen Gesetze, welches ein Jahr um das Andere vier zu wählen vorschrieb. Die Gewählten waren Cneus Cornelius Scipio, Cajus Valerius Lävinus, die beiden Mucius Scävola, Quintus und Publius, Söhne des Quintus. Den Consuln Quintus Fulvius und Lucius Manlius wurde derselbe Posten, wie den vorigen, mit gleicher Truppenzahl an Fußvolk und Reiterei, an Bürgern und Bundesgenossen bestimmt. In beiden Hispanien wurden Tiberius Sempronius und Lucius Postumius

Die Oberpriester trugen nun Bedenken, den Dolabella einzuweihen. Sie weiheten den Publius Clölius Siculus ein, welcher . . . . . *) Zu Ende des Jahres starb auch der Hohepriester Cajus Servilius Geminus; eben derselbe war auch Zehner des Götterdienstes gewesen. Die Oberpriester wählten sich an seiner Statt zum Amtsgenossen den Quintus Fulvius Flaccus; Hohepriester aber wurde Marcus Aemilius Lepidus, ungeachtet viele ausgezeichnete Männer sich beworben hatten; die Zehner des Götterdienstes gesellten an Ebendesselben Statt den Quintus Marcius Philippus bei. Auch der Augur Spurius Postumius Albinus starb. An seine Stelle wählten sich die Auguren zum Amtsgenossen den Publius Scipio, des Africanus Sohn. Die Einwohner von Cumä erhielten in diesem Jahre auf ihre Bitte die Erlaubniß, sich in öffentlichen Verhandlungen der Lateinischen Sprache zu bedienen und daß ihre Ausrufer in Lateinischer Sprache Verkäufliches ausbieten dürften.

43. Das Anerbieten der Pisaner von Feld für eine Lateinische Ansiedelung wurde vom Senate mit Dank angenommen. Die zu diesem Ende ernannten Dreier waren Quintus Fabius Buteo und die beiden Popillius Länas, Marcus und Publius. — Vom Prätor Cajus Mänius, welcher im Loose den Posten in Sardinien gezogen und noch überdieß den Auftrag erhalten hatte, jenseits zehntausend Schritte von der Stadt auf Vergiftungen zu untersuchen, lief ein Bericht ein: „er habe schon dreitausend Menschen verurtheilt und die

*) Die Worte qui secundo loco inauguratus erat, sind dunkel und wahrscheinlich verdorben.

Untersuchung dehne sich durch neue Angaben immer weiter aus, entweder müsse er dieselbe einstellen, oder seinen Posten aufgeben." — Quintus Fulvius Flaccus kam aus Hispanien mit großem Thatenruhme nach Rom zurück, und wurde, während er sich des Triumphes wegen außerhalb der Stadt aufhielt, zum Consul erwählt mit Lucius Manlius Acidinus. Wenige Tage nachher zog er mit den heimgebrachten Kriegern triumphirend in die Stadt ein. Bei diesem Triumphe wurden einhundertvierundzwanzig goldene Kränze vor ihm hergetragen, außerdem einunddreißig Pfund Goldes, und einhundertdreiundsiebzigtausendzweihundert geprägte Silberlinge von Osca. Von der Beute gab er jedem Krieger fünfhundert Denare, das Doppelte den Hauptleuten, das Dreifache den Reitern, und eben so den Lateinischen Verbündeten, Allen aber einen gedoppelten Sold.

44. In diesem Jahre wurde zum erstenmal von dem Bürgertribun Lucius Villius der Antrag durchgesetzt, wie viele Jahre Jeder haben müsse, um ein Staatsamt zu suchen und zu bekleiden. Davon erhielt sein Geschlecht den Beinamen Annales [Jahreszähler]. Noch vielen Jahren wurden jetzt nur vier Prätoren erwählt, gemäß dem Bäbischen Gesetze, welches ein Jahr um das Andere vier zu wählen vorschrieb. Die Gewählten waren Cneus Cornelius Scipio, Cajus Valerius Lävinus, die beiden Mucius Scävola, Quintus und Publius, Söhne des Quintus. Den Consuln Quintus Fulvius und Lucius Manlius wurde derselbe Posten, wie den vorigen, mit gleicher Truppenzahl an Fußvolk und Reiterei, an Bürgern und Bundesgenossen bestimmt. In beiden Hispanien wurden Tiberius Sempronius und Lucius Postumius

bei ihren bisherigen Heeren im Befehl bestätigt, und die Consuln erhielten den Auftrag, zur Ergänzung gegen dreitausend Römische Fußgänger mit dreihundert Reitern, fünftausend verbündete Latiner und vierhundert Reiter auszuheben. Publius Mucius Scävola zog im Loose die Rechtspflege in der Stadt mit dem weitern Auftrage, den Vergiftungen in der Stadt und bis auf zehntausend Schritte von derselben nachzuspüren: Cneus Cornelius Scipio zog die Rechtspflege über die Fremden, Quintus Mucius Scävola Sicilien, Cajus Valerius Läpinus Sardinien. Der Consul Quintus Fulvius erklärte: „bevor er irgend ein Staatsgeschäft vornehme, wolle er durch Lösung seiner Gelübde sich und den Staat einer heiligen Verbindlichkeit entledigen. Er habe nehmlich an dem Tage, wo er zum letztenmal mit den Celtiberiern gefochten, dem großen und guten Jupiter Spiele, und der Göttin des Reiterglücks einen Tempel gelobt; dazu hätten ihm die Hispanier Geld beigesteuert." — Die Spiele wurden angeordnet, deßgleichen die Wahl von Zweiern, zur Verpachtung des Tempelbaues. In Absicht auf die Geldsumme wurde festgesetzt, „nicht mehr auf die Spiele zu verwenden, als wieviel dem Fulvius Nobilior für seine Spiele nach dem Aetolischen Kriege bestimmt worden sey, und Fulvius dürfe zu diesen Spielen Nichts kommen lassen, sammeln, annehmen, thun zuwider dem Senatsbeschlusse, welcher unter den Consuln Lucius Aemilius und Cneus Bädius in Betreff der Spiele gefaßt worden sey." Diesen Beschluß hatte der Senat gefaßt wegen des ungeheuern Aufwandes bei den Spielen des Aedils Tiberius Sempronius, eines Aufwandes, welcher nicht allein für Italien und die verbündeten Latiner, sondern auch den auswärtigen Provinzen drückend geworden war.

45. Der Winter war in diesem Jahre schrecklich durch Schnee und jede Art von Unwetter; er hatte alle Bäume, welche durch Fröste leiden, vernichtet, auch hielt derselbe bedeutend länger an als sonst. Und auf diese Weise unterbrach bald darauf ein schnell ausbrechender und unerträglicher Sturm das Latinerfest auf dem Berge; es wurde nach einer Verordnung der Oberpriester noch einmal gefeiert. Derselbe Sturm zerschmetterte auch auf dem Capitolium mehrere Standbilder und verwüstete durch Blitzstrahlen Verschiedenes: den Jupitertempel zu Tarracina, in Capua den weißen Tempel und das Römerthor; auch die Mauerzinnen waren an mehreren Orten herabgeschlagen. Mitten unter diesen Schreckzeichen wurde auch von Reate berichtet, es sey ein dreibeinigtes Maulthier zur Welt gekommen. Die Zehner, deßwegen aufgefordert, die heiligen Bücher zu befragen, gaben aus denselben an, welchen Göttern und wie viele Thiere geopfert werden sollen, und daß wegen der vom Blitze an mehreren Oertern angerichteten Zerstörungen im Jupiters Tempel ein Bettag solle gehalten werden. Hierauf wurden die vom Consul Quintus Fulvius gelobten Spiele zehn Tage lang mit großem Aufwande gefeiert; sodann war Censorswahl; gewählt wurde Marcus Aemilius Lepidus der Hohepriester und Marcus Fulvius Nobilior, welcher über die Aetolier triumphirt hatte. Zwischen diesen Beiden waltete eine allbekannte Feindschaft, welche schon oft durch ihre vielen heftigen Streitigkeiten sowohl im Senate als vor dem Volke Aufsehen ge-

macht hatte. Nach Vollendung der Wahl setzten sich die Censoren, altem Herkommen gemäß, auf dem Marsfelde, beim Altar des Mars: auf ihre Staatssessel, und dahin kamen plötzlich die ersten Senatoren, mit einer Schaar von Bürgern; aus ihrer Mitte sprach Quintus Cäcilius Metellus:

46. „Wir haben es nicht vergessen, Censoren, daß euch so eben das gesammte Römervolk über unsere Sitten gestellt hat, und daß wir von euch erinnert und geleitet werden sollen, nicht ihr von uns. Jedoch anzeigen müssen wir, Was alle Rechtschaffene an euch anstößig finden, oder wenigstens lieber anders sähen. Betrachten wir euch einzeln, — Dich, Marcus Aemilius, Dich Marcus Fulvius, — so haben wir heutzutage der Bürger Keinen, welchen wir, wenn auch noch einmal zur Abstimmung gerufen, euch vorgezogen wünschten; blicken wir auf euch beide zugleich, so können wir uns der Besorgniß nicht erwehren, ihr möchtet übel zusammengepaart seyn, und das ausnehmende Wohlgefallen, welches wir alle an euch finden, möchte dem gemeinen Wesen nicht so viel nützen, als euer gegenseitiges Mißfallen an einander ihm schaden dürfte. Seit vielen Jahren heget ihr eine für euch selbst verderbliche und grimmige Feindschaft gegen einander, und es ist Gefahr, dieselbe möchte von heute an für uns und für das gemeine Wesen noch verderblicher werden, als für euch. Sollten wir die Gründe angeben, warum wir Dieses fürchten, so fällt uns gar Vieles ein, was wir zu sagen uns scheuen. — — Wofern nicht etwa unversöhnliche Zorneswuth eure Gemüther verstrickt hat *), so bitten wir euch insgesammt, gebet heute, ge-

*) Die Handschrift hat: quae dicerentur, nisi forte implacabiles fueritis implicaverint animos vestros, has ut etc.

bet an jener heiligen Stätte diesen Groll auf, und gestattet uns, euch, die das Römische Volk durch seine Abstimmung verbunden hat, auch durch diese Aussöhnung zu verbinden! Wollet einmüthig, Eines Sinnes die Senatsliste entwerfen, die Reiter aufzählen, die Schatzung halten, mit dem Schatzungsopfer schließen; wollet, Was fast bei allen Gebeten euer Mund aussprechen wird: „„möge diese Sache mir und meinem Amtsgenossen frommen und gedeihen,““ eben Dieses auch in Wahrheit, wollet es von Herzen wünschen, und bewirken, daß in eurer Bitte zu den Göttern auch wir Menschen den Ausdruck eures innern Verlangens erkennen. Titus Tatius und Romulus haben in derselben Stadt, in welcher sie mitten auf dem Markte mit einander als Feinde eine Schlacht geliefert hatten, einträchtig regiert. Nicht bloß Privathaß, auch Kriege werden geendigt; aus erbitterten Feinden werden meistens getreue Verbündete, manchmal sogar Mitbürger. Die Albaner wurden, nach Alba's Schleifung, gen Rom herübergeführt; die Latiner, die Sabiner zu Mitbürgern aufgenommen. Zum Sprüchwort wurde, weil es Wahrheit enthielt, das bekannte: „Freundschaften müssen unsterblich seyn, Feindschaften sterblich.“ Lautwerdender Beifall, sodann der Zuruf Aller in derselben Bitte sich Vereinigenden unterbrach die Rede. Jetzt beklagte sich Aemilius über mancherlei, namentlich daß Marcus Ful-

Was keinen Sinn giebt. Etwas Genügendes ist noch nicht gefunden, darum möge erlaubt seyn, einstweilen aus mehreren Conjecturen eine neue zu versuchen: quae dicere veremur. Nisi forte implacabilis furor ira implicaverit animos vestros, has ut hodie, ut etc.

vius ihn zweimal um das ihm schon gewisse Consulat gebracht habe. Fulvius dagegen klagte, allezeit habe Aemilius ihn angegriffen, habe eine schimpfliche Aussage gegen ihn verbürgt. Doch erklärten Beide sich bereit, wenn der Andere es wolle, dem Wunsche so vieler Angesehenen im Staate sich zu fügen. Da alle Anwesende in sie drangen, so gaben sie einander Hand und Wort, aufrichtig ihren Haß zu lassen und zu enden. Nun wurden sie, unter allgemeinem Lobe, auf das Capitolium begleitet. Sowohl die Bemühung der Angesehensten in dieser Sache als die Willigkeit der Censoren wurde vom Senate ausnehmend gebilligt und belobt. Hernach wurde den Censoren, auf ihr Begehren zu Bestreitung öffentlicher Bauten ihnen eine Summe Geldes anzuweisen, die Abgabe Eines Jahres ausgesetzt.

47. In demselben Jahre verabredeten sich in Hispanien die Proprätoren Lucius Postumius und Tiberius Sempronius dahin, Albinus sollte durch Lusitanien gegen die Vaccäer ziehen, und von da nach Celtiberien zurückkommen, Gracchus aber, wenn hier der Widerstand bedeutender wäre, bis an die Enden Celtiberiens vordringen. Letzterer nahm zuerst die Stadt Munda ein, welche er Nachts unvermuthet angriff. Nachdem er hier Geissel empfangen und eine Besatzung eingelegt, so stürmte er die kleinen Vesten und brannte die Dörfer nieder, bis er an eine andere sehr starke Stadt, die Celtiberier nennen dieselbe Certima, gelangte. Schon fing er an, sie zu belagern, als Gesandte aus dem Platze kamen, welche mit alterthümlicher Offenherzigkeit sprachen und keinen Hehl hatten, daß sie Widerstand leisten würden, wenn sie Kräfte hätten. Sie baten vornämlich um Erlaubniß ins Lager der Celtiberier zu gehen und Hülfe zu holen; würden sie keine erhalten, so wollten sie für sich ohne jene ihren Entschluß fassen. Mit des Gracchus Erlaubniß gingen sie hin und brachten nach wenigen Tagen zehn andere Gesandte mit. Es war um Mittag. Ihre erste Bitte an den Prätor war, er möchte ihnen zu trinken geben lassen. Nachdem die Becher einmal geleert waren, verlangten sie zum zweitenmal, zum großen Gelächter der Umstehenden über so ungeschlachte und aller Lebensart unkundige Menschen. Hierauf sprach der Aelteste von ihnen: „wir sind von unserem Volke hergesandt zu fragen, was Dich denn so muthig mache uns zu bekriegen?" Auf diese Frage erwiederte Gracchus: „Im Vertrauen auf ein treffliches Heer sey er gekommen; wenn sie dasselbe mit eigenen Augen sehen wollten, um den Ihrigen desto zuverlässigere Nachricht zu bringen, so werde er ihnen dazu behülflich seyn," und gab den Kriegstribunen auf, alle Truppen, Fußgänger und Reiter, sich fertig machen und Waffenübungen anstellen zu lassen. Nach diesem Schauspiele entlassen, riethen die Gesandten den Ihrigen ab, der eingeschlossenen Stadt Entsatz zu schicken. Die Städter, nachdem sie vergebens in der Nacht von ihren Thürmen das verabredete Zeichen mit Feuern gegeben, entschlossen sich, von der einzigen Hülfe, worauf sie hoffen konnten, verlassen, zur Uebergabe. Zwei Millionen viermalhunderttausend Sesterzien wurden von ihnen gefordert, und vierzig der angesehensten Reiter, dem Namen nach nicht als Geissel — denn sie mußten im Heere dienen — in Wahrheit aber dennoch als Unterpfand der Treue.

48. Von hier zog Gracchus nunmehr gegen die Stadt

Alce, das Lager der Celtiberier, von welchen neulich die Gesandten gekommen waren, stand, griff diese mehrere Tage hindurch mit seinen gegen ihre Vorposten ausgeschickten leichten Truppen in Scharmützeln an und leitete mit jedem Tage bedeutendere Gefechte ein, um Alle insgesammt aus ihren Verschanzungen herauszulocken. Als er diese Absicht erreicht sah, befahl er den Obristen der Hülfsvölker, nach entsponnenem Gefechte plötzlich, als ob die Menge sie übermannete, den Rücken zu kehren und eilends dem Lager zuzufliehen. Er selbst stellte hinter dem Walle an sämmtlichen Thoren seine Truppen in Schlachtordnung auf. Es stand nicht lange an, so sah er die Schaar der Seinigen, wie verabredet war, heranfliehen, und die Feinde hinterher ihnen hastig nachsetzen. Gerade für diesen Fall stand er innerhalb des Walles schlagfertig. Mithin wartete er nur so lange, bis die Seinigen ungehindert in's Lager hereingeflohen waren, und brach sodann mit Feldgeschrei gleichzeitig zu allen Thoren hinaus. Die Feinde hielten dem unerwarteten Anfalle nicht Stand; sie, die das Lager zu stürmen gekommen waren, konnten nicht einmal das Ihrige behaupten. Denn augenblicklich geworfen, in die Flucht geschlagen, bald voll Bestürzung hinter ihren Wall getrieben, wurden sie zuletzt auch aus ihrem Lager hinausgejagt. An diesem Tage fielen neuntausend Feinde, gefangen wurden dreihundert und zwanzig, nebst hundert und zwölf Pferden und siebenunddreißig Feldzeichen; vom Römischen Heere blieben einhundert und neun.

49. Nach diesem Treffen brach Gracchus mit den Legionen auf, Celtiberien zu plündern, und da er überall Alles wegnahm und wegtrieb, und die einen Völkerschaften sich

freiwillig, andere aus Furcht unterwarfen, so waren in wenigen Tagen der Städte, welche sich an ihn ergaben, einhundert und drei, und er machte ungemeine Beute. Sodann kehrte er mit seinem Heere um, von wannen er gekommen war, vor Alce und begann die Belagerung dieser Stadt. Die Einwohner hielten den ersten feindlichen Angriff aus, als sie aber nicht mehr bloß mit Waffen, sondern auch mit Werken bestürmt wurden, mißtraueten sie dem Schutze ihrer Stadt und zogen sich insgesammt in die Burg. Zuletzt schickten sie auch aus dieser Abgeordnete, und übergaben sich und alle ihre Habe an die Römer. Große Beute wurde hier gemacht. Viele Vornehme geriethen in Gefangenschaft, unter ihnen auch die beiden Söhne und die Tochter des Thurrus. Dieß war der Fürst jener Stämme, bei weitem der mächtigste unter allen Hispaniern. Auf die Nachricht von dem Mißgeschicke der Seinigen, ließ er den Gracchus um sicheres Geleite bitten, und kam in das Lager. Seine erste Frage war: „ob er *) ihm und den Seinigen das Leben lassen würde?" Als der Prätor Dieß bejahete, so fragte er zum Andern: „ob er mit den Römern zu Felde ziehen dürfe?" Da Gracchus auch Dieses zugestand, so sprach er: „ich will mit euch ziehen gegen meine alten Verbündeten, weil es ihnen ungelegen war,**) auf mich zu achten." Er folgte von da an den Römern, und leistete der Sache Roms vielmals tapfere und treue Dienste.

*) Wenn nachgewiesen werden könnte, daß der lat. Sprachgebrauch erlaubt zu sagen: licet mihi a te (st. per te) von Deiner Seite ist mir vergönnt; so wäre hier geholfen: quaesivit, „ab eone sibi liceret" etc.

**) Poenituit mit Heusinger statt propiunt.

50. Hierauf öffnete Ergavica, eine berühmte und mächtige Stadt, geschreckt durch die Unfälle der andern umwohnenden Völkerschaften, den Römern ihre Thore. Nach einigen Schriftstellern ergaben diese Städte sich nicht aufrichtig; jede Gegend, aus welcher Gracchus mit seinen Legionen weggezogen, habe alsbald wieder sich empört, und er habe nachher am Berge Chaunus von Sonnenaufgang bis zur sechsten Stunde des Tages den Celtiberiern eine große Feldschlacht geliefert; auf beiden Seiten seyen Viele gefallen, und die Römer, welche man sonst für die Besiegten halten konnte, hätten weiter nichts Besonderes gethan, als daß sie am folgenden Tage den, hinter seinem Walle bleibenden, Feind zum Treffen herausgefordert und den ganzen Tag hindurch die Todten ausgezogen hätten. Am dritten Tage sey wieder eine noch bedeutendere Schlacht geliefert und jetzt erst die Celtiberier entschieden besiegt, ihr Lager genommen und geplündert worden. Zweiundzwanzigtausend Feinde seyen an diesem Tage geblieben, über dreihundert in Gefangenschaft gerathen, mit ungefähr eben so vielen Pferden und zweiundsiebzig Feldzeichen. Damit habe der Krieg sein Ende erreicht, und die Celtiberier hätten in Wahrheit, nicht wie vorher mit wandelbarer Treue, Frieden geschlossen. In demselben Sommer, melden diese Schriftsteller, habe auch Lucius Postumius im jenseitigen Hispanien den Vaccäern zwei glänzende Schlachten geliefert, gegen fünfunddreißigtausend Feinde getödtet, und ihr Lager gestürmt. Wahrscheinlicher ist, daß er auf seinem Posten zu spät ankam, um in diesem Sommer noch Etwas unternehmen zu können.

51. Die Censoren entwarfen mit getreuer Eintracht die Senatorenliste; als Erster wurde abgelesen der Censor selbst, Marcus Aemilius Lepidus, der Hohepriester; drei wurden aus dem Senate gestoßen; einige von seinen Amtsgenossen Uebergegangene behielt Lepidus bei. Die Bauten, welche sie mit dem ihnen angewiesenen und unter sich vertheilten Gelde ausführten, waren diese. Lepidus erbaute einen Damm bei Tarracina, wofür man ihm keinen Dank wußte, weil er daselbst Landgüter hatte und eigene Ausgaben dem gemeinen Wesen aufbürdete. Ferner ließ er das Theater nebst der Vorbühne beim Apollotempel, auf dem Capitolium den Jupiterstempel und die umstehenden Säulen im Pacht weiß verblenden, entfernte von diesen Säulen die, wie es schien, unpassend aufgestellten Götterbilder, und nahm die Schilde und Feldzeichen aller Art, die an den Säulen hingen, ab. Marcus Fulvius verdingte Mehreres und Nützlicheres; einen Hafen und Brückenpfeiler in die Tiber — (die Errichtung von Schwibbogen auf diesen Pfeilern gaben erst mehrere Jahre nachher die Censoren Publius Scipio Africanus und Lucius Mummius in Pacht —); die Halle hinter den neuen Wechselbuden und dem Fischmarkte, mit Kaufläden ringsum, welche er zum Privatgebrauche verkaufte; einen Marktplatz und Saulengang außerhalb des Drillingsthores, einen zweiten Säulengang hinter den Doggen, und bei dem Heiligthum des Hercules, deßgleichen einen Tempel des Aerztlichen Apollo an der Tiber hinter dem Tempel der Spes. Außerdem behielten die Censoren einen Theil des Geldes zu gemeinschaftlicher Verwendung. Davon verdingten sie miteinander eine Wasserleitung in die Stadt und die Errichtung der Schwib-

bogen für dieselbe. Die Ausführung hinderte Marcus Licinius Crassus, welcher das Werk über sein Grundstück anzulegen nicht gestattete. Auch führten sie viele Zölle und Abgaben ein; sie sorgten dafür, daß mehrere öffentliche Capellen, welche Privatpersonen sich zugeeignet hatten, wieder öffentlich und heilig wurden und dem Volke offen ständen. Sie änderten die Abstimmung, indem sie die Bezirke distriktweise nach Stand, Verhältnissen und Gewerben abtheilten.

52. Auch bat der eine Censor, Marcus Aemilius, den Senat um eine Geldbewilligung zu Spielen bei der Einweihung der Tempel, welche er acht Jahre früher im Ligurischen Kriege der Juno Regina und Diana gelobt hätte. Man bewilligte ihm 20,000 Kupferaß. Er weihete diese Tempel, beide auf dem Flaminischen Rennplatze, ein und gab nach Einweihung des Junotempels drei Tage lang, nach Einweihung des Dianentempels zwei Tage lang Bühnenspiele und zwar je in der Rennbahn einen Tag. Ebenderselbe weihete den Meerschutzgöttern einen Tempel auf dem Marsfelde. Diesen hatte eilf Jahre früher Lucius Aemilius Regillus in der Seeschlacht gegen die Admirale des Königes Antiochus gelobt. Ueber den Thürflügeln wurde eine Tafel mit folgender Inschrift befestigt: „Als, einen großen Krieg auszufechten, die Könige zu überwinden, auf daß Friede werde, zur Schlacht auszog Lucius Aemilius, der Sohn des Marcus Aemilius, da ward unter seinem Zeichen, Befehl, Glückstern und Anführung zwischen Ephesus, Samos und Chius, im Angesichte des Antiochus selbsten, des ganzen Heeres, der Reiter und der Elephanten die Flotte des Königes Antiochus am 22 December überwunden, geschlagen, zerschellet, in die

Flucht gejagt, und sind daselbst an diesem Tage genommen worden dreizehn lange Schiffe mit gesammter Mannschaft. Als diese Schlacht geschlagen war, hat König Antiochus und sein Reich .... derohalben hat er den Meerschutzgöttern einen Tempel angelobt." *) Eine Tafel mit gleichlautender Inschrift wurde im Jupiterstempel auf dem Capitolium über den Thürflügeln befestigt.

53. Zwei Tage, nachdem die Censoren den Senat verlesen hatten, brach der Consul Quintus Fulvius auf gegen die Ligurier, zog mit seinem Heere über die unwegsamen Höhen und Thäler des Gebirges, lieferte dem Feinde eine Schlacht und besiegte ihn nicht allein auf dem Wahlplatze, sondern eroberte auch an demselben Tage sein Lager. Dreitausend zweihundert Feinde und diese ganze Gegend Liguriens unterwarfen sich. Der Consul verpflanzte die sich Ergebenden in Ebenen und legte feste Posten auf den Bergen an. Schnell lief auch sein Bericht von seinem Standorte in Rom ein, und wegen dieser Thaten wurde ein dreitägiges Dankfest angeordnet. Die Prätoren ließen während der Dankgebete vierzig größere Opferthiere schlachten. Der andere Consul Lucius Manlius that nichts Erwähnenswerthes in Ligurien. Dreitausend Gallier kamen über die Alpen herüber nach Italien und baten, ohne Jemand feindlich anzugreifen, die Consuln und den Senat um Felder, allwo sie friedlich unter des Römischen Volkes Herrschaft leben könnten. Der Senat befahl ihnen, Italien zu verlassen, dem Consul Quintus Fulvius aber, eine Untersuchung anzustellen und Diejenigen zu bestra-

*) Diese Inschrift ist so verstümmelt aufbehalten, daß sie nur nach Vermuthungen wiedergegeben werden kann.

fen, von welchen sie zum Uebergange über die Alpen aufgestiftet und verleitet wären.

54. In demselben Jahre starb auch Philippus, König von Macedonien, von Altersschwäche und von Gram seit dem Tode seines Sohnes verzehrt. Er verlebte den Winter in Demetrias, gequält von Sehnsucht nach dem Sohne und von Reue über seine Grausamkeit. Ihn peinigte es ferner, daß sein anderer Sohn nach eigener und fremder Meinung schon so gut als König war, und auf ihn Alle ihre Augen richteten, während er, der alte Mann, verlassen stand, und die Einen auf seinen Tod warteten, die Andern nicht einmal so lange es anstehen ließen. Um so mehr war Philippus in Unruhe und mit ihm Antigonus, der Sohn des Echecrates, und so genannt nach seinem Vatersbruder Antigonus, dem ehemaligen Vormunde des Philippus, einem Manne von königlicher Hoheit, auch durch seine glänzende Schlacht gegen den Lacedämonier Cleomenes berühmt. Vormund nannten ihn die Griechen, um durch diesen Beinamen ihn von den übrigen Königen zu unterscheiden. Der Neffe dieses Antigonus war unter den vornehmsten Freunden des Philippus allein unverführt geblieben, und diese Treue hatte den Perseus, der ihm keineswegs gewogen war, zu seinem ärgsten Feinde gemacht. Im Geiste seine eigene große Gefahr vorausseh end, wenn die Erbschaft des Thrones an Perseus käme, merkte Antigonus nicht so bald, daß des Königes Neigung wanke, und daß derselbe manchmal aus Sehnsucht nach seinem Sohne seufze, als er ihm ein williges Ohr lieh, oder auch absichtlich das Gespräch auf die übereilte That hinleitete, in seine oftmalige Klage mit eigener Klage einstimmte, und, da ohnehin

die Wahrheit gewöhnlich mancherlei Spuren ihres Daseyns an die Hand giebt, aus allen Kräften dazu half, daß Alles so viel schneller an den Tag käme. Verdächtig waren auch die Helfershelfer der Unthat, namentlich Apelles und Philocles, welche als Gesandte nach Rom gegangen waren, und den für Demetrius verderblichen Brief, angeblich von Flamininus, überbracht hatten.

55. Daß dieser unächt, von ihrem Schreiber [Xychus] nachgemacht und das Siegel falsch sey, sagte man sich ziemlich laut am Hofe. Inzwischen war die Sache immer noch mehr verdächtig als erwiesen; da begegnete Antigonus zufällig dem Xychus, nahm denselben mit sich fort, führte ihn in den Pallast, ließ ihn hier bei den Wachen, und ging hinein zu Philippus. „Ich glaube," sprach er, „aus vielen Deiner Aeußerungen schließen zu dürfen, daß Du viel darum gäbest, wenn Du die volle Wahrheit erfahren könntest, welcher von Deinen beiden Söhnen dem andern eine Schlinge gelegt und nachgestellt habe. Der einzige Mensch, der diesen verwirrten Knoten lösen kann, ist in Deiner Hand, Xychus, ich habe ihn zufällig getroffen und mit mir in den Pallast genommen; laß ihn rufen!" Der Hereingebrachte leugnete gleich Anfangs so unzuversichtlich, daß man sah, schon eine kleine Drehung werde ihm die Zunge lösen. Den Anblick des Folterers und der Peitschen hielt er nicht aus, sondern gab die Unthat der Gesandten nach ihrem ganzen Hergange, und welche Dienste er dabei geleistet habe, an. Sogleich wurden Leute abgeschickt, die Gesandten zu verhaften. Diese überraschten den Philocles, welcher zu Hause war; Apelles, zur Verfolgung eines gewissen Chärea verschickt, schiffte, auf die Nachricht von des

Xychus Angabe, hinüber nach Italien. Ueber Philocles ist nichts Gewisses bekannt geworden. Nach Einigen leugnete er nur anfangs keck, sträubte sich jedoch, als Xychus ihm gegenüber gestellt wurde, nicht länger; nach Andern gestand er sogar unter der Folter Nichts. Bei Philippus erneuerte und verdoppelte sich die Trauer, und er hielt sich für einen um so unglückseligeren Vater, weil gerade der andere Sohn umgekommen sey.

56. Perseus, da man ihm meldete, Alles sey entdeckt, war freilich schon zu mächtig, als daß er die Flucht hätte für nöthig halten sollen. Nur darauf dachte er, ferne zu bleiben, um unterdessen, so lange Philippus lebe, die Flamme seines brennenden Zornes von sich abzuwehren. Philippus aber, ohne Hoffnung ihn zur Bestrafung in seine Hände zu bekommen, sann allein noch darauf, daß Perseus nicht neben der Straflosigkeit auch noch den Lohn seines Frevels genösse. Er wandte sich also an Antigonus, welchem er nicht allein für die Entdeckung des Brudermordes zu Dank verbunden war, sondern von welchem er auch bei dem noch frischen Ruhme seines Oheims Antigonus glaubte, die Macedonier würden sich nicht schämen, noch unzufrieden seyn, ihn zum Könige zu haben. „Antigonus," sprach er, „dieweil es dahin mit mir gekommen ist, daß Kinderlosigkeit, welche andere Väter verabscheuen, mir wünschenswerth seyn muß, so bin ich Willens das Reich, welches ich von Deinem Oheim durch seine tapfre, nicht allein getreue, Vormundschaft bewahrt und sogar vergrößert überkommen habe, Dir zu geben. Du bist mir der Einzige, welchen ich des Thrones würdig achten kann; hätte ich Niemand, lieber wollte ich, daß derselbe unterginge und

ausstärbe, als der Preis verruchter Tücke für Perseus würde. Meinen Demetrius werde ich von den Todten auferstanden und mir zurückgegeben glauben, wenn ich Dich, der allein den Tod des Unschuldigen, allein meinen unseligen Irrthum beweint hat, an seiner Stelle sitzend hinterlasse." Nach dieser Unterredung suchte er unablässig den Antigonus durch jede Art von Ehre öffentlich auszuzeichnen. Da Perseus in Thracien abwesend war, so bereiste Philippus die Städte Macedoniens, empfahl den Antigonus den Häuptern und würde, wenn er länger gelebt hätte, diesen ohne Zweifel im Besitze des Reiches hinterlassen haben. Nach seiner Abreise von Demetrias hatte er sich die meiste Zeit in Thessalonice aufgehalten. Als er von hier nach Amphipolis kam, fiel er in eine schwere Krankheit; doch ist ausgemacht, daß er noch mehr am Gemüthe als am Leibe litt, und daß er von Gram und Schlaflosigkeit — indem fort und fort Gestalt und Schatten des unschuldig erwürgten Sohnes ihn ängstigten — unter gräßlichen Verwünschungen des andern aufgerieben wurde. Doch hätte Antigonus gewarnt werden können, wäre der Tod des Königes alsbald bekannt worden. *) Der Arzt Calligenes, welcher den Kranken behandelte, wartete nicht auf denselben, sondern schickte, sobald an kein Aufkommen mehr zu denken war, der Verabredung gemäß, die zum Voraus aufgestellten Boten an Perseus, und verheimlichte bis zu dessen Ankunft, Allen, die außerhalb des Pallastes waren, den Tod des Königes.

57. So überraschte denn Perseus Alle unerwartet, ehe sie Etwas wußten, und riß den frevelhaft errungenen Thron

*) Das Land lassen wir mit Heusinger als unächt weg.

an sich. — Sehr gelegen kam des Philippus Tod zum Aufschube des Krieges, und um Kräfte für denselben zu sammeln. Denn wenige Tage nach demselben ging, lange aufgewiegelt, das Volk der Bastarnen, eine große Menge Fußgänger und Reiter, aus ihren Wohnsitzen über den Ister. Von hier eilten mit dieser Botschaft an den König voraus Antigonus und Cotto. Letzterer war ein vornehmer Bastarne, mit welchem Antigonus sehr ungerne als Gesandter zu den Bastarnen abgegangen war, um dieselben aufzubieten; aber nicht ferne von Amphipolis kam ihnen das Gerücht, sodann gewisse Botschaft von dem Tode des Königes entgegen, Was den ganzen Plan verrückte. Die Verabredung nämlich war diese gewesen: Philippus sollte den Bastarnen sicheren Zug durch Thracien und Lebensmittel gewähren. Um Dieß möglich zu machen, hatte er die Häuptlinge des Landes durch Geschenke gewonnen und sich verbürgt, daß die Bastarnen friedlich durchziehen würden. Sein Anschlag war, die Dardaner zu vertilgen und in ihrem Lande die Bastarnen anzusiedeln. Hiervon erwartete er den gedoppelten Vortheil, einmal daß die Dardaner, dieses gegen Macedonien immerdar höchst feindselige, und auf die Bedrängnisse seiner Könige lauernde Volk, vernichtet würden, und sodann, daß die Bastarnen Weib und Kind in Dardanien zurücklassen und zu Italiens Verheerung abgeschickt werden könnten. „Durch die Landschaft der Scordisker gebe es eine Straße an das adriatische Meer und nach Italien; auf keinem andern Wege könne ein Heer hinüberziehen. Gerne würden die Bastarnen von den Scordiskern durchgelassen werden; denn diese seyen den Erstern in Sprache und Sitte verwandt und nicht abhold, ja sie würden

selbst sich anschließen, wenn sie dieselben zur Plünderung des reichsten Volkes ziehen sähen." Die weitern Plane sollten sich nach Beschaffenheit des Erfolges richten. Würden die Bastarnen von den Römern zusammengehauen, so könne man sich mit der Vertilgung der Dardaner, mit der Beute vom Ueberreste der Bastarnen und mit Dardaniens freiem Besitze trösten; hätten die Bastarnen Glück, so könne er, während die Römer anderwärts sich mit denselben schlügen, das in Griechenland Verlorene wiederum gewinnen. Dieß waren die Entwürfe des Philippus gewesen.

58. Die Bastarnen rückten friedlich ein nach der Zusage des Cotto und des Antigonus. Aber bald nach der Kunde von Philippus Tode ließen weder die Thracier gut mit sich markten, noch konnten die Bastarnen mit dem Erkauften sich begnügen, oder im Zuge so zusammengehalten werden, daß sie nicht die Straße verließen. Dadurch kam es zu gegenseitigen Unbilden, und da letztere mit jedem Tage zunahmen, so entbrannte Krieg. Endlich verließen die Thracier, unvermögend der Macht und Menge ihrer Feinde Stand zu halten, ihre Dörfer in der Ebene, und zogen sich auf einen ungemein hohen Berg, Donuca genannt. Als die Bastarnen diesen ersteigen wollten, so überfiel ein Ungewitter, dergleichen eines die Gallier nach Delphi's Plünderung vertilgt haben soll — ein solches überfiel jetzt die Bastarnen, welche vergeblich dem Bergrücken naheten. Denn sie wurden nicht allein von einem Wolkenbruche, welchem der dichteste Hagel folgte, unter schrecklichem Krachen des Himmels, unter Donnerschlägen und die Augen blendenden Wetterstrahlen überschüttet, sondern die Blitze zuckten auch dergestalt von allen Seiten her, daß

es schien, sie zieleten auf die Menschen, und daß nicht allein Gemeine, sondern auch Häuptlinge erschlagen wurden. Da sie nun in jäher Flucht über die schroffen Felsen achtlos hinabstürzten und rannten, so setzten zwar die Thracier den Betroffenen nach; sie selbst jedoch sagten, die Götter seyen Schuld an ihrer Flucht, und der Himmel breche über ihnen ein. Als die durch den Wettersturm Zerstreuten, wie aus einem Schiffbruche, meistentheils nur halbbewaffnet in das Lager, von welchem sie ausgezogen waren, zurückkamen, fingen sie an zu berathen, Was zu thun sey. Darüber wurden sie uneins, indem die Einen umkehren, Andere nach Dardanien vordringen wollten. Hierher gelangten gegen dreißigtausend Mann, welche unter Anführung des Clondicus aufbrachen; die übrige Menge ging des Weges, welchen sie gekommen waren, wieder in ihr Land jenseits des Danubius zurück. Perseus, nachdem er des Thrones sich bemächtiget, ließ den Antigonus hinrichten und schickte, bis er sich befestigt hatte, Gesandte nach Rom, die väterliche Freundschaft zu erneuern, und den Senat um seine Anerkennung als König zu bitten. Dieß waren die Ereignisse dieses Jahres in Macedonien.

59. Der eine von den Consuln, Quintus Fulvius, triumphirte über die Ligurier; welchen Triumph er, nach allgemeiner Ansicht mehr der Gunst verdankte, als der Größe seiner Thaten. An feindlichen Waffen lieferte er eine große Menge ein, von Gelde so gut als Nichts; dennoch vertheilte er an jeden Gemeinen 300 Kupferaß, doppelt soviel an jeden Hauptmann, das Dreifache an die Reiter. Das Ausgezeichnetste an diesem Triumphe war der zufällige Umstand, daß

er an demselben Tage triumphirte, an welchem er ein Jahr zuvor nach seiner Prätur triumphirt hatte. Gleich nach seinem Triumphe kündigte er die Wahlversammlung an, auf welcher zu Consuln ernannt wurden: Marcus Junius Brutus und Aulus Manlius Vulso. Die darauf folgende Prätorenwahl wurde, als drei *) bereits ernannt waren, durch ein Gewitter unterbrochen. Tags darauf, den 12ten März, wurden die drei übrigen ernannt, nemlich Marcus Titinius Curvus, Tiberius Claudius Nero, Titus Fontejus Capito. Die Römerspiele wurden von den adeligen Aedilen Cneus Servilius Cäpio und Appius Claudius Centho wiederholt wegen geschehener Schreckzeichen. Die Erde bebte; auf den öffentlichen Plätzen, wo ein Götterschmaus gegeben wurde, drehten die Götterbilder auf den Polstern ihre Köpfe um, und die dem Jupiter vorgesetzte Schüssel mit den Deckeln fiel herab. Auch darin, daß Mäuse Oliven auf dem Tische benascht hatten, fand man ein bedenkliches Zeichen. Zur Sühne alles Dieses geschah weiter Nichts, als die Feier der Spiele.

*) Ihre Namen sind aus B. 41, (2.) zu ersehen.

Inhalt des einundvierzigsten Buchs.

Jahr Roms 571 — 178.

Das Feuer im Tempel der Vesta erlischt. Cap. (2.) Der Proconsul Tiberius Sempronius Gracchus besiegt die Celtiberier, zwingt sie zur Unterwerfung, und bestimmt zum Denkmale seiner Thaten die Stadt Gracchuris in Hispanien. Auch von dem Proconsul Postumius Albinus werden die Vaccäer und Lusitaner unterworfen. Beide triumphiren. Cap. (3.) Antiochus, ein Sohn des Antiochus, als Geissel den Römern von seinem Vater gegeben, wird, weil sein Bruder Seleucus, der Nachfolger des verblichenen Vaters, stirbt, aus Rom in sein Reich Syrien entlassen, und spielt, abgesehen von dem Eifer für die Götter, aus welchem er an vielen Orten viele prachtvolle Tempel — in Athen dem Olympischen, in Antiochien dem Capitolinischen Jupiter — aufführt, als König eine erbärmliche Rolle. Cap. (21.) f. Die Censoren schließen die Schatzungsfeier. Die Zahl der geschatzten Bürger beträgt 265,294. Cap. (32.) Der Bürgertribun Quintus Voconius Saxa schlägt vor, Niemand solle eine Frau zur Erbin einsetzen dürfen: zu Gunsten dieses Vorschlages spricht Marcus Cato, dessen Rede noch vorhanden ist. Cap. (34.) Außerdem enthält das Buch die glücklichen Unternehmungen mehrerer Feldherren gegen die Ligurier, Istrier, Sarden und Celtiberier. Cap. (5.) (25.) (26.) (31.) (33.) und die Anfänge des Macedonischen Krieges, welchen Perseus, des Philippus Sohn, vorbereitete. Er schickte nämlich eine Gesandtschaft an die Carthager, welche derselben bei Nacht Gehör gaben; aber auch mehrere Städte Griechenlands wiegelte er auf. Cap. (1.) (27.) (30.)

Einundvierzigstes Buch.

(1.) *) [Schon hatte das Römische Volk seine siegreichen Waffen in alle Theile des Erdkreises getragen und ferngelegene, durch mehr als ein Meer geschiedene Lande weit und breit durchzogen. Jedoch mitten im Glücke so ganz nach Wunsche sich entwickelnder Erfolge gleichwohl des Lobes der Mäßigung theilhaftig, vermochte es noch mehr durch Ansehen als durch Befehl, und durfte sich rühmen, bei den auswärtigen Völkern durch Rath Mehreres zu bewirken, als durch Gewalt und Drohung. Gegen besiegte Völker und Könige nicht hart, gegen seine Verbündeten freigebig, für sich selbst Nichts als die Ehre des Sieges verlangend, hatte es den Fürsten ihre Hoheit, den Völkern, sey es bei gleichem oder auch bei ungleichem Vertrage, jedenfalls ihre Gesetze, ihre Rechte und die Freiheit bewahrt. Hatten gleich seine Waffen demnach des Mittelmeeres beide Küsten von Gades bis gen Syrien umfaßt und über unermeßliche Länderstrecken hin dem Römernamen Ehrfurcht erworben, so waren doch seine Unterthanen nur die Völker Siciliens, der Italien umgeben-

*) Dieses Buch, gleich den vier folgenden, ist sehr mangelhaft erhalten, das Fehlende hat Crevier zu ergänzen gesucht, und seine Ergänzungen haben die meisten Herausgeber eingeschaltet. Dieselben sind im Folgenden durch ( ) womit die Capitelzahl, durch [ ] womit der Inhalt selbst eingeschlossen ist, bezeichnet. Gleich der Anfang des Buches fehlt.

den Eilande und des größten Theiles von Hispanien, welches letztere übrigens sein Joch noch nicht mit gelehrigem Nacken trug. Ursach und Gelegenheit zu Mehrung seiner Herrschaft gab ihm nicht die eigene Begier, sondern der Feinde und Neider unbedachtsame Verkehrtheit. Perseus vornehmlich, der Macedoniens Thron durch Hinterlist und Frevel sich erworben, richtete durch allgemein verhaßte Grausamkeit gegen seine Unterthanen, durch unsinnigen Geiz bei ungeheuern Schätzen, durch gedankenlosen Leichtsinn im Entwerfen und Ausführen seiner Plane, nicht allein sich selbst zu Grunde, sondern auch Alles, was bestehen konnte, so lange für die Römermacht diese Art von starkem Zaum bestand. Denn des Perseus Fall erstreckte sich auf Andere, und zog nicht allein der Nachbarn, sondern auch der Entfernteren Sturz nach sich. Auf der Macedonier Verderben folgte nebst den Achäern Carthago, und, indem das Unglück dieser den Bestand Aller zerrüttete, so fielen nunmehr auch die übrigen Reiche, eine Zeit lang als abhängig, bald darauf umgestürzt, insgesammt dem Römerreich anheim. Und diese Ereignisse, zwar nach Ort und Zeit getrennt, jedoch der Sache nach zusammenhängend, wollte ich hier unter Einen Ueberblick zusammenstellen, hinschauend auf den bald von Perseus den Römern bevorstehenden Krieg, durch welchen allermeist Roms Macht zu wachsen anfing. Ueber diesem Kriege brütete jetzt Perseus insgeheim; mehr geneckt als geübt wurden Roms Waffen von Liguriern und Galliern.]

(2.) [Die Consuln Marcus Junius Brutus und Aulus Manlius Vulso wurden mithin nach Gallien und Ligurien bestimmt; Manlius erhielt seinen Standort in Gallien, Ju-

nius in Ligurien. Von den Prätoren zog Marcus Titinius Curvus die städtische, Tiberius Claudius Nero die auswärtige Rechtspflege; Publius Aelius Ligur Sicilien; Titus Aebutius Carus Sardinien, Marcus Titinius (denn zwei Marcus Titinius waren in diesem Jahre Prätoren,) das diesseitige Hispanien, Titus Fontejus Capito das jenseitige. Ein Brand brach in der Gegend des Marktes aus, welcher sehr Vieles einäscherte und auch den Venustempel bis auf die letzte Spur verzehrte. — Das Feuer im Heiligthum der Vesta erlosch. Die Jungfrau, welche die Wache gehabt hatte, wurde auf Geheiß des Hohepriesters Marcus Aemilius gegeisselt, und man stellte die gewöhnlichen Bittgänge an. Die Schatzungsfeier wurde in diesem Jahre von den Censoren Marcus Aemilius Lepidus und Marcus Fulvius Nobilior geschlossen. Geschatzt wurden zweimalhundertdreiundsiebzigtausend zweihundertvierundvierzig Bürger. Gesandte kamen von Perseus, dem Könige der Macedonier, mit dem Ansinnen, daß der Senat denselben als König, Verbündeten und Freund anerkenne, und den mit seinem Vater Philippus bestandenen Vertrag mit ihm erneuere. Den Römern war Perseus verdächtig und verhaßt, und die Meisten hatten keinen Zweifel, er werde den, von Philippus so viele Jahre her insgeheim entworfenen und vorbereiteten Krieg, sobald sich Gelegenheit darböte und er sich Kraft genug zutrauete, anfangen. Jedoch um den Anschein zu vermeiden, als hätten sie den Ruhigen und Friedewünschenden gereizt und den Krieg selbst herbeigeführt, bewilligten sie ihm das Begehrte. Perseus, welcher nach Empfange dieser Antwort sich nun völlig auf dem Throne

befestigt glaubte, beschloß, sich bei den Griechen Einfluß zu verschaffen. Aus Begierde also, deren Freundschaft zu gewinnen, rief er Alle, welche Schulden halber, oder durch richterlichen Spruch vermtheilt außer Landes, oder welche wegen angeschuldigten Hochverrathes aus Macedonien entwichen waren, insgesammt nach Macedonien zurück, indem er auf der Insel Delos und in Delphi, deßgleichen im Tempel der Itonischen Minerva Erlasse öffentlich hinstellte, worin er den Heimkehrenden nicht allein Straflosigkeit, sondern auch Rückgabe aller Güter mit deren Ertrage, Jedem von der Zeit seiner Auswanderung an gerechnet, bewilligte. Aber auch den in Macedonien Wohnenden erließ er alle Ausstände an die Staatskasse, und gab allen wegen Hochverrathes Gefesselten die Freiheit. Hierdurch regte er viele Gemüther an, zog die Blicke von ganz Griechenland auf sich und erfüllte es mit großer Hoffnung. Aber auch in seiner ganzen Art zu leben und zu seyn behauptete er königliche Würde. Denn seine Gestalt war edel, sein Körper kräftig und gewandt zu Uebernahme aller Kriegs- und Friedensgeschäfte, in Stirn und Blicke lag eine seinem schon reifen Alter entsprechende Hoheit. Nichts war an ihm zu sehen von seines Vaters Leichtfertigkeit, ungezügelter Wollust und Trunkliebe. Mit diesen lobenswerthen Eigenschaften empfahl Perseus den Anfang seiner Regierung, welche nicht wie sie begonnen hatte, enden sollte.]

(3.) [Bevor diejenigen Prätoren, welchen das Loos beide Hispanien beschieden hatte, auf ihre Posten kamen, wurde Großes dort gethan durch Postumius und Gracchus. Jedoch vorzüglichen Ruhm erwarb sich Gracchus, welcher, in Blüthe

der Jahre, an Mannhaftigkeit und Klugheit weit über allen Altersgenossen, schon damals hoch gepriesen wurde, aber für die Zukunft noch größere Erwartungen von sich erregte. Carabis, eine mit den Römern verbündete Stadt, bestürmten zwanzigtausend Celtiberier. Gracchus eilte den Freunden zu Hülfe. Nur Eines machte ihm Sorge, auf welche Weise er seinen Anschlag den Belagerten kund thäte, da der Feind die Stadt so eng umschlossen hielt, daß es schien, es könnte kaum ein Bote dahin kommen. Die schwere Aufgabe lösete der kühne Cominius. Dieser, Hauptmann einer Reiterschwadron, bedachte die Sache bei sich selbst, eröffnete sodann sein Vorhaben dem Gracchus, und mischte sich, mit einem Hispanischen Kriegsrocke angethan, unter die feindlichen Futterholer, ging mit diesen in ihr Lager, lief aus demselben eilends in die Stadt und meldete, daß Tiberius anrücke. Die Städter, durch diese Botschaft aus äußerster Verzweiflung zu freudigem Muth erweckt und im Entschlusse tapferer Gegenwehr befestiget, wurden am dritten Tage, da bei des Gracchus Ankunft der Feind wegzog, entsetzt. Gracchus selbst, nachher von den Eingebornen in eine Schlinge gelockt, zertheilte durch seine von Schlauheit unterstützte Kraft dergestalt die Gefahr, daß die List sich gegen ihre eigenen Urheber wendete. In der Stadt Complega, welche erst einige Jahre zuvor erbaut, aber durch ihre Mauern stark, und schnell an Bevölkerung gewachsen war, hatten sich viele Hispanier gesammelt, welche vordem Mangel an Grund und Boden da und dort umherzuirren zwang. Aus dieser Stadt kamen gegen zwanzigtausend Menschen heraus im Aufzuge von Gnadeflehenden, Oelzweige entgegenstreckend, und standen im An-

gesichte des Lagers hin, als wollten sie um Frieden bitten. Bald jedoch warfen sie die Bittzeichen weg, griffen unversehens die Römer an und erfülleten Alles mit Schrecken und Getümmel. Gracchus, mit weisem Entschlusse, gab in verstellter Flucht sein Lager Preis und kehrte, während Jene mit gewohnter Barbarengier dieses plündern, und mit der Beute sich belasten, plötzlich zurück, griff die so etwas nicht Befürchtenden an, erschlug die Meisten und bemächtigte sich auch der Stadt selbst. Einige erzählen die Sache anders: Gracchus, welcher gewußt, daß der Feind Mangel leide, habe sein mit Eßwaaren jeder Art reichlich versehenes Lager im Stiche gelassen; der Feind, darüber herfallend, habe sich mit dem Gefundenen unmäßig gefüllt und überladen und sey unversehens vom zurückkehrenden Römischen Heere überrumpelt worden.]

(4.) [Inzwischen, sey nun Dieses bloß eine verschiedene Erzählung von einem und demselben Ereignisse, oder ein ganz anderer Vorfall und Sieg, jedenfalls bezwang Gracchus mehrere Stämme und sogar das gesammte Volk der Celtiberier. Daß er aber dreihundert Städte ihnen weggenommen und zerstört habe, möchte ich, obgleich Polybius, ein besonders gewichtvoller Zeuge es berichtet, doch nicht für gewiß behaupten, es müßten denn unter dem Namen „Städte" Thürme und Schanzen zu verstehen seyn, mit welcher Art von Lüge theils die kriegführenden Feldherren selbst, theils auch die Geschichtschreiber die Begebenheiten zu verschönern lieben. Denn Hispaniens dürrer und unangebauter Boden vermag eine große Menge von Städten nicht zu nähren. Auch widerstreiten Dem die Sitten der Hispanier, welche, mit Ausnahme der Anwohner unseres Meeres, wild und roh sind,

während städtische Bürgervereine die Sinnesart der Menschen zu mildern pflegen. Jedoch, was man auch in Beziehung auf Zahl und Art der eroberten Städte annehme (denn auch wegen der Zahl sind die Schriftsteller uneins, und die Einen lassen ihn hundertfünfzig, Andere nur einhundertdrei Plätze nehmen) Großes hat Sempronius jedenfalls gethan, und nicht allein als Feldherr sich glänzenden Ruhm erworben, sondern auch als trefflichen Ordner und Handhaber von Frieden und Gesetzen den besiegten Völkern sich erwiesen. Er vertheilte nämlich unter die Armee Feld, wies ihnen Wohnsitze an, verfaßte für alle dort wohnende Völker genaue Gesetze, nach welchen sie als des Römischen Volkes Freunde und Bundesgenossen leben sollten, und befestigte dieselben durch gegenseitige Eidesleistung. Und dieses Vertrages Bürgschaft rief das nachfolgende Geschlecht oft in den Kriegen an, welche nach dieser Zeit ausbrachen. Gracchus wollte ein Denkmal seiner Tapferkeit und seiner Werke in der Stadt Gracchuris hinterlassen, welcher er seinen Namen gab, da sie bis dahin Illurcis hieß. Die Thaten des Postumius sind weniger gepriesen. Doch bezwang er die Vaccäer und Lusitanier, und tödtete diesen Völkern vierzig tausend Menschen. Nach solchen Thaten übergaben Beide ihren ankommenden Nachfolgern Heer und Posten und gingen zum Triumphe ab. — In Gallien ergriff der Consul Manlius, welchem dieser Posten im Loose zugefallen war, weil es hier keinen Triumph zu verdienen gab, begierig die vom Glücke dargebotene Gelegenheit zu einem Kriege mit den Istriern. Die Istrier hatten vordem den Aetoliern im Kriege beigestanden und auch neuerlich Lärm gemacht. An ihrer Spitze stand jetzt König Aepulo, trotzigen Sinnes, welcher

sein Volk] .... das der Vater in Frieden gehalten hatte, gewappnet haben, und eben darum bei der beutelustigen Jugend sehr beliebt seyn sollte.

1. (5.) Als der Consul wegen des Krieges gegen Istrien Rath hielt, meinten die Einen, man solle alsbald losbrechen, bevor die Feinde ihre Streitmacht zusammenziehen könnten, die Andern, man solle vorher bei dem Senate anfragen. Diejenigen, welche keinen Aufschub wollten, drangen durch. Der Consul brach von Aquileja auf und lagerte sich am See Timavus, — dieser See ist hart am Meere, — eben dahin kam mit zehn Schiffen der Admiral Cajus Furius. Man hatte nämlich gegen die Flotte der Illyrier zwei Seehauptleute ernannt, welche die Küste des obern Meeres schützen sollten; und zwar von Ancona, gleichsam dem Wendepunkte aus, gerechnet, sollte rechts hinab bis nach Tarentum Lucius Cornelius, links hinauf bis Aquileja Cajus Furius dieselbe decken. Dieses Geschwader wurde nach dem nächsten Hafen an der Istrischen Gränze mit Lastschiffen und großer Zufuhr geschickt, und der mit den Legionen nachkommende Consul schlug beinahe fünftausend Schritte vom Meere sein Lager auf. Im Hafen wurde ein in Kurzem stark besuchter Kaufplatz angelegt, und von hier aus das Lager mit Allem versehen. Damit Dieß um so sicherer geschähe, stellte man auf allen Seiten des Lagers Posten aus; gegen Istrien zu wurde ein stehender Heerhaufe gerichtet; eine Cohorte eilends aufgebotener Placentiner bekam ihren Stand zwischen dem Meere und dem Lager, und damit dieselbe zugleich die Wasserholenden am Flusse deckte, erhielt der Kriegstribun in der zweiten Legion Marcus Aebutius Befehl, ihr zwei Fähnlein Fußvolks beizugeben. Die Kriegstribunen Titus und Cajus Aelius hatten die dritte Legion, welche die Futter- und Holzholenden beschirmen sollte, auf die nach Aquileja gehende Straße geführt. Nach eben dieser Gegend hin, fast tausend Schritte entfernt, stand das Lager der Gallier: Catmelus galt der nicht über dreitausend Mann starken Schaar als Fürst.

2. (6.) Die Istrier, sobald das Römische Lager an den See Timavus aufbrach, lagerten sich ihrer Seits im Verstecke hinter einem Hügel, folgten sodann, auf jede Gelegenheit achtsam, dem Zuge auf Seitenwegen, und Nichts, was zu Lande oder zur See geschehen mochte, entging ihnen. Als sie vor dem Lager nur schwache Posten stehen, den Markt von einem unbewehrten Haufen Solcher, die zwischen Lager und Meer Handel trieben, angefüllt, und weder vom Lande noch vom Wasser her verschanzt sahen: so griffen sie gleichzeitig zwei Posten an, die Placentinische Cohorte und die Fähnlein der zweiten Legion. Ein Morgennebel hatte ihr Vorhaben verdeckt. Zwar zerfloß dieser bei der ersten Sonnenwärme; allein das nunmehr etwas durchschimmernde, jedoch, wie gewöhnlich, noch ungewisse Tageslicht, welches alle Gestalten für das Auge vervielfältigte, täuschte auch jetzt die Römer, und ließ diese ein viel größeres Heer von Feinden, als wirklich anrückte, gewahren. Hierdurch erschreckt flohen die Krieger beider Posten mit großem Lärm ins Lager, und verbreiteten dort einen noch viel größern Schrecken, als sie selbst mitbrachten. Denn sie vermochten nicht zu sagen, wovor sie geflohen wären, noch den Fragenden eine Antwort zu geben; in den Lagerthoren aber, — allwo kein Posten war, der einen Angriff aufzuhalten vermochte, hörte man Geschrei,

und der Auflauf der im Dunkel aneinander Rennenden machte ungewiß, ob der Feind nicht innerhalb des Walles sey. Nur Einen Zuruf hörte man, den Ruf: „An's Meer!" Dieser zufällige und unbedachte Ausruf Eines erscholl überall im ganzen Lager. Und so liefen denn, als hätten sie dazu Befehl, anfangs Wenige bewaffnet, der größere Theil unbewehrt, dem Meere zu, dann immer Mehrere, zuletzt beinahe Alle und der Consul selbst, nachdem er vergeblich die Fliehenden zurückzurufen versucht und weder durch Gebot, noch durch Vorstellungen, endlich gar durch Bitten Etwas über sie vermocht hatte. Nur Einer blieb, der Kriegstribun in der dritten Legion, Marcus Licinius Strabo, mit drei Fähnlein zurückgelassen von seiner Legion. Auf ihn warfen sich die ins leere Lager, wo ihnen sonst kein Bewaffneter entgegengetreten war, eingedrungenen Istrier, als er eben auf dem Hauptplatze die Seinigen ordnete und aufmunterte. Der Kampf war für die geringe Zahl der Widerstehenden hartnäckig, und ging nicht eher aus, als bis der Kriegstribun mit Denen, welche ihn umgaben, getödtet war. Jetzt rissen die Feinde das Feldherrnzelt nieder, raubten, Was sie dort fanden, und wandten sich nach dem Zahlmeistersmarkte und in die Fünfergasse. Da sie hier Alles in Menge bereit und aufgestellt, im Zahlmeisterzelte die Polster hingelegt fanden, so lagerte sich ihr Fürst zu Tische und fing an zu schmausen. Bald thaten, die Waffen und den Feind vergessend, alle Uebrigen ein Gleiches und beschwerten, besserer Kost ungewohnt, sich um so gieriger mit Wein und Speise.

5. (7.) Nicht also sah es zu dieser Stunde bei den Römern aus; auf dem Lande, auf dem Meere Getümmel! Die

Seeleute ihre Zelten abbrechend und die am Ufer ausgestellten Vorräthe in die Schiffe raffend; die Krieger erschrocken in die Kähne und auf das Meer rennend; die Schiffsleute, aus Furcht, die Fahrzeuge möchten überfüllt werden, zum Theil den Schwarm abwehrend, zum Theil die Schiffe ab vom Ufer in die hohe See stoßend. Darüber entstand Streit zwischen den Kriegern und Schiffleuten, bald sogar ein Gefecht mit Verwundeten und Todten auf beiden Seiten, bis auf Befehl des Consuls die Flotte weit vom Lande sich entfernte. Nun erst konnte Dieser die Unbewehrten von den Bewaffneten absondern. Kaum zwölfhundert von einer so großen Menge fanden sich mit Waffen, sehr wenige Reiter hatten ihre Pferde mitgenommen. Alle Uebrige ein ungestalter Schwarm, wie von Marketendern und Troßbuben, eine entschiedene Beute des Feindes, wenn dieser an den Krieg gedacht hätte. Nun endlich ging ein Bote ab, um die dritte Legion und den Gallischen Heerhaufen herbeizurufen, und zugleich kam überall her Alles zurück, das Lager wieder einzunehmen und die Schmach zu tilgen. Die Kriegstribunen der dritten Legion befahlen dieser, das Futter und Holz hinzuwerfen, geboten den Hauptleuten, von den bejahrtern Kriegern je zwei auf die Lastthiere, denen man die Ladungen abnahm, zu setzen; geboten den Reitern, von den jüngern Fußgängern je Einen zu sich auf das Pferd zu nehmen. „Das werde ein Ehrentag für die Legion seyn, wenn ihre Tapferkeit das durch die Angst der zweiten Legion verlorene Lager wieder gewinne, und leicht sey es, dasselbe wieder zu gewinnen, wenn man die mit dem Rauben beschäftigten Barbaren überrasche; wie Diese es genommen hätten, könne man es

wieder nehmen." Mit größter Bereitwilligkeit hörten die Krieger diese Aufforderung. Eiligst gingen die Feldzeichen voran, und so schnell die Fahnenträger, so schnell liefen auch die Krieger; doch traf der Consul mit den Truppen, welche vom Meere her zurückgebracht wurden, noch eher vor dem Walle ein. Lucius Atius, erster Kriegstribun der zweiten Legion ermunterte nicht nur, sondern belehrte auch die Krieger: „wenn die siegenden Istrier im Sinne hätten, das Lager mit den Waffen, womit sie es eingenommen, auch nach der Einnahme zu behaupten, so würden dieselben erstens ihren daraus vertriebenen Feind an's Meer verfolgt, zweitens wenigstens Posten vor dem Walle stehen haben; wahrscheinlich lägen sie berauscht und in Schlaf versunken da."

4. (8.) Mit diesen Worten befahl er seinem Fahnenträger Aulus Bäculonius, einem Manne von bekannter Tapferkeit, mit dem Feldzeichen einzudringen. Jener sprach: „wenn sie nur ihm folgen wollten, so werde er machen, daß Dieß noch schneller geschehe, holte aus, warf das Feldzeichen über den Wall und drang zu allererst in's Thor. Auf der andern Seite aber kamen die Kriegstribunen der dritten Legion Titus und Cajus Aelius mit ihren Reitern an. Gleich hinter ihnen folgten auch Diejenigen, deren sie je zwei auf die Lastthiere gesetzt hatten; deßgleichen der Consul mit dem ganzen Zuge. Aber von den Istriern dachten nur wenige mäßig Betrunkene an Flucht; Andere gingen vom Schlafe über in den Tod, und die Römer bekamen all das Ihrige unversehrt zurück, außer Was an Wein und Speise daraufgegangen war. Auch die kranken Krieger, welche im Lager zurückgelassen waren, griffen, als sie die Ihrigen innerhalb

des Walles sahen, zu den Waffen, und richteten ein großes Blutbad an. Vor Allen zeichnete sich hierin aus der Reiter Cajus Popillius, mit dem Beinamen Sabellus; Dieser, wegen einer Wunde am Fuße zurückgelassen, tödtete bei weitem die meisten Feinde. Gegen achttausend Istrier wurden erschlagen, gefangen Keiner, weil Zorn und Grimm an keine Beute denken ließ. Der König der Istrier jedoch entfloh, rasch von den Seinigen auf ein Pferd gesetzt, berauscht vom Mahle weg. Von den Siegern kamen zweihundertundsiebenunddreißig Mann, und zwar ihrer mehrere auf der Flucht am Morgen, als bei Wiedereinnahme des Lagers, um.

5. (9.) Der Zufall wollte, daß die beiden Gavillius, Cneus und Lucius, neue Pflanzer von Aquileja, welche Lebensmittel brachten, von Nichts wissend, beinahe in das durch die Istrier eingenommene Lager geriethen. Sie flohen, ließen ihre Fracht im Stich, flohen nach Aquileja und erfüllten nicht allein hier Alles mit Schrecken und Getümmel, sondern wenige Tage später auch in Rom, wo sie nicht bloß von der Einnahme des Lagers durch die Feinde und von der Flucht — beides war richtig — Kunde gaben, sondern auch, daß Alles verloren und das ganze Heer vernichtet sey. Mithin wurden, wie bei einem plötzlichen Einfalle gewöhnlich ist, außerordentliche Aushebungen nicht allein in der Stadt, sondern in ganz Italien angesagt. Zwei Legionen Römischer Bürger wurden gebildet, und von den Latinischen Verbündeten zehntausend Mann zu Fuß nebst fünfhundert Reitern gefordert. Der Consul Marcus Junius erhielt Befehl, hinüber nach Gallien zu gehen und von den Städten jener Provinz so viele Mannschaft zu verlangen, als jede geben könnte. Zu-

wieder nehmen.“ Mit größter Bereitwilligkeit hörten die Krieger diese Aufforderung. Eiligst gingen die Feldzeichen voran, und so schnell die Fahnenträger, so schnell liefen auch die Krieger; doch traf der Consul mit den Truppen, welche vom Meere her zurückgebracht wurden, noch eher vor dem Walle ein. Lucius Atius, erster Kriegstribun der zweiten Legion ermunterte nicht nur, sondern belehrte auch die Krieger: „wenn die siegenden Istrier im Sinne hätten, das Lager mit den Waffen, womit sie es eingenommen, auch nach der Einnahme zu behaupten, so würden dieselben erstens ihren daraus vertriebenen Feind an's Meer verfolgt, zweitens wenigstens Posten vor dem Walle stehen haben; wahrscheinlich lägen sie berauscht und in Schlaf versunken da.“

4. (8.) Mit diesen Worten befahl er seinem Fahnenträger Aulus Bäculonius, einem Manne von bekannter Tapferkeit, mit dem Feldzeichen einzudringen. Jener sprach: „wenn sie nur ihm folgen wollten, so werde er machen, daß Dieß noch schneller geschehe, holte aus, warf das Feldzeichen über den Wall und drang zu allererst in's Thor. Auf der andern Seite aber kamen die Kriegstribunen der dritten Legion Titus und Cajus Aelius mit ihren Reitern an. Gleich hinter ihnen folgten auch Diejenigen, deren sie je zwei auf die Lastthiere gesetzt hatten; deßgleichen der Consul mit dem ganzen Zuge. Aber von den Istriern dachten nur wenige mäßig Betrunkene an Flucht; Andere gingen vom Schlafe über in den Tod, und die Römer bekamen all das Ihrige unversehrt zurück, außer Was an Wein und Speise daraufgegangen war. Auch die kranken Krieger, welche im Lager zurückgelassen waren, griffen, als sie die Ihrigen innerhalb

des Walles sahen, zu den Waffen, und richteten ein großes Blutbad an. Vor Allen zeichnete sich hierin aus der Reiter Cajus Popillius, mit dem Beinamen Sabellus; Dieser, wegen einer Wunde am Fuße zurückgelassen, tödtete bei weitem die meisten Feinde. Gegen achttausend Istrier wurden erschlagen, gefangen Keiner, weil Zorn und Grimm an keine Beute denken ließ. Der König der Istrier jedoch entfloh, rasch von den Seinigen auf ein Pferd gesetzt, berauscht vom Mahle weg. Von den Siegern kamen zweihundertundsiebenunddreißig Mann, und zwar ihrer mehrere auf der Flucht am Morgen, als bei Wiedereinnahme des Lagers, um.

5. (9.) Der Zufall wollte, daß die beiden Gavillius, Cneus und Lucius, neue Pflanzer von Aquileja, welche Lebensmittel brachten, von Nichts wissend, beinahe in das durch die Istrier eingenommene Lager geriethen. Sie flohen, ließen ihre Fracht im Stich, flohen nach Aquileja und erfüllten nicht allein hier Alles mit Schrecken und Getümmel, sondern wenige Tage später auch in Rom, wo sie nicht bloß von der Einnahme des Lagers durch die Feinde und von der Flucht — beides war richtig — Kunde gaben, sondern auch, daß Alles verloren und das ganze Heer vernichtet sey. Mithin wurden, wie bei einem plötzlichen Einfalle gewöhnlich ist, außerordentliche Aushebungen nicht allein in der Stadt, sondern in ganz Italien angesagt. Zwei Legionen Römischer Bürger wurden gebildet, und von den Latinischen Verbündeten zehntausend Mann zu Fuß nebst fünfhundert Reitern gefordert. Der Consul Marcus Junius erhielt Befehl, hinüber nach Gallien zu gehen und von den Städten jener Provinz so viele Mannschaft zu verlangen, als jede geben könnte. Zu-

gleich ward beschlossen, der Prätor Tiberius Claudius sollte die Krieger der vierten Legion und fünftausend Latinische Bundesgenossen nebst zweihundertundfünfzig Reitern nach Pisä bescheiden und diesen Posten während der Abwesenheit des Consuls decken; der Prätor Marcus Titinius die erste Legion und eine gleiche Zahl verbündeter Fußgänger und Reiter nach Ariminum zusammenrufen. Nero ging im Feldherrnmantel auf den Posten in Pisä ab. Titinius schickte den Kriegstribun Cajus Cassius nach Ariminum an die Spitze der Legion und hob in Rom Mannschaft aus. Der Consul Marcus Junius ging aus Ligurien hinüber in die Provinz Gallien, verlangte sofort von den Gallischen Städten Hülfsvölker und von den Pflanzbürgern Streiter und kam mit denselben nach Aquileja. Als er hier erfuhr, das Heer sey wohlbehalten, so schrieb er nach Rom, man möchte ruhig seyn, schickte die von den Galliern geforderten Hülfstruppen zurück und brach zu seinem Amtsgenossen auf. In Rom war die unerwartete Freude groß; die Aushebung wurde eingestellt; Wer schon zur Fahne geschworen hatte, verabschiedet; und das Heer, in welchem zu Ariminum eine Seuche ausgebrochen war, nach Hause entlassen. Die Istrier, welche in starker Zahl nicht weit vom Lager des Consuls standen, verliefen sich, als sie die Ankunft des andern Consuls mit einem neuen Heere vernahmen, aus ihrem Lager nach allen Seiten hin in ihre Städte; die Consuln führten die Legionen zum Ueberwintern zurück nach Aquileja.

6. (10.) Als endlich der Lärm wegen der Istrier gestillt war, beschloß der Senat, die Consuln hätten sich mit einander zu vergleichen, welcher von ihnen beiden der Wahlen

halber nach Rom zurückkehren solle. Die Bürgertribunen Aulus Licinius Nerva und Cajus Papirius Turdus nahmen den abwesenden Manlius in ihren öffentlichen Reden schrecklich mit und machten, weil beide Consuln bereits für das nächste Jahr auf ihren bisherigen Posten bestätigt waren — den Vorschlag, Manlius solle nicht länger als bis zum 15. März im Befehle bleiben, damit er gleich nach seinem Abgange vom Consulate zur Verantwortung gezogen werden könnte. Doch diesem Antrage widersetzte sich ihr Amtsgenosse Quintus Aelius, und bewirkte, unter großem Streite, daß derselbe nicht durchging.

In denselben Tagen kamen Tiberius Sempronius Gracchus und Lucius Postumius Albinus aus Hispanien zurück nach Rom, und wurden im Tempel der Bellona vom Prätor Marcus Titinius dem Senate vorgestellt, um darzulegen, Was sie gethan hätten, und die verdienten Auszeichnungen zu verlangen, auf daß den unsterblichen Göttern Ehre widerführe. Um dieselbe Zeit erfuhr man auch durch einen Bericht des Prätors Titus Aebutius in Sardinien, welchen der Sohn desselben dem Senate überbrachte, daß dort ein großer Aufstand sey. Die Ilier, von den Balarern mit Hülfstruppen unterstützt, waren in die friedliche Provinz eingefallen, und man konnte ihnen mit dem schwachen Heere, von welchem ein großer Theil durch eine Seuche hingerafft war, nicht widerstehen. Gleiches meldeten Gesandte der Sarden selbst und baten den Senat, wenigstens um Hülfe für die Städte, denn das platte Land sey schon verloren gegeben. Diese Botschaft und die ganze Angelegenheit Sardiniens wurde den neuen Staatsbeamten vorbehalten. Eben so kläg-

lich sprach eine Gesandtschaft der Lycier. Sie beschwerten sich über die Grausamkeit der Rhodier, welchen sie von Lucius Cornelius Scipio zugetheilt waren. „Sie wären Unterthanen des Antiochus gewesen; diese königliche Knechtschaft, verglichen mit ihrem jetzigen Zustande, dünke ihnen eine herrliche Freiheit gewesen zu seyn; nicht allein auf ihrer Gesammtheit laste der Druck der Herrschaft, sondern Jeder erdulde einzeln förmliche Sclaverei; sie selbst, ihre Weiber und Kinder würden gleichmäßig gequält; ihre Person, ihr Rücken werde mißhandelt; ihr guter Name, Was das ärgste sey, werde befleckt und entehrt; offen geschehe Gehässiges, nur um das Recht geltend zu machen, um ihnen jeden Zweifel zu benehmen, daß kein Unterschied zwischen ihnen und mit Geld erkauften Sclaven sey." Hierdurch bewogen gab der Senat den Lyciern ein Schreiben an die Rhodier mit: „Er wolle nicht, daß die Lycier den Rhodiern, oder daß sonst Freigeborne irgend Jemand in Knechtschaft hingegeben würden. Die Lycier ständen zwar beide unter dem Befehle und dem Schirme der Rhodier, doch also, daß sie verbündete Städte unter Römischer Oberhoheit wären.

7. (11.) Darauf wurden nacheinander zwei Triumphe wegen Hispaniens gefeiert. Zuerst triumphirte Sempronius Gracchus über die Celtiberier und ihre Verbündeten; am folgenden Tage Lucius Postumius über die Lusitanier und andere Hispanier derselben Gegend. Tiberius Gracchus lieferte 40,000 Pfund Silbers ein, Albinus 20,000 Pfund. Beide gaben jedem Gemeinen 25 Denare, das Doppelte dem Hauptmann, das Dreifache dem Reiter, und den Bundesgenossen eben soviel als den Römern.

Gerade in denselben Tagen kam der Consul Marcus

Junius der Wahlen halber aus Istrien nach Rom. Ihn plagten die Bürgertribunen Papirius und Licinius nicht nur im Senate mit Fragen über die Vorfälle in Istrien, sondern sie zogen ihn damit auch vor die Volksversammlung. Als der Consul darauf antwortete: „er sey nicht über eilf Tage in jenem Lande gewesen; Was in seiner Abwesenheit geschehen, hätte auch er gleich ihnen, nur durch das Gerüchte erfahren:" so fragten sie weiter: „Warum denn nicht lieber Aulus Manlius nach Rom gekommen sey, um dem Römischen Volke darüber Rede zu stehen, warum er aus Gallien, dem durch das Loos erhaltenen Posten, nach Istrien hinüber gegangen? wann der Senat diesen Krieg beschlossen? wann das Römische Volk diesen Krieg genehmigt habe? Doch — „„der Krieg wurde freilich auf eigene Faust unternommen, aber klug und tapfer geführt!"" Nein, es lasse sich nicht sagen, ob er pflichtwidriger unternommen, oder kopfloser geführt worden sey. Zwei Posten wären unerwartet von den Istriern überfallen, das Römische Lager genommen worden mit Allem, was von Fußvolk und von Reiterei darin gewesen; die Uebrigen seyen, wehrlos und zersprengt, vor allen der Consul selbst, dem Meere und den Schiffen zugeflohen. Dieser müsse nach Niederlegung seines Amtes hierüber sich verantworten, da er als Consul es verweigert hätte."

8. (12) Darauf waren die Wahlen. Consuln wurden Cajus Claudius Pulcher und Tiberius Sempronius Gracchus; am folgenden Tage wurden Prätoren: Publius Aelius Tubero zum zweiten Male, Cajus Quinctius Flamininus, Cajus Numisius, Lucius Mummius, Cneus Cornelius Scipio, Cajus

Valerius Lävinus. Tubero zog die städtische, Quinctius die auswärtige Rechtspflege; Numisius Sicilien, Mummius Sardinien (doch letzteres wurde wegen der Bedeutsamkeit des Krieges zu einem Consulsposten gemacht; und Gracchus erhielt es im Loose, Claudius Istrien), Scipio und Lävinus zogen im Loose Gallien, welches in zwei Posten vertheilt wurde. Am fünfzehnten März, wo Sempronius und Claudius ihr Consulat antraten, war nur kurz die Rede von den Posten in Sardinien und Istrien und von den Feinden, welche in diesen beiden Landen Krieg erregt hätten. Am folgenden Tage erschienen aber die Sardinischen Gesandten, welche an die neuen Consuln mit ihrer Bitte verwiesen waren, und Lucius Minucius Thermus, bisher Unterfeldherr des Consuls Manlius in Istrien, erschien vor dem Senate und belehrte diesen, welche in großer Krieg in den beiden Ländern sey. — Die Aufmerksamkeit des Senates nahmen auch in Anspruch Gesandtschaften der Latinischen Bundesgenossen, welche schon die Censoren und die vorigen Consuln bestürmt hatten, und nun ordentlich dem Senate vorgestellt wurden. Ihre Hauptbeschwerde war: „Ihre zu Rom geschätzten Bürger seyen größtentheils nach Rom gezogen. Wenn dieses erlaubt würde, so müsse es nach sehr wenigen Jahrfünfen dahin kommen, daß ihre entvölkerten Städte, ihre entvölkerten Dörfer keinen Dienstmann stellen können. „Auch die Samniten und Peligner klagten, daß viertausend Familien von ihnen weg nach Fregellä gezogen seyen, ohne daß die Einen wie die Andern darum bei der Aushebung weniger Leute geben müßten. Es war aber eine zwiefache Art, sich Einzeln betrüglich aus Einer Bürgerschaft in die andere zu übersiedeln, aufgekommen. Ein Gesetz

gestattete Latinischen Bundesgenossen, wenn sie einen leiblichen Nachkommen in der Heimath zurückließen, Bürger in Rom zu werden. Durch Mißbrauch dieses Gesetzes beeinträchtigten Viele entweder die Bundesgenossen, oder das Römische Volk. Sie gaben nehmlich, um keinen leiblichen Nachkommen in der Heimath zurücklassen zu müssen, ihre Kinder dem nächsten besten Römer zu Leibeigenen unter der Bedingung, dieselben freizulassen, wodurch sie freigelassene Bürger von Rom wurden; und Wer keinen Leibeserben hatte, den er zurücklassen konnte, [nahm zum Scheine Jemand an Kindesstatt an, um denselben als Leibeserben in der Heimath zurückzulassen, und]*) und wurde so Bürger in Rom. Späterhin verschmäheten sie gar auch diese scheinbaren unterschobenen Rechtstitel und gingen, Wer eben wollte, ohne gesetzliche Befugniß, ohne Leibeserben durch Wegzug und Schatzung in die Römische Bürgerschaft über. Die Abgeordneten nun baten: „Dieses für die Zukunft nicht zu gestatten, sondern die Bundesgenossen in ihre Städte zurückzuweisen; zweitens, durch ein Gesetz zu bestimmen, daß Keiner, zum Behufe seiner Uebersiedelung in eine andere Bürgerschaft, Jemand zum Sohn annehmen oder veräußern dürfe; und daß, Wer auf solche Weise Bürger in Rom geworden sey, [nicht für einen Bürger gelten solle]. Der Senat bewilligte Dieses.

*) Nachs Walchs Ergänzung: et quibus stirps deesset, quam relinquerent, ii simulatis adoptionibus liberorum, quos tanquam ex sese natos in coloniis relinquerent, cives Romani fiebant.

9. (13) Zu Posten, wo Krieg zu führen war, wurden sodann Sardinien und Istrien bestimmt. Für Sardinien sollten zwei Legionen, jede von fünftausendzweihundert Fußgängern und dreihundert Reitern, ausgehoben werden; desgleichen zwölftausend Latinische Bundesgenossen zu Fuß und sechshundert Reiter, und zehn Fünfruderer, wenn der Consul welche von den Schiffswerften nehmen wollte. Ebensoviel Fußvolk und Reiterei, als für Sardinien, wurde auch nach Istrien bestimmt. Ferner erhielten die Consuln den Auftrag, Eine Legion mit dreihundert Reiter, nebst fünftausend Bundesgenossen zu Fuß und zweihundertfünfzig Reitern nach Hispanien an Marcus Titinius zu schicken. — Bevor die Consuln um ihre Posten looseten, wurden Schreckzeichen gemeldet. Auf der Mark von Crustumeria sey in den Marssee ein Stein vom Himmel gefallen; auf der Mark von Rom ein Knabe, der nicht alle seine Glieder hatte, geboren, und eine vierfüßige Schlange gesehen worden; in Capua habe der Blitz in mehrere Häuser auf dem Markte eingeschlagen, und in Puteoli ein Wetterstrahl zwei Schiffe verbrannt. Während dieser Meldungen lief sogar in Rom am hellen Tage ein gejagter Wolf zum Collinischen Thore herein, und entkam, mit großem Lärmen verfolgt, zum Esquilinischen hinaus.

Dieser Schreckzeichen halber schlachteten die Consuln größere Opferthiere und einen Tag war Bittgang bei allen Tempeln. Nachdem die Opfer gehörig dargebracht waren, looseten sie um ihre Posten, Claudius erhielt Istrien, Sempronius Sardinien. Sodann brachte Cajus Claudius nach einem Senatsbeschlusse in Betreff der Bundesgenossen folgendes Gesetz in Vorschlag und machte bekannt: „Diejenigen Bundesgenossen und Latiner, welche oder deren Väter unter den Censoren Marcus Claudius und Titus Quintius [B. 37, 38.] und seitdem unter den verbündeten Latinern geschatzt worden seyen, sollen insgesammt vor dem ersten November Jeder in seine Stadt zurückkehren." Die Untersuchung gegen Diejenigen, welche demzufolge nicht heimkehren würden, bestimmte man dem Prätor Lucius Mummius. Dem Gesetze und Erlasse des Consuls fügte der Senat den Beschluß bei. „Wie bei einem jeweiligen Dictator, Consul, Kriegsverweser, Censor, Prätor, Jemand aus der Leibeigenschaft entlassen, in freien Stand gesetzet werde, so solle Derjenige, welcher einen solchen freilasse, einen Eid ablegen, daß er ihn nicht zum Behufe seiner Uebersiedelung frei lasse. Wer Dieses nicht beschwöre, bei einem solchen sollte die Freilassung nicht gestattet werden." Für die Folge wurde diese Sache und die rechtliche Entscheidung dem Consul Cajus Claudius zugewiesen.

10. (14) Während Dieß in Rom vorging, rückten Marcus Junius und Aulus Manlius, welche im vorigen Jahre Consuln waren und in Aquileja überwintert hatten, bei Anbruch des Frühlings mit dem Heere ins Land der Istrier. Als sie hier weit und breit plünderten, wurden die Istrier mehr durch den Schmerz und Grimm, womit sie ihre Habe rauben sahen, als durch die gewisse Hoffnung, gegen zwei Heere stark genug zu seyn, aufgeregt. Durch das Zusammenströmen der Streitbaren von allen Stämmen entstand ein in der Eile zusammengerafftes Heer, welches sich

zwar im ersten Anfalle hitzig, aber nicht mit Ausdauer schlug. Gegen viertausend derselben blieben auf dem Wahlplatze, die Uebrigen flohen, den Krieg aufgebend, in ihre Städte auseinander. Von hier schickten sie zuerst Gesandte mit der Bitte um Frieden ins Römische Lager, sodann die geforderten Geißel. Als die Proconsuln Dieß nach Rom berichteten, fürchtete der Consul Cajus Claudius, hierdurch seinen Wirkungskreis und sein Heer zu verlieren, reiste, ohne vorher Gelübde darzubringen, ohne den Feldherrnmantel anzulegen, ohne Lictoren, einzig und allein seinen Amtsgenossen davon unterrichtend, in der Nacht ab und eilte hastig auf seinen Posten. War er unbesonnen hingekommen, so benahm er sich hier noch unbesonnener. Er berief nämlich die Truppen zusammen, sprach von der Flucht des Aulus Manlius aus seinem Lager zum Aergerniße der Krieger (welche ja selbst zuerst geflohen waren), stieß Schmähungen aus über den Marcus Junius, daß derselbe sich dem Amtsgehülfen zum Genossen seiner Schmach hingegeben, und befahl zuletzt Beiden, von diesem Posten abzugehen. Als Diese erwiederten: „Sie würden dem Befehle des Consuls gehorchen *), sobald derselbe dem Herkommen gemäß, nach Darbringung seiner Gelübde auf dem Capitolium, mit den Lictoren, im Feldherrnmantel von der Stadt abgegangen seyn werde;" so rief Claudius, wüthend vor Zorn, den Zahlmeister des Proconsuls Manlius, und verlangte von demselben Ketten, mit der Drohung, den Junius und Manlius gefesselt nach Rom zu schicken. Auch

*) Quod quum illi tum, consulis imperio dicto audientes, facturos.

der Zahlmeister achtete nicht auf des Consuls Befehl, und das umstehende Heer, der Sache seiner Feldherrn sich annehmend und auf den Consul ergrimmt, ermuthigte ihn noch mehr zum Ungehorsam. Endlich kehrte der Consul, müde der Beschimpfungen von Einzelnen und des Gespöttes der Menge (denn sie lachten ihm noch überdieß ins Angesicht) auf demselben Schiffe, auf welchem er angekommen war, zurück nach Aquileja. Von hier schrieb er seinem Amtsgenossen, er möchte demjenigen Theile der neuen Krieger, welcher für den Feldzug nach Istrien ausgehoben sey, Aquileja als Sammelplatz bestimmen, damit ihn selbst Nichts in Rom hinderte, nach Darbringung der Gelübde sogleich im Feldherrnmantel die Stadt zu verlassen. Dieser Wunsch wurde ihm, als Amtsgenossen, bereitwillig erfüllt, und der Mannschaft eine kurze Frist zum Eintreffen gesetzt. Claudius holte seinen Brief beinahe ein, hielt nach seiner Ankunft eine Rede an das Volk wegen des Manlius und Junius, blieb nicht über drei Tage in Rom, sondern ging, mit dem Feldherrnmantel angethan, von den Lictoren begleitet, nach Darbringung seiner Gelübde auf dem Capitolium, in eben so hastiger Eile als das erstemal, auf seinen Posten ab.

11. (15) Wenige Tage vorher hatten Junius und Manlius die Stadt Nesactium, in welche sich die Häuptlinge der Istrier und ihr Fürst Aepulo selbst geworfen hatten, mit aller Macht zu bestürmen angefangen. Dorthin brachte Claudius seine beiden neuen Legionen, entließ das alte Heer mit dessen Feldherrn, schloß selbst die Stadt ein und bemühete sich, dieselbe unter Schutzdächern anzugreifen, desgleichen grub er den an der Mauer vorbei strömenden Fluß [Arsia], welcher

die Belagerer hinderte, die Istrier aber mit Wasser versah, durch mehrtägige Arbeit ab und gab ihm einen andern Lauf. Diese Abschneidung des Wassers erschreckte die darüber staunenden Eingebornen. Jedoch selbst jetzt an keinen Frieden denkend, verfielen sie darauf, Weib und Kind zu erwürgen; ja, um diese Greuelthat dem Feinde zur Schau zu stellen, erwürgten sie dieselben auf der Mauer und stürzten sie hinab. Mitten unter dem Jammergeschrei der Weiber und Kinder und mitten unter dem gräßlichen Gewürge überstiegen die Krieger die Mauer und drangen in die Stadt. Als der König den Lärm der Einnahme aus dem Angstgeschrei der Fliehenden vernahm, stieß er sich, um nicht lebendig gefangen zu werden, sein Schwert in die Brust, die Uebrigen wurden gefangen oder getödtet. Darauf wurden noch zwei Städte, Mutila und Faveria, erstürmt und zerstört. Die Beute war größer als man bei dem armen Volke erwartet hatte, sie wurde ganz dem Krieger überlassen. Fünftausendsechshundertzweiunddreißig Menschen wurden öffentlich verkauft, die Anstifter des Krieges gestäupt und enthauptet. Ganz Istrien wurde durch die Zerstörung dreier Städte und durch den Tod des Königes zum Frieden gebracht; und alle seine Stämme überall gaben Geissel und unterwarfen sich. — — Gegen das Ende des Istrischen Krieges fingen die Ligurier an, sich zur Berathung wegen des Krieges zu versammeln.

12. (16) Der vorjährige Prätor Tiberius Claudius stand an Consuls Statt [C. 5.] an der Spitze einer Legion zu Pisä. Der Senat, durch den Bericht desselben in Kenntniß gesetzt, beschloß eben diesen Bericht dem Cajus Claudius zu übermachen — denn der andere Consul war bereits nach Sardinien übergegangen — und fügte den Erlaß bei: „weil die Sache in Istrien völlig abgemacht sey, so möchte der Consul, wenn er es für gut halte, mit seinem Heere gegen die Ligurier herüberziehen." Zugleich wurde auf desselben schriftliche Nachricht von seinen Thaten in Istrien ein zweitägiges Dankfest angeordnet.

Auch der andere Consul Tiberius Sempronius hatte glückliche Erfolge in Sardinien. Er rückte dort mit seinem Heere in das Gebiet der Sardinischen Ilier. Diesen waren zahlreiche Hülfstruppen von den Balarern zugekommen. Beiden Völkern lieferte er eine Feldschlacht; die Feinde wurden geschlagen, in die Flucht gejagt, aus ihrem Lager vertrieben, zwölftausend Bewaffnete getödtet. Am folgenden Tage ließ der Consul die Waffen sammeln, auf einen Haufen werfen, und als Opfer dem Vulcanus verbrennen. Das siegreiche Heer führte er in die verbündeten Städte zum Ueberwintern zurück.

Auch Cajus Claudius ging, nachdem er den Bericht des Tiberius Claudius und den Senatsbeschluß erhalten, mit seinen Legionen aus Istrien herüber nach Ligurien. Die Feinde waren in die Ebenen vorgerückt und hatten ihr Lager am Flusse Scultenna. Hier wurde ihnen eine Schlacht geliefert. Fünfzehntausend wurden zusammengehauen, über siebenhundert theils auf dem Wahlplatze theils im Lager — denn auch dieses wurde erstürmt — gefangen, einundfünfzig Feldzeichen genommen. Die vom Blutbade übrigen Ligurier flohen zerstreut zurück in ihre Berge, und der die Dörfer in der Ebe-

ne plündernde Consul bekam nirgends einen Bewaffneten zu sehen. Claudius, in Einem Jahre Besieger zweier Völker, kehrte nachdem er, Was ein seltener Fall war, auf zwei Standorten Frieden errungen, zurück nach Rom.

13. (17) Folgende Schreckzeichen wurden in diesem Jahre berichtet. Im Crustuminischen habe ein Vogel, der sogenannte Sangualis, einen heiligen Stein mit dem Schnabel behackt; in Campanien ein Rind gesprochen; in Syracusä ein Landstier, der sich von der Heerde verlaufen, eine eherne Kuh besprungen und mit seinem Saamen bespritzt. Im Crustuminischen ward Einen Tag an Ort und Stelle gebetet; in Campanien wurde das Rind auf Staatskosten in Fütterung gegeben, die Opferschauer bezeichneten die Götter, welche man anrufen solle, um das Schreckzeichen in Syracusä zu sühnen. Der Oberpriester Marcus Claudius Marcellus, welcher Consul und Censor gewesen war, starb in diesem Jahr. An seine Stelle wurde zum Oberpriester gewählt, sein Sohn Marcus Marcellus. Auch wurden in eben diesem Jahre zweitausend Römische Bürger als Ansiedler nach Luca geführt. Die Dreier, welche die Ansiedelung leiteten, waren Publius Aelius, Lucius Egilius, Cneus Sicinius. Ein undfünfzig und einen halben Morgen Landes erhielt ein Jeder. Dieser Landstrich war den Liguriern abgenommen, und hatte vor den Liguriern den Etruskern gehört. Der Consul Cajus Claudius kam zur Stadt. Ihm wurde, nachdem er im Senate über seine glücklichen Unternehmungen in Istrien und gegen die Ligurier einen Vortrag gehalten, der verlangte Triumph bewilligt. Er triumphirte noch während seiner Amtsverwaltung über beide Völker zugleich und lie-

ferte bei diesem Triumphe siebenunddreißigtausend Denare und fünfundachtzigtausendsiebenhundert und zwei Halbdenare ein. Jeder Gemeine bekam fünfzehn Denare, das Doppelte der Hauptmann, das Dreifache der Reiter. Die Bundesgenossen erhielten halb soviel als die Bürger, darum folgten sie, um ihren Unmuth merken zu lassen, schweigend seinem Wagen.

14. (18) Während dieser Triumph über die Ligurier gefeiert wurde, boten diese selbst, — ledig aller Furcht, als sie bemerkten, daß nicht allein das Heer des Consuls nach Rom abgeführt, sondern auch die Legion in Pisä von Tiberius Claudius entlassen sey, — heimlich den Heerbann auf, überstiegen auf Querpfaden ihre Berge, zogen herab in die Ebene, plünderten die Mark von Mutina und nahmen diese Stadt selbst durch Ueberfall. Als die Nachricht hiervon nach Rom gelangte, befahl der Senat dem Consul Cajus Claudius, die Wahlen schleunigst zu halten, nach Ernennung der Staatsbeamten für das nächste Jahr auf seinen Posten zurückzukehren und dem Feinde die Pfanzstadt zu entreißen. Die Wahlen wurden dem Verlangen des Senates gemäß gehalten und zu Consuln ernannt Cneus Cornelius Scipio Hispallus, und Quintus Petillius Spurinus. Prätoren wurden sodann: Marcus Popillius Länas, Publius Licinius Crassus, Marcus Cornelius Scipio, Lucius Papirius Maso, Marcus Aburius, Lucius Aquillius Gallus. Der Consul Cajus Claudius wurde auf ein Jahr im Befehl und auf seinem Posten in Gallien bestätigt, und damit es nicht die Istrier eben so machten, wie die Ligurier, sollte er die Latinischen Bundestruppen, welche

er zum Behufe seines Triumphes aus dem Felde abgeführt hätte, nach Istrien schicken.

Als die Consuln Cneus Cornelius und Quintus Petillius am Tage ihres Amtsantrittes dem Jupiter, dem Herkommen gemäß, Jeder einen Stier opferten, so fand sich in dem Opferthiere des Quintus Petillius kein Leberkopf. Auf seine Anzeige hiervon hieß ihn der Senat Stiere opfern, bis er günstige Zeichen erhalte. Darauf wegen der Standplätze zu Rathe gezogen, wies der Senat den Consuln Pisä und Ligurien als Posten an. Derjenige, welcher seinen Stand in Pisä erhielte, sollte auf die Zeit der Amtswahlen zum Behufe derselben zurückkommen. Weiter besagte der Beschluß, sie sollten Jeder zwei neue Legionen und für jede derselben dreihundert Reiter ausheben, desgleichen von den Latinischen Bundesgenossen Jeder zehntausend Fußgänger und sechshundert Reiter verlangen. Tiberius Claudius wurde im Befehl auf so lange bestätigt, bis der Consul auf dem Posten ankäme.

15. (19) Während dieser Verhandlungen im Senate wurde Cneus Cornelius vom Aufwärter hinausgerufen, und kehrte, bald nachdem er den Saal verlassen, mit verstörtem Blicke zurück, den versammelten Vätern eröffnend, die Leber des von ihm geopferten sechs Zentner schweren Stieres sey zergangen. Weil er Dieses dem meldenden Opferdiener nicht recht geglaubt, so habe er selbst das Wasser aus dem Kessel, in welchem die Eingeweide gesotten wurden, abgießen lassen; da habe er den übrigen Theil der Eingeweide noch vollständig, die ganze Leber hingegen auf eine unerklärliche Weise verkocht gesehen. Waren die Väter schon durch dieses Schreckzeichen betroffen, so erhöhte der andere Consul noch ihre Besorgniß durch die Erklärung, er habe, weil immer der Leberkopf gefehlt, mit drei Ochsen kein glückliches Opfer erlangen können. Der Senat befahl größere Opferthiere so lange zu schlachten bis man glückliche Zeichen erhalte. Bei den übrigen Göttern soll das Opfer gelungen seyn; nur bei der Salus habe Petillius es zu keinen glücklichen Zeichen gebracht.

Darauf loseten die Consuln und Prätoren um ihre Posten. Cneus Cornelius zog Pisä, Petillius Ligurien. Von den Prätoren erhielt Lucius Papirius Maso die Stadt, Marcus Aburius die Rechtspflege über die Fremden; Marcus Cornelius Scipio Malugineusis hatte das jenseitige Hispanien, Lucius Aquillius Gallus Sicilien. Zwei baten nicht auf ihre Posten abgehen zu dürfen: Marcus Popillius nicht nach Sabinien: Gracchus bringe diese Provinz zum Frieden, und habe zur Unterstützung den Praetor Titus Aebutius vom Senate erhalten. Es sey durchaus unangemessen, den steten Gang der Unternehmungen zu unterbrechen, welche gerade durch eine fortlaufende Wirksamkeit am sichersten zum Ziele kämen. Während der Uebergabe des Befehls und der Neuheit des Nachfolgers, welcher die Lage der Dinge kennen lernen müsse, ehe er handeln könne, gingen oftmals die Gelegenheiten zu glücklichen Erfolgen verloren." Die Weigerung des Popillius wurde genehmigt. Publius Licinius Crassus behauptete, er werde durch festgesetzte Opfer gehindert, sich auf seinen Posten zu begeben. Ihm war das diesseitige Hispanien zugefallen. Indessen wurde er aufgefordert, entweder hinzugehen, oder vor dem Volke zu schwören, daß ein festgesetztes Opfer ihn abhalte. Als Dieß in Absicht auf Pu-

blius Licinius angeordnet war, verlangte Marcus Cornelius, auch von ihm solle man einen Eid annehmen, daß er nicht ins jenseitige Hispanien gehen könne. Beide Prätoren schwuren den gleichen Eid. Marcus Titinius und Titus Fonteius erhielten Befehl, als Proconsuln mit ihren bisherigen Befugnissen in Hispanien zu bleiben; und es sollten ihnen zur Ergänzung dreitausend Römische Bürger mit zweihundert Reitern, fünftausend Latinische Bundesgenossen zu Fuß und dreihundert zu Pferde zugeschickt werden.

16. (20) Das Latinische Fest wurde den fünften Mai gefeiert; weil an demselben der Lanuvinische Vorsteher bei Einem Opferthiere die Worte „dem Römischen Volke der Quiriten" in seinem Gebete ausließ, so fand man Dieß bedenklich. Die Sache wurde an den Senat gebracht und von diesem an die Behörde der Oberpriester verwiesen; die Oberpriester aber entschieden, das Latinische Fest solle, weil es nicht recht gehalten worden, erneuert werden, und die Lanuviner, welche die nochmalige Feier veranlaßt hätten, sollten die Opferthiere dazu hergeben. Der Scrupel war dadurch noch erhöht, daß der Consul Cneus Cornelius auf dem Rückwege vom Albanerberge vom Schlage getroffen wurde, und als er an einem Theile seiner Glieder gelähmt, in die Bäder von Cumä sich begab, noch heftiger erkrankte und in Cumä starb. Von hier jedoch wurde der Todte nach Rom gebracht, und in einem prächtigen Leichenbegängnisse bestattet. Er war auch Oberpriester gewesen. Der Consul Quintus Petillius wurde aufgefordet, so bald die Götterzeichen es gestatteten, eine Wahl zur Ersetzung seines Amtsgenossen zu halten und das Latinische Fest anzusagen. Die Wahl kündigte er auf den dritten, das Latinerfest auf den eilften Sextilis [August] an. Waren die Gemüther bereits frommer Besorgnisse voll, so wurden jetzt noch Schreckzeichen gemeldet: in Tusculanum sey eine Fackel am Himmel gesehen worden; zu Gabii habe der Blitz in den Apollotempel und in mehrere Privatgebäude eingeschlagen, zu Gravisci in die Mauer und in das Thor. Die Väter befallen, diese nach der Weisung der Oberpriester zu sühnen. — Während die Consuln zuerst durch Rücksichten auf die Götter, sodann der Eine durch den Tod des Andern, durch die Wahl und durch die Erneuung des Latinerfestes hingehalten wurden, rückte unterdessen Cajus Claudius mit seinem Heere vor Mutina, welches die Ligurier im vorigen Jahre eingenommen hatten. Ehe drei Tage seit dem Anfange des Sturmes verflossen, nahm er die Stadt den Feinden ab, und gab sie den Ansiedlern zurück. Achttausend Ligurier wurden deßhalb innerhalb der Mauern erschlagen, und Claudius schrieb alsbald einen Brief nach Rom, worin er nicht allein das Ereigniß meldete, sondern sich auch rühmte, daß durch seine Tapferkeit und sein Glück das Römische Volk nun keinen Feind mehr diesseits der Alpen habe, und daß viel Land gewonnen sey, das an viele tausend Menschen einzeln vertheilt werden könne.

17. (21) Auch Tiberius Sempronius bezwang zu derselben Zeit in Sardinien durch mehrere glückliche Treffen die Sardinier vollkommen. Fünfzehntausend Feinde blieben. Alle abgefallenen Sardinischen Völkerschaften wurden unterworfen. Von den schon früher Zinsbaren wurde eine doppelte Steuer gefordert und eingetrieben; die Uebrigen lieferten Getreide.

Nachdem er überall Frieden bewirkt, und zweihundertdreißig Geissel aus der ganzen Insel empfangen hatte, gingen Gesandte nach Rom, um Dieses zu melden und den Senat zu bitten, es möchte wegen dieser unter Anführung und Oberleitung des Tiberius Sempronius errungenen Erfolge den unsterblichen Göttern Ehre erwiesen, und ihm selbst erlaubt werden, bei seinem Abgange von der Provinz sein Heer mitzunehmen. Der Senat hörte den Vortrag der Abgesandten im Apollotempel, beschloß ein zweitägiges Dankfest, und befahl den Consuln, vierzig größere Opferthiere zu schlachten, den Proconsul Tiberius Sempronius aber, mit seinem Heere noch dieses Jahr auf seinem Posten zu bleiben. Darauf wurde die Wahl, welche zu Wiedererennennung Eines Consuls auf den dritten August angesagt war, an diesem Tage vollbracht. Der Consul Quintus Petillius wählte zu seinem Amtsgenossen, welcher sogleich seine Stelle antreten sollte, den Cajus Valerius Lävinus. Dieser, schon längst des Wunsches, als Feldherr aufzutreten, voll, ging, da der seiner Begierde willkommene Bericht von einem neuen Aufstande der Ligurier einlief, am fünften August im Feldherrnmantel ab*), [der Senat] hieß, nach Vernehmung des Berichtes, wegen dieses Aufstandes die dritte Legion zum Proconsul Cajus Claudius nach Gallien aufbrechen, die beiden Seehauptleute aber mit einer Flotte nach Pisä sich begeben, um an der Küste der Ligurier zu kreuzen und sie auch von der See her zu bedrohen. Eben-

*) Zwischen paludatus und literis auditis muß wohl etwas ausgefallen, und das Folgende auf den Senat zu beziehen seyn, etwa paludatus urbe egressus est. Senatus literis auditis etc.

dahin hatte auch der Consul Quintus Petillius sein Heer auf einen bestimmten Tag beschieden. Und auch der Proconsul Cajus Claudius hörte nicht sobald vom Aufstande der Ligurier, als er zu den Truppen, welche er in Parma bei sich hatte, Mannschaft in der Eile aushob und mit seinem Heere an die Ligurische Gränze rückte.

18. (22.) Bei Annäherung des Cajus Claudius besetzten die Feinde, eingedenk, daß sie von eben diesem Feldherrn vor Kurzem am Flusse Scultenna besiegt und in die Flucht geschlagen worden, um sich gegen dessen schmerzlich erprobte Kraft weniger durch die Waffen als durch feste Stellungen zu schützen, zwei Berge, Letum und Balista, welche sie noch überdieß mit einer Mauer umgaben. Diejenigen, welche mit dem Wegzug aus den Dörfern säumten, wurden überrascht und gegen fünfzehnhundert kamen um. Die Uebrigen hielten sich auf den Bergen, vergaßen aber nicht einmal in ihrer Furcht die angeborne Wildheit, sondern wütheten gegen die in Mutina gemachte Beute, tödteten die Gefangenen mit gräßlicher Verstümmelung, metzelten in ihren Heiligthümern das Vieh durcheinander nieder, statt es ordentlich zu opfern, schlugen, satt vom Würgen Dessen was Leben hatte, das Lebloße an die Wände, Gefäße aller Art, mehr bestimmt zum täglichen Gebrauche als zur Zier und Pracht. — Der Consul Quintus Petillius schrieb, damit der Krieg nicht in seiner Abwesenheit beendigt würde, dem Cajus Claudius, er möchte mit seinem Heere zu ihm nach Gallien kommen, in den Macrischen Gefilden wolle er ihn erwarten. Nach Empfange des Schreibens brach Claudius aus dem Ligurischen

auf und übergab dem Consul das Heer in den Macrischen Gefilden. Eben dahin kam wenige Tage später der andere Consul Cajus Valerius. Hier theilten sie die Truppen und musterten, ehe sie von einander zogen, beide gemeinschaftlich ihre Heere; looseten sodann, weil sie nicht zusammen auf Einer Seite den Feind anzugreifen dachten, nach welcher Gegend hin ein Jeder sich wenden sollte. Valerius loosete, nach einstimmiger Angabe, unter Einfluß der Götter, indem er im geweihten Bezirke stand; bei Petillius hingegen geschah, nach der nachherigen Erklärung der Vogelschauer, der Fehler, daß derselbe außerhalb des geweihten Bezirkes stehend sein Loos in die Urne warf, welche in den geweiheten Bezirk von außen hineingetragen wurde. Darauf gingen sie nach entgegengesetzten Seiten ab. Petillius lagerte sich der Höhe gegenüber, welche durch einen fortlaufenden Kamm die beiden Berge Balista und Letum mit einander verbindet. Als er hier eine ermunternde Rede an seine versammelten Krieger hielt, soll er, uneingedenk der Zweideutigkeit des Wortes, vorbedeutungsvoll gesagt haben: heute noch wolle er Letum*) haben. Auf zwei Seiten zugleich begann er die Berge vor ihm zu erklimmen. Diejenige Abtheilung, bei welcher er selbst sich befand, stieg rüstig hinan, die andere wurde vom Feinde zurückgeworfen. Der Consul, um das Treffen wieder herzustellen, ritt hin und rief zwar die Seinigen von der Flucht zurück, wurde aber, indem er unvorsichtig vor den Fähnlein sich aussetzte, von einem Wurfgeschosse getroffen und fiel. Die Feinde merkten nicht, daß der Feldherr getödtet sey, und die Wenigen von den Seinigen, welche es gese-

*) Letum, Name des Berges, heißt im Lateinischen Tod.

hen hatten, verdeckten sorgfältig seine Leiche, wohl wissend, daß hierauf der Sieg beruhe. Die übrige Menge der Fußgänger und Reiter stürmte die Feinde herab und nahm ohne Heerführer die Berge ein. Gegen fünftausend Ligurier wurden getödtet, vom Römischen Heere fielen zweiundfünfzig. Außer dem so augenscheinlichen Erfolge der bösen Vorbedeutung vernahm man auch vom Hühnerwärter, es sey bei der Vogelschau ein Fehler vorgegangen und dem Consul nicht unbekannt geblieben. Cajus Valerius, auf die Nachricht [vom Tode des Quintus Petillius vereinigte dessen ohne Feldherrn zurückgelassenes Heer mit seinen Truppen, griff die Feinde nochmals an und brachte mit ihrem Blute dem Schatten seines Amtsgenossen ein glänzendes Todtenopfer. Er triumphirte über die Ligurier. Die Legion, vor deren Feldzeichen der Consul gefallen war, strafte der Senat strenge. Er beschloß, der ganzen Legion sollte dieses Jahr nicht von der Dienstzeit abgerechnet, derselben auch kein Sold gegeben werden, weil sie nicht, ihren Feldherrn zu retten, den Geschossen der Feinde sich entgegengestellt hatten. — Um diese Zeit kamen Abgeordnete der Dardaner, welche, wie oben gemeldet wurde [40, 58], ein gewaltiges Heer von Bastarnen unter Anführung des Clondicus bedrängte, nach Rom. Sie trugen vor, wie groß die Menge der Bastarnen sey, wie hoch und riesenhaft ihr Körper, wie groß ihre Kühnheit in Gefahren, und fügten bei, dieselben ständen mit Perseus im Bunde, ihnen aber sey Letzterer noch furchtbarer als die Bastarnen, und eben darum baten sie den Senat um Hülfe. Die Väter beschlossen Gesandte abzuschicken, um die Lage der

Dinge in Macedonien einzusehen, und alsbald erhielt Aulus Postumius den Auftrag, dahin abzugehen. Zu Genossen gaben sie ihm jüngere Männer, damit auf ihm vornämlich das Gewicht und Ansehen der Gesandtschaft ruhete. Sodann war die Rede von der Wahl der Staatsbeamten für das nächste Jahr, worüber es zu keinem geringen Streite kam. Die der heiligen Gebräuche und des Staatsrechtes Kundigen behaupteten, da die beiden ordentlichen Consuln dieses Jahres, der eine an einer Krankheit gestorben, der andere im Felde gefallen sey, so könne der nachgewählte Consul die Wahl nicht gehörig halten.

[Man schritt zu einer Reichsverweſung. Durch einen Reichsverweser wurden zu Consuln ernannt Publius Mucius Scävola und Marcus Aemilius Lepidus, Dieser zum zweitenmal. Prätoren wurden sodann Cajus Popillius Länas, Titus Annius Luscus, Cajus Memmius Gallus, Cajus Cluvius Saxula, Servius Cornelius Sulla, Appius Claudius Centho. Die Consuln erhielten ihre Posten in Gallien und Ligurien. Von den Prätoren bekam Cornelius Sulla Sardinien, Claudius Centho das diesseitige Hispanien. Wie das Loos die übrigen Prätoren-Posten vertheilte, darüber ist keine Nachricht vorhanden. Dieses Jahr ist verrufen durch eine Seuche, welche jedoch nur unter dem Rindvieh wüthete. Die Ligurier, dieses immer besiegte und immer neu aufstehende Volk, hatten Luna und Pisä geplündert. Zugleich hatte von einem Aufstande der Gallier verlautet. Lepidus, nachdem er die Bewegung der Gallier ohne Mühe niedergeschlagen, zog hinüber in's Ligurische. Mehrere Völkerschaften unterwarfen sich ihm unbedingt, welche er, da die Sinnesart der Einwohner in der Regel ihrem Lande gleicht, in der Ueberzeugung, daß dieselben, durch die rauhen Bergrücken, welche sie bewohnten, verwildert worden, nach dem Vorgange einiger frühern Consuln in die Ebenen] herab verpflanzte.

19. (25.) Diesseits des Apenninus waren die Garuler, Lapicíner und Hercaten, jenseits desselben die Briniaten gewesen. — Publius Mucius führte diesseits des Flusses Audena den Krieg mit Denjenigen, welche Luna und Pisä geplündert hatten, unterwarf und entwaffnete Alle. Wegen dieser unter Anführung und Oberleitung der beiden Consuln in Gallien und Ligurien erfochtenen Siege verordnete der Senat ein dreitägiges Dankfest und ließ vierzig Opferthiere schlachten. So war der im Anfange des Jahres ausgebrochene Aufstand der Gallier und Ligurier ohne große Anstrengung in Kurzem niedergeschlagen. Aber nunmehr kam die Besorgniß wegen eines Macedonischen Krieges, da Perseus die Dardaner und Bastarner mit einander in Streit verwickelte; und bereits waren die zu Untersuchung der Lage der Dinge nach Macedonien abgeschickten Gesandten mit der Meldung nach Rom zurückgekommen, daß Krieg in Dardanien sey. Zugleich waren auch Abgeordnete vom Könige Perseus eingetroffen, welche zu seiner Rechtfertigung versichern sollten, daß er die Bastarnen nicht herbeigerufen hätte, noch zu irgend Etwas, was sie thäten, veranlasse. Der Senat sprach den König von dieser Schuld eben so wenig frei, als daß er ihm dieselbe zur Last legte, nur ermahnen ließ er ihn, ja wohl sich Mühe zu geben, daß man von ihm glauben könne, er halte seinen Vertrag mit den Römern heilig. Die Dardaner, als

Dinge in Macedonien einzusehen, und alsbald erhielt Aulus Postumius den Auftrag, dahin abzugehen. Zu Genossen gaben sie ihm jüngere Männer, damit auf ihm vornämlich das Gewicht und Ansehen der Gesandtschaft ruhete. Sodann war die Rede von der Wahl der Staatsbeamten für das nächste Jahr, worüber es zu keinem geringen Streite kam.] Die der heiligen Gebräuche und des Staatsrechtes Kundigen behaupteten, da die beiden ordentlichen Consuln dieses Jahres, der eine an einer Krankheit gestorben, der andere im Felde gefallen sey, so könne der nachgewählte Consul die Wahl nicht gehörig halten.

[Man schritt zu einer Reichsverweſung. Durch einen Reichsverweser wurden zu Consuln ernannt Publius Mucius Scävola und Marcus Aemilius Lepidus, Dieser zum zweitenmal. Prätoren wurden sodann Cajus Popillius Länas, Titus Annius Luscus, Cajus Memmius Gallus, Cajus Cluvius Sarula, Servius Cornelius Sulla, Appius Claudius Centho. Die Consuln erhielten ihre Posten in Gallien und Ligurien. Von den Prätoren bekam Cornelius Sulla Sardinien, Claudius Centho das diesseitige Hispanien. Wie das Loos die übrigen Prätoren-Posten vertheilte, darüber ist keine Nachricht vorhanden. Dieses Jahr ist verrufen durch eine Seuche, welche jedoch nur unter dem Rindvieh wüthete. Die Ligurier, dieses immer besiegte und immer neu aufstehende Volk, hatten Luna und Pisä geplündert. Zugleich hatte von einem Aufstande der Gallier verlautet. Lepidus, nachdem er die Bewegung der Gallier ohne Mühe niedergeschlagen, zog hinüber in's Ligurische. Mehrere Völkerschaften unterwarfen sich ihm unbedingt, welche er, da die Sinnesart der Einwohner in der Regel ihrem Lande gleicht, in der Ueberzeugung, daß dieselben, durch die rauhen Bergrücken, welche sie bewohnten, verwildert worden, nach dem Vorgange einiger frühern Consuln in die Ebenen]
herab verpflanzte.

19. (25.) Diesseits des Apenninus waren die Garuler, Lapiciner und Hercaten, jenseits desselben die Briniaten gewesen. — Publius Mucius führte diesseits des Flusses Audena den Krieg mit Denjenigen, welche Luna und Pisä geplündert hatten, unterwarf und entwaffnete Alle. Wegen dieser unter Anführung und Oberleitung der beiden Consuln in Gallien und Ligurien erfochtenen Siege verordnete der Senat ein dreitägiges Dankfest und ließ vierzig Opferthiere schlachten. So war der im Anfange des Jahres ausgebrochene Aufstand der Gallier und Ligurier ohne große Anstrengung in Kurzem niedergeschlagen. Aber nunmehr kam die Besorgniß wegen eines Macedonischen Krieges, da Perseus die Dardaner und Bastarner mit einander in Streit verwickelte; und bereits waren die zu Untersuchung der Lage der Dinge nach Macedonien abgeschickten Gesandten mit der Meldung nach Rom zurückgekommen, daß Krieg in Dardanien sey. Zugleich waren auch Abgeordnete vom Könige Perseus eingetroffen, welche zu seiner Rechtfertigung versichern sollten, daß er die Bastarnen nicht herbeigerufen hätte, noch zu irgend Etwas, was sie thäten, veranlasse. Der Senat sprach den König von dieser Schuld eben so wenig frei, als daß er ihm dieselbe zur Last legte, nur ermahnen ließ er ihn, ja wohl sich Mühe zu geben, daß man von ihm glauben könne, er halte seinen Vertrag mit den Römern heilig. Die Dardaner, als

sie sahen, daß die Bastarnen, weit entfernt, ihre Hoffnung zu erfüllen und ihr Land zu räumen, vielmehr durch Hülfstruppen der anwohnenden Thracier und Scordisker unterstützt, mit jedem Tage ihnen schwerer auf dem Nacken lägen, glaubten Etwas, und wenn auch auf gut Glück wagen zu müssen, und sammelten sich alle bewaffnet bei der dem Lager der Bastarnen nächsten Stadt. Es war Winter und sie hatten diese Jahreszeit gewählt, damit die Thracier und Scordisker vorher in ihre Heimath abgingen. Sobald sie hörten, daß Dieß geschehen und daß die Bastarnen nunmehr allein seyen, theilten sie ihre Truppen in zwei Haufen; die eine Hälfte sollte auf geradem Wege zu offenem Angriffe vorrücken, die andere durch einen seitwärts gelegenen Gebirgswald sich herumziehen und von hinten anfallen. Doch ehe Diese das feindliche Lager umgehen konnten, kam's zum Treffen; die Dardaner wurden besiegt und in die etwa zwölftausend Schritte vom Lager der Bastarnen entfernte Stadt getrieben. Die Sieger berennten alsbald diese Stadt in gewisser Zuversicht, am folgenden Tage entweder den erschreckenen Feind zur Uebergabe zu bringen, oder dieselbe zu erstürmen. Unterdessen nahm die zweite Abtheilung der Dardaner, welche sich von der Seite herumgezogen hatte, und von der Niederlage der Ihrigen Nichts wußte, das ohne Schutz zurückgelassene Lager der Bastarnen

ohne Mühe ein. Die Bastarnen, aller Lebensmittel und Kriegswerkzeuge, welche im Lager gewesen waren, beraubt und unvermögend, in Feindesland, bei schlimmer Jahreszeit dieselben zu ersetzen, beschlossen wieder, ihre Heimath aufzusuchen. Sie gingen also an den Ister zurück und waren hoch-

erfreut, diesen Fluß mit einer starken Eisdecke überzogen zu finden, welche jede Last zu tragen schien. Jedoch als mit Einem Male der ganze Zug der eilenden und im Laufe sich zusammendrängenden Menschen und Lastthiere darauf drückte, barst plötzlich das unter dem gewaltigen Drucke zerspringende Eis, und wich unter dem gesammten, lange getragenen Zuge, endlich zu schwach und zerbröckelt, mitten über der Tiefe. Die Meisten versanken alsbald in den Strudeln. Viele, welche hinauszuschwimmen versuchten, wurden von den über sie hergeschobenen Bruchstücken der zerschellten Eisdecke hinab gedrückt. Wenige nur vom ganzen Volke retteten sich auf beide Ufer kaum mit zerquetschten Leibern.]

(24.) [Zu dieser Zeit bestieg Antiochus, ein Sohn Antiochus des Großen, welcher lange zu Rom als Geissel gewesen war, nach seines Bruders Seleucus Tode, den Thron von Syrien. Seleucus nämlich, von den Griechen Philopator genannt, welcher das durch die Niederlagen seines Vaters ungemein geschwächte Syrische Reich übernommen, rief, nach einer müßigen und durch gar keine Thaten verherrlichten zwölfjährigen Regierung, diesen jüngern Bruder zurück und schickte an dessen Stelle seinen Sohn Demetrius nach Rom, den Friedensbedingungen gemäß, nach welchen von Zeit zu Zeit die Geissel sollten gewechselt werden. Kaum war Antiochus nach Athen gekommen, als Seleucus durch die Tücke des Heliodorus, eines der hohen Staatsbeamten, um das Leben kam. Letzterer wollte sich des Throns bemächtigen, allein Eumenes und Attalus vertrieben ihn und setzten den Antiochus ein, welchen durch einen so großen Dienst sich verpflichtet zu wissen sie hoch anschlugen. Denn schon trauten sie

wegen einiger kleinen Kränkungen, den Römern nicht. Durch ihre Hülfsvölker auf den Thron gehoben, wurde Antiochus von seinen Völkern mit solcher Freude aufgenommen, daß sie ihm den Zunamen Epiphanes [der Erlauchte] gaben, weil er, als Menschen, die nicht zum königlichen Stamme gehörten, nach dem Scepter griffen, seinen Unterthanen als Verfechter der ererbten Herrschaft strahlend aufgegangen sey. Auch fehlte es ihm zu Kriegsthaten nicht an Anlagen und Geisteskraft. Allein er war so verkehrt und unbesonnen in seinem ganzen Benehmen und in seiner Lebensweise, daß man bald jenen Zunamen änderte, und ihn statt Epiphanes insgemein Epimanes, das ist, den Tollen, nannte. Denn oft verließ er, ohne Wissen seiner Diener, bloß mit einem oder zwei Begleitern den Palast und durchwanderte die Stadt, mit Rosen bekränzt, im goldgestickten Gewande, während er bald die Begegnenden mit Steinen warf, die er unter dem Arme trug, bald hinwiederum Münze unter das Volk ausstreute mit dem Geschrei: „Zugegriffen, Wem das Glück sie gegeben habe!" Ein andermal lief er in den Werkstätten der Goldarbeiter, der Formenbildner und anderer Künstler herum, mit Jedem über seine Kunst mit eitler Kennermiene sprechend; jetzt ließ er sich mit dem nächsten Besten aus der Menge, der ihm in den Weg kam, in Gespräche ein auf offener Straße, jetzt irrte er von Garküche zu Garküche, und zechte mit den niedrigsten Fremden und Ankömmlingen. Hörte er etwa, daß Jünglinge zu einem Freudenmale beisammen seyen, so erschien er alsbald mit Becher und Musik unvermuthet, zechte mit und trieb Muthwillen, also daß durch das Seltsame der Sache betroffen die Meisten flohen, Andere

aus Furcht verstummten. Auch in den öffentlichen Bädern pflegte er, wie bekannt ist, mit der Menge zu baden. Da er hier gleichwohl der kostbarsten Salben sich bediente, soll einmal Einer aus dem niedern Volke zu ihm gesagt haben: „Du bist glücklich, o König; Du duftest von den theuersten Salben." Er, den dieses Wort ergötzte, sprach: „nun will ich Dich so glücklich machen, daß Du gestehen sollst, Du habest satt," und ließ alsbald auf desselben Haupt ein großes Gefäße voll der edelsten Salbe ausgießen, so daß das Estrich schwamm, und auf dem Schlüpfrigen nicht nur die Uebrigen einmal über das Andere ausglitschten, sondern auch der König selbst, vor Allen laut auflachend, hinfiel.

20. (25.) Endlich zog er statt des königlichen Gewandes eine Toga an und ging, wie er es in Rom bei den Bewerbern um ein Amt gesehen, auf dem Markte herum, faßte die Bürger bei der Hand, umarmte sie, bat um die Stelle bald eines Aedils, bald eines Bürgertribuns, und hatte er sodann durch des Volkes Stimmen das Amt erlangt, so sprach er nach Römischer] Sitte auf einem elfenbeinernen Stuhle sitzend Recht, schlichtete die unbedeutendsten Streitigkeiten, und sein in allen Lebensweisen herumschweifender Sinn blieb so ganz an keinem Zustande haften, daß weder er selbst noch Andere recht wußten, was für ein Mensch er sey. Er redete nicht mit seinen Freunden; er lächelte Menschen, welche er kaum kannte, vertraulich an; hatte durch ungleiche Freigebigkeit sich und Andere zum Besten, gab Angesehenen, die große Ansprüche machten, Kindergeschenke, wie Nasch- oder Spielwerk, machte Andere, welche Nichts erwarteten, reich. Darum meinten Manche, er wisse selbst nicht, Was er wolle. Einige

behaupteten, er tändle harmlos; Andere, er sey offenbar wahnsinnig. Jedoch in zwei großartigen und ehrenhaften Dingen zeigte er einen wahrhaft königlichen Sinn, in Schenkungen an Städte und in Verehrung der Götter. Den Megalopoliten in Arcadien versprach er, ihre Stadt mit einer Mauer zu umziehen und gab den größten Theil des Geldes dazu her. Zu Tegea begann er ein prächtiges Theater von Marmor aufzuführen. In Cyzicus stiftete er in das Prytanéum, das heißt in das Stadthaus, wo Diejenigen, welchen diese Ehre zuerkannt ist, auf öffentliche Kosten speisen, die goldene Gefäße für Eine Tafel. Den Rhodiern gab er zwar kein einzelnes ausgezeichnetes Geschenk, aber viele aller Art, je nachdem es ihr Bedürfniß erforderte. Von seinem Prachtaufwande für die Götter aber kann schon der Tempel des olympischen Jupiters in Athen zeugen, der einzige auf Erden, dessen Anlage der Größe des Gottes entspricht. Aber auch Delos schmückte er mit herrlichen Altären und mit einer Menge von Standbildern aus, und den prächtigen Tempel des Capitolinischen Jupiter in Antiochia, nicht bloß mit goldener Felddecke, sondern ganze Wände mit Goldblech belegt, und viele andere an andern Orten versprach er, ohne sie jedoch auszuführen, weil seine Regierung nur sehr kurz dauerte. Auch durch den Glanz von Schauspielen jeder Art übertraf er die frühern Könige; nicht nur veranstaltete er viele nach Landessitte, durch eine Menge Griechischer Schauspieler; sondern er gab auch Fechterspiele nach Römerart, anfangs mehr zum Schrecken als zur Belustigung für die an eine solche Augenweide nicht gewohnten Unterthanen; durch öftere Wiederholung aber, wobei die Fechter bald bloß bis zur Verwundung, bald auch bis zum Tode kämpften, gewöhnte er ihr Auge an dieses Schauspiel, machte es ihnen angenehm, und weckte in vielen Jünglingen die Waffenlust. So kam es, daß, da er anfangs gewöhnlich gegen großen Lohn aus Rom geschulte Fechter kommen ließ, er bald aus seinen eigenen Staaten leicht freiwillige Fechter sich verschaffte, welche von selbst für geringen Lohn zum Kampfe ihren Dienst anboten. Uebrigens offenbarte er bei Veranstaltung dieser Spiele dieselbe Verkehrtheit und Charakterlosigkeit, wie in seinem übrigen Leben, also daß nichts Prachtvolleres als ihre Ausstattung, nichts Gemeineres oder Verächtlicheres als der König selbst zu sehen war. Dieß zeigte sich gar oft, am meisten aber bei den Spielen, welche er, als Gegenstück zu den prächtigen von Paulus in Macedonien nach des Perseus Besiegung veranstalteten, mit ungeheurem Aufwande und zu seiner eigenen nicht geringern Schande gab. Doch kehren wir zu den Angelegenheiten Roms zurück, von welchen mich die Erwähnung dieses Königes allzuweit abgeführt hat!

21. (26.) Tiberius Sempronius Gracchus, welcher zwei Jahre lang Sardinien verwaltet hatte, übergab dem Prätor Servius Cornelius Sulla diese Provinz, kehrte nach Rom zurück und triumphirte über die Sarden. Er soll eine solche Menge Gefangener von jener Insel mitgebracht haben, daß ihr lange dauernder Verkauf ein Sprichwort erzeugte und „Sarden feil!" der Ausdruck wurde, womit man werthlose Dinge scherzhaft bezeichnete. Auch die beiden Consuln triumphirten; Scävola über die Ligurier, Lepidus gleichfalls über diese und über die Gallier; sodann war die Wahl der Staatsbeamten für das folgende Jahr. Zu Consuln wurden

erwählt: Spurius Postumius Albinus, Quintus Mucius Scävola. Bei der Prätorenwahl fügte es das Geschick, daß unter den Bewerbern der Sohn des Publius Africanus, Lucius (oder vielleicht Cneus) Cornelius Scipio zu seiner großen Schmach ringen mußte mit Cajus Cicerejus, dem ehemaligen Schreiber seines Vaters. Schon waren nämlich fünf Prätoren, Cajus Cassius Longinus, Publius Furius Philus, Lucius Claudius Asellus, Marcus Atilius Serranus, Cneus Servilius Cäpio ernannt, und Scipio, welcher wenigstens auf dem letzten Platze anzukommen strebte, schien so ausgeartet von seinem großen Vater, daß die Stimmen aller Centurien ihm den Cicerejus vorziehen wollten, hätte Dieser nicht durch sein bescheidenes Zurücktreten, sey es nun die Unbild des Schicksals oder den Irrthum der Wähler verbessert. Cicerejus konnte es nicht über sich gewinnen, in diesem Wahlstreite den Sohn seines Gönners zu besiegen, sondern legte alsbald die weiße Toga ab, und wurde aus einem des Sieges gewissen Mitbewerber ein dankbarer Schützling, der für seinen Nebenbuhler um Stimmen warb. So erlangte Scipio eine Ehrenstelle, welche er voraussichtlich vom Volke nicht erhalten hätte, mit des Cicerejus Hülfe, Was dem Cicerejus größere Ehre brachte, als ihm selbst. Den Consuln wurden ihre Posten in Gallien und Ligurien angewiesen. Bald darauf looseten die Prätoren: Cajus Cassius Longinus erhielt die Rechtspflege in der Stadt, Lucius Cornelius Scipio] über die Fremden. Der Prätor Marcus Atilius hatte Sardinien gezogen, allein ihm wurde befohlen, mit der neuen Legion, welche die Consuln ausgehoben hatten — fünftausend Fußgängern und dreihundert Reitern — nach Corsica hinüber zu

gehen. Während er dort den Krieg führete, sollte Cornelius, welcher im Befehle bestätigt wurde, Sardinien behaupten. Dem Cneus Servilius Cäpio wurden für das jenseitige Hispanien, für das diesseitige dem Publius Furius Philus dreitausend Römische Fußgänger und hundertundfünfzig Reiter, nebst fünftausend Lateinischen Bundesgenossen zu Fuß und dreihundert zu Pferde angewiesen; Sicilien bekam Lucius Claudius ohne Ergänzung. Außerdem mußten die Consuln zwei Legionen von der gehörigen Fußgänger- und Reiterzahl ausheben, und von den Bundesgenossen zehntausend Fußgänger, sechshundert Reiter verlangen. Diese Aushebung wurde für die Consuln um so schwieriger, weil die Seuche, welche das Jahr zuvor unter dem Rindvieh ausgebrochen war, in diesem zu einer Krankheit unter den Menschen nun ausgeschlagen hatte. Die Befallenen überstanden nicht leicht den siebenten Tag; Wer ihn überstand, kränkelte noch lange, meistens an einem viertägigen Fieber. Vornamlich starben die Sclaven; diese lagen haufenweise unbegraben in allen Straßen; aber auch nicht einmal die Freien konnten Alle vom Todtenamte bestattet werden. Unberührt von Hunden und Geiern verweseten die Leichname, und es galt als ausgemacht, daß weder in diesem noch im vorhergehenden Jahre trotz der vielen todt daliegenden Rinder und Menschen ein Geier irgendwo sich habe sehen lassen. Folgende Staats-Priester starben an dieser Seuche: der Oberpriester Cneus Servilius Cäpio, Vater des Prätors, der Zehner des Götterdienstes Tiberius Sempronius Longus, ein Sohn des Tiberius, die Vogelschauer Publius Aelius Paetus, und Tiberius Sempronius Gracchus, der Obercurienpriester Cajus Mamilius Vitulus,

auch der Oberpriester Marcus Sempronius Tuditanus. Zu Oberpriestern wurden gewählt Cajus Sulpicius Galba..... an die Stelle des Tuditanus; zu Vogelschauern, an die Stelle des Gracchus, Titus Veturius Gracchus Sempronianus, an die Stelle des Publius Aelius Quintus, Aelius Paetus. Zehner des Götterdienstes wurde Cajus Sempronius Longus, Obercurienpriester Cajus Scribonius Curio.

Da die Seuche kein Ende nahm, so beschloß der Senat, die Zehner sollten die sibyllinischen Bücher nachschlagen. Nach dem Bescheide derselben war Einen Tag Bittgang, und das Volk that auf dem Marktplatze ein von Quintus Marcius Philippus ihm vorgesprochenes Gelübde: „wenn die Krankheit und Seuche aus der Römischen Mark entfernt würde, so wolle es zwei Tage festlich und mit Danksagung begehen." Auf der Mark von Veji wurde ein Knabe mit zwei Köpfen geboren, zu Sinuessa ein Einhändiger, und in Aurimum ein Mädchen mit Zähnen; ferner war auf dem Marktplatze zu Rom über den Tempel des Saturnus ein Regenbogen am Tage bei hellem Himmel ausgespannt, es leuchteten gleichzeitig drei Sonnen; in derselben Nacht aber fielen mehrere Fackeln im Lanuvinischen am Himmel herab. Nicht minder versicherten die Einwohner von Cäre, es habe in ihrer Stadt eine Schlange mit Mähnen und gesprenkelt mit Goldflecken sich gezeigt; auch ward als erwiesen angenommen, daß im Campanischen ein Ochse gesprochen habe.

22. (27) Am 5ten Junius kamen die Gesandten aus Africa zurück. Sie hatten zuerst den König Massinissa besucht, und sodann nach Carthago sich begeben. Indessen hatten sie viel zuverlässiger von jenem Könige, als von den Karthagern selbst

erfahren, Was hier geschehen sey. Jedoch versicherten sie herausgebracht zu haben, daß Gesandte vom Könige Perseus dahin gekommen seyen, und vom Senate Nachts im Tempel des Aesculapius Gehör erhalten hätten. Daß Carthagische Gesandte nach Macedonien gegangen, hatte nicht allein Massinissa behauptet, sondern auch sie selbst nur auf eine schwankende Weise geleugnet. Nun beschloß der [Römische] Senat, auch nach Macedonien Gesandte zu schicken; drei gingen hin: Cajus Lälius, Marcus Valerius Messalla, Sextus Digitius. Perseus rückte um diese Zeit, weil ein Theil der Doloper ihm nicht gehorchte, und die Entscheidung streitiger Punkte vom Könige an die Römer bringen wollte, mit seinem Heere aus und brachte das ganze Volk unter seine Herrschaft und Gerichtsbarkeit. Sodann überstieg er die Höhen des Oeta, weil er gewisse Scrupel hatte, und zog, um das Orakel zu befragen, hinauf nach Delphi. Da er so plötzlich mitten in Griechenland erschien, so verursachte Dieß nicht allein in den benachbarten Städten große Angst, sondern auch nach Asien zu König Eumenes kam ein Bote von diesem Einbruche. Drei Tage und nicht länger verweilte Perseus in Delphi und ging sodann durch das Phthiotische Achaja und Thessalien in sein Reich zurück, ohne die Gegenden, welche er durchzog, zu beschädigen oder zu mißhandeln. Er begnügte sich aber nicht damit, die Staaten, durch welche sein Weg ging, sich zu befreunden; überall hin schickte er entweder Gesandte oder Briefe mit der Bitte: „man möchte nicht länger der Mißhelligkeiten, welche mit seinem Vater obgewaltet hätten, gedenken; denn diese seyen nicht so arg gewesen, daß sie nicht mit demselben hätten enden können und sollen. Mit ihm [dem Perseus]

wenigstens sey noch Nichts vorgefallen, was hindern könnte, redlich Freundschaft zu stiften." — Vorzüglich suchte er ein Mittel, mit dem Volke der Achäer sich wieder auszusöhnen.

23. (28.) Dieses Volk allein in ganz Griechenland war nebst den Athenern in seinem Zorne so weit gegangen, daß es den Macedoniern den Zutritt in sein Land verbot. Weil aber die Achäer, da sie Ersteren ihr Land verboten hatten, auch ihrerseits nicht wagten, die Grenzen des Königreichs zu betreten, so wurde Macedonien der Zufluchtsort für die aus Achaja entlaufenden Sclaven. Perseus, welcher Dieß bemerkte, ließ alle Sclaven greifen und schrieb [an die Achäer, er wolle ihnen die Sclaven, welche zu ihm geflohen, schicken;] übrigens müßten auch sie darauf denken, daß fernerhin keine Sclaven auf solche Weise entfliehen könnten. Als der Bundeshauptmann Xenarchus, welcher in persönliche Gunst bei dem Könige zu kommen trachtete, dieses Schreiben vorlas, so fanden die Meisten, vornämlich aber Diejenigen, welche unverhofft ihre verlornen Leibeigenen wieder bekommen sollten, den Ton dieses Briefes gemäßigt und gütig; Callicrates aber, einer von Denjenigen, nach deren Ueberzeugung das Heil ihres Volkes von unverletzter Bewahrung des Bundes mit den Römern abhing, sprach: „Achäer, die Sache, wovon die Rede ist, scheint Einigen geringfügig oder doch nur von mittelmäßiger Bedeutung; nach meiner Meinung aber ist es die allerwichtigste und bedeutendste, die nicht bloß verhandelt wird, sondern gewissermaßen schon abgethan ist. Denn wir, die wir den Macedonischen Königen und den Macedoniern selbst unser Land verboten haben, — welcher Beschluß in fortwährender Kraft bleiben sollte, natürlich doch, damit

wir keine Abgeordneten, keine Botschaften dieser Könige zuließen, durch welche Etliche von uns versucht werden könnten: — wir lassen jetzt den abwesenden König gleichsam einen Vortrag an uns halten und schenken, will's der Himmel, seiner Rede Beifall. Unvernünftige Thiere verschmähen und fliehen in der Regel eine ihnen zur Beruhigung hingelegte Speise: wir Blinde aber lassen uns durch den Schein einer kleinen Wohlthat ködern, und gestatten, daß man durch die Aussicht auf den Wiederbesitz der werthlosesten Sclaven unsere eigene Freiheit untergräbt und ansicht. Denn Wer sieht nicht, daß es auf ein Bündniß mit dem Könige abgesehen ist, welches den Vertrag mit Rom, worauf unser ganzes Daseyn ruht, verletzen solle? Es müßte denn Jemand noch daran zweifeln, daß ein Krieg der Römer mit Perseus unvermeidlich ist, und daß, Was zu Lebzeiten des Philippus erwartet, Was durch dessen Tod aufgeschoben ward, jetzt nach des Philippus Tode geschehen wird. Philippus hatte, wie ihr wisset, zwei Söhne, den Demetrius und Perseus. Nach dem Stande seiner Mutter, nach Mannhaftigkeit, Anlagen, Zuneigung der Macedonier ging Demetrius bei weitem vor. Weil Philippus aber seinen Thron zum Preise des Hasses gegen Rom ausgesetzt hatte, so tödtete er den Demetrius, welchem er weiter Nichts vorwerfen konnte, als daß er mit den Römern in Freundschaft getreten; den Perseus, in welchem das Römische Volk früher noch den Erben seiner Strafe *), als seines Thrones sah, machte er zum Könige. Und Was hat nun Dieser auch seit des Vaters Tode Ande-

*) Für die Feindseligkeiten gegen Rom.

res gethan, als zum Kriege sich gerüstet? Zuerst hetzte er zum Schrecken Aller die Bastarnen nach Dardanien, und wenn sie in diesem Wohnsitze sich behaupteten, so hatte Griechenland an ihnen noch beschwerlichere Nachbarn, als Asien an den Galliern haben mag. Dieser Hoffnung verlustig, gab er gleichwohl die Kriegsentwürfe nicht auf; vielmehr, wenn wir die Wahrheit sagen wollen, so hat er bereits den Krieg begonnen. Er hat Dolopia sich mit den Waffen unterworfen und nicht darauf geachtet, als sie wegen der Streitpunkte auf des Römischen Volkes Entscheidung es ankommen lassen wollten. Sodann ist er über den Oeta gegangen und, um plötzlich im Herzen Griechenlands sich zur Schau zu stellen, hinauf nach Delphi gestiegen. Dieses Einschlagen eines ungewöhnlichen Weges, wohin scheint es euch zu zielen? Sodann durchzog er Thessalien; weil ohne Beschädigung irgend eines von Denjenigen, die er haßte: um so mehr macht mir die Versuchung bange. Nun schickt er einen Brief an uns mit einem scheinbaren Geschenke, und heißt uns erwägen, wie wir in Zukunft dieses Geschenkes nicht bedürfen möchten, d. h. wir sollen den Beschluß, welcher die Macedonier vom Peloponnesus ausschließt, aufheben; sollen wieder königliche Gesandte und gastfreundliche Verbindungen mit unsern Häuptern, bald auch Macedonische Heere, ja ihn, den König, selbst von Delphi — denn wie groß ist die schmale Meerenge, welche zwischen inne fließt! — herüber in den Peloponnesus kommen sehen, in die Reihen der gegen die Römer sich wappnenden Macedonier uns stellen! — Ich schlage vor, nichts Neues zu beschließen, und Alles zu lassen wie es ist, bis man bestimmt weiß, ob diese unsere Furcht eitel oder gegründet war. Bleibt der Friede zwischen den Macedoniern und Römern unverletzt, so mögen auch wir in Freundschaft und Verkehr treten; jetzt hieran zu denken, scheint gefährlich und unzeitig."

24. (29.) Nach ihm sprach Arco, Bruder des Bundeshauptmanns Xenarchus, also: „Schwer hat Callicrates mir und Allen, die anderer Ansicht sind, die Rede gemacht; denn indem er das Bündniß mit Rom vertritt und behauptet, dasselbe werde gefährdet und angegriffen, da doch Niemand es gefährdet oder angreift, hat er bewirkt, daß, Wer eine andere Meinung äußert, gegen die Römer zu sprechen scheinen soll. Zuvörderst nun weiß und berichtet er uns Alles, was im Verborgenen geschehen ist, gleich als wäre er nicht hier bei uns gewesen, sondern käme entweder aus dem Römischen Rathhause, oder hätte Theil an den Geheimnissen der Könige. Er erräth auch, Was geschehen wäre, wenn Philippus länger gelebt hätte; warum denn Perseus Thronerbe sey, Was die Macedonier vorbereiten, Was die Römer dächten. Wir aber, die wir weder wissen, warum noch wie Demetrius umgekommen ist, noch Was Philippus bei längerem Leben würde gethan haben, wir müssen unsere Entschließungen nach Demjenigen, was öffentlich geschieht, bestimmen. Nun aber wissen wir, daß Perseus, nach Antritte der Regierung, Gesandte nach Rom geschickt hat; und daß er vom Römischen Volke als König anerkannt worden ist; wir hören, daß Römische Gesandte zum Könige gekommen, von diesem freundlich empfangen worden sind. Dieses Alles halte ich einmal für Zeichen des Friedens, nicht des Krieges, und glaube nicht, daß

es die Römer beleidigen kann, wenn wir eben so, wie wir, ihnen, als sie Krieg führten, folgten, ihnen nun auch als Gewährleistern des Friedens folgen. Warum gerade wir allein unter Allen einen unversöhnlichen Krieg gegen das Macedonische Reich führen sollen, sehe ich nicht ein. Sind wir etwa Macedonien schon durch die Nähe bloßgestellt? sind wir die allerschwächsten, wie die neulich von Perseus unterworfenen Doloper? nein, vielmehr sind wir wie durch unsere Kräfte — den Göttern sey's gedankt! — so durch die entfernte Lage sicher. Jedoch angenommen, wir seyen eben so nahe bedroht als die Thessalier und Aetolier: haben wir sogar kein größeres Maas von Treue und Ansehen bei den Römern, — wir, immer ihre Bundesgenossen und Freunde — als die Aetolier, die noch vor Kurzem ihre Feinde waren? wie die Aetolier, Thessalier, Epiroten, wie überhaupt ganz Griechenland mit den Macedoniern steht, auf demselben Fuße wollen auch wir mit ihnen stehen. Warum sollen wir allein auf eine so verwünschte Weise aller menschlichen Verbindung absagen? Mag Philippus Etwas gethan haben, was uns bestimmte, gegen ihn den Bewaffneten, den Feind Solches zu beschließen: Was hat denn Perseus, der neue König, der an aller Unbild keinen Antheil hatte, der durch Wohlthat die väterlichen Feindseligkeiten austilgt, verschuldet? Warum sind wir allein unter Allen seine Feinde? Doch ich könnte auch sagen: die Verdienste der frühern Könige Macedoniens um uns seyen so groß gewesen, daß wir die Kränkungen des alleinigen Philippus — wenn es etwa deren gab, [vergessen mußten] — vollends nach seinem Tode. Als eine Römische Flotte bei Cenchreä vor Anker lag, der Consul mit seinem Heere zu Elatia stand, da hielten

wir drei Tage lang auf der Tagsatzung Rath, ob wir es mit den Römern oder mit Philippus halten sollten. Mag bei unsern Abstimmungen die Furcht vor den nahen Römern ein kleines Gewicht in die Wagschaale gelegt haben: irgend Etwas muß doch die Ursache unserer so langen Ueberlegung gewesen seyn: — es war die uralte Verbindung mit den Macedoniern, die langjährigen großen Verdienste ihrer Könige um uns. So mögen denn auch jetzt noch dieselben Gründe etwas gelten, nicht, daß wir vorzugsweise iher Freunde, sondern, daß wir nicht vorzugsweise ihre Feinde seyen. Stellen wir uns nicht, als ob von Etwas die Rede wäre, wovon nicht die Rede ist, Callicrates! Niemand schlägt ein neues Bündniß, oder einen neuen Vertrag abzufassen vor, wodurch wir unbesonnen uns binden sollen; nur ein Verkehr auf gegenseitige Rechtsgewährung bestehe; damit wir nicht durch Sperrung unserer Grenzen auch uns von jenem Königreiche ausschließen; damit nicht unsere Sclaven irgendwohin fliehen können! Wie kann Dieß gegen die Verträge mit den Römern seyn? Warum machen wir eine kleine, offen daliegende Sache zu einer großen und verdächtigen? Warum regen wir eiteln Lärm an? Warum machen wir, damit wir selbst Gelegenheit, den Römern zu schmeicheln haben, Andere verdächtig und verhaßt? Kommt es zum Kriege, so zweifelt sogar Perseus nicht daran, daß wir es mit den Römern halten werden. So lange Friede ist, werde der Haß, wenn auch nicht aufgegeben, wenigstens nicht ausgelassen." Zwar gaben die Nämlichen, welche das Schreiben des Königes gelobt hatten, auch diesem Vortrage Beifall, weil jedoch die Häupter ihren Unwillen darüber äußerten, daß Perseus Etwas, was er nicht einmal einer Ge-

sandtschaft werth geachtet hätte, auf einen Brief von wenigen Zeilen erhalten solle, so wurde der Beschluß ausgesetzt. Später schickte sodann der König Gesandte, als in Megalopolis Tagsatzung war; Diejenigen aber, welche bei den Römern anzustoßen fürchteten, bewirkten, daß dieselben nicht zugelassen wurden.

25. (30.) Zu dieser Zeit hatten die Aetolier ihre Wuth gegen einander selbst gewandt, und durch gegenseitige Ermordungen schien dieses Volk sich selbst vertilgen zu wollen. Müde endlich schickten beide Parteien nicht nur Abgeordnete nach Rom, sondern unterhandelten auch selbst mit einander über Wiederherstellung der Eintracht; aber eine neue Unthat zerschlug die Sache und weckte sogar den Grimm wieder auf. Den Vertriebenen aus Hypata, die zur Partei des Proxenus gehörten, war die Rückkehr in die Heimath zugesagt und von dem Haupte der Stadt Eupolemus Sicherheit verbürgt; und achtzig angesehene Männer, welchen bei ihrer Rückkehr unter der übrigen Volksmenge auch Eupolemus entgegenging, wurden mit freundlichem Gruße und mit Handschlag empfangen, aber, als sie zum Thore hineingingen, — vergebens das erhaltene Wort und dessen Zeugen, die Götter, anrufend, — ermordet. Darüber entbrannte der Krieg von Neuem noch heftiger. Cajus Valerius Lävinus, Appius Claudius Pulcher, Cajus Memmius, Marcus Popillius und Lucius Canulejus waren, vom Senate abgesandt, dahin gekommen. Als vor diesen die Abgeordneten beider Parteien mit großer Hitze in Delphi ihren Streit führten, schien vornämlich Proxenus sowohl durch die Güte seiner Sache als durch seine Beredsamkeit zu gewinnen; wurde aber wenige Tage nachher von seiner Gattin Orthobula vergiftet, welche, dieses Verbrechens schuldig erklärt, in die Verbannung ging. — Gleiche Raserei zerfleischte auch die Creter. Darauf hatte die Ankunft des Gesandten Quintus Minucius, welcher mit zehn Schiffen zu Beilegung ihrer Streitigkeiten abgeschickt war, Frieden hoffen lassen. Indessen dauerte der Waffenstillstand nur sechs Monate, sodann brach der Krieg noch viel heftiger aus. — Auch die Lycier wurden um dieselbe Zeit von den Rhodiern durch Krieg geplagt. Doch die Fehden der Auswärtigen unter einander und den Verlauf derselben zu verfolgen, habe ich keine Lust, da meine Aufgabe, die Thaten des Römischen Volkes zu erzählen, groß genug ist.

26. (31.) Die Celtiberier in Hispanien, welche, im Kriege gebändigt, dem Tiberius Gracchus sich ergeben hatten, waren, so lange der Prätor Marcus Titinius in jenem Lande stand, ruhig geblieben. Sie empörten sich, als Appius Claudius hinkam, und begannen den Krieg mit einem plötzlichen Sturm auf das Römische Lager. Der Tag brach eben an, als die Wachen auf dem Walle und die Posten an den Thoren den Feind von ferne kommen sahen, und zu den Waffen riefen. Appius Claudius steckte die Schlachtfahne auf, sprach wenige Worte der Ermunterung zu seinen Kriegern und rückte gleichzeitig zu drei Thoren aus. Da die Celtiberier am Ausgange sich entgegenstellten, so war der Kampf anfangs auf beiden Seiten gleich, weil wegen des engen Raumes nicht alle Römer in den Thorwegen zum Schlagen kommen konnten; sobald sie aber, einer den Andern vordrückend, irgendwo über den Wall hinaus kamen, so daß sie ihre Linie entfalten und gleiche Höhe mit den feindlichen Flügeln, von welchen sie

umgangen wurden, gewinnen konnten: brachen sie plötzlich dergestalt ein, daß die Celtiberier ihren Stoß nicht auszuhalten vermochten. Vor der zweiten Tagesstunde waren sie geworfen; gegen fünfzehntausend blieben auf dem Platze oder geriethen in Gefangenschaft, zweiunddreißig Feldzeichen wurden ihnen abgenommen. Auch ihr Lager wurde an diesem Tage noch erobert und der Krieg geendigt. Denn die das Treffen überstanden, verliefen sich in ihre Städte, und waren von nun an ruhig und gehorsam.

27. (32.) Die in diesem Jahre erwählten Censoren Quintus Fulvius Flaccus und Aulus Postumius Albinus entwarfen die Senatorenliste; als erster Rathsherr wurde abgelesen der Hohepriester Marcus Aemilius Lepidus. Aus dem Senate wurden neun gestoßen. Hervorstechend unter diesen Beschimpften waren Marcus Cornelius Maluginensis, welcher zwei Jahre zuvor Prätor für Hispanien gewesen war [C. 15.]; der Prätor Lucius Cornelius Scipio, welcher dazumal die Rechtspflege zwischen Bürgern und Fremden hatte, und Cneus Fulvius [XL, 11.], welcher der leibliche Bruder des Censors und, wie Valerius von Antium berichtet, mit Diesem noch ein ungetheilter Erbe war. Die Consuln gingen, nachdem sie ihre Gelübde auf dem Capitolium gethan, auf ihre Posten ab. Dem Einen derselben, dem Marcus Aemilius, gab der Senat den Auftrag, die Unruhen der Pataviner in Venetien zu dämpfen, deren eigene Gesandte gemeldet hatten, daß bei ihnen der Parteienstreit in einen Bürgerkrieg ausgebrochen sey. Die Gesandten, welche zu Dämpfung ähnlicher Bewegungen nach Aetolien gegangen waren, kamen mit dem Berichte zurück, die Wuth dieses Volkes lasse

sich nicht zähmen. Den Patavinern brachte die Ankunft des Consuls Heil, und da er weiter Nichts auf seinem Posten zu thun fand, so kehrte er nach Rom zurück. — Die Censoren waren die Allerersten, welche die Straßen in der Stadt pachtweise pflastern, außerhalb der Stadt mit Kies belegen und einfassen ließen, auch erbauten sie an vielen Orten Brücken, sorgten für eine Schaubühne zum Gebrauche der Aedilen und Prätoren, und für Schranken auf der Rennbahn; für die Eyer *) um die Umfahrten daran zu zählen, und — — Marksäulen zur Umkehr; eiserne Käfichte, aus welchen die wilden Thiere eingelassen werden sollten, — — — — auf dem Albanerberge für die Consuln. Nicht minder ließen sie den Capitolinischen Steig pflastern; und den Säulengang vom Saturnustempel in das Capitolium bis zum Sprechsaale der Senatoren und dem Rathhause über demselben. Auch das Waarenlager außerhalb des Drillings-Thores ließen sie mit Steinen pflastern und mit Pfählen einfassen; den Aemilischen Säulengang wieder herstellen und Staffeln legen von der Tiber herauf zum Waarenlager; auch außerhalb desselben Thores pflasterten sie einen Säulengang nach dem Aventinus und errichteten einen über dem Publicischen Steig vom Venustempel aus. Eben Dieselben verdingten in Calatia und Auximum die Ausbesserung der Mauern, verkauften dort Gemeindeplätze und verwendeten den Erlös auf Buden, womit sie an beiden Orten den Markt umgaben. Weiter ließ der Eine von ihnen, Fulvius Flaccus (denn Postumius er-

*) In der Rennbahn standen auf einem Gestelle eyrunde Kugeln, von welchen man bei jeder Umfahrt eine wegnahm, um zu bemerken, wie oft die Wagen herumgefahren waren.

klärte, ohne des Römischen Senates oder Volkes Geheiß werde er den Einwohnern für ihr eigenes Geld Nichts anlegen lassen) zu Pisaurum dem Jupiter einen Tempel bauen, nach Fundi und Potentia Wasser leiten, in Pisaurum eine Straße pflastern, und nach Sinuessa — — — unter Anderem — — — den Markt mit Säulengängen und Buden einfassen und drei Durchgänge anlegen. Selbige Anlagen verdingte dieser Censor allein zu großem Danke der Pflanzstädter. Auch in Absicht auf die Sittenzucht verwalteten diese Censoren ihr Amt genau und strenge. Vielen wurden die Pferde abgenommen.

28. (33.) Fast am Ende des Jahres wurde ein eintägiges Dankfest wegen der glücklichen Erfolge in Hispanien unter Aufführung und Oberleitung des Proconsuls Appius Claudius gefeiert, und ein Opfer mit zwanzig größern Thieren dargebracht. Am andern Tage wurde im Tempel der Ceres, des Liber und der Libera gebetet, weil aus dem Sabinischen ein sehr starkes Erdbeben, bei welchem viele Gebäude einstürzten, gemeldet ward. Als Appius Claudius aus Hispanien nach Rom zurückkam, bewilligte ihm der Senat, im kleinen Triumphe in die Stadt einzuziehen. Schon nahete die Consulswahl, welche unter großem Kampfe wegen der Menge der Bewerber vorüberging. Die Gewählten waren Lucius Postumius Albinus und Marcus Popillius Länas. Prätoren wurden sodann Numerius Fabius Buteo, Marcus Matienus, Cajus Cicerejus, Marcus Furius Crassipes, Aulus Atilius Serranus und Cajus Cluvius Saxula, diese drei zum zweiten Male. Appius Claudius Centho, welcher nach Endigung der Wahlen im kleinen Triumphe über die Celtiberier zur Stadt einzog, brachte 10,000 Pfund Silbers, 5000 Pfund Goldes in den Schatz. Zum Eigenpriester Jupiters wurde eingeweiht Cneus Cornelius. In demselben Jahre wurde eine Tafel im Tempel der Mutter Matuta mit folgender Anzeige aufgestellt: „Unter des Consuls Tiberius Sempronius Gracchus Befehl und Oberleitung hat des Römischen Volkes Legion und Heer Sardinien bezwungen. In diesem Lande sind an

Feinden erschlagen oder gefangen worden über achtzigtausend. Nachdem er des Staates Sache auf das Glücklichste verfochten, die Verbündeten befreit, die Einkünfte hergestellt, hat er das Heer wohlbehalten, unversehrt und mit Beute schwer beladen heimgebracht. Zum zweiten Male ist er triumphirend in die Römerstadt zurückgekommen. Derohalben hat er diese Tafel zum Geschenke dem Jupiter gegeben.“ Die Tafel stellte die Insel Sardinien vor, und auf derselben waren die Schlachten gemalt. — Mehrere kleine Fechterspiele wurden in diesem Jahre gegeben; Eines aber war vor Andern ausgezeichnet: dasjenige, welches Titus Flamininus zur Todesfeier seines Vaters sammt einer Fleischaustheilung, einem Volksmale und Bühnenspielen, vier Tage gab; daß eine Zahl von vierundsiebzig Fechtern in drei Tagen auftrat, galt dazumal für eine große Spende.

(34.) [Das Ende dieses Jahres ist denkwürdig durch ein neues wichtiges Gesetz, dessen nicht ohne Leidenschaft vor sich gehende Verhandlung die Bürger in Bewegung setzte. Bis daher war es Rechtens gewesen, Frauen nicht minder als Männer zu Erbschaften zuzulassen. Hierdurch kam es, daß mehrmals das Vermögen der erlauchtesten Geschlechter in fremde Häuser überging, zu großem Nachtheile des gemeinen Wesens, dem daran gelegen ist, daß die Erben berühmter Namen reich genug seyen, den Glanz ihrer Geburt, welcher sonst mehr eine Last als eine Ehre für sie ist, zu behaupten und zu verherrlichen. Sodann war noch, als mit dem wachsenden Wohlstande des Staates auch der Privatreichthum wuchs, zu befürchten, es möchte das weibliche Herz, von Natur geneigter zu Verschwendung und zu Prunk mit ausgesuchtem Putze, in dem zuströmenden Reichthum Reizungen zur Begierde finden, in unmäßigen Aufwand und in Ueppigkeit verfallen, somit vielleicht der alten Zucht untreu werden, und die Sitten möchten eine nicht geringere Umwandlung erleiden als das äußere Leben. Diesen Uebeln beschloß der Bürgertribun Quintus Voconius Saxa zu begegnen und machte den Antrag an das Volk: „Kein nach den Censoren Aulus Po-

summus und Quintus Fulvius Geschatzter sollte eine Jungfrau oder Frau zur Erbin einsetzen, und keine Jungfrau oder Frau sollte von Jemandes Vermögen über hunderttausend Sestertien erben dürfen." Aber auch Das glaubte Voconius verhüten zu müssen, daß nicht, wie manchmal geschah, die Größe der Legate die Erbschaften erschöpfte. Er fügte also seinem Vorschlage noch bei: „Niemand solle Einem mehr vermachen, als dem oder den Erben zufalle." Der letztere Punkt des Antrages nun fand bei dem Volke leicht Beifall, weil er höchst billig schien, und weil er Niemand besonders lästig wurde. Wegen des erstern, welcher die Frauen durchaus von der Beerbung aller Bürger ausschloß, war man im Anstande. Die Bedenklichkeit hob Marcus Cato, schon früher bei Vertheidigung des Oppischen Gesetzes [XXXIV, 1.] der heftigste Gegner und Tadler der Frauen, welcher auch dieses weit wichtigere Gesetz gegen sie, in einem Alter von fünfundsechzig Jahren mit starker Stimme und kräftiger Brust anempfahl, mit seiner gewohnten Bitterkeit über die Zügellosigkeit der Weiber und über ihren unerträglichen Hochmuth, bei Reichthum, loszog, und den anmaßenden Stolz reicher Edelfrauen auch damit bewies, daß Manche derselben, welche dem Manne eine große Aussteuer zugebracht hätten, eine bedeutende Summe zurücknähmen und für sich behielten, dieses Geld zwar nachher dem Manne auf seine Bitte liehen, aber so oft sie böse würden, sogleich durch ihren Leibgeding-Sclaven den Gatten verfolgen, ihn täglich an die Zahlung mahnen und gleich einem fremden Schuldner lästig drängen ließen. Durch diese Ungebühr bewogen, stimmten die Bürger für Annahme des Voconischen Vorschlages als Gesetz.

VOLUME 23

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Dreiundzwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1835.

Inhalt des zweiundvierzigsten Buchs.

Jahr Roms 579 — 581.

Der Censor Quintus Fulvius Flaccus beraubt den Tempel der Laciniſchen Juno ſeiner marmornen Dachplatten, um damit den Tempel, welchen er weihete, zu decken. Die Platten werden in Folge eines Senatsbeſchluſſes wieder hingebracht. Cap. 5. Eumenes, König in Aſien, führt im Senate Beſchwerde über Perſeus, den König von Macedonien, deſſen Unbilden gegen das Römiſche Volk erzählt werden. Wegen derſelben wird dem Perſeus Krieg erklärt, deſſen Führung man dem Conſul Publius Licinius Craſſus überträgt; Dieſer geht nach Macedonien hinüber, hat jedoch, bei unbedeutenden Unternehmungen, in Reitergefechten gegen Perſeus wenig Glück in Theſſalien. Cap. 5. c. 10 — 19. 25 — 27. 29 — 67. Der Senat giebt einen Schiedsrichter für die Streitigkeiten zwiſchen Maſiniſſa und den Carthagern über einen Landſtrich. Cap. 23 f. Es gehen Geſandte an die verbündeten Städte und Könige mit der Bitte ab, in der Treue zu beharren, da die Rhodier ſchwankten. Cap. 15. Die Cenſoren ſchließen die Schatzung. Der geſchatzten Bürger waren zweihundertſiebenundfünfzigtauſendzweihunderteinunddreißig. Cap. 10. Außerdem enthält das Buch die glücklichen Erfolge gegen die Corſen und Ligurier. Cap. 1. 4. 7 — 9. 21. 22. 28.

Zweiundvierzigſtes Buch.

1. Als Lucius Poſtumius Albinus und Marcus Popillius Länas vor Allem zuerſt die Poſten und Heere im Se-

nate zur Berathung brachten, so wurde beiden Ligurien bestimmt; und zwar sollten sie, zu Behauptung dieses Postens, neue Legionen (Jedem wurden deren zwei bestimmt) und je zehntausend latinische Bundesgenossen zu Fuß nebst sechshundert Reitern, ausheben, so wie zur Ergänzung für Hispanien dreitausend Römische Fußgänger und zweihundert Reiter. Zudem wurde befohlen, fünfzehnhundert Römische Fußgänger nebst hundert Reitern auszuheben, mit welchen derjenige Prätor, welcher Sardinien erhalten würde, nach Corsica hinübergehen und hier Krieg führen sollte, während unterdessen in der Provinz Sardinien der bisherige Prätor, Marcus Atilius, zu bleiben hätte. Darauf looseten die Prätoren um ihre Posten, und Aulus Atilius Serranus erhielt die Stadt; Cajus Cluvius Saxula die Rechtspflege zwischen Bürgern und Auswärtigen; Numerius Fabius Buteo das diesseitige Hispanien; Marcus Matienus das jenseitige; Marcus Furius Crassipes Sicilien; Cajus Cicereius Sardinien. Bevor die Staatsbeamten abreiseten, fand der Senat für gut, daß der Consul Lucius Postumius nach Campanien gehe, um die Staatsländereien von den Privatbesitzungen abzugränzen; denn man wußte, daß Einzelne, durch allmäliges Vorrücken ihrer Markungen, eine große Masse von jenen in Besitz genommen hätten. Postumius, welcher den Pränestinern darüber zürnte, daß ihm, da er, noch als Privatmann, um ein Opfer im Tempel der Fortuna zu verrichten, hingekommen war, dort weder von Seiten des gemeinen Wesens, noch von Einzelnen irgend eine Ehre erwiesen worden, schrieb vor seinem Abgange von Rom nach Präneste, der Stadtvorsteher solle ihm entgegenkommen, ihm eine Herberge auf öffentliche Kosten einrichten, und Last-

thiere für seine Wiederabreise bereit halten. Vor diesem Consul hatte Niemand je die Bundesgenossen in irgend Etwas belästiget oder in Unkosten gebracht; eben darum wurden die Staatsbeamten mit Maulthieren, Zelten und dem ganzen übrigen Feldgeräthe versehen, damit sie Nichts der Art von den Bundesgenossen begehreten. Sie traten bei Privatgastfreunden ab, erhielten sich diese durch Güte und Gefälligkeit geneigt, und hinwiederum standen ihre Häuser in Rom den Gastfreunden offen, bei welchen sie einzukehren pflegten. Wurde Einer irgend wohin verschickt, so verlangte er in den Städten, durch welche seine Reise ging, ein Pferd; weitere Unkosten verursachten die Römischen Staatsbeamten den Bundesgenossen nicht. Das unrechtmäßige Begehren *) des Consuls in seinem Zorn, welchen er, wenn derselbe auch gerecht war, doch im Amte nicht auslassen mußte, und das entweder zu bescheidene oder furchtsame Schweigen der Pränestiner, verschaffte jetzt, gleich als wäre der Vorgang genehmiget worden, den Staatsbeamten das Recht zu solcherlei, mit jedem Tage drückender werdenden, Forderungen.

*) Die Handschrift hat: Injuria consulis, etiamsi justa, et silentium etc. Man schlägt vor, entweder In ira consulis — exercenda, silentium etc. oder Ira consulis — et silentium. Schwerlich dürfte injuria als Gegensatz vom folgenden jus aufzugeben seyn; aber auch ira ist nöthig theils wegen des etiamsi — exercenda, das nicht zu injuria paßt, theils wegen des Hic iratus Praenestinis im Anfange der Erzählung; der Uebersetzer liest daher: Iujuria consulis, in ira etiamsi justa non tamen in magistratu exercenda, et silentium etc. In ira konnte nach injuria leicht ausfallen.

1. Im Anfange dieses Jahres kamen die nach Aetolien und Macedonien abgeschickten Gesandten zurück und berichteten: „Es sey ihnen nicht möglich geworden, den König Perseus zu sprechen, indem die Einen ihn für abwesend, die Andern für krank, beides fälschlich, ausgegeben hätten. Jedoch hätten sie leicht wahrgenommen, daß der König sich zum Kriege rüste, und er ohne weitern Verzug zu den Waffen greifen würde. Auch in Aetolien entbrenne der Aufstand täglich mehr, und die Häupter der Zwietracht hätten sich durch ihre Vorstellungen nicht in Schranken weisen lassen." — Da man einem Kriege mit Macedonien entgegensah, so wurde beschlossen, ehe man denselben unternähme, die Schreckzeichen zu sühnen und die Gnade der Götter durch die Gebete zu erlangen, welche die Schicksalsbücher angeben würden. In Lanuvium hatte man — so hieß es — etwas einer großen Flotte Aehnliches am Himmel gesehen; in Privernum war schwarze Wolle aus der Erde gewachsen; im Vejentischen bei Remens hatte es Steine geregnet; der ganze Pomptinische Strich war wie mit Wolken von Heuschrecken bedeckt worden; im Gallischen Gebiete waren, wo man den Pflug ansetzte, unter den entstehenden Erdschollen Fische hervorgekommen. Wegen dieser Schreckzeichen sahen die Zehner in den Schicksalsbüchern nach, und gaben aus denselben an, welchen Göttern und welcherlei Thiere man opfern solle, und daß zu Sühnung der Schreckzeichen ein Bittgang zu veranstalten sey; deßgleichen solle ein zweiter, im vorigen Jahre für die Genesung des Volkes angelobter, Bittgang gehalten und dabei von Geschäften gefeiert werden. So wurde denn geopfert, wie es die Zehner als vorgeschrieben angaben.

3. In demselben Jahre wurde der Tempel der Lacinischen Juno abgedeckt. Der Censor Quintus Fulvius Flaccus nämlich erbauete den Tempel der Ritterlichen Fortuna, welchen er in Hispanien als Prätor im Celtiberischen Kriege gelobt hatte, mit eifrigem Bedachte, daß kein Tempel in Rom großartiger und prächtiger als dieser wäre. In der Meinung seinem Tempel eine große Zierde beizulegen, wenn die Dachplatten von Marmor wären, reiste er ins Bruttische und deckte den Tempel der Lacinischen Juno zur Hälfte ab; so viel hielt er zur Bedachung desjenigen, den er bauete, für hinreichend. Zur Aufnahme und Wegführung lagen Schiffe bereit, und das Ansehen eines Censors schreckte die Bundesgenossen ab, diesem Tempelraub zu wehren. Nach der Rückkehr des Censors wurden die Platten ausgeladen, und nach dem Tempel getragen. Verschwieg man gleich, woher sie wären, so ließ sich dieses dennoch nicht verheimlichen. Nun brach im Rathhause der Unwille aus; von allen Seiten verlangte man, die Consuln sollten diese Sache vor den Senat bringen. Als aber der Censor auf die Vorladung in den Sitzungssaal kam, machten ihm noch viel erbitterter Einzelne und Alle zusammen die schneidendsten Vorwürfe: „Den ehrwürdigsten Tempel jener Gegend, den kein Pyrrhus, kein Hannibal verletzt habe, zu verletzen, sey ihm nicht genug gewesen; er habe ihn auch schmählich abdecken und beinahe niederreißen müssen. Herabgerissen von dem Tempel sey der Giebel; das entblößte Gebälke stehe den Regengüssen offen, um zu verfaulen. Ein Censor, erwählt zur Obacht über die Sitten, nach altem Herkommen beauftragt, die Gebäude für den öffentlichen Götterdienst in gutem Stande zu halten und

die heiligen Orter zu wahren, — eben Der durchstreife die Städte der Bundesgenossen, die Tempel niederreißend, und die heiligen Gebäude abdeckend; erlaube sich ein Verfahren, das man schon bei Privatwohnungen der Bundesgenossen von ihm empörend finden müßte, gegen die Tempel der unsterblichen Götter, welche er zerstöre; und lade eine Sühne auf das Römische Volk, indem er aus Tempeltrümmern Tempel baue; als ob die unsterblichen Götter nicht überall dieselben wären, sondern mit dem Raube der Einen die Andern verehrt und geschmückt werden müßten." So legten sich, noch ehe es zum Vortrage kam, die Gesinnungen der Väter offen dar, und als der Vortrag erfolgte, erklärten Alle sich einmüthig dahin, man solle diese Platten im Verding wieder nach dem Tempel schaffen lassen, und der Juno Sühnopfer bringen. Was die Sühne betraf, geschah sorgfältig; wegen der Platten meldeten die Uebernehmer der Fracht, sie hätten dieselben im Tempelhofe liegen lassen, weil kein Werkmeister ein Mittel, sie wieder aufzulegen, habe finden können.

4. Von den Prätoren, welche auf ihre Posten abgegangen waren, starb Numerius Fabius in Massilia, auf der Reise ins diesseitige Hispanien. Darum beschloß, als Massilische Gesandte Dieses meldeten, der Senat, Publius Furius und Cneus Servilius, welche Nachfolger erhielten, sollen mit einander loosen, welcher von ihnen beiden, mit verlängertem Befehle, ferner im diesseitigen Hispanien zu stehen habe. Das Loos entschied geschickt für das Bleiben des Publius Furius, welcher eben diesen Posten bisher gehabt hatte. — Da von den im Kriege eroberten Ligurischen und Gallischen Ländereien ein beträchtlicher Theil herrenlos war, so beschloß der

Senat in eben diesem Jahre, selbige Ländereien an Einzelne vertheilen zu lassen. Der Stadtprätor Aulus Atilius wählte nach einem Senatsbeschlusse zu diesem Ende zehen Bevollmächtigte — den Marcus Aemilius Lepidus, Cajus Cassius, Titus Aebutius Carus, Cajus Tremellius, Publius Cornelius Cethégus, die beiden Appulejer Quintus und Lucius, den Marcus Cäcilius, Cajus Salonius und Cajus Munatius. Diese vertheilten an jeden [Römer] zehn, an jeden Latinischen Bundesgenossen drei Morgen. Um dieselbe Zeit, zu welcher das Bisherige verhandelt wurde, kamen nach Rom aus Aetolien Gesandte wegen der dortigen Zwistigkeiten und Aufstände, deßgleichen Abgeordnete aus Thessalien, welche berichteten, Was in Macedonien vorgehe.

5. Perseus, jetzt auf den, schon zu seines Vaters Lebzeiten entworfenen, Krieg bedacht, suchte nicht nur alle Völker Griechenlands, sondern auch alle freien Städte durch Gesandtschaften zu gewinnen, indeß er mehr versprach als leistete. Dennoch waren die Gemüther ihm großentheils geneigt und weit mehr als dem Eumenes zugewandt, obgleich Letzterer durch Wohlthaten und Geschenke alle freien Städte Griechenlands und die meisten Häupter sich verpflichtet hatte, und in seinem Königreiche also sich benahm, daß die ihm unterthänigen Städte mit keiner freien Stadt in Absicht auf ihre Lage tauschen mochten. Dagegen sagte man von Perseus, er habe nach seines Vaters Tode seine Gemahlin mit eigener Hand erwürgt, habe den Apelles, — welcher einst [40, 20 ff.] bei der Tücke, womit er den Bruder aus dem Wege räumte, ihm geholfen, und vor Philippus, der ihn deßwegen aufsuchen ließ und hinrichten wollte, sich außer Landes geflüchtet

hatte, — nach des Vater Tode durch hohe Versprechungen vielfachen Lohnes für die große That zurückgelockt und heimlich umgebracht. Diesen noch überdieß durch die Ermordung vieler Einheimischen und Auswärtigen verrufenen, auch nicht durch Ein Verdienst sich empfehlenden Perseus zogen gleichwohl insgemein die freien Städte einem gegen seine Verwandten so liebevollen, gegen seine Unterthanen so gerechten, gegen Jedermann so freigebigen Könige vor, entweder weil sie, von dem Ruhme und der Hoheit der Macedonischen Könige befangen, ein neues eben erst entstandenes Königreich verachteten; oder weil sie eine Aenderung der Dinge wünschten, oder weil sie in Ersterem gern einen Damm für die Römer sahen. Es waren aber nicht allein die Aetolier in allerlei Aufstand, wegen ihrer ungeheuern Schuldenlast, sondern auch die Thessalier; und das Uebel hatte sich durch Ansteckung, gleich einer Seuche, auch nach Perrhäbien verbreitet. — Auf die Nachricht, daß die Thessalier unter den Waffen ständen, schickte der Senat den Appius Claudius als Bevollmächtigten dahin, um die dortigen Verhältnisse einzusehen und beizulegen. Dieser wies die Häupter beider Parteien zurechte, erleichterte die mit unrechtmäßigen Zinsen überlasteten Schuldner, großentheils mit eigener Einwilligung Derjenigen, welche dieselben so belastet hatten, und vertheilte die Heimzahlung des rechtmäßigen Anlehens auf Jahresziefer. Eben dieser Appius stellte auf dieselbe Weise in Perrhäbien die Ruhe her. Gleichzeitig untersuchte Marcellus in Delphi die Streitsachen der Aetolier, die von diesen mit demselben feindlichen Sinne verfochten wurden, welchen sie im innerlichen Kriege ausgelassen hatten. Da er sah, daß beide Parteien in Vermessenheit und Keckheit einander überboten hatten, so wollte er weder den einen noch den andern Theil durch seine Entscheidung heben oder niederdrücken, sondern verlangte von beiden gleichmäßig, des Krieges sich zu enthalten und durch Vergessen des Vergangenen ihre Zwistigkeiten zu endigen. Diese Aussöhnung verbürgten sie einander durch gegenseitig gestellte Geissel. Man kam überein, in Corinthus, die Geissel in Verwahrung zu geben. *)

6. Von Delphi und der Aetolischen Tagsatzung fuhr Marcellus in den Peloponnesus hinüber nach — — —, wohin er die Achäer zur Versammlung beschieden hatte. Dadurch, daß er hier dieses Volk dafür belobte, weil sie bei dem alten Beschlusse, den Macedonischen Königen den Eingang in ihr Land zu verweigern, standhaft beharret hätten, gab er den Haß der Römer gegen Perseus deutlich zu erkennen. Damit dieser Haß noch schleuniger ausbräche, kam König Eumenes nach Rom mit einem Aufsatze über die Kriegsrüstungen des Erstern, dem Ergebnisse seiner allseitigen Nachforschungen. Um dieselbe Zeit gingen fünf Gesandte an Perseus ab, um die Lage der Dinge in Macedonien zu ersehen. Eben dieselben wurden angewiesen, sich nach Alexandrien zu Ptolomäus zu begeben und die Freundschaft zu erneuern. Die Gesandten waren diese: Cajus Valerius, Cneus Lutatius Cerco, Quintus Bäbius Sulca, Marcus Cornelius Mammula, Marcus Cäcilius Denter. Auch vom König Antiochus trafen um dieselbe Zeit Gesandte ein. An ihrer Spitze stand Apollonius, welcher, dem Senate vorgestellt, seinen König mit vielen

*) Corinthus, ut ibi seponerentur obsides, convenit, mit Kreyssig.

triftigen Gründen entschuldigte, „daß derselbe die Steuer später als auf den Termin bezahle. Er habe die ganze Summe mitgebracht, so daß dem Könige Nichts als die Zeit nachgesehen werden dürfe. Zum Geschenke bringe er überdieß goldene Gefäße, fünfhundert Pfund schwer. Der König bitte um Erneuerung des mit seinem Vater bestandenen Freundschaftsbündnisses, und daß von ihm das Römische Volk verlangen möge, Was immer von einem guten und getreuen verbündeten Könige verlangt werden könne; er werde es an keiner Dienstbeflissenheit irgendwo fehlen lassen. So sehr habe während seines Aufenthaltes in Rom sich der Senat um ihn verdient gemacht, so gefällig sich die jungen Männer ihm bewiesen, daß alle Stände ihn wie einen Fürsten, nicht wie einen Geissel behandelt hätten." Die Gesandten erhielten eine freundliche Antwort, und der Stadtprätor Aulus Atilius wurde angewiesen, mit Antiochus das Bündniß zu erneuern, welches mit dessen Vater bestanden hatte. Die Stadtschatzmeister nahmen die Steuer, die Censoren aber die goldenen Gefäße in Empfang, letztere mit dem Auftrage, dieselben in den Tempeln, welche sie für gut halten würden, aufzustellen; dem Bevollmächtigten wurde ein Geschenk von hunderttausend Aß zugeschickt und freie Wohnung zur gastlichen Herberge gegeben und die Unterhaltungskosten für ihn angewiesen, so lange er in Italien wäre. Denn die Gesandten, welche in Syrien gewesen waren, berichteten, derselbe stehe bei seinem Könige in hohen Ehren, und sey ein warmer Freund des Römischen Volkes.

7. Zu Felde geschah in diesem Jahre Folgendes: Auf Corsica lieferte der Prätor Cajus Cicerejus eine förmliche

Schlacht; siebentausend Corsen wurden erschlagen, über siebzehnhundert gefangen. Der Prätor hatte in dieser Schlacht der Juno Moneta einen Tempel gelobt. Hierauf wurde den Corsen auf ihre Bitte Friede bewilliget, und sie mußten zweimalhunderttausend Pfund Wachses liefern. Aus dem unterworfenen Corsica ging Cicerejus hinüber nach Sardinien. — Auch in Ligurien kam es im Gebiete der Statiellaten zu einer Schlacht bei der Stadt Carystus. Dahin hatte sich ein großes Heer von Liguriern versammelt. Diese hielten sich zuerst bei des Consuls Marcus Popillius Ankunft hinter den Mauern, zogen sodann, als sie wahrnahmen, daß der Römer die Stadt stürmen wolle, vor die Thore und stellten sich in Schlachtordnung, und auch der Consul, welcher gerade Dieses mit dem angedroheten Sturme bezweckt hatte, säumte mit dem Kampfe nicht. Man schlug sich über drei Stunden lang, ohne daß für den einen oder für den andern Theil sich Hoffnung zeigte. Als der Consul bemerkte, daß die Reihen der Ligurier sich nirgends von der Stelle bringen ließen, so befahl er seinen Reitern aufzusitzen und gleichzeitig auf drei Punkten so ungestüm als möglich auf die Feinde einzusprengen. Ein großer Theil der Reiter brach mitten durch die Schlachtordnung und drang bis zum Rücken der Fechtenden. Dieß jagte den Liguriern Schrecken ein. Sie flohen nach allen Seiten hin auseinander, sehr Wenige nur rückwärts nach der Stadt, weil gerade hier am meisten die Reiterei sich ihnen in den Weg geworfen hatte. Nicht nur ein so hartnäckiger Kampf hatte viele der Ligurier aufgerieben, sondern sie wurden auch auf der Flucht allenthalben niedergemacht. Es sollen zehntausend Mann getödtet, über siebenhundert da

und dort gefangen, zweiundachtzig Feldzeichen eingebracht worden seyn. Aber auch der Sieg kostete Blut. Ueber dreitausend Krieger wurden vermißt, weil, da keiner von beiden Theilen wich, die Vordersten auf beiden Seiten fielen.

8. Als nach dieser Schlacht die da und dorthin auseinander geflohenen Ligurier sich wieder an Einem Orte sammelten und einen weit größern Theil ihrer Bürger verloren als noch übrig sahen, — denn es waren ihrer nicht mehr als zehntausend Menschen — so ergaben sich dieselben, zwar ohne Etwas zu bedingen, jedoch mit der Hoffnung, es werde der Consul nicht härter als die frühern Feldherrn gegen sie verfahren. Er aber entwaffnete Alle, schleifte ihre Stadt, verkaufte sie und ihre Habe, und schickte dem Senate einen Bericht über seine Thaten. Als diesen der Prätor Aulus Atilius — denn der andere Consul Postumius war mit dem Erkenntnisse über die Ländereien in Campanien beschäftigt und abwesend — in der Rathsversammlung vorlas, fand der Senat die Sache gräßlich: „Die Statiellaten, die einzigen vom Volke der Ligurier, welche gegen die Römer die Waffen nicht getragen hätten, welche auch dießmal nicht der angreifende Theil gewesen, sondern angefallen worden, eben diese seyen, nachdem sie in des Römischen Volkes Schutz sich gegeben, mit aller nur erdenklichen Grausamkeit zerrissen und vertilgt; so viele Tausend, die Gnade des Römischen Volkes ansehenden Unschuldigen seyen zum abschreckendsten Beispiele, auf daß fürder Niemand je sich zu ergeben wage, verkauft worden, und müßten, allenthalben hin verschleppt, Sclaven solcher Unterworfenen seyn, die einst erklärte Feinde des Römischen Volkes gewesen. Darum wolle der Senat, daß der Consul

Marcus Popillius den Käufern der Ligurier den Preis zurückgebe, sie selbst wieder in Freiheit setze, und für die Zurückgabe ihres Eigenthums, so viel davon sich wieder beischaffen lasse, sorge; daß ferner ehestens bei diesem Volke Waffen gemacht werden; und daß der Consul nicht von seinem dortigen Posten abgehe *), bevor er die Ligurier, welche sich ergeben hätten, wieder in ihren Wohnsitz gebracht habe. Siegesruhm erwerbe man sich, wenn man Angreifende überwinde, nicht wenn man Unglückliche mißhandle."

9. Der Consul zeigte denselben harten Sinn, womit er gegen die Ligurier verfahren war, nun auch im Ungehorsam gegen den Senat. Alsbald schickte er seine Legionen nach Pisä in die Winterquartiere, und kam, zürnend auf die Väter, erbittert gegen den Prätor, zurück nach Rom, berief sogleich den Senat in den Tempel der Bellona und griff weitläufig und heftig den Prätor an, „der, statt, seiner Pflicht gemäßig, dem Senate vorzuschlagen, daß für den glücklichen Erfolg im Kriege den unsterblichen Göttern Ehre erwiesen werde, zu Gunsten der Feinde gegen ihn einen Senatsbeschluß bewirkt habe, wodurch er seinen [des Consuls] Sieg den Liguriern zuwende, und ihn, — der Prätor den Consul! — beinahe an die Ligurier ausliefern heiße. Dafür lege er dem Prätor eine Geldbuße auf; von den Vätern aber verlange er, daß sie den gegen ihn gemachten Senatsbeschluß aufheben lassen und das Dankfest, welches sie, ferne von ihm, auf seinen Siegesbericht hätten anordnen sollen, nun in seiner Gegenwart erstlich zu Ehren der Götter, sodann doch auch aus einiger Rücksicht auf ihn selbst, anordnen." Aber mehrere

*) Nec ante consulem etc. quam deditos etc. mit Kreyssig.

Senatoren machten ihm jetzt eben so heftige Vorwürfe, als da er noch abwesend war, und ohne das Eine oder das Andere durchzusetzen, ging er wieder auf seinen Posten. Der andere Consul Postumius verbrachte den Sommer mit Untersuchung der Feldmarken [Cap. 1.] und kam, ohne Ligurien auch nur gesehen zu haben, der Wahlen halber nach Rom zurück. Unter seinem Vorsitze wurden zu Consuln gewählt Cajus Popillius Laenas und Publius Aelius Ligur. Prätoren wurden hierauf Cajus Licinius Crassus, Marcus Junius Pennus, Spurius Lucretius, Spurius Cluvius, Cneus Licinius und, zum zweitenmal, Cajus Memmius.

10. In demselben Jahre wurde die Schatzung feierlich geschlossen. Censoren waren Quintus Fulvius Flaccus, Aulus Postumius Albinus. Postumius hielt die Feier. Geschatzt wurden zweimalhundertneunundsechzigtausendundfünfzehn Römische Bürger. Die Zahl war dießmal beträchtlich kleiner, weil der Consul Lucius Postumius in der Volksversammlung bekannt gemacht hatte, daß von den Latinischen Bundesgenossen, welche dem Erlasse des Consuls Cajus Claudius zu Folge in ihre Städte hätten zurückgehen sollen, Keiner in Rom, sondern Jeder nur in seiner Heimath, geschatzt werden dürfe. Die Censoren verwalteten ihr Amt einträchtig und auf eine gemeinnützige Weise. Alle Diejenigen, welche sie aus dem Senate ausschlossen, oder welchen sie die Pferde nahmen, machten sie zu Steuersaßen und stießen sie aus ihrem Bezirke, Keinen aber, den der Eine anstrich, erklärte der Andere für gut. — Fulvius weihete den Tempel der Ritterlichen Fortuna, welchen er, als Proconsul in Hispanien, in der Schlacht gegen die Celtiberischen Schaaren gelobt hatte, sechs Jahre nach jener Angelobung ein, und gab vier Tage lang Bühnenspiele, Einen Tag Spiele in der Rennbahn. — Der Zehner des Götterdienstes Lucius Cornelius Lentulus starb in diesem Jahre. An seine Stelle wurde Aulus Postumius Albinus gewählt. Vom Meere her trieb der Wind plötzlich so gewaltige Wolken von Heuschrecken nach Apulien, daß ihre Schwärme das Feld weithin bedeckten. Um diese Landplage zu vertilgen, wurde der neuerwählte Prätor Cneus Licinius als Befehlshaber nach Apulien geschickt, wo er eine große Menge Menschen aufbot, sie zu sammeln, und ziemlich lange verweilete. — Im Anfange des folgenden Jahres, in welchem Cajus Popillius und Publius Aelius Consuln waren, gab es noch vom vorigen Jahre her rückständige Streitigkeiten. Die Väter wollten, daß über die Ligurier berathen und der Senatsbeschluß erneuert werde. Auch trug der Consul Aelius die Sache vor. Popillius bat sowohl seinen Amtsgenossen als den Senat um Schonung für seinen Bruder, und schreckte durch die unverholene Erklärung, daß er gegen einen etwaigen Beschluß Einsprache thun werde, den Amtsgenossen ab. Die Väter, um so mehr beiden Consuln in gleichem Grade zürnend, beharreten auf ihrem Vorhaben. Als daher von den Posten die Rede wurde, und die Consuln, wegen des nahe bevorstehenden Krieges mit Perseus, nach Macedonien verlangten, so wurde Beiden die Ligurier angewiesen, mit der Erklärung, man werde ihnen Macedonien nicht anweisen, wofern nicht über Marcus Popillius Vortrag geschehe. Als sie darauf die Erlaubniß begehrten, neue Heere oder Ergänzung für die alten auszuheben, so wurde ihnen Beides abgeschlagen. Auch den Präto-

ren wurde ihr Gesuch um Ergänzung für Hispanien, — dem Marcus Junius für das diesseitige, dem Spurius Lucretius für das jenseitige — nicht bewilligt. Cajus Licinius Crassus hatte die Rechtspflege in der Stadt, Cneus Sicinius über die Fremden, Cajus Memmius Sicilien, Spurius Cluvius Sardinien im Loose gezogen. Die wegen des Obigen auf den Senat erzürnten Consuln kündigten die Latinische Festfeier auf den ersten möglichen Tag an und erklärten, sie würden auf ihre Posten abgehen, ohne sich mit Staatsgeschäften zu befassen, außer Was auf die Verwaltung ihrer Posten sich beziehe.

11. Nach Valerius von Antium war es Attalus, der Bruder des Königs Eumenes, welcher unter diesen Consuln als Gesandter nach Rom kam, um Beschuldigungen gegen Perseus zu hinterbringen und dessen Kriegsrüstungen anzuzeigen. Mehrere und Glaubwürdigere geben in ihren Jahrbüchern an, der Angekommene sey Eumenes selbst gewesen. Eumenes also wurde bei seiner Ankunft in Rom so ehrenvoll, als es das Römische Volk nicht allein den Verdiensten desselben, sondern auch seinen eigenen in so ungemeiner Fülle ihm zugewandten Wohlthaten schuldig zu seyn glaubte, aufgenommen und dem Senate vorgestellt. „Zur Reise nach Rom," sagte er, „habe ihn außer der Begierde, die Götter und Menschen zu sehen, denen er ein alle seine kühnsten Wünsche übersteigendes Loos verdanke, auch die Absicht bestimmt, den Senat persönlich aufzufordern, daß er den Entwürfen des Perseus begegne." Nun begann er mit den Anschlägen des Philippus, und berief sich auf „die gewaltsame Tödtung seines, einem Kriege mit den Römern widerstreben-

den Sohnes Demetrius. Die Bastarnen seyen aus ihren Wohnsitzen hervorgerufen worden, um, von den Schaaren dieses Volkes unterstützt, mit Zuversicht nach Italien übergehen zu können. Mitten in diesen Anschlägen vom Tode überrascht, habe Philippus den Thron Demjenigen hinterlassen, den er als den erbittertsten Feind der Römer gekannt habe. Und so sey denn für Perseus die Entwickelung und das Gedeihen des vom Vater ihm als Erbstück hinterlassenen und zugleich mit dem Scepter übergebenen Krieges nunmehr der erste Gegenstand alles Dichtens und Trachtens. Ihm zu Gebote stehe überdieß eine zahlreiche Wehrmannschaft, der Nachwuchs eines langen Friedens; ständen die großen Hülfsquellen seines Reiches, stände die Blüthe der eigenen Jahre. Und mit der rührigen Frische des starken kräftigen Körpers verbinde er einen durch lange Kunst und Uebung des Krieges gleichsam altgewordenen Geist. Schon von Kindheit an sey er, als Zeitgenosse des Vaters an Kriege, — auch mit den Römern, nicht bloß mit den Nachbarn — gewohnt, vom Vater zu vielen und zu mancherlei Unternehmungen ausgesendet. Vollends, seitdem er selbst den Thron bestiegen, habe er Vieles, Was Philippus mit keiner Gewalt, mit keiner List, trotz aller Versuche, zu bewirken vermocht, mit bewundernswerthem Erfolge erreicht. Zu seinen Kräften habe sich noch das sonst nur in langer Zeit, durch viele große Verdienste zu erwerbende Ansehen gesellet."

12. „Denn in den freien Städten Griechenlands und Asiens sey Jedermann voll Ehrfurcht vor des Perseus Hoheit; und doch sehe er nicht, wegen welcher Verdienste, wegen

welcher Freigebigkeit man so hoch auf Denselben halte, noch könne er mit Gewißheit angeben, ob Derselbe Dieses einem besondern Glückstern verdanke, oder ob, Was er zu sagen sich scheue, der Haß gegen die Römer ihm Zuneigung erwerbe. Auch sogar unter den Königen ungemein hochgeachtet, habe er die Tochter des Seleucus, ohne Bewerbung, vielmehr auf entgegenkommenden Antrag, zur Gemahlin genommen; habe er seine Schwestern dem Prusias auf dessen Bitten und Flehen gegeben; beide Vermählungen seyen von unzähligen Gesandtschaften mit Glückwünschen und Geschenken gefeiert und gleichsam unter dem segnenden Geleite der angesehensten Völker vollzogen worden. Das Böotische Volk habe, so viel auch Philippus sich um dasselbe umgethan, niemals zu Abfassung eines Freundschaft-Vertrages sich bewegen lassen: jetzt stehe an drei Orten ein Vertrag mit Perseus eingegraben, in Theben, auf Delus, im heiligsten und besuchtesten Tempel, in Delphi. Auf der Achäischen Tagsatzung aber wäre ihm beinahe auch der Zugang nach Achaja gestattet worden, wenn nicht einige Wenige durch die Drohung mit der Römer-Macht die Sache noch hintertrieben hätten. Hingegen seine Ehrenmale, die Ehrenmale Dessen, von dem sich kaum bestimmen lasse, ob er um Einzelne in diesem Volke, oder um ihren ganzen Staat größere Verdienste habe, seyen, fürwahr! theils verlassen aus Unacht und Vernachlässigung, theils feindselig weggeschafft! — Und Wer ferner wisse nicht, daß die Aetolier bei ihren Spaltungen nicht von den Römern, sondern von Perseus Hülfe verlangt hätten? Gestützt auf diese Bündnisse und Freundschaften habe Dieser gleichwohl in der eigenen Heimath sich also auf den Krieg gerüstet, daß er

fremder Hülfe nicht bedürfe; habe dreißigtausend Fußgänger, fünftausend Reiter; versehe sich auf zehn Jahre mit Getreide, um weder im eigenen noch in Feindes Lande Lebensmittel wegnehmen zu müssen. Ferner habe er des Geldes so viel, daß auf eben soviele Jahre die Löhnung nicht allein für seine Macedonischen Truppen, sondern auch für zehntausend Söldner bereit liege, ungerechnet die jährlichen Einkünfte, welche er aus den königlichen Bergwerken ziehe. Waffen seyen von ihm für ein wenn auch dreimal größeres Heer in seinen Zeughäusern aufgehäuft. Um Mannschaft — falls je einmal Macedonien nicht mehr ausreichen sollte — wie aus einem nie versiegenden Quelle zu schöpfen, stehe das nahe Thracien ihm zu Gebote."

13. Seine übrige Rede bestand in einer Aufforderung. „Was ich euch hier mittheile, versammelte Väter," sprach er, „sind nicht ungewisse herumgetragene Gerüchte, die ich allzu gierig glaubte, weil ich die Anschuldigungen meines Feindes wahr wünschte: sondern es sind erwiesene Thatsachen, so genau erkundet, als wenn ich von Euch auf Kundschaft hingesendet, berichtete, Was meine Augen gesehen. Auch würde ich mein Reich, welches Ihr groß und ansehnlich gemacht habt, nicht verlassen haben und über ein so breites Meer gegangen seyn, um durch Zutragen falscher Nachrichten mich bei Euch um allen Glauben zu bringen. Ich sah, wie die vornehmsten Städte Asiens und Griechenlands ihre Ansichten mit jedem Tage mehr enthülleten und, wenn es ihnen so hinginge, bald soweit gehen würden, daß ihnen Reue nicht mehr möglich wäre. Ich sah, wie Perseus

sich nicht mehr auf das Macedonische Reich beschränkt, sondern das Eine mit gewaffneter Hand einnimmt, Anderes, was sich mit Gewalt nicht unterwerfen läßt, durch Gunst und Zuneigung an sich zieht. Ich sah, wie ungleich das Verhältniß war, da er Euch Krieg bereitete, während Ihr ihm sorglosen Frieden gewährtet; wiewohl er, mir wenigstens, den Krieg nicht erst zu bereiten, sondern beinahe schon zu führen schien. Euern Verbündeten und Freund Abrupolis *) hat er aus seinem Reiche vertrieben. Den Illyrier Artetarus, gleichfalls Euern Verbündeten und Freund, hat er getödtet, weil er erfuhr, Derselbe habe gewisse Dinge Euch geschrieben. Die Thebener Euersas und Callicritus, die Angesehensten in ihrem Staate, hat er aus dem Wege räumen lassen, weil sie auf dem Böotischen Landtage etwas freimüthig wider ihn sich ausgesprochen und erklärt hatten, sie würden Euch mittheilen, Was vorgehe. Vertragswidrig hat er den Byzantiern geholfen, Dolopien mehrmals befehdet, Thessalien und Doris an der Spitze eines Heeres durchzogen, um bei dem innerlichen Kriege durch Unterstützung der schlechtern Partei die bessere niederzuschlagen. In Thessalien hat er durch die Zusage neuer Schuldscheine Alles verwirrt und durcheinander geworfen, um durch den ihm verpflichteten Schwarm der Schuldner die Vornehmen zu unterdrücken. Da ihr bei diesem seinem Thun ruhig bliebet und es duldetet; da er Griechenland von Euch ihm überlassen sieht, so nimmt er als entschieden an, es werde ihm vor seinem Uebergange

*) Abrupolis war König der Sabäer, eines Thracischen Stammes; von ihm und den Folgenden ist wahrscheinlich in verlornen Capiteln des 41sten Buches berichtet.

nach Italien kein Bewaffneter in den Weg treten. Wie gefahrlos oder wie ehrenhaft Dieß für Euch sey, möget Ihr selbst erwägen; ich wenigstens rechnete es mir zur Schande, wenn Perseus früher, um Euch anzugreifen, nach Italien käme, als ich, der Bundesgenosse, Euch zu warnen. Nachdem ich eine mir unerläßliche Pflicht erfüllt und mich so zu sagen meines Wortes quitt gemacht und entledigt habe: Was kann ich weiter thun, als die Götter und Göttinnen anflehen, daß Ihr wie für Eueren Staat so für uns, Eure Verbündeten und Freunde, deren Daseyn von Euch abhängt, das Beste beschließen möget."

14. Diese Rede machte Eindruck auf die versammelten Väter. Indessen konnte für jetzt Niemand Etwas erfahren, als die Anwesenheit des Königes im Rathhause; so geheim wurde Alles vom Senate gehalten. Erst als der Krieg zu Ende war, kam aus, Was vom Könige vorgetragen und Was ihm erwiedert worden sey. — Wenige Tage nachher erhielten sodann die Abgesandten des Königs Perseus Zutritt zum Senate. Da jedoch nicht bloß die Ohren, sondern auch die Herzen von König Eumenes zum Voraus eingenommen waren, so wurde jede Vertheidigung sowohl als Abbitte verschmäht. Auch erbitterte die Gemüther der Trotz des Harpalus, der an der Spitze der Gesandtschaft stand. Dieser sagte: „Sein König wünsche und trachte zwar, daß seine Versicherung, nichts Feindseliges geredet oder gethan zu haben, Glauben finde; sollte Derselbe jedoch sehen, daß man hartnäckig einen Anlaß zum Kriege suche, so werde er mannhaften Sinnes sich wehren. Der Kriegsgott gehöre beiden Theilen an, und des Kampfes Ausgang sey ungewiß." —

Alle Städte Griechenlands und Asiens wünschten sehr zu wissen, Was die Gesandten des Perseus, Was Eumenes im Senate vorgebracht hätten; und wegen der Reise des Letztern, von welcher sie irgend welche Folgen erwarteten, hatten die meisten Städte unter diesem oder jenem andern Vorwande Gesandte geschickt. Auch eine Rhodische Gesandtschaft war angekommen, an ihrer Spitze Satyrus, welcher nicht zweifelte, es werde Eumenes auch seinen Staat in die Beschuldigungen gegen Perseus verflochten haben. Deßwegen suchte er auf alle Weise durch Gönner und Gastfreunde es dahin zu bringen, daß er mit dem Könige vor dem Senate rechten dürfte. Als ihm Letzteres nicht gestattet wurde, ließ er sich mit maßloser Freiheit über den König aus, daß Dieser die Lycier gegen Rhodus aufgehetzt habe und auf Asien schwerer laste, als ehedem Antiochus, und hielt eine Rede, welche zwar volksgefällig und den Bewohnern Asiens (denn auch bis dorthin hatte sich bereits die Zuneigung für Perseus verbreitet) angenehm, dem Senate hingegen widerlich war, ihm selbst aber und seinem Staate keinen Vortheil brachte. Dem Eumenes hingegen erwarb diese Vereinigung gegen ihn die Gunst der Römer. Darum wurde er auf alle mögliche Weise geehrt, und auf das ansehnlichste, auch mit einem Ehrenstuhl und elfenbeinernen Stabe, beschenkt.

15. Als nach Beurlaubung der Gesandtschaften Harpalus so schnell als möglich nach Macedonien zurückeilte und seinem Könige meldete, er habe die Römer zwar noch nicht unter Kriegsrüstungen, aber doch in so feindseliger Stimmung verlassen, daß sie offenbar nicht länger warten würden; so glaubte Perseus nicht nur, daß es also gehen werde, sondern wünschte es auch nunmehr selbst, weil er sich in der Fülle seiner Kräfte glaubte. Vor Allen war er auf Eumenes erbittert. Um mit dessen Blute den Krieg zu beginnen, bestellte er einen Anführer der Söldner, Evander aus Creta, mit drei Macedoniern, welche schon öfter zu solchen Unthaten sich hatten brauchen lassen, den König zu ermorden, und gab ihnen einen Brief an seine Gastfreundin Praxo in Delphi, wo sie durch ihr Ansehen und ihren Reichthum die Erste war. Man wußte bestimmt, daß Eumenes, um dem Apollo zu opfern, nach Delphi hinaufkommen würde. Die Meuchelmörder mit Evander gingen aus und suchten, Alles rings um beschauend, zu Ausübung ihres Vorhabens weiter Nichts, als einen günstigen Platz. Wer von Cirrha herauf zum Tempel stieg, kam, ehe er zu der mit Häusern besetzten Gegend gelangte, an eine Mauer zur Linken des Fußsteiges, der nur ein wenig über ihre Grundlage hinausragte, so daß man einzeln vorübergehen mußte; rechts war ein großer durch einen Erdfall gebildeter Absturz. Hinter dieser Gartenmauer versteckten sich Jene, und legten Stufen an, um von ihr herab, gleich als von einer Stadtmauer, Geschosse auf den Vorübergehenden zu werfen. Anfangs, vom Meere her, ging der König mitten in einem Haufen von Freunden und Trabanten; darauf verdünnte allmälig der enge Weg den Zug. Als die Stelle kam, wo man einzeln gehen mußte, betrat zuerst den Fußsteig Pantaleon, ein angesehener Aetolier, mit welchem der König im Gespräche begriffen war. Jetzt erhoben sich die Auflaurer und wälzten zwei gewaltige Steine herab, deren einer den König an den Kopf, der an-

dere auf die Schulter traf. *) Unmächtig stürzte er aus dem Steige auf den Abhang, indeß noch viele Steine auch nach dem Falle noch auf ihn geworfen waren. Alle, auch die Freunde und Trabanten, flohen, als sie den König fallen sahen, auseinander, nur Pantaleon blieb beharrlich unerschrocken da, um ihn zu schirmen.

16. Die Wegelagerer, welche mit wenigen Schritten die Mauer umgehen und hinabeilen konnten, den Verwundeten vollends zu tödten, flohen, als wäre Alles geschehen, nach dem Gipfel des Parnassus so eiligen Laufes, daß sie einen ihrer Genossen, welcher die unwegsame Höhe hinauf nicht gut nachkam und ihre Flucht aufhielt, niederstießen, damit er nicht ergriffen würde und sie angäbe. Um den Körper des Königs sammelten sich zuerst die Freunde, sodann die Trabanten und Sclaven und hoben ihn, betäubt von der Wunde, wie er war, und empfindungslos auf. Jedoch, daß er noch lebe, erkannten sie aus seiner Wärme und aus dem Athmen seiner Brust; daß er beim Leben bleiben werde, dafür war geringe und beinahe keine Hoffnung. Etliche der Trabanten verfolgten die Spur der Wegelagerer, gelangten, vergebens sich abmühend, bis auf den Rücken des Parnassus, und kehrten unverrichteter Dinge zurück. Hatten die Macedonier ihre That zwar unbesonnen so doch kühn begonnen, so gaben sie dieselbe, einmal begonnen, eben so unüberlegt als feige wieder auf. Den bald wieder zu sich gekommenen Kö-

*) Kreyssig liest: altero humerus; sopitusque ex semita proclivi ruit in declive, multis super prolapsum jam saxis congestis. Et ceteri quidem etc. Vielleicht: ex semita procidit in declive etc. nach dieser Conjectur ist übersetzt.

nig brachten seine Freunde am folgenden Tage zu Schiffe, von da nach Korinthus, von Korinthus aber, nachdem sie die Schiffe über den Rücken der Landenge hatten ziehen lassen, hinüber nach Aegina. Hier gestatteten sie Niemanden Zutritt, sondern hielten es mit seiner Heilung so geheim, daß die Sage, er sey todt, bis nach Asien gelangte. Auch Attalus glaubte es eiliger, als sich für die brüderliche Eintracht gebührte. Denn er sprach sowohl mit der Gemahlin seines Bruders als mit dem Befehlshaber der Burg, wie wenn er schon entschiedener Erbe des Thrones wäre. Dieß blieb nachher dem Eumenes nicht unbekannt, und ob er gleich beschlossen hatte, es sich nicht merken zu lassen, sondern zu schweigen und es zu verschmerzen, so konnte er sich doch bei dem ersten Zusammentreffen nicht enthalten, dem Bruder die vorschnelle Eilfertigkeit, womit er um die Gemahlin sich beworben, vorzuwerfen. Auch nach Rom gelangte das Gerücht von Eumenes Tode.

17. Um dieselbe Zeit kehrte Cajus Valerius, welcher nach Griechenland als Gesandter abgegangen war, um die dortige Lage der Dinge einzusehen, und die Entwürfe des Königs Perseus zu erspähen zurück, und Alles was er meldete, stimmte mit den von Eumenes vorgetragenen Beschuldigungen überein. Zugleich hatte er auch die Praco, deren Haus den Wegelagerern zum Schlupfwinkel gedient hatte, von Delphi mitgebracht und den Brundisiner Lucius Rammius, welcher folgende Anzeige machte. Rammius war der angesehenste Mann in Brundisium; er nahm auch alle Römische Befehlshaber, deßgleichen ausgezeichnete Gesandte fremder Völker, namentlich die königlichen, gastlich auf. Dadurch war er mit

Perseus, noch ehe er ihn sah, bekannt geworden und, da ein Brief des Letztern ihm zu näherer Freundschaft und großem hieraus erwachsendem Glücke Hoffnung machte, zum Könige gereist, welcher ihn in Kurzem sehr vertraut behandelte und, mehr als ihm lieb war, in geheime Unterredungen hineinzog. Denn unter ungemeinen Versprechungen drang der König in ihn mit der Bitte: „da alle Römische Befehlshaber und Gesandte bei ihm gewöhnlich abträten, so möchte er denjenigen Derselben, welche er ihm schriftlich bezeichnen würde, Gift geben lassen. Die Bereitung des letztern, wisse er wohl, habe viele Schwierigkeit und Gefahr; man könne sich nicht ohne Mitwissen Mehrerer damit versehen, außerdem könne man nicht auf den Erfolg rechnen, ob man auch hinreichend Wirksames und zugleich gegen jeden Argwohn gesicherte Bestandtheile erhalte. Er wolle ihn mit einem Gifte versehen, das weder bei noch nach dem Empfange an irgend einem Merkmale erkennbar sey." — Rammius, aus Furcht, er selbst möchte, falls er sich weigerte, das erste Probestück des Giftes werden, versprach es zu thun und reiste ab, wollte aber nach Brundisium nicht eher zurückkehren, als bis er den Gesandten Cajus Valerius, den die Sage in der Gegend von Chalcis seyn ließ, gesprochen hätte. Ihm machte er die erste Anzeige, und kam, nach desselben Verlangen, mit ihm nach Rom, wo er dem Senate vorgestellt wurde und den ganzen Hergang erzählte.

18. Diese Zugaben zu den Mittheilungen des Enmenes bewirkten, daß Perseus um so früher für einen Feind erklärt wurde, weil man sah, daß derselbe nicht allein zu einem ordentlichen Kriege mit königlichem Sinne sich bereite, sondern

auch zu allen heimlichen Unthaten des Wegelagerns und der Giftmischereien greife. Die Führung des Krieges wurde den neuen Consuln vorbehalten; für jetzt jedoch beschlossen, durch den Prätor Cneus Sicinius, der die Rechtspflege zwischen Bürgern und Fremden hatte, Streiter auszuheben, welche nach Brundisium geführt und sobald als möglich nach Apollonia in Epirus gebracht werden sollten, um die Seestädte zu besetzen, wo der Consul, welcher Macedonien zu seinem Posten bekäme, mit der Flotte sicher anlegen und seine Truppen bequem ausschiffen könnte. — Eumenes, welchen eine gefährliche und schwierige Heilung ziemlich lange auf Aegina hinhielt, reiste, sobald er es wagen durfte, nach Pergamus und rüstete sich mit aller Macht zum Kriege, wozu ihn nicht allein alter Haß, sondern auch des Perseus frische Unthat anspornte. Dorthin kamen Gesandte von Rom, welche ihm Glück wünschten, daß er einer so großen Gefahr entronnen sey. — Da der Macedonische Krieg auf ein Jahr verschoben, die übrigen Prätoren aber bereits auf ihre Posten abgegangen waren, so setzten es Marcus Junius und Spurius Lucretius durch immer wiederholte Bitten endlich bei dem Senate durch, daß man ihnen Ergänzung für ihr Heer gab, und zwar für die Römischen Legionen dreitausend Fußgänger und hundertfünfzig Reiter; für die Bundestruppen sollten sie fünftausend Mann zu Fuß und dreihundert zu Pferde von den Verbündeten verlangen dürfen. So viele Truppen wurden mit den neuen Prätoren nach beiden Hispanien gebracht.

19. Da durch die Untersuchung des Consuls Postumius ein großer Theil der Campanischen Mark, welche Privatleute ohne Unterschied allenthalben in Besitz genommen hat-

ten, dem Staate wieder gewonnen ward, so machte in eben diesem Jahre der Bürgertribun Marcus Lucretius den Vorschlag, die Censoren sollten die Campanische Mark zur Benutzung verpachten, Was in so vielen Jahren seit Capuas Einnahme nicht geschehen war, also daß die Habsucht Einzelner frei um sich greifen konnte. —

Als der Senat in Absicht auf den zwar noch nicht erklärten, aber doch bereits beschlossenen Krieg in Erwartung stand, welche von den Fürsten sich zu den Römern, welche sich zu Perseus halten würden, so kamen Gesandte des Königs Ariarathes nach Rom und brachten dessen jungen Sohn. Der Inhalt ihres Vortrages war: „Ihr König habe seinen Sohn zur Erziehung nach Rom geschickt, damit dieser von kleinauf an Römische Sitten und Männer sich gewöhne; ihr König bitte, man möchte denselben nicht bloß unter der Obacht seiner Privatgastfreunde, sondern auch unter der Fürsorge und gleichsam unter der Vormundschaft des Staates stehen lassen." Diese königliche Gesandtschaft war dem Senate angenehm. Er beschloß, der Prätor Cneus Sicinius solle ein ganz eingerichtetes Haus zur Wohnung für den Prinzen und seine Begleiter miethen. — Auch Thracischen Gesandten, welche dem Senate *) ihre Streitigkeiten vortrugen und um ein Freundschaftbündniß baten, wurde ihre Bitte gewährt, und Jedem derselben ein Geschenk im Betrage von zweitausend Kupferaß zugeschickt. Die Verbündung namentlich mit diesen Völkern war ein Gegenstand der Freude, weil Thracien in Macedoniens Rücken liege. Um aber auch über Asien und die Inseln ganz im Reinen zu seyn, wurden Tiberius

*) Statt apud se lese ich apud senatum.

Claudius Nero und Marcus Decimius als Gesandte hingeschickt, mit dem Befehle, Creta und Rhodus zu besuchen, die Freundschaft zu erneuern, zugleich aber auch zu erspähen, ob nicht König Perseus diese Verbündeten für sich gewonnen habe.

20. Während man zu Rom in gespannter Erwartung des neuen Krieges war, wurde Nachts in einem Gewitter auf dem Capitolium die Schiffsschnabelsäule des Consuls [Marcus Aemilius im ersten] punischen Kriege, dessen Amtsgenosse Servius Fulvius war, ganz bis zu unterst vom Blitze zerschmettert. Weil man dieses für ein Schreckzeichen hielt, so kam die Sache vor den Senat. Die Väter befahlen, die Wahrsager zu Rathe zu ziehen, und durch die Zehner die heiligen Bücher zu befragen. Die Zehner gaben den Bescheid, man müsse die Stadt entsündigen, einen Bittgang und eine öffentliche Anrufung der Götter veranstalten, sowohl in Rom auf dem Capitolium als in Campanien bei dem Vorgebirge der Minerva größere Opferthiere schlachten, und je eher je lieber dem großen und guten Jupiter zu Ehren zehn Tage lang Spiele halten. Dieß Alles wurde sorgfältig gethan. Die Wahrsager antworteten: „Das Schreckzeichen werde zum Guten ausschlagen; es deute auf Erweiterung der Grenzen und auf Untergang des Widerparts, weil jene vom Gewitter zerschmetterten Schiffsschnäbel dem Feinde abgenommene Beute gewesen seyen." — Noch Anderes vermehrte die frommen Besorgnisse in den Gemüthern. In Saturnia, war gemeldet worden, habe es drei Tage lang in der Stadt Blut geregnet; in Calatia sey ein Esel mit drei Beinen zur Welt gekommen, und ein Stier mit fünf Kühen durch Einen Blitzstrahl getödtet worden; in Anximum habe es Erde geregnet.

Auch dieser Schreckzeichen halber wurden Opfer geschlachtet, Einen Tag öffentliche Gebete dargebracht, und die Geschäfte eingestellt.

21. Die Consuln waren bis dahin noch nicht auf ihre Posten abgegangen, weil sie dem Senate nicht zu Willen waren und keinen Antrag wegen des Marcus Popillius stellten, die Väter aber sich fest vorgenommen hatten, vorher nichts Anderes zu beschließen. Der Unwille über Popillius wurde noch gesteigert durch einen Bericht dieses Proconsuls, nach welchem er abermals den Statiellaten in Ligurien eine Schlacht geliefert und deren zehntausend getödtet hatte. Wegen dieses ungerechten Krieges griffen auch die übrigen Ligurischen Völkerschaften zu den Waffen. Jetzt vollends wurde nicht allein der abwesende Popillius, der Solche, die sich ergeben hätten, gegen menschliches und göttliches Recht angegriffen und Friedsame zum Aufstande gereizt habe, mit Vorwürfen im Senate überhäuft, sondern auch die Consuln, weil sie nicht auf ihren Posten sich begäben. Durch diese einmüthige Stimmung der Väter aufgemuntert, erklärten die Bürgertribunen Marcus Marcius Sermo und Quintus Marcius Scylla, sie würden den Consuln, wofern diese nicht auf ihren Posten gingen, eine Geldbuße ansetzen, und lasen im Senate einen Antrag vor, welchen sie in Betreff derjenigen Ligurier, welche sich ergeben hätten, an das Volk zu stellen Willens wären. Der Antrag ging dahin, zu verordnen: „wenn einer von den Statiellaten, welche sich ergeben hätten, am nächstkommenden ersten August nicht in Freiheit gesetzt wäre, so habe der Senat, nach Ablegung eines Eides, einen Bevollmächtigten zu Untersuchung der Sache und zu Bestrafung

Desjenigen zu bestellen, der jenen böslicher Weise in Sclaverei gebracht hätte.“ Mit Genehmigung des Senates machten sie darauf diesen Antrag. Bevor die Consuln abreisten, ertheilte der Senat dem vorjährigen Prätor Cajus Cicerejus Gehör im Tempel der Bellona. Dieser erzählte seine Thaten in Corsica, verlangte, aber vergeblich, den Triumph und triumphirte auf dem Albanerberge, Was ohne Genehmigung der Staatsbehörde zu thun bereits Sitte geworden war. Den Antrag der beiden Marcius wegen der Ligurier genehmigte und bestätigte der Bürgerstand mit großer Einstimmigkeit. Diesem Bürgerbeschlusse gemäß befragte der Prätor Cajus Licinius den Senat, Wer nach diesem Antrage die Untersuchung vornehmen solle? die Väter übertrugen sie ihm selbst.

22. Jetzt erst begaben sich die Consuln auf ihre Posten und übernahmen von Marcus Popillius das Heer. Letzterer wagte aber nicht nach Rom zurückzukehren, um nicht, während ihm der Senat zuwider und das Volk noch aufsätziger sey, vor einem Prätor sich verantworten zu müssen, der wegen der gerade gegen ihn angeordneten Untersuchung den Senat befragt hätte. Dieser seiner Weigerung begegneten die Bürgertribunen durch die Ankündigung eines zweiten Antrages, nach welchem, wofern er nicht auf den 13 November nach Rom hereinkäme, Cajus Licinius über ihn in seiner Abwesenheit erkennen und ein Urthel fällen sollte. Dieser Zaum zog ihn nach Rom zurück, wo er bei seiner Erscheinung im Senate Alles höchst aufgebracht fand. Nachdem hier Viele ihm die schneidendsten Vorwürfe gemacht hatten, faßte der Senat den Beschluß: „Die Prätoren Cajus Licinius und

Cneus Sicinius hätten dafür zu sorgen, daß diejenigen Ligurier, welche seit den Consuln Quintus Fulvius und Lucius Manlius nicht Feinde gewesen wären, in Freiheit gesetzt würden, und der Consul Cajus Popillius solle denselben jenseits des Padus Feld anweisen. Viele tausend Menschen wurden durch diesen Senatsbeschluß wieder frei und erhielten jenseits des Padus, wohin man sie brachte, Feld. Marcus Popillius stand vermöge des Antrages der beiden Marcius zweimal vor dem Richterstuhle des Cajus Licinius; für das drittemal beschied der Prätor, dem abwesenden Consul zu Gefallen und durch die Bitten des Popillischen Geschlechtes bestürmt, den Beklagten auf den 15ten März, an welchem Tage die neuen Staatsbeamten ihre Stelle anzutreten hatten, um kein Urthel fällen zu können, weil er alsdann nicht mehr im Amte war. So wurde der Antrag wegen der Ligurier durch einen trüglichen Kunstgriff umgangen.

23. Zu dieser Zeit befanden sich in Rom Carthagische Gesandte, und Gulussa, Masinissa's Sohn. Zwischen Jenen und Diesem waren große Streitigkeiten im Senate. Die Carthager klagten: „außer dem Landstriche, wegen dessen Rom schon früher Bevollmächtigte hingeschickt hätte, um an Ort und Stelle zu erkennen, [XXXIV, 62. LX, 17.] habe Masinissa in den letzten zwei Jahren über siebzig Städte und Schlösser des Carthagischen Gebietes mit Gewalt der Waffen in Besitz genommen. Dieses sey für ihn, der über Alles sich hinwegsetze, ein Leichtes. Die Carthager, durch den Friedens-Vertrag gebunden, müßten schweigen. Denn es sey ihnen ja verboten, die Waffen über ihre Grenzen *hinaus* zu tragen. Zwar wüßten sie, daß sie nur *innerhalb* ihrer Grenzen,

wenn sie aus diesen die Numidier vertrieben, Krieg führen würden; davon aber schrecke sie der unzweideutige Artikel des Vertrages ab, welcher ihnen ausdrücklich eine Fehde mit Verbündeten des Römischen Volkes untersage [B. 30, 37.]. Aber nunmehr könnte Carthago nicht weiter Masinissa's Uebermuth, Grausamkeit und Habsucht ertragen, und sie seyen hergesandt, den Senat zu bitten, daß er sich zu Einem von folgenden Dreien wolle vermögen lassen: entweder daß die Carthager als Gleiche gegen Gleiche von dem verbündeten Volke darüber rechten, Was einem Jeden gehöre; oder daß sie gegen ungerechte Angriffe durch rechten und gerechten Krieg sich schützen dürfen; oder endlich, daß die Römer, wenn Gunst bei ihnen mehr gälte als das Recht, ein für allemal bestimmen möchten, Was sie dem Masinissa von fremdem Gute geschenkt wissen wollen. Mit mehr Maaß wenigstens würden die Römer geben und auch wissen, was sie gegeben hätten; Masinissa hingegen werde sich kein andres Ziel setzen, als wie es seiner Gier behage. Sollte ihnen von diesen dreien Keines bewilligt werden, und sollten sie, seit ihnen Publius Scipio Frieden gegeben, es in irgend Etwas versehen haben, so möchten die Römer lieber selbst die Strafe über sie verhängen. Sichere Knechtschaft unter den Römern als Gebietern sey ihnen lieber als eine den Mißhandlungen Masinissa's ausgesetzte Freiheit. Denn Einmal zu sterben sey ihnen besser, als unter der Willkür des bitterbösesten Henkers hinschmachten." Mit diesen Worten fielen sie weinend nieder, und [erregten] zu Boden gestreckt eben so große [Unzufriedenheit] mit dem Könige als Mitleid für ihre Lage.

24. Es ward beschlossen, den Gulussa zu fragen, Was er hierauf antworte; oder möge er, wenn er Dieß zuerst thun wolle, den Zweck seiner Ankunft in Rom angeben. Gulussa sprach: „es sey nicht leicht für ihn, von Dingen zu reden, in Beziehung auf welche er keinen Auftrag von seinem Vater hätte, und eben so wenig sey es für seinen Vater leicht gewesen, ihm Etwas aufzutragen, da die Carthager ihm nicht angezeigt hätten, was sie vorbringen, ja überhaupt nicht, daß sie nach Rom gehen würden. Im Tempel des Aesculapius hätten ihre Häupter sich mehrere Nächte insgeheim berathen, wovon ..... außerdem sollten Gesandte mit geheimen Aufträgen nach Rom geschickt werden. Dieß habe seinen Vater bestimmt, ihn nach Rom zu senden mit der Bitte an den Senat, man möchte ihren gemeinschaftlichen Hassern ihre Beschuldigungen gegen ihn nicht glauben, welchem diese aus keiner andern Ursache, als wegen seiner standhaften Treue gegen das Römische Volk gram seyen." Nachdem man beide Theile so gehört hatte, berieth sich der Senat über die Forderungen der Carthager und ließ Folgendes antworten: „Gulussa solle alsbald nach Numidien abreisen, und seinem Vater sagen, er möchte in Betreff der Carthagischen Beschwerden möglichst bald an den Senat Gesandte schicken, den Karthagern aber wissen lassen, sie sollen zur Verhandlung sich einfinden. Wo man irgend etwas zu Ehren Massiniſſa's vermöge, da habe man's gethan und werde es auch ferner thun; Recht spreche man nicht nach Gunst. Das Land solle Jeder inne haben, welchem und soweit es ihm gehöre; man sey nicht gesonnen, neue Grenzen festzusetzen, sondern die alten zu handhaben. Den besiegten Carthagern habe man Städte und Landstriche

zugestanden, nicht um ihnen während des Friedens unrechtmäßig zu entreißen, Was man ihnen nicht nach dem Kriegsrechte abgenommen habe." Hiermit wurden der Prinz und die Carthager entlassen. Die herkömmlichen Geschenke erhielten beide Theile, unter Beobachtung auch der sonstigen gastfreundlichen Aufmerksamkeit gegen sie.

25. Um dieselbe Zeit kamen Eneus Servilius Cäpio, Appius Claudius Centho und Titus Annius Luscus, welche als Gesandte nach Macedonien geschickt waren, um Genugthuung zu fordern und dem Könige die Freundschaft aufzukünden, zurück und reizten den ohnehin dem Perseus bereits zürnenden Senat noch mehr auf, indem sie der Reihe nach erzähleten, Was sie gesehen, Was sie gehört hätten. „Gesehen hätten sie in allen Städten Macedoniens, daß man sich mit aller Macht zum Kriege rüste. Nach ihrer Ankunft am Hoflager hätten sie viele Tage lang keinen Zutritt zum Könige erhalten; zuletzt als sie, schon auf die Hoffnung einer Unterredung verzichtend, abgereist wären, da endlich seyen sie von der Reise zurückgerufen und bei ihm eingeführt worden. Ihres Vortrages Hauptinhalt sey gewesen: der mit Philippus geschlossene Vertrag sey nach dem Tode dieses seines Vaters mit ihm selbst erneuert worden; dieser Vertrag verwehre ihm ausdrücklich, mit den Waffen in der Hand seine Grenzen zu überschreiten; verwehre ihm, Verbündete des Römischen Volkes anzugreifen. Darauf hätten sie der Reihe nach ihm Alles vorgetragen, was vor Kurzem Eumenes im Senate vor ihren eigenen Ohren durchaus der Wahrheit gemäß und als erwiesene Thatsachen erzählt habe. Außerdem, daß

der König viele Tage lang auf Samothrace mit Gesandtschaften Asiatischer Städte sich insgeheim berathen. Für diese Unbilden verlange der Senat Genugthuung, und daß ihm und seinen Verbündeten zurückgegeben werde, Was der König gegen die Rechte des Vertrages habe." — Auf Dieses habe der König anfangs, zornentbrannt, ungnädig sich geäußert, wiederholt den Römern Habsucht und Uebermuth vorwerfend; und daß Gesandte über Gesandte kämen, seine Worte und Handlungen zu erspähen; daß sie verlangten, er solle all sein Reden und Thun nach ihrem Winke und Befehle einrichten. Endlich, nach vielem und langem Lärmen, habe er sie auf den folgenden Tag wiederum beschieden; er wolle ihnen seine Antwort schriftlich geben. Da wäre ihnen denn Folgendes schriftlich übergeben worden: „Der mit seinem Vater geschlossene Vertrag gehe ihn Nichts an; er habe dessen Erneuerung zugelassen, nicht weil er ihn gebilligt, sondern weil man sich im neuen Besitze eines Thrones Alles gefallen lassen müsse. Wollten die Römer einen neuen Vertrag mit ihm machen, so müsse man vorher über die Bedingungen eins werden; willigen sie ein den Vertrag als Gleiche mit Gleichen zu schließen, so wolle er sehen, was er zu thun habe, und auch sie würden wohl den Vortheil ihres Staates im Auge halten." Und hiermit sey der König davongerannt, und man habe Alle aus dem Palaste hinausgewiesen. Da hätten sie Freundschaft und Bündniß aufgekündet; durch dieses Wort entbrannt, sey der König wieder hingestanden, und habe ihnen mit lauter Stimme bedeutet, daß sie innerhalb dreier Tage sein Reich verlassen sollten. Somit wären sie abgereist, und weder bei ihrer Ankunft noch während ihres

Dortseyns sey ihnen irgend etwas Gastfreundliches oder eine Gefälligkeit erwiesen worden." Hierauf erhielten die Thessalischen und die Aetolischen Abgeordneten Gehör. Der Senat aber beschloß, um möglichst bald zu wissen, welche Feldherrn der Staat haben würde, an die Consuln schreiben zu lassen, es möchte, welcher von ihnen beiden könne, nach Rom zur Wahl der Staatsbeamten kommen.

26. Die Consuln hatten dieses Jahr nichts Besonderes, was zu erwähnen wäre, im Felde gethan. Es hätte für den Staat ersprießlicher geschienen, die Erbitterung der Ligurier zu dämpfen und sie zu besänftigen ....

Während man dem Kriege mit Macedonien entgegensah, wurde auch Gentius, König der Illyrier, verdächtig gemacht durch Gesandte von Issa, welche theils klagten, daß er ihre Mark zum zweitenmal geplündert habe, theils meldeten, „es lebten die Könige von Macedonien und von Illyrien ganz einmüthig, sie rüsteten sich nach Einem gemeinschaftlichen Plane zum Kriege mit den Römern, und als angebliche Gesandte seyen Illyrische Kundschafter in Rom, hergesandt auf Betrieb des Perseus, damit sie wüßten, Was vorgehe." Die Illyrier wurden vor den Senat geladen. Auf ihre Erklärung, sie seyen als Bevollmächtigte von ihrem König gesandt, denselben wegen der Anschuldigungen zu rechtfertigen, welche etwa die von Issa gegen ihn vorbringen möchten, fragte man: „warum sie denn nicht an den Staatsbeamten sich gewendet hätten, damit man ihnen, dem Herkommen gemäß, Ehrenplätze und Bewirthung geben, ja überhaupt ihre Ankunft und den Zweck derselben erfahren könnte? Als sie in ihrer Antwort stockten, ließ man sie aus dem Sitzungssaale abtreten.

Ihnen als Gesandten zu antworten, wurde, da sie kein Gehör vom Senate verlangt hätten, nicht beliebt, sondern man beschloß, Gesandte an den König abzuordnen, welche ihm bedeuten sollten: „die und die Bundesgenossen beschwereten sich bei dem Senate, daß der König ihre Mark verwüstet habe; der König thue Unrecht, wenn er die Bundesgenossen Roms nicht ungekränkt lasse.“ Als Gesandte gingen zu diesem Ende ab Aulus Terentius Varro, Cajus Plätorius und Cajus Cicerejus. — Aus Asien kamen die an die verbündeten Könige abgeordneten Botschafter zurück und meldeten, sie hätten dort den Eumenes, in Syrien den Antiochus, in Alexandria den Ptolemäus gesprochen. Diese Alle habe Perseus durch Gesandte zu gewinnen gesucht, aber sie beharreten lobenswerth in ihrer Treue und hätten Alles, was das Römische Volk von ihnen verlangen würde, zu leisten versprochen. Auch die verbündeten Städte hätten sie besucht und Alle völlig treu, nur Rhodus schwankend und in die Anschläge des Perseus verwickelt gefunden.“ Schon waren Rhodische Gesandte eingetroffen, um die Sagen zu widerlegen, welche, wie sie wußten, über ihre Stadt in Umlauf waren; der Senat beschloß jedoch, dieselben erst vorzulassen, wenn die neuen Consuln ihr Amt angetreten hätten.

27. Die Kriegsrüstungen fand man für gut nicht aufzuschieben. Der Prätor Cajus Licinius erhielt den Auftrag, von den alten im Schiffswerfte zu Rom untergebrachten Fünfruderern die noch brauchbaren auszubessern und fünfzig Schiffe auszurüsten. Sollte er diese Zahl nicht voll machen können, so habe er seinem Amtsgenossen Cajus Memmius nach Sicilien zu schreiben, dieser solle die in Sicilien befindlichen Schiffe

ausbessern und fertig machen, damit sie möglichst bald nach Brundisium geschickt werden könnten. Matrosen für fünfundzwanzig Schiffe sollte der Prätor Cajus Licinius aus Römischen Bürgern vom Stande der Freigelassenen ausheben; für fünfundzwanzig Cneus Sicinius, eben so viele von den Bundesgenossen verlangen; derselbe Prätor solle achttausend Mann Fußvolks und vierhundert Reiter von den Latinischen Bundesgenossen fordern. Diese Mannschaft in Brundisium zu übernehmen und nach Macedonien zu schicken, wurde Aulus Atilius Serranus, der im vorigen Jahre Prätor gewesen war, ausersehen. Damit der Prätor Cneus Sicinius ein zur Ueberfahrt fertiges Heer vorfände, schrieb der Prätor Cajus Licinius aus Auftrag des Senates dem Consul Cajus Popillius, er möchte einmal die zweite Legion, die am längsten dienende in Ligurien, sodann viertausend Latinische Bundestruppen zu Fuß und zweihundert Reiter auf den 13 Februar nach Brundisium bestellen. Mit dieser Flotte und mit diesem Heere sollte Cneus Sicinius, welchem der Befehl auf ein Jahr verlängert wurde, in Macedonien stehen, bis sein Nachfolger dahin käme. Alle diese Beschlüsse des Senates wurden rasch vollzogen; achtunddreißig Fünfruderer vom Stapel gelassen und die Abführung derselben nach Brundisium dem Lucius Porcius Licinus übertragen, ihrer zwölf wurden aus Sicilien dahin geschickt. Um Getreide für die Flotte und für das Heer aufzukaufen, gingen drei Abgeordnete, Sextus Digitius, Titus Juventius und Marcus Cäcilius nach Apulien und Calabrien. Der Prätor Cneus Sicinius verließ im Feldherrnmantel die Stadt und traf bei seiner Ankunft in Brundisium Alles in Bereitschaft.

28. Fast am Ende des Jahres kehrte der Consul Cajus Popillius nach Rom zurück, viel später als der Senat gewollt hatte, welcher im Hinblicke auf einen so großen bevorstehenden Krieg, die Staatsbeamten möglichst bald gewählt wünschte. Daher fand der Consul kein geneigtes Gehör bei den Vätern, als er im Tempel der Bellona von seinen Unternehmungen in Ligurien Bericht erstattete. Oftmals wurde er unterbrochen und gefragt: „warum er die von seinem Bruder frevelhaft unterdrückten Ligurier nicht in Freiheit gesetzt habe?" — Die Consulswahl fand an dem hierzu angesagten Tage, dem 18 Februar, Statt. Zu Consuln wählte man den Publius Licinius Crassus und Cajus Cassius Longinus. Am folgenden Tage wurden Prätoren Cajus Sulpicius Galba, Lucius Furius Philus, Lucius Canulejus Dives, Cajus Lucretius Gallus, Cajus Caninius Rebilus, Lucius Villius Annalis. Diesen Prätoren wurden folgende Posten bestimmt: zwei für die Rechtspflege in Rom; Hispanien, Sicilien, Sardinien, Einen sollte das Loos zu freier Verfügung des Senates stellen. Den neuernannten Consuln befahl der Senat, am Tage ihres Amtsantrittes größere Opferthiere vorschriftmäßig zu schlachten und um glücklichen Ausgang für den Krieg zu beten, welchen das Römische Volk zu führen im Sinne habe. An demselben Tage beschloß der Senat, der Consul Cajus Popillius solle zehntägige Spiele dem großen und guten Jupiter geloben, und Geschenke an alle Tempel geben, wenn der Staat zehn Jahre lang in seinem gegenwärtigen Zustande bliebe. Ganz wie beschlossen war, gelobte der Consul auf dem Capitolium, daß Spiele gehalten und Geschenke dargebracht werden sollen von einer Summe, welche

der Senat, in Anwesenheit von nicht weniger als hundertundfünfzig Mitgliedern, aussetzen würde. Die Worte, in welchen dieses Gelübde gethan wurde, sprach der Hohepriester Lepidus vor. In diesem Jahre starben folgende Staatspriester: Lucius Aemilius Papus, Zehner des Götterdienstes, und der Oberpriester Quintus Fulvius Flaccus, welcher das Jahr zuvor Censor gewesen war. Letzterer starb eines schmählichen Todes. Er bekam Nachricht, daß von seinen beiden Söhnen, welche damals in Illyricum im Felde standen, der eine gestorben sey, der andere an einer schweren und gefährlichen Krankheit darniederliege. Trauer und Angst zugleich überwältigten sein Gemüth; als die Sclaven des Morgens in sein Schlafzimmer traten, fanden sie ihn an einem Stricke hängend. Die herrschende Meinung war, er sey seit seiner Censur nicht völlig bei Verstande gewesen; insgemein wurde behauptet, die Juno Lacinia habe ihn aus Zorn über die Beraubung ihres Tempels verrückt gemacht. An die Stelle des Aemilius wurde zum Zehner gewählt Marcus Valerius Messala; an die Stelle des Fulvius kam als Oberpriester Cneus Domitius Ahenobarbus, ein noch sehr junger Priester.

29. Als Publius Licinius und Cajus Cassius Consuln wurden, hatten nicht allein die Stadt Rom und die Landschaft Italien, sondern alle Könige und freie Städte, in Europa sowohl als in Asien, dem Macedonisch-Römischen Krieg ihre Gedanken und Theilnahme zugewandt. Den Eumenes spornte theils alter Haß, theils frischer Grimm, darüber, daß er von Perseus frevelhaft beinahe, wie ein Opferthier, in Delphi geschlachtet worden sey. Prusias, König von Bithynien, hatte beschlossen, sich ruhig zu verhalten und den Aus-

gang zu erwarten. Denn die Römer konnten nicht von ihm verlangen, wider den Bruder seiner Gemahlin die Waffen zu führen; *) und von Perseus, wenn dieser siegen sollte, hoffte er durch die Schwester leicht Verzeihung zu erhalten. Ariarathes, König der Cappadocier, hatte nicht allein für sich den Römern Hülfstruppen zugesagt, sondern auch mit Eumenes, seitdem er mit diesem verschwägert war, zu völligem Zusammenhalten in Krieg und Frieden sich verbunden. Antiochus machte zwar Anschläge auf Aegypten, indem er theils den König wegen seiner jungen Jahre, theils dessen Vormünder wegen ihrer Untauglichkeit verachtete, meinte auch in seinen Ansprüchen auf Cölesyrien einen Anlaß zum Kriege zu haben und diesen ungehindert zu führen, während die Römer mit dem Macedonischen Kriege beschäftigt wären; indessen hatte er theils durch seine Gesandten dem Senate, theils selbst den Römischen Abgeordneten alles Mögliche auf das Bereitwilligste versprochen. Ptolemäus hatte wegen seiner Jugend damals gar keinen eigenen Willen. Seine Vormünder rüsteten sich einerseits zum Kriege mit Antiochus, um Cölesyrien zu behaupten, und versprachen andern Theils den Römern Alles für den Krieg mit Macedonien. Massinissa unterstützte die Römer nicht allein mit Getreide, sondern schickte sich auch an, Hülfsvölker, Elephanten und seinen Sohn Misagenes ihnen zum Feldzuge zu senden. Seine Entwürfe aber hatte er für jeden Fall also gestellt: Falls die Römer siegeten, dann würden auch seine Verhältnisse die bisherigen bleiben, und er habe weiter Nichts zu unternehmen; denn die

*) Nam neque Romanos posse aequum censere adversus fratrem uxoris arma ferre. Kreyssig.

Römer würden keine Gewaltthätigkeit gegen die Carthager zulassen; wenn hingegen die Römische Macht, welche jetzt die Carthager schirmte, gebrochen würde, so werde ganz Africa ihm gehören. Gentius, König der Illyrier, hatte zwar durch sein Benehmen den Grund zum Verdachte gegeben, aber sich noch nicht fest entschieden, mit welcher von beiden Parteien er es halten wollte, und es schien, er würde mehr durch einen raschen Entschluß als mit reifer Ueberlegung diesem oder jenem Theile sich anschließen. Der Thracier Cotys, König der Odrysen, stand offenbar auf Seite der Macedonier.

30. So dachten die Könige in Absicht auf den Krieg: bei den freien Völkern und Städten war der große Haufe, nach gewohnter Weise dem schlechtern Theile hold, überall beinahe durchgängig dem Perseus und den Macedoniern zugewandt; bei den Häuptern konnte man entgegengesetzte Neigungen bemerken. Ein Theil war so leidenschaftlich für die Römer, daß sie ihren eigenen Einfluß durch ihre maßlose Vorliebe vernichteten; diese Vorliebe aber entsprang nur bei Wenigen aus Bewunderung der Gerechtigkeit, womit die Römer walteten, bei den Meisten aus der Hoffnung, durch vorzügliche Dienstleistungen recht mächtig unter ihren Mitbürgern zu werden. Ein anderer Theil höfelte dem Könige, — Solche nämlich, welche ihre Schuldenlast und ihre, wenn's bei'm Alten blieb, verzweifelte Lage Alles umzuwälzen antrieb; Manche auch aus windiger Eitelkeit, weil Perseus mehr der Mann des Volkes war. Ein dritter Theil — der beste und klügste — wollte, wenn durchaus der Bessere zum Herrn gewählt werden müßte, lieber den Römern unterthan seyn, als dem Könige; würde ihnen aber freie Ent-

scheidung über ihr Schicksal hierdurch zu Theil, so wünschten sie, daß Keiner von beiden Theilen durch Unterdrückung des Andern mächtiger werden, sondern daß vielmehr Beide ihre Kräfte ungeschwächt behalten und hieraus die Fortdauer des Friedens sich ergeben möge. Auf solche Weise würden ihre Städte in der besten Lage zwischen Beiden sich befinden, indem immerdar der Eine den Schwachen gegen die Unbilden des Andern schützen würde. Bei dieser Ansicht sahen sie schweigend und ohne sich bloß zu stellen, den Streitigkeiten der beiderseitigen Parteianhänger zu.

Die Consuln opferten am Tage ihres Amtsantrittes in allen Tempeln, worin den größern Theil des Jahres hindurch Göttermale veranstaltet werden, größere Opferthiere, schlossen aus denselben, daß ihre Gebete von den unsterblichen Göttern erhört seyen und zeigten dem Senate an, daß Opfer und Gebet wegen des Krieges recht und nach Gebühr geschehen sey. Die Wahrsager gaben den Bescheid: „Wenn man etwas Neues unternehmen wolle, so möge man damit eilen; denn die Zeichen deuteten auf Sieg, Triumph und Gebietserweiterung.“ Die Väter befahlen den Consuln: „Was dem Römischen Volke zu Glück und Heil gedeihen möge, sie sollten allernächst das Volk nach Centurien versammeln und den Antrag stellen: „dieweil Perseus, des Philippus Sohn, Macedoniens König, zuwider dem mit seinem Vater Philippus geschlossenen und nach dessen Tode mit ihm selbst erneuerten Vertrage, die Bundesgenossen des Römischen Volkes bekriegt, ihr Land verheert, ihre Städte eingenommen, und dieweil derselbe zum Kriege gegen das Römische Volk Anschläge gemacht, Waffen, Mannschaft, Schiffe deßhalb sich verschafft

habe: als solle, wofern er nicht um dieser Dinge willen Genugthuung gebe, Krieg mit ihm angefangen werden.“ Dieser Antrag wurde an das Volk gebracht.

31. Hierauf erfolgte der Senatsbeschluß: „Die Posten, über welche die Consuln mit einander sich zu vergleichen oder zu loosen hätten, seyen Italien und Macedonien. Derjenige, welcher Macedonien bekäme, sollte den König Perseus und Diejenigen, so zu ihm gehalten, wofern sie dem Römischen Volke nicht genugthäten, mit Krieg überziehen.“ Man fand für gut vier neue Legionen auszuheben, für jeden Consul zwei. Aber der Posten in Macedonien erhielt mehreres voraus. Während nämlich für die Legionen des andern Consuls nach altem Herkommen fünftausendzweihundert Fußgänger auf jede Legion bewilligt wurden, sollten für Macedonien je sechstausend Fußgänger ausgehoben werden. (Die Reiter blieben bei allen vier Legionen gleich, nämlich je dreihundert.) Auch an Bundestruppen bekam der nach Macedonien bestimmte Consul mehr: sechzehntausend Fußgänger, achthundert Reiter, außer den sechshundert, welche Cneus Sicinius hinübergebracht, sollte er mitnehmen. Für Italien schienen zwölftausend verbündete Fußgänger und sechshundert Reiter genug. Auch die Vergünstigung erhielt der nach Macedonien abgehende Consul, daß er alte Hauptleute und Gemeine, welche er wollte, bis zum fünfzigsten Jahre ausheben durfte. — — In Absicht auf die Kriegstribunen veranlaßte der Macedonische Krieg in diesem Jahre folgende Neuerung: die Consuln trugen nach einem Senatsbeschlusse bei dem Volke darauf an, die Kriegstribunen dießmal nicht durch Abstimmung zu ernennen, sondern ihre Anstellung dem Urtheil und Ermessen

der Consuln und Prätoren zu überlassen. Unter die Prätoren wurden die Geschäfte so vertheilt: derjenige Prätor, den das Loos zu freier Verfügung des Senates stellen würde, sollte nach Brundisium zur Flotte gehen, dort die Matrosen mustern, die minder Tauglichen verabschieden, den Abgang aus Freigelassenen ersetzen und Bedacht nehmen, daß zwei Drittel aus Römischen Bürgern, die Uebrigen aus Bundesgenossen beständen. Um der Flotte und den Legionen Lebensmittel aus Sicilien und Sardinien zuführen zu können, sollten die Prätoren, welchen das Loos ihre Posten dort anweisen würde, den Auftrag erhalten, von den Siciliern und Sarden einen zweiten Zehnten zu verlangen und dieses Getreide zu dem Heere nach Macedonien bringen zu lassen. Sicilien zog im Loose Cajus Caninius Rebilus; Lucius Furius Philus Sardinien; Lucius Canuleius Hispanien; Cajus Sulpicius Galba die städtische Rechtspflege, Lucius Villius Annalis die auswärtige. Dem Cajus Lucretius Gallus bestimmte das Loos den Posten, welchen der Senat anweisen würde.

32. Zwischen den Consuln kam es mehr zu einer Neckerei als zu einem ernstlichen Streite über ihren Posten. Cassius sagte: „er wähle, ohne zu loosen, Macedonien, und sein Amtsgenosse könne ohne Eidesverletzung nicht mit ihm loosen, denn derselbe habe als Prätor, um nicht auf seinen Posten gehen zu müssen, öffentlich beschworen, daß er an einem bestimmten Orte und an bestimmten Tagen Opfer darzubringen habe, welche in seiner Abwesenheit nicht gehörig dargebracht werden könnten: diese Opfer nun könnten in Abwesenheit des Consuls eben so wenig gehörig dargebracht werden, als in Abwesenheit des Prätors. Wenn jedoch der

Senat der Meinung wäre, man habe mehr zu beachten, Was Publius Licinius als Consul wünsche, als Was derselbe in der Prätur beschworen habe, so werde auch er sich dem Willen des Senates fügen." Die Väter wurden befragt und hießen die Consuln loosen; denn sie hielten es für anmaßend, Demjenigen einen Posten zu verweigern, welchem das Römische Volk das Consulat nicht verweigert habe. Publius Licinius zog Macedonien, Cajus Cassius Italien. Darauf looseten sie um die Legionen. Die erste und dritte sollte nach Macedonien übersetzen, die zweite und vierte in Italien bleiben. Auf die Aushebung verwendeten die Consuln weit mehr Sorgfalt als sonst. Licinius hob auch langgediente Gemeine und Hauptleute aus; deßgleichen stellten sich Viele freiwillig, weil sie Diejenigen reich geworden sahen, welche im vorigen Macedonischen Kriege, oder in Asien gegen Antiochus gedient hatten. Als die Kriegstribunen ehemalige Hauptleute aufriefen, und zwar je die Ersten, so appellirten ihrer dreiundzwanzig, welche die erste Rotte der Triarier geführt hatten, an die Bürgertribunen. Zwei von Letztern, Marcus Fulvius Nobilior und Marcus Claudius Marcellus verwiesen die Sache an die Consuln: „das Erkenntniß müsse Denjenigen zustehen, welchen die Aushebung und welchen der Krieg übertragen sey;" die Uebrigen erklärten, „sie würden in einer Sache, worüber sie angerufen worden, erkennen und ihren Mitbürgern, falls Unrecht geschähe, Beistand leisten."

33. Die Frage wurde vor den Bänken der Tribunen verhandelt. Dahin kamen der gewesene Consul Marcus Popillius, die Hauptleute und der Consul. Auf das Begehren des Letztern, daß die Sache vor dem Volke verhandelt werde,

rief man das Volk zur Versammlung. Zu Gunsten der Hauptleute sprach Marcus Popillius, welcher zwei Jahre früher Consul gewesen, Folgendes: „Diese Krieger hätten die gesetzliche Dienstzeit voll, ihr Körper sey durch Alter und anhaltende Strapatzen geschwächt; gleichwohl weigerten sich dieselben keineswegs, dem Staate zu dienen; nur bäten sie, daß man ihnen keinen niedrigern Rang, als welchen sie früher im Felde gehabt hätten, anweise." Der Consul Publius Licinius ließ die Senatsbeschlüsse vorlesen, erstens Denjenigen, in welchem der Senat dem Perseus den Krieg erklärte; sodann Denjenigen, nach welchem allermeist langgediente Hauptleute für diesen Krieg ausgehoben werden und für Keinen, der nicht über fünfzig Jahre alt wäre, Dienstfreiheit Statt finden sollte. Er bat sodann, „bei einem neuen, Italien so nahen Kriege gegen den mächtigsten König, die Kriegstribunen in der Aushebung nicht zu hindern, noch dem Consul zu wehren, daß er Jedem den Platz anweise, welchen ihm die Rücksicht auf das Beste des Staates zutheile. Sollte hierin irgend ein Anstand seyn, so möchte man die Sache an den Senat bringen."

34. Nachdem der Consul seine Wünsche ausgesprochen hatte, bat Spurius Ligustinus, Einer von Denjenigen, welche an die Bürgertribunen appellirt hatten, den Consul und die Tribunen um Erlaubniß, einige Worte an das Volk zu richten. Mit Erlaubniß Aller soll er Folgendes gesprochen haben: „Quiriten, ich heiße Spurius Ligustinus, gehöre in den Ernstuminischen Bezirk, und bin aus dem Sabinerlande gebürtig. Mein Vater hinterließ mir einen Morgen Feld und eine kleine Hütte, worin ich geboren und erzogen ward;

dort wohne ich noch heute. Sobald ich das Alter hatte, gab mir mein Vater seines Bruders Tochter zum Weibe, welche Nichts mitbrachte als freien Stand und Keuschheit und neben diesen eine Fruchtbarkeit, welche selbst für ein reiches Haus genügt hätte. Sechs Söhne haben wir und zwei Töchter, die beiden letzten sind bereits verheirathet. Von meinen Söhnen stehen vier im Mannesalter, zwei tragen noch den Jünglingsrock. Soldat wurde ich unter dem Consulate des Publius Sulpicius und Cajus Aurelius. In dem Heere, welches hinüber nach Macedonien gebracht wurde, war ich zwei Jahre lang Gemeiner gegen den König Philippus. Für meine Tapferkeit ertheilte mir im dritten Jahre Titus Quinctius Flamininus die zehnte [unterste] Hauptmannsstelle bei den Hastaten. Als wir nach Besiegung des Philippus und der Macedonier nach Italien zurückgebracht und verabschiedet waren, ging ich unmittelbar darauf als Freiwilliger mit dem Consul Marcus Porcius Cato nach Hispanien. Daß unter allen jetzt lebenden Feldherrn keiner die Tapferkeit schärfer beobachtete und beurtheilte als er, wissen Alle, die in langem Dienste ihn und andere Heerführer kennen lernten. Dieser Feldherr achtete mich für würdig, mir die erste Hauptmannsstelle bei dem ersten Fähnlein der Hastaten anzuweisen. Zum drittenmal trat ich, wiederum als Freiwilliger, in dem Heer ein, welches gegen die Aetolier und gegen den König Antiochus ausgeschickt wurde. Von Manius Acilius wurde mir die erste Hauptmannsstelle bei dem ersten Fähnlein der Principer angewiesen. Nach Vertreibung des Antiochus, nach Bezwingung der Aetolier wurden wir nach Italien zurückgebracht,

und ich diente zweimal nach einander in solchen Legionen, welche ein volles Jahr im Dienste waren. Darauf habe ich zweimal in Hispanien gedient; einmal unter dem Prätor Quintus Fulvius Flaccus, sodann unter dem Prätor Tiberius Sempronius Gracchus. Den Flaccus durfte ich nebst Andern, welche er zum Lohne für ihre Tapferkeit aus der Provinz zum Triumphe mitnahm, heimbegleiten. Auf Bitte des Tiberius Gracchus ging ich wieder in die Provinz. Viermal innerhalb weniger Jahre stand ich an der Spitze der ersten Rotte der Triarier; vierunddreißigmal wurde ich wegen Tapferkeit von meinen Feldherrn beschenkt; sechs Bürgerkronen wurden mir zu Theil; volle zweiundzwanzig Dienstjahre habe ich bei dem Heere zugebracht und bin über fünfzig Jahre alt. Hätte ich auch nicht meine Dienstpflicht vollständig geleistet und machte mich mein Alter noch nicht frei, so wäre, Publius Licinius, meine Verabschiedung gleichwohl billig, da ich vier Söhne an meiner, des Einen, Statt Euch geben könnte. Allein ich bitte Euch, Dieses nur als für meine Sache gesprochen aufzunehmen, mich selbst werde ich, so lange mich Jemand, der Heere aushebt, für einen tüchtigen Streiter hält, niemals zu entziehen suchen. Welches Ranges mich die Kriegstribunen würdig achten mögen, das steht bei ihnen; daß mich Keiner im Heere an Tapferkeit übertreffe, wird meine Sorge seyn; und daß ich's immer so gehalten, das können meine Feldherrn und meine Dienstgenossen mir bezeugen. Auch Ihr, Waffenbrüder, müsset billiger Weise, obwohl Ihr von dem Rechte der Anrufung für Euch Gebrauch machet, dennoch, da Ihr als Jünglinge nirgends in Etwas dem Willen der Staatsbeamten und des Senates zuwider gehandelt habt, jetzt gleichfalls den Senat und die Consuln über Euch verfügen lassen und jeden Platz für ehrenvoll halten, in welchem ihr den Staat vertheidigen sollet."

35. Nach diesem Vortrage ertheilte ihm der Consul viele Lobsprüche und führte ihn aus der Versammlung in den Senat. Auch hier wurde ihm auf Geheiß des Senates gedankt, und die Kriegstribunen wiesen ihm die erste Hauptmannsstelle der Triarier der ersten Legion um seiner Tapferkeit willen an. Die übrigen Hauptleute entsagten der Appellation und beantworteten den Aufruf zum Dienste folgsam. Damit die Staatsbeamten um so früher auf ihre Posten abgehen könnten, wurde das Latinerfest am ersten Junius gehalten; nach Beendigung dieser Feier reiste der Prätor Lucretius nach Brundisium, wohin er Alles für die Flotte Nöthige vorausgeschickt hatte. Außer den Heeren, welche die Consuln errichteten, mußte der Prätor Cajus Sulpicius Galba vier Stadtlegionen von der gehörigen Fußgänger- und Reiterzahl ausheben und für diese vier die Kriegstribunen, welche an ihrer Spitze stehen sollten, aus dem Senate wählen; deßgleichen von den Latinischen Bundesgenossen fünfzehntausend Fußgänger und zwölfhundert Reiter fordern. Dieses Heer sollte bereit seyn abzugehen, wohin der Senat es schicken würde. — Der Consul Publius Licinius erhielt zu seinem aus Bürgern und Bundesgenossen bestehenden Heere auf seine Bitten noch Hülfsvölker und zwar zweitausend Ligurier, deßgleichen Cretische Bogenschützen, von unbestimmter Zahl, so Viele eben die Creter auf die Bitte um Unterstützung schicken würden; ferner Numidische Reiter und Ele-

phanten. Zu diesem Ende gingen als Gesandte zu Masinissa und zu den Carthagern Lucius Postumius Albinus, Quintus Terentius Culleo und Cajus Aburius. Ebenso ward beschlossen nach Creta drei Gesandte zu schicken, den Aulus Postumius Albinus, Cajus Decimius und Aulus Licinius Nerva.

36. Um dieselbe Zeit kamen Abgesandte vom Könige Perseus. Diese fand man nicht für gut in die Stadt einzulassen, da bereits Krieg gegen ihren König und die Macedonier vom Senate beschlossen und vom Volke genehmigt sey. Im Tempel der Bellona dem Senate vorgestellt, trugen sie Folgendes vor: „Es wundere sich der König Perseus, warum nach Macedonien Heere übergesetzt worden seyen. Wenn ihre Zurückberufung vom Senate ausgewirkt werden könnte, so wolle der König für die Unbilden gegen die Verbündeten, worüber man etwa sich beschwere, die Genugthuung geben, welche der Senat bestimmen würde.“ Spurius Carvilius, gerade deßhalb von Cneus Licinius aus Griechenland zurückgeschickt, befand sich im Senate. Dieser hielt den Gesandten vor, wie ihr König Perrhäbien mit Waffengewalt erobert, mehrere Städte Thessaliens eingenommen, und Was derselbe sonst thue oder vorbereite. Als die Gesandten, aufgefordert hierauf zu antworten, stockten und keine weitere Aufträge erhalten zu haben versicherten, so hieß man sie ihrem Könige den Bescheid bringen: „der Consul Publius Licinius werde in Kurzem mit einem Heere in Macedonien eintreffen; an ihn möge er Gesandte schicken, wenn er genug zu thun Willens sey. Nach Rom ferner welche zu schicken, sey unnütz; man werde keinem die Reise durch Italien erlauben.“ Mit diesem Bescheide wurden sie entlassen und der Consul Publius

Licinius mußte ihnen befehlen, innerhalb eilf Tagen Italien zu verlassen, so wie den Spurius Carvilius ihnen zur Bewachung bis zu ihrer Einschiffung mitgeben. Dieß geschah in Rom, während die Consuln noch nicht auf ihren Posten abgegangen waren. Schon hatte Cneus Licinius, welcher vor seinem Abgange vom Amte nach Brundisium zur Flotte und zum Heere vorausgeschickt worden war, fünftausend Fußgänger und dreihundert Reiter nach Epirus übergesetzt und stand bei Nymphäum in der Mark von Apollonia im Lager. Von hier aus schickte er Tribunen mit zweitausend Mann ab, um die Vesten der Dassaretier und Illyrier zu besetzen. Diese hatten selbst um Besatzungen gebeten, um gegen einen Anfall ihrer Nachbarn, der Macedonier, gesicherter zu seyn.

37. Wenige Tage darauf brachten die nach Griechenland mit Aufträgen abgesandten Quintus Marcius, Aulus Atilius, die beiden Cornelius Lentulus, Publius und Servius, deßgleichen Lucius Decimius tausend Fußgänger nach Corcyra mit und theilten sich hier in die Gegenden, welche sie bereisen sollten, und in die Mannschaft. Decimius wurde zu Gentius, dem Könige der Illyrier, geschickt, mit dem Auftrage, falls er sähe, daß derselbe einiges Gewicht auf die Römische Freundschaft lege, ihm beizukommen, oder ihn auch zur Theilnahme am Kriege zu bereden. Die beiden Lentulus sollten nach Cephallenia, um in den Peloponnesus überzusetzen und die Küste des westlichen Meeres noch vor dem Winter zu bereisen. Dem Marcius und Atilius wurde die Bereisung von Epirus, Aetolien und Thessalien übertragen. Darauf sollten sie in Böotien und Euböa sich umsehen und sodann hinüber in den Peloponnesus gehen. Dort verabredeten sie

mit den beiden Lentulus zusammenzutreffen. Bevor sie in Corcyra von einander schieden, traf ein Brief von Perseus ein, worin er fragte, „aus welchem Grunde die Römer mit Truppen nach Griechenland kämen und Städte besetzten?" Es wurde beschlossen, ihm nicht schriftlich zu antworten, sondern bloß dem Ueberbringer des Briefes zu sagen: „die Römer thäten Dieß zur Sicherheit dieser Städte selbst." Als die beiden Lentulus, auf ihrer Reise durch den Peloponnesus, alle Städte ohne Unterschied aufforderten, mit demselben Sinne und mit derselben Treue, womit sie die Römer zuerst gegen Philippus, darauf gegen Antiochus im Kriege unterstützt hätten, sie auch gegen Perseus zu unterstützen, so hörten sie in den Versammlungen ein Murren. Denn die Achäer zürnten, daß sie, die den Römern von den ersten Anfängen des Macedonischen Krieges an alles Mögliche geleistet und schon im Kriege mit Philippus Feinde der Macedonier gewesen, gleich behandelt würden mit den Messeniern und Eliern, welche wider das Römische Volk für dessen Feind Antiochus die Waffen ergriffen hätten und, erst neuerlich dem Achäischen Bunde einverleibt, sich beklagten, daß man sie wie eine Kriegsbeute den siegenden Achäern überlasse.

38. Marcius und Atilius sprachen nach ihrer Landung bei Gitanä, einer zehntausend Schritte vom Meere gelegenen Stadt von Epirus, unter allgemeinem großen Beifalle zu den versammelten Epiroten und schickten von denselben vierhundert Mann zu den Oresten, um diese von Rom freigemachten [XXXIII, 34.] Macedonier zu schirmen. Darauf reiseten sie weiter nach Aetolien, verweilten dort wenige Tage, bis die Stelle des verstorbenen Landammanns wieder besetzt

wäre, und gingen, nachdem Lyciscus, der es unbezweifelt mit den Römern hielt, Landammann geworden war, hinüber nach Thessalien. Dahin kamen Abgeordnete der Acarnanen und Böotische Vertriebene. Die Acarnanen wurden angewiesen, den Ihrigen zu sagen: „Jetzt hätten sie Gelegenheit, Dasjenige gut zu machen, was sie zuerst im Kriege mit Philippus, sodann im Kriege mit Antiochus, durch die Versprechungen der Könige getäuscht, gegen das Römische Volk verbrochen hätten. Wenn sie nach üblem Verhalten des Römischen Volkes Gnade erfahren hätten, so möchten sie nun durch Wohlverhalten dessen beglückende Güte zu erfahren suchen." Den Böotiern wurde vorgeworfen, daß sie mit Perseus ein Bündniß geschlossen. Als sie die Schuld hiervon auf Ismenias, das Haupt der Gegenpartei, schoben, wie denn auch etliche Städte mit Widerstreben in die Sache verflochten worden seyen, so antwortete Marcius: „das werde sich zeigen; denn sie würden jeder Stadt es möglich machen, sich selbst zu entscheiden." Die Thessalier kamen in Larissa zusammen. Hier hatten sowohl die Thessalier als auch die Gesandten reichen Stoff zum Danken, Erstere den Römern für das Geschenk der Freiheit, Letztere dem Thessalischen Volke für die die eifrige Unterstützung zuerst im Kriege mit Philippus, sodann im Kriege mit Antiochus. Durch diese gegenseitige Aufzählung der guten Dienste wurde die Menge so begeistert, daß sie Alles bewilligte, was die Römer wünschten. Gleich nach dieser Versammlung trafen Gesandte von Perseus ein, hauptsächlich im Vertrauen auf die Privatgastfreundschaft, welche zwischen dem Könige und Marcius von ihren Vätern her bestand. Mit der Erwähnung dieses freundschaftlichen

Verhältnisses begannen die Gesandten und baten für ihren König um Erlaubniß zu einer Unterredung zu kommen. Marcius erwiederte: „Auch er habe von seinem Vater vernommen, daß er mit Philippus in Freundschaft und Gastrecht gestanden, und dieses Verhältnisses wohl eingedenk habe er die Gesandtschaft übernommen. In eine Unterredung würde er unverzüglich eingewilligt haben, wenn er sich ganz wohl befände; so aber wollten sie, sobald er könnte, an den Fluß Peneus, wo der Weg von Homolium nach Dium hinübergehe, kommen, den König aber vorher davon in Kenntniß setzen.

39. Auf Dieses ging Perseus für jetzt wieder tiefer in sein Reich zurück, wenigstens mit einem Schimmer von Hoffnung, weil Marcius gesagt habe, er hätte die Gesandtschaft um seinetwillen übernommen. Wenige Tage später begaben sie sich an den bestimmten Ort. Groß war das königliche Geleite; denn ihn umgab ein Schwarm von Vertrauten und von Trabanten. Mit nicht geringerem Gefolge kamen die Gesandten; denn bei ihnen waren nicht nur Viele aus Larissa, sondern auch die Gesandtschaften der Städte, welche sich in Larissa eingefunden hatten und Zuverlässiges, von ihnen selbst mit Angehörtes, nach Hause melden wollten. Auch trieb die den Sterblichen angeborne Begier, die Zusammenkunft eines hochansehnlichen Königes mit den Bevollmächtigten des ersten aller Erdenvölker zu sehen. Als sie einander im Gesichte, nur durch den Fluß getrennt, standen, ergab sich ein kleiner Aufenthalt über der Verhandlung, welcher von beiden Theilen herüberkommen sollte. Jene nahmen für die königliche Hoheit, diese für den Namen des Römischen Volkes, besonders, da Perseus um die Unterredung gebeten habe, einige

Berücksichtigung in Anspruch. Auch vermittelst eines Scherzes brachte Marcius die Zögernden von der Stelle. „Der Jüngere," sprach er, „komme herüber zu dem Aeltern, und der Sohn zum Vater!" (Weil Marcius den Beinamen Philippus hatte.) Der König ließ sich leicht hierzu bereden. Nun stritt man sich zweitens: mit wie Vielen Perseus herüberkommen solle. Der König verlangte mit seinem ganzen Gefolge hinüberzugehen; die Gesandten ließen ihm die Wahl, entweder nur mit Dreien zu kommen, oder wenn er ein so großes Geleite mitbrächte, Geissel zur Bürgschaft gegen jede Hinterlist bei der Unterredung zu geben. Er gab seine vornehmsten Vertrauten, Hippias und Pantauchus, die Nämlichen, welche er früher als Gesandte geschickt hatte. Geissel aber waren nicht sowohl als Unterpfand seiner redlichen Absicht gefordert worden, als um den Bundesgenossen die tiefere Stellung des Königs bei dieser seiner Zusammenkunft mit den Gesandten anschaulich zu machen. Die Begrüßung war nicht wie zwischen Feinden, sondern gastfreundlich und wohlwollend; es wurden Sitze hingestellt und sie ließen sich nieder.

40. Nach einer kurzen Stille sprach Marcius: „Ich denke, Du erwartest von uns Antwort auf Deinen nach Corcyra geschickten Brief, worin Du fragst, warum wir Gesandte denn mit Truppen gekommen seyen und Besatzung in verschiedene Städte absendeten? Auf diese Deine Anfrage nicht zu antworten, fürchte ich, verriethe Stolz; die wahre Antwort aber möchte Dir allzu bitter klingen. Indessen, Wer einen Vertrag gebrochen hat, muß entweder mit Worten zurechtgewiesen werden, oder mit den Waffen; wie ich nun den Krieg gegen Dich lieber einem Andern als mir übertragen

sähe, so will ich der bittern Rede gegen den Gastfreund, sey sie wie sie wolle, mich unterziehen, wie Aerzte thun, wenn sie, um zu retten, empfindlichere Heilmittel anwenden. Seitdem Du König geworden, hast Du nach der Ansicht des Senates, von Dem, was Du zu thun hattest, nur das Eine recht gemacht, daß Du Gesandte zu Erneuerung [des Vertrages nach Rom schicktest; lieber aber hättest Du diesen nicht ernenern,] als nach der Erneuerung brechen sollen. Den Abrupolis, einen Verbündeten und Freund des Römischen Volkes, hast Du aus seinem Reiche vertrieben. Die Mörder des Arthetaurus, *) die Mörder desjenigen Fürsten, der unter allen Illyriern der treueste Freund der Römer war, hast Du aufgenommen, daß man Deine Freude, um nicht mehr zu sagen, an seiner Ermordung sah. Durch Thessalien und die Malische Mark bist Du mit einem Heere vertragswidrig nach Delphi gezogen; hast den Byzantiern gleichfalls vertragswidrig Hülfe gesandt. Mit den Böotiern, unsern Bundesgenossen, hast Du für Dich ein geheimes Bündniß, das Du nicht durftest, eidlich abgeschlossen. Die von uns zurückkommenden Thebanischen Gesandten, Euersa und Callicritus, — ich will lieber fragen: Wer hat sie ermordet? als Dich beschuldigen. Der Bürgerkrieg in Aetolien und die Ermordungen der dortigen Häupter, Wem anders, als den Deinigen kann man sie zuschreiben? Dolopien hast Du selbst in eigener Person verwüstet. Wen König Eumenes, der auf der Rückreise von Rom in sein Reich, zu Delphi, an heiliger Stätte, vor den Altären beinahe wie ein Opferthier geschlachtet wurde, dessen bezüchtige, mag ich nicht aussprechen. Welche

*) Mit Kreyssig.

geheime Unthaten Dein Gastfreund in Brundisium zur Anzeige bringe, ist Dir, wie ich sicher weiß, vollständig sowohl aus Rom geschrieben, als von Deinen Gesandten gemeldet worden. — Diesen meinen bisherigen Vorhalt konntest Du einzig dadurch vermeiden, wenn Du nicht fragtest, warum Heere nach Macedonien herüberkämen, oder warum wir Besatzungen in die Städte unserer Bundesgenossen sendeten? Du hast gefragt; und nun wäre es stolzer gewesen, zu schweigen, als Dir die Wahrheit zu antworten. Ich für meinen Theil leihe in Hinsicht auf die Gastfreundschaft unserer Väter Deiner Rede ein geneigtes Ohr, und wünsche, daß Du mir erwelchen Grund gebest, mich Deiner Sache bei dem Senate anzunehmen."

41. Hierauf erwiederte der König: „Meine, wenn sie vor unparteiischen Richtern geführt würde, gute Sache will ich vor Solchen führen, die meine Ankläger und zugleich meine Richter sind. Das aber, was mir vorgeworfen worden, ist theils solcher Art, daß ich mich desselben vielleicht rühmen sollte; Anderes erröthe ich nicht, zu gestehen; noch Anderes, mit Einem Wort berührt, läßt sich mit Einem Worte verneinen. Denn falls ich heute nach Euern Gesetzen gerichtet würde, Was wärfe mir der Angeber in Brundisium oder Eumenes denn vor, das einer wahren Anklage und nicht einer Schmähung ähnlich sähe? Wirklich? Eumenes, so vielen Staaten und so vielen Einzelnen eine drückende Last, hatte keinen andern Feind als mich? und ich konnte für meine Unthaten keinen bessern Vollstrecker finden, als einen Rammius, den ich vorher nicht gesehen hatte, und nachher niemals sehen sollte? Auch wegen der Thebaner, welche bekanntlich im Schiffbruche umkamen, soll ich Rede stehen, und we-

gen der Ermordung des Arthetaurus, wobei mir jedoch weiter Nichts vorgeworfen wird, als daß seine Mörder in meinem Reiche als Flüchtlinge lebten. Diese unbillige Zumuthung will ich unter der Bedingung nicht abweisen, wenn auch Ihr Euch dazu verstehet, bei allen Flüchtlingen, welche sich nach Italien oder Rom begeben haben, zu bekennen, Ihr hättet sie zu den Unthaten aufgestiftet, wegen welcher sie verurtheilt sind. Weigert Ihr Euch Dessen und mit Euch alle andere Völker, so werde wohl auch ich unter diese Uebrigen gehören. Und fürwahr, Was hilft es, irgend Jemand die Verbannung offen zu lassen, wenn es nirgends für den Verbannten eine Stätte geben soll? Gleichwohl habe ich, sobald ich, von Euch aufmerksam gemacht, erfuhr, daß jene Menschen in Macedonien seyen, dieselben aufgesucht, aus meinem Reiche sie gewiesen und ihnen für immer den Eintritt in mein Land verboten. — Die bisherigen Vorwürfe galten mir als einem vor Euch sich verantwortenden Beklagten; die weiteren gelten dem Könige und führen zur Erörterung des Vertrages zwischen mir und Euch. Wenn nämlich in diesem Vertrage geschrieben steht, ich dürfe nicht einmal, wenn Jemand mich angreife, mich und mein Reich schützen, so muß ich gestehen, den Vertrag verletzt zu haben, weil ich mit den Waffen mich gegen Abrupolis, den Verbündeten des Römischen Volkes vertheidigt habe. Wenn aber nicht nur der Vertrag mir Letzteres gestattete, sondern auch das Völkerrecht es mit sich bringt, Waffen mit Waffen abzuwehren, Was denn geziemte mir zu thun, nachdem Abrupolis die Grenzen meines Reiches bis nach Amphipolis durchweg verwüstet, viele Freie, eine große Menge Sclaven, viele tausend Stück Vieh weggetrieben hatte?

Sollte ich ruhig bleiben und es dulden, bis er bewaffnet nach Pella und in meinen Palast kam? Doch: „„mein Krieg war wohl gerecht, aber ich mußte ihn nicht überwinden, und ihn nicht das Schicksal der Besiegten erfahren lassen““: — Wenn Alles, was diesen begegnet, über mich den Angegriffenen gekommen war, wie kann er klagen, daß es ihn, den Urheber des Krieges, traf? — Nicht auf gleiche Weise, Ihr Römer, will ich es vertheidigen, daß ich die Doloper mit den Waffen bändigte. Denn wofern auch nicht nach ihrem Verdienste, so handelte ich nach meinem Rechte, da sie, durch Euern eigenen Beschluß meinem Vater zugetheilt, zu meinem Reiche, zu meinen Unterthanen gehörten. Und wenn ich deßhalb Rede zu stehen hätte, — nicht vor Euch, nicht vor Verbündeten, sondern vor Solchen, die nicht einmal bei Sclaven eine harte und ungerechte Behandlung von Seiten ihrer Herren billigen — sogar dann könnte mir nicht vorgeworfen werden, ich sey über Gebühr und schlimm gegen sie verfahren. Denn sie hatten den von mir dahin gesetzten Statthalter Euphranor auf eine Weise ermordet, daß der Tod die leichteste von seinen Martern war.“

42. „Aber (heißt es), nachdem ich von dort weiter gezogen war, um Larissa, Antron und Pteleus zu besuchen, so stieg ich — um in solcher Nähe schon längst schuldige Gelübde zu lösen — hinauf nach Delphi, dort zu opfern. Diesem wird, um die Anschuldigung zu steigern, noch beigefügt, ich sey mit einem Heere hingegangen. Natürlich, um — Wessen ich gegenwärtig Euch anklagen muß — die Städte zu belegen, in die Burgen Besatzungen zu legen!? Rufet die Staaten Griechenlands, durch deren Grenzen ich gezogen bin, zu-

sammen, es klage auch nur Einer, Wer da will, über eine Unbild meiner Krieger — und ich will eingestehen, bei dem angeblichen Opfer einen ganz andern Zweck gehabt zu haben. — Den Aetoliern und Byzantiern haben wir Mannschaft zugeschickt und mit den Böotiern Freundschaft gemacht. Dieses — welcher Art es nun auch sey — haben meine Gesandten nicht bloß angezeigt, sondern auch oftmals entschuldiget in Euerem Senate, wo ich einige Beurtheiler hatte — nicht so billig, wie Du Quintus Marcius, mein vom Vater her ererbter Freund und Gastgenosse. Aber noch war der Ankläger Eumenes nicht nach Rom gekommen, der durch Verleumden und Verdrehen Alles verdächtig und gehässig machen und versuchen sollte Euch zu überzeugen, daß Griechenland nicht frei seyn und Eures Geschenkes sich erfreuen könne, solange das Macedonische Reich bestehe. Das Blatt wird sich wenden: bald wird Einer kommen und klagen, vergebens sey Antiochus über die Höhen des Taurus hinüber gedrängt, viel schwerer, als vordem Antiochus, laste Eumenes auf Asien, und keine Ruhe könne Euern Bundesgenossen werden, so lange es in Pergamus eine Königsburg gebe; dieß sey die über den Häuptern der benachbarten Staaten aufgeführte Zwingfeste! — Ich weiß es, Quintus Marcius und Aulus Atilius, das Gewicht Eurer Vorwürfe sowohl als dieser meiner Rechtfertigung hängt lediglich von den Ohren und von der Gemüthsstimmung der Zuhörer ab, und nicht sowohl darauf kommt es an, Was ich gethan habe und in welcher Absicht, als wie Ihr das Geschehene aufnehmet. Ich bin mir bewußt, mich wissentlich in Nichts verfehlt zu haben, und sollte ich je aus Uebereilung unvorsätzlich Etwas gethan haben, durch diese Zurechtweisung verbessert und in's richtige Geleis gebracht werden zu können. Jedenfalls habe ich nichts Unheilbares, Nichts was in Euern Augen mit Krieg und Waffengewalt zu ahnden wäre, begangen; oder vergebens ist der Ruf Eurer Milde und Besonnenheit unter den Völkern verbreitet, wenn Ihr aus solchen Ursachen, welche kaum einer Beschwerde und eines Vorhaltes werth sind, die Waffen ergreifet und verbündete Könige bekrieget."

43. Diesen Worten gab Marcius Beifall und rieth ihm, Gesandte nach Rom zu schicken, da er Alles bis auf's Aeußerste versuchen und keine mögliche Hoffnung unbenützt zu lassen versprochen hätte. Die weitere Berathung ging nun dahin, auf welche Weise die Gesandten sicher reisen könnten. Hierzu schien es nothwendig, einen Waffenstillstand zu erbitten, welchen Marcius mit Widerstreben und als große Gefälligkeit gegen den Bittenden bewilligte, so sehr er selbst einen solchen wünschte und auch mit der Unterredung nichts Anderes bezweckt hatte. Denn die Römer hatten dazumal zum Kriege Nichts in gehöriger Bereitschaft, kein Heer, keinen Feldherrn; während Perseus — hätte ihn nicht eitle Friedenshoffnung in Absicht auf seine Entschlüsse blind gemacht, — Alles bereit und fertig hatte und den Krieg zu der für ihn günstigsten, für seine Feinde ungeschicktesten Zeit anfangen konnte. — Der zwischen eintretende Waffenstillstand wurde beschworen, und gleich nach dieser Unterredung machten sich die Römischen Gesandten auf den Weg nach Böotien. Hier hatte bereits eine Bewegung begonnen, indem etliche Städte von der Verbündung des gemeinsamen Böotischen Landtages zurücktraten, seitdem gemeldet war, die [Römischen]

Gesandten hätten geantwortet: „es werde sich zeigen, welche Städte in ihrem Theile keine Verbündung mit dem Könige gewollt hätten.“ Noch unterwegs kamen ihnen zuerst Abgeordnete von Chäronéa, sodann von Thebä entgegen, mit der Versicherung, sie wären auf dem Landtage, auf welchem jene Verbündung beschlossen worden, nicht gewesen. Ihnen gaben die Gesandten für jetzt keine Antwort, sondern hießen sie mit nach Chalcis gehen. — In Theben war ein großer Kampf aus einem andern Streit entstanden. Die bei der Wahl der Böotenvorsteher unterlegene Partei hatte, die Unbild zu rächen, den großen Haufen versammelt und zu Theben den Beschluß bewirkt, daß man die Böotenvorsteher in die Städte nicht einlassen solle. Die Verbannten begaben sich insgesammt nach Thespiä, wo man sie unweigerlich einließ, wurden von hier — denn schon hatte die Stimmung sich umgewandt — nach Theben zurückberufen und machten nun einen Beschluß, nach welchem die Zwölfe, welche, ohne im Amte zu stehen, eine Versammlung und Tagsatzung gehalten hätten, mit der Verbannung bestraft werden sollten. Darauf verurtheilte sie der neue Vorsteher Ismenias, ein Mann von vornehmer Geburt und mächtig, in ihrer Abwesenheit durch einen Erlaß zum Tode. Sie waren nach Chalcis geflohen und von hier zu den Römern nach Larissa gereist, wo sie die Schuld der Verbündung mit Perseus auf Ismenias gewälzt hatten: aus ihrem Entgegenstreben sey der Streit entstanden. Indessen kamen von beiden Parteien Abgeordnete zu den Römern, sowohl die Verbannten und Ankläger des Ismenias als auch Ismenias selbst.

44. Nach der Ankunft in Chalcis verwarfen die Häupter der übrigen Städte — Was den Römern ungemein angenehm war — jeder durch eine eigene besondere Erklärung die Verbündung mit dem Könige und schlossen sich den Römern an: Ismenias aber hielt für recht und gut, daß sich das Gesammtvolk der Böotier in den Römischen Schutz übergebe. Darüber entstand Streit, und beinahe wäre er, wenn er sich nicht auf die Bühne der Gesandten geflüchtet hätte, von den Verbannten und ihren Anhängern getödtet worden. Auch in Theben selbst, der Hauptstadt Böotiens, war großer Lärm, indem die Einen den Staat zu dem Könige, die Andern zu den Römern hinzogen. Dazu war ein Schwarm von Einwohnern von Coronéa und Haliartus herbeigekommen, um den Beschluß der Verbündung mit dem Könige zu verfechten. Jedoch durch die Festigkeit der Häupter, welche ihnen an den Niederlagen des Philippus und Antiochus die Größe der Römischen Macht und des Römischen Glückes nachwiesen, umgestimmt, beschloß eben diese Menge nicht nur die Aufhebung der Verbündung mit dem Könige, sondern schickte auch Diejenigen, welche zum Abschlusse des Freundschaftbündnisses gerathen hatten, nach Chalcis, um den Gesandten Genugthuung zu geben, und mit dem Befehle, den Staat dem Schutze der Gesandten zu empfehlen. Marcius und Atilius waren über den Vortrag der Thebaner erfreut und riethen sowohl ihnen als Allen einzeln und besonders, zu Erneuerung der Freundschaft Abgeordnete nach Rom zu schicken. Vor Allem verlangten sie die Wiedereinsetzung der Verbannten, und verurtheilten durch eigenen Spruch die Anstifter der Verbündung mit dem Könige. Nachdem sie auf

solche Art ihren Hauptzweck erreicht und den Böotischen Bund [Städtebund] gesprengt hatten, beriefen sie den Servius Cornelius nach Chalcis und reiseten sodann in den Peloponnesus. In Argi versammelte sich ihretwegen die Tagsatzung; wo sie von dem Achäischen Volke weiter Nichts als tausend Streiter verlangten. Diese wurden als Besatzung nach Chalcis geschickt, um es zu vertheidigen, solange das Römische Heer nach Griechenland hinübersetzte. Marcius und Atilius kehrten nach Vollendung Dessen, was sie in Griechenland zu thun gehabt, zu Anfange des Winters nach Rom zurück.

45. Von hier wurde um dieselbe Zeit eine Gesandtschaft nach Asien und nach den Inseln abgeschickt. Es waren drei Gesandte, Tiberius Claudius, Spurius Postumius, Marcus Junius. Diese reiseten bei den Verbündeten herum und forderten sie auf, an dem Kriege gegen Perseus für die Römer Theil zu nehmen; und je bedeutender ein Staat war, um so mehr gaben sie sich Mühe, weil voraussichtlich die Kleinern dem Vorgange der Größern folgten. Die Rhodier wurden in jeder Hinsicht als die Gewichtigsten betrachtet, weil sie den Krieg nicht nur begünstigen, sondern auch mit ihrer Macht unterstützen konnten, indem sie vierzig Schiffe auf den Rath des Hegesilochus bereit hatten. Dieser hatte als oberster Staatsbeamter, dort Prytanis genannt, in vielen Reden die Rhodier bestimmt, der schon so oft getäuschten Hoffnung eines Gewinnes von der Freundschaft mit den Königen zu entsagen und an dem Römischen Bündnisse festzuhalten, dem jetzt allein auf Erden zuverlässigen, sowohl in Hinsicht der Macht als der Treue. „Ein Krieg mit Perseus stehe bevor;

Rom werde dieselbe Seemacht aussprechen, welche es unlängst im Kriege mit Antiochus, früher im Kriege mit Philippus gesehen hätte. Sie aber würden dann in's Gedränge kommen über der plötzlichen Auerüstung einer Flotte, zu einer Zeit, wo diese abgehen sollte, wofern sie nicht jetzt schon anfingen ihre Schiffe herzustellen und mit Matrosen zu bemannen. Dieß sollte um so mehr mit allem Eifer geschehen, um durch Thatsachen die von Eumenes hinterbrachten Beschuldigungen zu widerlegen." Durch diese Vorstellungen angefeuert konnten die Rhodier den Römischen Gesandten bei ihrer Ankunft eine gerüstete und bemannte Flotte von vierzig Schiffen zum Beweise zeigen, daß die Aufforderung nicht abgewartet worden sey, und so trug auch diese Gesandtschaft viel dazu bei, die Staaten Asiens geneigt zu stimmen. Nur Decimius allein kam, ohne irgend Etwas ausgerichtet zu haben, ja sogar mit dem schmählichen Verdachte, von den Fürsten der Illyrier Geld genommen zu haben, belastet, nach Rom zurück.

46. Perseus schickte, nachdem er sich von der Unterredung mit den Römern nach Macedonien zurückbegeben, wegen der mit Marcius begonnenen Friedensunterhandlungen Gesandte nach Rom, deßgleichen andere theils nach Byzantium, theils nach Rhodus. Die Briefe, welche diese überbringen mußten, waren an Alle gleichen Inhaltes: „Er habe mit den Römischen Gesandten eine Unterredung gehabt. Was er in dieser gehört, Was er selbst gesprochen, wurde so hingestellt, daß es scheinen konnte, der Vortheil bei der Erörterung sey auf seiner Seite gewesen. Bei den Rhodiern füg-

ten seine Gesandten hinzu: „Er sey gewiß, daß Friede bleibe, denn auf den Rath des Marcius und Atilius habe er Bevollmächtigte nach Rom geschickt. Sollten jedoch die Römer fortfahren, vertragswidrig Krieg anzuregen, so müßten die Rhodier mit all ihrem Einfluß, mit all ihrer Kraft auf Herstellung des Friedens hinarbeiten; würden sie aber durch ihre Bitten Nichts ausrichten, darauf bedacht seyn, daß nicht die Gewalt und Herrschaft in der ganzen Welt einem einzigen Volke zufalle. Daran müsse Allen, vornämlich aber den Rhodiern gelegen seyn, da sie unter den andern Staaten an Ehre und Macht hervorragten, welche unterthan und pflichtig werden müßten, wenn man nirgendhin die Blicke richten dürfte, als nach Rom." Das Schreiben und die Worte der Gesandten wurden zwar freundlich angehört, aber sie bewirkten keine Veränderung der Stimmung; der Einfluß der bessern Partei hatte schon das Uebergewicht gewonnen. Einem Beschlusse zufolge ward geantwortet: „Die Rhodier wünschten den Frieden; sollte Krieg werden, so möchte der König von den Rhodiern Nichts hoffen oder verlangen, was ihre alte, durch viele und große Verdienste in Krieg und Frieden erworbene Freundschaft mit den Römern trennen würde." Auf ihrer Rückkehr von Rhodus besuchten die Gesandten auch die Städte Böotiens, Theben, Coronéa, Haliartus, von welchen man glaubte, sie wären wider ihren Willen genöthigt worden, die Verbündung mit dem Könige aufzugeben, und sich den Römern anzuschließen. Die Thebaner blieben fest, obgleich sie wegen der Verurtheilung ihrer Häupter und wegen der Wiedereinsetzung ihrer Verbannten etwas unwillig über die Römer waren. Die von Coronéa und Haliartus schickten,

aus einer Art von angeborner Vorliebe für die Könige, Gesandte nach Macedonien mit der Bitte um Mannschaft, damit sie gegen den maaslosen Uebermuth der Thebaner sich schützen könnten. Diesen Abgeordneten antwortete der König: „Eine Besatzung könne er wegen seines mit den Römern eingegangenen Waffenstillstandes nicht schicken; indessen rathe er ihnen, sich der Unbilden der Thebaner, so viel sie könnten, auf eine Weise zu erwehren, die den Römern keinen Vorwand gebe, ihren Zorn an ihnen auszulassen."

47. Marcius und Atilius erstatteten nach ihrer Ankunft in Rom Bericht von ihrer Sendung auf dem Capitolium, und thaten sich dabei auf nichts so viel zu Gute, als daß sie den König durch den Waffenstillstand und durch die Friedenshoffnungen getäuscht hätten. „Denn derselbe sey zum Kriege so wohl gerüstet gewesen, während es bei ihnen noch an Allem gefehlt hätte, daß er alle geschickten Plätze hätte besetzen können, bevor das Heer nach Griechenland hinüber gekommen wäre. Hingegen durch die genommene Waffenstillstandsfrist werde er um Nichts gerüsteter auftreten, die Römer aber mit Allem besser versehen den Krieg eröffnen. Auch den Städtebund der Böotier hätten sie geschickt zertheilt, damit dieselben sich nicht mehr zu einem Anschlusse an die Macedonier vereinen könnten." Ein großer Theil des Senates billigte dieses Verfahren als ungemein wohlbedacht. Die Alten aber, die der frühern Sitte eingedenk waren, äußerten: „Sie wüßten in dieser Gesandtschaft nimmermehr die Römerweise zu erkennen. Nicht mit Hinterhalt und Nachtgefechten, nicht mit verstellter Flucht und unerwarteter Umkehr gegen den unbesorgten Feind, noch so, daß sie grö-

ßern Ruhm in Schlauheit als in wahre Tapferkeit gesetzt, hätten die Voreltern ihre Kriege geführt. Diese wären gewohnt gewesen, den Krieg erst anzukündigen, ehe sie ihn führten, ja sogar bisweilen die Schlacht anzusagen und die Wahlstatt zu bestimmen, *) worauf sie sich schlagen wollten. Mit gleicher Redlichkeit habe man dem Könige Pyrrhus den, seinem Leben nachstellenden, Arzt angezeigt, mit gleicher den Falisken den Verräther ihrer Kinder gebunden überliefert. **) Das sey Römer-Satzung, nicht Pöner-Schlich, nicht Griechen-Verschmitztheit, bei welchen es rühmlicher gewesen den Feind zu betrügen, als mit Kraft zu überwinden. Manchmal werde für den Augenblick durch List mehr gewonnen, als durch Mannhaftigkeit, aber nur Dessen Gemüth werde für immer besiegt, dem das Geständniß abgerungen worden, daß er nicht durch einen Kunstgriff, nicht durch einen Zufall, sondern in rechtem und gerechtem Kriege, worin die Kräfte sich im Handgemenge gemessen, überwunden sey." Also die Aelteren, denen diese neue Weisheit nicht gefiel. Gleichwohl drang derjenige Theil des Senates, welchem mehr am Nützlichen als am Ehrenhaften lag, durch, daß die erste Gesandtschaft des Marcius nicht allein gebilligt, sondern derselbe auch abermals mit einigen Fünfruderern in dieselben Gegenden von Griechenland zurückgeschickt wurde mit der Weisung, auch fernerhin zu handeln, wie er es dem Staate am vortheilhaftesten erachte. Auch den Aulus Atilius schickte man ab, um Lariſſa in Thessalien zu besetzen, aus Besorgniß, Perseus

*) Denuntiare etiam interdum pugnam. Kreyssig.

**) Proditorem liberorum. Legis haec Romanae esse etc. Kreyssig.

möchte nach Ablauf des Waffenstillstandes eine Besatzung dahin senden und so die Hauptstadt Thessaliens in seiner Gewalt haben. Atilius sollte sich hierzu zweitausend Fußgänger von Cneus Sicinius geben lassen, deßgleichen wurden dem aus Achaja zurückgekommenen Publius Lentulus dreihundert Streiter italischer Abkunft angewiesen, um von Theben aus dafür zu sorgen, daß man Böotiens sicher bliebe.

18. Nach dieser Vorbereitung wurde, obgleich man für den Krieg entschieden war, gleichwohl beliebt, die Gesandten vor den Senat zu lassen. Sie trugen ungefähr Dasselbe vor, was ihr König bei der Zusammenkunft gesprochen hatte. Die Beschuldigung, daß er dem Eumenes aufgelauert habe, lehnten sie zwar auf das Angelegentlichste ab, ohne jedoch im Mindesten zu überzeugen; denn die Sache war offenkundig. Ihr übriger Vortrag bestand in Bitte. Allein die Zuhörer waren nicht in der Stimmung, sich belehren oder erweichen zu lassen, und die Gesandten erhielten den Bescheid, alsbald die Mauern Roms und binnen dreißig Tagen Italien zu verlassen. Darauf wurde der Consul Publius Licinius, welcher Macedonien im Loose erhalten hatte, angewiesen, sein Heer auf den ersten möglichen Tag zusammenzuberufen. Der Prätor Cajus Lucretius, welcher den Befehl über die Flotte führen sollte, ging von der Stadt ab mit vierzig Fünfruderern; denn von den wiederausgebesserten Schiffen wollte man mehrere, die einen zu dieser, die andern zu jener Verwendung, in der Nähe Roms behalten. Vorausgeschickt wurde von dem Prätor mit einem Fünfruderer dessen Bruder Marcus Lucretius, mit dem Auftrage, von den Verbündeten die vertragsmäßigen Schiffe zu übernehmen und bei Cephallenia zur

Flotte zu stoßen. Er empfing von den Rheginern einen, von den Locriern zwei, von den Uriten vier Dreiruderer, fuhr längs der Küste Italiens hin und um das äußerste Vorgebirge Calabriens im Jonischen Meere, sodann hinüber nach Dyrrhachium. Hier traf er zehn Barken der Dyrrhachier selbst, zwölf Essäische und vierundfünfzig dem Könige Gentius gehörige, stellte sich zu glauben, diese alle seyen zum Gebrauche der Römer bereit gehalten, nahm sie mit, und fuhr am dritten Tage nach Corcyra und von hier sofort nach Cephallenia. Der Prätor Cajus Lucretius lief von Neapolis aus, ging durch die Meerenge und kam am fünften Tage nach Cephallenia hinüber. Hier blieb die Flotte liegen, theils um die Ueberfahrt des Landheeres, theils um das Eintreffen der Lastschiffe abzuwarten, welche auf der hohen See vom Zuge abgekommen waren.

49. Gerade in diesen Tagen verließ der Consul Publius Licinius, nachdem er auf dem Capitolium seine Gelübde gethan, im Feldherrnmantel die Stadt. Zwar wird diese Handlung immer mit hoher Würde und Großartigkeit vorgenommen, vorzüglich jedoch zieht sie alsdann die Augen und die Herzen an, wenn man einem Consul das Geleite gibt, der gegen einen gewaltigen und durch Tapferkeit oder Kräfte berühmten Feind auszieht. Denn Viele strömen dann zusammen, nicht allein um ihm ihre Achtung zu bezeugen, sondern auch aus Schaulust, um ihren Feldherrn zu sehen, dessen Befehle und Einsicht sie die Führung der wichtigsten Staatssache anvertraut haben. Da bemächtigt sich ihrer Seele der Gedanke an die Wechselfälle des Krieges, wie so ungewiß die Entscheidung des Geschickes, und wie der Gott der Schlachten bald dem einen, bald dem andern Theile günstig sey; an die widrigen, an die glücklichen Ereignisse, welche Niederlagen oft die Unkunde und Verwegenheit der Anführer herbeigeführt, welche Vortheile deren Klugheit und Tapferkeit gebracht habe. „Welcher Sterbliche wissen könne, ob der Consul, welchen sie jetzt zu Felde schicken, ein Mann von diesem oder von jenem Geiste, ein Mann des Glückes oder des Unglückes sey? Ob sie ihn bald im Triumphe mit seinem siegreichen Heere auf das Capitolium zu denselben Göttern, von welchen er jetzt wegziehe, hinaufsteigen sehen, oder ob sie dem Feinde diese Freude bereiten würden?" — Dem Könige Perseus aber, gegen welchen jetzt ausgezogen wurde, gab einmal der Waffenruhm des Macedonischen Volkes, sodann sein Vater Philippus, welcher außer vielen gelungenen Unternehmungen auch durch seinen Krieg mit Rom sich berühmt gemacht, einen großen Ruf, und auch Perseus eigener Name war, seitdem er den Thron bestiegen, in Erwartung des Krieges mit ihm unaufhörlich in Aller Munde gewesen. Mit diesen Gedanken gaben Menschen aller Stände dem abreisenden Consul das Geleite. Zwei gewesene Consuln, Cajus Claudius und Quintus Mucius, wurden als Kriegstribunen mit ihm ausgesandt, und drei vornehme junge Männer, Publius Lentulus und zwei Manlius Acidinus, der Eine ein Sohn des Marcus Manlius, der Andere des Lucius Manlius. Mit ihnen kam der Consul nach Brundisium zum Heere, setzte von da mit allen Truppen über und schlug bei Nymphäum in der Mark von Apollonia ein Lager.

50. Wenige Tage vorher hielt Perseus, nachdem seine aus Rom zurückgekommenen Gesandten ihm die Hoffnung auf

Frieden abgeschnitten, einen Staatsrath. In diesem waren die Ansichten verschieden und es wurde lange gestritten. Etliche riethen ihm sogar, „einen Tribut zu entrichten, falls ein solcher auferlegt würde, oder einen Theil des Gebietes abzutreten, falls die Römer diese Buße setzten; kurz, Was nur immer dem Frieden zu Liebe sonst noch zu erdulden wäre, sich gefallen zu lassen und ja nicht sich und sein Reich in einem so großen Wagespiele einzusetzen. Bleibe ihm nur der unzweifelhafte Besitz seines Reiches, so könne Tag und Zeit Manches herbeiführen, wodurch er nicht allein das Verlorne wieder gewinnen, sondern Denjenigen selbst furchtbar werden könnte, welche er jetzt fürchte.“ Doch die bei weitem größere Mehrheit war kühnern Sinnes. „Mit dem Geringsten, worin er nachgebe, gebe er sofort zugleich sein ganzes Reich hin. Mit jedem Schritte, um welchen er weiche, versicherten sie, weiche er sofort zugleich aus seinem ganzen Reiche. Denn nicht Geld oder Land bedürften die Römer, sondern das wüßten dieselben, daß alles Menschliche, vornämlich aber je die größten Königreiche und Staaten vielen Wechselfällen unterworfen seyen; wüßten, daß sie der Carthager Macht gebrochen und ihnen einen überstarken benachbarten König auf den Nacken gelegt hätten; daß Antiochus und sein Geschlecht über die Höhen des Taurus hinüber gedrängt sey; daß allein noch Macedoniens Reich übrig sey, das ihnen nicht nur nahe liege, sondern das auch, wenn irgend einmal dem Römischen Volke sein Glück wanken sollte, leicht seinen Königen den alten Muth wieder geben könnte. So lange noch der jetzige Stand der Dinge sey, müsse Perseus [sich entscheiden], ob er lieber durch Nachgiebigkeit im Einzelnen, am Ende seiner Macht

beraubt und aus seinem Reiche vertrieben, Samothracien oder irgend ein anderes Eiland, um daselbst als Privatmann, sein Reich überlebend, in Verachtung und Dürftigkeit alt zu werden, von den Römern sich erbitten; oder ob er, ein gewappneter Verfechter seines Besitzthums und seiner Würde, entweder, wie es dem tapfern Manne zieme, jedwedem Geschicke des Krieges sich unterwerfen; oder als Sieger den Erdkreis von der Römischen Herrschaft befreien wolle. Die Vertreibung der Römer aus Griechenland wäre kein größeres Wunder als Hannibals Vertreibung aus Italien, und sie sähen fürwahr nicht ein, wie es sich reime, dem unrechtmäßig nach dem Throne trachtenden Bruder mit aller Macht widerstanden zu haben, und nun den wohlerworbenen Thron Fremden abzutreten. Endlich stimme bei Krieg und Frieden Alles dahin überein, daß Nichts schmählicher sey, als ohne Widerstand sein Reich hingegeben, Nichts herrlicher, als für Ehre und Hoheit jedem Geschicke sich unterzogen zu haben.“

51. Zu Pella, im alten Königssitze der Macedonier, wurde dieser Staatsrath gehalten. „So lasset uns denn,“ sprach Perseus, „mit der Götter gnädigem Beistande, dieweil es also gut dünkt, den Krieg führen,“ schickte Schreiben an die Statthalter und bestellte alle Truppen nach Citium, einer Stadt Macedoniens. Er selbst brach, nachdem er der Minerva, welche dort Alcidemos *) heißt, ein königliches Opfer von hundert Thieren gebracht, mit der Schaar seiner Vertrauten und Trabanten nach Citium auf. Hier hatten sich bereits alle Macedonier und die auswärtigen Hülfstruppen versammelt. Er schlug ein Lager vor der Stadt und stellte alle

*) Alcidemon. Kreyssig.

Bewaffneten in der Ebene in Schlachtordnung. Die Gesammtzahl derselben war dreiundvierzigtausend Mann, darunter beinahe die Hälfte Phalangiten. An der Spitze dieser stand Hippias von Beröa. Sodann waren aus der ganzen Zahl der Rundschildträger zweitausend der Stärksten und Jugendkräftigsten auserlesen; diese auserlesene Schaar nannte man Agema [Zug]. *) Ihre Obristen waren Leonnatus und Thrasippus, zwei Eulyesten. Der Anführer der übrigen Rundschildträger, gegen dreitausend an der Zahl, war Antiphilus von Edessa. Die Päonier, die Streiter aus Parorea und Parstrymonia — diese Gegenden liegen unterhalb Thraciens — und die Agrianen, auch mit einigen Thraciern vermischt, betrugen ebenfalls beinahe dreitausend Mann. Sie hatte Didas, der Päonier, der Mörder des jungen Demetrius, gewappnet und gesammelt. Auch waren zweitausend Gallische Streiter da, an ihrer Spitze stand Asclepiodotus. Dreitausend freie Thracier aus Heracléa, einer Stadt der Sintier, hatten ihren eigenen Anführer. Eine beinahe gleiche Zahl von Cretern folgte ihren eigenen Führern, dem Susus aus Phalasarna und dem Syllus aus Gortyna. Ebenso befehligte fünfhundert Griechen aus allerlei Stämmen der Lacedämonier Leonides. Dieser war der Sage nach aus königlichem Geschlechte, jetzt aber in Verbannung, da er auf einer starkbesuchten Achäischen Tagsatzung verurtheilt worden war, weil man einen Brief von ihm an Perseus aufgefangen hatte. Die Aetolier und Böotier, alle zusammen nicht über fünfhundert Mann, befehligte der Achäer Lyco. Diese aus

*) Duo millia erant: agema hanc ipsi legionem vocabant. Kreyssig.

so vielen Stämmen und Völkern gemischten Hülfstruppen beliefen sich auf beinahe zwölftausend Krieger. An Streitern hatte er aus ganz Macedonien dreitausend Mann zusammengebracht. Eben dahin war auch Cotys, des Seuthes Sohn, König der Odrysen, gekommen, mit tausend auserlesenen Reitern und beinahe eben so vielen Fußgängern. Dergestalt war die Gesammtzahl des ganzen Heeres neununddreißigtausend Fußgänger und viertausend Reiter. Als sicher wurde angenommen, daß seit jenem Heere, welches der große Alexander nach Asien hinüber führte, kein König Macedoniens je eine so große Streitmacht gehabt habe.

52. Es war jetzt das sechsundzwanzigste Jahr, seitdem Philippus auf seine Bitte Frieden erhalten hatte. Diese ganze Zeit über war Macedonien in Ruhe geblieben und hatte einen Nachwuchs hervorgebracht, welcher größtentheils reif zum Dienste seyn mußte; auf der andern Seite hatten gleichwohl die leichten, mehr übenden als erschöpfenden, Fehden mit den anwohnenden Thraciern es unausgesetzt zum Waffenwerke angehalten, und der so lange schon zuerst von Philippus, sodann auch von Perseus gehegte Plan eines Krieges mit den Römern hatte bewirkt, daß Alles fertig und bereit war. Perseus ließ das Heer, damit man nicht sagen könnte, es sey bloß unter den Waffen dagestanden, einige Bewegungen machen (doch eine vollständige Waffenübung war es nicht) und rief dasselbe sodann, gewaffnet wie es war, zu einer Anrede herbei. Er selbst stellte sich auf eine Bühne, zu seinen Seiten hatte er seine zwei Prinzen, von welchen der ältere, Philippus, eigentlich sein Bruder und nur sein angenommener Sohn, der jüngere, Alexander genannt, sein

leiblicher Sohn war. Er munterte die Streiter auf zum Kriege; er erzählte das Unrecht des Römischen Volkes gegen seinen Vater und gegen ihn. „Jener, durch alle möglichen Unbilden zu Erneuerung des Krieges gedrängt, sey mitten unter seinen Rüstungen vom Tode übereilt worden; an ihn selbst hätten die Römer Gesandte abgeschickt, aber gleichzeitig auch Truppen, um die Städte Griechenlands zu besetzen. Darauf hätten sie mit Hülfe einer trüglichen Unterredung, scheinbar um den Frieden wieder herzustellen, sich den Winter über Frist verschafft, um sich rüsten zu können. Jetzt komme ein Consul mit zwei Römischen Legionen, deren [jede fünftausend Fußgänger und] dreihundert Reiter habe, und mit beinahe eben so vielen Verbündeten zu Fuße und zu Pferd. Gesetzt auch, es kämen hierzu noch die Hülfsvölker der Könige Eumenes und Massinissa, so werden derselben doch nicht mehr als siebentausend Fußgänger und zweitausend Reiter seyn. Nachdem sie die Truppenzahl des Feindes vernommen, möchten sie nun auf ihr eigenes Heer hinblicken; wie sehr an Zahl, wie sehr an Beschaffenheit der Mannschaft sie, von Kindheit an in den Künsten des Krieges ausgebildet, sie, durch so viele Feldzüge geschult und abgehärtet, überlegen wären Neulingen, in der Eile erst zu diesem Kriege Ausgehobenen! Die Hülfstruppen der Römer seyen Lydier, Phrygier und Numidier, die Seinigen — Thracier und Gallier, die streitbarsten der Völker. Jene hätten Waffen, wie sie jeder arme Soldat selbst anzuschaffen vermocht; die Macedonier seyen aus den königlichen Rüstkammern mit Waffen versehen, die sein Vater in einer langen Reihe von Jahren sorgfältig und mit Aufwand habe machen lassen. Jene würden ihre Zufuhr

von ferne her bekommen, und mit derselben von allen Zufällen auf der See abhängen; er habe, außer den Einkünften der Bergwerke, sowohl Geld als Getreide auf zehn Jahre zurückgelegt. Alles, was durch die Milde der Götter, was durch königliche Fürsorge vorzubereiten gewesen, hätten die Macedonier vollauf und im Ueberflusse; nur einen Muth bedürfe es, wie ihre Voreltern ihn gehabt, welche nach der Unterwerfung von ganz Europa, hinüber nach Asien gesetzt, eine selbst der Sage unbekannte Welt mit den Waffen eröffnet und nicht eher zu siegen aufgehört hätten, als bis sie, vom rothen Meere umschlossen, Nichts mehr zu besiegen gehabt. Aber jetzt, fürwahr, habe ihnen das Geschick einen Kampf angekündet, nicht um die äußersten Küsten Indiens, sondern um den Besitz von Macedonien selbst. Bei dem Kriege mit seinem Vater hätten die Römer Griechenlands Befreiung zum scheinbaren Vorwande genommen, dießmal verlangten sie unverholen die Knechtschaft Macedoniens, damit kein König dem Römerreiche nahe wohne, damit kein kriegberühmtes Volk Waffen habe. Denn diese mit ihrem Könige und seinem Reiche müßten sie den übermüthigen Gebietern ausliefern, wofern sie vom Kriege abstehen und thun wollten, Was befohlen werde." — —

53. Während der ganzen Rede war ihm starker Beifall zugerufen worden, hier aber erhob sich ein so gewaltiges Geschrei des Unwillens sowohl als der Drohung, theilweise auch der Aufforderung an den König, getrosten Muthes zu seyn, daß er seinen Vortrag schloß. Nur noch zum Marsche hieß er sie sich rüsten, denn bereits brächen, wie es heisse, die Römer von Nymphäum auf, entließ sodann die Versammlung und begab sich weg, um die Abgeordneten der Städte Mace-

doniens zu empfangen. Diese waren gekommen, um Gelder, nach dem Vermögen eines Jeden, und Getreide zum Kriege anzubieten. Allen wurde mit Danksagung Dieß erlassen und erklärt, die königlichen Vorräthe reichten vollkommen aus; nur Wagen wurden verlangt, um das Geschütz und die ungeheure Menge vorräthiger Wurfgeschosse, deßgleichen anderes Kriegsgeräthe fortzubringen. Darauf brach er mit dem ganzen Heere in der Richtung von Eordäa auf, lagerte sich am sogenannten Begorritessee und rückte am folgenden Tage nach Elimea an den Fluß Haliacmon vor. Von hier überstieg er durch einen engen Paß die sogenannten Cambunischen Berge, und zog zu den Bewohnern von Azorus, Pythium und Doliche — die „Dreistätte" genannt — herab. Diese drei Städte bedachten sich ein wenig, weil sie Denen von Larissa Geissel gegeben hatten, jedoch die Furcht vor dem Anwesenden überwog und sie unterwarfen sich. Er sprach mit ihnen gütig und zweifelte nicht, daß auch die Perrhäber Gleiches thun würden; und wirklich ergab sich ihre Stadt, ohne daß die Einwohner im Mindesten zauderten, ihm gleich bei seiner Ankunft. Cyretiä mußte er erstürmen, ja am ersten Tage wurde er durch einen hitzigen Anfall ihrer Bewaffneten an den Thoren zurückgeschlagen; doch am folgenden Tage griff er mit allen seinen Truppen an, und sie ergaben sich Alle noch vor Nacht.

54. Mylä, die nächste Stadt, war so fest, daß die Hoffnung auf die Unüberwindlichkeit ihrer Verschanzungen die Einwohner um so kecker machte. Nicht zufrieden, dem Könige die Thore zu verschließen, stießen sie auch freche Schmähungen gegen ihn und die Macedonier aus. Gleichwie dieses den Feind um so erbitterter zum Stürmen machte, so entflammte es hinwiederum auch sie zu um so heftigerer Gegenwehr, weil sie auf keine Gnade hofften. Mithin wurde die Stadt drei Tage lang, von beiden Seiten mit ungemeiner Hitze, bestürmt und vertheidigt. Den Macedoniern machte es ihre Menge leicht einander abzulösen und wechselsweise im Gefechte einzutreten; die Städter, welche die Mauer schirmten, waren Tag und Nacht dieselben und wurden nicht allein durch die Wunden, sondern auch durch die Wachen und durch ununterbrochene Arbeit erschöpft. Als am vierten Tage allenthalben Leitern an die Mauer angelegt und ein Thor besonders stark gestürmt wurde, eilten sie, von den Mauern vertrieben, zum Schutze dieses Thores hin und machten einen plötzlichen Ausfall auf den Feind. Doch dieser war mehr die Frucht eines unbesonnenen Grimmes als wahrer Zuversicht auf ihre Kräfte, die Wenigen und Ermatteten wurden von dem frischen Feinde zurückgeworfen, kehrten um, und mit den Fliehenden drang der Feind zum offenen Thore ein; so wurde die Stadt erobert und geplündert; auch die Freien, welche das Schwert übrig ließ, wurden verkauft. Nachdem er die Stadt großentheils geschleift und angezündet hatte, brach Perseus nach Phalanna auf, von wo er des andern Tages nach Gyrtone kam. Auf die Nachricht, daß Titus Minucius Rufus und der Thessalische Vorsteher Hippias hier mit Besatzung eingerückt seyen, versuchte er nicht einmal einen Sturm, sondern zog vorbei und nahm Elatia und Gonnus, deren Einwohner durch seine unerwartete Ankunft bestürzt waren. Beide Städte liegen in dem Passe, durch welchen man nach

Tempe kommt, vornämlich Gonnus. Deßwegen ließ er, um sich ihren Besitz zu sichern, eine starke Besatzung von Fußgängern und Reitern zurück und befestigte sie mit einem dreifachen Graben und Wall. Er selbst rückte nach Sycurium vor, wo er die Ankunft des Feindes zu erwarten beschloß, zugleich hieß er sein Heer in dem unter ihm liegenden feindlichen Gebiete Getreide holen. Sycurium liegt nämlich am Fuße des Gebirges Ossa; südwärts breiten sich unter ihm die Thessalischen Gefilde aus, im Rücken hat es Macedonien und Magnesia. Zu diesen Vortheilen der Lage kommt noch der Ueberfluß an gesundem und, da viele Quellen ringsum sich befinden, nie versiegendem Wasser.

55. Der Römische Consul, welcher mit seinem Heere in denselben Tagen nach Thessalien aufbrach, hatte zuerst durch Epirus einen bequemen Weg; als er aber nach Athamanien hinüber kam, wo der Boden rauh und beinahe ungangbar ist, hatte er mit ungemeinen Schwierigkeiten zu kämpfen und erreichte nur mühselig in kleinen Märschen Gomphi. Hätte sich ihm hier, wo er mit abgematteten Leuten und Pferden und mit einem neuausgehobenen Heere heranzog, der König schlagfertig und von Ort und Zeit begünstigt entgegengestellt, so würden die Römer, wie sie selbst gestehen, eine große Niederlage im Kampf erlitten haben. Nachdem sie aber Gomphi ohne Widerstand erreicht hatten, gesellte sich zu ihrer Freude über die Uebersteigung des gefährlichen Waldgebirges noch die Verachtung eines Feindes, der so wenig seinen Vortheil kenne. Nachdem er gehörig geopfert und den Kriegern Getreide ausgetheilt, blieb der Consul nur wenige Tage stehen, um die Thiere und Menschen ausruhen zu las-

sen und führte sodann, weil er hörte, daß die Macedonier weithin Thessalien durchstreifen und das Gebiet der Verbündeten verheeren, seine bereits wieder hinlänglich aufgefrischten Truppen nach Larissa. Von dort aus bezog er, kaum dreitausend Schritte von Tripolis, mit dem Beinamen Scea, entfernt, am Penéusflusse ein Lager. Um dieselbe Zeit legte Eumenes, welcher seinen Bruder Philetärus zum Schutze seines Reiches in Pergamus zurückgelassen hatte, mit seinen beiden andern Brüdern, Attalus und Athenäus, bei Chalcis an, von wo er mit Attalus und viertausend Fußgängern nebst tausend Reitern zum Consul zog. In Chalcis ließ er zweitausend Fußgänger unter dem Befehle des Athenäus. Auch andere Hülfstruppen für die Römer trafen ebendaselbst ein allenthalben her aus allen Völkerschaften Griechenlands, die meisten aber waren so gering an Zahl, daß sie vergessen sind. Die Apolloniaten schickten dreihundert Reiter und hundert Fußgänger. Von den Aetoliern kam Alles, was dieß Volk an Reitern hatte, zusammen etwa soviel als Eine Schwadron; auch von den Thessaliern — man hatte auf ihre gesammte Reiterei gehofft *) — waren nicht über dreihundert Reiter im Römischen Lager. Die Achäer gaben von den Ihrigen gegen fünfzehnhundert Mann, meist in Cretischer Rüstung.

56. Um dieselbe Zeit hieß auch der Prätor Cajus Lucretius, welcher die bei Cephallenia stehenden Schiffe besehligte, seinen Bruder Marcus Lucretius mit der Flotte Malea umschiffen und nach Chalcis steuern, er selbst aber bestieg einen Dreiruderer, um in den Corinthischen Meerbusen zu fah-

*) Speratus. Drakenb.

ten und in Böotien dem Könige zuvorzukommen. Seine Fahrt ging langsam wegen seiner schwachen Gesundheit. Marcus Lucretius aber schickte bei seiner Ankunft in Chalcis, auf die Nachricht, daß Haliartus von Publius Lentulus belagert werde, einen Boten an diesen, welcher ihm im Namen des Prätors davon abzulassen befahl. Der Gesandte, welcher mit Böotischer Mannschaft von der Römischen Partei die Sache unternommen hatte, zog von den Mauern weg. Die Aufhebung dieser Belagerung gab Gelegenheit zu einer neuen zweiten. Denn alsbald berennte Marcus Lucretius, mit den Seetruppen, zehntausend Mann stark, wozu die zweitausend Königlichen unter Athenäus kamen, Haliartus, und schon schickten sie zum Sturme sich an, als von Creusa her der Prätor eintraf. Ungefähr auf dieselbe Zeit kamen auch Schiffe von den Bundesgenossen bei Chalcis zusammen, zwei Punische Fünfruderer, zwei Dreiruderer von Heraclea in Pontus, vier von Chalcedon, eben soviele von Samos, endlich fünf Rhodische Vierruderer. Weil nirgends ein Seekrieg war, so schickte der Prätor dieselben den Bundesgenossen zurück. Auch Quintus Marcius kam mit seinen Schiffen nach Chalcis, nachdem er Alope eingenommen und Larissa, mit dem Beinamen Cremaste, belagert hatte. Dieß war die Lage der Dinge in Böotien, als Perseus, der, wie oben erzählt wurde, bei Sycurium im Lager stand, nachdem er aus der ganzen Umgegend das Getreide zusammengeholt, zu Verwüstung der Mark von Pherä Mannschaft ausschickte, in der Hoffnung, die Römer zu Unterstützung der mit ihnen verbündeten Städte weiter von ihrem Lager wegziehen und sodann fassen zu können. Als er aber sah, daß dieselben sich durch diesen Ueberfall nicht von ihrer Stelle wegbringen ließen, so vertheilte er wenigstens den Raub, mit Ausnahme der Menschen (er bestand aber vornämlich aus allerlei Vieh), seinen Streitern zum Schmause.

57. Darauf hielten der Consul und der König ungefähr gleichzeitig einen Kriegsrath, womit sie den Angriff eröffnen sollten. Der Muth des Königes war dadurch gewachsen, daß ihm der Feind die Verheerung der Mark von Pherä gestattet hätte. Darum mußte man, nach seiner Ansicht, jetzt vor das Lager desselben rücken und ihm nicht länger Zeit zum Zaudern lassen. Auch die Römer meinten, ihr Zaudern entehre sie bei ihren Verbündeten, welche sehr unwillig darüber waren, daß man denen von Pherä nicht zu Hülfe gekommen. Als sie noch beriethen, Was zu thun sey (auch Eumenes und Attalus wohnten dem Kriegsrathe bei), meldete ein Eilbote, der Feind sey in großem Zuge da. Der Kriegsrath ging auseinander und alsbald wurde Befehl gegeben, die Waffen zu ergreifen. Unterdessen sollten von den königlichen Hülfstruppen hundert Reiter und eben so viele Wurfschützen zu Fuß ausrücken. Perseus ließ um die vierte Stunde des Tages, als er nicht viel über tausend Schritte vom Römischen Lager entfernt war, sein schweres Fußvolk halten, ging sodann mit seinen Reitern und Leichtbewaffneten weiter vor, und auch Cotys nebst den Führern der übrigen Hulfsvölker thaten Dieß mit ihm. Sie waren nicht mehr funfhundert Schritte vom Lager weg, als ihnen die Reiter ihrer Feinde zu Gesichte kamen. Es waren dieß zwei Schwadronen, großentheils Gallier, geführt von Cassignatus, und ungefähr hundertundfünfzig leichtbewaffnete Myser oder Creter. Der Kö-

nig, über die Zahl der Feinde ungewiß, machte Halt. Sodann schickte er aus seinem Zuge zwei Fähnlein Thracier und zwei Macedonische mit zwei Cretischen und zwei Thracischen Rotten. Da die Zahl auf beiden Seiten gleich war und weder der eine noch der andere Theil Verstärkung erhielt, so endigte das Gefecht unentschieden. Dem Eumenes wurden gegen dreißig Mann getödtet, unter den Gefallenen war Castignatus, der Anführer der Gallier. Für jetzt kehrte Perseus mit seinen Truppen nach Sycurium zurück. Am folgenden Tage um dieselbe Stunde rückte er mit ihnen wieder auf dieselbe Stelle, hinter ihm kamen Wagen mit Wasser. Denn auf zwölftausend Schritte war der ganze Weg ohne Wasser und voll Staubes und sie hätten offenbar von Durst erschöpft sich schlagen müssen, wenn sie bei dem ersten Anblicke des Feindes zum Kampfe gekommen wären. Da die Römer ruhig blieben und sogar ihre Posten hinter den Wall zurückgezogen hatten, so kehrten auch die Königlichen in ihr Lager zurück. Dieß thaten sie mehrere Tage lang, in der Hoffnung, die Römische Reiterei würde bei ihrem Abzuge ihren Nachtrab angreifen; wenn sodann darüber sich ein Gefecht entspönne und Jene weiter von ihrem Lager weggelockt wären, dürfte es für sie, bei ihrer Ueberlegenheit an Reitern und Leichtbewaffneten, ein Leichtes seyn, auf welcher Stelle es auch wäre, mit ihrer Linie sich umzuwenden.

58. Als dem Könige dieser Anschlag nicht gelang, rückte er dem Feinde näher und bezog fünftausend Schritte von ihm ein verschanztes Lager. Von hier aus stellte er mit Tagesanbruch sein Fußvolk auf der bisherigen Stelle in Schlachtordnung und rückte mit der ganzen Reiterei und den Leichtbewaffneten an das Lager der Römer. In diesem brachte der Anblick des ungeheuern und mehr als bisher nahen Staubes Alles in Bewegung. Anfangs zwar fand die Meldung kaum Glauben, weil in den vorangehenden Tagen fort und fort der Feind nie vor der vierten Tagesstunde erschienen war, und jetzt ging erst die Sonne auf. Als jedoch Mehrere mit Geschrei von den Thoren herbei liefen und allen Zweifel benahmen, entstand ein gewaltiges Getümmel. Die Tribunen, die Obristen, die Hauptleute liefen nach dem Feldherrnplatze, die Gemeinen jeder in sein Zelt. Nicht fünfhundert Schritte vom Walle hatte Perseus seine Leute an einer Anhöhe, Callicinus genannt, aufgestellt. Den linken Flügel befehligte der König Cotys mit allen seinen Volksgenossen; zwischen den Reihen der Reiter standen, sie auseinander haltend, die Leichtbewaffneten. Auf dem rechten Flügel befanden sich die Macedonischen Reiter, zwischen deren Fähnlein die Ereter eingereiht waren. Letztere Waffe befehligte Medon von Beröa, die Reiterei und diesen gesammten Theil aber Meno von Antigone. Zunächst an den Flügeln waren die „Königlichen Reiter" aufgestellt und ein Gemisch von auserlesenen Hülfstruppen mehrerer Völker; an der Spitze standen hier Patrocles von Antigone und Didas, der Statthalter von Päonien. Ganz in der Mitte war der König, um ihn der sogenannte „Zug" [agema] und die Heiligen Reiterschwadronen. Vor sich hin stellte er die Schleuderer und Wurfschützen; beide Haufen zusammen machten volle vierhundert Mann aus. Zu Führern gab er ihnen den Jon von Thessalonice und den Dolopier Timanor. So standen die Königlichen. — Der Consul, welcher sein Fußvolk hinter dem

Walle ordnete, schickte ebenfalls die ganze Reiterei mit den Leichtbewaffneten hinaus; vor dem Walle wurden sie geordnet. Den Befehl über den rechten Flügel mit der gesammten Italischen Reiterei und den dazwischen gestellten Veliten erhielt des Consuls Bruder Cajus Licinius Crassus; auf dem linken Flügel hatte Marcus Valerius Lävinus die Reiter der verbündeten Volker Griechenlands und die Leichtbewaffneten derselben Nation. In der Mitte der Linie aber stand mit den erlesenen außerordentlichen Reitern Quintus Mucius. Zweihundert Gallische Reiter wurden vor den Fähnlein der Letztern aufgestellt und vor den Hülfstruppen des Eumenes dreihundert Cyrrier. Vierhundert Thessalische Reiter bekamen über den linken Flügel hinaus, in einem kleinen Abstande, ihren Platz. König Eumenes und Attalus standen mit ihrer ganzen Mannschaft rückwärts zwischen den Hintersten und dem Walle.

59. Ungefähr auf diese Art geordnet trafen die Linien, auf beiden Seiten beinahe gleich an Zahl der Reiter und Leichtbewaffneten, zusammen. Die vorangehenden Schleuderer und Wurfschützen eröffneten den Kampf. Zuerst unter Allen rannten sodann die Thracier, gleich wilden, lange im Käfichte festgehaltenen Thieren, grimmig und mit gewaltigem Geschrei auf den rechten Flügel, die italischen Reiter, ein, so daß diese durch Kampfgewohnheit und von Natur unerschrockene Schaar in Verwirrung gerieth. Jene Fußgänger hieben bald mit dem Schwerte nach ihren Lanzen, bald durchschnitten sie den Pferden die Beine, oder durchstachen ihnen den Bauch. Perseus brachte die Griechen, in deren Mitteltreffen er einbrach, gleich beim ersten Anfalle zur Flucht.

Als jedoch diesen der Feind schwer auf dem Nacken lag, leistete die Thessalische Reiterei, welche von dem linken Flügel durch einen kleinen Zwischenraum und vom Haudgemenge unberührt als Rückhalt dagestanden und zuerst dem Kampfe nur zugesehen hatte, jetzt den Geschlagenen den größten Vorschub. Sie wich nämlich nach und nach in geschlossenen Reihen zurück, schloß sich an die Hülfstruppen des Eumenes an, gewährte, in Vereinigung mit Letzterem, den zerstreut fliehenden Freunden eine sichere Aufnahme zwischen ihren Reihen, wagte, als die Feinde nicht mehr so gedrängt nachsetzten, sogar vorzurücken und rettete viele der herbeilaufenden Flüchtlinge. Auch die Königlichen, durch das Nachsetzen da und dorthin bereits ebenfalls aufgelöst, wagten es nicht mit diesen Wohlgeordneten und festen Schrittes Anrückenden sich einzulassen. Als der im Reitergefechte siegende König....*) „hälfe er noch ein wenig nach, so sey der Krieg gewonnen," so kam ganz zu rechter Zeit für seine Aufmunterung die Phalanx heran, welche aus freiem Triebe, um bei dem kühnen Unternehmen nicht zu fehlen, Hippias und Leonnatus, auf

*) Ohne Zweifel sind hier einige Worte ausgefallen, und zwar ist nach der Vermuthung des Uebersetzers, hier von zwei Rathschlägen die Rede, denn es heißt gegen Ende des Capitels: in hoc consilium pronior erat animus regis. Der Sinn scheint zu seyn: der im Reitertreffen siegende König wollte sich für jetzt hiermit begnügen; allein Der und Der rieth ihm den Angriff fortzusetzen und noch mehr Truppen in's Gefecht zu bringen; parvo momento etc. debellatum esse. Dieser Rath wurde unterstützt durch die Ankunft der Phalanx. Der König schwankte; allein jetzt eilte Euander herbei und widerrieth ꝛc.

die Kunde von dem glücklichen Kampfe der Reiterei, eilig herbeigeführt hatten. Perseus schwankte zwischen Hoffnung und Furcht, ob er das große Wagniß unternehmen solle. Da eilte der Creter Euander, durch welchen er bei Delphi dem Eumenes hatte auflauern lassen, als er das schwere Fußvolk schlagfertig anrücken sah, zum Könige herbei und warnte ihn nachdrücklich, nicht im Hochgefühle des Glückes das Ganze verwegen ohne Noth auf's Spiel zu setzen. Stelle er, zufrieden mit diesem Erfolge, für heute den Angriff ein, so habe er entweder einen für ihn ehrenvollen Frieden anzubieten, oder bekomme er eine Menge Waffengenossen, welche sich dem Glücke zugesellen würden, wenn er die Fortsetzung des Krieges vorziehe." Letzterem Rathe zu folgen war der Sinn des Königes geneigter. Er belobte also den Euander und befahl umzukehren, ließ das Fußvolk wieder in sein Lager gehen und die Reiter zurückrufen.

60. Es fielen an diesem Tage von den Römern zweihundert Reiter und wenigstens zweitausend Fußgänger, gefangen wurden fast sechshundert Reiter. Von den Königlichen aber blieben zwanzig Reiter und vierzig Fußgänger. Als die Sieger in ihr Lager zurückkamen, waren Alle voll Freude, am ausgelassensten aber äußerte sich der Jubel der Thracier. Denn mit Gesang, die Köpfe der Feinde auf den Spießen tragend, kehrten diese zurück. Bei den Römern herrschte nicht allein Betrübniß über die Niederlage, sondern auch Angst, der Feind möchte alsbald das Lager angreifen. Eumenes rieth, Letzteres auf das andere Ufer des Peneus zu verlegen, um durch den Fluß gedeckt zu seyn, bis die bestürzten Truppen wieder Muth faßten. Der Consul scheute sich

vor dem Schimpfe, Furcht zu gestehen; doch die Vernunft siegte; er führte in der Stille der Nacht sein Heer hinüber und bezog auf dem jenseitigen Ufer ein verschanztes Lager. Als der König, welcher am folgenden Tage zum Angriffe der Feinde ausrückte, ihr Lager jenseits des Flusses sicher aufgestellt sah, so gestand er zwar, daß er gestern den Besiegten hätte zusetzen sollen; weit größer aber sey das Versehen, daß in der Nacht gerastet worden. Denn ohne auch sonst irgend einen Theil seiner Leute von der Stelle zu rücken, hätte er bloß die Leichtbewaffneten ausschicken dürfen, um die feindlichen Truppen in der Verwirrung des Ueberganges über den Fluß großentheils zu vertilgen. Den Römern war für den Augenblick zwar die Furcht abgenommen, da sie ihr Lager auf sicherer Stelle hatten; aber neben dem Andern schmerzte sie vornämlich der Verlust der Ehre, und in dem Kriegsrathe bei dem Consul wetteiferte Alles die Schuld auf die Aetolier zu schieben: „bei diesen habe die Flucht und der Schrecken angefangen; den Aetoliern in ihrer Angst seyen sodann auch die übrigen Bundesgenossen griechischen Stammes nachgefolgt." Fünf Aetolische Häuptlinge, von denen es hieß, man habe sie zuerst fliehen gesehen, wurden nach Rom geschickt. Die Thessalier wurden vor dem versammelten Heere belobt und ihre Anführer überdieß wegen ihrer Tapferkeit beschenkt.

61. Dem Könige wurde das den erschlagenen Feinden Abgenommene überbracht. Davon schenkte er den Einen schöne Waffen, Andern Pferde, Etliche beschenkte er auch mit Gefangenen. Es waren über fünfzehnhundert Schilde; der

*) Quinque principes Aetolorum, qui primi — dicebantur, Romam missi. Kreyssig.

Panzer und Harnische mehr denn volle Tausend, weit größer noch war die Zahl der Helme, der Schwerter und der Geschosse jeder Art. Diesen an sich stattlichen Gewinn vergrößerte noch Perseus in seiner Rede, welche er an das versammelte Heer hielt. „Ihr habt die Vorausentscheidung des Ausganges von diesem Kriege. Der bessere Theil des Feindes, die Römische Reiterei, worin derselbe sich unbesiegbar zu seyn rühmte, ist von euch geschlagen. Denn die Reiter der Römer sind ihre edelsten jungen Männer, die Reiter sind die Pflanzschule des Senates; aus ihnen wählen sie die in die Zahl der Väter Auserlesenen zu Consuln, sodann zu Feldherrn. Diesen gehörten die Rüstungen, welche wir so eben unter euch vertheilt haben. Und nicht geringer ist euer Sieg über die Legionen ihres Fußvolkes, welche, in nächtlicher Flucht euch ingeheim entzogen, ängstlich und zerstreut, gleich Schiffbrüchigen, die sich durch Schwimmen retten, den Fluß bedeckten. Aber leichter wird es uns werden, in ihrer Verfolgung über den Fluß zu kommen, als ihnen in ihrer Verwirrung, und gleich nach dem Uebergange werden wir ihr Lager stürmen, welches wir heute schon genommen hätten, wenn sie nicht geflohen wären. Wollen sie aber eine Schlacht entscheiden lassen, so erwartet im Kampfe mit dem Fußvolke denselben Ausgang, welchen das Gefecht mit den Reitern gehabt hat.“ Nicht allein Diejenigen, welche gesiegt hatten, und die Rüstungen der erschlagenen Feinde auf den Schultern trugen, hörten frohen Muthes ihre Thaten,*) auf das Geschehene ihre Hoffnung Dessen, was da kommen werde,

*) Gerentes, facinora sua audivere. Grenov. Drak. Kreyssig.

stützend, sondern auch das Fußvolk, angefeuert durch den Ruhm der Andern, besonders die zur Macedonischen Phalanx Gehörigen, wünschten sich ebenfalls Gelegenheit, ihrem Könige sich zu erproben und sich am Feinde gleichen Ruhm zu holen. Er entließ die Versammlung, brach am folgenden Tage auf und lagerte sich bei Mopselus.*) Dieß ist eine vor Tempe gelegene Anhöhe, welche in der Mitte des Weges nach Larissa sich erhebt.**)

62. Die Römer verlegten, ohne das Ufer des Penéus zu verlassen, ihr Lager an einen sicherern Ort. Dahin kam der Numidier Misagenes mit tausend Reitern und eben so vielen Fußgängern, dazu noch mit zweiundzwanzig Elephanten. Dem Könige, welcher in diesen Tagen Rath über das Ganze des Krieges hielt, wagten, da der Trotz auf den gewonnenen Sieg sich bereits gelegt hatte, einige seiner Freunde vorzuschlagen, sein Glück zu Unterhandlung eines ehrenvollen Friedens zu benützen und nicht, durch eitle Hoffnung fortgerissen, einem keine Umkehr zulassenden Wechselfalle sich bloßzustellen. „Den günstigen Erfolgen ein Maas setzen und dem Sonnenscheine des augenblicklichen Gelingens nicht allzusehr vertrauen, bezeichne den klugen, sein Glück verdienenden Mann. Er möchte an den Consul schicken und den Vertrag auf dieselben Bedingungen erneuern lassen, auf welche hin sein Vater Philippus von dem Sieger Titus Quinctius Frieden angenommen hätte. Glänzender könne der Krieg nicht geendigt werden, als nach einem so denkwürdigen Tref-

*) Mopselum.

**) Tumulus hic ante Tempe est, et eminet Larissae medius. Kreyssig.

Panzer und Harnische mehr denn volle Tausend, weit größer noch war die Zahl der Helme, der Schwerter und der Geschosse jeder Art. Diesen an sich stattlichen Gewinn vergrößerte noch Perseus in seiner Rede, welche er an das versammelte Heer hielt. „Ihr habt die Vorausentscheidung des Ausganges von diesem Kriege. Der bessere Theil des Feindes, die Römische Reiterei, worin derselbe sich unbesiegbar zu seyn rühmte, ist von euch geschlagen. Denn die Reiter der Römer sind ihre edelsten jungen Männer, die Reiter sind die Pflanzschule des Senates; aus ihnen wählen sie die in die Zahl der Väter Auserlesenen zu Consuln, sodann zu Feldherrn. Diesen gehörten die Rüstungen, welche wir so eben unter euch vertheilt haben. Und nicht geringer ist euer Sieg über die Legionen ihres Fußvolkes, welche, in nächtlicher Flucht euch ingeheim entzogen, ängstlich und zerstreut, gleich Schiffbrüchigen, die sich durch Schwimmen retten, den Fluß bedeckten. Aber leichter wird es uns werden, in ihrer Verfolgung über den Fluß zu kommen, als ihnen in ihrer Verwirrung, und gleich nach dem Uebergange werden wir ihr Lager stürmen, welches wir heute schon genommen hätten, wenn sie nicht geflohen wären. Wollen sie aber eine Schlacht entscheiden lassen, so erwartet im Kampfe mit dem Fußvolke denselben Ausgang, welchen das Gefecht mit den Reitern gehabt hat." Nicht allein Diejenigen, welche gesiegt hatten, und die Rüstungen der erschlagenen Feinde auf den Schultern trugen, hörten frohen Muthes ihre Thaten, *) auf das Geschehene ihre Hoffnung Dessen, was da kommen werde,

*) Gerentes, facinora sua audivere. Gronov. Drak. Kreyssig.

stützend, sondern auch das Fußvolk, angefeuert durch den Ruhm der Andern, besonders die zur Macedonischen Phalanx Gehörigen, wünschten sich ebenfalls Gelegenheit, ihrem Könige sich zu erproben und sich am Feinde gleichen Ruhm zu holen. Er entließ die Versammlung, brach am folgenden Tage auf und lagerte sich bei Mopselus. *) Dieß ist eine vor Tempe gelegene Anhöhe, welche in der Mitte des Weges nach Larissa sich erhebt. **)

62. Die Römer verlegten, ohne das Ufer des Penéus zu verlassen, ihr Lager an einen sicherern Ort. Dahin kam der Numidier Misagenes mit tausend Reitern und eben so vielen Fußgängern, dazu noch mit zweiundzwanzig Elephanten. Dem Könige, welcher in diesen Tagen Rath über das Ganze des Krieges hielt, wagten, da der Trotz auf den gewonnenen Sieg sich bereits gelegt hatte, einige seiner Freunde vorzuschlagen, sein Glück zu Unterhandlung eines ehrenvollen Friedens zu benützen und nicht, durch eitle Hoffnung fortgerissen, einem keine Umkehr zulassenden Wechselfalle sich bloßzustellen. „Den günstigen Erfolgen ein Maas setzen und dem Sonnenscheine des augenblicklichen Gelingens nicht allzusehr vertrauen, bezeichne den klugen, sein Glück verdienenden Mann. Er möchte an den Consul schicken und den Vertrag auf dieselben Bedingungen erneuern lassen, auf welche hin sein Vater Philippus von dem Sieger Titus Quinctius Frieden angenommen hätte. Glänzender könne der Krieg nicht geendigt werden, als nach einem so denkwürdigen Tref-

*) Mopselum.

**) Tumulus hic ante Tempe est, et eminet Larissae medius. Kreyssig.

sen, und keine festere Hoffnung zu einem dauerhaften Frieden biete sich an als jetzt, wo die durch das unglückliche Treffen bestürzten Römer für die Unterhandlung welcher seyn würden. Stießen aber die Römer auch jetzt, mit angebornem Starrsinne, Billiges zurück, so würden Götter und Menschen Zeugen seyn von der Mäßigung des Persens und vom störrigen Uebermuthe Jener.“ Niemals war der König solchen Rathschlägen abgeneigt. Somit fand der Vorschlag die Billigung der Mehrheit. Die an den Consul abgeschickten Gesandten wurden in einem zahlreich versammelten Kriegsrathe angehört. Sie baten um Frieden und boten den Römern eben so viel Steuer von Persens an, als sein Vater verabredet hätte. Die Städte, Dörfer und Plätze, welche Philippus abgetreten, wolle er zuerst räumen. Also die Gesandten. Nach ihrem Abtreten wurde berathen und die Römische Beharrlichkeit siegte im Kriegsrathe. So war es damals Sitte, im Unglücke sich die Miene des Glückes zu geben, im Glücke Maß zu halten. Es wurde beschlossen zu antworten: „Friede werde dann bewilligt, wenn der König in Absicht auf das Ganze dem Senate freie Verfügung über sich und über das gesammte Macedonien überlasse.“ Als die Gesandten diese Antwort zurückbrachten, staunten die der Römischen Sitte Unkundigen über diese Hartnäckigkeit, und die Meisten verlangten, man solle nie mehr ein Wort vom Frieden reden; bald würden Diejenigen, die das Angebotene verschmäheten, es selbst begehren. Persens fürchtete sich gerade vor diesem Stolze, denn er komme aus dem Gefühle der Kraft; und er hörte nicht auf den Consul zu bearbeiten, indem er die Geldsumme steigerte, ob er etwa den Frieden erkaufen könnte.

Als aber dieser an seiner ersten Antwort Nichts änderte, so kehrte er, auf die Hoffnung des Friedens verzichtend, nach Specurium, von wo er ausgegangen war, zurück, um das Kriegsglück von Neuem zu versuchen.

65. Die Kunde von dem Reitertreffen verbreitete sich durch Griechenland und enthüllte die Wünsche der Menschen. Denn nicht allein die Macedonisch-Gesinnten, sondern sehr viele für große Wohlthaten den Römern Verpflichtete, Manche sogar, welche [vom Könige] Gewalt und Uebermuth erlitten hatten, empfingen diese Nachricht mit Freude, und zwar aus keinem andern Grund als aus verkehrter Neigung, welche der große Haufe auch bei den Kampfspielen zeigt, indem er dem Schlechtern und Schwächern seine Gunst schenkt. — Um dieselbe Zeit stürmte Lucretius in Böotien mit aller Macht Haliartus und wenn gleich die Belagerten auswärtige Hülfe, ausgenommen die Jüngeren aus Coronéa, welche bei der ersten Einschließung sich in die Stadt geworfen, weder hatten, noch welche hofften, so widerstanden sie dennoch, mehr durch ihren Muth als durch ihre Kraft. Sie machten nämlich häufige Ausfälle auf die Werke; ließen auf den angelegten Sturmbock ein schweres bleiernes Gewicht herab und drückten ihn zur Erde nieder, und wenn etwa Diejenigen, welche ihn spielen ließen, dem Schlage auswichen, so erbaueten sie statt der eingestoßenen Mauer in der Eile eine neue, wozu sie rasch eben aus dem Trümmerhaufen die Steine zusammenbrachten. Als die Belagerung durch Werke langsam vorschritt, ließ der Prätor Leitern unter die Rotten vertheilen, um die Mauer ringsum allenthalben anzugreifen, in der Ueberzeugung, hierzu mit seiner Truppenzahl um so eher aus-

zureichen, als auf der Seite, wo der Sumpf die Stadt umgiebt, ein Sturm weder nöthig noch möglich war. Er selbst führte an die Stelle, wo zwei Thürme und die Mauer zwischen ihnen eingestürzt waren, zweitausend auserlesene Streiter, damit in dem Augenblicke, wo er über die Trümmer hinüberzusteigen suchen und die Städter gegen ihn zusammen eilen würden, die von Vertheidigern entblößte Mauer an irgend einer Stelle mittelst der Leitern eingenommen werden könnte. Nicht lässig schickten sich die Städter an, seinen Angriff abzuwehren. Sie stellten sich auf die Trümmerhaufen, auf welche sie dürre Reisigbüschel geworfen hatten, mit brennenden Fackeln und drohten wiederholt, jene anzuzünden, um, durch den Brandwall vom Feinde geschieden, Zeit zu Aufführung einer innern Mauer zu gewinnen. Doch ein Zufall hinderte dieses ihr Vorhaben. Denn plötzlich ergoß sich ein gewaltiger Platzregen, welcher das Anzünden erschwerte und das Brennende auslöschte. Somit öffnete sich nicht allein ein Durchgang über das auseinandergerissene, rauchende Reisig, sondern auch die Mauer wurde, weil Alle sich zur Abwehr auf diese Eine Stelle hingewendet hatten, gleichzeitig an mehreren Punkten mittelst der Leitern erstiegen. Im ersten Getümmel der Einnahme wurden Aeltere und Kinder, welche der Zufall in den Weg führte, überall niedergestoßen; die Bewaffneten flohen in die Burg, wo sie am folgenden Tage, als keine Hoffnung mehr übrig war, sich ergaben und an den Meistbietenden verkauft wurden. Es waren ihrer aber gegen zweitausendfünfhundert. Die Zierrathen der Stadt, Standbilder, Gemälde und was Kostbares unter der Beute war, wurde zu Schiffe gebracht, die Stadt selbst bis auf den

Grund geschleift. Sodann zog das Heer vor Theben, welches sich ohne Widerstand unterwarf, worauf der Prätor die Stadt den Vertriebenen und der Römischen Partei übergab, die Angehörigen der Gegenpartei und der Anhänger des Königes und der Macedonier verkaufte. Nach dieser Verrichtung in Böotien kehrte er an's Meer und zu den Schiffen zurück.

64. Während dieser Vorfälle in Böotien stand Perseus mehrere Tage im Lager bei Sycurium. Als er hier vernahm, daß die Römer eilig auf den umliegenden Feldern das Getreide abmäheten und zusammenbrächten, worauf dann Jeder vor seinem Zelte die Aehren von den Garben abschneide, um das Getreide desto reiner zum Zerreiben zu bekommen, und daß hierdurch ungeheure Haufen Stroh im ganzen Lager sich gebildet hätten; so glaubte er, Letzteres leicht anzünden zu können, ließ Fackeln, Kienholz und Brandpfeile, mit Werg umwunden und mit Pech überstrichen, herbeischaffen, und brach somit um Mitternacht auf, um unversehens bei Tagesanbruch anzugreifen. Vergebens. Die vordersten Posten wurden zwar überrascht, weckten aber die Uebrigen durch ihren Lärm und Schrecken, das Zeichen ward gegeben, alsbald zu den Waffen zu greifen, und auf dem Walle, an den Thoren waren gleichzeitig die Krieger aufgestellt und zur Vertheidigung des Lagers gefaßt. Perseus ließ sein Schlachtheer sogleich eine Schwenkung machen, den Troß vorangehen, das Fußvolk unter den Fahnen nachziehen. Er selbst blieb mit der Reiterei und den Leichtbewaffneten stehen, um die Hinterhut zu bilden, weil er vermuthete, die Feinde würden folgen, um den Nachzug anzugreifen, Was auch geschah.

Es entstand ein kurzes Gefecht vornämlich zwischen seinen Leichtbewaffneten und den vorspringenden Plänklern. Reiterei und Fußvolk kehrten ungestört in's Lager zurück. Nachdem die Römer die umliegenden Getreidefelder abgeärndtet hatten, verlegten sie in die noch unberührte Mark von Eranon ihr Lager. In diesem standen sie, theils wegen seiner weiten Entfernung von feindlichen, theils wegen der Schwierigkeit des wasserarmen Weges zwischen Sycurium und Eranon, sorglos, als plötzlich am frühen Morgen auf den nahen Anhöhen die königliche Reiterei mit den Leichtbewaffneten erschien und einen ungemeinen Lärm veranlaßte. Dieselben waren am letzten Mittage von Sycurium aufgebrochen, das schwere Fußvolk hatten sie gegen Sonnenaufgang in einer nahen Ebene zurückgelassen. Perseus blieb eine Weile auf den Höhen stehen, in der Meinung, die Römer zu einem Reitertreffen herauslocken zu können. Als diese sich nicht rührten, befahl er durch einen abgeschickten Reiter dem Fußvolke, nach Sycurium zurückzugehen und folgte selbst bald nach. Die Römische Reiterei setzte in mäßiger Entfernung nach, ob sie etwa irgendwo Zerstreute und Vereinzelte anfallen könnte, kehrte jedoch, als sie den Feind geschlossen in Reih' und Glied abziehen sah, ebenfalls in ihr Lager zurück.

65. Darauf verlegte der König, ärgerlich über den weiten Weg, sein Lager auf den Mopselus, die Römer aber, nachdem sie die Getreidefelder von Eranon abgeärntet, zogen in die Mark von Phalanna hinüber. Als hier der König von einem Ueberläufer erfuhr, daß die Römer, ohne irgend eine bewaffnete Bedeckung, zerstreut auf den Feldern herumschweifen und diese abärnten, so zog er mit tausend Rei-

tern, zweitausend Thraciern und Cretern aus, eilte, so schnell er konnte, in vollem Laufe hin und griff die Römer unversehens an. Wohl tausend bespannte und meistentheils beladene Wagen fielen in seine Hände, und nahe an sechshundert Menschen. Die Beute ließ er durch dreihundert Creter bewachen und in's Lager bringen; rief die Reiter und den Rest der Fußgänger, welche weithin Alles niederhieben, wieder zusammen und rückte mit ihnen gegen den nächsten Posten, in der Hoffnung, denselben ohne großen Widerstand übermannen zu können. Der Kriegstribun Lucius Pompejus, welcher denselben befehligte, zog seine durch die plötzliche Ankunft der Feinde erschrockenen Leute auf die nächste Anhöhe zurück, um sich durch den Vortheil der Stellung zu vertheidigen, weil er an Zahl und Kräften nicht gewachsen war. Als er hier einen Kreis gebildet hatte, damit seine Leute sich durch die dicht aneinder gereiheten Schilde gegen die heranfliegenden Pfeile und Wurfspieße schützen könnten, so umzingelte Perseus die Anhöhe mit seinen Bewaffneten und befahl den Einen, sie sollten von allen Seiten hinanzusteigen und handgemein zu werden versuchen, den Andern, aus der Ferne den Feind zu beschießen. Eine gedoppelte Gefahr umgab schreckend die Römer; sie konnten nicht in geschlossenen Gliedern fechten, wegen Derjenigen, welche den Hügel heraufzukommen strebten; und löseten sie ihre Glieder, einzeln vorspringend, auf, so waren sie den Wurfspießen und Pfeilen bloßgestellt. Vornämlich wurden sie durch die Schleuderpfeile verwundet. Dieß war ein neues, in diesem Kriege erfundenes Geschoß. Eine zwei Handbreiten lange Spitze steckte auf einem schuh-

Es entstand ein kurzes Gefecht vornämlich zwischen seinen Leichtbewaffneten und den vorspringenden Plänklern. Reiterei und Fußvolk kehrten ungestört in's Lager zurück. Nachdem die Römer die umliegenden Getreidefelder abgeärndtet hatten, verlegten sie in die noch unberührte Mark von Eranon ihr Lager. In diesem standen sie, theils wegen seiner weiten Entfernung von feindlichen, theils wegen der Schwierigkeit des wasserarmen Weges zwischen Sycurium und Eranon, sorglos, als plötzlich am frühen Morgen auf den nahen Anhöhen die königliche Reiterei mit den Leichtbewaffneten erschien und einen ungemeinen Lärm veranlaßte. Dieselben waren am letzten Mittage von Sycurium aufgebrochen, das schwere Fußvolk hatten sie gegen Sonnenaufgang in einer nahen Ebene zurückgelassen. Perseus blieb eine Weile auf den Höhen stehen, in der Meinung, die Römer zu einem Reitertreffen herauslocken zu können. Als diese sich nicht rührten, befahl er durch einen abgeschickten Reiter dem Fußvolke, nach Sycurium zurückzugehen und folgte selbst bald nach. Die Römische Reiterei setzte in mäßiger Entfernung nach, ob sie etwa irgendwo Zerstreute und Vereinzelte anfallen könnte, kehrte jedoch, als sie den Feind geschlossen in Reih' und Glied abziehen sah, ebenfalls in ihr Lager zurück.

65. Darauf verlegte der König, ärgerlich über den weiten Weg, sein Lager auf den Mopselus, die Römer aber, nachdem sie die Getreidefelder von Eranon abgeärntet, zogen in die Mark von Phalanna hinüber. Als hier der König von einem Ueberläufer erfuhr, daß die Römer, ohne irgend eine bewaffnete Bedeckung, zerstreut auf den Feldern herumschweifen und diese abärnten, so zog er mit tausend Rei-

tern, zweitausend Thraciern und Cretern aus, eilte, so schnell er konnte, in vollem Laufe hin und griff die Römer unversehens an. Wohl tausend bespannte und meistentheils beladene Wagen fielen in seine Hände, und nahe an sechshundert Menschen. Die Beute ließ er durch dreihundert Creter bewachen und in's Lager bringen; rief die Reiter und den Rest der Fußgänger, welche weithin Alles niederhieben, wieder zusammen und rückte mit ihnen gegen den nächsten Posten, in der Hoffnung, denselben ohne großen Widerstand übermannen zu können. Der Kriegstribun Lucius Pompejus, welcher denselben befehligte, zog seine durch die plötzliche Ankunft der Feinde erschrockenen Leute auf die nächste Anhöhe zurück, um sich durch den Vortheil der Stellung zu vertheidigen, weil er an Zahl und Kräften nicht gewachsen war. Als er hier einen Kreis gebildet hatte, damit seine Leute sich durch die dicht aneinder gereiheten Schilde gegen die heranfliegenden Pfeile und Wurfspieße schützen könnten, so umzingelte Perseus die Anhöhe mit seinen Bewaffneten und befahl den Einen, sie sollten von allen Seiten hinanzusteigen und handgemein zu werden versuchen, den Andern, aus der Ferne den Feind zu beschießen. Eine gedoppelte Gefahr umgab schreckend die Römer; sie konnten nicht in geschlossenen Gliedern fechten, wegen Derjenigen, welche den Hügel heraufzukommen strebten; und löseten sie ihre Glieder, einzeln vorspringend, auf, so waren sie den Wurfspießen und Pfeilen bloßgestellt. Vornämlich wurden sie durch die Schleuderpfeile verwundet. Dieß war ein neues, in diesem Kriege erfundenes Geschoß. Eine zwei Handbreiten lange Spitze steckte auf einem schuh-

langen, fingerdicken Schafte. An diesem wurden, wie bei den Pfeilen geschieht, drei kurze Schwingen von Tannenholz angebracht *); der Schlenderriemen in der Mitte hatte zwei ungleiche Schnüre. Wenn nun der Schlenderer mit aller Macht **) diesen wohlgewiegten Pfeil mittelst des Riemens umschwang und losschnellte, so schwirrte derselbe, wie eine Kugel, fort. Als ein Theil der Römer sowohl durch diese als durch jede andere Art von Geschossen verwundet war, und die Erschöpften kaum mehr die Waffen halten konnten, so drang der König in sie, sich zu ergeben und versprach ihnen Schonung, mitunter sogar Belohnungen; aber Keiner ließ sich zur Uebergabe bewegen. Sie waren zu sterben entschlossen, als ihnen unverhofft eine Hoffnung schimmerte. Einige von den Getreideholenden nämlich waren in das Lager zurückgeflohen und meldeten die Umzingelung des Postens dem Consul, welcher, ergriffen von der Gefahr so vieler Mitbürger (denn es waren gegen achthundert und lauter Römer), mit der Reiterei und den Leichtbewaffneten (es waren noch neue Hülfsvölker — die Numidier zu Fuß und zu Pferde mit ihren Elephanten — dazu gekommen) das Lager verließ und den Kriegstribunen befahl, mit den Legionen nachzufolgen. Er selbst nahm noch die Veliten zur Verstärkung der leichtbewaffneten Hülfstruppen mit und eilte nach dem Hügel vorn. Den Consul deckten und begleiteten Eumenes, Attalus und der Numidische Prinz Misagenes.

66. Als die umzingelten Römer die ersten Feldzeichen der Ihrigen erblickten, gewannen sie, die eben noch sich für

*) Huic abiegne breves pinnae tres. Kreyssig.
**) Majori nisu. Kreyssig.

verloren gehalten hatten, wieder frischen Muth; Perseus aber, für welchen das Allererste gewesen wäre, mit dem zufälligen Erfolge zufrieden, nach Gefangennehmung und Tödtung mehrerer Getreideholer, die Zeit nicht mit Einschließung eines Postens zu verlieren; das Zweite — nachdem er auch Dieß so gut als möglich versucht — abzuziehen, so lange er es unangefochten konnte, da er ja wußte, daß er keine Kerntruppen bei sich habe: Perseus, sage ich, erwartete, durch seinen Erfolg aufgeblasen, ebenfalls den anrückenden Feind und schickte eilends fort, die Phalanx herbeizurufen. Da die Letztere jedoch nicht allein später, als die Umstände es erforderten, sondern auch hastig aufbrach, so mußte sie voraussichtlich in Folge des Laufes verwirrt bei einem geordneten und gefaßten Feinde ankommen. Der früher eintreffende Consul griff alsbald an. Zuerst hielten die Macedonier Stand; als sie aber, in jeder Beziehung die Schwächeren, dreihundert Fußgänger und vierundzwanzig der vornehmsten Reiter von der sogenannten heiligen Schwadron, und unter diesen sogar den Obristen der Schwadron, Antimachus, verloren hatten, versuchten sie abzuziehen. Aber dieser Abzug war beinahe noch bedrängter, als das Gefecht selbst. Die vom Eilboten herbeigerufene Phalanx stieß auf ihrem raschen Marsche zuerst in einem Engwege auf den Zug der Gefangenen und auf die mit Getreide beladenen Wagen; nachdem Erstere niedergehauen waren, plagten beide Theile sich auf dieser Stelle ungeheuer ab, indem Keiner wartete bis der Zug, so gut als es geschehen könnte, sich hinauswickelte, sondern die Bewaffneten den Troß jäh hinabstießen (denn anders ließ sich auch keine Bahn eröffnen), die Thiere aber, wenn sie angespornt

wurden, im Gewühle tobten. Kaum hatte die Phalanx dem verworrenen Zuge der Gefangenen sich entwunden, als sie auf die königliche Schaar und die bestürzten Reiter stieß. Hier aber bewirkte das Geschrei Derjenigen, welche ihnen umzukehren befahlen, ein beinahe einem Einsturze ähnliches Gedränge, so daß, wenn der Feind sich in den Paß hinein gewagt und weiter verfolgt hätte, sie eine große Niederlage hätten erleiden können. Doch der Consul begnügte sich, nachdem er den Posten von dem Hügel an sich gezogen, mit dem mäßigen Erfolge und führte seine Truppen ins Lager zurück. Nach einigen Geschichtschreibern wurde an diesem Tage eine große Schlacht geliefert, achttausend Feinde, unter ihnen die königlichen Anführer Sopater und Antipater, getödtet, ungefähr zweitausendachthundert gefangen und siebenundzwanzig Feldzeichen genommen. Aber auch der Sieg habe Blut gekostet; über viertausenddreihundert vom Heere des Consuls seyen geblieben und der linke Flügel der Bundesgenossen habe fünf Feldzeichen eingebüßt.

67. Dieser Tag gab den Römern neuen Muth und schlug den Perseus nieder, so daß er nur wenige Tage noch am Mopselus verweilte, vornämlich um seine Gefallenen zu beerdigen, sodann, mit Zurücklassung einer hinlänglich starken Besatzung in Gonnus, seine Truppen nach Macedonien zurückführte. Einen seiner Obristen, einen gewissen Timotheus, ließ er mit einem kleinen Haufen bei Phila und befahl ihm den Versuch, hier in der Nähe die Magneten zu gewinnen. Nach seiner Ankunft in Pella entließ er sein Heer in die Winterquartiere und verfügte sich mit Cotys nach Thessalonice. Dort erhielt er Kunde, Atlesbis, ein Thracischer Fürst, und Corragus, ein Obrister des Eumenes, seyen in das Gebiet des Cotys eingefallen und hätten eine Landschaft, genannt Marene, eingenommen. Er glaubte daher den Cotys zum Schutze seines Besitzthums entlassen zu müssen und gab dem Abreisenden große Geschenke mit. Seiner eigenen Reiterei zahlte er, als halbjährigen Sold, zweitausend Talente aus, welche er zuerst als Jahressold zu geben beschlossen hatte.

Auf die Nachricht von dem Abzuge des Perseus rückte der Consul mit seinem Lager vor Gonnus, ob er etwa der Stadt sich bemeistern könnte. Hart vor Tempe im Eingange gelegen, ist dieser Platz das sicherste Verschloß für Macedonien und gewährt den Macedoniern einen bequemen Standort, um nach Thessalien hinabzurücken. Da Lage und starke Besatzung den Ort unbesiegbar machte, so stand der Consul von seinem Beginnen ab, wandte sich seitwärts nach Perrhäbien, eroberte im ersten Anfalle und plünderte Mallöa, brachte Tripolis und das übrige Perrhäbien zur Unterwerfung und kehrte nach Larissa zurück. Von hier entließ er den Eumenes und Attalus nach Hause, verlegte den Misagenes und seine Numidier zum Ueberwintern in die nächsten Städte Thessaliens und vertheilte die eine Hälfte seines Heeres dergestalt in ganz Thessalien, daß Alle einerseits bequeme Winterquartiere hatten, anderer Seits den Städten zur Besatzung dienten. Den Unterfeldherrn Quintus Mucius sandte er mit zweitausend Mann ab, um Ambracia besetzt zu halten, beurlaubte die Mannschaft aller verbündeten Griechischen Städte, mit Ausnahme der Achäer; brach mit der andern Hälfte seines Heeres nach Achaja Phthiotis auf, zerstörte die von den flüch-

tigen Einwohnern verlassene Stadt Pteleum bis auf den Grund, besetzte Antron, dessen Insassen sich freiwillig fügten, und rückte sodann mit dem Heere vor Larissa. Die Stadt war verlassen, die ganze Bevölkerung hatte sich in die Burg gezogen; diese schickte er sich an zu stürmen. Die Macedonier, welche der König als Besatzung hineingelegt hatte, waren die Ersten, welche aus Furcht abzogen. Von diesen verlassen ergaben sich die Städter unverweilt. Jetzt war man unschlüssig, ob Demetrias zuerst angegriffen oder die Lage der Dinge in Böotien eingesehen werden solle. Die Thebaner, von den Coronéern geplagt, riefen nach Böotien. Ihren Bitten gemäß rückte der Consul dahin, weil das Land zum überwintern besser paßte, als Magnesia.

Inhalt des dreiundvierzigsten Buchs.

Jahr Roms 581 — 185.

Mehrere Prätoren werden wegen habsüchtiger und grausamer Verwaltung ihrer Posten verurtheilt. Cap. 2. Der Proconsul Publius Licinius Crassus erobert mehrere Städte in Griechenland und plündert dieselben grausam. Deßwegen werden die von ihm in Sclaverei verkauften Gefangenen, einem Senatsbeschlusse zufolge nachher wieder in ihre Rechte eingesetzt. Cap. 4. Nicht minder erlauben sich die Römischen Admirale viele Willkür gegen die Verbündeten. Cap. (8.) ff. Außerdem enthält das Buch die glücklichen Unternehmungen des Königs Perseus in Thracien, nach Besiegung der Dardaner und Illyricums, dessen König Gentius war. Cap. (5.) (12.) ff. (20) — (25.) Der in Hispanien von Olonicus angestiftete Aufstand legt sich nach Tödtung desselben. Cap. (6.) Marcus Aemilius Lepidus wird von den Censoren [Cap. (16) ff.] als erster Senator abgelesen.

Dreiundvierzigstes Buch.

1. In demselben Sommer, in welchem die Römer in Thessalien das Reitertreffen gewannen, zwang der vom Consul nach Illyricum geschickte Unterfeldherr zwei reiche Städte durch Waffengewalt zur Uebergabe und ließ ihnen alle ihre

Habe, um durch den Glauben an seine Milde die Bewohner der festen Stadt Carnus anzulocken. Als er diese weder zur Uebergabe zwingen, noch durch Belagerung den Platz nehmen konnte, plünderte er jene beiden zuerst unangetasteten Städte aus, damit seine Leute sich nicht umsonst mit zwei Belagerungen abgemühet hätten. — Der andere Consul Cajus Cassius verrichtete nicht allein in Gallien, welches er im Loose gezogen hatte, nichts Erwähnenswerthes, sondern erlaubte sich auch den eitelen Versuch, mit seinen Legionen durch Illyricum nach Macedonien zu ziehen. Daß der Consul diesen Weg angetreten, erfuhr der Senat durch Abgeordnete von Aquileja, welche sich beschwerten, daß ihre neue und schwache Pflanzstadt, noch nicht hinreichend befestigt zwischen feindlichen Völkern, den Illyriern und Istriern, liege, und den Senat baten, für die Befestigung dieser ihrer Pflanzstadt zu sorgen, aber auf die Frage: „ob sie diese Sache dem Consul Cajus Cassius übertragen wünschen?" antworteten: „Cajus habe sein Heer nach Aquileja bestellt und sey durch Illyricum nach Macedonien aufgebrochen. Anfangs hielt man dieses für unglaublich, und Einer nahm fester als der Andere an, die Carner vielleicht oder die Istrier seyen bekriegt worden. Darauf erwiederten Die von Aquileja: „sie wüßten weiter Nichts, wagten auch nicht mehr zu behaupten, als daß man den Truppen auf dreißig Tage Getreide gegeben, und Führer, welche die Wege aus Italien nach Macedonien kenneten, zusammengesucht und mitgenommen habe. Nun aber erzürnte den Senat, daß der Consul sich soviel herausgenommen habe, seinen Bezirk zu verlassen und in einen fremden überzugehen, sein Heer auf einem neuen, gefahrvollen Wege durch auswärtige

Völker zu führen und so vielen Nationen eine Straße nach Italien zu öffnen. Mit großer Stimmenmehrheit wurde beschlossen, der Prätor Cajus Sulpicius solle aus der Mitte des Senates drei Bevollmächtigte ernennen, welche noch an diesem Tage von Rom abzureisen, so schnell als möglich dem Consul Cassius, wo er nur immer seyn möge, nachzueilen und ihm zu bedeuten hätten, er dürfe mit keinem Volke Krieg anfangen, außer mit demjenigen, gegen welches der Senat einen Krieg beschlossen. Als Bevollmächtigte gingen ab Marcus Cornelius Cethegus, Marcus Fulvius, Publius Marcius Rex. Die Furcht in Betreff des Consuls und seines Heeres machte, daß man die Sorge für Aquileja's Befestigung verschob.

2. Darauf wurden die Abgeordneten von mehreren Völkerschaften beider Hispanien dem Senate vorgestellt. Diese führten Beschwerde über die Habsucht und den Uebermuth der Römischen Beamten und baten den Senat kniefällig, nicht zu gestatten, daß man sie, die Verbündeten, gräßlicher auszieht und quäle als die Feinde. Da sie über viele Unbilden klagten, namentlich aber offenbar Gelder waren erpreßt worden, so erhielt der Prätor Lucius Canulejus, welcher im Loose Hispanien gezogen hatte, den Auftrag, gegen Jeden, von dem die Hispanier Geld zurückverlangen würden, jedesmal fünf Erkenntnißrichter aus dem Senatorenstande zu bestimmen und Erstern zu erlauben, sich nach eigener Wahl Anwalte zu nehmen. Die Abgeordneten wurden in das Rathhaus gerufen und ihnen der Senatsbeschluß vorgelesen mit der Aufforderung, Anwalte zu benennen. Sie bezeichneten vier, den Marcus Porcius Cato; den Publius Cornelius Scipio, des Cneus Sohn; den Lucius Aemilius Paul-

lus, Sohn des Lucius, und den Cajus Sulpicius Gallus. Der Erste, gegen welchen die Hispanier Erkenntnißrichter verlangten, war Marcus Titinius, der unter dem Consulate des Aulus Manlius und Marcus Junius als Prätor im diesseitigen Hispanien gewesen war. Zweimal wurde die Sache vertagt, das drittemal der Beklagte freigesprochen. Jetzt entstand ein Zwiespalt zwischen den Abgeordneten der beiden Provinzen; die Völker des diesseitigen Hispaniens nahmen den Marcus Cato und den Scipio, die jenseitigen den Lucius Paullus und Gallus Sulpicius zu Anwalten. Vor die Erkenntnißrichter wurden gezogen von den diesseitigen Völkern Publius Furius Philus, von den jenseitigen Marcus Matienus. Jener war drei Jahre zuvor, unter den Consuln Spurius Postumius und Marcus Mucius, — dieser vor zwei Jahren, unter den Consuln Lucius Postumius und Marcus Popillius, Prätor gewesen. Gegen Beide wurden die schwersten Beschuldigungen vorgebracht, ohne daß es das erstemal zu einem Urthel kam; als sie noch einmal sich verantworten sollten, ließen sie mit selbstgewählter Verbannung sich entschuldigen. Furius ging nach Präneste, Matienus nach Tibur in die Verbannung. Die Sage war, die Anwalte hinderten die Vorladung von Adeligen und Mächtigen, und der Prätor Canulejus verstärkte diesen Verdacht dadurch, daß er die Sache liegen ließ und die Aushebung von Mannschaft vornahm, darauf plötzlich auf seinen Posten abzing, damit nicht noch Mehrere durch die Hispanier ins Gedränge gebracht würden. Obgleich auf solche Weise das Vergangene mit Stillschweigen bedeckt wurde, so sorgte der Senat doch für die Zukunft, indem er den Hispaniern auf ihre Bitte bewilligte, daß kein

Römischer Beamter die Schätzung des Getreides haben, Keiner die Hispanier zum Verkaufe des Zwanzigsten um einen von ihm beliebig festgesetzten Preis nöthigen sollte, und daß keine Vögte zu Eintreibung von Geldern in ihre Städte gelegt werden dürften.

5. Noch eine andere Gesandtschaft von einer neuen Menschengattung kam aus Hispanien. Mehr als viertausend Menschen führten an, sie seyen Kinder Römischer Soldaten und Hispanischer Weiber, mit welchen kein Eherecht bestehe, und baten, ihnen eine Stadt zur Bewohnung zu geben. Der Senat verfügte: „Sie sollten ihre Namen bei Lucius Canulejus angeben; welche von ihnen derselbe für frei erkläre, die sollten nach Carteja am Weltmeere verpflanzt werden. Wer von den Cartejern in der Heimath bleiben wolle, dem sollte erlaubt seyn unter die Zahl der Pflanzbürger zu treten, nachdem man ihm Feld angewiesen. Diese Pflanzung solle eine Latinische seyn und die der Freigelassenen heißen."

Um dieselbe Zeit kamen aus Africa sowohl der Prinz Gulussa, Masinissa's Sohn, von seinem Vater abgesandt, als Carthagische Bevollmächtigte. Gulussa, zuerst dem Senate vorgestellt, führte an, Was sein Vater zum Behufe des Macedonischen Krieges geschickt, versprach, derselbe werde Alles, was etwa noch weiter verlangt würde, gemäß dem Verdienste des Römischen Volkes um ihn, leisten, und warnte endlich die versammelten Väter, sich vor der Hinterlist der Carthager zu hüten. Letztere hätten den Anschlag gefaßt, eine große Flotte auszurüsten, scheinbar für die Römer und wider die Macedonier. Wenn aber dieselbe einmal ausgerüstet und bemannt sey, so werde es in ihrer Hand liegen, Wen sie zum

Feinde oder zum Verbündeten haben wollten. Diese . . . .“ [Er vertheidigte sodann den Masinissa wegen des Landes und der Städte, über deren Wegnahme durch ihn die Carthager Beschwerde erhöben, und zwischen dem Prinzen und den Carthagischen Gesandten wurde mit großer Heftigkeit gerechtet. Was von beiden Theilen vorgebracht, welcher Bescheid vom Senate gegeben worden sey, ist ungewiß. Indessen ruhete dieser Streit, wie eingeschläfert, mehrere Jahre lang. Späterhin erneuert, brach derselbe in den grimmigen Krieg aus, welchen die Pöner gegen Masinissa unternahmen, aber mit Rom führen mußten, und der nur mit Carthago's Untergang ein Ende nahm. — In den Jahrbüchern finde ich, daß in diesem Jahre aus einem noch bei den Eltern befindlichen Mädchen ein Knabe geworden sey, welches man auf Geheiß der Wahrsager nach einer öden Insel brachte.

(4.) [Der Consul Cajus Cassius hielt die Wahlversammlung, auf welcher Aulus Hostilius Mancinus und Aulus Atilius Serranus Consuln wurden. Prätoren wurden sodann Marcus Räcius, Quintus Mänius, Lucius Hortensius, Quintus Aelius Pätus, Titus Manlius Torquatus, Cajus Hostilius. Die den Consuln bestimmten Posten waren Italien und Macedonien; Ersteres erhielt Atilius im Loose, Letzteres Hostilius. Von den Prätoren zog Räcius die Rechtspflege in der Stadt, Mänius die auswärtige. Die Flotte mit der Seeküste Griechenlands wurde dem Hortensius zu Theile. Die übrigen Prätorenposten waren ohne Zweifel, wie im Jahre zuvor, Hispanien, Sicilien und Sardinien. Welcher Prätor aber jeden einzelnen erhielt, läßt sich nicht bestimmt wissen, da die alten Denkmale darüber schweigen. — Unterdessen kehrte Publius Licinius, gleich als wäre er zum Kriege — nicht wider Perseus, sondern — wider die Griechen ausgesandt, seinen gegen den gesetzlichen Feind nichtigen Grimm gegen die Armen und Schwächeren, eroberte mehrere Städte in Böotien, wo er überwinterte, und plünderte sie grausam aus. Als die vornämlich mißhandelten Coronäer ihre Zuflucht zum Senate nahmen, so verfügten die Väter, daß die in Sclaverei verkauften Gefangenen wieder sollten in Freiheit gesetzt werden. — Des Consuls Grausamkeit und Habsucht ahmte nach oder übertraf sogar der die Flotte befehligende Prätor Lucretius, gegen die Bundesgenossen keck, dem Feinde verächtlich. Denn Perseus griff die bei Oreum stehende Flotte plötzlich an, nahm zwanzig mit Getreide beladene Lastschiffe, versenkte die übrigen und bekam auch vier Fünfruderer in seine Gewalt. Auch in Thracien focht Perseus glücklich, als er sich dorthin abwandte, um den Cotys gegen die Truppen des Atlesbis und Corragus zu vertheidigen. Aber auch Cotys selbst ließ es nicht an sich fehlen, ein wackerer Kriegsmann, von ausgezeichneter Klugheit, nur der Geburt nach ein Thracier, nicht in seinen Sitten; denn er war von unvergleichlicher Nüchternheit und Mäßigkeit, so wie ganz liebenswürdig durch Milde und Selbstbeherrschung.]

(5.) [Alles ging dem Perseus nach Wunsche. Denn nun trat auch das Epirotenvolk auf seine Seite über, auf Anstiften des Cephalus, den jedoch nicht die Neigung, sondern Noth zum Abfalle trieb. Ein Mann von ungemeiner Klugheit und Charakterfestigkeit, hatte er auch jetzt die beste Absicht. Er hatte nämlich die unsterblichen Götter angerufen, keinen Krieg zwischen den Römern und dem Perseus aus-

brechen, oder es nicht zu einer entscheidenden Schlacht kommen zu lassen. Als jedoch der Krieg ausgebrochen war, hatte er beschlossen, nach der Vorschrift des Vertrags die Römer zu unterstützen, über die Bestimmungen des Vertrages hinaus aber unaufgefordert Nichts zu thun, noch unanständig und schändlich den dienstwilligen Diener zu machen. Diesen Vorsatz störte ein gewisser Charopus, ein Enkel Desjenigen, welcher dem Titus Quinctius in seinem Feldzuge gegen Philippus den Paß am Aousflusse eröffnet hatte, ein niedriger Schmeichler der Mächtigern und ein Meister in der Kunst, jeden Rechtschaffenen anzuschwärzen. Derselbe war in Rom erzogen worden, dahin gesandt von seinem Großvater, um die Römische Sprache und Wissenschaft zu lernen. Hierdurch vielen Römern bekannt und werth, fiel er, nach seiner Rückkehr in die Heimath, von Natur leichtsinnig und verkehrten Gemüthes, auch durch die Römische Freundschaft aufgeblasen, fort und fort die ersten Männer bissig an. Anfangs verachtete ihn Jedermann und man kümmerte sich nicht im Mindesten um ihn. Als aber der Krieg mit Perseus sich entzündete, Alles in Griechenland voll Verdachtes war, Viele offen, noch Mehrere insgeheim es mit Perseus hielten, da schuldigte Charopus unaufhörlich bei den Römern Diejenigen an, welche unter den Epiroten das größte Ansehen hatten. Wirklich gab auch seinen Verleumdungen etwelchen Schein und Anstrich das freundschaftliche Verhältniß, in welchem Cephalus und die übrigen zu derselben Partei Haltenden vordem zu den Macedonischen Königen gestanden hatten. Indem er aber nun alle ihre Worte und Handlungen boshaft ausspähete und stets zum Schlimmsten verdrehte, auch die Wahrheit durch

beliebiges Zuthun und Weglassen verfälschte, so verschaffte er seinen Anschuldigungen Glauben. Gleichwohl achteten Cephalus und Diejenigen, welche in Absicht auf Staatsangelegenheiten gleichgesinnet waren, hierauf nicht, voll Vertrauens auf das edle Bewußtseyn unbefleckter Treue gegen Rom. Jedoch als sie merkten, daß die Römer diesen Verleumdungen ihr Ohr liehen und daß einige der angesehensten Aetolier, welche durch die Anschwärzungen ihrer Neider ebenfalls waren verdächtig gemacht worden, nach Rom abgeführt seyen, da erst hielten sie für nöthig, zu ihrer eigenen und zu des Staates Sicherheit Maßregeln zu ergreifen. Da sich ihnen aber Nichts darbot, als die königliche Freundschaft, so waren sie genöthigt, mit Perseus ein Bündniß einzugehen und an ihn ihr Volk hinzugeben. — Nachdem in Rom die Consuln Aulus Hostilius und Aulus Atilius ihr Amt angetreten und Dasjenige verrichtet hatten, Was dem Herkommen gemäß den Consuln gegen Götter und Menschen in der Stadt und um dieselbe zu thun obliegt, so gingen sie auf ihre Posten ab. Hostilius, welcher im Loose Macedonien gezogen hatte, eilte nach Thessalien zum Heere, wäre aber, als er Epirus, das noch nicht offen abgefallen war, betrat, beinahe dem Perseus in die Hände gefallen. Ein gewisser Theodotus und Philostratus nämlich, in der Ueberzeugung, durch seine Ueberlieferung an den König diesem einen großen Gefallen zu erweisen, den Römern aber für den Augenblick den empfindlichsten Schaden zuzufügen, schrieben an Perseus, er möchte so schnell als möglich herbeieilen. Und hätten nicht den König die Molosser am Flusse Cous aufgehalten, hätte nicht der Consul,

wegen der ihm drohenden Gefahr gewarnt, schon auf dem Wege eine andere Straße eingeschlagen, so hätte Letzterer wahrscheinlich kaum entkommen können. So aber verließ er Epirus und schiffte nach Anticyra, von wo er nach Thessalien reiste, dort das Heer übernahm und weiter gegen den Feind zog. Indessen führte er den Krieg nicht glücklicher, als es im Jahre zuvor geschehen war. Denn er wurde nicht nur in einem Treffen vom Könige geschlagen, sondern auch, als er zuerst durch Elimea durchzubrechen, sodann insgeheim durch Thessalien sich einen Weg zu öffnen versuchte, von dem allenthalben ihm entgegentretenden Perseus genöthigt, sein nichtiges Unternehmen aufzugeben. Auch der Prätor Hortensius, welchem die Flotte zu Theil geworden war, hatte in Nichts ein rechtes Geschick oder Glück, und das Denkwürdigste von seinen Thaten ist seine grausame und treulose Plünderung der Stadt Abdera, deren Einwohner ihn baten, sie mit den ihnen auferlegten unerträglichen Lasten zu verschonen. So kam es, daß Perseus die Römer bereits verachtete und, gleich als wäre er ganz müssig und hätte Nichts zu thun, auf einen kleinen Nebengewinn ausging, gegen die Dardaner einen Streifzug machte, zehntausend von diesen Barbaren tödtete und eine große Beute wegführte.]

4. (6.) [In Hispanien fingen in diesem Jahre die Celtiberier einen Krieg an, aufgestiftet von einem neuen Führer, Olonicus, welchen Einige Salondicus nennen. Dieser, ein höchst schlauer und kühner Mann, schwenkte eine silberne, angeblich vom Himmel ihm gesandte, Lanze, und wandte sich, einem Propheten ähnlich, alle Herzen zu. Als er jedoch mit gleicher Vermessenheit, nur von Einem Genossen seines tollen

Vorhabens begleitet, gegen Nacht in das Lager des Römischen Prätors, natürlich um diesen zu erwürgen, ging, empfing ihn hart am Zelte der Speer der Wache und auch sein Genosse büßte das dummdreiste Abentheuer mit gleicher Strafe. Der Prätor ließ Beiden alsbald die Köpfe abschneiden und Letztere, auf Lanzen gesteckt, den Ihrigen durch einige ausgewählte Gefangene überbringen. Diese]
erregten, als sie, die Köpfe zur Schau tragend, in's Lager traten, einen solchen Schrecken, daß es hätte erobert werden können, wenn das Heer sogleich davor gerückt wäre. Auch jetzt war die Flucht sehr groß; Manche schlugen vor, Gesandte mit der Bitte um Frieden abzuordnen, und mehrere Städte ergaben sich auf jene Kunde. Als diese sich rechtfertigten und alle Schuld auf die Tollheit jener Beiden schoben, so verzieh ihnen der Prätor, rückte sogleich gegen die andern Städte aus und durchzog, da Alle sich seinen Befehlen fügten, mit einem müssigen Heere ein friedliches Land, das so eben noch in gewaltigem Aufstande gelodert hatte. Diese Milde, womit der Prätor ein sehr trotziges Volk ohne Blutvergießen zähmte, war in Rom den Bürgern und den Vätern um so angenehmer, je grausamer und habsüchtiger sowohl der Consul Licinius als der Prätor Lucretius den Krieg in Griechenland geführt hatten. Den Lucretius griffen die Bürgertribunen unaufhörlich in öffentlichen Reden abwesend an, indeß man ihn damit entschuldigte, daß er im Dienste des Staates auswärts sey. Damals aber war selbst das Nahe so unbekannt, daß Lucretius gerade zu derselben Zeit auf seinem Gute bei Antium sich aufhalten und von seiner Feld-

herrnbeute eine Wasserleitung aus dem Flusse Loracina nach Antium anlegen konnte. Er soll dieses Werk für hunderteinunddreißigtausend Aß in Verding gegeben haben. Auch mit erbeuteten Gemälden schmückte er das Heiligthum des Aesculapius aus. Der Unwille und die üble Nachrede lenkte sich von Lucretius ab und gegen seinen Nachfolger Hortensius, durch Abgeordnete der Abderiten, welche vor dem Rathhause weinten und klagten, „daß ihre Stadt von Hortensius erstürmt und ausgeplündert worden sey. Der Grund aber, warum Derselbe Abdera zerstört habe, sey der gewesen: Er habe hunderttausend Denare und fünfzigtausend Metzen Weizen von ihnen verlangt, worauf sie ihn um Frist gebeten hätten, damit sie deßhalb sowohl an den Consul Hostilius als nach Rom Gesandte schicken könnten. Kaum wären sie bei dem Consul angekommen, so hätten sie gehört, daß ihre Stadt erstürmt, ihre Angesehensten enthauptet, die Uebrigen zu Sclaven verkauft seyen." Der Senat fand Dieß empörend und faßte wegen der Abderiten denselben Beschluß, wie im Jahre zuvor wegen der Coronäer, und hieß den Prätor Quintus Mänius in der Volksversammlung das Gleiche bekannt machen. Auch wurden zwei Bevollmächtigte, Cajus Sempronius Bläsus und Sextus Julius Cäsar, abgesandt, um die Abderiten wieder in Freiheit zu setzen, mit dem weitern Auftrage, sowohl dem Consul Hostilius als dem Prätor Hortensius zu eröffnen, der Senat halte den Angriff auf die Abderiten für ungerecht und wolle, daß alle in Sclaverei Befindliche aufgesucht und in Freiheit gesetzt werden.

5. (7.) [Zu derselben Zeit wurden gegen Cajus Cassius, welcher im vorigen Jahre Consul gewesen und jetzt als Kriegs-

tribun bei Aulus Hostilius in Macedonien war, Beschwerden an den Senat gebracht, und es trafen Gesandte ein von dem Gallischen Könige Cincibilus. Der Bruder des Letztern führte im Senate das Wort und klagte, Cajus Cassius habe die Mark der mit ihnen verbündeten Alpenvölker verheert und viele tausend Menschen in die Sclaverei fortgeschleppt. Um die gleiche Zeit erschienen auch Abgeordnete der Larner, Istrier und Japyden: „der Consul Cassius habe von ihnen zuerst Führer verlangt, welche ihm auf seinem Heereszuge nach Macedonien den Weg zeigen sollten; friedsam sey er, als wollte er einen andern Krieg führen, von ihnen weggezogen, darauf mitten auf dem Wege umgekehrt, hätte er ihr Land feindlich durchstreift, überall geraubt und gesengt, und noch bis diesen Tag wüßten sie nicht, weßhalb der Consul sie wie Feinde behandelt habe." Sowohl dem abwesenden Gallier-Fürsten als diesen Abgeordneten wurde erwiedert: „der Senat habe Das, worüber sie Beschwerde führeten, weder vorausgewußt, noch billige er es, wenn es wirklich geschehen sey. Aber ungehört einen Mann, welcher Consul gewesen, in seiner Abwesenheit zu verdammen, während derselbe in Staatsdiensten auswärts sich befinde, wäre ungerecht. Wenn sie den Cajus Cassius, nach seiner Rückkehr aus Macedonien, persönlich verklagen wollten, so werde der Senat die Sache untersuchen und darauf bedacht seyn, daß sie Genugthuung erhielten." Und nicht allein diesen Stämmen wurde beliebt so zu antworten, sondern auch Gesandte abzuschicken, zwei an den Fürsten hinüber über die Alpen, drei an jene Völkerschaften, und die Willensmeinung der Väter ihnen kund zu thun. Auch Geschenke an die Gesandten wurden beschlos-

sen, an jeden im Werthe von zweitausend Aß. Für die beiden fürstlichen Brüder wurden vorzugsweise folgende bestimmt: zwei Halsketten, aus fünf Pfund Goldes verfertigt, fünf Gefäße aus zwanzig Pfund Silbers, zwei reich geschmückte Pferde mit Bereitern, Reiterwaffen und Kriegsröcke; ihren Begleitern aber, sowohl den Freien als den Sclaven, Anzüge. Dieses wurde ihnen zugeschickt und noch außerdem auf ihre Bitte Jedem erlaubt, zehn Pferde zu kaufen und aus Italien auszuführen. Die mit den Galliern über die Alpen geschickten Gesandten waren Cajus Lälius und Marcus Aemilius Lepidus; zu den übrigen Völkern gingen Cajus Licinius, Publius Cornelius Blasio, Titus Memmius.]

6. (8.) [Von vielen Staaten Griechenlands und Asiens kamen Abgeordnete zugleich nach Rom. Die zuerst Vorgestellten waren die Athener. Diese trugen vor: „Sie hätten Alles, was sie an Schiffen und Mannschaft gehabt, dem Consul Publius Licinius und dem Prätor Cajus Lucretius zugeschickt, Letztere aber hätten keinen Gebrauch davon gemacht und hunderttausend Metzen Getreide von ihnen gefordert. Obgleich sie nun einen unfruchtbaren Boden anbaueten und sogar ihre Landleute mit fremdem Korn ernähren müßten, hätten sie doch, um sich dienstwillig zu erweisen, die Lieferung zusammengebracht und wären auch bereit zu leisten, Was man sonst noch fordere.“ Die Mulesier äußerten, noch Nichts geleistet zu haben, erboten sich aber zu Allem, Was der Senat zum Behufe des Krieges etwa verlangen würde. Die von Alabanda meldeten, sie hätten einen Tempel der Stadt Rom erbaut und dieser Göttin jährliche Spiele gestiftet, desgleichen einen goldenen, fünfzig Pfund schweren, Kranz-

welchen sie auf dem Capitolium niederlegen sollten, dem großen und guten Jupiter zum Geschenke mitgebracht, sowie dreihundert Reiterschilde, welche sie Demjenigen überliefern würden, an welchen man sie weise. Sie baten um Erlaubniß, das Geschenk auf dem Capitolium niederzulegen und ein Opfer darzubringen. Um dasselbe baten auch die von Lampsacus, welche einen achtzig Pfund schweren Kranz mitbrachten und ausführten: „Sie hätten sich von Perseus losgesagt, sobald ein Römisches Heer nach Macedonien gekommen sey, obgleich sie Unterthanen des Perseus und früher des Philippus gewesen. Hierfür und weil sie den Römischen Feldherren alles Mögliche geleistet, bäten sie bloß um Aufnahme in die Freundschaft des Römischen Volkes und, wenn Friede mit Perseus geschlossen werde, um eine Bestimmung, kraft welcher sie nicht wieder unter die Königliche Gewalt zurückfallen dürften.“ Allen Abgeordneten wurde freundlich geantwortet, wegen der Lampsacener aber bekam der Prätor Quintus Mänius den Auftrag, dieselben unter die Bundesgenossen Roms einzuzeichnen. Alle erhielten Geschenke, ein Jeder für zweitausend Aß. Die von Alabanda wurden angewiesen, ihre Schilde wieder mitzunehmen und dem Consul Aulus Hostilius nach Macedonien zu bringen. Auch aus Africa kamen Gesandte; und zwar einmal von den Carthagern mit der Anzeige, „sie hätten eine Million Metzen Weizen und fünfmalhunderttausend Metzen Gerste an das Meer zusammengeführt, um es an den Ort zu bringen, welchen der Senat bestimmen würde. Sie wüßten wohl, daß diese Gabe und Beflissenheit in keinem Verhältnisse zu des Römischen Volks Verdiensten um sie und ihrem eigenen guten Willen stehe;

indessen hätten sie auch sonst oft, als beide Völker noch in glücklichen Umständen gewesen, die Pflichten dankbarer und getreuer Verbündeten erfüllt:" Sodann gleichzeitig auch von Masinissa, welche eben so viel Weizen anboten, nebst zwölfhundert Reitern und zwölf Elephanten. „Sollte sonst noch Etwas nöthig seyn, so möchte der Senat befehlen; ihr König werde es eben so bereitwillig liefern, als Was er selbst von freien Stücken anerboten habe." Sowohl den Carthagern als dem Könige wurde Dank gesagt mit dem Ersuchen, sie möchten das Angebotene dem Consul Hostilius nach Macedonien zubringen. Jedem Gesandten schickte man Geschenke im Werthe von zweitausend Aß zu.]

7. (9.) [Die Abgeordneten von Creta führten an, sie hätten dem Consul Publius Licinius so viel Bogenschützen, als derselbe verlangt, nach Macedonien geschickt. Als sie aber auf Befragen nicht leugnen konnten, daß bei Perseus eine größere Zahl ihrer Bogenschützen diene, als bei den Römern, so erhielten sie zur Antwort: „Wenn die Creter sich rechtschaffen und wacker entschlössen, die Freundschaft des Römischen Volkes höher zu halten, als die Freundschaft des Königes Perseus, so werde auch der Römische Senat ihnen, als zuverlässigen Verbündeten, eine Antwort geben. Unterdessen möchten sie ihren Mitbürgern melden, der Senat erwarte, daß die Creter darauf Bedacht nehmen, alle ihre Streiter, welche bei den Truppen des Königs Perseus sich befänden, ehestens nach Hause zurückzurufen." Nachdem die Creter mit diesem Bescheide entlassen waren, wurden die von Chalcis hereingerufen. Da das Haupt derselben, Miction, an beiden Füßen lahm, auf einer Sänfte hereingetragen wurde, so

stellte alsbald schon ihr Eintritt ihre Sendung als ein Werk der äußersten Noth dar, in welcher ein so kranker Mann entweder selbst es nicht für recht gehalten habe, um seines Befindens willen den Auftrag abzulehnen, oder seine Entschuldigung nicht angenommen worden sey. Nach einem Vorworte, worin er bezeugte, an ihm sey nichts Lebendiges übrig geblieben als die Zunge, um den Jammer seiner Heimath zu beklagen, erzählte er zuerst die Dienstleistungen seiner Mitbürger, sowohl die früheren als die im Kriege mit Perseus den Römischen Anführern und Heeren erwiesenen, sodann, wie übermüthig, habsüchtig, grausam zuerst der Römische Prätor Cajus Lucretius gegen seine Landsleute verfahren sey, und eben jetzt Lucius Hortensius verfahre. „Sie seyen entschlossen, Alles, und selbst noch Härteres als was ihnen widerfahre, lieber zu erdulden, als untreu zu werden; aber sie wüßten auch, den Lucretius und Hortensius betreffend, daß es sicherer für sie gewesen wäre, denselben die Thore zu verschließen, als sie in die Stadt einzulassen. Denn Emathia, Amphipolis, Maronea, Aenus, welche sie ausgeschlossen, seyen unversehrt, bei ihnen hingegen seyen die Tempel aller Zierden beraubt und die Beute seines Tempelraubes habe Cajus Lucretius zu Schiffe nach Antium gebracht; ihre Freien seyen in die Sclaverei fortgeschleppt, die Habe der Bundesgenossen des Römischen Volkes sey geplündert worden und werde noch täglich geplündert. Denn ganz nach der Weise des Cajus Lucretius habe auch Hortensius sowohl Winters als Sommers seine Matrosen unter Dach, und ihre Häuser wimmelten von Seeleuten; Menschen, die sich in Wort und That über

Alles hinwegsetzten, gingen bei ihnen, ihren Frauen und Kindern aus und ein.]

8. (10.) [Es wurde beschlossen, den Lucretius in den Senat zu bescheiden, damit er selbst Rede stände und sich rechtfertigte. Aber er mußte, als er kam, noch weit mehr anhören, als gegen den Abwesenden vorgebracht war und es traten noch gewichtigere und mächtigere Ankläger dazu, die beiden Bürgertribunen Manius Juventius Thalna und Cneus Aufidius. Diese griffen ihn nicht allein im Senate heftig an, sondern zogen ihn auch vor die Volksversammlung, wo sie ihn mit Vorwürfen überhäuften und auf einen bestimmten Tag vor Gericht luden. Auf Befehl des Senates antwortete der Prätor Quintus Mänius den Abgeordneten von Chalcis: „Ihre Verdienste um das Römische Volk, welche sie sowohl aus früherer Zeit als seit dem gegenwärtigen Kriege anführeten, erkenne der Senat als wahr und verdanke ihnen dieselben nach Gebühr. Betreffend ihre Beschwerden über das Verfahren der Römischen Prätoren, früher des Cajus Lucretius und gegenwärtig des Lucius Hortensius, so sey Solches nicht mit Willen des Senates geschehen, noch geschehe es jetzt mit dessen Willen; und Wer Dieß nicht von selbst sich denken könne, der da wisse, daß der Krieg mit Perseus und der frühere mit Philippus, seinem Vater, das Römische Volk unternommen habe für die Freiheit Griechenlands, nicht aber, damit Bundesgenossen und Freunde von seinen Beamten solcherlei zu erdulden hätten? Man werde an den Prätor Lucius Hortensius schreiben; die Handlungen, worüber die Einwohner von Chalcis Beschwerde führen, gefielen dem Senate nicht; die Freien, welche etwa in Sclaverei verkauft worden,

solle er unverzüglich aufsuchen und wieder in Freiheit setzen lassen; kein Matrose, die Schiffshauptleute ausgenommen, dürfe einquartiert werden." So wurde auf Befehl des Senates an Hortensius geschrieben. Jedem Gesandten schickte man ein Geschenk, im Werthe von tausend Aß, für den Miction aber wurden auf Staatskosten Wagen gemiethet, um ihn bequem nach Brundisium zu bringen. Den Cajus Lucretius klagten, als der anberaumte Tag erschien, die Tribunen bei dem Volke an und setzten ihm eine Geldbuße von einer Million Aß. In der Versammlung, welche deßhalb gehalten wurde, verurtheilten ihn alle fünfunddreißig Bezirke.]

9. (11.) [In Ligurien geschah in diesem Jahre nichts Erwähnenswerthes. Denn die Feinde rührten sich nicht und der Consul rückte mit seinen Legionen nicht in ihr Land, sondern entließ, nachdem er sich für dieses Jahr des Friedens hinlänglich versichert hatte, noch ehe sechzig Tage seit seiner Ankunft auf dem Posten verstrichen waren, die Mannschaft der beiden Legionen, führte das Heer der Lateinischen Bundesgenossen frühzeitig zur Ueberwinterung nach Luna und Pisä und bereiste für seinen Theil mit den Reitern die meisten Städte der Gallischen Provinz. Nirgends sonst, als in Macedonien, war Krieg; im Verdacht jedoch hatte man auch den Illyrischen König Gentius. Deßhalb mußten nicht allein auf Befehl des Senats von Brundisium acht ausgerüstete Schiffe zu dem Unterfeldherrn Cajus Furius, welcher mit einer Bedeckung von zwei Issäer Schiffen auf der Insel Issa befehligte, stoßen. — (Zweitausend Krieger, welche der Prätor Marcus Räcius nach einem Senatsbeschlusse in dem, Illyricum gegenüber liegenden, Theile Italiens aushob, wur-

den an Bord jener acht Schiffe gebracht,) — sondern auch der Consul Hostilius schickte den Appius Claudius mit viertausend Fußgängern nach Illyricum, um die Anwohner dieses Landes zu schützen. Letzterer begnügte sich mit den mitgebrachten Truppen nicht, sondern forderte von den Bundesgenossen Hülfsmannschaft zusammen und waffnete gegen achttausend Mann von allerlei Art, durchzog damit jene ganze Gegend und lagerte sich bei Lychnidus, der Stadt der Dassaretier.]

10. (12.) [Nicht weit davon war die Stadt Uscana, welch: gewöhnlich zum Gebiete des Perseus gehörte. Sie hatte zehntausend Bürger und zu ihrer Bewachung eine kleine Besatzung von Cretern. Aus dieser kamen ingeheim Boten zu Claudius: „falls er näher rücken wollte, so finde er Leute bereit, ihm die Stadt zu verrathen. Es lohne sich der Mühe; nicht bloß für sich und seine Freunde, sondern auch für seine Mannschaft werde er Beute die Fülle finden." Diese seiner Gier beigebrachte Hoffnung verblendete ihn dergestalt, daß er weder von den Boten auch nur Einen zurückbehielt, noch Geissel zum Unterpfande für eine auf Schlich und List sich stützende Unternehmung forderte, noch Kundschafter ausschickte, noch eidliche Versicherung sich geben ließ. Er verabredete bloß den Tag, brach von Lychnidus auf und schlug zwölftausend Schritte von der Stadt, auf welche seine Absicht ging, ein Lager. In diesem ließ er gegen tausend Mann als Besatzung zurück, zog um die vierte Nachtwache aus, und ungeordnet, in langem Zuge ausgedehnt, gering an Zahl, — denn das Herumirren in der Nacht zerstreute sie, — gelangten sie an die Stadt. Ihre Nachlässigkeit wuchs, als auf den Mauern kein Bewaffneter zu sehen war. Doch sobald

sie auf Schußweite kamen, geschah ein Ausfall gleichzeitig aus zwei Thoren; auf das Feldgeschrei der Herausstürzenden erhob sich von den Mauern ein gewaltiges Getöse heulender Weiber, begleitet von allseitigem Geklirre eherner Geräthe, und die ungeregelte Masse der Bewohner, vermischt mit einem Schwarme von Sclaven, erfüllte die Luft mit tausendfachem Rufe. So vielfach von allen Seiten her geschreckt, vermochten die Römer nicht einmal dem ersten Sturme des Ausfalles Stand zu halten. Mithin wurden ihrer Mehrere auf der Flucht als im Kampfe getödtet, kaum zweitausend Mann mit dem Unterfeldherrn selbst entrannen in das Lager. Je weiter der Weg bis zu diesem war, desto mehrere Ermattete konnte der Feind einholen. Ohne auch nur solange im Lager zu verweilen, bis er seine auf der Flucht zerstreuten Leute gesammelt hätte (Was die auf den Feldern Herumirrenden würde gerettet haben), führte Appius sofort den Ueberrest seines geschlagenen Heeres nach Lychnidus zurück.

11. (13.) [Diese und andere nicht gelungene Unternehmungen in Macedonien vernahm man in Rom durch den Kriegstribun Sextus Digitius, welcher wegen eines Opfers dahin gekommen war. Die Väter, welche deßhalb eine noch schimpflichere Niederlage zu erleiden fürchteten, schickten den Marcus Fulvius Flaccus und den Marcus Caninius Rebilus mit dem Auftrage nach Macedonien, über den Stand der Dinge genaue Kunde einzuziehen und zurückzubringen, deßgleichen dem Consul Aulus Hostilius zu sagen, er solle die Consulswahl so ansagen, daß dieselbe im Monate Januar Statt finden könne, auch je eher je lieber nach Rom zurückkommen. Unterdessen wurde dem Prätor Marcus Räcius

aufgegeben, durch einen Erlaß alle, nicht im Staatsdienste abwesende, Senatoren aus ganz Italien nach Rom zu rufen; von den in der Stadt befindlichen sollte Keiner über tausend Schritte sich von Rom entfernen. Alles geschah nach der Verfügung des Senates. Die Consulswahl ging am 28sten Januar vor sich. Gewählt wurden Quintus Marcius Philippus, zum zweitenmale, und Cneus Servilius Cäpio. Drei Tage darauf wurden zu Prätoren gemacht Cajus Decimius, Marcus Claudius Marcellus, Cajus Sulpicius Gallus, Cajus Marcius Figulus, Servius Cornelius Lentulus, Publius Fontejus Capito. Den neuernannten Prätoren wurden außer den beiden Rechtspflegen in der Stadt vier auswärtige Posten bestimmt, nämlich Hispanien, Sardinien, Sicilien und die Flotte. Die Bevollmächtigten kamen aus Macedonien zurück, als der Monat Februar schon ganz abgelaufen war. Sie erzählten die glücklichen Unternehmungen des Perseus im letzten Sommer und welche große Furcht sich der Verbündeten des Römischen Volkes bemächtigt habe, da so viele Städte in des Königs Gewalt gefallen seyen. „Das Heer des Consuls sey nicht in starker Zahl beisammen, weil man aus Gunstsucht Jedermann Urlaub gebe; die Schuld hiervon werde vom Consul auf die Kriegstribunen, von diesen auf den Consul geschoben.“ Was die von Claudius durch seine Unbesonnenheit erlittene Niederlage betrifft, so vernahmen die Väter, daß dieselbe von Denjenigen verkleinert werde, welche berichteten, es seyen nur sehr wenige Krieger italischen Stammes und großentheils nur Leute eingebüßt worden, welche man dort in der Eile ausgehoben hätte. Die neuernannten Consuln wurden aufgefordert, gleich nach Antritt

ihres Amtes wegen Macedonien dem Senate einen Antrag zu machen; und man bestimmte Italien und Macedonien zu ihren Posten. In diesem Jahre war ein Schaltmonat. Derselbe begann mit dem dritten Tage nach den Terminalien. *) Priester starben in diesem Jahre: Lucius Flamininus ..... zwei Oberpriester, Lucius Furius Philus und Cajus Livius Salinator, gingen mit Tode ab. Die Stelle des Furius ersetzten die Oberpriester mit Lucius Manlius Torquatus, die Stelle des Livius mit Marcus Servilius.]

12. (14.) [Als zu Anfang des folgenden Jahres die neuen Consuln Quintus Marcius und Cneus Servilius die Posten zur Berathung brachten, wurde beliebt, sie sollten ungesäumt über Italien und Macedonien entweder sich vergleichen oder loosen; bevor jedoch das Loos hierüber entschiede und bevor man wüßte, Wer den einen oder den andern Posten habe, sollte, damit die Gunst nicht einwirke, für Jeden soviel Ergänzung bestimmt werden, als die Umstände erforderten: — für Macedonien sechstausend Römische Fußgänger und eben so viele Latinische Bundesgenossen, zweihundertundfünfzig Römische Reiter, dreihundert verbündete. Die alten Krieger sollten den Abschied erhalten, so daß jede Römische Legion nicht über sechstausend Fußgänger und dreihundert Reiter hätte. Dem andern Consul wurde die Zahl der Römischen Bürger, die er zur Ergänzung ausheben durfte, nicht festgesetzt, sondern nur bestimmt, es solle zwei Legionen, jede zu fünftausendzweihundert Mann und dreihundert Reitern, ausheben. Von Latinern wurden ihm mehr als seinem Amtsgenossen, nämlich

*) Das Fest des Grenzgottes Terminus fiel auf den 23sten Februar.

zehntausend Fußgänger und sechshundert Reiter bewilligt. Außerdem sollten noch vier Legionen ausgehoben werden, um, wohin es nöthig wäre, abzugehen. Die Ernennung der Tribunen für diese Legionen wurde nicht den Consuln überlassen, das Volk ernannte sie. Von den Latinischen Bundesgenossen wurden sechzehntausend Fußgänger und tausend Reiter verlangt. Dieses Heer sollte bloß in Bereitschaft seyn, um ausrücken zu können, wann und wohin immer die Umstände es verlangten. Macedonien vornämlich war ein Gegenstand der Sorge. Als Matrosen für die Flotte mußten tausend Römische Bürger aus dem Stande der Freigelassenen, aus Italien aber fünfhundert*) und eben so viele aus Sicilien ausgehoben werden, und Derjenige, welcher diesen Posten erhalten würde, bekam den Auftrag, dieselben nach Macedonien bringen zu lassen, wo nur immer dort die Flotte läge. Für Hispanien wurden zur Ergänzung dreitausend Römische Fußgänger und dreihundert Reiter bewilligt, und auch bei den dortigen Legionen die Kriegerzahl genau bestimmt, nämlich je fünftausendzweihundert Mann zu Fuß, dreihundert zu Pferde. Auch sollte derjenige Prätor, welchem das Loos Hispanien zutheilen würde, viertausend Fußgänger und dreihundert Reiter von den Bundesgenossen fordern.]

13. (15.) [Ich weiß wohl, daß aus derselben Achtlosigkeit, womit man jetzt insgemein annimmt, die Götter deuteten Nichts zum Voraus an, auch keine Schreckzeichen überhaupt mehr öffentlich berichtet, noch in die Jahrbücher eingetragen werden. Mir aber wird nicht allein über der Beschreibung

*) Ex Italia quingenti scribi jussi. Kreyssig.

der Vergangenheit, auch der eigene Sinn, ich weiß nicht wie, ein alterthümlicher, sondern auch eine gewisse fromme Scheu hält mich zurück, Dasjenige, was jene höchst verständigen Männer für einen Gegenstand der öffentlichen Beachtung ansahen, der Aufnahme in meine Jahrbücher unwerth zu finden. Von Anagnia wurden in diesem Jahre zwei Schreckzeichen gemeldet: man habe am Himmel eine Fackel gesehen; eine Kuh habe gesprochen und werde auf gemeine Kosten gefüttert. Auch in Minturnä hatte jene Tage über der Himmel wie im Brande gestrahlt. In Reate fiel ein Steinregen. Zu Cumä auf der Burg weinte Apollo drei Tage und drei Nächte. In der Stadt Rom meldeten zwei Tempelhüter, der Eine: im Tempel der Fortuna hätten mehrere eine bemähnte Schlange erblickt; der Andere: im Tempel der Fortuna Primigenia, der auf dem Hügel steht, zwei entgegengesetzte Vorzeichen, nämlich: eine Palme sey im Hofe emporgeschossen, und: es habe am hellen Tage Blut geregnet. Zwei Vorzeichen wurden nicht beachtet: das Eine, weil es sich auf Privateigenthum ereignet habe, — Titus Marcius Figulus nämlich meldete, eine Palme sey in seinem Haushofe gewachsen; — das Andere, weil es auf fremdem Boden vorgefallen sey; — in Fregellä nämlich sollte in dem Hause des Lucius Atreus die Lanze, welche er seinem heerpflichtigen Sohne gekauft hatte, am hellen Tage über zwei Stunden lang gebrannt haben, ohne daß die Flamme das Mindeste davon verzehrte. Wegen der den Staat angehenden Vorzeichen schlugen die Zehner in den heiligen Büchern nach und gaben aus denselben die Götter an, welchen die Consuln vierzig größere Opfer-

thiere darzubringen hätten, deßgleichen, daß ein Bettag gehalten, von sämmtlichen Staatsbeamten bei allen Altären größere Thiere geopfert werden und das Volk dabei bekränzt seyn solle. Alles geschah nach dem Vorgange der Zehner.]

14. (16.) [Nun wurde ein Censorenwahltag angesagt. Um die Censur bewarben sich die ersten Männer des Staates, ein Cajus Valerius Lävinus, Publius Postumius Albinus, Publius Mucius Scävola, Marcus Junius Brutus, Cajus Claudius Pulcher, Tiberius Sempronius Gracchus. Die beiden Letztern wählte das Römische Volk zu Censoren. Da wegen des Macedonischen Krieges die Aushebung mit größerer Sorgfalt als sonst vorgenommen wurde, so verklagten die Consuln bei dem Senate den Bürgerstand, daß auch Jüngere bei dem Namensaufrufe schwiegen. Jedoch die Prätoren Cajus Sulpicius und Marcus Claudius vertraten den Bürgerstand ihnen gegenüber. „Nicht den Consuln, als solchen, sondern den gunstsüchtigen Consuln werde die Aushebung schwer; denn Keiner werde von ihnen wider seinen Willen eingereiht. Zum Beweise auch für die versammelten Väter, daß Dem also sey, wollen sie, die Prätoren, deren Amtsgewalt und Ansehen doch geringer sey, gleichwohl, wenn der Senat es genehmige, die Aushebung zu Stande bringen." Diesen Auftrag ertheilten die Väter mit großer [Einstimmigkeit] den Prätoren nicht ohne Schimpf für die Consuln. Die Censoren aber, um die Sache zu unterstützen, machten in der Volksversammlung bekannt: Sie würden für die Vornahme der Schatzung verordnen, daß man, außer dem gemeinsamen Eide aller Bürger, auch noch Folgendes beschwören müsse: „du bist noch nicht sechsundvierzig Jahre alt und du hast dich, nach dem Erlasse

der Censoren Cajus Claudius und Tiberius Sempronius, zur Aushebung zu stellen; und so oft während der Zeit dieser Censoren die Staatsbeamten eine Aushebung vornehmen werden, mußt du dich zur Aushebung stellen, wofern du nicht bereits eingereiht bist." Und weil die Sage ging, viele zu den Macedonischen Legionen Gehörige seyen, durch die Gunstsucht der Feldherrn, mit unbestimmtem Urlaube vom Heere abwesend, so machten ferner die Censoren in Absicht auf die unter den Consuln Publius Aelius und Cajus Popillius und seitdem für Macedonien ausgehobenen Krieger bekannt: „Wer von ihnen in Italien sey, solle innerhalb dreißig Tagen, nachdem er sich vorher bei ihnen habe schatzen lassen, auf jenen Posten zurückkehren; Wer noch unter väterlicher oder großväterlicher Gewalt stehe, deß Name solle bei ihnen angegeben werden. Auch bei Denen, welche den Abschied erhalten hätten, würden sie dessen Grund untersuchen, und Diejenigen, die nach ihrem Ermessen vor Ablauf ihrer Dienstpflichtigkeit aus bloßer Gunst verabschiedet worden, wieder einzureihen befehlen." Als dieser Erlaß mit einem Schreiben der Censoren in die Flecken und Märkte ausgegangen war, strömte eine solche Menge Dienstpflichtiger nach Rom zusammen, daß der Stadt das ungewöhnliche Gewühl lästig wurde.]

15. (17.) [Außer Denjenigen, welche zur Ergänzung abgeschickt werden sollten, hob der Prätor Cajus Sulpicius auch vier Legionen aus, und vor Verfluß von eilf Tagen war die Aushebung vollbracht. Nun looseten die Consuln um ihre Posten. Denn die Prätoren hatten wegen der Rechtspflege schon früher gelooset. Cajus Sulpicius hatte die städt-

ische, Cajus Decimius die auswärtige erhalten; Marcus Claudius Marcellus Hispanien, Servius Cornelius Lentulus Sicilien, Publius Fontejus Capito Sardinien, Cajus Marcius Figulus die Flotte gezogen. Von den Consuln theilte das Loos dem Cneus Servilius Italien zu, Macedonien dem Quintus Marcius, und Letzterer ging, nachdem das Latinerfest vorüber war, alsbald ab. Als darauf Cäpio im Senate anfragte, welche zwei von den neuen Legionen er nach Gallien mitnehmen dürfe, so entschieden die Väter, es sollten die Prätoren Cajus Sulpicius und Marcus Claudius von denjenigen Legionen, welche sie ausgehoben, die ihnen beliebigen dem Consul geben. Unwillig, daß er, der Consul, vom Ermessen der Prätoren abhängig gemacht sey, entließ er den Senat, stellte sich vor die Bühne der Prätoren und verlangte von ihnen, ihm dem Senatsbeschlusse gemäß zwei Legionen zu geben. Die Prätoren aber stellten die Wahl dem Consul anheim. Darauf lasen die Censoren die Senatsliste vor und machten — Dieß war nun schon das drittemal — den Marcus Aemilius Lepidus zum ersten Senator. Sieben wurden aus dem Senate gestoßen. Bei der Schatzungsaufnahme des Volkes wiesen sie die Krieger vom Macedonischen Heere, — wie Viele derselben von ihren Fahnen weg seyen, zeigte eben die Schatzung! — auf jenen Posten, untersuchten bei den vom Dienste Verabschiedeten die Gründe und hielten Jeden, dessen Verabschiedung ihnen noch nicht rechtmäßig däuchte, an, die Frage zu beschwören: „Willst du, so wahr du es redlich meinst, dem Erlasse der Censoren Cajus Claudius und Tiberius Sempronius gemäß, auf den Posten in Macedonien

zurückgehen, soweit dir Solches ohne Trug und Gefährde möglich seyn wird?“]

16. (18.) [In der Musterung der Reiter waren diese Censoren sehr streng und scharf; Vielen nahmen sie die Pferde. Hatten sie hiermit den Ritterstand beleidigt, so setzten sie den Unwillen desselben noch in volle Flammen durch folgenden Erlaß: „Keiner von Denjenigen, die unter den Censoren Quintus Fulvius und Aulus Postumius Staatseinnahmen oder Staatsleistungen in Pacht genommen, dürfe bei ihren Versteigerungen zugelassen, oder Theilnehmer und Genosse einer dießmaligen Pachtübernahme seyn.“ Oft hatten die alten Staatspächter sich hierüber bei dem Senate beschwert, ohne von diesem eine Beschränkung der Censoren in ihrer Befugniß auswirken zu können, als sie endlich in dem Bürgertribun Publius Rutilius, welcher wegen eines Privatstreites den Censoren zürnte, einen Vertreter ihrer Sache fanden. Letztere nämlich hatten einem freigelassenen Schützlinge desselben befohlen, seine Wand auf der heiligen Straße gegenüber von einem Staatsgebäude abzutragen, weil sie auf öffentlichen Grund hereingesetzt sey. Jener Eigenthümer rief die Tribunen an. Als Keiner von diesen, außer dem Rutilius, Einsprache that, so schickten die Censoren hin, jenen Eigenthümer zu pfänden und setzten ihm in der Volksversammlung eine Geldbuße an. Darüber kam's zum Streite, die alten Staatspächter wandten sich an den Tribun und plötzlich wurde unter dem Namen dieses Einen Tribuns der Antrag bekannt gemacht: „die Pachtverträge, welche Cajus Claudius und Tiberius Sempronius über Staatseinnahmen oder Staatsleistungen abgeschlossen, sollten nicht gültig seyn, sondern von

neuem abgeschlossen und zur Uebernahme der Einzüge und der Leistungen ohne Unterschied Jedermann von Rechtswegen zugelassen werden." Zur Abstimmung über diesen Antrag setzte der Bürgertribun einen Volkstag an. Als dieser erschien, traten die Censoren als Gegner des Antrages auf und so lange Gracchus sprach, war Stille. Bei dem Vortrage des Claudius hingegen entstand Mxrren und Geschrei, worauf derselbe den Prätor anwies, ruhiges Gehör zu verschaffen. Als Dieß geschah, so klagte der Tribun, daß man die Versammelten von ihm weggerufen und ihn in seiner Amtsbefugniß angetastet hätte, und verließ das Capitolium, wo der Volkstag Statt fand. Am folgenden Tage regte er einen gewaltigen Lärm an. Zuerst legte er den Bann auf die Güter des Tiberius Gracchus, weil derselbe bei Verhängung der Geldbuße und Pfändung gegen einen Mann, welcher einen Tribun angerufen, sich an seine Einsprache nicht gekehrt und hierdurch seine Amtsbefugniß angetastet hätte. Den Cajus Claudius aber lud er vor Gericht, weil derselbe die Versammlung von ihm, dem Tribun, weggerufen habe, und beide Censoren erklärte er des Hochverrathes schuldig, indem er den Stadtprätor Cajus Sulpicius um Anberaumung eines Tages zu einer Versammlung des Gesammtvolkes bat. Da die Censoren sich nicht weigerten, je eher je lieber das Gesammtvolk über sie erkennen zu lassen, so wurde der 24ste und 25ste September zu einer Volksversammlung über die Klage auf Hochverrath festgesetzt. Die Censoren begaben sich sogleich in die Halle der Freiheit hinauf, versiegelten daselbst die Staatspapiere, schlossen das Archiv, entließen die öffentlichen Bedienten und erklärten, bevor das Gesammtvolk über sie

das Urthel gesprochen, kein Staatsgeschäfte vorzunehmen. Zuerst stand Claudius vor Gericht. Als aber von zwölf Reiter-Centurien acht *) diesen Censor für schuldig erklärten, deßgleichen viele Andere der ersten Klasse, so legten alsbald die ersten Männer des Staates im Angesichte des Volkes ihre goldenen Ringe ab und wechselten das Kleid, um als Gnadeflehende bei den Bürgern herumzugehen. Am meisten soll jedoch Gracchus eine Umstimmung dadurch bewirkt haben, daß er, auf den allseitigen Zuruf der Bürger: Gracchus hätte Nichts zu fürchten, einen förmlichen Eid ablegte, er werde, wenn sein Amtsgenosse verurtheilt würde, sein eigenes Urthel nicht abwarten, sondern denselben in die Verbannung begleiten. Indessen ging die Hoffnung für den Beklagten doch so nahe zusammen, daß nur acht Centurien zu seiner Verurtheilung fehlten. Als Claudius freigesprochen war, so erklärte der Bürgertribun, den Gracchus lasse er seiner Wege gehen.]

17. (19.) [In diesem Jahre wurden auf das Ansuchen der Abgeordneten von Aquileja um Vermehrung ihrer Pflanzerzahl, fünfzehnhundert Familien nach einem Senatsbeschlusse eingezeichnet und zu ihrer Einführung drei Bevollmächtigte, Titus Annius Luscus, Publius Decius Subulo, Marcus Cornelius Cethegus, abgeschickt. In demselben Jahre brachten auch die nach Griechenland abgeordneten Gesandten, Cajus Popillius und Cneus Octavius, nach Theben, wo sie ihn zuerst vorlasen, sodann in alle Städte des Peloponnesus den Senatsbeschluß, nach welchem Niemand den Römischen Staatsbeamten irgend Etwas zum Kriege sollte zu liefern haben,

*) Drakenb. liest, nach Liv. I, 43 wohl richtig, von den 18 (XIIX) Reiter-Centurien dreizehn (XIII.).

was nicht der Senat angeordnet hätte. Dieß hatte den Griechen auch für die Zukunft gewisse Hoffnung gegeben, von Lasten und Ausgaben befreit zu bleiben, welche sie ganz erschöpften, da fort und fort der Eine Dieses, der Andere Jenes forderte. Die Gesandten fanden auf der Achäischen Tagsatzung, welche zu Aegium verhandelte, für ihren freundlichen Vortrag freundliches Gehör, verließen dieses so treue Volk in schöner Hoffnung wegen seiner zukünftigen Lage und fuhren hinüber nach Aetolien. War gleich hier noch kein Aufruhr, so war doch Alles verdächtig und voll gegenseitiger Beschuldigung. Deßwegen verlangten die Gesandten Geissel und reiseten, ohne die Sache zu einem Ausgange zu bringen, sodann nach Acarnanien. Die Acarnanen hielten zu ihrem Empfange einen Landtag in Thyrium. Auch hier war Parteienstreit. Etliche der Häupter verlangten die Einlegung von Besatzungen in ihre Städte, gegen die Tollheit Derjenigen, welche das Volk auf Macedonische Seite zogen; Andere setzten sich dagegen, damit nicht über friedsame und verbündete Städte eine Schmach käme, welche gegen eroberte und feindliche üblich sey. Diese Gegenvorstellung erschien als eine gerechte. Die Abgeordneten gingen zu dem Proconsul Hostilius — denn dieser hatte sie ausgesandt — nach Larissa zurück. Den Octavius behielt er bei sich; den Popillius schickte er mit beinahe tausend Mann zur Ueberwinterung nach Ambracia.]

18. (20.) [Persens, welcher im Anfange des Winters sich nicht über die Grenzen Macedoniens hinausgewagt hatte, damit die Römer nicht irgendwo in das unbesetzte Reich einbrächen, glaubte gegen die Zeit des kürzesten Tages, wo der hohe

Schnee die Berge von Thessalien her unübersteigbar macht, Gelegenheit zu haben, die Hoffnungen und den Muth seiner Nachbarn zu brechen, damit nicht, während er anderswo mit den Römern sich schlüge, irgend eine Gefahr ihm drohete. Weil jedoch von Seiten Thraciens Cotys, von Epirus aber Cephalus durch seinen plötzlichen Abfall von den Römern, ihm Frieden verbürgten und er selbst die Dardaner unlängst durch seinen Einfall gebändigt hatte: so erkannte er nur die gegen Illyricum hin offene Seite Macedoniens für bedroht, da die Illyrier selbst nicht ruhig bleiben und auch den Römern den Zugang gestatten würden; unterwürfe hingegen er die nächsten Illyrier, so könnte auch der schon längst wankende König Gentius zum Waffenbunde bewogen werden. Deßhalb brach er mit zehntausend Fußgängern, zum Theil Phalangiten, und fünfhundert Reitern auf und kam nach Stubera. Dort nahm er für mehrere Tage Getreide mit, hieß den Belagerungszeug nachkommen und lagerte sich am dritten Tage vor Uscana, der größten Stadt im Gebiete der Penesten, so jedoch, daß er, ehe er mit Gewalt angriff, durch Hineingesandte bald die Befehlshaber der Besatzung, bald die Einwohner selbst zu gewinnen suchte. Es lag aber nebst Illyrischer Mannschaft auch eine Römische Besatzung drinnen. Als die Antwort nicht friedlich lautete, begann er die Belagerung und suchte den Platz im Ringsturme zu nehmen. Tag und Nacht unausgesetzt legten seine Truppen, ein Theil den andern ablösend, hier Leitern an die Mauer, dort Feuer an die Thore; doch die Vertheidiger des Platzes hielten diesem Sturme Stand, weil sie hofften, weder die Macedonier würden die Strenge des Winters unter freiem Himmel lange

auszuhalten vermögen, noch der Römische Krieg dem Könige so viel freie Hand lassen, daß er hier verweilen könnte. Als sie jedoch Schutzhütten heranschieben und Thürme errichten sahen, wurde ihre Hartnäckigkeit besiegt. Denn sie waren nicht allein der Gewalt gegenüber die Schwächeren, sondern es befand sich auch weder ein Vorrath von Getreide noch von etwas Anderem drinnen, weil die Einschließung unerwartet über sie gekommen war. Da sie mithin von einem Widerstande Nichts mehr zu hoffen hatten, so wurde von der Römischen Besatzung Cajus Carvilius von Spoletum und Cajus Afranius abgesandt, um den König zuerst um freien Abzug mit Waffen und Gepäcke zu bitten, sodann, wenn Dieß nicht zu erlangen wäre, um Bürgschaft für ihr Leben und für ihre Freiheit. Der König war im Versprechen geneigter als im Halten. Nachdem er ihnen den Abzug mit ihrer Habe zugestanden, nahm er ihnen gleich zuerst die Waffen. Nach dem Auszuge der Römer ergaben sich sowohl die Illyrier, ein fünfhundert Mann starker Hanse, als die Einwohner von Uscana mit ihrer Stadt.]

19. (21.) [Perseus legte eine Besatzung nach Uscana und führte Alle, die sich ergeben hatten und deren Menge seinem Heere an Zahl beinahe gleich kam, weg nach Stubera. Dort vertheilte er die Römer — ihrer waren aber viertausend Mann — die Vornehmsten ausgenommen, in die Städte zur Bewachung, verkaufte die Einwohner von Uscana und die Illyrier und zog wieder nach Penestia, um sich der Stadt Oäneum zu bemeistern. Nicht nur ist ihre Lage überhaupt sehr vortheilhaft, sondern auch die Straße zu den Labeaten, über welche Gentius König war, geht durch dieselbe. Als er an

einer starkbevölkerten Veste, Namens Draudacum, vorüberzog, sagte ihm ein jener Gegend Kundiger: „Die Einnahme von Oäneum helfe zu Nichts, wofern man nicht auch Draudacum in Händen habe; ja Letzteres liege noch in jeder Hinsicht vortheilhafter.“ Perseus rückte mit seinem Heere vor Draudacum und Alle ergaben sich alsbald. Durch diese über alle Erwartung schnelle Uebergabe, und da er sah, wie groß der Schrecken vor seinem Heere sey, ermuthigt, unterwarf er sich noch eilf andere Vesten mittelst derselben Bedrohung. Bei sehr wenigen bedurfte es der Gewalt, die übrigen ergaben sich freiwillig; und er machte hier fünfzehnhundert in die Besatzungen vertheilte Römer zu Gefangenen. Sehr förderlich war bei den Unterhandlungen Carvilius der Spoletiner durch die Versicherung, daß ihnen selbst kein Leid geschehen sey. Nun kam der König vor Oäneum an, welches ohne förmliche Belagerung nicht einzunehmen war. Denn diese Stadt war nicht allein durch eine bedeutend zahlreichere Mannschaft, als die übrigen sie hatten, und durch ihre Mauern stark, sondern auch von der einen Seite durch einen Fluß, Namens Artatus, von der andern durch einen sehr hohen und schwerzugänglichen Berg umschlossen. Dieß ermuthigte die Einwohner zum Widerstande. Perseus umzog die Stadt mit einem Walle und begann auf der höhern Seite einen Erddamm aufzuführen, welcher die Mauern überragen sollte. Bis dieses Werk zu Stande kam, wurde unterdessen in häufigen Gefechten, mittelst welcher die ausfallenden Einwohner theils ihre Mauer vertheidigten, theils die feindlichen Anlagen hinderten, ein großer Theil von ihnen durch mancherlei Unfälle aufgerieben und die Uebriggebliebenen waren durch die Tag und

Nacht unausgesetzte Anstrengung so wie durch Wunden unbrauchbar geworden. Sodald der Damm an die Mauer sich anschloß, stieg nicht allein die königliche Schaar, welche „die Siegreiche" heißt, hinüber, sondern auch auf Leitern wurde gleichzeitig an vielen Stellen in die Stadt eingedrungen. Alle Erwachsene wurden getödtet, ihre Weiber und Kinder gab Perseus in Verwahrung, das Uebrige fiel den Kriegern als Beute zu. Hierauf kehrte der Sieger nach Stubera zurück, schickte aber als Gesandte an Gentius den Illyrier Pleuratus, welcher bei ihm als Verbannter lebte und den Macedonier Adäus *) aus Beröa, mit dem Auftrage, demselben seine Thaten gegen die Römer und die Dardaner im Laufe des Sommers und Winters zu erzählen, dazu die neuesten Erfolge seines Winterfeldzuges in Illyricam beizufügen, und den König zum Abschlusse eines Freundschaftbündnisses mit ihm und mit den Macedoniern aufzufordern.]

20. (22.) [Sie gingen über den Rücken des Gebirges Scordus und gelangten durch die Einöden Illyricums, welche die Macedonier, um den Dardanern den Uebergang nach Illyricum oder Macedonien zu erschweren, absichtlich durch Verheerungen geschaffen hatten, mit ungemeiner Mühe endlich nach Scodra. Der König Gentius war in Lissus. Dorthin beschieden, entledigten sich die Gesandten ihrer Aufträge und wurden freundlich angehört, bekamen jedoch die wirkungslose Antwort: „am Willen mit den Römern Krieg zu führen, fehle es ihm nicht, wohl aber vornehmlich am Geld, um Das zu unternehmen, was er gerne möchte." Diese Antwort

*) Adaeum. Kreyssig.

brachten sie dem Könige nach Stubera zurück, wo derselbe gerade seine Gefangenen aus Illyricum verkaufte. Alsbald wurden die nämlichen Gesandten und mit ihnen einer der Leibtrabanten, Glaucias, abermals zu Gentius geschickt, ohne ein Wort von Geld, welches doch allein den dürftigen Barbaren zum Kriege bewegen konnte. Hierauf verwüstete Perseus Ancyra, führte sein Heer noch einmal in's Land der Penesten, verstärkte die Besatzungen in Uscana und in allen eingenommenen Vesten der Umgegend und zog sich nach Macedonien zurück.]

21. (23.) [In Illyricum befehligte der Römische Unterfeldherr Lucius Coelius. Dieser wagte, so lang der König in jenen Gegenden wäre, nicht, sich zu rühren, sondern versuchte erst, nach dessen Abzuge, Uscana im Penestenlande wieder einzunehmen, wurde aber von der dortigen Macedonischen Besatzung blutig zurückgeschlagen. Von Lychnidus, wohin er seine Truppen zurückführte, schickte er wenige Tage nachher den Marcus Trebellius von Fregellä mit einem ziemlich starken Haufen zu den Penesten, um von den Städten, welche in der Freundschaft treu geblieben waren, Geissel zu empfangen. Auch zu den Parthinern, welche gleichfalls Geissel zu geben sich verstanden hatten, sollte er vorrücken. Von beiden Völkern wurden welche ohne Störung eingefordert, und die Geissel der Penesten nach Apollonia, die Parthinischen nach Dyrrhachium — welches die Griechen damals gewöhnlicher Epidamnus nannten — geschickt. — Appius Claudius, welcher den in Illyricum erlittenen Schimpf wieder gut zu machen wünschte, unternahm einen Angriff auf Phanote, eine Veste in Epirus, und brachte außer seinem Römischen Heere noch Athamanische und Thesprotische Hülfsvöl-

ker, gegen sechstausend Mann, mit, ohne jedoch mit all Diesem Etwas auszurichten, da Clevas, welchen Perseus zurückgelassen hatte, mit einer starken Besatzung den Platz vertheidigte. Auch Perseus, welcher nach Elimea gezogen war und dort sein Heer gemustert hatte, rückte, aufgefordert von den Epiroten, gegen Stratus an. Stratus war dazumal die stärkste Stadt Aetoliens. Sie liegt über der Bucht von Ambracia am Flusse Inachus. *) Mit zehntausend Fußgängern und dreihundert Reitern brach er dahin auf; diese kleinere Zahl mitzunehmen bestimmten ihn die engen und rauhen Wege. Am dritten Tage kam er an den Berg Citius und fand, nachdem er diesen wegen des tiefen Schnees kaum hatte übersteigen können, nur mit Mühe einen Platz zum Lager. Mehr weil er hier nicht bleiben konnte, als weil Weg oder Wetter erträglich war, zog er am andern Tage weiter unter ungemeiner Plackerei, besonders für die Lastthiere, und lagerte sich bei dem Tempel Jupiters, mit dem Beinamen des Siegverleihers. Darauf blieb er, nach einem sehr weiten Marsche, am Flusse Arachthus stehen, dessen Tiefe ihn aufhielt. Nachdem während dieser Rast eine Brücke geschlagen war, führte er sein Heer hinüber und nach einem Tagmarsche kam ihm der Aetolische Häuptling Archidamus, der ihm Stratus übergeben wollte, entgegen.]

22. (24.) [Für heute schlug er an der Grenze des Aetolischen Gebietes ein Lager, und traf sodann am andern Tage vor Stratus ein, lagerte sich am Flusse Inachus **) und erwartete, die Aetolier würden aus allen Thoren herausstürmen, sich in seinen Schutz zu übergeben. Aber er fand die Thore verschlossen, und daß in eben der Nacht, in welcher er gekommen war, eine Römische Besatzung mit dem Unterfeldherrn Cajus Popillius eingelassen war. Die Häuptlinge, welche, durch das Zureden des anwesenden Archidamus vermocht, den König herbeigeladen hatten, waren nach der Abreise des Archidamus lässiger geworden und hatten es der

*) Prope amnem Inachum. Kreyssig.

**) Inachum. Kreyssig.

Gegenpartei möglich gemacht, den Popillius mit tausend Fußgängern von Ambracia herbeizurufen. Zur guten Stunde kam auch Dinarchus, der Obriste der Aetolischen Reiterei, mit sechshundert Fußgängern und hundert Reitern. Man wußte bestimmt, daß er, um zu Perseus zu stoßen, nach Stratus gekommen sey, jetzt aber, mit dem Glücke seine Gesinnung ändernd, an die Römer, gegen welche er herangeeilt war, sich angeschlossen habe. Auch war Popillius unter so wetterwendischen Menschen nicht sorgloser, als er seyn durfte. Er eignete sich alsbald die Schlüssel der Thore und die Bewachung der Mauern zu und entfernte den Dinarchus mit seinen Aetoliern und mit den waffenfähigen Stratiern auf die Burg, angeblich um dieser zur Besatzung zu dienen. Perseus versuchte von den Anhöhen aus, welche den obern Theil der Stadt beherrschen, Unterhandlungen; als er aber sah, daß man fest entschlossen sey und ihn sogar mit Geschossen ferne hielt, so schlug er fünftausend Schritte von der Stadt, jenseits des Flusses Petitarus, ein Lager. Hier hielt er Kriegsrath. Archidamus und die Epirotischen Ueberläufer riethen ihm zu bleiben, als jedoch die angesehensten Macedonier der Meinung waren, man dürfe nicht mit der Ungunst der Jahreszeit kämpfen, da man für keine Zufuhr gesorgt habe, und da die Belagerer früher Mangel haben würden, als die Eingeschlossenen, besonders weil die Winterquartiere des Feindes in der Nähe waren: so ließ er sich abschrecken und zog nach Aperantia. Die Aperanter nahmen ihn, weil auch bei diesem Volke Archidamus in großer Gunst und Achtung stand, einstimmig auf, und eben Archidamus wurde mit achthundert Mann ihnen zum Schutze und zur Leitung aufgestellt.]

23. (25.) [Der König kehrte mit nicht geringerer *) Beschwerde für Thiere und Menschen, als womit er hergekommen war, nach Macedonien zurück. Indessen bestimmte doch die Nachricht von des Königes Heranzug gegen Stratus den Appius, die Belagerung von Phanote aufzuheben. Clevas setzte ihm mit einem Haufen rüstiger Streiter nach, tödtete

(* Rex cum non minore. Kreyssig.

VOLUME 24

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Vierundzwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1833.

Inhalt des vierundvierzigsten Buchs.

Jahr Roms 583 — 581.

Quintus Marcius Philippus dringt durch unwegsame Gebirgspässe in Macedonien ein, und besetzt mehrere Städte. Cap. 1 — 15. Die Rhodier schicken nach Rom Gesandte mit der Drohung, dem Perseus zu helfen, wofern das Römische Volk nicht Frieden und Freundschaft mit demselben schlöße. Dieß wird übel aufgenommen. Cap. 14. 15. Vgl. Cap. 35. Als dieser Krieg dem Lucius Aemilius Paullus, der im folgenden Jahre zum zweitenmal Consul wurde, übertragen ward, betet Paullus in der Volksversammlung, es möchte jeder Unfall, der dem Römischen Volke bevorstehen könnte, auf sein Haus abgewendet werden, geht sodann nach Macedonien, besiegt den Perseus und unterwirft ganz Macedonien. Cap. 17 — 22. 29. 33 — 46. Bevor es zur Schlacht kommt, belehrt der Kriegstribun Cajus Sulpicius Gallus das Heer, es solle sich darüber nicht entsetzen, wenn in der nächstfolgenden Nacht eine Mondsfinsterniß eintrete. Cap. 37. Auch Gentius, König der Illyrier, welcher aufgestanden war, ergibt sich, vom Prätor Anicius besiegt, und wird mit Gattin, Kindern und Verwandten nach Rom geschickt. Cap. 30 — 34. Aus Alexandrien kommen Gesandte von dem Königspaare Cleopatra und Ptolemäus mit Beschwerde gegen Antiochus, König von Syrien, welcher sie bekriege. Cap. 19. ff. Perseus hatte den König von Pergamus, Eumenes, und den Illyrischen König Gentius zu seiner Unterstützung aufgefordert, war aber von Denselben verlassen worden, weil er ihnen das versprochene Geld nicht gab. Cap. 23 — 28.

Vierundvierzigstes Buch.

1. Zu Anfang des Frühlings, der auf den Winter folgte, in welchem das bisher Erzählte geschah, brach der Consul Quintus Marcius Philippus von Rom auf und kam mit den fünftausend Mann *), welche er zur Ergänzung der Legionen mit hinübernehmen wollte, nach Brundisium. Der gewesene Consul Marcus Popillius und andere gleich vornehme junge Männer begleiteten den Consul, als Kriegstribunen für die Macedonischen Legionen. In jenen Tagen kam auch der Prätor Cajus Marcius Figulus, welcher den Befehl über die Flotte erhalten hatte, nach Brundisium; sie segelten mit einander von Italien ab, und erreichten am andern Tage Corcyra, am dritten Actium, einen Hafen von Acarnanien. Darauf schiffte sich der Consul bei Ambracia aus, und begab sich auf dem Landwege nach Thessalien, der Prätor hingegen umschiffte [das Vorgebirge] Leucata, fuhr in den korinthischen Meerbusen hinein, ließ seine Schiffe zu Creusa, und eilte ebenfalls zu Lande mitten durch Böotien, — ohne Gepäcke ließ sich die Reise in Einem Tage machen, — nach Chalcis zur Flotte. Dazumal stand Aulus Hostilius in Thessalien bei Alt-Pharsälus im Lager. Hatte derselbe auch keine denkwürdige Waffenthat verrichtet, so hatte er

*) Nach B. 43, 12. hatte der Senat sechstausend Römer, und eben so viele Latiner zu Fuß, nebst zweihundert und fünfzig Römischen und dreihundert verbündeten Reitern, für Macedonien bestimmt.

doch die Krieger von ihrer wilden Zügellosigkeit ab und durchaus an Zucht gewöhnt, auch die Verbündeten treu beachtet und gegen jede Unbill geschützt. Auf die Nachricht von der Herankunft seines Nachfolgers musterte er Waffen, Mann und Roß genau und zog mit einem wohlgeschmückten Heere dem ankommenden Consul entgegen. Auch war ihr erster Zusammentritt ihrer eigenen und des Römischen Volkes Würde angemessen, und für die nachfolgenden Unternehmungen *** Denn der Proconsul, um das Heer *** Wenige Tage darauf hielt der Consul eine Rede an die Krieger. Er begann bei dem Morde, welchen Perseus an seinem Bruder verübt, an seinem Vater vorgehabt, und erzählte sodann, „wie derselbe, nachdem er durch Frevel sich den Thron erworben, vergiftet, erwürgt, dem Eumenes durch Wegelagerer ruchlos aufgelauert, das Römische Volk vielfach beleidigt, die mit Letzterem verbündeten Städte vertragswidrig geplündert habe. Wie mißfällig dieses Alles auch den Göttern sey, werde Perseus durch den Ausgang seiner Angelegenheiten erfahren. Denn die Götter schenkten ihre Gunst der Gewissenhaftigkeit und Treue, durch welche das Römische Volk auf so hohe Stufe gelangt sey." Darauf verglich er die Kräfte des, bereits den Erdkreis umfassenden, Römischen Volkes mit den Kräften Macedoniens, die Heere des Erstern mit den Heeren des Letztern. „Wie viel größer die durch nicht stärkere Heere gebrochene Macht des Philippus und des Antiochus gewesen sey."

2. Nachdem er durch ermunternde Worte dieser Art die Streiter begeistert hatte, hielt er Rath über den ganzen Kriegsplan. Hierzu kam auch von Chalcis, wo er die Flotte übernommen hatte, der Prätor Cajus Marcius. Es ward

beschlossen, nicht durch längeres Verweilen in Thessalien die Zeit zu verlieren, sondern alsbald aufzubrechen, und von hier nach Macedonien vorzurücken. Der Prätor sollte sich bemühen, daß gleichzeitig auch die Flotte die feindliche Küste angreife. Nach dem Abgange des Prätors befahl der Consul den Kriegern, Mundvorrath für einen Monat mitzunehmen, brach zehn Tage, nachdem er das Heer übernommen hatte, aus dem Lager auf, ließ, als er Einen Tagmarsch zurückgelegt, die Wegweiser vorbescheiden, forderte jeden derselben auf, denjenigen Weg, welchen er weisen wollte, im Kriegsrathe anzugeben, und ließ, nachdem jene abgetreten waren, abstimmen, welchen von diesen Wegen er einschlagen solle. Die Einen meinten: über Pythium; Andere über die Cambunischen Berge, welchen Weg der Consul Hostilius im vorigen Jahre gezogen war; noch Andere, am See Ascuris vorbei. Eine beträchtliche Strecke weit war es noch ein und derselbe Weg; darum wurde die weitere Berathung verschoben, bis sie an der Stelle sich lagern würden, wo die Straßen auseinander gingen. Der Consul zog nach Perrhäbien und hielt zwischen Azorus und Doliche Stand, um wiederum über den besten Weg, den er nehmen sollte, zu berathen. In denselben Tagen beschloß Perseus, der von der Annäherung des Feindes wußte, aber wegen der Straße, auf welche derselbe kommen wollte, in Ungewißheit war, alle Pässe mit Mannschaft zu besetzen. Auf den Rücken der Cambunischen Berge — von den Eingebornen Volustana genannt — schickte er vierzigtausend leicht bewaffnete Reiter unter dem Befehle des Asclepiodotus. Bei der Veste, welche über dem See Ascuris war, — der Ort heißt Lapathus — sollte

Hippias mit zwölftausend Macedoniern den Paß besetzt halten. Der König selbst mit den übrigen Truppen hatte anfangs ein Standlager bei Dium, darauf rannte er — dergestalt, daß es schien, er sey in seiner Rathlosigkeit ganz betäubt geworden, — mit der leichten Reiterei an der Küste bald nach Heracleum, bald nach Phila, und eben so eilig von da zurück nach Dium.

3. Unterdessen entschied sich der Consul dafür, durch denjenigen Paß vorzurücken, wo neben Ortholophus, wie ich gesagt habe, des Königs Lager *** Doch ward für gut gefunden, viertausend Bewaffnete zur Besetzung der vortheilhaften Punkte vorauszuschicken; an ihrer Spitze standen Marcus Claudius und Quintus Marcius, des Consuls Sohn. Sogleich folgte auch das gesammte Heer nach. Jedoch der Weg war so steil, rauh und holpericht, daß die ohne Gepäcke vorausgeschickten Truppen, nachdem sie in zwei Tagen mühselig fünfzehntausend Schritte zurückgelegt, sich lagern mußten; der Platz, welchen sie bezogen, heißt Eudierosthurm. Von hier rückten sie am folgenden Tage siebentausend Schritte weiter und schickten, nachdem sie eine Anhöhe unfern des feindlichen Lagers besetzt, einen Boten zurück an den Consul: „Der Feind sey erreicht; sie hätten sich an einer sichern und in jeder Hinsicht vortheilhaften Stelle gelagert; er möchte in möglichst starken Märschen nachkommen.“ Dieser Bote begegnete dem Consul, welcher schon in Sorge war theils wegen der Schwierigkeit des von ihm betretenen Weges, theils wegen des Schicksals derjenigen, die er in so geringer Zahl mitten unter die feindlichen Posten vorausgeschickt hatte, am Ascuissee. So wurde denn auch er vertrauensvoller, verei-

nigte sich mit seinen Truppen und lehnte sodann sein Lager an die schon besetzte Anhöhe an, wo es der Beschaffenheit des Ortes am angemessensten war. Nicht allein das feindliche, etwas über tausend Schritte entfernte Lager, sondern auch die ganze Gegend um Dium und Phila und die Meeresküste, lag unter ihm vor seinen Augen, indem von einem so hohen Bergrücken die Aussicht weithin sich ausbreitete. Die Krieger wurden voll Muthes, als sie den Mittelpunkt des Krieges, alle Truppen des Königes, und das feindliche Land so nahe erblickten. Munter forderten sie den Consul auf, sie alsbald an das Lager der Feinde zu führen. Doch ermüdet von den Beschwerden des Weges erhielten sie Einen Tag zur Ruhe. Am dritten Tage rückte der Consul, einen Theil seiner Truppen zum Schutze des Lagers zurücklassend, an den Feind.

4. Hippias war vor Kurzem vom Könige hierher geschickt, den Paß zu behaupten. Er hatte, seitdem er das Römische Lager auf der Anhöhe erblickte, seine Leute zum Kampfe vorbereitet, und ging nun dem anrückenden Zuge des Consuls entgegen. Sowohl die Römer als die Feinde waren unbeschwert zum Streite ausgezogen. Es waren Leichtbewaffnete, die zu Einleitung eines Gefechtes fertigste Waffe. Sie wurden demnach alsbald handgemein, und warfen ihre Geschoße. Auf beiden Seiten gab es bei diesem verwegenen Anfalle viele Wunden; der Gefangenen hatten beide Theile Wenige. Nachdem sie für den folgenden Tag sich gegenseitig aufgereizt hatten, griffen sie an Diesem sich in stärkerer Zahl an, und mit größerem Verluste, — wenn Raum genug gewesen wäre, die Schlachtreihe zu entfalten. Der in einen

schmalen Keil auslaufende Bergrücken gewährte kaum je drei Rotten gegen vornen Platz. So kämpften nur Wenige, das übrige Heer, besonders die Schwerbewaffneten, standen da und sahen zu. Doch drangen Leichtbewaffnete auch an den Krümmungen des Bergrückens vor, griffen die Feinde von der Seite an und suchten über unwegsame und wegsame Stellen hinweg handgemein zu werden. Nachdem auch an diesem Tage Mehrere verwundet als gefallen waren, trennte die Nacht die Streitenden. Am dritten Tage war der Römische Feldherr rathlos; denn auf dem nackten Bergrücken konnte er nicht bleiben; aber auch nicht ohne Schimpf wieder umkehren, ja nicht ohne Gefahr, wenn der Feind ihm beim Rückzuge von der Anhöhe zusetzte; es blieb nichts übrig, als das kühne Wagestück durch kühne Beharrlichkeit, welche manchmal im Erfolge zur Klugheit wird, zu verbessern. Zwar es war mit dem Consul dahin gekommen, daß, hätte er einen den alten Macedonischen Königen ähnlichen Feind sich gegenüber gehabt, eine große Niederlage für ihn möglich gewesen wäre. Allein der König, obgleich er bei Dium an der Küste mit seinen Reitern herumschwärmte und beinahe das Feldgeschrei seiner zwölftausend Mann und das Getöse der Kämpfenden hörte, verstärkte doch weder diese Truppen durch Absendung von Frischen an die Stelle der Ermüdeten, noch begab er sich, worauf so viel angekommen wäre, selbst zum Gefechte, indeß der Römische Feldherr, über sechszig Jahre alt und von schwerem Körper, allen Diensten eines Kriegers sich unverdrossen persönlich unterzog. Trefflich beharrte dieser bis ans Ende in seinem kühnen Unternehmen; er ließ den Popillius zu Bewachung des Berg-

rückens zurück, und ging da wo keine Wege waren, über, indem er Leute um Bahn zu machen vorausschickte, durch den Attalus und Misagenes, jeder mit den Hülfstruppen seines Volkes, Diejenigen, welche den Bergpaß öffneten, decken ließ und selbst, die Reiter und das Gepäcke vor sich her, mit den Legionen den Zug schloß.

5. Mit unsäglicher Mühseligkeit stiegen sie, unter dem Niederfallen der Lastthiere und des Gepäckes, hinab. Kaum viertausend Schritte vorwärts gelangt, wünschten sie nichts sehnlicher, als auf dem Wege welchen sie gekommen waren, wenn's möglich wäre, wieder umzukehren. Ein beinahe feindliches Getümmel richteten im Zuge die Elephanten an, welche, wenn sie an ungangbare Stellen kamen, ihre Lenker abwarfen, und mit ihrem gräßlichen Schnurren Alles, vornehmlich die Pferde, in große Angst setzten, bis man ein Mittel, sie weiter zu bringen, ausfand. Am Abhange hinab wurde eine Staffel genommen, sodann weiter unten zwei lange starke Pfosten, etwas weiter, als die Breite des Thieres beträgt, von einander ab, in die Erde eingerammelt. Auf diese Pfosten wurden, auf einem queer über sie gelegten Balken ruhend *), etwa dreissig Schuh lange [Balken], um eine Brücke zu bilden, befestigt, und Erde darauf geworfen. Sodann machte man weiter unten in kleiner Entfernung eine zweite ähnliche Brücke, darauf eine dritte und so der Reihe nach mehrere, da, wo die Felsen abschüssig waren. Vom festen Boden schritt der Elephant auf die Brücke; ehe er bis an deren Ende vorkam, wurden die Tragpfosten umgehauen

*) Transverso incumbentes tigno. Kreyssig.

und die nun sinkende Brücke nöthigte ihn bis zum Anfang der nächsten Brücke sanft hinabzugleiten. Die einen Elephanten blieben hierbei aufrecht stehen, andere gleiteten auf den Hinterbacken hinab. Waren sie auf der Fläche der zweiten Brücke angekommen, so ließ man sie abermals auf gleiche Weise durch das Einsinken dieser untern Brücke weiter hinab gelangen, bis ein minder stark abfallendes Thal erreicht war. Nicht viel über siebentausend Schritte legten die Römer an diesem Tage zurück, und zwar den geringsten Theil des Weges auf den Füßen. Meistens rutschten sie mit den Waffen und dem übrigen Gepäcke, unter Plackereien jeder Art, fort, dergestalt, daß nicht einmal Derjenige, welcher sie diesen Weg führte und ihnen dazu gerathen hatte, leugnete, daß mit einer handvoll Leute das ganze Heer hätte vernichtet werden können. Nachts erreichten sie eine mäßige Fläche, ohne aber sich umsehen zu können, ob der ringsum eingeschlossene Platz auch sicher sey. Und hatten sie kaum endlich unverhofft einen zu festem Stande geeigneten Platz bekommen, so mußten sie in dieser Thalhöhle auch noch den folgenden Tag auf den Popillius und auf die mit ihm zurückgelassenen Truppen warten, welche ebenfalls zwar der Feind von keiner Seite her beunruhigte, aber der schreckliche Weg wie ein Feind mitnahm. Am dritten Tage zog das vereinigte Heer durch einen Bergwald, den die Einwohner Kallipeuce nennen. Am vierten Tage sodann stiegen sie auf ähnlichen Umwegen, aber durch Angewöhnung fertiger, und mit besserer Hoffnung, weil nirgends ein Feind sich sehen ließ und weil sie dem Meere naheten, in die Ebenen hinab und schlugen zwischen Heracleum und Libethrum ein Lager für

das Fußvolk, dessen Mehrzahl die Anhöhen besetzte. Hier umschloßen sie auch einen Theil des Feldes, wo die Reiter lagern sollten, mit einem Walle *).

6. Der König, sagt man, badete, als ihm gemeldet wurde, die Feinde seyen da. Erschrocken über diese Nachricht, sprang er aus der Wanne, rannte weg mit dem Geschrei, er sey ohne Schlacht besiegt, hieß, fort und fort auf einen andern und wieder einen andern Angstbeschluß und Angstbefehl verfallend, [zwei seiner Vertrauten — den Nicias nach Pelle, wo die Gelder lagen, gehen, und, Was er davon dort finde, ins Meer werfen, den Andronicus aber nach Thessalonice sich begeben, um die Schiffswerfte zu verbrennen; rief gleichzeitig den Hippias und] Asclepiodotus von ihren Posten ab, und öffnete dem Feinde alle Zugänge. Er selbst raubte, damit sie nicht eine Beute des Feindes würden, alle vergoldete Standbilder von Dium weg, zwang die Bewohner dieses Ortes nach Pydna auszuwandern **) und machte die Verwegenheit des Consuls — als eine solche hätte dessen Vorrücken auf einen Punkt, von welchem ohne des Feindes Willen keine Umkehr möglich war, erscheinen können, — zu einer nicht unbedachten Kühnheit. Die Römer hatten nämlich nur zwei Päße, durch welche sie wieder herauskommen konnten, den Einen durch Tempe nach Thessalien, den Andern an Dium vorbei nach Macedonien; beide aber waren von Königlichen Truppen besetzt. Wenn daher ein un-

*) Ibi vallo campi quoque partem, ubi etc. Kreyssig.

**) Ipse, ab Dio auratis statuis omnibus raptis, ne praeda hosti essent, incolas ejus loci demigrare etc. Kreyssig.

erschrockener Feldherr nur zehn Tage lang der ersten Schreckgestalt des anrückenden Feindes Stand hielt, so gab es für die Römer weder eine Rückkehr nach Thessalien durch Tempe, noch eine offene Straße um ihnen Lebensmittel zuzuführen. Tempe nämlich ist ein Bergpaß, durch welchen, auch wenn kein Feind ihn unsicher macht, nur schwer zu kommen ist. Denn längs der fünftausend Schritte fortlaufenden Enge, wo ein beladenes Packthier nur einen schmalen Weg findet, sind rechts und links die Felsen so schroff, daß man kaum ohne eine Art von Schwindel und Betäubung hinabblicken kann. Schreckhaft ist auch das Tosen und die Tiefe des mitten durch das Thal strömenden Penéusflusses. Dieser schon durch seine natürliche Beschaffenheit so gefährliche Ort war an vier verschiedenen Punkten von Königlichen Posten besezt. Der eine stand vorn am Eingange bei Gonnus, der andere bei Condylon in einer uneinnehmbaren Bergveste, der dritte bei Lapathus, genannt Charax [Schlagbaum], der vierte auf der Straße selbst, mitten im Thale, an dessen engster Stelle, die schon zehn Bewaffnete leicht behaupten können. Da den Römern die Zufuhr sowohl als die Rückkehr durch Tempe versperrt war, so hätten sie die Berge wieder ersteigen müssen, über welche sie herabgekommen waren. War ihnen Letzteres auch schleichweise unbemerkt gelungen, so vermochten sie es gleichwohl nicht vor den Augen des Feindes, wenn dieser die obern Gipfel inne hatte, und die schon erfahrene Schwierigkeit hätte ihnen alle Hoffnung benommen. Es blieb also bei dem einmal unternommenen Wagestück nichts übrig, als bei Dium mitten durch die Feinde nach Macedonien hinauszudringen, Was gleichfalls ungemein schwierig war,

wenn die Götter nicht dem Könige den Verstand genommen hätten. Denn da der Fuß des Gebirges Olympus wenig über tausend Schritte Raumes gegen das Meer hin übrig läßt, wovon die Hälfte von der weit austretenden Mündung des Flusses Baphyrus weggenommen wird, während einen andern Theil der Ebene entweder der Tempel Jupiters oder die Stadt einnimmt, so ließ der ganz kleine Ueberrest sich durch einen mäßigen Graben und Wall verschließen, und der Steine und Waldbäume waren so viele zur Hand, daß man sogar eine Mauer hätte vorziehen und Thürme errichten können. Aber der König, durch plötzlichen Schrecken geblendet, ließ dieß Alles außer Acht, entblößte und öffnete dem Feinde alle Posten und floh zurück nach Pydna.

7. Der Consul, welcher seine größte Stütze und Hoffnung in dem Unverstand und in der Schlaffheit des Feindes erkannte, sandte einen Boten nach Larissa zurück an Spurius Lucretius, er möchte die von Ersterem verlassenen Vesten bei Tempe besetzen, schickte den Popillius voraus, um die Durchgänge bei Dium zu untersuchen, und kam, als nach allen Seiten hin sich Alles offen zeigte, in zwei Märschen nach Dium, wo er hart unter dem Tempel, damit Nichts in diesem Heiligthum verletzt werde, sein Lager abstecken ließ. Er selbst konnte bei seinem Eintritte in die, zwar nicht große, aber durch öffentliche Plätze und eine Menge von Standbildern verschönerte, dazu trefflich befestigte Stadt kaum recht glauben, daß nicht irgend eine List den Feind bestimmt habe, so Wichtiges ohne Ursache zu verlassen. Nachdem er Einen Tag zu Untersuchung aller Umgebungen verweilt, brach er auf, und rückte, der gewissen Hoffnung, in Pierien Getreide

genug zu finden, für diesen Tag an einen Fluß, Namens Mitys vor. Am folgenden Tage weiter ziehend besetzte er die sich selbst ergebende Stadt Agassa, und begnügte sich, um die Herzen der übrigen Macedonier zu gewinnen, mit Geisseln, indem er den Einwohnern erklärte, er überlasse ihnen ihre Stadt ohne Besatzung, und sie dürften steuerfrei nach ihren eigenen Gesetzen leben. Von hier rückte er einen Tagmarsch weiter, und lagerte sich am Flusse Ascordus; da er jedoch, je mehr er sich von Thessalien entfernte, um so größern Mangel an Allem litt, so kehrte er nach Dium zurück, ohne daß noch irgend Jemand zweifelte, wie schlimm es ihm, abgeschnitten von Thessalien, ergangen seyn würde, da schon eine weitere Entfernung von diesem Lande für ihn mißlich sey. — Perseus, nachdem er alle Truppen und Anführer auf Einen Punkt zusammen gezogen, machte den Befehlshabern der Posten Vorwürfe, vornehmlich dem Asclepiodotus und Hippias: „Diese, sagte er, hätten die Schlüssel Macedoniens den Römern übergeben;" wessen doch Niemand mit mehr Recht hätte können angeklagt werden als er selbst. Der Consul erblickte seine Flotte auf der hohen See, und hoffte schon, es kämen Schiffe mit Lebensmitteln, — denn das Getreide war sehr theuer und beinahe ausgegangen — mußte aber, als sie nun in den Hafen einlief, hören, die Lastschiffe seyen zu Magnesia zurückgeblieben. Ungewiß, was nunmehr zu thun sey, — so sehr hatte er schon mit der Schwierigkeit seiner Lage selbst, ohne daß der Feind dieselbe durch sein Zuthun irgendwie vergrößerte, zu kämpfen, — erhielt er höchsterwünscht einen Brief von Spurius Lucretius, nach

welchem dieser im Besitze sämmtlicher Vesten über Tempe und um Phila war, und in denselben viel Getreide und Anderes, was man brauchen konnte, gefunden hatte.

8. Hierüber hocherfreut zog der Consul von Dium nach Phila, theils um die dortige Besatzung zu verstärken, theils um seinen Truppen das Getreide auszutheilen, mit dessen Herbeiführung es zu langsam ging. Dieser Zug hatte ungünstige Gerüchte zur Folge. Die Einen verbreiteten, er sey aus Furcht vom Feinde zurückgewichen, weil er bei längerem Verbleiben in Pierien *) sich hätte schlagen müssen. Andere: nicht wissend, wie im Kriege die Umstände sich täglich neu gestalten, habe er in einem Augenblicke, wo sich ihm Alles von selbst dargeboten, Dasjenige aus der Hand gelassen, was sofort nicht mehr einzuholen sey. **) Denn sobald er den Besitz von Dium aufgab, erweckte er den Feind, so daß dieser jetzt endlich begriff, er müsse wiederum erringen, Was er früher durch eigene Schuld verloren hatte. Auf die Nachricht nämlich von des Consuls Abzuge, kehrte Perseus nach Dium zurück, stellte das von den Römern Zerstörte und Verwüstete her, setzte die herabgestürzten Mauerzinnen wieder auf, befestigte die Mauern allenthalben, und lagerte sich hierauf fünftausend Schritte von der Stadt, am diesseitigen Ufer des Enipeus, welcher schwer zu übersetzende Fluß selbst ihnen zum Bollwerke dienen sollte. Er fließt nämlich aus einem Thale des Olympusgebirges, und ist im

*) In Pieria ft. imperatori. Kreyssig.

**) Ignarum, belli quae in dies fortuna novare, ultro offerentibus sese rebus, emisisse de manibus etc. Kreyss.

Sommer klein, im Winter aber, durch Regengüsse angeschwellt, bildet er sowohl oberhalb der Felsen gewaltige Strudel, als auch unterhalb, die aufgewühlte Erde dem Meere zuspülend, sehr tiefe Schlünde, und durch Aushöhlung seines Bettes rechts und links schroffe Ufer. Durch diesen Fluß glaubte Perseus den Weg dem Feinde versperrt und wollte den übrigen Sommer so hinbringen. Während dessen schickte der Consul von Phila den Popillius mit zweitausend Mann nach Heracleum, welches gegen fünftausend Schritte von Phila, in der Mitte zwischen Dium und Tempe, auf einem den Fluß überragenden Felsen liegt.

9. Popillius ließ, ehe er mit seinen Streitern an die Mauer rückte, den Vorstehern und Angesehensten der Stadt durch Abgesandte rathen, lieber die Treue und Milde, als die Gewalt der Römer erfahren zu wollen. Diese Vorstellungen machten keinen Eindruck, weil die Wachtfeuer vom Königlichen Lager am Enipeus zu sehen waren. Jetzt begann zu Land und — denn auch die Flotte hatte angelegt und war am Ufer aufgestellt — zu Wasser die Belagerung gleichzeitig durch Bewaffnete, durch Werke und Maschinen. Auch erstiegen einige junge Römer die niedrigste Stelle der Mauer, indem sie ein Rennbahnspiel auf den Krieg anwandten. Damals nämlich, wo man noch nicht, mit der heutzutage eingerissenen Verschwendung, mit Thieren aus aller Welt die Rennbahn überfüllte, war es Sitte allerlei Arten von Spielen zur Belustigung der Zuschauer aufzusuchen; denn wenn die Wagen, wenn die Springer Einen Gang machten, so verstrich mit dem Laufe beider kaum Eine Stunde Zeit. Unter

anderem traten auch Jünglinge, je gegen sechzig an der Zahl, manchmal, bei glänzenderen Spielen, noch mehrere, bewaffnet in die Rennbahn. Diese Auftretenden gaben theils Scheingefechte eines Heeres, theils andere, über die Kunst des Kriegers hinausgehende und der Waffenfertigkeit des Fechters sich mehr annähernde Darstellungen. Hatten sie andere Bewegungen des Waffenlaufes ausgeführt, so schloßen sie ein Viereck, schoben die Schilde über ihren Köpfen dicht aneinander, und bildeten, indem die Vordersten aufrecht standen, die Zweiten sich ein wenig, die Dritten und Vierten noch mehr bückten, die Hintersten aber sich auf die Kniee stützten, ein nach Art der Hausdächer schräg aufsteigendes Schilddach. Darauf liefen aus einer Entfernung von etwa fünfzig Fuß zwei Bewaffnete vor, stiegen auf dem dichtgeschlossenen Schilddache von unten bis zu oberst hinauf und sprangen, bald an seinen äußersten Rändern gleichsam den Feind abwehrend, bald in dessen Mitte aufeinander treffend, nicht anders als wie auf festem Boden herum. — Ein diesem ganz ähnliches Schilddach rückte jetzt an den niedrigsten Theil der Mauer. Die auf demselben stehenden und hinansteigenden Streiter befanden sich oben in gleicher Höhe mit den Vertheidigern der Mauer, trieben diese hinab, und die Mannschaft von zwei Fähnlein stieg hinüber in die Stadt. Nur der Unterschied fand Statt, daß sowohl die in der vordersten Reihe als die an den Außenseiten Stehenden allein, um ihren Leib nicht bloszustellen, die Schilde nicht über dem Kopfe, sondern, wie im Gefechte, vor sich hielten. Auf diese Weise konnten die Hinanrückenden nicht durch die von der Mauer herabgeworfenen Geschosse verletzt werden, und die auf das Schilddach gerichteten Geschosse fielen gleich einem Platzregen über die glatte Neige unschädlich hinab auf die Erde. Als nunmehr Heracleum eingenommen war, verlegte der Consul selbst sein Lager dahin, als wollte er nach Dium, und, wenn er den König von dort vertrieben hätte, sogar nach Pierien vorrücken. Doch er schickte sich bereits zu den Winterquartieren an und ließ daher zu Herbeiführung der Lebensmittel aus Thessalien die Straßen bahnen, gelegene Plätze für die Magazine auswählen und Häuser bauen, worin die Ueberbringer der Lebensmittel einkehren könnten.

10. Perseus, endlich von dem Schrecken, welcher ihn betäubt hatte, wieder zu sich gekommen, wünschte, daß seinen früheren Angstbefehlen — in Pella den Schatz ins Meer zu werfen, in Thessalonice die Schiffswerfte zu verbrennen, — lieber nicht möchte gehorcht worden seyn. Und wirklich hatte Andronicus, der nach Thessalonice geschickt war, mit der Ausführung gezögert, der Reue, wie sie nun wirklich sich einstellte, Raum übrig lassend. Unbedachtsamer hatte in Pella Nicias den Theil des Geldes, welchen er angetroffen, ins Meer geworfen, doch auch sein Mißgriff erschien als kein unverbesserlicher, weil Taucher beinahe Alles wieder heraufholten. Und so sehr schämte sich der König seines Schreckens, daß er diese Taucher heimlich tödten ließ, darauf auch den Andronicus und den Nicias, damit kein Mitwissender eines so tollen Befehles vorhanden wäre.

Unterdessen war Cajus Marcius mit seiner Flotte von Heracleum nach Thessalonice gesteuert, verwüstete an mehreren Stellen durch die Mannschaft, welche er an der Küste hin aussetzte, weit und breit die Landschaft, besiegte die aus

der Stadt ihm Entgegeneilenden in mehreren Gefechten, und trieb sie angstvoll hinter ihre Mauern zurück. Bereits war er der Stadt selbst furchtbar, als Wurfgeschütze jeder Art aufgestellt und nicht allein diejenigen seiner Leute, welche an den Mauern herumstreiften und sich ihnen unbehutsam näherten, sondern auch die auf den Schiffen von den dem Geschütze entfliegenden Steinen getroffen wurden. Daher rief man die Krieger auf die Schiffe zurück, gab die Belagerung von Thessalonice auf und steuerte von hier nach Aenea. Die Stadt ist fünfzehntausend Schritte entfernt, und liegt Pydna gegenüber, in einer fruchtbaren Gegend. Nachdem die Römer ihre Mark verwüstet, fuhren sie weiter an der Küste hin und kamen nach Antigonea, stiegen hier aus, verheerten zuerst das platte Land weithin und brachten auch viele Beute auf die Schiffe. Jetzt aber wurden die Herumstreifenden von den Macedoniern, theils Fußgängern, theils Reitern, angegriffen, auf wilder Flucht bis ans Meer verfolgt, und ihnen gegen fünfhundert Mann getödtet, auch eben so Viele gefangen genommen. Und einzig und allein die äußerste Noth reizte die Römer, als ihnen ein sicherer Rückzug auf ihre Schiffe verwehrt wurde, sowohl durch die Hoffnungslosigkeit auf andere Weise sich zu retten als durch das Gefühl der Schmach, zum Widerstande. Es erneuerte sich am Ufer der Kampf, und die auf den Schiffen halfen. Hier wurden gegen zweihundert Macedonier getödtet, eben so viel gefangen. Die Flotte fuhr von Antigonea ab, und veranstaltete eine Landung auf [der Halbinsel] Pallene um zu plündern. Der Ort selbst gehörte zur Mark von Cassandrea, der bei weitem fruchtbarsten an der ganzen Küste, welche sie befahren hatten. Hier

stieß König Eumenes, der mit zwanzig bedeckten Schiffen von Elea ausgelaufen war, zu ihnen, nebst fünf bedeckten Schiffen, welche König Prusias schickte.

11. Durch diesen Zuwachs seiner Streitkräfte wurde der Prätor zu einem Angriffe auf Cassandrea selbst ermuthigt. Diese Stadt ist vom Könige Cassander auf der Erdenge selbst erbaut, welche die Landschaft Pallene mit dem übrigen Macedonien verbindet, und wird auf der einen Seite vom Toronäischen, auf der andern vom Macedonischen Meere umschlossen. Es ragt nämlich die Landzunge, worauf sie liegt, ins Meer hinein und läuft eben so weit aus, als das durch seine Größe berühmte Gebirge Athos, mit zwei ungleichen Vorgebirgen — wovon das größere Possideum, das kleinere Canasträum heißt — der Landschaft Magnesia zugekehrt. Die Belagerer begannen ihren Angriff auf zwei verschiedenen Seiten. Der Römer legte bei den sogenannten Elitä vom Macedonischen bis zum Toronäischen Meere Schanzen an, und pflanzte auch Spitzgabeln auf, um die Straße abzuschneiden. Auf der andern Seite ist ein Kanal; von hier aus griff Eumenes an. Am meisten Mühe machte den Römern die Ausfüllung eines Grabens, welchen Perseus unlängst vorgezogen hatte. Als hier der Prätor, weil nirgends Erdhaufen zu sehen waren, fragte, wohin wohl die Erde aus dem Graben gebracht worden, so zeigte man ihm die Gewölbe, welche nicht so dick als die alte Mauer, sondern nur aus Einer einfachen Reihe von Backsteinen aufgeführt seyen. Da faßte er den Entschluß diese Wand zu durchbrechen und sich auf diese Weise einen Weg in die Stadt zu öffnen. Dieses aber hoffte er dann unbemerkt zu thun, wenn

er an einer andern Stelle Leitern an die Mauer legte, und durch den Lärmen, welchen dieser Angriff verursachen würde, die Vertheidiger der Stadt veranlaßte, sich nach jener Stelle zu deren Schutze hinzuwenden. Als Besatzung lagen in Cassandrea, außer einer nicht unbedeutenden Mannschaft von Städten, achthundert Agrianen und zweihundert Penesten aus Illyrien, welche Pleuratus dorther geschickt hatte, beides kriegerische Volksstämme. Während diese die Mauer vertheidigten, die Römer aber mit aller Anstrengung hinaufzukommen suchten, waren die Wände der Gewölbe in einem Augenblicke durchbrochen und die Stadt geöffnet. Wären Bewaffnete zum Hineindringen da gewesen, so hätten sie dieselbe alsbald eingenommen. Als den Kriegern die Vollendung dieses Werkes bekannt gemacht wurde, erhoben sie freudigen Muthes plötzlich ein Geschrei, als würden jetzt die Einen hier, die Andern dort in die Stadt eindringen.

12. Die Feinde verwunderten sich anfangs, Was das plötzliche Geschrei wohl zu bedeuten habe. Als aber die Befehlshaber der Besatzung Pytho und Philippus vernahmen, die Stadt sey offen, so brachen sie, überzeugt, daß jene Arbeit für denjenigen, welcher zuerst angreife, gemacht sey, mit einem starken Haufen von Agrianen und Illyriern heraus, jagten die, da und dorther zusammeneilenden und zum Eindringen in die Stadt herbeigerufenen Römer, welche noch nicht geschaart und geordnet waren, in die Flucht, verfolgten sie bis an den Graben und stürzten sie haufenweise in diesen über einander. Gegen sechshundert wurden hier getödtet, und beinahe Alle, die zwischen der Mauer und dem Graben überfallen waren, verwundet. So durch seinen eigenen Versuch betroffen, mochte der Prätor nichts Anderes mehr wagen, und nicht einmal dem Eumenes, welcher doch gleichzeitig zu Wasser und zu Lande angriff, wollte etwas recht von Statten gehen. Beide beschloßen daher, ihre Wachen, damit keine Unterstützung aus Macedonien hineingeschickt werden könnte, zu verstärken, und weil ein offener Sturm nicht gelungen sey, den Platz förmlich zu belagern. Während sie hierzu sich anschickten, wurden zehn königliche Boote mit auserlesenen Gallischen Hülfsvölkern von Thessalonice abgeschickt, welche, da sie die feindlichen Schiffe auf der hohen See vor Anker liegen sahen, in dunkler Nacht, eines hinter dem andern, möglichst nahe am Ufer hinfuhren, und so zur Stadt gelangten. Die Kunde von dieser neuen Hülfe zwang sowohl die Römer als den König die Belagerung aufzugeben. Sie umfuhren das Vorgebirge und legten mit der Flotte bei Torone an. Auch diese Stadt versuchten sie zu stürmen, steuerten aber, als sie dieselbe durch eine starke Mannschaft vertheidigt sahen, unverrichteter Dinge nach Demetrias. Als sie diesem nahe kamen, und die Mauer mit Bewaffneten bedeckt sahen, fuhren sie vorbei und legten bei Jolcos an mit dem Vorsatze, von dort aus, nach Verwüstung der Landschaft, auch Demetrias anzugreifen.

13. Unterdessen schickte auch der Consul, um nicht blos unthätig im Feindeslande hinzuliegen, den Marcus Popillius mit fünftausend Mann zur Belagerung der Stadt Meliböa ab. Diese liegt am Fuße des Berges Ossa, auf der Thessalien zugekehrten Seite desselben, und gewährt den Vortheil, daß sie Demetrias beherrscht. Zuerst geriethen die Einwohner des Platzes über die Ankunft des Feindes in Be-

stürzung, erholten sich jedoch bald von ihrem unerwarteten Schrecken, liefen gewaffnet an die Thore und auf die Mauern, wo ein Zugang sich besorgen ließ, und schnitten somit alsbald die Hoffnung zu einer Einnahme im ersten Sturme ab. Es wurden daher Anstalten zur Einschließung gemacht und Belagerungswerke begonnen. Auf die Nachricht, daß sowohl Meliböa von dem Heere des Consuls belagert werde, als auch dessen Flotte bei Jolcos stehe, um von dort aus Demetrias anzugreifen, schickte Perseus einen seiner Heerführer, Namens Euphranor, mit zweitausend Auserlesenen nach Meliböa. Ebenderselbe erhielt Befehl, wenn er die Römer von Meliböa weggedrängt hätte, auf geheimem Wege nach Demetrias einzurücken, ehe noch die Römer von Jolcos aus ihr Lager vor diese Stadt verlegten. Auch verließen die Belagerer Meliböa's, als er plötzlich auf den Anhöhen sich zeigte, in größter Eile ihre Werke und steckten sie in Brand. Somit war Meliböa aufgegeben. Euphranor, nachdem er die eine Stadt entsetzt, eilte alsbald nach Demetrias. Und nun getraute man sich hier nicht allein den Platz selbst, sondern auch die Umgegend gegen Plünderung schützen zu können, und es geschahen Ausfälle auf die herumstreifenden Plünderer, wobei nicht wenige Feinde verwundet wurden. Indessen umritten dennoch der Prätor und der König [Eumenes] die Mauern und betrachteten die Lage der Stadt, ob sich irgendwo mit Werken oder mit Sturm Etwas versuchen lasse. Die Sage ging, der Creter Cydas und der Befehlshaber von Demetrias, Antimachus, hätten hier über eine Verbündung zwischen Eumenes und Perseus unterhandelt. Jedenfalls wurde von Demetrias abgelassen. Eumenes schiffte zum Con-

sul, beglückwünschte ihn wegen seines glücklichen Eindringens in Macedonien und fuhr heim nach Pergamus. Der Prätor Marcius Figulus schickte einen Theil der Flotte zum Ueberwintern nach Sciathus und steuerte mit den übrigen Schiffen nach Oreum auf Euböa, weil er diese Stadt für die besitzgelegene hielt, um von derselben aus den Heeren sowohl in Macedonien als in Thessalien Lebensmittel zuschicken zu können. — In Absicht auf König Eumenes weichen die Nachrichten sehr von einander ab. Will man dem Valerius von Antium glauben, so wurde, nach seiner Angabe, weder der Prätor, so oft dieser ihn auch schriftlich herbeirufen mochte, durch eine Flotte von ihm unterstützt, noch reiste der König von dem Consul in gutem Einvernehmen weg nach Asien, zürnend, daß ihm nicht erlaubt worden, einerlei Lager mit den Römern zu beziehen. Nicht einmal dazu habe man ihn vermögen können, seine mitgebrachten gallischen Reiter dazulassen. Hingegen sein Bruder Attalus sey bei dem Consul geblieben und habe, in unverfälschter Treue sich immer gleich, treffliche Dienste in diesem Kriege geleistet.

14. Während in Macedonien Krieg geführt wurde, kamen über die Alpen herüber Gesandte von einem Gallischen Fürsten — sein Name Balanos wird angegeben, aber nicht der Name des Stammes, zu welchem er gehörte — nach Rom und boten Hülfstruppen zum Macedonischen Kriege an. Der Senat ließ ihm danken, und schickte ihm Geschenke, eine goldene Halskette zwei Pfund schwer, goldene Opferschalen vier Pfund schwer, ein reichgeschmücktes Pferd und eine Reiterrüstung. Gleich nach den Galliern brachten Pamphylische Gesandte einen goldenen, aus zwanzigtausend Gold-

stürzung, erholten sich jedoch bald von ihrem unerwarteten Schrecken, liefen gewaffnet an die Thore und auf die Mauern, wo ein Zugang sich besorgen ließ, und schnitten somit alsbald die Hoffnung zu einer Einnahme im ersten Sturme ab. Es wurden daher Anstalten zur Einschließung gemacht und Belagerungswerke begonnen. Auf die Nachricht, daß sowohl Meliböa von dem Heere des Consuls belagert werde, als auch dessen Flotte bei Jolcos stehe, um von dort aus Demetrias anzugreifen, schickte Perseus einen seiner Heerführer, Namens Euphranor, mit zweitausend Auserlesenen nach Meliböa. Ebenderselbe erhielt Befehl, wenn er die Römer von Meliböa weggedrängt hätte, auf geheimem Wege nach Demetrias einzurücken, ehe noch die Römer von Jolcos aus ihr Lager vor diese Stadt verlegten. Auch verließen die Belagerer Meliböa's, als er plötzlich auf den Anhöhen sich zeigte, in größter Eile ihre Werke und steckten sie in Brand. Somit war Meliböa aufgegeben. Euphranor, nachdem er die eine Stadt entsetzt, eilte alsbald nach Demetrias. Und nun getraute man sich hier nicht allein den Platz selbst, sondern auch die Umgegend gegen Plünderung schützen zu können, und es geschahen Ausfälle auf die herumstreifenden Plünderer, wobei nicht wenige Feinde verwundet wurden. Indessen umritten dennoch der Prätor und der König [Eumenes] die Mauern und betrachteten die Lage der Stadt, ob sich irgendwo mit Werken oder mit Sturm Etwas versuchen lasse. Die Sage ging, der Creter Cydas und der Befehlshaber von Demetrias, Antimachus, hätten hier über eine Verbündung zwischen Eumenes und Perseus unterhandelt. Jedenfalls wurde von Demetrias abgelassen. Eumenes schiffte zum Con-

sul, beglückwünschte ihn wegen seines glücklichen Eindringens in Macedonien und fuhr heim nach Pergamus. Der Prätor Marcius Figulus schickte einen Theil der Flotte zum Ueberwintern nach Sciathus und steuerte mit den übrigen Schiffen nach Oreum auf Euböa, weil er diese Stadt für die bestgelegene hielt, um von derselben aus den Heeren sowohl in Macedonien als in Thessalien Lebensmittel zuschicken zu können. — In Absicht auf König Eumenes weichen die Nachrichten sehr von einander ab. Will man dem Valerius von Antium glauben, so wurde, nach seiner Angabe, weder der Prätor, so oft dieser ihn auch schriftlich herbeirufen mochte, durch eine Flotte von ihm unterstützt, noch reiste der König von dem Consul in gutem Einvernehmen weg nach Asien, zürnend, daß ihm nicht erlaubt worden, einerlei Lager mit den Römern zu beziehen. Nicht einmal dazu habe man ihn vermögen können, seine mitgebrachten gallischen Reiter dazulassen. Hingegen sein Bruder Attalus sey bei dem Consul geblieben und habe, in unverfälschter Treue sich immer gleich, treffliche Dienste in diesem Kriege geleistet.

14. Während in Macedonien Krieg geführt wurde, kamen über die Alpen herüber Gesandte von einem Gallischen Fürsten — sein Name Balanos wird angegeben, aber nicht der Name des Stammes, zu welchem er gehörte — nach Rom und boten Hülfstruppen zum Macedonischen Kriege an. Der Senat ließ ihm danken, und schickte ihm Geschenke, eine goldene Halskette zwei Pfund schwer, goldene Opferschalen vier Pfund schwer, ein reichgeschmücktes Pferd und eine Reiterrüstung. Gleich nach den Galliern brachten Pamphylische Gesandte einen goldenen, aus zwanzigtausend Gold-

Philippen gemachten Kranz in den Senat, und erhielten auf ihre Bitte die Erlaubniß, dieses Geschenk im Heiligthum des großen und guten Jupiter niederzulegen und auf dem Capitolium zu opfern. Auch wurde der Antrag der Gesandten, die Freundschaft zu erneuern, wohlwollend beantwortet und Jedem ein Geschenk von tausend Aß zugeschickt. Darauf erhielten Gesandte des Königs Prusias und gleich darauf Rhodische, welche über einen und denselben Gegenstand ganz verschieden sprachen, Gehör. Beide Gesandtschaften hatten die Wiederherstellung des Friedens mit dem Könige Perseus zum Zwecke. Prusias ließ mehr bitten als fordern, und erklärte, er habe es bis daher mit den Römern gehalten, und werde es auch, so lange der Krieg daure, mit ihnen halten. Indessen da Gesandte von Perseus wegen Beendigung des Krieges mit den Römern zu ihm gekommen seyen, so habe er denselben auch seine Fürsprache bei dem Senate zugesagt, und bitte nun, wofern sie sich entschließen könnten ihren Zorn aufzugeben, so möchten sie auch ihn durch die Wiederherstellung des Friedens sich zu Danke verpflichten." Also die Königlichen Gesandten. Die Rhodischen zählten mit Stolz ihre Verdienste um das Römische Volk her, schrieben beinahe den Sieg, besonders über den König Antiochus, größtentheils sich zu und fügten bei: „Ihre Freundschaft mit Perseus hätte zu einer Zeit begonnen, wo Friede zwischen Macedonien und Rom gewesen; Diese Freundschaft hätten sie ungern, ohne daß der König es um sie verschuldet, abgebrochen, blos weil es den Römern so gefallen habe, sie zur Theilnahme am Kriege hineinzuziehen. Schon ins dritte Jahr empfänden sie die Nachtheile dieses Krieges;

durch die Seesperre leide ihre Insel Mangel über dem Verluste der Seezölle und Zufuhren. Da die Rhodier Dieß nicht länger auszuhalten vermöchten, so hätten sie Gesandte an Perseus nach Macedonien geschickt und ihm bedeuten lassen, Rhodus wolle, daß er Frieden mit den Römern schließe; zugleich seyen sie nach Rom geschickt worden, um hier gleiches zu erklären. Welcher Theil die Schuld hätte, daß der Krieg kein Ende nehme, gegen den würden die Rhodier die ihnen nöthig dünkenden Maßregeln ergreifen." — Ich bin gewiß, daß man Dieses auch jetzt noch nicht ohne Entrüstung lesen oder hören kann; daraus läßt sich schließen, welchen Eindruck der Vortrag damals auf die Väter machen mochte.

15. Nach Claudius wurde ihnen gar keine Antwort gegeben, sondern bloß ein Senatsbeschluß vorgelesen, kraft dessen das Römische Volk die Carier und Lycier *) für unabhängig erklärte, und ein Schreiben an beide Völker, um ihnen Solches sogleich anzuzeigen, verordnete. Bei Anhörung desselben sey das Haupt der Gesandtschaft, für dessen gewaltige Wörte so eben noch das Rathhaus fast zu enge gewesen, zusammengesunken. Nach Andern wurde Folgendes geantwortet: „Das Römische Volk habe schon bei Anfang des gegenwärtigen Krieges aus zuverläßigen Quellen bestimmt erfahren, daß die Rhodier gegen seinen Staat geheime Entwürfe mit Perseus eingegangen, und wenn Dieß je vorher zweifelhaft gewesen wäre, so hätten es so eben die Worte der Gesandtschaft zur Gewißheit gebracht, wie denn gewöhnlich die Hinterlist, wenn sie auch anfangs vorsichtiger gewesen, sich

*) Vergl. 37, 55 f. 58, 29. 41, 6. 25. 42, 14. 45, 22.

am Ende selbst verrathe. Die Rhodier also übten jetzt auf dem Erdkreise das Schiedsrichteramt über Krieg und Frieden?! Auf der Rhodier Winke solle Rom die Waffen ergreifen und niederlegen?! sollte von nun an nicht mehr die Götter, sondern die Rhodier zu Zeugen seiner Verträge nehmen? So also wirklich? wenn man ihnen nicht gehorche, und die Heere aus Macedonien wegführe, so würden sie nachsehen, welche Maßregeln sie zu ergreifen hätten!! Wonach die Rhodier zu sehen hätten, müßten sie selbst wissen. Das Römische Volk wenigstens werde nach Besiegung des Perseus, welche mit nächstem zu hoffen sey, darauf sehen, einem jeden Staate, nach dessen Verdienst in diesem Kriege den gebührenden Dank zu erstatten." — Doch wurde jedem Gesandten ein Geschenk von zweitausend Aß zugeschickt, welches sie aber nicht annahmen.

16. Darauf wurde ein Bericht des Consuls Quintus Marcius vorgelesen: „Auf welche Weise er das Gebirge überstiegen und nach Macedonien übergegangen sey; hier habe er theils die vom Prätor aus verschiedenen Gegenden für den Winter besorgten Vorräthe, theils von den Epiroten zwanzigtausend Meß Waitzen und zehntausend Meß Gerste bezogen, wofür den Abgeordneten derselben in Rom das Geld zu bezahlen sey. Kleidungsstücke müßten seinen Truppen von Rom aus zugeschickt werden; auch bedürfe er gegen zweihundert Pferde, vornehmlich Numidische; in jenen Gegenden könne er durchaus keine auftreiben." Der Senat beschloß, dieß Alles dem Schreiben des Consuls gemäß besorgen zu lassen. Der Prätor Cajus Sulpicius verdingte die Lieferung von sechstausend Oberkleidern, von dreissigtausend Leibröcken

und von Pferden nach Macedonien, wo sie nach dem Ermessen des Consuls abgegeben werden sollten; bezahlte den epirotischen Gesandten das Getreide und stellte einen vornehmen Macedonier, Onesimus, Phythons Sohn, dem Senate vor. Derselbe hatte dem Könige immer zum Frieden gerathen und die Sitte seines Vaters Philippus, zu dessen Lebensordnung bis an sein Ende es gehörte, täglich zweimal den Friedensvertrag mit Rom zu durchlesen, diese Sitte, wenn auch nicht immer, doch recht oft zu beobachten empfohlen. Als er ihn vom Kriege abzuschrecken nicht vermochte, entzog er sich anfangs bald unter diesem, bald unter jenem Vorwande, um an Demjenigen, was er nicht billigte, keinen Theil zu nehmen; ging aber endlich, als er sich beargwohnt und manchmal des Verrathes bezüchtigt sah, zu den Römern über und war dem Consul sehr nützlich. Nachdem er, in das Rathhaus geführt, Dieses vorgetragen hatte, beschloß der Senat, ihn in die Rechte der Bundesgenossen einzusetzen, ließ ihm einen Ehrenplatz und freie Bewirthung anweisen und von den Staatsgütern des Römischen Volkes im Tarentinischen zweihundert Morgen geben, auch ein Haus in Tarentum kaufen. Die Besorgung wurde dem Prätor Cajus Decimius aufgetragen. — Die Censoren nahmen am 15. December, strenger als zuvor, die Musterung vor. Vielen wurden die Staatspferde abgenommen, unter Andern dem Publius Rutilius, welcher sie als Bürgertribun so heftig angeklagt hatte [43, 16.]. Dieser wurde auch aus seinem Bezirke gestoßen und zum Steuersaßen gemacht. Zu öffentlichen Anlagen war ihnen einem Senatsbeschlusse gemäß von den Schatzmeistern die Hälfte der dießjährigen Zölle ange-

wiesen wurden. Von der ihm zugetheilten Summe kaufte Tiberius Sempronius das Haus des Publius Africanus neben den „Alten" bei dem Standbilde des Vertumnus nebst den daranstoßenden Fleischbänken und Buden für den Staat und ließ eine Halle bauen, welche nachher die Sempronische genannt wurde.

17. Schon ging das Jahr zu Ende, und besonders im Gedanken an den Macedonischen Krieg besprachen sich die Bürger vielfach darüber, welche Consuln sie wohl für das nächste Jahr wählen sollten, um diesem Kriege endlich ein Ziel zu setzen. Mithin faßte der Senat den Beschluß, es solle Cneus Servilius sobald als möglich kommen um die Wahlen zu halten. Der Prätor Sulpicius [überschickte] diesen Senatsbeschluß dem Consul und las wenige Tage darauf [ein Schreiben desselben] vor, worin [er anzeigte] daß er auf den *** in der Stadt eintreffen werde. Nicht allein beeilte sich der Consul, sondern auch die Wahl kam an dem festgesetzten Tage zu Stande. Zu Consuln wurden gewählt Lucius Aemilius Paullus zum zweiten Male, vierzehn Jahre nach seinem ersten Consulate, und Cajus Licinius Crassus. Prätoren wurden am folgenden Tage Cneus Bäbius Pamphilus, Lucius Anicius Gallus, Cneus Octavius, Publius Fontejus Gallus, Marcus Aebutius Elva, Cajus Papirius Carbo. Der Gedanke an den Macedonischen Krieg spornte an, Alles um so schleuniger zu betreiben. Daher mußten die Neugewählten sogleich um ihre Posten loosen, auf daß man wüßte, welchem von beiden Consuln Macedonien, und welchem Prätor die Flotte zu Theil geworden sey, damit dieselben schon jetzt das zum Kriege Erforderliche bedenken

und anschaffen, auch den Senat befragen könnten, wo es einer Befragung bedürfte. Nach ihrem Amtsantritte sollte das Latinerfest, soweit es die heiligen Gebräuche zuließen, möglichstfrühe gefeiert und der Consul, welcher nach Macedonien zu gehen hätte, durch Nichts aufgehalten werden. Nach diesen Beschlüssen wurden für die Consuln Italien und Macedonien, für die Prätoren, neben den beiden Rechtspflegen in der Stadt, die Flotte, Hispanien, Sicilien, Sardinien als Posten bezeichnet. Von den Consuln zog Aemilius Macedonien, Licinius Italien. Dem Prätor Cneus Bäbius wies das Loos die städtische, dem Lucius Anicius die auswärtige Rechtspflege und wozu der Senat ihn etwa noch verwenden wollte, an, dem Cneus Octavius die Flotte, dem Publius Fontejus Hispanien, dem Marcus Aebutius Sicilien, dem Cajus Papirius Sardinien.

18. Alsbald erkannte Jedermann, daß Marcus Aemilius diesen Krieg nicht schläfrig führen werde, nicht allein weil er ein ganz anderer Mann war, sondern auch weil er Tag und Nacht einzig mit Demjenigen sich angestrengt beschäftigte, was Beziehung auf denselben hatte. Zuvörderst hat er den Senat um Absendung von Abgeordneten nach Macedonien mit dem Auftrage, die Heere und die Flotte zu besichtigen, und genaue Auskunft darüber zurückzubringen, Was die Land- oder die Seemacht nöthig hätte; außerdem sollten dieselben so viel möglich über die Truppen des Königes sich unterrichten, und, wo unser Stand, wo der feindliche seyn würde? ob die Römer noch im Gebirge mit ihrem Lager ständen, oder bereits alle Engpässe überschritten und die Ebe-

nen erreicht hätten? welche Bundesgenossen uns getreu, welche zweifelhaft und mit ihrer Treue vom Glücke abhängig, welche gewißlich Feinde zu seyn schienen? wie groß die vorhandenen Vorräthe wären und woher zu Lande, woher zu Schiffe welche zugeführt würden? Was im letzten Sommer zu Land und zu Wasser gethan worden sey? Denn nur aus genauer Auskunft über diese Fragen ließen sich nach seiner Ueberzeugung sichere Entwürfe für die Zukunft bilden. Der Senat beauftragte den Consul Cneus Servilius diejenigen Männer nach Macedonien abzusenden, welche Lucius Aemilius bezeichnen würde. Als Abgeordnete gingen zwei Tage darauf Cneus Domitius Ahenobarbus, Aulus Licinius Nerva und Lucius Bäbius ab. Zwei Steinregen wurden am Ausgange dieses Jahres angezeigt, aus der Mark von Rom und gleichzeitig aus der von Veji. Zweimal wurde ein neuntägiges Opferfest gehalten. Auch Priester starben in diesem Jahre, der Eigenpriester des Mars, Publius Quinctilius Varus, und der Zehner Marcus Claudius Marcellus, an dessen Stelle Cneus Octavius gewählt wurde. Schon nahm auch der Prachtaufwand zu, und es wird angemerkt, daß bei den Spielen der adeligen Aedilen Publius Cornelius Scipio Nasica und Publius Lentulus dreiundsechzig Panther, vierzig Bären und ** Elephanten verwendet worden seyen.

19. Zu Anfange des folgenden Jahres, in welchem Lucius Aemilius Paullus und Cajus Licinius Consuln waren, am 15. März, waren die Väter in Erwartung, vornehmlich worauf derjenige Consul, welcher den Befehl in Macedonien zu führen hatte, antragen würde. Allein Paullus erklärte, er hätte keinen Antrag zu machen, da die Abgesandten noch

nicht zurückgekommen wären. Indessen seyen Letztere, nachdem sie zweimal auf ihrer Fahrt nach Dyrrhachium zurückverschlagen worden, bereits in Brundisium angelangt; sobald er erfahren hätte, Was er vorher zu wissen wünsche, wolle er seine Anträge machen; Dieß werde binnen sehr wenigen Tagen geschehen. Und damit Nichts seine Abreise aufhalte, sey das Latinerfest auf den 12. April angeordnet. Nach gebührender Darbringung des Opfers wolle er und Cneus Octavius, so bald als der Senat es verlange, abgehen; sein Amtsgenosse Cajus Licinius werde in seiner Abwesenheit dafür sorgen, daß Alles, was etwa für den Krieg anzuschaffen oder abzusenden wäre, angeschafft und abgesandt werde. Unterdessen könnte man die Gesandtschaften der fremden Völker vorlassen. Zuerst *) wurden die Abgeordneten des Königspaares Ptolemäus und Cleopatra aus Alexandrien hereingerufen. In Trauerkleidern, mit langem Barte und Haupthaaren, Oelzweige in den Händen traten sie ein, warfen sich auf die Knie[e] und ihr Vortrag war noch kläglicher als ihr Aufzug. Antiochus, König von Syrien, welcher als Geissel in Rom gewesen war und jetzt unter dem scheinbar edlen Vorwande, den älteren Ptolemäus [VI. Philometor] wieder in sein Reich einzusetzen, mit dessen jüngerem Bruder [Ptolemäus VII. Evergetes, nachher Physcon] welcher damals Alexandrien inne hatte, Krieg führte, hatte nicht allein bei Pelusium in einer Seeschlacht geslegt, sondern war auch auf

*) Sacrificio rite perfecto bleibt hier nach Creviers Vorschlage weg.

einer in der Eile geschlagenen Brücke mit seinem Heere über den Nil gegangen; bedrohete Alexandrien selbst mit Einschließung, und schien nahe daran, sich dieses hochblühenden Reiches zu bemächtigen. Hierüber klagten die Gesandten und baten den Senat um Hülfe für ihr Land und für ihr dem Römerstaate befreundetes Königspaar. So groß seyen des Römischen Volkes Verdienste um Antiochus, so groß eben desselben Ansehen bei allen Königen und Völkern, daß Antiochus alsbald von den Mauern Alexandriens ablassen und sein Heer nach Syrien wegführen würde, wenn die Väter Gesandte an ihn schickten und ihm erklären ließen, sie mißbilligen diesen Krieg gegen verbündete Fürsten. Würden sie hiermit säumen, so werde in Kurzem Ptolemäus und Cleopatra, aus ihrem Reiche vertrieben, nach Rom kommen zu einiger Beschämung des Römischen Volkes, weil dieses ihnen in ihrer äußersten Noth keine Hülfe geleistet hätte. — Die Bitten der Alexandrier machten Eindruck auf den Senat, und er schickte alsbald den Cajus Popillius Länas, den Cajus Decimius und den Cajus Hostilius mit Vollmacht ab, den Krieg der Könige beizulegen. Sie hatten Befehl, sich zuerst zu Antiochus, sodann zu Ptolemäus zu begeben, und denselben zu bedeuten, wofern vom Krieg nicht abgestanden würde, so erkenne Rom Denjenigen von ihnen Beiden, dessen Schuld es sey, weder für einen Freund noch für einen Bundesgenossen.

20. Nachdem diese vor Verfluß von drei Tagen mit den Alexandrinischen Bevollmächtigten abgereist waren, so trafen am letzten Tage des Minervafestes die Gesandten aus Macedonien so sehnlich erwartet ein, daß, wäre es nicht schon

Abend gewesen, die Consuln sogleich den Senat zusammen berufen hätten. Am folgenden Tage versammelte sich der Senat, und die Gesandten erstatteten Bericht. Sie meldeten: „Mit mehr Gefahr als Nutzen sey das Heer über unwegsame Gebirge nach Macedonien geführt worden. Pierien, wohin es vorgerückt gewesen, halte der König besetzt. Die beiden Lager ständen fast so nahe aneinander, daß nur der zwischen ihnen fließende Enipeus eine Schranke für sie bilde; der König nehme kein Treffen an, und die Unsrigen seyen unvermögend ihn zu zwingen. Auch der Winter habe unerwartet frühe die Unternehmungen unterbrochen. In Müssiggang verzehre der Krieger die Lebensmittel und habe nicht für mehr als sechs [Tage?] Getreide. Die Macedonier sollen dreißigtausend Mann stark seyn. Hätte Appius Claudius in der Gegend von Lychnidus ein hinlänglich starkes Heer, so würde er im Stande gewesen seyn, durch einen Angriff von der andern Seite her die Königliche Macht auseinander zu halten; so aber schwebe Appius selbst mit seinem Haufen in größter Gefahr, wofern nicht schnell entweder ein ordentliches Heer dorthin gesandt, oder Jener mit den Seinen abgerufen werde. Aus dem Lager wären sie zur Flotte gereist und hätten gehört, daß ein Theil der Matrosen von Krankheiten hingerafft, ein anderer Theil, vornehmlich die aus Sizilien Gebürtigen, nach Hause gegangen sey, und daß es an Menschen auf den Schiffen fehle. Die Vorhandenen hätten weder Sold empfangen, noch wären sie bekleidet. Eumenes mit seiner Flotte sey, gleich vom Winde hergeweheten Schiffen, ohne Ursache sowohl gekommen als fortgegangen; und man habe sich genugsam überzeugt, daß dieser König wanke."

— Wie sie in Betreff des Eumenes Alles als zweifelhaft angaben, so rühmten sie die sich gleichbleibende Treue des Attalus.

21. Jetzt, nachdem die Gesandten angehört waren, erklärte Lucius Aemilius, daß er den Krieg zur Berathung bringe. Der Senat beschloß: „Für acht Legionen sollten die Consuln die eine Hälfte der Kriegstribunen wählen, die andere Hälfte das Volk; gewählt aber dürfe in diesem Jahre Keiner werden, der nicht schon ein Ehrenamt bekleidet hätte. Sodann möge aus sämmtlichen Kriegstribunen Lucius Aemilius für die zwei Legionen nach Macedonien Diejenigen auslesen, welche er wünsche, und gleich nach Beendigung des Latinerfestes sollen der Consul Lucius Aemilius und der Prätor Cneus Octavius, welchem die Flotte zugefallen sey, auf ihren Posten abgehen.“ Ihnen wurde noch als Dritter beigegeben der Prätor Lucius Anicius, welcher die Rechtspflege über die Fremden hatte. Dieser sollte den Appius Claudius auf dem Posten in Illyricum bei Lychnidus ablösen. Die Besorgung der Aushebung wurde dem Consul Cajus Licinius übertragen. Ihm ward befohlen siebentausend Römische Bürger und zweihundert Reiter auszuheben, ferner von den Latinischen Bundesgenossen siebentausend Fußgänger und vierhundert Reiter zu verlangen; desgleichen an den in Gallien stehenden Cneus Servilius zu schreiben, er möchte sechshundert Reiter anwerben. Dieses Heer sollte er so bald als möglich seinem Amtsgenossen nach Macedonien zusenden, und nicht mehr als zwei Legionen sollten in jenem Lande stehen. Diese aber so ergänzt werden, daß jede sechstausend Fußgänger und dreihundert Reiter hätte; die übrigen Reiter

und Fußgänger sollen in die festen Plätze als Besatzung vertheilt, die zum Dienste Untüchtigen entlassen werden. Außerdem wurden von den Bundesgenossen zehntausend Fußgänger und achthundert Reiter gefordert. Diese Truppen bekam Anicius zu den zwei Legionen, welche er nach Macedonien mitnehmen mußte und deren jede aus fünftausendzweihundert Fußgängern nebst dreihundert Reitern bestand. Auch für die Flotte wurden fünftausend Matrosen ausgehoben. Der Consul Licinius sollte mit zwei Legionen seinen Posten inne haben, und zu denselben noch zehntausend verbündete Fußgänger und sechshundert Reiter nehmen.

22. Als diese Senatsbeschlüsse abgefaßt waren, verließ der Consul Lucius Aemilius das Rathhaus, trat vor die Volksversammlung und hielt folgende Rede: „Quiriten, ich glaube bemerkt zu haben, daß mir, da ich den Befehl in Macedonien durchs Loos erhielt, noch stärker Glück gewünscht wurde, als in dem Augenblicke, wo man mich als neuen Consul grüßte, oder an dem Tage meines Amtsantrittes; und Dieß einzig und allein darum, weil ihr glaubtet, ich könne dem so lange sich hinziehenden Kriege in Macedonien ein der Hoheit des Römischen Volkes würdiges Ende machen. Auch von den Göttern hoffe ich, daß sie meinem Loose günstig waren, so wie, daß sie mir in meinen Unternehmungen beistehen werden. Soviel kann ich theils vermuthen, theils hoffen. Das aber kann ich mit Gewißheit und kühn versichern, daß ich mit aller Anstrengung mich bestreben werde, daß ihr nicht umsonst diese Hoffnung von mir gefaßt haben sollet. Was zum Kriege nöthig ist, hat der Senat bewilligt und wird, — weil ich alsbald abreisen soll und auch selbst

nicht zögern will, — mein trefflicher Amtsgenosse, Cajus Licinius eben so eifrig herbeischaffen, als wenn er selbst diesen Krieg zu führen hätte. Ihr aber schenket Demjenigen Glauben, was ich dem Senate oder euch schreiben werde; Gerüchten, zu welchen sich kein Bürge finden wird, gebet keine Nahrung durch eure Leichtgläubigkeit. Denn heutzutage wenigstens verachtet, wie ich insgemein, vornehmlich im gegenwärtigen Kriege, wahrgenommen habe, Niemand die Sage dergestalt, daß sein Muth nicht geschwächt werden könnte. In allen Gesellschaften, ja, wills der Himmel, selbst bei Gastmalen gibt es Leute, welche nach Macedonien Heere zu führen verstehen; welche wissen, wo man das Lager aufzuschlagen, welche Orte man zu besetzen, wann oder über welches Gebirge man in Macedonien einzudringen, wo man Magazine anzulegen habe, auf welchem Wege zu Land, zu Wasser Lebensmittel herbeigeführt werden müßten, wann dem Feinde eine Schlacht zu liefern, wann es besser sey, sich ruhig zu verhalten. Und nicht bloß, Was zu thun sey, bestimmen sie, sondern über Allem, was anders als nach ihrem Dafürhalten geschehen ist, klagen sie den Consul wie vor einem Volksgerichte an. Das sind große Hemmungen für den Befehlshaber. Denn nicht Alle vermögen so festen und standhaften Gemüthes gegen üblen Leumund zu seyn, wie Fabius es war, der sich vom thörichten Volke lieber in seinem Oberbefehle beschränken lassen, als gepriesen werden, aber dabei die Sache des Staates schlecht fahren wollte. Ich bin keineswegs der Meinung, daß den Feldherren keine Erinnerungen gemacht werden dürfen; nein, ich halte Denjenigen, der in Allem nur nach seinem Kopfe handelt, nicht für weise,

sondern für übermüthig. Wie denn nun? Zuvörderst müssen es einsichtsvolle, des Kriegswesens vorzugsweise kundige, und durch Erfahrung gebildete Männer seyn, welche den Feldherren Erinnerungen machen; sodann solche, die bei den Unternehmungen zugegen sind, Ort, Feind, günstigen Augenblick mit eigenen Augen sehen, gleichsam auf demselben Schiffe die Gefahr theilen. Ist also Jemand, der in dem Kriege, welchen ich zu führen habe, mir etwas dem gemeinen Wesen Nützliches zu rathen sich getraut: wohlan, er versage nicht dem Staate seinen Dienst, und begleite mich nach Macedonien. Ein Schiff, ein Pferd, ein Zelt, auch Reisegeld soll er von mir erhalten. Wer keine Lust hat, Dieß zu thun, und die Muße in der Stadt den Beschwerden des Felddienstes vorzieht, der wolle nicht vom Lande aus das Steuerruder führen! Die Stadt beut für sich selbst Stoff genug zum Gerede dar; sie beschränke ihre Geschwätzigkeit auf sich, und wisse, daß wir mit unsern Lagerberathungen uns begnügen werden." — Nach dieser Rede reisten, da am Latinerfeste, welches den 31. März Statt fand, das Opfer auf dem Berge gebührend dargebracht war, sowohl der Consul als der Prätor Cneus Octavius alsbald nach Macedonien. Es wird berichtet, der Consul sey von einer ungewöhnlich großen Menge zum Thore hinaus begleitet worden, und allgemein habe sich die beinahe gewisse Hoffnung ausgesprochen, daß für den Macedonischen Krieg das Ende nahe sey, und daß der Consul bald in herrlichem Triumphe zurückkehren werde.

23. Während Dieß in Italien vorging, glaubte Perseus, welcher bisher um der aufzuwendenden Geldsummen

willen sich nicht hatte entschließen können, seine bereits eingeleitete Verbündung mit dem Illyrischen Könige Gentius zum Abschlusse zu bringen, jetzt nicht länger damit zögern zu dürfen, als er die Römer in das Gebirge eingedrungen, und den Augenblick herankommen sah, wo der Krieg sich entscheiden müsse. Da er durch seinen Gesandten Hippias über dreihundert Silbertalente übereingekommen war, wobei gegenseitig Geissel gegeben werden sollten, so schickte er nun einen seiner Vertrautesten, Pantauchus, ab, um die Sache vollends in's Reine zu bringen. Pantauchus traf den Illyrischen König zu Meteon im Labeatischen, und empfing hier von demselben sowohl Eid als Geissel. Auch Gentius schickte einen Bevollmächtigten, Namens Olympio, um vom Perseus Eid und Geissel zu verlangen. Mit eben demselben wurden noch Andere abgeschickt um das Geld zu empfangen, und weiter erhielten, auf den Vorschlag des Pantauchus, Parmenio und Morcus die Bestimmung, als Gesandte mit Macedonischen Abgesandten nach Rhodus zu gehen. Ihre Weisung war, erst nach Empfang des Eides, der Geissel und des Geldes nach Rhodus abzureisen. „Durch zweier Könige gleichzeitige Einladung würden die Rhodier zum Kriege gegen Rom vermocht werden können. Der Anschluß dieses Staates aber, dessen Seemacht derzeit allein einen Namen habe, werde den Römern weder zu Lande noch zu Wasser eine Hoffnung übrig lassen." — Den ankommenden Illyriern ging Perseus aus seinem Lager am Flusse Enipeus mit der ganzen Reiterei entgegen und traf sie bei Dium. Hier wurden die Vertragspunkte vollzogen in der Mitte eines von der Reiterei geschlossenen Kreises, deren Anwesenheit bei dem feierlichen

Abschlusse des Bundes mit Gentius Perseus wünschte, weil er glaubte, diese Sache werde ihren Muth bedeutend erhöhen. Nicht allein die Geissel wurden vor Aller Augen gegeben und empfangen, sondern auch Diejenigen, welche das Geld übernehmen sollten, nach Pella an die königliche Schatzkammer geschickt, und Die, welche mit den Illyrischen Gesandten nach Rhodus gehen sollten, angewiesen, sich in Thessalonice einzuschiffen. Dort befand sich Metrodorus, welcher unlängst von Rhodus gekommen war, und auf das Wort des Dinon und Polyaratus, der Häupter jenes Staates versicherte, die Rhodier seyen zum Kriege bereit. Dieser wurde an die Spitze der mit den Illyriern vereinigten Gesandtschaft gestellt.

24. Zu derselben Zeit wurden an Eumenes und Antiochus gleichlautende Aufträge bestellt, wie sie die Lage der Dinge an die Hand geben konnte. „Ein Freistaat und ein König seyen natürliche Feinde. Einen nach dem Andern greife das Römische Volk an, und bekämpfe, Was noch empörender sey, die Könige mit der Macht der andern Könige. Mit Hülfe des Attalus sey sein [des Perseus] Vater unterdrückt, mit des Eumenes und zum Theil auch seines Vaters Philippus Hülfe Antiochus angegriffen worden. Gegen ihn selbst seyen jetzt Eumenes und Prusias bewaffnet worden. Nach Vernichtung des Macedonischen Reiches komme die Reihe zuerst an Asia (welches die Römer ja bereits unter dem Vorwande, die Städte frei zu machen, sich zum Theil zugeeignet hätten), darauf an Syrien. Schon werde Prusias mehr geehrt als Eumenes; schon werde der siegreiche Antiochus, vom Preise seines Krieges, von Aegypten weggedrängt. Dieß er-

wägend möchte doch der König sich vorsehen, um die Römer entweder zu einem Friedensabschlusse mit ihm zu nöthigen, oder, wenn sie im ungerechten Kriege beharreten, für die gemeinsamen Feinde alle Könige zu halten. An Antiochus erging dieser Auftrag unverholen; der Gesandte an Eumenes war angeblich um Gefangene loszukaufen abgeschickt; aber es wurden einige geheimere Dinge verhandelt, welche den gegenwärtig schon den Römern verhaßten und verdächtigen Eumenes mit falschen, noch schwereren [Beschuldigungen belasteten.] Denn für einen Verräther und beinahe für einen Feind würde er gehalten, indeß die beiden Könige nur in Trug und Habsucht einander zu überlisten wetteiferten. Einer der Vertrautesten des Eumenes war Lydas aus Creta; dieser hatte schon früher bei Amphipolis mit einem gewissen Chimärus, seinem Landsmann, der bei Perseus diente, sodann nachher bei Demetrias einmal mit einem gewissen Menecrates, und wiederum mit Antimachus, zwei Königlichen Anführern, hart unter den Mauern der Stadt sich besprochen. Auch der jetzt an Eumenes abgesandte Herophon hatte schon früher zwei Sendungen an eben denselben gehabt. Diese geheimen Unterredungen und Sendungen brachten zwar den Eumenes in schlimmen Ruf; aber, Was verhandelt, oder Was zwischen den Königen verabredet worden sey, wußte man nicht. Die Sache verhielt sich aber so:

25. Eumenes wünschte weder, daß Perseus siege, noch war er Willens, denselben anzugreifen. Denn schon von ihren Vätern her waren sie einander feind, und diese Feindschaft war durch eigenen gegenseitigen Haß noch mehr entflammt. Auch ist die Eifersucht der Könige nicht solcher Art,

daß Eumenes den großen Zuwachs an Macht und an Ruhm, der den Perseus, wenn er die Römer überwand, erwartete, gelassen hätte ansehen können. Auf der andern Seite aber sah er, daß Perseus schon vom Beginn des Krieges an auf alle Weise um den Frieden sich bemüht habe, und daß derselbe mit jedem Tage mehr, je näher die Gefahr ihm rückte, auf nichts Anderes hinarbeite und denke; sowie daß auch die Römer, sowohl die Feldherrn selbst als der Senat, weil der Krieg sich gegen ihre Erwartung in die Länge zog, nicht abgeneigt seyen, einen so lästigen und schwierigen Krieg zu endigen. Genau bekannt mit dieser Neigung beider Theile, wünschte er bei Etwas, was nach seiner Meinung sich auch von selbst, durch den Ueberdruß des Stärkern und durch die Furcht des Schwächern, verwirklichen konnte, lieber seine Dienste als Vermittler der Aussöhnung zu verkaufen. Bald nämlich unterhandelte er, wie viel ihm Perseus zu bezahlen habe, wenn er die Römer in ihrem Kriege zu Wasser und zu Lande nicht unterstütze; bald, wenn er Frieden mit Rom bewirke; für die Nichttheilnahme am Kriege [verlangte er tausend, für die Bewirkung des Friedens] fünfzehnhundert Talente. Für das Eine und für das Andere erbot er sich nicht allein zu einem Eide, sondern auch zu Stellung von Geisseln. Perseus, von seiner Furcht gedrängt, war sehr bereit, die Sache anzufangen, unterhandelte unverzüglich über den Empfang von Geisseln, und man war übereingekommen, daß dieselben nach Creta geschickt werden sollten. Als man aber auf das Geld zu sprechen kam, da stand er an und meinte, jedenfalls der Lohn für das Erstere sey für so hochgestellte Könige schmählich und schmutzig, und zwar so-

wohl für den Geber als auch und noch mehr für den Empfänger. Lieber noch wollte er sich für die Hoffnung des Friedens mit den Römern zu einer Ausgabe verstehen; aber diese Summe sollte erst nach Verwirklichung der Sache bezahlt, und inzwischen auf Samothrace im Tempel niedergelegt werden. Da jedoch diese Insel zum Gebiete des Perseus gehörte, so sah Eumenes keinen Unterschied, ob das Geld dort oder in Pella liege, und arbeitete darauf hin, wenigstens einen Theil desselben sogleich baar zu erhalten. Indem sie auf solche Art vergebens einander zu fangen suchten, bewirkten sie weiter nichts als üble Nachrede.

26. Und nicht blos diese Sache gab Perseus aus Geiz aus der Hand, — da er doch sein Geld sichern und einen Frieden, welchen er selbst mit einem Theile seiner Staaten hätte erkaufen dürfen, durch Eumenes erhalten, und, wieder als Freund angenommen, seinen mit dem Lohne beladenen Hasser aus seinem Verstecke hervorziehen und demselben die Römer verdienter Maaßen zu Feinden machen konnte — sondern auch das schon früher gewonnene Bündniß mit dem Könige Gentius und einem gewaltigen Schwarm von Galliern, die sich über Illyricum ergossen hatten und sich ihm anboten, ließ er aus Geiz fahren. Es kamen zehntausend Reiter und eben so viele Fußgänger, welche gleichen Lauf mit den Pferden hielten und, wenn Reiter fielen, an deren Statt auf die ledigen Pferde zum Kampfe sich schwangen. Diese hatten sich — jeder Reiter zehn, jeder Fußgänger fünf, ihr Anführer tausend Goldstücke baar ausbedungen. Den Herankommenden zog Perseus aus seinem Lager am Enipeus mit der Hälfte seiner Truppen entgegen, und ließ den am

Wege liegenden Dörfer und Städten befehlen, Lebensmittel bereit zu halten, damit es an Getreide, Wein und Vieh nicht fehle. Er selbst nahm Pferde, Pferdeschmuck und Kriegsröcke als Geschenke für die Angesehensten mit, und etwas weniges Gold zur Vertheilung unter Etliche, in der Meinung, die Masse durch Versprechungen nachziehen zu können. So kam er an die Stadt Almana und schlug am Ufer des Flusses Axius ein Lager. Das Heer der Gallier hatte bei Desudaba in Mädica Halt gemacht, und wartete auf den verabredeten Lohn. Dahin schickte er einen seiner höchsten Staatsbedienten, Antigonus, mit dem Befehle, die Gallier sollten nach Bylazora — einem Orte in Päonien — vorrücken, ihre Häupter aber in guter Anzahl zu ihm kommen. Sie waren fünfundsiebzigtausend Schritte vom Flusse Axius und dem königlichen Lager entfernt. Als Antigonus ihnen seinen Auftrag ausrichtete und beifügte, wie reichlich das Heer auf seinem Wege für alle seine Bedürfnisse vom Könige gesorgt finden, und mit welchen Geschenken an Kleidern, Silber, Pferden der König die Häupter bei ihrer Ankunft empfangen würde; so antworteten sie, das würden sie an Ort und Stelle sehen: in Betreff der baaren Zahlungen aber, welche sie bedungen hätten, fragten sie, ob er das Gold mitgebracht habe, das an jeden Fußgänger und Reiter auszutheilen sey. Als hierauf keine Antwort erfolgte, so sprach ihr Fürst Clondicus: „so gehe denn und sage deinem Könige wieder: wofern die Gallier nicht das Gold und Geissel bekämen, so würde sie keinen Schritt weiter thun.“ Als Dieß dem Könige gemeldet wurde, so berief er einen Kriegsrath, und da er deutlich sah, wozu Alle rathen würden, so fing

er selbst, ein besserer Hüter seines Geldes als seines Reiches, von der Treulosigkeit und Wildheit der Gallier zu sprechen an: „Das Unglück, das schon früher über Viele gekommen, habe ihn belehrt, wie gefährlich es sey, eine so große Menge nach Macedonien hereinzulassen; damit man nicht an ihnen beschwerlichere Bundesgenossen als an den Römern Feinde habe. Fünftausend Reiter reichten hin, um sie für den Krieg zu gebrauchen, ohne sich vor ihrer Menge fürchten zu müssen."

27. Jetzt war es Allen klar, daß er den Lohn für so Viele scheue und nichts Anderes; allein da ihm, als er abstimmen ließ, Niemand zu rathen wagte, so wurde Antigonus noch einmal mit dem Bescheide hingeschickt: der König brauche nur der Dienste von fünftausend Reitern, die übrige Menge wolle er nicht aufhalten. Als die Barbaren dieses hörten, murrten Alle laut voll Unwillens, daß man sie vergebens aus ihren Wohnsitzen entboten hätte; Clondicus aber fragte abermals: ob er diesen Fünftausenden das Verabredete ausbezahle? und da er auch hierauf allerlei Ausflüchte machen sah, so ließen sie zwar den trüglichen Botschafter unangetastet — (er selbst hatte kaum gehofft, so gut davon zu kommen, —) kehrten aber, Thracien soweit es an ihrem Wege lag, ausplündernd, an der Ister zurück. Diese Mannschaft aber konnte, indeß der König ruhig am Enipeus liegen blieb, über das Gebirge Perrhäbiens hinüber nach Thessalien gegen die Römer ziehen, daselbst nicht allein das platte Land verheeren und ausleeren, damit die Römer keine Art von Zufuhr von dort zu erwarten hätten, sondern die Städte selbst zerstören, während Perseus die Römer am Enipeus festhielt und den verbündeten Städten zu helfen hinderte.

Ja die Römer hätten sogar für sich selbst besorgt seyn müssen, dieweil es ihnen eben so unmöglich gewesen wäre, nach dem Verluste Thessaliens, woraus ihr Heer den Unterhalt bezog, hier zu verbleiben, als vorzurücken, da ihnen das Macedonische Lager gegenüber [stand. Dadurch, daß er eine so schöne Gelegenheit aus den Händen ließ, stärkte Perseus den Muth der Römer, hingegen den Muth der Macedonier], welche große Hoffnung hierauf gesetzt hatten, schwächte er nicht wenig. — Durch eben diesen Geiz entfremdete er sich auch den König Gentius. Nachdem er nämlich den Bevollmächtigten des Letztern in Pella dreihundert Talente hingezählt, erlaubte er denselben, das Geld zu versiegeln. Davon schickte er zehn Talente an Pantauchus mit dem Befehle, sie dem Könige alsbald einzuhändigen, das übrige, mit dem Siegel der Illyrier versehene Geld mußten seine Ueberlieferer, nach seiner Weisung, nur in kleinen Tagereisen weiter bringen; wenn sie aber an die Gränze von Macedonien gekommen wären, sollten sie Halt machen und auf Botschaft von ihm warten. Gentius, welchen Pantauchus unabläßig anreizte, durch eine feindliche Handlung die Römer zu kränken, warf nach dem Empfange des kleinen Theiles von dem Gelde den Marcus Perperna und Lucius Petillius, welche gerade jetzt als Gesandte zu ihm gekommen waren, ins Gefängniß. Sobald Perseus Dieses hörte, so ließ er, überzeugt, daß Gentius nun jedenfalls sich selbst in die Nothwendigkeit eines Krieges mit den Römern versetzt habe, die Ueberbringer des Geldes zurückrufen, gleich als dächte er auf gar nichts Anderes, als den Römern eine möglichst große Beute für den

Fall seiner Besiegung aufzubewahren. — Auch von Eumenes kam Herophon zurück, ohne daß man erfuhr, Was ingeheim verhandelt worden war. Daß wegen der Gefangenen unterhandelt worden sey, sollen nicht nur die Könige selbst verbreitet haben, sondern auch Eumenes gab, um Verdacht abzuwenden, dem Consul diese Nachricht.

28. Perseus schickte, nach der Rückkehr des Herophon von Eumenes in seiner Hoffnung getäuscht, seine Admirale Antenor und Callippus mit vierzig Jachten, zu welchen noch fünf größere Barken kamen, nach Tenedus, um von dort aus seine zwischen den Cycladeninseln zerstreuten, und nach Macedonien Getreide bringenden Schiffe in Schutz zu nehmen. Diese Flotte, welche in Cassandréa vom Stapel lief, fuhr zuerst nach den am Fuße des Berges Athos gelegenen Häfen, sodann bei stillem Meere hinüber nach Tenedus, wo sie die im Hafen vor Anker liegenden Rhodischen offenen Schiffe und ihren Befehlshaber Eudamus unangefochten, ja sogar nach freundlicher Begrüßung, abziehen ließ. Auf die hierauf erhaltene Nachricht, daß auf der andern Seite der Insel fünfzig ihrer Frachtschiffe von den vor der Mündung des Hafens liegenden Kriegsschiffen des Eumenes unter dem Befehle des Damius eingeschlossen seyen, fuhr sie schnell herum, entfernte die in Schrecken gerathenen feindlichen Schiffe und schickte die Frachtschiffe nach Macedonien unter dem Geleite von zehn Jachten, welche Befehl hatten nach Tenedus zurückzukehren, sobald sie jene an einen sichern Ort gebracht hätten. Diese kehrten auch am neunten Tage zu der nunmehr bei Sigéum vor Anker liegenden Flotte zurück. Von da fuhr die Flotte hinüber nach Subota, einer

zwischen Eläa und dem Athos liegenden Insel. Es traf sich, daß den Tag nach ihrer Ankunft bei Subota fünfunddreissig Fahrzeuge, sogenannte Roßträger, welche mit gallischen Reitern und Pferden von Eläa ausgelaufen waren, nach Phanä, einem Vorgebirge von Chius steuerten, um von da nach Macedonien überfahren zu können. Sie wurden von Eumenes dem Attalus zugesandt. Als dem Antenor von einer Warte aus gemeldet wurde, daß diese Schiffe auf der hohen See fahren, lief er von Subota aus und begegnete ihnen zwischen dem Vorgebirge von Erythrä und Chius, wo der Sund am engsten ist. Die Befehlshaber des Eumenes dachten an nichts weniger, als daß eine Macedonische Flotte in diesen Gewässern kreuze, bald glaubten sie, es seyen Römer, bald es sey Attalus, oder einige vom Attalus aus dem Römischen Lager Zurückgeschickte, die nach Pergamus führen. Allein als jetzt die Form der herankommenden Jachten sich deutlich unterscheiden ließ, auch der rasche Ruderschlag und die Richtung der Vordertheile gegen sie es offenbarte, daß Feinde sich nahen; da geriethen sie in Bestürzung, dieweil von einem Widerstande sich Nichts hoffen ließ, ihre Schiffe unbehülflich waren, und die Gallier kaum die Ruhe auf dem Meere ertrugen. Diejenigen von ihnen, welche dem Ufer des Festlandes näher waren, retteten sich durch Schwimmen nach Erythräa; andere zogen alle Segel auf, trieben ihre Schiffe an den Strand von Chius, ließen die Pferde im Stiche und flohen eilends nach der Stadt. Allein die Jachten setzten ihre Mannschaft näher an der Stadt und an einem bequemern Zugange ans Land, und die fliehenden Gal-

lier wurden theils schon auf dem Wege von den Macedoniern eingeholt und niedergehauen, theils vor dem Thore in welches sie nicht hineinkonnten. Denn die Chier, welche nicht wußten, Wer fliehe oder Wer verfolge, hatten das Thor verschlossen. Gegen achthundert Gallier wurden getödtet, zweihundert gefangen; die Pferde gingen theils im Meere mit den scheiternden Schiffen zu Grunde, andern hieben die Macedonier am Ufer die Kniekehlen ein. Zwanzig auserlesenschöne Pferde aber nebst den Gefangenen ließ Antenor auf denselben zehn Jachten, welche er schon einmal abgeschickt hatte, nach Thessalonice bringen. Die Jachten sollten möglichst bald zu ihm zurückkehren; er wolle bei Phanä auf sie warten. Beinahe drei Tage lang blieb die Flotte bei der Stadt, darauf fuhr sie weiter nach Phanä, und da die zehn Jachten über Erwartung schnell zurückkamen, hinaus und auf dem Aegeischen Meere hinüber nach Delus.

29. Während Dieses vorging, waren die Römischen Gesandten, Cajus Popillius, Cajus Decimius und Cajus Hostilius von Chalcis abgefahren, und kamen mit drei Fünfruderern nach Delus, woselbst sie die vierzig Macedonischen Jachten und fünf Fünfruderer des Königes Eumenes antrafen. Die Heiligkeit des Tempels und der Insel verbürgte Allen die Unantastbarkeit. Daher bewegten sich unter einander gemischt Römer, Macedonier, Matrosen des Eumenes im Tempel, unter dem Waffenstillstande, welchen die geweihte Stätte gewährte. Wenn aber der Admiral des Perseus, Antenor, von den Warten ein Zeichen erhielt, daß irgendwelche Frachtschiffe auf der Höhe vorbeifahren, so setzte er selbst ihnen mit einem Theile seiner Jachten nach, indeß der Andere

zwischen den Cycladen vertheilt war, und versenkte entweder oder beraubte alle Schiffe, mit Ausnahme der nach Macedonien bestimmten. Zwar eilten Popillius oder die Schiffe des Eumenes zu Hülfe, Wem sie konnten; allein die Macedonier fuhren Nachts, meistens nur je zwei oder drei Jachten, und blieben dadurch unbemerkt.

Ungefähr um diese Zeit kamen die Macedonischen und Illyrischen Gesandten mit einander nach Rhodus, und nicht allein die Erscheinung der allenthalben zwischen den Cycladen und auf dem Aegeischen Meere herumkreuzenden Jachten, sondern auch die Verbindung der beiden Könige, des Perseus und des Gentius, selbst, so wie die Kunde von dem Anzuge eines zahlreichen Gallischen Heeres zu Fuß und zu Pferd, gab ihnen ein größeres Gewicht; und da nunmehr dem Dinon und Polyaratus, welche zur Partei des Perseus gehörten, der Muth gewachsen war, so wurde nicht allein den Königen freundwillig geantwortet, sondern auch öffentlich erklärt: „Die Rhodier würden durch ihren Spruch dem Krieg ein Ende setzen; daher möchten auch beide Könige ihrerseits sich zur Annahme des Friedens billig und bereit zeigen."

30. Schon begann der Frühling, und die neuen Befehlshaber waren auf dem Kriegsschauplatze angekommen, der Consul Aemilius in Macedonien, Octavius in Oreum bei der Flotte, in Illyricum Anicius, welcher den Gentius angreifen sollte. Dieser, ein Sohn des illyrischen Königes Pleuratus und der Euridice, hatte zwei Brüder gehabt, deren Einer, Plator, beide Eltern, der Andere, Caravantius, nur die Mutter mit ihm gemein hatte. Letzterer war ihm, wegen

seiner väterlicher Seits niedriger Abkunft minder verdächtig; den Plator hingegen tödtete er nebst zwei Freunden desselben Etritus und Epicadus, wackere Männer, um des Thrones desto sicherer zu seyn. Die Sage ging, Gentius habe diesem Bruder seine Verlobung mit Etuta, der Tochter des Dardanerfürsten Honunus mißgönnt, als wollte derselbe durch diese Vermählung das Volk der Dardaner für sich gewinnen, und seine eigene Vermählung mit dieser Jungfrau, nach Plators Ermordung, machte es höchst wahrscheinlich. Darauf, als er seinen Bruder nicht mehr zu fürchten hatte, fing er seine Unterthanen zu drücken an, und seine angeborene Wildheit wurde durch seine Unmäßigkeit im Weine noch gesteigert. Wie dem sey, nachdem er auf die oben angegebene Weise zum Kriege mit den Römern aufgereizt war, so zog er alle seine Truppen bei Lissus zusammen. Es waren ihrer fünfzehntausend Mann. Von da schickte er seinen Bruder mit tausend Fußgängern und fünfzig Reitern ab, um die Cavier durch Gewalt oder Drohung zu unterwerfen; er selbst aber rückte vor die Stadt Bassania, fünftausend Schritte von Lissus. Die Einwohner waren Verbündete der Römer. Daher wollten sie, als er sie durch vorausgeschickte Boten zuerst zu gewinnen suchte, lieber einer Belagerung sich unterwerfen, als sich ergeben. Den Caravantius im Cavierlande nahm die Stadt Durnium gleich bei seiner Ankunft bereitwillig auf, eine andere Stadt, Caravantis, ließ ihn nicht ein, und als er ihre Mark weithin verwüstete, rotteten sich die Landleute zusammen und tödteten ihm viele seiner zerstreuten Krieger. Schon war auch Appius Claudius, nachdem er sein eigenes Heer durch Hülfsvölker von Bullis, Apollonia und

Dyrrhachium verstärkt, aus dem Winterquartier aufgebrochen, und stand am Flusse Genusus im Lager, fest entschlossen den Gentius zu bekriegen, weil er von dessen Bündnisse mit Perseus gehört hatte, und über die rechtswidrige Mißhandlung der Gesandten [C. 27] zürnte. Doch der Prätor Anicius, welcher zu dieser Zeit in Apollonia die Vorfälle in Illyricum vernahm, schrieb an Appius, dieser möchte ihn am Genusus erwarten, und kam nicht nur selbst nach drei Tagen ins Lager, sondern vereinigte auch mit der Mannschaft, die er hatte, noch zweitausend Parthiner zu Fuß und zweihundert zu Pferde, (die Fußgänger befehligte Epicadus, die Reiter Algalsus,) und schickte sich nun an, in Illyricum einzurücken, vornehmlich um die Bassaniten zu entsetzen. Seinen Eifer hemmte die Nachricht von Booten, welche die Seeküste verheerten. Es waren achtzig Boote, auf des Pantauchus Rath von Gentius zu Plünderung der Mark von Dyrrhachium und Apollonia ausgeschickt. Damals lag die Römische Flotte an [der Küste unfern Apollonias. Hierher eilte Anicius zurück, holte in Kurzem die Illyrischen Freibeuter ein, griff sie an, siegte mit leichter Mühe, nahm mehrere feindliche Fahrzeuge, und nöthigte die Uebrigen, nach Illyricum zurückzufliehen. Dann ging er wieder ins Lager am Genusus und eilte den Bassaniten zu Hülfe. Gentius, sobald er von der Annäherung des Prätors hörte, hielt nicht Stand, sondern hob die Belagerung auf und floh in solcher Hast nach Scodra, daß er nicht einmal sein ganzes Heer mitnahm. Ein großer Theil seiner Truppen, welcher, hätte der Anführer durch seine Gegenwart ihren Muth gestärkt, die Römer aufhalten konnte,] ergab sich jetzt, da Jener fehlte.

31. Der Reihe nach thaten auch die Städte jener Gegend Dasselbe, indem die Neigung der Gemüther durch die Milde des Römischen Prätors gegen Alle und durch seine Gerechtigkeit befördert wurde. Darauf ging's vor Scodra, — den Hauptsitz des Krieges, nicht allein, insofern Gentius diese Stadt sich gleichsam zur Burg seines ganzen Reiches erwählt hatte, sondern auch, weil sie bei weitem die festeste des Labeatenvolkes und schwer zugänglich ist. Zwei Flüsse umgürten sie, die Clausala, welche an der Ostseite der Stadt vorbeifließt, auf der Abendseite aber die aus dem See Labeatis entspringende Barbanna. Die beiden Flüsse vereinigen sich und fallen in den Fluß Oriundes, der dem Gebirge Scodrus entspringt und durch viele andere Gewässer verstärkt ins adriatische Meer sich ergießt. Das Gebirge Scodrus, bei weitem das höchste in jener Gegend, hat gegen Osten Dardanien zu seinen Füßen, gegen Mittag Macedonien, gegen Abend Illyricum. Obgleich nun die Stadt durch ihre natürliche Lage fest war, außerdem von dem ganzen Illyrischen Volke und dem Könige selbst vertheidigt wurde, so glaubte doch der Römische Prätor, es werde, weil der Anfang ihm nach Wunsch gelungen war, der Erfolg der ganzen Unternehmung diesem Anfange entsprechen und der Schrecken der Ueberraschung wirken, und rückte in Schlachtordnung an die Mauern. Hätten nun die Feinde, ohne ihre Thore zu öffnen, auf der Mauer und den Thorthürmen sich vertheilt und diese vertheidigt, so würden sie das Vorhaben der Römer vereitelt und diese zurückgeschlagen haben. So aber rückten sie zum Thore heraus und ließen sich auf einem für beide Theile gleich günstigen Boden in ein Treffen ein, das sie mit

mehr Muth begannen als ausdauerten. Denn geschlagen und auf der Flucht zusammengedrängt, wobei noch im engen Thoreingange mehr als zweihundert fielen, brachten sie einen solchen Schrecken in die Stadt, daß Gentius sogleich an den Römischen Prätor — den Teuticus und Bellus, die Vornehmsten des Volkes als Unterhändler schickte und um Waffenstillstand bitten ließ, damit er über seine Lage sich berathen könnte. Nachdem er hierzu drei Tage erhalten, bestieg er, da das Römische Lager gegen fünfhundert Schritte von der Stadt abstand, ein Schiff, und fuhr auf dem Barbannafluß in den Labeatensee, gleich als wollte er zu seiner Berathung an einen abgesonderten Ort sich begeben, aber, wie es sich nachher ergab, veranlaßt durch die falsche Hoffnung, daß sein Bruder Caravantius aus der Gegend, wohin derselbe geschickt war, mit vielen tausend Mann, welche er zusammengebracht, heranrücke. Als dieses Gerücht sich grundlos zeigte, fuhr er am dritten Tage auf demselben Schiffe den Fluß hinab nach Scodra, bat durch Abgeordnete den Prätor um eine Unterredung und kam auf dessen Bewilligung ins Lager. Er begann seinen Vortrag mit einer Anklage seiner eigenen Thorheit, ergoß sich zuletzt in Bitten und Thränen, warf sich dem Prätor zu Füßen und übergab sich in dessen Gewalt. Aufgefordert, guten Muthes zu seyn, auch zum Mahle eingeladen, kehrte er zuerst in die Stadt zu den Seinigen zurück, und genoß an diesem Tage, als er bei dem Prätor speiste, alle Ehre, darauf aber wurde er dem Kriegstribun Cajus Cassius zur Haft übergeben, er, der zehn Talente — kaum einen Fechterlohn — angenommen

hatte von einem Könige, um, ein König — zu diesem Loos herabzusinken!

32. Nach der Einnahme von Scodra ließ Anicius vor Allem die Gesandten Petillius und Perperna aufsuchen und zu sich bringen. Nachdem er diese wieder in ihre Würde eingesetzt, schickte er sogleich, um die Vertrauten und Verwandten des Königes zu verhaften, den Perperna ab, welcher sich nach Meteon, einer Stadt der Labeaten, begab, und die Gemalin des Gentius, Etleva, mit seinen beiden Söhnen Scerdilädus und Pleuratus, nebst dessen Bruder Caravantius nach Scodra in's Lager brachte. Anicius, welcher den Illyrischen Krieg binnen dreissig Tagen zu Ende brachte, schickte mit der Siegesbotschaft den Perperna nach Rom, und wenige Tage darauf ebendahin den König Gentius selbst mit Mutter, Gemahlin, Kindern, Bruder und andern vornehmen Illyriern. Dieß ist der einzige Krieg, von dessen Beendigung man in Rom früher hörte als von seinem Anfange.

In den Tagen, in welchen Dieses vorging, war auch Perseus in großer Angst wegen der Ankunft sowohl des neuen Consuls Aemilius — welcher, wie er hörte, gewaltig-drohend heranzog — als des Prätors Octavius; denn nicht minder bange war ihm vor der Römischen Flotte und vor der Gefahr der Seeküste. In Thessalonice standen Eumenes und Athenagoras mit einer kleinen Besatzung von zweitausend Rundschildträgern. Ebendahin schickte er nun auch den Obristen Androcles, mit dem Befehle, hart unter den Werften sich zu lagern. Nach Aenia schickte er unter Antigonus tausend Reiter zum Schutze der Seeküste, um den Landleuten überallhin zu Hülfe zu eilen, wo sie nur immer von einer

Landung feindlicher Schiffe hören würden. Fünftausend Macedonier wurden unter dem Befehle des Histiäus, Theogenes und Medon nach Pythium und Petra in Besatzung abgesandt. Nach ihrem Abgange unternahm er das Ufer des Enipeus zu verschanzen, weil man diesen Fluß bei niedrigem Wasserstande durchwaten konnte. Damit das ganze Heer diesem Geschäfte obliegen könnte, mußten die Weiber aus den benachbarten Städten zubereitete Lebensmittel ins Lager bringen, und die Krieger aus den nahen Wäldern Holz holen. Daraus wurde ein Wall angelegt, Bollwerke aufgeführt, welche in Verbindung mit Thürmen und dem überall aufgestellten Geschütze das Ufer dergestalt vertheidigten, daß der Feind ohne schweren Kampf und Gefahr nicht durchdringen konnte. So hoffte er gewißlich, gegen jeden Angriff der Römer gesichert zu seyn, und den durch das Hinliegen und unthätige Verweilen erschlaffenden, außerdem durch den Aufwand sich erschöpfenden Feind endlich eines so schwierigen Krieges überdrüssig werden zu sehen. Paullus hingegen, je sorgfältiger und vorsichtiger er bei den Macedoniern Alles bedacht und gehütet sah, strengte um so mehr seinen Geist an, und sann allenthalben hin und her, ob er nicht durch irgend eine Maßregel die vom Feinde in Wahrheit nicht ohne Grund gehegte Hoffnung täuschen könne. Indessen das Uebel, welches ihn jetzt zunächst bedrängte, war der Wassermangel. Der nächste Fluß war beinahe ausgetrocknet, nur dicht am Meere rann ein kümmerliches und verdorbenes Wässerchen.

33. Als die vom Consul in die nächste Umgegend Ausgeschickten meldeten, es sey kein Wasser zu finden,] hieß er zuletzt die Schlauchträger ihm an das nicht dreihundert

Schritte entfernte Meer folgen, und den Einen hier, den Andern dort in geringer Entfernung von einander am Ufer graben. Die gewaltig hohen Berge ließen ihn, — und zwar um so mehr als aus denselben keine Bäche sichtbar hervorsprudelten, — hoffen, sie dürften verborgene Wasser enthalten, deren Adern ins Meer sich ergößen und mit dessen Wellen vermischten. Kaum war der oberste Sand aufgegraben, als Quellen, anfangs trübe und schwache, hervorsprangen, welche bald ein klares und reichliches Wasser, wie durch ein Geschenk der Götter, gaben. Auch dieser Vorfall erhöhete bei den Truppen den Ruf und das Ansehen ihres Feldherrn sehr. Dieser befahl sodann den Kriegern, ihre Waffen fertig zu halten, und ging in seinem Theile mit den Kriegstribunen und den ersten Hauptleuten hin, die Uebergänge zu beschauen, wo Bewaffnete leicht am Ufer hinabsteigen, wo sie mit mindester Schwierigkeit auf das jenseitige hinaufklimmen konnten. Nachdem er dieses genugsam erforscht hatte, sorgte er auch noch für Anderes, und zwar erstens, daß im Heerzuge Alles in Ordnung und ohne Lärm nach des Feldherrn Winke und Befehle geschehen möge. Wenn Das, was geschehen sollte, Allen zugleich bekannt gemacht werde, ohne daß Alle es vernähmen, so thäten, in Ungewißheit über den erhaltenen Befehl, die Einen nach selbsteigenem Zusatze mehr als befohlen sey, die Andern weniger; daraus entstände dann allenthalben ein verwirrtes Geschrei, und die Feinde wüßten früher als sie selbst, Was im Werke sey. Deßwegen solle künftig der Kriegstribun dem ersten Triarier-Hauptmanne den Befehl allein ertheilen, dieser sodann und sofort der Reihe nach jeder einzeln dem im Range ihm zunächst stehen-

den Hauptmanne sagen, Was zu thun sey, möge nun der Befehl von den vordersten Fähnlein zu der Hinterhut, oder von den Hintersten zu den Vordersten durchlaufen müssen. Zum Andern verbot er den Wachen, nach neuer Sitte den Schild auf die Wache mitzunehmen. Denn der Wächter gehe ja nicht ins Gefecht, so daß er die Schutzwaffe bedürfte, sondern auf die Wache, um, wenn er die Ankunft der Feinde merke, sich zurück zu ziehen und die Andern zu den Waffen aufzuwecken. Jetzt ständen sie hin, mit dem Helme auf dem Kopfe, den Schild vor sich aufgepflanzt; würden sie dann müde, so legten sie, auf den Speer gestützt, den Kopf auf den Schildrand und schliefen stehend, so daß der Feind sie von ferne schon an ihren blanken Waffen gewahren könne, sie selbst aber Nichts vor sich erblickten. Endlich gab er auch dem Vorpostendienst eine andere Einrichtung. Bisher standen alle den ganzen Tag in Waffen, die Reiter mit gezäumten Pferden. Geschah Dieß in Sommertagen, wenn die Sonne unablässig brannte, und griff die durch stundenlange Hitze und Ermattung erschöpften Leute und Pferde der Feind mit frischen Kräften an, so wurden sogar Mehrere von Wenigen bedrängt. Deßwegen befahl Aemilius, daß der Morgenposten um Mittag abziehe, und für den Nachmittag ein Anderer eintrete. Auf diese Weise konnte niemals ein frischer Feind Ermüdete angreifen.

34. Nachdem er diese seine Anordnungen in einer hierzu berufenen Versammlung bekannt gemacht, fügte er noch im Einklange mit seiner in der Stadt gehaltenen Rede [C. 22] bei: „Bloß der Feldherr habe in einem Heere zu besorgen und zu berathen, Was zu thun sey, bald er für sich allein, bald

mit Denjenigen, welche er zum Kriegsrathe brauche; Wer in diesen nicht berufen sey, müsse weder öffentlich noch ingeheim seine Rathschläge geben wollen. Dem Krieger liege ob für dreierlei zu sorgen; daß er einen recht kräftigen und flinken Körper, daß er seine Waffen fertig und geschickt, daß er, für schnelle Befehle, Speise in Bereitschaft habe; für alles Uebrige sorgten, wie er wisse, die unsterblichen Götter und sein Feldherr. Wo in einem Heere der gemeine Mann rathschlage, der Feldherr durch das Gerede der Menge sich hin und her bestimmen lasse, da sey kein Heil. Er werde seiner Feldherrnpflicht gemäß darauf achten, daß er ihnen Gelegenheit sich auszuzeichnen verschaffe; sie hätten nicht zu fragen, Was geschehen werde; aber sobald das Zeichen erfolge, alsdann sich als wackere Streiter zu zeigen." Nach diesen Erinnerungen entließ er die Versammlung, und auch die alten Krieger gestanden insgemein, heute hätten sie zum erstenmale, gleich Neulingen, gelernt, worauf es im Felddienste ankomme. Und nicht blos diese Reden bewiesen, mit welchem Beifalle der Consul gehört worden sey, sondern die Wirkung zeigte sich alsbald in Thatsachen. Bald sah man Niemand im ganzen Lager müssig; die Einen schärften ihre Schwerter; Andere putzten ihre Helme und Backenriemen, oder ihre Schilde, ihre Panzer; Andere legten ihre Waffen an und versuchten, wie leicht sie unter ihnen ihre Glieder rühren könnten; dort schwangen welche ihre Speere, dort zuckten Andere ihre Schwerter und beschaueten deren Spitze, so daß man leicht erkannte, sie würden, sobald Gelegenheit mit dem Feinde handgemein zu werden sich darbiete, entweder durch einen glänzenden Sieg oder durch einen denkwürdigen Tod dem Kriege ein Ende machen.

Auch Perseus, als er sah, daß mit der Ankunft des Consuls und dem gleichzeitigen Eintritte des Frühlings bei dem Feinde Alles, gleich als ginge ein neuer Krieg an, sich rühre und rege; daß dieser sein Lager von Phila auf das gegenüberliegende Ufer verlegt habe; daß der Feldherr bald herumgehe, seine [des Perseus] Werke zu betrachten, ohne Zweifel um sich Uebergänge zu erspähen, [bald mit der angestrengtesten Sorgfalt Alles vorbereite, was zu einem Angriffe und Sturm auf sein Lager dienen könnte; wie er Nichts versäume, was ein großer Feldherr entweder gegen den Feind oder zur Verstärkung der eigenen Streitkräfte zu versuchen und zu thun habe: — auch Perseus spornte, als erwartete er nun alsbald eine entscheidende Hauptschlacht, den Muth seiner Truppen an, verstärkte seine Werke mehr und mehr, glaubte niemals für Alles hinreichend gesorgt, das Ufer hinreichend gesichert und befestigt zu haben. Gleichwohl blieben, bei dem hitzigsten Eifer auf beiden Seiten, die Standlager eine geraume Zeit ruhig stehen, und die Geschichte weiß von keinem andern Falle, wo so große Heere, in solcher Friedsamkeit so nahe einander gegenüber lagerten. Unterdessen kam das Gerücht, daß in Illyricum König Gentius vom Prätor Anicius besiegt worden und mit seinem ganzen Hause und gesammten Gebiete in der Gewalt der Römer sey.

35. Dieß steigerte den Muth der Römer, während es den Macedoniern und ihrem Könige keinen geringen Schrecken brachte. Zwar anfangs versuchte Perseus die Sage von diesem Ereignisse insgeheim zu unterdrücken, indem er dem

von dorther kommenden Pantauchus durch entgegengeschickte Leute verbot, dem Lager sich zu nähern. Allein bereits waren nicht nur einige der als Geissel nach Illyricum geführten Kinder [Cap. 23] von den Ihrigen gesehen worden, sondern überhaupt, je sorgfältiger Etwas behandelt wird, desto leichter kommt es durch die Schwatzhaftigkeit der Königlichen Diener aus.

Um eben diese Zeit trafen die Rhodischen Gesandten mit denselben Friedensaufträgen, welche in Rom den Zorn der Väter so heftig erregt hatten, im Römischen Lager ein. In diesem fanden sie bei dem Kriegsrathe ein noch weit ungünstigeres Gehör. Die Andern meinten, man solle sie ohne Antwort alsbald aus dem Lager jagen; der Consul jedoch erklärte, nach vierzehn Tagen wolle er ihnen Bescheid geben. Um inzwischen zu zeigen, wie wenig Eindruck das Wort der friedestiftenden Rhodier gemacht habe, begann er den Angriffsplan zu berathen. Etliche, besonders die Aelteren, meinten, „man müsse das Ufer des Enipeus und die Verschanzungen erzwingen; einem Sturm in geschlossenen Reihen könnten die Macedonier nicht Stand halten; wären sie doch im vorigen Jahre aus so vielen, weit höheren und festeren, mit starken Besatzungen versehenen Schlössern herabgeworfen worden." Andere schlugen vor, den Octavius mit der Flotte nach Thessalonice gehen und durch Plünderung der Seeküste die Truppen des Königs zertheilen zu lassen, damit Dieser, von einem zweiten Feinde im Rücken bedroht, sich genöthigt sehe, zum Schutze der innern Theile seines Reiches sich umzuwenden und an irgend einer Stelle die Uebergänge des Enipeus bloßzugeben. Der Feldherr selbst hielt dieses Ufer

durch Natur und Kunst für unbezwingbar, und nicht allein sey allenthalben Geschütz aufgepflanzt, sondern er hätte auch gehört, daß die Feinde mit ihren Geschossen besser und sicherer träfen. Anderswohin war sein ganzer Sinn gerichtet; er entließ den Kriegsrath, beschied die Perrhäbischen Kaufleute Schönus und Menophilus, welche er bereits als zuverlässige und kluge Männer kannte, und fragte sie insgeheim, welcher Art die Uebergänge nach Perrhäbien seyen? Als diese erwiederten, die Punkte seyen nicht unwegsam, aber von Königlichen Posten gesperrt, so faßte er Hoffnung diese Posten zu überwältigen, wenn er sie unversehens und unerwartet in der Nacht mit einem starken Heerhaufen angriffe. „Denn Wurfspieße, Pfeile und andere Geschosse seyen in der Dunkelheit, wo man kein Ziel von ferne vor sich sehen könne, unnütz; mit dem Schwerte fechte im vermischten Haufen Mann gegen Mann, und mit dem Schwerte sey der Römer Sieger." Entschlossen, diese [Kaufleute] zu Wegweisern zu nehmen, rief er den Prätor Octavius zu sich, entwickelte ihm seinen Plan, und befahl ihm mit der Flotte nach Heracleum zu steuern und für tausend Mann auf zehn Tage Mundvorrath bereit zu halten. Dann schickte er den Publius Scipio Nasica und seinen eigenen Sohn Quintus Fabius Maximus *) mit fünftausend Auserlesenen nach Heracleum, gleich als sollten sie die Flotte besteigen, um die Seeküste des hintern Macedoniens, wovon im Kriegsrathe die

*) Quintus Fabius Maximus Labeo, ein Enkel des berühmten Zauberers, hatte diesen ältesten Sohn des Paullus Aemilius zum Sohne angenommen.

Rede gewesen war, zu verwüsten. Insgeheim wurde Beiden eröffnet, sie fänden den Mundvorrath für ihre Mannschaft bei der Flotte schon bereit, damit Nichts sie aufhalte. Darauf wurden die Wegweiser erinnert, den Weg so einzutheilen, daß man um die vierte Nachtwache des dritten Tages Pythium angreifen könne. Der Consul selbst lieferte, um die Aufmerksamkeit des Königes von allem Andern abzuziehen, mit Tagesanbruch mitten im Flußbette den feindlichen Posten ein Gefechte; auf beiden Seiten schlugen sich die Leichtbewaffneten; auch konnte man in einem unebenen Flußbette mit schwereren Waffen sich nicht schlagen. Von beiden Ufern hatte man gegen dreihundert Schritte hinab ins Bette, der mittlere Raum des hier so, dort anders ausgehöhlten Flußbettes betrug etwas über tausend Schritte. In dieser Mitte schlug man sich, indeß auf ihrem Lagerwalle dort der König, hier der Consul mit ihrem Heere zusahen. Die Königlichen Truppen fochten mit Geschossen, aus der Ferne, besser; in der Nähe stand der Römer fester und war durch seinen Rundschild oder durch seinen ligurischen Lanzschild mehr gedeckt. Ungefähr um Mittag ließ der Consul den Seinigen zum Rückzuge blasen. So schiedey für heute die Fechtenden von einander, und beiderseits waren nicht Wenige gefallen. Mit Sonnenaufgang, am folgenden Tage, trafen sie, durch diesen Kampf erbittert, noch hitziger auf einander; die Römer aber wurden nicht allein von Denjenigen, mit welchen sie sich eingelassen hatten, sondern noch weit mehr von der auf den Thürmen vertheilten Menge durch Geschosse jeder Art und vornehmlich durch Steine verwundet. Wenn sie dem feindlichen Ufer näher rückten, so erreichten die durch

das Geschütze geschleuderten Steine sogar die Hintersten. Der Consul, welcher an diesem Tage viel Mehrere verloren hatte, zog die Seinigen etwas später zurück. Am dritten Tage fing er kein Gefecht an, sondern zog an den untersten Theil des Lagers hinab, als wollte er über einem zum Meere hinablaufenden Orte einen Uebergang versuchen. Perseus, was er vor Augen sah [allein bedenkend, richtete seine ganze Sorge darauf, hier den Feind zurückzuschlagen, sonst um Nichts bekümmert. Unterdessen war Publius Nasica mit der ihm zugetheilten Mannschaft dem Meere zu nach Heracleum aufgebrochen, wo er, nach seiner Ankunft in Heracleum die Krieger des Leibes pflegen hieß und die Nacht erwartete. Jetzt theilte er den vornehmsten Hauptleuten den eigentlichen Auftrag des Consuls mit und führte, sobald die Dunkelheit eintrat, dem Gebirge zu umbeugend, dem Befehle gemäß die Truppen in aller Stille gegen Pythium. Nach der Ankunft bei dem höchsten Gipfel, welcher über zehn Stadien hoch emporsteigt, wurde den ermüdeten Kriegern einige Ruhe vergönnt. Diesen Bergrücken hielten, wie oben gesagt worden, Medon, Histiäus und Theogenes, von Perseus hingesandt, mit fünftausend Macedoniern besetzt, aber diese Königlichen Anführer waren so nachlässig, daß Niemand die Ankunft der Römer merkte. Sie lagen in tiefem Schlafe, als Nasica sie angriff, und mit leichter Mühe von der Höhe hinabwarf — wofern dem Polybius zu glauben ist. Denn Nasica selbst erzählt in einem Briefe an einen der Könige den Hergang ganz anders. „Der Berg sey steil zu besteigen, aber unbewacht gewesen, so daß er den Paß ohne Mühe

hätte besetzen können, wenn nicht einer von den Cretern, welche unter seiner Mannschaft waren, als Ueberläufer zu Perseus geeilt wäre und ihn von dem Vorhaben benachrichtigt hätte. Zwar der König selbst sey in seinem Lager geblieben, er habe aber zweitausend Macedonier und zehntausend Mann Hülfsvölker unter Medon zu Besetzung des Passes abgeschickt. Mit diesen sey es zu einem sehr hitzigen Gefechte auf der obersten Höhe gekommen, und unter anderem habe nach ihm selbst ein Thracier gestochen, dem er aber mit dem Speere die Brust durchstoßen habe. Endlich hätten die Macedonier, besiegt, den Platz geräumt und Medon selbst habe seine Waffen weggeworfen und auf schmählicher Flucht sein Heil gesucht." — Die Römer kamen in Verfolgung der Fliehenden leicht und ohne Gefahr hinab in die Ebene. Bei diesem Stande der Dinge war Perseus zweifelhaft, Was er thun solle. Da der Weg über das Gebirge nun geöffnet war und er von den Römern umgangen zu werden fürchtete, so mußte er durchaus entweder nach Pydna zurückweichen und dort den Feind erwarten, um unter den Mauern einer festen Stadt mit geringerer Gefahr eine Schlacht zu liefern; oder aber seine Truppen in den Städten Macedoniens vertheilen, in die festeren Plätze Früchte und Vieh zusammenbringen, das verheerte platte Land aber und den nackten Boden dem Feinde überlassen. Zwischen diesen beiden Plänen schwankte der König unentschlossen hin und her. Seine Freunde aber, welche das Ehrenhaftere auch für sicherer hielten, munterten ihn auf, eine Schlacht entscheiden zu lassen. „Denn nicht allein sey er an Zahl der Streiter überlegen, sondern er müsse fürwahr auch auf deren angeborne

Tapferkeit vertrauen, welche noch würde entflammt werden durch die stärksten und heiligsten Reizmittel zum wackern Kampfe, die es für Menschen gebe, — durch Altar, Herd, Heiligthümer, zwischen welchen und für welche sie zu fechten hätten, durch Eltern und Frauen, endlich durch den König selbst, welcher sie sehen und an der Gefahr eigenen Antheil nehmen würde." Hierdurch überredet schickte sich der König zur Schlacht an, wich nach Pydna zurück und schlug daselbst ein Lager, während er gleichzeitig seine Schlachtordnung bildete, und jedem Anführer sein Geschäft und seinen Platz anwies, als wollte er, unmittelbar nach dem Marsche, sich schlagen. Die Gegend war folgender Art. Eine Ebene, zur Entfaltung der einer offenen und gleichen Fläche bedürfenden Phalanx wohlgeeignet, doch nicht so, daß auch eine Bewegung vorwärts ihr leicht war; darauf fortlaufende Hügel, welche den Leichtbewaffneten es möglich machten bald zurückzueilen, bald von dieser oder jener Seite anzufallen; zwei Flüsse, der Eine Aesos, der Andere Leucus von den Einwohnern genannt, dazumal zwar seicht, doch schienen sie einigermaßen aufhalten zu können. — Aemilius, nachdem er sich mit Nasica vereinigt hatte, rückte geraden Weges auf den Feind los. Aber bei dem Anblicke seines an Zahl und Kerntruppen so starken, trefflich gerüsteten und schlagfertigen Heeres betroffen, machte er Halt und überließ sich vielfacher Erwägung.

36. Die Zeit] des Jahres war der Sommer nach der Sonnenwende; bereits ging es der Mittagsstunde zu; den Marsch hatte man bei vielem Staube und steigender Hitze gemacht. Ermattung und Durst machten sich schon fühlbar, und bei der Nähe des Mittages mußte Beides offenbar noch

zunehmen. Er beschloß seine so angegriffenen Truppen dem frischen und ungeschwächten Feinde nicht entgegenzustellen. Aber beide Theile waren so kampfbegierig, daß es für den Consul eben so viel Kunst bedurfte, um den Seinigen, als um dem Feinde auszuweichen. Da noch nicht Alle geordnet waren, so drang er in die Kriegstribunen, die Aufstellung zu beeilen, ging selbst von Rotte zu Rotte und entflammte die Krieger durch Ermunterung zum Kampf. Da verlangten sie anfangs ruhig das Zeichen zur Schlacht; bald aber, je mehr die Hitze wuchs, waren ihre Blicke minder feurig, ihr Geschrei minder lebhaft und Manche standen auf ihren Schild gelehnt und auf ihren Speer gestützt. Nunmehr befahl er unverhohlen den ersten Hauptleuten, die Vorderseite des Lagers abzustecken und das Gepäcke aufzustellen. Als die Krieger diese Anstalten bemerkten, äußerten sie ihre Freude laut darüber, daß er sie, ermüdet von der Beschwerde des Marsches in der brennendsten Hitze nicht zum Fechten genöthigt habe. Aber die Unterfeldherrn und die fremden Anführer, unter diesen auch Attalus, welche um den Oberfeldherrn waren, und die, so lange sie glaubten, es werde eine Schlacht beginnen (denn nicht einmal diesen hatte er eröffnet, daß er zögern wolle) schwiegen bei der ihnen unerwarteten Abänderung des Planes, nur Nasica, von Allen allein, wagte es dem Consul vorzustellen, „er möchte doch den Feind, welcher die frühern Heerführer durch Vermeidung einer Schlacht zu Besten gehabt, nicht aus den Händen lassen. Er fürchte, man werde demselben, wenn er in der Nacht wegzöge, mit größter Beschwerde und Gefahr ins innerste Macedonien folgen, und das Heer, wie unter den frühern Feldherrn,

über die Bergpfade und Pässe der Macedonischen Gebirge in der Irre bald da- bald dorthin führen müssen. Er rathe sehr, so lange man den Feind in der offenen Ebene habe, denselben anzugreifen und die dargebotene Gelegenheit zum Siege nicht zu versäumen." Der Consul, durch die freimüthige Vorstellung eines so ausgezeichneten jungen Mannes keineswegs beleidigt, erwiederte: „Auch ich, Nasica, war einst so gesinnt, wie Du jetzt bist, und wie ich jetzt gesinnet bin, wirst auch Du einst seyn. Durch viele Erfahrungen im Kriege habe ich gelernt, wann eine Schlacht zu liefern, wann sie zu unterlassen sey. Es möchte jetzt, wo ich in Schlachtordnung dastehe, nicht am Orte seyn, Dich zu belehren, warum für heute die Ruhe besser ist. Die Gründe verlange ein ander Mal zu wissen; jetzt genüge Dir das Wort eines alten Feldhauptmannes." Der junge Mann schwieg: „ohne Zweifel sehe der Consul Hindernisse für die Schlacht, welche ihm verborgen seyen."

37. Als Paullus das Lager abgesteckt und das Gepäcke aufgestellt sah, führte er zuerst aus dem Hintertreffen die Triarier weg, darauf die Principer; indessen die Hastaten im Vordertreffen stehen blieben, falls etwa der Feind sich rühren sollte, endlich auch die Hastaten, und zwar so, daß er auf dem rechten Flügel anfing und die einzelnen Fähnlein nach und nach wegzog. Auf diese Weise wurde das Fußvolk, während die Reiter mit den Leichtbewaffneten vor der Linie dem Feinde gegenüber stehen blieben, ohne Lärm weggezogen, und nicht eher, als nachdem die Vorderseite des Walles und der Graben gezogen war, wurde die Reiterei von ihrem Posten zurückgerufen. Auch der König, welcher

an diesem Tage ohne Anstand zur Schlacht bereit gewesen wäre, führte seine Truppen, zufrieden, daß sie wüßten, vom Feinde komme der Aufschub des Treffens her, zurück ins Lager. Nach Befestigung des Lagers machte der Kriegstribun der zweiten Legion Cajus Sulpicius Gallus, welcher im Jahre zuvor Prätor gewesen wäre, den mit Erlaubniß des Consuls zusammenberufenen Kriegern bekannt: „In der folgenden Nacht würde, — daß Niemand Dieß für ein böses Zeichen halte, — von der zweiten bis zur vierten Nachtstunde eine Mondesfinsterniß eintreten. Weil Dieß nach einer Naturordnung zu bestimmten Zeiten geschehe, so könne man es vorher wissen und voraussagen. Mithin, gleichwie sie nun, weil Sonne und Mond ihren bestimmten Aufgang und Niedergang hätten, sich nicht verwunderten, daß der Mond bald in voller Scheibe, bald, abnehmend, mit kleinen Hörnern leuchte, also müßten sie es auch nicht als ein böses Zeichen deuten, wenn derselbe von dem Schatten der Erde bedeckt werde." Als nun in der Nacht vor dem 4. September, zur angesagten Stunde die Mondsfinsterniß eintrat, so erschien den Römischen Kriegern die Weisheit des Gallus beinahe als eine göttliche; auf die Macedonier hingegen machte sie den Eindruck eines bösen, den Untergang ihres Reiches und das Verderben ihres Volkes bedeutenden Zeichens. Und nicht anders ihre Wahrsager. Geschrei und Geheul erfüllte das Macedonische Lager, bis der Mond wieder in seinem Lichte hervortrat. Am folgenden Tage wurde es (da beide Heere so brennend eine Schlacht gewünscht hatten, daß sowohl den König als den Consul Etliche der Ihrigen wegen des Abzugs ohne Treffen tadelten), dem Könige leicht, sich

zu rechtfertigen, nicht allein damit, daß ja der Feind offenbar einem Kampfe ausgewichen sey und seine Truppen zuerst ins Lager zurückgeführt habe, sondern auch damit, daß er selbst auf einer Stelle stehe, wo die — schon durch eine kleine Ungleichheit des Bodens unbrauchbar werdende Phalanx sich nicht vorbewegen könne: der Consul aber schien nicht allein Tags zuvor die Gelegenheit zu einem Treffen aus der Hand gelassen und dem Feinde den Wegzug in der Nacht, wenn er wollte, freigegeben zu haben, sondern auch heute schien er unter dem Vorwande des Opferns die Zeit hinbringen zu wollen, obgleich schon mit Tagesanbruche die Schlachtfahne zum Ausrücken auf dem Wahlplatze war aufgesteckt worden. Erst um die dritte Tagesstunde rief er, nachdem das Opfer gehörig dargebracht war, in den Kriegsrath; aber auch hier meinten Manche, er verbrauche die Zeit zum Handeln mit Sprechen und unzeitigem Rathschlagen. Nach den Besprechungen jedoch hielt der Consul diese Rede:

38. „Publius Nasica, dieser treffliche junge Mann hat allein unter Allen, welche gestern eine Schlacht für gut hielten, seine Ansicht mir geoffenbart; Ebenderselbe hat darauf geschwiegen, so daß es scheinen konnte, er sey meiner Meinung beigetreten. Einige Andere fanden es für besser, den Feldherrn hinter seinem Rücken zu tadeln, als ihn ins Gesicht zu erinnern. Sowohl Dir, Publius Nasica, als jedem Andern, welcher, nur versteckter, gleichfalls Deiner Ansicht war, will ich gern den Grund angeben, warum ich die Schlacht aufgeschoben. Denn ich bereue die gestrige Ruhe so wenig, daß ich durch jene Maßregel vielmehr das Heer erhalten zu haben glaube. Und damit Keiner unter Euch

an diesem Tage ohne Anstand zur Schlacht bereit gewesen wäre, führte seine Truppen, zufrieden, daß sie wüßten, vom Feinde komme der Aufschub des Treffens her, zurück ins Lager. Nach Befestigung des Lagers machte der Kriegstribun der zweiten Legion Cajus Sulpicius Gallus, welcher im Jahre zuvor Prätor gewesen wäre, den mit Erlaubniß des Consuls zusammenberufenen Kriegern bekannt: „In der folgenden Nacht würde, — daß Niemand Dieß für ein böses Zeichen halte, — von der zweiten bis zur vierten Nachtstunde eine Mondesfinsterniß eintreten. Weil Dieß nach einer Naturordnung zu bestimmten Zeiten geschehe, so könne man es vorher wissen und voraussagen. Mithin, gleichwie sie nun, weil Sonne und Mond ihren bestimmten Aufgang und Niedergang hätten, sich nicht verwunderten, daß der Mond bald in voller Scheibe, bald, abnehmend, mit kleinen Hörnern leuchte, also müßten sie es auch nicht als ein böses Zeichen deuten, wenn derselbe von dem Schatten der Erde bedeckt werde." Als nun in der Nacht vor dem 4. September, zur angesagten Stunde die Mondesfinsterniß eintrat, so erschien den Römischen Kriegern die Weisheit des Gallus beinahe als eine göttliche; auf die Macedonier hingegen machte sie den Eindruck eines bösen, den Untergang ihres Reiches und das Verderben ihres Volkes bedeutenden Zeichens. Und nicht anders ihre Wahrsager. Geschrei und Geheul erfüllte das Macedonische Lager, bis der Mond wieder in seinem Lichte hervortrat. Am folgenden Tage wurde es (da beide Heere so brennend eine Schlacht gewünscht hatten, daß sowohl den König als den Consul Etliche der Ihrigen wegen des Abzugs ohne Treffen tadelten), dem Könige leicht, sich

zu rechtfertigen, nicht allein damit, daß ja der Feind offenbar einem Kampfe ausgewichen sey und seine Truppen zuerst ins Lager zurückgeführt habe, sondern auch damit, daß er selbst auf einer Stelle stehe, wo die — schon durch eine kleine Ungleichheit des Bodens unbrauchbar werdende Phalaux sich nicht vorbewegen könne: der Consul aber schien nicht allein Tags zuvor die Gelegenheit zu einem Treffen aus der Hand gelassen und dem Feinde den Wegzug in der Nacht, wenn er wollte, freigegeben zu haben, sondern auch heute schien er unter dem Vorwande des Opferns die Zeit hinbringen zu wollen, obgleich schon mit Tagesanbruche die Schlachtfahne zum Ausrücken auf dem Wahlplatze war aufgesteckt worden. Erst um die dritte Tagesstunde rief er, nachdem das Opfer gehörig dargebracht war, in den Kriegsrath; aber auch hier meinten Manche, er verbrauche die Zeit zum Handeln mit Sprechen und unzeitigem Rathschlagen. Nach den Besprechungen jedoch hielt der Consul diese Rede:

38. „Publius Nasica, dieser treffliche junge Mann hat allein unter Allen, welche gestern eine Schlacht für gut hielten, seine Ansicht mir geoffenbart; Ebenderselbe hat darauf geschwiegen, so daß es scheinen konnte, er sey meiner Meinung beigetreten. Einige Andere fanden es für besser, den Feldherrn hinter seinem Rücken zu tadeln, als ihn ins Gesicht zu erinnern. Sowohl Dir, Publius Nasica, als jedem Andern, welcher, nur versteckter, gleichfalls Deiner Ansicht war, will ich gern den Grund angeben, warum ich die Schlacht aufgeschoben. Denn ich bereue die gestrige Ruhe so wenig, daß ich durch jene Maßregel vielmehr das Heer erhalten zu haben glaube. Und damit Keiner unter Euch

glaube, ich hege damit einen grundlosen Wahn: wohlan, so überschaue er, wenn's beliebt, mit mir, wie viel für den Feind und wie viel gegen uns war. Zuvörderst, wie sehr derselbe uns an Zahl überlegen sey, das war gewiß schon früher Keinem von Euch unbekannt, und das habt ihr gestern bei dem Anblicke seiner entfalteten Schlachtlinie gesehen. Von unserer Wenigkeit dagegen war der vierte Theil der Krieger zum Schutze des Gepäckes zurückgelassen worden, und daß man eben nicht gerade die Feigsten dem Gepäcke zur Wache läßt, das wisset ihr. Doch gesetzt, wir wären Alle da gewesen: dürfen wir es denn gering anschlagen, daß wir von diesem Lager aus, worin wir die letzte Nacht zugebracht haben, heute, oder höchstens morgen erst, wenns beliebt, unter der Götter Beistand in den Kampf ausrücken werden? Macht es keinen Unterschied, ob man den Krieger, durch keine Beschwerde des Marsches oder der Schanzarbeit heute ermüdet, sondern ausgeruht und frisch in seinem Zelte zu den Waffen greifen heißt, und in voller Kraft, an Leib und Seele rüstig auf den Wahlplatz führt? oder ob man ihn vom langen Wege e müdet, durch Arbeit ermattet, vom Schweiße triefend, lechzend vor Durst, Mund und Augen voll Staubes, in brennender Mittagssonne, einem frischen, ausgeruhten Feinde entgegenwirft, der durch Nichts vorher verbrauchte Kräfte in das Treffen bringt? Wer, bei den Göttern, wer wird in solcher Verfassung, und wäre er auch feig und memmenhaft, nicht den tapfersten Mann besiegen? Zudem, hatten nicht die Feinde in großer Muße ihre Linie gebildet, ihren Muth erfrischt? standen sie nicht wohlgeordnet ein Jeglicher in seiner Reihe? mußten nicht wir dagegen gleich

im Augenblicke mit Hast unsere Schlachtlinie bilden und noch ungeordnet handgemein werden?

39. Doch, nun ja, unsere Linie wäre freilich ungeregelt und ungeordnet gewesen; aber das Lager war befestigt? für das Wasserholen gesorgt? der Weg zum Wasser durch aufgestellte Posten sicher? die ganze Umgegend untersucht? oder hatten wir Nichts, das unser war, außer dem kahlen Felde, worauf wir kämpfen sollten? Eure Voreltern sahen ein befestigtes Lager als einen Hafen für alle Zufälle des Heeres an, aus welchem sie zum Kampfe auslaufen, wohin sie, vom Sturm der Schlacht hin- und hergetrieben, sich zurückziehen könnten. Darum umzäunten sie dasselbe nicht allein mit Schanzen, sondern ließen auch eine starke Besatzung drinnen; weil, Wer das Lager verlor, auch wenn er auf dem Wahlplatze siegte, für besiegt galt. Das Lager ist die Herberge des Siegers, der Zufluchtsort des Ueberwundenen. Wie viele Heere, welchen das Glück der Schlacht minder günstig war, haben, hinter ihren Wall zurückgedrängt, zur geschickten Stunde, manchmal gleich darauf, einen Ausfall gemacht und den siegreichen Feind geworfen? — Eine zweite Heimath ist dieser Kriegersitz, der Wall ist die Stadtmauer des Kriegers, und sein Zelt ist Jedem Wohnung und Hausgötter. Ohne irgend einen Sitz herumirrend hätten wir uns geschlagen, um nach dem Siege — wohin denn? — uns zum Ausruhen zu wenden? — Diesen Schwierigkeiten und Hindernissen einer Schlacht wird Folgendes entgegengehalten: „„Wie? wenn der Feind in dieser Zwischennacht weggezogen wäre? Wie viel Beschwerde war aufs Neue zu erdulden in Verfolgung desselben tief hinein bis ins äußerste

Macedonien?'' — Ich aber bin gewiß, daß er weder hier Stand gehalten noch sein Heer zur Schlacht herausgeführt hätte, wenn sein Vorsatz wäre, von hier zu weichen. Denn wie viel leichter konnte er, so lange wir ferne waren, wegziehen, als jetzt, da wir ihm auf dem Nacken sind? Auch würde er uns nicht unbemerkt bleiben, möchte er nun bei Tage oder bei Nacht wegziehen. Was könnten wir aber mehr wünschen, als Diejenigen, deren durch ein ungemein hohes Flußufer gedecktes, außerdem durch Wall und viel Thürme umschanztes Lager wir zu stürmen gewagt haben, jetzt im freien Blachfelde von hinten angreifen zu können, wenn sie ihre Schanzen verlassen hätten und eiligst davon zögen? Dieß waren die Gründe, aus welchen ich die Schlacht von gestern auf heute verschob. Denn auch ich bin Willens, mich zu schlagen und darum eben habe ich, weil der Weg zum Feinde durch den Enipeusfluß gesperrt war, durch einen andern Paß, woraus ich die feindlichen Posten vertreiben ließ, einen neuen Weg eröffnet; und nicht eher werde ich ablassen, als bis ich den Krieg geendigt habe.''

40. Nach dieser Rede schwiegen Alle, die Einen, weil sie zu seiner Ansicht übertraten, die Andern aus Scheu, vergebens in Etwas zu beleidigen, was sich, mochte nun die Unterlassung gut oder übel gewesen seyn, nicht mehr anders machen ließ. Und auch sogar an diesem Tage wollte Keiner von beiden Heerführern, weder der Consul noch der König den Kampf (der König nicht, weil er die Römer nicht wie Tags zuvor vom Marsche matt, noch hastig ihre Linie bildend und kaum gehörig geordnet angreifen könnte; der Consul nicht, weil im neuen Lager noch kein Holz, kein Futter

zusammengebracht, und Beides aus der Umgegend zu holen ein großer Theil der Krieger weggegangen war); allein das Geschick, mächtiger als menschliche Entwürfe, führte ihn herbei. Dem feindlichen Lager näher war ein nicht großer Fluß, aus welchem sowohl die Macedonier als die Römer Wasser holten, und, daß sie Dieses sicher könnten, standen auf beiden Ufern Posten aufgestellt. Römischer Seits waren Dieß zwei Cohorten, die Marrucinische und die Pelignische; nebst zwei Schwadronen Samnitischer Reiter, unter dem Befehle des Unterfeldherrn Marcus Sergius Philus, und vor dem Lager selbst hatte noch ein anderer Posten unter dem Unterfeldherrn Cajus Cluvius seinen festen Stand, bestehend aus drei Cohorten, der Firmanischen, Vestinischen und Cremonensischen, nebst zwei Reiterschwadronen aus Placentia und aus Aesernia. Am Flusse war Ruhe, da kein Theil den Andern neckte, als ungefähr um die neunte Tagesstunde ein Packthier den Händen seiner Besorger entwischte und nach dem jenseitigen Ufer weglief. Als nun drei Krieger durch das Wasser, welches ihnen kaum bis an die Knie reichte, diesem Thiere nachsetzten, zwei Thracier aber dasselbe aus dem Flußbette auf ihr Ufer zogen, so tödteten die Erstern den Einen von diesen Beiden, bemächtigten sich wiederum des Thieres und kehrten zu ihren Posten zurück. Am feindlichen Ufer hielten 800 Thracier Wache. Von diesen gingen, zürnend, daß ihr Landsmann vor ihren Augen getödtet worden, anfangs wenige, um seinen Erwürgern nachzusetzen, über den Fluß, dann Mehrere, zuletzt Alle, und wurden mit dem Posten der auf Römischer Seite das Ufer schirmte, handgemein. Es fehlt nicht an Schriftstellern, welche be-

richten, auf des Paullus eigenes Geheiß sey das Pferd abgezäumt und nach dem jenseitigen Ufer getrieben, sodann Leute um es wieder zu holen, abgeschickt worden, damit die Feinde zuerst den Kampf anfingen. Denn nachdem er bei zwanzig Opferthieren keine günstigen Zeichen erhalten, hatten endlich bei dem einundzwanzigsten die Opferschauer erklärt, die Eingeweide seyen erfreulich und versprächen den Römern den Sieg, so jedoch, wenn Letztere nicht angriffen, sondern sich vertheidigten. Indessen, sey es nun nach der Absicht des Feldherrn oder durch Zufall, daß der Kampf auf solche Weise seinen Anfang nahm: er wurde, da von beiden Seiten immer Mehrere und Mehrere den Ihrigen zur Hülfe herbeieilten, in Kurzem so hitzig, daß die Feldherrn sich genöthigt sahen zu einer den ganzen Krieg entscheidenden Hauptschlacht auszurücken. Als nämlich Aemilius, da er den Lärm der handgemein Werdenden hörte und aus seinem Zelte trat, sich überzeugte, daß es weder leicht noch sicher sey, die in blinder Hitze zu den Waffen Rennenden zurückzurufen, oder zum Stillestehen zu bringen; so glaubte er, den Eifer seiner Krieger benützen und den Zufall in die gute Gelegenheit umwandeln zu müssen. Er führte mithin die Truppen aus dem Lager und ermahnte sie, die Glieder durchreitend, die so heiß ersehnte Schlacht mit gleichem Eifer zu beginnen. Zu derselben Zeit meldete ihm Nasica, welcher vorausgeschickt war, um zu sehen, wie es zwischen den ersten Anfangern des Gefechtes stehe, Perseus rücke mit schlagfertigem Heere an. Voraus schritten die Thracier, wilden Blickes, schlanken Leibes, auf der Linken geschirmt mit Schilden, die in wundersamer Weisse strahlten. Beide Schultern

bedeckte ein schwarzer Mantel; mit der Rechten schwenkten sie fort und fort eine ungeheuer schwere Lanze. Neben den Thraciern standen die Söldner, unter einander verschieden in Rüstung und Anzug nach Verschiedenheit der Völker: unter ihnen waren auch die Päonier. Hinter diesen kam eine Schaar eigentlicher Macedonier, die weißbeschildete Phalanx genannt; auserlesene Leute, so Viele an Kraft und Tapferkeit vorragten, strahlend in vergoldeten Waffen und purpurfarbigen Kriegsröcken. Diese bildeten das Mitteltreffen. Ihnen folgten die Erzschildträger, so genannt von ihren ehernen und glänzenden Schilden. Diese Phalanx wurde neben die vorige auf dem rechten Flügel aufgestellt. Außer diesen beiden Phalangen, dem Hauptkerne des Macedonischen Heeres, waren Rundschildträger, gleichfalls Macedonier, mit Lanzen gleich den Phalangiten versehen, sonst aber leichter bewaffnet, auf die Flügel vertheilt, vor die übrige Linie vorgeschoben, und über dieselbe hinausragend. Die Ebene blitzte vom Waffenglanz, von dem Geschrei der einander Auffmunternden hallten die nahen Hügel wider. Alle diese Truppen rückten so rasch und kühn vor in den Kampf, daß die zuerst Getödteten nur zweihundert und fünfzig Schritte vom Römischen Lager fielen. Unterdessen schritt Aemilius vorwärts, und als er die Macedonier insgesammt, vornämlich aber die zu einer Phalanx Zusammengereiheten, mit ihren von der Schulter genommenen Tartschen oder runden Schilden, und mit ihren auf Ein Zeichen gefällten Lanzen den Ansturz der Römer auffangen sah, da ergriff ihn, voll Verwunderung theils über die Festigkeit dieser dichten Massen, theils über diesen von vorgestreckten Lanzen starrenden Wall, sowohl

Staunen als Schrecken, als einen, der niemals einen andern gleich furchtbaren Anblick gehabt hatte, wie er denn auch nachmals Dieses öfters zu erzählen und es keinen Hehl zu haben pflegte. Jetzt aber verbarg er sorgfältig die Bewegung seines bestürzten Gemüthes und ordnete mit heiterem Blick und sorgenfreier Stirn, Haupt und Körper unbedeckt, die Schlachtlinien. Schon fochten die Peligner mit den ihnen gegenüber stehenden Rundschildträgern, und als sie nach langer und wiederholter Anstrengung die dichte Schaar nicht durchbrechen konnten, so ergriff Salius, welcher die Peligner befehligte, ein Feldzeichen und warf es unter die Feinde. Hier entspann sich ein gewaltiger Kampf, indem von der einen Seite die Peligner ihr Feldzeichen wieder zu gewinnen, von der andern die Macedonier, dasselbe zu behalten, alle Kraft aufboten. Jene hieben entweder die überlangen Lanzen der Macedonier mit dem Schwerte ab, oder drückten sie mit dem Schildbuckel zurück, oder rißen sie wohl auch mit den bloßen Händen auf die Seite. Diese aber stießen ihre mit beiden Händen festgehaltene Lanze mit solcher Gewalt auf die unbesonnen und in blinder Wuth Anrennenden, daß sie ihnen Schild und Panzer durchbohrten und wohl auch den gespießten Mann selbst über ihre Häupter wegschleuderten. Als auf solche Weise die ersten Reihen der Peligner niedergestoßen waren, wurden auch die hinter ihnen Gestandenen erwürgt, und wichen, obschon noch nicht auf eingestandener Flucht, gleichwohl zurück einem Berge zu, welchen die Eingebornen Olocrus nennen. Hierbei aber ergriff den Aemilius ein so brennender Schmerz, daß er aus Unwillen sogar seinen Feldherrnmantel zerriß. Denn auch auf den übrigen

Punkten sah er die Seinigen zaudern und furchtsam jener eisernen Hecke sich nahen, womit allenthalben die Macedonische Schlachtlinie entgegenstarrte. Jedoch der erfahrene Feldherr bemerkte auch, daß jenes feindliche Gefüge nicht überall in dichtem Schlusse stehe, daß es bald da bald dort einen Riß bekomme und auseinander klaffe, entweder wegen Unebenheit des Bodens oder schon wegen der Länge der maaßlos ausgedehnten Vorderseite, indem die höher hinanstrebenden von den tiefer Stehenden, die Langsameren von den Rascheren, die Vorschreitenden von den stille Haltenden, endlich die auf den Feind Eindringenden von den Zurückgestoßenen, wenn gleich wider Willen doch nothwendig abgetrennt wurden. Um daher die feindliche Schlachtordnung durchweg zu sprengen, und die unbesiegbare Kraft der gesammten Phalanx in viele vereinzelte Gefechte zu zertheilen, so befahl er den Seinigen genau aufzumerken, wo immer sie die feindliche Linie Spalten bekommen sähen; dorthin sodann ein Jeder gewaltsam sich zu werfen, und, keilartig in die wenn auch nur wenig klaffenden Räume eindringend, wacker sich zu halten. Diesen seinen Befehl ließ er durch das ganze Heer laufen, worauf er selbst die eine von den beiden Legionen ins] Treffen führte.

41. Eindruck machte die Hoheit des Oberfeldherrn, der Ruhm des Mannes, vor Allem sein Alter, weil er, über sechszig Jahre alt, an der Hauptstätte der Arbeit und Gefahr die Obliegenheit der jungen Männer übernahm. In den Zwischenraum zwischen den Rundschildträgern und den Phalanxen stellte sich die Legion, und unterbrach die feindli-

che Schlachtordnung. Den Rundschildträgern war sie im Rücken, den sogenannten Erzbeschilderen bot sie die Stirn. Die zweite Legion hatte der gewesene Consul Lucius Albinus gegen die weißbeschildete Phalanx, die das feindliche Mittel-treffen bildete, zu führen. Auf den rechten Flügel, wo am Flusse das Treffen sich entsponnen hatte, rückten die Elephanten und die Cohorten der Bundesgenossen ein, und hier begannen zuerst die Macedonier zu fliehen. Gleichwie nämlich das Meiste, was die Menschen Neues ersinnen, kräftig lautet, aber beim Versuche, wenn man handeln, nicht blos, wie man handeln solle, sagen muß, wirkungslos verhallt, so waren auch jetzt die Elephanten in der Schlacht nur ein unnützer Name; aber auf den Anfall der Elephanten folgten unmittelbar die verbündeten Latiner und diese warfen den linken Flügel. In der Mitte wurde die Phalanx von der eingedrungenen zweiten Legion zersprengt; und Nichts führte augenscheinlicher den Sieg herbei, als daß da und dort viele Gefechte waren, welche die wogende Phalanx zuerst verwirrten und dann auseinander warfen. Denn so lange sie im dichten Schlusse und mit den vorgestreckten Lanzen entgegenstarrend dasteht, kann ihrer Kraft Nichts widerstreben. Greift man sie theilweise an, und nothig sie die wegen ihrer Länge und Schwere unbehülfliche Lanze da und dorthin zu wenden, so verwickelte sie sich im verwirrten Haufen, und wenn vollends von der Seite oder vom Rücken her ein Lärm ausbricht, so fallen sie gleich einem Trümmerhaufen durcheinander. So geschah es jetzt; — sie mußten den rottenweise andringenden Römern, und zwar mit vielfacher Unterbrechung ihrer eigenen Schlachtweise entgegenge-

hen, und wo nur immer ein Zwischenraum sich darbot, drängten die Römer ihre Reihen hinein. Hätten Letztere mit ihrer gesammten Linie von vorn die aufgestellte Phalanx angegriffen, so würde es ihnen ergangen seyn wie den Pelignern, welche im Anfange der Schlacht sich unvorsichtig mit den Rundschildträgern einließen: sie wären in den Lanzen stecken geblieben, und hätten der dichtgeschlossenen Linie nicht Stand gehalten.

12. Wie aber die Fußgänger allenthalben niedergehauen wurden, außer wer mit Wegwerfung der Waffen floh, so verließ die Reiterei beinahe unversehrt den Wahlplatz. Der König selbst war der Erste, welcher floh. Schon eilte er von Pydna mit den heiligen Reiterschwadronen nach Pella; alsbald folgte diesen Cotys und die Reiterei der Odrysen. Auch die übrigen Macedonischen Schwadronen zogen in vollen Reihen ab, weil das Fußvolk zwischen ihnen und den Siegern stand, welche, mit dem Niederhauen der Letztern beschäftigt, an die Verfolgung der Reiterei nicht dachten. Lange wurde auf die Phalanx von vorn, von den Seiten, von hinten eingehauen; zuletzt flohen Diejenigen, welche den Händen der Feinde entkommen waren, wehrlos an das Meer, Manche gingen auch hinein ins Wasser und streckten Denen auf der Flotte die Hände entgegen, flehentlich um ihr Leben bittend; ja als sie überallher von den Schiffen Kähne herbeieilen sahen, gingen sie, in der Meinung, man komme um sie einzunehmen und sie, statt zu tödten, zu Gefangenen zu machen, noch weiter in das Wasser, Manche schwammen auch. Doch als man sie von den Kähnen aus feindlich niederhieb, schwamm

Wer konnte, wieder zurück dem Lande zu, wo sie ein noch gräßlicheres Verderben erwartete. Denn die Elephanten, von ihren Führern an den Strand getrieben, zertraten und zerquetschten die aus dem Wasser Kommenden. Allgemein war man einverstanden, daß niemals von den Römern in Einer Schlacht so viele Macedonier getödtet worden. Denn gegen zwanzigtausend Menschen wurden erschlagen; gegen sechstausend, die vom Wahlplatze weg nach Pydna geflohen waren, geriethen lebendig in Feindes Gewalt; auch von den auf der Flucht Zerstreuten wurden fünftausend gefangen. Von den Siegern fielen nicht über hundert, und bei weitem die Meisten derselben waren Peligner; verwundet wurden beträchtlich Mehrere. Hätte die Schlacht früher begonnen, so daß die Sieger mehr vom Tage zum Nachsetzen übrig gehabt hätten, so wäre das ganze Heer vertilgt worden; so aber deckte die einbrechende Nacht die Fliehenden und benahm den Römern die Lust, ihnen im unbekannten Lande nachzusetzen.

43. Perseus floh auf der Heerstraße dem Pierischen Walde zu mit einem starken Reiterhaufen und mit seinem Königlichen Gefolge. Sobald man im Walde angekommen war, wo mehrere Pfade auseinander liefen und die Nacht einbrach, bog er mit sehr Wenigen seiner Getreuesten von der Heerstraße ab. Die ohne Führer zurückgelassenen Reiter zerstreueten sich, ein Jeder in seine Heimath; sehr wenige kamen, noch schneller als Perseus selbst, weil sie auf der geraden und gebahnten Straße geblieben waren, nach Pella. Der König brauchte, in seiner Angst und im Kampfe mit mancherlei Schwierigkeiten des Weges, fast bis Mitternacht. In seiner Burg empfingen ihn der Befehlshaber von Pella, Eactus,

und die Königlichen Edelknaben. Hingegen von seinen Freunden, von welchen der Eine so, der Andere so aus der Schlacht nach Pella sich gerettet hatten, erschien, so oft er sie auch rufen ließ, Keiner vor ihm. Nur drei Begleiter seiner Flucht befanden sich bei ihm, Evander von Creta, Neo der Böotier und der Aetolier Archidamus. Mit diesen floh er um die vierte Nachtwache weiter, denn er fürchtete bereits, Diejenigen, welche sich zu ihm zu kommen weigerten, möchten bald noch mehr wagen. Ihm folgten höchstens fünfhundert Creter. Er wollte nach Amphipolis, war jedoch schon in der Nacht von Pella abgegangen, weil er über den Fluß Axius zu kommen eilte, in der Meinung, die Römer würden, wegen der Schwierigkeit des Ueberganges, nur bis an denselben nachsetzen.

44. Den siegreichen Consul ließ, nachdem er sich ins Lager zurückbegeben hatte, die peinigende Sorge um seinen jüngern Sohn nicht die Freude rein genießen. Es war Dieß Publius Scipio, gleichfalls in der Folge, nach Carthago's Zerstörung, der Africaner genannt, ein leiblicher Sohn des Consuls Paullus, durch Annahme an Kindesstatt aber ein Enkel des Africanus. Dieser, jetzt erst siebzehn Jahre alt, Was eben die Sorge noch vermehrte, war in hitziger Verfolgung des Feindes, nach einer andern Seite hin im Gewühle abgekommen und kehrte erst spät zurück. Jetzt erst, nachdem er seinen Sohn wohlbehalten wieder hatte, konnte der Consul seines großen Sieges sich freuen. Indessen war die Kunde von der Schlacht schon nach Amphipolis gelangt und die Frauen liefen in den Tempel der Diana, Tauropolos genannt, zusammen, um Hülfe zu erflehen; Diodorus aber,

der Befehlshaber der Stadt, welcher fürchtete, es möchten die Thracier, deren zweitausend dort in Besatzung lagen, im Getümmel der Stadt plündern, ließ sich mitten auf dem Marsche einen Brief von einem angeblichen Eilboten überbringen, welchen er listig hierzu abgerichtet hatte. In diesem Briefe stand: „In Emathien hätte eine Römische Flotte gelandet, und die Umgegend würde hart mitgenommen; die Befehlshaber in Emathien bäten, er möchte gegen diese Plünderer Unterstützung schicken." Nachdem er dieses Schreiben vorgelesen, forderte er die Thracier auf, „zum Schutze der Küste von Emathien abzugehen; sie würden ein großes Blutbad unter den überall auf dem Lande zerstreuten Römern anrichten und große Beute machen." Zugleich bestritt er die Sage von dem verlornen Treffen; „denn wäre sie wahr, so würde ja ein Fliehender über den andern, frisch vom Wahlplatze weg, hier angekommen seyn." Nachdem er die Thracier unter diesem Vorwande weggeschickt hatte, verschloß er, sobald er sie über den Strymon gegangen sah, die Thore.

45. Am dritten Tage nach der Schlacht kam Perseus nach Amphipolis. Von hier schickte er Friedensboten an Paullus. Indessen kamen Hippias, Medon und Pantauchus, die angesehensten Freunde des Königs, von Beröa, wohin sie aus der Schlacht geflohen waren, selbst zum Consul und ergaben sich den Römern, und auch Andere schickten sich, von Furcht betroffen, der Reihe nach zu dem Gleichen an. Der Consul sandte den Quintus Fabius, seinen Sohn, den Lucius Lentulus und Quintus Metellus als Siegesboten mit einem Schreiben nach Rom, überließ die Beute von dem erschlagenen feindlichen Heere dem Fußvolk und erlaubte

der Reiterei, die Umgegend zu plündern; nur durften sie nicht mehr als zwei Nächte vom Lager abwesend seyn. Er selbst verlegte dieses näher an das Meer, vor Pydna. Beröa ergab sich zuerst, darauf Thessalonice und Pella, und sofort fast ganz Macedonien innerhalb zweier Tage. Die von Pydna, welche die nächsten waren, hatten noch keine Abgeordneten geschickt: eine ungeordnete Menge aus allerlei Volkern und das Gewühl Derjenigen, welche nach der Schlacht die Flucht hier zusammengedrängt hatte, hinderte die Bürger sich zu berathen und zu vereinigen; und nicht blos verschlossen waren die Thore, sondern auch verbaut. Medon und Pantauchus wurden an die Mauer hingeschickt, um mit Solon, dem Befehlshaber der Besatzung, zu unterhandeln. Dieser schaffte den Schwarm der Krieger aus der Stadt, welche nach ihrer Uebergabe den Truppen zur Plünderung überlassen wurde. — Perseus versuchte nur das Eine, von den Bisalten Hülfe zu bekommen. Nachdem er vergebens an sie geschickt hatte, so trat er, an der Seite seines Sohnes Philippus, vor einer Versammlung auf, um theils die Bürger von Amphipolis, theils die Reiter und Fußgänger, welche ihm entweder immer gefolgt, oder auf der Flucht eben dahin gekommen waren, zu ermahnen und zu ermuthigen. Mehrmals fing er an zu sprechen, aber die Thränen erstickten seine Stimme. Weil er nun nicht selbst sprechen konnte, so sagte er dem Evander aus Creta, Was er der Menge vorgetragen wünsche, und trat von der Bühne ab. Die Menge hatte zwar bei dem Anblicke des Königs und bei seinem so jammervollen Weinen gleichfalls geseufzt und Thränen vergossen, von Evander aber wollte sie keinen Vortrag hören, und Etliche wagten es, ihm mitten

aus der Versammlung zuzurufen: „Gehet fort von hier, damit wir Wenige noch Uebrigen nicht um euretwillen umkommen.“ Ihr Trotz verschloß dem Evander den Mund. Der König verfügte sich darauf in seine Wohnung, ließ sein Geld, Gold und Silber auf die Boote, die im Strymon lagen, bringen, und ging selbst hinab an den Fluß. Die Thracier mochten sich den Schiffen nicht anvertrauen, sondern zerstreueten sich in ihre Heimath, eben so andere Haufen von Kriegern; die Ereter gingen dem versprochenen Gelde nach, und weil von einer Vertheilung mehr Verdruß als Dank zu erwarten stand, so wurden fünfzig Talente am Ufer hingelegt und ihnen preisgegeben. Als sie nach dieser Plünderung im Getümmel die Schiffe bestiegen, versank in der Mündung des Stromes eines von den Booten, weil zu viele Menschen darin waren. Für diesen Tag kamen sie nach Galepsus, am folgenden nach Samothrace, wohin sie wollten. Gegen zweitausend Talente sollen dahin mitgeführt worden seyn.

46. Paullus sandte in alle sich ergebenden Städte Befehlshaber, um die Besiegten bei dem noch neuen Frieden vor jeder Unbild zu schützen, behielt die Königlichen Friedensboten bei sich und schickte, weil er von der Flucht des Königes Nichts wußte, nach Amphipolis mit einem kleinen Haufen von Fußgängern und Reitern, den Publius Nasica, zugleich um die Landschaft Sintice zu verheeren und alle Versuche des Königes zu hindern. — Inzwischen wurde Meliböa von Cneus Octavius erstürmt und geplündert; vor Aegínium, zu dessen Belagerung der Unterfeldherr Cajus Anicius abgeschickt war, büßte man, bei einem Ausfalle der Bürger, welche von der Entscheidung des Krieges noch Nichts

wußten, zweihundert Mann ein. Der Consul brach von Pydna auf und kam mit dem ganzen Heere des andern Tages nach Pella, schlug dreitausend Schritte davon ein Lager, worin er mehrere Tage stehen blieb, indessen von allen Seiten die Lage der Stadt betrachtete, und ihre Wahl zum Königssitze wohlbegründet fand. Sie liegt auf einer gegen Südwest sich senkenden Anhöhe, umgeben von Sümpfen, welche im Sommer und im Winter undurchwatbar sind und von auswärtigen Seen gebildet werden. In dem Sumpfe selbst, wo er der Stadt am nächsten ist, ragt gleichsam eine Insel empor, auf einem gewaltigen Dammwerke angelegt, das nicht allein die Mauer trägt, sondern auch von dem Wasser des umgebenden Sumpfs Nichts leidet. Von Ferne glaubt man, sie hänge mit der Stadt zusammen. Sie ist jedoch von dieser getrennt durch einen zwischen beiden Mauern durchfließenden Strom, aber mittelst einer Brücke mit ihr verbunden, dergestalt, daß es für einen Angriff von Außenher nirgendswo einen Zugang, noch für Denjenigen, welchen der König hier einschließt, irgend einen Ausweg zur Flucht gibt als über diese ungemein leicht zu bewachende Brücke. Auch der Königliche Schatz befand sich an diesem Orte; jetzt aber wurde Nichts gefunden als die dreihundert Talente, welche Perseus an den König Gentius abgeschickt und dann wieder zurückbehalten hatte. In den Tagen, während welchen das Lager bei Pella stand, wurden viele Gesandtschaften, welche um Glück zu wünschen sich eingefunden hatten, vornehmlich aus Thessalien, vorgelassen. Auf die Nachricht sodann, daß Perseus nach Samothrace übergefahren sey, brach der Consul auf von Pella, und kam in vier Märschen nach Amphi-

polis. Die ganze Bevölkerung strömte ihm entgegen, woraus Jedermann erkannte, daß die Einwohner nicht eines guten und gerechten Königes beraubt, [sondern von einem despotischen Zwingherrn befreit zu seyn glaubten. Als Paullus nach seinem Einzuge in die Stadt sich mit göttlichen Dingen beschäftigte und das gewöhnliche Opfer brachte, wurde der Altar plötzlich von einem Blitzstrahle in Brand gesetzt, was Alle dahin deuteten, den Göttern seyen die Gaben des Consuls höchst angenehm, da dieselben sogar durch eine himmlische Flamme geweiht würden. Nach einem kurzen Aufenthalte in Amphipolis traf der Consul, theils um den Perseus zu verfolgen, theils um allen Völkerschaften, welche zu desselben Reiche gehört hatten, seine siegreichen Waffen zu zeigen, nach der jenseits des Flusses Strymon gelegenen Landschaft Odomantice auf, und lagerte sich bei Syra.]

Inhalt des fünfundvierzigsten Buchs.

Jahr Roms 584 — 585.

Perseus wird von Aemilius Paullus auf Samothrace gefangen. Cap. 1, 4 — 9. Als Antiochus, König von Syrien, das Aegyptische Fürstenpaar Ptolemäus und Cleopatra belagert, und den vom Senate mit der Aufforderung, die Belagerung eines verbündeten Königs aufzugeben, an ihn abgeordneten Gesandten, nachdem sie ihres Auftrages sich entledigt hatten, antwortet, er wolle überlegen, Was er zu thun habe, so zieht einer von diesen Gesandten, Popillius, mit seinem Stabe einen Kreis um den König, und heißt ihn, bevor er aus dem Kreise trete, antworten. Diese Barschheit bewirkt, daß Antiochus den Krieg aufgibt. Cap. 11 — 14. Die Gesandtschaften der glückwünschenden Völker und Könige werden vom Senate vorgelassen, die der Rhodier aber, weil diese im letzten Kriege dem Römischen Volke entgegen gewesen waren, wird ausgeschlossen. Cap. 2. 3. 10. 19. 20. Am folgenden Tage, als davon die Frage wird, ob man ihnen Krieg erklären solle, führen die Gesandten vor dem Senate die Sache ihres Vaterlandes und werden weder als Feinde noch als Verbündete beurlaubt. Cap. 21 — 25. [Illyricum wird für frei erklärt. Cap. 26.] Macedonien wird in eine Römische Provinz verwandelt. Cap. 27 — 31. Aemilius Paullus feiert, obgleich seine Krieger wegen des zu kleinen Beuteantheils sich widersetzten und trotz des Widerspruches von Servius Sulpicius Galba, den Triumph, und läßt vor seinem Wagen den Perseus mit drei Söhnen hergehen. Damit ihm nicht die volle Freude dieses Triumphus zu Theile

würde, mußte sie durch den Tod seiner beiden Söhne ausgezeichnet werden, deren Einer vor, der Andere nach dem Triumphe des Vaters erfolgt. Cap. 35 — 15. Die Censoren schließen die Schatzung feierlich. Geschätzt werden dreihundertzwölftausendachthundertundzwölf Bürger. Cap. 15. Prusias, König von Bithynien, kommt nach Rom, dem Senate wegen des über Macedonien erfochtenen Sieges Glück zu wünschen, und empfiehlt dem Senate seinen Sohn Nicomedes. Er selbst, voll Kriecherei, nennt sich einen Freigelassenen des Römischen Volks. Cap. 14.

Fünfundvierzigstes Buch.

1. Die Siegesboten, Quintus Fabius, Lucius Lentulus und Quintus Metellus, kamen zwar so eilig als nur immer möglich war, nach Rom, fanden aber gleichwohl die Freude über dieses Ereigniß schon zum Voraus genossen. Am vierten Tage nach der Schlacht mit dem Könige verbreitete sich, während der Spiele in der Rennbahn, plötzlich im Volke durch alle Sitze das Gemurmel: „In Macedonien sey eine Schlacht geliefert und der König besiegt worden;" bald wurde das Gerede lauter, endlich entstand ein Geschrei und Händeklatschen, gleich als wäre eine gewisse Siegesbotschaft eingetroffen. Die Staatsbeamten waren verwundert und fragten nach dem Urheber einer so plötzlichen Freude. Als sich Keiner fand, so verschwand zwar die Freude als über eine ungewisse Sache; allein als frohe Vorbedeutung haftete sie in den Gemüthern. Als diese nun bei der Ankunft des Fabius, Lentulus und Metellus durch zuverläßige Nachrichten bestätigt ward, da freuete man sich nicht allein des Sieges, sondern auch der eigenen Ahnung. — Noch auf eine andere nicht minder wahrscheinliche Art wird der Jubel der Menge in der Rennbahn erzählt. Am 16. Sept., dem zweiten Tage der Römerspiele, soll dem Consul Cajus Licinius, als er, um die Rennwagen laufen zu lassen, aufstieg, ein Briefträger, welcher aus Macedonien zu kommen behauptete, einen mit einem Lorbeer umwundenen Brief [überbracht] haben. Nachdem er den Wagen das Zeichen zum Laufe gegeben, bestieg der Consul wieder seinen Wagen, und zeigte, während er durch die Rennbahn nach den öffentlichen Sitzen zurückfuhr, dem Volke den mit Lorbeer umwundenen Brief. Bei seinem Anblicke vergaß dieses plötzlich das Schauspiel und lief in den Ring herab. Hierher rief der Consul den Senat, las ihm den Brief vor und machte mit Genehmigung der Väter vor den öffentlichen Sitzen dem Volke kund: „Sein Amtsgenosse Lucius Aemilius habe dem Könige Perseus eine Feldschlacht geliefert; das Macedonische Heer sey zusammengehauen und geschlagen; der König mit Wenigen geflohen; alle Städte Macedoniens hätten sich dem Römischen Volke unterworfen." Nach Anhörung dieser Nachricht entstand ein Geschrei mit gewaltigem Klatschen; die Meisten liefen von den Spielen weg und brachten die frohe Botschaft ihren Frauen und Kindern nach Hause. Es war der dreizehnte Tag seitdem in Macedonien die Schlacht war geliefert worden.

2. Am folgenden Tage versammelte sich der Senat im Rathhause, es wurden Dankgebete angeordnet, und ein Senatsbeschluß abgefaßt, nach welchem der Consul die Mannschaft, welche er in Eid genommen hätte, verabschieden sollte,

mit Ausnahme der Schiffssoldaten und Matrosen, über deren Entlassung erst nach [Ankunft] der Abgesandten des Consuls Lucius Aemilius, welche den Briefträger vorausgeschickt hätten, ein Antrag zu machen wäre. Am 25. September, um die zweite Stunde des Tages, trafen diese Abgesandten in der Stadt ein und begaben sich, umringt von einem ungeheuren Schwarme ihnen, wo sie gingen, entgegenkommender und sie begleitender Menschen auf das Forum zur Gerichtsbühne. Der Senat war gerade auf dem Rathhause, dorthin führte der Consul die Abgesandten. Nachdem man sie nur so lange behalten, bis sie Bericht erstattet hatten, „wie stark das Königliche Heer an Fußvolk und Reiterei gewesen; wie viele tausend Mann davon getodtet, wie viele gefangen worden; wie wenige Krieger eine so große Niederlage der Feinde gekostet habe; mit wie Wenigen der König geflohen sey; daß dieser wahrscheinlich nach Samothrace sich wenden werde; daß die Flotte zu seiner Verfolgung bereit sey; daß er weder zu Lande noch zu Wasser entwischen könne:" — so stellte man sie gleich darauf drüben dem Volke vor, wo sie das Nämliche berichteten und der Jubel sich erneuerte, so daß, als der Consul alle heiligen Gebäude zu öffnen befahl, Jeder aus eigenem Triebe aus der Versammlung wegging, den Göttern Dank zu sagen, und daß mit einer ungemeinen Menge nicht allein von Männern, sondern auch von Frauen, die Tempel der unsterblichen Götter in der ganzen Stadt sich füllten. Der Senat, von Neuem in das Rathhaus berufen, verordnete Dankgebete für den herrlichen Sieg des Consuls Lucius Aemilius fünf Tage lang bei allen Götterstätten und befahl größere Opferthiere zu schlachten. Es ward beschlossen, die Schiffe, welche in der Tiber bereit und ausgerüstet lagen, um, falls der König zu widerstehen vermöchte, nach Macedonien geschickt zu werden, ans Land zu ziehen und unter Dach zu bringen: die Matrosen mit einem Jahressolde zu verabschieden und mit denselben Alle, welche dem Consul den Eid geschworen hatten; eben so die Soldaten auf Corcyra, in Brundisium, am obern Meere, oder in der Mark von Larinum (an allen diesen Punkten nämlich war Mannschaft aufgestellt, womit erforderlichen Falls Cajus Licinius seinem Amtsgenossen zu Hülfe kommen sollte), diese insgesammt zu verabschieden. Das Dankfest wurde dem versammelten Volke auf den eilften October, und diesen mit eingerechnet, auf fünf Tage angesagt.

5. Aus Illyricum meldeten zwei Abgesandte, Cajus Licinius Nerva und Publius Decius, die Niederlage des Heeres der Illyrier, die Gefangennehmung des Königes Gentius, und daß auch Illyricum dem Römischen Volke unterworfen sey. Wegen dieser unter Anführung und Oberleitung des Prätors Lucius Aemilius ausgeführten Thaten verordnete der Senat ein dreitägiges Dankfest, welches der Consul unverzüglich auf den 10., 11. und 12. November ansagte. — Nach der Erzählung Einiger wurden die — noch nicht heimgeschickten [44, 15.] — Rhodischen Gesandten, nach dem Eingange der Siegesbotschaft, gleichsam ihrem tollen Uebermuthe zum Spotte, vor den Senat gerufen. Hier habe das Haupt derselben Agepolis vorgetragen: „Ihre Gesandtschaft sey von den Rhodiern hierher geschickt, um zwischen den Römern und Perseus Frieden zu stiften, weil der gegenwärtige Krieg für ganz Griechenland drückend und beschwerlich, für die Römer

selbst kostspielig und schädlich sey. Sie erkenneten es für eine herrliche Fügung des Schicksals, daß es ihnen, nachdem der Krieg auf eine andere Weise zu Ende gekommen, Gelegenheit gebe, den Römern zu ihrem glänzenden Siege Glück zu wünschen." Also habe der Rhodier gesprochen. Die Antwort des Senates habe so gelautet: „Die Rhodier hätten weder aus Sorge um die Interessen Griechenlands, noch wegen der Unkosten des Römischen Volkes, sondern dem Perseus zu lieb diese Gesandtschaft geschickt. Denn hätte sie die vorgegebene Sorge dazu bestimmt, so wären damals Gesandte herzuschicken gewesen, als Perseus mit einem Heere in Thessalien eingerückt sey und zwei Jahre lang die Griechischen Städte theils belagert, theils durch Androhung des Krieges geschreckt habe. Damals hätten die Rhodier des Friedens mit keinem Worte gedacht. Erst auf die Nachricht, daß die Römer die Gebirgspässe überstiegen und nach Macedonien hinübergegangen seyen, und daß Perseus eingeschlossen gehalten werde, da erst hätten die Rhodier eine Gesandtschaft hergeschickt, durchaus zu keinem andern Zwecke, als um den Perseus der ihm drohenden Gefahr zu entreissen." Mit diesem Bescheide seyen die Gesandten entlassen worden.

4. In denselben Tagen lieferte auch der von seinem Postem in Hispanien, nach Eroberung der ansehnlichen Stadt Marcolica, abgehende Marcus Marcellus zehn Pfund Goldes und gegen eine Million Sestertien in die Schatzkammer. — Als der Consul Paullus Aemilius, der, wie oben erzählt wurde, bei Sirä in der Landschaft Odomantica im Lager stand, das von dem Könige Perseus durch drei unbedeutende Abgesandte ihm zugeschickte Schreiben sah, soll er selbst auch

geweint haben über das menschliche Geschick, daß Derjenige, der so eben noch, nicht zufrieden mit dem Macedonischen Reiche, die Dardaner und Illyrier angegriffen und Hülfsvölker von den Basternen aufgeboten, nunmehr, nach Verlust seiner Heere, aus seinem Reiche verjagt, auf ein kleines Eilland gedrängt, um Gnade bittend, blos durch die Heiligkeit der Gottesstätte, nicht durch eigene Kräfte sicher sey. Jedoch als er las: „Der König Perseus entbeut dem Consul Paullus seinen Gruß," da verdrängte die Thorheit dessen, der seine Lage zu wenig erkannte, alles Mitleid. Deßwegen wurde, obgleich der Brief selbst nichts weniger als Königliche Bitten enthielt, diese Gesandschaft dennoch ohne Bescheid und ohne Antwortschreiben zurückgeschickt. Perseus merkte jetzt, welchen Titel der Ueberwundene vergessen müßte, schickte daher einen zweiten Brief mit der bloßen Ueberschrift seines Namens als Privatmannes, worin er, Was ihm auch bewilligt wurde, bat, es möchten Einige zu ihm geschickt werden, mit welchen er über sein gegenwärtiges und künftiges Schicksal unterhandeln könnte. Drei Bevollmächtigte, Publius Lentulus, Aulus Postumius Albinus und Aulus Antonius wurden hingesandt. Durch diese Gesandtschaft wurde Nichts zu Stande gebracht; denn Perseus hielt mit aller Macht am Königstitel fest, Paullus aber verlangte, er solle sich und all das Seinige dem Schutze und der Gnade des Römischen Volkes anheimstellen.

5. Während dieser Unterhandlungen legte die Flotte des Cneus Octavius bei Samothrace an. Auch Letzterer suchte den Perseus, der den schreckenden Feind jetzt so nahe hatte,

bald durch Drohungen bald durch Versprechungen dahin zu bringen, daß er sich ergebe; und hierin unterstützte ihn ein, sey es vom Zufalle oder absichtlich herbeigeführter Umstand. Ein vornehmer junger Römer, Lucius Atilius, bat, als er die Einwohner von Samothrace versammelt sah, ihre Vorsteher um Erlaubniß, einige Worte an die Volksversammlung zu richten. Nachdem er sie erhalten, sagte er: „Samothracische Gastfreunde, sind wir recht berichtet oder unrecht, daß diese Insel heilig und ihr ganzer Boden geweiht und unverletzlich sey?" Als nun Alle seine Voraussetzung dieser Heiligkeit bestätigten, fuhr er fort: „Warum durfte sie denn ein Mörder, mit dem Blute des Königs Eumenes befleckt, entweihen? und wenn vor jedem Opfer Alle, die nicht reine Hände haben, ausdrücklich von der Feier weggewiesen werden, warum wollet ihr euer Allerheiligstes durch die Anwesenheit eines bluttriefenden Wegelagerers verunreinigen lassen?" — Allbekannt in allen Städten Griechenlands war es, daß der König Eumenes durch Evander bei Delphi beinahe war ermordet worden. Da nun die Samothracier nicht allein sich, ihre ganze Insel und ihren Tempel in der Gewalt der Römer sahen, sondern auch selbst diesen Vorwurf zu verdienen glaubten, so schickten sie den Theondas, welcher ihr höchster Staatsbeamter war (sie selbst nennen ihn König) an Perseus, diesem zu sagen: „Evander von Creta werde eines Mordes bezüchtigt; nun seyen aber bei ihnen von altersher Gerichte angeordnet über Diejenigen, von welchen behauptet werde, sie seyen mit frevelbelasteten Händen in die geweihten Räume ihres Heiligthums eingetreten. Wäre nun Evander sich bewußt, unschuldig eines todeswürdigen Verbrechens bezüchtigt

zu werden, so möge er zur Verantwortung kommen; könne er nicht wagen, dem Gerichte sich zu stellen, so solle er die heilige Stätte nicht länger durch seine Gegenwart entweihen, und auf seine Rettung denken." Perseus rief den Evander bei Seite und rieth ihm, nimmermehr sich dem Gerichte zu unterwerfen: „sowohl in Absicht auf die Sache selbst als auf die Geneigtheit der Richter würde er im Nachtheil stehen." (Er fürchtete dabei zugleich, Evander möchte, wenn er verurtheilt würde, ihn selbst als den Urheber der Frevelthat offenbaren.) „Was ihm übrig bleibe, als heldenmüthig zu sterben?" Evander weigerte sich ihm ins Angesicht dessen keineswegs, dachte jedoch, indem er vorgab, er möchte lieber durch Gift als durch das Schwert sterben, insgeheim auf Flucht. Als dem Könige Dieß hinterbracht wurde, fürchtete er den Zorn der Samothracier, als hätte er den Schuldigen ihrer Strafe entzogen, auf sich zu ziehen und ließ den Evander tödten. Kaum aber war dieser unbesonnene Mord begangen, so fiel ihm ein, daß er ja nunmehr denselben Makel, der auf Evander gelastet, sich zugezogen; Evander habe bei Delphi den Eumenes verwundet, Er auf Samothrace den Evander gemordet; somit seyen einzig und allein durch seine Schuld die zwei heiligsten Stätten der Erde mit Menschenblut verunreinigt worden. Doch der Vorwurf dieses Verbrechens wurde durch Bestechung des Theondas abgewendet, welcher dem Volke sagen sollte, Evander habe sich selbst entleibt.

6. Allein diese Greuelthat, verübt an dem einzigen ihm übrig gebliebenen, in so vielen Fällen erprobten und jetzt,

weil er selbst nicht den Verräther machte, verrathenen Freunde, entfremdete dem Perseus alle Herzen. Von selbst ging Jeder zu den Römern über, und, beinahe allein gelassen, sah er sich gezwungen auf die Flucht zu denken. Er wandte sich an den Creter Oroandes, welcher die Küste Thraciens durch die Handelsgeschäfte, welche er in jener Gegend getrieben hatte; kannte, mit der Bitte, ihn in seine Barken zu nehmen und zu Cotys zu bringen. An einem Vorgebirge Samothraces befindet sich ein Hafen, Demetrium; dort lag die Barke vor Anker. Gegen Sonnenuntergang wurden die nothwendigsten Bedürfnisse dahin geschafft; deßgleichen soviel Geld, als heimlich hingebracht werden konnte. Der König selbst ging um Mitternacht mit drei Mitwissern seiner Flucht durch eine Hinterthüre seines Hauses in einen an sein Schlafgemach stoßenden Garten und von da, nachdem er mit Mühe die Gartenmauer überstiegen, an das Meer. Oroandes aber hatte, schon als das Geld hingebracht wurde, mit eintretender Dunkelheit sein Schiff losgemacht und fuhr jetzt auf hoher See nach Creta. Als das Schiff im Hafen nicht zu finden war, irrte Perseus ziemlich lange am Ufer hin und her und versteckte sich endlich, den bereits anbrechenden Tag fürchtend und in seine Herberge sich nicht zurückgetrauend, an einer Seite des Tempels in einem dunkeln Winkel. Edelknaben hießen bei den Macedoniern die zur Bedienung des Königes auserwählten Söhne der Vornehmsten. Diese Schaar folgte dem fliehenden Könige nach und ließ auch jetzt nicht von Demselben ab, bis der Herold auf Befehl des Cneus Octavius bekannt machte: „Die Edelknaben und die übrigen Macedonier, welche auf Samothrace wären, sollten, wenn sie zu

den Römern übergingen, Leben, Freiheit und Alles behalten, was sie entweder bei sich führeten oder in Macedonien zurückgelassen hätten.“ Auf diese Erklärung gingen Alle über und gaben dem Kriegstribun Cajus Postumius ihre Namen an. Auch die kleinen Kinder des Königes überlieferte Jon von Thessalonice dem Octavius, und Niemand blieb bei Ersterem, als sein ältester Sohn Philippus. Jetzt übergab er sich mit diesem Sohne dem Octavius, sein Geschick anklagend und die Götter, denen der Tempel gehörte, und die dem Schutzflehenden keinerlei Hülfe geleistet hätten. Es wurde Befehl gegeben, ihn auf das Admiralschiff zu bringen, eben dahin wurde auch das noch vorräthige Geld geliefert, und alsbald steuerte die Flotte zurück nach Amphipolis. Von hier ließ Octavius den König ins Lager zum Consul bringen, und meldete diesem durch einen vorausgeschickten Brief, daß Perseus in seiner Gewalt sey und zu ihm gebracht werde.

7. Paullus, welcher dieses, und mit Recht, für einen zweiten Sieg ansah, schlachtete Dankopfer auf diese Botschaft, rief den Kriegsrath zusammen, las das Schreiben des Prätors vor und schickte den Quintus Aelius Tubero dem Könige entgegen, mit der Weisung an die Uebrigen, im Feldherrnzelte versammelt zu bleiben. Niemals sonst strömte einem Schauspiele eine so große Menge entgegen. Wohl war zu der Väter Zeiten König Syphax gefangen ins Römische Lager gebracht worden; allein nicht nur war derselbe weder in Absicht auf seinen eigenen noch auf seines Volkes Ruf diesem vergleichbar, sondern er war dazumal nur eine Zugabe zum Punischen Kriege gewesen, wie jetzt Gentius zum Macedonischen. Perseus war die Hauptperson des Krieges; und nicht

allein sein eigener Ruhm und der Ruhm seines Vaters, seines Großvaters und Derjenigen, mit welchen er durch Blut und Abstammung verwandt war, machten ihn hochansehnlich, sondern in ihrem Strahlenglanze standen auch Philippus und der große Alexander da, welche das Macedonische Reich zum ersten auf dem Erdkreise gemacht hatten. In einem dunkeln Kleide betrat Perseus das Lager, sonst von Keinem der Seinigen begleitet, der als Gefährte seines Unglücks ihn bemitleidenswerther hätte machen können. Vor der Menge der Entgegenkommenden, welche ihn sehen wollten, konnte er nicht vorwärts gehen, bis der Consul Lictoren abschickte, um Platz zu machen und den Weg zum Feldherrnzelte offen zu halten. Der Consul, welcher die Uebrigen sitzen bleiben hieß, stand auf, ging dem eintretenden Könige einige Schritte entgegen, reichte ihm die Hand, hob ihn, als er sich zu Füßen werfen wollte, auf, gestattete nicht, daß er seine Kniee faßte, sondern führte ihn ins Zelt hinein mit der Aufforderung, sich den zum Kriegsrathe Berufenen gegenüber zu setzen.

3. Zuerst richtete er an ihn die Frage; „Durch welches Unrecht gezwungen er gegen das Römische Volk einen Krieg mit solcher Erbitterung unternommen, daß er sich und sein Reich aufs Spiel gesetzt?" Als Perseus, indeß Alle auf eine Antwort warteten, zur Erde blickte und lange, ohne ein Wort zu reden, weinte, so sprach der Consul weiter: „Hättest Du als Jüngling den Thron überkommen, so würde es mich minder wundern, daß Du nicht gewußt, welch ein gewichtiger Freund und Feind das Römische Volk sey; nun aber, da Du sowohl dem Kriege, welchen Dein Vater gegen uns geführt hat, beigewohnt hast, als des nachherigen Friedens, welchen wir aufs gewissenhafteste gegen ihn gehalten haben, Dich erinnern mußtest, wie kamst Du dazu, mit denjenigen, deren Kraft im Kriege und deren Treue im Frieden Du aus Erfahrung kanntest, lieber Krieg als Frieden haben zu wollen?" — Als Perseus weder auf die Frage noch auf den Vorwurf antwortete, so fuhr er fort: „Inzwischen, wie nun auch dieses sich mag ergeben haben, — durch menschliche Verirrung, durch Zufall, oder durch ein Verhängniß — sey getrosten Muthes; die Gnade des Römischen Volkes, welche bei dem Mißgeschicke so vieler Könige und Völker sich geoffenbart hat, gewährt Dir nicht allein die Hoffnung, sondern beinahe die Bürgschaft des Lebens."

So sprach er in Griechischer Sprache zu Perseus, darauf zu den Seinigen in Lateinischer: „Ihr sehet hier ein ausgezeichnetes Beispiel des Wechsels der menschlichen Dinge. Euch besonders mache ich hierauf aufmerksam, ihr Jünglinge! Darum gebührt es sich, im Glücke Niemand übermüthig oder gewaltthätig zu behandeln noch der Gunst des gegenwärtigen Augenblicks zu trauen, weil es ungewiß ist, Was der Abend herbeiführen wird. Nur Derjenige ist ein Mann, dessen Seele sich weder durch das Glück aufblasen, noch durch Mißgeschick brechen läßt."

Nach Aufhebung des Kriegsrathes wurde die Bewachung des Königes dem Quintus Aelius anvertraut. Für diesen Tag wurde Perseus nicht allein zum Consul eingeladen, sondern auch sonst jede Ehre ihm erwiesen, welche ihm in solcher Lage erwiesen werden konnte.

9. Darauf wurde das Heer in die Winterquartiere entlassen. Den größten Theil der Truppen bekam Amphipolis,

den Rest die nahegelegenen Städte. Dieß war, nach vierjähriger anhaltender Dauer, das Ende des Krieges zwischen den Römern und Perseus, und zugleich das Ende eines in den meisten Theilen Europas und in ganz Asien berühmten Reiches. Von Caranus, dem ersten Könige, bis auf Perseus zählte man zwanzig Könige. Perseus bestieg den Thron, als Quintus Fulvius und Lucius Manlius Consuln waren; er wurde vom Senate als König anerkannt unter den Consuln Marcus Junius und Aulus Manlius; er regierte eilf Jahre. Macedoniens Ruf war sehr unbedeutend bis auf Philippus, des Amyntas Sohn; von ihm an und durch ihn fing es an zu wachsen, ohne jedoch Europa's Grenzen zu überschreiten, indem es ganz Griechenland und einen Theil Thraciens und Illyricums umfaßte. Darauf ergoß es sich über Asien, und Alexander unterwarf sich in den dreizehn Jahren seiner Regierung zuerst den ganzen beinahe unermeßlichen Raum, über welchen das Reich der Perser sich erstreckt hatte, sodann durchzog er Arabien und Indien, bis wo das Ostmeer die äußersten Enden der Erde umspannt. Damals war Macedoniens Reich und Name das Größte auf der Erde; darauf, mit Alexanders Tode in viele Staaten zerstückelt, — indem ein Jeder, mit seinen eigenen Kräften es zerreissend, die Macht an sich riß, — bestand es vom höchsten Gipfel seiner Blüthe an bis zu seinem letzten Ende gerechnet, einhundertundfünfzig Jahre.

10. Als die Kunde von dem Siege der Römer sich in Asien verbreitete, fuhr Antenor [44, 28.] von Phanä, wo er mit seinen Jachten stand, hinüber nach Cassandrea. Auch Cajus Popillius, welcher, zum Schutze der nach Macedonien

gehenden Schiffe, bei Delos sich befand, entließ auf die Nachricht, daß in Macedonien der Krieg geendigt und die feindlichen Jachten von ihrem Standorte entfernt seyen, die Attischen Schiffe, und setzte, um sich der übernommenen Sendung zu entledigen, seine Fahrt nach Aegypten fort, um den Antiochus zu treffen, bevor dieser vor Alexandriens Mauern rückte. Als die Gesandten, auf ihrer Fahrt längs der Asiatischen Küste, in den Hafen von Loryma kamen, welcher etwas über zwanzigtausend Schritte von Rhodus entfernt und der Stadt selbst gegenüber liegt, kamen ihnen die vornehmsten Rhodier — denn auch dorthin war die Nachricht vom Siege schon gelangt — mit der Bitte entgegen: „sie möchten nach Rhodus fahren; es sey für den guten Ruf und die Wohlfahrt ihres Staates wesentlich, daß sie selbst Alles, was in Rhodus geschehen sey und noch geschehe, erkenneten, und Was sie selbst gesehen und erfahren hätten, nicht, Was die Sage verbreite, in Rom berichteten. Nach langem Weigern ließen die Gesandten sich bewegen, zum Heile einer verbündeten Stadt in eine kurze Verzögerung ihrer Fahrt zu willigen. Nach ihrer Ankunft in Rhodus drangen dieselben Männer so lange mit Bitten in sie, bis sie in der Volks-Versammlung erschienen. Aber die Erscheinung der Gesandten verminderte die Furcht der Bürger nicht, sondern vermehrte sie. Denn Alles, was sie feindseliges einzeln oder Alle zusammen während des letzten Krieges gesprochen und gethan hatten, zählte Popillius her, und steigerte, als ein Mann von rauhem Sinne das Arge dessen, was vorgehalten wurde, noch durch finstern Blick und Klägerstimme, also daß sie, da er keinen Grund zu einem persönlichen Groll ge-

gen ihren Staat hatte, aus der Bitterkeit dieses Einen Römischen Senators schloßen, wie der gesammte Senat gegen sie gestimmt sey. Cajus Decimius sprach gemäßigter, indem er äußerte: „in den meisten Punkten, welche Popillius angeführt hätte, liege die Schuld nicht an dem ganzen Volke, sondern an wenigen Aufhetzern der Menge. Diese, mit ihrer feilen Zunge, hätten die Beschlüsse voll Schmeichelei gegen den König gefaßt; Diese jene Gesandtschaften abgeordnet, über welche die Rhodier immerdar nicht minder Schaam als Reue empfinden müßten. Dieß Alles werde, wofern das Volk es also wolle *), auf den Kopf der Schuldigen fallen." Sein Vortrag wurde mit großem Beifalle aufgenommen, nicht blos weil er das Volk minder strafwürdig fand, als weil er die Schuld auf die Urheber wälzte. Daher, als ihre Häupter den Römern antworteten, so sprachen Diejenigen derselben, welche die Vorwürfe des Popillius so gut sie konnten, zu entkräften versuchten, weit weniger zu Danke als Diejenigen, welche dem Decimius beistimmten, und die Anstifter zur Sühne für die Schuld preis gaben. Alsbald wurde beschlossen, Wer überwiesen werde, zu Gunsten des Perseus Etwas gegen die Römer gesagt oder gethan zu haben, solle zum Tode verurtheilt werden. Einige von diesen hatten bei Ankunft der Römer die Stadt verlassen, andere entleibten sich. Die Gesandten verweilten in Rhodus nicht länger als fünf Tage, und reiseten sodann nach Alexandrien. Gleichwohl setzte man in Rhodus die gerichtlichen Verhandlungen um Nichts läßiger fort, welche Behutlichkeit in Vollziehung

*) Si ea mens populo. Gron.

des bei ihrer Anwesenheit gefaßten Beschlusses durch die Milde des Decimius [gesteigert wurde.]

11. Während dieser Vorfälle war Antiochus von Alexandrien, nach einem vergeblichen Versuche auf dessen Mauern, abgezogen, hatte, des übrigen Aegyptens Meister, den ältern Ptolemäus, welchem er mit seiner Macht den Thron zu erringen sich anstellte — in Memphis zurückgelassen und führte sein Heer weg nach Syrien, um den Obsiegenden selbst demnächst anzugreifen. Auch dem [ältern] Ptolemäus war diese seine Absicht nicht unbekannt; und weil er es für möglich hielt, so lange sein jüngerer Bruder durch die Furcht vor einer Belagerung geängstigt wäre, sowohl mit Vorschub seiner Schwester als mit Zulassung der Räthe seines Bruders in Alexandrien eingelassen zu werden, so schickte er zuerst an die Schwester, darauf an den Bruder und an dessen Räthe, und ließ nicht ab, bis er den Frieden mit ihnen zu Stande brachte. Verdächtig war ihm Antiochus dadurch geworden, daß derselbe zwar das übrige Aegypten ihm übergeben, aber in Peluſium eine starke Besatzung zurückgelassen hatte. Offenbar behielt er diesen Schlüssel zu Aegypten, um, wann er wollte, wieder mit einem Heere einzurücken. Der innere Bruderkrieg werde den Ausgang haben, daß der Sieger, vom Kampfe ermattet, dem Antiochus auf keine Weise gewachsen sey. Diese kluge Bemerkung des ältern Bruders nahm der Jüngere und dessen Anhang beifällig auf; am meisten trug die Schwester hierzu bei, nicht allein durch Zurathen sondern auch durch Bitten. So wurde denn mit Aller Einstimmung Friede gemacht und Ptolemäus wieder in Alexandrien eingelassen, wogegen nicht einmal die Einwohnerschaft war, da sie,

während des Krieges, nicht blos zur Zeit der Belagerung, sondern auch nach Aufhebung derselben darum an Allem schwere Noth gelitten hatte, weil aus Aegypten keine Zufuhr kam. Antiochus hätte sich hierüber nicht anders als freuen sollen, wenn er wirklich blos um den ältern Bruder wieder einzusetzen mit einem Heere nach Aegypten gekommen war (welche ehrenhafte Absicht er gegen alle Staaten Asiens und Griechenlands bei Aufnahme ihrer Gesandtschaften und in den Schreiben, die er an sie schickte, ausgesprochen hatte); allein er wurde hiedurch so sehr beleidigt, daß er viel heftiger und feindseliger, als früher gegen den Einen, nunmehr gegen Beide sich zum Kriege rüstete. Alsbald schickte er nach Cypern eine Flotte; er selbst brach mit Anfang des Frühlings an der Spitze eines Heeres gegen Aegypten auf und rückte nach Cöle-Syrien vor. Den Gesandten des Ptolemäus, welche ihm bei Rhinocolura dafür dankten, daß er diesem wieder zum väterlichen Throne verholfen, und ihn baten, sein Geschenk zu schirmen und seine Wünsche lieber auszusprechen, als aus einem Verbündeten ein Feind zu werden und mit Waffengewalt einzuschreiten, gab er zur Antwort: „Nimmermehr würde er seine Flotte zurückrufen, noch sein Heer wieder heimführen, es wäre denn, daß Ptolemäus ihm ganz Cypern, Pelusium und die Landschaft um die Pelusische Nilmündung abtrete," — und bestimmte einen Tag, vor welchem noch er über den Vollzug dieser Bedingungen Antwort haben wollte.

12. Als der Tag, bis zu welchem er Waffenstillstand bewilligt hatte, vorüber war, [rückte er, indeß seine Schiffshauptleute] durch die Nilmündung nach Pelusium steuerten,

durch die Arabische Wüste [in Aegypten ein] und zog, theils freiwillig, theils gezwungen [von denen aufgenommen, welche] um Memphis wohnten, und von den übrigen Aegyptiern, in mäßigen Tagmärschen hinab vor Alexandria. Eben war er bei Eleusis, welcher Ort viertausend Schritte von Alexandrien entfernt ist, über den Fluß gegangen, als ihm die Römischen Gesandten entgegen kamen. Er grüßte die Ankommenden und bot dem Popillius die Hand; dieser aber übergab ihm die den Senatsbeschluß enthaltende Tafel und hieß ihn vor Allem diesen lesen. Antiochus las ihn und antwortete, er werde mit Zuziehung seiner Räthe überlegen, Was er zu thun hätte; allein Popillius, ganz seinem herben Sinne gemäß, zog mit dem Stabe, den er in der Hand hielt, um den König einen Kreis und sprach: „Bevor Du aus diesem Kreise trittst, antworte, Was ich dem Senate melden solle!" Betroffen durch einen so gewaltsamen Befehl, stockte er ein Weilchen und antwortete sodann: ich werde thun, Was der Senat verlangt. Jetzt erst reichte Popillius dem Könige als einem Verbündeten und Freunde seine Hand. Nachdem hierauf Antiochus auf den festgesetzten Tag Aegypten geräumt, und die Gesandten, auch durch ihr Ansehen zwischen den Brüdern, die kaum erst Frieden mit einander abgeschlossen, die Eintracht befestigt hatten, schifften sie nach Cypern, und schickten die Flotte des Antiochus, welche über die Aegyptischen Schiffe bereits ein Treffen gewonnen hatte, von dort nach Hause. Einen großen Namen erhielt diese Gesandtschaft bei den Völkern, weil sie unstreitig dem Antiochus Aegypten, das bereits in seinen Händen war, genommen und dem Geschlechte des Ptolemäus das väterliche Reich wieder gegeben

hatte. — Was die Consuln dieses Jahres betrifft, so bleibt, so sehr die Amtsführung des Einen durch seinen glänzenden Sieg verherrlicht wurde, so wenig von dem Andern zu berichten, weil es ihm an Gelegenheit zu Thaten fehlte. Gleich anfangs, als er den Legionen den Tag ihres Eintreffens bestimmte, betrat er ohne Zustimmung der Vögel die geweihte Stätte; und die Vogelschauer, als die Sache vor sie kam, erklärten wegen dieses Fehlers jene Tagsbestimmung für ungültig. Er ging nach Gallien, und hatte ein Standlager in den Macrischen Gefilden bei den Bergen Sicimina und Papinus, und überwinterte sodann in eben diesen Gegenden mit den Latinischen Bundestruppen; denn die Römischen Legionen waren in Rom geblieben wegen des Fehlers, welcher bei Bestimmung des Tages, woran das Heer eintreffen sollte, vorgefallen war. Auch die Prätoren gingen auf ihre Posten, mit Ausnahme des Cajus Papirius Carbo, welcher Sardinien im Loose bekommen hatte. Dieser nämlich mußte, nach der Bestimmung der Väter, in Rom zwischen Bürgern und Fremden Recht sprechen; denn auch dieses Amt hatte er.

13. Popillius mit den übrigen zu Antiochus Abgesandten kamen nach Rom zurück. Er berichtete, die Streitigkeiten zwischen den Königen seyen beigelegt, und das Syrische Heer aus Aegypten weggeführt. Nachher trafen die Gesandten der Könige selbst ein. Die Gesandten des Antiochus trugen vor: „Ihr König habe jedem Siege den Frieden, welchen der Senat beliebt hätte, vorgezogen, und dem Geheiße der Römischen Abgeordneten nicht anders als wie einem Gebote der Götter gehorcht.“ Darauf wünschten sie Glück zu dem Siege,“ welchen ihr König, falls von ihm Etwas wäre

verlangt worden, mit aller Macht befördert haben würde.“ Die Gesandten des Ptolemäus dankten im Namen des Königes und der Cleopatra gemeinschaftlich; „Diese seyen dem Römischen Senate und Volke mehr verpflichtet als ihren eigenen Eltern, mehr als den unsterblichen Göttern; denn durch jene hätten sie, von einer jammervollen Belagerung befreit, ihr beinahe schon verlornes Erbreich wiederum erlangt.“ Der Senat antwortete: „Antiochus habe recht und geziemend gehandelt, daß er den Gesandten Folge geleistet, und Solches sey dem Römischen Senate und Volke wohlgefällig.“ Dem Aegyptischen Königspaare, Ptolemäus und Cleopatra: „Der Senat freue sich ungemein, wenn ihnen durch ihn etwas Gutes und Vortheilhaftes zu Theil geworden sey, und werde darauf bedacht seyn, daß sie jederzeit die stärkste Stütze ihres Reiches in des Römischen Volkes Treue fänden.“ Der Prätor Cajus Papirius erhielt den Auftrag, die herkömmlichen Geschenke für die Gesandten zu besorgen. Darauf lief ein Bericht aus Macedonien ein, welcher die Freude über den Sieg verdoppeln mußte, daß nämlich der König Perseus in die Gewalt des Consuls gefallen sey. — Nach Beurlaubung der Gesandten trugen Abgeordnete von Pisä und Luna eine Streitfrage vor. Die von Pisä klagten, daß die Römischen Pflanzer sie von ihrem Feld verdrängten; die von Luna hingegen versicherten, das Felde, um welches es sich handle, sey ihnen von den Dreiern angewiesen worden. Der Senat schickte zur Untersuchung und Festsetzung der Grenzen fünf Bevollmächtigte hin, den Quintus Fabius Buteo, Publius Cornelius Blasio, Titus Sempronius Musca, Lucius Nävius Balbus und Cajus Appulejus Saturninus.

Auch von Eumenes und dessen Brüdern, Attalus und Athenäus, kam eine Gesandtschaft mit gemeinschaftlichen Glückwünschen wegen des Sieges.

Ferner stieg Masgabas, ein Sohn des Königes Massinissa bei Puteoli ans Land, wo ihn der mit einer Geldsumme ihm entgegengeschickte Schatzmeister Lucius Manlius empfing, um ihn auf Staatskosten nach Rom zu geleiten. Gleich nach seiner Ankunft wurde er dem Senate vorgestellt. Die wohlgefälligen Thatsachen, welche er vortrug, wurden durch den Ton seiner Rede noch wohlgefälliger. Er führte an, wie viele Fußgänger und Reiter, wie viele Elephanten, wie viel Getreide in den letzten vier Jahren sein Vater nach Macedonien geschickt habe. Aber Zweierlei hätte denselben hierbei beschämt; einmal, daß ihn der Senat durch Gesandte um Kriegsbedürfnisse *gebeten*, statt zu befehlen; zum Andern, daß derselbe ihm für das Getreide Geld geschickt habe. Massinissa hätte nicht vergessen, daß er dem Römischen Volke den Besitz, die Erweiterung und die Vervielfältigung seines Reiches verdanke; mit der Nutznießung seiner Staaten zufrieden, wisse er, daß Hoheits- und Eigenthumsrecht darüber Denen zustehe, welche ihm dieselben gegeben. Billig also *nähmen* eben diese, statt ihn erst zu bitten, und *kauften* nicht von den Früchten des von ihnen geschenkten Gebietes, Was ihnen selbst auf demselben wachse. Für Massinissa genüge jetzt und künftig, Was dem Römischen Volke übrig bleibe. — Mit diesen Aufträgen sey er von seinem Vater abgereist; darauf hätten ihn noch reitende Boten mit der Nachricht von Macedoniens Besiegung und mit dem Befehle eingeholt, dem Senate Glück zu wünschen und anzuzeigen, sein Vater sey hierüber so hoch

erfreut, daß er selbst nach Rom kommen, und dem großen und guten Jupiter auf dem Kapitolium opfern und Dank sagen wolle; er bitte, wofern er dem Senate nicht lästig sey, ihm solches zu erlauben."

11. Dem Prinzen wurde geantwortet: „Sein Vater Massinissa handle ganz wie sich's einem dankbaren und rechtschaffenen Manne zieme, wenn er eine ihm gebührende Wohlthat froh anschlage und zu ehren wisse. Habe er durch Begünstigung des Römischen Volkes sein Reich erlangt, so sey auch das Römische Volk von ihm während des Punischen Krieges tapfer und treulich unterstützt worden; gleichmäßig habe er nachher in den Kriegen mit drei Königen nach einander Alle Pflichten erfüllt. Daß aber ein Fürst, welcher sein und seines Reiches ganzes Geschick mit den Angelegenheiten Roms verflochten, sich über den Sieg des Römischen Volkes freue, sey nicht zu verwundern. Den Göttern möge er für den Sieg der Römer in seiner Heimath danken, in Rom werde es an seiner Statt sein Sohn thun. Auch der in seinem und seines Vaters Namen dargebrachte Glückwunsch genüge. Sein Reich zu verlassen und sich aus Afrika zu entfernen, wäre nach der Ansicht des Senates nicht allein für den König selbst nunütz, sondern auch den Interessen des Römischen Volkes zuwider." Auf die Bitte des Masgabas, daß Hamilcars Sohn, Hanno, als Geissel anstatt .... zu verlangen. Der Schatzmeister erhielt nach einem Senatsbebeschlusse den Befehl, für hundert Pfund Silbers Geschenke für den Prinzen zu kaufen, ihn nach Puteoli zu geleiten, während seines Aufenthaltes in Italien alle Ausgaben für

ihn zu beſtreiten, und zwei Schiffe zu ſeiner und ſeiner Begleiter Ueberfahrt nach Afrika zu miethen. Auch wurde das ganze Gefolge des Prinzen, ſowohl Freie als Sclaven, mit Kleidern beſchenkt. Bald darauf kam über einen andern Sohn des Maſiniſſa, Miſagenes, der Bericht: „Derſelbe ſey mit ſeinen Reitern von Lucius Paullus nach Beſiegung des Perſeus nach Africa entlaſſen worden; auf der Fahrt aber habe ein Sturm im Adriatiſchen Meere die Flotte zerſtreut und ihn ſelbſt mit drei Schiffen krank nach Brundiſium verſchlagen.“ Auch an dieſen wurde der Schatzmeiſter Lucius Stertinius mit gleichen Geſchenken, wie ſein Bruder ſie in Rom erhalten hatte, nach Brundiſium geſchickt mit dem Befehle, dafür zu ſorgen, daß eine gaſtliche Wohnung [und alles zu ſeiner Herſtellung Nöthige dem Prinzen verſchafft, alle Ausgaben für ihn und ſein ganzes Gefolge freigebig beſtritten, auch Schiffe beſtellt werden, auf welchen er bequem und ſicher nach Africa überfahren könnte. Jeder Reiter ſollte ein Pfund Silber und fünfhundert Seſtertien erhalten. — Die Verſammlungen zur Wahl der Conſuln für das nächſte Jahr hielt der Conſul Cajus Licinius. Gewählt wurden Quintus Aelius Pätus und Marcus Junius Pennus. Prätoren wurden ſodann: Quintus Caſſius Longinus, Manius Juventius Thalna, Tiberius Claudius Nero, Aulus Manlius Torquatus, Cneus Fulvius Gillo, Cajus Licinius Nerva. — In eben dieſem Jahre entſchieden die Cenſoren Tiberius Sempronius Gracchus und Cajus Claudius Pulcher endlich einmüthig einen Gegenſtand, worüber ſie lange und manchfach mit einander geſtritten hatten. Da die Freigelaſſenen, ungeachtet ſie zu wiederholten Malen auf die vier ſtädtiſchen

Bezirke waren beſchränkt worden, abermals in Allen Bezirken ſich verbreitet hatten, ſo wollte Gracchus, um das immer neu aufſprießende Uebel mit der Wurzel auszurotten, Alle, welche Sclaven geweſen ſeyen, von der Schatzung ausſchließen. Hiergegen ſträubte ſich Claudius und berief ſich auf die Behandlungsweiſe der Vorfahren, welche zwar oft verſucht hätten, die Freigelaſſenen einzuſchränken, niemals aber, dieſelben vom Bürgerrechte gänzlich auszuſchließen. Ja er führte ſogar an, daß die Cenſoren Cajus Flaminius und Lucius Aemilius von der vormaligen Strenge etwas nachgelaſſen hätten. Und wirklich war, als auch dazumal dieſe Hefe ſich in alle Bezirke ergoſſen hatte und man für nöthig fand, dieſelbe wiederum gleichſam in ihr altes Bette zurückzudrängen, gleichwohl Manchen von dieſer Klaſſe einige Begünſtigung zugeſtanden worden.

15. Jene Cenſoren nämlich hatten] die Freigelaſſenen zwar in die vier Stadtbezirke eingetheilt, jedoch mit Ausnahme Derjenigen, welche einen leiblichen, über fünf Jahre alten Sohn *) hätten. Dieſe ſollten da ſich ſchätzen laſſen, wo ſie das letzte mal geſchätzt worden ſeyen; auch erhielten Diejenigen, welche ein oder mehrere Landgüter von einem dreiſſigtauſend Seſtertien überſteigenden Werthe hatten, das Recht, ſich [auswärts] ſchätzen zu laſſen. Da es nun ſo gehalten worden war, ſo behauptete Claudius, „der Cenſor ſey nicht befugt, irgend Jemanden, geſchweige einem ganzen Stande, ohne des Volkes Genehmigung das Stimmrecht zu

*) Filius quinquenni maior ex senatus esset. Krevsig.

entziehen. Denn wenn der Censor gleich aus dem Bezirke stoßen könne — Was jedoch nichts Anders, als in einen andern Bezirk verweisen sey — so könne er darum doch nicht aus allen fünfunddreissig Bezirken ausstoßen, das heißt, Bürgerrecht und freien Stand nehmen, nicht festsetzen, wo sich einer schätzen lassen solle, sondern ihn von der Schatzung ausschließen.“ Dieß war der Gegenstand ihres Streites; endlich kamen sie überein, öffentlich in der Halle der Freiheit zu loosen, in welchen von den vier städtischen Bezirken einzig und allein sie alle ehemalige Sclaven zusammenthun sollten. Das Loos fiel auf den Esquilinischen Bezirk, und Tiberius Gracchus machte bekannt, in diesem hätten sämmtliche Freigelassene sich schätzen zu lassen. Diese Sache brachte den Censorn beim Senate große Ehre. Man dankte dem Sempronius, daß er bei seinem guten Unternehmen beharrt, aber auch dem Claudius, daß er es nicht gehindert habe. Die Zahl Derjenigen, welche aus dem Senate entfernt, oder ihre Pferde zu verkaufen angewiesen wurden, war größer als bei den vorigen Censoren. Beide Censoren stießen durchaus dieselben Leute aus ihrem Bezirken, machten durchaus Dieselben zu Steuersaßen, und keinem Einzigen wurde der Schimpf, welchen der Eine ihm angethan, von dem Andern wieder abgenommen. Ihrer Bitte, ihnen die anderthalbjährige Amtszeit zu verlängern, damit sie der Ordnung gemäß die Bauten untersuchen und die von ihnen verdungenen Werke prüfen könnten, widersetzte sich der Tribun Cneus Tremellius, weil er nicht in den Senat gewählt worden war. — In eben diesem Jahre weihete Cajus Cicerejus auf dem Albanerberge den von ihm fünf Jahre früher gelobten Tempel der Moneta ein. Als Eigenprieſter des Mars wurde in diesem Jahre Lucius Postumius Albinus eingeweiht.

87LJ
KK1
8
Livy.
Römische geschichte
COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010686975

VOLUME 25

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Fünfundzwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission bei Mörschner und Jasper in Wien.

1834.

87 LJ
KK1
Vol 9

Fünfundvierzigstes Buch.

(Fortsetzung.)

16. Als die Consuln Quintus Aelius und Marcus Junius die Posten zur Berathung brachten, so beschloßen die Väter, Hispanien, welches während des Macedonischen Krieges nur Einen Befehlshaber gehabt hatte, solle wiederum zwei Posten bilden, in Macedonien aber und Illyricum sollten Lucius Paullus und Lucius Anicius verbleiben, bis sie mit Zuziehung von Abgeordneten die dortigen Verhältnisse geordnet hätten, welche theils durch den Krieg verwirrt, theils nach dem Aufhören des Königthums ganz anders zu gestalten waren.*) Den Consuln wurden Pisä und Gallien, jedem mit zwei Legionen, je zu fünftausend Fußgängern und vierhundert Reitern angewiesen. Die Prätoren zogen im Loose — Quintus Cassius die städtische, Marius Juventius Thalna die auswärtige Rechtspflege, Tiberius Claudius Nero Sicilien, Cneus Fulvius das diesseitige Hispanien, Cajus Licinius Nerva das jenseitige. Dem Aulus Manlius Torquatus war Sardinien zugefallen; er konnte aber nicht auf seinen Posten gehen, weil ihn ein Senatorischer Beschluß zu Vornahme

*) In statum alium ex regno formandas. Kreyssig.

392118

peinlicher Untersuchungen zurückbehielt. — Darauf kamen angezeigte Schreckzeichen zur Berathung im Senate. Auf der Velia war der Tempel der Hausgötter vom Blitze getroffen worden, deßgleichen in der Stadt Minervium zwei Thore und eine Strecke von der Mauer. In Anagnia hatte es Erde gereguet, in Lanuvium war eine Fackel am Himmel erschienen, und zu Calatia — meldete Marcus Valerius, ein Römischer Bürger — habe auf einem dem Staate zugehörigen Felde drei Tage und zwei Nächte lang Blut aus seinem Heerde geträufelt. Besonders um des Letzteren willen mußten die Zehner die heiligen Bücher befragen; sie verordneten dem Volke einen Bettag und opferten fünfzig Ziegen auf dem Markte. Auch der andern Schreckzeichen halber war ein zweiter Bettag in allen Tempeln, und wurden größere Opferthiere geschlachtet, auch die Stadt entsündigt. — Darauf verordnete der Senat, in Betreff der den unsterblichen Göttern gebührenden Ehre: „dieweil die Feinde überwunden, und die Könige Perseus und Gentius mit Macedonien und Illyricum in des Römischen Volkes Gewalt seyen: als sollten die Prätoren Quintus Cassius und Manius Juventius dafür Sorge tragen, daß eben so große Gaben dargebracht würden, als unter den Consuln Appius Claudius und Marcus Sempronius für den Sieg über den König Antiochus in allen Tempeln dargebracht worden seyen."

17. Darauf bestimmte man nach Macedonien zehen, nach Illyricum fünf Bevollmächtigte, mit deren Zuziehung die Feldherren Lucius Aemilius und Lucius Anicius die dortigen Angelegenheiten ordnen sollten. Nach Macedonien wurden folgende ernannt: Aulus Postumius Luscus und Cajus

Claudius, beide einst Censoren, und Cajus Licinius Crassus, Amtsgenosse des Paullus im Consulate, jetzt hatte er, mit verlängertem Befehle, Gallien zum Posten. Diesen gewesenen Consuln wurden beigegeben Cneus Domitius Ahenobarbus, Servius Cornelius Sulla, Lucius Junius, Cajus Antistius Labeo, Titus Numisius Tarquiniensis, Aulus Terentius Varro, **. Nach Illyricum aber wurden folgende ernannt: Publius Aelius Ligus, gewesener Consul, Cajus Cicerejus und Cneus Bäbius Tamphilus (Letzterer war im vorigen Jahre, Cicerejus viele Jahre früher Prätor gewesen), Publius Terentius Tuscivicanus und Publius Manilius. Hierauf wurden die Consuln von den Vätern aufgefordert, weil der eine von ihnen den zum Bevollmächtigten ernannten Cajus Licinius in Gallien ablösen müßte, sobald als möglich über ihre Posten entweder sich zu vergleichen oder zu loosen. Sie looseten, und Marcus Junius zog Pisä (er mußte aber vor seinem Abgange auf seinen Posten die überall her, um Glück zu wünschen, in Rom eintreffenden Gesandten dem Senate vorstellen), Quintus Aelius Gallien. Obgleich aber solche Männer abgesendet wurden, von welchen sich hoffen ließ, daß unter ihrem Beirathe die Feldherrn Nichts festsetzen würden, was der Milde oder des Römischen Volkes Hoheit unwürdig wäre, so wurden dennoch auch im Senate die Hpuptgründe besprochen und berathen, damit die Bevollmächtigten die Entwürfe zu Allem schon von Hause mitnehmen und den Feldherrn überbringen könnten.

18. Vor Allem zuerst ward beliebt: „die Macedonier und Illyrier sollten frei seyn, auf daß alle Völker erkennen, daß die Waffen des Römischen Volkes nicht den Freien

Knechtschaft brächten, sondern vielmehr den Knechten Freiheit; damit sowohl die freien als die unter Königen lebenden Völker überzeugt wären — jene: daß unter des Römischen Volkes Schirm ihre Freiheit sicher sey und immer währe; diese: daß nicht einmal dermalen ihre Fürsten aus Rücksicht auf das Römische Volk milder gegen sie und gerechter seyen, sondern daß auch, wenn einmal ihre Fürsten Krieg mit dem Römischen Volke haben sollten, dieses Krieges Ausgang den Römern Sieg, ihnen aber die Freiheit bringen würde. Auch die Verpachtungen der Macedonischen Bergwerke, welche einen sehr großen Zins abwarfen, und der Feldgüter sollte aufgehoben werden. Denn ohne einen Hauptpächter könne man dieselben nicht betreiben, wo aber ein Hauptpächter sey, da verlöre entweder der Staat seine Rechte oder die Bundesgenossen ihre Freiheit. Nicht einmal die Macedonier selbst könnten sie betreiben. Denn wo dem Verwaltenden die Beute vor den Händen liege, da werde es niemals an Anlaß zu Aufstand und Streite fehlen. Eine allgemeine Versammlung des ganzen Volkes solle [nicht] Statt haben, damit der schlechte Haufen nicht die ihm einst vom Senate mit wohlthätiger Mäßigung geschenkte Freiheit in verderbliche Zügellosigkeit verkehre. In vier Bezirke solle Macedonien eingetheilt werden, und jeder Bezirk seine eigene Versammlung haben; deßgleichen sollten sie die Hälfte der Steuer, welche sie gewöhnlich den Königen entrichtet hätten, dem Römischen Volke entrichten." Aehnliche Vorschriften wurden auch für Illyricum mitgegeben; das Uebrige, worin die Behandlung an Ort und Stelle sicherer, Was zu thun sey, an die Hand geben mußte, blieb den Feldherren und den Bevollmächtigten selbst überlassen.

19. Unter den vielen Gesandtschaften der Könige, Völker und Städte zog Attalus, der Bruder des Königes Eumenes, Aller Augen und Aufmerksamkeit am meisten auf sich. Denn er wurde von Denjenigen, welche im letzten Kriege mit ihm gedient hatten, um Vieles freundlicher empfangen, als wenn König Eumenes selbst gekommen wäre. Zwei dem Anscheine nach ehrenhafte Zwecke hatten ihn hergeführt; einmal, um Glück zu wünschen, Was bei einem Siege, welchen er selbst miterfochten, sehr passend war; zum Andern, um über einen Einfall der Gallier und die erlittene Niederlage *), wodurch das Reich von Pergamus in Gefahr gerathen sey, Beschwerde zu erheben Dabei aber hoffte er auch ingeheim vom Senate Auszeichnungen und Belohnungen, welche ihm, ohne Verletzung der Bruderliebe von seiner Seite, kaum zu Theile werden konnten. Er hatte nehmlich, auch unter den Römern, einige nicht gute Rathgeber, welche seinen Ehrgeitz durch Hoffnungen aufregten: „In Rom denke man von Attalus und Eumenes so: Jenen halte man für einen zuverläßigen Freund der Römer, Diesen für einen weder den Römern noch dem Perseus getreuen Bundesgenossen. Deßhalb lasse sich kaum bestimmen, Was er vom Senate leichter würde auswirken können, ob Bitten zu seinen eigenen Gunsten, oder ob Bitten zum Nachtheile seines Bruders? so geneigt seyen Alle insgesammt, ihm [dem Attalus] Alles zu gewähren, dem Eumenes hingegen Alles zu verweigern." Attalus

*) Acceptaeque cladis, qua regnum — esset, Kreyss.

gehörte, wie der Erfolg zeigte, zu jenen Menschen, welche Alles, wozu sich irgend Hoffnung darbeut, begehren, hätte nicht die kluge Warnung Eines Freundes seinem im Glücke übergreifenden Gemüthe gleichsam Zügel angelegt. Bei ihm war der Arzt Stratius, eben hierzu von dem nicht unbesorgten Eumenes nach Rom geschickt, um seines Bruders Schritte zu beobachten, und diesen treulich zu warnen, falls er ihn von seiner Pflicht abweichen sähe. Dieser fand zwar bei seiner Ankunft das Gemüth des Attalus durch die Vorstellungen Anderer eingenommen und aufgeregt, gleichwohl machte er, günstige Augenblicke ersehend, die beinahe schon ganz verdorbene Sache wieder gut, indem er ihm vorhielt: Andere Reiche seyen durch diese oder jene Umstände gewachsen, ihr Reich, neu und auf keine alte Macht gegründet, bestehe durch brüderliche Eintracht; indem Einer zwar den Kriegsnamen führe und das Ehrenzeichen auf dem Haupte trage, die Brüder Alle aber regierten. Wer aber den Attalus, den dem Alter nach Nächsten, nicht als König betrachte? und zwar nicht blos deßwegen, weil er schon jetzt die Größe seines Einflusses sehe, sondern weil bei der Schwächlichkeit und den Jahren des kinderlosen Eumenes (denn dieser hatte den später Regierenden noch nicht anerkannt *)) gar kein Zweifel sey, daß er

*) König Eumenes hatte einen natürlichen Sohn, Aristonixus, nachher wurde ihm von seiner Gemalin Stratonice ein Sohn geboren, welcher unter dem Namen Attalus III. Philometor, seinem Oheim, Attalus II., auf dem Throne folgte. Livius scheint diese beiden Söhne zu vermengen; (oder heißt agnoverat hier soviel als: einen Sohn bekommen und als solchen anerkennen.)

den Thron besteigen werde. Wozu Etwas erzwingen, das bald von selbst an ihn kommen werde? Nun sey überdieß ein neuer Sturm über ihr Reich ausgebrochen in dem Gallischen Einfalle, welchem die Königlichen Brüder kaum durch Einmüthigkeit und Eintracht widerstehen könnten. Käme aber zum Kriege von Außen noch Zwiespalt im Innern, so sey nicht zu bestehen, und Attalus werde weiter Nichts bewirken, als, — damit sein Bruder nicht als König sterbe, sich selbst die nahe Hoffnung auf den Thron entreissen. Wenn auch Beides rühmlich wäre, dem Bruder den Thron erhalten, und dem Bruder den Thron entrissen zu haben, so sey doch der erstere Ruhm, welcher mit der Bruderliebe zusammenhänge, vorzüglicher gewesen. Da jedoch das zweite vielmehr abscheulich sey und nahe an Brudermord grenze, welcher Anstand noch zu erwägen übrig bleibe? Denn wie? ob er nur einen Theil des Reiches sich ausbitten, oder ob er das Ganze entreissen wolle? Wenn nur einen Theil, so würden sie Beide schwach, mit zertheilten Kräften, jeder Unbild und Schmach ausgesetzt seyn; wenn das Ganze: ob er alsdann seinen älteren Bruder als Privatmann, oder als Verbannten — verbannt in diesen Jahren und bei so schwächlichem Körper! — zuletzt wolle sterben heißen? Gar fein erscheine ja, um von dem Ende der feindseligen Brüder in den Schauspielen Nichts zu sagen, das Ende des Perseus, welcher die dem ermordeten Bruder geraubte Krone in dem Tempel der Samothracier, gleich als hätten die anwesenden Götter selbst Rache genommen, hingestreckt zu den Füßen des siegreichen Feindes, niedergelegt habe! Sogar Diejenigen selbst, welche, nicht weil sie seine Freunde seyen, sondern weil

sie den Eumenes hassen, ihn aufstifteten, würden seine Bruderliebe und Festigkeit loben, wenn er seinem Bruder durchweg getreu bliebe."

20. Diese Vorstellungen überwogen bei Attalus. Deßwegen wünschte er dem Senate, als er diesem vorgestellt wurde, Glück zum Siege und sprach von seinem und — wenn dieser je welche hatte — seines Bruders Verdienste in dem letzten Kriege und von dem vor Kurzem mit gewaltiger Bewegung erfolgten Aufstande der Gallier. Er bat, Gesandte an diese abzuordnen, damit sie durch die Aufforderung derselben zur Niederlegung der Waffen bestimmt würden. Nachdem er dieser das Beste des Reiches bezweckenden Aufträge sich entledigt, bat er für sich um Aenus und Maronea, und verließ das Rathhaus, ohne die Erwartung Derer zu erfüllen, welche geglaubt hatten, er werde seinen Bruder anklagen und eine Theilung des Reiches verlangen. Nicht leicht wurde irgend sonst Jemand, sey es ein König oder eine Privatmann, mit solcher Geneigtheit und mit so großem, allgemeinem Beifall angehört; mit Ehrenbezeugung und Geschenken aller Art wurde er nicht nur, so lange er in Rom war, ausgezeichnet, sondern auch auf der Rückreise begleitet.

Unter den vielen Gesandten Asiens und Griechenlands zogen besonders die Rhodischen Abgeordneten die Aufmerksamkeit der Bürger auf sich. Anfangs erschienen sie in weißen Gewanden, denn also geziemte es sich für Glückwünschende; denn hätten sie schmutzige Kleider getragen, so konnte man es ihnen als Trauer über den Fall des Perseus deuten. Als aber die Väter auf die Anfrage des Consuls Marcus Junius: ob sie den — auf dem Wahlplatze stehenden — Gesandten

Herberge, gastliche Bewirthung und Zutritt zum Senate gewähren] wollten? kein Gastrecht gegen sie beobachtet wissen wollten, und der Consul aus dem Rathhause trat und den Rhodiern auf ihre Anzeige, sie wären hierher gekommen, um wegen des Sieges Glück zu wünschen und ihren Staat gegen die gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen, daher sie um Gehör bei dem Senate bitten, erklärte: „Verbündeten und Freunden pflege Rom jedwede Freundlichkeit und Gastlichkeit zu erweisen, und namentlich Zutritt zum Senate zu gestatten, aber die Rhodier hätten sich im letzten Kriege nicht also betragen, daß man sie als Freunde und Verbündete betrachten könnte": — da, als sie diese Worte höreten, warfen sich alle auf die Erde, baten den Consul und alle Anwesende, die alten Verdienste, deren sie selbst Zeugen wären, nicht zum Schaden der Rhodier überwiegen zu lassen durch neue und fälschliche Anschuldigungen, legten alsbald Trauerkleider an, und gingen zu den Häuptern von Haus zu Haus unter Bitten und Thränen flehend, sie möchten doch ihre Sache untersuchen, bevor sie verdammeten.

21. Der Prätor Manius Juventius Thalna, welcher die Rechtspflege zwischen Bürgern und Fremden hatte, reizte das Volk gegen die Rhodier auf und hatte den Antrag angekündigt, „den Rhodiern Krieg zu erklären; zu Führung desselben einen der dießjährigen Staatsbeamten zu erwählen und mit einer Flotte abzuschicken;" — in der Hoffnung; er werde der Gewählte seyn. Diesem Vortrage widersetzten sich die Bürgertribunen Marcus Antonius und Marcus Pomponius. Allein sowohl der Prätor als die Bürgertribunen hatten hierbei die Sache auf eine neue und ein schlimmes Bei-

spiel gebende Weise angefangen; jener, in so fern er, ohne vorher den Senat zu befragen, ohne die Consuln in Kenntniß zu setzen, nach seinem alleinigen Ermessen die Frage an das Volk stellte: „ob es wolle und gutheiße, daß man den Rhodiern Krieg erkläre?" da bisher immer zuerst der Senat wegen eines Krieges befragt, sodann mit Genehmigung der Väter bei dem Volke angetragen worden war; aber auch diese*): denn herkömmlicher Weise sollte kein Tribun gegen einen Vorschlag Einspruch thun, bevor jeder Bürger für oder wider eben denselben hatte sprechen können, wodurch gar oft der Fall eintrat, daß solche, welche keine Einsprache angekündigt hatten, durch die Rede des Widerrathenden über die Fehler des Vorschlages belehrt, nun gegen denselben Einsprache thaten, oder auch solche, welche mit dem Vorsatze der Einsprache gekommen waren, durch die Gründe derer, die zu Gunsten des Vorschlages sprachen, überwunden, nun davon abstanden. Dießmal aber wetteiferten der Prätor und die Tribunen mit einander, Alles zur Unzeit zu thun. Die Tribunen, welche die Voreiligkeit des Prätors [tadelten, ahmten eben dieselbe nach,] indem sie vor der Zeit Einspruch thaten [Was sie jedoch damit bemäntelten, daß man die ganze Berathung über die Rhodier aufschieben müsse] bis zur Rückkunft des Feld[herrn und der zehn Bevollmächtigten aus Macedonien, welche nach genauester, auf Schreiben und Urkunden gegründeter Erwägung der Sache mit Zuverläßigkeit angeben würden, wie ein jeder Staat gegen den Perseus oder gegen die Römer gestimmt gewesen sey. Da jedoch der Prä-

*) „Aber auch diese, die Volkstribunen, hatten diese Sache schlimm angefangen." So verstanden erscheint die Stelle nicht mangelhaft.

tor nichts desto weniger sein Vorhaben rasch verfolgte, so kam es dahin, daß der Tribun Antonius die Gesandten dem Volke vorstellte, den gegen sie auftretenden und zu sprechen beginnenden Thalna von der Rednerbühne herabzog und den Rhodiern das Wort zu dem Volke gab. Zwar hatte nun der Tribun den hastigen und leidenschaftlichen Versuch des Prätors durch seine eben so große Hartnäckigkeit zu Nichte gemacht; gleichwohl aber war die Besorgniß noch nicht von den Gesandten gewichen. Denn die Väter waren im höchsten Grade auf die Rhodier erbittert, so daß diese des ihnen drohenden Unheils zwar für den Augenblick entledigt, aber keineswegs ganz davon befreit waren. Als ihnen daher nach langen und vielfachen Bitten endlich Zutritt zum Senate bewilligt wurde und der Consul sie einführte, lagen sie zuerst auf den Boden hingestreckt lange weinend da, sodann, als der Consul sie aufstehen und sprechen hieß, hielt Astymedes in einer zu Erregung des Mitleids möglichst berechneten Geberdung, folgende Rede:

22. „Diese Trauer und Entstellung Solcher, die vor Kurzem noch als Bundesgenossen durch eure Freundschaft blüheten, muß nothwendig auch für Zürnende bemitleidenswürdig seyn, Versammelte Väter! Aber mit wie viel größerem Rechte wird Mitleid eure Herzen ergreifen, wenn ihr bedenken wollet, wie schrecklich unsere Lage ist, die wir vor euch die Sache eines beinahe schon verurtheilten Staates führen sollen. Andere werden in Anklagestand versetzt, bevor man sie verdammet, und büßen nicht eher ihre Strafe, als wann ihre Schuld erwiesen ist. Von uns, Rhodiern] ist's, ob wir gesündigt haben, noch zweifelhaft: die Strafen aber,

die Beschimpfungen leiden wir schon Alle. Vordem, als wir nach einem Siege über die Carthager, über den Philippus, über den Antiochus, nach Rom kamen, da gingen wir aus der vom Staate uns gewährten Gastwohnung nach dem Rathhause, um euch, Versammelte Väter, Glück zu wünschen, aus dem Rathhause auf das Capitolium, Euren Göttern Geschenke bringend; heute aber sind wir aus einer schmutzigen Herberge, — in diese kaum gegen Miethzins aufgenommen, und gleich Feinden beinahe außerhalb der Stadt zu übernachten angewiesen! — in diesen Lumpen da hierher auf das Rathhaus der Römer gekommen, wir, eben jene Rhodier, welche ihr vor Kurzem mit den Provinzen Lycien und Karien beschenkt, welche ihr aufs herrlichste belohnt und ausgezeichnet habt. Die Macedonier und Illyrier erkläret ihr, wie wir hören, für frei, sie, welche Knechte waren, ehe sie gegen euch Krieg führeten, (und wir mißgönnen Keinem sein Glück, vielmehr erkennen wir hierin des Römischen Volkes Gnade an;) die Rhodier hingegen, welche nichts als ruhig blieben in dem letzten Kriege, wollet ihr aus Verbündeten zu Feinden machen? Jedenfalls wenigstens seyd ihr jene Römer, die darum in ihren Kriegen Glück zu haben behaupten, weil diese Kriege gerechte seyen, und welche sich nicht sowohl ihres siegreichen Ausganges als ihres Anfangs — daß ihr niemals ohne Fug und Grund sie unternehmet — rühmen. Die Belagerung Messanas auf Sicilien machte die Karthager, — die Belagerung Athens, die beabsichtigte Unterjochung Griechenlands, die Unterstützung Hannibals, durch Geld, durch Truppen, machte den Philippus euch zum Feinde. Antiochus ging selbst, ungereizt von euch, herbei gerufen von euren

Feinden den Aetoliern, aus Asien mit einer Flotte nach Griechenland über, besetzte Demetrias, Chalcis, den Paß der Thermopylen, und versuchte euch aus dem Besitze der Herrschaft herauszustoßen. Mit Perseus kamet ihr in Krieg, weil er eure Bundesgenossen angriff, andere — Könige und Häupter von Völkern oder Staaten — tödtete. Unter welchem Rechtstitel sollen denn nun wir verderben, wenn wir durchaus untergehen sollen? Noch trenne ich nicht einmal die Sache unseres Staates von der Sache unserer Mitbürger des Polyaratus, des Dinon und Derer, welche wir mitgebracht haben, um sie an euch auszuliefern. Wären wir Rhodier alle insgesammt gleich schuldig, worin bestände denn unser Verbrechen während des letzten Krieges? „Wir haben der Partei des Perseus angehangen und wie in den Kriegen des Antiochus und des Philippus mit euch gegen die Könige, so jetzt mit dem Könige gegen euch es gehalten." Wie wir unsern Verbündeten zu helfen, wie eifrig wir an Kriegen Theil zu nehmen pflegen, darüber fraget einen Cajus Livius, einen Lucius Aemilius Regillus, welche eure Flotten in Asien befehligten. Niemals fochten eure Schiffe ohne uns; unsere Flotte schlug sich einmal bei Samos, zum andernmal in Pamphylien mit Hannibal dem Feldhauptmann! Und dieser letztere Sieg ist für uns um so rühmlicher, weil wir bei Samos einen großen Theil unserer Schiffe und eine treffliche Mannschaft in unglücklichem Kampfe verloren hatten, und nicht einmal durch eine so große Niederlage abgeschreckt, abermals der aus Syrien herankommenden Königlichen Flotte entgegen zu gehen wagten. Das habe ich nicht angeführt, um uns zu rühmen, — denn nicht solcher Art ist jetzt unsere

Lage, — sondern bloß um anzudeuten, auf welche Weise die Rhodier ihren Verbündeten zu helfen pflegen."

23. „Die ansehnlichsten Belohnungen haben wir, als Philippus und Antiochus besiegt waren, von euch erhalten. Gesetzt, das Glück, welches durch der Götter Gnade und durch eure Tapferkeit nun euch zu Theil geworden ist, wäre dem Perseus zu Theil geworden, und wir kämen jetzt nach Macedonien zum siegreichen Könige um unsern Lohn zu holen: Was könnten wir wohl sagen? Er sey ja mit Gelde von uns unterstützt worden? oder mit Getreide? oder mit Hülfstruppen zu Lande? zur See? welchen Punkt hätten wir besetzt gehalten? wo hätten wir gefochten, sey es unter seinem Feldherrn, oder für uns allein? Wenn er fragte, wo denn ein Mann von uns, wo ein Schiff in seinen Reihen gestanden habe, Was wollten wir erwiedern? Verantworten müßten wir wahrscheinlich uns vor ihm, dem Sieger, wie wir vor euch uns verantworten müßten. Denn das haben wir durch unsere an beide Theile abgeschickten Friedensgesandtschaften erreicht, daß kein Theil uns Dank wußte, der eine sogar uns Vorwürfe macht und droht. Gleichwohl könnte Perseus, Was ihr, Versammelte Väter, nicht könnet, uns mit Recht vorwerfen, wir hätten im Anfange des Krieges Gesandte zu euch geschickt und euch Kriegsbedürfnisse anbieten lassen; mit unsern Werften, unsern Waffen, unserer Mannschaft, wie in frühern Kriegen, zu Allem uns bereit erklärt. Daß wir Nichts leisteten, lag an euch, die ihr, aus welchem Grunde es nun sey, damals unsere Hülfe verschmähtet. Wir haben mithin weder irgendwie als Feinde gehandelt, noch der Pflicht guter Bundesgenossen irgend uns entzogen, sondern ihr habt uns gewehrt Etwas zu leisten. — „Wie so? ihr Rhodier! also Nichts ist in eurem Staate geschehen, Nichts gesprochen worden, was euch unlieb wäre? was mit Recht das Römische Volk beleidigen mußte?" Hier will ich von nun an nicht Das, was geschehen ist, vertheidigen, — so wahnsinnig bin ich nicht, — sondern die Sache des Staates trennen von der Schuld Einzelner. Gibt es doch keinen Staat, welcher nicht auch schlechte Bürger je und je, und eine unverständige Menge immer hätte! Auch bei euch, höre ich, gab es Menschen, welche als Schmeichler der Menge ihr Unwesen trieben; der Bürgerstand zog einmal von euch hinweg, und das gemeine Wesen war nicht mehr in eurer Hand. Wenn Solches in diesem so wohlgesitteten Staate geschehen konnte, darf sich Jemand wundern, daß bei uns Etliche waren, die, nach des Königes Freundschaft trachtend, unsern großen Haufen durch ihre Rathschläge verschlechterten? die jedoch weiter Nichts ausrichteten, als daß wir in unserer Dienstbeflissenheit inne hielten. — Ich will keineswegs Das übergehen, was den schwersten Vorwurf für unsern Staat im letzten Kriege bildet. Wir haben gleichzeitig an euch und an den Perseus Gesandte wegen des Friedens geschickt! Diesen unseligen Gedanken hat, wie wir nachher vernahmen, unser wahnsinniger Wortführer zum allerdümmsten gemacht, denn er hat bekanntlich so gesprochen, [44, 14] als wenn der Römische Gesandte Cajus Popillius spräche, welcher in eurem Auftrage den Königen Antiochus und Ptolemäus das Kriegführen niederlegen sollte. Indessen sey jenes Uebermuth oder sey es Thorheit zu nennen, jedenfalls geschah, Was bei euch geschah, auch bei Perseus. Staa-

ten haben so gut als einzelne Menschen ihren eigenthümlichen Charakter; auch von den Völkern sind die einen jähzornig, Andere kühl, Manche furchtsam, wieder Andere zum Trunk oder zur Wollust mehr geneigt. Das Athenische Volk ist, der Sage nach, rasch und über Kräfte kühn zu Wagnissen; das Lacedämonische zaudernd und kaum auf Dasjenige, worauf es fußen kann, sich einlassend. Ich will nicht leugnen, daß der ganze Strich von Asien windigere Köpfe liefert, und daß im Besondern die Unsrigen eine etwas aufgeblasene Sprache führen, weil wir unter unsern Nachbarn hervorzuragen scheinen und zwar nicht sowohl durch unsere Macht als durch eure Auszeichnungen und ehrenvollen Urtheile. Zwar sattsam war schon dazumal jene Gesandtschaft augenblicklich gezüchtigt worden, da ihr sie mit so harter Antwort entließet; wurde jedoch damals etwa des Schimpfes zu wenig erlitten, so dürfte wenigstens diese jetzige so klägliche und demüthige Gesandtschaft für eine noch frechere, als jene war, ein hinreichend großes Ruheopfer seyn. Uebermuth, besonders in Worten, haßt der Zornmüthige, verlacht der Kluge, — vollends dann, wenn solchen der Niedrigere gegen den Höhern sich erlaubt, — für ein todeswürdiges Verbrechen hat noch Niemand ihn erklärt. Das war ja wohl zu fürchten, es möchten die Römer von den Rhodiern verachtet werden! Auch gegen die Götter läßt sich manchmal Einer etwas trotzig aus, ohne daß wir hören, Jemand sey deßhalb vom Blitze erschlagen worden.

24. Was bleibt sonach zu rechtfertigen übrig, wenn nicht Eine feindliche That uns zur Last fällt, und die Aufgeblasenen Worte unseres Abgesandten darum, weil sie die

Ohren beleidigten, den Untergang unseres Staates nicht verschuldet haben? Unserer stummen Neigung setzet ihr, wie ich höre, Versammelte Väter, in euren Gesprächen mit einander gleichsam die Strafsumme an: wir hätten dem Könige wohlgewollt, und ihm den Sieg gewünscht, — darum, erachten einige von euch, müsse man uns bekriegen; Andere: freilich hätten wir Dieses gewünscht, doch darum dürfe man uns nicht bekriegen; weder das Herkommen noch die Gesetze irgend eines Staates erlaubten, Jemand, der einem Feinde den Untergang wünsche, zum Tode zu verurtheilen, wenn er Nichts gethan habe, diesen Untergang herbeizuführen. Den Letztern, welche uns der Strafe, nicht aber des Vergehens, entledigen, wissen wir's zwar Dank, wir selbst aber stellen über uns die Regel auf: Wenn wir Alle das gewünscht haben, wessen wir bezüchtigt werden, so unterscheiden wir die Neigung nicht von der That; uns Alle möge Strafe treffen. Wenn die Einen unserer Häupter Euch, die andern dem Könige geneigt waren, so verlange ich nicht, daß um unsertwillen, die wir auf eurer Seite standen, die Anhänger des Königes frei ausgehen; aber darum bitte ich, daß nicht wir um Dieser willen zu Grunde gehen müssen. Ihr seyd nicht erbitterter auf sie, als unser Staat selbst es ist, und die Solches wußten sind größtentheils entweder entflohen oder haben sich entleibt, Andere, von uns bereits verurtheilt, werden in euren Händen seyn, versammelte Väter! Wir übrigen Rhodier haben in dem letzten Kriege zwar keinen Dank, aber doch auch keine Strafe verdient. Die Menge unserer frühern guten Leistungen fülle die neuerliche Lücke in unserer Dienstbeflissenheit aus! Mit drei Königen habt ihr in den letzten

Jahren Kriege geführt. Daß wir in Einem Kriege rasteten, überwiege nicht die zwei Kriege, worin wir für euch fochten. Zählet den Philippus, den Antiochus, den Perseus als drei Stimmen! Zwei davon sprechen uns frei, Eine aber ist zweifelhaft, selbst wenn sie strenger ist. Würden jene Fürsten über uns das Urtheil sprechen, so wären wir verdammt. Entscheidet ihr, Versammelte Väter, ob es ein Rhodus auf der Erde geben, oder ob es von Grund aus vertilgt werden solle! Denn nicht über Krieg berathet ihr, Versammelte Väter! erklären könnet ihr ihn, führen aber nicht, da kein Rhodier die Waffen gegen euch ergreifen wird. Beharret ihr in eurem Zorn, so werden wir euch um Frist bitten, diese Todesbotschaft nach Hause zu bringen, alle Freien auf Rhodus insgesammt, Männer und Frauen, werden wir sodann mit unserer ganzen Habe uns einschiffen, Staats- und Hausgötter zurücklassen, nach Rom kommen, all unser Gold und Silber, alles Staats- und Privateigenthum auf dem Wahlplatze, auf der Schwelle eures Rathhauses aufthürmen, und uns selbst mit Weib und Kind in eure Gewalt hingeben, um hier zu leiden, Was wir nur immer leiden sollen. Fern von unsern Augen werde unsere Stadt geplündert, angesteckt. Daß die Rhodier Feinde seyen, kann Rom aussprechen; doch steht auch uns eine Art von Spruch über uns selbst zu, und kraft desselben werden wir niemals sprechen, daß wir eure Feinde seyen, noch etwas Feindliches thun, auch wenn Alles über uns ergehen wird." —

25. Nach einem solchen Vortrage warfen Alle sich aufs Neue nieder, streckten um Gnade flehend Oelzweige entgegen und verließen, endlich zum Aufstehen vermocht, das Rathhaus. Jetzt wurde zur Abstimmung aufgefordert. Am erbittertsten auf die Rhodier waren Diejenigen, welche als Consuln, oder als Prätoren, als Unterfeldherren in Macedonien Krieg geführt hatten. Am meisten nahm sich ihrer Sache an — Marcus Porcius Cato, welcher, rauhen Sinnes, dießmal den milden und gelinden Senator machte. Ich gebe jedoch kein Abbild von diesem gedankenreichen Redner durch Mittheilung seines Vortrages; denn seine eigene Rede ist noch schriftlich vorhanden, und befindet sich im fünften Buche seiner „Urgeschichten." Der Bescheid, welchen die Rhodier erhielten, lautete so, daß sie weder Feinde würden, noch Bundesgenossen blieben. Philocrates und Astymedes standen an der Spitze ihrer Gesandtschaft. Sie beschloßen, ein Theil von ihnen solle mit Philocrates nach Rhodus reisen um über ihre Sendung zu berichten; der andere Theil solle mit Astymedes in Rom bleiben, um zu wissen, Was vorgehe, und in die Heimath Nachricht zu geben. Für jetzt ward ihren Befehlshabern aufgegeben, aus Lycien und Carien auf einen bestimmten Tag die Besatzungen wegzuführen. — Dieß wurde nach Rhodus gemeldet. Und dieser Bericht, der an und für sich schmerzlich gewesen wäre, stimmte dort zur Freude, weil er die Furcht vor einem größeren Uebel wegnahm; denn sie hatten Krieg gefürchtet. Alsbald beschloßen sie daher einen Kranz von zwanzigtausend Goldstücken Werths, und beauftragten mit dieser Sendung den Befehlshaber der Flotte, Theätetus. Sie wollten die Römer um ein Bündniß bitten lassen, ohne deßhalb vorher einen Volksbeschluß zu veranlassen, oder schriftliche Aufträge zu geben, weil sonst, im Falle der Verweigerung, die Abweisung noch schimpflicher wäre.

Der Befehlshaber der Flotte hatte für sich allein das Recht, darüber zu unterhandeln, auch wenn kein Antrag vorher durchgegangen war. Seit so vielen Jahren nämlich waren sie Freunde der Römer gewesen, ohne sich jedoch durch einen Bundesvertrag mit ihnen zu leiden; und Dieß aus keinem andern Grunde, als um den Königen nicht die Hoffnung ihrer Hülfe, falls sie deren bedürften, und sich selbst nicht die Gelegenheit abzuschneiden, von derselben Güte oder Glück Vortheile zu ziehen. Jetzt aber glaubten sie in allwege um ein Bündniß bitten zu müssen, nicht, um dadurch gegen Andere — denn sie fürchteten Niemand als die Römer — gesicherter, sondern um den Römern selbst minder verdächtig zu seyn. — Um dieselbe Zeit ungefähr fielen die Caunier von ihnen ab und besetzten die Mylaser die Europäischen Städte. Noch war der Sinn der Rhodier nicht dergestalt gebrochen, daß sie nicht erkannt hätten, wie, wenn Lycien und Carien ihnen von den Römern genommen und das Uebrige entweder durch Abfall sich selbst befreiete, oder von Nachbarn besetzt würde, sie selbst auf die Küsten eines kleinen und unfruchtbaren Eilandes eingeschlossen wären, Das die Bevölkerung einer so großen Stadt durchaus nicht ernähren könnte. Darum schickten sie Mannschaft ab und zwangen rasch nicht allein die von Caunus, obgleich diese von Cibyra Hülfe herbeigerufen hatten, zum Gehorsam, sondern besiegten auch die von Mylasa und Alabanda, welche nach Wegnahme des Bezirkes von Euromum mit vereinigtem Heere gegen sie angezogen, bei Orthosia in einem Treffen.

26. Während Dieses dort, Anderes in Macedonien, noch Anderes in Rom vorging, machte unterdessen in Illyricum

Lucius Anicius, nachdem er, wie oben erzählt worden, den König Gentius in seine Gewalt bekommen, den Gabinius zum Befehlshaber in Scodra, dem bisherigen Königssitze, wohin er eine Besatzung legte, den Cajus Licinius aber in Rhizon und Olcinium, zwei wohlgelegenen Städten, und brach, nachdem er Diese über Illyricum gesetzt, mit dem übrigen Heere nach Epirus auf. Hier ergab sich ihm zuerst Phanota, dessen ganze Bevölkerung mit Friedensbinden ihm entgegen kam. Er legte eine Besatzung ein und ging hinüber ins Molosserland, dessen Städte insgesammt sich unterwarfen, außer Passaron, Tecmon, Phylace und Horrenm. Zuerst rückte er vor Passaron. Antinous und Theodotus waren die Häupter dieser Stadt, ausgezeichnet wie durch ihre Anhänglichkeit an Perseus so durch ihren Römerhaß; eben diese hatten das ganze Volk zum Abfalle von den Römern verleitet. Im Bewußtseyn ihrer persönlichen Schuld und weil sie keine Verzeihung für sich hofften, schloßen diese, um mit den Uebrigen unter den Trümmern ihrer Vaterstadt unter zu gehen, die Thore, und forderten die Menge auf, den Tod der Knechtschaft vorzuziehen. Niemand wagte gegen diese Uebermächtigen zu mucksen. Endlich sprach ein gewisser Theodotus, ebenfalls ein angesehener junger Mann, als die größere Angst vor den Römern über die Furcht vor den eigenen Häuptern gesiegt hatte: „Welche Raserei hat euch befallen, daß ihr der Schuld zweier Menschen die ganze Stadt als Zugabe zulegen wollet? Ich für meinen Theil habe oft von Solchen erzählen gehört, die für das Vaterland in den Tod gegangen seyen; Die ihr Vaterland um ihretwillen wollten untergehen lassen, — solcher finden sich vor diesen Zweien Keine. Auf

denn! öffnen wir die Thore und erkennen eine Herrschaft an, welche der Erdkreis anerkennt!" — Als ihm auf diese Worte die Menge sich anschloß, so brachen Antinous und Theodotus auf den vordersten feindlichen Posten ein und kamen hier, sich selbst den Wunden darbietend, um; die Stadt ergab sich an die Römer. Eben so hartnäckig hatte die Stadt Tecmon ihr Haupt Cephalus verschlossen; als Letzterer getödtet war, ergab sie sich und ließ die Römer ein. Weder Phylace noch Horreum hielten eine Belagerung aus. Nachdem Anicius in Epirus Frieden hergestellt, und seine Truppen zum Ueberwintern in gelegene Städte vertheilt hatte, ging er nach Illyricum zurück, und hielt in Scodra, wohin die fünf Bevollmächtigten von Rom gekommen waren, eine Tagsatzung, zu welcher er die Häupter der ganzen Landschaft berief. Hier erklärte er nach dem Beschlusse des Rathes öffentlich: „Senat und Volk zu Rom wolle, daß die Illyrier frei seyen; aus allen Städten, Schlössern und Vesten werde er die Besatzungen wegführen. Nicht blos frei, sondern auch zu keinen Abgaben verpflichtet, sollen die von Issa seyn und die Taulantier, deßgleichen unter den Dessaretiern die Pirusten, die von Rhizon und Olcinium, weil sie noch vor Besiegung des Gentius zu den Römern abzufallen seyen. Auch die Daorser wurden abgabenfrei, weil sie den Caravantius verlassen und mit den Waffen sich an die Römer angeschlossen hätten. Den Einwohnern von Scodra, den Dassarensern und Selepitanern nebst den übrigen Illyriern werde die Hälfte ihrer an den König bezahlten Steuer auferlegt." — Darauf theilte er Illyricum in drei Bezirke; der eine war der oben genannte, der zweite begriff alle Cabeaten; der dritte die Agravoniten, Rhizoniten und Olcinioten. Nachdem er in Illyricum diese Anordnung getroffen, kehrte er nach Passaron in Epirus in das Winterquartier zurück.

27. Während dieser Vorfälle in Illyricum schickte Paullus noch vor Ankunft der zehn Bevollmächtigten seinen bereits aus Rom zurückgekehrten Sohn Quintus Maximus zur Plünderung von Aeginium und Agassä ab. Denn die Bürger von Agassä, welche ihre Stadt dem Consul Marcius übergeben und aus eigenem Triebe um ein Bündniß mit Rom gebeten hatten, waren wieder zu Perseus abgefallen; die von Aeginium hatten erst vor Kurzem sich vergangen. Der Kunde von dem Siege der Römer keinen Glauben schenkend, hatten sie etliche in ihre Stadt gekommene Krieger feindlich mißhandelt. Auch die Stadt der Aenier ließ er durch Lucius Postumius ausplündern, weil sie hartnäckiger als die Nachbarstädte in den Waffen geblieben waren. Es war nun die Zeit des Herbstes, und entschlossen, zu Anfang dieser Jahreszeit Griechenland zu bereisen und die Dinge zu beschauen, welche der verherrlichende Ruf den Ohren größer dargestellt hat, als das Auge sie erkennt, übergab er den Befehl des Lagers dem Cajus Sulpicius Gallus, brach mit einem kleinen Gefolge auf — zu seiner Seite seinen Sohn Scipio und den Bruder des Königs Eumenes, Athenäus, — und ging durch Thessalien nach Delphi zum berühmten Orakel; brachte dem Apollo ein Opfer und bestimmte die im Eingange des Tempels angefangenen Säulen, auf welche man die Standbilder des Königs Perseus hatte stellen wollen, als Sieger für seine eigenen Standbilder. Auch zu Lebadia besuchte er den Tempel des Jupiter Trophonius. Nachdem er hier die

Mündung, durch welche Diejenigen, welche sich an das Orakel wenden, in die Höhle, um die Götter zu befragen, hinabsteigen, besehen, und dem Jupiter und der Hercyna, deren Tempel dort ist, geopfert hatte, reiste er hinunter nach Chalcis, den Euripus zu sehen und die mit dem Festlande durch eine Brücke verbundene Insel Euböa. Von Chalcis fuhr er hinüber nach dem nur dreitausend Schritte entfernten Aulis, dessen Hafen hochberühmt ist als ehemaliger Ackerplatz der tausend Schiffe starken Agamemnonsflotte, und des Dianentempels, wo jener König der Könige, um gute Fahrt für seine Schiffe nach Troja, die eigene Tochter als Opfer an den Altar führte. Von hier kamen sie nach Oropus in Attika, wo ein ehemaliger Wahrsager als Gott verehrt wird und ein alter, durch Quellen und Bäche, die ihn umgeben, anmuthiger Tempel steht. Darauf gings nach Athen, das zwar ebenfalls voll alten Ruhmes, doch auch viel des Sehenswürdigen darbot, seine Burg, seine Häfen, die den Piräus mit der Stadt verbindenden Mauern, die Schiffswerfte großer Befehlshaber, Bildnisse von Göttern und von Menschen, ausgezeichnet durch Stoff und Kunst aller Art.

28. Nachdem er der Minerva, der Schutzgöttin der Burg, in der Stadt geopfert, reiste er nach Korinth, wo er des andern Tages ankam. Diese damals noch nicht zerstörte Stadt war herrlich; auch die Burg und die Landenge erfreuten das Auge; die Burg — innerhalb der Mauern ungemein hoch aufsteigend, quellenreich; die Landenge — zwei von Abend und von Morgen her sich nahe Meere durch einen schmalen Hals auseinander haltend. Darauf besuchte er Sicyon und Argi, berühmte Städte, sodann Epidaurus, an

Macht geringer, aber allbekannt durch seinen berühmten Aesculapiustempel, welcher, fünftausend Schritte von der Stadt entfernt, jetzt nur noch die Spuren der abgerissenen Weihgeschenke zeigt, damals aber reich an Gaben war, die zum Lohne für seine Heilmittel die Kranken dem Gotte geweiht hatten. Sodann begab er sich nach Lacedämon, nicht durch prachtvolle Werke, aber durch seine Verfassung und Einrichtungen merkwürdig, und nach Pellantium, von wo er über Megalopolis nach Olympia hinaufstieg, wo er vieles Schauenswerthe sah, und von dem Anblicke des wie gegenwärtigen Jupiters ergriffen wurde. Nicht anders als wenn er auf dem Capitolium opfern wollte, ließ er daher hier ein ungewöhnlich prachtvolles Opfer veranstalten. — Als er auf diese Weise, ohne irgend nachzufragen, wie ein Jeder während des Krieges mit Perseus, sey es für sich oder in öffentlichen Verhältnissen, gesinnt gewesen sey, — um nicht durch Jemands Besorgniß die Bundesgenossen zu beunruhigen, — Griechenland durchwandert hatte und nach Demetrias zurückkehrte, so begegnete ihm noch unterwegs ein Haufe Aetolier in Trauerkleidern, und als er verwundert fragte, was Dieß bedeuten solle, wurde ihm angegeben, Lyciscus und Tisippus hätten den Senat mit Römischen Kriegern, die sie von dem Befehlshaber der Besatzung, Bäbius, zugeschickt erhalten, umringt, fünfhundert und fünfzig der Angesehensten getödtet, Andere aus dem Lande vertrieben; die Güter, aber sowohl der Hingerichteten als der Verbannten seyen im Besitze ihrer Ankläger. Er beschied sie nach Amphipolis, besprach sich in Demetrias mit Eneus Octavius und reiste, als die Nachricht einlief,

daß die zehn Bevollmächtigten bereits über das Meer herübergekommen seyen, alles Andere aufgebend, nach Apollonia zu diesen. Als ihm Perseus, den man in allzufreier Haft gehalten, dahin von Amphipolis entgegenkam (es ist eine Tagreise entfernt) so empfing er zwar ihn selbst mit Güte, aber bei seiner Ankunft im Lager bei Amphipolis soll er dem Cajus Sulpicius einen scharfen Verweis ertheilt haben, einmal, daß er den Perseus so weit von sich im Lande habe herumschweifen lassen, zum Andern, daß seine Nachsicht gegen die Krieger so weit gegangen, ihnen zu gestatten, daß sie die Mauern der Stadt, um ihre Winterzelte zu decken, der Ziegel beraubten. Er befahl die Ziegel wieder an ihren Ort zu bringen und die Bedachung wieder herzustellen. Den Perseus selbst mit seinem ältern Sohne Philippus übergab er dem Aulus Postumius in Verwahrung; seine Tochter aber und den jüngern Sohn ließ er von Samothrace nach Amphipolis holen und behandelte sie aufs Beste.

29. Als der Tag erschien, auf welchen er aus jeder Stadt die zehn Angesehensten nach Amphipolis beschieden und alle Urkunden, wo sie nur immer niedergelegt seyn mochten, deßgleichen den Königlichen Schatz hatte herbringen heißen, setzte er sich mit den zehn Bevollmächtigten, umgeben von der gesammten Menge der Macedonier, auf die Richterbühne. Waren diese gleich an Königsherrschaft gewohnt, so hatte doch eine schreckende Gestalt für sie die ihnen neue Richterbühne, der verwehrte Zugang, der Herold, der Scherge, der ganze ihren Augen und Ohren ungewohnte Auftritt, Was sogar Bundesgenossen, geschweige denn besiegte Feinde hätte beben machen können. Nachdem der Herold Stille ge-

boten, sprach Paullus in Lateinischer Sprache aus, Was der Senat, Was er mit seinem Rathe für gut befunden hätte, und der ebenfalls anwesende Prätor Cneus Octavius verdollmetschte und wiederholte es in griechischer Sprache. „Zuvörderst sollen die Macedonier frei seyn, ihre Städte und Felder fortbesitzen, ihre Gesetze behalten, sich jährliche Obrigkeiten wählen; an Steuer halb soviel, als sie ihren Königen entrichtet hätten, dem Römischen Volke zahlen. Zum Andern werde Macedonien in vier Bezirke getheilt. Der Eine und zwar erste Bezirk solle das Land zwischen den Flüssen Strymon und Nessus begreifen, und zu diesem Theile komme noch jenseits des Nessus gegen Morgen Alles, soweit Perseus Dörfer, Vesten, Städte dort besessen, ausgenommen Aenus, Maronea und Abdera; jenseits des Strymon aber gegen Abend ganz Bisaltica nebst Heraclea, genannt Sintice. Der zweite Bezirk solle bestehen aus dem Lande, welches gegen Morgen der Strymonfluß einschließe, mit Ausnahme von Heraclea Sintice und den Bisalten, gegen Abend aber, soweit der Fluß Arius die Grenze bilde, mit Einschluß der Päonier, welche am Flusse Arius gegen Osten wohneten. Zum dritten Bezirke wurde das Land gemacht, welches gegen Osten der Arius, gegen Westen der Fluß Penéus einschließen, gegen Mitternacht bildet der Weg Bora seine Grenze. Zu diesem Theile wurde noch der Strich Päoniens geschlagen, welcher sich westlich am Flusse Arius hinzieht; auch Edessa und Beröa fielen eben diesem zu. Der vierte Bezirk war jenseits des Berges Bora und grenzte auf der einen Seite an Illyricum, auf der andern an Epirus. Zu Hauptörtern der Bezirke, wo die

Versammlungen gehalten werden sollten, machte er im ersten Bezirke Amphipolis, im zweiten Thessalonice, im dritten Pella, im vierten Pelagonia. Hierher sollen die Versammlungen jedes Bezirkes einlaufen, hierher die Gelder eingeliefert, hier die Obrigkeiten gewählt werden." Weiter machte er bekannt, „Niemand dürfe außerhalb der Grenzen seines Bezirkes eine Frau nehmen, noch Felder und Häuser kaufen. Auch die Gold- und Silberbergwerke sollten nicht betrieben werden; auf Eisen und Kupfer zu graben, sey erlaubt." Den Unternehmern wurde halb so viel Zoll auferlegt, als sie dem Könige bezahlt hätten. Auch die Einfuhr des Salzes verbot er. Den Dardanern, welche Päonien zurückforderten, weil es ihnen gehört hätte und mit ihrem Lande zusammenhänge, antwortete er: „Allen, welche Unterthanen des Perseus gewesen, gebe er die Freiheit." Nachdem er ihnen Päonien verweigert, bewilligte er ihnen den Ankauf von Salz, befahl dem dritten Bezirke solches nach Stobi in Päonien zu liefern und setzte den Preis fest. — Schiffsbauholz sollten sie weder selbst fällen, noch Andern zu fällen gestatten. Den an wilde Völker grenzenden Bezirken — Dieß war mit Ausnahme des dritten, der Fall bei allen, — erlaubte er auf den äussersten Grenzen bewaffnete Posten zu haben.

30. Durch diese Bekanntmachungen am ersten Versammlungstage wurden die Gemüther in eine gemischte Stimmung versetzt. Die wider Hoffen ihnen gewährte Freiheit und die Herabsetzung der jährlichen Abgaben war für sie erhebend. Durch den bezirksweise unterbrochenen Verkehr sahen sie sich für eben so zerstückelt an, als wenn man einem lebendigen Geschöpfe seine, — gegenseitig eines des andern bedürfenden

— Glieder auseinander risse; so wenig wußten die Macedonier selbst wie groß ihr Vaterland sey, wie leicht zu theilen, und wie wohl jeder Bezirk für sich allein bestehen könne. Der erste Bezirk hat die Bisalten, sehr tapfere Männer, (sie wohnen jenseits des Nessusflusses und an beiden Ufern des Strymon) und viele eigenthümliche Erzeugnisse, auch Bergwerke und das wohlgelegene Amphipolis, das, einem Damme gleich, alle Zugänge zu Macedonien von Osten her verschließt. Der zweite hat die sehr berühmten Städte Thessalonice und Cassandréa, dazu die fruchtbare und kornreiche Landschaft Pallene; auch die Vortheile des Meeres gewähren ihm die Häfen bei Torone und der sogenannte Aeneashafen am Athosberge, welche, theils gegen die Insel Euböa, theils gegen den Hellespontus hin, geschickt sich öffnen. Der dritte Bezirk hat die bedeutenden Städte Edessa, Beröa, Pella, und das kriegerische Volk der Bottier, auch sehr viele Gallische und Illyrische Einwohner, fleißige Landbauer. Den vierten Bezirk bewohnen die Eordäer, Lyncesten und Pelagonier, mit diesen vereint ist die Landschaft Atintania und Stymphalis und Elimiotis. Dieser ganze Strich ist kalt, schwer anzubauen und rauh; auch die Bewohner gleichen der Art des Bodens. Nicht minder sind die anwohnenden Barbaren Ursache ihrer großern Wildheit, indem sie ihnen bald durch Einfälle zu schaffen machen, bald im Frieden ihre Gebräuche mittheilen. — Dem getheilten Macedonien also, *) dessen Bezirke in ihrem Thun und Treiben von einander sollten abgeschieden

*) Divisae itaque Macedoniae, partium usibus separatis, quanta universos teneat Macedonas, formula dicta, quam etc. Kreyss.

seyn, war jetzt die für die Gesammtheit seiner Bewohner verbindliche Norm bestimmt, nachdem Paullus auch erklärt hatte, daß er ihnen Gesetze geben werde.

31. Darauf wurden die Aetolier vorgeladen, bei dieser Verhandlung aber mehr gefragt, welcher Theil den Römern, welcher dem Könige zugethan gewesen sey, als Wer Unrecht gethan oder erlitten habe. Die Mörder wurden für schuldlos erklärt, und die Verbannung der Vertriebenen eben so gutgeheißen als die Tödtung der Erwürgten. Aulus Bäbius allein wurde verurtheilt, weil er Römische Krieger zur Ausrichtung des Blutbades hergegeben habe. Dieser Ausgang, welchen die Sache der Aetolier nahm, erfüllte unter allen Völkern und in allen Städten Griechenlands Diejenigen, welche es mit den Römern gehalten hatten, mit einem unerträglichen Uebermuthe, und gab Jeden ihrem Fußtritte preis, auf den nur irgend ein Verdacht von Zuneigung für den König gefallen war. In drei Parteien theilten sich die Häupter der Staaten. Zwei derselben schmeichelten entweder den Römern und wünschten ihre Oberherrschaft, oder buhlten um die Freundschaft der Könige, beide blos um auf die Unterdrückung ihrer Mitbürger ihre persönliche Macht zu gründen; eine Dritte, in der Mitte stehende und den beiden andern entgegenarbeitende, hielt fest an Freiheit und Gesetzen. Letztere waren bei ihren Mitbürgern beliebter, bei den Fremden aber um so weniger in Gunst. Durch das Glück der Römer emporgehoben standen die Anhänger der Römischen Partei jetzt allein in Aemtern, wurden allein zu Gesandtschaften verwendet. Eine große Zahl von ihnen, aus dem Peloponnesus, aus Böotien, aus andern Staaten Griechenlands, war

jetzt anwesend und lag den zehn Bevollmächtigten in den Ohren: „Nicht bloß Diejenigen, welche sich in ihrer Eitelkeit öffentlich der Gastfreundschaft und Zuneigung des Persens gerühmt hätten, sondern noch weit mehrere Andere seyen diesem insgeheim zugethan gewesen; die Uebrigen hätten, angeblich um die Freiheit zu schützen, auf den Landtagen Alles wider die Römer eingeleitet, und jene Völkerschaften würden nur dann in der Treue verharren, wenn der Muth der Parteien gebrochen und das Ansehen Derjenigen gefördert und befestigt werde, welche nichts bezweckten als die Oberherrschaft der Römer.“ Auf ihre Angabe der Namen hin wurden durch Schreiben des Oberfeldherrn aus Aetolien, Acarnanien, Epirus und Böotien Diejenigen vorgeladen, welche ihm zur Verantwortung nach Rom folgen sollten, nach Achaja aber reiseten zwei von den zehn Abgeordneten, Cajus Claudius und Cneus Domitius, um selbst durch einen Erlaß vorzuladen. Dieß geschah aus einem zweifachen Grunde; einmal vermuthete man bei den Achäern mehr Selbstvertrauen und Muth zum Nichtgehorchen und wohl auch Gefahr für Callicrates und die übrigen Gewährsmänner und Angeber der Beschuldigungen; zum Andern wollte man darum an Ort und Stelle selbst vorladen, weil man unter den Königlichen Papieren zwar von den Häuptern der andern Völkerschaften Briefe in die Hand bekommen, von den Achäischen hingegen nichts Schriftliches aufgefunden hatte, ihr Vergehen mithin noch im Dunkeln war. — Nach Abfertigung der Aetolier wurden die Acarnanier vorbeschieden. In ihren Verhältnissen wurde Nichts geändert, außer daß man Leucas vom Acarnanenverein ausnahm. — Bei immer weiterer Nachfor-

schung, wer in öffentlichen Verhältnissen oder bloß für sich mit dem Könige es gehalten habe, dehnten sie darauf ihre Untersuchung auch nach Asien aus und schickten den Labeo ab, um Antissa auf der Insel Lesbos zu schleifen und die Einwohner nach Methymna zu übersiedeln, weil sie den Königlichen Admiral Antenor zu der Zeit, als er mit seinen Barken bei Lesbos kreuzte, in ihren Hafen eingelassen und mit Lebensmitteln unterstützt hätten. Zwei angesehene Männer wurden enthauptet, der Aetolier Andronicus, des Andronicus Sohn, weil er, seinem Vater nach, gegen das Römische Volk gefochten habe, und der Thebaner Neo, auf dessen Antrieb Thebä ein Bündniß mit Perseus eingegangen hatte.

32. Nach diesen Zwischenuntersuchungen auswärtiger Verhältnisse wurden die Macedonischen Abgeordneten wiederum herbeigerufen und ihnen in Betreff der Verfassung Macedoniens eröffnet: „es sey ein Rath von Männern — dort Synedren genannt — zu wählen, welche das gemeine Wesen zu verwalten hätten.“ Sodann wurden die Namen der angesehenen Macedonier verlesen, welche mit ihren über fünfzehn Jahre alten Söhnen nach Italien vorausgehen sollten. Dieses war dem ersten Anscheine nach sehr hart, bald jedoch erkannte das Macedonische Volk hierin eine zu Gunsten seiner Freiheit getroffene Maßregel. Denn namentlich aufgezählt waren die Freunde und Würdeträger des Königs, die Heerführer, die Befehlshaber der Flotte oder der Besatzungen, Menschen, gewohnt vor dem Könige zu kriechen, Andern aber hochmüthig zu befehlen, zum Theil sehr reich, zum Theil eben so viel Aufwand machend als Diejenigen, denen sie an Vermögen nicht gleich kamen; Alle königisch in Lebensweise und Kleidung, Keiner bürgerlich gesinnt und geneigt in Gesetz und gleiche Freiheit sich zu fügen. Alle mithin, welche irgend in Königlichen Diensten gestanden hatten, auch die, welche zu den unbedeutendsten Sendungen gebraucht worden waren, erhielten Befehl, Macedonien zu verlassen und nach Italien zu gehen; mit dem Tode wurde der Nichtgehorchende bedroht. Gesetze aber gab Paullus den Macedoniern mit solcher Umsicht, daß er nicht besiegten Feinden sondern wohlverdienten Bundesgenossen sie zu geben schien, und daß nicht einmal eine langjährige Erfahrung, welche allein Gesetze berichtigen kann, ihre Unbrauchbarkeit nachwies. — Nach diesen ernsthaften Geschäften hielt er in Amphipolis ein prachtvolles Festspiel, wozu er die Vorbereitungen lange schon getroffen, und sowohl die Städte Asiens und die Könige durch ankündigende Boten, als auch selbst, auf seiner Reise durch die Staaten Griechenlands, die Häupter eingeladen hatte. Aus allen Gegenden der Erde kam eine Menge von Künstlern aller Art, welche bei Festspielen ihre Geschicklichkeit zeigten, von Wettkämpfern und von herrlichen Pferden zusammen, deßgleichen Gesandtschaften mit Opferthieren und Was nur immer sonst noch Griechenland bei großen Spielen zu Ehren der Götter und der Menschen aufzubieten pflegt. So geschah es denn, daß man nicht allein die Pracht, sondern auch die Einsicht in der Anordnung der Schaustücke, worin die Römer damals noch Neulinge waren, bewundert. Auch das Gastmal, welches den Gesandtschaften gegeben wurde, zeichnete sich durch gleiche Fülle und Sorgfalt der Anordnung aus. Und insgemein erzählte man sich eine Aeus-

serung des Paullus: „Wer im Kriege zu siegen wisse, verstehe auch eine Tafel anzuordnen und Spiele einrichten."

55. Als die Spiele aller Art vorüber waren, ließ der Feldherr die ehernen Schilde zu Schiffe bringen, die übrigen Waffen jeder Art auf einen großen Haufen zusammentragen, betete zu Mars, zur Minerva, zu der Mutter Lua und zu den andern Göttern, welchen man nach menschlichen und göttlichen Rechten feindliche Rüstungen weihen darf, und zündete, er selbst die Fackel unterhaltend, den Haufen an. Sodann warfen die umstehenden Kriegstribunen, ein jeder in seinem Theile, Feuerbrände darauf. — Als merkwürdig wird herausgehoben, daß bei dieser Zusammenkunft Asiens und Europa's, wozu aller Orten her, theils um Glück zu wünschen, theils um zu schauen, eine Menge Menschen sich eingefunden hatten, ungeachtet so zahlreicher See- und Landheere, die Vorräthe in solcher Fülle und die Lebensmittel so wohlfeil waren, daß der Feldherr sowohl Einzelnen als Städten und Völkern meistens hiervon Geschenke machen konnte, und zwar nicht bloß für den augenblicklichen Gebrauch, sondern auch zur Mitnahme in die Heimath. — Eine Augenweide aber für die zusammengeströmte Menge waren nicht allein die Bühnenspiele, die Wettkämpfe der Menschen, oder die Pferdeläufe, sondern auch die ganze zur Schau ausgestellte Macedonische Beute, als: Standbilder, Gemälde, gewebte Stoffe, und Gefässe aus Gold, Silber, Erz und Elfenbein, womit dieser Hof so ungemein reichlich versorgt war, daß sie nicht blos zum augenblicklichen Gepränge — dergleichen der Königssitz in Alexandrien eine Menge hatte, — sondern zum beständigen Gebrauche dienen sollten. Dieses Alles wurde

auf die Schiffe gebracht und dem Cneus Octavius zur Abführung nach Rom übergeben. Paullus, nachdem er die Gesandtschaften freundlich entlassen, ging über den Strymon und bezog tausend Schritte von Amphipolis ein Lager, aus welchem er am fünften Tage nach Pella kam. An dieser Stadt zog er vorbei, verweilte bei dem sogenannten Speläum zwei Tage, schickte den Publius Nasica und seinen Sohn Quintus Maximus mit einem Theile der Truppen ab, um die Illyrier, welche den Perseus im Kriege unterstützt hatten, zu plündern, mit dem Befehle, bei Oricum wieder zu ihm zu stoßen, brach nach Epirus auf und erreichte in fünfzehn Märschen Passaron.

54. Nicht weit davon war das Lager des Anicius; an diesen schickte er — damit Das, was geschehen sollte, ihm nicht auffiele, einen Brief: „Der Senat hätte die Beute der an Perseus abgefallenen Städte von Epirus den Kriegern bewilligt," sandte unter der Hand in die einzelnen Städte Hauptleute, welche sagen sollten, er sey gekommen, die Besatzungen wegzuführen, damit die Epiroten frei wären gleich den Macedoniern, und berief aus jeder zehn der angesehensten Bürger zu sich, welchen er ankündigte, alles Gold und Silber müßte auf den öffentlichen Platz gebracht werden, worauf er nach allen Städten Heerabtheilungen ausschickte. In die entfernteren gingen diese früher ab als in die näher gelegenen, um an Einem Tage in Allen einzutreffen. Die Kriegstribunen und Hauptleute hatten ihre besondere Weisungen. Morgens früh wurde alles Gold und Silber zusammengetragen; um die vierte Tagesstunde erhielten die Krieger das Zeichen zur Plünderung der Städte, und die

Beute war so beträchtlich, daß bei der Theilung jeder Reiter vierhundert, jeder Fußgänger zweihundert Denare erhielt und einhundertundfünfzigtausend Menschen als Sclaven weggeführt wurden. Darauf wurden die Mauern der geplünderten Städte — ihrer waren ungefähr siebzig — geschleift. Die Beute Aller ward verkauft und aus dem Erlöse erhielt der Krieger baare Zahlung. Paullus rückte hinab ans Meer nach Oricum, ohne, wie er gehofft hatte, seine Truppen befriedigt zu haben, welche zürnten, keinen Antheil an der Königlichen Beute zu erhalten, gleich als hätten sie keinen Krieg in Macedonien geführt. In Oricum traf er die unter Scipio Nasica und seinem Sohne abgesandte Mannschaft an, schiffte sein Heer ein und fuhr hinüber nach Italien. Wenige Tage darauf hielt Anicius eine Versammlung der übrigen Epiroten und Acarnanen, hieß die Häupter, deren Sache er zu weiterer Untersuchung vorbehalten hatte, ihm nach Italien folgen, und fuhr ebenfalls auf den Schiffen, deren das Macedonische Heer sich bedient und welche er zurückerwartet hatte, hinüber.

Während dieser Vorfälle in Macedonien und in Epirus kamen die Gesandten, welche mit Attalus abgegangen waren, um den Krieg zwischen den Galliern und dem Könige Eumenes beizulegen, nach Asien. In Folge eines für den Winter geschlossenen Waffenstillstandes waren die Gallier in ihre Heimath abgezogen, und der König hatte sich in die Winterquartiere nach Pergamus begeben, wo er von einer schweren Krankheit war befallen worden. Mit Frühlingsanfange brachen die Gallier aus ihrer Heimath hervor und waren schon bis Synnada vorgedrungen, als Eumenes überallher bei Sar-

des ein Heer gesammelt hatte. Jetzt hatten die Römer mit dem Gallischen Heerführer Solovettius eine Unterredung in Synnada. Auch Attalus war mit ihnen gegangen; doch fand man nicht rathsam, daß er das Gallische Lager betrete, damit nicht über die Verhandlung die Gemüther sich erbitterten. Publius Licinius, welcher mit dem Gallier-Fürsten sprach, berichtete, dieser sey durch seine Vorstellungen nur noch trotziger geworden; also daß man sich verwundern konnte, wie bei Galliern die Worte Römischer Gesandten kein Gewicht hätten, welche zwischen Antiochus und Ptolemäus, so mächtigen Königen, augenblicklich Frieden zu bewirken vermochten.

55. Nach Rom wurden zuerst die gefangenen Könige, Perseus und Gentius mit ihren Kindern zur Haft geführt, sodann die übrige Menge von Gefangenen, endlich diejenigen Macedonier, welche nach Rom beschieden waren, deßgleichen die Häupter Griechenlands. Denn auch von letztern waren nicht allein die Anwesenden dahin gewiesen worden, sondern auch Diejenigen, welche sich der Sage nach bei den Königen befanden, erhielten eine schriftliche Vorladung. Paullus selbst fuhr wenige Tage nachher auf dem ungeheuer großen „Königsschiffe," welches sechszehn Ruderreihen in Bewegung setzten, und von der Macedonischen Beute nicht allein Prachtwaffen, sondern auch Königliche Rosse schmückten, die Tiber hinauf, deren Ufer die entgegengeströmte Menge bedeckte, zur Stadt. Wenige Tage später fuhren auch Anicius und Octavius mit seiner Flotte heran. Allen Dreien bewilligte der Senat den Triumph, und der Prätor Quintus Cassius erhielt den Auftrag, mit den Tribunen zu sprechen, auf daß

sie, nach dem Gutachten der Väter, bei dem Bürgerstande darauf antrügen, den Triumphirenden am Tage ihres Einzuges in die Stadt den Heerbefehl zu lassen. — Das Mittlere wird von Mißgunst nicht angetastet, diese greift allermeist das Höchste an. Weder der Triumph des Anicius, noch der des Octavius fand einen Anstand; den Paullus, welchem diese beiden selbst erröthet wären sich gleich zu stellen, wollte der Neid verkleinern. Er hatte seine Krieger in der alten Zucht gehalten; von der Beute hatte er ihnen spärlicher, als sie bei so großen Königlichen Schätzen erwarteten, mitgetheilt, denn hätte er ihrer Gier nachgesehen, so würden sie ihm Nichts in die Schatzkammer zu liefern übrig gelassen haben. Das ganze Macedonische Heer wäre nicht sehr eifrig gewesen an dem Volkstage zu erscheinen und für den Antrag zu Gunsten seines Feldherrn zu stimmen. Allein Servius Sulpicius Galba, welcher als Kriegstribun bei der zweiten Legion in Macedonien gewesen und ein persönlicher Feind des Feldherrn war, hatte sie, theils durch eigenen freundlichen Zuspruch, theils durch Aufhetzen aus der Mitte seiner Legion, aufgereizt, zahlreich bei der Abstimmung zu erscheinen: an dem herrischen und filzigen Feldherrn sollten sie durch Verwerfung des auf seinen Triumph gestellten Antrages sich rächen: die Stadtbürger würden den Kriegern nachstimmen. „Geld habe er nicht geben können"!? Nun, der Krieger könne die Ehre geben! Paullus solle da keine Gefälligkeit für sich erwarten, wo er keine verdient habe." —

36. Als, nach dieser Aufhetzung, der Bürgertribun Tiberius Sempronius auf dem Capitolium den erwähnten Antrag stellte, und nun jeder Einzelne sich darüber äußern

konnte, Niemand aber zur Unterstützung desselben auftrat, weil man die Sache zum Voraus für entschieden annahm, so trat plötzlich Servius Galba vor und verlangte von den Tribunen: „dieweil schon die achte Tagesstunde sey, und er nicht Zeit genug hätte um zu beweisen, warum man dem Lucius Aemilius den Triumph verweigern müsse, so möchten sie die Verhandlung auf den folgenden Tag verschieben, und sie morgens früh eröffnen. Er bedürfe einen vollen Tag zu seinem Vortrage über diese Sache." Wohl hieß ihn der Tribun heute sagen, Was er vorzubringen wünsche, allein er verzog die Sache bis in die Nacht hinein durch allerlei Angaben und Aufforderungen: „Mit Härte sey der Krieger zu seinen Leistungen angehalten worden; mehr Beschwerde, mehr Gefahr, als nöthig gewesen, sey aufgehalst; dagegen bei Belohnungen, bei Auszeichnungen durchweg geknausert worden; wenn es solchen Feldherrn so hingehe, so werde der Felddienst für die Krieger immer schrecklicher und herber, für die Sieger aber kahl und ehrenlos. — Den Macedoniern sey es besser ergangen als den Streitern Roms. — Wenn sie morgen in guter Zahl zu Verwerfung des Antrages sich einfänden, so würden die gewaltigen Herren erfahren, daß nicht Alles in des Feldherrn, sondern Etwas auch in des Soldaten Hand liege." Durch solche Reden aufgereizt, erfüllten des andern Tages die Krieger das Capitolium in so großer Zahl, daß sonst Niemand zur Abstimmung zukommen konnte. Als die zuerst hereingerufenen Bezirke den Vorschlag verwarfen, so eilten die ersten Männer des Staates auf das Capitolium und riefen: „Es sey ein empörender Frevel, dem Lucius Paullus, dem siegreichen Beendiger eines so großen Krieges, sei-

nen Triumph zu rauben! Die Feldherrn der Zügellosigkeit und Habsucht der Soldaten bloß und preis zu geben! Gegenwärtig werde nur allzuoft aus Haschen nach Gunst gefehlt:*) Wie? wenn die Soldaten erst zu Herren ihrer Heerführer gemacht würden!?" Den Galba überschütteten sie in die Wette mit Vorwürfen. Endlich, nachdem dieser Lärm sich gelegt hatte, ersuchte Marcus Servilius, welcher Consul und Reiterobrister gewesen war, die Tribunen, die Verhandlung noch einmal von neuem vorzunehmen, und ihm das Wort an das Volk zu geben. Die Tribunen traten zur Ueberlegung bei Seite, gaben den Wünschen der Häupter nach, fingen wieder von vorne an und verkündigten, sie würden dieselben Bezirke zu nochmaliger Abstimmung aufrufen, wenn zuvor Marcus Servilius und andere Bürger, welche etwa sprechen wollten, gesprochen hätten.

37. Da sprach Servilius: „Welch ein großer Feldherr Lucius Aemilius gewesen sey, ließe sich, wenn auch sonst aus nichts Anderem, schon daraus genugsam abnehmen, daß er in seinem Lager so aufrührische und leichtfertige Soldaten, einen so vornehmen, so kecken und zum Aufhetzen der Menge so beredten Widersacher, und gleichwohl niemals einen Aufstand in seinem Heere hatte. Derselbe Ernst des Oberbefehles, welchen sie jetzt hassen, hat sie damals in Schranken gehalten. So bewahrte sie die alte Zucht, [etwas Böses zu hören] oder zu thun. Was aber den Servius Galba betrifft, so mußte Dieser, wenn er in einer Anklage des Lucius Paullus seine erste Probe ablegen und einen Beweis von seiner

*) Une nimis saepe per ambitionem peccavi. Kreyssig.

Beredsamkeit geben wollte, nicht einen Triumph hindern, welchen, von allem Andern abgesehen, der Senat für einen wohlverdienten erklärt hatte, sondern er konnte am Tage nach dem Triumphe den Privatmann Paullus gerichtlich belangen und gesetzlich abhören, oder auch Etwas später, sobald er selbst ein Amte bekleidete, ihm einen Tag ansetzen und den Gegenstand seines Hasses bei dem Volke verklagen. Auf solche Weise bekäme Paullus wie den Lohn seines Wohlverhaltens — den Triumph für seine treffliche Kriegführung, — so die Strafe für Dasjenige, was er etwa seines alten und seines neuen Ruhmes Unwürdiges gethan. Aber freilich dem Manne, welchem er kein Vergehen, keinen Makel nachsagen konnte, wollte Galba wenigstens seine Vorzüge schmälern. Einen vollen Tag verlangte er gestern zur Anklage des Lucius Paullus: vier Stunden, so viel deren noch am Tage übrig waren, verbrauchte er zum Reden! Welcher Angeklagte war jemals so schuldbelastet, daß die Unarten seines ganzen Lebens in so vielen Stunden nicht ausgekramt werden konnten? Was hat er unterdessen dem Lucius Paullus vorgeworfen, das dieser würde leugnen wollen, wenn er sich verantworten müßte? Man schaffe mir für einige Augenblicke (statt Einer) zwei Versammlungen, die Eine bestehe aus den Macedonischen Soldaten, die Andere sey unbefangen, in ihrem Urtheile weder von Gunst noch Haß zum Voraus eingenommen, kurz, eine solche, worin das gesammte Römische Volk erkenne. Gesetzt, der Beklagte werde zuerst vor die bürgerliche, städtische Versammlung gestellt: Was würdest du zu den Römischen Quiriten sagen, Servius Galba? Denn

abgeschnitten wäre Dir ganz und gar eine Rede, wie diese: „„Mit dem Vorpostendienste nahm er es gar streng und sorgfältig! Die Runde bei den Wachen war so scharf und genau! Man hatte mehr zu thun als vorher; denn der Feldherr ging selbst herum, und sah, ob Alles recht geschah! An einem und demselben Tage mußte man marschiren und vom Marsche weg ins Treffen gehen! Nicht einmal nach dem Siege vergönnte er Ruhe; alsbald mußte man den Feinden nachsetzen! Durch Vertheilung der Beute konnte er reich machen: allein er will den Königlichen Schatz bei seinem Triumphe einbringen und in die Schatzkammer abliefern!““ — Solcherlei Reden haben einen Stachel zur Aufreitzung für Soldaten, welche meinen, es sey zu wenig ihrer Zügellosigkeit, zu wenig ihrer Habsucht gefröhnt worden; aber Nichts hätten sie gewirkt bei dem Römischen Volke, welches, — auch ohne sich die alten, von seinen Vätern gehörten Beispiele von Niederlagen, erlitten durch die Gefallsucht der Feldherrn, und von Siegen, errungen durch strengen Oberbefehl, ins Gedächtniß zu rufen, — jedenfalls aus dem letzten punischen Kriege sich erinnert, welch ein Unterschied zwischen dem Reiterobristen Marcus Minucius und dem Dictator Quintus Fabius Maximus war. Mithin hätte der Ankläger Dieß wissen können, und einer Vertheidigung des Paullus hätte es nicht bedurft. —

Nun über zu der andern Versammlung! und da möchte ich Euch nicht mit „Quiritex“, sondern mit „Krieger“ anreden, ob etwa dieser Name wenigstens euch schaamroth machen, und euch etwelche Scheu einflößen könne, einen Feldherrn zu verletzen.

38. „Ich selbst fühle mich jetzt, da ich zu einem Heere zu sprechen glaube, anders gestimmt als so eben noch, als meine Rede an den städtischen Bürgerstand gerichtet war. Was sagt ihr auch, ihr Krieger? Ist Jemand in Rom, der einen Triumph über die Macedonier nicht wünschte, außer Perseus? und ihn zerreisset ihr nicht mit denselben Händen, womit ihr die Macedonier besiegt habt? Zu siegen hätte euch — wäre es ihm möglich gewesen — Der gehindert, welcher euch im Triumphe in die Stadt hereinzukommen hindert. Ihr irret, Krieger, wenn ihr meinet, ein Triumph sey nur des Feldherrn, nicht auch der Krieger und des gesammten Romischen Volkes Ehre: dießmal nicht des Paullus einzig und allein.*) Viele auch, welchen der Senat keinen Triumph bewilligte, haben auf dem Albanerberge triumphirt. Niemand vermag dem Lucius Paullus die Ehre der Beendigung des Macedonischen Krieges zu entreissen, so wenig als dem Cajus Lutatius — der Beendigung des ersten, dem Publicus Scipio — des zweiten Punischen Krieges, so wenig als Jenen ihre Ehre, die nach denselben einen Triumph gefeiert haben. Auch wird der Triumph den Lucius Paullus, weder zum kleinern noch zum größern Feldherrn machen. Mehr handelt es sich hier um den guten Namen der Krieger und des gesammten Römervolkes. Zuvörderst, daß es nicht für neidisch und undankbar gerade gegen seine ausgezeichnetsten Mitbürger gelte und hierin dem Athenischen Volke nachzuahmen scheine, welches seine größten Männer aus Mißgunst

*) Non unius in hoc Paulli. Kreyssig.

zerfleischt hat. Sattsam haben eure Voreltern an Camillus — welchen sie jedoch mißhandelten, bevor sie durch ihn die Stadt aus den Händen der Gallier zurückerhalten hatten — sattsam obendrein habt ihr selbst an Publius Africanus gesündigt. In Liternum soll die Wohnung und der Sitz des Bändigers von Africa gewesen seyn!! in Liternum soll man sein Grab zeigen!! Erröthen wir, wenn Lucius Paullus, an Ruhm jenen Männern gleich, gleich ungerecht von euch behandelt würde! Zuvörderst also weg mit dieser schlimmen Nachrede, welche uns bei andern Völkern schmählich, bei unsern Mitbürgern schädlich ist. Denn wer wird einem Africanus oder Paullus ähnlich werden wollen in einem undankbaren und gegen Treffliche feindseligen Staate? Würde aber auch unser guter Name nicht befleckt, und handelte es sich blos vom Ruhme, wo ist denn ein Triumph, welcher nicht Allem was Römer heißt, gemeinsamen Ruhm brächte? So viele Triumphe über die Gallier, so viele über die Hispanier, so viele über die Pöner — werden sie bloß der Feldherrn oder des Römischen Volkes Triumphe genannt? Gleichwie nicht bloß über Pyrrhus, über Hannibal, [über Philippus], sondern über die Epiroten, die Karthager, die Macedonier Triumphe gefeiert worden sind, eben so haben nicht blos Manius Curius, nicht blos Publius Cornelius, [nicht blos Titus Quinctus,] sondern die Römer haben triumphirt. Die Krieger vollends geht die Sache eigenthümlich an: denn sie, ebenfalls mit Lorbeer bekränzt, und ein jeglicher mit den Ehrengeschenken, welche er erhalten hat, geschmückt, rufen den Triumph bei Namen auf und schreiten ihr eigenes und ihres Feldherrn Lob besingend, durch die Stadt. Wird etwa

einmal ein Heer nicht aus dem Kriegsschauplatze zum Triumphe mitgenommen, so murrt es, und gleichwohl glaubt es auch dann abwesend zu triumphiren, weil durch seine Arme der Sieg errungen sey. Wenn euch, ihr Krieger, Jemand fragte, wozu ihr nach Italien gebracht und nicht alsbald, nach Unterwerfung des Landes, entlassen worden? wozu ihr in so großer Zahl, mit euren Feldzeichen nach Rom gekommen seyd? wozu ihr hier verweilet und nicht auseinander gehet ein Jeglicher in seine Heimath? Was anders wollet ihr antworten als — ihr wollet euch im Triumphe zeigen? wenigstens als Sieger mußtet ihr zu erscheinen wünschen.

39. „Triumphirt wurde unlängst über Philippus, den Vater dieses Perseus, und über den Antiochus. Beide saßen auf ihrem Throne, als der Triumph über sie gefeiert wurde. Ueber den gefangenen, mit seinen Kindern hierher in die Stadt weggeführten Perseus soll man nicht triumphiren? Wenn Anicius und Octavius in Gold und Purpur zum Capitolium herausführen und Lucius Paullus unten im Haufen stehend, gekleidet wie die andern Bürger, und als bloßer Privatmann, die Frage an sie hinaufrichtete: Lucius Anicius, Cneus Octavius, haltet Ihr Euch des Triumphes, für würdiger als mich? gewiß sie würden ihm den Wagen abtreten und beschämt ihre eigenen Ehrenzeichen ihm übergeben: — und ihr, Quiriten, wollet lieber den Gentius als den Perseus im Triumphe durch die Straßen bringen, lieber über die Beigabe des Krieges als über den Krieg selbst triumphiren lassen? Und die Legionen aus Illyricum sollen lorbeerbekränzt in die Stadt einziehen, deßgleichen die Seetruppen; die Macedonischen Legionen aber, den eigenen Triumph sich verwei-

gernd, fremden Triumphen zuschauen? Was soll sodann mit dieser überreichen Beute werden? Was mit den Ehrenmalen eines so ergiebigen Sieges? Wohin soll man die vielen Tausende der den erschlagenen Feinden abgenommenen Waffen verstecken? Sollen sie nach Macedonien zurückgeschickt werden? Wohin die goldenen, marmornen, elfenbeinenen Standbilder; die Gemälde; die Stoffe; so viel Silber von getriebener Arbeit: so viel Gold; so viel Königliches Geld? soll man Alles bei Nacht, wie gestohlenes Gut, in die Schatzkammer bringen? Vollends, das größte Schauspiel, ein hochberühmter und gewaltiger König als Gefangener, wo soll er dem Volke, seinem Besieger geneigt werden? Welch ein Zusammenlauf über dem gefangenen Könige Syphax, einer bloßen Zugabe des Punischen Krieges, war, das erinnern sich die Meisten unter uns. Und Perseus, der König und Gefangene, Philippus und Alexander, dieses Königs Söhne, so große Namen, sollen dem Anblicke der Bürger entzogen werden? Den Lucius Paulus selbst, den zweimaligen Consul, den Bezwinger Griechenlands, verlangen Aller Augen, auf seinem Wagen in die Stadt einfahrend, zu schauen. Wir haben ihn zum Consul gemacht, damit er einen zu unserer eigenen großen Beschämung vier Jahre lang hingeschleppten Krieg beendige; etwa darum nur, um dem Manne, welchem wir, als das Loos ihm diesen Krieg zutheilte, als er zu Felde zog guter Ahnung voll, Sieg und Triumph bestimmten, nach seinem Siege den Triumph zu verweigern? und zwar um nicht blos die Menschen, sondern auch die Götter um die ihnen gebührende Ehre zu betrügen? Denn auch den Göttern, nicht blos den Menschen, gebührt der Triumph. Eure

Voreltern haben alle großen Dinge mit den Göttern angefangen, mit den Göttern beendigt. Der Consul oder Prätor, welcher im Feldherrnmantel, mit seinen Lictoren, auf seinen Posten und in den Krieg abgeht, thut Gelübde auf dem Capitolium; hat er gesiegt und den Krieg zum Schlusse gebracht, so führt er, auf dem Capitolium triumphirend, denselben Göttern, welchen er die Gelübde gethan, die verdienten Gaben des Römischen Volkes zu. Nicht der geringste Bestandtheil des Triumphes sind die Opferthiere, welche ihm vorangehen, damit offenbar werde, daß den Göttern dankbringend für die gute Führung des gemeinen Wesens der Feldherr wiederkehre. Alle jene Opferthiere, welche Paullus zur Aufführung bei seinem Triumphe ausgezeichnet hat, wollet ihr schlachten, der Eine da, der Andere dort sie tödten? Ferner: das Gastmal des Staates, welches nicht in einem Privatgebäude, auch nicht in einem öffentlichen ungeweihten Raume, sondern auf dem Capitolium — etwa bloß den Menschen zum Genuß? oder für Götter und Menschen zugleich? — veranstaltet wird — das wollet ihr auf des Servius Galba Vorschlag hin nicht zu Stande kommen lassen? Dem Triumphe des Lucius Paullus sollen die Thore sich verschließen? Der Macedonierkönig Perseus mit seinen Söhnen und dem übrigen Schwarm der Gefangenen, die Beute Macedoniens, sollen diesseits des Flusses zurückbleiben? Lucius Paullus soll als einfacher Bürger, wie von seinem Landgute zurückkommend, vom Thore weg nach Hause gehen? Nein, du Hauptmann, du Gemeiner, höre, Was über deinen Feldherrn Paullus der Senat beschlossen hat, nicht Was Servius Galba schwatzt! höre meine Worte, nicht die seinigen! Er hat

Nichts gelernt als reden, und zwar verleumderisch und boshaft reden; ich habe mich dreiundzwanzigmal mit Feinden auf Herausforderung geschlagen; habe Allen, mit welchen ich handgemein wurde, die Rüstung ausgezogen; mein Körper ist bedeckt mit Ehrennarben von lauter vorne erhaltenen Wunden." — Hierbei soll er sich entblößt und von jeder Wunde angegeben haben, in welchem Kriege sie empfangen worden sey. Indem er sie zeigte, deckte er zufällig gewisse zu verhüllende Theile auf, und ein Leistenbruch machte die zunächst Stehenden lachen. Da sprach er: — „Auch dieses da, worüber ihr lachet, habe ich von meinem Tag und Nacht zu Pferde-Sitzen, und ich schäme und ärgere mich darob so wenig, als ob diesen Narben, dieweil es niemals mich gehindert hat, das gemeine Wesen im Frieden oder Kriege wohl zu führen. Ich, ein alter Krieger, habe jungen Kriegern diesen meinen von Eisen oft durchfurchten Leib gezeigt, Galba entblöße nun auch seinen glatten, unversehrten! — Rufet, ihr Tribunen, wenn's beliebt, die Bezirke noch einmal zur Abstimmung; ich, Soldaten, will zu euch hinabkommen, euch zur Abstimmung begleiten und die Schlechten und Undankbaren mir merken, diejenigen, welche von ihrem Feldherrn verlangen, nicht daß er sie regiere, sondern daß er aus eitler Gunstsucht ihr zuvorkommender Knecht sey." — Durch diese zurechtweisende Rede wurde die Menge der Krieger dergestalt ungestimmt, daß die zur Abstimmung wieder aufgerufenen Bezirke allesammt den Antrag auf Triumph genehmigten. Nachdem somit seiner Hasser Uebelwollen und Mißgunst besiegt war, triumphirte Paulus über den König Perseus und die Macedonier drei Tage lang, den 28., 29. und 30.

November. Es war dieser Triumph, mochte man auf die Größe des besiegten Königs, oder auf die Schönheit der Bildwerke, oder auf die Masse des Geldes sehen, bei Weitem der prachtvollste, also daß er an Herrlichkeit keine Vergleichung mit allen früher gefeierten zuließ. Das Volk schaute ihn in weissen Gewanden auf Gerüsten, welche, gleich Theatersitzen, auf dem Markte und in den übrigen Theilen der Stadt, durch welche der Festzug kommen mußte, errichtet waren. Alle Tempel standen offen und dampften, mit Kränzen geschmückt, von Weihrauch. Lictoren und Trabanten entfernten die planlos bald zusammenströmende, bald da und dorthin auseinander schweifende Menge aus der Mitte der Straßen und hielten diese offen und frei. Da der Festzug, wie gesagt, auf drei Tage vertheilt war, so reichte der erste Tag kaum hin um die erbeuteten Standbilder und Gemälde aufzuführen, welche auf zweihundertundfünfzig Wagen sich befanden. Am zweiten wurden auf vielen Wagen daher gebracht allesammt die schönsten und prächtigsten Macedonischen Waffen, welche im Glanze des frisch geputzten Stahles oder Erzes schimmerten, überdieß auf eine solche Weise zusammen gethürmt, daß sie nicht sowohl kunstreich geordnet als haufenweise über einander geworfen schienen, und eben durch dieses gleichsam regellose und zufällige Zusammenkommen einen wundersamen Anblick darboten, Helme vermischt mit Lanzschilden; Panzer mit Beinschienen; Cretische Rundschilde und Thracische Tartschen und Köcher mit Pferdezäumen; da und dort gezückte Schwerter mit der vorragenden Spitze drohend, und aus den Seiten hervorstehende Lanzen. Und wenn nun diese — insgesammt nur locker unter einander verbundene —

Dinge im Vorüberfahren je und je zusammenstießen, so gab es ein kriegerisches und schreckliches Getöse, so also daß man nicht einmal diese besiegten Waffen ohne eine Art von innerem Schauder sehen konnte. Darauf wurden siebenhundertundfünfzig mit Silbermünzen angefüllte Gefässe von dreitausend Menschen vorüber getragen. In jedem Gefässe waren drei Talente, getragen von vier Männern. Noch Andere trugen silberne Mischkessel, Trinkschaalen, Pokale und Hornbecher, artig zusammengestellt und durch Größe, Gewicht, und kunstreiche getriebene Arbeit sehenswerth. Am dritten Tage aber eröffneten sogleich am frühen Morgen die Hornbläser den Zug, und zwar bliesen sie nicht die bei Festaufzügen gewöhnlichen Stücke, sondern ein Kriegslied, gleich als ginge es zur Schlacht. Hinter ihnen her getrieben wurden hundertundzwanzig fette Ochsen, mit vergoldeten Hörnern, und mit Opferbinden und Kränzen behängt. Ihre Führer waren mit prächtig gewirkten Binden umgürtete Jünglinge, denen zu Begleitern Knaben beigegeben waren, welche goldene und silberne Opferschaalen trugen. Nach diesen kamen Diejenigen, welche das geprägte Gold in siebenundsiebzig Gefässen trugen, deren Jedes gleich denen, worin das Silber vorüber getragen war, drei Talente enthielt. Darauf sah man die heilige Trinkschaale zehn Talente Goldes schwer, und mit kostbaren Edelsteinen besetzt, welche Paullus hatte machen lassen, ferner Antigonus-, Seleucus- und Thericles-Becher, nebst den andern goldenen Pokalen, womit die Tafeln des Perseus geschmückt waren. Hinter ihnen kam der Wagen des Perseus, mit seiner Rüstung, nebst seinem Diadem, beladen. Jetzt folgte der Zug von Gefangenen, Bithys,

des Königs Cotys Sohn, von seinem Vater als Geissel nach Macedonien geschickt und sodann mit den Kindern des Perseus von den Römern gefangen; dann die Kinder des Perseus selbst, begleitet von einer Schaar Erzieher und Lehrmeister, welche mit Thränen ihre Hände den Zuschauern kläglich entgegenstreckten und die Kinder anwiesen, demüthig das Erbarmen des siegreichen Volkes anzuflehen. Es waren zwei Söhne und eine kleine Tochter, welche den Zuschauern um so größeres Mitleiden einflößten, weil sie selbst bei ihrem zarten Alter ihr Unglück kaum erkennen konnten. Darum konnten sehr Viele sich der Thränen nicht enthalten, und Alle befiel eine Art stillen Kummers, welcher, so lange die Kinder vor ihren Augen waren, sie die Freude nicht rein genießen ließ. Hinter seinen Kindern ging, mit seiner Gemalin, Perseus in dunklem Gewande, mit Pantoffeln nach Griechenweise, einem Betroffenen und Angedonnerten ähnlich, dem die Größe seines Elends den Verstand völlig genommen zu haben schien. Ihm folgte der Haufe seiner Freunde und Vertrauten, in deren Mienen tiefer Schmerz sich offenbarte, und welche, immerfort auf ihn die Augen heftend und ihr Gesicht mit Thränen netzend, deutlich genug ausdrückten, daß sie sein Unglück betrauern, des eigenen uneingedenk. Zwar hatte Perseus um Verschonung mit dieser Schmach gebeten, indem er den Aemilius durch Abgeschickte ersuchen ließ, nicht im Triumphe aufgeführt zu werden. Aemilius aber lachte über die Feigheit des Menschen und sprach: „Dieß stand schon längst und steht noch jetzt in seiner Hand und Wahl" — ihm damit andeutend, er solle durch einen heldenmüthigen Tod der gefürchteten Schande sich entziehen. Aber der mann-

hafte Rath fand keinen Eingang bei dem Weichling, und ich weiß nicht durch welche Hoffnung eingeschläfert, wollte er sich lieber als einen Theil seiner eigenen Beute mit aufzählen lassen. Sodann wurden vierhundert goldene Kränze vorbeigetragen, welche beinahe alle Städte Griechenlands und Asiens dem Paullus als Siegesglückwunsch durch Gesandte zum Geschenke geschickt hatten, von großem Werthe allerdings, an und für sich selbst betrachtet aber eine mittelmäßige Zugabe zu den unermeßlichen Reichthümern, welche in diesem Triumphe durch die Straßen kamen.]

40. Nach Baterius von Antium betrug die Summe alles erbeuteten Goldes und Silbers, das eingeliefert wurde, hundertundzwanzig Millionen Sestertien; allein aus der Zahl der Wagen, und aus dem Gewichte des Goldes und des Silbers, wie er es sowohl von diesem als von jenem aufgezeichnet hat, ergibt sich unstreitig eine bedeutend größere Summe. Noch einmal soviel soll von Perseus theils auf den letzten Krieg verwendet, theils auf seiner Flucht nach Samothrace verschleudert worden seyn. Diese große Geldmasse aber war um so mehr zu verwundern, weil sie erst in den letzten dreißig Jahren seit dem Kriege des Philippus mit den Römern, theils aus dem Ertrage der Bergwerke, theils aus den andern Einkünften aufgehäuft war. So hatte denn Philippus sehr arm an Gelde, Perseus hingegen überreich Krieg mit den Römern angefangen. — Zuletzt kam Paullus selbst auf seinem Wagen, Ehrfurcht gebietend sowohl durch die ganze Würde seiner Gestalt, als auch schon durch sein hohes Alter; hinter seinem Wagen zwischen andern ausgezeichneten Männern seine beiden Söhne Quintus Maximus

und Publius Scipio, darauf die Reiter Schwadronenweise, und die Rotten der Fußgänger, jede in ihrer Ordnung. Jeder Fußgänger bekam hundert Denare, doppelt so viel der Hauptmann, das Dreifache der Reiter. Soviel *), glaubt man, würde er dem Fußgänger, und verhältnißmäßig den Uebrigen gegeben haben, wenn sie entweder nicht seinem Ehrenaufzuge sich widersetzt, oder, als ihnen erstere Summe angekündigt wurde, mit freundwilligem Zurufe geantwortet hätten. — Aber nicht blos Perseus war in jenen Tagen, als er gefesselt vor dem Wagen des siegreichen Feldherrn durch die Stadt seiner Feinde geführt wurde, ein Beweis vom Wechsel menschlicher Dinge, sondern auch der in Gold und Purpur strahlende Paullus. Denn von den zwei Söhnen, welche er, als er die beiden andern zur Einkindung in andere Familien abgab, als die einzigen Erben seines Namens, Hausdienstes und Stammes bei sich behalten hatte, starb der Eine, beinahe zwölf Jahre alte, fünf Tage vor, der Aeltere, vierzehnjährige, drei Tage nach dem Triumphe, sie, welche im verbrämten Knabenrocke, sich selbst ähnliche Triumphe zum Ziele setzend, mit dem Vater auf seinem Wagen hätten fahren sollen. Wenige Tage nachher wurde ihm vom Bürgertribune Marcus Antonius eine Volksversammlung zugestanden, in welcher er, nachdem er seine Thaten nach der Weise anderer Feldherrn dargestellt, in folgenden denkwürdigen und eines Römischen Großen würdigen Worten sich aussprach:

41. „Obschon, Quiriten, euch nicht unbekannt seyn kann, wie glücklich ich die Sache des Staates geführt, und daß zwei

*) Nämlich als jeder Reiter erhielt, also dreihundert Denare.

Wetterstrahle in den letzten Tagen mein Haus getroffen haben: — denn ich habe ja sowohl meinem Triumphe, als den Leichenbegängnissen meiner Kinder zugeschaut, — so bitte ich dennoch, zwischen dem Glücke des gemeinen Wesens und meinem persönlichen Schicksale mit dem mir geziemenden Sinne eine Vergleichung anstellen zu dürfen. Bei meiner Abreise aus Italien fuhr ich mit der Flotte nach Sonnenaufgang von Brundisium weg, und erreichte um die neunte Tagesstunde Corcyra mit allen meinen Schiffen. Am fünften Tage darauf brachte ich in Delphi dem Apollo für mich, für die Heere und die Flotten ein Weiheopfer. Von Delphi kam ich am fünften Tage in das Lager, wo ich das Heer übernahm, einiges dem Siege sehr Hinderliche abänderte, sodann vorrückte und, weil das feindliche Lager uneinnehmbar war, und der König nicht zu einer Schlacht gezwungen werden konnte, zwischen seinen Posten hindurch den Paß bei Petra überstieg, den König zum Kampfe zwang und in der Feldschlacht besiegte, ganz Macedonien dem Römischen Volke unterwarf, und einen Krieg, welchen vier Jahre lang vier Consuln vor mir also führeten, daß Jeder ihn seinem Nachfolger noch schwerer hinterließ, in vierzehn Tagen endigte. Daraus folgte sodann gleichsam eine Erndte anderer glücklicher Ereignisse. Alle Städte Macedoniens ergaben sich; der Königliche Schatz kam in unsere Hand; der König selbst, beinahe von den Göttern selbst ausgeliefert, wurde im Tempel der Samothracier mit seinen Kindern gefangen. Mir selbst auch schien bereits mein Glück allzugroß und deßhalb verdächtig. Ich fing an, die Gefahren des Meeres zu fürchten bei der Ueberfahrt so großer Königlicher Gelder nach Italien, bei dem Ueberseyen

des siegreichen Heeres. Nachdem Alles auf glücklicher Seefahrt nach Italien gekommen und mir Nichts mehr zu erbitten übrig war, so wünschte ich, daß, da das Glück von seinem höchsten Gipfel rückwärts zu rollen pflege, seinen Wechsel nicht der Staat, sondern lieber mein Haus erfahren möge Darum hoffe ich, das gemeine Wesen sey durch meinen so ausgezeichneten Verlust mit dem Schicksale quitt, dieweil mein Triumph — so recht um mit den menschlichen Begegnissen zu spielen — zwischen die zwei Leichenbegängnisse meiner Kinder gestellt worden ist. Und da man gegenwärtig in mir und Perseus zwei besonders auffallende Beispiele des Looses der Sterblichen anschaut, so hat er, welcher seine Kinder gefangen, er selbst ein Gefangener, vor sich herführen sah, doch dieselben noch am Leben; ich aber, der über ihn den Triumph feierte, kam von des einen Sohnes Leiche auf meinem Wagen nach [dem Capitolium, zu dem Andern] aus dem Capitolium, als er beinahe schon den Geist aufgab, und aus meiner großen Kinderschaar ist Keines übrig, das den Namen des Lucius Aemilius Paullus tragen soll. Denn zwei, welche ich als ein kinderloser Vater, Andern zur Annahme an Sohnesstatt abgab, hat das Cornelische und Fabische Geschlecht, in des Paullus Hause ist, außer dem alten Manne, Niemand übrig. Jedoch in diesem Untergange meines Hauses tröstet mich eure Wohlfahrt und des Staates Glück."

12. Diese so hochherzigen Worte erschütterten die Zuhörer mehr, als wenn er jammernd und weinend über seine Kinderlosigkeit gesprochen hätte. — Cneus Octavius feierte am ersten December seinen Seetriumph über König Perseus.

Hier wurden keine Gefangene und keine Beute eingebracht. Er gab jedem Matrosen fünfundsiebzig Denare; den Schiffssteuermännern das Doppelte, den Schiffshauptleuten das Vierfache. Darauf versammelte sich der Senat. Die Väter beschloßen, Quintus Cassius solle den König Perseus mit seinem Sohne Alexander nach Alba in Verwahrung bringen, nebst den Begleitern, dem Gelde, dem Silber, dem Geräthe, das er haben sollte. Bithys, der Sohn des Thracischen Königs, wurde mit den Geisseln nach Carseoli in Haft geschickt. — Die übrigen Gefangenen, welche im Triumphe waren aufgeführt worden, sollten in den Kerker gesteckt werden. —

Wenige Tage nach diesen Verfügungen kamen Gesandte von dem Thracierkönige Cotys mit Geld, um seinen Sohn und die andern Geissel auszulösen. Als Diese, vom Senate vorgelassen, ihre Behauptung, daß Cotys nicht freiwillig den Perseus in seinem Kriege unterstützt habe, eben damit beweisen wollten, daß er Geissel hätte geben müssen, und letztere um jeden Preis, den die Väter selbst bestimmen möchten, loskaufen zu dürfen baten, so erhielten sie im Namen des Senates zur Antwort: „Das Römische Volk erinnere sich der Freundschaft, welche mit Cotys, seinen Voreltern und dem Volke der Thracier bestanden hatte. Aber die Stellung von Geisseln sey ein Vergehen, nicht eine Entschuldigung des Vergehens, da Perseus nicht einmal bei freien Händen, geschweige denn mit Rom in Krieg verwickelt, für das Volk der Thracier furchtbar gewesen sey. Indessen, obschon Cotys die Gunst des Perseus der Freundschaft des Römischen Volkes vorgezogen, so wolle dieses doch mehr beachten, Was seiner selbst würdig sey, als, Was Cotys verdient haben möchte; es

wolle ihm den Sohn und die Geissel zurückschicken. Wohlthaten erweise das Römische Volk unentgeldlich; ihren Preis lasse es lieber in den Herzen der Empfänger zurück, als daß es ihn baar eintreibe." Es wurden drei Gesandte, Titus Quinctius Flamininus, Cajus Licinius Nerva, Marcus Caninius Rebilus ernannt, um die Geissel nach Thracien zurückzubringen, und jeder Thracier erhielt zweitausend Aß zum Geschenke. Bithys wurde mit den übrigen Geisseln von Carseoli geholt und mit den Gesandten seinem Vater zugeschickt. — Die den Macedoniern abgenommenen Königlichen Schiffe von noch nie gesehener Größe zog man auf dem Marsfelde ans Land.

45. Noch schwebte nicht blos den Gemüthern, sondern beinahe auch den Augen die Feier des Macedonischen Triumphes war, als Lucius Anicius am Quirinusfest [den 17 Februar] über den König Gentius und die Illyrier triumphirte. Alles schien dabei wohl ähnlich, nicht aber gleich. Kleiner war der Feldherr selbst, mochte man in Absicht des Adels den Anicius mit dem Aemilius, oder nach dem Amtsrange den Prätor mit dem Consul vergleichen. Nicht konnten Gentius mit Perseus, nicht die Illyrier mit den Macedoniern, nicht die beiderseitigen Waffenrüstungen, nicht die Gelder, nicht die Geschenke zusammengestellt werden. Wenn sonach der neuliche Triumph den diesmaligen überstrahlte, so erschien dieser gleichwohl, an und für sich betrachtet, keineswegs verächtlich. Hatte doch Anicius innerhalb weniger Tage das zu Wasser und zu Lande kühne, auf natürliche Lage und auf Befestigungen trotzende Volk der Illyrier vollständig bezwun-

gen, den König und alle Mitglieder des Königlichen Geschlechtes gefangen, und lieferte er doch im Triumphe eine Menge Feldzeichen, andere Beute und Königliches Geräthe ein, deßgleichen siebenundzwanzig Pfund Goldes, neunzehn [tausendundneun?] Pfund Silbers; dreitausend Silberdenare und einhundertundzwanzigtausend Illyrische Silberlinge! Vor seinem Wagen wurde hergeführt König Gentius mit Gemahlin und Kindern; Caravantius, des Königs Bruder und mehrere vornehme Illyrier. Von der Beute gab er jedem Gemeinen fünfundvierzig Denare, das Doppelte dem Hauptmanne, das Dreifache jedem Reiter, den verbündeten Latinern soviel als den Mitbürgern, den Matrosen soviel als den Landkriegern. Frohsinniger begleitete diesen Triumph das Heer, und feierte den Feldherrn selbst in vielen Liedern. Nach Valerius von Antium wurden — außer dem, in die Schatzkammer eingelieferten Gold und Silber — zweihundert Millionen Sestertien aus der Beute erlöst; da mir nicht einleuchtet, woraus diese Summe erlöst werden konnte, so setze ich, statt der Thatsache, meinen Gewährsmann her. König Gentius mit seinen Kindern, seiner Gemahlin und seinem Bruder wurden einem Senatsbeschlusse gemäß nach Spoletium in Verwahrung gebracht, die übrigen Gefangenen zu Rom eingekerkert, da jedoch die Spoletiner die Bewachung dieser Königsfamilie ablehnten, so wurde dieselbe nach Iguvium versetzt. Noch hatte man von der Illyrischen Beute zweihundertundzwanzig, dem Könige Gentius abgenommene Jachten; diese theilte Quintus Cassius nach einem Senatsbeschlusse den Bewohnern von Corcyra, Apollonia und Dyrrhachium zu.

44. Die Consuln thaten in diesem Jahre, da die Feinde niemals mit ihren Heeren ausrückten, nichts Erwähnenswerthes in Ligurien, sondern plünderten bloß das Land und kehrten dann zur Wahl der Staatsbeamten nach Rom zurück, wo sie gleich am ersten Versammlungstage den Marcus Claudius Marcellus und Cajus Sulpicius Gallus zu Consuln wählten. Am folgenden Tage erhielten sodann die Prätur: Lucius Julius, Lucius Appulejus Saturninus, Aulus Licinius Nerva, Publius Rutilius Calvus, Publius Quintilius Varus und Marcus Fontejus. Diesen Prätoren wurden zu Posten bestimmt: die beiden Rechtspflegen in der Stadt; beide Hispanien: Sicilien und Sardinien. — In diesem Jahre war ein Schaltmonat; der Tag nach den Terminalien [24 Febr.] war der erste Schalttag. — Der Vogelschauer Cajus Claudius starb in diesem Jahre; in seine Stelle wählten die Vogelschauer den Titus Quinctius Flamininus. Auch starb der Eigenpriester des Quirinus, Quintus Fabius Pictor. In diesem Jahre kam, mit seinem Sohne Nicomedes, König Prusias nach Rom. Er zog mit einem großen Gefolge zur Stadt herein, begab sich vom Thore aus auf den Marktplatz und zur Bühne des Prätors Quintus Cassius (wohin Alles zusammenströmte), und sprach: „er sey gekommen, um die Götter, welche Rom bewohneten, und Roms Senat und Volk zu begrüßen, auch um Glück zu wünschen, daß sie über die Könige Perseus und Gentius gesiegt und durch Unterwerfung der Macedonier und Illyrier ihr Reich vergrößert hätten. Als der Prätor ihn, wenn er wolle, heute noch dem Senate vorzustellen sich erbot, bat er sich zwei Tage aus, die Tempel

der Götter, die Stadt, seine Gastfreunde und Bekannte zu sehen. Ihm wurde, um ihn herumzuführen, der Schatzmeister Lucius Cornelius Scipio beigegeben, (welchen man ihm auch nach Capua entgegengeschickt hatte), und eine Wohnung zu stattlicher Aufnahme für ihn und sein Gefolge gemiethet. Am dritten Tage sodann erschien er vor dem Senate; wünschte Glück zum Siege; erzählte seine Verdienste im letzten Kriege; bat um Erlaubniß, sein Gelübde — zu Rom auf dem Capitolium mit zehn größern Opferthieren, mit Einem im Tempel der Fortuna zu Präneste — zu lösen. Dieses habe er für den Sieg des Römischen Volkes angelobt. Ferner: „man möchte das Bündniß mit ihm erneuern, und ihm einen, dem Könige Antiochus abgenommenen Landstrich geben, welchen das Römische Volk an Niemand gegeben und den nun die Gallier im Besitze hätten.“ Zuletzt empfahl er seinen Sohn Nicomedes dem Senate. Die Gunst Aller, welche als Feldherrn in Macedonien gestanden hatten, unterstützte ihn. Mithin wurden ihm alle seine Bitten bewilliget, in Ansehung des Gebietes aber geantwortet: „Man werde Gesandte zu Untersuchung der Sache hinschicken. Sollte jenes Gebiet Eigenthum des Römischen Volkes gewesen und an Niemand abgegeben worden seyn, so werde man den Prusias für den dieses Geschenkes Würdigsten erachten. Habe es jedoch dem Antiochus nicht zugehört, so ergebe sich eben hieraus, daß es auch nicht Eigenthum des Römischen Volkes geworden sey. Oder wäre es den Galliern gegeben worden, so müsse Prusias verzeihen, wenn das Römische Volk ihm nur ohne Jemands Beeinträchtigung ein Geschenk zu machen wünsche. Nicht einmal dem Empfänger könne ein Geschenk angenehm

seyn, von welchem er wisse, daß der Geber es ihm, wenn er wolle, wieder nehmen werde. Recht gerne nehme man seine Empfehlung des Nicomedes an. Wie sorgfältig das Römische Volk die Söhne befreundeter Könige in seine Obhut nehme, davon sey der Aegyptische König Ptolemäus ein Beweis.“ — Mit dieser Antwort wurde Prusias entlassen. Geschenke wurden ihm von ** Sestertien bestimmt, und Silbergeräthe zu fünfzig Pfund. Auch dem Sohne des Königes, Nicomedes, wurden Geschenke von demselben Betrage bestimmt, wie sie Masgabas, der Sohn des Königes Masinissa erhalten hätte; ferner sollten die Schlachtthiere und die übrigen Erfordernisse zum Opfer — möge er nun in Rom oder in Präneste opfern wollen — dem Könige, gleich den Römischen Staatsbeamten, auf öffentliche Kosten geliefert, und ihm aus der, in Brundisium liegenden Flotte zwanzig Kriegsschiffe zum Gebrauche angewiesen werden, bis er bei der ihm geschenkten Flotte angekommen wäre. Lucius Cornelius Scipio sollte bis zur Einschiffung des Königes nicht von seiner Seite weichen und für ihn und sein Gefolge allen Aufwand bezahlen. Ungemein erfreut soll Prusias über diese Güte des Römischen Volkes gegen ihn gewesen seyn; Ehrengaben habe er keine für sich kaufen lassen *), seinem Sohne jedoch befohlen, das Geschenk des Römischen Volkes anzunehmen. So erzählen von Prusias die vaterländischen Geschichtschreiber. Polybius schildert ihn als einen der Hoheit eines solchen Namens unwürdigen König; mit dem Freiheitshute auf dem geschornen Kopfe sey er gewöhnlich den Gesandten entgegen-

*) Munera sibi ipsi emi non sisse. Kreyss.

gekommen; habe sich öffentlich „einen Freigelassenen des Römischen Volkes" genannt, weßwegen er die Abzeichen dieser Menschenklasse trage. Auch in Rom habe er, bei seinem Gange auf das Rathhaus, sich tief gebückt und die Schwelle des Rathhauses geküßt, den Senat als „seine erhaltenden Götter" angeredet, und überhaupt einen nicht sowohl für die Zuhörer ehrenvollen als für ihn selbst schmählichen Vortrag gehalten. — Nachdem sich Prusias nicht über dreissig Tage in der Stadt und ihrer Umgebung aufgehalten, reiste er in sein Reich ab.

Verlorene Bücher des Livius.

Inhalt des 46sten Buches.

(Jahr Roms 586 ff.)

König Eumenes kommt nach Rom. Weil derselbe im Macedonischen Kriege zwischen beiden Theilen mitten inne geschwebt hatte, so will man ihn nicht ausschließen, um ihn hierdurch nicht für einen Feind zu erklären, aber auch nicht zulassen, damit es nicht für eine Freisprechung gelte, und es wird daher zum allgemeinen Gesetze gemacht, es solle keinem Könige erlaubt seyn, nach Rom zu kommen. — Der Consul Claudius Marcellus unterwirft die Gallier der Alpen, der Consul Cajus Sulpicius Gallus die Ligurier. — Gesandte des Königs Prusias beschweren sich über Eumenes, daß er ihr Land verheere, und behaupten, derselbe habe sich mit Antiochus gegen das Römische Volk verschworen. — Mit den Rhodiern, welche Abbitte thun, wird ein Bündniß geschlossen. Die Censoren schließen die Schatzungsfeier. Die Zahl der geschatzten Bürger ist dreimalhundertsiebenundzwanzigtausendundzweiundzwanzig Köpfe. Als erster Senator wird Marcus Aemilius Lepidus abgelesen. Der Aegyptische König Ptolemäus, von seinem jüngern Bruder verdrängt, wird durch Gesandte, welche man an denselben schickt, wieder auf den Thron gesetzt. Nach dem Tode des Königes von Cappadocien Ariarathes übernimmt dessen Sohn Ariarathes die Regierung, und erneuert durch Gesandte die Freundschaft mit dem Römischen Volke. — Ausserdem enthält das Buch die von verschiedenem Erfolge begleiteten Unternehmungen gegen die Ligurier.

die Corsen, die Lusitanier, deßgleichen die Bewegungen in Syrien nach dem Tode des Antiochus, welcher einen noch sehr jungen Sohn, Antiochus, hinterließ. Diesen jungen Antiochus mit dessen Vormünder Lysias erwürgt Demetrius, des Seleucus Sohn, welcher als Geissel in Rom gewesen war, weil er von den Römern nicht entlassen wird, heimlich, und wird selbst als König aufgenommen. — Lucius Aemilius Paullus, der Ueberwinder des Perseus, stirbt, und so groß war seine Uneigennützigkeit gewesen, daß, obgleich er aus Hispanien und aus Macedonien unermeßliche Schätze zurückbrachte, doch bei der Versteigerung seines Vermögens kaum soviel erlöst wurde, um seiner Wittwe ihr Eingebrachtes herauszugeben. — Der Consul Cornelius Cethegus trocknet die Pomtinische Sümpfe, wozu er den Auftrag erhalten hatte, aus, und verwandelt sie in Felder.

47. (Jahr Roms 592 ff.)

Dem Bürgertribun Cneus Tremellius wird eine Geldbuße angesetzt, weil er mit dem Hohepriester Marcus Aemilius Lepidus auf eine ehrenrührige Art gestritten hatte, und die priesterliche Befugniß siegt über die Befugniß der Staatsbehörden. — Gegen unerlaubte Amtsbewerbungen wird ein Gesetz gegeben. — Die Schatzungsfeier wird von den Censoren geschlossen; die Zahl der geschatzten Bürger beträgt dreimalhundertachtundbreissigtausenddreihundertundvierzehn. Als erster Senator wird Aemilius Lepidus verlesen. — Zwischen den uneinigen Gebrüdern Ptolemäus wird ein Vertrag geschloßen, nach welchem der Eine in Aegypten, der Andere in Cyrenä herrschen soll. Der Cappadocische König Ariarathes, auf Betrieb und mit Hülfe des Syrischen Königes Demetrius aus seinem Reiche vertrieben, wird durch den Senat wieder eingesetzt. Abgeordnete des Senates sollen zwischen Masinissa und den Karthagern einen Gebietsstreit entscheiden. — Der Consul Cajus Marcius kämpft anfangs unglücklich, später glücklich gegen die Dalmatier, mit welchen man in Krieg gerieth, weil sie die mit dem Römischen Volke verbündeten Illyrier geplündert hatten. — Eben dasselbe Volk wird von dem Consul Cornelius Nasica unterworfen. —

Der Consul Quintus Opimius bezwingt die jenseits der Alpen wohnenden Ligurier, welche die massilischen Städte Antipolis und Nicäa verwüsteten. — Außerdem enthält das Buch die wenig glücklichen Unternehmungen mehrerer Feldherrn in Hispanien. — Im fünfhundertundachtundneunzigsten Jahre nach Erbauung Roms treten die Consuln gleich nach Vollendung der Wahlen für das nächste Jahr und nach Ernennung ihrer Nachfolger [ab, und Letztere] ihr Amt an. Eine Empörung der Hispanier veranlaßte diese Wahländerung. — Die zu Schlichtung des Streites zwischen Masinissa und den Karthagern abgesandten Bevollmächtigten berichten, sie hätten in Karthago eine Menge Schiffsbauholz gefunden. — Mehrere von ihren Provinzen wegen Habsucht angeklagte Prätoren werden verurtheilt.

48. (Jahr Roms 599 ff.)

Die Censoren schließen die Schatzungsfeier. Die Zahl der geschatzten Bürger beträgt dreimalhundertundvierundzwanzigtausend. Die Keime des dritten Punischen Krieges werden angegeben. Auf die Nachricht, daß auf dem Carthagischen Gebiete ein großes Heer Numidier, unter Ariobazanes, einem Enkel des Syphax, stehe, räth Marcus Porcius Cato, den Carthagern Krieg zu erklären, da sie den Ariobazanes nur angeblich gegen den König Masinissa, in Wahrheit aber gegen die Römer in ihr Land gerufen hätten. Auf den Widerspruch des Publius Cornelius Nasica wird beschloßen, Gesandte nach Carthago zu schicken, welche erspähen sollten, was dort vorgehe. Die verweisen es dem Senate der Carthager, daß er vertragswidrig ein Heer und Schiffsbauholz habe, und wollen Frieden stiften zwischen ihnen und dem Masinissa, welcher auf das streitige Gebiet verzichtet. Allein Giscgo, Hamilcars Sohn, ein aufwiegleriſcher Mensch, der damals im Amte war, hetzt, obgleich der Senat dem Ausspruche der Gesandten zu gehorchen versprochen hatte, durch Aufforderung zum Kriege so sehr auf, daß nur die Flucht die Gesandten vor Mißhandlung rettet. Ihr Bericht hiervon macht den bereits gegen die Carthager aufgebrachten Senat noch aufgebrachter. — Marcus Porcius Cato begeht die Leichen-

feier seines, als Prätor gestorbenen Sohnes mit dem mindesten Aufwande, seinem Vermögen gemäß; denn er war arm. Andriscus, welcher ein Sohn des ehemaligen Macedonischen Krieges Perseus zu seyn mit gewaltiger Betheurung log, wird nach Rom geschickt. Marcus Aemilius Lepidus, welchen sechs Censoren nach einander als ersten Senator abgelesen hatten, befiehlt vor seinem Tode seinen Söhnen ihn auf einer blos mit Leinwand belegten Tragbahre, ohne Purpur, zu Grabe zu tragen, und auf seine übrige Leichenfeier nicht mehr als zehn [?] Aß zu verwenden; die Ahnenbilder, nicht die Kosten, seyen es, wodurch die Leichenfeier großer Männer verherrlicht werde. Wegen Giftmischerei finden Untersuchungen Statt. Publicia und Licinia, adelige Frauen, beschuldigt ihre Männer, gewesene Consuln, getödtet haben, werden, nach angestellter Untersuchung, und nachdem sie dem Prätor Bürgen gestellt, durch einen Verwandtenbeschluß hingerichtet. — Gulussa, Masinissa's Sohn, meldet, in Karthago werde Mannschaft ausgehoben, eine Flotte ausgerüstet und unbezweifelt Krieg vorbereitet. Da Cato räth, ihnen den Krieg zu erklären, Publius Cornelius Nasica aber gegen jede voreilige Maßregel spricht, so wird beschlossen, zehn Gesandte auf Erkundigung hinzuschicken. — Die Consuln Lucius Licinius Lucullus und Aulus Postumius Albinus, welche bei der Aushebung streng verfahren und Keinen aus Gunst freisprechen, werden von den Bürgertribunen, welche ihren Freunden keine Dienstfreiheit auswirken können, ins Gefängniß geworfen. Als der Hispanische Krieg, in welchem mehrere Treffen verloren wurden, die Bürger Roms in solche Verlegenheit setzte, daß nicht einmal solche gefunden wurden, welche entweder eine Kriegstribunenstelle annahmen oder als Unterfeldherrn dahin gehen wollten, so trat Publius Cornelius Aemilianus mit dem Anerbieten auf, jede Dienststelle, die ihm übertragen würde, anzunehmen, und erweckte durch sein Beispiel in Allen die Bereitwilligkeit zum Feldzuge. Der Consul Lucius Lucullus, welcher den Marcus Marcellus abgelöst hatte, unterwirft, da alle Völkerschaften Celtiberiens ruhig zu bleiben schienen, die Vaccäer, die Cantabrier, und andere bis dahin noch unbekannte Stämme

Hispaniens. Hier erlegt Publius Cornelius Scipio Aemilianus, des Lucius Paullus Sohn, des Africanus — aber durch Annahme an Sohnes Statt — Enkel, als Kriegstribun einen herausfordernden Hispanier im Zweikampf, und besteht bei Erstürmung der Stadt Intercatia eine noch größere Gefahr; denn er übersteigt zuerst die Mauer, — Der Prätor Servius Sulpicius Galba verliert ein Treffen gegen die Lusitanier. — Als die Gesandten mit Carthagischen Bevollmächtigten und mit Gulussa, dem Sohne Masinissa's, aus Africa zurückkommen und versichern, sie hätten in Karthago ein Heer sowohl als eine Flotte angetroffen, so wird Abstimmung beschlossen. Cato und andere Häupter des Senates rathen, alsbald ein Heer nach Africa hinüberzubringen; da jedoch Publius Cornelius Nasica behauptet, noch keine gerechte Ursache zum Kriege zu erkennen, so wurde beschlossen den Krieg zu unterlassen, wenn die Carthager ihre Flotte verbrenneten und ihr Heer auflösten; widrigenfalls sollten die nächsten Consuln auf Krieg gegen die Pöner antragen. Als ein von den Censoren in Verding gegebenes Theater erbaut wurde, stellt Publius Cornelius Scipio dasselbe als unnütz und den öffentlichen Sitten schädlich vor, es wird durch einen Senatsbeschluß wiederum niedergerissen und das Volk schaute noch eine Zeit lang den Spielen stehend zu. — Die Carthager greifen vertragswidrig den Masinissa an, werden von ihm, dem zweiundneunzigjährigen, der noch ohne Zukost bloß Brod zu beißen und zu essen pflegt, besiegt, und ziehen sich noch überdieß Krieg mit den Römern zu.

49. (Jahr Roms 602 f.)

Anfang des dritten, im fünfhundertundzweiten Jahre nach Erbauung der Stadt begonnenen, und ehe fünf Jahre verflossen, beendigten Punischen Krieges. Marcus Porcius Cato und Scipio Nasica, deren ersterer für den weisesten Mann vom Staate war erklärt worden, verfechten entgegengesetzte Ansichten; Cato räth zum Kriege, und daß Carthago vertilgt und vernichtet werde, Nasica räth zum Gegentheil. Jedoch, weil sie vertragswidrig Schiffe hätten, weil sie mit einem Heere ihre Grenzen

überschritten, weil sie einen Verbündeten und Freund des Römischen Volkes, den Masinissa, angegriffen, weil sie dessen Sohn Gulussa, welcher die Römischen Gesandten begleitete, in ihre Stadt nicht eingelassen hätten, wird beschlossen ihnen Krieg zu erklären. Bevor irgend welche Truppen eingeschifft werden, kommen Gesandte von Utica nach Rom, sich und all das Ihre zu übergeben. Diese Sendung ist, gleich einer Vorbedeutung, den Vätern angenehm, den Carthagern schmerzlich. — Dem Vater Dis werden auf dem Terentum, nach Vorschrift der Sibyllinischen Bücher, die Spiele gefeiert, welche hundert Jahre früher, während des ersten Punischen Krieges, im fünfhundertundzweiten Jahre seit Erbauung der Stadt, ihm zu Ehren waren gehalten worden. — Dreissig Gesandte treffen in Rom ein, durch welche die Carthager sich ergeben. — Cato dringt mit seiner Stimme durch, daß man auf dem Beschlusse beharren und daß die Consuln aufs eheste zu Felde ziehen sollen. Diese gehen hinüber nach Africa, empfangen die verlangten dreihundert Geissel und die Waffen und alle Kriegsgeräthe, welche etwa in Carthago waren, und gebieten jetzt, aus Vollmacht des Senates den Carthagern auf einem andern Orte, zehntausend Schritte, und nicht weniger, vom Meer entfernt, ein Stadt zu bauen. Diese empörende Zumuthung drängt die Carthager zur Wiederaufnahme des Krieges. Die Einschließung und Bestürmung Carthago's wird von den Consuln Lucius Marcius und Marcus Manilius begonnen. — Als während dieser Belagerung zwei Kriegstribunen mit ihren Cohorten unbesonnen an einer schlecht bewahrten Stelle in die Ringmauer eindringen und die Städter ihrer Viele niederhauen, hilft ihren Scipio Africanus wieder heraus, welcher auch eine Römische Schanze, die der Feind bei Nacht stürmt, mit Unterstützung weniger Reiter entsetzt. Nicht minder ist er es, welchem vorzüglich das Lob der Befreiung des Lagers gebührt, das die gleichzeitig mit gesamter Macht aus der Stadt ausfallenden Carthager stürmten. Ferner, als nach Aufhebung der fruchtlosen Belagerung Karthago's der eine Consul — der Andere war der Wahlen halber nach Rom gegangen, — die Truppen gegen Hasdrubal, der mit einem zweiten

Heere ein schwerzugängliches Waldgebirge besetzt hielt, räth zuerst ebenderselbe Scipio dem Consul, sich an so ungünstiger Stelle nicht zu schlagen; rückt sodann, als die Mehrheit, neidisch sowohl auf seine Einsicht als auf seine Tapferkeit, ihn überstimmt, gleichfalls in das Gebirge ein, kehrt, als, wie er vorausgesagt, das Römische Heer in die Flucht geschlagen wird und der Feind zwei Cohorten eingeschlossen hält, mit etlichen schwachen Reiterschwadronen ins Gebirge zurück, befreit die Cohorten und bringt sie wohlbehalten wieder in das Lager. Diese seine Tapferkeit erkennt nicht allein Cato, dessen Zunge sonst fertiger zum Tadel war, im Senate mit den Worten an; „Die Andern, welche in Africa dieneten, seyen Schatten von Kriegern, Scipio habe Saft und Leben," sondern auch das Römische Volk wandte ihm seine Gunst in solchem Maaße zu, daß bei der Wahl sehr viele Bezirke ihn als Consul aufzeichnen, was doch seine Jugend nicht gestattete. — Der Bürgertribun Lucius Scribonius stellt den Antrag, die Lusitanier, welche sich in den Schutz des Römischen Volkes ergeben hätten, gleichwohl aber von Servius Galba nach Gallien wären verkauft worden, wieder in Freiheit zu setzen; welchen Antrag Cato aufs eifrigste unterstützt. — Man hat noch seine Rede, denn sie ist in seine Urgeschichten eingerückt. — Quintus Fulvius Nobilior, auch oftmals von Cato im Senate hart mitgenommen, antwortet zu Gunsten Galba's. — Galba selbst, als er seine Verurtheilung kommen sieht, ergreift seine beiden noch im Knabenrocke gehenden Söhne und den Sohn des Sulpicius Gallus, dessen Vormünder er war, und vertheidigt sich auf eine so bewegliche Weise, daß der Antrag verworfen wird. Man hat noch seine drei Reden; zwei, betreffend die Lusitanier, gegen den Bürgertribun [Scribonius] Libo und dessen Antrag, eine Dritte gegen Lucius Cornelius Cethégus, worin er die neben ihm lagernden Lusitanier zusammengehauen zu haben eingesteht, aber weil er bestimmt erfahren habe, daß sie — nach ihrem Gebrauche — ein Pferd und einen Menschen geopfert und unter dem Scheine des Friedens sein Heer anzufallen vorgehabt hätten. — Ein gewisser Andriscus, von sehr niedriger Geburt, der sich aber für den Sohn des Königs

Perseus ausgibt und sich, mit verändertem Namen, Philippus nennen läßt, entflieht aus der Stadt Rom, wohin der Syrische König Demetrius ihn eben dieser Lüge wegen geliefert hatte, ingeheim, sammelt, da sein Mährchen, gleich einer Wahrheit, Viele ihm zuführt, ein Heer, und besetzt ganz Macedonien theils mit gutem Willen der Einwohner, theils mit Waffengewalt. Sein Mährchen aber lautete so: „Er sey ein Sohn einer Beischläferin und des Königs Perseus, und von diesem zur Erziehung einem gewissen Creter übergeben worden, damit für die Wechselfälle des Krieges, welchen Perseus mit den Römern führte, noch Einer übrig wäre, aus welchem der Königliche Stamm gleichsam neuaufsprießen könnte. Nach des Persens Tode sey er bis in sein zwölftes Jahr in Atrampttium erzogen worden, seinen Erzieher auch für seinen Vater haltend und unbekannt mit seiner Herkunft. Darauf, als jener krank geworden und seinem Lebensende nahe gewesen, sey endlich seine Abstammung geoffenbart und seiner angeblichen Mutter eine, mit dem Siegel des Königs Perseus versiegelte Urkunde, welche sie ihm, sobald er erwachsen wäre, einhändigen sollte, übergeben worden mit den dringendsten Bitten, bis dahin die Sache doch geheim zu halten. Als er herangewachsen, habe er die Urkunde erhalten, worin es heiße, sein Vater habe ihm zwei Schätze hinterlassen. Jetzt, da er gewußt, daß er unterschoben sey, ohne jedoch seinen wahren Vater zu wissen, hätte ihm die Frau seine wahre Abkunft entdeckt und ihn beschworen, bevor die Sache dem Eumenes, dem Feinde des Perseus, bekannt würde, jene Gegenden zu verlassen, damit er nicht umkäme. Hierdurch erschreckt, zugleich auch einige Hülfe von Demetrius erwartend, habe er sich nach Syrien begeben, und dort zum ersten Male öffentlich, wer er sey, zu sagen gewagt.

50. (Jahr Roms 604 f.)

Thessalien, welches der falsche Philippus ebenfalls angreifen und besetzen will, wird durch Römische Abgesandte mittelst Achäischer Hülfsvölker vertheidigt. Prusias, der König Bithyniens und aller, auch der niedrigsten Laster...., wird von seinem

Sohne Nicomedes, mit Hülfe des Pergamenischen Königs Attalus, getödtet. Er hatte noch einen Sohn, der statt der obern Zähnereihe Einen zusammenhängenden Knoten gehabt haben soll. Als die Römer [früher] zur Vermittlung zwischen Nicomedes und Prusias drei Gesandte abschickten, deren einer den Kopf mit vielen Narben bedeckt hatte, der Andere an den Füßen litt, der Dritte aber für stumpfen Geistes galt, so sprach Cato, diese Gesandtschaft habe weder einen Kopf, noch Füße, noch ein Herz. — In Syrien, welches dazumal einen König hatte, der in Hinsicht auf Abkunft dem Macedonischen gleich*), in Lüderlichkeit und Stumpfsinn dem Prusias ähnlich war, herrschte, während der Fürst in Gelagen und Wollüsten die Zeit verderbte, Ammonius, durch welchen alle Freunde des Königs, die Königin Laodice und Antigonus, ein Sohn des Demetrius, ums Leben kommen. — Der Numidische König Masinissa stirbt über neunzig Jahre alt. Ein ausgezeichneter Mann! Bis an sein Ende gab er viele Beweise von rüstiger Manneskraft; und war noch gegen das Alter hin so frisch, daß er nach dem sechsundachtzigsten Jahre einen Sohn zeugte. Unter seine drei Söhne, Micipsa, dieß war der älteste, Gulussa und Mastanabal, welcher auch der griechischen Sprache kundig war, vertheilt Publius Scipio Aemilianus die Regierung seiner Staaten; denn ihr Vater hatte ihnen sein Reich als gemeinschaftliches Erbe mit dem Befehle hinterlassen, nach Scipio's Entscheidung sich darein zu theilen. Ferner überredet Scipio den Phamäas Himilco, Befehlshaber der Carthagischen Reiterei, einen tapfern Mann, welcher den Pönern vorzügliche Dienste leistete, daß er mit seinen Reitern zu den Römern übergeht. Von drei Gesandten, welche zu Masinissa geschickt waren, kommt Claudius Marcellus, da ein Sturm ausbricht, in den Wellen um. Die Carthager tödten den Hasdrubal, einen Enkel Masinissa's, welchen sie zum Suffeten hatten,

*) Stirpe generis parem regi Macedonum. Kreyssig. Dieser dem Andriscus oder Pseudophilippus gleiche König war Alexander Balas, von geringer Herkunft, der sich für einen Sohn des Antiochus Epiphanes ausgab.

als der Verrätherei verdächtig, in ihrem Rathhause. Dieser Verdacht entstand aus seiner Verwandtschaft mit Gulussa, welcher den Römern im Kriege half. — Publius Scipio Aemilianus wird, als er um das Aedilenamt bittet, vom Volke zum Consul ernannt, und, weil seine Jahre ihm noch nicht erlauben, Consul zu werden, nach großem Streite der für ihn stimmenden Bürger mit dem ziemlich lange widerstrebenden Senate, vom Gesetz entbunden und mit dem Consulate bekleidet. — Manius Manilius erobert mehrere Städte in der Umgegend von Karthago. — Der falsche Philippus in Macedonien erschlägt den Prätor Publius Juventius mit seinem Heere, wird aber von Quintus Cäcilius überwunden und gefangen; Macedonien kommt wieder in Römische Gewalt.

51. (Jahr Roms 605 f.)

Carthago, mit einem Umfange von dreiundzwanzigtausend Schritten, wird nach mühseliger Belagerung theilweise erobert, zuerst vom Unterfeldherrn Mancinus, sodann vom Consul Scipio, welchem, ohne Loos, der Befehl in Africa anvertraut war. Die Carthager schaffen sich, weil ihr alter Hafen von Scipio zugedämmt war, einen neuen, bringen unbemerkt in kurzer Zeit eine bedeutende Flotte zusammen, und liefern eine Seeschlacht, welche sie verlieren. Auch das Lager ihres Feldherrn Hasdrubal, bei der Stadt Nepheris an schwerzugänglicher Stelle aufgeschlagen, wird mit ihrem Heere vertilgt von Scipio, welcher endlich die Stadt, siebenhundert Jahre nach ihrer Gründung, erstürmt. Ein großer Theil der Beute wird den Siciliern zurückgegeben, denen sie einst war abgenommen worden. Bei der endlichen Zerstörung der Stadt stürzt sich die Gemalin Hasdrubals, der sich an Scipio ergeben hatte, und welche wenige Tage früher ihren Mann nicht hatte überreden können gemeinschaftlich zum Sieger überzugehen, mit ihren beiden Söhnen von der Burg herab mitten in die Flammen der auflodernden Stadt. Scipio veranstaltet, nach dem Vorgange seines natürlichen Vaters Aemilius Paullus, welcher Macedonien besiegt hatte, Festspiele, und wirft die Ueberläufer und flüchtigen Sclaven den

wilden Thieren vor. Als Entstehungsgrund des Achäischen Krieges wird angeführt, daß Gesandte des Römischen Volkes, hingeschickt, um diejenigen Städte, welche dem Philippus unterthan gewesen waren, vom Achäischen Städtebunde auszuscheiden, von den Achäern in Korinth thätlich mißhandelt worden.

52. (Jahr Roms 606 f.)

Den Achäern, welchen die Böotier und Chalcidenser beistanden, liefert Quintus Cäcilius Metellus bei den Thermopylen eine Schlacht; nach ihrer Besiegung tödtet sich ihr Feldhauptmann Critolaus mit Gift. An seine Stelle wird Diäus, der erste Anstifter der Achäischen Unruhen von den Achäern zum Heerführer gewählt, aber bei der Landenge vom Consul Lucius Mummius besiegt, welcher, nachdem sich ganz Achaja ihm unterworfen, einem Senatsbeschlusse gemäß Corinth zerstört, weil die Römischen Gesandten dort waren verletzt worden. Auch Theben und Chalcis, welche geholfen hatten, werden geschleift. Lucius Mummius selbst zeigt sich als den uneigennützigsten Mann. Nicht das Mindeste von den Reichthümern und Kunstschätzen, welche das überreiche Corinth besaß, gelangte in sein Haus. — Quintus Cäcilius Metellus triumphirt über den Andriscus, Publius Cornelius Scipio Africanus Aemilianus über Carthago und den Hasdrubal. — Viriathus in Hispanien, der zuerst aus einem Hirten Jäger, aus einem Jäger sodann Räuberhauptmann, bald auch Anführer eines förmlichen Heeres wird, besetzt ganz Lusitanien, schlägt das Heer des Prätors Cajus Vetilius und nimmt ihn selbst gefangen; nicht glücklicher ist gegen ihn der nachfolgende Prätor Cajus Plautius, und so großen Schrecken flößt dieser Feind ein, daß es gegen ihn eines Consuls zum Feldherrn und eines Consulsheeres bedarf. — Außer diesem werden die Bewegungen in Syrien und die Kriege der Könige miteinander erzählt. Alexander, ein unbekannter Mensch von ungewisser Herkunft, herrschte, nach Ermordung des Königs Demetrius, wovon früher die Rede war, in Syrien. Voll Verachtung seiner Stumpfheit und Lüderlichkeit bekriegt und töd-

tet ihn, unterstützt vom Aegyptischen Könige Ptolemäus, dessen Tochter Cleopatra er zur Ehe bekommen hatte, Demetrius, ein Sohn des Demetrius, welchen sein Vater einst wegen der ungewissen Wechselfälle des Krieges nach Guidus entfernt hatte. Ptolemäus, am Kopfe schwer verwundet, stirbt, da die Aerzte ihn trepaniren wollten, unter der Behandlung, und an seiner Statt besteigt sein Bruder, der jüngere Ptolemäus, welcher in Cyrenä herrschte, den Thron. Demetrius, wegen seiner Grausamkeit, womit er seine Mitbürger martert, von einem gewissen Diotus, einem seiner Unterthanen, welcher für den erst zweijährigen Sohn Alexanders den Thron in Anspruch nahm, bekriegt und überwunden, flieht nach Seleucia. — Lucius Mummius triumphirt über die Achäer und liefert bei seinem Triumphe eherne und marmorne Standbilder, so wie Gemälde ein.

53. (Jahr Roms 608 ff.)

Der Consul Appius Claudius überwältigt die Salasser, ein Alpenvolk. — Ein zweiter falscher Philipp in Macedonien wird mit seinem Heere vom Schatzmeister Lucius Tremellus erschlagen. — Der Proconsul Quintus Cäcilius Metellus schlägt die Celtiberier. — Der Proconsul Quintus Fabius erobert mehrere Städte Lusitaniens und unterwirft einen großen Theil des Landes wieder. — Der Senator Cajus Julius schreibt die Geschichte Roms in Griechischer Sprache.

54. (Jahr Roms 611 ff.)

Der Consul Quintus Pompejus bezwingt in Hispanien die Termestiner; er schließt mit ebendenselben und mit den Numantinern einen Frieden, welchen das Römische Volk nicht für gültig erkennt. — Die Censoren schließen die Schatzungsfeier; der geschatzten Bürger sind dreimalhundertachtundzwanzigtausendvierhundertundzweiundvierzig. — Macedonische Abgeordnete tragen Beschwerde vor gegen den Prätor Decimus Junius Silanus wegen Gelderpressungen, wodurch er die Provinz ausplündere. Da der Senat ihre Klagen untersuchen will, so bittet Titus Manlius Torquatus, des Silanus Vater, diese Untersuchung

ihm zu übertragen, Was genehmigt wird. Er untersucht die Sache zu Hause, verurtheilt seinen Sohn, sagt sich förmlich von ihm los und wohnt, als er sich erhängt, nicht einmal seinem Leichenbegängnisse bei, sondern ertheilt, in seinem Hause sitzend, Denen, die sich bei ihm Raths erholen, nach seiner Gewohnheit rechtlichen Bescheid. — Der Consul Quintus Fabius befleckt seine Siege in Hispanien durch einen Frieden, welchen er mit Viriathus auf Bedingungen schließt, welche diesem günstig sind. — Viriathus wird auf Anstiften des Servilius Cäpio von Verräthern ermordet, von seinem Heere sehr betrauert und prachtvoll bestattet; ein großer Mann und Feldherr, der in den vierzehn Jahren, während welcher er mit den Römern Krieg führte, meistens siegte.

55. (Jahr Roms 611 ff.)

Als die Consuln Publius Cornelius Nasica, welchem der Bürgertribun Curiatius den Spottnamen Serapion beilegt, und Decimus Junius Brutus Mannschaft ausheben, geschieht vor den Augen der Neugeworbenen Etwas zum heilsamsten Beispiele; Cajus Matienus nämlich, bei den Bürgertribunen angeklagt, vom Heere in Hispanien weggelaufen zu seyn, wird verurtheilt, unter die Strafgabel gespannt, lange gestäupt und sodann um Einen Sesterz verkauft. — Die Bürgertribunen lassen die Consuln ins Gefängniß werfen, weil sie von diesen die Erlaubniß nicht auswirken, jeder zehn beliebige Dienstpflichtige vom Dienste auszunehmen. — Der Consul Junius Brutus gibt in Hispanien Denjenigen, welche unter Viriathus gedient hatten, Feld und eine Stadt, welche den Namen Valentia erhält. — Marcus Popillius wird von den Numantinern, in Absicht auf welche der Senat den mit ihnen geschlossenen Frieden für ungültig erklärt hatte, samt seinem Heere in die Flucht geschlagen. — Als der Consul Cajus Hostilius Mancinus opfert, fliegen die Hühner aus dem Käfigt. Darauf als er sich zur Abfahrt nach Hispanien einschifft, hört man eine Stimme: „Bleibe doch, Mancinus!“ Daß diese Vorbedeutungen traurig waren, beweist der

Erfolg. Denn von den Numantinern besiegt und seines Lagers beraubt, macht er mit ihnen, da er auf andere Weise sein Heer zu retten keine Hoffnung hat, einen schimpflichen Frieden, welchen der Senat für ungültig erklärt. Dreissigtausend Römer waren von viertausend Numantinern besiegt! Decimus Junius überwältigt, durch die Eroberung von dreissig Städten, ganz Lusitanien bis an das westliche Weltmeer, reißt, als seine Truppen nicht über den Fluß Oblivio gehen wollen, das Feldzeichen dem Fahnenträger aus der Hand, trägt es selbst hinüber und bewegt sie hierdurch zum Uebergange. Der König von Syrien, [Antiochus], Alexanders Sohn, ist zehn Jahre alt, wird von seinem Vormünder Diodotus, genannt Typhon, hinterlistig getödtet durch bestochene Aerzte, welche dem Volke lügen, derselbe leide an Steinschmerzen, und ihn unter dem Schnitte sterben lassen.

56. (Jahr Roms 616 f.)

Decimus Junius Brutus kämpft im jenseitigen Hispanien gegen die Galläker glücklich. — Den entgegengesetzten Erfolg hat der Proconsul Marcus Aemilius Lepidus gegen die Vaccäer; und erleidet eine der Numantinischen ähnliche Niederlage. — Um das Volk von der Verbindlichkeit des Vertrags mit Numantia zu lösen, wird Mancinus, als der Urheber desselben, den Numantiern ausgeliefert aber nicht von ihnen angenommen. — Die Censoren schließen die Schatzungsfeier. Die geschatzten Bürger sind dreimalhundertdreiundzwanzigtausendneunhundertunddreiundzwanzig. — Der Consul Fulvius Flaccus unterwirft die Vaccäer in Illyricum. — Der Prätor Marcus Cosconius gewinnt in Thracien ein Treffen wider die Scordisker. — Da der Krieg mit Numantia durch die Schuld der Feldherrn auf eine für den Staat schimpfliche Weise fortwährt, so überträgt Senat und Volk zu Rom dem Scipio Africanus aus freiem Antriebe das Consulat, und da er dieses wegen des Gesetzes, welches Keinem zum zweitenmal Consul zu werden erlaubte, nicht annehmen darf, so wird er, wie bei seinem ersten Consulate, vom Gesetze entbunden. — Der in Sicilien ausgebrochene

Sclavenkrieg, welchen die Prätoren nicht niederschlagen können, wird dem Consul Cajus Fulvius übertragen. Der Anstifter dieses Krieges ist der Sclave Eunus, ein Syrier von Geburt, welcher einen Haufen Feldsclaven zusammenbringt, die Sclavenbehälter öffnet, und ein förmliches vollzähliges Heer aufstellt. — Auch ein anderer Sclave, Cleon, bringt gegen siebzigtausend Sclaven zusammen; Beide vereinigen ihre Heere und liefern dem Römischen Volke und dessen Truppen mehrere Treffen.

57. (Jahr Roms 618 f.)

Scipio Africanus berennt Numantia und führt bei dem durch Zügellosigkeit und Ueppigkeit verderbten Heere die strengste Kriegszucht wieder ein; er schneidet alle Hülfsmittel der Schwelgerei ab; jagt zweitausend Huren aus dem Lager; hält den Gemeinen täglich zur Arbeit an, und zwingt ihn neben sieben Pfählen für dreissig Tage Lebensmittel zu tragen. Einem, der wegen dieser Bürde mühselig einherschreitet, sagte er: „Wenn du mit dem Schwerte dich zu umpfahlen gelernt hast, dann höre auf, einen Schanzpfahl zu tragen.“ Einem Andern, der seinen kleinen Schild mit vieler Gewandtheit trug, ließ er einen ungewöhnlich großen geben; „denn er habe Nichts hiegegen, dieweil jener den Schild besser als das Schwert zu führen wisse.“ Trift er einen Krieger außer Reih' und Glied, so läßt er ihn, wenn es ein Römer war, mit dem Rebstocke, war's ein Ausländer, mit dem Prügel schlagen. — Alle Packthiere, welche dem Krieger seine Last abnahmen, verkaufte er. — Mehrere Ausfälle der Feinde schlägt er glücklich zurück. Die belagerten Vaccäer erwürgen ihre Kinder und Weiber, und tödten sich selbst. — Dem Scipio werden von dem Syrischen Könige Antiochus reiche Geschenke zugeschickt. Während andere Feldherrn die Geschenke der Fürsten geheim zu halten pflegten, erklärt er, sie auf dem öffentlichen Platze annehmen zu wollen, und läßt sie durch den Zahlmeister in die Staatsrechnungen eintragen; er werde davon Tapfere beschenken. — Als er Numantia von allen Seiten eingeschlossen hat und die Belagerten vom Hunger bedrängt werden sieht, verbeut er die auf Lebensmittel Herausgegangenen zu

tödten, indem er sagt: je Mehrere ihrer seyen, um so schneller würden sie, Was sie an Getreide hätten, verzehren.

58. (Jahr Roms 619.)

Der Bürgertribun Tiberius Sempronius Gracchus schlägt gegen den Willen des Senates und des Ritterstandes das Ackergesetz vor, nach welchem Niemand von Staatsgütern über fünfhundert Morgen besitzen sollte, und entbrennt gegen seinen, die Sache der Gegenpartei verfechtenden Amtsgenossen Marcus Octavius dergestalt, daß er in blinder Hitze Letztern durch einen Volksbeschluß entsetzt und sich selbst, seinen Bruder Cajus Gracchus und seinen Schwiegervater Appius Claudius zu Dreien ernennt, welche die Felder vertheilen sollten. — Noch ein zweites Ackergesetz bringt er, um eine größere Masse von Feldern zur Vertheilung zu gewinnen, in Vorschlag, nach welchem dieselben drei Bevollmächtigten erkennen sollten, welche Güter dem Staate, welche Einzelnen gehören. Als sodann noch nicht genug Feld zur Vertheilung vorhanden ist, wofern nicht auch die Bürger, in welchen er die Begier und Hoffnung eines großen Theilens aufgeregt hatte, vor den Kopf gestoßen werden sollen: so stellt er noch den weitern Antrag in Aussicht, unter Diejenigen, welchen nach dem Sempronischen Gesetze Feld gebühre, den ehemaligen Schatz des Königs Attalus zu vertheilen. (Es hatte aber Attalus, der König von Pergamus und Sohn des Eumenes das Römische Volk zu seinen Erben eingesetzt.) Durch so viele empörende Schritte wird der Senat sehr aufgebracht, vor Allen aber der gewesene Consul Titus Annius, welcher im Senate gegen Gracchus eine Rede hält, von diesem vor das Volk geschleppt und bei dem Bürgerstande verklagt wird, aber hinwiederum auch gegen ihn auf der Rednerbühne auftritt. Als Gracchus sich abermals zum Bürgertribun will wählen lassen, wird er, auf die Aufforderung des Publius Cornelius Nasica, im Capitolium von dem Adel getödtet (und zwar schlagen sie ihn zuerst mit Stücken von zerbrochenen Bänken) und mit Andern, in demselben Auflaufe Erschlagenen, unbegraben in den

Fluß geworfen. — Außerdem enthält das Buch die abwechselnden Erfolge gegen die entlaufenen Sclaven in Sicilien.

59. (Jahr Roms 619 f.)

Die Numantiner, von Hunger gezwungen, übergeben ihre Stadt und erwürgen sich wechselseitig. Die eroberte Stadt schleift Scipio Africanus und triumphirt über sie vierzehn Jahre nach Carthago's Zerstörung. — Der Consul Publius Rupilius macht in Sicilien dem Kriege gegen die entlaufenen Sclaven ein Ende. — Aristonicus, ein Sohn des Königs Eumenes, besetzt Asien, welches doch, als vom Könige Attalus dem Römischen Volke vermacht, frei sein sollte. Gegen ihn zieht der Consul Publius Licinius Crassus zu Felde, verläßt, obschon er zugleich Hoherpriester war, Italien, (wovon man bis dahin kein Beispiel hatte,) wird aber im Treffen besiegt und fällt. — Der Consul Marcus Perperna überwindet den Aristonicus und zwingt ihn sich zu ergeben. — Quintus Pompejus und Quintus Metellus, die ersten Censoren, welche Beide zum Bürgerstande gehörten, schließen die Schatzungsfeier. — Der geschatzten Bürger waren dreimalhundertsiebzehntausendachthundertunddreiundzwanzig, die Unmündigen und Wittwen nicht eingerechnet. — Der Censor Quintus Metellus schlägt vor, Jeden zum Heirathen anzuhalten, um Kinder zu erzeugen. Man hat noch seine Rede, welche Cäsar Augustus als wie für unsere gegenwärtige Zeit verfaßt im Senate vorlas, als er die Beförderung der Ehen in den verschiedenen Ständen zur Berathung brachte. — Der Bürgertribun Cajus Atinius Labeo will den Censor Quintus Metellus, von welchem er bei Ablesung der Senatorenliste war übergangen worden, vom Felsen herabstürzen lassen; die übrigen Bürgertribunen aber hindern es durch ihre Einsprache. — Als der Bürgertribun Carbo darauf anträgt, den Bürgern zu erlauben, so oft sie wollten, denselben Mann zu ihrem Tribun zu erwählen, tritt gegen diesen Antrag Publius Africanus in nachdrucksvoller Rede auf, worin er auch, die Tödtung des Tiberius Gracchus für eine rechtmäßige erklärt. Cajus Gracchus hingegen unterstützt den Antrag, aber Scipio dringt durch. — Die Kriege

zwischen Antiochus, Könige von Syrien, und Phraates, Könige der Parther, deßgleichen die Unruhen in Aegypten werden erzählt. Ptolemäus, genannt Euergetes, wegen seiner großen Grausamkeit seinen Unterthanen verhaßt, flieht, als das Volk seinen Pallast ansteckt, ingeheim nach Cypern. Als das Volk seine Schwester Cleopatra, welche er, nachdem er ihre Tochter gewaltsam beschlafen und sodann geehlicht, verstoßen hatte, auf den Thron setzt, so tödtet er in seinem Zorne den Sohn, den er von derselben hatte, auf Cypern, und schickt dessen Haupt, Hände und Füße der Mutter zu. — Die zu Vertheilung der Felder gewählten Dreier Fulvius Flaccus, Cajus Gracchus und Cajus Papirius Carbo erregen allerlei Stürme; ihnen widersetzt sich Publius Scivio Africanus, welcher, nachdem er kräftig und gesund am hellen Tage nach Hause gegangen war, in seinem Schlafgemache todt gefunden wird. Der Verdacht, ihn vergiftet zu haben, fällt auf seine Gemahlin Sempronia, vornehmlich darum, weil sie eine Schwester des Gracchus war, mit welchem Africanus in feindseligem Vernehmen gestanden hatte. Jedoch wird wegen seines Todes keine Untersuchung angestellt. Nach seinem Hintritte entbrennen die Stürme der Dreier noch heftiger. — Der Consul Cajus Sempronius verliert zuerst ein Treffen gegen die Japyden, tilgt aber bald darauf die erlittene Niederlage mit einem Siege aus, durch die Tapferkeit desselbigen Decimus Junius Brutus, welcher Lusitanien unterworfen hatte.

60. (Jahr Roms 625 ff.)

Der Consul Lucius Aurelius bezwingt die empörten Sardinier. — Marcus Fulvius Flaccus ist der Erste, welcher, den Massilieru gegen die ihr Gebiet verheerenden Sallustischen Gallier zu Hülfe geschickt, die Ligurier jenseits der Alpen im Kriege überwältigt. — Der Prätor Lucius Opimius zwingt die abgefallenen Einwohner von Fregellä sich zu ergeben und schleift ihre Stadt. — In Africa soll von einem ungeheuern Schwarm Heuschrecken, die man getödtet liegen ließ, eine Pest entstanden seyn. — Die Censoren schließen die Schatzungsfeier. Der geschatzten Bürger sind dreimalhundertneunzigtausendsiebenhundertundsechsundreissig. Der Bürgertribun Cajus Gracchus, Bruder des Tiberius, noch beredter als dieser, stellt mehrere verderbliche Anträge; unter Anderem das Getreidegesetz; nach welchem das Getreide um anderthalb Drittelaß an den Bürger sollte abgegeben werden; sodann das Ackergesetz, welches schon sein Bruder vorgeschlagen hatte; drittens, — um den damals mit dem Senate es haltenden Ritterstand zu bestechen, — daß sechshundert Ritter in den Senat aufgenommen, und (weil es damals nur dreihundert Senatoren gab,) diese sechshundert Ritter den dreihundert Senatoren zugesellt werden," d. h. daß der Ritterstand noch einmal so stark im Senate seyn solle. — Da er für das folgende Jahr im Tribunate bestätigt wird, so treibt er die Ackergesetze durch und bewirkt, daß mehrere Ansiedlungen in Italien angelegt werden, deßgleichen auch eine auf dem Grund und Boden des zerstörten Carthago, wohin er selbst, als mit zwei Andern erwählter Bevollmächtigter, die Ansiedler bringt. — Außerdem enthält das Buch die Unternehmungen des Consuls Quintus Metellus gegen die Balearen, von den Griechen, weil sie den Sommer nackt hinbringen, Gymnesien genannt. Balearen aber heißen sie entweder von ihrem Schleuderwerfen, oder von Baleus, dem Begleiter des Hercules, dort zurückgelassen, als Hercules gegen den Geryones schiffte. — Auch die Unruhen in Syrien werden erzählt, wo Cleopatra ihren Gemahl Demetrius ermordete, und sodann auch ihren Sohn Seleucus, diesem zürnend, daß er, nachdem sie seinen Vater umgebracht, ohne ihre Erlaubniß sich die Krone aufsetzte.

61. (Jahr Roms 630 ff.)

Der Proconsul Cajus Sextius gründet, nach Besiegung der Sallnvier, die Pflanzstadt Aquae Sextiae (Sextiusbaden), so genannt wegen der Fülle Wassers aus warmen und kalten Quellen, und nach seinem Namen. — Der Proconsul Cneus Domitius gewinnt ein Treffen gegen die Allobroger bei der Stadt Vindalium. Diese wurden darum bekriegt, weil sie den König der Sallnvier, Teutomalius auf seiner Flucht aufgenommen und in jeder Weise unterstützt, und weil sie das Gebiet der mit dem

Römischen Volke verbündeten Aeduer verwüstet hätten. — Cajus Gracchus wird, als er nach seiner aufwieglerischen Führung des Tribunates sogar den Aventinus mit einer bewaffneten Menge besetzt, vom Consul Lucius Opimius, der nach einem Senatsbeschlusse das Volk zu den Waffen ruft, vertrieben und getödtet, mit ihm der Genosse gleicher Raserei, Fulvius Flaccus, einst Consul. — Der Consul Quintus Fabius Maximus, Enkel des Paullus, besiegt die Allobroger und den König der Arverner Bituitus in einem Treffen. Vom Heere des Bituitus fallen einmalhundertundzwanzigtausend Mann; er selbst reist, um sich bei dem Senate zu entschuldigen, nach Rom, und wird nach Alba in Haft gegeben, weil man es dem Frieden gefährlich hält ihn nach Gallien zurückzuschicken. Auch wird beschlossen, seinen Sohn Congentiatus ergreifen und nach Rom bringen zu lassen. Die Allobroger unterwerfen sich, — Lucius Opimius wird vom Bürgertribun Quintus Decius bei dem Volke verklagt, daß er Bürger ohne Urthel ins Gefängniß habe werfen lassen, aber freigesprochen.

62. (Jahr Roms 634 ff.)

Der Consul Quintus Marcius bezwingt die Stoener, ein Alpenvolk. — Micipsa, König der Numidier, hinterläßt bei seinem Tode das Reich seinen drei Söhnen, Adherbal, Hiempsal und Jugurtha, seinem Neffen, den er an Kindesstatt angenommen hatte. — Licius Cäcilius Metellus unterwirft die Dalmatier. — Jugurtha bekriegt seinen Bruder Hiempsal, besiegt und tödtet ihn; vertreibt den Adherbal aus dem Reiche, welcher vom Senate wieder eingesetzt wird. — Die Consoren Lucius Metellus und Cneus Domitius Ahenobarbus stoßen zweiunddreißig aus dem Senate. — Außerdem enthält das Buch die Bewegungen der Könige von Syrien.

63. (Jahr Roms 638 ff.)

Der Consul Cato Porcius verliert in Thracien eine Schlacht gegen die Scordisker. — Die Censoren schließen die Schatzungsfeier; der geschatzten Bürger sind dreimalhundertvierundneunzig-

tausenddreihundertundsechsunddreißig. Die Vestalinnen Aemilia, Licinia und Marcia werden wegen Unzucht verurtheilt; wie diese Unzucht verübt, entdeckt und bestraft worden sey, wird erzählt. — Die Cimbrer, ein herumstreifendes Volk, kommen plündernd nach Illyricum. Von ihnen wird der Consul Papirius Carbo mit seinem Heere geschlagen. — Der Consul Livius Drusus besiegt in Thracien die Scordisker, ein von den Galliern abstammendes Volk ein Treffen.

64. (Jahr Roms 640 ff.)

Adherbal, von Jugurtha angegriffen, und in der Stadt Cirta belagert, wird ungeachtet der Abmahnung des Senates von demselben getödtet. Deßwegen wird dem Jugurtha selbst Krieg erklärt. Der Consul Calpurnius Bestia, mit dessen Führung beauftragt, schließt mit Jugurtha ohne Genehmigung des Volkes und Senates Frieden. Jugurtha, unter Zusicherung sichern Geleites, aufgefordert, Diejenigen, welche ihm zu seinen Schritten gerathen hätten, anzugeben (weil er Viele im Senate bestochen haben sollte), kommt nach Rom. Als er hier auch wegen eines an einem gewissen Fürsten Namens Massiva, welcher nach dem Throne des dem Römischen Volke Verhaßten strebte, in Rom begangenen Mordes in Gefahr geräth, indem er sich peinlich verantworten soll, entflieht er insgeheim und soll bei seinem Austritte aus der Statt ausgerufen haben: „O feile Statt, um die es bald geschehen wäre, wenn sie einen Käufer fände.“ Der Unterfeldherr Aulus Postumius verliert ein Treffen gegen Jugurtha und fügt zu diesem Verluste noch einen schimpflichen Frieden, welchen der Senat für ungültig erklärt.

65. (Jahr Roms 643 ff.)

Der Consul Quintus Cäcilius Metellus schlägt den Jugurtha in zwei Treffen und verheert ganz Numidien. — Der Consul Marcus Junius Silanus verliert eine Schlacht gegen die Cimbern. Abgesandten dieser Letztern, welche Wohnsitz und Feld, worauf sie sich niederlassen könnten, begehren, gibt der Senat einen abschlägigen Bescheid. — Der Proconsul Marcus Mi-

nucius gewinnt ein Treffen gegen die Thracier. — Der Consul Lucius Cassius wird von den Galliern aus Tigurum (einem Helvetischen Gau), welche aus ihrem Lande weggezogen waren, im Lande der Allobroger mit seinem Heere erschlagen. — Die aus dem Blutbade übrigen Krieger erkaufen von dem Feinde freien Abzug durch Stellung von Geisseln und mit der Hälfte ihrer ganzen Habe.

66. (Jahr Roms 645 ff.)

Jugurtha, von Cajus Marius aus Numidien vertrieben, erhält vom Bocchus, dem Könige der Mauren, Unterstützung. Auch die Truppen des Bocchus werden in einer Schlacht zusammengehauen, und Bocchus, der einen unglücklich begonnenen Krieg nicht länger fortsetzen will, liefert den Jugurtha gebunden aus an Marius. Vorzügliche Dienste thut hierbei Lucius Cornelius Sulla, Zahlmeister des Marius.

67. (Jahr Roms 647 ff.)

Marcus Aurelius Scaurus, Unterfeldherr des Consuls, wird von den Cimbern, welche sein Heer schlagen, gefangen, und, als er, von ihnen in ihren Rath berufen, sie über die Alpen zu gehen und sich nach Italien zu wenden warnt, darum, weil die Römer unüberwindlich seyen, von ihrem Könige Bojorix, einem trotzigen jungen Manne niedergestoßen. Dieselben Feinde besiegen den Consul Cneus Manlius und den Proconsul Quintus Servilius Cäpio in der Schlucht und erobern Beider Lager. Achtzigtausend Krieger, vierzigtausend Troßbuben und Marketenter fallen, nahe bei Arausio. Cäpio, dessen Unbesonnenheit diese Niederlage herbeiführte, wird verurtheilt und — zum ersten Male seit dem Könige Tarquinius — sein.e Güter eingezogen; er selbst entsetzt. — Im Triumphe des Cajus Marius zog vor dessen Wagen mit zwei Söhnen Jugurtha, der im Gefängnisse hingerichtet wird. Marius erscheint im Triumphgewande im Senate, was Keiner vor ihm gethan hatte, und wird, aus Furcht vor dem Einfalle der Cimbern, mehrere Jahre nacheinander wieder neu gewählt. Zum zweiten und zum dritten

tenmal abwesend zum Consul ernannt, erhält er zum viertenmal dieselbe Würde, sein Streben nach derselben schlau verhüllend. — Cneus Domitius wird durch des Volkes Stimmen Hoherpriester. — Die Cimbern, nachdem sie Alles zwischen dem Rhodanus und den Pyrenäen verwüstet, gehen über dieses Gebirge nach Hispanien, und werden hier, nach Verheerung vieler Gegenden von den Celtiberiern in die Flucht geschlagen, kehren nach Gallien zurück und vereinigen sich mit den streitbaren Teutonen.

68. (Jahr Roms 649 ff.)

Der Prätor Marcus Antonius verfolgt die Seeräuber nach Cilicien. — Der Consul Cajus Marius behauptet sein von den Teutonen und Ambronen mit aller Macht bestürmtes Lager, vertilgt sodann bei Aquä Sertiä diese Feinde in zwei Schlachten, worin zweimalhunderttausend Feinde erschlagen, neunzigtausend gefangen seyn sollen. Marius zum drittenmal, abwesend, zum Consul ernannt, verschiebt den angebotenen Triumph, bis er auch die Cimbern besiegt hätte. Die Cimbern schlagen den Proconsul Quintus Catulus, welcher die Pässe der Alpen gesperrt und am Flusse Athesis ein hohes Bergschloß besetzt und darauf verlassen hatte, von den Alpen zurück und in die Flucht, holen, nachdem sie durch ihre Tapferkeit sich Bahn gemacht, den mit seinem Heere fliehenden Proconsul ein, gehen über nach Italien, werden aber von den nunmehr vereinten Heeren eben dieses Catulus und des Cajus Marius in einer Feldschlacht besiegt, worin einmalhundertvierzigtausend Feinde geblieben, sechzigtausend gefallen seyn sollen. Marius von allen Bürgern mit einstimmigem Jubel empfangen, begnügt sich statt zweier ihm angebotener Triumphe mit Einem. Die Ersten des Staates, welche ihn als einen zu so hohen Ehren emporgekommenen Bürgerlichen eine Zeitlang beneidet hatten, gestanden ein, daß er das Vaterland gerettet habe. — Der Muttermörder Publicius Malleolus ist der Erste, der in einen Sack eingenäht und ins Meer geworfen wird. — Bevor der Cimbrische Krieg zu Ende gebracht wurde, sollen sich die heiligen Schilde mit Getöse ge-

rü·rt haben. — Außerdem enthält das Buch die Kriege der Syrischen Könige untereinander.

69. (Jahr Roms 651 ff.)

Lucius Appulejus Saturninus, mit Hülfe des Cajus Marius, und indem er seinen Mitbewerber Aulus Nonius durch Soldaten tödtet, seine Wahl zum Bürgertribun erzwingt, verwaltet das Tribunat eben so gewaltthätig als er es gesucht hatte, und ladet, nachdem er sein Ackergesetz gewaltsam durchgetrieben, den Metellus Numidicus, weil er es nicht beschwören wollte, vor Gericht. Letzterer wird zwar von vielen wackern Mitbürgern vertheidigt, geht jedoch, um nicht zu Streitigkeiten Anlaß zu geben, in freiwillige Verbannung nach Rhodus, wo er sich mit Lesen und mit Anhörung der Vorträge ausgezeichneter Männer zerstreut. Nach seiner Abreise erklärt ihn der Anstifter der Unruhen, Cajus Marius, welcher sein sechstes Consulat durch Geldvertheilungen unter die Bezirke erkauft hatte, in die Acht. Derselbe Bürgertribun Appulejus Saturninus tödtet den Bewerber um das Consulat, Cajus Memmius, den er als vorzüglichen Gegner seiner Anträge fürchtete. Hierdurch wird der Senat aufgebracht, auf dessen Seite, als er ihn nicht mehr schirmen kann, auch der unbeständige und wandelbare, sich in seinen Entschließungen immer nach dem Glücke richtende Cajus Marius tritt. Saturninus wird nebst dem Prätor Glaucia und andern Genossen gleicher Raserei in einem Gefechte überwältigt und getödtet; Quintus Cäcilius Metellus aber zur größten Freude aller Bürger aus der Verbannung wieder heimgeholt. — Der Proconsul Manius Aquillius beendigt den in Sicilien ausgebrochenen Sclavenkrieg.

70. (Jahr Roms 654 ff.)

Als Manius Aquillius wegen Geldererpressungen vor Gericht steht, will er nicht selbst seine Richter um Schonung bitten. Marcus Antonius, welcher ihn vertheidigt, reißt ihm den Leibrock auf der Brust auf, um seine ehrenvollen Narben zu zeigen; nach deren Anblick er ohne Anstand freigesprochen wird. — Cicero allein erzählt Dieß. — Der Proconsul Titus Didius gewinnt ein Treffen gegen die Celtiberier. — Ptolemäus, genannt Apion, König von Cyrenä, hinterläßt bei seinem Tode das Römische Volk als Erben, und der Senat erklärt die Städte seines Reiches für frei. — Ariobarzanes wird in den Besitz des Cappadocischen Reiches durch Lucius Cornelius Sulla wieder eingesetzt. — Parthische Gesandte, von König Arsaces geschickt, kommen zu Sulla mit der Bitte um die Freundschaft des Römischen Volkes. - Publius Rutilius, ein Mann von ausgezeichneter Unsträflichkeit, aber, weil er als Unterfeldherr des Proconsuls Quintus Mucius Asien gegen die Bedrückungen der Staatspächter geschützt hatte, dem Ritterstande, welcher die Rechtspflege hatte, verhaßt, wird wegen Geldererpressung verurtheilt und verbannt. — Der Prätor Cajus Sentius kämpft unglücklich gegen die Thracier. — Der Senat, dem die Willkühr des Ritterstandes in Ausübung der Rechtspflege unerträglich war, beginnt mit aller Macht darnach zu streben, daß die Rechtspflege ihm übertragen werde, in dieser Sache unterstützt vom Bürgertribun Marcus Livius Drusus, welcher, um seine Macht zu vermehren, den Bürgerstand durch verderbliche Aussicht auf Geldspenden aufregt. — Außerdem enthält das Buch die Wirren zwischen den Syrischen Königen.

71. (Jahr Roms 661 ff.)

Der Bürgertribun Marcus Livius Drusus, um mit größerer Kraft die übernommene Sache des Senates zu verfechten, regt die Bundesgenossen und Italischen Völkerschaften durch die Aussicht auf das Römische Bürgerrecht auf, setzt mit ihrer Hülfe seine Acker- und Getreidegesetze gewaltsam durch und eben so auch seine Rechtsbill, nach welcher die Rechtspflege zwischen dem Senate und dem Ritterstande zu gleichen Hälften getheilt seyn sollte. — Als darauf den Bundesgenossen das Versprechen des Bürgerrechts nicht gehalten werden kann, sinnen die erzürnten Italier auf Abfall. Ihre Zusammenkünfte, Verbündungen, Verschwörungen, und die Reden ihrer Haupter auf den Versammlungen werden berichtet. — Deßhalb wird Livius

Drusus, nun auch dem Senate, gleichsam als Anstifter des Bundesgenossenkriegs verhaßt, in seinem Hause, man weiß nicht von wem, getödtet.

72. (Jahr Roms 661.)

Die Völker Italiens, die Picenter, Vestiner, Marsen, Peligner, Marruciner, Samniten und Lucaner fallen ab; den Anfang des Krieges machen die Picenter. — Der Proconsul Quintus Servilius wird in der Stadt Asculum, mit allen darin befindlichen Römischen Bürgern getödtet. — Das Volk legt den Kriegsrock an. — Servius Galba, von den Lucanern ergriffen, entrinnt der Gefangenschaft mit Hülfe einer Frau, bei welcher er abgestiegen war. Die Pflanzstädte Aesernia und Alba werden von den Italiern berennt. — Sodann werden die dem Römischen Volke zugeschickten Hülfsvölker Latinischen Stammes und auswärtiger Völker, desgleichen die gegenseitigen Unternehmungen und Städtebelagerungen aufgezählt.

73. (Jahr Roms 662.)

Der Consul Lucius Julius Cäsar verliert ein Treffen gegen die Samniten. Die Pflanzstadt Nola fällt in die Gewalt der Samniten nebst dem Prätor Lucius Postumius, welchen sie tödten. — Mehrere Völkerschaften fallen zum Feinde ab. — Als der Consul Publius Rutilius ein Treffen gegen die Marsen verliert und in demselben bleibt, streitet sein Unterfeldherr Cajus Marius mit besserem Erfolge mit den Feinden. Servius Sulpicius schlägt die Peligner in einem Treffen. Quintus Cäpio, Unterfeldherr des Rutilius, macht, von den Feinden eingeschlossen, einen glücklichen Ausfall. Als er wegen dieses Erfolges dem Cajus Marcius im Befehle gleichgestellt wird, macht ihn dieses verwegen, er läßt sich in einen Hinterhalt locken, sein Heer wird geschlagen, er selbst fällt. — Der Consul Lucius Julius Cäsar ist im Kampfe gegen die Samniten glücklich. Wegen seines Sieges legt man in Rom die Waffenröcke ab. Damit das Kriegsglück wechsele, fällt die Pflanzstadt Aesernia mit Marcus Marcellus in die Hände der Samniten. Aber Cajus Marius

schlägt die Marsen in einem Treffen und tödtet den Vorstand der Marruciner, Herius Asinius. Cajus Cäcilius besiegt in Gallien jenseits der Alpen die empörten Salluvier.

74. (Jahr Roms 662 f.)

Von Cneus Pompejus werden die Picenter in einem Treffen geschlagen und berennt; wegen dieses Sieges legt man in Rom die verbrämten Togen und andere Ehrenzeichen der Staatsbeamten wieder an. Cajus Marius liefert den Marsen eine unentschieden bleibende Schlacht. Zum erstenmale thun jetzt die Freigelassenen Kriegsdienste. Der Unterfeldherr Plotius besiegt die Umbrier, der Prätor Lucius Porcius die Marsen in einem Treffen, da beide Völker abfielen. Nicomedes wird wieder auf Bithyniens, Ariobarzanes auf Cappadociens Thron gesetzt. — Der Consul Cneus Pompejus besiegt die Marsen in einer Feldschlacht. Die Bürger sind mit Schulden schwer belastet; der Prätor Aulus Sempronius Asellio, welcher zum Vortheile der Schuldner Recht spricht, wird von den Wucherern auf dem Markte getödtet. — Außerdem enthält das Buch die Einfälle der Thracier und ihre Plünderungen in Macedonien.

75. (Jahr Roms 663.)

Der Unterfeldherr Aulus Postumius Albinus wird, als er die Flotte befehligt, schmählichen Verraths bezüchtigt und von seinem eigenen Heere umgebracht. Der Unterfeldherr Lucius Cornelius Sulla besiegt in einem Treffen die Samniter und erobert ihre beiden Lager. Cneus Pompejus bringt die Vestiner zur Uebergabe. Der Consul Lucius Porcius, bisher glücklich in seinen Unternehmungen und in mehreren Treffen mit den Marsern Sieger, fällt bei Erstürmung ihres Lagers. Dieß verleiht den Feinden den Sieg in jenem Kampfe. Cosconius und Luccejus besiegen die Samniter in der Feldschlacht, tödten den angesehensten Feldherrn der Feinde, Marius Egnatius, und bringen mehrere ihrer Städte zur Uebergabe. Lucius Sulla überwältigt die Hirpiner, schlägt in mehreren Treffen die

Samniter, unterwirft etliche Völkerschaften und geht nach großen Thaten, dergleichen selten irgend Einer von dem Consulate vollbracht, zur Bewerbung um das Consulat nach Rom.

76. (Jahr Roms 665 ff.)

Der Unterfeldherr Aulus Gabinius ist glücklich gegen die Lucaner und erobert viele ihrer Städte, fällt jedoch bei der Belagerung des feindlichen Lagers. Der Unterfeldherr Sulpicius schlägt die Marruciner und unterwirft ihre ganze Landschaft. Dem Proconsul Cneus Pompejus ergeben sich die Vestiner und Peligner. Auch die Marsen, von den Unterfeldherrn Lucius Murena und Cäcilius Pinna in etlichen Treffen sehr geschwächt, bitten um Frieden. Asculum wird von Cneus Pompejus erobert, nachdem auch von dem Unterfeldherrn Marcus Aemilius die Italier geschlagen sind. — Silo Pompädius, Anführer der Marsen, Anstifter dieser Sache, fällt im Treffen. Mithridates, König von Pontus, vertreibt den König Ariobarzanes aus Cappadocien, den Nicomedes aus Bithynien. Außerdem enthält das Buch die Einfälle der Thracier in Macedonien und ihre Plünderungen.

77. (Jahr Roms 664.)

Als, auf Anstiften des Cajus Marius, der Bürgertribun Publius Sulpicius verderbliche Anträge stellt, — nämlich: die Verbannten zurückzurufen; die neuen Bürger und die Freigelassene in die Bezirke zu vertheilen; den Cajus Marius zum Feldherrn gegen Mithridates, König von Pontus zu ernennen, — und gegen die denselben widerstrebenden Consuln Quintus Pompejus und Lucius Sulla Gewalt braucht, wobei Quintus Pompejus, ein Sohn des Consuls und Eidam von Sulla, getödtet wird; kommt der Consul Lucius Sulla mit seinem Heere in die Stadt, schlägt sich in den Mauern derselben mit der Partei des Sulpicius und Marius, und wirft dieselbe hinaus. Zwölf von dieser Partei, unter ihnen die beiden Cajus Marius, Vater und Sohn, erklärt der Senat für Feinde des Staates. Publius Sulpicius, der in einem Landhause sich versteckt hält,

wird von seinem Sclaven angegeben, hervorgezogen und hingerichtet. Der Sclave, um die dem Anaeber ausgesetzte Belohnung zu erhalten, freigelassen, wird wegen des frevelhaften Verrathes an seinem Herrn, vom Felsen hinabgestürzt. Cajus Marius der Sohn geht nach Africa hinüber. Cajus Marius der Vater wird aus den Sümpfen von Minturnä, wo er sich versteckt hält, von den Einwohnern dieser Stadt herausgezogen, und da ein zu seiner Tödtung abgeschickter Sclave, ein geborner Gallier, durch die Hoheit des großen Mannes erschreckt, zurücktritt, auf öffentliche Kosten zu Schiffe gebracht und nach Africa geführt. Sulla ordnet die Verhältnisse der Bürger Roms; er legt sodann Pflanzörter an. Der Consul Quintus Pompejus geht ab um vom Proconsul Cneus Pompejus das Heer zu übernehmen, wird aber auf dessen Anstiften getödtet. Mithridates, König von Pontus, dringt, nachdem er Bithynien und Cappadocien besetzt und den Unterfeldherrn Aquillius zurückgetrieben, in Phrygien, einer Provinz des Römischen Volkes, mit einem gewaltigen Heere ein.

78. (Jahr Roms 664.)

Mithridates besetzt Asien; legt den Proconsul Quintus Oppius, desgleichen den Unterfeldherrn Aquillius in Fesseln, und auf seinen Befehl werden alle Römischen Bürger, welche sich in Asien befinden, an Einem Tage erwürgt. Die Stadt Rhodus, die allein treugebliebene, belagert er; muß jedoch, in mehreren Seetreffen besiegt, wieder abziehen. Archelaus, ein Kriegsobrister des Königs, kommt mit einem Heere nach Griechenland; er besetzt Athen. Außerdem enthält das Buch das ängstliche Hin- und Herschwanken der Städte und Inseln, wo die Einen ihre Mitbürger zu Mithridates, die Andern zum Römischen Volke hinüberziehen.

79 (Jahr Roms 665.)

Als Lucius Cornelius Cinna verderbliche Gesetze mit Gewalt und Waffen einführen will, wird er, nebst sechs Bürger-

tribunen, von seinem Amtsgenossen Cneus Octavius aus der Stadt verdrängt und des Consulats entsetzt. Er gewinnt durch Bestechung das Heer des Appius Claudius, bekriegt die Stadt, ruft den Cajus Marius, nebst Andern Verbannten, aus Africa herbei. In diesem Kriege treffen, zwei Brüder, der Eine von des Pompejus, der Andere von Cinna's Heere, ohne es zu wissen, aufeinander, und der Sieger erkennt erst, als er ihn auszieht, im Getödteten seinen Bruder, er bricht in ungemeines Jammern aus, errichtet demselben einen Scheiterhaufen, durchbohrt sich selbst auf diesem Scheiterhaufen und wird von derselben Flamme verzehrt. Der Streit konnte in seinem Anfange unterdrückt werden, allein durch die Tücke des Cneus Pompejus, welcher beide Parteien begünstigt, dadurch den Cinna Kräfte gewinnen läßt und dem Adel erst, als dessen Sache verloren ist, zu Hülfe kommt, so wie durch des Consuls Schläfrigkeit bestärkt, berennen Cinna und Marius mit vier Heeren, deren zwei dem Quintus Sertorius und Carbo anvertraut werden, Rom. — Marius erobert die Pflanzstadt Ostia und plündert sie grausam.

80. (Jahr Roms 665.)

Den Italischen Völkerschaften gibt der Senat das Bürgerrecht. Die Samniter, welche allein die Waffen in Händen behalten, schließen sich an Cinna und Marius an; von ihnen wird Plautius mit seinem Heere erschlagen. Cinna und Marius besetzen mit Carbo und Sertorius den Janiculum, müssen aber, vom Consul Octavius vertrieben, wieder weichen. Marius verwüstet die Pflanzstädte Antium, Aricia und Lanuvium. Als der Adel keine Hoffnung zum Widerstande hat, — wegen der Schläfrigkeit und Treulosigkeit der Anführer sowohl, als der Soldaten, welche, bestochen, entweder nicht fechten wollen oder zur Gegenpartei übergehen, werden Cinna und Marius in die Stadt eingelassen; sie würgen und plündern in derselben, wie in einer eroberten, tödten den Consul Cneus Octavius und alle Angesehenen der Gegenpartei, unter diesen den großen Redner Marcus Antonius, den Lucius und Cajus Cäsar, deren Köpfe

auf der Rednerbühne aufgestellt werden. Crassus der Sohn wird von den Reitern des Fimbria erwürgt. Crassus der Vater stürzt sich, um nichts seiner Tapferkeit Unwürdiges zu erleiden, in sein Schwert. Cinna und Marius ernennen sich, ohne alle Volkswahl, für das folgende Jahr selbst zu Consuln und an demselben Tage, woran sie ihr Amt antreten, läßt Marius den Senator Sextus Licinius vom Felsen hinabwerfen. Nachdem er noch viele Frevel begangen, stirbt er am 13. Januar; ein Mann, von welchem, wenn man seine Fehler mit seinen Vorzügen vergleicht, nicht leicht zu sagen ist, ob er trefflicher im Kriege oder verderblicher im Frieden war. Denn er war der Erste, der den Staat, welchen er mit den Waffen in der Hand rettete, in Friedenszeiten durch jede Art von Trug, zuletzt mit dem Schwerte, als Feind, umkehrte.

81. (Jahr Roms 665.)

Lucius Sulla berennt Athen, welches Archelaus, der Kriegsobriste des Mithridates, besetzt hatte, und erobert es mit großer Mühe; er gibt der Stadt die Freiheit, den Bürgern ihre Habe zurück. Magnesia, die einzige treugebliebene Stadt in Asien, vertheidigt sich auf's Tapferste gegen Mithridates. Außerdem enthält das Buch die Thaten der Thracier in Macedonien.

82. (Jahr Roms 666.)

Sulla besiegt die Truppen des Mithridates, welche nach Besetzung Macedoniens in Thessalien eingedrungen waren, in einer Schlacht, tödtet hunderttausend Feinde und erobert auch das Lager. Als sodann der Krieg von Neuem ausbricht, schlägt er abermals und vertilgt das Heer des Königs. Archelaus ergibt sich mit der Königlichen Flotte an Sulla. Der Consul Lucius Valerius Flaccus, Amtsgenosse Cinna's, abgeschickt um den Sulla abzulösen, aber wegen seines Geizes seinem Heere verhaßt, wird von seinem Unterfeldherrn Cajus Fimbria, einem Menschen von der äußersten Keckheit, getödtet und der Befehl geht an Fimbria über. Außerdem enthält das Buch die Städte-

eroberungen des Mithridates, die grausame Plünderung der Provinz und die Einfälle der Thracier in Macedonien.

83. (Jahr Roms 667.)

Cajus Fimbria schlägt in Asien mehrere Kriegsobristen des Mithridates, erobert die Stadt Pergamus und nimmt beinahe den eingeschlossenen König selbst gefangen. Er erstürmt und zerstört die Stadt Ilium, welche sich dem Sulla vorbehalten wollte, und nimmt einen großen Theil Asiens wieder ein. — Sulla schlägt die Thracier in vielen Treffen. Als Lucius Cinna und Cneus Papirius Carbo, welche sich selbst zwei Jahre lang zu Consuln machten, Krieg gegen Sulla vorbereiten, bewirkt Lucius Valerius Flaccus, der Erste im Senate, durch eine Rede, die er im Senate hält, und durch die Freunde der Eintracht, daß Friedensgesandte an Sulla geschickt werden. Cinna wird von seinem Heere, das er wider Willen sich einzuschiffen und gegen Sulla auszuziehen zwingt, getödtet. Carbo führt allein das Consulat. Sulla geht hinüber nach Asien und schließt Frieden mit Mithridates, welcher die Provinzen Asien, Bithynien und Cappadocien abreten muß. Fimbria von seinem, zu Sulla übergegangenen, Heere verlassen, durchsticht sich selbst und bewegt seinen Sclaven, dem er seinen Hals hinstreckt, ihn vollends zu tödten.

84. (Jahr Roms 668.)

Sulla antwortet den Abgesandten des Senates, er werde sich den Befehlen desselben fügen, wenn die von Cinna vertriebenen und zu ihm geflohenen Bürger wieder in ihre Rechte eingesetzt werden. Diese Bedingung scheint dem Senate gerecht, aber Carbo und sein Anhang, der im Kriege mehr Nutzen sieht, hindert die Uebereinkunft. Derselbe Carbo will von allen Städten und Pflanzörtern Italiens Geissel verlangen, um sich ihre Treue wider Sulla zu verbürgen, wird jedoch vom einstimmigen Senate hieran gehindert. — Den neuen Bürgern bewilligt ein Senatsbeschluß das Stimmrecht. Quintus Metellus Pius, der zur Partei des Adels sich gehalten, sinnt in Africa

auf Krieg, wird aber vom Prätor Cajus Fabius verdrängt, und der Anhang des Carbo nebst der Marius'schen Partei bewirken einen Senatsbeschluß, nach welchem alle Heere überall aufgelöst werden sollen. Die Freigelassenen werden in die fünfunddreißig Bezirke eingetheilt. Außerdem enthält das Buch die Kriegsrüstungen gegen Sulla.

85. (Jahr Roms 669 f.)

Sulla geht mit seinem Heere über nach Italien, schickt Gesandte um über Frieden zu unterhandeln, und besiegt, als diese von dem Consul Cajus Norbanus verletzt werden, eben denselben in einem Treffen. Als er das Lager des andern Consuls, Lucius Scipio, mit welchem Frieden abzuschließen er fort und fort, jedoch vergebens, sich bemüht hatte, stürmen will, geht das ganze Heer des Consuls, vom Sulla durch abgeschickte Krieger verleitet, zu dem Letztern über. Scipio, der getödtet werden konnte, erhält freien Abzug. Cneus Pompejus, der Sohn desjenigen Cneus, der Asculum erobert hatte, wirbt ein Heer von Freiwilligen und kommt mit drei Legionen zu Sulla, zu welchem der ganze Adel in sein Lager sich begibt, also daß Rom verlassen wird. — Außerdem werden die Züge der Anführer beider Parteien durch ganz Italien erzählt.

86. (Jahr Roms 670.)

Als der Sohn des Cajus Marius, gleiches Namens, vor seinem fünfundzwanzigsten Jahre mit Gewalt zum Consul ernannt war, wird in Africa Cajus Fabius wegen seiner Grausamkeit und Habsucht lebendig in seinem Feldherrnzelte verbrannt. Lucius Philippus, Unterfeldherr des Sulla, besetzt Sardinien, nachdem er den Prätor Quintus Antonius geschlagen und getödtet. Sulla schließt mit den Italischen Völkerschaften einen Vertrag, damit sie ihn nicht fürchten, als möchte er ihnen das Bürgerrecht und das neuerlich bewilligte Stimmrecht wieder nehmen. Eben derselbe heißt, im Vertrauen auf seinen bereits gewissen Sieg, die Rechtenden, welche sich an ihn wenden, ihre Terminsbestimmungen auf Rom verschieben, obgleich diese

Stadt noch von der Gegenpartei besetzt ist. Der Prätor Lucius Damasippus versammelte nach dem Willen des Consuls Cajus Marius den Senat und erwürgt den ganzen in der Statt befindlichen Adel. Unter diesen ist der Hohepriester Quintus Mucius Scävola, welcher fliehend auf der Schwelle des Vestatempels niedergestoßen wird. — Außerdem enthält das Buch den von Lucius Murena gegen Mithridates in Asien erneuerten Krieg.

87. (Jahr Roms 670.)

Sulla schlägt und vernichtet das Heer des Cajus Marius bei Sacriportum, und schließt ihn selbst in der Stadt Präneste ein; entreißt die Stadt Rom den Händen seiner Feinde; schlägt den Marius, welcher einen Ausfall versucht, zurück. — Ausserdem enthält das Buch die Unternehmungen seiner Unterfeldherrn; das Glück der Partei ist überall dasselbe.

88. (Jahr Roms 670.)

Sulla schlägt bei Clusium und vernichtet bei Faventia und Fidentia das Heer des Carbo und vertreibt ihn aus Italien; liefert den Samniten, welche allein unter den Italischen Völkerschaften die Waffen noch nicht niederlegten, hart an Rom, vor dem Collinischen Thore eine entscheidende Schlacht, und stellt den Staat wieder her, besudelt aber den schönsten Sieg mit einer Grausamkeit, dergleichen noch kein Mensch bewiesen hat. Achttausend Menschen, die sich ergeben haben, erwürgt er in dem Stadthause, stellt eine Aechtliste auf, erfüllt die Statt und ganz Italien mit Blut, läßt unter Andern alle Präneſtiner, wehrlos, zusammenhauen, dem Marius, einem Mitgliede des Senates, Beine und Arme zerbrechen, die Ohren abschneiden, die Augen ausstechen und ihn sodann tödten.

Cajus Marius, in Präneste von Lucretius Ofella, einem Anhänger der Sullanischen Partei, eingeschlossen, sucht durch einen unterirdischen Gang zu entwischen, aber da das feindliche Heer alle Ausgänge versperrt hat, entleibt er sich, d. h. in dem unterirdischen Gange selbst schreitet er, als er die Unmöglichkeit zu entkommen sieht, zum Zweikampfe mit dem Gefährten seiner Flucht, Pontius von Telesia, stößt diesen nieder und bewegt, er selbst nur verwundet, seinen Sclaven ihn zu tödten.

89. (Jahr Roms 670 ff.)

Marcus Brutus von Cneus Papirius Carbo, welcher bei Cossura angelegt hat, auf einem Fischerkahn nach Lilybäum auf Kundschaft, ob Pompejus dort sey, geschickt, von den Schiffen, welche Pompejus aussendet, umringt, stemmt seinen Degen gegen die Ruderbank, und stürzt sich mit der ganzen Schwere seines Körpers in desselben Spitze. — Cneus Pompejus, als Befehlshaber vom Senate nach Sicilien gesandt, nimmt den Cneus Carbo gefangen und tödtet ihn. Carbo erleidet weinend und weibisch diesen Tod. — Sulla, zum Dictator ernannt, erscheint, was noch Keiner gethan, mit vierundzwanzig Ruthenbüscheln. Er befestigt die öffentlichen Verhältnisse durch neue Anordnungen, vermindert die Gewalt der Bürgertribunen und nimmt ihnen allen Antheil an der Gesetzgebung. Er verstärkt die Behörde der Oberpriester und der Vogelschauer, so daß ihrer fünfzehn sind; ergänzt den Senat aus dem Ritterstande, entreißt den Söhnen der Geächteten das Recht der Amtsbewerbung und verkauft die Güter derselben, wovon er selbst zuerst das Meiste für sich behält. Es werden dreihundertundfünfzig Millionen Sestertien erlöst. Den Quintus Lucretius Ofella, welcher gegen seinen Willen sich um das Consulat zu bewerben wagt, läßt er auf dem Forum hinrichten und, als das Römische Volk darüber zürnt, dieses zusammenberufen, erklärt er ihm: Er habe es befohlen. — Cneus Pompejus besiegt und tödtet in Africa den geächteten Cneus Domitius und den Numidischen König Hiarbas, welche Krieg anfangen wollen, und triumphirt bei seiner Rückkehr aus Africa, ein vierundzwanzigjähriger Jüngling und noch Römischer Ritter, was noch Keinem zu Theil geworden war. — Der geächtete Cajus Norbanus, einst Consul, entleibt sich selbst, als er in der Stadt Rhodus ergriffen wird. — Mutilus, einer der Geächteten, kommt heimlich mit verhülltem Haupte an die Hinterseite des Hauses seiner

Frau, Bastia, und wird nicht von ihr eingelassen, weil er in Acht sey; deßwegen durchbohrt er sich und besprützt mit seinem Blute die Thüre seiner Gattin. — Sulla nimmt Nola den Samniten wieder ab; er verpflanzt siebenundvierzig Legionen auf die weggenommenen Güter und vertheilt diese unter sie. Die Stadt Volaterrä, welche noch unter den Waffen steht, wird von ihm eingeschlossen und zur Unterwerfung gebracht. Auch Mitylenä in Asien, welche Stadt allein nach Besiegung des Mithridates die Waffen nicht niederlegte, wird erobert und geschleift.

90. (Jahr Roms 674 f.)

Sulla stirbt und erhält vom Senate die Ehre des Begräbnisses auf dem Marsfelde. — Marcus Aemilius Lepidus versucht die Anordnungen Sullas aufzuheben, erweckt dadurch Krieg, wird von seinem Amtsgenossen Quintus Catulus aus Italien vertrieben und kommt in Sardinien, nach vergeblicher Schilderhebung, um. — Marcus Brutus, welcher das diesseitige Gallien inne hat, wird vom Cneus Pompejus getödtet. Der geächtete Quintus Sertorius erregt im jenseitigen Hispanien einen ungeheuern Krieg. — Der Proconsul Lucius Manlius und der Unterfeldherr Marcus Domitius werden von dem Schatzmeister Herculejus in einem Treffen besiegt. — Außerdem enthält das Buch die Unternehmungen des Proconsuls Publius Servilius gegen die Cilicier.

91. (Jahr Roms 675 f.)

Cneus Pompejus, noch Ritter, wird mit der Befehlsbefugniß eines Consuls gegen Sertorius geschickt. Letzterer erobert mehrere Städte, und unterwirft sich sehr viele Völkerschaften. — Der Proconsul Appius Claudius besiegt die Thracier in mehreren Treffen. — Der Proconsul Quintus Metellus reibt den Schatzmeister des Sertorius, Herculejus, mit seinem Heere auf.

92. (Jahr Roms 676 f.)

Cneus Pompejus liefert dem Sertorius eine unentschiedenbleibende Schlacht, indem auf beiden Seiten der eine Flügel siegt. Quintus Metellus schlägt den Sertorius und Perperna mit ihren zwei Heeren; Pompejus, welcher diesen Sieg zu theilen wünscht, schlägt sich ohne Glück. — Sertorius, hierauf in Clunia eingeschlossen, fügt den Belagerern durch unablässige Ausfälle nicht geringen Schaden zu. — Außerdem enthält das Buch die Thaten des Proconsuls Curio in Thracien gegen die Dardaner, und viele Grausamkeiten des Quintus Sertorius gegen die Seinigen, welcher sehr viele seiner Freunde und Mitgeächteten des Verraths beschuldigt und hinrichtet.

93. (Jahr Roms 677 f.)

Der Proconsul Publius Servilius überwältigt in Cilicien die Isaurier und erobert mehrere Städte der Seeräuber. — Nicomedes, König von Bithynien, setzt sterbend das Römische Volk zu seinem Erben ein, und sein Reich wird in eine Provinz verwandelt. — Mithridates schließt ein Bündniß mit Sertorius und bekriegt das Römische Volk. — Nun folgen die Königlichen Rüstungen, in Absicht auf Land- und Seemacht, und wie nach Bithyniens Besetzung der Consul Marcus Aurelius Cotta bei Chalcedon vom Könige in einer Schlacht besiegt wird; ferner die Thaten des Pompejus und Metellus gegen den Sertorius, welcher ihnen in allen Künsten des Krieges und der Feldzüge gewachsen ist, und sie auch von der belagerten Stadt Calagurris wegschlägt und nach verschiedenen Gegenden, den Metellus in's jenseitige Hispanien, den Pompejus nach Gallien, sich zu wenden nöthigt.

94. (Jahr Roms 678 f.)

Der Consul Lucius Licinius Lucullus gewinnt einige Reitertreffen gegen Mithridates, macht mehrere glückliche Züge und dämpft einen Aufstand seiner Truppen, welche eine Schlacht verlangen. — Dejotarus, Tetrarch von Gallogräcien, schlägt

die Kriegsobristen des Mithridates, welche in Phrygien Krieg aufregen. — Außerdem enthält das Buch die glücklichen Unternehmungen des Cneus Pompejus wider den Sertorius in Hispanien.

95. (Jahr Roms 679 f.)

Der Proconsul Cajus Curio überwältigt die Dardaner in Thracien. Vierundsiebzig Fechtkämpfer entlaufen in Capua aus der Schule des Lentulus, sammeln eine Menge Leibeigene und Sclaven, erregen unter Anführung des Crixus und Spartacus Krieg und besiegen in einem Treffen den Unterfeldherrn Claudius Pulcher und den Prätor Publius Varinius. Der Proconsul Lucius Lucullus vernichtet bei der Stadt Cyzicus das Heer des Mithridates durch Hunger und Schwert, und zwingt den aus Bithynien vertriebenen, durch mancherlei Kriegsunfälle und Schiffbrüche sehr geschwächten König nach Pontus zu fliehen.

96. (Jahr Roms 680 f.)

Der Prätor Quintus Arrius erschlägt den Anführer der entlaufenen Sclaven, Crixus mit zwanzigtausend Mann. — Der Consul Cneus Lentulus verliert gegen Spartacus ein Treffen. Letzterer besiegt auch den Consul Lucius Gellius und den Prätor Quintus Arrius in einer Feldschlacht. — Sertorius wird von Manius Antonius, von Marcus Perperna und andern Verschwornen am Mahle getödtet, im achten Jahre seiner Feldherrnschaft; ein großer Feldherr und gegen zwei Heerführer, Pompejus und Metellus, oftmals Stand haltend, ja wohl öfter noch Sieger, zuletzt verlassen und verrathen. — Seine Partei überträgt den Oberbefehl dem Marcus Perperna, welcher Cneus Pompejus besiegt, gefangen nimmt und hinrichtet, und beide Hispanien ungefähr vierzehn Jahre nach dem Anfange des Krieges wieder unterwirft. — Der Proconsul Cajus Cassius und der Prätor Cneus Manlius verlieren gegen Spartacus das Treffen; dieser Krieg wird nun dem Prätor Marcus Crassus übertragen.

97. (Jahr Roms 681 f.)

Der Prätor Marcus Crassus kämpft zuerst mit einem aus Galliern und Germanen bestehenden Theile der entlaufenen Sclaven glücklich, indem er fünfunddreißigtausend Feinde mit ihrem Anführer Granicus erlegt. Darauf liefert er dem Spartacus eine entscheidende Schlacht, worin dieser selbst mit Sechszigtausend fällt. — Der Prätor Marcus Antonius endet den unglücklich geführten Krieg gegen die Creter mit seinem Tode. — Der Proconsul Marius Lucullus unterwirft die Thracier. — In Pontus ist Lucius Lucullus glücklich im Kampfe gegen Mithridates, indem er über sechsziatausend Feinde tödtet. — Marcus Crassus und Cneus Pompejus werden Consuln (und zwar Pompejus aus einem Römischen Ritter, und bevor er noch das Schatzmeisteramt verwaltete) und stellen die Tribunengewalt wieder her. Auch die Rechtspflege wird vom Prätor Lucius Aurelius Cotta wieder an die Römischen Ritter übertragen. — Mithridates sieht durch seine verzweifelte Lage genöthigt zu Tigranes, dem Könige Armeniens.

98. (Jahr Roms 682 ff.)

Machares, ein Sohn des Mithridates, und König von Bosporus, wird von Lucius Lucullus in Freundschaft aufgenommen. — Die Censoren Cneus Lentulus und Lucius Gellius verwalten ihr Amt strenge, indem sie Vierundsechszig aus dem Senate stoßen. Sie schließen die Schatzungsfeier; der geschatzten Bürger sind vierhundertundfünfzigtausend. — Der Prätor Lucius Metellus ist in Sicilien glücklich gegen die Seeräuber. — Den Jupiterstempel auf dem Capitolium, welcher verbrannt war und wieder aufgebaut wurde, weiht Quintus Catulus ein. — Lucius Lucullus schlägt in Armenien den Mithridates und Tigranes und die gewaltigen Heere beider Könige in mehreren Treffen. — Der Proconsul Quintus Metellus überträgt sich den Krieg gegen die Creter und belagert die Stadt Cydonia. — Der Unterfeldherr des Lucullus, Cajus Triarius, schlägt sich mit Mithridates unglücklich. — Den Lucullus hindert, den

die Kriegsobristen des Mithridates, welche in Phrygien Krieg aufregen. — Außerdem enthält das Buch die glücklichen Unternehmungen des Cneus Pompejus wider den Sertorius in Hispanien.

95. (Jahr Roms 679 f.)

Der Proconsul Cajus Curio überwältigt die Dardaner in Thracien. Vierundsiebzig Fechtkämpfer entlaufen in Capua aus der Schule des Lentulus, sammeln eine Menge Leibeigene und Sclaven, erregen unter Anführung des Crixus und Spartacus Krieg und besiegen in einem Treffen den Unterfeldherrn Claudius Pulcher und den Prätor Publius Varinius. Der Proconsul Lucius Lucullus vernichtet bei der Stadt Cyzicus das Heer des Mithridates durch Hunger und Schwert, und zwingt den aus Bithynien vertriebenen, durch mancherlei Kriegsunfälle und Schiffbrüche sehr geschwächten König nach Pontus zu fliehen.

96. (Jahr Roms 680 f.)

Der Prätor Quintus Arrius erschlägt den Anführer der entlaufenen Sclaven, Crixus mit zwanzigtausend Mann. — Der Consul Cneus Lentulus verliert gegen Spartacus ein Treffen. Letzterer besiegt auch den Consul Lucius Gellius und den Prätor Quintus Arrius in einer Feldschlacht. — Sertorius wird von Manius Antonius, von Marcus Perperna und andern Verschwornen am Mahle getödtet, im achten Jahre seiner Feldherrnschaft; ein großer Feldherr und gegen zwei Heerführer, Pompejus und Metellus, oftmals Stand haltend, ja wohl öfter noch Sieger, zuletzt verlassen und verrathen. — Seine Partei überträgt den Oberbefehl dem Marcus Perperna, welcher Cneus Pompejus besiegt, gefangen nimmt und hinrichtet, und beide Hispanien ungefähr vierzehn Jahre nach dem Anfange des Krieges wieder unterwirft. — Der Proconsul Cajus Cassius und der Prätor Cneus Manlius verlieren gegen Spartacus das Treffen; dieser Krieg wird nun dem Prätor Marcus Crassus übertragen.

97. (Jahr Roms 681 f.)

Der Prätor Marcus Crassus kämpft zuerst mit einem aus Galliern und Germanen bestehenden Theile der entlaufenen Sclaven glücklich, indem er fünfunddreißigtausend Feinde mit ihrem Anführer Granicus erlegt. Darauf liefert er dem Spartacus eine entscheidende Schlacht, worin dieser selbst mit Sechszigtausend fällt. — Der Prätor Marcus Antonius endet den unglücklich geführten Krieg gegen die Creter mit seinem Tode. — Der Proconsul Marius Lucullus unterwirft die Thracier. — In Pontus ist Lucius Lucullus glücklich im Kampfe gegen Mithridates, indem er über sechszigtausend Feinde tödtet. — Marcus Crassus und Cneus Pompejus werden Consuln (und zwar Pompejus aus einem Römischen Ritter, und bevor er noch das Schatzmeisteramt verwaltete) und stellen die Tribunengewalt wieder her. Auch die Rechtspflege wird vom Prätor Lucius Aurelius Cotta wieder an die Römischen Ritter übertragen. — Mithridates sieht durch seine verzweifelte Lage genöthigt zu Tigranes, dem Könige Armeniens.

98. (Jahr Roms 682 ff.)

Machares, ein Sohn des Mithridates, und König von Bosporus, wird von Lucius Lucullus in Freundschaft aufgenommen. — Die Censoren Cneus Lentulus und Lucius Gellius verwalten ihr Amt strenge, indem sie Vierundsechszig aus dem Senate stoßen. Sie schließen die Schatzungsfeier; der geschatzten Bürger sind vierhundertundfünfzigtausend. — Der Prätor Lucius Metellus ist in Sicilien glücklich gegen die Seeräuber. — Den Jupiterstempel auf dem Capitolium, welcher verbrannt war und wieder aufgebaut wurde, weiht Quintus Catulus ein. — Lucius Lucullus schlägt in Armenien den Mithridates und Tigranes und die gewaltigen Heere beider Könige in mehreren Treffen. — Der Proconsul Quintus Metellus überträgt sich den Krieg gegen die Creter und belagert die Stadt Cydonia. — Der Unterfeldherr des Lucullus, Cajus Triarius, schlägt sich mit Mithridates unglücklich. — Den Lucullus hindert, den

Mithridates und Tigranes zu verfolgen und seinem Siege die Krone aufzusetzen, ein Aufstand seiner Truppen, welche ihm nicht folgen wollen; das heißt: die Legionen des Valerius verlassen den Lucullus, weil sie behaupten, ihre Dienstzeit sey zu Ende.

99. (Jahr Roms 685.)

Der Proconsul Quintus Metellus nimmt die Städte Gnossus, Lyctus, Cydonia und viele andere ein. — Der Bürgertribun Lucius Roscius [Otho] schlägt vor, den Römischen Rittern im Theater die vierzehn vordern Stufen anzuweisen. — Cneus Pompejus, durch einen an das Volk gestellten Antrag beauftragt die Seeräuber zu verfolgen, welche die Zufuhr der Lebensmittel abgeschnitten hatten, vertreibt dieselben in vierzig Tagen aus dem ganzen Meere, endet den Krieg mit ihnen in Cilicien, und gibt Denjenigen, welche sich unterwerfen, Felder und Städte. — Außerdem enthält das Buch die Thaten des Quintus Metellus gegen die Creter, und den Briefwechsel des Metellus und Cneus Pompejus. Metellus beschwert sich, daß Pompejus ihm den Ruhm seiner Thaten wegnehme, da er nach Creta seinen Unterfeldherrn gesandt habe, um die Unterwerfung der Städte anzunehmen. Pompejus rechtfertigt sich, daß er so habe handeln müssen.

100. (Jahr Roms 685 f.)

Der Bürgertribun Cajus Manilius macht zum großen Aerger des Adels den Vorschlag, den Mithridatischen Krieg dem Pompejus zu übertragen. Seine treffliche Rede an das Volk. — Quintus Metellus gibt nach völliger Unterwerfung der Creter, dieser bis dahin freien Insel Gesetze. — Cneus Pompejus geht in den Krieg gegen Mithridates, erneuert die Freundschaft mit dem Parther-Könige Phraates; besiegt den Mithridates in einem Reitertreffen. — Außerdem enthält das Buch den Krieg zwischen Phraates, Könige der Parther, und Tigranes, Könige der Armenier, und darauf den Krieg zwischen Sohn und Vater Tigranes.

101. (Jahr Roms 686 f.)

Cneus Pompejus besiegt den Mithridates Nachts in einem Treffen und zwingt ihn nach dem Bosporus zu fliehen. Dem Tigranes, der sich unterwirft, nimmt er Syrien, Phönice und Cilicien, gibt ihm aber das Armenische Reich zurück. Eine Verschwörung gegen das Leben der Consuln von Seiten Derjenigen, welche bei der Bewerbung um das Consulat wegen Bestechung verurtheilt wurden, wird unterdrückt. — Cneus Pompejus dringt in Verfolgung des Mithridates bis zu den entferntesten, unbekannten Völkern; er besiegt die Iberier und Albaner, welche ihn nicht durch ihr Land lassen wollen. — Ueberdieß enthält das Buch die Flucht des Mithridates durch das Land der Colchier und Heniocher und seine Thaten am Bosporus.

102. (Jahr Roms 687 ff.)

Cneus Pompejus verwandelt Pontus in eine Römische Provinz. Pharnazes, Sohn des Mithridates, bekriegt seinen Vater. Mithridates, von ihm in seinem Palaste belagert, nimmt Gift; als dieses nicht tödtlich wirkt, bittet er einen Gallischen Krieger, Namens Bitoetus, ihm zu helfen, und wird von diesem getödtet. — Cneus Pompejus unterwirft die Juden, und nimmt ihren, bis dahin unverletzten, Tempel in Jerusalem ein. — Lucius Catilina, in zweimaliger Bewerbung um das Consulat durchgefallen, verschwört sich mit dem Prätor Lentulus, mit Cethegus und mehreren Andern, die Consuln und den Senat zu tödten, die Stadt anzustecken, und des Staates sich zu bemeistern; auch ein Heer sammeln sie in Etrurien. Diese Verschwörung kommt durch die thätige Bemühung des Marcus Tullius Cicero an's Tageslicht. Catilina wird aus der Stadt vertrieben, die übrigen Verschwornen werden hingerichtet.

103. (Jahr Roms 690 ff.)

Catilina mit seinem Heere wird vom Proconsul Cajus Antonius erschlagen. Publius Clodius, angeklagt, daß er in

Frauenkleidung das Heiligthum, welches zu betreten für Männer Frevel ist, betreten und die Frau des Hoheupriesters beschlafen habe, wird losgesprochen. — Der Prätor Cajus Pontinius überwältigt bei Solon die aufgestandenen Allobroger. — Publius Clodius tritt zum Bürgerstande über. — Cajus Cäsar unterwirft die Lusitanier; und da er um das Consulat sich bewirbt und sich des Staatsruders bemächtigen will, so bildet sich eine geheime Verbindung zwischen den drei Häuptern Roms, Cneus Pompejus, Marcus Crassus und Cajus Cäsar. — Von dem Consul Cäsar werden, unter großem Kampfe, mit Widerstreben des Senates und des andern Consuls Marcus Bibulus, Ackergesetze durchgetrieben. — Der Proconsul Cajus Antonius ist in Thracien nicht glücklich. — Marcus Cicero wird nach einem, vom Bürgertribun Publius Clodius gestellten Antrage, verbannt, weil er Bürger ohne Urtheil hingerichtet habe. — Cäsar geht auf seinen Posten nach Gallien und überwältigt die herumschweifenden Helvetier, welches Volk, Wohnsitze suchend, durch den Amtsbezirk Cäsars nach Narbo ziehen wollte. — Außerdem enthält das Buch die Lage Galliens. — Pompejus triumphirt über die Söhne des Mithridates, über den Tigranes und dessen Sohn, und wird von der ganzen Volksversammlung „Großer" gegrüßt.

101. (Jahr Roms 691 ff.)

Der erste Theil dieses Buches beschreibt Germaniens Lage und Sitten. Als Cajus Cäsar gegen die unter Ariovistus nach Gallien herübergekommenen Germanen, auf die Bitte der Aeduer und Sequaner, deren Gebiet besetzt war, sein Heer führt, und seine Truppen vor diesen neuen Feinde sich fürchten, so thut er ihrer Angst durch eine Rede Einhalt, besiegt die Germanen in der Schlacht und vertreibt sie aus Gallien. — Marcus Cicero wird namentlich auf Bitte des Pompejus und auf einen Antrag des Bürgertribuns Titus Annius Milo, zu ungemeiner Freude des Senates und des ganzen Italiens, aus der Verbannung zurückgerufen. — Dem Cneus Pompejus wird fünf Jahre hindurch die Besorgung der Lebensmittel anvertraut. —

Cäsar schlägt die Ambianer, die Suessionen, die Veromanduer, die Atrebaten, Belgische Stämme, deren Zahl ungemein groß war, und zwingt sie zur Unterwerfung; kämpft sodann mit großer Gefahr gegen die Einen Nervier und vertilgt dieses Volk, das sich so lange schlägt, bis von sechszigtausend Bewaffneten nur noch dreihundert übrig waren, von sechshundert Senatoren nur drei entrannen. — Nachdem der Antrag durchgegangen war, Cypern in eine Provinz zu verwandeln und den Königl. Schatz einzuziehen, so wird dem Marcus Cato die Besorgung dieser Sache übertragen. — Ptolemäus, König von Aegypten, wird von seinen Unterthanen wegen der Mißhandlungen, welche sie von ihm erlitten, aus seinem Reiche vertrieben und kommt nach Rom. — Cajus Cäsar überwindet in einem Seetreffen die Veneter, welches Volk am Weltmeere wohnt. — Außerdem enthält das Buch die von gleichem Glücke begleiteten Unternehmungen seiner Unterfeldherrn.

105. (Jahr Roms 696 ff.)

Als durch die Einsprachen des Bürgertribuns Cajus Cato die Wahlen aufgehoben werden, legt der Senat Trauerkleider an. — Marcus Cato fällt in der Bewerbung um ein Prätoramt durch, indem Vatinius ihm vorgezogen wird. Ebenderselbe wird, als er dem Antrage sich widersetzt, den Consuln ihre Posten auf fünf Jahre, und zwar dem Pompejus beide Hispanien, dem Crassus Syrien und den Parthischen Krieg, dem Cäsar aber Gallien und Germanien zu verleihen, von dem Antragsteller, dem Bürgertribun Cajus Trebonius, in's Gefängniß geworfen. — Der Proconsul Aulus Gabinius bringt den Ptolemäus in sein Reich, Aegypten, zurück, und vertreibt den Archelaus, welchen die Aegyptier sich zum Könige genommen hatten. — Cäsar, nachdem er die Germanen in Gallien besiegt und zusammengehauen, geht über den Rhein und bezähmt den nächsten Strich Germaniens, setzt sodann über das Weltmeer nach Britannien hinüber, Anfangs nicht sehr glücklich, weil Stürme ihm entgegen sind, zum zweiten Male glücklicher; er tödtet

eine große Menge Feinde und unterwirft sich einen Theil der Insel.

106. (Jahr Roms 698 f.)

Julia, Cäsars Tochter, und Gemalin des Pompejus, stirbt, und das Volk erweist ihr die Ehre der Begräbniß auf dem Marsfelde. — Mehrere Gallische Völkerschaften fallen unter Anführung des Eburonen-Fürsten Ambiorix ab, locken die Unterfeldherrn Cäsars, Cotta und Titurius, in einen Hinterhalt, und erschlagen sie mit dem Heere, welches sie befehligen. — Auch die Lager anderer Legionen, unter ihnen das des Quintus Cicero, welcher bei den Nerviern befehligt, werden gestürmt und halten sich mit großer Mühe, bis Cäsar selbst die Feinde in einem Treffen schlägt. — Marcus Crassus geht, um die Parther anzugreifen, über den Fluß Euphrat, und verliert die Schlacht, worin auch sein Sohn bleibt. Als er die Reste seines Heeres auf einen Hügel gesammelt hat, rufen ihn die Feinde, deren Anführer Surenas war, angeblich um wegen des Friedens zu unterhandeln, heraus; er wird ergriffen und da er sich wehrt, lebendig einen Schimpf zu erleiden, getödtet.

107. (Jahr Roms 699 f.)

Cajus Cäsar geht, nachdem er die Trevirer in Gallien besiegt, zum zweiten Male hinüber nach Germanien, kehrt, als er dort keinen Feind findet, nach Gallien zurück, überwindet die Eburonen und andere Völkerschaften, welche sich verschworen hatten, und verfolgt den Ambiorix auf seiner Flucht. — Der Bürgerstand verbrennt auf dem Rathhause die Leiche des Publius Clodius, welchen der Bewerber um's Consulat, Titus Annius Milo, auf der Appischen Straße bei Bovillä getödtet hat. — Als zwischen den Bewerbern um das Consulat, Hypsäus, Scipio und Milo, Streitigkeiten obwalten, und diese mit Gewalt der Waffen ihre Ansprüche verfolgen, wird zu Dämpfung derselben vom Senate der Unterfeldherr Cneus Pompejus zum dritten Male, abwesend und was noch Keinem je zu Theil geworden, allein zum Consul ernannt. — Wegen des Todes des Publius

Clodius wird eine Untersuchung angeordnet, Milo durch richterlichen Spruch verurtheilt und verbannt. — Der Vorschlag, auf den abwesenden Cäsar unter den Bewerbern um das Consulat Rücksicht zu nehmen, geht wider Willen und Rath des Marcus Cato durch. — Außerdem enthält das Buch die Thaten des Cajus Cäsar gegen die Gallier, welche beinahe insgesammt, unter Anführung des Arverners Vercingetorix, abfallen, und mühselige Belagerungen veranlassen, unter Anderem die Belagerung von Avaricum im Bituriger-Lande und von Gergovia im Lande der Arverner.

108. (Jahr Roms 700 f.)

Cajus Cäsar besiegt die Gallier bei Alesia, und alle Völkerschaften Galliens, welche die Waffen ergriffen hatten, unterwerfen sich ihm. — Cajus Cassius, Schatzmeister des Marcus Crassus, haut die nach Syrien herübergekommenen Parther zusammen. — Marcus Cato fällt als Bewerber um das Consulat durch, indem Servius Sulpicius und Marcus Marcellus gewählt werden. — Cajus Cäsar bezwingt die Bellovaken nebst andern Gallischen Stämmen. — Außerdem sind die Streitigkeiten zwischen den Consuln über die Absendung eines Nachfolgers für Cajus Cäsar, indem der Consul Marcus Marcellus im Senate darauf anträgt, daß Cäsar zur Bewerbung um's Consulat nach Rom zu kommen habe, da doch dieser dem früher genehmigten Antrage zu Folge in der Zeit des Consulates noch seinen auswärtigen Posten verwalten sollte; deßgleichen die Unternehmungen des Marcus Bibulus in Syrien beschrieben.

109. (Jahr Roms 701 f.)

Die Ursachen und Anfänge der Bürgerkriege werden erzählt, und die Streitigkeiten wegen Absendung eines Nachfolgers für Cajus Cäsar, da sich dieser seine Heere zu entlassen weigert, wofern nicht Pompejus die seinigen entlasse. — Auch enthält das Buch die Reden des Bürgertribuns Cajus Curio zuerst wider, dann für Cäsar. — Als der Senat beschließt, dem Cäsar

einen Nachfolger zu senden, widersetzen sich die Bürgertribunen Marcus Antonius und Quintus Cassius durch ihre Einsprache diesem Senatsbeschlusse; sie werden deßhalb aus der Stadt vertrieben, und die Consuln nebst Cneus Pompejus vom Senate aufgefordert, Acht zu haben, daß dem Staate kein Unheil widerfahre. — Cajus Cäsar kommt, um seine Widersacher zu bekriegen, mit einem Heere nach Italien; erobert Corfinium, nimmt den Lucius Domitius und Publius Lentulus darin gefangen, läßt sie aber frei, vertreibt den Cneus Pompejus und die Uebrigen von dessen Anhang aus Italien.

110. (Jahr Roms 703 f.)

Cajus Cäsar berennt Massilia, welches ihm die Thore verschlossen hat, läßt zur Belagerung dieser Stadt seine Unterfeldherrn Cajus Trebonius und Decimus Brutus zurück, und geht nach Hispanien, wo sich ihm die Unterfeldherrn des Cneus Pompejus, Lucius Afranius und Marcus Petrejus, nebst sieben Legionen bei Ilerda ergeben müssen. Er entläßt diese insgesammt ohne ihnen ein Leid zu thun, und bekommt auch einen andern Unterfeldherrn des Pompejus, Varro, mit dessen Heere in seine Hand. Den Einwohnern von Gades schenkt er das Römische Bürgerrecht. — Die Massilier, in zwei Seetreffen besiegt, ergeben sich nach langer Belagerung in Cäsars Gewalt. — Cäsars Unterfeldherr, Cajus Antonius, ist in Illyrium unglücklich gegen die Pompejaner, und wird gefangen. In diesem Kampfe tödten sich Cäsars Hülfsvölker aus Oyitergium, einer Stadt jenseits des Padus, als ihr Fahrzeug von feindlichen Schiffen umzingelt ist, lieber gegenseitig einander selbst, als daß sie dem Feinde sich ergeben. Cajus Curio, Cäsars Unterfeldherr in Africa wird, nachdem er gegen den Anführer der Pompejanischen Partei, Varus, glücklich gefochten, von dem Mauritanischen Könige Juba mit seinem Heere erschlagen. Cajus Cäsar setzt nach Griechenland über.

111. (Jahr Roms 701.)

Der Prätor Marcus Cölius Rufus erregt Unruhen in der

Stadt, indem er den Bürgern Hoffnung zu Abfassung neuer Schuldbücher macht, wird deßhalb entsetzt und aus Rom vertrieben; er vereinigt sich mit Milo, welcher ein Heer flüchtiger Sclaven gesammelt hat; beide beginnen Krieg und kommen um. — Cleopatra, Königin von Aegypten, wird von ihrem Bruder Ptolemäus aus dem Reiche vertrieben. — Wegen der Habsucht und Grausamkeit des Prätors Quintus Cassius fallen die Einwohner von Corduba in Hispanien mit den zwei Legionen Varro's von der Partei des Cäsar ab. — Cneus Pompejus wird von Cäsar bei Dyrrhachium belagert, und seine Verschanzungen werden, jedoch mit großem Verluste von Seiten der Gegner, erstürmt; er macht sich wieder frei, verlegt den Krieg nach Thessalien und wird in der Schlacht bei Pharsalus besiegt. — Cicero ist im Lager geblieben, ein Mann zu nichts weniger als zum Kriege geboren. — Allen von der Gegenpartei, welche sich dem Sieger unterwerfen, verzeiht Cäsar.

112. (Jahr Roms 701 f.)

Die rathlose Zerstreuung und Flucht der besiegten Partei in die verschiedenen Theile der Erde wird erzählt. Cneus Pompejus, der sich nach Aegypten wendet, wird auf Befehl des unmündigen Königs Ptolemäus, nach dem Rathe des über den König als Lehrer viel vermögenden Theodotus und des Pothinus durch Achilla, dem diese That aufgetragen ist, auf dem Fahrzeuge, ehe er an's Land steigt, getödtet. Seine Gattin Cornelia und sein Sohn Sextus fliehen zurück nach Cypern. Cäsar kommt drei Tage nachher an, zürnt und weint als ihm Theodotus das Haupt und den Ring des Pompejus darbringt, und zieht nicht ohne Gefahr in das empörte Alexandrien ein. Ebenderselbe, zum Dictator ernannt, setzt die Cleopatra wieder auf den Aegyptischen Thron und besiegt mit eigener großer Gefahr den Ptolemäus, welcher ihn auf den Rath derselben Männer bekriegt, die ihn zur Tödtung des Pompejus veranlaßt hatten. Der fliehende Ptolemäus versinkt mit seinem Fahrzeuge auf dem Nil. — Außerdem enthält das Buch den mühseligen Zug des Marcus Cato mit seinen Legionen durch die

Wüsten Africa's und den unglücklichen Feldzug des Cneus Domitius gegen Pharnaces.

113. (Jahr Roms 705 f.)

Die Pompejanische Partei verstärkt sich in Africa, und dem Publius Scipio wird der Oberbefehl übertragen, indem Cato, welchem derselbe zu gleichen Theilen angetragen wird, darauf verzichtet. — Als von Zerstörung der Stadt Utica, wegen der Anhänglichkeit ihrer Bürger an Cäsar, die Rede ist und Juba auf dieselbe anträgt, verhindert dieses Marcus Cato und wird mit dem Schutze und der Bewachung dieser Stadt beauftragt. — In Hispanien sammelt Cneus, der Sohn des Großen Pompejus, Streitkräfte und erneuert, da weder Afranius noch Petrejus ihre Führung übernehmen wollen, den Krieg gegen Cäsar. — Der König von Pontus, Pharnaces, ein Sohn des Mithridates wird in ganz kurzer Zeit besiegt. — Als der Bürgertribun Publius Dolabella in Rom auf Einführung neuer Schuldbücher anträgt, hierdurch Unruhen in Rom erregt und die Bürger toben, läßt der Reiterobrist Marcus Antonius Soldaten in die Stadt einrücken, und achthundert der Bürger niederhauen. — Cäsar gibt den alten Kriegern die in einem Aufstande geforderte Entlassung, geht nach Africa über und liefert, unter großer Gefahr, den Truppen des Königs Juba eine Schlacht.

114. (Jahr Roms 706.)

In Syrien erregt Cäcilius Bassus, ein Römischer Ritter von der Pompejanischen Partei, Krieg, wobei Sextus Cäsar von seiner zu Bassus übergehenden Legion verlassen wird und umkommt. — Cäsar besiegt bei Thapsus den Prätor Scipio, den Afranius und Juba und erstürmt ihr Lager. Auf diese Nachricht durchbohrt sich Cato, wird zwar von seinem dazu kommenden Sohne verbunden, reißt aber unter dem Verbande die Wunde wieder auf und stirbt 48 Jahre alt. Petrejus tödtet den Juba und sich selbst. Publius Scipio, auf seinem Schiffe umzingelt, fügt seinem würdigen Tode noch ein

würdiges Wort bei; denn als die Feinde nach dem Feldherrn fragen, spricht er: „der Feldherr befindet sich wohl.“ Faustus und Afranius werden getödtet. Cato's Sohn erhält Verzeihung. — Brutus, ein Unterfeldherr Cäsars, besiegt in Gallien die aufgestandenen Bellovaken in einem Treffen.

115. (Jahr Roms 706 f.)

Cäsar feiert vier Triumphe über Gallien, Aegypten, Pontus, Africa. Er gibt dem Volke einen Schmauß und Schauspiele jeder Art. Dem Marcus Marcellus, einst Consul, bewilligt er, auf Bitten des Senates, die Rückkehr; diese Wohlthat kann jedoch Marcellus nicht genießen, weil ihn sein Schützling, Cneus Magius Libo, in Athen ermordet. — Cäsar veranstaltet eine Volkszählung, wobei die Zahl der Bürger auf hundertundfünfzigtausend sich beläuft. Er geht nach Hispanien wider den Cneus Pompejus, wo er nach vielen Unternehmungen von beiden Seiten und nach Eroberung mehrerer Städte einen völlig entscheidenden Sieg, mit großer Gefahr, bei der Stadt Munda erkämpft. Sextus Pompejus entrinnt.

116. (Jahr Roms 707 f.)

Cajus Cäsar feiert den fünften Triumph über Hispanien; ihm werden eine Menge der größten Ehrenauszeichnungen vom Senate zuerkannt, unter anderu der Name: Vater des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit und die lebenslängliche Dictatur; er macht sich aber durch Folgendes zu einem Gegenstande des Hasses: Als ihm der Senat diese Ehrenbeschlüsse überreicht, während er vor dem Tempel der Venus Genitrix sitzt, steht er nicht auf; als ihm sein Amtsgenosse, der Consul Marcus Antonius, der mit den Pansprieſtern durch die Straßen läuft, ein Diadem aufsetzt, legt er dieses auf seinen Sessel neben sich; die Bürgertribunen Epidius Marullus und Cäsetius Flavius, welche ihn des Strebens nach dem Throne bezüchtigen und hierdurch verhaßt machen, verlieren ihre Stellen. — Deßhalb bildet sich eine Verschwörung gegen ihn, deren Häupter Marcus Brutus und Cajus Cassius, und von Cäsars Partei Decimus

Brutus und Cajus Trebonius sind; er wird mit dreiundzwanzig Wunden in dem Rathhause des Pompejus getödtet und seine Mörder besetzen das Capitolium. Als darauf der Senat den Mördern Vergessenheit ihrer That zusichert kommen die Verschwornen, nachdem sie die Kinder des Antonius und Lepidus zu Geißeln erhalten, vom Capitolium herab. — Durch Cäsars Testament wird Cajus Octavius, der Enkel seiner Schwester, Erbe der Hälfte seines Vermögens und, an Sohnes Statt angenommen, seines Namens. — Cäsars Leiche wird, als sie auf das Marsfeld getragen werden soll, vom Volke vor der Rednerbühne verbrannt. — Die Dictatorswürde wird für ewige Zeiten abgeschafft. — Cajus Amatius, ein Mensch von der niedrigsten Herkunft, der sich für einen Sohn des Cajus Marius ausgibt, wiegelt die leichtgläubige Menge auf, wird jedoch getödtet.

117. (Jahr Roms 708.)

Cajus Octavius kommt aus Epirus — dahin hatte ihn Cäsar, welcher in Macedonien Krieg führen wollte, vorausgeschickt, — nach Rom, wird unter günstigen Vorzeichen aufgenommen und nimmt den Namen Cäsar an. — Unter der allgemeinen Verwirrung und Aufregung erhascht Lepidus die Hohepriesterwürde. — Als aber der Consul Marcus Antonius willkührlich herrscht, und einen Antrag wegen Vertauschung der Provinzen gewaltsam durchsetzt, auch den Cäsar, welcher ihn um Beistand gegen die Mörder seines Großoheims angeht, schwer beleidigt, so ruft Letzterer, um zu seiner und zu des Staates Vertheidigung Streitkräfte gegen Antonius zu sammeln, die in Pflanzstädte angesiedelten alten Krieger zu den Waffen. Auch die vierte und die Martische Legion gehen mit ihren Feldzeichen von Antonius zu Cäsar über. Darauf fallen noch Mehrere wegen der Grausamkeit des Marcus Antonius, der in seinem Lager die ihm Verdächtigen erwürgt, zu Cäsar ab. Decimus Brutus besetzt mit einem Heere Mutina, um dem Antonius, welcher nach dem diesseitigen Gallien ziehen will, den Weg zu versperren. — Außerdem enthält das Buch die

Hin- und Herzüge der Männer beider Parteien, um sich der Provinzen zu versichern und ihre Kriegsrüstungen.

118. (Jahr Roms 708 f.)

Marcus Brutus bemächtigt sich in Griechenland, angeblich zur Vertheidigung des Staates und zur Kriegführung gegen Marcus Antonius, des Heeres, welches Vatinius befehligt, nebst der Provinz. Dem Cajus Cäsar, welcher für den Freistaat die Waffen ergreift, wird von dem Senate die Befehlswürde eines Proprätors mit Consulsehrenzeichen verliehen, und er zugleich in den Senat aufgenommen. — Marcus Antonius belagert den Decimus Brutus in Mutina; den an ihn vom Senate abgeschickten Gesandten will es nicht gelingen, Frieden zu vermitteln. — Das Römische Volk legt den Waffenrock an. — Marcus Brutus unterwirft sich in Epirus den Prätor Cajus Antonius und sein Heer.

119. (Jahr Roms 709.)

Cajus Trebonius wird in Asien von Publius Dolabella hinterlistig getödtet; Dolabella aber wegen dieser Unthat vom Senate für einen Feind des Staates erklärt. — Als der Consul Pansa gegen den Antonius eine Schlacht verliert, kommt der Consul Aulus Hirtius mit einem Heere unversehens, schlägt die Truppen des Marcus Antonius und stellt das Gleichgewicht zwischen beiden Parteien her. Besiegt sodann von Hirtius und Cäsar zieht Antonius nach Gallien, zieht den Marcus Lepidus mit den Legionen, welche dieser befehligt, an sich und wird nebst Allen, die in seinem Lager seyen, vom Senate für einen Feind des Staates erklärt. — Aulus Hirtius, der nach dem Siege mitten im feindlichen Lager fiel, und Cajus Pansa, welcher an der im unglücklichen Treffen erhaltenen Wunde starb, werden auf dem Marsfelde bestattet. — Gegen den Cajus Cäsar, der allein von den drei Feldherrn noch übrig ist, bezeugt sich der Senat nicht sehr dankbar, indem er dem Decimus Brutus, den Ersterer in Mutina entsetzt hat, die Ehre des Triumphes bewilligt, des Cäsars und seiner Legionen aber dabei nur mit

geringer Anerkenntniß erwähnt. Deßwegen versöhnt sich Cajus Cäsar durch Vermittlung des Marcus Lepidus mit Marcus Antonius, kommt mit seinem Heere nach Rom, und wird, da seine Ankunft seine Gegner in Bestürzung setzt, erst neunzehn Jahre alt zum Consul ernannt.

120. (Jahr Roms 709.)

Cäsar, nunmehr Consul, macht den Antrag, die Mörder seines Vaters vor Gericht zu stellen, und in Folge dieses Antrages werden Marcus Brutus, Cajus Cassius und Decimus Brutus vorgeladen und abwesend verurtheilt. — An Marcus Antonius schließen sich auch Asinius Pollio und Munatius Plancus mit ihren Heeren an, und verstärken seine Streitkräfte; Decimus Brutus aber, welchem der Senat die Verfolgung des Antonius aufgetragen hat, wird von seinen Legionen verlassen, und als er flieht, auf Befehl des Antonius, in dessen Hände er fällt, von Capenus Sequanus getödtet. — Cajus Cäsar schließt Frieden mit Antonius und Lepidus auf die Bedingung, daß er, Lepidus und Antonius fünf Jahre lang die zu Ordnung des Staates aufgestellten Dreier seyn und jeder seine Feinde ächten sollte. Auf dieser Achtliste befinden sich die meisten Römischen Ritter und hundertunddreissig Senatoren, namentlich Lucius Paullus, ein Bruder des Marcus Lepidus, Lucius Cäsar, ein Oheim des Antonius, und Marcus Cicero. Letzterer wird in seinem dreiundsechszigsten Lebensjahre von Popillius, einem Legionssoldaten getödtet, und sein Haupt mit seiner rechten Hand auf die Rednerbühne gelegt. — Außerdem enthält das Buch die Unternehmungen des Marcus Brutus in Griechenland.

121. (Jahr Roms 709.)

Cajus Cassius, welchem der Senat den Krieg gegen den für einen Staatsfeind erklärten Dolabella übertragen hat, bringt, unterstützt durch das Ansehen, welches ihm der Staat hierdurch verleiht, Syrien mit den drei dort stehenden Heeren in seine Gewalt, belagert in der Stadt Laodicea den Dolabella und zwingt

ihn sich zu entleiben. — Auch der gefangene Cajus Antonius wird auf Befehl des Marcus Brutus hingerichtet.

122. (Jahr Roms 709 f.)

Marcus Brutus ist im Kampfe gegen die Thracier glücklich, und nachdem alle Provinzen und Heere jenseits des Meeres in seine und des Cajus Cassius Gewalt gebracht sind, treten beide in Smyrna zusammen, um den Kriegsplan zu berathen. — Dem Marcus Messalla zu Gefallen begnadigen sie einmüthig dessen besiegten Bruder Poplicola.

123. (Jahr Roms 710.)

Sextus Pompejus, der Sohn des Großen, sammelt aus Epirus Geächtete und entlaufene Sclaven, treibt mit diesem Heere, ohne irgend einen Platz besetzt zu halten, lange Seeraub, besetzt sodann zuerst Messana auf Sicilien, darauf die ganze Insel, tödtet den Prätor Aulus Pompejus Bithynicus und besiegt in einem Seetreffen Cäsars Unterfeldherrn Quintus Salvidienus. — Cäsar und Antonius gehen mit ihren Heeren nach Griechenland hinnüber in den Krieg gegen Brutus und Cassius. — Quintus Cornificius besiegt in Africa den Anführer der Cassianischen Partei, Titus Sextius in einem Treffen.

124. (Jahr Roms 710.)

Cajus Cäsar und Antonius liefern bei Philippi dem Brutus und Cassius eine Schlacht, deren Ausgang zweifelhaft ist, indem beiderseits die rechten Flügel siegen und auch die beiderseitigen Lager von dem siegenden Theile eingenommen werden. Aber Cassius macht das Geschick seiner Partei ungleich durch seinen Tod; denn da er auf dem geschlagenen Flügel stand, glaubte er das ganze Heer geschlagen und entleibt sich. In einem zweiten Treffen sodann besiegt, endet auch Marcus Brutus sein Leben, indem er seinen Fluchtgenossen Strato bittet ihn mit dem Schwerte zu durchstoßen. — Gleiches thun ungefähr vierzig der ersten Römer, unter ihnen Quintus Hortensius.

125. (Jahr Roms 710 f.)

Cajus Cäsar läßt den Antonius in den überseeischen Provinzen, welche bei Vertheilung der Gebiete Letzterem zugefallen waren, kehrt nach Italien zurück, und vertheilt unter die alten Krieger Ländereien. Er dämpft mit großer Gefahr Aufstände seines Heeres, welches von Fulvia, der Gemalin des Marcus Antonius, bestochene Soldaten gegen den eigenen Feldherrn aufgehetzt hatten. — Auf Rath eben dieser Fulvia bekriegt der Consul Lucius Antonius, ein Bruder des Marcus Antonius, den Cäsar, indem er die Völkerschaften, deren Ländereien den alten Kriegern angewiesen waren, auf seine Seite zieht, den Marcus Lepidus, der mit einem Heere Rom bewachte, schlägt und feindlich in die Stadt einbricht.

126. (Jahr Roms 711 f.)

Cajus Cäsar, jetzt dreiundzwanzig Jahre alt, belagert in der Stadt Perusia den Antonius, schlägt mehrere Ausfälle, welche dieser versucht, zurück, zwingt ihn durch Hunger zur Uebergabe und verzeiht ihm und allen seinen Kriegern; schleift Perusia, unterwirft sich alle Heere der Gegenpartei und endet den Krieg ohne Blutvergießen.

127. (Jahr Roms 712 f.)

Die Parther brechen unter Anführung des Labienus, der zur Pompejanischen Partei gehört hatte, in Syrien ein, besiegen des Marcus Antonius Unterfeldherrn Decidius Saxa und besetzen die ganze Provinz. — Marcus Antonius, zum Kriege gegen Cäsar aufgereizt, entläßt, damit sie nicht die Eintracht der Feldherrn hindere, seine Gemalin Fulvia, schließt mit Cäsar Frieden und vermählt sich mit dessen Schwester Octavia. Er gibt den Quintus Salvidienus, welcher insgeheim schlechte Plane gegen Cäsar macht, an; derselbe wird verurtheilt und entleibt sich. — Publius Ventidius, Unterfeldherr des Antonius, besiegt die Parther in einem Treffen, vertreibt sie aus Syrien und tödtet ihren Anführer Labienus. — Da Sextus Pompejus das Italien so nahe

Sicilien als Feind inne hat, und die Versorgung mit Lebensmitteln hindert, so machen Cäsar und Antonius mit ihm den verlangten Frieden, und lassen ihm Sicilien als Provinz. — Außerdem enthält das Buch die Unruhen in Africa und die daselbst geführten Kriege.

128. (Jahr Roms 711 ff.)

Da Sextus Pompejus abermals durch Räubereien das Meer unsicher macht und den ihm zugestandenen Frieden nicht hält, so fängt Cäsar nothgedrungen mit ihm Krieg an, und liefert ihm mit zweifelhaftem Erfolge zwei Seetreffen. — Publius Ventidius, Unterfeldherr des Marcus Antonius, besiegt in Syrien die Parther in einem Treffen, und tödtet ihren König. — Auch die Juden werden von Unterfeldherrn des Antonius unterworfen. — Außerdem enthält das Buch die Rüstungen zum Sicilischen Kriege.

129. (Jahr Roms 716.)

Gegen Sextus Pompejus wird, mit verschiedenem Erfolge, zur See gekämpft, indem von den zwei Flotten Cäsars die eine, von Agrippa geführt, siegt, die andere, welche Cäsar befehligt, vernichtet wird, und ihre an's Land gebrachte Mannschaft in großer Gefahr schwebt. Pompejus, hierauf besiegt, flieht nach Sicilien. — Marcus Lepidus, welcher, scheinbar um Theil an dem von Cäsar gegen Sextus Pompejus zu führenden Kriege zu nehmen, aus Africa herüber kommt, greift ebenfalls den Cäsar an, wird jedoch von seinem Heere verlassen, verliert die Ehre des Triumvirats, behält aber das Leben. — Marcus Agrippa wird von Cäsar mit einer Schiffskrone beschenkt, welche Auszeichnung noch Keinem war zu Theil geworden.

130. (Jahr Roms 716.)

Marcus Antonius, der in den Armen der Cleopatra schwelgt, rückt langsam mit achtzehn Legionen und sechszehntausend Reitern in Medien ein und bekriegt die Parther, verliert aber zwei Legionen, hat in Nichts glücklichen Erfolg, kehrt wieder

führer Labienus. — Da Sextus Pompejus das Italien so nahe

um, und kommt, da ihm die Parther fort und fort nachsetzen, unter großem Gedränge und mit Gefahr seines ganzen Heeres, nach Armenien zurück, indem er in einundzwanzig Tagen dreimalhunderttausend Schritte auf seiner Flucht zurücklegt. Gegen achttausend Mann verliert er durch Unwetter; aber auch dieses Unwetter, neben dem so unglücklichen Kriege gegen die Parther, zieht er sich durch eigene Schuld zu, weil er, zur Cleopatra eilend, in Armenien nicht überwintern will.

131. (Jahr Roms 717 ff.)

Sextus Pompejus begibt sich in des Marcus Antonius Schutz, will jedoch Krieg gegen ihn in Asien anfangen, wird von dessen Unterfeldherrn übermannt und getödtet. — Cäsar dämpft einen sehr verderblichen Aufstand der alten Krieger, und unterwirft die Japyden, Dalmatier und Pannonier. — Antonius läßt den Artavasdes, König von Armenien, der unter erhaltenem sichern Geleite zum ihm kommt, in Fesseln legen, und gibt das Armenische Reich seinem eigenen mit Cleopatra erzeugten Sohne, mit welcher er, schon längst in sie verliebt, als seiner Gemalin lebt.

132. (Jahr Roms 719 ff.)

Cäsar bezwingt in Illyrium die Dalmatier. Da Marcus Antonius aus Liebe zu Cleopatra, von welcher er zwei Söhne, Philadelphus und Alexander, hat, weder nach Rom kommen, noch, ungeachtet die Zeit des Triumvirates zu Ende ist, den Befehl niederlegen will, sich zum Kriege gegen Rom und Italien rüstet, hiezu eine ungeheure See- und Landmacht zusammenbringt, auch der Schwester Cäsars, Octavia, den Scheidebrief schickt, so geht Cäsar mit einem Heere hinüber nach Epirus. — Hierauf werden die glücklichen See- und Reitertreffen Cäsars berichtet.

133. (Jahr Roms 721 ff.)

Marcus Antonius, mit seiner Flotte bei Actium besiegt, flieht nach Alexandrien, wird dort von Cäsar belagert und entleibt sich in der äußersten Verzweiflung, besonders auf die falsche Nachricht von Cleopatras Tode. Cäsar bemeistert sich Alexandriens, wobei Cleopatra, um nicht in die Hände des Siegers zu fallen, sich freiwillig das Leben nimmt; er kehrt nach Rom zurück und feiert drei Triumphe, einen über Illyricum, den zweiten wegen des Sieges bei Actium, den dritten über Cleopatra, und macht nach einundzwanzig Jahren den Bürgerkriegen ein Ende. — Marcus Lepidus, ein Sohn des ehemaligen Triumvirs Lepidus, verschwört sich gegen Cäsar, beginnt Krieg, wird übermannt und getödtet.

134. (Jahr Roms 725 ff.)

Nachdem Cäsar Alles beigelegt und alle Provinzen in eine bestimmte Verfassung gebracht hat, erhält er auch den Beinamen Augustus, und der Monat Sextilis wird, ihm zu Ehren, nach ihm benannt. — Als er in Narbo einen Landtag hält, veranstaltet er in den drei von seinem Vater besiegten Gallien eine Volkszählung. — Der von Marcus Crassus geführte Krieg gegen die Bastarnen, die Mösier und andere Völker wird erzählt.

135. (Jahr Roms 725 ff.)

In diesem Buche werden die Kriege des Marcus Crassus gegen die Thracier und des Cäsar gegen die Hispanier berichtet. — Auch die Salasser, ein Alpenvolk, werden bezwungen.

136. (Jahr Roms 729 ff.)

Rhätien wird von den Stiefsöhnen Cäsars, Tiberius Nero und Drusus, bezwungen. — Agrippa, Cäsars Eidam, stirbt. — Drusus hält eine Volkszählung.

137. (Jahr Roms 740.)

Germanische Völkerschaften, diesseits und jenseits des Rheins, werden von Drusus bekämpft, und ein in Gallien über der Volkszählung ausgebrochener Aufstand gedämpft. — Bei der Mündung der Arar in den Rhodanus wird dem Cäsar ein Altar geweiht, und der Aeduer Cajus Julius Vercondar Dubius zu dessen Priester bestellt.

138. (Jahr Roms 711 f.)

Die Besiegung der Thracier durch Lucius Piso, desgleichen die Unterwerfung der Cherusker, Tenkterer, Catten und anderer Gallischen Völker jenseits des Rheins durch Drusus, wird erzählt. — Octavia, die Schwester des Augustus, stirbt, nachdem sie schon früher ihren Sohn Marcellus verloren, dessen Denkmale ein Theater und eine Säulenhalle sind, die seinen Namen führen.

139. (Jahr Roms 712.)

Der Krieg wird berichtet, welchen Drusus gegen die überrheinischen Völker führt, in welchem unter den ersten Kämpfern sich befinden die Tribunen Senectius und Anectius aus dem Staate der Nervier. — Die Dalmatier und Pannonier unterwirft des Drusus Bruder, Nero. — Mit den Parthern wird Friede geschlossen und ihr König gibt die dem Crassus und die nachher dem Antonius abgenommenen Feldzeichen zurück.

140. (Jahr Roms 715 — 746.)

Es wird der Krieg erzählt, welchen Drusus gegen die Germanischen Völker jenseits des Rheins führt. Drusus selbst bricht bei einem Sturze mit dem Pferde, das auf ihn fällt, ein Bein und stirbt daran dreissig Tage nach dem Vorfalle. Seine Leiche wird von seinem Bruder Nero, der auf die Nachricht von seiner Krankheit schnell hingeeilt war, nach Rom gebracht und im Grabmale des Cajus Julius beigesetzt. Sein Stiefvater Cäsar Augustus hält ihm die Lobrede, und es werden ihm die letzten Ehren auf's Glänzendste erwiesen.

VOLUME 26

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Obersudienrath.

Sechsundzwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1834.

Register.

Anmerkung. In den Citaten ist das Buch vom Capitel durch ein Comma getrennt, Capitel von Capitel durch einen Punkt; Capitel von Buch durch ein Semicolon.

A.

Abba, Stadt. 30, 7.
Abbessus, Stadt. 38, 15.
Abdera, Stadt. 45, 29. Klage über Hortensius. 43, 6. Gebiet. 38, 41.
Abelox, in Saguntum. 22, 22.
Aboriginer. 1, 1. 2.
Abrupolis, von Perseus verjagt. 42, 13. 40.
Cajus Aburius, Gesandter. 42, 35.
Marcus Aburius, Bürgertribun. 39, 4. Prätor. 41, 18. 19.
Abydus, Stadt. 32, 33; 33, 30. 38. von Philippus belagert. 31, 14. 16—18. von den Römern. 37, 9. 12.
Academie in Athen. 31, 24.
Acanthus, Stadt. 31, 45.
Acarnanien, Lage. 33, 17. Verhältniß zu Aetolien. 26, 24. 25. zu Philippus. 29, 12. zu Rom. 33, 16. 17. zu Antiochus. 36, 11. 12. Streifzug nach Attika. 31, 14. Parteien. 43, 14. Häfen. 28, 7.

Accenser, Ueberzählige. 1, 43; 8, 8.
Accius Navius, Vogelschauer. 1, 36.
Aecua, Stadt. 24, 20.
Acerrä erhält das Bürgerrecht. 8, 17. Brand. 23, 17. Herstellung. 27, 3.
Achaja. 25, 15; 31, 25. 26. Verhältniß zu Philippus. 27, 29. 31. 32; 28, 7. 8; 32, 5. 19. 23; 33, 14. 34. zu Rom. 32, 19 folg. 36, 32. B. 52. zu Perseus. 41, 28. erhält seine Städte wieder und Acrocorinth. 33, 34; 34, 50. Krieg gegen Nabis. 35, 25. Besetzung von Messene. 36, 31. Plünderung der Aetolischen Küste. 37, 4. Hülfsleistung an Attalus. 37, 20. 21. Krieg gegen Sparta. 38, 32. 34. Tagsatzung. 28, 7. 8; 32, 19 folg. Hafen. 37, 9. Schleudrer. 38, 29. Freiheitserklärung der Phthiotischen Achäer. 33, 32; 36, 15.
Acharä, Stadt. 32, 13.
Achelous, Fluß. 45, 21. 22.
Acheron, Fluß. 8, 24.
Achilla, Mörder des Pompejus. B. 112.
Achiver. 1, 1.
Acholla. 33, 48.
Achradina. 24, 21; 25, 24. von Marcellus erobert. 25, 26. 30. 31.
Acilische Annalen. 25, 39; 35, 14.
Cajus Acilius, Bürgertribun. 32, 29.
Lucius Acilius. 40, 31.
Manius Acilius, Gesandter. 27, 4. 25.
Manius Acilius Glabrio, Bürgertribun. 30, 40. Zehner des Götterdienstes. 31, 50. Aedil. 33, 25. Prätor. 33, 24. 26. 36. Consul. 35, 10. 24; 36, 1. 2. in Griechenland. 36, 3. 14. 16—19. 22—24. 27—30. erobert Lamia. 37, 4. 5. Triumph. 37, 46. gibt die Bewerbung um die Censur auf. 37. 57.
Manius Acilius Glabrio, der Sohn, errichtet die erste Bildsäule von Gold. 40, 34.
Quintus Acilius, leitet eine Ansiedlung. 21, 25.
Ackerbill, Ackergesetz zum erstenmal verkündet. 2, 41. wiederum. 2, 44; 6, 35; 7, 16. B. 58. B. 60. B. 71. dient den Tribunen immer zu Aufreizungen. 6, 11. Unruhen darüber. 3, 1; 4, 48.
Acrä, 24, 36.
Acräa Juno's, Vorgebirge. 32, 23.
Acräphia, Stadt. 33, 29.
Acräus Jupiter, 38, 2.
Acriä, Stadt. 35, 27.
Acrillä, Stadt. 24, 35.
Actium, Hafen. 44, 1. Schlacht. 1, 19. B. 133.
Marcus Acutius, Bürgertribun. 5, 10.
Adel, alte Geschlechter, Patricier, ihre Entstehung. 1, 8; 10, 8. Ansprüche. 6, 41; 7, 6; 10, 8. Streit mit dem Bürgerstande über das Consulat. 4, 1—6; 6, 34. 35 folg. 39—42. beide Consulsstellen fallen wieder dem Adel zu. 7, 17—19. 21. 22. 24. 28. vergeblicher Versuch. 10, 15. dagegen Prätur und Aedilität gewonnen. 6, 42; 7, 1. Streit über die Priesterämter. 10, 6—9; 27, 8. Uebermuth. 4, 3—5; 6, 36. 37. Recht, den Reichsverweser aufzustellen. 6, 41. kein Adeliger darf ein bürgerliches Amt bekleiden.

4, 25. Ausnahme. 5, 65. kein Adeliger darf auf der Burg wohnen. 6, 20. Kapelle der adeligen Keuschheit. 10, 23.
Adherbal. 28, 30.
Adoreus, Gebirge. 38, 18.
Adrampytteum. 37, 19. B. 49.
Adria, Adriatisches Meer s. Hadria.
Adrumetum. 30, 29; 33, 48.
Aebura, Stadt. 40, 30.
Aebutia, Frau auf dem Aventinus. 39, 11 folg.
Lucius Aebutius, Consul. 3, 6.
Marcus Aebutius, Kriegstribun. 41, 5.
Marcus Aebutius Elva, leitet eine Ansiedlung. 4, 11.
Marcus Aebutius Elva, Prätor. 44, 17.
Postumus Aebutius Cornicen, Consul. 4, 11.
Postumus Aebutius Elva, Reiterobrister. 4. 21.
Publius Aebutius endeckt die Bacchusfeier. 39, 9. 11. 19.
Titus Aebutius, Consul. 2, 19. Reiterobrister. 2, 19.
Titus Aebutius Carus, leitet eine Ansiedlung. 39, 55. Prätor. 41, 2. 10. vertheilt Ländereien. 42, 4.
Aecä, Stadt. 23, 1; 24, 20.
Aedilen, bürgerliche, 3, 6. unantastbar. 3, 55. Besorgung im Cerestempel. 3, 57. Aufsicht über den Götterdienst, 4, 30. Feier der bürgerlichen Spiele. 23, 30; 28, 10; 30, 39. ziehen Waidepächter vor das Volksgericht. 10, 23; 33, 42. Hindernisse der Wahl. 27, 21; 30, 19. erhalten Getreide. 23, 41. adelige curulische. 6, 42. 7, 1. 2. Thätigkeit gerichtliche. 10, 13. 47; 31, 50; 33, 42; 35, 10. bei den Spielen. 7, 1. 2. 23, 30; 24, 43; 25, 2; 27, 6; 28, 10; 30, 39. beim Götterdienste. 25, 1. schmücken den Marktplatz. 9, 40.

ihre Spenden. 31, 50; 33, 42. ihre Schreiber und Amtsdiener. 30, 39.
Aedituen, Küster. 30, 17.
Aeduer, Gallier. 5, 34. B. 61. B. 104.
Aegeisches Meer. 44. 28. 29.
Aegatische Inseln, Schlacht. B. 19. 21, 10; 22, 54; 23, 13; 30, 32. vergl. 21, 49.
Aegaleos, Stadt. 31, 46.
Aegimurus, Insel. 29, 27; 30, 24.
Aegina, Insel. 27, 30. 33; 28, 5. 7; 31, 14; 33, 30; 36, 42.
Aeginium, Stadt. 32, 15; 36, 13; 44, 46. Plünderung. 45, 27.
Aegium, Stadt. 27, 30; 38, 29. Achäische Tagsatzung. 28, 7; 35, 48; 36, 35; 43, 19.
Aegypten. 8, 24. mit Rom verbündet. B. 14. bedroht. 31, 14. beglückwünscht Rom. 37, 3. Antiochus weggewiesen. 45, 12. Zwistigkeiten. B. 46.
Cajus Aelius, Kriegstribun. 41, 5. 8.
Cajus Aelius Pätus, Consul. 40, 27.
Lucius Aelius Pätus, Aedil. 10, 23.
Publius Aelius, zuerst Quästor. 4, 54.
Publius Aelius, Gesandter. 34, 59.
Publius Aelius leitet eine Ansiedlung. 41, 17.
Publius Aelius Ligur, Prätor. 41, 2. Consul. 42, 9. 10. Gesandter. 45. 17.
Publius Aelius Pätus, Consul. 8, 15.
Publius Aelius Pätus, Reiterobrister. 9, 7. Vogelschauer. 10. 9.
Publius Aelius Pätus, Vogelschauer. 27, 36. stirbt. 41, 26.

Publius Aelius Pätus, Aedil, Prätor. 29, 38; 30, 1. verkündet Sieg. 30, 17. Reiterobrister. 30, 39. Consul. 30, 40. Bevollmächtigter. 31, 4; 32, 2. Censor. 32, 7.
Publius Aelius Tubero, Aedil. 30, 39. Prätor. 30, 40. Gesandter. 37, 55. wiederum Prätor. 41, 12.
Quintus Aelius, Bürgertribun. 41, 10.
Quintus Aelius Pätus, Vogelschauer. 22, 35.
Quintus Aelius Pätus, Oberpriester. 23, 21.
Quintus Aelius Pätus, Vogelschauer. 41, 26. Prätor. 43, 4. Consul. 45, 14. 17.
Quintus Aelius Tubero, hat die Aufsicht über Perseus. 45, 7. 8.
Quintus Aelius Tubero, Annalist. 4, 23; 10, 9.
Sextus Aelius Pätus, Aedil. 31, 50. Bevollmächtigter. 32, 2. Consul. 32, 7—9. 26. Censor. 34, 44; 35, 9.
Titus Aelius, Kriegstribun. 41, 5. 8.
Aemilia, Frau des Scipio Africanus. 38, 57.
Aemilia, Vestalin. B. 63.
Aemilischer Säulengang. 41, 32.
Aemilischer Bezirk. 38, 36.
Cajus Aemilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 26. 28. wiederum. 5, 32.
Lucius Aemilius, Consul dreimal. 2, 42. 49. 54.
Lucius Aemilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt fünfmal. 6, 1. 5. 21. 22. 32.
Lucius Aemilius, Reichsverweser. 7, 17.
Lucius Aemilius, Reichsverweser. 8, 23.
Lucius Aemilius, Gesandter. 21, 18.

Lucius Aemilius Mamercinus, Consul. 7, 1. wiederum. 7, 3. Reiterobrister. 7, 21.
Lucius Aemilius Mamercinus, Reiterobrister. 7, 39. Consul. 8, 1. Dictator zweimal. 8, 16; 9, 21. wiederum Consul. 8, 20.
Lucius Aemilius Papus, Censor. 23, 23. Bankherr. 23, 21.
Lucius Aemilius Papus, Prätor. 28, 38.
Lucius Aemilius Papus, Zehner des Götterdienstes. 42, 28.
Lucius Aemilius Paullus, zum zweitenmal Consul. 22, 35. fällt bei Cannä. 22, 49. war Oberpriester. 23, 21.
Lucius Aemilius Paullus, leitet eine Ansiedlung. 34, 45. Aedil. 35, 10. Prätor. 35, 24; 36, 2. Proconsul in Hispanien. 37, 46. 57. fällt beim Consulate durch. 39, 32. Consul. 39. 56. Thaten in Ligurien. 40, 25. 27. 28. Triumph 40, 34. Anwalt des jenseitigen Hispaniens. 43. zweites Consulat. 44, 17. seine Antrittsrede. 44, 22. seine Reformen. 44, 33. seine Rede an die Soldaten. 44, 34. sein Marsch und Sieg über die Macedonier. 44, 35—41. sein Benehmen gegen Perseus. 45, 4. 7. 8. Reise in Griechenland. 45, 27. 28. auf der Richterbühne in Amphipolis. 45, 29. Festspiel. 45, 32. verbrennt die feindlichen Rüstungen. 45, 33. Triumph. 45, 34—40. Tod seiner Söhne, seine Rede. 45, 40. 41. Tod. B. 46.
Lucius Aemilius Paullus, Bevollmächtigter. 37, 55. spricht gegen den Triumph des Manlius. 38, 44. folg.
Lucius Aemilius Regillus, Prätor. 36, 45; 37, 2. 4. 14. Thätigkeit zur See. 37, 18. 19. 28—32. Seesieg und Triumph. 37, 30. 58.
Lucius Aemilius Scaurus im Hellespontus. 37, 31.

Manius Aemilius, Consul. 4, 55.
Manius Aemilius Mamercinus, dreimal Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 61; 5, 1. 10.
Marcus Aemilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 32.
Marcus Aemilius, Consul. 10, 1. 2.
Marcus Aemilius, Prätor. 21, 49.
Marcus Aemilius, Prätor. 22, 9. 33. gelobt Spiele. 27, 33.
Marcus Aemilius, Bruder der Prätors, stirbt. 37, 22.
Marcus Aemilius Lepidus, Leichenspiele. 23, 30.
Marcus Aemilius, Kriegstribun. 37, 43.
Marcus Aemilius Lepidus, Aedil, Prätor. 24, 43. Zehner des Götterdienstes. 26, 23.
Marcus Aemilius Lepidus, Gesandter bei Ptolemäus. 31, 2. bei Philippus. 31, 18. Oberpriester. 32, 7. Aedil. 35, 10. Prätor. 35, 24; 36, 2. Consul. 38, 42; 39, 56; 40, 46. siegt, legt eine Straße an. 39, 2. leitet eine Ansiedlung. 39, 55. Hoheprieſter. 40, 42. Censor. 40, 45. 46. erster Senator. 40, 51. wiederum Consul. 41, 22. erster Senator. 41, 32; 43, 15. B. 46. B. 47. B. 48.
Marcus Aemilius Lepidus, Proconsul. B. 56.
Marcus Aemilius Lepidus, in Sardinien. B. 90.
Marlus Aemilius Lepidus. B. 116. Hoheprieſter. B. 117. B. 119. verbunden mit Antonius und Cajus Cäsar. B. 120. B. 125. B. 129.
Marcus Aemilius Lepidus, der Sohn. B. 135.
Manius Aemilius Numida, Zehner des Götterdienstes. 26, 23.
Marcus Aemilius Papus, Dictator. 9, 7.
Marcus Aemilius Papus, Obercurienprieſter. 27, 6.

Marcus Aemilius Paullus, Reiterobriſter. 10, 3.
Marcus Aemilius Regillus, seine Wahl zum Consul verhindert Fabius. 24, 7. 8. 9. Eigenprieſter des Quirinus. 24, 8. des Mars. 29, 11.
Quintus Aemilius Barbula, zweimal Consul. 9, 20. 21. 30.
Quintus Aemilius Cerentanus, Consul. 8, 37.
Tiberius Aemilius, zweimal Consul. 12, 61. 62; 3. 1.
Tiberius Aemilius, Bankherr. 7, 21. Prätor. 8, 2.
Tiberius Aemilius Mamercinus, Consul. 8, 12.
Aenaria, Insel. 8. 22.
Aenea, Stadt. 40, 4; 44, 10. 32. opfert dem Aeneas. 40, 4.
Aeneas, Fahrten. 1, 1. 2. Aeneashafen. 45, 30. Aeneasopfer. 40, 4.
Aeneas Silvius, König. 1, 3.
Aenesidemus von Dymä. 32, 25.
Aenus, Stadt. 31, 16. 31; 37, 33. 60; 39, 24. 27. 28; 45, 20. 27.
Aenianische Bucht. 28, 5.
Aeolis. 33, 38; 37, 8. 12. 18. 25. 35; 38, 16.
Aepulo, Istrischer Fürst. 41, 15.
Aequer, Aequicoler, altes Volk. 1, 32. Fehden. 2, 30. 31. 40. 43. 48. 53. 58. 60; 3, 2. 3. 5. 6. 8. 10. 25—31. 38. 42. 60. 61. 66. 70; 4, 26—30. 45. 47. 49. 53. 55; 5, 16. 28—31; 6, 2. 4. Menge ihrer Streiter. 6, 12. beinahe ganz vertilgt. 9, 45. Unterwerfung. 10, 1. Land der Aequicoler. 10, 13.
Aequimälium in Rom. 4, 16; 24, 47; 38, 28.
Aeropus, Berg. 32, 5.
Aeropus, Vorsteher in Epirus. 29, 12.

Aesculapius, Bettag. 10, 47. nach Rom geholt. B. 11. vergl. 29, 11. Geschenke gelobt. 40, 37. Tempel geschmückt. 43, 6. Tempel zu Carthago. 41, 27. zu Epidaurus. 45, 28.
Aeserna, Pflanzstadt. B. 16. Treue. 27, 10. Gebiet. 10, 31.
Aesis, Fluß. 5, 35.
Aesula, Stadt. 32, 29. Schloß. 26, 9.
Aethalia, Insel. 37, 15.
Aetna, Berg. 26, 29.
Aetolien, Aetolier, Bund mit Rom, Krieg gegen Philippus. 26, 24. gegen Acarnanien. 26, 25. gegen Achaja. 27, 29. von Philippus besiegt. 27, 30. Trotz. 28, 5. Niederlage. 28, 7. Friede. 29, 12. Philippus Gesandtschaft. 31, 28. Fehden und Niederlagen von Philippus. 31, 41—43. Besprechung mit Attalus. 31, 46. Landtag. 33, 3. Reitertreffen. 33, 6. Streit mit Quinctius. 33, 13. 31, 35. Abneigung gegen Rom. 33, 49; 34, 23. Aufreizung der Könige. 35, 12. 33. rufen Antiochus herbei, Krieg. 35, 34—37. 45—47. Bund mit Antiochus. 36, 9. nach mehreren Unfällen 36, 16, 18. 22. ergeben sie sich. 38, 28. 29. 34. 35. Friede verweigert. 37, 1. 4. Waffenstillstand. 37, 7. kein Friede. 37, 49. neuer Angriff. 37, 49; 38, 1. Friede. 38, 8. 10. 11. Triumph. 39, 5. innere Zerrüttung. 41, 30; 42. 5. Klagen vor Aemilius Paullus. 45, 28. 31. Ihr Character. 31, 28; 33, 11. 44; 36, 17. Landtag. 31, 29—32; 33, 3; 35, 32. Aetolien, das Herz Griechenlands. 35, 18. die besten Reiter. 33, 7.
Cajus Afranius. 43, 20.
Cajus Afranius, Bürgertribun. 33, 22.

Cajus Afranius Stellio, Prätor. 39, 23. leitet eine Ansiedlung. 39, 55.
Lucius Afranius. B. 110. B. 114.
Africa, durch Hannibal gesichert. 21, 21. verunglückte Landung. 22, 31. Plünderung der Küste. 27, 5. 29. Landung Scipio's. 29, 26 folg. Thaten daselbst. 30, 3. Seuche. B. 60.
Africanus, s. Cornelius.
Agalsus, Reiteranführer. 44, 30.
Agamemnon's Flotte. 45, 27.
Agassä, Stadt. 44, 7; 45, 27.
Agathocles von Syracusä. 28, 43.
Agathyrna, Stadt. 26, 40; 27, 12.
Agepolis aus Rhodus. 45, 3.
Agesimbrotus, Rhodischer Admiral. 31, 46; 32, 16. 32.
Agesipolis, Verbannter aus Sparta. 34, 26.
Agräer in Aetolien. 32, 34.
Agrevoniten in Illyrien. 45, 26.
Agrianer. 28, 5; 33, 18; 42, 51. kriegerisch. 44, 11.
Agrigantum, Stadt. 25, 23. Einnahme. 24, 35; 26, 40.
Agrippa, König. 1, 3.
Marcus Agrippa. B. 129. B. 136.
Ahala, s. Servilius.
Aharna, Stadt. 10, 25.
Ahenobarbus, s. Domitius.
Ajus Locutius. 5, 50.
Alabanda, Stadt. 33, 18; 38, 13. Tempel der Stadt Rom. 43, 8. Niederlage. 45, 25.
Alander, Fluß. 38, 15. 18.
Alatrium, Stadt. 9, 43.

Alba Silvius, König. 1, 5.
Alba Longa, Lang Alba. 1, 3. 23—33; 7, 39; 30, 17. 45.
Alba, Pflanzstadt. 10, 1. verweigert Unterstützung. 27, 9. Strafe. 29, 15. Gebiet. 26, 11.
Albanerkönig. 1, 3. Albanerthal. 3, 7. Burg. 7, 24.
Albanerberg. 1, 3. hier wird triumphirt. 26, 21; 33, 25; 42, 21.
Albingauner in Ligurien. 29, 5.
Lucius Albinius, Bürgertribun. 2, 33.
Lucius Albinius führt die Vestalinnen nach Cäre. 5, 40.
Marcus Albinius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 30.
Lucius Albinus, Consular. 44, 41.
Cajus Albius, Haupt des Aufstandes in Scipio's Heere. 28, 24. 27—29.
Albula, Fluß. 1, 3.
Alce, Stadt. 40, 48. 49.
Alcibiades aus Lacedämon. 39, 35.
Alcidemos, Minerva. 42, 51.
Alcon aus Saguntum. 21, 12.
Aleramenes, Haupt der Aetolier. 35, 34—36.
Alexander, der Große. 8, 3. seine Schwester und Mutter. 8. 24. Vergleichung mit Römern. 9, 16—19. Dauer seiner Regierung. 45, 9.
Alexander von Epirus. 8, 3. 17. 24.
Alexander, Befehlshaber der Reiterei. 32, 10.
Alexander, Haupt der Aetolier. 32, 33. 34. schmäht auf Athen und Rom. 34, 25.
Alexander von Megalopolis. 35, 47.
Alexander von Acarnanien. 35, 18; 36, 20.

Alexander von Beröa. 40, 24.
Alexander, Sohn des Perseus. 42, 52. beim Triumph in Rom. 45, 39 42.
Alexandria in Aegypten. 8, 24. von Antiochus angegriffen. 45, 11. B. 112. B. 133. Klagen über Antiochus. 44, 19.
Alexandria Troas. 35, 42; 37, 35.
Algidum. 26, 9.
Algidus, Berg. 3, 2. 23. 25. 27. 29—31; 4, 26; 21, 62.
Lucius Alienus, Bürgeradil. 3, 31.
Alimne, Stadt. 38, 14.
Aliphora, Stadt. 28, 8; 32, 5.
Allia, Fluß. 5, 37; 6, 28; 22, 50. 59. Niederlage. 5, 38. 39; 22, 50; 25, 6. Alliensischer Tag. 6, 1. 28.
Allifä, Stadt. 8, 25; 9, 38. 42; 22, 18. Mark. 22, 13. 17; 26, 9.
Allobroger. 21, 31.
Alluncius aus Celtiberien. 26, 50.
Almana, Stadt. 44, 26.
Alope, Stadt. 42, 56.
Alopeconnesus, Stadt. 31, 16.
Alorcus aus Hispanien. 21, 12. 13.
Alpen. 1, 1. Uebergang der Gallier. 5, 33. 34. Hanibals. 21, 32—38. im Winter gesperrt. 27, 36. Scheidewand. 39, 54.
Alpenvölker, Tuscischen Ursprungs. 5, 33. Benehmen gegen Hasdrubal. 27, 39.
Alsium, Gemeinde. 27, 38.
Altar, Einweihung. 9, 46. Altar der Eintracht in Syracusä. 24, 22. des Jupiter Elicius. 1, 20. des Jupiter auf dem Livius. 26s Bdchn.

Hämus. 40, 22. der Juno Lacinia. 24, 3. mit Hannibals Innschrift. 28, 46. des Mars. 35, 10; 40, 45. hier sitzen die Censoren. 40, 45. des Neptuns. 28, 11. des Sonnengottes. 40, 22. Hochaltar des Hercules. 1, 7; 9, 29. der Keuschheit. 10, 23.
Alyatti. 38, 18.
Amadocus, Thracischer Anführer. 39, 35.
Amarynthis Diana. 35, 38.
Ambarren, Gallier. 5, 34.
Ambigatus, König der Celten. 5, 34.
Ambiorix, Gallischer Fürst. B. 106. B. 107.
Ambracia, Stadt. 38, 3; 42, 67; 43, 22; 44, 1. Lage. 38, 4. Belagerung. 38, 5. 9. Klage über den Consul Fulvius. 38, 43. 44.
Ambracischer Meerbusen. 32, 14; 38, 4.
Ambronen. B. 68.
Ambrysus, Stadt. 32, 18.
Ambustus, s. Fabius.
Ameriola, Stadt. 1, 38.
Amiternum, Stadt. 10, 39; 26, 11; 28, 45. Mark. 21, 62.
Amphilochia. 32, 34; 38, 3. 5. 8.
Amphipolis, Stadt. 40, 24. 56; 43, 7; 44, 24. 43. 44; 45, 6. 9. 28.
Amphissa, Stadt. 37, 5.
Amulius. 1, 3. 5. 6.
Amusitus, Fürst der Ausetaner. 21, 61.
Amyclä. 34, 28.
Amynander, König der Athamanen. 27, 30; 29, 12. im Römischen Lager. 31, 28. Kriegsthaten. 32, 14; 35, 3. 34. Verhältniß zu Antiochus. 35, 47; 36, 9. 10. 14. seine Auslieferung verlangt. 36, 28. erhält Zacynthus. 36, 31. verjagt die Macedonier. 38, 1. verhandelt mit den Römern. 38, 3. 9.
Anabura. 38, 15.
Anagnia. 9. 43; 26, 9; 27, 4; 45, 16.
Anapus, Fluß. 24, 36.
Ancilien, heilige Schilde. 1, 20; 5, 52; 37, 35.
Ancona. 41, 5.
Ancus Marcius, König. 1, 32—35. Söhne. 1, 40.
Ancyra, Stadt. 38, 24.
Andania, Stadt. 36, 31.
Andranadorus, Eidam Hiero's. 24, 4. 21—24.
Andriscus. B. 48. B. 49. B. 50. B. 52.
Androcles, vornehmer Acarnane. 33, 16.
Androcles bei Perseus. 44, 32.
Androgynen, Mannweibchen, Zwitter. 27, 11. 37.
Andronicus aus Aetolien. 45, 31.
Andronicus aus Macedonien. 37, 13; 44, 10.
Andros, Insel. 31, 15; 36, 20. Eroberung. 31, 45.
Androsthenes in Corinthus. 32, 25. Niederlage. 33, 14. 15.
Anemurium, Vorgebirge. 33, 20.
Angeä, Stadt. 32, 13.
Cajus Anicius, Unterfeldherr. 44, 46.
Lucius Anicius Gallus, Prätor. 44, 17. Feldzug in Illyrien. 44, 30—32; 45, 3. 26. Triumph über Gentius. 45, 43.
Anienser Bezirk. 10, 9. Centurie. 24, 7.
Anio, Fluß. 1, 27. 36; 4, 17; 6, 42; 26, 10. Brücke. 7, 9.

Anitorgis, Stadt. 25, 32.
Annalen, Jahrbücher, angeführt. 2, 54; 3, 8; 4, 34; 7, 9. 18. 42; 8, 18. 23. 30; 9, 15. 42; 21, 25; 22, 31; 25, 6. 47; 42, 11. des Acilius. 25, 39. griechische und lateinische. 32, 6. der Staatsbeamten. 9, 18. stimmen nicht überein. 9, 15. 44. 46; 10, 2. 17. 30; 22, 31; 25, 39; 26, 16. 49; 27, 7; 38, 56. 57. verjährte Vorgänge in alten. 27, 8.
Annalis, Beiname der Villier. 40, 44.
Lucius Annius, Prätor in Latium. 8, 3—6.
Titus Annius leitet eine Ansiedlung. 21, 25.
Titus Annius Luscus, Prätor. 41, 22; 42, 25. leitet eine Ansiedlung. 43, 19.
Titus Annius Milo, Bürgertribun. B. 104. B. 107.
Antemnä, Stadt. 1, 9—11.
Antenor aus Troja. 1, 1.
Antepilaner, Vorpikeniere. 8, 8.
Anthedon, Stadt. 33, 28.
Anticyre, Stadt. 26, 26; 28, 8; 32, 18.
Antigonea, Stadt in Epirus. 32, 5; 43, 25.
Antigonea in Macedonien. 44, 10.
Antigonus Lehre. 40, 21.
Antigonus, Liebling des Philippus. 40, 54—56.
Antigonus, am Hofe des Perseus. 44, 26. 31.
Antimachus, Oberpriester der heiligen Schwadron. 42, 66.
Antimachus, Befehlshaber von Demetrias. 44, 13. 24.
Antinous in Pessaron. 45, 26.
Antiochia, Stadt. 33, 19. 41; 38, 13. Jupitertempel. 41, 25.
Antiochus, der Große, Bund mit Philippus. 31, 14. Kriegsrüstungen. 33, 13. in Cölesyrien. 33, 19. Rhodische Gesandtschaft. 33, 20. Römische. 33, 35. in Ephesus. 33, 38. Vermittlungsversuch der Römer. 33, 39. 40. Schiffbruch. 33, 41. Bericht der Römischen Gesandten. 33, 44. Hannibal bei ihm. 33, 49. Verhandlungen über Rom. 35, 13—19. geht über den Hellespontus. 35, 23. Kriegsplan. 35, 42. Bund mit Aetolien. 35, 43—45. Versuch auf die Römischen Bundesgenossen. 35, 47. Kriegsoperationen. 35, 51. Böotien. 36, 6. Hannibals Kriegsplan. 36, 7. 8. A. bei Cynoscephalä. 36, 8. Thessalische Gesandte. 36, 9. A. vor Larissa. 36, 10. Ueppigkeit. 36, 11. Niederlage. 36, 12. 15—18. Rückkehr nach Asien. 36, 21. von Hannibal aufgerüttelt. 36, 41. neue Rüstungen. 37, 8. Friedensvorschläge. 37, 18. 19. Krieg. 37, 21. 25. 26. 30, 31. Friedensvorschläge. 37, 34. Scipio's Sohn freigegeben. 37, 34. 37. Schlacht. 37, 39. 40. 43. 44. Frieden. 37, 45. 55. Bündniß mit Rom. 38, 38. seine Bildsäule zu Coronea. 36, 20.
Antiochus, der Sohn. 33, 13. 15.
Antiochus Epiphanes, König. 41, 24. Character. 41, 24. 25. Gesandtschaft in Rom. 42, 6. Verhältniß zu Aegypten. 44, 19; 45, 11—13. B. 46.
Antiochus, der Sohn. B. 46.
Antiochus. B. 55.
Antipater, Brudersohn von Antiochus. 37, 45. 55.
Antipater, Feldherr des Perseus. 42, 66.
Antipatrio, Stadt. 31, 27.
Antiphilus, Böotischer Landammann. 33, 1.
Antiphilus von Edessa. 42, 51.
Antissa, Stadt. 45, 31.
Cajus Antistius Labeo, Gesandter. 45, 17.

Lucius Antistius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 30.
Marcus Antistius, Abgesandter. 21, 65.
Sextus Antistius, Volkstribun. 4, 42.
Sextus Antistius, Gesandter. 27, 36.
Antium, Stadt, fest und reich. 2, 33. 63. 65; 6, 9. Fehden. 6, 6—9. 32. 33; 8, 1. 12. Schiffsschnäbel. 8, 14. erhält Ansiedler. 3, 1. 4; 8, 14. erhält eine Verfassung. 9. 20. Freiheitsbrief. 27, 38. vom Seedienste nicht frei. 36, 3. Satricum angelegt. 7, 27. verwüstet. B. 80.
Spurius Antius, Gesandter. 4, 17.
Aulus Antonius, Gesandter. 45, 4.
Cajus Antonius, Proconsul. B. 105.
Cajus Antonius, Unterfeldherr. B. 110. B. 121.
Lucius Antonius, Consul. B. 125. B. 126.
Marcus Antonius, Reiterobrister. 8, 17.
Marcus Antonius, Volkstribun. 45, 21.
Marcus Antonius, Prätor. B. 68. B. 70.
Marcus Antonius, Prätor. B. 97.
Marcus Antonius, Reiterobrister. B. 115. Consul. B. 116. B. 117. B. 118. B. 119. B. 120. B. 123. B. 124. B. 125. B. 127. B. 130. B. 131. B. 132. B. 133.
Quintus Antonius Merenda, Kriegstribun mit Consuls gewalt. 4, 42.
Titus Antonius Merenda, Zehner. 5, 35.
Antron, Stadt. 42, 42. 67.
Anrur, nachher Tarracina. 4, 59. Kämpfe um seinen Besitz. 5, 8. 13. 16. erhält Pflanzer. 8, 21. Freiheitsbrief. 27, 38.
Aous, Fluß. 32, 5. 10. 13; 33, 4; 38, 49.
Apama, Schwester des Seleucus. 38, 13.

Apamea, Stadt. 35, 15; 37, 18. 44; 38, 13.
Apamia, Tochter Alexanders von Megalopolis. 35, 47.
Apdaurus, in der Stymphalischen Landschaft. 33, 14.
Apelles, Gesandter des Philippus. 40, 20. getödtet. 42, 5.
Apennin, Gebirge. 5, 33; 10, 27; 21, 58; 22, 1—3; 36, 15; 39, 2.
Aperantia, Landschaft. 36, 33; 38, 3; 43. 24.
Aphires. 34, 62.
Aphrodisias in Cilicien. 33, 20.
Aphrodisias, Stadt in Carien. 37, 21.
Apocleten, geheimer Staatsrath der Aetolier. 35, 34. 46. 36, 28.
Apodoter. 32, 34.
Apollo. 1, 56; 5, 13. der Pythische. 23, 11; 29, 10. Befragung. 5, 15; 29, 10. Antwort. 5, 16. der Zehnten von der Beute ihm gegeben. 5, 23. goldener Mischkessel. 5, 25. Geschenke gelobt. 40, 57. Gotteshaus. 4, 25. 29; 7, 20. Göttermahl. 5, 13; 22, 10. Opferfest. 25, 12. Apollo Zerynthius. 38, 41. Antiochus opfert ihm zu Delphi. 36, 11. Aemilius Paullus. 45, 27.
Apollospiele, ihr Ursprung. 25, 12. Angelobung. 26, 23. 27, 11. gehalten von dem Stadtprätor. 27, 25. vor dem Collinischen Thor. 30, 38.
Apollosplatz. 3, 63.
Apollo's Vorgebirge. 30, 24.
Apollotempel, auf der Flaminischen Wiese. 3, 63. Senatssitzung daselbst. 34, 43; 39, 45; 41, 21. Orakel bei Hiere Come. 38, 12. 13. heiliges Feld in Sicyon. 32, 40. Tem-

vel zu Cajeta und Formiä. 40, 2. Delium. 35, 51. zu Gabii. 41, 16. zu Veliträ. 32, 1. des ärztlichen Apollo. 40, 51.
Apollodorus aus Athen verjagt. 35, 50.
Apollonia. B. 15. 28, 8. 31, 27; 38, 3; 42, 18. von Philippus angegriffen. 24, 40; 26, 25; 29, 12. Unterstützung für Rom. 33, 3; 44, 30. beschenkt. 45, 43.
Apollonia in Macedonien. 45, 28.
Apollonides in Syracusä. 24, 28.
Apollonius bei Antiochus, dem Großen. 37, 23.
Apollonius, Gesandter des Antiochus Epiphanes. 42, 6.
Aporidos Come. 38, 15.
Appiolä, Stadt. 1, 33.
Appische Straße. 7, 39; 22, 1. 15. ihre Anlegung. 9, 29. Freistädte an derselben. 26, 8.
Appius Claudius, s. Claudius.
Cajus Appulejus Saturninus. 45, 15.
Lucius Appulejus, Volkstribun. 5, 32.
Lucius Appulejus, vertheilt Ländereien. 42, 4. Prätor. 45, 44.
Lucius Appulejus Saturninus. B. 69.
Quintus Appulejus Pansa, Consul. 10, 5. 6. 9.
Quintus Appulejus, vertheilt Ländereien. 42, 4.
Cajus Apronius, Volkstribun. 3, 54.
Apsus, Fluß. 31, 27.
Apuanische Ligurier. 39, 2. 20; 40, 1. 38.
Apulien, Landschaft. 6, 42; 7, 26; 9, 2. 12; 22, 9; 25, 20. Sclavenbewegung. 39, 29. Waldpässe. 9, 17; 24, 20. Bund mit Rom. 8, 25. Fehden. 8, 37; 9, 20. Niederlage. 10, 15. Abfall. 22, 61.

Lucius Apustius, Unterfeldherr. 23, 38.
Lucius Apustius, des Sulpicius. 31, 27. des Lucius Scipio. 37, 4. 16.
Lucius Apustius Fullo, Aedil. 31, 4. Prätor. 35, 24. 26. leitet eine Ansiedlung. 34, 53; 35, 9.
Aquileja, Pflanzstadt. 39, 22. 45. 54. 55; 40, 34. Klagen. 43, 1. Verstärkung. 43, 19.
Aquillier verschwören sich. 2, 4.
Cajus Aquillius, Consul. 2, 40.
Lucius Aquillius Corvus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 4.
Lucius Aquillius Gallus, Prätor. 41, 18.
Manius Aquillius, Proconsul. B. 69. B. 70. B. 77. B. 78.
Publius Aquillius, kauft Getreide. 27, 3.
Aquilonia, Stadt. 10, 38. 41. 44.
Aquinum, Stadt. 26, 9.
Arabische Wüste. 45, 12. Bogenschützen. 37, 40.
Arachthus, Fluß. 38, 3. 4; 43, 23.
Aradier. 35, 48.
Arar, Fluß. 21, 31. B. 137.
Aratus, der Achäer. 37, 31.
Arbocala, Stadt. 21, 5.
Arcadien. 1, 5; 32, 5.
Archelaus, der Acarnane. 33, 16.
Archelaus, Kriegsobrister des Mithridates. B. 81. B. 82.
Archidamus aus Aetolien bei Theumaci. 32, 4. beim Achäischen Landtage. 35, 48.
Archidamus, Aetolischer Häuptling. 43, 23. 24. begleitet den Perseus auf der Flucht. 44, 43.

Archimedes in Syracusä. 24, 34. Tod. 25, 31.
Archippus aus Argos. 34, 40.
Archo, Frau des Voris. 40, 4.
Arco, der Achäer. 41, 29.
Ardea, Stadt, belagert. 1, 5-. Grenzstreit. 3, 71. 72. Abfall. 4, 1. Bündniß erneuert. 4, 7. Händel, durch Rom geschlichtet. 4, 9. 10. erhält Ansiedler und den Landstrich wieder. 4, 11. Camillus in der Stadt. 5, 43—45. vergl. 21, 7. 27, 9; 29, 15.
Ardoneä, Stadt. 24, 20.
Ardys, Sohn des Antiochus. 35, 19.
Ardyäer, Illyrier. 27, 30.
Areer, Hülfsvolker der Rhodier. 35, 18.
Arennius, Cajus und Lucius, Volkstribunen. 27, 6.
Lucius Arennius, Obrister der Bundesgenossen. 27, 26. 27.
Arethusa, Quelle. 25, 30.
Arens, verbannter Lacedämonier. 39, 35.
Argei, Opferstadten. 1, 21.
Argenta, Stadt. 33, 14.
Argentanum, Stadt. 30, 19.
Argestä, Stadt. 27, 35.
Argi, Argos, alter Ruhm. 31, 7. Achäische Tagsatzung. 31, 25. an Philocles verrathen. 32, 25. dem Nabis übergeben. 32, 38. geplündert. 32, 40. Burgen. 34, 25. Spiele. 34, 41. Freiheit. 34, 41. Ebene. 34, 25.
Argiver, die Macedonischen Könige stammen von ihnen ab. 32, 22. Brauch am ersten Wahltage. 32, 25.
Argiletum in Rom. 1, 19.
Argithaa, Stadt. 38, 1.

Argos Amphilochium. 38, 10.
Ariarathes, König. 37, 31; 38, 26. Geldlieferung. 38, 37. Freund des Römischen Volks. 38, 39. seine Gesandte in Rom. 40, 20. sein Sohn in Rom. 42, 19.
Ariarathes, der Sohn. B. 46. B. 47.
Aricia, Stadt. 1, 50; 24, 44. belagert. 2, 14. Streit mit Ardea. 3, 71. 72. erhält das Bürgerrecht. 8, 14.
Ariminum, Stadt. 21, 50; 24, 44; 28, 46; 29, 5; 31, 10. 20. erhält Pflanzer. B. 15. Straße. 39, 2. Gallien, so genannt. 28, 38. Treue. 27, 10.
Ariobarzanes, König. B. 90. B. 94. B. 96.
Arines, ein Pöner. 26, 49.
Arioviſtus. B. 104.
Ariſtänus, Achäischer Bundeshauptmann. 32, 19. seine Rede. 32, 20. 21. begleitet den Titus Quinctius. 32, 32. räth den Böotiern zum Bunde mit Rom. 33, 2. schilt die Aetolier. 34, 24. stößt zu Quinctius. 34, 25.
Ariſto, Trauerspieler. 24, 24.
Ariſto aus Tyrus. 34, 61.
Ariſtodemus, Zwingherr. 2, 21. 34.
Ariſtomachus in Croton. 24, 2. 3.
Ariſtonicus. B. 59.
Ariſtoteles, Befehlshaber in Chalcis. 36, 21.
Armenes, Sohn des Nabis. 34, 52.
Armenien. B. 98. B. 130. B. 131.
Armilustrum in Rom. 27, 37.
Arnienſiſcher Bezirk. 6, 5.
Arnus, Fluß. 22, 2.

Arpi, Stadt. 9, 13; 22, 9. 12; 24, 3; 25, 15. Verrath. 24, 45. Einnahme. 24, 46. 47.
Arpinum, Stadt. 9, 13. 44. erhält das Bürgerrecht 10, 1. Stimmrecht. 38, 36.
Arretium, Hauptort der Etrusker. 9, 32. 37; 10, 37; 22, 2. 3; 27, 21. 24; 28, 46; 31, 21. Parteiungen. 10, 3. 5. unterstützt den Scipio. 28, 45. Straße. 39, 2.
Quintus Arrius, Prätor. B. 96.
Arsaces, König. B. 70.
Arsischer Wald. 2, 7.
Artatus, Fluß. 43, 21.
Artavasdes, König. B. 131.
Artena, Stadt. 4, 61.
Artetarus, der Illyrier. 42, 13. 40.
Arverner, Gallier, ziehen nach Italien. 5, 34. folgen dem Hasdrubal. 27, 39. Niederlage. B. 61. Cäsar gegen sie. B. 107.
Arvina s. Cornelius.
Aruns, Bruder des Lucumo. 1, 34.
Aruns Tarquinius. 1, 46.
Aruns Tarquinius, Sohn des Lucius. 1, 56. Tod. 2, 6.
Aruns, Porsena's Sohn. 2, 14.
Aruns aus Clusium. 5, 35.
Ascanius. 1, 1. 3.
Asclepiodotus, Gallier bei Perseus. 42, 51; 44, 2.
Ascordus, Fluß. 44, 7.
Asculum, Stadt. 23, 27.
Asculum, Stadt. B. 72. B. 76.
Asseuris, See. 44, 2. 3.

Asien, unkriegerisch. 9, 19. liefert windige Köpfe. 45, 23. sanfte Menschenart. 38, 17. Griechen daselbst knechtisch. 36, 17. Einfluß auf die Römer. 39, 1. 6. auf die Gallier. 38, 17. Uebergang der Römer. 37, 33. der Gallier. 38, 16. 17. Abgeordnete in Rom. 37, 45. im Senate, 37, 55.
Asiaticus, Assagenes, Beiname. 37, 58; 39, 44.
Asnaus, Berg. 32, 5.
Asopus, Fluß. 36, 22.
Aspendier in Pamphylien. 37, 23; 38, 15.
Asta, Stadt. 39, 21.
Astapa, Stadt. 28, 22. 23.
Astier in Thracien. 38, 40.
Asträum, Stadt. 40, 24.
Astrazos, Feste. 33, 18.
Astura, Fluß. 8, 13.
Astymedes, Rhodischer Gesandte. 45, 21 — 25.
Asyle, Freistätten. 35, 51.
Atalante, Insel. 35, 37.
Atella, Abfall. 22, 61. Einnahme. 26, 16. Senatsbeschluß. 26, 33. 34. Verpflanzung. 27, 3. Atellanische Stücke. 7, 2.
Aulus Aterius, Consul. 3, 31. Volkstribun. 3, 65.
Aternum, Stadt. 24, 47.
Athacum, Stadt. 31, 34.
Athamanen. 27, 30; 29, 12; 31, 28. Krieg mit Philippus. 31, 41. Flucht. 31, 42. verwüsten Thessalien. 32, 14. ergeben sich an Philippus. 36, 14. verjagen die Macedonier. 38, 1 — 3. Gesandte in Rom. 39, 24. 25.
Athanagia, Stadt. 21, 61.

Athen, Römische Gesandte. 3, 31. von Philippus angegriffen. 31, 14. 15. 24. 26. Volksbeschluß gegen ihn. 31, 44. von Sulla erobert. B. 81. Sehenswürdigkeiten. 45, 27. 28. Jupitertempel. 41, 25. Macht der Beredtsamkeit. 31, 44. Todesstoß durch eine Seeschlacht. 28, 41. Reichthum des Landes an Kunstwerken. 31, 26.

Athener suchen zu vermitteln. 27, 30. im Frieden eingeschlossen. 29, 12. bitten Rom um Hülfe. 31, 5. Anlaß ihres Kriegs mit Philippus. 31, 14. Empfang des Attalus. 31, 14. 15. 45. Reden wieder Philippus. 31, 30; 32, 19. rathen den Aetoliern. 37, 7. preisen die Verdienste der Römer. 34, 23. 24. ihr Charakter. 31, 44; 34, 23; 45, 23.

Athenäum, Feste. 38, 13; 39, 25.

Athenäus, Bruder des Eumenes, stößt zu den Römern. 38, 12. 13. befehligt in Chalcis. 42, 55. geht nach Delphi. 45, 27.

Athenagoras, Philippus Kriegsobrister. 31, 27. 35. 45. in Chaonien. 32, 5. wirft die Römer. 33, 7.

Athenagoras, in Thessalonice. 44, 32.

Adherbal in Numidien. B. 62. B. 64.

Athletenkampf in Rom. 39, 22. in Amphipolis. 45, 32.

Athos, Gebirg. 44, 11. 28; 45, 30.

Atilius Calatinus, Consul. B. 17. Dictator. B. 19.

Aulus Atilius Serranus, Prätor. 35, 10. befehligt die Flotte. 35, 20 — 23. wiederum Prätor. 41, 35. Gesandter. 42, 37. 38. 44. 47. Consul. 43, 4.

Atilius Regulus, Consul. B. 17. B. 18.

Cajus Atilius, Prätor. 21, 26. 62. Oberpriester. 22, 35.

Cajus Atilius weiht einen Tempel ein. 23, 21.

Cajus Atilius Serranus, Aedil. 34, 54. Prätor 39, 23.

Lucius Atilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 7.

Lucius Atilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 13.

Lucius Atilius, Bürgertribun. 9, 30.

Lucius Atilius, Schatzmeister. 22, 49.

Lucius Atilius, Bürgertribun. 26, 33.

Lucius Atilius, Prätor. 32, 27. 28.

Lucius Atilius befehligt in Locri. 24, 1.

Lucius Atilius in Samothrace. 45, 5.

Marcus Atilius Regulus, Consul. 8, 16.

Marcus Atilius Regulus, Consul. 10, 32 — 36.

Marcus Atilius Regulus, Consul 22, 25. 32. Bankherr. 23, 21. Censor. 24, 11. 18. vor das Volksgericht geladen. 24, 43. legt sein Amt nieder. 24, 43.

Marcus Atilius weiht einen Tempel ein. 23, 21.

Marcus Atilius, Prätor. 24, 43. 44. Thätigkeit. 25, 1. Unterfeldherr. 26, 6. Gesandter. 27, 4.

Marcus Atilius Serranus leitet Ansiedlungen. 37, 46. Prätor. 41, 26.

Atine, Stadt. 9, 28.

Cajus Atinius, Kriegstribun. 34, 46.

Cajus Atinius, Prätor. 38, 35; 39, 7. 21.

Cajus Atinius Labeo, Bürgertribun. 33, 22. 25. Prätor. 33, 42. 43.

Cajus Atinius Labeo, Prätor. 36, 45; 37, 2.

Cajus Atinius Labeo, Bürgertribun. B. 59.

Marcus Atinius, befehligt in Thurii. 25, 15.

Marcus Atinius, Obrister der Bundesgenossen. 34, 47.

Marcus und Cajus Atinius, Stifter des Bacchusdiensts in Rom. 39, 17. 18.
Titus Atinius, Traum. 2, 56.
Atintania. 27, 30; 29, 12. wilde Landschaft. 45, 30.
Lucius Atius, Kriegstribun. 41, 7. 8.
Atlesbis, Thracischer Fürst. 42, 67.
Atratinus s. Sempronius.
Atrax, Stadt, belagert. 32, 15. 17. 18; 33, 4; 36, 10. 13.
Lucius Atreus in Fregellä. 43, 15.
Cajus Atrius aus Umbrien. 28, 24—28. hingerichtet. 28, 29.
Attalis, Stamm in Athen. 31, 15.
Attalus, König. 26, 24. in Aegina. 27, 30. 33. geht nach Asien zurück. 28, 7. übergibt den heiligen Stein. 29, 11. im Frieden eingeschlossen. 29, 12. im Piräeus. 31, 14. 15. stürmt Oreum. 31, 46. geht nach Asien zurück. 31. 47. klagt über Antiochus. 32, 8. läuft mit der Flotte aus. 32, 16. Gesandte in Sicyon. 32, 19. vor Corinth. 32, 23. stiftet eine Krone auf das Capitolium. 32, 27. Verhandlungen mit Philippus. 32, 33 — 35. mit Nabis 32, 39. 40. beschenkt Sicyon. 32. 40. vom Schlage gelähmt. 33, 2. Charakter. 33, 21. verweigert zuerst den Galliern Tribut. 38, 16.
Attalus, Bruder des Eumenes in Rom. 35, 23. thätig gegen Antiochus. 37, 45. in Gallogräcien 38, 12. gegen Perseus. 42, 55. 58. 65. besonders treu. 44, 13. glaubt zu schnell an seines Bruders Tod. 42, 16. in Rom. 45, 19. hilft dem Nicomedes. B. 50.
Attanes, Fürst der Turdetaner. 28, 15.
Attus Clausus. 2, 16. s. Claudius.

Attus Navius, Vogelschauer 1, 36.
Atys, König. 1, 3.
Avaricum, Stadt. B. 107.
Aventinus, König. 1, 3.
Aventinus, Hügel. 1, 3. Vogelschau. 1, 6. den Latinern angewiesen. 1, 33. hier nächtliche Versammlungen. 2, 28. das Heer gelagert. 3, 50. 51. Standbild der Juno. 21, 62. Kampf des Cajus Gracchus. B. 61.
Avernussee. 24, 12. 20.
Audena, Fluß. 41, 23.
Aufidena, Stadt. 10, 12.
Cneus Aufidius, Volkstribun. 43, 10.
Aufidus, Fluß. 22, 44.
Aufstand in Rom. 2, 23. 28. 56; 3, 66 folg. 5, 24. 25; 6, 14 f. 6, 31. im Heere. 4, 50; 7, 39 — 41; 28, 24 — 29; 32, 3. nie ein Aufstand in Hannibals Heere. 28, 12.
Aufwärter von den Etruskern her. 1, 8. des Königs. 1, 40. die der Consuln aus dem Bürgerstand. 2, 55. nehmen Pfänder weg. 3, 38.
Auginus, Berg. 39, 2.
Augur s. Vogelschauer.
Augustus schließt den Janustempel. 1, 19. stellt die Gotteshäuser her. 4, 20. unterwirft Hispanien. 28, 12. nach ihm der Sextilis benannt. B. 134. Leichenrede. B. 140. Cajus Octavius. B. 116 — 140.
Aulerker, Gallier, ziehen nach Italien. 5, 34.
Aulis, Stadt. 35, 37. 50. Aemilius Paullus besucht den Hafen. 45, 27.
Manius Aulius, Obrister der Bundesgenossen. 27, 26. 27.

Quintus Aulius Corretanus, Conſul. 8, 37. wiederum. 9, 15. 16. Reiterobriſter. 9, 22.
Cajus Aurelius, Unterfeldherr. 23, 16.
Cajus Aurelius Cotta, Prätor. 30, 26. 27. Conſul. 31, 4. 6. 11. 12. 47. 49.
Cajus Aurelius Scaurus, Prätor. 39, 6. 8.
Lucius Aurelius, Stadtſchatzmeiſter. 33, 42.
Lucius Aurelius Cotta, Kriegstribun. 40, 27.
Lucius Aurelius Cotta, Prätor. B. 97.
Marcus Aurelius Cotta, Aedil. 23, 30. beſehligt in Puteoli. 25, 22. Vorſteher der heiligen Angelegenheiten. 29. 38. Geſandter. 30, 26. ſchützt die Verbündeten Roms. 30, 42. Bericht über ſeine Sendung. 31, 3. 5. ſtirbt. 31, 50.
Marcus Aurelius Cotta, Unterfeldherr. 37, 52.
Marcus Aurelius Cotta, Conſul. B. 93.
Marcus Aurelius Scaurus, Unterfeldherr. B. 67.
Auringer, Stadt. 24, 42.
Aurunker, Fehden mit Rom. 2, 16. 17. erneuert. 2, 26. 27. wiederum. 7, 28. Unterwerfung. 8, 15. verſchanzen ſich in Sueſſa. 8, 15.
Cajus Aurunculejus, Prätor. 27, 6. 7.
Cajus Aurunculejus, Kriegstribun. 27, 41.
Lucius Aurunculejus, Prätor. 36, 45; 37, 2. Bevollmächtigter in Aſien. 37, 55.
Auſetaner von Hannibal bezwungen. 21, 23. von den Römern. 21, 61. aufgewiegelt von Indibilis. 29, 1 — 3. Uebertritt zum Conſul Cato. 34, 20. Gefechte im Auſetaniſchen. 39, 56.
Auſona, Stadt. 9, 25.

Auſoner unterworfen. 8, 16. vernichtet, 9, 25.
Aushebung, Auswahl gehalten von Conſuln. 2, 55; 3, 67; 4, 1. 31. gehindert. 4, 6; 6, 32. nicht aus dem geſammten Volke. 4, 46. keine Befreiung zugelaſſen. 7, 28. von Leuten aller Klaſſen. 10, 21; 23, 14; 27, 38. von Sklaven und Verbrechern. 22, 57; 23, 14. Schwierigkeiten. 25, 5; 42, 32; 43, 16. vergl. 22, 38; 24, 11; 26, 35; 27, 38; 43, 16.
Ausreißer beſtraft. B. 55.
Aurimum, Stadt. 41, 26. 32.
Arius, Fluß. 39, 53; 44, 26. 43; 45, 29.
Arylos, Landſchaft. 38, 18.
Azorus, Stadt. 42, 53; 44, 2.
Anm. Der Name Adherbal iſt irrig unter Ath— geſetzt, und dort zu ſuchen.

B.

Babylonien. 38, 17.
Bacchantinnen 39, 13.
Bacchusfeier in Rom. 39, 9. Urſprung 39, 8. Anzeige 39, 11. Unterſuchung. 39, 14 — 16. Senatsbeſchlüſſe. 39, 17 — 19. neue Unterſuchung. 40, 19.
Bacchium, Inſel. 37, 21.
Badius, der Campaner. 25, 18.
Aulus Bäbius verurtheilt. 45, 28. 31.
Cneus Bäbius Tamphilus, Volkstribun. 29, 37. Prätor. 31, 49. 50; 32, 1. Niederlage. 32, 7. leitet eine Anſiedlung. 39, 23. Conſul. 39, 56. Proconſul. 40, 25.
Cneus Bäbius Tamphilus, Prätor. 44, 17. Bevollmächtigte. 45, 17.
Lucius Bäbius, Geſandter. 30, 25.

Lucius Bäbius, Bevollmächtigter. 44, 18.
Lucius Bäbius Dives, Prätor. 37, 47. 50. Tod. 37, 57.
Marcus Bäbius Tamphilus leitet eine Ansiedlung. 34, 45. Prätor. 35, 10. 20. 23. 24. Proprätor. 36, 8. 13. 22. Bevollmächtigter in Thessalien. 39, 24. erstattet Bericht. 39, 33. Consul. 40, 18. in Ligurien. 40, 26. 35. bestätigt, triumphirt. 40, 36. 38.
Quintus Bäbius Tamphilus, Gesandter. 21, 6. 10. 18.
Quintus Bäbius Herrennius, Bürgertribun. 22, 34.
Quintus Bäbius, Bürgertribun. 31, 6.
Quintus Bäbius Sulca, Gesandter. 42, 6.
Bäcula, Stadt. 27, 18; 28, 13.
Aulus Bäculonius, Fahnenträger. 41, 8.
Bäder von Cumä. 41, 20. von Sinuessa. 22, 13. bei Carthago. 30, 24. bei Aquä Sertiä. B. 61.
Bätica, Landschaft. 28, 2.
Bätis, Fluß. 28, 16. auch Certis genant. 28, 22.
Bäturien in Hispanien. 33, 21; 39, 30.
Bagradas, Fluß, 30, 25.
Balanos, Gallischer Fürst. 44, 14.
Balarer auf Sardinien. 41, 20. 16.
Balbus, Berg. 29, 31.
Balearen, Inseln. 22, 20; 23, 40; 28, 37. Ursprung des Namens. B. 60. Schleuderer bei Hannibal. 21, 21. 55; 22, 37. die besten Schleuderer. 28, 37. ihre Schleuder 38, 29.
Balista, Berg. 39, 2. von Postumius benennt. 40, 41. Consul Petillius fällt hier. 41, 22.
Bantia in Apulien. 27, 25.

Lucius Bantius aus Nola. 23, 15.
Baphyrus, Fluß. 44, 6.
Barbana, Fluß 44, 3.
Cornelius Barbatus s. Cornelius.
Quinctius Barbatus s. Quinctius.
Barbosthenes, Berg. 35, 27. 30.
Barcinische Partei in Carthago. 21, 2. 9; 30, 7. 42. Haus. 23, 13. Feldherrngröße 28, 12.
Bardo, Stadt. 33. 21.
Bargulum. 29. 12.
Bargusier in Hispanien. 21, 19. 23.
Bargyliä, Stadt, von Rhodus angesprochen. 32, 33. Zuflucht der Macedonier. 33, 18. Philippus zieht seine Besatzung zurück. 33, 30. 35. 39. Bucht. 37, 17.
Barium, Stadt. 40, 18.
Bart von den alten Römern lang getragen. 5, 41. ihn wachsen lassen, Zeichen der Trauer. 6, 16; 27, 34; 44, 19.
Bassania, Stadt. 44, 30.
Bastarner, 40, 5. von Philippus aufgewiegelt. 40, 57. 58. Kampf mit den Dardanern. 41, 23. das Eis des Ister bricht unter ihnen. 41, 23.
Bastia, Frau des Mutilus. B. 89.
Bato, der Dardaner. 31, 28.
Begorites, See. 42, 53.
Belbina, Mark an Amphipolis zurückgegeben. 38, 34.
Belgische Völkerschaften. B. 104.
Belligenes belohnt. 26, 21.
Bellona, Göttin. 8, 9. Tempel gelobt. 10, 19. ihr Tempel außerhalb der Stadt. 28, 38. hier Senatssitzung für

heimkehrende Feldherrn. 26, 21; 28, 9. 38; 31, 47; 33, 22; 36, 39; 38, 44; 39, 29; 41, 10; 42, 21. 28. für fremde Gesandte. 30, 21. 40; 33, 24; 42, 36.
Bellovaker, Gallier. B. 108. B. 114.
Bellovesus führt Gallier über die Alpen. 5, 34. 35.
Bellus, Gesandter des Gentius. 44, 31.
Bendis-Tempel. 38, 41.
Beneventum, früher Maleventum. 9, 27. erhält Pflanzer. B. 15. Tiberius Gracchus hier thätig. 24, 14. 16. 20; 25, 13. 14. Treue belobt. 27, 10. Mark. 22, 13; 25, 17.
Berg, der heilige, bei Rom. 2, 32. 33.
Bergwerke von Philippus angelegt. 39, 24. verpachtet. 45, 18. Verordnung über ihren Betrieb. 45, 29. in Hispanien eingerichtet. 34, 21.
Bergistaner in Hispanien. 34, 16. 17. 21.
Beröa, Stadt. 44, 45; 45, 29.
Berufung an das Volk. 2, 8. 55. Schutzwehr der Freiheit. 3, 55. zum drittenmal von demselben Geschlechte gesichert, 10, 9. vor dem Dictator gilt keine. 2, 18. 29. auch nicht vor den Zehnern. 3, 32. Verpönung. 3, 55; 4, 13. Der Dictator fügt sich. 8, 33. gilt nur auf den Umkreis der Stadt. 3, 20.
Besasis, Hispanischer Feldherr. 33, 44.
Besidia, Stadt. 30, 19.
Bessier in Thracien. 39, 53.
Betfest, Bettag, für Glück im Kriege angeordnet. 21, 17; 30, 1; 31, 8. 9. wegen Schreckzeichen. 21, 62; 25, 7; 26, 23; 27, 4. 11; 29, 14; 32, 1. 9; 35, 21; 39, 56; 40, 2. zweitägiges Betfest. 10, 23; 40, 37. dreitägiges. 22, 1; 40, 19. dreitägiges wegen Erdbeben. 34, 55. wegen Seuchen. 38, 44; 40, 37. wegen Finsterniß. 38, 36. auf den Kreuzwegen in der Stadt. 27, 23; 38, 36. in allen Gemeinden. 40, 37. in ganz Italien. 40, 19. dem Aesculapius zu Ehren. 10, 47. der Fortuna, dem Herkules. 21, 62.
Bendos, Stadt. 38, 15.
Beute, auf dem Marsfeld ausgestellt. 3, 10. verkauft wegen Armuth der Staatskasse. 3, 31. den Schatzmeistern zugestellt. 5, 26; 26, 47. den Kriegern überlassen. 6, 13; 7, 16. 24. 27. 37; 8, 36; 9, 23. 31; 10, 45; 23, 15. 37; 24, 16. 40; 27, 1; 30, 7; 31, 27; 41, 15; 45, 34. Gold und Silber ausgenommen. 9, 37. mit Ausnahme der Freien. 6, 13; 10, 37. Beute von Veji. 5, 20. der zehnte Theil davon für Apollo. 5, 23. 25. von Syracusä. 25, 40. von Carthago. B. 51. von Corinthus. B. 52. Macedonische. 45, 33. 39. Illyrische. 45, 43. die Krieger müssen die Beute verkaufen. 10, 17. 20. der Zahlmeister verkauft sie für die Krieger. 35, 1. von der Beute den Kriegern Geschenke gemacht. 10. 30. s. Triumph.
Bevus, Fluß. 31, 33.
Bezirk, Tribus, Entstehung. 1, 43. Aemilischer. 38, 36. Anniensischer. 10, 9. Arniensischer. 6, 5; 29, 37. Clandischer. 2, 16. Collinischer. B. 20. Cornelischer. 38, 36. Crustuminischer. 42, 34. Esquilinischer. B. 20. 45, 15. Falerinischer. 9, 20. Galerischer. 27, 6. Mäcischer. 8, 17; 29, 37. Palatinischer. B. 20. Papirischer. 8, 37. Pollischer. 8, 37; 29, 37. Pomptinischer. 7, 15. Publilischer. 7, 15. Pupinischer. 26, 9. Quirinischer. B. 19. Sabatinischer. 6, 5. Scaptischer. 8, 17. Stellatinischer. 6, 5. Suburranischer. B. 20.

Terentinischer. 10, 9. Tromentinischer. 6, 5. Velinischer. B. 19. Ufentinischer. 9, 20. vier städtische Bezirke, worinn die Freigelassenen. 1, 43; 9, 46. B. 20. 45, 15. die Zahl erhöht. 2, 21. Censoren stoßen aus dem Bezirk. 4, 24; 24, 18. die Bezirke genehmigen Krieg. 6, 21. Frieden. 30, 43; 33, 25. Triumph. 3, 63. Bezirksversammlungen. 2, 56—58. 60; 6, 38. ihre Bedeutung. 3, 55.

Bianor, der Acarnane. 33, 16.

Bigaten, Silberlinge. 23, 15.

Bigerra, Stadt. 24, 41.

Bilistages, Ilergetenfürst. 34, 11. 12.

Bisalten. 44, 15. tapferes Volk. 45, 30.

Bithynien. 27, 30; 42, 29. Römische Provinz. B. 93.

Bithys, Sohn des Cotys. 45, 39. 42.

Bittgang. 24, 10; 27, 37. allgemeiner. 7, 28.

Bitoetus, Gallier. B. 102.

Bituitus, Arvernerfürst. B. 61.

Bituriger, Celten. 5, 34.

Blandä, Stadt. 24, 20.

Blasius, Gebrüder aus Capua. 27, 3.

Blattius in Salapia. 26, 38.

Blutrichter. 2, 41; 3, 24.

Bochar, König. 29, 30.

Bochar, Befehlshaber. 29, 32.

Bochus, König. B. 66.

Böbe, See. 31, 41.

Böotien. 27, 30; 28, 8; 33, 1. Bewegungen. 42, 43. im Frieden mit Rom eingeschlossen. 29, 12. Bund mit Rom. 33, 2. Zurückgabe der unter Philipp Gedienten. 33, 27.

Straßenraub. 33, 29. Zerfall. 36, 6. für Antiochus. 36, 6. erhalten einen Verweis. 36, 20. Verbindung mit Perseus aufgehoben. 42, 44. die Achäer. B. 52.

Böotiervorsteher. 33, 27; 42, 43.

Bogenschützen, aus Sicilien geschickt. 27, 38. Arabische, Mysische. 37, 40. Cretische. 42, 35; 43, 9. berittene. 37, 38. 40.

Boier, Gallier, gehen über die Alpen. 5, 35. Abfall. 21, 25. Trinkgeschirr aus Postumius Schädel. 23, 24. Sieg über Oppius. 31, 2. plündern Placentia. 31, 10. Niederlage. 31. 21. Verheerung ihres Landes. 32, 29—31. Niederlagen. 33, 36. 37; 34, 22. 46—48; 35, 4. 5. 22. 40; 36, 1. 36. 38. Unterwerfung und Triumph. 36, 39. 40.

Bojorix, König der Boier. 34, 46.

Bojorix, König der Cimbern. B. 67.

Bolä, Stadt. 4, 49; 6, 2.

Bomilcar, Vater Hanno's. 21, 27.

Bomilcar landet bei Locri. 23, 41. im Hafen von Syracusä. 24, 36. fährt nach Carthago hin und zurück. 25, 25. 27.

Bononia erhält Ansiedler. 37, 57. Mark. 39, 2. Straße. 39, 2.

Bora, Berg. 45, 29.

Bostar, Befehlshaber in Saguntum. 22, 22.

Bostar, Gesandter Hannibals. 23, 34.

Bostar, Obrister der Punischen Besatzung in Capua. 26, 5. 12.

Bottiäa. 26, 25.

Bovianum, Stadt. 9, 28. 31; 25, 13. Einnahme. 9, 31. 44; 10, 12.

Bovillä. 10, 47.

Brachyllas, Böotiervorsteher. 33, 27. 28; 35, 47; 36, 6.
Brancus bei den Allobrogen. 21, 31.
Brandstätten, Gallische in Rom. 5, 48; 22, 14.
Brennus, Gallischer Fürst. 5, 38. 48.
Brennus führt Gallier nach Asien. 38, 16.
Briniaten. 41, 23.
Britannien. B. 105.
Brixia, Stadt. 5, 35. unterstützt die Römer. 21, 25. Hauptstadt der Cenomanen. 32, 30.
Brücke des Anien. 7, 9. Muldische. 27, 51. Pfahlbrücke. 1, 33; 2, 10. Brückenpfeiler. 40, 51. an vielen Orten Brücken erbaut. 41, 32. Brücken abgehoben. 26, 9.
Brundusium erhält Pflanzer. B. 19. Ueberfahrt nach Griechenland. 31, 14; 34, 52; 42, 18; 45, 14. Treue belobt. 27, 10. Hafen. 23, 33. Vorgebirge. 10, 2.
Brunnenthor in Rom. 35, 10.
Bruttier, von Alexander aus Epirus geschlagen. 8, 24. von den Römern. B. 12. B. 13. B. 14. Abfall. 22, 61. die Peteliner werden von den andern angegriffen. 23, 20. nehmen Croton ein. 24, 1—3. Rückkehr zu den Römern. 25, 1. Hannibal im Bruttischen. 26, 12; 27, 1. 38. 40. Bruttien-Winkel Italiens. 27, 51; 28, 12. Bruttier sind Freibeuter. 28, 12; 29, 6. Schanzen. 28, 44. Abfall einiger Städte. 30, 19. 20. Tempelraub. 31, 12. Untersuchungen. 32, 1. Latinische Ansiedlung. 34, 55.
Brutus, s. Junius.
Brutulus Papius, aus Samnium. 8, 39.
Bryanium. 31, 39.
Bubulcus, s. Junius.

Budar, Hispanischer Feldherr. 33, 44.
Buden, von Tarquinius errichtet. 1, 35. neue. 3, 48. vier Krambuden für den Staat gekauft. 39, 44; 44, 16. Wechselbuden zum Privatgebrauch. 40, 51. in Calatia und Aurimum. 41, 32. Wechselbuden um den Markt. 26, 11. Buden geschlossen. 3, 27; 4, 31; 9, 7; 23, 25. verbrennen. 26, 27; 35, 40. wiederhergestellt. 27, 11.
Bühnenspiele zum erstenmal gefeiert. 7, 2. vier Tage nach einander. 24, 43. prachtvoll. 31, 4. die Megalesien. 34, 54.
Bulliner unterstützen Rom. 44, 30. Mark. 36, 7.
Bundesgenossen von Rom sollen nicht mit eigener Macht Kriege führen. 2, 53; 8, 4. festes Band mit Rom. 22, 13. Abfall der Italischen. B. 71. B. 72. treue beschützt, abgefallene bestraft. 23, 36. 37.
Bundespriester, ihr Geschäft. 1, 24. 32; 9, 5. verlangen Genugthuung. 4, 30; 7, 6. 9. 16. 32; 8, 22; 9, 45; 10, 12; gehen nach Afrika, Frieden abzuschließen. 30, 43. werden über Kriegserklärung befragt. 31, 8; 36, 3. liefern aus. 9, 10. 11; 38, 42.
Burg, von Rom, verrathen. 1, 11. gegen die Gallier vertheidigt. 5, 38 folg. kein Adeliger soll hier wohnen. 6, 20.
Bürger, Eintheilung. 1, 42—44. neue Bürger. 8, 17. bürgerliches Recht. 9, 46.
Bürgerrecht ohne Stimmrecht verliehen. 8, 11. 14. mit Stimmrecht. 8, 14; 38, 36. Campanischen Reitern. 23, 31. den Italischen Völkerschaften verliehen. B. 80.
Bürgerhof erbaut. 4, 22. erweitert. 34, 44. Gesandte hier aufgenommen. 30, 21; 33, 24.
Bürgerspiele, s. Spiele.

Bürgerstand, im Drucke. 1, 56. geliebkoset. 2, 9. Mißhandlungen beginnen. 2, 21. Elend durch Schulden. 2, 23; 6, 7. 34; 7, 21. B. 11. Wahl bürgerlicher Obrigkeiten. 2, 56—58; 6, 41. Versammlungen. 3, 54; 6, 38. 39; 39, 15. Entweichung. 2, 32. 33; 3, 50—52. B. 11. erhält Tribunen. 2, 33. Streit, über Ehe und Consulat. 4, 1—6; 6, 35 folg. bürgerliche Quästoren. 4, 54. bürgerlicher Senator. 5, 12. Kriegstribunen mit Consulsgewalt. 5, 12; 6, 37. Reiterobrister. 6, 39. Consul, 6, 42; 7, 1. der Erste, der unter eigenen Götterzeichen Krieg führt. 7, 6. Dictator. 7, 17. Censor. 7, 22. der Erste, der das Schatzungsopfer bringt. B. 13. Prätor. 8, 15. beide Consuln aus dem Bürgerstand. 23, 31. beide Censoren. B. 59. curulische Aedilen. 7, 1. Zehner des Götterdienstes. 6, 37. 41. Oberpriester und Vogelschauer. 10, 6—9. Hohepriester. B. 18. Adelige, aus bürgerlichen Geschlechtern. 22, 34. 35. Beschluß des Bürgerstandes, vom Senate gut zu heißen. 4, 49. über Marcus Furius. 6, 38. über Wucher und Aemter. 7, 42; 9, 30; 27, 5; 35, 7. über die Campaner. 26, 36. Ligurier. 42, 21. Bürgerbeschlüsse, verbindlich für alle Quiriten. 3, 55; 8, 12.

Bürgertribune, Volkstribune, erwählt. 2, 33. unantastbar. 2, 33; 3, 55. keine Obrigkeit des gesammten Volks. 2, 35. 56. Art ihrer Wahl. 2, 56—58; 3, 35. 54. 64. 65; 5, 10. 11. Zahl. 2, 33. 58; 3, 30. keine unter den Zehnern. 3, 32. 54. laden vor Gericht. 2, 35. 52. 54. 61; 3, 56; 5, 11; 6, 20. 10. 46. B. 58. treten gegen Staatsbeamte auf. 2, 56; 4, 26; 5, 9; 6, 38. B. 55. B. 59. ihre Gewalt vermindert. B. 89. wiederhergestellt. B. 97. verhindern die Auswahl. 2, 43. 44; 4, 1. 6. die Steuer. 5, 10—12. die Wahlen. 6, 35. Einsprache. 2, 43. 44; 4, 48; 6, 35. Hindernisse der Wählbarkeit. 27, 21; 30, 19. Tribune ermordet. 2, 54. B. 69. B. 71. bestraft. B. 47. abgesetzt. B. 58. vom Volksgerichte gebüßt. 5, 29. Beispiele von Frechheit. B. 48. B. 69. B. 116.

Bürgerzahl, s. Schatzung.

Busa, reiche Frau in Canusium. 22, 52.

Butrotus, Fluß. 29, 7.

Burentum. 52, 29. erhält Pflanzer. 34, 45; 39, 23.

Bylazor in Päonien. 44, 26.

Byrsa, Burg. 34, 62. B. 51.

Byzacium, Landstrich in Afrika. 33, 48.

Byzantium, von Galliern besetzt. 38, 16. Byzantier. 32, 33.

C.

Cacus, Hirte. 1, 7.

Cadusier unter Antiochus. 35, 48. 49.

Aulus Cäcilius, Aedil. 38, 35.

Cajus Cäcilius. B. 75.

Lucius Cäcilius Denter, Prätor. 39, 56; 40, 1.

Lucius Cäcilius, Prätor. B. 12.

Lucius Cäcilius Metellus triumphirt B. 19. Hoheprieſter. B. 19.

Cäcilius Metellus will nach dem Tage bei Cannä Italien verlassen. 22, 53. Rüge der Censoren. 24, 18. Bürgertribun. 24, 43.

Lucius Cäcilius Metellus unterwirft Dalmatien. B. 62. Censor. B. 62.

Lucius Cäcilius Metellus, Prätor. B. 98.

Marcus Cäcilius, Unterfeldherr. 31, 21.
Marcus Cäcilius vertheilt Ländereien. 42, 4. kauft in Apulien Früchte ein. 42, 27.
Marcus Cäcilius Denter, Gesandte. 42, 6.
Marcus Cäcilius Metellus, Aedil. 27, 36. Prätor. 28, 10. Gesandter. 29, 11.
Quintus Cäcilius, Bürgertribun. 4, 16.
Quintus Cäcilius Metellus, Oberpriester. 23, 21. bürgerlicher Aedil. 27, 21. adeliger Aedil. 27, 36. Abgeordneter. 27, 51. Unterfeldherr. 28, 9. Reiterobrister, Consul. 28, 10. Proconsul. 28, 45. Dictator. 29, 11. vertheilt Ländereien an alte Krieger. 31, 4. stimmt gegen Lucius Cornelius. 35, 8. Gesandter in Thessalien. 39, 24. 33. Rede an die Censoren. 40, 46.
Quintus Cäcilius Metellus meldet den Sieg über Perseus. 44, 45.
Quintus Cäcilius Metellus nimmt den Andriscus gefangen. B. 50. triumphirt. B. 52. besiegt die Celtiberier. B. 53. Censor. B. 59.
Quintus Cäcilius Metellus Numidicus, Consul. B. 65. verbannt. B. 69.
Quintus Cäcilius Metellus Pius. B. 84. B. 91. B. 92. B. 93.
Quintus Cäcilius Metellus, Proconsul. B. 98. B. 99. B. 100.
Titus Cäcilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 7.
Cädicius, Hauptmann. 5, 45. 46.
Cajus Cädicius, Unterfeldherr. 10, 40.
Lucius Cädicius, Bürgertribun, ladet den Servilius vor Gericht. 2, 54.

Marcus Cädicius hört eine Stimme. 5, 32.
Cänier, Thracier. 38, 40.
Cänina, Stadt. 1, 9. 10.
Cäpio s. Servilius.
Cäre, Stadt. 1, 2. Zuflucht der Priester und Vestalinnen. 5, 40. 50; 7, 20. Gastfreundschaft. 5, 50. Krieg. 7, 19. Bitte um Frieden. 7, 20, Hülfsleistung. 28, 45.
Cäsar s. Julius.
Cäsetius Flavus, Bürgertribun. B. 116.
Caicus, Fluß. 37, 18.
Calabrien, Landschaft. 23, 34; 42, 48.
Calagurris, Stadt, 39, 21.
Calathana, Flecken. 32, 13.
Calatia. 9, 2. 28; 23, 14; 42, 20; 45, 16. erstürmte 9, 43. Abfall. 22, 61. Uebergabe 26, 16. die Atellaner müssen dahin auswandern. 27, 3. Mauern ausgebessert. 41, 32.
Novius Calavius, Haupt einer Verschwörung in Capua. 9. 26.
Ofilius Calavius aus Capua. 9, 7.
Ovius Calavius, Haupt einer Verschwörung in Capua. 9, 26.
Pacuvius Calavius in Capua 23, 2—4. Haupt der Punischen Partei. 23, 8. hält seinen Sohn von Hannibals Ermordung ab. 23, 9.
Calavier, Campaner, Brandstifter in Rom. 26, 27.
Cales, Stadt. 8, 16; 22, 15; 23, 31; 24, 45; 26, 9. 15. 16. erhält Pflanzer. 8, 16; 27, 9. verweigert Unterstützung. 27, 9. dafür bestraft. 29, 15. Mark. 10, 20; 22, 13.
Callicinus, Anhöhe. 42, 58.

Callicrates. 45, 31. seine Rede gegen Perseus. 41, 23.
Callicritus aus Thebe. 42, 13. 40.
Callicula, Berg. 22, 15. 16.
Callidromus, Spitze des Oeta, 36, 15. 16.
Callifä, Stadt. 8, 25.
Calligenes, Arzt. 40, 56.
Callipolis im Chersones. 31, 16.
Callipolis in Aetolien. 36, 30.
Callippus, Admiral 44, 28.
Callithera von Aetolien angegriffen. 32, 13.
Calor, Fluß. 24, 14; 25, 17.
Cajus Calpurnius bei Cannä gefangen. 22, 61.
Cajus Calpurnius Piso, Prätor. 25, 41. befehligt auf dem Capitolium. 26, 10. sein Schreiben an Fulvius. 26, 15. stellt den Marcellus dem Senate vor. 26, 21. bestätigt. 26, 28. in Capua in Etrurien 27, 6. 7. berichtet über Etrurien. 27, 21.
Cajus Calpurnius Piso, Prätor. 39, 6. 8. 21. geschlagen, siegt. 39. 30. 31. Triumph. 39, 42. leitet eine Ansiedlung. 40, 29. Consul. 40, 35. vergiftet. 40, 37.
Lucius Calpurnius, bei'm Bundestag in Sicyon. 32, 19.
Calpurnius Bestia, Consul. B. 64.
Marcus Calpurnius Flamma, Kriegstribun. B. 17. 22, 60.
Calycadnus, Vorgebirge. 38, 38.
Calydon. 36, 11.
Cambunische Berge. 42, 53; 44, 2.
Cameria, Stadt. 1, 38.
Camerinus s. Sulpicius.
Camers. 10, 25. s. Clusium.

Camerter in Umbrien. 9, 36. Bund mit Rom. 28, 45.
Camillus s. Furius.
Camenen, Hain. 1, 21.
Campanien, Landschaft. 2, 32. Consul Valerius in Campanien. 7, 32. Marcius Rutilus. 7, 38. 39.
Campaner, üppig. 7, 29. 32. wenden sich an Rom. 7, 30. 31. Römische Besatzungen. 7, 38. Fehde mit den Samniten. 8, 2. Abfall 8, 3. bestraft, die Reiter belohnt. 8, 11. Campanische Reiter in Sicilien. 23, 4. Benehmen nach der Schlacht bei Cannä. 23, 5—10. 35. edle Reiter kommen zu den Römern. 24, 47. nachläßig. 25, 15. Bitte an Hannibal. 25, 15. ihre Reiter fechten gut. 26, 4. allgemeines Verzagen. 26, 12 — 14. Bestrafung. 26, 15. 16. Klagen. 26, 33. 34. Verschwörung. 27, 3. Landstrich verkauft. 28, 46. Bitte um Ehrerlaubniß. 38, 36. Verpachtung. 42, 19.
Campanische Legion in Rhegium. B. 12. wird enthauptet. B. 15. 28, 28.
Cannä, Stadt, wo die Römische Flotte überwintert. 36, 45; 37, 8.
Canaströum, Vorgebirge. 31, 45; 44, 11.
Cajus Caninius Rebilus, Prätor. 42, 28. 31.
Marcus Caninius Rebilus in Macedonien. 43, 13. bringt Geissel nach Thracien zurück. 45, 42.
Canna, Fluß. 25, 12.
Cannä, Dorf. 22, 45. Schlacht. 22, 47—60. Abfall der Bundesgenossen, Roms Benehmen. 22, 61. Folgen in Apulien und Campanien. 23, 1. folg. der Rest des Heers nach Sicilien verwiesen. 23, 31; 27, 9. Bitte an Marcellus.

25, 5—7. Scipio nimmt sie nach Afrika mit. 29, 24. Rüge der Censoren. 27, 11.
Cantabrier. B. 48.
Lucius Cantilius, Schreiber, zu Tod gepeitscht. 22, 57.
Marcus Cantius, Bürgertribun. 10, 46.
Cajus Canulejus, Bürgertribun; sein Antrag über gemischte Ehen. 4, 1—6.
Lucius Canulejus, Abgeordneter in Delphi. 41, 15.
Lucius Canulejus Dives, Prätor. 42, 28. 31; 43, 2.
Marcus Canulejus, Bürgertribun. 4, 44.
Canusium, Stadt. 9, 22. Zuflucht der Römer von Cannä aus. 22, 50. 52.
Capena, Stadt. 5, 10. Fehden. 5, 8. 12. 15. 24. Schreckzeichen. 22, 1.
Capenerthor in Rom. 1, 26; 7, 23; 26, 10. Fußsteig 10, 23. Senatsversammlung. 25, 32. Tempel. 25, 40. Schreckzeichen. 33, 26.
Capetus Silvius, König 1, 3.
Capitolium, Tempel. 1, 10. 38. 53. 55. 56; 2, 8; 23, 31; 35, 41. Bildsäule des Jupiter. 6, 29. des Herkules. 9, 44. Standbilder. 30, 39; 37, 3. Stiftungen. 7, 38; 10, 23; 29, 38; 35, 4. 41; 36, 35; 37, 3; 38, 35; 43, 8. Heiligkeit des Capitoliums. 5, 51. 52. 54. Senatssitzung. 3, 31; 8, 5; 23, 31; 24, 10; 26, 1; 30, 27. Vertrag beschworen. 37, 55. Urkunde niedergelegt. 26, 24. die Consuln, ehe sie auf ihre Posten abgehen, beten hier. 21, 63; 22, 1; 31, 14; 38, 48; 41, 32; 42, 49. der Triumphirende fährt hinauf. 10, 7; 38, 48; 45, 41. der Senat speist auf dem Capitolium. 38, 57. Scipio geht mit der ganzen Volksversammlung hin. 38, 51. die Latinischen Vorsteher dahin beschieden. 54, 56. Gold von der Gallischen Beute eingemauert. 7, 15. kein Adeliger soll hier wohnen. 6, 20. Schreckzeichen, 3, 29; 32, 29. Sabiner hier angesiedelt. 1, 33. das Capitolium eingenommen. 1, 11. 12; 34, 5; 5, 15—18. wehrt sich gegen die Gallier. 5, 39. 43. 47. 49. besetzt. 26, 9. mit Quadern untermauert. 6, 4. Brand. 6, 4; 25, 39. Wiederherstellung. B. 98. Volksversammlung auf dem freien Platze. 25, 3. Spiele. 5, 50. Steig. 41, 32.
Capitolinus. 5, 31. s. Manlius. Quinctius. Sestius.
Capadocien. 37, 31; 42, 29. B. 70. B. 76.
Capua, früherer Name. 4, 37. von den Samniten genommen. 4, 37; 7, 38. bezaubert die Römischen Krieger. 7, 38. 39. erhält das Bürgerrecht. 8, 14. einen Vogt von Rom. 9, 20. Verschwörungen. 9, 25. 26. Ueppigkeit. 23, 2. 4. Hannibal daselbst. 23, 7. 18. Belagerung. 25, 13. 22; 26, 1. 4—6. letztes Schicksal. 26, 12—16. Schreckzeichen. 41, 13.
Capusa, Sohn des Königs Oesalces. 29, 29.
Capys Silvius, König. 1, 3.
Capys, Samnitischer Anführer. 4, 37.
Carabis, Stadt. 41, 3.
Carales, Stadt. 23, 40; 30, 39. Mark. 27, 6.
Caralitis, Sumpf. 38, 15.
Caranus, König. 45, 9.
Caravantis, Stadt. 44, 30.
Caravantius, Bruder des Gentius. 44, 30. 32. im Triumphe aufgeführt. 45, 43.

Carbo s. Papirius.
Carien. 33, 19, Brcht von Telmissus. 37, 16. Carien mit dem Zunamen Hydrala. 37, 56.
Carier 33, 18. für frei erklärt. 44, 15.
Carinä, Straße in Rom. 26, 10; 36, 37.
Carmenta, Wahrsagerin. 1, 7.
Carmentalisches Thor in Rom. 2, 49; 24, 47; 25, ".
Carmentis. 5, 47.
Carner, Beschwerde. 43, 7.
Carnus, Stadt. 43, 7.
Carnuten, Gallier. 5, 34.
Carpesier in Hispanien. 23, 26. 27.
Carpetanien in Hispanien. 39, 30; 40, 30. 33. von Hannibal bezwungen. 21, 5. 11.
Carseoli erhält Pflanzer. 10, 3. 13. verweigert Unterstützung. 27, 9. wird dafür gebüßt. 29, 15.
Carteja in Hispanien. 21, 5.
Carteja am Weltmeer. 28, 30. Hafen. 28, 30. 31. erhält Ansiedler. 43, 3.
Carthago, Carthager. B. 16. Umfang. B. 51. Scipio denkt an ihre Zerstörung. 29, 1. Hafen. 30, 36. nächst Rom die größte Stadt. 38, 50. die Allgewalt der Richter gebrochen. 33, 46. Heer in Sicilien. 4, 29. Vertrag mit Rom. 7, 27. erneuert. 9, 43. B. 13. Kranz für das Capitolium. 7, 38. erster Krieg mit Rom. B. 16. B. 17. B. 18. Friede. B. 19. Größe des zweiten Kriegs. 21, 1. Geschichte B. 21— B. 30. Kriegserklärung. 21, 18. Carthager aus Hispanien vertrieben. 28, 16. Schrecken über die Römische Flotte. 29, 3. Bund mit Syphar. 29, 23. Brand des Lagers. 30, 5. 6. Niederlage 30, 8. Hannibal zurückberufen. 30, 9. 19. 20. Angriff auf die Römische Flotte. 30, 10. Bitte um Frieden. 30, 16. Gesandtschaft. 30, 21. 23. Angriff im Waffenstillstande. 30, 24. Niederlage 30, 32—35. Friedensbedingungen. 30, 16. 37. Abschluß. 30, 43. 44. Tribut in unächtem Silber. 32, 2. bieten Hülfe gegen Antiochus. 36, 4. Streit mit Masinissa. 40, 17. Rückkehr von Geisseln. 40, 34. Verbindung mit Perseus. 41, 27. Klage über Masiniffa. 42, 23. Getreidelieferung. 43, 8. Mißhelligkeiten. B. 48. Dritter Krieg. B. 49. B. 50. B. 51. Härte gegen Feldherrn. 38, 48.
Carthago in Hispanien. 21, 15; 26, 42—50; 27, 7. s. Neucarthago.
Carthalo, Oberanführer von Hannibals Reiterei. 22, 15. von Rom abgewiesen. 22, 58.
Carthalo bringt das Haupt des Gracchus ins Römische Lager. 25, 17.
Carthalo befehligt in Tarentum. 27, 16.
Carventanische Burg. 4, 53. 55. 56.
Cajus Carvilius, von Spoletum. 43, 20. 21.
Lucius Carvilius, Bürgertribun. 25, 3.
Spurius Carvilius Maximus, Aedil. 10, 9. Consul. 10, 39. 43—46. Triumph. 10, 46.
Spurius Carvilius will den Senat durch Lictoren ergänzt haben. 23, 22. Vogelschauer. 26, 23.
Spurius Carvilius, Bürgertribun. 25, 3.
Spurius Carvilius gegenüber von den Gesandten des Perseus. 42, 36.
Caryä. 34, 26. Philopömen bei Caryä. 35, 27.

Carystus auf Euböa erobert. 32, 16. 17. frei. 33, 34. das Gebiet geplündert. 31, 45; 32, 16.
Carystus in Ligurien. 42, 7.
Casander in Maronea. 39, 34.
Casilinum, Lage. 22, 15. belagert von Hannibal. 23, 17—19. den Campanern zurückgegeben. 23, 20. von den Römern wiedergewonnen. 24, 19.
Casinum erhält Pflanzer. 9, 28. verwechselt mit Casilinum. 23, 13. die Umgegend geplündert. 26, 9.
Cassander, König. 44, 11.
Cassandrea, Stadt. 28, 8; 31, 45; 44, 12. Besatzung des Perseus. 43, 25. Flotte. 44, 28; 45, 10. das Gebiet verheert. 44, 10. Lage. 44, 11. 12.
Cassignetus, Gallischer Anführer. 42, 57.
Cajus Cassius, Kriegstribun. 41, 9; 44, 31.
Cajus Cassius Longinus, Prätor. 41, 26. vertheilt Ländereien. 42, 4. Consul. 42, 28. 32. überschreitet seine Befugniß. 43, 1. Klagen über ihn. 43, 7.
Cajus Cassius, Mörder Cäsar's B. 108. B. 116. B. 120. B. 121. B. 122. B. 125. B. 124.
Lucius Cassius, Consul. B. 65.
Quintus Cassius Longinus, Prätor. 45, 14. 16.
Quintus Cassius, Bürgertribun. B. 109. Prätor. B. 111.
Spurius Cassius, Consul. 2, 17. Reiterobrister. 2, 18. wiederum Consul. 2, 33. 41. wird getödtet. 2, 41.
Castor, Tempel. 2, 20. 42. eherne Tafel. 8, 11. Standbild. 9, 43.
Castra Telmissium, 37, 56.
Castra. 32, 7.

Castrum Album in Hispanien. 24, 41. Castrum Novum an der Seeküste. 36, 3. Castrum Salerni. 32, 29.
Castulo, Hispanische Stadt, fällt zu den Römern ab. 24, 41. wieder zu den Pönern. 28, 19. von Scipio wieder gewonnen. 28, 20. das Waldgebirge von Castulo. 22, 20; 26, 20; 27, 20.
Catana, auf Sicilien. 27, 8.
Cataphracten, gepanzerte Reiter. 35, 48. in Antiochus Schlachtordnung. 37, 40.
Catilina, s. Sergius.
Quintus Catius, Bürgeradil, stiftet eherne Standbilder. 27, 6. Unterfeldherr. 27, 43. geht nach Delphi mit Geschenken. 28, 45.
Catmelus, Fürst der Gallier. 41, 5.
Cato, s. Porcius.
Catulus, s. Lutatius.
Caudium. 9, 2. 14. mit Cannä zusammengestellt. 9, 19. Samniten und Römer bei Caudium. 9, 27. die Caudinischen Gabeln beschrieben. 9, 2. Caudinischer Vergleich. 9, 5. die Bundespriester liefern nach Caudium die Friedensbürgen aus. 9, 10. Schaaren von Caudium. 9, 12. Samniten von Caudium, von Marcellus heimgesucht. 25, 41. von Fabius. 24, 20.
Cavier. 44, 30.
Caularis, Fluß. 38, 15.
Caulonia, Stadt, belagert. 27, 12. durch Hannibal entsetzt. 27, 15.
Caunier. 33, 20. Abfall von Rhodus und Unterwerfung. 45, 25.

Celänä, alte Hauptstadt Phrygiens. 38, 13.
Celelaten, Ligurischen Stammes, ergeben sich. 32, 29.
Celeres, Leibwache des Romulus. 1, 15. Brutus, ihr Obrister. 1, 59.
Celetrum, Lage der Stadt und Einnahme. 31, 40.
Celten machen den dritten Theil von Gallien aus. 5, 34.
Celtiberien, Gebirge. 21, 43. zwischen beiden Meeren. 28, 1. Celtiberier bei Hannibal. 21, 57. im Kampf mit Hasdrubal. 22, 21. die ersten Söldner im Römischen Lager. 24, 49. verlassen den Scipio. 25, 33. werden von Silanus geschlagen. 28, 1. 2. bei Illiturgi. 34, 10. aufs neue unter den Waffen. 34, 17. 19. bei Toledum geschlagen. 35, 2. Niederlage bei Calagurie. 39, 21. Triumph über sie. 39, 42. neue Fehden. 39, 56. harte Gefechte. 40, 16. Erneuerung des Kampfes. 40, 30. 31. große Niederlage. 40, 32. Kampf und Unterwerfung. 40, 33. Angriff im Manlianischen Walde und Niederlage. 40, 39. 40. 44. Kampf und Verhandlungen mit Gracchus. 40, 47—50. neuer Kampf und Unterwerfung. 41, 3. 4. Gracchus triumphirt über sie. 41, 11. empören sich, werden geschlagen, sind von nun an ruhig. 41, 31. neue Unruhen in Celtiberien. B. 48. Celtiberische Schildträger. 28, 2.
Cenäum auf Euböa. 36, 20.
Cenchreä. 28, 8. hier liegt die Römische Flotte. 32, 19. Stapelplatz von Corinth. 32, 17. von hier aus Corinth belagert. 32, 23.
Cenomanen gehen über die Alpen. 5, 35. bleiben den Römern treu. 21, 55. überfallen Placentia. 31, 10. Brixia, ihre Hauptstadt. 32, 30. sie verbinden sich mit Insubriern und Bojern. 32, 29. 30. Triumph über sie. 33, 22. 23. werden entwaffnet. 39, 3. auf ihre Klagen die Waffen zurückgegeben. 39, 3.
Ceno, Stadt. 2, 63.
Censennia, Stadt, den Samniten abgenommen. 9, 44.
Censor, von ihrem Geschäfte so genannt. 4, 8. die Stelle eines Verstorbenen nie durch Nachwahl ersetzt. 5, 31; 6, 27. der Censor legt beim Tode seines Amtsgenossen sein Amt nieder. 6, 27; 24, 43. besonders 9, 33. 34. der erste Bürgerliche. 7, 22. der erste Bürgerliche, der das Schatzungsopfer bringt. B 13. beide aus dem Bürgerstande. B. 59. Zwei Censoren, die zuvor nicht Consuln gewesen. 27, 11. ihr Geschäft. 4, 8. sie lesen die Liste des Senats ab. 27, 11; 29, 37; 40, 51. stoßen aus dem Senate. B. 18. 27, 11; 34, 44; 39, 42; 41, 32. B. 62. B. 98. setzen ihre Rügen schriftlich bei. 39, 42. stoßen den gewesenen Dictator, Memercus, aus seinem Bezirk. 4, 24. nehmen den Reitern die Staatspferde. 24, 18; 27, 11; 39, 42; 43, 18. beide strafen sich gegenseitig. 29, 37. ein Bürgertribun ladet sie vor das Volksgericht. 24, 43; 29, 37; 43, 18. verpachten die Aufführung von Gebäuden. 24, 18; 27, 11; 34, 44; 39, 44; 40, 51. zur Bestreitung öffentlicher Bauten wird ihnen die Abgabe eines Jahrs ausgesetzt. 40, 46. verdingen in Rom und in den Pflanzstädten allerlei Bauwesen. 41, 32. ihr Erlaß bei der Aushebung. 43, 16. große Eintracht zwischen Beiden. 32, 7. söhnen sich auf die Bitte des Senates mit einander aus. 40, 46. ein Censor als erster Senator abgelesen. 40, 51. sitzen auf dem Marsfeld. 40, 45.

ein gewesener Censor zum Dictator für die Senatorenwahl ernannt. 23, 22. 23.
Censur, Ursprung und Bedeutung. 4, 8. ausgezeichnete Censur. 9, 29. 46; 24, 18; 39, 42—44; 41, 32; 43, 18. B. 98. ihre Dauer. 4, 24. Appius Claudius behauptet sich. 9, 33. 34. Streitigkeiten über die Censur. 9, 33. 34; 37, 57.
Census, s. Schatzung.
Cajus Centenius, Proprätor. 22, 8.
Marcus Centenius, Hauptmann, erhält achttausend Mann, wird mit seiner Schaar von Hannibal vernichtet. 25, 19.
Centurien, der Reiter, von Romulus errichtet. 1, 13. von Tarquinius verstärkt. 1, 36. von Servius Tullius. 1, 43. Eintheilung des ganzen Volks in Centurien. 1, 42—44. die zuerst abstimmende Centurie. 5, 18; 10, 22; 24, 7; 26, 22. Centurien der Aeltern und der Jüngern. 1, 43; 24, 7; 26, 22.
Cephalus in Epirus, sein Charakter. 43, 3. Tod. 45, 26.
Cephallenia, Insel. 37, 30. ausgeschlossen vom Vertrage. 38, 9. Marcus Fulvius ordnet die Angelegenheiten. 38, 28—30. Meerenge. 37, 13. Flotte. 42, 56.
Cercetius, Berg. 32, 14.
Cercina. 22, 31. Hannibal auf der Insel. 33, 48.
Cercinium, Stadt, verbrannt. 31, 41.
Cerdiciaten, Ligurier, ergeben sich den Römern. 32, 29.
Cerdubellus, der Hispanier. 28, 20.
Ceres, 2, 41. Tempel. 3, 55. vom Blitz getroffen. 28, 11; 40, 2. zwei Acarnanen im Ceresstempel zu Athen. 31, 14. Feier des Ceresfestes. 31, 47. das jährliche Opferfest unterbleibt zu Rom. 22, 56. ein Fasten zu Ehren der Ceres angeordnet. 36, 37. ein Standbild aufgerichtet. 33, 25. im Tempel der Ceres gebetet. 41, 33.
Cerrinus, s. Jubellius.
Certima, Stadt der Celtiberier. 40, 47.
Certis, auch Bätis, Fluß. 28, 22.
Cethegus, s. Cornelius.
Cetra, Hispanischer Rundschild. 28, 5.
Chärea. 40, 55.
Chäronea 35, 46. Sammelplatz der Truppen des Antiochus. 36, 11. Gesandte kommen zu den Römern. 42, 43.
Chalcedon, 42, 56.
Chalcis in Euböa. 8, 22; 27, 30; 28, 5. 6. 8. Lage der Stadt. 28, 7. Chalcidische Raubschiffe. 31, 22. Chalcis von den Römern überrumpelt. 31, 23. Quinctius hält hier eine Tagsatzung. 34, 51. vom Aetolier Thoas angegriffen. 35, 37. erhält von Eretria und Carystus Unterstützung. 35, 38. Verhandlungen mit den Aetoliern und Antiochus. 35, 46. öffnet dem Antiochus die Thore. 35, 51. darauf den Römern. 36, 21. ihre Beschwerden. 45, 9. Gastmahl eines Chalcidiers. 35, 49. die Cumaner stammen von Chalcis. 8, 22. Sammelplatz der Flotte. 42, 55. 56. Chalcis zerstört. B. 52.
Chalcioecos, eherner Tempel der Minerva. 35, 36.
Chaonen. 43, 25.
Chaonien. 32, 5.
Characlitus, der Rhodier. 37, 23. 24.
Charilaus liefert Palläpolis in die Hände der Römer. 8, 25.
Charopus aus Epirus. 32, 6. läßt dem Consul Quinctius eine wichtige Nachricht mittheilen. 32, 11.
Charopus, der Enkel, sein Character. 43, 5.

Chaunus, Berg in Hispanien. 40, 50.
Chaus, Fluß. 38, 14.
Chelidonium, Vorgebirge. 33, 20. 41.
Chersonesus. 36, 41.
Cherusker. B. 138.
Chimarus aus Creta. 44, 24.
Chios, Vorrathskammer der Römer. 37, 27. beschenkt. 38, 39. Seetreffen. 44, 28. Vermittlungsversuch. 27, 30.
Cia. 31, 15.
Cibyra, Stadt. 38, 14; 45, 25.
Cajus Cicereius, Schreiber des Afrikanus. 41, 26. wird Prätor. 41, 33. siegt über die Corsen. 42, 7. triumphirt. 42, 21. Gesandter an Genthius. 42, 26; 45, 17. weiht den früher gelobten Tempel ein. 45, 15.
Cicero, s. Cajus Claudius und Tullius.
Cilicier, an der See. 38, 18. Cilicien. 33, 19. B. 68. B. 90. B. 93.
Cilnier, ein mächtiges Geschlecht in Arretium. 10, 3.
Cimbis, nicht ferne von Gades. 28, 37.
Cimbern. B. 63. B. 65. B. 67. B. 68.
Cimetre, Stadt, erstürmt. 10, 15.
Ciminisches Waldgebirge. 9, 36. 37.
Cincibilus, Gallischer König. 45, 7.
Cincinnatus, s. Quintius.
Cincisches Gesetz über Geschenke und Gaben. 34, 4.
Cincius, ein sorgfältiger Beobachter der Denkmale. 7, 3. Lucius Cincius Alimentus, von Hannibal gefangen. 21, 37. wird Prätor. 26, 23. hat den Befehl in Sicilien. 26,

28. sein Befehl auf ein Jahr verlängert. 27, 7. Abgeordneter. 27, 29.
Marcus Cincius Alimentus, Bürgertribun. 29, 20.
Marcus Cincius, Vogt in Pisä. 34, 56.
Cineas, Gesandter des Königs Pyrrhus. B. 13. vergl. 9, 17.
Cingilia, Stadt. 8, 29.
Circe, Göttin. 1, 49.
Circeji erhält Römische Pflanzer. 1, 56. diese werden verjagt. 2, 39. sinnt auf Abfall. 6, 12. 21. stellt keine Mannschaft. 27, 9. muß dafür büßen. 29, 15.
Cirrha, Stadt. 42, 15.
Cirta. 29, 32. Hauptstadt. 30, 12. wird dem Masiniſſa geschenkt. 30, 44. von Jugurtha belagert. B. 64.
Cistophoren. 37, 46; 39, 7.
Cithäron, Waldgebirge. 31, 26.
Citium, Stadt in Macedonien. 42, 51.
Citius, Berg. 43, 23.
Civismarus, Häuptling der Gallier. 24, 42.
Cius, Stadt. 31, 31. von Philippus zerstört. 32, 33. 34.
Clampetia, im Bruttischen erstürmt. 29, 38; 30, 19.
Clastidium ergibt sich dem Hannibal. 21, 48. den Römern. 32, 29. wird verbrannt. 32, 31.
Claudia wird um Geld bestraft. B. 19.
Claudia Quinta, empfängt mit den vornehmsten Frauen die Göttermutter. 29, 14.
Claudisches Geschlecht, legt Trauerkleider an. 6, 20. verficht die Hoheit der Väter. 6, 40. ist der Freiheit der Bürger aufsätziger als die Tarquinier. 9, 34. das übermüthigste und gegen die Bürger grausamste Geschlecht. 2, 56. Hart-

nächtigkeit ihm eigenthümlich. 9, 29. ist zu Zänkereien mit Tribunen gleichsam geboren. 9, 33. Claudische Gewaltthätigkeit. 39, 32.
Claudisches Lager. 23, 31. 39, 48; 25, 22.
Claudische Tribus. 2, 16.
Claudius, Geschichtschreiber. 8, 19; 9, 5; 33, 10. übersetzt die Jahrbücher des Acilius. 25, 39; 33, 14.
Claudius Asellus, kämpft mit dem Campaner Taurea. 23, 46. 47.
Appius Claudius, zieht nach Rom. 2, 16. Consul. 2, 21. seine Heftigkeit gegen die Bürger. 2, 23 folg. seine Leidenschaftlichkeit im Senate. 2, 29. 30. sein Rath, die tribunicische Gewalt unmächtig zu machen. 2, 44.
Appius Claudius, Sohn des Obigen, Consul, dem Bürgerstande verhaßt und gram. 2, 56. sein stürmischer Kampf mit den Tribunen. 2, 56. 57. Widersetzlichkeit des Heers gegen ihn. 2, 58. 59. wird vor das Volksgericht geladen, stirbt. 2, 61.
Appius Claudius, wird Zehner, buhlt um Volksgunst. 3, 33. besonders bei den Wahlen. 3, 35. legt die Larve ab. 3, 36. wird von seinem Oheim gewarnt. 3, 40. Kampf im Senat. 3, 41. seine Wollust. 3, 44 folg. legt sein Amt nieder. 3, 54. Anklage und Tod. 3, 56—58.
Appius Claudius, Sohn des Zehners, Tribun mit Consularischer Gewalt. 4, 35. sein Haß gegen die Bürger. 4, 36.
Appius Claudius, Enkel des Zehners, schlägt nicht aus der Claudischen Art. 4, 48. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 1. von Jugend auf in Bürgerkämpfe eingeweiht.

5, 2. seine Rede. 5, 3—6. sein Vorschlag über die Beute von Veji. 5, 20.
Appius Claudius, Enkel des Zehners, hält eine Rede gegen die Wahl von Consuln aus dem Bürgerstande. 6, 40. 41. wird Dictator. 7, 6. Consul. 7, 24. stirbt, 7, 25.
Appius Claudius, Censor. 9, 29. sein Streit mit den Tribunen über die Censur. 9, 33. 34. Consul. 9, 42. streitet gegen Erwählung bürgerlicher Priester. 10, 7. 8. wird Reichsverweser. 10, 11. zweites Consulat. Charakter. 10, 15. sein Benehmen in Etrurien. 10, 18. gelobt der Bellona einen Tempel. 10, 19. Prätor. 10, 22. zieht gegen die Samniten. 10, 31. spricht gegen den Frieden mit Pyrrhus. B. 13.
Appius Claudius Pulcher, Kriegstribun. 22, 55. Prätor. 23, 24. 30. schickt Gesandte an Hieronymus. 24, 6. geht nach Rom zur Bewerbung ums Consulat. 24, 39. wird Consul. 25, 2. 3. belagert Capua. 25, 22. hält die Wahlen, und wird im Befehle bestätigt. 25, 41. wird verwundet. 26, 6. stirbt. 26, 16.
Appius Claudius, Kriegstribun. 32, 33. geht nach Rom von Griechenland. 32, 36. zieht als Unterfeldherr durch Thessalien und Epirus. 34, 30. kommt Larissa zu Hülfe. 36, 10. hilft Heraclea belagern. 36, 22. besetzt die Höhen des Oeta. 36, 30. Prätor. 38, 42. Consul. 39, 23. besiegt die Ligurier. 39, 32. steht an der Spitze einer Gesandtschaft. 39, 33. seine Verrichtungen in Griechenland. 39, 34—37. Gesandter in Aetolien. 41, 30.
Appius Claudius Nero, Prätor in Hispanien. 33, 42. 43; 34, 10. Bevollmächtigter. 37, 33.
Appius Claudius Centho, Aedil. 40, 39. Prätor. 41, 22.

schlägt die Celtiberier. 41, 31. triumphirt. 41, 33. in Thessalien. 42, 5. in Macedonien. 42, 25. in Illyricum. 43, 11. wird geschlagen. 43, 12.

Appius Claudius, Consul. B. 53. Schwiegervater des Tiberius Gracchus. B. 58.

Appius Claudius verliert sein Heer am Cinna. B. 79.

Appius Claudius, Proconsul, schlägt die Thracier. B. 91.

Cajus Claudius, Consul. 3, 15. fällt bei der Zehnerwahl durch. 3, 35. warnt seinen Neffen. 3, 40. bittet das Volk für denselben. 3, 58. will die Consuln gegen die Tribunen bewaffnen. 4, 6.

Cajus Claudius Cicero, Bürgertribun. 3, 31.

Cajus Claudius Regillensis, Dictator. 8, 15.

Cajus Claudius Hortator, Reiterobrister. 8, 15.

Cajus Claudius Centho, Reichsverweser. 22, 34. Dictator. 25, 2.

Cajus Claudius, Eigenpriester Jupiters, muß seine Stelle niederlegen. 26, 23.

Cajus Claudius Nero, wird von Marcellus aufs härteste angelassen. 24, 17. wird Prätor. 25, 2. sein Posten Suessula. 25, 3. zieht vor Capua. 25, 22. geht nach Hispanien, wo er von Hasdrubal überlistet wird. 26, 17. Unterfeldherr. 27, 14. Consul. 27, 34. trifft mit Hannibal zusammen. 27, 42. 43. eilt dem Hasdrubal entgegen. 27, 43. seine Rede. 27, 45. Schlacht mit Hasdrubal und Rückkehr. 27, 46—50. läßt Hasdrubals Haupt vor die feindlichen Posten werfen. 27, 51. glänzender Triumph. 28, 9. als Censor unzeitig streng. 29, 37.

Cajus Claudius Nero, Gesandter an Ptolemäus. 31, 2.

Cajus Claudius Centho, soll Athen entsetzen. 31, 14.

Cajus Claudius Pulcher, Vogelschauer. 33, 44. Prätor. 40, 37. Consul. 41, 12. sein Gesetzesvorschlag. 41, 13. seine hastige Eile. 41, 14. bringt Istrien zum Frieden. 41, 15. siegt in Ligurien. 41, 16. triumphirt und wird im Befehle bestätigt. 41, 17. 18. gewinnt Mutina wieder. 41, 20. Kriegstribun. 42, 49. Censor. 43, 16. wird angeklagt. 43, 18. hält die Schatzung. 44, 16; 45, 15. Gesandter in Macedonien. 45, 17. stirbt. 45, 44.

Lucius Claudius Asellus, Prätor. 41, 26.

Marcus Claudius, Schützling des Zehners Appius, spricht Virginia als Sclavin an. 3, 44. geht in die Verbannung. 3, 58.

Marcus Claudius, Bürgertribun. 43, 16.

Marcus Claudius, befehligt in Macedonien. 44, 3.

Claudius Glicia, von der niedrigsten Herkunft, wird Dictator. B. 19.

Marcus Claudius, Unterfeldherr. 35, 8. läßt als Stadtprätor zwei Römer, welche Carthagische Gesandte geschlagen, ausliefern. 38, 42.

Nero Claudius Drusus, Stiefsohn des Augustus. B. 136. B. 137. B. 139. B. 140.

Publius Claudius, Consul; seine Frechheit. B. 19.

Publius Claudius, Obrister der Bundesgenossen. 27, 41.

Publius Claudius, Kriegstribun fällt gegen die Bojer. 33, 36.

Publius Claudius Pulcher, Aedil, Prätor. 38, 35. Consul. 39, 32. besorgt eine Ansiedlung 40, 29.

Quintus Claudius, Bürgertribun, macht einen, den Vätern gehässigen Vorschlag. 21, 63.
Quintus Claudius Flamen, Prätor. 27, 21. 22. Proprätor 27, 43; 28, 10.
Tiberius Claudius Asellus, Aedil. 29, 11.
Tiberius Claudius Nero, Prätor. 29, 11. 13. Consul 30, 26. wünscht Afrika zum Posten. 30, 27. seine Seefahrt. 30, 38. 39.
Tiberius Claudius Nero, Prätor in Sicilien. 40, 18.
Tiberius Claudius Nero, Prätor. 40, 59; 41, 2. geht im Feldherrnmantel nach Pisä. 41, 9. wird im Befehl bestätigt. 41, 18. geht als Gesandter nach Asien. 42, 19. 45.
Tiberius Claudius Nero, Prätor. 45, 14. 16.
Tiberius Claudius Nero, Stiefsohn des Augustus. B. 136. B. 139. B. 140.
Claudius Marcellus s. Marcellus.
Clausula, Fluß. 44, 31.
Clausus s. Attus Clausus.
Clazomenier werden steuerfrei. 33, 39.
Cleomedon, Gesandter des Philippus. 32, 21.
Cleomenes, erster Zwingherr in Lacedämon. 34, 26.
Cleon, an der Spitze der aufrührerischen Sclaven. B. 56.
Cleonä, Stadt. 33, 14. 15; 34, 25.
Cleonymus, der Lacedämonier. 10, 2.
Cleopatra, von Epirus. 8, 24.
Cleopatra, Königin von Aegypten erhält Geschenke von Rom. 27, 4.
Cleopatra, Königin von Aegypten, läßt den Römern Glück wünschen. 37, 3.

Cleopatra, fleht um Hülfe. 44, 19. dankt dem Senat. 45, 13.
Cleopatra von Syrien. B. 60.
Cleopatra, Königin von Aegypten. B. 111. B. 112. B. 130. B. 131. B. 132. B. 133.
Cleoptolemus von Chalcis. 36, 11.
Clevas, bei Perseus. 43, 23. 25.
Clitä. 44, 11.
Clitor, in Arcadien. 39, 35.
Cloacina. 3, 48.
Clodius. Licinius, Römischer Geschichtschreiber. 29, 22.
Publius Clodius. B. 103. B. 107.
Clölia. 2, 13.
Clölier unter die Väter aufgenommen. 1, 30.
Gracchus Clölius, Feldherr der Aequer. 3, 25. besiegt 3, 28.
Clölius Tullus, Römischer Gesandter, ermordet. 4, 17. ihm wird ein Standbild errichtet. 4, 17.
Publius Clölius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 31.
Publius Clölius Siculus, Opferkönig. 40, 42.
Quintus Clölius, Consul. 2, 21.
Quintus Clölius Siculus, Censor. 6, 31.
Titus Clölius Siculus, besorgt eine Ansiedlung. 4, 11.
Clölius, der Volsker Feldherr. 4, 9. im Triumph zu Rom aufgeführt. 4, 10.
Clondicus, Anführer der Bastarnen. 40, 58.
Clondicus, Gallischer Fürst. 44, 26. 27.
C. Cluilius, Herrscher in Alba. 1, 22. 23. Cluilius-Graben. 1, 23.

Clupea, Stadt in Africa. 27, 29; 29, 32.
Clusium, Stadt in Etrurien von Galliern belagert. 5, 33. bittet Rom um Hülfe. 5, 35. Treffen mit den Galliern. 5, 36. die Clusiner werden von den Römern geschlagen. 10, 30. Clusium, ehemals Camers. 10, 25.
Cluvia, Römische Veste. 9, 31.
Faucula Cluvia, giebt den Römischen Gefangenen heimlich Speise. 26, 33. 34.
Cajus Cluvius, Unterfeldherr. 44, 40.
Cajus Cluvius Sapula, Prätor. 41, 22. zum zweitenmal. 41, 33. sein Posten. 42, 1.
Spurius Cluvius, Prätor in Sardinien. 42, 9. 10.
Clytus, Acarnanischer Landammann. 36, 11.
Cnidus, Stadt in Macedonien. 31, 27.
Cnidus, Stadt in Asien. 37, 16. vergl. 31, 27.
Cobulatus, Fluß. 38, 15.
Horatius Cocles, s. Horatius.
Codrio, Stadt in Macedonien. 31, 27.
Cöle, Euböischer Meerbusen. 31, 47.
Cöle, Engpaß Thessaliens. 32, 4.
Cölesyrien. 33, 19; 42, 29; 45, 11.
Cölius, Geschichtschreiber. 21, 38. nennt Fabius als Dictator. 22, 31. schweigt über Capua's Forderung. 23, 6. Hannibals Zug gegen Rom. 26, 11. erzählt des Marcellus Tod auf dreifache Weise. 27, 27. die Wegnahme von Punischen Lastschiffen. 28, 46. schildert Scipio's Fahrt. 29, 27.
Lucius Cölius, befehligt in Illyricum. 43, 23.
Marcus Cölius Rufus, Prätor. B. 111.

Cölischer Berg. 2, 11. Cölius wird zur Stadt gezogen. 1, 30. von den Albanern eingenommen. 1, 33.
Cönus, Perrhäbischer Kaufmann, giebt Auskunft über die Wege. 44, 35.
Cohorten von je vierhundert Mann bei den Hernikern. 7, 7. bei den Samniten. 10, 40.
Colcha, Beherrscher von Hispanischen Städten. 28, 13. greift zu den Waffen. 33, 21.
Collatia, den Sabinern abgenommen. 1, 38. Formel der Uebergabe. 1, 38.
Collatinus s. Tarquinius.
Collinisches Thor. 2, 11. 51; 3, 51; 7, 11. 26, 10; 41, 13. bei diesem Thore wurden Vestalinnen wegen Unzucht lebendig begraben. 8, 15; 22, 57.

Colonien Roms, oder Pflanzstädte.

Aesernia. B. 16. 27, 10.
Alba. 10, 1; 27, 9.
Alsium. 27, 38.
Antemnä. 1, 11.
Antium. 3, 1; 8, 14; 27, 38; 36, 3.
Anxur. 8, 21.
Aquä Sertiä. B. 61.
Aquileja. 39, 55; 40, 34.
Ardea. 4, 11.
Ariminum. B. 15. 27, 10.
Beneventum. B. 15. 27, 10.

Brundusium. B. 19. 27, 10.
im Bruttischen. 34, 55.
Burentum. 34, 45; 39, 23.
Cales. 8, 16; 27, 9.
Carseoli. 10, 3. 13; 27, 9.
Carteja. 43, 3.
Carthago. B. 60.
Casinum. 9, 28.
Castrum. B. 9.
Castrum novum. 36, 3.
Circeji. 1, 56; 6, 21; 27, 9.
Cora. 2, 16; 27, 9.
Cosa. B. 14. 27, 10.
Cremona. B. 20. 37, 46.
Croton. 34, 45.
Crustumeria. 1, 11.
Fidenä. 4, 17. 30.
Firmum. 27, 10.
Fregellä. 8, 22.
Fregenä. B. 19. 36, 3.
Graviscä. 40, 29.
Hadria. B. 11. 27, 10. vergl. 5, 33.
Interamna. 9, 28; 27, 9.
Lavici. 4, 47.
Liternum. 34, 45.
Luca. 41, 17.
Luceria. 9, 26; 27, 10.
Minturnä. 10, 21; 36, 3.
Mutina. 39, 55.

Narnia. 10, 10; 27, 9.
Nepeto. 6, 21; 27, 9.
Norba. 2, 34; 7, 42; 27, 10.
Ostia. 1, 33; 27, 38; 36, 3.
Pästum. 27, 10.
Parma. 39, 55.
Pisaurum. 39, 44.
Placentia. B. 20. 27, 10; 37, 46.
Pometia. 2, 16.
Pontiä. 9, 28; 27, 10.
Potentia. 39, 44.
Puteoli. 34, 45.
Pyrgi. 36, 3.
Salernum. 34, 45.
Saticula. 27, 10.
Satricum. 6, 16. 22; 7, 27.
Saturnia. 39, 55.
Sena. B. 11.
Setia. 6, 30; 7, 42; 27, 9.
Signia. 1, 56; 2, 21; 8, 3.
Sinuessa. 10, 21; 36, 3.
Sipontum. 34, 45; 39, 23.
Sora. 10, 1.
Spoletium. B. 20. 27, 10.
Suessa. 9, 28; 27, 9.
Sutrium. 27, 9.
Terracina. 36, 3.
Tempsa. 34, 45.
im Thurinischen. 34, 53.

Veliträ. 2, 31. 34; 6, 21; 8, 3.
Venusia. 27, 10.
Vibo. 35, 40.
Vitellia. 5, 29.
Vulturnum. 34, 45.
Zwölf Colonien oder Pflanzstädte weigern sich Rom zu unterstützen. 27, 9. achtzehen sind eifrig. 27, 10. Bestrafung der Untreuen. 29, 15. Die Dienstfreiheit der Pflanzstädte am Meere wird nicht beachtet. 27, 38. werden für die Flotte gepreßt. 36, 3.
Colophon, Lage, Belagerung durch Antiochus. 37, 26. die Colophonier in Notium steuerfrei. 38, 39.
Columen, Lagerplatz. 3. 23.
Combolomarus, Fürst der Trocmer. 38, 19.
Come, genannt Macra. 32, 13.
Cominium, von Consul Carvilius erobert. 10, 39. 40. 43. verbrannt. 10, 44.
Cominium Ceritum. 25, 14.
Cominius, kühner Hauptmann. 41, 3.
Lucius Cominius, Kriegstribun. 8, 30.
Pontius Comminius s. Pontius.
Postumius Cominius, Consul. 2, 18. zum zweitenmal. 2, 33.
Compasium. 39, 36.
Complega, Stadt. 41, 3.
Compsa, Stadt ergibt sich den Pönern. 23, 1. von den Römern erstürmt. 24, 20. auf der Mark der Tempel des Jupiter Vicilinus. 24, 44.
Compulteria, von den Römern erstürmt. 23, 39; 24, 20.

Comum, Stadt. 33, 36.
Concordienplatz. 39, 56; 40, 19.
Condylum. 44, 6.
Conscripti, Beigeordnete. 2, 1.
Consentia im Lucanischen. 8, 24. ergibt sich den Pönern. 23, 30. den Römern. 29, 38; 30, 19.
Consentia im Bruttischen kehrt zu den Römern zurück. 25, 1. die Mark geplündert. 28, 11.
Quintus Considius, Tribun bringt das Ackergesetz wieder in Vorschlag. 2, 52.
Consul. Die ersten Consuln gewählt. 1, 60. Die höchste Gewalt geht von den Consuln auf Zehner über. 3, 33. nach dem Sturze der Zehner werden wieder gewählt. 3, 54. 55. Vorschlag des Canulejus über bürgerliche Consuln. 4, 1. statt der Consuln werden Kriegstribunen gewählt. 4, 6. 7. Der Vorschlag, Bürgerliche zu Consuln wählen zu dürfen, wird durchgekämpft. 6, 35. folg. Lucius Sextius erster bürgerlicher Consul. 6, 42; 7, 1. Die Latiner verlangen, daß der eine Consul aus ihrer Mitte gewählt werde. 8, 4. 5. Dasselbe die Campaner. 23, 6. Zum erstenmal zwei Bürgerliche. 23, 31. Dieß den Göttern nicht genehm. 23, 31. ordentliche Consuln und nachgewählter. 41, 22. ihre Macht dauert ein Jahr. 2, 1. die ersten Consuln hatten alle Rechte und Ehrenzeichen der Könige. 2, 1. Berufung von den Consuln an das Volk. 2, 8; 3, 55; 10, 9. Die Tribunen drohen den Consuln mit dem Gefängniß. 4, 26. Lassen die Consuln in's Gefängniß führen. B. 55. Die Consuln müssen ihr Amt niederlegen. 5, 31; 8, 3. nur Consuln oder Feldherrn weihen einen Tempel ein. 9, 46. vergl. 2, 27. der

Consul ernennt einen Dictator. 4, 31; 22, 8. spricht die feierliche Gebetsformel. 39, 15. erscheint vor dem Dictator ohne Lictoren. 22, 11. die Consuln in ihrer königlichen Macht gehorchen dem Dictator. 8, 32. Consuln, eine dem Bürgerstande verhaßte Behörde. 5, 29. vor Lucius Postumius fiel kein Consul den Bundesgenossen zur Last. 42, 1. der Consul zieht im Feldherrnmantel aus der Stadt. 31, 14; 36, 3; 41, 21. nimmt die Lictoren mit. 2, 6; 31, 14. droht mit dem Lictor. 24, 9. hat verbrämtes Kleid und elfenbeinernen Stuhl. 7, 1. Zwei adelige Consuln. 7, 17. 18. 28. die Consuln gehen unter dem Joch durch. 9, 5. 6. loosen, Wer die Censorenwahl haben solle. 24, 10. bringen größere Opferthiere mit Gebet dar. 31, 5; 32, 1; 39. 22. feiern den heiligen Frühling. 33, 44. thun auf dem Capitolium ihr Gelübde. 21, 63; 22, 1; 31, 14; 38, 48; 41, 32. 42, 49. nehmen die Götterleitung von der Heimath mit. 22, 1. Einer tritt dem andern den Oberbefehl in der Schlacht ab. 3, 70. Valerius Corvus wird im drei und zwanzigsten Jahre Consul. 7, 26. die Consuln loosen um ihre Posten oder vergleichen sich. 10, 24; 37, 1. erhalten sie außerordentlicher Weise. 10, 24; 28, 38; 37, 1. dürfen ihren Kreis ohne Erlaubniß nicht verlassen. 29, 19. Ausnahmen von der Regel. 10, 18; 27, 43. zum erstenmal der Oberbefehl verlängert. 8, 23. 26. auf sechs Monate. 10, 16. auf ein Jahr. 22, 34.

Consulat, aus dem Junischen Hause entsprossen. 2, 5. wird angetreten am Jahresanfang, den ersten Sextilis. 3, 6. den dreizehnten December. 4, 37. vergl. 5, 9. den fünfzehnten März. 22, 1. vergl. B. 47. innerhalb zehen Jahren darf derselbe Mann es nicht erhalten. 7, 42; 10, 13. von der Quäſtur zum Consulate ein Sprung. 32, 7. Gesetz über das nöthige Alter. 40, 44.

Consulsfest. 1, 9.

Contenebra, Etruskerstadt erstürmt. 6, 4.

Contrebia, in Hispanien, erobert. 40, 33.

Copais, See. 33, 29.

Cora, fällt ab. 2, 16. gibt Geissel. 2, 22. das Gebiet verwüstet. 8, 19. verweigert Geld und Mannschaft 27, 9.

Coracesium, von Antiochus belagert. 33, 20.

Corar, hoher Berg. 36, 30; 37, 4.

Corbio, von Coriolan erobert. 2, 39. Kampf bei Corbio. 3, 66. 69.

Corbio, Stadt in Hispanien. 39, 42.

Corbis siegt im Zweikampf über Orsua. 28, 21.

Corcyra. 26, 24. Römische Flotte in Corcyra. 26, 26; 31, 18. 22. 44; 32, 6. 9; 36, 42; 44, 1; 45, 2. 43. vergl. 26, 24; 42, 37.

Corcyra. 40, 42.

Coreler, Thracische Völkerschaft. 38, 40.

Corinthus, der Landstrich, von den Römern verwüstet. 27, 31. Philippus in der Stadt. 28, 7. Streifzüge von hier aus. 31, 22. wird belagert. 32, 23. für frei erklärt. 33, 32. den Achäern zurückgegeben. 33, 34. Tagsatzung. 34, 48. die Römische Besatzung zieht ab. 34, 50. vergl. B. 51. Zerstörung. B. 52.

Corinthischer Busen. 26, 26; 28, 7. 8; 44, 1.

Corioli, Stadt der Volsker, erobert. 2, 33. den Römern wieder genommen. 2, 39.

Coriolaner, ſ. Marcius.
Cormaſa, Stadt. 38, 15.
Cornelia, Giftmiſcherin. 8, 18.
Cornelia, Gattin des Tiberius Gracchus. 38, 57.
Cornelia, Gattin des Pompejus. B. 112.
Corneliſcher Bezirk. 38, 36. Corneliſches Geſchlecht. 35, 10; 45, 41.
Cornelius Barbatus, Hoherprieſter. 9, 46.
Aulus Cornelius, Quäſtor. 3, 24.
Aulus Cornelius, Hoherprieſter. 4, 27.
Aulus Cornelius, Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 6, 36. zum zweitenmal. 6, 42. Conſul. 8, 17.
Aulus Cornelius Arvina, Dictator. 8, 38. 40. ſiegt, und triumphirt über die Samniten. 8, 39.
Aulus Cornelius Arvina, Bundespriester, überliefert den Poſtumus und Veturius den Samniten. 9, 10.
Aulus Cornelius Coſſus, Obriſter, erlegt den Tolumnius. 4, 19. trägt im Triumph die erbeutete Waffenrüſtung. 4, 20. Conſul. 4, 30. Kriegstribun mit Conſulsgewalt, Reiterobriſter. 4, 31. 32.
Aulus Cornelius Coſſus, Conſul. 4, 51.
Aulus Cornelius Coſſus, Dictator. 6, 11. ſeine Thaten gegeu die Volsker. 6, 12. 13. ſein Verfahren gegen Manlius. 6, 15. 16. Triumph. 6, 16.
Aulus Cornelius Coſſus, Reiterobriſter. 7, 19. zum zweitenmal. 7, 26. Conſul. 7, 28. zieht gegen Samnium. 7, 32. kommt ins Gedränge. 7, 34. ſiegt. 7, 36. triumphirt. 7, 38. fällt zuerſt in Samnium ein. 10, 31.

Aulus Cornelius Mammula, Proprätor in Sardinien. 23, 21. gelobt den heiligen Frühling. 33, 44.
Aulus Cornelius Mammula, Prätor. 35, 24; 36, 2. Proprätor. 37, 2. 4.
Cajus Cornelius, Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 6, 5.
Cajus Cornelius Lentulus. 32, 2.
Cajus Cornelius Cethégus, Proconſul in Hiſpanien. 31, 49. Aedil. 31, 50. feiert die Römerſpiele prachtvoll. 32, 7. Conſul. 32, 27. ſeine Thaten in Gallien. 32, 29. 30. triumphirt. 33, 22. 23. Cenſor. 34, 44; 35, 9.
Cajus Cornelius Cethégus, Abgeſandter in Africa. 34, 62.
Cajus Cornelius Cethégus, Mitverſchworner Catilina's. B. 102.
Cneus Cornelius, Conſul. B. 17.
Cneus Cornelius Blaſio, Prätor in Sicilien. 34, 42. 43.
Cneus Cornelius Coſſus, Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 4, 49. zum zweitenmal. 4, 61.
Cneus Cornelius Coſſus, Conſul. 4, 54. Kriegstribun mit Konſulsgewalt. 4, 58. zum zweitenmal. 5, 10. verwüſtet das Capenatiſche. 5, 12.
Cneus Cornelius Dolabella, Opferkönig. 27, 36. ſein Tod. 40, 42.
Cneus Cornelius Lentulus, Kriegstribun. 22, 49. Zahlmeiſter. 25, 19. Aedil. 29, 11. Conſul. 30, 40. Friede geſchloſſen unter ſeinem Conſulate. 30, 44. Proconſul in Spanien. 31, 50. feiert den kleinen Triumph. 33, 27.
Cneus Cornelius Lentulus, Augur. 39, 45.
Cneus Cornelius Lentulus, Conſul. B. 96. ſtrenger Cenſor. B. 98.

Cneus Cornelius Merendo, Prätor in Sardinien. 34, 42. 45.
Cneus Cornelius Merula, Bevollmächtigter. 37, 55.
Cneus Cornelius Scipio, fährt nach Hispanien. 21, 32. siegt. 21, 60. 61; 22, 19—21. führt Krieg im Verein mit seinem Bruder. 22, 22; 23, 26—29. 48, 49; 24, 41. 42. 48. 49. verbindet sich mit den Celtiberiern. 25, 32. diese verlassen ihn. 25, 33. zieht sich zurück, fällt. 25, 35. 36.
Cneus Cornelius Scipio, Oberpriester. 32, 7.
Cneus Cornelius Scipio, Prätor in Gallien. 41, 12.
Cneus oder Lucius Cornelius Scipio, Sohn des Africanus, Prätor. 41, 26. wird aus dem Senate gestoßen. 41, 32.
Cneus Cornelius Scipio Hispallus, Prätor. 4, 44. Consul. 41, 18. stirbt. 41, 20.
Lucius Cornelius, Proconsul. 32, 26.
Lucius Cornelius. 33, 39.
Lucius Cornelius Caudinus, Aedil. 27, 21.
Lucius Cornelius Cinna, Consul. B. 79. B. 80. B. 83.
Lucius Cornelius Dolabella, Seehauptmann. 40, 42; 41, 5.
Lucius Cornelius Lentulus, Consul. 8, 22. ernennt einen Dictator. 8, 23. seine Rede bei Caudium. 9, 4.
Lucius Cornelius Lentulus, Hoherpriester. 22, 10. stirbt. 25, 2.
Lucius Cornelius Lentulus, Zehner des Götterdienstes. 25, 2. Prätor in Sardinien. 25, 41. Unterfeldherr. 27, 14. stirbt. 42, 10.
Lucius Cornelius Lentulus, in Hispanien. 28, 38. seine Thaten. 29, 2. 3. Aedil. 29, 11. wird im Befehl bestätigt. 29, 13. hält einen kleinen Triumph. 31, 20. wird Consul. 31, 49; 32, 7. 8.

Lucius Cornelius Lentulus, Bote des Siegs über Perseus. 44, 45; 45, 1.
Lucius Cornelius Maluginensis, Consul. 3, 22—24. vertheidigt die Zehner. 3, 40.
Lucius Cornelius Merula, Prätor in der Stadt. 32, 7. 8. besorgt eine Ansiedlung. 34, 45. wird Consul. 34, 54. siegt über die Bojer. 35, 4. 5. der Triumph wird ihnen versagt. 35, 8.
Lucius Cornelius Scipio, Reichsverweser. 7, 21. Consul. 7, 23.
Lucius Cornelius Scipio, Consul. 10, 11. vergl. 10, 25. 26.
Lucius Cornelius, Consul. B. 17.
Lucius Cornelius Scipio, erobert Oringis. 28, 3. geht als Siegsbote nach Rom. 28, 4. 17; 30, 38. wird Prätor in Sicilien. 34, 54. 55. Consul. 36, 45. sein Posten Griechenland. 37, 1. 4. 7. geht nach Asien. 37, 33. seine Thaten. 37, 37. 38. 39. 43. 45. läßt sich Asiaticus nennen und triumphirt. 37, 58. 59. wird wegen Unterschleifs verurtheilt. 38, 54. 55. ihn vertheidigt Nasica, rettet Gracchus. 38, 58—60. bewirbt sich um die Censur. 39, 40. ihm wird sein Pferd genommen. 39, 44. sein Standbild. 38, 56.
Lucius oder Cneus Cornelius Scipio. 41, 26. 32.
Lucius Cornelius Scipio, Consul. B. 85.
Lucius Cornelius Sulla. B. 66. B. 75. B. 77. B. 81. B. 82. B. 83. B. 84. B. 85. B. 86. B. 87. B. 88. B. 89. B. 90.
Marcus Cornelius Cethegus, Oberpriester. 25, 2. 5. Prätor in Apulien. 25, 41. in Sicilien. 26, 21. Censor, ohne Consul gewesen zu seyn .27, 11. 36. Consul. 29, 11. 13. in

Etrurien. 29, 36. Proconsul, siegt über Mago. 30, 18. stirbt. 33, 42.
Marcus Cornelius Cethegus, Abgesandter. 43, 1. führt Pflanzer nach Aquileja, 43, 19. Consul, trocknet die Pomptinischen Sümpfe aus. B. 46.
Marcus Cornelius Maluginensis, Zehner. 3, 35. 40. 41.
Marcus Cornelius Maluginensis, Consul. 4, 21.
Marcus Cornelius Maluginensis, Censor durch Nachwahl. 5, 31. vergl. 9, 34. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 36. zum zweitenmal. 6, 42.
Marcus Cornelius Scipio Maluginensis, Prätor. 41, 18. 19. wird von den Censoren beschimpft. 41, 32.
Marcus Cornelius Mammula, Abgesandter. 42, 6.
Publius Cornelius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 1. zum zweitenmal. 6, 11.
Publius Cornelius hat den Befehl über die Seeküste. 9, 38.
Publius Cornelius Arvina, Consul. 9, 42. Censor. 10, 47.
Publius Cornelius Blasio, Abgesandter. 43, 7; 45, 13.
Publius Cornelius Calussa, Hoheprieſter. 25, 5.
Publius Cornelius Caudinus. 26, 48.
Publius Cornelius Cethegus, Aedil. 39, 7. Prätor. 39, 32. 38. 39. Consul. 40, 18. triumphirt, ohne Krieg geführt zu haben. 40, 37. 38. vertheilt Ländereien. 42, 4.
Publius Cornelius Cossus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 49. zum zweitenmal. 4, 56. Dictator. 4, 57. zum drittenmal Kriegstribun. 4, 58.
Publius Cornelius Cossus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 24.

Publius Cornelius Dolabella, Bürgertribun. B. 113. B. 119. B. 121.
Publius Cornelius Lentulus, Prätor in Sicilien. 24, 9. 10; 25, 6.
Publius Cornelius Lentulus, Prätor in Sardinien. 29, 38; 30, 1. 24. 36.
Publius Cornelius Lentulus, Abgesandter. 42, 37. 47.
Publius Cornelius Lentulus, Obriſter. 42, 49. adeliger Aedil. 44, 18. Gesandter an Perseus. 45, 4.
Publius Cornelius Maluginensis, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 61; 5, 16.
Publius Cornelius Mammula, Prätor in Sicilien. 40, 35.
Publius Cornelius Merenda bewirbt sich um das Consulat. 22, 35.
Publius Cornelius Rufinus, Dictator. 8, 17.
Publius Cornelius Rufinus, gewesener Consul, vom Senate ausgeschlossen. B. 14.
Publius Cornelius Scapula, Consul. 8, 22.
Publius Cornelius Scipio, Reiterobriſter. 5, 19. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 24. Reichsverweser. 5, 31. zum zweitenmal. 6, 1.
Publius Cornelius Scipio, erster adeliger Aedil. 7, 1. Reiterobriſter. 7, 24.
Publius Cornelius Scipio, Dictator. 9, 44.
Publius Cornelius Asina, Reichsverweser. 22, 34. will alle Feldherrn im Heere zum Schutze Roms herbeirufen. 26, 8.
Publius Cornelius Scipio, Consul. 21, 8. in Massilia

21, 26. am Rhodanus, in Genua. 21, 32. am Padus, Ticinus. 21, 39. seine Rede. 21, 40. wird verwundet. 21, 46. zieht sich zurück. 21, 47. 48. 52. 53. fährt nach Hispanien. 22, 22. fällt im Treffen gegen Mago. 25, 32. 34. 36.

Publius Cornelius Scipio, Sohn, beim Ticinus. 21, 46. bei Cannä. 22, 53. adeliger Aedil vor dem gesetzlichen Alter. 25, 2. im vier und zwanzigsten Jahre Proconsul. 26, 18. sein Charakter und ganzes Wesen. 26, 19. 28, 18. 25. 35; 29, 19. 21. 26; 37, 34; 38, 53. seine Thaten in Hispanien. 26, 41—51; 27, 17—20. neue Siege. 28, 1—4. 12—16. seine Fahrt zu Syphax nach Afrika. 28, 17. 18. Urtheil Hasdrubals über Scipio. 28, 18. züchtigt mehrere Hispanische Städte. 28, 19—23. seine Krankheit, Aufstand des Heers. 28, 24—29. züchtigt die Ilergeten. 28, 32—34. seine Verabredung mit Masinissa. 28, 35. er legt in Rom Rechenschaft ab und wird Consul. 28, 38. sein Streit mit Fabius. 28, 40—44. Bereitwilligkeit der Städte gegen ihn. 28, 45. er geht nach Sicilien. 28, 46. seine Thätigkeit in Sicilien. 29, 1. Unternehmung gegen Locri. 29, 6—9. wird im Befehle bestätigt. 29, 13. Vorwürfe gegen ihn wegen Locri's. 29, 19—21. seine Rechtfertigung. 29, 22. Abfahrt nach Afrika. 29, 24—27. seine Thaten. 29, 28. 29. 34. 35. er wird im Befehl bestätigt. 30, 1. siegt über Syphax und Hasdrubel. 30, 3—9. Syphax bei Scipio. 30, 13. sein Gespräch mit Masinissa. 30, 14. 15. Friedensunterhandlungen. 30, 16. Scipio und Hannibal. 30, 28—31. Schlacht bei Zama. 30, 32—36. Friedensbedingungen. 30, 37. 43. sein Triumph. 30, 45. seine Censur, 32, 7. widersetzt sich der Verfolgung Hannibals. 33, 47. zum zweitenmal Consul. 34, 42. 43. erster Senator. 34, 44. Gesandter in Afrika. 34, 62. Gespräch mit Hannibal. 35, 14. geht mit seinem Bruder als Unterfeldherr nach Griechenland. 37, 1. Stiftung auf dem Capitolium. 37, 3. sein Brief an Prusias. 37, 25. als Salier eine Zeitlang vom Heere getrennt. 37, 33. sein gefangener Sohn wird zurückgeschickt. 37, 34. 37. Antwort, die er den Gesandten des Antiochus giebt. 37, 36. 45. zum drittenmal erster Senator. 38, 28. Anklage, Vertheidigung, freiwillige Verbannung, Tod. 38, 50—54. Unsicherheit einiger Angaben; sein Standbild. 38, 56; 39, 52.

Publius Cornelius Scipio, Sohn, Augur. 40, 42.

Publius Cornelius Scipio Africanus, der Jüngere in der Schlacht gegen Perseus. 44, 41. B. 48. B. 49. B. 50. B. 51. B. 52. B. 57. B. 59.

Publius Cornelius Scipio, Sohn des Cneus, wird für den besten Mann im Staate erklärt. 29, 14; 35, 10. Bevollmächtigter. 31, 49. adeliger Aedil. 33, 25. Prätor in Hispanien. 34, 42. 43. seine Siege. 35, 1. fällt bei den Consulswahlen durch. 35, 10. wird Consul. 35, 24. Kriegserklärung gegen Antiochus. 36, 1. Zug gegen die Bojer und Triumph. 36, 37—40. vertheidigt den Lucius Scipio. 38, 58. bewirbt sich um die Censur. 39, 40. führt Pflanzer nach Aquileja. 39, 55; 40, 34. Schutzherr des diesseitigen Hispaniens. 43, 2.

Publius Cornelius Scipio Nasica in Macedonien. 44, 35. 36. 46. Consul. B. 47. spricht gegen Cato. B. 48. B. 49.

Publius Cornelius Scipio Nasica, mit dem Beinamen Serapion, Consul. B. 55. gegen Gracchus. B. 58.
Publius Cornelius Sisenna, Stadtprätor. 39, 45.
Publius Cornelius Sulla, Stadtprätor. 25, 2. 3. veranstaltet die ersten Apollospiele. 25, 12. seine sonstige Thätigkeit als Prätor. 25, 15. 19. 22. 41.
Publius Cornelius Sulla, Prätor in Sicilien. 39, 6. 8.
Servius Cornelius, Consul. 2, 41.
Servius Cornelius, Eigenpriester des Quirinus stirbt. 3, 32.
Servius Cornelius, Consul. 10, 1.
Servius Cornelius, Kriegstribun. 29, 2.
Servius Cornelius Lentulus, adeliger Aedil. 28, 10.
Servius Cornelius Lentulus, Abgesandter. 42, 57. Prätor in Sicilien. 43, 13. 17.
Servius Cornelius Maluginensis, Kriegstribun mit Consulsgewalt zum ersten bis siebentenmal. 5, 36; 6, 6. 18. 22. 27. 36. 38.
Servius Cornelius Maluginensis, Reiterobrister. 7, 9.
Servius Cornelius Sulla, Prätor in Sardinien. 41, 22. Abgesandter. 45, 17.
Cornicen s. Aebutius. s. Oppius.
Corniculum, Stadt, von Tarquinius eingenommen. 1, 38. eine Corniculanerin, Mutter des Servius Tullius. 1, 39; 4, 3.
Cornus, Stadt, in Sardinien. 23, 40.
Corolanus. Furst der Bojer. 33, 36.
Coronea, Stadt. 33, 29; 36, 20; 42, 44. 63. 67.
Corona, Stadt. 39, 49.
Corragum, Burg. 31, 27.

Corragus, der Macedonier. 38, 13.
Corragus, bei Eumenes. 42, 67.
Corribilo, Hispantscher Häuptling, gefangen. 35, 20.
Corsika. B. 17. B. 20. 22, 31; 30, 39. fällt von Rom ab. 40, 19. wird unterworfen. 40, 34; 42, 7. Triumph über Corsika. 42, 21.
Cortona, Stadt in Etrurien. 9, 37; 22, 4.
Cortuosa, Stadt in Etrurien. 6, 4.
Tiberius Coruncanius, der erste Hoheprieſter aus dem Bürgerstande. B. 18.
Corvus oder Corvinus, s. Valerius.
Corycus, Stadt in Cilicien. 33, 20.
Corycus, Hafen. 36, 43; 37, 8.
Corycus, Vorgebirge von Teos. 37, 12. 13.
Corylenus, Stadt. 37, 21.
Cosa, Pflanzstadt. B. 14. bleibt treu. 27, 10. die Bitte um Vermehrung der Ansiedler abgeschlagen. 32, 2. gewährt. 33, 24. Hafen. 22, 11; 30, 39.
Marcus Cosconius, Kriegstribun. 30, 18.
Cotta, s. Aurelius.
Cotto, ein vornehmer Bastarne. 40, 57.
Cotton, Stadt. 37, 21.
Cotys, König der Odryſen. 42, 29. 51. 57. 67. sein Charakter. 45, 4.
Cous, Stadt. 37, 16.
Cranium. 38, 28.
Cranon, Stadt in Theſſalien. 36, 10; 42, 64. 65.
Craſſus, s. Licinius, s. Papirius.
Craterus. 35, 26.

Cremesta Larissa. 31, 46.
Cremera, Fluß. 2, 49.
Cremona, Pflanzstadt. B. 20. die Gallier zürnen über ihre Anlegung. 21, 25. belagern die Stadt. 31, 10. 21. Was der Krieg zerstört hat, wird wieder hergestellt. 34, 22. ihre Treue gegen Rom. 27, 10. Klage über Angriffe der Gallier. 28, 11. über Mangel an Pflanzbürgern. 37, 46. Cremonensische Cohorte. 44, 40.
Cremon, Berg. 21, 38.
Crene, Stadt. 37, 21.
Creta, Insel. 34, 27. Prätor Fabius, auf Creta. 37, 60. ihre Fehden untereinander. 37, 60; 41, 30. ihre Gesandtschaft in Rom. 43, 9. Krieg der Römer und Unterwerfung. B. 97—100. Creter, als Miethtruppen auf Sicilien. 24, 30. 31. bei Philopömen. 35, 28. 29. bei den Römern und bei Antiochus. 37, 39. 40. können dem Römischen Fußvolke nichts anhaben. 31, 39. fünfhundert Creter stoßen zu Quinctius 33, 3. Cretische Bogenschützen. 37, 41; 38, 21; 42, 35; 43, 9.
Creusa. 1, 3.
Creusa, Handelsplatz der Thespier. 36, 21; 42, 56; 44, 1.
Crispinus, s. Quintius.
Crito von Beröa, von Philippus an Hannibal gesandt. 23, 39.
Croton, Stadt in Unteritalien. 1, 18. geht zu den Pönern über. 22, 61. wird von den Bruttiern besetzt. 23, 30. feste Seestadt. 24, 2. Hannibal daselbst. 29, 36. Schlacht bei Croton. 30, 19. die Einwohner ziehen nach Locri. 24, 3. die Stadt erhält Römische Pflanzer. 34, 45.
Crustumerium. 1, 38; 41, 15.

Crustumium. 1, 9. 10. 11. Crustuminisches Gebirge. 5, 37. Crustumischer Bezirk. 42, 34.
Cuballum, Veste in Gallogräcien. 38, 18.
Cumä, Seestadt. 23, 36. hier kaufen die Römer Früchte ein. 2, 9. 34. hier stirbt Tarquinius. 2, 21. die Stadt wird von den Campanern erobert. 4, 44. erhält das Bürgerrecht. 8, 14. stammt von Chalcis und gründet Palöpolis. 9, 22. Hannibal und Gracchus bei Cumä. 23, 35—37. erhält die Erlaubniß, sich der Latinischen Sprache zu bedienen. 40, 42. Bäder von Cumä. 41, 20. Cumä genannt. 2, 14; 9, 19; 24, 13.
Publius Curiatius, Volkstribun. 5, 11.
Curien, dreißig von Romulus. 1, 13. Versammlung nach Curien. 5, 46. 52. Volksteg nach Curien. 6, 41. die Curie Faucia. 9, 38.
Curie, Rathhaus. 1, 30. 47. 48; 22, 55.
Curiatier, Häupter der Albaner, unter die Väter aufgenommen. 1, 30.
Curiatier, Drillingsbrüder, im Kampf mit den Horatiern. 1, 24. 25. ihre Gräber. 1, 25. 26. ihre Rüstungen am Horazischen Pfeiler. 1, 26.
Publius Curiatius, Consul. 3, 31. Zehner. 3, 33.
Curio, oberster oder Obercurienpriester. 5, 7; 27, 8. der erste Bürgerliche. 27, 8.
Cajus Curio, Proconsul. B. 95.
Manius Curius Dentatus, triumphirt zweimal in demselben Amtsjahr. B. 11. streng bei der Aushebung; siegt über Pyrrhus. B. 14.
Manius Curius, Volkstribun. 32, 7.

Cajus Curtius, Consul. 4, 1. stellt das Schanzzelt nicht auf die rechte Weise. 4, 7.
Marcus Curtius stürzt sich in den Abgrund auf dem Markte. 7, 6.
Curtius-See, Lacus Curtius. 1, 13; 7, 6.
Cusili, Hispanische Stadt. 35, 22.
Cutiliä. 26, 11.
Cutina, Stadt der Vestiner, wird erstürmt. 8, 29.
Cyatis, Burg von Same. 38, 29.
Cycladeninseln. 34; 26. durch größere oder kleinere Sunde von einander getrennt. 36, 43. die Flotte des Perseus kreuzt bei diesen Inseln. 44, 28. 29.
Cycliades, Bundeshauptmann der Achäer. 31, 25. vereinigt sich mit Philippus. 27, 31. wird vertrieben. 32, 19. bei Philippus. 32, 32.
Cydas, Anführer von Cretern. 33, 3.
Cydas, aus Creta, Vertrauter des Eumenes. 44. 13. 24.
Cydoniaten auf Creta. 37, 60.
Cylarabis, Uebungshof bei Argi. 34, 26.
Cyllene. 27, 32.
Cyme, Stadt, fällt zu Seleucus ab. 37, 11. wird steuerfrei. 38, 39.
Cymine, Stadt. 32, 13.
Cynosarges, Tempel des Hercules. 31, 24.
Cynoscephalä, Anhöhen. Schlacht. 33, 7—10. 16; 36, 8.
Cynus, in Locris. 28, 6.
Cyparä, Stadt. 36, 10.
Cyphara, 32, 13.

Cyparn. 33, 41. wird von Antiochus angesprochen. 45, 11. Römische Provinz. B. 104.
Cyprische Gasse in Rom. 1, 48.
Cypsela, Veste. 31, 16; 38, 40.
Cyrene. 23, 10. B. 47. B. 70.
Cyretiä, Stadt in Thessalien. 31, 41; 36, 10. 13; 42, 53.
Cyrtäische Schleuderer. 37, 40.
Cyrtier. 42, 58.
Cyrus, von den Griechen hochgefeiert. 9, 17.
Cyssus. 36, 43.
Cythnus, Insel. 31, 15. 45.
Cyzicus, Stadt. 41, 25. B. 95.

D.

Dädale, Veste. 37, 22.
Daher. 35, 48; 37, 38. berittene Bogenschützen. 37, 40.
Dalmatier. B. 47. B. 62. B. 131. B. 139.
Damippus, der Lacedämonier. 25, 23.
Damiurgen, Achäische Vorsteher. 32, 22; 38, 30.
Damius, bei Eumenes. 44, 28.
Damocles, ein Araiver, versucht eine Verschwörung gegen die Lacedämonier. 34, 25.
Damocritus, Bundeshauptmann der Aetolier, dem Philippus zugethan. 31, 32. reizt den Zwingherrn Nabis gegen Rom auf. 35, 12. seine übermüthige Aeußerung gegen Quinctius. 35, 33. wird den Römern ausgeliefert. 36, 24. wird in die Steinbrüche eingekerkert. 37, 3. durchbohrt sich. 37, 46.
Damoteles, Aetolischer Gesandter. 38, 8.
Dankfest angeordnet. 27, 7; 30, 17. dreitägiges. 27, 51;

30, 40; 31, 22; 34, 42; 36, 21; 40, 28; 45, 3. viertägiges. 10, 45; 32. 31. fünftägiges. 30, 21; 33, 24; 45, 1.
Daorſeer, in Illyrien ſteuerfrei. 45, 26.
Daphne, 33, 49.
Darda, Epirotiſcher Vorſteher. 29, 12.
Dardanum, Stadt. 37, 9. 37. wird unabhängig. 38, 39.
Dardaner. 26, 25. überſchwemmen Macedonien. 27, 33. Philippus zieht gegen ſie. 28, 8. bieten den Römern Hülfe an. 31, 28. von Philippus zurückgeſchlagen. 31, 40. 43. von Philippus überfallen. 33, 19. dieſes gegen Macedonien feindſelige Volk ſoll vernichtet werden. 40, 57. Kampf mit den Baſtarnern. 41, 23. werden von Curio bezwungen. B. 95.
Darius, König. 9, 17.
Darſa, Stadt. 38, 15.
Daſius Altinius in Arai. 24, 45.
Daſius aus Brundusium, übergiebt Claſtidium an Hannibal. 21, 48.
Daſius, Haupt in Salapia. 26, 38.
Daſſaretien. 27, 32. unterwirft ſich den Römern. 31, 33. Veſten. 42, 36. wird ſteuerfrei. 45, 26.
Daulis. 32, 18.
Decemvirn, ſ. Zehner.
Cajus Decimius Flavus, Kriegstribun, führt einen Banner gegen die Elephanten. 27, 14.
Cajus Decimius Flavus, Stadtprätor. 39, 32. 38. ſtirbt. 39, 39.
Cajus Decimius, Geſandter. 42, 35. Prätor. 43, 13. 17. Abgeſandter an Antiochus und Ptolemäus. 44, 19. ſeine milde Sprache auf Rhodus. 45, 10.

Lucius Decimius, Geſandter an Gentius. 42, 37. der Beſtechung verdächtig. 42, 45.
Marcus Decimius, Abgeſandter. 42, 19.
Numerius Decimius, der Samnite, ſtellt das Treffen wieder her. 22, 14.
Decius Jubellius, Obriſter der Campaniſchen Legion in Rhegium. B. 12. 28, 28.
Decius Magius, ſ. Magius.
Marcus Decius, Bürgertribun. 9, 30.
Publius Decius Mus, Bankherr. 7, 21. befreit als Kriegstribun die Römiſchen Legionen. 7, 34—36. ſeine Kriegsgeſchenke. 7, 37. wird Conſul. 8, 3. ſein Traumgeſicht. 8, 6. ſeine Aufopferung für das Heer. 8, 9. 10.
Publius Decius Mus, Conſul. 9, 28. 29. zum zweitenmal. 9, 41. Reiterobriſter. 9, 44. Cenſor. 9, 46. ſpricht für die Wahl von Bürgerlichen zu Prieſtern. 10, 7. 8. wird Oberprieſter. 10, 9. zum drittenmal Conſul. 10, 14—20. zum viertenmal. 10, 22. 24. 26. opfert ſich auf. 10, 28. 29.
Publius Decius Subulo, führt Pflanzer nach Aquileja. 43, 19.
Publius Decius, Geſandter. 45, 3.
Decurien der Väter. 1, 17.
Decurio equitum, Rittmeiſter. 4. 38.
Delium, Stadt in Böotien. 31, 45. Apollotempel. 35, 51.
Delphi, das berühmteſte Orakel der Welt, wohin die Söhne des Tarquinius und Brutus reiſen. 1, 56. Ausſpruch über den Albanerſee. 5, 15. 16. Römiſche Geſandte bringen einen goldenen Miſchkeſſel dahin. 5, 28. Fabius Pictor wird dahin abgeſandt. 22, 57; 23, 11. Geſchenke von Hasdru-

bals Beute. 28, 45. Ausspruch, über einen, Rom bevorstehenden Sieg. 29, 10. 11. Perseus in Delphi. 41, 27. das gemeinsame Orakel des menschlichen Geschlechtes, der Mittelpunkt des Erdkreises. 38, 48. der heiligste Tempel auf Erden. 45, 5. das Herz Griechenlands. 41, 28. Aemilius Paullus opfert dem Apollo. 45, 27. Eumenes, bei Delphi von Meuchelmördern angefallen. 42, 15. 59.

Delos, Delus, Insel. 33, 30. die Römische Flotte. 36. 42. 43; 45, 10. Macedonier und Römer auf der Insel. 44, 28. 29. von Antiochus Epiphanes ausgeschmückt. 41, 25. Heiligkeit der Insel. 44, 29.

Demarata, Hiero's Tochter. 24, 22. wird getödtet. 24, 25.

Demaratus, aus Corinth. 1, 34.

Demetrias, Stadt in Thessalien. 27, 32; 36, 20; 44, 24; 45, 22. Philippus daselbst. 28, 5. 7. 8; 31, 24; 40, 24. 54. soll angegriffen werden. 42, 67; 44, 12. 13. Griechenlands Fußeisen. 32, 37. fällt in die Hände der Aetolier. 35, 34. ergibt sich dem Philippus. 36, 33. Bucht von Demetrias. 28, 5.

Demetrium in Phthiotis. 28, 6.

Demetrius von Pharos. 22, 33.

Demetrius, Vater des Philippus. 31, 28.

Demetrius, Sohn des Philippus, Geissel. 33, 13. 30. geht vor dem Siegswagen des Quinctius. 34, 52. wird zurückgegeben. 36, 35. bittet zu Rom für seinen Vater. 39, 35. 47. 48. sein Verhältniß zu seinem Bruder. 39, 53. wird von Perseus beim Vater verleumdet. 40, 5—8. seine Vertheidigungsrede. 40, 12—15. wird vergiftet. 40, 23. 24. Philippus entdeckt seine Unschuld. 40, 54—56.

Demetrius, Sohn des Seleucus, Geissel in Rom. 41, 24. B. 46. B. 50.

Demetrius, Sohn des Demetrius. B. 52. B. 60.

Democrates, Admiral von Tarentum, siegt über die Römer. 26, 39. fällt, tapfer kämpfend. 27, 15. 16.

Denarien, Silberlinge. 8, 11.

Dentheleter. 39, 53; 40, 22.

Desudaba, Stadt in Mädica. 44, 26.

Deuriopus, Gegend Päoniens. 39, 53.

Deragoridas, will Gythium verrathen. 34, 29.

Dialis, Flamen Dialis, s. Eigenpriester des Jupiter.

Diana, Tempel zu Ephesus und zu Rom. 1, 45. am Ende der Cyprischen Gasse. 1, 48. Dianentempel, gelobt. 39, 2. eingeweiht. 40, 52. Tempel zu Abydus. 31, 17. zu Aulis. 45, 27. zu Amphipolis. 44, 44. zu Heraclea. 36, 22. ihr Hain. 27, 4. ihr wird eine überaus schöne Kuh geopfert. 1, 45. Hirschkuh, der Diana heilig. 10, 27. ein Göttermahl gehalten. 5, 13; 22, 10. dreitägiges Fest zu Syracusä. 25, 23. jährliches Fest in Eretria. 35, 38.

Dicäarchus aus Platää. 33, 2.

Dicäarchus. 38, 10. Aetolischer Gesandter. 35, 12. seine Auslieferung wird von den Römern verlangt. 36, 28.

Dictator, wann, und wer zuerst gewählt. 2, 18. des Kriegs wegen ernannt. 3, 26; 4, 26; 7, 9. 11; 8, 17; 22, 9. 57. um einen Nagel einzuschlagen. 7, 3; 8, 18; 9, 28. um die Wahlen zu halten. 8, 16. 23. 9, 7; 25, 2.. zur Anordnung von Feiertagen. 7, 28. zur Leitung von Untersuchungen. 9, 26. wird ernannt von einem Consul. 4, 31; 8, 17; 22,

8; 25, 2. bei Nacht. 4, 21. 57; 9, 38; 23, 22. nach einem Senatsbeschluß. 4, 17. 23. 46; 8, 17; 9, 29; 10, 11. der erste aus dem Bürgerstande. 7, 17. Streit, über die Wahl. 4, 56. 57; 27, 5. vom Dictator findet keine Berufung an das Volk statt. 2, 18. 29; 3, 20. dagegen. 8, 35. sein Gebot stets wie ein Götterwink betrachtet. 8, 34. vor ihm muß der Consul ohne Lictoren erscheinen. 22, 11. ob die Tribunen auf Bestrafung des Dictators angetragen. 6, 38. der Dictator vor das Volksgericht geladen. 8, 33. zwei Dictatoren zu gleicher Zeit. 23, 22. 25. einer ohne Reiterobristen. 23, 22. 23. Fabius Buteo auf sechs Monate zum Dictator ernannt, bleibt nur Einen Tag. 23, 23. der Dictator bittet das Volk um Erlaubniß, sich eines Pferdes bedienen zu dürfen. 23, 14. Theilung des Oberbefehls zwischen dem Dictator und dem Reiterobristen. 22, 25. 26. Sulla läßt sich als Dictator vier und zwanzig Ruthenbündel vortragen. B. 89. Cäsar, Dictator auf Lebenszeit. B. 116.

Dictatur dauert sechs Monate. 3, 29; 9, 34; 25, 23. jederzeit über alle Angriffe erhaben. 6, 38. für immer abgeschafft. B. 116.

Dictynna-Tempel. 3[illegible], 38.

Didas, Mörder des Demetrius. 40, 23. 24; 42, 51. 58.

Titus Didius, Proconsul. B. 70.

Sextus Digitius, erhält eine Mauerkrone bei der Einnahme von Neucarthago. 26, 48.

Sextus Digitius wird Prätor in Hispanien. 34, 42. 43. liefert unglückliche Gefechte. 35, 1. 2. Unterfeldherr. 37, 4.

Sextus Digitius, Gesandter in Macedonien. 41, 27. kauft Getreide in Apulien auf. 42, 27. Obrister. 43, 13.

Dimallum. 29, 12.

Dinarchus, Aetolischer Reitereianführer. 43, 24.

Diniä, Phrygische Stadt. 38, 15.

Dino, Haupt in Rhodus. 44, 23. 29. den Römern ausgeliefert. 45, 22.

Dinocrates bei Philippus. 33, 18.

Dinocrates, Messenischer Landammann. 39, 49.

Dinomenes, Leibwächter des Königs Hieronymus, ein Verschworener. 24, 7. wird Staatsvorsteher, 24, 23.

Diocles, der Aetolier 35, 34.

Diodorus, in Amphipolis, seine List. 44, 44.

Diodotus. B. 52. B. 55.

Diomedes-Felder. 25, 12.

Dionysius, Zwingherr von Sicilien. 24, 3. 25. 26. Enkel Hiero's, sein Benehmen. 24, 4. 5. 6. wird ermordet. 24, 7. 21. seine gewöhnliche Aeußerung. 24, 22.

Dionysodorus, Gesandter des Attalus. 32, 32.

Diophanes, Achäischer Bundeshauptmann. 36, 31. 32. sein kühner Angriff bei Pergamus. 37, 20. 21. Gesandter in Rom. 38, 32.

Dioxippus vertheidigt Athen gegen Philippus. 31, 24.

Dipylum Thor von Athen. 31, 24.

Dis, Vater, Feier von Spielen. B. 49.

Dium, Stadt in Macedonien. 26, 25. Standlager des Philippus. 33, 3 Perseus daselbst. 42, 38. 39; 44, 2. 3. 23. Beschreibung der Stadt 44, 6. 7.

Dodonäischer Jupiter. 8, 24.

Dolabella s. Cornelius.

Doliche, Stadt. 42, 53; 44, 2.

Doloper für frei erklärt. 33, 34. fallen an die Aetolier ab. 38, 3. von Perseus unterworfen. 41, 27.
Dolopien. 32, 13; 39, 26. von Philippus eingenommen. 36, 33. Perseus zieht dahin. 38, 5. von den Macedoniern verwüstet. 38, 8.
Cneus Domitius, Consul. 8, 17.
Cajus Domitius Calvinus, Aedil. 10, 9
Cneus Domitius, der erste bürgerliche Censor der das Schauungsopfer bringt. B. 13.
Cneus Domitius Ahenobarbus, Bürgeradil. 33, 42. Prätor. 34, 42. 43. Consul. 35, 10. 20. die Bojer ergeben sich ihm. 35, 22. 40. Proconsul. 36, 37.
Cneus Domitius Ahenobarbus, Oberpriester. 42, 28. Gesandter in Macedonien 44, 18. wiederum. 45, 17.
Cneus Domitius Ahenobarbus, Proconsul, schlägt die Allobroger. B, 61. seine strenge Censur. B. 62.
Cneus Domitius, Hoherpriester. B. 67.
Cneus Domitius kämpft unglücklich gegen Pharnaces. B. 112.
Donuca, Tracischer Berg. 40, 58.
Dorimachus, Einer der ersten Aetolier. 26, 24.
Doris, 28, 7.
Doriscus, Veste. 31, 16.
Dorulacus, Heerführer der Bojer. 34, 46.
Dreier zur Leitung von Ansiedlungen. 4, 11; 6. 21; 8, 16; 9, 28; 21, 25; 31, 49; 32, 29. peinliche. 25, 1; 39, 14. des Gefängnisses. 32, 26. der Götterschmäuse. 33, 42; 40, 42. drei Bankherrn. 23, 21; 24, 18; 26, 36.
Draudacum, Veste. 43, 21.

Drepane. 28, 41.
Dromedare, von Antiochus vor der Reiterei aufgestellt. 37, 40.
Druentia, Fluß. 21, 31.
Drusus s. Claudius s. Livius.
Drymä, Stadt von Doris. 28, 7.
Drymussa, Insel. 38, 39.
Ducarius, ein Insubrischer Reiter. 22, 6.
Käso Duilius wird Zehner. 3. 35.
Käso Duilius, Consul. 8. 16. leitet eine Ansiedlung. 8, 16.
Cajus Duilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 13.
Cajus Duilius, Bankherr. 7, 21.
Cajus Duilius, Consul, triumphirt zuerst wegen eines Seesiegs. B. 17.
Marcus Duilius, Volkstribun ladet den Appius Claudius vor Gericht. 2, 58. 61. seine Thätigkeit gegen die Zehner; Tribun. 3, 52—54. seine edle Mäßigung. 3, 59. sein Vorsitz bei den neuen Wahlen. 3, 64.
Marcus Duilius, Volkstribun, trägt auf Herabsetzung der Zinsen an. 7, 16.
Duplicarier, Doppellöhner. 2, 59.
Durnium, Stadt. 44, 30.
Duronia, Stadt. 10, 39.
Duronia, Mutter des Aebutius. 39, 9.
Lucius Duronius, Prätor. 4, 18.
Dymä. 27, 31; 32, 21. die Dymäer verlassen die Achäische Versammlung. 32, 22. Säuberer aus Dymä. 38, 29.
Dyrrhachium. 29, 12. hier stehen die Römer im Lager

31, 27. Lucretius nimmt hier Schiffe in Beschlag. 42, 48. unterstützt Rom gegen Gentius. 44, 30. Geschenk von der Beute des Gentius. 45, 43. Dyrrhachium oder Epidamnus. 43, 23.

E.

Ebusus, Insel, von den Römern verwüstet. 22, 20.
Ecetra erhält Frieden. 2, 25. fällt zu den Aequern ab. 3, 4. Schlacht bei der Stadt. 4, 61. die Umgegend verwüstet. 6, 31.
Echecrates. 40, 54.
Echedemus, der Acarnane. 33, 16.
Echedemus, Haupt der Athenischen Gesandtschaft. 37. 7.
Echinus. 32, 33; 34, 23.
Edesco, Hispanischer Anführer. 27, 17.
Edessa, Stadt in Macedonien. 45, 29.
Egeria, Göttin. 1, 19. 21.
Egerius, Sohn des Aruns. 1, 34. 38.
Lucius Egilius führt Pflanzer nach Luca. 41, 17.
Gellius Egnatius reizt die Tusker zum Krieg gegen Rom. 10, 18. 21. fällt. 10, 29.
Ehe. 1, 9. zwischen Adeligen und Bürgerlichen. 4, 1. 3. 4. gemischte Ehen erlaubt. 4, 6. einigen Latinern verboten. 8, 14. Verbot in Macedonien. 45, 29.
Ehrenrüstung von Romulus aufgestellt. 1, 10. von Cossus. 4, 20. 32. B. 20.
Eid heilig gehalten. 3, 20. B. 18. 24, 18. Fahneneid. 4, 53; 24, 8. förmlicher Eid abgenommen. 22, 38.

Eidesvater. 1, 24.
Eintracht, Tempel auf dem Vulcansplatz. 9, 46. auf der Burg. 22, 33; 26, 23. Altar in Syracusä. 24, 22.
Eigenpriester Jupiters, Flamen Dialis. 1, 20. darf keine Nacht außer der Stadt verweilen. 5, 52. darf im Senat erscheinen 27, 8. kann die Gesetze nicht beschwören. 31, 50.
Eigenpriester des Mars, von Numa angeordnet. 1, 20. Tod eines Solchen. 29, 11. Einweihung. 45, 15. Verfügung des Hohenpriesters. B. 19.
Eigenpriester des Quirinus von Numa eingesetzt. 1, 20. sorgt für die Heiligthümer beim Gallischen Ueberfall. 5, 40. paßt nicht zum Consul. 24, 8. Ein Solcher wird Prätor. 37, 47. der Hohepriester läßt ihn nicht auf seinen Posten abgehen. 37, 51.
Eigenpriester fahren zum Heiligthum der Treue auf überdecktem Wagen. 1, 21.
Eigenpriestern wird die Sorge für den Götterdienst übertragen, 1, 35.
Eigenpriester werden in Cäre gastlich aufgenommen. 5. 50; 7, 20.
Eläa, Hafenstadt. 37, 18—22. 37. 45; 38, 40; 44, 28.
Eläus, Stadt. 31, 16; 37, 9.
Elatia, Stadt in Phocis. 28, 7; 32, 18. 19. von den Römern erstürmt. 32, 24. Quinctius überwintert hier. 33, 27.
Elatia in Thessalien. 42, 54.
Eleer s. Elis.
Elephanten des Pyrrhus. B. 13. im Triumphe zu Rom aufgeführt. B. 19. zum erstenmal von den Römern ge-

braucht. 31, 36. bei den Spielen zu Rom. 44, 18. bei den Carthagern in Spanien. 21, 22. Hannibal setzt die Seinigen über den Rhodanus. 21, 28. über die Alpen. 21, 34. 35. 37. über den Padus. 21, 47. seine Elephanten in der Schlacht an der Trebia. 21, 55, 56. auf dem Apenninus. 21, 58. Hannibal reitet auf dem einzigen, noch übrigen. 22, 2. Hannibals Elephanten im Treffen gegen Marcellus. 27, 14. Hasdrubels Elephanten. 27, 18. 19. 48. 49. achtzig Elephanten in der Schlacht bei Zama. 30, 33—35. Die Carthager liefern im Frieden Alle aus. 30, 37. 43. Römische bei Cynoscephalä. 33, 8. bei Thermopylä. 36, 18. in der Schlacht bei Magnesia. 37, 39—43. 44. Philippus darf keinen Einzigen halten. 33, 30. der Consul Licinius erhält. 42, 35. Antiochus muß alle Elephanten ausliefern. 38, 38. 39. wie die Römer über unwegsames Gebirge Elephanten brachten. 44, 5. Elephanten in der Schlacht gegen Perseus. 44, 41. 42. Die Afrikanischen Elephanten können es nicht mit den Indischen aufnehmen. 37, 39. Schmuck und Thürme auf denselben. 37, 40. Kampfweise der Soldaten gegen sie. 21, 55; 37, 42. Hasdrubal's Erfindung, sie schnell zu tödten. 27, 48. ihr Geruch macht die Pferde noch mehr scheu als ihr Anblick. 21, 55. Elephantenzähne bei'm Triumphe des Lucius Scipio. 37, 59.

Elensis von Philippus angegriffen. 31, 25. 26.

Eleusis bei Alexandria. 45, 12.

Elfenbeinstuhl von den Etruskern genommen. 1, 8. Ehrenzeichen. 2, 54; 5, 41; 7, 1; 9, 46; 10, 7. damit wird beschenkt Syphax und Ptolemäus. 27, 4. Masinissa. 31, 11. Eumenes. 42, 14.

Elicius s. Jupiter.

Elimea. 31, 40; 42, 53; 43, 23.

Elimiotis, Landschaft. 45, 30.

Elis. Eleer, halten nicht mit den übrigen Achäern. 27, 31; 36, 31. werden von Philippus angegriffen. 27, 31—32. Treffen mit den Achäern. 27, 33. Machanidas will sie während der Olympischen Spiele überfallen. 28, 7. sie werden in den Frieden eingeschlossen. 29, 12. bitten um Hülfe wider die Achäer. 36, 5. ihre Antwort an die Achäer. 36, 31. Tagsatzung zu Elis. 38, 32.

Elitovius, Gallischer Anführer. 5, 35.

Elva s. Aebutius.

Elymäer bei Antiochus. 35, 48. Bogenschützen. 37, 40.

Emathia, ehmals Päonien. 40, 3; 43, 9; 44, 44.

Emporia, Landstrich in Afrika. 29, 25. 33. Masinissa macht ihn den Carthagern streitig. 34, 62.

Emporiä, Griechische Stadt in Hispanien. 26, 19. verbündete Seestadt. 28, 42. Beschreibung der Stadt. 34, 9. Landungsplatz der Römischen Flotten. 21, 60; 26, 19; 28, 42. die Hispanier von Emporiä ergeben sich dem Consul Cato. 34, 16.

Empulum, von den Römern eingenommen. 7, 18.

Engpässe, bei Caudium. 9, 2. bei Antigonea. 32, 5. zwischen Athamanien und Thessalien. 32, 14. bei Tempe. 33, 13.

Enipeus, Fluß in Macedonien. 44, 8. 20.

Ennius Ausspruch über Fabius Maximus. 30, 26.

Eordäa von den Römern besetzt. 31, 39. 40; 33, 8. Perseus zieht dahin. 42, 53. wird zum vierten Bezirk geschlagen. 45, 30.

Epenterier im Kriege mit Ingaunern. 28, 46.
Ephesus berühmter Dianentempel. 1, 45. Antiochus überwintert hier. 33, 38. sammelt seine See- und Landmacht. 36, 41—43. Römisch-Rhodische Flotte vor dem Hafen. 36, 45; 37, 13. Polyxenides, Königlicher Admiral daselbst. 37, 10—13. Plan der Römer gegen die Stadt. 37, 14—17. übergibt sich den Römern. 37, 45. fällt dem Eumenes zu. 38, 39.
Epicadus von Gentius ermordet. 44, 30.
Epicadus, Anführer des Parthinischen Fußvolks. 44, 30.
Epicrates, der Rhodier. 37, 13. 14. 15.
Epicydes, Hannibals Gesandter. 24, 6. 7. in Syracusä. 24, 23. 24. Staatsvorsteher daselbst. 24, 27. gegen die Römer thätig. 24, 29—35; 25, 24. verläßt die Stadt. 25, 27. 28. entflieht nach Africa. 26, 40.
Epicydes, genannt Sindon, wird getödtet. 25, 28.
Epidamnus. 43, 23.
Epidaurus, von hier wird Aesculapius nach Rom geholt. 10, 47. B. 11.
Epipolä. 25, 24.
Epirus, Epiroten. 8, 24. B. 12. verhandeln über Frieden. 29, 12. eine kleine Zugabe zum Macedonischen Reich. 31, 7. die Römer daselbst. 31, 18; 34, 50. 51. suchen Frieden zu vermitteln. 32, 10. Berge. 32, 13. Pässe. 32, 16. Gesandte in Rom mit Geschenken. 36, 35. Römische Truppen und Gesandte in Epirus. 42, 36—38. siebzig Städte von den Römern an Einem Tage geplündert. 45, 34.
Erdbeben, Erdstöße, während des Treffens am Trasimenersee. 22, 5. häufig in Einem Jahr. 34, 55. lang dauernd. 35, 40. zu Rom. 40, 59. im Sabinischen. 41, 33.
Eretria in Thessalien. 32, 13. im Phthiotischen. 33, 6.
Eretria auf Euböa erobert. 32, 16. wird für frei erklärt. 33, 34.
Eretum, Stadt. 3, 26. 29. 38. 42; 26, 11. 25.
Ergavica, bedeutende Stadt in Hispanien. 40, 50.
Ericinium, Stadt. 36, 13; 39, 25.
Erigonus, Fluß. 31, 39. sein Lauf. 39, 55.
Eritium, Stadt in Thessalien. 36, 13.
Eriza, Stadt. 38, 14.
Eropus nimmt Lychnidus weg. 27, 32.
Erycinische Venus. 22, 9. 10; 40, 34.
Erythrä, das Aetolische. 28, 8.
Erythrä in Jonien. 37, 27. Erythräische Dreiruderer. 37, 11. Küste. 37, 12. Gebiet. 36, 45; 44, 28. Vorgebirge. 44, 28. wird von den Römern beschenkt. 38, 39.
Eryx. 21, 10. 41; 28, 41.
Esquilien im Rom überbaut. 1, 44. gegen Hannibal mit Truppen besetzt. 26, 10. nächtliche Versammlungen der Bürger daselbst. 2, 28. Esquilinischer Hügel, 1, 48. Thor. 2, 11; 3, 66. 68; 26, 10; 33, 26; 41, 13. das Heer von Camillus dahin beschieden. 6, 22. Esquilinischer Bezirk. B. 20. 45, 15.
Ethopia, Stadt. 38, 2.
Etleva, Gemahlin des Gentius. 44, 32.
Etoriſſa in Hispanien. 21, 22.
Etritus, von Gentius getödtet. 44, 30.
Etrurien, Etrusker nahe bei Rom. 1, 8. 30. Macht.

1, 2. Beſiegung. 1, 3. Werkleute und Seher aus Etrurien. 1, 55. 56. im Kampfe für Tarquinius. 2, 6. 7. 9. 11. 13. 14. erneuerter Krieg gegen Rom. 2, 44. folg. Die Völkerſchaften mißbilligen die Königswahl zu Veji. 5, 1. Krieg mit Rom. 6, 2. 3. 4. 6. 7. 9.

Etrurien, Etrusker. Angriff auf die Römer. 7, 17. für Rom furchtbar. 9, 29. Angriff auf Sutrium, den Schlüſſel zu Etrurien. 9, 32. 35. folg. Unterwerfung unter Rom. 9, 37—41. Erneuerung des Kriegs. 10, 3. Niederlage, Waffenſtillſtand. 10, 4. 5. die Samniten hetzen auf. 10, 16. Kampf. 10, 18. 19. 21. 24 folg. Niederlage. 10, 30. 37. Waffenſtillſtand. 10, 37. Treffen. B. 12. B. 13. unruhige Bewegungen. 27, 21. 24. ausgezeichnet durch heilige Gebräuche. 5, 1. Opferſchauer und Lehre. 5, 15. Etruſciſche Gefilde. 22, 3. Etruſciſches Meer. 40, 41. vergl. 5, 33; 26, 19. Tagſatzung beim Heiligthum der Voltumna. 4, 23; 5, 17; 10, 16.

Etuta, Gemahlin des Gentius. 44, 30.

Evander aus Arcadien. 1, 5. 7.

Evander aus Creta, will den Eumenes ermorden. 42, 15. 59; 45, 5. begleitet den Perſeus auf der Flucht. 44, 43. von Perſeus ermordet. 45, 5.

Euböa, von Philippus beſetzt. 27, 30. Meerenge von Euböa. 31, 23. Meerbuſen, Cöla genannt. 31, 47. unterwirft ſich dem Antiochus. 35, 51. die Städte ergeben ſich den Römern. 36, 21. Tagſatzung, durch Quinctius gehalten. 34, 51. Euböiſche Talente. 37, 45; 38, 9.

Eubulidas, des Chalcidiers, Auslieferung von den Römern verlangt. 37, 45; 38, 38.

Euctus. 44, 43.

Eudamus, Admiral der Rhodiſchen Flotte. 37, 12. 15. 22. ſiegt über Hannibal. 37, 23. 24. genannt. 37, 26. 28. 29; 44, 28.

Eudierosthurm. 44, 3.

Eversa aus Thebe, von Perſeus getödtet. 42, 13. 40.

Euganeer, zwiſchen dem Meer und den Alpen. 1, 1.

Euganium. 29, 12.

Euhydrium, von Philippus verwüſtet. 32, 13.

Eumenes, König. 33, 30. 34. unterſtützt den Quinctius in Griechenland. 34, 26. 30, 35. ſein Sitz zu Pergamus. 35, 13. reizt die Römer zum Kriege gegen Antiochus auf. 35, 13. vereinigt ſich mit Quinctius. 35, 39. ſtoßt zur Römiſchen Flotte. 36, 42. 43. Seetreffen. 36, 44. 45. ſtoßt zu Aemilius. 37, 14. 15. eilt ſeiner belagerten Hauptſtadt zu Hülfe. 37, 18. 19. bei den Römern. 37, 21. 22. 25. 26. trifft Vorſorge für den Uebergang der Römer nach Aſien. 37, 33. 37. in der Schlacht gegen Antiochus. 37, 39. 41. 43. 44. reist nach Rom. 37, 45. ſeine Rede im Senate. 37, 52. 53. Belohnungen. 37, 55. 56; 38, 37. 38. 39. ſeine Beſchwerden gegen Philippus. 39, 27. ſein feſtlicher Empfang zu Rom und ſeine Rede gegen Perſeus. 42, 11—14. Perſeus will ihn bei Delphi ermorden. 42, 15. 16. 59. kehrt von Aegina nach Aſien zurück. 42, 18. ſein Betragen zweideutig. 44, 13. 20. Verhältniß zu Perſeus. 44, 24. 25. 27. 28. läßt den Römern Glück wünſchen. 45, 13. gibt ſeinem Bruder Attalus einen Arzt mit nach Rom. 45, 19. ſeine Reiſe nach Rom. B. 46.

Eumenes, Befehlshaber des Perſeus. 44, 32.

Eunomus, Vorsteher der Thessalier. 35, 39.
Eunus, Anführer der Sclaven auf Sicilien. B. 56.
Eupalium. 28, 8.
Euphanes, aus Creta. 36, 5.
Euphranor, von den Dolopern erschlagen. 42, 41.
Euphranor, Anführer des Perseus. 44, 13.
Euphrates, Fluß. B. 106.
Eupolemus. 38, 4.
Eupolemus, Haupt von Hypata. 41, 30.
Euripus, beschrieben. 28, 6. Sund. 31, 22. Schanze am Euripus. 35, 51.
Euromus, Stadt im Hellespontus. 32, 33; 33, 30; 45, 25.
Eurotas, fließt an den Mauern Sparta's. 34, 28; 35, 29. 30.
Eurpalus, Anhöhe in Syracusä. 25, 25.
Eurydice, Mutter des Gentius. 44, 30.
Eurylochus, ein vornehmer Magnate. 35, 31. 32. 34. entleibt sich. 36, 33.
Eurymedon, Fluß in Pamphylien. 33, 41; 37, 23.
Eurymenä, Stadt. 39, 25.
Euthymidas, aus Chalcis, Verbannter. 35, 37. 38.

F.

Fabier, Fabisches Geschlecht, dem Bürgerstande verhaßt. 2, 42. 43. Liebling des Volks, durch Tapferkeit und Fürsorge. 2, 45. 46. 47. übernehmen den Krieg gegen Veji und werden erschlagen. 2, 48—50.
Fabius Pictor, der älteste Geschichtschreiber. 1, 44. 55;

2, 40; 8, 30; 10, 37. Zeitgenosse des zweiten Punischen Kriegs. 22, 7.
Cajus Fabius, Consul, erklärt den Tarquinensern auf Geheiß des Volks den Krieg. 7, 12. führt ihn unglücklich. 7, 15. Reichsverweser. 7, 17.
Cajus Fabius, Reiterobrister. 9, 23.
Cajus Fabius Dorso, sein Gang zum Opfer, mitten durch die Gallier. 5, 46. 52.
Käso Fabius, Blutrichter. 2, 41. Consul. 2, 42. wiederum. 2, 43. tapfer im Treffen. 2, 46. zum drittenmal Consul. 2, 48. führt sein Geschlecht zum Kriege gegen die Vejenter. 2, 49.
Käso Fabius Ambustus. Quästor. 4, 54. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 61. zum zweitenmal. 5, 10. befehligt vor Veji. 5, 12. zum drittenmal Kriegstribun. 5, 24.
Lucius Fabius, von Scipio nach Carthago gesendet. 30, 25.
Marcus Fabius, Consul. 2, 42. zum zweitenmal. 2, 43. Sieg über die Vejenter und Ablehnung des Triumphs. 2. 44—47.
Marcus Fabius, Hoherpriester, spricht die Weiheformel vor. 5, 41.
Marcus Fabius Ambustus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 22. Verabredung mit seinem Schwiegersohne. 6. 34. zum zweitenmal Kriegstribun. 6, 36.
Marcus Fabius Ambustus, Consul. 7, 11. zum zweitenmal, und Reichsverweser. 7, 17. zum drittenmal. 7, 18. Dictator. 7, 22. verwendet sich für seinen Sohn. 8, 33.
Marcus Fabius Ambustus, Reiterobrister. 8, 38.
Marcus oder Käso Fabius. 9, 35.

Marcus Fabius Buteo, Dictator, zur Ergänzung des Senats, 23, 22. 23.
Marcus Fabius Buteo, Aedil. 30, 26. Prätor in Sardinien. 30, 40.
Marcus Fabius Dorso, Consul. 7, 28.
Marcus Fabius Vibulanus, Consul. 4, 11. Unterfeldherr. 4, 17. 19, 27. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 25.
Numerius Fabius Ambustus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 58.
Numerius Fabius Buteo, Prätor. 41, 33; 42, 1. stirbt. 42, 4.
Numerius Fabius Vibulanus, Consul. 4, 43. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 49. zum zweitenmal. 4, 57.
Quintus Fabius, Consul. 2, 41. zum zweitenmal, fällt im Treffen. 2, 43. 46.
Quintus Fabius, allein von seinem Geschlechte übrig, wird Consul. 3, 1. zum zweitenmal, glücklich gegen die Aequer. 3, 2. 3. bekämpft als Stadtobrister den Bürgertribun Terentillus. 3, 9. zum drittenmal Consul. 3, 22. 23. Gesandter bei den Aequern. 3, 25. Zehner. 3, 35. sein Charakter. 3, 41. Verbannung. 3, 58.
Quintus Fabius, Abgesandter an die Gallier, tödtet einen Anführer. 5, 35. 36. wird vor Gericht geladen, stirbt. 6, 1.
Quintus Fabius begleitet Griechische und Macedonische Gesandte nach Rom. 32, 36.
Quintus Fabius Ambustus, Consul. 4, 52.
Quintus Fabius Ambustus, Reiterobrister. 7, 28.
Quintus Fabius Ambustus, Dictator. 9, 7.

Quintus Fabius Buteo, Prätor in Hispanien. 33, 24. 26.
Quintus Fabius Buteo, Prätor in Gallien. 40, 18. 36. leitet eine Ansiedlung. 40, 43. Bevollmächtigter bei Grenzbestimmungen. 45, 13.
Quintus Fabius Gurges straft mehrere Edelfrauen. 10, 31. Consul. 10, 47. B. 11.
Quintus Fabius Labeo, Stadtschatzmeister, hat Streit mit allen Priestern. 33, 42. Prätor. 37, 47. erhält die Flotte. 37, 50. fährt nach Creta. 37, 60. seine Thätigkeit in Asien. 38, 39. Triumph. 38, 47. fällt bei der Bewerbung um's Consulat durch. 39, 32. leitet eine Ansiedlung. 39, 44. Consul. 39, 45. Oberpriester. 40, 42.
Quintus Fabius Maximus Rullianus, Aedil. 8, 18. wiederum. 10, 9. 11. kämpft als Reiterobrister gegen das Gebot des Dictators. 8, 29—36. Consul. 8, 38. Reichsverweser. 9, 7. Dictator. 9, 22. 23. zum zweitenmal Consul. 9, 33. 35. 36. 37. ernennt seinen Gegner Papirius Cursor zum Dictator. 9, 38. wird wegen seiner Siege im Consulate und dann im Oberbefehle bestätigt. 9, 41. 42. seine Thätigkeit als Censor. 9, 46. wider Willen zum viertenmal Consul. 10, 13. 14. schlägt das Consulat aus. 10, 15. zum fünftenmal Consul. 10, 22. 24. 27. 29. 30. begleitet seinen Sohn als Unterfeldherr. B. 11.
Quintus Fabius Maximus, Gesandter. 21, 18. Prodictator. 22, 8. Dictator. 22, 9. 11. 12. 14. 15. 16. 17. 18. 23—31. seine Rede an den Consul Aemilius Paullus. 22, 39. sein Rath nach der Schlacht bei Cannä. 22, 55. Oberpriester. 23, 21. weiht Tempel ein und wird zum drittenmal Consul. 23, 31. 46—48. seine Rede über die Consuls-

wahl. 24, 7. 8. viertes Consulat. 24, 9. 19. 43. Unterfeldherr seines Sohns. 24, 44. 45. stimmt dafür, von Capua nicht abzulassen. 26, 8. fünftes Consulat. 27, 7. Erster im Senate. 27, 11. seine Thätigkeit als Consul. 27, 12. 15. 16. söhnt die Consuln aus. 27, 35. seine Rede gegen Scipio. 28, 40—43. seine Ausfälle gegen denselben. 29, 19. Tod und Charakter. 30, 26.

Quintus Fabius, Sohn, Prätor. 24, 9. 12. Consul. 24, 43—46.

Quintus Fabius, vom Consul Livius nach Rom gesandt. 28, 9.

Quintus Fabius, Vogelschauer. 30, 26. stirbt. 33, 42.

Quintus Fabius, Schatzmeister. 39, 29.

Quintus Fabius Maximus, Prätor. 40, 18.

Quintus Fabius Maximus, Sohn des Aemilius Paullus. 44, 35. 45; 45, 1. 27. 33. B. 53.

Quintus Fabius Maximus, Consul. B. 61.

Quintus Fabius Pictor wird nach Delphi geschickt. 22, 57. bringt geschriebene Antwort zurück. 23, 11.

Quintus Fabius Pictor, Eigenpriester des Quirinus, wird Prätor. 37, 47. 50. 51. stirbt. 45, 44.

Quintus Fabius Vibulanus, Consul. 4, 37. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 49. Reichsverweser. 4, 51.

Fabrateria, im Volskischen. 8, 19.

Cajus Fabricius. B. 13. B. 14.

Cajus Fabricius Luscinus, Prätor. 33, 42. 43. Unterfeldherr. 37, 4.

Fahnen, Feldzeichen in der Schatzkammer. 4, 22; 7, 23. unter die Feinde geworfen. 6, 8; 25, 14; 34, 46; 44, 40. dem Feinde abgenommen. 7, 37; 9, 35. 44; 10, 14. 30; 30, 6; 31, 21; 39, 31; 40, 32. 40.

Fahnenträger. 6, 8; 22, 3; 26, 5. B. 55.

Fäsulä. 22, 3.

Falarica, Wurfspieß. 21, 8.

Falerii. 4, 21; 10, 14. den Römern übergeben. 5, 27. s. Falisker.

Falernergau, Falernergebiet. 7, 26; 10, 12. 20. 21; 22, 13. Vertheilung unter die Römischen Bürger. 8, 11.

Falisker stehen den Vejentern bei. 4, 17. 18. Kampf mit den Römern vor Veji. 5, 8. 15. 19. Niederlage und Unterwerfung. 5, 26. 27. neuer Kampf. 7, 17. Waffenstillstand. 7, 22. Krieg. 10, 45. 46. B. 19.

Falto s. Valerius.

Cajus Fannius, Bürgertribun. 38, 60.

Fanum, seine Bedeutung. 10, 37.

Fasces s. Ruthenbündel.

Fasten zu Ehren der Ceres. 36, 37.

Faucia, Curie, ausgezeichnet durch Unglücksfälle. 9, 38.

Faucula Clusia. 26, 33. 34.

Faunustempel. 33, 42; 34, 53.

Faustkämpfer bei Spielen. 1, 35.

Faustulus, Oberhirte. 1, 4. 5.

Faveria, Stadt in Istrien. 41, 15.

Fecenia s. Hispala.

Fechter bei den Campanern. 9, 40. Fechterspiele zu Rom zum erstenmal. B. 16. zweiundzwanzig Paare treten auf. 23, 30. Scipio hält in Neucarthago. 28, 21. zu Rom. 31, 50. bedeutende. 39, 46; 41, 33.

Feldherrenmantel. 21, 63; 25, 16; 37, 4; 40, 26; 41, 14; 42, 49; 44, 40; 45, 39. vergl. 9, 5.
Felsina, Stadt im Bojischen. 33, 37.
Fenectanische Ebene. 8, 12.
Ferentina. 1, 50. 52; 7, 25. Ferentinisches Wasser. 1, 51. Ferentinische Quelle. 2, 38.
Ferentinum, Stadt. 4, 51. 61; 7, 9; 10, 34; 32, 2. behält seine Verfassung. 9, 43. vergl. 34, 42.
Feretrius s. Jupiter.
Ferentum, Stadt. 9, 20. Ferentaner geschlagen. 9, 16.
Feronia, Tempel. 1, 30. Heiligthum. 26, 11. Hain. 26, 11; 27, 4. Tempel im Capenatischen. 33, 26. Geschenk. 22, 1.
Fescenninische Verse. 7, 2.
Fest, Feier, Feiertage veranstaltet wegen Schreckzeichen. 1, 31; 3, 5; 7, 28; 42, 2.
Latinisches Fest. 5, 17. 19; 21, 63; 22, 1. noch einmal gefeiert. 32, 1; 37, 3.
Ficana. 1, 33.
Ficulea. 1, 38. Ficulensische Straße. 3, 52.
Fidenä, Römische Pflanzstadt. 1, 27. Ermordung Römischer Gesandten 4, 17. Belagerung. 2, 19. Eroberung. 4, 22. 33, 34. die Fidenaten kämpfen mit Romulus. 1, 14. sind Etrusker. 1, 15.
Firmum, treue Pflanzstadt. 27, 10. Firmenische Cohorten. 44, 40.
Fischteich. 23, 32.
Flaccus s. Fulvius und Valerius.
Lucius Flamininus. 43, 13.
Flamininus s. Quinctius.

Flaminische Wiese, Rennbahn. 3, 54. 63. erbaut. B. 20. hier wird über den Oberbefehl des Marcellus verhandelt. 27, 21. zwei Tempel eingeweiht. 40, 52. Flaminische Straße gepflastert. B. 20. der Dictator Fabius zieht auf derselben. 22, 11. eine andere Straße wird damit in Verbindung gesetzt. 39, 2.
Cajus Flaminius, Censor, legt Heerstraße und Rennbahn an. B. 20. 23, 25. Consul. 21, 57. geht heimlich vom Rom und tritt zu Ariminum das Consulat an. 21, 15. 63. Unwille über ihn. 22, 1. seine Vermessenheit. 22, 3. fällt am Trasimenus. 22, 4—6.
Cajus Flaminius, Zahlmeister. 26, 47. vertheilt als adeliger Aedil Getreide. 33, 42. Prätor in Hispanien. 34, 54. 55. erobert dort Litabrum. 35, 22. Consul. 38, 42. vertheidigt den Marcus Fulvius gegen die Ambracier. 38, 43. schlägt die Ligurier, legt eine Straße an. 39, 2. führt Pflanzer nach Aquileja. 39, 55; 40. 34.
Quintus Flaminius, vertheilt Ländereien. 31, 4.
Flavius, der Lucaner, Verräther des Tiberius Gracchus. 25, 16.
Cneus Flavius, Schreiber, wird adeliger Aedil, seine Thätigkeit und sein Stolz. 9, 46.
Marcus Flavius, theilt dem Volke Fleisch aus. 8, 22. sein Antrag als Volkstribun. 8, 37.
Marcus Flavolejus, Hauptmann. 2, 45.
Fleischspende des Marcus Flavius. 8, 22. bei der Leichenfeier eines Hohenpriesters. 39, 46. von Titus Flamininus gegeben. 41, 33.

Floronia, Vestalin, der Unzucht überführt. 22, 57.
Flotte der Achäer. 35, 26. des Antiochus, vom Sturm zertrümmert. 33, 41. von den Römern zerstreut. 36, 20. 43 folg. Niederlage. 37, 30. des Attalus. 32, 16. der Griechen, an den Küsten Italiens. 7, 25. 10, 2. des Hiero. 21, 50. des Nabis. 35, 26. der Pöner. 21, 22. 49. 50. 51. verheert Hiero's Reich. 22, 56. im Hafen von Syracusä. 24, 36. kann wegen des Windes nicht einlaufen. 25, 27. nützt bei Terentum nichts. 26, 20. verheert Sardinien. 27, 6. wird von den Römern geschlagen. 27, 29; 28, 4. den Römern ausgeliefert und verbrannt. 30, 43. der Rhodier. 31, 14. 46; 32, 16; 36, 45; 37, 9—12. 23. 24. 30. der Römer. 9, 30. 38. B. 17. B. 18. B. 19. 21, 17. 26; 29, 13. bei Murgantia. 24, 27. in Panormus. 24, 36. bei Oricum. 24, 40. bei Clupea. 27, 29. bei Oreum. 28, 5. 6. in 45 Tagen eine Flotte von Scipio ausgerüstet. 28, 45. Flotte, mit der Scipio nach Afrika fuhr. 29, 25 folg. Flotte der Römer und des Attalus. 28, 5 folg. 32, 16. vor Gythium. 35, 37. gegen Antiochus. 36, 2. 20. 21. Musterung bei Lacinium. 36, 42. Sieg. 36, 43—45. durch Sturm zerstreut. 37, 12. 13. Sieg über Antiochus. 37, 30. mit Seeleuten auf Privatkosten bemannt. 24, 11. mit Freigelassenen. 40, 13; 42, 27.
Fluchholz. 1, 26.
Flußthor in Rom. 35, 9. 21.
Marcus Fontejus, Prätor. 45, 44.
Publius Fontejus Balbus, Prätor in Hispanien. 44, 17.
Publius Fontejus Capito, Prätor in Sardinien. 43, 13. 17.
Titus Fontejus, Unterfeldherr. 25, 34; 26, 17.

Titus Fontejus Capito, Prätor in Hispanien. 40, 59; 41, 2. bleibt als Proconsul daselbst. 41, 19.
Fori, Schausitze. 1, 35.
Formiä. 35, 21. erhält das Bürgerrecht. 8, 14. das Stimmrecht. 38, 36. Mark von Formiä. 10, 31. Felsen von Formiä. 22, 16. Berg. 39, 44.
Fortuna, Tempel in Präneste. 23, 19. zu Rom, brennt ab. 24, 47. wird hergestellt. 25, 7. auf dem Rindermarkt. 33, 27. auf dem Algidus. 21, 62.
Fors Fortuna, Tempel. 10, 46; 27, 11.
Fortuna Primigenia, Tempel. 34, 53; 43, 15; 29, 36.
Foruli, Flecken. 26, 11.
Forum zu Rom. 1, 12. 48. s. Markt, Marktplatz.
Marcus Foslius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 25.
Marcus Fvslius Flaccinator, Consul. 9, 20. Reiterobrister. 9, 26. zum zweitenmal. 9, 28.
Frauen in Rom, trauern um Brutus. 2, 7. um Valerius. 2, 16. Beiträge zum gemeinen Wohl. 5, 25. 50; 6, 4. Frömmigkeit. 21, 62; 27, 37. 50; 29, 14. Umtriebe wegen des Oppischen Gesetzes. 34, 1 folg. Streit über die Kapelle der Keuschheit. 10, 23. Giftmischerei. 8, 18. schlechter Lebenswandel. 10, 31; 25, 2.
Fregellä, Pflanzstadt. 8, 22. von den Samniten überrumpelt. 9, 12. wieder gewonnen. 9, 28. thätig gegen Hannibal. 26, 9. pflichttreu. 27, 10. Fregellanische Reiter. 27, 26.
Fregenä erhält Ansiedler. B. 19. wird nicht vom Seedienste befreit. 36, 3.
Freigelassener Söhne werden in Centurien eingereiht.

10, 21. die Freigelassenen schwören zur Fahne. 22, 11. die Flotte mit Freigelassenen bemannt. 40, 18; 42, 27. Freigelassene thun Dienste. B. 74. Enkel von Freigelassenen in den Senat berufen. 9, 46. Söhne der Freigelassenen in vier Bezirke vertheilt. B. 20; 45 15. vergl. 9, 46. B. 77. B. 84.

Freiheit Roms, durch Brutus gegründet. 2, 1. Wer keinen andern Gedanken, als von Freiheit hat, verdient ein Römer zu seyn. 8, 21. klingt süß in den Ohren. 24, 21. Maaß halten ist schwer. 3, 65. die Thessalier leeren den Weinbecher der Freiheit allzugierig. 39, 26. Tempel der Freiheit auf dem Aventinus. 24. 16. Vorgebäude des Freiheitstempels. 25, 7. die Halle hergestellt. 34, 44. vergl. 45, 15.

Freistätte, von Romulus eröffnet. 1, 8; 2, 1. bei den Griechen. 35, 51.

Freiwillige. 5, 7. 16; 27, 46; 28, 45. 46; 29, 1; 37, 4. freiwillige Sclaven, s. Sclaven.

Frentaner bitten um Frieden. 9, 45. ihre Mark. 27, 43.

Fresilia, Stadt. 10, 3.

Frevelfeld. 8, 15.

Frieden, Was zum förmlichen Abschluß gehört. 9, 5. Friede mit den Pönern. B. 19. 30, 37. 43. 44. mit Philippus. 29, 12; 33, 30. mit den Aetoliern. 38, 9. mit Antiochus. 38, 38.

Friedensstab. 8, 20.

Friniatische Ligurier, unterworfen. 39, 2.

Frühling, heiliger, feierliche Angelobung. 22, 9. 10. Feier. 33, 44. noch einmal begangen. 34, 44.

Frusino. 10, 1; 26, 9; 27, 37.

Fucinus-See. 4, 57.

Cajus Fulcinius, Gesandter, ermordet. 4, 17.

Fulfulä, Stadt in Samnium. 24, 20.

Fulvius Flaccus, Unterfeldherr, 22, 12.

Cajus Fulvius, Schatzmeister. 21, 59.

Cajus Fulvius, Unterfeldherr. 26, 14. 33; 27, 8.

Cajus Fulvius Curvus, Aedil. 10, 23.

Cneus Fulvius, Unterfeldherr. 10, 4. Consul. 10, 11. 12. 13. Proprätor. 10, 26. 27. 30.

Cneus Fulvius, Prätor. 36, 45; 37, 1.

Cneus Fulvius Centumalus, Aedil, Prätor. 24, 43. 44. Consul. 25, 41; 26, 1. 28. fällt gegen Hannibal. 27, 1.

Cneus Fulvius Flaccus, Prätor in Apulien. 25, 2. 3. sorglos, von Hannibal geschlagen. 25, 20. 21. heftig angeklagt und verurtheilt. 26, 2. 3.

Cneus, Fulvius, wird von seinem Bruder aus dem Senate gestoßen. 41, 32.

Cneus Fulvius Gillo, Prätor. 45, 14. 16.

Lucius Fulvius, Consul. 8, 38. Reiterobrister. 9, 21,

Marcus Fulvius, Volkstribun. 32, 7.

Marcus Fulvius, Bevollmächtigter. 43, 1.

Marcus Fulvius Centumalus, Prator. 35, 10. 20. 23. 24.

Marcus Fulvius Flaccus, vertheilt Ländereien. 31, 4.

Marcus Fulvius Flaccus, führt Pflanzer ab. 39, 44.

Marcus Fulvius Flaccus, geht nach Macedonien. 43, 13.

Marcus Fulvius Nobilior, Aedil. 33, 42. Prätor. 34, 54. 55. siegt in Hispanien. 35, 7. Proconsul. 35, 22. zieht im kleinen Triumph in Rom ein. 36, 21. 39. Consul. 37, 47. 50. erobert Ambracia. 38, 3—9 erhält einen goldenen Kranz. 38, 9. weitere Thätigkeit. 38, 10. 28. 29. Reise nach Rom. 38, 35. Klage der Ambracier. 38, 43. Streit über seinen Triumph. 39, 4. 5. hält 10 Tage lang Prachtspiele. 39, 22. bewirbt sich um die Censur. 39, 40. Censor. 40, 45. 46. 51. schließt die Schatzungsfeier. 41, 2.

Marcus Fulvius Nobilior, Kriegstribun, wird verwiesen. 40, 41.

Marcus Fulvius Nobilior, Bürgertribun. 42, 32.

Marcus Fulvius Pätinus, Consul. 10, 9.

Quintus Fulvius, Aedil. 30, 39.

Quintus Fulvius, Bürgertribun. 32, 28.

Quintus Fulvius von Quinctius nach Rom gesandt. 32, 36.

Quintus Fulvius Flaccus, Oberprieſter. 23, 21. Prätor, 23, 24. 30. wieder gewählt. 24, 9. Reiterobriſter, Conſul. 25, 2. 3. wird nicht Hoheprieſter. 25, 5. ſchlägt den Hanno. 25, 13. 14. wird im Befehl beſtätigt. 26, 1. belagert Capua und folgt dem Hannibal nach Rom. 26, 4. 8. 9. beſtraft Capua und wird verklagt. 26, 15. 27. 33. Dictator. 27, 5. läßt ſich zum Conſul wählen. 27, 6. ſein Ruf nimmt ab. 27, 20. wird im Befehle beſtätigt. 27, 22. 35.

Quintus Fulvius Flaccus, Aedil. 38, 35. Prätor in Sardinien. 38, 42. Unterfeldherr. 40, 27. Conſul. 40, 37. 41.

Quintus Fulvius Flaccus, ſeine eifrige Bewerbung um die Prätur. 39, 39. Prätor. 39, 56. 40, 1. ſeine Thaten in Hiſpanien. 40, 16. 30. 33. 39. 40 Oberprieſter. 40, 42. Conſul. 40, 43. Triumph und Spiele. 40, 43. 45. Cenſor, ſtoßt ſeinen Bruder aus dem Senat. 41, 32. nimmt die Ziegel vom Tempel der Juno Lacinia. 42, 3. weiht den Tempel des Reiterglücks ein. 42, 10. erhenkt ſich, 42, 28.

Quintus Fulvius Nobilior leitet eine Anſiedlung. 39, 44.

Quintus Fulvius Gillo, Unterfeldherr. 30, 21. Prätor. 31, 4. 6.

Fundi, erhält das Bürgerrecht. 8, 14. läßt ſich in Krieg mit Rom ein und bittet um Gnade. 8, 19. erhält das Stimmrecht. 38, 36. Waſſerleitung. 41 32.

Marcus Fundanius, Bürgertribun. 34, 1.

Marcus Fundanius Fundulus, Aedil. 25, 2.

Furier oder Fuſier. 3, 4. ihnen ſind durch das Schickſal die Kriege mit den Galliern zugewieſen, 31, 48.

Furius, Unterfeldherr, fällt gegen die Aequer. 3, 5.

Agrippa Furius, Conſul. 3, 66. 70.

Agrippa Furius, Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 5, 32.

Cajus Furius, Admiral. 41, 5. Unterfeldherr. 43, 11.

Cajus Furius Aculeo, Zahlmeiſter des Lucius Scipio. 38, 55.

Cajus Furius Pacilus, Conſul. 4, 12. Cenſor. 4, 22. 24. 9, 33. Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 4, 31.

Cajus Furius Pacilus, Conſul. 4, 52.

Lucius Furius, Conſul, widerſetzt ſich dem Ackergeſetz, wird vor dem Volke angeklagt. 2, 54.

Lucius Furius, Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 6, 22. ſeine Verwegenheit und Rettung durch Camillus. 6, 23—25.

Lucius Furius, Volkstribun. 9, 42.

Lucius Furius Bibaculus, Schatzmeiſter, fällt bei Canna. 22, 49.

Lucius Furius Camillus, Dictator, verſchafft den Vätern das Conſulat wieder; Conſul. 7, 24. alleiniger Conſul, ſiegreich gegen die Gallier. 7, 25. 26. Dictator, 7, 28.

Lucius Furius Camillus, Conſul, Triumph über Latium. 8, 13. zweites Conſulat, 8, 29.

Lucius Furius Medullinus, Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 4, 25. 35. 44. 57. 61. Conſul. 4, 51. 54. Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 5, 14. 16. 24. 26. 32. (wahrſcheinlich ſind Mehrere dieſes Namens gemeint.)

Lucius Furius Purpureo, Kriegstribun. 27, 2. Prätor in Gallien. 31, 4. 6. 10. ſiegt und triumphirt über die Gallier. 31, 21. 47—49. Conſul. 33, 24. verheert das Bojiſche, 33, 37. Tempel, die er gelobt. 34, 53; 35, 41. Bevollmächtigter. 37, 55. widerſpricht dem Cneus Manlius bei ſeinem Geſuch um einen Triumph. 38, 44. 45. 46. 54. bewirbt ſich um die Cenſur. 39, 40. Geſandter in Gallien. 39. 54.

Lucius Furius Purpureo, Unterfeldherr, beim Landtage der Aetolier. 31, 29. 31.

Lucius Furius Philus, Prätor. 42, 28. 31. Oberprieſter, ſtirbt 43, 13.

Marcus Furius, von Aurelius aus Macedonien nach Rom geſandt. 30, 42.

Marcus Furius, Unterfeldherr. 31, 21.

Marcus Furius Camillus, Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 5, 1. zum zweitenmal. 5, 10. 12. zum drittenmal. 5, 14. Zwiſchenkönig. 5, 17. Dictator, erobert Veji. 5,

19—21. triumphirt, 5, 23. widersteht dem Antrag auf Auswanderung nach Veji. 5, 25. zum viertenmal Kriegstribun, gewinnt Falerii, 5, 26. 27. 28. Kampf mit dem Bürgerstande. 5, 29. 30. Reichsverweser. 5, 31. Verbannung. 5, 32. seine Thätigkeit gegen die Gallier. 5, 43—50. spricht gegen die Auswanderung. 5, 51—55. Reichsverweser. 6, 1. Dictator zum drittenmal, triumphirt. 6, 2—4. Kriegstribun zum fünftenmal. 6, 6—11. zum sechstenmal. 6, 18. zum siebentenmal, siegt. 6, 22—25. vierte und fünfte Dictatur, Triumph. 6, 38—42. sein Tod, Charakter. 7, 1.

Marcus Furius Crassipes, führt Pflanzer ins Bruttische. 34, 53; 35, 40. Prätor in Gallien. 38, 42. muß seinen Posten verlassen. 39, 3. wiederum Prätor. 41, 33; 42, 1.

Marcus Furius Luscus, Aedil. 39, 7.

Publius Furius, vertheilt Ländereien. 3, 1.

Publius Furius Philus, Prätor. 22, 35. 55. übernimmt die Flotte. 22, 57. Censor. 24, 11. 18. stirbt, 24, 43.

Publius Furius Philus. 22, 53.

Publius Furius Philus, Prätor in Hispanien. 41, 26. Verbannung. 43, 2.

Quintus Furius, Hoheprieſter, wählt Volkstribunen. 3, 54.

Sertus Furius, Consul. 2, 39.

Spurius Furius, Consul. 2, 43.

Spurius Furius, Consul, von den Aequern bedrängt, wird von Titus Quinctius befreit. 3, 4. 5.

Spurius Furius, Kriegstribun mit Consulsgewalt, 6, 31.

Spurius Furius Camillus, erster Prätor. 7, 1.

Spurius Fusius, Eidesvater. 1, 24.

(Fortsetzung folgt.)

VOLUME 27

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Livius, Titus
v. 27

Bibliographic Irregularities in the Original Document
List volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____Page(s) missing/not available:_____

_____Volumes(s) missing/not available:_____

_____Illegible and/or damaged page(s):_____

✓ Page(s) or volumes(s) misnumbered: Page 3464 numbered as 3064.

_____Bound out of sequence:_____

_____Page(s) or illustration(s) filmed from copy borrowed from:_____
_____

_____Other:_____

Titus Livius

Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Königl. Württemb. Oberconsistorial- und Oberstudienrath.

Siebenundzwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1834.

G.

Gabii, Stadt durch List erobert. 1, 53—55. der Blitz schlägt ein. 24, 10; 41, 20. Hannibal bei Gabii. 26, 9. das Gabinische wird von den Volskern verwüstet. 3, 8. Gabinische Straße. 2, 11; 3, 6; 5, 49. Gabinische Verhüllung, Bekleidung. 5, 46; 8, 9; 10, 7.
Gabinius, in Scodra. 45, 26.
Gades, Hannibal bringt dem Hercules Gelübde. 21, 21. Gades genannt. 24, 49; 26, 43; 28, 1. 2. Meerenge. 28, 2. Ueberläufer von Gades. 28, 23. 30. Mago brandschatzt die Stadt und kreuzigt die Suffeten. 28, 36. 37. die Stadt ergibt sich den Römern. 28, 37. erhält auf ihre Bitte keinen Römischen Vogt mehr. 32, 2.
Gätuler. 23, 18.
Gala, König der Massyler. 24, 48. 49. verbündet sich mit Carthago. 24, 49. stirbt. 29, 29.
Galatia, Veste in Campanien. 26, 5.
Galba s. Sulpicius.
Galäsus, Fluß. 23, 11.
Galepsus, Stadt. 44, 45.
Galeria der Jüngeren, Römische Centurie. 27, 6.
Gallen, Priester der Cybele. 37, 9.
Gallier ziehen über die Alpen. 5, 17. 32—35. Verhandlungen mit Rom, Sieg, Einnahme der Stadt. 5, 36—43. Niederlage. 5, 47—49. neuer Einfall. 6, 42. Zweikampf des Manlius. 7, 9—11. erneuerte Fehden. 7, 12. 14. 15.

23—25; 8, 20. Zweikampf des Valerius. 7, 26. gewinnen den Etruskern viel Geld ab. 10, 10. Gallische Hülfsvölker in Etrurien. 10, 18. 21. vernichten eine Legion. 10, 26. Niederlage. 10, 27—29. B. 20. Gallier im Verhältniß zu Hannibal. 21, 20. 23—28. 39. 52; 22, 1. vernichten ein Consularisches Heer durch Umsturz von Bäumen. 23, 24. siedeln sich im Venetianischen an. 39, 22. 54. 55. Wanderung in die Hercynischen Wälder. 5, 34. nach Asien. 38, 16. 17. Hülfstruppen bei Perseus. 44, 27. Schilderung der Gallier. 5, 37. 39. 42. 46. 48; 10, 10. 26. 28; 21, 20; 22, 2; 34, 47; 38, 17. ihre Bewaffnung. 22, 46; 38, 17. 21. Trinkgefäße. 23, 24. zwei zu Rom lebendig eingemauert. 22, 57. That einer edlen Gallierin. 38, 24. Gallische Goldschätze. 6, 14. Gallische Ländereien vertheilt. B. 20. 23, 14; 39, 44; 41, 9; 42, 4.

Gallogräcier, kriegerisch. 37, 8. Reiter bei Antiochus. 37, 40. Angriff des Consuls Manlius. 38, 12. 15—27. Friede. 38, 37. 40. Triumph. 39, 6.

Ganymedes, Befehlshaber in Aenus. 31, 16.

Garamanten. 29, 33.

Garitenes, von Philippus ermordet. 32, 21.

Garuler, disseits des Apenninus. 41, 25.

Gavillius, Cneus und Lucius, Pflanzer von Aquileja. 41, 9.

Gaulotus, Gallischer Fürst. 38, 19.

Gaureleon, Hafen von Andros. 31, 45.

Gaurus, Berg. 7, 32.

Gebräuche, heilige, ihr Einfluß auf Rom. 6, 41; 22, 9.

Gefangene mit Fußschellen. 32, 26. freigegeben in Achaja.

34, 50. in Creta. 37, 60. Auslösung. B. 13. B. 18. 22, 58—61.

Gefängniß mitten in der Stadt. 1, 33; 3, 57. Tullianum. 29, 22; 34, 44. Steinbruchkerker. 32, 26. Kerker in den Adelshäusern. 6, 36.

Gefässe, heilige. 10, 25. erbeutet. 36, 40; 37, 59. geschenkt. 35, 23; 42, 6.

Geganier, Häupter der Albaner. 1, 30.

Lucius Geganius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 31.

Marcus Geganius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 42.

Marcus Geganius Macerinus, Consul. 3, 65. zum zweitenmal; siegt. 4, 8—10. zum drittenmal. 4, 17. Censor. 4, 22. macht den Dictator Mamercus zum Steuersassen. 4, 24; 9, 33. 34.

Proculus Geganius Macerinus, Consul. 4, 12.

Titus Geganius, Consul. 2, 34.

Geißel von Hispanien in Saguntum. 22, 22. in Neucarthago. 26, 49. von Carthago. 30, 37. in Setia in Verwahrung. 32, 26. von Antiochus. 38, 38. Bestimmungen über ihr Alter. 30, 37; 38, 38. ihre Freiheit. 32, 26. beim Triumphe. 34, 52. besondere Bedeutung der Geißel. 42, 39. den Carthagern zurückgegeben. 32, 2; 40, 34. neue gefordert. B. 49.

Gellius s. Egnatius und Statius.

Gelo fällt zu den Pönern ab, stirbt. 23, 30. sein Charakter. 24, 5.

Gelübde von Spielen. 27, 33; 30, 27; 31, 9; 42, 28. der Consul thut Gelübde vor seinem Abgange. 21, 63;

22, 1; 41, 52; 42, 49. für Geneſung des Volks. 42, 2. die Formel wird vom Hoheprieſter vorgeſprochen. 4, 27; 31, 9; 36, 2; 42, 28. ob die Summe beſtimmt werden muß. 31, 9. ohne Anfrage übernommen. 36, 36.
Geminus Metius im Zweikampf mit Manlius. 8, 7.
Genius, Schutzgeiſt; erhält Opfer. 21, 62.
Genua, Stadt. 21, 32. von Mago überrumpelt. 28, 46. wieder aufgebaut. 30, 1.
Cajus Genucius, erſter bürgerlicher Vogelſchauer. 10, 9.
Cajus Genucius, Bürgertribun, todt gefunden. 2, 54.
Cneus Genucius, zweimal Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 5, 13. 18.
Cneus Genucius, Conſul. 7, 13.
Lucius Genucius, Conſul zweimal. 7, 1. 4. fällt. 7, 6.
Lucius Genucius, Bürgertribun, kämpft gegen den Wucher. 7, 42.
Lucius Genucius, Conſul. 10, 1.
Lucius Genucius, Geſandter. 27, 4.
Marcus Genucius, Conſul. 4, 1.
Marcus Genucius, Tribun, fällt. 35, 5.
Titus Genucius, Bürgertribun, ſpricht für das Ackergeſetz. 2. 52.
Titus Genucius, Zehner. 3, 35.
Gentius, König, ſchickt Geſandte nach Rom. 40, 42. verdächtig. 42, 26; 43, 11. verbindet ſich mit Perſeus. 44, 23. feſſelt die Römiſchen Geſandten; wird von Perſeus betrogen. 44, 27. Abſtammung und Schickſale. 44, 30. 31. beim Triumphe zu Rom. 45, 43.

Genuſus, Fluß. 44, 30.
Geräſtus, Hafen. 31, 45.
Geräſticus, Hafen. 37, 27. 28.
Gergithum, Stadt. 38, 39.
Gerichtsſtillſtand in Rom. 3, 5. 27; 4, 26. 31; 6, 2. 7; 7, 6. 28; 9, 7; 10, 4. 21.
Germaniſche Wälder. 9, 36.
Geronium, Stadt. 22, 18. 24. 39.
Gerrunium, Burg. 31. 27.
Geſandte bitten zu Rom um Hülfe. 5, 35; 7, 30; 31, 5. um Frieden. 8, 1; 30, 22. 40; 35, 24; 36, 35. klagen über Römiſche Staatsbeamte. 29, 16; 38, 45; 43, 6. 7. wünſchen Glück. 30, 1; 36, 35; 37, 3. bringen Geſchenke. 7, 38; 22, 52; 32, 27; 36, 4; 44, 14. werden fortgewieſen. 37, 1; 42, 36. ehrenvoll aufgenommen, beſchenkt. 9, 43; 30, 17; 31, 9; 42, 6; 44, 14. vom Conſul, Stadtprätor dem Senate vorgeſtellt. 32, 8; 37, 57; 45, 21. von einem Tribun dem Volke. 45, 21. Heiligkeit der Geſandten. 2, 4. Frevel an Römiſchen verübt. 4, 17. 32. B. 12. B. 20. B. 51. ermordeten Geſandten Standbilder errichtet. 4, 17.
Geſchenke für die Götter. 3, 57; 6, 4; 7, 38; 8, 20; 10, 23; 22, 36; 26, 17; 27, 37; 32, 27; 35, 10. 41; 38, 35; 43, 8; 44, 14. für Könige und Völker. 27, 4; 30, 15. 17; 31, 11; 42, 14; 43, 7; 44, 14; 45, 44. für Geſandte. 28, 39; 35, 23. an die Soldaten. 7, 10. 37; 10, 30. 44; 28, 9; 30, 45; 31, 4. 49; 33, 23; 34, 52; 37, 59; 39, 5. 7; 45, 40. 43.

Geschichte, ihr Nutzen, s. Vorrede. Dunkelheit der alten. 6, 1; 8, 40; 9, 15.
Geschichtschreiber, auf die sich Livius beruft. Acilius. 25, 39. Cato. 34, 5; 45, 25. Cincius. 7, 3. Claudius. 8, 19; 25, 39. Clodius Licinius. 29, 22. Fabius Pictor. 1, 44. Licinius Macer. 4, 7. Piso. 1, 55. Polybius. 30, 10. Rutilius. 39, 52. Silenus. 26, 49. Tubero. 4, 23; 10, 9. Valerius von Antium. 3, 5. kein gleichzeitiger ist vorhanden aus dem Alterthum. 8, 40. Geschichtsquellen. 2, 54; 3, 8; 4, 3. 7. 20; 6, 1; 8, 40.
Gesetze. Ackergesetz. 2, 41; 3, 1; 4, 48; 6, 11. 35; 7, 16. über das zum Staatsdienst erforderliche Alter. 40, 44. über Amtserschleichung. 7, 15; 40, 19. B. 47. vergl. 4, 25. über Berufung an das Volk. 2, 8; 3, 55; 10, 9. Cincisches. 34. 4. über Consulwahl. 10, 13. vergl. 6, 35. über Dictatorswahl. 2, 18. über Gültigkeit der Bürgerbeschlüsse. 3, 55; 8, 12. über die Wahl bürgerlicher Obrigkeiten. 2, 56. Horatisches über die Bürgertribunen. 3, 55. über gemischte Ehen. 4, 1. Icilisches. 3, 32. daß kein König nach Rom komme. B. 46. Licinisches. 7, 21. 22. 25. vergl. 6, 35. über Loslassung eines Sclaven. 7, 16. Oppisches. 34, 1. 8. Porcisches. 10, 9. über Strafen. 4, 35. Todtschlag. 1, 26. Trebonisches Gesetz. 3, 65; 5, 10. Valerisches. 2, 8. über Verhaftung wegen Schulden. 8, 28. Voconisches. 41, 34. über Wucher. 6, 35 folg. 7, 16; 35, 7. Gesetze der Könige. 6, 1. der Zehner. 3, 57; 6, 1. Gesetze durch den einstimmigen Willen Aller. 3, 34.
Getreide, aus Campanien und sonsther nach Rom gebracht. 2, 34. 52. vergl. 2, 9; 27, 3; 42, 27. unter das Volk vertheilt. 30, 26; 31, 4. 50; 33, 42. den Soldaten. 37, 59. besondere Wohlfeilheit. 30, 38. doppelter Getreidezehnten erhoben. 36, 2; 37, 2. Getreidelieferungen. 21, 50; 22, 37; 23, 32. 41; 31, 19; 36, 3. 4; 38, 13. 14; 42, 29; 43, 8; 45, 13. Getreidegesetz. B. 60. Getreide vom Lande in feste Städte gebracht. 23, 32.
Giftmischerei. 8, 18; 39, 8. 38. 41; 40, 37. B. 48. erstes Gesetz dagegen. 8, 18.
Gisgo, Punischer Gesandter. 23, 34.
Gisgo wird von Hannibal von der Rednerbühne herabgezogen. 30, 37.
Gitená, Stadt. 42, 38.
Gnossier auf Creta. 37, 60; 42, 51.
Goldphilipp, Münze. 34, 52; 37, 59; 39, 5. 7; 44, 14.
Gomphi, Stadt. 31, 41; 32, 14; 36, 13; 38, 2.
Gonni, Stadt. 33, 10; 36, 10; 42, 54. Lage. 36, 10; 42. 67; 44, 6.
Gonnocondylum oder Olympias. 39, 25.
Gordium, Stadt. 38, 18.
Gordiutichos, Stadt. 38, 13.
Gorgopas in Gythium. 34, 29.
Gortyna auf Creta. 33, 3; 37, 60.
Götter, himmlische und Höllengötter. 8, 9; 10, 28. gastliche. 39, 51. Anrufung aller Götter. 8, 6. 9.
Göttermahl, Götterschmaus, gefeiert zum erstenmal. 5, 13. zum drittenmal. 7, 12. ferner 7, 27. zum fünftenmal. 8, 25. der Juventas zu Ehren. 21, 62. wegen vieler

Schreckzeichen. 22, 1. drei Tage lang. 22, 10. zu Cäre. 21, 62. Besorger der Götterschmäuse. 33, 42; 40, 42.
Göttermutter. 29, 10. 11. 14. Tempel. 29, 37; 36, 36.
Götterzeichen einzuholen ist kein Bürgerlicher befugt. 4, 6. nur die Väter. 4, 41. Alles geschieht nach Götterzeichen. 1, 36; 6, 41. Niederlage wegen Verachtung der Götterzeichen. B. 19. Verachtung dem Consul Flaminius vorgeworfen. 21, 63; 22, 1. 9. ungewisse Götterzeichen. 8, 30.
Gracchus s. Sempronius.
Gracchus Clölius s. Clolius.
Gracchuris, Stadt. 41, 4.
Gradivus s. Mars.
Gras, heiliges. 1, 34; 30, 43.
Gravisca, Pflanzstadt. 40, 29; 41, 20.
Greuelgasse in Rom. 1, 48.
Griechen, ihr Charakter. 8, 22; 9, 18; 31, 29; 33, 32; 39, 8; 42, 47. die Asiatischen. 36, 17. griechische Schrift. 40, 29. Kunstwerke von den Römern bewundert. 25, 40. Unterricht in griechischen Wissenschaften. 9, 36. Opfer nach griechischem Brauche. 25, 12. Griechische Mähren. 28, 43. Griechischer Graben. 28, 46. Griechische Flotte. 7, 25. 26; 10, 2. Griechen zu Rom lebendig eingemauert. 22, 57.
Griechenland, das jenseitige. 7, 26. Großgriechenland. 31, 7. Abfall. 22, 61. Friedensschluß. 33, 31. für frei erklärt. 33, 32. drei Parteien. 45, 31.
Grumentum, Stadt. 23, 37. Hannibals Lager. 27, 41.
Gulussa, Sohn Massinissa's in Rom. 42, 23. 24. wiederum. 43, 3.

Gyrton, Stadt. 36, 10; 42, 54.
Gythium, feste Stadt. 34, 29; 35, 27.

H.

Hadria, Tuscische Pflanzstadt. 5, 35. erhält Römische Ansiedler. B. 11. Treue belobt. 27, 10. das Gebiet von Hannibal verheert. 22, 9. Schreckzeichen. 24, 10; 34, 45.
Hadriatisches Meer. 1, 1; 5, 33; 10, 2; 40, 21; 44, 31; 45, 14.
Hämus, Gebirge. 40, 21. 22.
Hafen der Acarnanen. 28, 7. der Achäer. 37, 9. Actium. 44, 1. Aulis. 45, 27. Carteja. 28, 30. Chios. 36, 43. Corycus. 36, 43. Cosa. 30, 39. Cyssus. 36, 43. Demetrium. 45, 6. Gaureleon. 31, 45. Gerästus. 31, 45. Gerästicus. 37, 27. Lauretum. 30, 39. Lechäum. 32, 25. Loryma. 37, 17. Luna. 34, 8. Megiste. 37, 22. Phönicus. 36, 45. Piräeus. 31, 14. 22. Pygela. 37, 11. Pyrenäenhafen. 34, 8. Ruscino. 30, 10. Tarraco. 22, 22. Trogilierhafen. 25, 25.
Hain der Diana. 27, 4. der Ferentina. 1, 50. 52; 7, 25. der Feronia. 26, 11; 27, 4. der Juno Lacina. 24, 3. der Juno Sospita. 8, 14. Marica. 27, 37. Petelinischer. 6, 20; 7, 41. Simula. 39, 12.
Haliacmon, Fluß. 42, 53.
Haliartus, Stadt. 42, 44. 46. 56. 63.
Halicarnassus, Stadt. 33, 20; 37, 10. 16.
Halys, Fluß. 38, 16. 25.
Hallen, öffentliche. 1, 35; 26, 27; 40, 51. Halle Porcia. 39, 44. Sempronische. 44, 16.
Hamä, Opferfest. 23, 35.

Hamilcar, Vater Hannibals. 21, 1. 2. 4. 5. ermordet. 24, 41.
Hamilcar, Gisgon's Sohn. 21, 51.
Hamilcar greift Placentia an. 31, 10. wird verbannt. 31, 19. fällt. 31, 19. andere Nachrichten über ihn. 32, 30; 33, 23.
Hampsicora in Sardinien. 23, 32. entleibt sich. 23, 41.
Hannibal, Punischer Befehlshaber, gekreuzigt. B. 17.
Hannibal schwört Haß gegen Rom. 21, 1; 35, 19. vom Heere zum Feldhauptmann erhoben. 21, 3. sein Charakter. 21, 4. vergl. 28, 12; 39, 50. 51. seine Thaten in Hispanien. 21, 5. vor Saguntum. 21, 6—15. Verhandlungen in Carthago. 21, 10. 18. Kriegsrüstungen, Feldzug. 21, 21—24. Uebergang über den Rhodanus. 21, 26—29. Rede an seine Soldaten. 21, 30. geht über die Alpen. 21, 31—39. Größe seines Heeres. 21, 8. 38. bearbeitet sein Heer. 21, 42—45. siegt am Ticinus. 21, 46. geht über den Padus. 21, 47. siegt an der Trebia. 21, 52—56. wird verwundet. 21, 7. 57. versucht über den Apenninus zu gehen. 21, 58. Gefecht mit Sempronius. 21, 59. Gefahr von den Galliern, Verlust eines Augs. 22, 1. 2. siegt am Trasimenersee. 22, 3—7. gegenüber vom Dictator Fabius. 22, 12—15. seine List. 22, 16—18. Kampf mit Minucius. 22, 28. 29. sein Ausspruch über Fabius. 22, 12. 30. bei Cannä. 22, 43—50. benützt den Sieg nicht. 22, 51. 52. 58. gewinnt die Campaner. 23, 1—10. gegenüber von Marcellus bei Nola. 23, 14—16. Winterlager in Capua. 23, 18. erobert Casilinum. 23, 19. unterhandelt mit Philippus. 23, 33. 34. bei

Hamä, Cumä, Nola. 23, 36. 37. 43—46. Hirpiner und Samniter bei ihm. 23, 42. 43. vor Puteoli. 24, 13. Tarentum. 25, 8—11. bei Herdonea. 25, 21. vor Rom. 26, 5—11. siegt über Fulvius. 27, 1. Gefecht mit Marcellus. 27, 12—15. 26—28. mit Claudius. 27, 40—42. im Bruttischen. 27, 51. weiht einen Altar mit Inschriften. 28, 46. bei Locri u. Croton. 29, 7. 36. wird heimberufen. 30, 9. 19. 20. 25. Unterredung mit Scipio, Schlacht. 30, 29—35. empfiehlt den Frieden. 30, 35. 37. spottet über die Trauer seiner Landsleute. 30, 44. Thätigkeit, Anklage, Flucht. 33, 45—49. sein Kriegsplan. 34, 60. 61. Gespräch mit Scipio. 35, 14. Rechtfertigung gegen Antiochus. 35, 19. Rede über den Krieg. 36, 7. von Antiochus bewundert. 36, 15. Seetreffen. 37, 23. 24. seine Auslieferung verlangt. 21, 6 folg. 37, 45; 38, 38. stirbt. 39, 51. gleichzeitig mit Philopömen u. Scipio. 39, 50. 52.
Hanno, Gegner Hannibals. 21, 3. 10; 23, 12. 13.
Hanno, Bomilcars Sohn. 21, 27. 28.
Hanno in Hispanien. 21, 23. Niederlage. 21, 60.
Hanno in Sardinien. 23, 41.
Hanno im Lucanischen geschlagen. 23, 37. verhandelt mit Nola. 23, 43. im Bruttischen. 23, 46. bei den Griechenstädten. 24, 1. Gefechte mit Gracchus. 24, 14—16. bringt Capua Zufuhr. 25, 13. sein Lager erobert. 25, 14 im Bruttischen, 27, 42.
Hanno in Capua. 26, 6. 12.
Hanno schifft von Sicilien nach Africa. 26, 40.
Hanno in Hispanien gefangen. 28, 1. 2. 4.
Hanno, Mago's Obrister. 28, 23. geschlagen. 28, 30.

Hanno, ein vornehmer Carthager. 29, 29. 35.
Hanno, Hamilcar's Sohn, Reitereianführer. 29, 34.
Hanno, Hamilcar's Sohn. 45, 14.
Harmonia, Gelon's Tochter. 24, 24. 25.
Harpalus, Gesandter des Perseus. 42, 14.
Harpasus, Fluß. 38, 13.
Hasdrubal, Eidam Hamilcar's. 21, 2.
Hasdrubal, Hannibals Bruder, in Hispanien. 21, 22. 61; 22, 19. in Lusitanien. 22, 20. Gefechte mit den Celtiberiern. 22, 21. soll nach Italien gehen, Kämpfe mit den Scipionen. 23, 26—29. siegt, wird geschlagen. 24, 41. 42. siegt über die Scipionen. 25, 32—36. überlistet den Nero. 26, 17. wird von Scipio besiegt. 27, 18. 19. geht nach Gallien, 27, 36. über die Alpen. 27, 39. bei Placentia. 27, 39. 40. 43. Niederlage. 27, 47—49. sein Kopf in Hannibals Lager geworfen. 27, 51. Feldherrntalent. 27, 47. 49.
Hasdrubal Calvus in Sardinien. 23, 32. 34. 40. 41.
Hasdrubal, Gisgo's Sohn, in Hispanien. 24, 41. in Gades. 28, 1. erneuert den Kampf. 28, 12. Niederlage, 28, 15—17. speist mit Scipio. 28, 18. gibt seine Tochter dem Syphar. 29, 23. sein Heer. 29, 35. Flucht. 30, 5. 6.
Hasdrubal Hädus, Gesandter in Rom. 30, 42. spricht gegen Hannibal. 30, 44.
Hasdrubal, Oberbefehlshaber im dritten Kriege. B. 49. B. 51.
Hasdrubal, Enkel Masinissa's. B. 50.
Haftaten, das erste Treffen. 8, 8; 30. 18.
Hauptmann der ersten Rotte der Triarier. 7, 13. oder erster Hauptmann. 7, 41; 8, 8; 25, 19; 34, 46. der Principer. 25, 14. der Haftaten. 42, 34. Hauptleute gestäupt und enthauptet. 2, 59. beschenkt. 34, 52; 36, 40; 45, 43. der Ruf eines Hauptmanns als Vorbedeutung. 5, 55.
Hebrus, Fluß. 38, 41.
Heer, Eintheilung bei den Römern. 8, 8. verglichen mit dem Alexanders. 9, 19. besonders stark. 2, 30; 7, 25. B. 20. 22, 36. Musterung. 1, 44; 38, 12. Uebung durch Märsche. 10, 25. darf nicht in Städten überwintern. 26, 21. strenge Kriegszucht. B. 57. Aufstände. 2, 32. 43. 59; 3, 50; 4, 50; 7, 38—42; 28, 24. B. 75. B. 113. B. 125. B. 131.
Hegeas, Obrister der Reiter. 23, 1.
Hegesianax, Gesandter des Antiochus. 34, 57.
Hegesilochus in Rhodus. 42, 45.
Helena. 1, 1.
Heliodorus, Mörder des Seleucus. 41, 24.
Hellespontus. 31, 15; 32, 33; 33, 38; 37, 9. 12; 38, 18.
Helorus, Stadt. 24, 35.
Cajus Helvius, Prätor. 32, 7. 8. 26.
Cajus Helvius, befehligt unter Manlius. 38, 20. 22. 23.
Cneus Helvius, Kriegstribun. 30, 18.
Marcus Helvius, Kriegstribun. 27, 12.
Marcus Helvius, Prätor. 32, 27. 28. berichtet an den Senat. 33, 21. triumphirt über die Celtiberier. 34, 10. führt Pflanzer ab. 34, 45.
Heneter. 1, 1.
Henna, Stadt. 24, 37—39.
Hephästia, Stadt. 33, 35.

Heraclea, Stadt auf der unterſten Küſte Italiens. 1, 18. Pflanzſtadt der Tarentiner. 8, 24.
Heraclea auf Sicilien. 24, 35. Minoa. 25, 40.
Heraclea bei Thermopylä. 28, 5. 7. hier Aetoliſcher Landtag. 33, 3. Lage. 36, 22. von den Römern erobert. 36, 25. 24.
Heraclea in Athamanien. 38, 1.
Heraclea. 40, 24.
Heraclea, Stadt der Sintier. 42, 51; 45, 29.
Heraclea in Pontus. 42, 56.
Heraclea, Tochter Hiero's. 24, 26.
Heracleum, Stadt. 44, 2. 5. 8. 9.
Heraclides, Anführer der Flotte des Philippus. 31, 16. 33. 46. in's Gefängniß geworfen. 32, 5.
Heraclides, der Byzantier, Geſandter des Antiochus. 37, 34. ſeine Rede. 37, 35. Verhandlungen mit Scipio Africanus. 37, 36.
Heraclitus, genannt Scotinus. 23, 39.
Heräa im Peloponneſus. 28, 7. 8; 32, 5; 33, 34. Heräiſche Spiele. 27, 30.
Heräum, Heretempel bei Leucas. 33, 17.
Herbeſſus, Stadt in Sicilien. 24, 30. von Marcellus eingenommen. 24, 35.
Hercaten. 41, 23.
Herculaneum, den Samniten abgenommen. 10, 45.
Hercules bei Evander. 1, 7. man ſucht ihn zu verſühnen. 5, 13. Poſitier, ſeine erblichen Prieſter. 1, 7; 9, 29. Altäre. 1, 7; 9, 29. runder Tempel. 10, 23; 21, 62; 32, 1; 38, 35. Heiligthum. 40, 51. Standbild. 9, 44; 38, 35.

dem Hercules wird nach Griechiſchem Brauche geopfert. 1, 7. in Gades von Hannibal Gelübde dargebracht. 21, 21. vom Conſul Manius Acilius auf dem Oeta geopfert. 36, 30.
Hercyniſche Wälder. 5, 34.
Hercyna, Tempel. 45, 27.
Herdonea, Stadt. 25, 21; 27, 1. von Hannibal verbrannt. 27, 1.
Appius Herdonius, der Sabiner, beſetzt das Capitolium und wird getödtet. 3, 15—18.
Turnus Herdonius, gegenüber von Tarquinius. 1, 50. 51.
Herennius Baſſus, in Nola. 23, 43.
Herennius Cerrinius. 39, 13.
Herennius Pontius, Vater des Samniten Feldherrn. 9, 1. 3. 4.
Cajus Herennius, in Placentia. 21, 25.
Herius Poſtius, in Nola. 23, 43.
Hermäum, Vorgebirge. 35, 30.
Hermandica, Stadt. 21, 5.
Lar Herminius, Conſul. 3, 65.
Titus Herminius, bei Horatius Cocles. 2, 10. 11. fällt als Unterfeldherr. 2, 20.
Hermione. 31, 44.
Herniker, rüſten ſich zum Kriege. 2, 22. werden beſiegt. 2, 40. 41. finden in Rom keine Unterſtützung. 3, 6. Fehden mit Rom. 6, 2. 7. 8. 10. 13. 27; 7, 6—8. 15; 9, 42. 43.
Herodicus, Theſſaliſcher Häuptling. 40, 4.
Herodorus, Kaufmann aus Eius. 35, 37.

Herodorus, Freund des Demetrius, gefoltert. 40, 23.
Herophon. 44, 24. 27. 28.
Herfilia, Gemalin des Romulus. 1, 11.
Hetriculum, Stadt in Bruttium. 30, 19.
Heuschrecken, in Campanien. 30, 2. im Pomptinischen. 42, 2. gegen Heuschreckenschwärme zieht der Prätor Sicinius nach Apulien. 42, 10. in Africa. B. 60.
Herapylon, Hauptthor von Syracusä. 24, 21. 32. 39; 25, 24.
Hiempsal, Bruder des Jugurtha. B. 62.
Hiera Come, Orakel. 38, 12. 13.
Hiero, König. B. 16. Bund mit Rom. 21, 50. 51. Gesandtschaft und Geschenke. 22, 37. sein Reich von der Punischen Flotte verheert. 22, 56. sein Tod. 24, 4.
Hierocles, übergibt Zacynthus den Achäern. 36, 31. 32.
Hieronymus, Enkel Hiero's. 24, 4—7.
Hierosolyma, von Pompejus besetzt. B. 102.
Hilermus, Hispanischer König. 35, 7.
Himera, Fluß. 24, 6. Treffen. 25, 40.
Himilco, von der Barcinischen Partei. 23, 12.
Himilco, landet in Sicilien. 24, 35. 36. 39. stirbt an der Pest. 25, 26.
Himilco, befehligt in Castulo. 28, 20.
Hiostus, in Sardinien geschlagen. 23, 40. 41.
Hippias, Freund des Perseus. 42, 39. 51. 59; 44, 2. 4. 23. 45.
Hippias, Thessalischer Vorsteher. 42, 54.
Hippo Regius, Stadt in Africa. 29, 3. 4. 32.
Hippo, Stadt in Hispanien. 39, 30.

Hippocrates, in Sicilien. 24, 6. 7. 25. 27. 29—33. 35. 36. 39; 25, 26. 40.
Hippolochus, Thessalischer Anführer. 36, 9.
Hirpiner, gehen zu den Pönern über. 22, 61. 23, 1. drei Städte werden von den Römern wieder erobert. 23, 37. ergeben sich den Römern. 27, 15.
Hispala Fecenia, macht Anzeige von den Bacchanalien in Rom. 39, 9—14. 19.
Hispanien, zwischen Carthagern und Römern getheilt. 21, 2. diesseitiges und jenseitiges. 32, 28. erst unter Cäsar Augustus völlig unterworfen. 28, 12. Schauplatz des Kriegs zwischen Römern und Pönern. 21, 60. 61; 22, 19—23; 23, 26—29. 49; 24, 41. 42. 48. 49; 25, 32—39; 26, 18—20. 41—51; 27, 17—20; 28, 1—4. die Carthager aus Hispanien vertrieben. 28, 12—17. Kämpfe mit einzelnen Völkerschaften. 28, 19—24. 30—37; 29, 1—3; 33, 25; 34, 8—21; 39, 21. 30. 31. 38. 42. 56. 40, 16. 18. 30. 36. 39. 40. 43. 47—50; 41, 3. 4. 31. 33; 43, 6.
Hispanien hat viele Thürme auf Höhen. 22, 19. geschickt zur Erneuerung des Kriegs. 28, 12. Waldgebirge, Engpässe. 28, 1. dürrer Boden. 41, 4. Eisen- und Silbergruben. 34, 21.
Hispanier, Charakter. 22, 21; 34, 17. Krieger. 21, 27; 22, 18; 27, 14. die ersten Söldner bei den Römern. 24, 49. Geissel in Saguntum. 22, 22. in Neucarthago. 26, 47 folg. klagen über Römische Staatsbeamte. 43, 2.
Hister, Histrio. 7, 2.
Histiäus bei Perseus. 44, 32.
Hoheprieſter. 3, 54; 4, 44; 22, 10; 31, 9. leitet Wahlen.

3, 54. spricht Gelübde vor. 31, 9; 36, 2. spricht gegen Eigenpriester. B. 19. 37, 51. darf Italien nicht verlassen. 28, 38. 44. erste Ausnahme davon. B. 59. gewählt, Wer zuvor die höchsten Würden bekleidet hatte. 25, 5. erster bürgerlicher. B. 18. Wahl durch das Volk. 25, 5. B. 67. ein Bürgertribun bestraft wegen unehrerbietigen Streits. B. 47. vergl. 27, 8.
Holon, Stadt. 35, 22.
Homer. 37, 19.
Homolium, Stadt. 42, 38.
Honigwein, 10, 42; 38, 55.
Honostempel. 27, 25.
Honosca, Stadt. 22, 20.
Honunus, Dardanerfürst. 44, 30.
Horatier. 1, 24. 25.
Horatius Cocles. 2, 10.
Cajus Horatius, Consul. 2, 51.
Cajus Horatius Pulvillus, Consul. 3, 30. 32.
Lucius Horatius Barbatus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 35.
Lucius Horatius Pulvillus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 6.
Marcus Horatius Barbatus tritt gegen die Zehner auf. 3, 39. 49. Abgesandter an den Bürgerstand. 3, 50. 53. Consul. 3, 55. siegt, triumphirt auf Geheiß des Volks. 3, 61—64. wohnt den Senatsverhandlungen nicht bei. 4, 6.
Marcus Horatius Pulvillus, Consul. 2, 8. weiht den Jupiters Tempel ein. 2, 8; 7, 3.
Marcus Horatius, Kriegstribun mit Consulsgewalt, 6, 31.

Publius Horatius spricht für seinen Sohn, 1, 26.
Hornbläser in der fünften Classe. 1, 43.
Horreum, Stadt. 45, 26.
Lucius Hortensius, Bürgertribun. 4, 42.
Lucius Hortensius, Prätor. 43, 4. Klagen über seine Härte. 43, 6. 9.
Hostilische Curie. 1, 30; 22, 55.
Quarta Hostilia, der Giftmischerei angeklagt. 40, 37.
Aulus Hostilius Cato, Prätor. 27, 35. 36.
Aulus Hostilius Cato, vertheilt Ländereien. 31, 4.
Aulus Hostilius Cato, Unterfeldherr. 38, 55.
Aulus Hostilius Mancinus, Prätor. 27, 6. 7. Consul. 43, 4. nicht glücklich gegen Perseus. 43, 5. Proconsul. 43, 19.
Cajus Hostilius, Prätor. 43, 4. Gesandter. 44, 19. 29.
Cajus Hostilius Cato, Prätor. 27, 35. 36.
Cajus Hostilius Mancinus, Consul. B. 55. B. 56.
Cajus Hostilius Tubulus, Prätor. 27, 6. 7. gelobt dem Apollo Spiele. 27, 11. kämpft glücklich gegen Hannibal. 27, 40. wird im Befehle bestätigt. 28, 10; 29, 13.
Lucius Hostilius Cato vertheilt Ländereien. 31, 4.
Lucius Hostilius Cato, Unterfeldherr. 38, 55.
Lucius Hostilius Mancinus, fällt. 22, 15.
Lucius Hostilius Mancinus, Unterfeldherr. B. 51.
Hostus Hostilius kämpft gegen Mettius Curtius. 1, 12. 22.
Tullus Hostilius s. Tullus.
Hühner fressen nicht. 10, 40. vergl. 6, 41. Freßgier, gutes Zeichen. 10, 40. der Consul Claudius Pulcher ersäuft sie. B. 19. fliegen aus dem Käfich. B. 55.
Hühnerwärter lügt. 10, 40. der Dictator geht auf seine

Mahnung nach Hause. 8, 30. meldet günstige Zeichen. 9, 14. einen Fehler. 41, 22.
Hund, Opferthier bei den Macedoniern. 40, 6.
Hungersnoth, Theurung zu Rom. 2, 34; 3, 32; 4, 12. 52. zu Capua. 25, 15. zu Casilinum. 23, 19.
Hut, Zeichen der Freiheit. 24, 16; 30, 45; 35, 25; 38, 55; 45, 44.
Hyampolis, Stadt. 32, 18.
Hybla, Stadt. 26, 21.
Hybristas, Seeräuber. 37, 15.
Hydrela Caria. 37, 56.
Hydruntum, Stadt. 36, 21.
Hypata, Stadt. 36, 24. 26. 27; 41, 30.
Hypsäus s. Plautius.
Hyrcanische Gefilde. 37, 38.

J.

Jahr, von Numa eingetheilt. 1, 19. Jahre ausgezeichnet durch Ungemach. 3, 6; 4, 12. durch schneereichen Winter, heißen Sommer. 5, 13. durch Trockenheit. 40, 29. Pestjahr. 8, 18. Nägel, Zeichen der Jahrszahl. 7, 15. Anfang des Amtsjahrs, erster Sextilis. 3, 6. fünfzehnter Mai. 3, 36. 38. dreizehnter December. 4, 37; 5, 9. erster October. 5, 9. erster Quintilis. 5, 32, 8, 2. fünfzehnter März. 22, 1; 23, 30; 26, 1. 26; 27, 7; 31, 5; 32, 1; 38, 45; 39, 45; 40, 35; 42, 22; 44, 19.
Jahrbücher von Livius angeführt. 2, 54; 3, 8; 4, 34; 7, 9. 18. 42; 8, 18. 23. 30; 9, 15. 42; 21, 25; 22, 31; 23, 6. 47; 42, 11. der Staatsbeamten. 9, 18. der Oberpriester. 4, 3; 6, 1. Beispiele von Unsicherheit und Widerspruch. 9, 15. 44. 45; 10, 2. 17. 30; 22, 31; 25, 39; 26, 16 49; 27, 7. Vorgänge aus Jahrbüchern geltend gemacht. 27, 8.
Jamphorina, Stadt. 26, 25.
Janiculum zur Stadt gezogen. 1, 33. überrumpelt. 2, 10. 51. Numa's Bücher hier aufgefunden. 40, 29.
Januarius, Consulswahlen. 43, 13.
Janustempel. 1, 19.
Japyden schicken Abgeordnete. 43, 7.
Jassus, Stadt. 32, 33; 33, 30; 37, 17.
Ibera, Stadt. 23, 28.
Iberus, Fluß. 21, 2. 5. 22. 23. 44. 61; 23, 28; 24, 41; 28, 24; 34, 17.
Lucius Icilius gegenüber vom Zehner Appius. 3, 44—54.
Lucius Icilius, Buraertribun. 4, 52.
Spurius Icilius, Bürgertribun. 2, 58.
Icilier, ein auf die Väter erbitterres Geschlecht. 4, 54.
Icus, Insel. 31, 45.
Idäische Göttermutter. 29, 10. 11. 14; 36, 36.
Iguvium, Stadt. 45, 43.
Ilerco in Hispanien. 22, 21.
Ilergeten, Hispanische Völkerschaft. 21, 22; 26, 49; 29, 2. von Hannibal unterworfen. 21, 23. von Scipio. 21, 61. von Indibilis aufgeregt. 22, 21. Scipio zieht gegen sie. 28, 32 folg. bitten die Römer um Hülfe. 34, 11 f.
Ilier auf Sardinien. 40 19; 41, 10. 16.
Ilier, Ilium in Asien. 29, 12. Stammväter der Römer.

37, 37. das Gebiet vergrößert. 38, 39. hier wird geopfert. 35, 43; 37, 9.
Ilipa, Stadt. 35, 1.
Illiberi, Stadt. 21, 24.
Illiturgi, Stadt. 26, 17. belagert. 23, 49; 24, 41. wegen Abfalls gezüchtigt. 28, 19. 20. 25. Treffen. 34, 10.
Illurcis, nachher Gracchuris. 41, 4.
Illyrier. 10, 2. bezwungen. B. 20. für frei erklärt. 45, 18. 26. Seeräuber. 40, 42. Veſten. 42, 36.
Illyricum. 45, 26. B. 63. B. 110. B. 133.
Iloten bei den Lacedämoniern. 34, 27.
Ilva, Inſel. 30, 39.
Ilvaten in Ligurien. 31, 10. ergeben ſich. 32, 31.
Ilucia, Stadt. 35, 7.
Imbrus, Inſel. 33, 30; 35, 43.
Indien. 9, 17. 19; 42, 52. Elephanten und Gold. 35, 32.
Indibilis, Fürſt der Ilergeten. 22, 21; 25, 34. ſeine Töchter gefangen. 26, 49. tritt zu den Römern. 27, 17. wiegelt ſein Volk auf. 28, 24. 31. ergibt ſich. 28, 33. 34. wiegelt auf's neue auf. 29, 1—3.
Indus, Fluß in Carien. 38, 14.
Ingauner in Ligurien. 28, 46; 30, 19. Vertrag. 31, 2. Niederlage. 39, 32. Angriff, Niederlage. 40, 25—28. Triumph. 40—34.
Inſelſtadt ſ. Syracuſä.
Inſubrer, gründen Mediolanum. 5, 34. ergeben ſich an die Römer. B. 20. fallen ab. 21, 25; 30, 18. überfallen Placentia. 31, 10. vertilgen ein Römiſches Heer. 32, 7. Niederlagen. 32, 30; 34, 46.

Intemeliſche Ligurier. 40, 41.
Interamna, Pflanzſtadt. 9, 28. von den Samniten angegriffen. 10, 36. verweigert Kriegsleiſtungen. 27, 9. dafür beſtraft. 29, 15.
Interregnum ſ. Reichsverweſung, Zwiſchenregierung.
Intibili, Stadt. 23, 49.
Joch, Jochgalgen, worin es beſteht. 3, 28. ein Römiſches Heer geht durch. 9, 5. ein Samnitiſches. 9, 15; 10, 36.
Jolcos, Stadt. 44, 12. 13.
Jon von Theſſalonice. 42, 58. liefert die Kinder des Perſeus aus. 45, 6.
Jonien. 33, 38; 37, 35. Joniſches Meer. 23, 33; 42, 48.
Ireſiä, Stadt. 32, 13.
Iſalcas, Gätuliſcher Obriſter. 23, 18.
Iſidorus. 36, 20. 33.
Iſionda, Stadt. 38, 15.
Ismenias aus Böotien. 42, 38. 43.
Iſſa, Iſſäer unterſtützen Rom mit Schiffen. 31, 45; 37, 16; 42, 48. verdächtigen den Gentius. 42, 26. frei von Abgaben. 45, 26. Iſſäiſche Boote. 31, 45; 32, 21. Schiffe 43, 11.
Iſter, Fluß. 40, 21; 41, 23.
Iſthmiſche Spiele. 33, 32.
Iſtrien bekriegt. 39, 55. zum Frieden gebracht. 41, 15.
Iſtrier, wildes Volk. 10, 2. unterworfen. B. 20. necken die Römiſchen Waffen. 21, 16. hindern die Anſiedlung in Aquileja. 40, 26. Fehden mit Rom. 41, 6—9. Niederlage, Triumph. 41, 14. 15. 17. klagen über Bedrückung. 43, 7.

Italien. 1, 2. von Meeren umschlossen. 5, 33.
Itonische Minerva. 36, 20.
Juba, König. B. 110. B. 113. B. 114.
Jubellius Taurea, Campanischer Reiter. 23, 8. 46. 47. sein Tod. 26, 15.
Juden. B. 102.
Jugarische Straße in Rom. 24, 47; 27, 37. Jochstraße. 35, 21.
Jugurtha. B. 62. B. 64. B. 65. B. 66. B. 67.
Julia, Cäsars Tochter. B. 106.
Julier, Häupter der Albaner. 1, 30.
Cajus Julius, Consul. 2, 43. Zehner. 3, 33. Gesandter an das Heer auf dem Aventinus. 3, 50.
Cajus Julius, Consul. 3, 65. zum zweiten-, drittenmal. 4, 21. 23.
Cajus Julius Julus, Kriegstribun mit Consulsgewalt, zweimal. 4, 56. 61. Censor. 5, 31.
Cajus Julius, Dictator. 7, 21.
Cajus Julius Cäsar. B. 103. B. 104. B. 105. B. 106. B. 107. B. 108. B. 109. B. 110. B. 111. B. 112. B. 113. B. 114. B. 115. B. 116.
Cajus Julius Mento, Consul. 4, 25. weiht den Apollo-Tempel ein. 4, 29.
Lucius Julius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 16. Reiterobrister. 4, 26. Consul. 4, 30.
Lucius Julius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 30.
Lucius Julius, Prätor. 39, 45.
Lucius Julius, Prätor. 45, 44.
Lucius Julius Julus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 1.

Lucius Julius Julus, Kriegstribun mit Consulsgewalt, 5, 10. 16.
Lucius Julius Julus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 4.
Proculus Julius bezeugt, daß Romulus ihm erschienen sey. 1, 16.
Sextus Julius Julus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 35.
Sextus Julius Cäsar, Prätor. 27, 21. 22. Abgeordneter. 27, 29.
Sextus Julius Cäsar, Kriegstribun. 40, 27. Bevollmächtigter. 43, 6.
Julus, Stifter des Julischen Geschlechts. 1, 3.
Jungfrauen geraubt. 1, 9. beim Opferfest. 37, 3. sungen ein Lied auf Juno. 27, 37; 31, 12.
Jünglinge verschwören sich. 2, 3—5. Unterricht. 9, 36. Aushebung. 22, 57. Opferfest. 37, 3.
Junisches Haus. 2, 5.
Cajus Junius Bubulcus, Consul. 9, 20. 28. Dictator. 9, 29. Consul. 9, 30. Reiterobrister. 9, 38. Censor. 9, 43. Dictator. 10, 1.
Junius Brutus, Reiterobrister. 8, 12.
Decimus Junius Brutus Scäva, Unterfeldherr. 10, 43. Consul. 10, 47.
Decimus Junius, Befehlshaber am Vulturnus. 25, 22.
Decimus Junius Brutus führt Ansiedler nach Sipontum. 34, 45.
Decimus Junius Brutus, Consul. B. 55. B. 56.
Decimus Junius Brutus, Mörder Cäsars. B. 116. B. 117. B. 118. B. 119. B. 120.

Decimus Junius Silanus, Prätor, wegen Gelderpressungen belangt. B. 54.

Lucius Junius Brutus, in Delphi. 1, 56. bei Lucretia. 1, 58. 59. Consul. 1, 60. Thätigkeit. 2, 1. 2. verurtheilt seine Söhne. 2, 5. Tod. 2, 6. 7.

Lucius Junius, Bevollmächtigter. 45, 17.

Marcus Junius Brutus, Bürgertribun, spricht für das Oppische Gesetz. 34, 1. Prätor. 35, 24; 36, 2. weiht einen Tempel ein. 36, 36. Bevollmächtigter. 37, 55. Consul. 40, 59. in Gallien. 41, 9. in Istrien. 41, 14. 15. Abgeordneter in Asien. 42, 45. bewirbt sich um die Censur. 43, 16.

Marcus Junius Brutus, gegen Cäsar verschworen. B. 116. in Griechenland. B. 118. B. 120. verurtheilt B. 120. B. 121. B. 122. B. 123. Tod. B. 124.

Marcus Junius Pennus, Aedil. 29, 11. Prätor. 30, 40; 31, 4.

Marcus Junius Pennus, Prätor. 42, 9. 10. Consul. 45, 14. 17.

Marcus Junius Pera, Dictator. 22, 57: 23, 14.

Marcus Junius, Stimmführer der Römischen Gefangenen. 22, 59.

Marcus Junius Silanus, in Neapolis. 23, 15. Prätor. 25, 2. 3. im Befehle bestätigt. 26, 1. 19. ist siegreich unter Scipio. 28, 1. 2. 13.

Marcus Junius Silanus, Obrister der Bundesgenossen. 33, 36.

Publius Junius Brutus, Bürgertribun, für das Oppische Gesetz. 34, 1. Aedil. 35, 41. Prätor. 36, 45; 37, 2. Proprätor. 37, 50. in Hispanien. 37, 57.

Quintus Junius, Bürgertribun. 4, 16.

Juno. 1, 32. Acräa. 32, 23. Königin Juno. 5, 21. von Veji nach Rom gebracht. 5, 22. 23. Tempel. 5, 31; 39, 2; 40, 52. Geschenke. 6, 4; 22, 1; 31, 12. Juno Lacinia. 23, 33. Tempel, Standlager Hannibals. 28, 46. Entweihung. 30, 20. Beschreibung des Heiligthums. 24, 3. Verwüstung. 42, 3. Monera, Tempel. 7, 28; 42, 7. Sospita, Tempel und Hain in Lanuvium. 8, 14. Schreckzeichen. 24, 10; 29, 14; 31, 12; 40, 19. Opfer. 22, 1. Tempel gelobt. 32, 30. geweiht. 34, 53. Junotempel zu Patavium. 10, 2.

Jupiter, Tempel des Acräischen. 38, 2. Capitolinus. 6, 17. sein Tempel. 1, 55. eingeweiht. 2, 8. zwei Tempel geweiht. 35, 41. weiß verblendet. 40, 51. Standbild. B. 14. Thronsessel. 5, 50. Capelle. 6, 4. 29. Dodonäischer. 8, 24. Elicius. 1, 20. 31. Feretrius. 1, 10. 33; 4, 20. der große und gute. 4, 2; 5, 50; 21, 63; 28, 39; 38, 56. Imperator. 6, 29. Indigos. 1, 2. Latiums Schutzgott. 21, 63. Geschenke. 22, 1. Olympischer zu Athen. 41, 25. zu Syracusä. 24, 21. zu Olympia. 45, 28. dem Sieger Jupiter Tempel gelobt. 10, 29. ein Becher Honigweins. 10, 42. Stator. 1, 12. 41. Tempel. 10, 36. Trophonius. 45, 27. Schmaus bei Spielen. 25, 2; 27, 36; 29, 38. Philippus opfert auf dem Hämus. 40, 22. Jupiters Hut. 6, 41.

Lucius Juventius Thalna, Unterfeldherr. 39, 31. 38.

Manius Juventius Thalna, Bürgertribun. 43, 10. Prätor. 45, 14. 16. 21.

Titus Juventius, Kriegstribun. 33, 22.

Titus Juventius Thalna, Prätor. 34, 42. 43.

Titus Juventius kauft Getreide ein. 42, 27.

Juventas, Jugend, Göttin. 5, 54. Schmaus. 21, 62. Tempel. 36, 36.

K.

Kallipeuce, Bergwald. 44, 5.
Kamele. 37, 40.
Kapelle Jupiters. 6, 4. 29. der Keuschheit. 10, 23. der Minerva. 6, 29. der Victoria. 35, 9.
Karren bei den Galliern. 10, 28.
Käso s. Duilius. Fabius. Quintius.
Könige von Alba. 1, 3. von Rom. 1, 7. f. Dauer der königlichen Herrschaft. 1, 60. ihre Gesetze. 6, 1. verjagt. 1, 59. Verdienste der ersten. 2, 1. vom Volke gewählt, von den Vätern bestätigt. 1, 17. 22. 32. Schwur, keinen König zu dulden. 2, 1. Verschwörung für sie. 2, 3. Rückkehr verweigert. 2, 15. verbündete Könige geehrt. 27, 4; 30, 15; 37, 25; 45, 44. keiner soll nach Rom kommen. B. 46. Könige führen Gift bei sich. 30, 15. Ertheilung königlichen Titels. 31, 11.
Königthum verhaßt in Rom. 2, 1. 15. 41; 4. 13—16; 6, 20. B. 116. unverträglich mit der Freiheit. 37, 54.
Kränze, Kronen, goldene, dem Jupiter geweiht. 2, 22; 3, 57; 4, 20; 7, 38; 32, 27; 36, 35; 38, 14; 43, 6; 44, 14; 45, 25. bei Triumphen vorangetragen. 34, 52; 37, 58. 59; 39, 5. 7. 29. 42; 40, 16. 34. 43; 45, 39. für kriegerische Verdienste. 7, 10. 26. 37; 10, 44; 26 48; 30, 15. Lorbeerkranz beim Opfer. 23, 11; 27, 37. Bürgerkronen. 6, 20; 10, 46. Belagerungskranz. 7, 37. Mauerkrone. 6, 20; 10, 46; 26, 48. Wallkrone. 10, 46. bei den Spielen. 10, 47; 25, 12. bei Bittfesten. 34, 55; 36, 37; 40, 37.
Kreuzigung trifft Ueberläufer. 30, 43. Sclaven. 33, 36.
Krieg, Satzungen aufgestellt. 1, 32. Kriegserklärung. 1, 32; 31, 8; 36, 3; 45, 21. Kriege der Römer gegen die Aequer. 2, 30. 43; 3, 23. 25; 4, 53; 5, 28; 9, 45. Alba. 1, 23. Antemnaten. 1, 10. Antium 6, 6. Antiochus. 36, 1. Apulien. 8, 37. Aurunker. 2, 16. 26; 7, 28. Ausoner. 8, 16. Cäniner. 1, 10. Etrusker. 2, 44; 6, 9; 7, 17; 9, 29; 10, 3. 18. Falisker. 5, 12. 24. 26; 7, 17. 20. Fidena. 1, 14. 27; 4, 17. 21. Gallier. 5, 35; 7, 9. 12. 23; 34, 22; 36, 21. 25. 26; 38, 12. Herniker. 2, 40; 7, 6. Hispanier. 29, 1; 33, 21. Illyrier. 25, 26; 39, 55; 41, 4. Istrier. 41, 4. Latiner. 1, 32. 35. 37; 2, 19; 8, 6. Ligurier. 35, 3. 4; 41, 16. 22. Lusitanier. 35, 1. Macedonier. 23, 38; 24, 40; 31, 1; 39, 23; 42, 18. 30. Porsena. 2, 9. Präneste. 6, 27. zweiter Punischer. 21, 1. 17. Rutuler. 1, 57. Saliner. 1, 29. 32; 10, 11. 12. Tarquinii. 2, 6; 5, 16; 7, 12. Veji. 1, 15; 2, 42. 44. 48; 4, 30. 58; 5, 1. 19 Vestiner. 8, 29. Volsker. 1, 33; 2, 22; 3, 30. 39. 53. 63; 3, 4. 10. 60; 4, 26. 37. 56; 6, 2. 11; 7, 27.
Kriegstribunen vom Heere ernannt. 3, 51. vom Feldherrn oder vom Volke. 7, 5; 9, 30; 27, 36; 42, 31; 43, 14; 44, 21. der ersten, zweiten, dritten Legion. 22, 53. Befehlsmonate. 40, 41.
Kriegstribunen mit Consulsgewalt, Anfangs drei. 4, 6. 7. vier. 4, 31. sechs. 4, 61. acht. 5, 1. Streit über ihre Wahl. 4, 25. lange kein bürgerlicher. 6, 37. der erste bürgerliche. 5, 12.

Kriegswesen bei den Römern s. Aushebung. Heer. Schlachtordnung. zum erstenmal Sold. 4, 59. erste Söldner. 24, 49. beim Fußvolk und der Retterei nur Eingeborene. 22, 37. Fahneneid. 10, 38; 22, 38; 28, 29. Belohnungen. 7, 37; 31, 4. 49. bei Triumphen. 10, 44; 28. 9. s. Geschenke. Gefänge der Krieger. 3, 26; 4, 20; 28, 9; 39, 7; 45, 38. 43. Strafen. 2, 59; 3, 29; 24, 16; 28, 24—29. B. 55. B. 67. Waffenübungen. 23, 35; 26, 51.
Kriegszucht befestigt. 8, 7. gehandhabt. 8, 30—35; 28, 24—29. B. 57.
Kuh, der Diana geopfert. 1, 45. der Latona. 25, 12. der Juno Regina. 27, 37 Kuhmist. 38, 18.
Kunstwerke, Griechische, von den Römern bewundert. 25, 40. Griechenlands Reichthum. 45, 27. 28. nach Rom geschleppt. 25, 40; 45, 39. B. 52.

L.

Labeaten, Völkerschaft. 43, 21; 45, 26. Land. 44, 23. See. 44, 31.
Cajus Labeo, Kriegstribun. 33, 22.
Labeo s. Antistius. Atinius. Fabius.
Lacedämon stark an Mannschaft und Wehr. 34, 33. seine Verfassung. 38, 34; 45, 28. Verbindung mit den Achäern. 38, 30 folg. Verhandlungen auf der Tagsatzung. 39, 35—37. bleibt im Bunde. 39, 48. Zaudern. 45, 23. Flüchtlinge bei den Römern. 34, 26. Kampfweise. 34, 39. Zwingherrn s. Cleomenes. Machanidas. Nabis.
Cajus Lacerius, Bürgertribun. 5, 10.
Lacetanten von Hannibal bezwungen. 21, 23. von Scipio. 21, 60. 61. Fehden mit Rom. 28, 24. 27. 34. Wildheit. 34, 20.
Lacinia s. Juno.
Lacinium, Vorgebirge. 27, 25; 36, 42.
Lacumaces in Numidien. 29, 29. 30.
Lager anzulegen lehrt Pyrrhus zuerst. 35, 14. Lager der Carthager und Numidier beschrieben. 30, 3. des Nabis. 35, 27. Römisches. 27, 46. 47. Thore. 40, 27; 41, 31. Bedeutung des Lagers. 44, 39.
Cajus Lälius, Admiral. 26, 42—48. berichtet in Rom Scipio's Thaten. 27, 7. bei Syphax. 28, 17. fährt nach Afrika. 29, 1. 4. 6. mit Scipio. 29, 25. Thätigkeit, Bericht nach Rom. 30, 9. 11. 13. 15—17. Aedil. 33, 25. Prätor. 33, 24. 26. bewirbt sich um's Consulat. 35, 10. Consul. 36, 45. Streit mit Lucius Scipio. 37, 1. Rückkehr aus Gallien. 37, 47. Verlängerung des Oberbefehls. 37, 50.
Cajus Lälius geht nach Macedonien. 41, 27. nach Gallien. 43, 7.
Lätorius, Bürgertribun. 2, 56.
Cajus Lätorius, Aedil. 23, 30. Abgeordneter. 25, 22. Prätor. 26, 23; 27, 7. Zehner des Götterdiensts. 27, 8.
Cneus Lätorius, Unterfeldherr. 31, 21.
Lucius Lätorius, Aedil. 30, 39.
Marcus Lätorius, Hauptmann. 2, 27.
Läver, in Ligurien. 5, 35; 33, 37.
Lävinus s. Valerius.
Lagos, Stadt. 38, 15.
Lamia, Stadt. 32, 4. Gefechte. 27, 30. Antiochus. 35,

43. von Philippus belagert. 36, 25. von den Römern. 37, 4. 5.
Lampſacus, Stadt. 37, 35. gegen Antiochus. 33, 38; 35, 42. Geſchenk nach Rom. 43, 8.
Lampſus, Stadt. 32, 14.
Lampter von Phocäa. 37, 31.
Landſturm. 40, 26.
Lanuvium. 3, 29; 6, 2; 8, 11; 45, 16. an der Appiſchen Straße. 26, 8. Abfall. 6, 21. Bürgerrecht. 8, 14. Vorſteher. 41, 20.
Laodicener, Rhodiſche Hülfsvölker. 33, 18.
Lapathus, Veſte. 44, 2. 6.
Lapiciner, Völkerſchaft. 41, 23.
Larentia, Frau des Fauſtulus. 1, 4.
Larinum. 22, 18. 24; 27, 40. 43; 45, 2.
Lariſſa, Burg von Argi. 32, 25.
Lariſſa, Stadt. 31, 46; 42, 67. Sammelplatz der Macedonier. 28, 5. Landtag. 36, 8; 42, 38. hier Antiochus und Römer. 36, 10. 13. 14.
Lariſſa, genannt Cremeſta. 31, 46; 42, 56. 67.
Lariſus, Fluß. 27, 31.
Lar ſ. Porſena. Tolumnius.
Spurius Lartius, tapferer Krieger. 2, 10. 11.
Titus Lartius, Conſul. 2, 18. erſter Dictator. 2, 18. wieder Conſul. 2, 21. 29.
Las, Seeflecken. 38, 30.
Latiner. 1, 2. 3. 52. Altlatiner. 1, 3. 32. 52. Fehden mit Rom. 1, 32. 33. 35. 38. gemeinſchaftlicher Tempel. 1, 45. befreundet. 1, 49—52. Niederlage am Regillerſee. 2, 19.

20. Freundſchaft mit Rom. 2, 22. 33. 48; 3, 7. Abfall. 6, 2. 7. 11. 32, 33. Frieden. 7, 12. Fehden. 7, 25. 38; 8, 2—14. ſtellen viele Truppen. 8, 8. vergl. 8, 4. Aufnahme in den Senat. 23, 22. Aufenthalt in Rom. 39, 3; 41, 12. 13. Latiniſche Bundesgenoſſen. 21, 55; 26, 15; 34, 56; 37, 2; 40, 18. 26; 41, 18; 42, 35. Straße. 2, 39; 10, 36; 26, 8. Anſiedlungen. 34, 53. Feſt. 5, 17. 19; 21, 63; 22, 1. noch einmal gefeiert. 32, 1; 37, 3; 41, 20. Tag der Feier. 25, 12; 41, 20; 42, 35; 44, 22. Sprache. 40, 42.
Latinus, König. 1, 1. 2.
Latinus Silvius. 1, 3.
Latona, Göttermal. 5, 13. Opfer. 25, 22.
Lavici, Stadt. 2, 39; 3, 25; 4, 45—47. 49; 6, 21; 26, 9. Straße. 4, 41.
Lavinia, Gemalin des Aeneas. 1, 1.
Lavinium gegründet. 1, 1. Mutterſtadt von Alba Longa. 1, 3. genannt. 1, 14. 23.
Laurentiſches Gebiet. 1, 1. Geſandte. 1, 14. Bund mit Rom. 8, 11. Fleiſchportion. 37, 3.
Lauretum, Hafen. 30, 39.
Lautulä bei Anxur. 7, 39. Treffen. 9, 23.
Lebadia, Jupiterstempel. 45, 27.
Leber beim Opfer. 8, 9; 30, 2; 41, 18. 19.
Lechäum, Hafen. 32, 23.
Lecton, Vorgebirge. 37, 37.
Legionen, ihre Stärke. 6, 22; 7, 25; 8, 8; 21, 17; 22, 35; 23, 34; 24, 44; 26. 28; 28, 28; 29, 24; 40, 18; 42, 31; 43, 14. erſte, zweite, dritte Legion. 10, 18. 27; 22,

43. von Philippus belagert. 36, 25. von den Römern. 37, 4. 5.
Lampsacus, Stadt. 37, 35. gegen Antiochus. 33, 38; 35, 42. Geschenk nach Rom. 43, 8.
Lampsus, Stadt. 32, 14.
Lampter von Phocäa. 37, 31.
Landsturm. 40, 26.
Lanuvium. 3, 29; 6, 2; 8, 11; 45, 16. an der Appischen Straße. 26, 8. Abfall. 6, 21. Bürgerrecht. 8, 14. Vorsteher. 41, 20.
Laodicener, Rhodische Hülfsvölker. 33, 18.
Lapathus, Veste. 44, 2. 6.
Lapiciner, Völkerschaft. 41, 23.
Larentia, Frau des Faustulus. 1, 4.
Larinum. 22, 18. 24; 27, 40. 43; 45, 2.
Larissa, Burg von Argi. 32, 25.
Larissa, Stadt. 31, 46; 42, 67. Sammelplatz der Macedonier. 28, 5. Landtag. 36, 8; 42, 38. hier Antiochus und Römer. 36, 10. 13. 14.
Larissa, genannt Cremesta. 31, 46; 42, 56. 67.
Larisus, Fluß. 27, 31.
Lar s. Porsena. Tolumnius.
Spurius Lartius, tapferer Krieger. 2, 10. 11.
Titus Lartius, Consul. 2, 18. erster Dictator. 2, 18. wieder Consul. 2, 21. 29.
Las, Seeflecken. 38, 30.
Latiner. 1, 2. 3. 52. Altlatiner. 1, 3. 32. 52. Fehden mit Rom. 1, 32. 35. 38. gemeinschaftlicher Tempel. 1, 45. befreundet. 1, 49—52. Niederlage am Regillersee. 2, 19.

20. Freundschaft mit Rom. 2, 22. 33. 48; 3, 7. Abfall. 6, 2. 7. 11. 32, 33. Frieden. 7. 12. Fehden. 7, 25. 38; 8, 2—14. stellen viele Truppen. 8, 8. vergl. 8, 4. Aufnahme in den Senat. 23, 22. Aufenthalt in Rom. 39, 3; 41, 12. 13. Latinische Bundesgenossen. 21, 55; 26, 15; 34, 56; 37, 2; 40, 18. 26; 41, 18; 42, 35. Straße. 2, 39; 10, 36; 26, 8. Ansiedlungen. 34, 53. Fest. 5, 17. 19; 21, 63; 22, 1. noch einmal gefeiert. 32, 1; 37, 3; 41, 20. Tag der Feier. 25, 12; 41, 20; 42, 35; 44, 22. Sprache. 40, 42.
Latinus, König. 1, 1. 2.
Latinus Silvius. 1, 3.
Latona, Göttermal. 5, 13. Opfer. 25, 22.
Lavici, Stadt. 2, 39; 3, 25; 4, 45—47. 49; 6, 21; 26, 9. Straße. 4, 41.
Lavinia, Gemalin des Aeneas. 1, 1.
Lavinium gegründet. 1, 1. Mutterstadt von Alba Longa. 1, 3. genannt. 1, 14. 23.
Laurentisches Gebiet. 1, 1. Gesandte. 1, 14. Bund mit Rom. 8, 11. Fleischportion. 37, 3.
Lauretum, Hafen. 30, 39.
Lautulä bei Anxur. 7, 39. Treffen. 9, 23.
Lebadia, Jupiterstempel. 45, 27.
Leber beim Opfer. 8, 9; 30, 2; 41, 18. 19.
Lechäum, Hafen. 32, 23.
Lecton, Vorgebirge. 37, 37.
Legionen, ihre Stärke. 6, 22; 7, 25; 8, 8; 21, 17; 22, 35; 23, 34; 24, 44; 26, 28; 28, 28; 29, 24; 40, 18; 42, 31; 43, 14. erste, zweite, dritte Legion. 10, 18. 27; 22,

53; 33, 36; 34, 46; 35, 5; 40, 27. 41; 42, 32. vierte. 10, 18. 27; 26, 48; 34, 46. 47; 40, 41; 42, 32. fünfte. 39, 30. achte. 39, 30. eilfte, zwölfte, dreizehnte. 30, 18. achtzehnte. 27, 12. neunzehnte. 27, 38. zwanzigste. 27, 14. 38. Zahl der Legionen, in der Regel vier. 8, 8. zehen. 2, 30; 7, 25. sechszehn. 30, 27. achtzehen, vorher zwölf. 24, 11. einundzwanzig. 26, 28; 27, 22. dreiundzwanzig. 25, 3; 26, 1; 27, 36. zwanzig. 30, 2. Stadtlegionen. 23, 31; 24, 44; 25, 3. Campanische Legion enthauptet. B. 12. B. 15. 28, 28.

Leibröcke, den Kriegern geschenkt. 7, 37; 10, 30. bunte. 9, 40. gepalmte. 10, 7. dem Masinissa geschenkt. 30, 15; 31, 11. purpurne. 27, 4.

Leichenfeier, Leichenspiele. 2, 33; 3, 18. B. 16. 23, 30; 28, 21; 31, 50; 38, 55; 39, 46. B. 48. Lobreden dabei. 2, 47. 61. B. 140. zu Ehren der Frauen. 5, 50. die Geschichte dadurch verfälscht. 8, 40. von Hannibal Römern veranstaltet. 22, 52; 25, 17; 27, 28.

Leinwandschaar bei den Samniten. 10, 38. 41. vergl. 9, 40. leinene Bücher. 4, 7. 20.

Lemnus, Insel. 28, 5.

Lentulus s. Cornelius.

Leon. 35, 50; 38, 10.

Leon auf Sicilien. 24, 39.

Leonatus, der Macedonier. 42, 51. 59.

Leonidas aus Lacedämon. 42, 51.

Leonorius, Gallischer Fürst. 38, 16.

Leontini auf Sicilien. 24, 7. 39. von Marcellus erobert. 24, 29. 30.

Lepidus s. Aemilius.

Leptis, Stadt. 30, 25; 34, 62.

Lesius s. Seppius.

Letum, Berg. 41, 22.

Leucadia, früher Halbinsel. 33, 17.

Leucas in Acarnanien. 32, 15; 36, 11. 15. Lage. 33, 17. Landtag. 33, 16. von Acarnanien getrennt. 45, 31.

Leucata, Vorgebirge. 26, 26; 44, 1.

Leusus von Creta. 38, 13.

Libethrum, Stadt. 44, 5.

Liburer, Gallier. 5, 35; 21, 38; 33, 37.

Liburner. 10, 2.

Libyphönicier. 21, 22; 25, 40.

Licinius Macer, Geschichtschreiber. 4, 7. 20. 23; 7, 9; 10, 9.

Aulus Licinius Nerva, Bürgertribun. 41, 10. Abgeordneter. 42, 35; 44, 18. Prätor. 45, 44.

Cajus Licinius, Bürgertribun. 2, 33.

Cajus Licinius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 31. Reiterobrister. 6, 39; 10, 8.

Cajus Licinius, Gesandter. 21, 18.

Cajus Licinius, Befehlshaber. 45, 26.

Cajus Licinius Crassus, Prätor. 42, 9. 10. 27. 58. Consul. 44, 17. in Gallien. 45, 12. 17.

Cajus Licinius Lucullus, Besorger der Götterschmäuse. 33, 42, weiht einen Tempel. 36, 36.

Cajus Licinius Nerva, Siegsbote. 45, 3. Prätor. 45, 14. 16. Bevollmächtigter. 45, 42.

Cajus Licinius Stolo, Bürgertribun. 6, 34. 35. 39. zum zehntenmal. 6, 42. zweimal Consul. 7, 2. 9. bestraft. 7, 16.
Lucius Licinius, Prätor. 27, 8.
Lucius Licinius Pollio, Abgeordneter. 27, 29.
Lucius Licinius Lucullus, Aedil. 30, 39.
Lucius Licinius Lucullus gegen Mithridates. B. 94. B. 95. B. 97. B. 98.
Marcus Licinius, Kriegstribun. 27, 12.
Marcus Licinius Crassus. 40, 51.
Marcus Licinius Crassus. B. 96. B. 97. B. 105. B. 106. B. 108.
Marcus Licinius Lucullus, Prätor. 39, 6. 8. 18.
Marcus Licinius Strabo, Kriegstribun. 41, 6.
Publius Licinius Calvus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 12. 18. 20.
Publius Licinius Calvus, Sohn, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 18. 20.
Publius Licinius Crassus, vor der Zeit Hoheprieſter. 25, 5. Reiterobriſter. 27, 5. Cenſor. 27, 6. Prätor. 27, 21, 22. Conſul. 28, 38; 29, 1. 10. 15. Treffen gegen Hannibal. 29, 36. ſeine Verdienſte. 30, 1. Ausſpruch über Gelübde. 31, 9. über Opfer. 34, 44. ſpricht das Gelübde vor. 31, 9; 36, 2. Streit mit dem Quirinuspriester. 37, 51. Leichenbegängniß. 39, 46.
Publius Licinius Crassus, Prätor. 41, 18. Schwur. 41, 19. Conſul in Macedonien. 42, 28. 32. 49. 58. 59. 62. 66; 43, 4. Abgeordneter. 45, 34.

Publius Licinius Tegula verfaßt ein Sühnungslied. 31, 12.
Publius Licinius Varus, Aedil. 27, 6. Prätor. 27, 21, 22.
Spurius Licinius, Bürgertribun. 2, 43.
Licinus ſ. Porcius.
Lictoren des Romulus. 1, 8. der Conſuln. 2. 55. der Zehner. 3, 36. im Felde. 2, 8; 9, 5; 10, 25; 22, 11; 24, 9; 37, 57; 41, 14. vollſtrecken die Strafen. 1, 26; 2, 5; 8, 7. 32. 35; 26, 15. 16. der Lictor ſchlägt an die Thüre des Conſuls. 6, 34.
Lied zur Sühne geſungen. 27, 39; 31, 12. Lieder bei Triumphen. 3, 29; 28, 9; 39, 7.
Ligurier. 5, 35. Fehden mit Rom. B. 20. 22, 33; 32, 29. 31; 34, 56; 35, 3. 4. 11. 21. 40; 37, 57; 39, 32. verbunden mit Hasdrubal. 27, 39. mit Mago. 28, 46; 29, 5. greifen das Römiſche Lager an. 36, 38. ergeben ſich. 37, 2. überfallen die Römer. 37, 57; 39, 20; 40, 25—28. Land und Volk. 39, 1. werden verpflanzt. 40, 38. neue Fehden. 41, 16. 18. 20 folg. Albingauniſche Ligurier. 29, 5. Alpenligurier. 28, 46. Apuaniſche. 39, 20; 40, 41. Celelaten, Cerdiciaten. 32, 29. Ilvaten. 31, 10; 32, 29. 31. Ingauner. 28, 46; 40, 25. 41. Intemelier. 40, 41. Salyer. 31, 10. Statiellaten. 42, 7. 8. Ligurische Gebirge. 34, 8. Ländereien vertheilt. 42, 4. Ligurischer Schild. 44, 35.
Spurius Ligustinus hält einen Vortrag an das Volk. 42, 34.
Lilybäum. 25, 31; 27, 5. Treffen. 21, 49 folg.
Limnäa ergibt ſich. 36, 14.
Lingos, Gebirge. 32, 13.
Ligoner. 5, 35.

Liparen, Inseln. 21, 49. Seeräuber. 5, 28.
Liris, Fluß. 10, 21; 26, 9. 34.
Lissinä in Thessalien. 32, 14.
Lissus, Stadt. 44, 30.
Litabrum, Stadt. 35, 22.
Litana, Wald, Niederlage der Römer. 23, 24. der Bojer 34, 22. 42.
Literanums Sandfelder. 22, 16. Ansiedler. 34, 45. Scipio. 38, 52. 53. 56.
Liternus, Fluß. 32, 29.
Litubium, Stadt. 32, 29.
Livius, Dichter. 7, 2; 27, 37.
Cajus Livius Salinator, Oberpriester. 26, 23. Aedil. 29, 38. Prätor. 30, 26. 27. gegen die Bojer. 35, 5. bewirbt sich um das Consulat. 35, 10. stirbt. 43, 13.
Cajus Livius Salinator, Prätor. 35, 24. erhält die Flotte. 36, 2. 3. Fahrten und Siege. 36, 42—45; 37, 9. 12. 14. 16. opfert in Ilium. 37, 9. Gesandter. 37, 25. Consul. 38, 35.
Lucius Livius, Bürgertribun. 9, 8.
Marcus Livius, Gesandter. 21, 18. Charakter, Schicksale. 27, 34. Consul. 27, 34. 35, 40. siegt über Hasdrubal. 27, 46—49. Triumph. 28, 9. Dictator. 28, 10. in Gallien. 29, 5. 15. Censor, sein Beiname. 29, 37; 36, 36; 39, 3.
Marcus Livius in Tarentum. 24, 20. auf der Burg. 25, 10. 11; 26, 39. Streit über ihn. 27, 25.
Marcus Livius Denter, Consul. 10, 1. Oberpriester. 10, 9. spricht die Todesweiheformel vor. 10, 28. übernimmt den Oberbefehl. 10, 29.

Marcus Livius Drusus, Bürgertribun. B. 70. B. 71.
Marcus Livius Macatus. 27, 34.
Titus Livius, über den Werth der Geschichte s. Vorrede. sein Zeitgenosse Cäsar Augustus. 4, 20; 28, 12.
Locri, Stadt, Abfall. 22, 61; 23, 30; 24, 1. belagert. 27, 25. von Scipio eingenommen. 29, 6. 7. Pleminius wüthet. 29, 8. 9. 16—18. Senatsbeschluß. 29, 20. 21; 31, 12.
Locris, Landschaft in Griechenland. 26, 26; 28, 6. den Achäern zugesprochen, 33, 34.
Longarus, Dardanerfürst. 31, 28.
Longula, Stadt. 2, 33. 39; 9, 39.
Longuntica in Hispanien. 22, 20.
Loosung. 7, 35; 9, 32; 27, 46; 28, 14.
Loracina, Fluß. 43, 6.
Lorbeer beim Opfer in Delphi. 23, 11. in Rom 27, 37; 40, 37. damit umwundener Brief. 5, 28; 45, 1.
Lorymä, Hafen. 37, 17. Entfernung von Rhodus. 45, 10.
Lua, Göttin. 8, 1; 45, 33.
Luca, Stadt. 21, 59. Ansiedler. 41, 17.
Lucaner gegen Alexander von Epirus. 8, 17. verbunden mit Rom. 8, 19. 24. 25. Abfall. 8, 27. von den Römern angegriffen. 9, 20. Bündniß mit Rom. 10, 11 folg. Unruhen. 10, 18. B. 11. B. 12. B. 13. B. 14. Abfall. 22, 61. Gracchus erobert Städte, fällt. 25, 1. 16. Unterwerfung. 27, 15; 28, 11. Gebirge. 9. 17.
Lucerer, Reitercenturie. 1, 13. 36; 10, 6.
Luceria, Stadt. 22, 9; 23, 37; 24, 3. Belagerung. 9, 2. 12. 15. 26. Pflanzer. 9, 26. Treffen. 10, 35. Treue belobt. 27, 10.

Lucretia, Gattin des Collatiners. 1, 57. 58.
Cajus Lucretius besorgt das Seewesen. 40, 26.
Hostus Lucretius Tricipitinus, Consul. 4, 30.
Lucius Lucretius Flavus, Consul. 5, 29. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 32.
Lucius Lucretius Tricipitinus, Consul. 3, 8. Triumph. 3, 10.
Lucius Lucretius Tricipitinus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 4. 21. 22.
Lucius Lucretius, Schatzmeister. 21, 59.
Marcus Lucretius, Bürgertribun. 27, 5.
Marcus Lucretius, Bürgertribun. 42, 19. 48.
Publius Lucretius, Consul. 2, 15.
Publius Lucretius, Stadtobrister. 3, 24.
Publius Lucretius Tricipitinus, Kriegstribun mit Consulsgewalt, zweimal. 4, 44. 47.
Spurius Lucretius, Vater der Lucretia. 1, 58. 59. Consul. 2, 8.
Spurius Lucretius, Prätor. 28, 38. im Befehle bestätigt. 29, 13. baut Genua wieder auf. 30, 1. Gesandter. 31, 11.
Spurius Lucretius, Prätor. 42, 9. besetzt die Vesten bei Tempe. 44, 7.
Titus Lucretius, Consul. 2, 8. 11. wiederum. 2, 16.
Lucullus s. Licinius.
Lucumo zieht nach Rom. 1, 34.
Lucumo, der Clusiner. 5, 33.
Lunatempel. 40, 2.
Luna, Stadt. 39, 21; 43, 11. Hafen. 34, 8; 39, 21. 32. Gebiet. 34, 56. Streitfrage. 45, 13.

Lupercal, Festspiel. 1, 5.
Luscinus, Hispanischer Häuptling. 33, 21.
Lusitanien. 27, 20. öde Gebirge. 31, 43. Niederlage. 35, 1. Sieg. 37, 46. Niederlage. 37, 57; 39, 21. Triumph über Lusitanien. 39, 42; 41, 4. 10. 11. vergl. B. 48. B. 52.
Lustrum s. Schatzungsopfer.
Lutarius, Gallischer Fürst. 38, 16.
Cajus Lutatius Catulus, siegt über die Pöner. B. 19.
Cajus Lutatius wird von den Galliern festgenommen. 21, 25. aus sechszehnjähriger Sclaverei befreit. 30, 19.
Cneus Lutatius Cerco, Abgeordneter. 42, 6.
Quintus Lutatius, Consul. 30, 44.
Quintus Lutatius Catulus. B. 68.
Quintus Lutatius Catulus, Consul. B. 90. B. 98.
Lycaonien. 37, 54. fällt an König Eumenes. 38, 39.
Lyceum in Athen wird verbrannt. 31, 24.
Lyceischer Pan. 1, 5.
Lycien. 33, 41. Hauptstadt Petara. 37, 15. die Lycier werden geschlagen. 37. 16. fallen an Rhodus. 38, 39. beschweren sich über die Grausamkeit der Rhodier. 41, 10. von den Rhodiern bekriegt. 41, 30. für unabhängig erklärt. 44, 15.
Lychnidus, Stadt. 27, 32; 43, 9. 10. 21.
Lyciscus in Aetolien. 42, 38; 45, 28.
Lyco, der Achäer. 42, 51.
Lycortes aus Megalopolis. 38, 32. Bundeshauptmann. 39, 35. 36.
Lycurgs Gesetze abgeschafft. 38, 34; 39, 33. 37.

Lycurgus, Zwingherr von Lacedämon. 34, 26.
Lycus. 32, 9.
Lydien fällt an Eumenes. 38, 39.
Lyncesten. 45, 30.
Lyncus, Stadt. 26, 25; 31, 33.
Lysimachia, Stadt. 32, 34; 34, 57; 36, 33; 37, 35. von Antiochus wieder aufgebaut. 33, 38. 40. 41; 35, 15.
Lysimachus, bei Philippus. 40, 8.
Lysinoe, Stadt. 38, 15.
Lysis, Fluß. 38, 15.

M.

Macedonien. 1, 1; 9, 18. von Dardanern überschwemmt. 27, 33. ergibt sich den Römern. 44, 45. Senatsbeschluß. 45, 18. 29. 30. 32. B. 49. B. 55. B. 81.
Macedonier. 7, 26. verglichen mit den Römern. 9, 19. bei Hannibal. 30, 33. Gesandte in Rom. 30, 42. Ruhm des Volks. 31, 1. Ursachen des Kriegs mit Rom. 31, 1. 5—8. Schrecken über Römische Wunden. 31, 34. Philippus sucht sie sich zu gewinnen. 32, 5. Treffen. 33, 7—10. 14. die Gebeine der Gefallenen von Antiochus gesammelt. 36, 8. Murren über Philippus, 40, 3. Ursachen des neuen Kriegs. 39, 25. Treffen. 44, 40—42. Geschichte des Macedonischen Reichs. 45, 9. Macedonisches Meer. 44, 11. Musterungsweihe. 40, 6.
Macella, Stadt. 26, 21.
Macer s. Licinius.
Macerinus s. Geganius.

Machanidas, Zwingherr, bekriegt die Achäer. 27, 29; 28, 5. will die Elier überfallen. 28, 7.
Macra, Fluß. 39, 32; 40, 41.
Macrische Gefilde. 41, 22; 45, 12.
Macris, Insel. 37, 13. 28. 29.
Maduatener. 38, 40.
Madytus, Stadt. 31, 16; 33, 38.
Mäander, Fluß. 37, 45. 56; 38, 12. seine Quellen. 38, 13.
Mäcischer Bezirk, gegründet. 8, 17. vergl. 29, 37.
Publius Mäcilius, Volkstribun. 2, 58.
Spurius Mäcilius, Volkstribun zum viertenmal. 4, 48.
Mäder, Mädica. 26, 25; 28, 5; 40, 21.
Publius Mälius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 12. 18.
Quintus Mälius, Volkstribun. 9, 8.
Spurius Mälius, vom Ritterstande, spendet Getreide und wird erschlagen. 4, 13—16.
Cajus Mänius, Consul, erhält ein Standbild zu Pferde. 8, 13. Dictator. 9, 26. 34.
Cajus Mänius, Prätor. 40, 35. 43.
Lucius Mänius, Volkstribun. 7, 16.
Marcus Mänius, Volkstribun, bringt die Ackerbill zur Sprache 4, 35.
Marcus Mänius, Volkstribun. 6, 19. 20.
Marcus Mänius, Kriegstribun, fällt. 30, 18.
Publius Mänius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 12.
Titus Mänius, Prätor. 39, 6. 8. 18. Kriegstribun. 40, 35.
Mäsischer Wald. 1, 35.
Mageba, Berg. 38, 19.
Magelus, Bojischer Fürst. 21, 29.

Magister Equitum s. Reiterobrister.
Cneus Magius, der Atellaner. 24, 19.
Decius Magius in Capua. 23, 7. wird nach Aegypten verschlagen. 23, 10.
Magnesia am Mäander. 37, 45.
Magnesia am Sipylus. 36, 43; 37, 10. 11. 37. 44. fällt dem Eumenes zu. 37, 56.
Magnesia, Landschaft. 42, 54; 44, 11.
Magneten für frei erklärt. 33, 32. 34. ihr Landtag. 35, 31. halten die Römer ferne. 35, 39.
Magnetarch, Magnetenvorsteher. 35, 31. 39.
Mago, Hannibals Bruder. 21, 47. 54. bei Cannä. 22, 46. in Carthago. 23, 11—13. in Hispanien. 23, 32. 49; 24, 42. siegt über Scipio. 25, 32. 34. 35. verliert sein Lager. 25, 39. verbindet sich mit Hasdrubal. 27, 20. flieht. 28, 2. erneuert den Kampf und flieht nach Gades. 28, 12. 13. 16. 23. geht nach Italien. 28, 36. 37. 46. versammelt die Gallier und Ligurier. 29, 5. wird besiegt und stirbt. 30, 18. 19.
Mago, Abgesandter an Philippus. 23, 34.
Mago wird gefangen. 23, 41.
Mago, Befehlshaber in Neucarthago, wird gefangen. 26, 44. 46. 51.
Maharbal in Hispanien. 21, 12. 45. am Trasimenus. 22, 6. bei Cannä. 22, 51; 23, 18.
Malea. 31, 44. 47; 32, 16; 34, 32; 36, 42; 42, 56.
Maleventum, später Beneventum. 9, 27; 10, 15. B. 15.
Malische Bucht. 27, 30; 31, 46; 32, 4. 32; 36, 14. Landschaft. 42, 40.

Mallöa in Perrhabien, 31, 41; 36, 13; 39, 25. wird von Menippus erobert. 36, 10. von Philippus. 36, 13. von den Römern. 42, 67.
Maluginensis s. Cornelius.
Mamercinus s. Aemilius und Pinarius.
Mamertiner. B. 16. 28, 28.
Cajus Mamilius Vitulus, Obercurienpriester. 27, 8. Prätor. 27, 35. 36. 38. Gesandter. 30, 26. stirbt. 41, 26.
Lucius Mamilius, Dictator von Tusculum. 3, 18. erhält das Römische Bürgerrecht, 3, 29.
Octavius Mamilius von Tusculum. 1, 49. bei ihm Tarquinius. 2, 15. 18. 19.
Quintus Mamilius, bürgerlicher Aedil. 27, 36.
Quintus Mamilius Turinus, Prätor. 28, 10.
Mancinus s. Hostilius.
Mandonius. 22, 21. Bruder des Indibilis. 26, 49. geht zu den Römern über. 27, 17. fällt ab. 28, 24. 33. 34. zum zweitenmal. 29, 3.
Mandropolis. 38, 15.
Manduria, Stadt, erstürmt. 27, 15.
Manicius, Vorsteher von Präneste. 23, 19.
Publius Manilius. 45, 17.
Sertus Manilius, Oberbefehlshaber auf dem Aventinus. 3, 51.
Aulus Manlius, Gesandter in Athen. 3, 31. Zehner. 3, 33.
Aulus Manlius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 61; 5, 8. 16. geht nach Delphi. 5, 28.
Aulus Manlius, Kriegstribun 27, 27.

Aulus Manlius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 1. 11. 21. 36. legt für seinen Bruder nicht Trauer an. 6, 20.
Aulus Manlius Torquatus, Prätor. 45, 14. 16.
Aulus Manlius Vulso, Consul. 40, 59. in Istrien. 41, 5—8. 14. 15.
Cajus Manlius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 30.
Cneus Manlius, Consul. 2, 43. 47.
Cneus Manlius, Consul. 7, 12. zum zweitenmal. 7, 16. Reichsverweser. 7, 17. Censor. 7, 22. Reiterobrister. 7, 28.
Cneus Manlius Vulso, Aedil. 33, 25. Prätor. 33, 42. 43. leitet eine Ansiedlung. 34, 53; 35, 9. Consul. 37, 47. führt den Krieg in Gallogräcien. 38, 12—17. 20. 23—27. 37—40. sein Heimzug. 38, 40. 41. Kampf um den Triumph. 38, 44—47. 50. Triumph. 39, 6. bewirbt sich um die Censur. 39, 40.
Lucius Manlius Imperiosus, Dictator. 7, 3. vor Gericht geladen. 7, 4. 5.
Lucius Manlius, Prätor. 21, 17. fällt in Hinterhalt. 21, 25. gelobt einen Tempel. 22, 33; 25, 21. bewirbt sich um das Consulat. 22, 35.
Lucius Manlius wird den Carthagern ausgeliefert. 38, 42.
Lucius Manlius, Schatzmeister. 45, 13.
Lucius Manlius Acidinus, Prätor, 26, 23. bei Narnia im Lager. 27, 50. Scipio übergibt ihm Hispanien. 28, 38. seine Thaten. 29, 2. 3. im Befehl bestätigt. 29, 13. der kleine Triumph verwehrt. 32. 7.
Lucius Manlius Acidinus, Prätor. 38, 35. Kampf mit den Celtiberiern. 39, 21. kleiner Triumph. 39, 29. Abgesandter in Gallien, leitet eine Ansiedlung in Aquileja. 39, 54. 55; 40, 34. Consul. 40, 43.
Lucius Manlius Capitolinus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 42.
Lucius Manlius Torquatus, Unterfeldherr. 10, 26.
Lucius Manlius Torquatus, Oberpriester. 30, 39.
Lucius Manlius Vulso, Prätor. 32, 27. 28. vergl. 38, 20.
Marcus Manlius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 44.
Marcus Manlius, genannt Capitolinus. 5, 31. 47. Reichsverweser. 6, 5. Umtriebe gegen die Väter. 6, 11. 14—18. Anklage und Verurtheilung. 6, 19. 20.
Publius Manlius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 30. Dictator. 6, 38.
Publius Manlius, Besorger der Götterschmäuse. 33, 42. befehligt in Hispanien. 33, 43. siegt. 34, 17. zum zweitenmal Prätor. 39, 56. in Hispanien. 40, 1. 16. 34. Tod. 40, 42.
Publius Manlius Vulso, Prätor. 26, 23; 27, 6. 7.
Titus Manlius, edel gegen seinen Vater Lucius. 7, 4. 5. Zweikampf. 7, 10. Dictator. 7, 19. zum zweitenmal. 7, 26. Consul. 7, 27. 28. zum drittenmal. 8, 3. sein Trotz. 8, 5. 6. Hinrichtung seines Sohns. 8, 7. Sieg. 8, 10. Rückkehr nach Rom. 8, 12.
Titus Manlius Torquatus, Consul. 10, 9. 11.
Titus Manlius Torquatus, ein Mann von alter Strenge. 22, 60. befehligt in Sardinien. 23, 34. 40. 41. will Hoherpriester werden. 25, 5. verzichtet auf das Consulat. 26, 22. Dictator. 27, 35.

Titus Manlius Torquatus, Prätor. 43, 4. Oberprieſter. 43, 13.
Titus Manlius Torquatus, hart gegen ſeinen Sohn. B. 54.
Manlianiſcher Wald. 40, 39.
Manliſche Befehle, Kriegszucht. 4, 29; 8, 7.
Manliſches Geſchlecht beſchließt, Keiner dürfe mehr Marcus heißen. 6, 20.
Mannus, Sclave, zeigt Brandſtifter an. 26, 27.
Mantua, Stadt. 24, 10.
Marcus Claudius Marcellus, Conſul. 8, 18. Dictator. 8, 23.
Marcus Claudius Marcellus, Conſul, gewinnt eine Ehrenrüſtung. B. 20. Prätor. 22, 35. 57. ſiegt bei Nola. 23, 14—17. Conſul. 23, 31. kämpft gegen Hannibal. 23, 44—46. drittes Conſulat. 24, 9. Thätigkeit auf Sicilien. 24, 21. 30. 33. 35. 36. Eroberung von Syracuſä. 25, 23. 24. 31. 40. Sieg über die Pöner. 25, 41. Triumph. 26, 21. viertes Conſulat und Anklage. 26, 22. 30—32. Gefechte mit Hannibal. 27, 2. 12—14. Anklage. 27, 20. fünftes Conſulat. 27, 21. 25. Tod. 27, 26. 27. 28. war Vogelſchauer. 27, 36.
Marcus Claudius Marcellus, Sohn, Kriegstribun. 27, 26. 27. weiht einen Tempel ein. 29, 11. Volkstribun. 29, 20. Aedil. 31, 50. Prätor. 32, 7. 8. Conſul, triumphirt. 33, 24. 37. Oberprieſter. 33, 42. geht nach Carthago. 33, 47. Unterfeldherr. 35, 5. 8. Cenſor. 37, 58; 38, 36. ſtirbt. 41, 17.
Marcus Claudius Marcellus, Stadtprätor. 38, 35. 42. Conſul. 39, 45. 54. 55. ſtirbt. 44, 18.
Marcus Claudius Marcellus, Prätor. 39, 23.

Marcus Claudius Marcellus, Oberprieſter. 41, 17. Volkstribun. 42, 32. Prätor. 43, 13. 16. 17. Conſul. 45, 44. B. 46. B. 50.
Marcius, Wahrſager. 25, 12.
Cajus Marcius, der Coriolaner, Kampf mit den Tribunen, Verbannung. 2, 33—35. zieht gegen Rom. 2, 37. 39. 40.
Cajus Marcius, Volkstribun. 6, 1.
Cajus Marcius Rutilus, Conſul. 7, 16. erſter bürgerlicher Dictator. 7, 17. zweites Conſulat. 7, 21. erſter bürgerlicher Cenſor. 7, 22. drittes, viertes Conſulat. 7, 28. 38. 39.
Cajus Marcius, Volkstribun. 9, 30.
Cajus Marcius, Vogelſchauer. 10, 9.
Cajus Marcius Rutilus, Conſul. 9, 33. 38. Oberprieſter. 10, 9. Cenſor. 10, 47.
Cajus Marcius Figulus, Prätor. 43, 13. 17. fährt nach Griechenland. 44, 1. 2. 10—12. B. 47.
Lucius Marcius ſtürmt nach dem Tode der Scipionen die feindlichen Lager. 25, 37—39. ſtößt bei'm Senate an. 26, 2. Scipio zeichnet ihn aus. 26, 20. ſeine Thätigkeit. 28, 19. 22. 34. 35.
Marcus Marcius, Opferkönig. 27, 6.
Marcus Marcius, Kriegstribun. 35, 5.
Marcus Marcius Ralla, Prätor. 29, 11. 13. begleitet die Carthagiſchen Geſandten nach Rom. 30, 38.
Marcus Marcius Sermo, Volkstribun. 42, 21.
Numa Marcius, Oberprieſter. 1, 20.
Publius Marcius Rex, Abgeſandter. 43, 1.

Quintus Marcius Tremulus, Consul. 9, 42. 43.
Quintus Marcius Philippus, Prätor. 38, 35. Consul. 39, 6. 14. wird von den Liguriern umringt. 39, 20. Bevollmächtigter in Griechenland. 39, 48; 40, 2. 3. Zehner des Götterdienstes. 40, 42. verhandelt mit Perseus. 42, 37—44. wird von den ältern Vätern getadelt. 42, 47. zweites Consulat. 43, 13. befehligt in Griechenland und Macedonien. 44, 1—7. 16.
Quintus Marcius, Sohn. 44, 3.
Quintus Marcius Ralla weiht Tempel ein. 34, 53; 35, 41.
Quintus Marcius Rex, Volkstribun. 33, 25.
Quintus Marcius Scylla, Volkstribun. 42, 21.
Marcisches Gebirge, 39, 20.
Marcius-Schild. 25, 39.
Marcolica, Stadt in Hispanien. 45, 4.
Marena, Landschaft. 42, 67.
Marica-Hain. 27, 37.
Marius Alfius, Medicinicus der Campaner. 23, 35.
Marius Blosius, Campanischer Vorstand. 23, 7.
Marius Statilius, Obrister. 22, 42.
Cajus Marius. B. 66. B. 67. B. 68. B. 69. B. 73. B. 74. B. 77. B. 79 B. 80.
Markt, Marktplatz, sinkt ein. 7, 6. hier die Rednerbühne. 8, 14. der Kalender aufgestellt. 9, 46. Strafvollziehung. 7, 19; 9, 24; 28, 28. Frauen wegen Giftmischerei vorgeladen. 8, 18. Hallen und Buden. 1, 35; 26, 11.
Fischmarkt. 26, 27; 40, 51.
Kohlmarkt. 21, 62; 40, 34. Tempel der Juno Sospita 34, 53.

Rindermarkt. 10, 23; 21, 62; 22, 57; 27, 37; 29, 37; 35, 40. Tempel der Fortuna. 35, 27. Zahlmeistersmarkt im Lager. 41, 6.
Marktplatzpartei. 9, 46.
Maronea in Samnium. 27, 1.
Maronea in Thracien. 31, 16; 37, 39. 60; 38, 41; 39, 24; 43, 9. klagt über Philippus. 31, 31; 39, 24. 27. Philippus richtet ein Blutbad an. 39, 34.
Marruciner, Völkerschaft in Italien. 7, 29. bitten Rom um Frieden. 9, 45. ihr Land von Hannibal verwüstet. 22, 9. melden sich zum Seedienste. 28, 45. vergl. 27, 43.
Mars, Vater des Römischen Volks. s. Vorrede. 10, 27.
Mars Gradivus. 1, 20; 2, 45. Numa wählt für ihn zwölf Salier. 1, 20. Vater Mars. 8, 9. Vater des Romulus und Remus. 1, 4. Marstempel eingeweiht. 6, 5. vor dem Capenischen Thore. 7, 23; 10, 25. Altar des Mars. 35. 10. hier sitzen die Censoren. 40, 45. Speer des Mars. 24, 10. vergl. 22, 1. Standbild des Mars. 22, 1.
Marssee bei Crustumeria. 41, 13. Wolf, dem Mars heilig. 10, 27. Mars erhält einen Eigenpriester. 1, 20. Sühnopfer. 8, 10. Stier als Opfer. 7, 37. Götterschmaus. 22, 10. feindliche Waffenrüstungen ihm zu Ehren verbrannt. 45, 33.
Marsfeld, Versammlungsort aller Bürger. 1, 44. früher ein Acker der Tarquinier. 2, 5. man sieht von da das Capitolium. 6, 20. der Senat dahin berufen. 3, 65. Volkstag gehalten. 31, 7. Säulengang zum Marsfeld hin. 35, 10. hier sitzen die Censoren nach der Wahl. 40, 45. Begräbniß. B. 106. B. 116. B. 119.

Marser. 8, 6; 26, 11. fallen ab. 9, 41. bitten um Frieden. 9, 45. bestraft. 10, 3. ihr Land von Hannibal verwüstet. 22, 9. stellen dem Scipio viele Freiwillige. 28, 45. Krieg mit Rom. B. 72—B. 75. Friede. B. 76. eine Cohorte Marser. 33, 36. Abfall. B. 72—B. 76.
Marsyas, Fluß. 38, 13.
März, der fünfzehnte, Amtsantritt. 22, 1; 23, 30; 26, 1. 26; 27, 7; 31, 5; 32, 1; 38, 35; 39, 45; 40, 35; 42, 22; 44, 16.
Masäsylier, Grenznachbarn der Mauren. 28, 17. ihr Gebiet verwüstet. 29, 32.
Masgabas, Masinissa's Sohn, in Rom. 45, 13. 14.
Masinissa, Sohn des Gala. 24, 49. bedrängt die Römer in Hispanien. 25, 34. sein Neffe freigegeben. 27, 19. tritt auf Seite der Römer. 28, 16. bespricht sich mit Scipio. 28, 35. klagt über Scipio's Zögern. 29, 4. seine Schicksale. 29, 29—34. hilft das Lager des Syphax anstecken. 30, 5. Kriegsthaten und Belohnung. 30, 11. 12. 14. 15. 17. 44. Römische Gesandtschaft. 31, 11. unterstützt Rom. 31, 19; 32, 27. beeinträchtigt Carthago. 34, 62. bietet den Römern Unterstützung an. 36, 4; 43, 8. Streitigkeiten mit Carthago. 40, 17. 34. Rechtfertigung in Rom. 42, 23. seine Politik bei'm Macedonischen Kriege. 42, 29. Rom bittet ihn um Unterstützung. 42, 35. seine Feinheit vom Senate erwiedert. 45, 13. 14. seine Händel mit Carthago. B. 47. B. 48. B. 49. sein Tod. B. 50.
Massicus, Gebirge. 22, 14.
Massilia. 21, 26; 40, 18. hat viel von den Gallieru angenommen. 38, 17. dagegen vergl. 37, 54. Abstammung.

5, 34. im Bunde mit Rom. 21, 20. B. 47. B. 60. B. 110.
Massiva, Neffe des Masinissa. 27, 19; 28, 35.
Massiva, von Jugurtha ermordet. B. 64.
Massylier unter Gela. 24, 48. von Syphax angegriffen. 29, 31. 32. Masinissa's Erbe. 30, 11.
Materinischer Gau. 9, 41.
Cajus Matienus, Zweier des Seewesens. 40, 26. 28.
Cajus Matienus, als Ausreißer bestraft. B. 55.
Marcus Matienus, Prätor. 41, 33; 42, 1. verbannt. 43, 2.
Publius Matienus, Kriegstribun. 29, 6. 9.
Matrosen. 21, 49. 50. auf Privatkosten. 24, 11. aus Freigelassenen. 42, 27.
Matuta s. Mutter Matuta.
Maulthiere in der Schlacht. 7, 14; 10, 40. bei Reisen. 42, 1.
Mauer in Rom. 1, 6. 33. 36. 38. 44; 6, 32. Cato reißt Mauern in Hispanien nieder. 34, 17.
Mauren, Anwohner des Weltmeers. 21, 22. Nachbarn der Masäsylier. 28, 17. B. 66.
Maurusier, gegenüber von Gades. 24, 49.
Maximus s. Fabius. Valerius.
Meder. 35, 48; 37, 40. B. 130.
Mediolanum. 5, 34; 34, 46.
Medion in Acarnanien. 36, 11. 12.
Medixtuticus, Campanischer Vorstand. 24, 19; 26, 6.
Medon. 42, 58.

Medon. 44, 45. 32.
Meduacus, Fluß. 10, 2.
Medullia, Stadt. 1, 33. 38.
Medullinus s. Furius.
Meer, Aegeisches. 36, 43; 44, 28. Etruscisches. 40, 41 Hadriatisches. 5, 33; 40, 21; 44, 31; 45, 14. Jonisches. 33, 33; 42, 48. Macedonisches. 44, 11. Oberes. 5, 33; 7, 26; 25, 38; 45, 2. Ostmeer. 45, 9. Pamphylisches. 38, 13. Rothes. 36, 17. Schwarzes. 40, 21. Siculisches. 33, 17. Toronäisches. 44, 11. Tuscisches. 26, 19. Tyrrhenisches. 5, 33. Unteres. 5, 33; 25, 38.
Meerschutzgötter. 40, 52.
Megalesische Spiele. 29, 14; 34, 54; 36, 36.
Megalopolis, Megalopoliter. 28, 8; 35, 27; 36, 31. Gründung. 32, 5. verlassen den Achäischen Landtag. 32, 22. ein Säulengang wieder aufgerichtet. 38, 34. Geschenk des Antiochus Epiphanes. 41, 25.
Megara auf Sicilien. 24, 30. 35.
Megara in Griechenland. 28, 7; 31, 22.
Megiste, Hafen. 37, 22. 24.
Melä in Samnium. 24, 20; 27, 1.
Melambium im Scotussäischen. 33, 6.
Melas, Fluß bei Heraclea. 36, 22.
Melas, Fluß bei Lysimachia. 38, 40.
Melasser, Hispanisches Volk. 28, 3.
Meliböa, Stadt. 36, 13. Lage. 44, 13. Eroberung. 44, 46.
Melita, Insel. 21, 51.
Cajus Memmius Gallus, Prätor. 41, 22. Abgesandter. 41, 30. wiederum Prätor. 42, 9. 10. 27.

Titus Memmius, Abgesandter. 43, 7.
Memnon, Achäischer Demiurg. 32, 22.
Memphis in Aegypten. 45, 11. 12.
Mendis, Seeflecken. 31, 45.
Menecrates, Anführer. 44, 24.
Menelais, Stadt in Dolopien. 39, 26.
Menelaus, Berg. 34, 28.
Agrippa Menenius, Consul. 2, 16. Sprecher auf dem heiligen Berge. 2, 32. sein Leichenbegängniß. 2, 33.
Agrippa Menenius führt Ansiedler nach Ardea. 4. 11.
Agrippa Menenius Lanatus, Consul. 4, 13. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 44. 47.
Cajus Menenius, Consul. 3, 32.
Lucius Menenius Lanatus, Consul. 4, 12.
Lucius Menenius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 5. 27.
Titus Menenius, Consul. 2, 51. vor Gericht geladen. 2, 52.
Menestes, der Epirote. 36, 28; 38, 10.
Menippus, Anführer. 27, 32. zieht nach Chalcis. 28, 5.
Menippus, Gesandter des Antiochus. 34, 57. seine Vorträge. 34, 57; 35, 32.
Menix, Insel. 22, 31.
Meno, Anführer. 42, 58.
Menophilus, Perrhäbischer Kaufmann. 44, 35.
Mens, Tempel gelobt. 22, 10. eingeweiht. 23, 31.
Menschenopfer in Rom. 22, 57.
Mentissa, Stadt. 26, 17.

Mercurius, Tempel. 2, 21. 27. Schmaus. 5, 13.
Mercurioshöhe. 26, 44. Vorgebirge. 29, 27.
Merenda s. Antonius.
Mericus, der Hispaner, Verräther von Syracusä. 25, 30. sein Lohn. 26, 21.
Merula s. Cornelius.
Messalla s. Valerius.
Messana, Stadt auf Sicilien. 21, 49; 24, 1; 29, 7. 8. 9. von den Mamertinern besetzt. 28, 28.
Messapier. 8, 24.
Messene im Peloponnesus, in den Frieden einaeschlossen. 29, 12. wendet sich an die Römer. 36, 31. fällt vom Achaischen Bunde ab. 39, 48. gibt dem Philopömen Gift. 39, 49 50.
Vectius Messius, der Volsker. 4, 28. 29.
Metapontum. 1, 18; 8, 24. fällt an die Pöner ab. 22, 61. stammt von Achaja. 25, 15. Hannibal versetzt dahin Leute von Herdonia. 27, 1. hält sich hier auf. 27, 16. vergl. 24, 20; 25, 11.
Metaurus, Fluß. 27, 47.
Metellus s. Cäcilius.
Methymna. 45, 31.
Marcus Metilius, Volkstribun, klagt zwei Kriegstribunen an. 5, 11.
Marcus Metilius, Volkstribun. 22, 25.
Marcus Metilius, an de Consuln abgesandt. 25, 22.
Spurius Metilius, zum drittenmal Volkstribun. 4, 48.
Tius Metilius Croto, Unterfeldherr. 23, 31.

Metropolis wehrt sich. 32, 13. wird von Antiochus erobert. 36, 10. ergiebt sich den Römern. 36, 14.
Metropolis in Phrygien. 38, 15.
Mettius Curtius. 1, 12. nach ihm benannt der Sumpf. 1, 13.
Mettius Fuffetius, Albanischer Dictator. 1, 23. 27. 28.
Mevania, Stadt. 9, 41.
Mezentius, König der Etrusker. 1, 2.
Mezetulus gewinnt die Massylier. 29, 29. von Masinissa besiegt. 29, 30.
Micipsa. B. 50. B. 62.
Mictio, in Chalcis, Anhänger Roms. 35, 38. 46. klagt über Lucretius und Hortensius. 43 9. 10.
Miletus, Stadt. 37, 16; 38. 13. erhält das heilige Feld zurück. 38, 39. verspricht Rom Unterstützung. 43, 8.
Milionia, Stadt. 10, 3.
Millionius, Prätor von Lanuvium. 8, 11.
Milo von Beröa. 42, 58.
Milo, Vertrauter des Perseus. 44, 32. 45.
Milo s. Annius.
Mincius, Fluß. 24, 10; 32, 30.
Minerva, Capelle. 6, 29. Tempel. 7, 3. die Zahl ihre Erfindung. 7, 3. Schmaus. 22, 10. in Athen auf der Burg thronend. 31, 30. ehemer Tempel zu Lacedämon. 35, 36. Ironische zu Coronäa. 36, 20. zu Ilium. 37, 9. 37. Perseus opfert der Minerva. 42, 51. Paulus Aemilius. 45, 33. Vorgebirge. 40, 18.
Minervium, Stadt. 45, 16.
Minio bei Antiochus. 35, 15. 16. Befehlshaber. 37, 41.

Minius Cerrinius, Priester des Bacchischen Opferdienstes. 39, 13. 17. 19.
Minoa s. Heraclea.
Minturnä. 8, 11; 36, 37. wird Römisch. 9, 25. erhält Ansiedler. 10, 21. will Befreiung vom Kriegsdienste. 17, 38. vom Seedienste. 36, 3.
Minucia, die Vestalin, wird lebendig begraben. 8, 15.
Lucius Minucius, Consul, kämpft unglücklich. 3, 25. 26. muß sein Amt niederlegen. 3, 29.
Lucius Minucius, Zehner. 3, 35.
Lucius Minucius, Aufseher über die Lebensmittel. 4, 12. entdeckt die Entwürfe des Spurius Mälius. 4, 13. sein Lohn. 4, 16.
Lucius Minucius Myrtilus wird nach Carthago ausgeliefert. 38, 42.
Lucius Minucius, Unterfeldherr. 40, 35.
Lucius Minucius Thermus, Unterfeldherr. 41, 12.
Marcus Minucius, Consul. 2, 21. wiederum. 2, 34.
Marcus Minucius, Volkstribun. 5, 11.
Marcus Minucius Fessus, Vogelschauer. 10, 9.
Marcus Minucius Rufus, Reiterobrister. 22, 8. 12. seine Reden gegen Fabius. 22, 14. Glück. 22, 24. Gleichstellung mit diesem und Treffen. 22, 26—30. fällt bei Cannä. 22, 49.
Marcus Minucius, Volkstribun. 23, 21.
Marcus Minucius Rufus, Prätor. 32, 27. 28. leitet eine Ansiedlung. 34, 53; 35, 40. Abgesandter. 34, 62.
Publius Minucius, Kriegstribun. 35, 5.
Quintus Minucius, Consul. 3, 30.

Quintus Minucius, Unterfeldherr. 36, 33.
Qintus Minucius. Kriegstribun. 35, 5.
Quintus Minucius Rufus, Prätor. 31, 4. 6. berichtet einen Tempelraub in Locri. 31, 12. 13. wird bestätigt im Befehle. 32, 1. Consul. 32, 27. 29—31. Triumph verweigert. 33, 22. 23. Bevollmächtigter in Asien. 37, 55. in Gallien. 39, 54.

M.

Quintus Minucius Thermus, Volkstribun. 30, 40. Aedil. 32, 27. leitet eine Ansiedlung. 32, 29; 34, 45. Prätor. 33, 24. 26. siegt. 33, 44. Triumph. 34, 10. Consul. 34, 54. Thaten in Ligurien. 35. 3. 20. 21; 36, 38. Triumph wird ihm verweigert. 37, 46. Bevollmächtigter in Asien. 37, 55. fällt im Treffen. 38, 41. 46, 49.
Tiberius Minucius, Consul. 9, 44.
Tiberius Minucius, Prätor. 40, 35. 37.
Titus Minucius Rufus. 42, 54.
Misagenes, Masinissa's Sohn. 42, 29. 62. 65. 67. krank in Brundisium. 45, 14.
Misenusvorgebirge. 24, 13.
Mithridates, Sohn des Antiochus. 33, 19.
Mithridates. B. 76. B. 77. B. 78. B. 81. B. 82. B. 83. B. 93. B. 94. B. 95. B. 97. B. 98. B. 100. B. 101. 102.
Mitylene. 37, 12. 21.
Mitys, Fluß. 44, 7.
Mnesilochus in Acarnanien. 36, 11. 12. seine Auslieferung von den Römern verlangt. 37, 45; 38, 38.
Moagetes, Zwingherr von Cibyra. 38, 14.
Mövicaptus, Gallischer Häuptling. 24, 42.

Molossis in Epirus. 8, 24; 45, 26.
Moneta, Tempel. 4, 7. 20; 6, 20. 33, 26.
Mopselus, Anhöhe. 42, 61. 67.
Mopsier zu Compsa. 23, 1.
Morcus, Gesandter des Gentius. 44, 25.
Morzus, Fürst von Paphlagonien. 38, 26.
Cajus Mucius im feindlichen Lager. 2, 12. Belohnung und Beinamen. 2, 13.
Publius Mucius Scävola, Prätor. 40, 44. Consul 41, 22. bewirbt sich um die Censur. 43, 16.
Quintus Mucius Scävola, Prätor 23, 24. 30. krank 23, 34. 40.
Quintus Mucius Scävola, Zehner des Götterdienstes. 27, 8.
Quintus Mucius Scävola, Prätor. 40, 44. Consul 41, 26. Kriegstribun. 42, 49. 58. Unterfeldherr. 42, 67.
Mugillanus s. Papirius.
Mulvische Brücke. 27, 51.
Lucius Mummius, Volkstribun. 38, 54. Prätor. 41, 12. 15.
Lucius Mummius, Consul, gegen die Achäer. B. 52.
Quintus Mummius, Volkstribun. 58, 54.
Cajus Munatius, vertheilt Ländereien. 42, 4.
Munda, Stadt in Celtiberien. 24, 42; 40, 47. B. 115.
Murcia, Tempel. 1, 33.
Murgantia in Samnium. 10, 17.
Murgantia auf Sicilien. 24, 27. 36; 26, 21.
Musterungsweihe. 40, 6.
Mutila, Stadt in Istrien. 41, 15.
Mutilum, Feste. 31, 2; 33, 37.
Mutina. 21, 25; 35, 4. Pflanzstadt. 39, 55. Einnahme. 41, 20.

Mutines, Anführer in Sicilien. 25, 40. 41; 26, 21. 40. erhält das Römische Bürgerrecht. 27. 5; 38, 41.
Mutter Matuta. 5, 19; 28, 11; 33, 27; 41, 33. Göttermutter. 29, 10. 11. 14. 37; 36, 36.
Mycenica, Platz in Argi. 32, 39.
Myla, Fluß. 24, 30. 31.
Mylä, feste Stadt. 42, 54.
Mylasa, Stadt wird steuerfrei. 38, 39. vergl. 45, 25.
Myndus, Stadt. 37, 16.
Myonnesus. 37, 13. 27.
Myrina, Stadt. 33, 30.
Mysien fällt an Eumenes. 38, 39.
Mysische Bogenschützen. 37, 40.

N.

Nabis, Zwingherr von Lacedämon, in den Frieden eingeschlossen. 29, 12. verwüstet die Nachbarländer. 31, 25. erhält Argi. 32, 38. sein Verkehr mit Consul Flamininus. 32, 39. beraubt Argi. 32, 40. Krieg mit Rom. 33, 44; 34, 22—24. 26—32. Friedensvorschläge. 34, 35—37. Lacedämon belagert. 34, 38. 39. Unterhandlungen. 34, 40. 43. neuer Krieg. 35, 12. 13. 22. 25. 26. Niederlage und Tod. 35, 28—30. 35.
Nachtwache, erste. 5, 44; 9, 36; 10, 34; 21, 27; 23, 35; 27, 15; 30, 6; 35, 13. zweite. 7, 35. dritte. 9, 44; 10, 20. 40; 25, 38; 27, 42; 35, 1; 36, 19; 40, 4. vierte. 9, 37; 21, 47; 24, 46; 25, 13. Die Unterbehörden haben die Aufsicht in Rom. 39, 14. 16.
Nävisches Thor in Rom. 2, 11.

Lucius Näviuſ Balbus, Bevollmächtigter. 45, 13.
Marcus Näviuſ, Volkstribun. 38, 56.
Quintus Näviuſ Criſta, bringt in das Macedoniſche Lager ein. 24. 40.
Quintus Näviuſ Matho, Prätor. 39, 32. 38. 41.
Quintus Näviuſ mit Regierungsvollmacht auf drei Jahre für Anlegung von Anſiedelungen. 34, 53; 35, 40.
Nagel eingeſchlagen. 7, 3; 8, 18; 9, 28.
Naraggara, Stadt in Afrika. 30, 29.
Narnia, Pflanzſtadt. 10, 9. 10. verweigert Truppen und Geld. 27, 9. Senatsbeſchluß. 29, 15. erhält neue Pflanzer. 32, 2. Reiter von Narnia. 27, 50.
Naſica ſ. Publius Cornelius.
Naſos wird den Acarnanen genommen. 26, 24.
Naſos, Inſelſtadt von Syracuſä. 25, 24.
Navius ſ. Accius Navius.
Quintus Navius, Hauptmann, ſchlägt vor, Springer unter die Reiterei zu miſchen. 26, 4. 5.
Naupactus. 26, 26; 27, 29. 30; 35, 12. wird berennt. 36, 30. 34. 35.
Cajus Nautius, Conſul. 2, 52. wiederum. 3, 25. ſchlägt die Sabiner. 3, 26. 29.
Cajus Nautius Rutilus, Conſul. 4, 52.
Spurius Nautius, Conſul. 2, 39.
Spurius Nautius Rutilus, Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 4, 44. 47. 61.
Spurius Nautius Rutilus, Conſul, 9, 21.
Spurius Näutius Rutilus, Führer der verbündeten Cohorten. 10, 41. 44.

Neapolis, Stadttheil von Syracuſä. 25, 25.
Neapolis, Stadt. 8, 22; 40, 41. bietet Rom Unterſtützung an. 22, 32.
Hannibal vor Neapolis. 23, 1; 24, 13. Bündniß mit Neapolis. 8, 26.
Nemea, Fluß. 33, 15.
Nemeiſche Spiele. 27, 30. 31. die Freiheit Griechenlands verkündigt. 34, 41.
Neo, der Böotier. 44, 43.
Neo aus Thebe. 45, 31.
Nepete. 5, 19; 26, 34. erobert. 6, 9. 10. erhält Pflanzer. 6, 21. Geſandte in Rom. 10, 14. verweigert Unterſtützung. 27, 9. Senatsbeſchluß. 29, 15.
Neptunus, Göttermahl. 5, 13; 22, 10. Altar, 28, 11. der Roſſeſchaffende. 1, 9.
Nequinum ſ. Narina.
Nero ſ. Claudius.
Nerva ſ. Licinius.
Nerulum, Stadt. 9. 20.
Neſactium, Stadt in Iſtrien. 41, 15.
Neſſus, Fluß. 45, 29.
Neucarthago ſ. Carthago in Hiſpanien.
Neucreter. 37, 40.
Nicäa an der Maliſchen Bucht. 28, 5; 32, 32. 35.
Nicäa, Gattin des Craterus. 35, 26.
Nicander, Aetoliſcher Geſandter. 35, 12. kommt von Antiochus zurück. 36, 29. Aetoliſcher Landammann. 38, 1. 4—6.
Nicander, Korſarenhauptmann. 37, 11.

Nicanor, Höfling des Philippus. 33, 8.
Nicephorium. 32, 33. 34.
Nicias, Achäischer Hauptmann. 28, 8.
Nicias wird von Perseus ermordet. 44, 10.
Nico verräth Tarentum an Hannibal. 25, 8. 9. durchbohrt den Quinctius. 26, 39. fällt. 27, 16.
Nicodamus mit Aetoliern in Ambracia. 38, 5. 6.
Nicomedes Bithynischer König. 38, 16.
Nicomedes, Sohn des Prusias. 45, 44. B. 50.
Nicostratus, Achäischer Bundeshauptmann. 32, 39. 40. sein Sieg. 33, 14. 15.
Nil, Fluß. 44, 19. Pelusische Mündung. 45, 11. 12.
Ninnius Celer. 23, 8.
Nisueten, Rhodische Hilfsvölker. 33, 18.
Nola, Stadt von den Römern eingenommen. 9, 28. von Hannibal belagert. 23, 14—16. der Bürgerstand auf seiner Seite. 23, 39; 24, 13. zweiter Angriff. 23, 43—46. Lage 23, 44.
Noliba, Stadt in Hispanien. 35, 22.
Nomentanische Straße. 3, 52.
Nomentum, Stadt. 1, 38; 4, 22. 32. erhält Römisches Bürgerrecht. 8, 14.
Norba, Pflanzstadt. 2, 34; 32, 2. von den Privernaten geplündert. 7, 42; 8, 1. 19. wird belobt. 27, 10.
Nortia, Etruscische Göttin. 7, 3.
Notium, Colophonisches Städtchen. 37, 26; 38, 39.
Novius s. Calavius.
Nuceria. 9, 38. unterworfen. 9, 41. von den Pönern zerstört. 23, 15. die Einwohner wandern nach Atella. 27, 3.

Numa Pompilius, König in Rom. 1, 18—21. 32. sein Sarg und seine Bücher aufgefunden. 40, 29.
Numa Marcius. 1, 20.
Numantia. B. 54—57. B. 59.
Numerius Decimius, der Samnite. 22, 24.
Numerius Fabius s. Fabius.
Numicius, Fluß. 1, 2.
Titus Numicius Priscus, Consul. 2, 63.
Numidier im Punischen Heer. 21, 22. 29; 26, 21. Wurfschützen. 28, 11. zu Pferde trefflich. 24, 48; 29, 34. Beschreibung derselben. 35, 11. ihre Sinnlichkeit. 29, 23; 30, 12. ihre Lebensweise. 29, 31.
Numisius, Latinischer Feldherr. 8, 11.
Cajus Numistus, Prätor. 41, 12.
Lucius Numisius, von Circeji. 8, 3.
Titus Numisius, Abgesandter. 45, 17.
Numistro. 27, 2.
Numitor, König. 1, 3. 5.
Lucius Numitorius, Volkstribun. 2, 58.
Publius Numitorius, Volkstribun. 3, 45. 54.
Nymphäum in der Mark von Apollonia. 42, 36. 49. 53.
Nymphius, Haupt in Paläpolis. 8, 25. 26.

O.

Oäneum, Stadt. 43, 21.
Obercurienpriester, oberster Curio. 3, 7. der erste aus dem Bürgerstande. 27, 8. 41, 26.
Oberpriester, von Numa eingesetzt. 1, 20. spricht die Formel der Todesweihe vor. 8, 9; 10, 28. vier aus

dem Adel. 10, 6. Streit über die Wahl aus dem Bürgerstande. 10, 6—9. tragen verbrämte Toga. 33, 42. Beschlüsse der Oberprieſter. 22, 9; 30, 2; 31, 9; 32, 1; 39, 5. Jahrbücher der Oberprieſter. 4, 3; 6, 1. geheimes Archiv. 9, 46. Steuern werden nachgefordert. 33, 42. Oberprieſterliches Recht. 1, 20; 40, 29. kleine Oberprieſter 22, 57. Leitung der Hoheprieſterswahl 25, 5. Wahl eines Amtsgenoſſen. 40, 42.

Ochſen, als Geſchenk Kriegern gegeben. 4, 16; 7, 26. 37; 26, 48. als Opfer den Göttern. 22, 10; 28, 38; 7, 37; 25, 12. bedenkliche Erſcheinung beim Opfer. 41, 19. Hannibals Trugſtück. 22, 16. 17.

Ocean umſchlingt den Erdkreis. 36, 17.

Ocriculum. 9, 41; 22, 11.

Octavius ſ. Mamilius.

Cajus Octavius. B. 116. B. 117. Cäſar B. 117—120. B. 123—129. B. 131—134. Auguſtus. B. 134. B. 138. B. 140.

Cneus Octavius Aedil, Prätor. 28, 38. nimmt feindliche Schiffe weg. 28, 46. wird im Befehle beſtätigt. 29, 13; 30, 2. Unglück. 30, 24. Geſandter. 31, 11. leitet eine Anſiedlung. 34, 45. Geſandter. 35, 23. unter Quintius. 36, 12.

Cneus Octavius, Geſandter in Griechenland. 43, 19. Prätor 44, 17. Zehner des Götterdienſtes. 44, 18. ihm ergiebt ſich Perſeus. Prätor. 44, 17. 45, 5. 6. Triumph. 45, 33. 42.

Octolophus, ein Ort. 31, 36; 44, 3.

Odomantica, Landſchaft. 45, 4.

Odryſen. Völkerſchaft. 39, 53. Reiterei. 44, 42.

Oeniadä, den Acarnanen abgenommen. 26, 24. zugetheilt. 38, 11.

Oenus, Fluß. 34, 28.

Oeſalces in Numidien. 29, 29.

Oeta, Berg. 36, 15. Höhen des Oeta. 41, 27.

Ofilius Calavius, von Capua. 9, 7.

Aulus Ogulnius, Kriegstribun. 33, 36.

Cneus Ogulnius, Volkstribun. 10, 6. adeliger Aedil. 10, 23.

Marcus Ogulnius kauft in Etrurien Getreide ein. 27, 3.

Marcus Ogulnius Gallus, Prätor. 39, 56; 40, 1.

Quintus Ogulnius, Volkstribun. 10, 6. Aedil. 10, 23.

Oelzweige als Bittzeichen. 24, 30; 29, 16; 30, 36. Oel vertheilt. 25, 2.

Olbia von den Pönern verheert. 27, 6.

Olcaden von Hannibal beſiegt. 21, 5.

Olcinium, Stadt. 45, 26.

Olonicus oder Salondicus, Anführer der Celtiberier. 43, 6.

Olympia. 26, 24; 45, 28. Spiele. 27, 35; 28, 7. Paullus Aemilius daſelbſt. 45, 28.

Olympias, Mutter Alexanders. 8, 24.

Olympias, Stadt. 39, 25.

Olympio, Bevollmächtigter des Gentius. 44, 23.

Olympium, Tempel bei Syracuſä. 24, 33.

Olympiſcher Jupiter in Syracuſä. 24, 21.

Olympus, Gebirge in Theſſalien. 44, 6.

Olympus, Berg in Galatien. 38, 18—21.

Onchestus, Fluß. 33, 6.

Oneſinus, der Macedonier, in Rom belohnt. 44, 16.

Onomastus läßt Maroniten erwürgen. 39, 34. von Philippus zu Rathe gezogen über Demetrius. 40, 8.
Opfer der Geschlechter nnd Staatsopfer. 5, 52. nach Albanischem und Griechischem Gebrauche dargebracht. 1, 7; 25, 12. Menschenopfer. 22, 57. Opfer nach ausländischen Gebräuchen in Rom verboten. 25, 1; 39, 16. festgesetztes Opfer dem Aeneas zu Ehren. 40, 4. feierliches Opfer der Juno. 27, 37. vor dem Opfer Waschung in fließendem Wasser. 1, 45. jährliches der Diana in Eretria. 35, 38. gräßliches Opfer der Samniten. 10, 38. 39. König Tullus bringt geheime Opfer. 1, 31.
Opferdiener. 40, 29; 41, 19.
Opferfest. 25, 12. neuntägiges. 1, 31; 21, 62; 23, 31; 25, 7; 26, 23; 27, 37; 29, 14; 30, 38; 34, 45; 35, 9; 36, 37; 38, 36; 39, 22; 44, 18. das jährliche der Ceres unterbleibt. 22, 56. der Campaner. 23, 35.
Opferkönig eingesetzt. 2, 2. aus den Vätern 6, 41. Opferkönig genannt. 9, 34; 27, 6. darf kein anderes Amt verwalten. 40, 42.
Opferpriester bemächtigen sich der Gemüther. 25, 1. ein Griechischer bringt die Bachusweihe nach Rom. 39, 8.
Opferschaalen den Göttern geschenkt. 6, 4; 10, 23; 21, 36; 26, 17.
Opferschauer von Etrurien. 5, 15. 17. von Tiberius Sempronius befragt. 25, 16. vergl. 8, 6.
Opferthiere geschlachtet, den Zorn der Götter abzuwenden. 8, 6. dem Apollo und der Latona. 25, 12. der Minerva. 42, 20. größere und saugende. 22, 1. Schreckzeichen durch größere gesühnt. 21, 62; 26, 23; 27, 4. 11; 30, 2; 33, 26; 39, 22; 41, 19. zum Danke. 30, 21; 36, 38. Sieg zu erflehen. 31, 5. König Prusias opfert auf dem Capitolium. 45, 44. ihm werden, wie den Staatsbeamten, die Opferthiere vom Staate gegeben. 45, 44.
Opima s. Fürstenbeute.
Opimia, Vestalin, lebendig begraben. 22, 57.
Lucius Opimius Pansa, Schatzmeister. 10, 32.
Lucius Opimius, Consul. B. 61.
Opiter s. Virginius.
Lucius Opiternius, der Falisker, Stifter des Bacchischen Opferdienstes. 39. 17.
Oppia, Vestalin verurtheilt. 2, 42.
Oppia Vestia, von Atella. 26, 33. 34.
Cajus Oppius, Volkstribun. 3, 54.
Cajus Oppius, Obrister. 31, 2.
Cajus Oppius, Volkstribun. 34, 1.
Lucius Oppius, Volkstribun. 32, 28.
Lucius Oppius Salinator, Anführer der Flotte. 35, 23. Prätor 35, 24; 36, 2.
Marcus Oppius, Oberbefehlshaber. 3, 51.
Spurius Oppius Cornicen, Zehner. 3, 35. 41. 49. 50. 58.
Oppisches Gesetz. 34, 1—8.
Ops, Tempel. 39, 22.
Opûs, Stadt geplündert. 28, 6. 7. Zwietracht. 32, 32.
Orakel Apollo's bei Hiere Come. 38, 13. zu Delphi. 1, 56; 5, 15; 29, 10. 11; 41, 27; 45, 27. des Dodonäischen Jupiter. 8, 24. des Jupiter Trophonius. 45, 27.
Orakeltäfelchen in Cäre sind eingeschwunden. 21, 62; 22, 1.

Orbitanium, Stadt. 24, 20.
Orchomenus, den Achäern zurückgegeben. 32, 5.
Oresten, Macedonier. 33, 34; 42, 38.
Orestis. 27, 33; 31, 40.
Oretaner. 21, 11; 35, 7.
Oreum, Stadt auf Euböa. 28, 5—8; 31, 40. 46. 44, 13. 30. Eroberung durch die Römer. 28, 6; 31, 46. erhält die Freiheit. 33, 34.
Orgessum, Burg. 31, 27.
Oricum, Stadt. 24, 40; 26, 25.
Oringis, Stadt in Hispanien. 28, 3.
Oriundas, Fluß. 44, 31.
Oroanda, Stadt. 38, 18. 19. 37. 39.
Oroandes, der Creter. 45, 6.
Oropus, Stadt in Attica. 45, 27.
Orsua streitet mit Corbis um die Herrschaft. 28, 21.
Othobule vergiftet ihren Gatten. 41, 30.
Orthosia, in Carien. 45, 25.
Ortiagon, Gallischer Fürst. 38, 19. 24.
Ortone, Stadt. 2, 43; 3, 30.
Osker. 7, 2. Oscische Sprache. 10, 20. Oscisches Silber. 34, 10. Silberstücke von Osca. 34, 46. geprägte Silberlinge. 40, 43.
Osphagus, Fluß. 31, 39.
Ossa, Berg. 42, 54; 44, 13.
Ostia, Stadt. 1, 33; 8, 12; 22, 11. 27; 25, 38; 25, 20; 27, 22; 29, 14. Blitz schlägt ein. 27, 11. Ostia's Freiheitsbrief geachtet. 27, 38. vom Seedienste nicht frei. 36, 3.
Titus Otacilius, Prätor. 22, 10. Proprätor. 22, 56; 23, 21.

weiht den Marstempel ein. 23, 31. 32. auf Sicilien. 23, 32. 41. Fabius verhindert seine Wahl zum Consul. 24, 7—9. wiederum Prätor. 24, 9. 10. plündert bei Utika. 25, 31. wird bestätigt im Befehl. 26, 1. Consul. 26, 22. 23.
Ovius Celevius s. Celevius.
Ovius Paccius, Samnitischer Priester. 10, 38.

P.

Pachynum, Vorgebirge. 24, 35. hier die Punische Flotte. 24, 27; 25, 27.
Pacilus s. Furius.
Pactius, der Bruttier. 27, 15.
Paculla Annia, Priesterin des Bacchischen Dienstes. 39, 13.
Pacuvius Calavius aus Capua. 23, 2—4. versöhnt seinen Sohn mit Hannibal. 23, 8.
Pacuvius, Ninnius Celer, in Capua. 23, 8.
Padus, Fluß. 5, 33. 35. zum erstenmal von den Römern überschritten. B. 20. reißender als der Rhodanus. 21, 43. Hannibal setzt über. 21, 47. Pflanzstädte am Padus. 21, 25.
Päonien. 33, 19; 38, 17; 39, 54; 45, 29. später Emerthia genannt. 40, 3. Päonier im Heere des Perseus. 42, 51.
Pästum, Stadt. 8, 17. schenkt Rom goldene Schaalen. 22, 36. treue Pflanzstadt. 27, 10.
Palä, auf Cephallenia. 38, 28.
Palatinischer Berg. 1, 5. 7.
Palatium. 1, 5; 2, 10; 29, 37. Wohnsitz der alten Römer. 1, 33.
Paläpolis, wo nachher Neapolis. 8, 22. von den Römern eingenommen. 8, 23. 25. 26.

Pallenteum, Arcadische Stadt. 1, 5.
Pallene, Landschaft. 31, 45; 44, 10. 11; 45, 30.
Palmzweige, den Siegern zum erstenmal gereicht. 10, 47.
Palumbinum, den Samniten abgenommen. 10, 45.
Pamphilidas, Rhodischer Admiral. 37, 22—24.
Pamphilien. 33, 41; 35, 48; 37, 23; 45, 22. Pamphylische Gesandte in Rom. 44, 14. Meerbusen. 37, 23. Meer. 38, 13.
Pan, bei den Römern Inuus. 1, 5.
Panätolium, Aetolischer Landtag. 31, 29; 35, 32.
Pandosia, Stadt. 8, 24. B. 13. 29, 38.
Panopolis. 32, 33.
Panormus auf Sicilien. 24, 36; 29, 1.
Panormus, den Samiern gehörig. 37, 10. 11.
Pansa s. Appulejus.
Pantalon, der Aetolier. 42, 15.
Pantauchus. 42, 39. von Perseus an Gentius gesandt. 44, 23. 27. 30. übergibt Beröa. 44, 45.
Paphlagonien. 1, 1.
Papinus, Berg. 45, 12.
Papirischer Bezirk. 8, 37.
Cajus Papirius Crassus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 18.
Cajus Papirius Lesbo, Prätor. 44, 17; 45, 12.
Cajus Papirius Maso, Oberpriester. 21, 25; 25, 2.
Cajus Papirius Maso, Zehner des Götterdienstes. 25, 2.
Cajus Papirius Turdus, Volkstribun. 41, 10.
Lucius Papirius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 22.
Lucius Papirius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 38.

Lucius Papirius, Prätor. 8, 17.
Lucius Papirius, grausam und wollüstig. 8, 28.
Lucius Papirius Crassus, Consul. 4, 21.
Lucius Papirius Crassus, Consul. 4, 30.
Lucius Papirus Crassus, Dictator. 8, 12. Consul. 8, 16. 19. Reiterobrister. 8, 36.
Lucius Papirius Cursor, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 5. wiederum. 6, 11. Censor. 9, 34.
Lucius Papirius Cursor, Reiterobrister. 8, 12. Consul. 8, 23. Dictator. 8, 29. 30. sein Streit mit den Reiterbristen. 8, 30—35. Triumph. 8, 36. 47. wiederum Consul. 9, 7. 12—15. drittes Consulat. 9, 15. 16. viertes Consulat. 9, 22. fünftes. 9, 28. zweite Dictatur. 9, 38. 40.
Lucius Papirius Cursor. 10, 9. Consul. 10, 38—40. Sieg 10, 42. 46. Prätor 10, 47.
Lucius Papirius Maso, Prätor. 41, 18. 19.
Lucius Papirius Mugillanus, Consul. 4, 7. Censor. 4, 8. wiederum Consul. 4, 30. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 42. Reichsverweser. 4, 43.
Lucius Papirius Mugillanus, Consul. 8, 23.
Marcus Papirius von einem Gallier erschlagen. 5, 41.
Marcus Papirius, Bankherr. 7, 21.
Marcus Papirius Atratinus, Consul. 4, 52.
Marcus Papirius Crassus, Consul. 4, 12.
Marcus Papirius Crassus, Dictator. 8, 17.
Marcus Papirius Mugillanus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 45. 47.
Spurius Papirius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 22.
Spurius Papirius, Kriegstribun. 6, 27.

Spurius Papirius, Brudersſohn des Conſuls. 10, 40. 44.
Papius ſ. Brutulus.
Parachelois, zu Theſſalien geſchlagen. 39, 26.
Parilien, 40, 2.
Parena, Pflanzſtadt. 39, 55.
Parmenio, Geſandter des Gentius. 44, 23.
Parnaſſus, Berg. 42, 16.
Paroreia, unterhalb Thraciens. 39, 27; 42, 51.
Paros, Inſel. 31, 15. 31; 33, 30.
Parſtrymonia, unterhalb Thraciens. 42, 51.
Partheniuſ, Berg. 34, 26.
Parther. 9, 18. B. 106. B. 108. B. 127.
Parthiner. 29, 12; 43, 21. 23. werden dem Pleuratus gegeben. 33, 34; 44, 30.
Paſſaro in Epirus. 45, 26. 33.
Patara. 33, 41; 37, 17. Lyciens Hauptſtadt. 37, 15. 45; 38, 39.
Patavium. 10, 2. Unruhen. 41, 32.
Paträ, Stadt. 27, 29; 36, 21; 38, 29.
Patricier. 1, 8; 10, 8. ſ. Adel.
Patrocles von Antigone. 42, 58.
Paullus ſ. Aemilius.
Pauſanias, Haupt in Epirus. 32, 10.
Pauſanias von Pherä. 36, 9.
Pauſiſtratus, Rhodiſcher Feldhauptmann. 33, 18. Admiral. 36, 45; 37, 9. Niederlage. 37, 10—12.
Titus Pedaniuſ, Hauptmann. 25, 14.
Pedaſa, Stadt. 33, 30.
Padum, Stadt. 2, 39; 7, 12; 8, 12. 13. 14.
Pelagonia. 26, 25; 31, 28. 39; 45, 29. 30.

Peligner. 8, 6. 29. Abfall. 9, 41. 45. Angriff auf die Samniten. 10, 30. Verheerung durch Hannibal. 22, 9. viele Freiwillige bei Scipio. 28, 45. Peligniſche Cohorte. 25, 14; 44, 40.
Pelium, Stadt. 31, 40.
Pella, Stadt. 26, 25; 37, 7; 42, 67. alter Königsſitz der Macedonier. 42, 41. 51. hier der Königliche Schatz. 44, 10. 45. Lage. 44, 46.
Pellene. 33, 14. 15; 34, 29.
Pellinäum, Stadt. 36, 10. 14.
Peloponneſus. 1, 7; 31, 7. Halbinſel. 32, 21; 36, 32.
Pelops, König der Lacedämonier, 34, 32.
Pelte, Schild. 28, 5.
Peltaſten. 28, 5. Leichtbeſchildete. 31, 36; 33, 4.
Peluſium. 44, 19; 45, 11. 12.
Peneſten, Illyriſche Völkerſchaft. 10—25. kriegeriſch. 44, 11.
Penéus, Fluß. 32, 15; 42, 38. 55; 44, 6.
Penninus. 5, 35; 21, 38.
Pennus ſ. Quintius.
Pentrer= Samniten. 9, 31; 22, 61.
Peparethus, Stadt. 28, 5. zerſtört. 31, 28.
Peräa, Landſchaft, Rhodus gegenüber. 32, 33. 35; 33, 18.
Peräa, Pflanzſtadt der Mitylenäer. 37, 21.
Perga, Stadt. 38, 37.
Pergamus, Sitz des Attalus. 29, 11. von Philippus verwüſtet. 31, 46. Sitz des Eumenes. 35, 13; 42, 18. von Seleucus belagert. 37, 18—21.
Perinthus, Stadt. 33, 30.
Perolla, Sohn des Capuaners Calavius. 23, 8. 9.

Perperna ermordet den Sertorius. B. 96.
Marcus Perperna, abgesandt an Gentius. 44, 27. 32.
Perrhäbien. 31, 41; 32, 15; 36, 33; 42, 36. 67. für frei erklärt. 33, 32. 34. Klagen über Philippus. 39, 24—26. 33. Gebirge. 44, 27.
Perranthes, Anhöhe bei Ambracia. 38, 4.
Perser. 9, 18. 19. verlangen Erde und Wasser. 35, 17. bei den Thermopylen. 36, 16.
Perseus, ein Anführer des Philippus. 26, 25.
Perseus, Sohn des Philippus. 31, 28. in Amphilochien. 38, 5. 7. Anlaß zum Kriege mit Rom. 39, 23. seine Händel mit Demetrius. 39, 53; 40, 5. 6. 8. 9. 23. 24. 55. reißt den Thron an sich. 40, 56—58. schickt Gesandte nach Rom. 40, 58; 41, 2. verwickelt Dardaner und Bastarner in Streit. 41, 23. schickt nach Carthago. 41, 27. sucht die Achäer zu gewinnen. 41, 28. auf Krieg bedacht. 42, 5. 6. 11—14. seine Mordversuche. 42, 15. 18. schickt nach Rom. 42, 36. Unterredung mit Marcius. 42, 38—42. Rüstungen und Zahl seines Heeres. 42, 46. 50—53. Sieg. 42, 57—59. Gang des Kriegs. 42, 61—67; 43, 4. 5. 20. schickt an Gentius. 43, 21. trifft mit dem Consul Marcius zusammen. 44, 2. 4. 6. seine Feigheit. 44, 6. 10. sein Verhältniß zu Gentius. 44, 25. 26. 27. Niederlage und Flucht. 44, 40—46. ergibt sich auf Samothrace. 45, 4. 6. 7. 8. 28. im Triumph aufgeführt. 45, 39. 42.
Perseusstadt. 39, 53.
Cajus Persius. 26, 39.
Perusia, Stadt. 9, 37. 40; 10, 30. 31. 37. eine Cohorte

Perusiner. 23, 17. versprechen Tennen und Getreide dem Scipio. 28, 45.
Pessinûs in Phrygien. 29, 10; 34, 3; 38, 18. die Göttermutter von hier nach Rom gebracht. 29, 10. 11.
Petelia, Stadt. 23, 20. 30; 27, 26.
Lucius Petillius, Gesandter an Gentius. 44, 27. 32.
Lucius Petillius, Schreiber. 40, 29.
Petillier, Volkstribunen, klagen Scipio an. 38, 50 folg. ihr Antrag. 38, 54.
Quintus Petillius Spurinus, Prätor. 40, 18. hebt zwei Legionen aus. 40, 26. läßt Numas Bücher verbrennen. 40, 29. Consul. 41, 18. 22.
Petiterus, Fluß. 43, 24.
Petra, Stadt in Pierien. 39, 26; 44, 32; 45, 41.
Petra, Stadt in Mädica. 40, 22.
Pferde, Anschaffung, Unterhalt. 1, 43; 5, 7. den Reitern genommen. 24, 18; 27, 11; 29, 37; 39, 44. Pferd des Dictators. 23, 14. Pferd als Geschenk. 30, 17; 43, 7.
Phacium, Stadt. 32, 13; 36, 13.
Phäneas, Vorsteher der Aetolier. 32, 32. 34. bei Quinctius. 33, 3. 13. Streit mit Thoas. 35, 44. 45. Haupt der Gesandtschaft an Quinctius. 36, 28. 36. an den Consul Fulvius. 38, 8.
Phästus, Stadt. 36, 13.
Phalanna, Stadt. 42, 54. 65.
Phalanx, Macedonische. 8, 8; 33, 4; 42, 61. verglichen mit dem Römischen Heere. 9, 19. Kern des Heers. 32, 17; 33, 8. furchtbarer Anblick. 44, 40. Ungeschicklichkeit. 31, 39; 41, 37. 40.

Phalangiten. 37, 40; 42, 51; 43, 20.
Phalara, an der Malischen Bucht. 27, 30; 35, 43; 36, 29.
Phalasarna. 42, 51.
Phaloria, Stadt Thessaliens. 32, 15; 36, 13; 39, 25.
Phanä, Hafen von Chius. 36, 43; 44, 28; 45, 10.
Phanote in Epirus. 43, 23; 45, 26.
Phanotea in Phocis. 32, 18.
Pharnaces, König aus Pontus. 40, 2. 20.
Pharnaces, Sohn des Mithridates. B. 102. B. 112. B. 113.
Pharsalus. 32, 33; 34, 23. ergibt sich den Römern. 36, 14. Pharsalische Landschaft. 33, 6. Schlacht. B. 111.
Phaselis. 37, 22. 23.
Pheca, Stadt. 32, 14.
Phecadum, Stadt. 31, 41.
Pheneus, Stadt. 28, 7.
Pherä, Stadt in Thessalien. 32, 13; 33, 6. von Antiochus erobert. 36, 9. ergibt sich den Römern. 36, 14. die Mark von Perseus verwüstet. 42, 56. 57.
Pherä in Laconien. 35, 30.
Pherinum, Stadt. 32, 14.
Phile, Stadt. 42, 67; 44, 2. 3. 7. 8. 34.
Phileas, der Tarentiner. 25, 7.
Philemenus, Verräther von Tarentum. 25, 8. 9. kommt um. 27, 16.
Philetärus, Bruder des Eumenes. 42, 55.
Philippi. B. 124.
Philippopolis in Thessalien. 39, 25.

Philippopolis in Thracien. 39, 53.
Philippus, König von Macedonien. 22, 33. unterhandelt mit Hannibal. 23, 33. 34. 39. bricht los. 24, 40. Streifzüge. 26, 24. 25. kommt den Achäern zu Hülfe. 27, 29—32. Kämpfe mit den Römern. 28, 5—7. Rede bei der Achäischen Tagsatzung. 28, 8. Anerbietung Carthago's. 29, 4. Friede mit Rom. 29, 12. Gesandtschaft in Rom. 30, 42. Kriegserklärung. 31, 5—8. Bund mit Antiochus. 31, 14. erobert Abydus. 31, 16. 17. Gespräch mit Römischen Gesandten. 31, 18. Angriff auf Athen. 31, 24—26. Rüstungen. 31, 28. bewundert das Römische Lager. 31, 34. Kämpfe mit den Römern. 31, 35—42. Athens Beschlüsse gegen ihn. 31, 44. vor Theumaci. 32, 4. Besorgnisse. 32, 5. Gespräch und Gefechte mit Quinctius. 32, 10—13. die Achäer verlassen ihn. 32, 19—23. Ehre in Argos. 32, 25. Gespräch mit Quinctius. 32, 32—36. zu spötisch. 32, 34; 36, 14. Verhandlungen mit Rom und Nabis. 32, 36—39. Streitkräfte und Lager. 33, 3. 4. 7. Niederlage. 33, 8—12. Friede. 33, 13. 19. 25. sein Sohn beim Triumphe. 34, 52. von den Aetoliern aufgehetzt. 35, 12. verbindet sich mit Rom gegen Antiochus. 36, 4. 8. 13. 14. 25. 33; 37, 7. in Athamanien. 38, 1. 2. Entrüstung über Rom. 39, 23. 24. 26. Härte gegen die Maroniten. 39, 28. 34. schickt seinen Sohn nach Rom. 39, 35. 47. seine Härte. 40, 3. 4. Verhältniß zu seinen Söhnen. 40, 5, 8. ersteigt den Hämus. 40, 21. 22. Mord des Demetrius. 40, 24. Reue. 40, 54—56.
Philippus, Sohn Alexanders von Megalopolis. 35, 47.

vom Könige Philippus verspottet. 36, 14. auf Zacynthus. 36, 31.
Philippus, der Pöner. 39, 42.
Philippus, Bruder, angenommener Sohn des Perseus. 42, 52; 44, 45. in Römischer Gefangenschaft. 45, 6. 39.
Philippus, Sohn des Amyntas. 45, 9.
Philippus, Befehlshaber in Cassandrea. 44, 12.
Philippus, Epirotischer Vorsteher. 29, 12.
Philippus, Elephantenobrister. 37, 41.
Philippus s. Marcius.
Philistio in Syracusä. 25, 28.
Philo s. Publilius.
Philo, der Chalcidier. 37, 45; 38, 38.
Philocles, Kriegsobrister des Philippus. 31, 16. 26. in Chalcis. 32, 16. bei Corinth und Argos. 32, 25. 25. in Rom. 40, 20. Schicksal. 40, 55.
Philocrates, Rhodischer Gesandter. 45, 25.
Philodemus, der Argiver in Syracusä. 25, 25.
Philopömen, Achäischer Bundeshauptmann. 35, 25. gegen Nabis. 35, 26—29. gewinnt Lacedämon für den Bund. 35, 37. gegen Lacedämon. 38, 31—34; 39, 36. Gefangenschaft und Tod. 39, 49. 50.
Philostratus. 43, 25.
Philotes, Befehlshaber in Abydus. 37, 12.
Phlius. 28, 7. die Mark geplündert. 33, 14. 15.
Phocis, Landschaft. 28, 5; 36, 20. von den Römern erobert. 32, 18. den Aetoliern zugesprochen. 33, 34.
Phocäa, Mutterstadt von Massilia. 5, 34. von Emporiä. 26, 19. hier die Römische Flotte. 36, 45. Aufstand. 37, 9.

Lage. 37, 31. Eroberung. 37, 32. ihre Mark zurückgegeben. 38, 39.
Phöbeum bei Sparta. 34, 38.
Phönice in Epirus. 29, 12.
Phönicus, Hafen im Erythräischen Gebiete. 36, 45.
Phönicus, Hafen in Lycien. 37, 16.
Phraates, Partherkönig. B. 59.
Phragandä, Stadt. 26, 25.
Phrygien. 29, 11; 37, 8. 54. beide Phrygien erhält Eumenes. 37, 56.
Phrygius, Strom. 37, 37.
Phthiotis. 28, 6.
Phthiotische Achäer frei erklärt. 33, 32, den Thessaliern zugetheilt. 33, 34. im Norden der Thermopylen. 36, 15. das Phthiotische. 33, 3. Phthiotisches Achaja. 41, 27; 42, 67.
Phylace, Stadt. 45, 26.
Picenter verbunden mit Rom. 10, 10. Abfall. B. 72. Niederlage. B. 74. das Picenische. 21, 62; 22, 9; 27, 43. Kriege. B. 72. B. 74.
Pictor s. Fabius.
Pieria, Stadt. 32, 15; 36, 14.
Pierien, Landschaft. 39, 26; 44, 9. 20. Pierischer Wald. 44, 43.
Pietas, Tempel. 40, 34.
Pinarier. 1, 7.
Lucius Pinarius, Consul. 2, 56.
Lucius Pinarius Mamercinus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 25.

Lucius Pinarius, Reiterobrister. 7, 3. Prätor. 7, 25.
Lucius Pinarius, Befehlshaber in Hanna. 24, 37—39.
Marcus Pinarius Posca, Prätor in Sardinien. 40, 18. 25. 34.
Pineus, König von Illyrien. 22, 33.
Piräeus, Hafen von Athen. 31, 14. 22. 25. 26; 36, 42.
Pirusten in Illyrien. 45, 26.
Pisä, Stadt. 21, 39; 33, 43; 40, 17; 41, 9; 43, 11. von Liguriern umlagert. 33, 3. erhält Ansiedler. 40, 43. die Mark verwüster. 39, 2. Grenzstreit. 45, 13.
Pisaurum, Ansiedlung im Gallischen Gebiete. 39, 44; 41, 32.
Pisidien. 37, 54. 56. Pisidier. 35, 13.
Pisistratus, Anhänger der Römer in Böotien. 33, 27. 28.
Piso s. Calpurnius.
Piso, Geschichtschreiber. 1, 55; 2, 58; 9, 44; 10, 9; 25, 39.
Pisueten. 33, 18.
Pithacusä, Insel. 8, 22.
Pityusa, Insel. 28, 37.
Placentia, Pflanzstadt. B. 20. 21, 25. 56. 57. 59. Treue. 27, 10. Belagerung. 27, 39. 43. durch Gallier verbrannt. 31, 10. wieder hergestellt. 34, 22. erhält Gefangene zurück. 31, 21. Klage über Entvölkerung. 28, 11; 37, 46. Verwüstung der Mark. 28, 11; 34, 56. Straße nach Ariminum. 39, 2. Cohorte. 41, 5. Reiterschwadron. 44, 40.
Cajus Plätorius leitet eine Ansiedlung. 34, 45.
Cajus Plätorius, Gesandter. 42, 26.
Plator übergibt Oreum. 28, 6.

Plator, Bruder des Gentius. 44, 30.
Cajus Plautius, Consul. 7, 12. 15. Reiterobrister. 7, 17.
Cajus Plautius, Consul. 7, 27. wiederum. 8, 1.
Cajus Plautius, Consul, triumphirt. 8, 20. 21. Censor. 9, 29. 33.
Lucius Plautius Venno, Consul. 8, 19. Prätor. 8, 40.
Lucius Plautius Hypsäus, Prätor. 37, 47. 50.
Publius Plautius Proculus, Consul. 8, 22.
Plejä in Laconien. 33, 27.
Quintus Pleminius in Locri. 29, 6. 8. 9. Klage über ihn. 29, 16—18. sein Tod. 29, 21. 22; 34, 44.
Plestina, Stadt der Marser. 10, 3.
Pleuratus, Fürst. 26, 24; 27, 30; 28, 5. in den Frieden einbegriffen. 29, 12.
Pleuratus, Sohn des Scerdilädus. 31, 28. erhält die Parthiner. 33, 34. plündert Aetolien. 38, 7. Vater des Gentius. 44, .
Pleuratus, Sohn des Gentius. 44, 32.
Pleuratus, von Perseus an Gentius gesandt. 43, 21.
Plistia, Stadt. 9, 21. 22.
Plitendum, Stadt. 38, 18.
Pluvina, Stadt. 31, 29.
Pöner s. Carthago.
Cajus Pötelius Balbus, Consul. 7, 11.
Cajus Pötelius, Volkstribun. 7, 15.
Cajus Pötelius, Consul. 7, 27.
Cajus Pötelius, Consul. 8, 23. Dictator. 9, 28.
Marcus Pötelius, Consul. 9, 24. 27. 28.
Publius Pötelius, Abgesandter. 27, 4.

Quintus Pötelius, Zehner. 5, 55.
Pötueum, Veste. 39, 25.
Politorium, Stadt. 1, 33.
Pollentia, Standbild. 39, 7.
Pollischer Bezirk. 8, 37; 29, 37.
Polusca, Stadt. 2, 55. 39.
Polyänus in Syracusä hält eine Rede. 24, 22.
Polyaratus, Haupt zu Rhodus. 44, 25. 29. wird den Römern ausgeliefert. 45, 22.
Polybius, ein Geschichtschreiber von Gewicht. 30, 45; 33, 10; 34, 50; 39, 52; 45, 45.
Polyclitus in Syracusä. 25, 28.
Polycratia, Gattin des Achäers Aratus. 27, 31.
Polyphantes, Obrister des Philippus. 27, 32. in Böotien. 28, 5.
Polyrenidas, Admiral des Antiochus. 36, 41. 43. Treffen mit den Römern. 36, 44. 45. Sieg über Pausistratus. 37, 10. 11. Niederlage. 37, 13. 30.
Pometia, latinische Pflanzstadt. 2, 16. 17. 22. s. Suessa.
Pomörium. 1, 44.
Silo Pompädius, Haupt im Marserkriege. B. 76.
Pompeji in Campanien. 9, 38.
Cneus Pompejus. B. 74—77. B. 79.
Cneus Pompejus, der Große. B. 85. B. 89—94. B. 96. B. 97. B. 99—107. B. 109—112.
Cneus Pompejus, Sohn des Großen. B. 113. B. 115.
Lucius Pompejus, Kriegstribun. 42, 65.
Quintus Pompejus, Consul. B. 54. Censor. B. 59.
Quintus Pompejus, Consul. B. 77.

Sextus Pompejus, Sohn des Großen. B. 112. B. 115. B. 123. B. 127—129. B. 131.
Numa Pompilius s. Numa.
Sextus Pompilius, Volkstribun. 4, 42. 44.
Marcus Pomponius, Volkstribun. 3, 54.
Marcus Pomponius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 13.
Marcus Pomponius, Volkstribun, Gegner des Manlius. 7, 4. 5.
Marcus Pomponius Matho, Prätor. 22, 7. Vogelschauer und Zehner. 29, 38.
Manius Pomponius Matho, Reiterobrister. 22, 33. Prätor. 22, 34. 55; 23, 20. 24. im Befehle bestätigt. 24, 10. Oberpriester. 26, 23.
Marcus Pomponius Matho, Aedil. 28, 10. geht nach Delphi. 28, 45. Prätor. 29, 11. 13. 20; 31, 12. Untersuchung gegen Scipio. 29, 20. 21. 22. befehligt die Flotte. 30. 2.
Marcus Pomponius, Volkstribun. 45, 21.
Quintus Pomponius, Volkstribun. 5, 29.
Sextus Pomponius, Unterfeldherr. 21, 51.
Titus Pomponius Vejentanus, Obrister der Bundesgenossen. 25, 1. 3.
Pomptinischer Bezirk. 7, 15. Landstrich. 2, 34; 4, 25; 6, 5. 21. Sümpfe ausgetrocknet. B. 46.
Pontiä, Pflanzstadt. 9, 28. Treue. 27, 10.
Tiberius Pontificius, Volkstribun. 2, 44.
Pontius Cominius. 5, 46.

Cajus Pontius, Samnitischer Feldhauptmann. 9, 1—4. 11. 15. B. 11.
Cajus Popillius Sabellus. 41, 8.
Cajus Popillius Länas, Prätor. 41, 22. Consul. 42, 9. 10. 21. 26. 28. in Griechenland. 43, 19. 24. bei Antiochus. 44, 19; 45, 12. in Delos. 44, 29. sein Benehmen in Rhodus. 45, 10. Rückkehr. 45, 13.
Marcus Popillius, Gesandter. 41, 30.
Marcus Popillius Länas, Consul. 7, 12. 16. wiederum. 7, 17. zum drittenmal. 7, 23—25. zum viertenmal. 7, 26.
Marcus Popillius, Consul. 9, 21.
Marcus Popillius Länas, leitet eine Ansiedlung. 40, 43. Prätor. 41, 18. 19. Consul. 41, 33; 42, 7—9. vor Gericht geladen. 42, 22. Kriegstribun. 44, 1.
Publius Popillius, Gesandter an Syphax. 27, 4.
Publius Popillius Länas leitet eine Ansiedlung. 40, 43.
Titus Popillius, Unterfeldherr. 26, 6.
Populonii, Seestadt. 30, 39. Anerbietungen. 28, 45.
Porcisches Gesetz. 10, 9.
Lucius Porcius Licinus, Unterfeldherr. 26, 6. Aedil. 27, 6. Prätor. 27, 35. 36. 39. 48.
Lucius Porcius Licinus, Prätor. 34, 54. 55. Consul. 39, 32.
Lucius Porcius Licinus weiht einen Tempel ein. 40, 34.
Lucius Porcius Licinus fährt Schiffe nach Brundisium. 42, 27.
Marcus Porcius Cato, Schatzmeister. 29, 25. Aedil. 32, 7. Prätor. 32, 7. 8. 27. Consul. 33, 42. 43. seine Urgeschichte. 34, 5; 45, 25. seine Rede für das Oppische Gesetz. 34, 2—4. in Hispanien. 34, 8—20. Triumph. 34, 46. weiht eine Kapelle ein. 35, 9. Unterfeldherr. 36, 17. 18. 21. Scipio's Gegner. 38, 54. Censor. 39, 40—44. Anwalt des disseitigen Hispaniens. 43, 2. spricht für Rhodus. 45, 25. gegen Carthago. B. 48. B. 49. witzige Aeusserung. B. 50. sein Charakter. 32, 27; 34, 18; 39, 40.
Marcus Porcius Cato. B. 104. B. 105. B. 107. B. 108. B. 112—114.
Publius Porcius Läca, Volkstribun. 32, 7. Besorger der Götterschmäuse. 33, 42. Prätor. 33, 42. 43.
Poris, Untergang. 40, 4.
Lar Porsena, König von Clusium. 2, 9. 11—15. Porsena's Güter. 2, 14.
Posideum, Vorgebirg. 44, 11.
Posidonia, Pflanzstadt. B. 14.
Postumia, Vestalin. 4, 44.
Aulus Postumius, Dictator. 2, 19—21.
Aulus Postumius, Kriegstribun. 40, 41.
Aulus Postumius Albus, Consul. 3, 4. Gesandter. 2, 25.
Aulus Postumius, Consul und Eigenpriester des Mars. B. 19. 23, 13.
Aulus Postumius Albinus, Aedil. 39, 7. Prätor. 39, 23. Consul. 40, 35. 41. Censor. 41, 32; 42, 10. Gesandter. 42, 35; 45, 17.
Aulus Postumius Albinus bei Perseus. 45, 4. 28.
Aulus Postumius Regillensis, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 16. wiederum. 6, 22.
Aulus Postumius Tubertus, Reiterobrister. 4, 23. Dictator. 4, 26—29.

Aulus Postumius Albinus, Consul, von den Volkstribunen eingekerkert. B. 48.
Cajus Postumius, Kriegstribun. 45, 6.
Lucius Postumius Albinus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 1.
Lucius Postumius Albinus, Prätor. 22, 35. zum drittenmal Consul, fällt. 23, 24.
Lucius Postumius Albinus, Prätor. 40, 35. 44. 47. 50. Sieg und Triumph. 41, 3. 11. Consul. 41, 33. beläſtigt zuerſt die Bundesgenoſſen. 42, 1. Geſandter. 42, 35. bewirbt ſich um die Cenſur. 43, 16. Unterfeldherr. 44, 41. plündert. 45, 27.
Lucius Postumius Albinus, Eigenprieſter des Mars. 45, 15.
Lucius Postumius Megellus, Consul. 9, 44. Proprätor. 10, 26. wiederum Consul. 10, 32—34. Triumph. 10, 37. Anklage. 10, 46. verurtheilt. B. 11.
Lucius Postumius Regillensis, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 22.
Lucius Postumius Temphanus, Prätor. 39, 23. führt ſtrenge Unterſuchung. 39, 29. 41.
Lucius Postumius Tympanus, Zahlmeiſter. 34, 47.
Marcus Postumius von Pyrgi, Staatspächter. 25, 3. 4.
Marcus Postumius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 31. 41.
Marcus Postumius Albinus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 1.
Marcus Postumius Regillensis, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 49. von ſeinem Heere geſteinigt. 4, 50.

Publius Postumius, Consul. 2, 16.
Spurius Postumius, Consul. 3, 2. geht nach Athen. 3, 31. Zehner. 3, 33. Unterbefehlshaber. 3, 70.
Spurius Postumius Albus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 26. 28.
Spurius Postumius, Consul. 8, 16. Censor. 8, 17. Reiterobriſter. 8, 23. wiederum Consul. 9, 1. Unglück und Seelenſtärke. 9, 6. 8. 10.
Spurius Postumius Albinus, Prätor. 37, 47. 50. Consul. 39, 6. Entdeckung des Bacchiſchen Opferdienſtes. 39, 8. 11—16. Vogelſchauer. 40, 42.
Spurius Postumius Albinus, Prätor. 39, 45. Consul. 41, 26.
Spurius Postumius, Geſandter. 42, 45.
Spurius Postumius Regillensis, Censor. 6, 27.
Potentia, Pflanzſtadt. 39, 44; 41, 32.
Pothinus in Aegypten. B. 112.
Potidania. 28, 8.
Potitier, Vorſteher des Herkulesdienſtes. 1, 7. ihr Schickſal. 9, 29.
Potitus ſ. Valerius.
Prachtſpiele. 39, 22.
Präneſte. 6, 29; 7, 12; 28, 9; 43, 2. tritt zu den Römern über. 2, 19. Abfall. 6, 21. 22. 27—30. die Bildſäule des Jupiter Imperator weggeführt. 6, 29. ſteht den Pedanern bei. 8, 12. Strafe. 8, 14. Präneſtiner in Caſilinum. 23, 17—19. Belohnung. 23, 20. Verhältniß zum Conſul Poſtumius. 42, 1. Berge von Präneſte. 3, 8.
Praſiä an der Attiſchen Küſte. 31, 45.

Prätor, ehemals einerlei mit Consul. 3, 55. für die Rechtspflege in der Stadt ein adeliger. 6, 42; 7, 1. unter demselben Vogelzeichen, wie die Consuln gewählt. 3, 55; 7, 1; 8, 32. der erste aus dem Bürgerstande. 8, 15. Wer dazu taugt. 10, 22. zwei werden gewählt. B. 19. vier. B. 20. 24, 43; 28, 38. sechs. 32, 27. vier. 40, 44. sie loosen um ihre Posten. 32, 28. Prätor für die städtische Rechtspflege. 32, 28. Rechtspflege über die Fremden. 32, 28; 33, 43; 44, 55. ihre sonstige Posten: Sicilien, Sardinien, Gallien, beide Hispanien. 32, 28; 33, 43. die doppelte Rechtspflege vereinigt, dagegen die Flotte ein weiterer Posten. 37, 50. der Prätor deckt die Seeküste. 7, 25; 23, 32. der Stadtprätor beruft den Senat. 22, 55; 43, 13. macht einen Antrag beim Volke. 27, 23. Stellvertreter der Consuln. 24, 9. ordnet die Apollospiele an. 23, 32; 25, 12; 27, 23. hat Aufsicht bei Spielen. 8, 40. über Opferbücher. 25, 1. 12; 40, 29. schreibt den Consuln im Namen des Senats. 22, 33. hält Versammlungen zur Wahl von Dreiern. 34, 55. nicht frei von Kriegsgeschäften. 23, 32. Feldherrnmantel. 42, 27. Richterbühne. 23, 32; 27, 50.
Prätutia. 22, 9; 27, 43.
Praxo in Delphi. 42, 15. 17.
Priatische Ebene. 38, 41.
Priene. 38, 13.
Priester von Numa eingesetzt. 1, 20. gehen in Coriolans Lager. 2, 39. bürgerliche. 10, 6—8. selten noch jung. 29, 38. zahlen Kriegssteuern. 33, 42. kommen von Abydus mit heiligen Binden. 31, 17. Athenische gehen dem Attalus entgegen. 31, 14. verfluchen jährlich den Philippus. 31, 44. Schreckbild der Tarquinienssischen. 7, 17.
Primigenia Fortuna. 29, 36; 34, 53.
Principer. 7, 23; 8, 8.
Priscus s. Numicius und Tarquinius.
Privernum, Fehden mit Rom. 7, 15. 16. 42; 8, 1. 19—21.
Proca, König von Alba. 1, 3.
Proconsul. 8, 23. 26; 10, 16; 26, 9. 18.
Proculus s. Geganius, Julius, Virginius.
Proërna, Stadt. 36, 14.
Proserpina, einst in Henna geraubt. 24, 39. Tempel zu Locri. 29, 8. 18. der Schatz bestohlen. 31, 12. 13.
Prorenus, der Aetolier von seiner Gattin vergiftet. 41, 30.
Prusias, König von Bithynien. 28, 7. in den Frieden mit Rom eingeschlossen. 29, 12. Freund des Philippus. 32, 34. Quinctius schreibt an ihn. 33, 30. sein Verhältniß zu Antiochus. 37, 25. Krieg mit Eumenes. 39, 46. Verrath an Hannibal. 39, 51. Verwendung für Perseus. 44, 14. Reise nach Rom. 45, 44. sein Tod. B. 50.
Prytaneum in Cyzicus. 41, 25.
Prytanis, oberster Staatsbeamter in Rhodus. 42, 45.
Pseudophilippus s. Andriscus.
Ptoleum, Stadt. 35, 43. zerstört. 42, 67.
Ptolemäus Philopator, Aegyptischer König, von Rom beschenkt. 27, 4. will Frieden vermitteln. 27, 30; 32, 33. vergl. 23, 10.
Ptolemäus Epiphanes, König von Aegypten. 31, 2. 9.

Tochtermann des Antiochus. 35, 13. seine Gesandten in Rom. 36, 4. Versprechungen. 36, 4; 37, 5.
Ptolemäus, König von Aegypten. 44, 19; 45, 11—13. B. 46. B. 47.
Ptolemäus von Aegypten. B. 52. B. 59.
Ptolemäus von Aegypten. B. 104. B. 105.
Ptolemäus von Aegypten. B. 112.
Ptolemäus von Cyrene. B. 70.
Cajus Publicius Bibulus, Bürgertribun, Gegner des Marcellus. 27, 20. 21.
Lucius Publicius Bibulus, Kriegstribun. 22, 53.
Publicola s. Valerius.
Publilischer Bezirk gestiftet. 7, 15.
Cajus Publilius, in Haft wegen väterlicher Schulden. 8, 28.
Lucius Publilius Volscus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 12.
Quintus Publilius, Volkstribun, gegen Manlius. 6, 19. 20.
Quintus Publilius, Bankherr. 7, 21.
Quintus Publilius Philo, Consul, Dictator. 8, 12. erster bürgerlicher Prätor. 8, 15. Reiterobrister. 8, 16. Censor. 8, 17. wiederum Consul. 8, 22—25. Auszeichnung. 8, 26. zum drittenmal Consul. 9, 7. 13—15.
Titus Publilius, erster Vogelschauer aus dem Bürgerstande. 10, 9.
Volero Publilius, Streit mit den Consuln. 2, 55. Volkstribun. 2, 56.
Volero Publilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 13.
Pulcher s. Claudius.

Pulvillus s. Horatius.
Punische Kriege, erster. B. 16—19. zweiter. B. 21—30. Ende. dritter. B. 49—51. Punische Treulosigkeit und Schliche. 21, 4; 22, 6; 42, 47.
Pupinischer Bezirk. 26, 9. Feldmark. 9, 41.
Cneus Pupius leitet einen Tempelbau. 22, 33.
Lucius Pupius, Aedil. 39, 39. Prätor. 39, 45.
Publius Pupius, Schatzmeister. 4, 54.
Purpur. 34, 7. Ober- und Unterkleider. 27, 4; 31, 11.
Puteoli. 24, 12; 25, 22; 26, 17. 19. Hannibals Angriff. 24, 13. erhält Ansiedler. 34, 45.
Pydna, Stadt. 44, 6. Plünderung. 44, 45.
Pygela, Hafen. 37, 11.
Pyläischer Landtag. 31, 32; 33, 35.
Pylämenes, König. 1, 1.
Pylus. 27, 30.
Pyra, auf dem Oeta. 36, 30.
Pyrenäen, Gebirge. 21, 23. 24. 30. Vorgebirge. 26, 19. Pyrenäenhafen. 34, 8.
Pyrgi, Pflanzstadt. 36, 3.
Pyrgus, Fest in Elis. 27, 32.
Pyrrheum. 38, 5.
Pyrrhias, der Aetolier. 27, 30.
Pyrrhus, Feind der Römer. 7, 29. kommt nach Italien. B. 12. Krieg. B. 13. geht nach Sicilien. B. 14. vergl. 29, 18. Ambracia, sein Wohnsitz. 38, 9. Pyrrhus Lager. 32, 13; 35, 27.
Pythagoras von Samos. 1, 18. Pythagoreische Bücher. 40, 29.

Pythagoras, Eidam des Nabis. 34, 25. 29. 30. 40.
Pythium, Stadt. 42, 53; 44, 2. 32. 35.
Pythisches Orakel. 1, 56; 5, 15. 21. 23; 23, 11; 29, 10.
Pytho, Macedonischer Befehlshaber. 44, 12.

Q.

Quästoren, peinliche Verhörrichter. 3, 24. 25. vier, aus dem Bürgerstande und Adel. 4, 43. 54. holen die Feldzeichen aus der Schatzkammer. 7, 23. s. Schatzmeister.
Quinctilis, Monat 5, 32; 6, 1; 8, 20; 9, 46; 27, 23.
Cneus Quinctilius, Dictator. 8, 18.
Marcus Quinctilius Varus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 1.
Marcus Quinctilius. 30, 18.
Publius Quinctilius Varus, Prätor. 29, 38; 30, 1. siegt über Mago. 30, 18.
Publius Quinctilius Varus, Eigenpriester des Mars. 44, 18.
Publius Quinctilius Varus, Prätor. 45, 44.
Sextus Quinctilius, Consul. 3, 32.
Titus Quinctilius Varus, Unterfeldherr. 39, 31. 38.
Quinctier, unter die Väter aufgenommen. 1, 30. Geschlecht, 3, 12. Quinctische Wiese. 3, 26.
Quinctius Cincinnatus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 49.
Cajus Quinctius Cincinnatus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 32.
Cajus Quinctius Flamininus, Prätor. 41, 12.
Decimus Quinctius befehligt die Flotte. 26, 39.

Käso Quinctius, verbannt. 3, 11—13.
Käso Quinctius Flamininus leitet einen Tempelbau. 22, 33.
Lucius Quinctius, Kriegstribun. 8, 25.
Lucius Quinctius Cincinnatus, bittet für seinen Sohn. 3, 12. Consul. 3, 19. heftige Rede. 3, 21. Dictator vom Pfluge weg. 3, 26—29. wird nicht Zehner. 3, 35. seine Mäßigung. 4, 6. wiederum Dictator. 4, 13. 15.
Lucius Quinctius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 16. Reiterobrister. 4, 17. wiederum Kriegstribun. 4, 35. zum drittenmal. 4, 44.
Lucius Quinctius Cincinnatus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 6. wiederum. 6, 32. 33.
Lucius Quinctius Capitolinus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 11.
Lucius Quinctius Crispinus, Prätor. 39, 6. 8. 30. 42. leitet Ansiedlungen. 39, 55.
Lucius Quinctius Flamininus, Vogelschauer. 25, 2.
Lucius Quinctius Flamininus, Aedil. 31, 4. Prätor. 31, 49; 32, 1. befehligt die Flotte. 32, 16 folg. Consul. 35, 10. 20—24. 40. 41. wird aus dem Senat gestoßen. 39, 42. stirbt. 43, 13.
Quintus Quinctius Cincinnatus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 61.
Titus Quinctius, Proprätor. 29, 13.
Titus Quinctius Capitolinus, Consul. 2, 56. 57. 60. wiederum. 2, 64. vertheilt Ländereien. 3, 1. zum drittenmal Consul. 3, 2. seine Thätigkeit. 3, 4. 5. 12. 13. Quästor. 3, 25. wird nicht Zehner. 3, 35. zum viertenmal Consul. 3, 66—70. Reichsverweser. 4, 7. zum fünftenmal Con-

ſul. 4, 8. 10. zum ſechstenmal. 4, 13. Unterfeldherr. 4, 17. 18. bittet für Titus Quinctius. 4, 41.
Titus Quinctius Cincinnatus, Pennus, Conſul. 4, 26—29. wiederum. 4, 30. Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 4, 31. Unterfeldherr. 4, 32. 33. Anklage. 4, 41.
Titus Quinctius Capitolinus, der Sohn des Capitolinus, Conſul. 4, 43. Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 4, 61.
Titus Quinctius Cincinnatus, Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 6, 4. wiederum. 6, 18. Dictator. 6, 28. 29.
Titus Quinctius Capitolinus, Kriegstribun mit Conſulsgewalt, Reiterobriſter. 6, 11.
Titus Quinctius, Kriegstribun mit Conſulsgewalt. 6, 38.
Titus Quinctius Pennus, Reiterobriſter. 6, 42.
Titus Quinctius, Dictator. 7, 9. Reiterobriſter. 7, 11. Conſul. 7, 18.
Titus Quinctius Pennus, Conſul. 7, 22.
Titus Quinctius, von meuteriſchen Soldaten zum Anführer ernannt. 7, 39—41.
Titus Quinctius leitet eine Anſiedlung. 8, 16.
Titus Quinctius Criſpinus befehligt die Flotte. 24, 39. Prätor. 27, 6. 7. Conſul. 27, 21. 27. 28. 33.
Titus Quinctius Criſpinus kämpft mit einem Campaner. 25, 18.
Titus Quinctius Flamininus, führt Pflanzer nach Venuſia. 31, 49. wird Conſul trotz dem Widerſtande der Tribunen. 32, 7. 8. Thätigkeit in Macedonien. 32, 9—18. 19. 24. wird im Befehle beſtätigt. 32, 28. beſpricht ſich mit Philippus. 32, 32—37. gewinnt den Zwingherrn Nabis. 32, 39. in Böotien. 33, 1. 2. bei Thermopylä. 33, 3. ſiegt.

33, 5—11. Verhandlungen mit Philippus. 33, 12. 13. ſtraft Böotien. 33, 29. verkündet Griechenlands Freiheit. 33, 32—34. wird im Befehle beſtätigt. 33, 43. Rede in Corinth. 34, 22. Feldzug gegen Lacedämon. 34, 25—40. hat den Vorſitz bei den Nemeiſchen Spielen. 34, 41. Rede an die Griechen. 34, 48—51. Triumph. 34, 52. verhandelt mit Geſandten des Antiochus. 34, 57. 58. Abgeordneter in Griechenland. 35, 23. 31. 33. 39. Rede an die Achäer. 35, 49; 36, 31. 32. in Naupactus. 36, 34. Cenſor. 37, 58; 38, 28. bei Pruſias. 39, 51. 56.
Titus Quinctius Flamininus. 41, 33. in Thracien. 45, 42. Vogelſchauer. 45, 44.
Quirinus. 1, 20. Vater. 5, 52; 8, 9. Eigenprieſter. 1, 20. Tempel. 4, 21; 28, 11. mit feindlichen Rüſtungen geſchmückt. 10, 46. Quirinaliſcher Hügel. 1, 44.
Quiriten von Cures. 1, 13.

R.

Manius Rabulejus, Zehner. 3, 35.
Racilia, Gattin des Cincinnatus. 3, 26.
Marcus Räcius, Geſandter. 27, 36.
Marcus Räcius, Prätor. 43, 4. 13.
Rätier. 5, 33. B. 136.
Lucius Rammius von Brundiſium. 42, 17.
Ramnenſer in Rom. 1, 13. 36; 10, 6.
Rathhaus, Hoſtiliſches. 1, 30; 5, 55; 22, 55.
Reate. 25, 7; 26, 11. 23. unterſtützt den Scipio. 28, 45.
Rebilus ſ. Caninius.

Reden des Acilius Glabrio. 36, 17.
— des Aemilius Mamercus. 4, 32.
— des Aemilius Paullus. 22, 49.
— des Aemilius Paullus. 44, 22. 34. 38; 45, 8. 29, 41.
— der Aetolier gegen Rom. 31, 29.
— Alexanders von Acarnanien. 35, 18.
— des Aetoliers Alexander. 32, 33.
— des Alorcus in Sagunt. 21, 13.
— des Andranodorus in Syracusä. 24, 22.
— des Annius aus Setia. 8, 4. 5.
— des Antiochus. 35, 44. 48.
— des Arco. 41, 29.
— des Aristänus. 32, 20. 21.
— des Astymedes. 45, 21.
— der Atheniſchen Geſandten. 31, 30; 35, 32.
— des Bäbius Herennius gegen den Adel. 22, 34.
— des Quintus Cäcilius Metellus. 40, 46.
— der Geſandten von Cäre. 7, 20.
— des Callicrates. 41, 28.
— der Campaniſchen Geſandten. 7, 30.
— des Canulejus. 4, 3.
— der Carthagiſchen Geſandten. 30, 22. 42; 42, 23.
— des Appius Claudius. 3, 56.
— des Appius Claudius. 4, 48; 5, 3; 6, 40.
— des Cajus Claudius. 3, 40.
— des Marcus Claudius Marcellus. 26, 31; 27, 13.
— der Conſuln gegen die Volkstribunen. 4, 20.
— des Aulus Cornelius Coſſus. 4, 12. 15.
— des Lucius Cornelius Lentulus bei Caudium. 9, 4.

Rede des Publius Cornelius Scipio. 21, 40.
— des Publius Cornelius Scipio Africanus. 26, 41. 43. 50; 28, 27. 32. im Senate. 28, 43. an Maſiniſſa. 30, 14. an Hannibal. 30, 31. an die Geſandten des Antiochus. 37, 36. 45. an das Volk. 38, 51.
— des Publius Cornelius Scipio Naſica. 38, 58.
— des Kriegstribun P. Decius. 7, 35.
— des Publius Decius. 10, 7. 24.
— des Cajus Decimius. 45, 11.
— des Demetrius. 40, 12.
— des Eumenes an Aemilius. 37, 19. im Senat. 37, 52. 53; 42, 11—13.
— des Marcus Fabius. 8, 33.
— des Marcus Fabius Buteo. 23, 23.
— des Quintus Fabius gegen Terentillus. 3, 9.
— des Quintus Fabius, des Reiterobriſten. 8, 31.
— des Quintus Fabius Maximus. 22, 39. über Conſulwahlen. 24, 8. gegen Scipio. 28, 40.
— Marcus Fulvius. 39, 4.
— des Lucius Furius. 2, 54.
— des Lucius Furius, Kriegstribun. 6, 23.
— des Lucius Furius Camillus. 8, 13.
— des Lucius Furius Purpureo. 38, 45.
— des Marcus Furius Camillus. 5, 27. 30. 51; 6, 7. 24. 26. 38.
— der Gallier im Senate. 39, 54.
— des Guluſſa. 42, 24.
— des Hannibal an ſein Heer. 21, 21. 43. 44; 23, 45.

an Scipio. 30, 30. in Carthago. 30, 37. an Antiochus. 35, 19; 36, 7. vor seinem Ende. 39, 51.
Rede des Hanno gegen Hannibal. 21, 3. 10; 23, 12.
— des Heraclides, des Byzantiners. 37, 35.
— der Hirpiner und Samniter. 23, 42.
— des M. Horatius Barbatus gegen die Zehner. 3, 39. an das Heer. 3, 61.
— des Lucius Icilius. 3, 45.
— des Hispaniers Indibilis. 27, 17; 28, 34. an die Ilergeten. 29, 1.
— des Lucius Junius Brutus, 2, 2.
— des Marcus Junius. 22, 59.
— des P. Licinius Calvus. 5, 18.
— des Spurius Ligustinus. 42, 34.
— der Locrischen Gesandten. 29, 17. 18.
— des Lycortas. 39, 36.
— des Cajus Manius. 9, 26.
— des Mago. 29, 5.
— des Cneus Manlius. 38, 17. 47—49.
— des Marcus Manlius. 6, 15. 18.
— des Titus Manlius Torquatus. 22, 60.
— des Marcius. 25, 38.
— des Quintus Marcius. 42, 40.
— des Masgabas. 45, 13.
— des Masinissa an Scipio. 28, 35. seiner Gesandten. 30, 17.
— des Menippus. 34, 57.
— des Marcus Metilius. 22, 25.
— des Minio. 35, 16.

Rede des Minucius Rufus. 22, 14.
— des Nabis. 34, 31.
— des Lucius Papirius. 8, 32. 34. 35.
— des Perseus. 40, 9—11; 42, 41. 42. 52.
— der Petillier. 38, 51.
— des Philippus. 28. 8; 31, 29; 32, 34; 39, 28; 40, 8.
— des Lucius Pinarius. 24, 38.
— des Polyänus. 24, 22.
— des Cajus Pontius. 9, 1. 11.
— des Marcus Porcius Cato. 34, 2—4. 13.
— des Spurius Postumius. 9, 8. 9.
— des Spurius Postumius. 39, 15.
— des Lucius Quinctius Cincinnatus. 3, 19; 4, 15.
— des Titus Quinctius Capitolinus. 3, 67.
— des Titus Quinctius. 7, 41.
— des Titus Quinctius Flamininus. 34, 22. 49; 35, 33. 49; 36, 32.
— der Rhodier. 37, 54.
— Römischer Gesandten an die Aetolier. 31, 31. Bericht im Senat. 42, 47.
— der Saguntiner. 28, 39.
— der Samniter. 8, 1.
— des Publius Scaptius. 3, 71.
— des Publius Sempronius. 8, 33. 34.
— des Publius Sempronius Tuditanus. 22, 50.
— des Tiberius Sempronius Gracchus. 23, 25.
— des Tiberius Sempronius Gracchus. 38, 53; 39, 3.

Rede des Cajus Servilius Ahala. 5, 9.
— des Marcus Servilius. 45, 37.
— der Sicilier im Senate. 26, 30.
— der Sophonisbe. 30, 12.
— des Sopater. 24, 25.
— des Sulpicius Galba. 22, 7; 35, 16.
— des Syphar. 30, 13.
— der Syracusaner. 25, 29.
— des Tempanius. 4, 41.
— des Cajus Terentius Varro. 23, 5.
— der Tribunen. 5, 2. 11; 6, 36—39.
— der Tullia. 1, 47.
— des Attius Tullus. 2, 38.
— des Sextus Tullius. 7, 13.
— des Lucius Valerius, Consuls. 3, 61.
— des Lucius Valerius, Volkstribuns. 34, 5.
— des Marcus Valerius, Dictators. 2, 31.
— des Marcus Valerius Corvus. 7, 32. 40.
— des Marcus Valerius Lävinus. 26, 24. 36.
— des Publius Valerius. 2, 7.
— des Publius Valerius, Consuls. 3, 17.
— des Vectius Messius. 4, 28.
— der Veturia an Coriolan. 2, 40.
— des Vibius Virrius in Capua. 26, 13.
— des Virginius an Appius Claudius. 3, 47. 48. 56. 57. an die Krieger. 3, 50.
— des Lucius Volumnius. 10, 21. 22.
— des Zeno. 35, 31.
— des Zeuris. 37, 45.

Regillum, Sabinische Stadt. 2, 16.
Regillersee. 3, 20. Treffen. 2, 19. 20; 6, 2.
Regulus s. Atilius.
Reichsverweser, nach eingeholten Götterzeichen ernannt. 6, 41.
Reichsverwesung, Zwischenregierung. 1, 17. 22; 3, 8; 4, 7. 43. 51; 5, 17. 31; 6, 1. 5. 36; 7, 17. 21. 28; 8, 3. 17. 23; 9, 7; 10, 11; 22, 33.
Reiterobrister, der erste. 2, 18. aus dem Bürgerstande. 6, 39. dem Dictator gleichgestellt. 22, 25. 26. ein Dictator ohne Reiterobristen. 23, 22. 23.
Reiter, Ritter in Centurien getheilt. 1, 13. neue errichtet. 1, 36. Vermehrung durch Servius. 1, 43. Sold und Dienstzeit. 5, 7. 12. Aufzug. 9, 46. tragen goldene Ringe. 23, 12. ihre Trefflichkeit. 2, 20; 42, 61. Bedeutung des Standes. B. 70. B. 71. den Reitern werden zur Strafe die Pferde genommen. 24, 18; 27, 11; 29, 37; 39, 44. Dreihundert bei einer Legion. 3, 62; 8, 8. Reiter der Legionen und der Bundesgenossen. 35, 5; 40, 40; 42, 58. bepanzerte. 35, 48; 37, 40. Bogenschützen. 37, 38. fechten zu Fuß. 2, 20; 3, 62; 4, 38; 39, 31. spornen ihre entzügelten Rosse mitten in den Feind. 4, 33; 8, 30; 40, 40. werden als Geissel gegeben. 9, 5. 15. werden beschenkt. 10, 44; 34, 46. 52; 36, 40; 39, 31. nehmen Fußgänger zu sich auf's Pferd. 26, 4. ihr Vorpostendienst. 44, 33. als Ansiedler in Bononia. 37, 57.
Reiterei der Aetolier. 33, 7.
— des Hannibal. 21, 47; 26, 38.

Reiterei der Macedonier. 42, 58.
— der Numidier. 35, 11.
— der Theſſalier. 9, 19.
Reiterſchild. 4, 39; 26, 4; 43, 8.
Remus. 1, 5. 7.
Rennbahn, Flaminiſche. 3, 54. B. 20; 27, 21; 28, 11. große. 1, 35. Schaubänke errichtet. 1, 56. Schwibbogen. 33, 27. Standbilder. 40, 2. Venustempel. 10, 31. Schranken. 8, 20. Marktſäulen. 41, 32. Spiele. 30, 27; 45, 1. Ueberſchwemmung. 30, 38. Seerennbahn der Anagniner. 9, 42.
Rhea Silvia. 1, 3. 4.
Rhegium. B. 12. 24, 1; 26, 12; 29, 6. Treue gegen Rom. 23, 30. ſtellt einen Dreiruderer. 42, 48.
Rhinocolura, Stadt. 45, 11.
Rhion, Meerenge. 27, 29; 28, 7.
Rhiſiaſus von Pellene. 32, 22.
Rhium, Stadt. 27, 30.
Rhizon, Stadt. 45, 26.
Rhoda, Seehafen. 34, 8.
Rhodanus, Fluß. 21, 26. Hannibals Uebergang. 21, 31; 27, 39.
Rhodier ſuchen zu vermitteln. 27, 30; 28, 7. Geſandtſchaft in Rom. 31, 2. Treffen mit Philippus. 31, 14. 15. Schiffe bei den Römern. 31, 46; 32, 16. Bündniß mit den Achäern. 32, 19. 23. gewinnen ein Treffen und Peräa. 33, 18. ihre Verdienſte. 33, 20. Gewinn beim Frieden. 33, 30. gegen Antiochus. 36, 45; 37, 9. Niederlage. 37, 10—12. Sieg. 37, 23. 24. 30. Rede gegen Eumenes. 37, 54. Gewinn beim Frieden. 38, 39. Klage über das Mißgeſchick von Sinope. 40, 2. Fehde mit den Lyciern. 41, 30. Trotz gegen Rom. 44, 14. 15. von Perſeus gewonnen. 44, 23. Geſandte im Römiſchen Lager. 44, 35. Popillius in Rhodus. 45, 10. Geſandtſchaft in Rom. 45, 20—22. 25. B. 46.
Rhoduntia, Gipfel des Oeta. 36, 16.
Rhöteum, Stadt. 37, 9. 37; 38, 39.
Richterbühne des Prätors. 25, 32; 27, 30. des Conſuls. 28, 27; 45, 29.
Ringe mit Edelſteinen. 1, 11. die goldenen in Rom abgelegt. 9, 7. 46; 43, 18. Zahl der bei Cannä erbeuteten. 23, 12. Ring des Marcellus. 27, 28.
Ritterſtand. B. 60. B. 70. B. 71. B. 89.
Rom erbaut. 1, 6. zum Haupt des Erdkreiſes beſtimmt. 1, 16; 21, 30. wächst durch Alba's Untergang. 1, 30. ſteinerne Mauer. 1, 38. in Bezirke getheilt. 1, 43. 44. von Porſenna belagert. 2, 10—13. von den Galliern zerſtört. 5, 41—43. wieder aufgebaut. 5, 55; 6, 1. 4. 5. günſtige Lage. 5, 54. Ungunſt der Umgebungen Roms. 7, 38. Schrecken in der Stadt. 8, 37; 10, 4. 10; 22, 7. 54; 26, 9. 10; 39, 17. Feuersbrunſt. 24, 47; 26, 27; 35, 40. Wachen in allen Straßen. 32, 26. ausländiſche heilige Gebräuche kommen auf. 25, 1. Aſiatiſche Ueppigkeit. 39, 6 folg. Bürgerzahl ſ. Schatzung. Tempel der Stadt Rom in Alabanda. 43, 8.
Römer, das erſte Volk der Erde ſ. Vorrede. Tugenden der alten Zeit. 4, 6. Achtung vor den Geſetzen. 6, 16. Freiheitsliebe. 2, 15; 6, 19. 20. Vaterlandsliebe. 5, 7; 23, 49; 24, 18; 26, 36. Feſtigkeit im Unglück. 9, 3. 7;

22, 58—61; 42, 62. Dankbarkeit gegen Verdienste. 2, 10. 13; 5, 47; 30, 15; 37, 25; 44, 16. Redlichkeit 5, 27. B. 13. Besonnenheit im Glücke. 30, 42; 37, 45. Tapferkeit. 9, 17—19. ihre Stärke beruht auf den Anführern. 2, 39. Mannhaft handeln und leiden ist Römisch. 2, 12. fromme Scheu. 1, 21; 3, 57; 5, 15. 25. 28. 40. 46; 30, 21; 31, 9; 40, 29. Politik. 34, 62; 40, 2. 20; 42, 51. Entartung. 39, 51; 42, 47. Habsucht. 43, 2. Ueppigkeit. 39, 6. 44. der Frauen. 34, 2—4. ungerechter Spruch. 3, 71.

Römerspiele s. Spiele.

Titus Romilius, Consul. 3, 31; Zehner. 3, 33.

Romulea, Stadt. 10, 17.

Romulus, Geburt, Jugend. 1, 4. 5. Gründung Roms, Einrichtungen, Fehden. 1, 6—15. Tod. 1, 16. Regierungsjahre. 1, 21. eines Gottes Sohn, selbst ein Gott. 1, 40; 4, 15. Hütte. 5, 53.

Romularischer Feigenbaum. 1, 4.

Romulus Silvius, König von Alba. 1, 3.

Rorarier. 8, 8.

Lucius Roscius, Gesandter, ermordet. 4, 17.

Rostra, Rednerbühne. 8, 14. vergl. 4, 17.

Ruffinum, Stadt in Samnium. 8, 25.

Rufuli. 7, 5.

Ruminalischer Feigenbaum. 1, 4; 10, 23.

Rundschild. 28, 5. Rundschildträger. 21, 21; 33, 8. 15; 35, 30; 44, 41. silberner Rundschild des Hasdrubal. 25, 39. die Römer vertauschen sie mit langen. 8, 8. Rundschild der Macedonier. 9, 19.

Publius Rupilius, Consul. B. 59.

Ruscino, Stadt. 21, 24.

Rusciuon, Hafen. 30, 10.

Rusellä. 10, 4. erobert. 10, 37. gibt Tannen und Getreide. 28, 45.

Ruthenbündel, Fascen führen nicht beide Consuln zugleich. 2, 1. vor dem Volke gesenkt. 2, 7. von den Pönern erbeutet. 25, 16. vom Volke zerbrochen. 2, 55; 3, 49. jeder Zehner hat zwölf Ruthenbündel. 3, 36. Sulla hat vierundzwanzig. B. 89.

Rutilius von Livius angeführt. 39, 52.

Publius Rutilius, Volkstribun. 43, 18. von den Censoren bestraft. 44, 16.

Publius Rutilius Calvus, Prätor. 45, 44.

Publius Rutilius. B. 70.

Publius Rutilius, Consul. B. 72.

Spurius Rutilius Crassus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 47.

Rutuler. 1, 2. 57.

S.

Sabatinischer Bezirk. 6, 5.

Sabatiner. 26, 33.

Sabellisches Gebiet. 8, 1.

Sabiner befehden Rom. 1, 9—13. auf dem Capitolium angesiedelt. 1, 33. von Tullus Hostilius besiegt. 1, 30. 31. von Tarquinius. 1, 36. 37. neue Fehden. 2, 16. 18. 26. 31. 33. 63. 64; 3, 26. 30. 62. 63. B. 11. der Sabiner und seine Kuh. 1, 45. Muthwille junger Sabiner. 2, 18.

Sacriportus bei Tarentum. 26, 39.
Sagelassus. 38, 15.
Saguntum, Stadt. 21, 2. 6. 7. Belagerung. 21, 6—15. hier die Hispanische Geissel. 22, 22. von den Römern wiederhergestellt. 24, 42; 28, 39. Gesandtschaft in Rom. 28, 39; 30, 21.
Salapia, Stadt. 24, 20. 47. ergibt sich an Marcellus. 26, 38; 27, 1. 28.
Salarische Straße. 7, 9.
Salasser. 21, 38. B. 55. B. 135.
Saleca, Stadt in Africa. 29, 34. 35.
Salernum, erhält Pflanzer. 34, 45.
Salganeus. 35, 37. 46. 51.
Salier von Numa eingesetzt. 1, 20. von Tullus zwölf gelobt. 1, 27. Scipio, ein Salier. 37, 33.
Salinator, Salzmäckler. 29, 37.
Sallentiner. 9, 42. B. 15. Gebiet. 10, 2; 24, 20; 25, 1.
Salluvier. 5, 35. B. 60. B. 61.
Salondicus. 43, 6.
Cajus Salonius leitet eine Ansiedlung. 34, 45. Bevollmächtigter. 42, 4.
Publius Salonius. 7, 41.
Quintus Salonius Sarra, Prätor. 35, 10. 20.
Salpinaten. 5, 31.
Quintus Salvidienus. B. 123. B. 127.
Salus, Tempel. 9, 43; 10, 1. Geschenke. 40, 37.
Salyer. 5, 34. plündern Placentia. 31, 10. Gebirge. 21, 26.
Salz, Salzhandel vom Staate übernommen. 2, 9. Salzsteuer. 29, 37. Salzverkauf in Macedonien. 45, 29. Salzwerke in Ostia. 1, 33; 7, 17. 19. Salzmarkt. 24, 47. Salzmäckler, Beiname. 29, 37.
Same, Insel. 36, 42.
Same, Stadt. 38, 28. 29.
Samniter. 4, 37. 52. vertragen mit Rom. 7, 19. ein mächtiges Volk. 7, 29. Fehde mit Rom. 7, 31—37. bitten um Frieden. 8, 1. 2. streiten wider Alexander von Epirus. 8, 17. sind verdächtig. 8, 17. 23. Fehden mit Rom. 8, 25. 26. 30. 36—39. Sieg bei Caudium. 9, 1—7. vergl. 9, 8—13. Niederlagen. 9, 13—16. Waffenstillstand. 9, 20. Fehden. 9, 21—23. 27. Niederlage. 9, 31. Treffen. 9, 38. ihre zwei glänzenden Heere. 9, 40. Niederlage. 9, 40—42. das Bündniß mit Rom erneuert. 9, 43. 45. Fehden mit Rom. 10, 11. 12. 14. 16. 19—21. 27. Niederlage. 10, 28—31. ihre Tapferkeit. 10, 28. 31. neue Kämpfe mit Rom. 10, 32—45. B. 11. B. 12. B. 13. B. 14. gehen zu den Pönern über. 22, 61. Gesandte bei Hannibal. 23, 41—43. Krieg mit Rom. B. 75. B. 80. B. 88. Samniten von Caudium. 23, 41. Pentrer-Samniten. 9, 31. Fechter bei den Campanern Samniten genannt. 9, 40.
Samos, Samier. 33, 20; 37, 10—14.
Samothrace. 42, 25. 50; 44, 45. 46. heilig und unverletzlich. 45, 5.
Sancus s. Semo.
Sancus, Tempel. 32, 1.
Sangarius, Fluß. 38, 18.
Sangualis, Vogel. 41, 17.
Säpinum in Samnium. 10, 44. 45.

Sappinischer Canton. 31, 2. vergl. 33, 37.
Sardes. 33, 19; 37, 18.
Sardinien, Sarder. B. 17. B. 20. für die Pöner verloren. 21, 1. Abfall. 23, 32. 34. Niederlage. 23, 40. 41. von einer Punischen Flotte heimgesucht. 27, 6. Aufstand. 41, 10. 12. 13. 16. Unterwerfung. 41, 21. Triumph. 41, 26. Sprüchwort über die Sarder. 41, 26. Tafel im Matutatempel. 41, 33. Witterung. 23, 34.
Sare, Maronitischer Flecken. 38, 41.
Sarissen, Macedonische Lanzen. 37, 42; 38, 7. Sarissophoren. 36, 18.
Sarpedon, Vorgebirge. 38, 38.
Sarus, Fluß. 33, 41.
Sassula, Stadt. 7, 19.
Saticula, Stadt. 7, 32; 9, 21. 22; 23, 14. 39. Treue. 27, 10.
Satricum, Stadt, von Coriolan weggenommen. 2, 39. erobert. 6, 8. 22. Brand. 6, 33; 7, 27. Treffen. 8, 1. Einnahme. 9, 16. Schreckzeichen. 28, 11.
Saturnalien angeordnet. 2, 21. festlich begangen. 22, 1; 30, 36.
Saturnia, Pflanzstadt. 39, 35.
Saturnus, Tempel. 2, 21; 41, 26. Götterschmaus. 22, 1.
Satyrus, Rhodischer Gesandter. 42, 14.
Säulengänge, Hallen am Forum. 1, 35. zwei aufgeführt. 35, 10. vor dem Drillingsthor. 35, 41. mehrere. 40, 51. gepflastert. 41, 32. B. 138. Säulengang in Megalopolis. 38, 34.
Savo, Alpenstadt. 28, 46.

Sara Rubra. 2, 49.
Scäva s. Junius.
Scävola s. Mucius.
Publius Scantinius, Oberpriester. 23, 21.
Scaptischer Bezirk. 8, 17.
Publius Scaptius beschwatzt das Römische Volk. 3, 71.
Scarphea, Stadt. 33, 3; 36, 19.
Scaurus s. Aurelius.
Scerdiläbus, König von Illyrien. 26, 24; 27, 30; 28, 5. Vater des Pleuratus. 31, 28.
Scerdiläbus, Sohn des Gentius. 44, 32.
Schaltmonate. 1, 19; 37, 59; 43, 13; 45, 44.
Schatz, Schatzkammer, hier die Feldzeichen. 4, 22; 7, 23. Geld wird eingebracht. 7, 27; 10, 46. neue Einnahme. 7, 16. dem erschöpften Schatze wird aufgeholfen. 24, 18; 26, 36. geheimer Schatz. 27, 10. bestohlen. 30, 39.
Schatzmeister, Quästor. 3, 24. 25; 4, 43. 54. acht. B. 15. holen die Feldzeichen. 7, 23. zwei in Hannibals Gewalt. 21, 59.
Schatzung, von Tullius angeordnet. 1, 42. 43. gehalten. 3, 3. 22. 24; 10, 9. 47. B. 11. B. 13. B. 14. B. 16. B. 18. B. 19. B. 20. 27, 36; 29, 37; 35, 9; 38, 36; 41, 2; 42, 10. B. 46. B. 47. B. 48. B. 54. B. 56. B. 59. B. 60. B. 63. B. 98. zum erstenmal im Bürgerhofe. 4, 22.
Schatzungsopfer zum erstenmal. 1, 44. wiederum vollbracht. 3, 3. 24. das neunzehnte. 10, 47. zuerst von einem Censor aus dem Bürgerstande. B. 13. B. 16. B. 18. B. 19. B. 20. 27, 36; 29, 37; 35, 9; 38, 36; 41, 2;

42, 10. je nach dem Loose. 35, 9; 38, 36. das Schatzungsopfer wird nicht vollzogen. 3, 22. von zwei Bürgerlichen. B. 59.
Schaubühne zum Gebrauche der Aedilen und Prätoren. 41, 32.
Schauspiele s. Spiele.
Schiffe, bedeckte. 32, 16; 36, 42. 45; 37, 11. 25. offene. 36, 42; 37, 16. 22; 44, 28. Fracht-, Lastschiffe. 22, 11; 29, 25; 30, 10. 36; 38, 38; 44, 28. Roßträger. 44, 28. Schnabelschiffe. 36, 41—43. Seeschiff von dreihundert Tonnen. 21, 63. Kriegsschiff. 5, 28; 28, 46; 29, 25. 26; 30, 36. mit Einer Ruderreihe. 38, 38. Dreiruderer. 31, 16; 37, 4. 11. 12. 23. Vierruderer. 28, 45; 31, 22; 37, 14. 16. 23. Fünfruderer. 28, 45; 32, 16; 37, 4. 16. 22. Sechsruderer. 37, 23. 30. Siebenruderer. 37, 23. 24. 30. Admiralschiff. 37, 23. 24. Schiff mit Binden und Oelzweigen. 30, 36. Schiff schnell ausgerüstet. 28, 45. auf Wagen gezogen. 25, 11. Schiffsgefechte. 10, 2. Schiffsschnäbel. 8, 14. Brander. 37, 11. am Schlepptau gezogen. 32, 16; 37, 24.
Schild, langer. 1, 43; 8, 8; 9, 19. runder s. Rundschild. vergoldete s. Geschenke. Gallische. 22, 46; 38, 21. Hispanische. 22, 46. Ligurische. 44, 35. Samnitische. 9, 40. Celtiberische Schildträger. 28, 2. die Wachen dürfen keine Schilde haben. 44, 33.
Schilddach, Schildmauer. 10, 29. 41. 43; 31, 39; 34, 39; 44, 9.
Schlachten der Römer zu Lande. 1, 30; 4, 33; 7, 8. 26. 27; 8, 1. 38; 9, 13. 21—23. 27. 32. 35. 38. 39. 40. 44;

10, 2. 3. 5. 12. 14. 19. 27. 31. 36. 41; 21, 55. 57; 22, 5—7. 16. 47; 23, 40. 41. 44; 24, 42; 27, 12. 14; 29, 2; 30, 8. 33—36; 33, 9; 34, 14. 15. 46. 47; 35, 1. 5. 7. 22, 29; 36, 18; 37, 41—44; 39, 30—32; 40, 40; 44, 41. 42. zur See. B. 17. B. 18. B. 19. 21, 50; 22, 19; 36, 44; 37, 23—30.
Schlachtordnung der Römer beschrieben. 8, 8. verglichen mit der Macedonischen. 9, 19. Beispiel. 8, 8 folg. 21, 55; 22, 45; 27, 14; 30, 8. 33; 33, 8; 37, 39; 42, 58; 44, 40. des Antiochus. 37, 40. der Gallier. 38, 26 des Hannibal. 21, 55; 22, 4. 46; 30, 33. 35. des Hasdrubal. 23, 29; 27, 48. von Hasdrubal, Gisgo's Sohn. 28, 14; 30, 8. der Hispanier. 29, 2. der Macedonier. 33, 18. des Perseus. 42, 58; 44, 40. der Rhodier. 33, 18.
Schlangen im Treffen vorangetragen. 7, 17. zeigen sich beim Opfer. 25, 16. Alexander und Scipio Söhne. 26, 19.
Schleuderer, Balearische. 21, 21; 28, 37. Hiero's. 22, 37. Macedonische. 36, 18.
Schleuße, große zu Rom. 1, 56. ihre Richtung. 5, 55.
Schlüssel der Thore in Henna. 24, 37—39. in Arretium. 27, 24. werden übergeben. 43, 24.
Schmaus s. Götterschmaus.
Schnellmaschinen. 24, 40; 26, 47.
Schönus, Perrhäbischer Kaufmann. 44, 35.
Schreckzeichen.
Bienenschwarm über dem Feldherrnzelt. 21, 46. auf dem Forum. 24, 10. in Casinum. 27, 23.
Blitz trifft Tempel und öffentliche Plätze. 21, 62; 24, 10. 44; 25, 7; 26, 23; 27, 4. 11. 23. 37; 28, 11; 29, 14;

30, 38; 32, 1. 9. 22. 29; 35, 9. 21; 36, 37; 37, 3; 40, 45; 41, 13; 42, 20; 45, 16. Menschen. 10, 31; 22, 1. 36.
Blut fließt in Bächen. 26, 23; 27, 37. Blutstropfen. 34, 45; 45, 16. Wasser blutig. 22, 1. 36; 27, 11. 23; 24, 44. Blutschweiß. 22, 1. 36; 23, 31; 27, 4. blutige Aehren. 22, 1; 28, 11.
Erdbeben. 3, 10; 4, 21. Erdfälle. 7, 6; 30, 2. 38; 32, 9.
Erscheinungen am Himmel. 3, 5. 10; 7, 28; 21, 62; 22, 1; 24, 10; 25, 7; 28, 11; 29, 14; 30, 2. 38; 31, 12; 32, 9. 29; 38, 36; 39, 22; 41, 20. 26; 42, 2; 43, 15; 45, 16.
Feurige Erscheinungen. 22, 1; 23, 31; 33, 26; 34, 45; 43, 15. Feuer im Vestatempel erlischt. 28, 11; 41, 2. Götterbilder umgestürzt. 27, 11; 40, 45. schwitzen. 22, 36; 23, 31; 27, 4; 28, 11. weinen. 40, 19; 43, 15. Speere bewegen sich. 21, 62; 24, 10; 40, 19.
Heuschrecken. 30, 2; 42, 2.
Mäuse. 27, 23; 30, 2. Mißgeburten. 27, 4. 11. 37; 28, 11; 30, 2; 31, 12; 32, 1. 29; 34, 45; 35, 21; 39, 22; 40, 2. 45; 41, 13. 26; 42, 20.
Ochsen ersteigen Treppen. 21, 62; 36, 37. sprechen. 3, 10; 24, 10; 27, 11; 28, 11; 35, 21; 41, 17. 26; 43, 15.
Regen, Blut. 24, 10; 39, 46. 56; 40, 19; 42, 20; 43, 15. Erde. 10, 31; 34, 45; 35, 21; 37, 3; 42, 20; 45, 16. Kreide. 24, 10. Milch. 27, 11. Steine. 1, 31; 7, 28; 21, 62; 22, 36; 23, 31; 25, 7; 26, 23; 27, 37;

29, 10. 14; 30, 38; 34, 45; 35, 9; 36, 37; 38, 36; 39, 22; 42, 2; 43, 15; 44, 18.
Schicksalstäfelchen. 21, 62; 22, 1.
Schlangen. 1, 56; 25, 16; 27, 4; 28, 11; 41, 26; 43, 15.
Seuche. 40, 19.
Stimmen. 1, 31; 2, 7; 5, 32; 6, 33; 21, 62; 24, 10.
Ueberschwemmung. 5, 15; 24, 10; 30, 38; 35, 9.
Verwandlungen. 22, 1; 24, 10.
Vögel. 27, 4. 11. 23. Sangualis. 41, 17. Raben. 10, 40; 21, 62; 24, 10; 30, 2.
Wespenschwarm. 35, 9.
Wölfe. 3, 29; 10, 27; 21, 46; 27, 37; 32, 29; 33, 26; 41, 13.
Mancherlei. 21, 63; 23, 31; 32, 1; 41, 17; 42, 2. besonders viel. 21, 62; 24, 10. 44; 27, 37. Kleinigkeiten. 27, 23. Livius Ansicht. 43, 15. Sühnung der Schreckszeichen nach Anweisung des Oberpriesters. 1, 20. der Opferschauer. 24, 10; 40, 2. Zeichendeuter. 27, 37; 32, 1; 35, 21. Wahrsager. 42, 20. der heiligen Bücher. 5, 13; 9, 25; 10, 31; 22, 1. 36; 40, 37; 42, 20; 43, 15. durch Gebete, Bittgänge, Opferthiere. 4, 21; 22, 1; 24, 10; 26, 23; 30, 38; 40, 37. Opferfest. 1, 31. durch Jungfrauen. 27, 37.
Schulden, Größe. 2, 23. 32; 6, 27. 34. 35; 35, 7. Antrag. 6, 35—37. Anordnung. 7, 27. Bankherrn. 7, 21.
Schuldner gefesselt. 2, 27. haften nicht mit dem Leibe. 8, 28. auch die Bundsgenossen. 35, 7.

Schwibbogen mit Standbildern. 33, 27. von Scipio Africanus. 37, 3.
Sciathus, Stadt. 31, 28. 45; 44, 13.
Scipio s. Cornelius.
Scissis, Hispanische Stadt, 21, 60.
Sclaven, frei gelassen wegen Entdeckungen. 2, 4. 5; 26, 27; 32, 26. lehnen sich auf. 3, 15. 18; 4, 45; 22, 33; 33, 36; 39, 29. Sclavenkrieg in Sicilien. B. 56. B. 58. B. 59. B. 69. B. 95. Sclaven in Syracusä. 24, 32. Sclaven des Staats. 9, 29. Sclaven zum Kriegsdienste gezogen. 22, 57; 23, 32. 35; 24, 11. Freiheit verheißen. 24, 14. 15. frei. 24, 16. vergl. 25, 20. 22: 27, 38; 28, 46.
Scodra, Stadt. 43, 22. Lage. 44, 31. 32. Versammlung. 45, 25.
Scopas, Aetolischer Landammann. 26, 24. 25. führt Söldner nach Aegypten. 31, 43.
Scordisker. 41, 23. B. 63.
Scordus, Gebirge. 43, 22; 44, 31.
Scotussa. 28, 5. 7; 33, 6. erobert. 36, 9. 14.
Cajus Scribonius, Aedil. 33, 42; 34, 53. Prätor. 34, 54. 55.
Cajus Scribonius, Obrister der Bundesgenossen. 40, 31.
Cajus Scribonius Curio, Obercurien priester. 41, 26.
Lucius Scribonius. 22, 61.
Lucius Scribonius Libo, Bankherr. 23, 21.
Lucius Scribonius Libo, Prätor. 29, 11. 13.
Lucius Scribonius Libo, Aedil. 34, 54. Prätor. 35, 10. 20. leitet eine Ansiedlung. 39, 23.

Scultenna, Fluß. 41, 16. 22.
Scylläum. 31, 44; 36, 42.
Scyrus, Insel. 33, 30.
Sechsgespann, vergoldetes auf dem Capitolium. 38, 35.
Sedetaner in Hispanien. 28, 24; 29, 1; 31, 49. gehen zu den Römern über. 34, 20.
Seeräuber. 37, 27. B. 93. B. 99.
Segestica, Stadt. 34, 17.
Segontia. 34, 19.
Selepitaner. 45, 26.
Seleucia. 33, 41.
Seleucus, Sohn des Antiochus. 33, 41; 36, 7. Sitz Lysimachia. 35, 16. in Aeolis. 37, 8. seine Thätigkeit. 37, 11. 18. 21. Beiname. 41, 24.
Seleucus, Sohn des Demetrius. B. 60.
Selinus, Stadt. 33, 20.
Sellasia. 34, 28.
Aulus Sellius, Volkstribun. 4, 42.
Selymbria. 33, 39.
Semo Sancus, Gottheit. 8, 20.
Sempronius Bläsus, Schatzmeister. 22, 31.
Aulus Sempronius, Consul. 2, 21. wiederum. 2, 34.
Aulus Sempronius Atratinus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 7.
Aulus Sempronius Atratinus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 35. wiederum. 4, 44. zum drittenmal. 4, 47.
Aulus Sempronius Atratinus, Reiterobrister. 6, 28.

Cajus Sempronius Atratinus, Consul. 4, 37. vor Gericht geladen. 4, 42. 44.
Cajus Sempronius Bläsus, ladet den Cneus Fulvius vor Gericht. 26, 2.
Cajus Sempronius Bläsus, Aedil. 39, 7. Prätor. 39, 32. 38. Bevollmächtigter. 43, 6.
Cajus Sempronius Gracchus, Bruder des Tiberius. B. 58. B. 59. seine Anträge. B. 60. Tod. B. 61.
Cajus Sempronius Longus, Zehner des Götterdienste. 41, 26.
Cajus Sempronius Rutilus, Bürgertribun. 37, 57.
Cajus Sempronius Tuditanus, Prätor. 32, 27. 28. Proconsul, Oberpriester. 33, 25. 42.
Cneus Sempronius Bläsus, Unterfeldherr. 27, 6.
Lucius Sempronius Atratinus, Consul. 4, 7. 8.
Marcus Sempronius Tuditanus, Vertreter der Legionen bei Neucarthago. 26, 48.
Marcus Sempronius Tuditanus, Volkstribun. 35, 7. Prätor. 37, 47. 50. Consul. 39, 23. 32. bewirbt sich um die Censur. 39, 40. Oberpriester. 39, 46. Tod. 41, 26.
Publius Sempronius, Oberster der Bundesgenossen. 34, 47.
Publius Sempronius Sophus, Volkstribun gegen Appius Claudius. 9, 33. 34. Consul. 9, 45. Oberpriester. 10, 9. Prätor. 10, 21.
Publius Sempronius Tuditanus, Kriegstribun bei Canna. 22, 50. 60. Prätor. 24, 43. 44. 47. im Befehle bestätigt. 25, 3; 26, 1. Censor. 27, 11. 36. Consul, schließt Frieden mit Philippus. 29, 11. 12. in Bruttium, kämpft mit

Hannibal. 29, 13. 36. gelobt einen Tempel. 29, 36; 34, 53. Gesandter. 31, 2.
Publius Sempronius Bläsus, Bürgertribun, Scipio's Gegner. 36, 39. 40.
Publius Sempronius Gracchus, Volkstribun, ladet den Glabrio vor Gericht. 37, 57.
Publius Sempronius Longus, Prätor. 39, 32. 38.
Tiberius Sempronius Gracchus, Reiterobrister. 22, 57. bei Casilinum. 23, 19. Consul, tröstet die Väter. 23, 24. 25. hat ein Heer freiwilliger Sclaven. 23, 30. 32. seine Verrichtungen. 23, 35—37. im Befehle bestätigt, siegt über Hannibal. 24, 10. 14. 15. läßt die Sclaven frei. 24, 16. zum zweitenmal Consul. 24, 43. kleinere Gefechte. 25, 1. im Befehle bestätigt. 25, 3. sein Ende. 25, 15—17.
Tiberius Sempronius Gracchus, Vogelschauer. 29, 38. stirbt an der Seuche. 41, 26.
Tiberius Sempronius Gracchus, der rüstigste junge Mann. 37, 7. Volkstribun, spricht für Scipio. 38, 52. erhält dessen Tochter. 38, 55. 57. Bescheid über Lucius Scipio. 38, 60. Vortrag an seine Amtsgenossen. 39, 5. leitet eine Ansiedlung. 39, 55. Aedil. 40, 44. Prätor. 40, 35. besiegt Celtiberien. 40, 47—50. seine großen Verdienste in Hispanien. 41, 3. 4. triumphirt. 41, 11. Consul. 41, 12. bezwingt Sardinien, triumphirt. 41, 21. 26. seine Tafel im Matutatempel. 41, 35. Censor, Streit mit dem Volkstribun. 43, 16—18. Musterung, Sempronische Halle. 44, 16. vereinigt die Freigelassenen in Einen Bezirk. 45, 14. 15.

Tiberius Sempronius Gracchus, Volkstribun. B. 38.
Titus Sempronius Gracchus, Obrister der Bundesgenossen. 33, 36.
Tiberius Sempronius Longus, Consul. 21, 6. in Sicilien. 21, 49—51. kämpft mit Hannibal. 21, 53—56. 59. mit Hanno. 23, 37.
Tiberius Sempronius Longus, Volkstribun. 31, 20. Aedil. 32, 27. leitet eine Ansiedlung. 32, 29. Prätor. 33, 24. 26. im Befehle bestätigt. 33, 43. Consul. 34, 42. leitet eine Ansiedlung. 34, 45. kämpft mit den Bojern. 34, 46. 47. Unterfeldherr. 35, 5. bewirbt sich um die Censur. 39, 40.
Tiberius Sempronius Longus, Vogelschauer, Zehner des Götterdienstes. 27, 6. stirbt. 41, 26.
Tiberius Sempronius Longus vor Heraclea. 36, 22.
Titus Sempronius Musca, Bevollmächtigter. 45, 15.
Titus Sempronius Rutilus. 39, 9.
Sena, Pflanzstadt. B. 11. am obern Meere. 27, 38. Lager bei Sena. 27, 46.
Senat s. Väter.
1) unter den Königen. Befugniß bei der Wahl der Könige. 1, 17. 18. 22. 32. 41. 47—49. von den Königen bei Allem befragt. 1, 32. 49.
2) im Freistaate.
a) bei Gesetzesvorschlägen und Beamtenwahlen. 1, 17.
b) bei Kriegserklärung. 4, 58; 31, 5; 45, 21.
c) bei Friedensschlüssen. 6, 26; 30, 42. 43; 33, 24; 37, 55; 38, 10. 11.
d) Absendung von Gesandten. 2, 15; 30, 26.

e) Annahme fremder Gesandten. 3, 4; 6, 26; 7, 20; 8, 5; 26, 30. 31. 33; 30, 17; 32, 8; 34, 43; 37, 49. 52—55; 39, 46. 47; 44, 14.
f) Triumphbewilligung. 3, 29; 28, 9. Verweigerung. 3, 63; 10, 36. 37; 26, 21.
g) Anweisung von Posten. 10, 24; 28, 38. 40.
h) verweist an das Volk. 2, 27; 7, 10; 27, 8.
i) spricht Tribunen gegen Consuln an. 4, 26.
Ausspruch des Cyneas über den Senat. 9, 17. Wahl, Ergänzung des Senats. 1, 8. 35. 49; 2, 1; 9, 29. 46; 23, 22. 23. B. 60. B. 89.
Senatsbeschlüsse.
a) über die Wahl von Volkstribunen. 3, 54. von Consuln. 4, 25. 36. von Kriegstribunen mit Consulsgewalt. 4, 55. von einem Dictator. 4, 26; 8, 15. 16. Prätor. 39, 39.
b) über Abdankung der Zehner. 3, 54. der Kriegstribunen mit Consulsgewalt. 5, 17. der Consuln. 5, 31.
c) über Heere und Posten. 4, 45; 28, 45; 39, 38; 42, 30. 31. 33; 45, 17.
d) Waffenstillstand, Krieg, Frieden. 7, 20; 8, 13. 14; 26, 32—34; 34, 22; 37, 56; 38, 44; 42, 30; 44, 15; 45, 18.
e) über den Götterdienst. 5, 50; 25, 1; 39, 18. 19.
f) über Spiele. 25, 12; 28, 38.
g) Ländereien. 5, 30; 42, 4.
h) Pflanzstädte. 8, 16; 9, 28; 27, 38; 29, 15; 34, 53; 36, 3.

i) über Einzelne. 2, 37; 4, 51; 6, 4. 18. 20; 24, 11; 26, 32.
k) dem Heere gedankt. 5, 7.
Form des Senatsbeschlusses in äußerster Bedrängniß. 3, 4.
Senatsbeschlüsse aufbewahrt. 3, 55; 4, 11; 39, 4.
Senatsbeschlüsse durch Tribunen verhindert. 4, 6. 50.
Senatsgutachten. 4, 57.
Senatssitzung im Hostilischen Rathhause. 1, 30; 5, 55; 22, 55.
auf dem Capitolium. 3, 21; 8, 5; 24, 10; 26, 1; 28, 38; 30, 27; 32, 8.
im Tempel des Apollo. 34, 43; 39, 4.
— — der Bellona. 26, 21; 28, 38; 29, 21; 31, 47. 41, 10; 42, 21.
Senonen, Gallische Völkerschaften. 5, 35. siegen bei Clusium. 10, 26. ermorden Römische Gesandte. B. 12.
Sentinum. 10, 27. 30.
Seppius Lesius, Staatsvorsteher in Capua. 26, 6.
September, der dreizehnte. 7, 3.
Sergia, Giftmischerin. 8, 18.
Cajus Sergius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 5. wiederum. 6, 11. zum drittenmal. 6, 27.
Cneus Sergius Plancus, Prätor. 31, 4. 6. im Befehle bestätigt. 32, 1.
Lucius Sergius, Gesandter in Delphi. 5, 28.
Lucius Sergius, der Fidenate, Consul. 4, 17. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 25. wiederum Consul. 4, 30. zum zweiten- und drittenmal Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 35. 45.

Lucius Sergius Fidenas, Kriegstribun. 5, 16.
Lucius Sergius, Gesandter. 30, 25.
Manius Sergius Fidenas, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 61. wiederum. 5, 8. vor Gericht geladen. 5, 11. 12.
Marcus Sergius, Zehner. 3, 35.
Marcus Sergius, Kriegstribun, von Pleminius gemartert. 29 6. 9.
Marcus Sergius Silus, Prätor. 32, 27. 28. 31; 35, 21. 24.
Marcus Sergius Silus, Unterfeldherr. 44, 40.
Serrheum, Feste. 31, 16.
Quintus Sertorius. B. 79. B. 80. B. 90. B. 91. B. 92. B. 93. B. 94. B. 95.
Servilier unter die Väter aufgenommen. 1, 30.
Aulus Servilius Priscus, Dictator. 4, 21.
Cajus Servilius, Consul. 2, 49.
Cajus Servilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 45.
Cajus Servilius in Placentia gefangen. 21, 25. von seinem Sohne wieder befreit. 30, 19.
Cajus Servilius, Unterfeldherr. 25, 15. Oberpriester. 27, 6. Aedil. 27, 21. 33. 36. Reiterobrister. 27, 33. Prätor. 28, 10. 46. Consul. 29, 38; 30, 1. befreit seinen Vater. 30, 19. Dictator. 30, 39. Bevollmächtigter. 31, 4. Hoheprieste. 39, 46. soll Sühnmittel der Götter aufsuchen. 40, 37. stirbt. 40, 42.
Cajus Servilius Ahala, Reiterobrister, stößt den Mälius nieder. 4, 13—15. Consul. 4, 30.
Cajus Servilius Ahala, Kriegstribun mit Consulsgewalt.

4, 56. Reiterobrister. 4, 57. wiederum Kriegstribun. 4, 57. zum drittenmal. 5, 8. 9.
Cajus Servilius Ahala, Reiterobrister. 6, 2.
Cajus Servilius Casca, Volkstribun. 25, 3.
Cneus Servilius Cäpio, Oberpriester. 25, 2. Aedil. 28, 10. Prätor. 28, 38. 46. Consul. 29, 38; 30, 1. 19. 24. Abgeordneter in Griechenland. 35, 23.
Cneus Servilius Cäpio, Oberpriester. 41, 26.
Cneus Sevilius Cäpio, Aedil. 40, 59. Prätor. 41, 26. Gesandter in Macedonien. 42, 25. Consul. 43, 13.
Cneus Servilius Geminus, Consul. 21, 57; 22, 1. befehligt die Flotte. 22, 31. führt den Landkrieg nach Fabius Weise. 22, 32. pflichtet dem Varro bei. 22, 43. fällt. 22, 49.
Lucius Servilius Structus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 47.
Marcus Servilius Geminus, Vogelschauer. 26, 23. Aedil. 29, 38. Reiterobrister. 30, 24. Consul. 30, 26. 27. bestätigt im Befehle. 30, 41. leitet Ländereivertheilung. 31, 4. Ansiedlungen. 32, 29; 34, 45. spricht für Paulus Aemilius und zeigt seine Narben. 45, 36—39.
Marcus Servilius, Kriegstribun. 40, 27.
Marcus Servilius, Oberpriester. 43, 13.
Publius Servilius, Consul. 2, 21. 24. bei keiner Partei beliebt. 2, 27.
Publius Servilius, Consul. 2, 6. 7.
Publius Servilius vertheilt Ländereien. 31, 4.
Quintus Servilius, Consul. 2, 64. wiederum. 3, 2.

Quintus Servilius, Quästor, ladet den Volscius vor Gericht. 3, 24.
Quintus Servilius Priscus, Dictator. 4, 21. 22. spricht die Tribunen gegen die Consuln an. 4, 26. untersucht in Fidenä. 4, 30. verfügt über seinen Sohn. 4, 45. Dictator. 4, 46. 47.
Quintus Servilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 22. wiederum. 6, 31. zum drittenmal. 6, 36.
Quintus Servilius Ahala, Consul. 7, 1. wiederum. 7, 4. 6. Dictator. 7, 11. Reichsverweser. 7, 17.
Quintus Servilius, Reiterobrister. 7, 22. Consul. 7, 38.
Quintus Servilius Cäpio. B. 67.
Spurius Servilius, Consul. 2, 51. 52.
Spurius Servilius Priscus, Censor. 6, 31. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 38.
Servius Tullius. 1, 18. seine Abkunft. 1, 39; 4, 3. hochgeehrt. 1, 40. König. 1, 41—48. seine Bücher. 1, 60.
Publius Sestius Capitolinus, Consul. 3, 32. Zehner. 3, 33.
Publius Sestius, ein Adeliger, vor Gericht geladen. 3, 33.
Publius Sestius, Quästor. 4, 50.
Sestus, Stadt. 32, 33. ergibt sich den Römern. 37, 9.
Setia, Pflanzstadt. 6, 30; 26, 8; 29, 14. geplündert. 7, 42. verweigert Unterstützung. 27, 9. Senatsbeschluß 29, 15. Sclavenaufruhr. 32, 26. Setiner melden den Abfall der Privernaten. 8, 1.
Seuchen zu Rom. 1, 31; 3, 6. 7. 32; 4, 21. 25. 30. 52; 5, 13. 48; 6, 20; 7, 1. 2. 27; 8, 17. 18; 9, 28; 10, 31. 47; 27, 23; 40, 19. 37; 41, 26. in Africa. B. 60. in

Syracusä. 25, 26. im Römischen und Punischen Heere. 28, 46; 29, 10. in Sardinien. 41, 10.
Seuthes, Vater des Cotys. 42, 51.
Seretaner in Hispanien. 33, 21.
Sertilia, Vestalin. B. 14.
Sertilis, Monat. 3, 6.
Cajus Sertilius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 30.
Marcus Sertilius, von Fregellä, Sprecher der Pflanzstädte. 27, 10.
Lucius Sertius, Volkstribun. 4, 49.
Lucius Sertius, Volkstribun. 6, 35. zum achtenmal. 6, 36. weigert sich, sich wieder wählen zu lassen. 6, 39. zum zehntenmal. 6, 42. erster Consul aus dem Bürgerstande. 6, 42; 7, 1.
Marcus Sertius Sabinus, Aedil, Prätor. 30, 26. 27.
Sibylle. 1. 7. Sprüche. 10, 8; 38, 45. die Sibyllinischen Bücher befragt. 3, 10; 5, 13; 7, 27; 21, 62; 22, 1 9. 10. 36. 57; 29, 10; 36, 37; 41, 26.
Lucius Siccius, durch die Zehner aufgeopfert. 3, 43.
Sichelwagen. 37, 40. 41.
Sicilien. 1, 1. Getreide. 2, 34. Carthagisches Heer zum erstenmal auf der Insel. 4, 29. Raubzüge. 7, 25. 26. Pyrrhus. B. 14. Römer. B. 16. Neigung zum Abfall. 23, 30. Marcellus, Klagen über ihn. 25, 40; 26, 29—33. durch Lävinus zum Frieden und zum Ackerbau genöthigt. 26, 40. Scipio's Anordnungen. 29, 1. Sicilianische Meerenge. 1, 2. Strömung. 23, 41; 24, 1.
Sicimina, Berg. 45, 12.

Sicinius, Anstifter der Entweichung. 2, 32. einer der ersten Tribunen. 2, 33; 3, 54.
Cajus Sicinius, Volkstribun. 2, 58. ladet den Appius Claudius vor Gericht. 3, 61.
Cajus Sicinius, Volkstribun. 3, 54.
Cneus Sicinius, Aedil. 39, 39. Prätor. 39, 45.
Cneus Sicinius leitet eine Ansiedlung. 41, 17.
Cneus Sicinius, Prätor in Apulien. 42, 9. 10. in Macedonien. 42, 27.
Lucius Sicinius, Volkstribun. 6, 6.
Titus Sicinius, Consul. 2, 40.
Titus Sicinius, Volkstribun, trägt auf Auswanderung nach Veji an. 5, 24.
Sicyon, Stadt. 27, 31; 35, 25. Bundestag. 32, 19. das Sicyonische geplündert. 33, 15.
Sida, Stadt. 35, 13; 37, 23.
Sideten aus Pamphylien. 35, 48.
Sidiciner, von den Samniten angegriffen. 7, 29. ergeben sich an die Latiner. 8, 1. 2. Krieg mit den Aurunkern. 8, 15. von Rom besiegt. 8, 16. 17. das Sidicinische. 10, 14; 26, 9.
Sidonier bei Antiochus. 35, 48.
Sigeum. 44, 28.
Signia, Pflanzstadt. 1, 56; 2, 21; 8, 3; 32, 2. Treue. 27, 10.
Sigovesus. 5, 34.
Silana, Stadt. 36, 13.
Marcus Silanus s. Junius.

Silber, noch nicht gemünzt. 4, 60. gemünztes. B. 15. verarbeitetes, unverarbeitetes gemünztes. 27, 16; 34, 10. 52; 36, 40. Silber aus Osca. 34, 10. Verhältniß des Silbergeldes zum Golde. 38, 11. wird gegraben in Hispanien. 28, 3. von Hannibal zur Beute hingeworfen. 22, 42. Schilde mit Silber ausgelegt. 9, 40.
Silberbuden in Rom. 9, 40.
Silbergruben in Hispanien. 34, 21.
Silberling. 33, 23. 37; 34, 10; 36, 21.
Silberschildner, königliche Leibwache. 37, 40.
Silenus, Griechischer Geschichtschreiber. 26, 49.
Quintus Silius, Quästor. 4, 54.
Silpia, Stadt. 28, 11.
Silvius, Sohn des Ascanius. 1, 3.
Silvius Aeneas. 1, 3.
Silvius Latinus. 1, 3.
Silvius Romulus. 1, 3.
Simula, Hain. 39, 12.
Sinda. 38, 15.
Sinope, Stadt, nachher Sinuessa. 10, 21.
Sinope, Stadt am Pontus. 38, 18. Mißgeschick. 40, 2.
Sintier. 42, 51.
Sintice, Landschaft. 44, 46.
Sintica, Heraclea. 45, 29.
Sinuessa. 8, 11. Pflanzstadt. 10, 21; 22, 14. Dienstfreiheit nicht anerkannt. 27, 38; 36, 3. Bäder. 22, 13.
Sipontum, Stadt. 8, 24.
Sipontum, Römische Ansiedlung. 34, 45; 39, 23.
Sipylus. 36, 43.

Sipyrrhicas, der Aetolier. 31, 46.
Sirä, in Dolomantica. 45, 4.
Smyrna, Stadt. 37, 35. handhabt die Freiheit. 33, 38. von Antiochus belagert. 33, 38; 35, 42. vom Senat belobt. 37, 54. beschenkt. 38, 39. leichtgesinnte Smyrnäer. 37, 16.
Sold, zum erstenmal dem Krieger gegeben. 4, 59. 60. den Reitern. 5, 7. dreifacher. 5, 12; 7, 41. zur Strafe sechsmonatlicher. 40, 41.
Söldner, die ersten im Römischen Lager. 24, 49. vergl. 24, 50.
Soli, Stadt. 33, 20; 37, 56.
Solon, Befehlshaber von Pydna. 44, 45.
Solon's Gesetze. 31.
Solovettius, Gallischer Heerführer. 45, 34.
Sopater, Staatsvorsteher in Syracusä. 24, 23. seine Rede. 24, 25.
Sopater, Feldherr. 30, 26. gefangen. 30, 42.
Sopater, der Acarnane. 31, 25.
Sopater, Macedonischer Anführer. 42, 66.
Sophonisbe, Gemahlin des Syphax. 30, 12. trinkt Gift. 30, 15.
Sora, Stadt. 7, 28. Abfall. 9, 23. 24. Eroberung. 9, 43. 44. erhält Ansiedler. 10, 1. muß Mannschaft stellen. 29, 15. Gebiet von Sora. 10, 14. 33.
Sosilaus, der Rhodier. 34, 30.
Sosis, Mörder des Hieronymus. 24, 21. 22. bei Marcellus. 25, 25.
Sosis, Kupferschmid in Syracusä. 26, 21. 30.

Sositheus aus Magnesia. 23, 39.
Sospita s. Juno.
Sotimus, Diener Alexanders von Epirus. 8, 24.
Sparta. 54, 38—40; 39, 37. Spartanerzucht. 38, 17. s. Lacedämon.
Spartacus. B. 95—97.
Speläum, bei Pella. 45, 33.
Sperchiä. 32, 13.
Sperchius, Fluß. 36, 14; 37, 4.
Spes, Tempel, verbrannt. 24, 47. wiederhergestellt. 25, 7; 40, 51.
Spiele, von Romulus veranstaltet. 1, 9.
von Tarquinius Priscus. 1, 35.
von den Stadtprätoren. 27, 23.
von den Aedilen. 6, 42.
nach dem Gutachten des Senats vom Dictator gelobt. 5, 19; 7, 11. ebenso von Consuln. 31, 9; 36, 2.
von verschiedenen Feldherrn. 28, 45; 31, 49; 39, 22; 40, 44. 45.
des Kriegs wegen. 22, 9. 10; 37, 33; 30, 27.
der Eintracht wegen. 4, 12; 6, 42.
als Sühnmittel. 7, 2; 27, 25.
Apollospiele. 25, 12; 26, 23; 27, 11. für immer angelobt. 27, 23. auf der Rennbahn gewöhnlich gehalten. 30, 38. Sonnenfinsterniß während ihrer Feier. 37, 4.
Bühnenspiele zum erstenmal gefeiert. 7, 2. vier Tage lang. 24, 43. prachtvoll. 31, 4.
Bürgerspiele, einen Tag lang gefeiert. 27, 21; 28, 10;

39, 7. zwei Tage. 25, 2; 27, 36; 29, 38; 33, 42. dreimal. 23, 30; 30, 26. fünfmal. 38, 35. siebenmal. 29, 11; 33, 25.
Capitolinische. 5, 50.
Consulsfest. 1, 9.
Fechterspiele. 23, 30; 28, 21; 31, 50; 39, 46; 41, 35.
Isthmische. 33, 22.
Leichenspiele, von Scipio in Neucarthago. 28, 21. vier Tage lang. 31, 50; 41, 33. drei Tage lang. 23, 30; 39, 46.
Megalesische. 29, 14; 34, 54.
Nemeische. 27, 30. 31.
Olympische. 27, 35.
Römische oder große Spiele. 1, 35. prachtvoll noch einmal gefeiert. 2, 36. 37. des Kriegsgetümmels wegen gelobt. 4, 27. von Camillus. 5, 19. die Summe dafür angegeben. 22, 10. Formel des Gelübdes beim Kriege wider Antiochus. 36, 2. prachtvoll gefeiert. 25, 2; 33, 25. 42. Einen Tag gefeiert. 27, 6. 21. 36; 30, 26; 39, 7. zweimal. 29, 38. dreimal. 23, 30; 28, 10; 29, 11; 33, 25. 42; 38, 35. viermal. 32, 27.
Taurische Spiele. 39, 22.
Spiele von Strafgeldern veranstaltet. 10, 23. der Spiele wegen ein Schmaus dem Jupiter. 25, 2; 27, 36; 29, 38. der Senat sieht abgesondert vom Volke zu. 34, 44. 54. drückender Aufwand. 40, 44. Raserei. 7, 2. Spiele von unbestimmter Summe angelobt. 31, 9. wann wird Geld für die Feier bewilligt? 36, 36. Erklärung der Priester über

die Summe der Ausgabe. 39, 5. Kränze und Palmzweige. 10, 47.
Spolitium erhält Ansiedler. B. 20.
Spoletum, Stadt. 22, 9; 24, 10; 27, 10; 45, 43.
Springer. 23, 29. bei den Legionen eingeführt. 26, 4. 31, 35.
Staatspächter. 23, 48. 49. Betrügerei. 25, 3. 4; 43, 18. B. 70 von den Censoren beschränkt. 43, 18.
Staius Minacius, der Samnite. 10, 20.
Standbilder auf dem Markte aufgestellt. 8, 13; 9, 43 auf dem Wahlplatze. 2, 10. auf der heiligen Straße. 2, 13. auf der Rednerbühne. 4, 17. geraubtes. 23, 19. das erste goldene. 10, 34. Standbilder Scipio's. 38, 56. Perseus schafft die vergoldeten von Dium weg. 44, 6. Standbilder von Göttern. 21, 62; 22, 1; 27, 6. 36. 37; 33, 25; 42, 2. von Syracusa weggeführt. 25, 40. in Tarentum gelassen. 27, 16. in Eretria. 32, 16. von Ambracia weggeführt. 38, 9.
Statiellaten, Ligurier. 42, 7. 8. 21. 22.
Statilius s. Marius.
Statius Trebius von Compsa. 23, 1.
Statius Gellius, der Samnite. 9, 44.
Statius Metius, in Casilinum. 24, 19.
Titus Statius, Volkstribun. 2, 52.
Stator s. Jupiter.
Steige in Rom, Capitolinischer. 41, 32. Publicischer. 26, 10; 27, 37; 30, 26; 41, 32.
Steinbruchkerker. 32, 26; 37, 3; 39, 44.
Stellatische Ebene. 9, 44; 10, 31; 22, 13.

Stellatinischer Bezirk. 6, 5.
Stenius Ninius Celer, in Capua. 23, 8.
Cajus Stertinius, Prätor. 38, 35.
Lucius Stertinius, Proconsul. 31, 50. bereichert den Schatz und schmückt Rom. 33, 27. Bevollmächtigter. 33, 35.
Lucius Stertinius, Schatzmeister. 45, 14.
Steuer aufgehoben. 2, 9. Steuer von den Tribunen angefochten. 4, 60; 5, 10. 12. für Aufführung einer Mauer. 6, 32. für den Sold. 4, 60; 5, 12; 10, 46. doppelte. 23, 31.
Steuersaßen. 4, 24; 24, 18; 29, 37; 44, 16.
Stimo, Stadt. 31, 14.
Stobi, in Päonien. 33, 19; 45, 29. in ihrer Nähe die Perseusstadt. 39, 53. das Heer des Philippus. 40, 21.
Strafgelder, von den Aedilen zu Werken und Spielen verwendet. 10, 23. 33; 24, 16; 27, 6; 30, 39; 31, 50; 33, 42; 34, 53.
Straßen, von Aemilius angelegt. 39, 2.
von Appius. 7, 39; 9, 29; 22, 1. 55.
von Flaminius. B. 20. 22, 11; 39, 2.
über den Berg von Formiä. 39, 44.
Gabinische. 2, 11; 3, 6. 5, 49.
Latinische. 2, 39; 10, 36; 26, 8.
Lavicanische. 4, 41.
vom Marstempel bis Bovillä. 10, 47.
Nomentanische. 3, 52.
Salarische. 7, 9.
Carinä. 26, 10.

Straßen, in Rom gewölbte. 22, 36.
heilige. 2, 13; 43, 18. jugarische. 24, 47; 27, 37. Jochstraße. 35, 21.
lange. 10, 23. tuscische. 2, 14; 27, 37; 33, 26.
werden nachtweise gepflastert. 41, 32.
Landstraßen auf Staatskosten. 9, 43.
Stratius, Arzt. 45, 19.
Stratonicea, Stadt. 35, 18. 30.
Stratonidas. 33, 28.
Stratus, Stadt. 36, 11; 38, 4; 43, 23.
Streitwagen der Gallier. 10, 28.
Strymon, Fluß. 44, 44. 45; 45, 29.
Sturmbock. 21, 12; 31, 46; 32, 23; 38, 5. der Stoß abgeleitet. 36, 23.
Stymphalische Landschaft. 33, 14; 45, 30.
Suberrum. 26, 25.
Subota, Insel. 44, 28.
Subura, Gasse in Rom. 3, 15.
Sucro in Hispanien. 28, 24.
Suessa Pometia, Stadt. 1, 41. 53.
Suessa der Aurunker. 8, 15. erhält Ansiedler. 9, 28. verweigert Dienstleistung. 27, 9. wird dazu gezwungen. 29, 15.
Suessetaner in Hispanien. 25, 34. treten zu den Römern über. 34, 20. Stadt Corbio. 39, 42. ihr Gebiet verheert. 28, 24.
Suessula, Stadt. 7, 37; 23, 14. 17. 32; 24, 46; 25, 7. 22; 26, 9; 28, 9. erhält das Bürgerrecht. 8, 14.
Suffeten bei den Pönern. 28, 37; 30, 7; 34, 61.

Suismontium, Berg. 39, 2; 40, 41.
Sulla s. Cornelius Sulla.
Sulmo, Stadt. 26, 11.
Sulpicia, Schwiegermutter des Consul Postumius. 39, 11—13.
Cajus Sulpicius, Unterfeldherr. 7, 7.
Cajus Sulpicius, Prätor. 25, 41.
Cajus Sulpicius, Volkstribun. 43, 16.
Cajus Sulpicius Camerinus, Censor. 6, 27.
Cajus Sulpicius Galba, Oberpriester. 30, 39; 32, 7.
Cajus Sulpicius Galba, Prätor. 42, 28. 31.
Cajus Sulpicius Gallus, Anwalt Hispaniens. 43, 2. Prätor. 43, 13. 16. 17. verkündet eine Mondfinsterniß. 44, 37. befehligt im Lager. 45, 27. Consul. 45, 44.
Cajus Sulpicius Longus, Consul. 8, 15. wiederum. 8, 37. zum drittenmal. 9, 24. 27.
Cajus Sulpicius Peticus, Consul. 7, 2. wiederum. 7, 9. Dictator. 7, 12—15. Reichsverweser, Consul. 7, 17—19. 22.
Lucius Sulpicius, Kriegstribun. 40, 27.
Publius Sulpicius, Reichsverweser. 10, 11.
Publius Sulpicius Galba, Consul. 25, 41; 26, 1. 22. im Befehle bestätigt. 26, 28; 27, 7. 10. 22. seine Thaten. 27, 31—33; 28, 5—7; 29, 12. Dictator. 30, 24. wiederum Consul. 31, 4. Verhandlungen über den Krieg mit Philippus. 31, 5—8. geht von Rom ab, überwintert. 31, 14. 22. 27. seine Thaten. 31, 33—40. Unterfeldherr. 32, 28. Bevollmächtigter. 33, 24. Gesandter bei Antiochus. 34, 59.

bei Eumenes. 35, 13. 14. Verhandlung mit Minio. 35. 16.
Publius Sulpicius Saverrio, Consul. 9, 46. Censor. 10, 9.
Quintus Sulpicius, Unterbefehlshaber. 4. 27.
Quintus Sulpicius Camerinus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 8. wiederum. 5, 14.
Quintus Sulpicius Longus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 36 47. unterhandelt mit Brennus. 5, 48.
Servius Sulpicius, Consul. 2, 19.
Servius Sulpicius, oberster Curio. 3, 7.
Servius Sulpicius, Consul. 3, 10. geht nach Athen. 3, 31. Zehner. 3, 35. Gesandte an das Heer auf dem Aventinus. 3, 50. Befehlshaber der Reiterei. 3, 70.
Servius Sulpicius Camerinus, Consul. 5, 29. Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 32. Reichsverweser. 6, 7.
Servius Sulpicius Camerinus, Consul. 7, 28.
Servius Sulpicius Galba, Aedil. 27, 21. bei Attalus. 29, 11. Oberpriester. 30, 26; 32, 7.
Servius Sulpicius Galba, Aedil. 38, 35. Prätor. 38, 42; 39, 5. bewirbt sich um das Consulat. 39 32.
Servius Sulpicius Galba, Widersacher des Paulus Aemilius. 45, 35—37. B. 48. B. 49.
Servius Sulpicius Rufus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 4. 18. 21.
Servius Sulpicius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 22. 32—34. 36. 38.
Sunium, Vorgebirge. 28, 8; 31, 22; 32, 17.
Publius Sura, Unterfeldherr. 22, 31.
Surentiner fallen zu Hannibal ab. 22, 61.

Susus aus Phalasarna. 42, 51.
Sutrium, Stadt, belagert. 6, 3. 9. Schlüssel zu Etrurien. 9, 32. 35; 10, 14. verweigert Dienstleistungen. 27, 9. wird dazu gezwungen. 29, 15. Mark von Sutrium. 26, 34.
Sybaris, 26, 39.
Syeurium am Ossa. 42, 54. 56. 57. 62. 64.
Syleum, Stadt. 38, 14.
Syllus von Gnossus. 42, 51.
Sylvanus. 2, 7.
Synnada, Stadt. 38, 15; 45, 34.
Synedren, Macedonischer Rath. 45, 32.
Syphax, König, tritt zu den Römern über. 24, 48. wird von Masinissa besiegt. 24, 49. Gesandtschaften. 27, 4. Scipio besucht ihn. 28, 17. 18. heirathet Hasdrubals Tochter 29. 23. Krieg mit Masinissa, 29, 29—33. sein Lager verbrannt. 30, 5. Gefangenschaft und Tod. 30, 11. 13. 17. 45.
Sypheum fällt zu den Römern ab. 30, 19.
Syracusä. B. 16. Aufstand 24, 21—32. Belagerung durch Marcellus. 24, 33 34. Eroberung. 25, 23. 31. 40. erbittet sich den Schutz des Marcellus. 26, 32.
Syrien. B. 46. B. 50. B. 70. B. 121.
Syrer, bessere Sclaven, als Streiter. 35, 49; 36, 17. steuern den Galliern. 38, 16.
Syrte. 29, 33; 34, 62.

T.

Tabä, Stadt in Pisidien. 38, 15.
Tafeln mit Inschriften. 6, 29; 40, 52; 41, 35. zehn Ta-

feln. 3, 54. zwei zugefellt. 3, 57. zwölf Tafeln aufgeſtellt. 3, 57.
Tage, geſchloſſene und freie. 1, 19. bedenkliche. 6, 1. Tage, wo man das Geſetz anrufen kann. 9, 46. Allienſiſcher Tag. 6, 1.
Tageläufer bei den Griechen. 31, 24.
Tagus, Fluß. 21, 5; 27, 19; 35, 22; 39, 30.
Talaſſius. 1, 9.
Talente, Attiſches. 38, 24. 38. Euboiſches. 37, 45; 38, 9. zweihundert Talente von den Pönern dem Philippus verſprochen. 29, 4. Perſeus bezahlt als Sold. 42, 67. gibt den Soldaten Preis und führt mit ſich nach Samothrace. 44, 45.
Tamianer, Rhodiſche Hülfsvölker. 33, 18.
Tanagra. 33, 28; 35, 51.
Tanais, Fluß. 38, 38.
Tanaquil, Gattin des Lucumo. 1, 34. 39. 41. 47.
Tanetum, Dorf am Padus. 21, 25; 30, 19.
Tappo ſ. Valerius.
Tappulus ſ. Villius.
Tarentum zürnt auf Rom. 8, 27. Geſandtſchaft. 9, 14. Pyrrhus. B. 12. B. 14. B. 15. fällt zu den Pönern ab. 22, 61. Geſandte bei Hannibal. 24, 13. Abfall. 25, 7—11. die Burg bleibt den Römern. 25, 15. Seegefecht. 26, 39. von Fabius erobert. 27, 15. 16. 20. Entſcheidung des Senats. 27, 21. 25. Tarentiniſche Reiter. 35, 28. 29. Hafen von Tarentum. 25, 33. Schiffe durch die Stadt gezogen. 25, 11.
Spurius Tarpejus, auf der Römiſchen Burg. 1, 11.

Spurius Tarpejus, Conſul. 3, 31. Volkstribun. 3, 65.
Tarpejiſcher Berg. 1, 55.
— — Felſen. 6, 20; 7, 10.
Tarquinii, Stadt in Etrurien. 1, 34; 26, 3; 27, 4. Fehden mit Rom. 2, 6. 7; 5, 16; 7, 12. 15. Prieſter mit Fackeln voran. 7, 17. ſchweres Gericht. 7, 19. Waffenſtillſtand. 7, 22. verſpricht dem Scipio Leinwand zu Segeln. 28, 45. Gebiet. 6, 4.
Lucius Tarquinius Priscus. 1, 34—40.
Lucius Tarquinius ſtrebt nach dem Throne. 1, 46—48. Beiname Superbus. 1, 49. ſeine Thaten. 1, 49—57. wird vertrieben. 1, 60. Krieg mit Rom. 2, 6. 9. 15. 19. ſtirbt. 2, 21.
Arons Tarquinius, Sohn, in Delphi. 1, 56. Tod. 2, 6.
Aruns Tarquinius, Bruder des Superbus. 1, 46.
Sextus Tarquinius. 1. 53. 54. Lucretia. 1, 58. Tod. 1, 60.
Titus Tarquinius. 1, 56 am Regillerſee. 2, 19. 20.
Lucius Tarquinius, der Collatiner. 1, 57. Conſul. 1, 60. verbannt. 2, 2.
Tarquiniſches Geſchlecht verbannt. 2, 2. Güter. 2, 4. 5.
Lucius Tarquitius, Reitervriſter. 3, 27.
Tarracina. 22, 15; 27, 4; 28, 11; 40, 45. ſ. Anxur. wird nicht vom Seedienſte freigeſprochen. 36, 3. Fluß bei Terracina. 24, 44.
Tarraco. 21, 61; 26, 17; 40, 40. Hafen. 22, 22. Verſammlung. 26, 19.
Tatius ſ. Titus Tatius.
Taulantier für frei erklärt. 45, 26.

Taurasiner. 40, 38.
Taurea s. Inbellius.
Tauriner. 21, 38. 39. ihr Land. 5, 34.
Tauropolos Diana. 44, 44.
Taurus, Berg. 35, 13. Antiochus muß auf das diesseitige Land verzichten. 37, 35. 55; 38, 38.
Taurus, Fluß. 38, 15.
Taygetus, Berg. 34, 28.
Teanum in Apulien. 9, 20; 23, 24.
Teanum im Sidicinischen. 22, 57.
Teate in Apulien. 9, 20.
Tecmon, Stadt im Molossischen. 45, 26.
Tectosagen. 38, 16. 24 folg.
Tegna, Stadt. 34, 26; 35, 27; 38, 34. Antiochus läßt ein Theater aufführen. 41, 25.
Telesia, Stadt. 22, 13; 24, 20.
Tellenä, Stadt. 1, 33.
Tellus, Tempel. 2, 41.
Telmissus, Bucht. 37, 16. Gebiet. 37, 56.
Temenus-Thor zu Tarentum. 25, 9.
Sertus Tempenius, Rittmeister, tapfer und klug. 4, 38. 40. 41. Volkstribun. 4, 42.
Tempe in Thessalien. 32, 15; 33, 10. 13. 35; 36, 10; 39, 24; 42, 54. Beschreibung. 44, 6.
Tempel des Aesculapius in Carthago. 41, 27. in Epidaurus. 45, 28.
— des Apollo. 3, 63; 4, 29; 7, 20; 27, 37; 34, 43; 37, 58; 39, 4. bei Tanagra. 35, 51. des Apollo Zerynthius. 38, 41.

Tempel der Bellona. 10, 19; 26, 21; 28, 9; 30, 21; 31, 47; 33, 24; 41, 10.
— der Bendis. 38, 41.
— des Castor. 2, 20. 42; 8, 11; 9, 43.
— der Ceres. 3, 55; 28, 11; 31, 14; 40, 2; 41, 33.
— der Concordia (Eintracht). 9, 46; 22, 33; 26, 23.
— der Diana. 1, 45; 31, 17; 36, 22; 39, 2; 40, 52; 45, 27.
— des Faun. 35, 42; 54, 55.
— der Feronia. 26, 11; 33, 26.
— der Fortuna. 23, 19; 24, 47; 25, 7; 27, 11; 33, 27; 42, 1; 43, 15.
— der Fors Fortuna. 10, 46; 27, 11.
— der ritterlichen Fortuna, des Reiterglücks. 40, 40; 42, 3.
— der Fortuna Primigenia. 29, 36; 34, 53; 43, 15.
— der Freiheit. 24, 16.
— der weiblichen Glücksgöttin. 2, 40.
— der großen Göttermutter. 29, 37; 36, 36.
— der Hausgötter. 45, 16.
— des Hercules. 21, 62; 26, 10; 31, 24; 32, 1. 9; 38, 35. runder Tempel des Hercules. 10, 23.
— der Hoffnung. 2, 51; 21, 62. siehe Spes.
— des Honos und der Virtus. 27, 25.
— des Janus. 1, 19.
— der Juno. 5, 21; 10, 2; 21, 62.
— — — Lacinia. 23, 23; 24, 3; 28, 46; 30, 20; 42, 3.
— — — Moneta. 7, 28; 42, 7.

Tempel der Juno Regina. 27, 37; 39, 2; 40, 52.
— — — Sospita. 8, 14; 31, 12; 34, 55.
— des Jupiter zu Acrä. 38, 2.
— — — zu Antiochia. 41, 25.
— — — zu Aricia. 24, 44.
— — — auf dem Capitolium. 1, 38. 55; 2, 8; 4, 20; 27, 4; 32, 1; 55, 41; 41, 25. 32. B. 98.
— — — zu Cäre. 27, 25.
— — — zu Cumä. 27, 25.
— des Jupiter Feretrius. 1, 10. 55; 4, 20. 32.
— — — zu Formiä. 32, 1. des großen und gu-ten. 7, 5; 21, 63; 36, 5.
— — — zu Lanuvium. 32, 9.
— — — zu Minturnä. 27, 39; 36, 37.
— — — des Olympischen. 24, 21; 41, 25.
— — — zu Ostia. 32, 1.
— — — zu Satricum. 28, 11.
— des Jupiter Siegverleihers. 10, 23; 43, 23.
— — — Stators. 1, 12; 10, 36. 37; 27, 37.
— — — Trophonius. 45, 27.
— des Jupiter Vicilinus. 24, 44.
— der Juventas. 36, 36.
— der Keuschheit. 10, 23.
— des Liber und der Libera. 3, 55; 41, 33.
— der Luna. 40, 2.
— des Mars. 6, 5; 7, 23; 10, 23; 27, 23; 35, 9; 38, 28.
der Mutter Matuta. 5, 19. 23; 6, 33; 7, 27; 24, 47; 25, 7; 28, 11; 33, 27; 41, 33.

Tempel der Meerschutzgötter. 40, 52.
— der Mens. 22, 10; 23, 31.
— des Mercur. 2, 21. 27.
— der Minerva. 7, 3; 35, 36. der Ilonischen Minerva. 36, 20.
— der Moneta. 4, 7; 6, 20; 33, 26.
— der Nortia. 7, 3.
— der Ops. 39, 22.
— der Pietas. 40, 34.
— des Quirinus. 4, 21; 8, 20; 10, 46; 28, 11.
— der Salus. 9, 43; 10, 1; 28, 11.
— des Sancus. 32, 1.
— des Saturnus. 2, 21; 22, 1; 41, 28. 32.
— der Spes oder Hoffnung. 2, 51; 21, 62; 24, 47; 25, 7; 40, 51.
— des Summanus. 32, 29.
— der Tellus. 2, 41.
— der Venus. 10, 31; 29, 37; 41, 32.
— der Erycinischen Venus. 22, 10; 23, 31; 30, 39; 40, 34.
— der Vesta. B. 19. 26, 27; 28, 11. B. 86.
— der Victoria, Siegesgöttin. 10, 33; 29, 14; 35, 9.
— der Virtus. 27, 25; 29, 11.
— des Vulkan. 32, 29.
der weiße Tempel zu Capua. 32, 9; 40, 45.
Befugniß, Tempel einzuweihen. 9, 46. vergl. 2, 27.
Sitte, Tempel zu gelohen. 10, 42.
Tempel mit den Haaren gefegt. 5, 7.
Tempel bei Alba's Zerstörung verschont. 1, 29.

Tempel in Attika von Philippus zerstört. 31, 26.
Griechische Tempel, Freistätten. 35, 51.
Wunder werden von Tempeln erzählt. 24, 3; 29, 8. 18.
die zu Delphi und Samothrace die heiligsten. 45, 5.
der zu Jerusalem. B. 102.
Tempelraub des Censor Fulvius. 42, 3. 28. des Lucretius. 43, 9. in Locri. 29, 7. 18; 31, 12. 13.
Tempsa, Pflanzstadt. 34, 45.
Tempyra, Engpaß. 38, 41.
Tendeba, im Gebiete von Stratonicea. 33, 18.
Tenedus. 31, 16; 44, 28.
Tenus. 36, 21.
Terentillus Arsa, Volkstribun. 3, 9.
Terentiner Bezirk. 10, 9.
Aulus Terentius Varro, hütet die Aetolischen Gesandten. 37, 49. Prätor. 39, 32. 38. seine Thaten und Triumph. 39, 41. 56; 40, 2. 16.
Aulus Terentius Varro bei Gentius. 42, 26. in Macedonien. 45, 17.
Cajus Terentius Varro, Consul, Verhältnisse, Umtriebe. 22, 25. 35. 38. 41—44. bei Cannä. 22, 45. 49. Rückkehr. 22, 61. Rede an die Campanischen Gesandten. 23, 5. Proconsul. 23, 32. Bestätigung im Befehle. 25, 6 Proprätor. 27, 35. geht zu Philippus. 30, 26. nach Afrika. 31, 11. nimmt Pflanzer nach Venusia auf. 31, 49.
Cajus Terentius Istra, Prätor. 39, 56; 40, 1. leitet eine Ansiedlung. 40, 29.
Lucius Terentius geht zu Antiochus. 33, 35.
Lucius Terentius Massiliota, Aedil. 31, 50.

Lucius Terentius Massiliota, Prätor. 38, 42. Kriegstribun. 40, 35.
Publius Terentius Tuscivicanus, Bevollmächtigter in Illyricum. 45, 17.
Quintus Terentius an den Consul Flaminius abgesandt. 21, 63.
Quintus Terentius Culleo kehrt aus der Gefangenschaft zurück. 30, 43. 45. Gesandter. 33, 47; 42, 35. Prätor. 38, 42. 55. bewubt sich um das Consulat. 39, 32.
Terina, im Bruttischen. 8, 24.
Termessier. 38, 15.
Terminalien. 43, 13; 45, 44.
Terminus, Grenzgott. 1, 55; 5, 54.
Tetraphylia, Stadt. 38, 1.
Teos, Insel. 37, 12. 27. 28.
Teuticus, Unterhändler des Gentius. 44, 31.
Teutonen. B. 68.
Thabusion, Feste. 38, 14.
Thapsus in Afrika. 29, 30; 33, 48. B. 114.
Thasus. 33, 30. 35.
Thaumaci, Lage. 32, 4; 36, 14.
Theater, Versammlungsplätze der Griechen. 24, 39; 33, 28. Theater bei'm Apollotempel. 40, 51. Theater zu Tegea. 41, 25. Sitze der Reiter. B. 99.
Theätetus, Befehlshaber der Rhodischen Flotte. 45, 25.
Thebä in Böotien. 33, 1; 42, 44. 63. von Alexander zerstört. 9, 18.
Thebä in Phthiotis. 28, 7; 32, 33; 33, 5; 39, 25. Ebene von Theba. 37, 19.

Thejum, Stadt. 38, 1.
Themistas in Syracusä. 24, 24. 25.
Theodotus, Verschworener gegen Hieronymus. 24, 5.
Theodotus in Syracusä. 24, 21. 22.
Theodotus in Passaron. 45, 26.
Theodotus, Lehrer des Ptolemäus. B. 112.
Theogenes bei Perseus. 44, 32.
Theondas in Samothrace. 45, 5.
Theorena. 40, 4.
Theorenus, Achäischer Anführer. 33, 18.
Thermopylä. 33, 3. 35. Enapaß. 28, 5. 7; 31, 25; 33, 3. woher dieser Name. 36, 15.
Thespiä. 36, 21; 42, 43.
Thesproter. 43, 23. Thesprotischer Meerbusen. 8, 24.
Thessaliens Ebenen. 31, 41; 42, 54. die Thessalier in den Vertrag mit Rom eingeschlossen. 29, 12. Freiheit. 31, 10; 33, 32. 34; 34, 31. ihr Charakter. 34, 31. Landtag. 36, 8; 42, 38. von Antiochus angegriffen. 36, 8—10. Klage über Philippus. 39, 24. 25. von Appius Claudius zufrieden gestellt. 42, 5. Thessalische Reiterei. 9, 19; 42, 59.
Thessalonice, Stadt. 39, 27; 40, 4; 45, 30. Schiffswerfte. 44, 10. 32. belagert. 44, 10. 45. vergl. 42, 67; 44, 12; 45, 29.
Thetitium in der Pharsalischen Landschaft. 33, 6. 7.
Theudoria, Stadt. 38, 1.
Thenma, Flecken. 32, 13.
Theurung, Hungersnoth in Rom. 2, 12. 34; 3, 32; 4, 12. 32; 5, 48; 10, 11. in Capua. 25, 13. in Casilinum. 23, 17. 19. in Numantie. B. 59.

Thimarum, Stadt. 32, 14.
Thoas, Aetolischer Bundeshauptmann. 33. 12. 32; 36, 7. greift Chalcis an. 35, 37. verdächtigt den Hannibal. 35, 42. sein Streit mit Phäneas. 35, 45. Gesandter bei Antiochus. 35, 32; 36, 7. 26. Rom verlangt seine Auslieferung. 37, 45; 38, 38.
Thore in Rom,
Brunnenthor. 35, 10.
Campanisches. 1, 26; 3, 22; 10, 23; 25, 40; 26, 10; 33, 36. Sammelplatz der jungen Mannschaft. 7, 25. des Senats. 25, 32. hier der Tempel des Mars. 7, 25. der Virtus. 29, 11.
Carmentalisches. 2, 49; 24, 47; 25, 7; 27, 37.
Cölimontanisches. 35, 9.
Collinisches. 2, 11. 51; 3, 51; 4, 22; 6, 28; 7, 11; 26, 10; 30, 38; 41, 15. hier werden schuldige Vestalinnen lebendig begraben. 8, 15; 22, 57.
Drillingsthor. 4, 16; 33, 10. 41; 40, 51; 41, 32.
Esquilinisches. 2, 11; 3, 66. 68; 6, 22; 26, 10; 33, 26; 41, 13.
Flußthor. 35, 9. 21.
Navisches Thor. 2, 11.
Nomentanisches. 6, 20.
Jupiterthor in Capua. 26, 14.
vier Thore des Lagers. 40, 27.
Hinterthor, Quaestorthor. 3, 5; 10, 32; 34, 46. 47; 40, 27.
Thracien von Philippus angegriffen. 26, 25. von den Galliern. 44, 27. Thracische Kriegsweise. 31, 39; 42, 59. 60.
Thracier fallen das Heer des Manlius an. 38, 40. 46. 49;

39, 1. vergl. 38, 41. mit Rom verbündet. 42, 19. Fehde. B. 70. B. 81. B. 83. B. 91. B. 97. B. 135.
Thrasippus. 42, 51.
Thraso in Syracusä. 24, 5.
Thrauser, Thracischer Stamm. 38, 41.
Thronium. 32, 36; 33, 3; 35, 37; 36, 20.
Thurii, Thuriä. 9, 19; 10, 2; 25, 15; 27, 1.
Thuriner. B. 11. Abfall. 25, 1. 15; 27, 1. Ansiedler. 53, 55.
Thürme bei Belagerungen. 5, 8; 21, 11; 23, 27; 32, 17; 33, 17. auf Schiffen. 24, 34. auf Elephanten. 37, 40. Thurm von sechs Stockwerken. 28, 6.
Thurrus, Hispanischer Fürst. 40, 49.
Thyatira, Stadt. 37, 8. 21. 37. 44.
Thymbres, Fluß. 38, 18.
Thyrium. 36, 11. 12; 38, 9.
Thyrsis von Stubera. 40, 24.
Tiberinus, König von Alba. 1, 3.
Tiber, Fluß, zuvor Albula. 1, 3. Hercules schwimmt hinüber. 1, 7. gefroren. 5, 13. Ueberschwemmungen. 24, 9; 30, 38; 35, 9. 21; 38, 28. Veliterner und Privernaten jenseits der Tiber verwiesen. 8, 14. 20. Campaner. 26, 32. Tiber wird genannt. 5, 37; 29, 14.
Tiberinsel. 2, 5.
Tiberius s. Claudius.
Tibur. 7, 9. 11. 12. 18. 19; 8, 12—14; 9, 30; 22, 11; 30, 45; 43, 2.
Tichius, Gipfel des Oeta. 36, 16. 17.
Ticinus, Fluß. 5, 34; 21, 39. Treffen. 21, 45. 46.

Tifata, Höhen. 7, 29; 23, 36; 26, 5.
Tifernum, Stadt. 9, 44; 10, 14.
Tifernus, Berg. 10, 30.
Tigranes, Armeniens König. B. 97. B 98. B. 100. B. 101.
Tigranes, Sohn. B. 100. B. 103.
Tigurum. B. 65.
Timanor. 42, 58.
Timasicrates, der Rhodier. 37, 14.
Timasitheus in Liparä. 5, 28.
Timavus, See. 41, 5.
Timocrates von Pellene. 34, 29. 40.
Timon in Thebe. 33, 5.
Timon in Lydien. 37, 44.
Timotheus, Obrister des Perseus. 42, 67.
Tisäus, Berg. 28, 5.
Tische im Heiligthum Jupiters. 10, 23. einfüßige aus Assen mitgebracht. 39, 6.
Tisippus. 45, 28.
Tiso von Paträ. 35, 26.
Titienser, Reitercenturie. 1, 13. 36; 10, 6.
Cajus Titinius. Volkstribun. 35, 8.
Lucius Titinius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 12. wiederum. 5, 18.
Marcus Titinius, Volkstribun. 3, 54.
Marcus Titinius, Reiterobrister. 10, 1.
Marcus Titinius, Volkstribun. 35, 8.
Marcus Titinius Curvus, Prätor. 40. 59; 41, 2. 9. 10.
Marcus Titinius, Prätor. 41, 2. 19. 31. von den Hispaniern angeklagt 43, 2.

Publius Titinius, Unterfeldherr. 31, 21.
Sextus Titinius, Volkstribun. 4, 16.
Titischer Hof. 39, 44.
Titus Tatius, König. 1, 10. 11. 13. 14.
Toga, verbrämte von Etrurien her. 1, 8. bei der Todesweihe. 5, 46; 8, 9. von den Besorgern der Götterschmäuse getragen. 33, 42. wer sie tragen darf. 34, 7. als Geschenk. 31, 11. weiße. 4, 25; 39, 39. gestickte. 10, 7; 30, 15. purpurne. 27, 4; 31, 11. männliche Toga. 26, 19.
Toletum, Stadt. 35, 7. 22; 39, 30.
Tolistobojer in Asien. 38, 15. 16. 18—20 folg.
Lar Tolumnius. 4, 17. 19.
Torone, Stadt. 28, 7; 44, 12; 45, 30. Vorgebirge. 31, 45. Meer. 44, 11.
Torquatus, Beiname des Manlius. 7, 10.
Tralles, Illyrier. 31, 35; 33, 4; 37, 40.
Tralles, Stadt. 37, 45.
Trasimenersee. 22, 4. 6. 7; 24, 13.
Trauer, öffentliche. 2, 7. 16. 47; 9, 7. eingeschränkt. 22, 56. Zeichen. 34, 7.
Marcus Trebellius von Fregellä. 43, 23.
Quintus Trebellius, Hauptmann. 26, 48.
Trebia, Stadt. 2, 39. Gebiet. 23, 14.
Trebia, Fluß. 21, 48. Schlacht. 21, 54—56.
Statius Trebius in Compsa. 23, 1.
Cneus Trebonius, Volkstribun. 5, 11.
Cajus Trebonius, Unterfeldherr. 10, 40.
Cajus Trebonius, Bürgertribun. B. 105. Unterfeldherr. B. 110. B. 116. B. 119.

Lucius Trebonius, Volkstribun. 3, 65.
Marcus Trebonius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 21.
Trebula, Stadt. 10, 1; 23, 14. 39.
Cajus Tremellius vertheilt Ländereien. 42, 4.
Cneus Tremellius Flaccus, geht nach Asien. 29, 11. Aedil. 30, 26. Prätor. 30, 27.
Cneus Tremellius, Volkstribun. 45, 15.
Triarier, dritte Linie. 2, 47; 7, 23; 8, 8.
Cajus Triarius, Unterfeldherr. B. 98.
Tribun s. Kriegstribun und Bürgertribun.
Tribus s. Bezirk.
Tricca, Stadt. 32, 13; 36, 13; 39, 25.
Tricipitinus s. Lucretius.
Triphylia. 32, 13. von Philippus den Achäern überlassen. 28, 8; 32, 5; 33, 34.
Tripolis Scea. 42, 55. 67.
Tripolis im Laconischen. 35, 27.
Tritonos, Stadt. 28, 7.
Triumph. Ursprung. 1, 10. 11. Tarquinius. 1, 38. Publius Valerius. 2, 7. Camillus. 5, 23. Metellus. B. 19. Scipio Africanus. 30, 45. des Quinctius. 34, 52. Aemilius Paullus. 45, 39. 40. Marius. B. 67. B. 68. Pompejus. B. 103. Cäsar. B. 115. B. 116. Cäsar Augustus. B. 133.
Seetriumph. B. 17. 45, 42.
Beschreibung eines Triumphs. 3, 29; 45, 39. 40. 43.
Triumph, Ehre des Feldherrn, des Heers, des Volks. 45, 38.
Schmuck des Triumphirenden. 10, 7; 30, 15; 38, 50.
bei dem triumphirenden Vater sitzen die jungen Söhne. 45, 40.

Triumph nach Ablauf des Amtes. 8, 26.
beim Einzug der Heerbefehl dem Triumphirenden gelassen. 26, 21; 45, 35.
über Triumphe entscheidet der Senat. 3, 63.
Triumph ohne Genehmigung des Senats. 3, 63; 7, 17; 10, 37.
Streit über Triumphe. 26, 21; 31, 48; 38, 44—50; 45, 35 f.
im Tempel der Bellona wird der Senat um Genehmigung geboren. 26, 21; 28, 38; 31, 47; 39, 29; 42, 21.
Bedingungen eines Triumphs. 28, 38; 31, 20. 49; 39, 29. B. 89.
Triumph auf dem Albanerberge. 26, 21; 33, 23; 42, 21.
kleiner Triumph (Ovation). 3, 10; 26, 21; 31, 20; 33, 27; 39, 29; 41, 33.
ungewöhnlicher Triumph. 31, 49; 40, 38.
Triumph verweigert. 10, 36; 33, 23.
Triumphgewand. B. 67.
Trocmer. 33, 16.
Trogilierhafen. 25, 23.
Troja. 1, 1; 5, 4; 45, 27.
Troilium. 10, 46.
Tromentinischer Bezirk. 6, 5.
Trophonius Jupiter. 45, 27.
Tubero s. Aelius.
Tubertus s. Postumius.
Tuccia, Vestalin. B. 20.
Marcus Tuccius, Aedil. 35. 41. Prätor. 36, 45; 37, 2. im Befehle bestätigt. 37, 50; 38, 36. leitet eine Ansiedlung. 39, 23.

Tullia. 1, 46—48. 59.
Tullianum, Kerker. 29, 22.
Manius Tullius, Consul. 2, 19.
Marcus Tullius Cicero. B. 102. B. 103. B. 104. B. 111. B. 120.
Servius Tullius s. Servius.
Sextus Tullius, Hauptmann, seine Verhandlungen, 7, 12—14. 16.
Tullus Hostilius, König. 1, 22. Fehde mit Alba. 1, 23. 26. sein Benehmen gegen Horatius. 1, 26. Fehden und Anordnungen. 1, 27—30. Tod. 1, 31.
Attius Tullus, der Volsker. 2, 35. 37—39.
Tunes bei Carthago. 30, 9. 16. 36.
Turba, Hispanische Stadt. 33, 44.
Tudetanien. 28, 39; 34, 16. 17. 19.
Tudetaner, Turduler, Nachbarn der Sagunter. 21, 6. 12. von den Römern gezüchtigt. 24, 42. Abfall von den Pönern. 28, 15. gedemüthigt. 28, 39. am wenigsten kriegerisch. 34, 17. Turdulerkrieg. 34, 20.
Turnus, König. 1, 2.
Turnus Herdonius s. Herdonius.
Tusker besetzen das Janiculum. 2, 51. ihre Herrschaft. 1, 2; 5, 33. von den Römern geschlagen. 5, 45. s. Etrusker.
Tuscisches Meer. 5, 33; 26, 19.
Tuscische Straße in Rom. 2, 14; 27, 37; 33, 26.
Tusculum Stadt. 2, 15. 16; 26, 9. erobert. 6, 33. belagert. 6, 36. unterstützt Rom. 3, 18. Fehde mit Rom. 6, 25. Frieden. 6, 26; 8, 14. 37. Burg von Tusculum. 3, 23. 42; 6, 33. Hügel von Tusculum. 3, 7. 8.

Tutia, Fluß. 26, 11.
Tycha, Theil von Syracusä. 24, 21; 25, 25.
Tyndarium. 36, 2.
Tyrrhenisches Meer. 5, 33.
Tyrus. 33, 48. 49; 35, 48.
Tyscos. 38, 18.

U.

Uebergabe, Formel. 1, 38; 7, 31; 28, 34; 36, 28. übergebene Städte werden nicht geplündert. 37, 32.
Ueberläufer, bestraft. 24, 20. 30. 45; 25, 25; 30, 43. B. 51. verhaßt. 27, 17. belohnt. 23, 46.
Ufentinischer Bezirk. 9, 20.
Uffugum. 30 19.
Ulysses. 1, 49.
Umbrier. 5, 35; 9, 37. 39. 41; 10, 21. 27.
Umbrien. 9, 41; 10, 1; 22, 9; 27, 43; 31, 2.
Ueppigkeit reißt in Rom ein. 34, 4; 39, 6. von Censoren gerügt. 39, 44. bei'm Heere von Scipio. B. 57.
Urbicua, Hispanische Stadt. 40, 16.
Uriten. 42, 48.
Uscana, Stadt. 43, 12. 20. 21. 23.
Utens, Fluß. 5, 35.
Utica. 25, 31; 27, 5; 28, 4; 29, 28. 35; 30, 3. 5. 8. 9. 10. B. 115.

V.

Vaccäer von Hannibal besiegt. 21, 5. von Fulvius. 35, 7. vergl. 40, 47. 50. B. 48. B. 57.

Vaccus s. Vitruvius.
Vadimo, See. 9, 39.
Valerius von Antium, Geschichtschreiber. 3, 5; 25, 39; 26, 49; 30, 19. 29; 32, 6; 33, 10; 34, 15; 35, 2; 36, 19. 38; 38, 50; 39, 22; 40, 29; 41, 32; 42, 11; 44, 13; 45, 40.
Valerius Flaccus, Kriegstribun. 25, 14.
Cajus Valerius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 36.
Cajus Valerius, Consul. 8, 18.
Cajus Valerius, Jupiterspriester. 39, 39. Prätor. 39, 45.
Cajus Valerius geht nach Alexandria. 42, 6. 17.
Cajus Valerius Flaccus, Jupiterspriester. 27, 8. Aedil. 31, 50; 32, 7.
Cajus Valerius Lävinus, Prätor. 40, 44. Consul. 41, 21. triumphirt. 41, 22. in Aetolien. 41, 30. bewirbt sich um die Censur. 43, 16.
Cajus Valerius, Sohn des Lävinus. 38, 9.
Cajus Valerius Potitus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 49. Consul. 4, 53. wiederum Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 57. 61.
Cajus Valerius Tappus, Volkstribun. 38, 36.
Lucius Valerius, Blutrichter. 2, 41. Consul. 2, 42. wiederum 2, 61. 62.
Lucius Valerius, Reichsverweser. 5, 17.
Lucius Valerius geht nach Delphi. 5, 28.
Lucius Valerius, Reiterobrister. 5, 48.
Lucius Valerius, Reiterobrister. 8, 18.
Lucius Valerius, Oberpriester. 33, 42.
Lucius Valerius, Volkstribun gegen das Oppische Gesetz. 34, 1. 5.

Lucius Valerius Flaccus, Reiterobrister. 9 7.
Lucius Valerius Flaccus, Aedil. 31, 4. Prätor. 31, 49; 32, 1. Consul. 33, 42. 43; 34, 21. 46. Unterfeldherr, bei Thermopylä. 36, 17. 19. Censor. 39, 40—44. erster Senator. 39, 52. Tod. 40, 42.
Lucius Valerius Flaccus. B. 82.
Lucius Valerius Flaccus. B. 83.
Lucius Valerius Publicola, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 26. zum zweiten bis fünftenmal. 6, 1. 5. 21. 27.
Lucius Valerius Potitus gegen die Zehner. 3, 39. 41. 49—55. Consul. 3, 55. 60. 61. triumphirt ohne Senatsgenehmigung. 3, 63. will nicht ferner im Amte bleiben. 3, 64; 4, 6.
Lucius Valerius Potitus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 4, 49. zum zweiten bis fünftenmal. 4, 58; 5, 1. 10. 14.
Lucius Valerius Potitus, Consul. 5, 31.
Lucius Valerius Potitus, Reichsverweser. 5, 31.
Lucius Valerius Potitus, Reichsverweser. 6, 5.
Lucius Valerius Tappo, Prätor. 35, 10. 20.
Lucius Valerius Tappo leitet eine Ansiedlung. 37, 46.
Lucius Valerius Flaccus leitet eine Ansiedlung. 37, 46.
Marcus Valerius, Bundespriester. 1, 24.
Marcus Valerius, Consul. 2, 16. 20.
Manius Valerius. 2, 18.
Manius Valerius, Dictator. 2, 30. 31.
Marcus Valerius, Vogelschauer. 3, 7.
Marcus Valerius, Quästor. 3, 25. Consul. 3, 31.
Marcus Valerius, genannt Corvus, Kriegstribun. 7, 26.

zum zweiten bis sechstenmal. 7, 27. 28. 32. 33. 38; 8, 16; 10, 6. 9. 11. Dictator zweimal. 7, 39; 10, 3. 5. Reichsverweser. 8, 17; 9, 7.
Marcus Valerius Falto bei Attalus. 29, 11. Aedil. 30, 26. Prätor. 30, 40. 41. bestätigt im Befehle. 31, 8.
Marcus Valerius Lävinus, Prätor. 23, 24. 30. 31. 37. 38. Proprätor. 24. 10. 20. 40. im Befehle bestätigt. 24, 44; 25, 3. seine Thätigkeit in Griechenland. 26, 24—26. Consul. 26, 22. 27. 29. räth den Vätern zu Beisteuern für den Staat. 26, 36. vertreibt die Pöver aus Sicilien. 26, 40; 27, 5. setzt nach Afrika über. 27, 22; 28, 4. bei Attalus. 29, 11. spricht über die Staatsschuld. 29, 16. Proprator in Macedonien. 31, 3. Leichenspiele. 31, 50.
Marcus Valerius Lävinus, Prätor. 39, 56; 40, 1; 42, 58.
Marcus Valerius Maximus, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 14. wiederum. 5, 24.
Marcus Valerius Maximus, Consul. 9, 28. Unterfeldherr. 9, 40. Prätor 9 41. Censor. 9 43.
Marcus Valerius Messalla plündert die Mark von Utica. 27, 5.
Marcus Valerius Messalla, Prätor. 34, 54. 55. Consul. 38, 35. in Macedonien. 41, 27. Zehner des Gotterdienstes. 42, 28.
Marcus Valerius, Unterfeldherr. 40, 27.
Marcus Valerius Publicola, Reiterobrister. 7, 12. Consul. 7, 17. 18. wiederum. 7, 19.
Publius Valerius bei Lucretia. 1, 58. 59. Consul. 2, 2. 6. Triumph. 2, 7. Volksgunst. 2, 7. 8. besiegt die Etrus-

ker. 2, 11. wiederum Consul. 2, 15. 16. Leichenfeier. 2, 16.
Publius Valerius, Consul. 2, 52.
Publius Valerius Flaccus, Gesandter an Hannibal. 21, 6.
Publius Valerius Flaccus, Unterfeldherr 23, 16. befehligt die Flotte. 23, 34. 38; 26, 8.
Publius Valerius Läbinus, Consul. B. 13.
Publius Valerius Läbinus, Prätor. 41, 12.
Publius Valerius Potitus, Kriegstribun mit Consulsgewalt, sechsmal. 6, 6 18. 27. 32. 36. 42.
Publius Valerius Publicola, Reichsverweser. 3, 8. Consul. 3, 15. 17. 18.
Publius Valerius Publicola, Consul. 7, 21. Prätor. 7, 23. Dictator. 7, 28.
Publius Valerius Publicola, Reiterobrister. 8, 17.
Varro s. Terentius.
Vater. 4, 4; 27, 21; 30, 19. väterliche Gewalt. 1, 26; 3, 48. B. 54.
Väter, Name. 1, 8; 2, 1. Wahl. 1, 8. 25. 30. 35. 49; 2, 1; 23, 22. 23. besondere Sitze bei den Spielen. 1, 35; 34, 44. s. Adel. s. Senat.
Vaticanisches Land. 10, 26.
Vecilius, Berg. 3, 50.
Vectius s. Messius.
Vectonen geschlagen. 35, 7. kommen den Toletanern zu Hülfe. 35, 22.
Veji, Vejenter. Fehden mit Rom. 1, 15. 27. 30. 42. hilft dem Tarquinius. 2, 6. 13 15, 43. 45—47. die Fabier übernehmen den Krieg. 2, 48. 50. neue Niederlage. 2, 51.

53. Waffenstillstand. 2, 54. Fehden mit Rom und Mord der Gesandten. 4, 1. 17—19. 30. 31. 33. Waffenstillstand. 4, 35. Trotzige Antwort. 4, 58. 60. 61. Wahl eines Königs. 5, 1. Winterhütten vor Veji. 5, 2. Belagerung. 5, 7—22. Wunsch, nach Veji auszuwandern. 5, 24—30. Sammelplatz der Flüchtigen unter Camillus. 5, 37. 46. 48. neuer Antrag auszuwandern. 5, 49. 50. 55; 6, 4. der zehnte Theil der Beute dem Apollo geweiht. 5, 21. 23. 25. 28. Verheilung des Gebiets. 5, 30.
Velia, Höhe in Rom. 2, 7.
Velia, Stadt. 26, 39.
Velinischer Bezirk. B. 19.
Veliten. 26, 4; 31, 35; 38, 21. s. Springer.
Veliträ, Stadt. 2, 30. erhält Pflanzer. 2, 31. 34. Abfall. 6, 13. 21. 22. 29. 37. 38. 42; 7, 15. neuer Abfall. 8, 3. 13. Züchtigung. 8, 14. Mark von Veliträ. 30, 38.
Veneter in Italien. 1, 1; 5, 33; 10, 2.
Venetien. 41, 32.
Veneter am Weltmeer. B. 104.
Venustempel. 10, 31. Polster. 22, 10. Erycinische Venus. 22, 9. 10. Tempelweihe. 23, 30. 31. vor dem Collinischen Thore. 30, 38; 40, 34. Venustempel brennt ab. 41, 2. Venus Genitrix. B. 116.
Vennsia, Pflanzstadt. 31, 49. Zuflucht nach dem Tag von Cannä. 22, 49. 54. Treue. 27, 10. genannt. 27, 2. 20. 41.
Veragrer in den Alpen. 21, 38.
Vercellium, Stadt. 23, 37.
Vercingetorix. B. 107.
Vergä, Stadt. 30, 19.

Vergium, Veste. 34, 21.
Vermina, Sohn des Syphar. 29, 33; 30, 36. 40. seine Gesandte in Rom. 31, 11. Friede. 31, 19.
Verona, Stadt. 5, 35.
Verrugo, Stadt. 4, 1. 55. 58; 5, 28.
Versammlung zu Wahlen von Staatsbeamten. 1, 60; 2, 33; 3, 33; 4, 6. 54; 6, 35; 10, 22; 25, 5; 27, 7. gestört durch himmlisches Zeichen. 40, 42. Centurienversammlung. 1, 60; 5, 52; 10, 22; 22, 8; 26, 18. für Gesetze und Urtheilssprüche. 3, 34. 55; 6, 20; 8, 12; 26, 3; 31, 7; 43, 18. auf dem Marsfelde. 1, 44; 6, 20; 31, 7. nach Curien. 5, 52; 6, 41; 9, 38. nach Bezirken. 2, 56. 57. 60; 3, 55; 8, 12; 30, 43; 33, 25. Versammlungen erlaubt. 39, 15.
Vertreter einer Pflanzstadt. 9, 20.
Vertumnus. 44, 16.
Verulä, Stadt. 9, 42. 43.
Vescelia, Stadt in Hispanien. 35, 22.
Vescellium, Stadt. 23, 37.
Vescia, Stadt. 8, 11; 9, 25. Mark. 10, 20. 21. 31. Waldgebirge. 10, 21.
Veseris. 8, 8; 10, 28.
Vesta. 1, 20. ewiges Feuer. 5, 52; 26, 27. Brand. B. 19. 26, 27. hier das Unterpfand von Roms Geschick. 26, 27. das Feuer erlischt. 28, 11; 41, 2. Bettag. 28, 11. Polster. 22, 10.
Vestalin. 1, 3. 4. Vestalinnen von Numa erwählt. 1, 20. nach Cäre geflüchtet. 5, 40; 7, 20. Rüge einer Vestalin. 4, 44. Strafe wegen Unzucht. 8, 15. B. 14. 22, 57. B. 65.

wegen Nachlässigkeit. 28, 11; 41, 2. für Vestalinnen gibt es nur Einen Sitz. 5, 52.
Vestia Oppia von Atella. 26, 33. 34.
Vestiner, Fehde mit Rom. 8, 29. Bündniß. 10, 3. B. 72. B. 75. B. 76. Vestinische Cohorte. 44, 40.
Vesuvius, Berg. 8, 8.
Vettier in Macedonien. 45, 30.
Veturia, Coriolan's Mutter. 2, 40.
Veturia, Centurie. 26, 22.
Cajus Veturius, Consul. 3, 31. Vogelschauer. 3, 32.
Cajus Veturius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 32. 36.
Lucius Veturius, Zehner. 3, 35.
Lucius Veturius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 38.
Lucius Veturius Philo, Dictator. 22, 35. Censor. 27, 6. 34.
Lucius Veturius Philo, Aedil, Prätor. 27, 6. 7. Proprätor. 27, 22. Unterfeldherr. 28, 9. Consul. 28, 10. 11. 38. Reiterobrister. 29, 11. von Scipio aus Africa nach Rom geschickt. 30, 38. 40.
Marcus Veturius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 13.
Tiberius Veturius Philo, Marspriester. 29, 38.
Titus Veturius Calvinus, Consul. 8, 16. wiederum. 9, 1. unter dem Joch-Galgen. 9, 6. wird den Samniten überliefert. 9, 10.
Titus Veturius Geminus, Consul. 3, 8. 10.
Titus Veturius Gracchus Sempronianus, Vogelschauer. 41, 26.
Cajus Vetusius, Consul. 2, 19.

Titus Vetusius, Consul. 2, 28. 30.
Vibius von Accua, tapfrer Obrister. 25, 14.
Vibius Virrius räth den Campanern zum Abfall. 23, 6. seine Rede in Capua. 26, 13. trinkt Gift. 26, 14.
Vibius und Pactius. 27, 15.
Vibo erhält Pflanzer. 35, 40. Gebiet. 21, 51.
Vibulanus s. Fabius.
Vicapota, Tempel. 2. 7.
Vicilinus Jupiter. 24, 44.
Victoriaberg. 24, 41.
Quintus Victorius, Hauptmann. 34, 46.
Victumuli. 21, 45.
Victumviä. 21, 57.
Viehweidepächter, verurtheilt. 10, 23. 47; 33, 42; 35, 10.
Vierdrachmenstück. 34, 52; 37, 46.
Viergespann, goldenes gestiftet. 10, 23; 29, 38; 35, 41. bei Triumphen. 28, 9. Mettus von zwei Viergespannen zerrissen. 1, 28. Vierspännige Sichelwaaen. 37, 40. 41.
Lucius Villius, Volkstribun. 40, 44. Prätor. 42, 28. 31.
Lucius Villius Tappulus, Aedil. 25, 2.
Lucius Villius Tappulus, Prätor. 31, 49; 32, 1.
Publius Villius, Volkstribun. 3, 54.
Publius Villius Tappulus, Prätor. 29, 38; 30, 1. vertheilt Ländereien. 31, 4. Consul. 31, 49. in Macedonien. 32, 3. 6. Unterfeldherr. 32, 28. Bevollmächtigter. 33, 24. bei Antiochus. 33, 35. 39. 40; 34. 59; 35, 15. spricht mit Hannibal. 35, 13. 14. in Griechenland. 35, 23. 39.
Viminalischer Hügel. 1, 44.

Vindicius, Sclave. 2, 4. 5.
Virbischer Steig. 1, 48.
Virginia, Tod. 3, 44—48. 58.
Virginia, Gattin des Volumnius. 10, 23.
Aulus Virginius, Consul. 2, 28. 30.
Aulus Virginius, Consul. 2, 51.
Aulus Virginius, Consul. 2, 63.
Aulus Virginius vertheilt Ländereien. 3, 1.
Aulus Virginius, Volkstrib n. 3, 11—13.
Aulus Virginius, Volkstr bun. 5, 29.
Lucius Virginius tödtet seine Tochter. 3, 44. 47—51. Volkstribun. 3, 54—58.
Lucius Virginius, Consul. 4, 21. 23.
Lucius Virginius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 5, 8. 9. verurtheilt. 5, 11. 12.
Lucius Virginius, Kriegstribun mit Consulsgewalt. 6, 11.
Lucius Virginius, Kriegstribun. 27, 45.
Opiter Virginius, Consul. 2, 17.
Opiter Virginius, Consul. 2, 54.
Proculus Virginius, Consul. 2, 41.
Spurius Virginius, Consul. 3, 31.
Titus Virginius, Consul. 2, 21.
Titus Virginius, Consul. 2, 43.
Titus Virginius Rutilus, Vogelschauer. 3, 7.
Titus Virginius Cötimontanus. 3, 65.
Viriathus in Hispanien. B. 52. B. 54.
Virtus, Tempel. 27, 25; 29, 11.
Vitellia, Stadt. 2, 39; 5, 29.
Vitruvius Vaccus, aus Fundi. 8, 19. 20.

Quintus Voconius Sara, Bürgertribun. 41, 34.
Vocontier. 21, 31.
Vogel. Nichts geschieht ohne Befragung der Vögel. 1, 36; 6, 41. Vögel sagen zur Schlacht zu. 4, 18. sagen nicht zu. 27, 16.
Vogelflug, Vogelzeichen bei Romulus und Remus. 1, 6. 7. Beobachtung. 1, 18. hochgeehrt. 1, 36.
Vogelschauer (Augur), bei Numa's Erhebung. 1, 18. bei Tarquinius. 1, 36. von Numa bestellt. 4, 4. ihre Aussprüche bei Dictatorswahlen. 4, 31; 8, 23. Anzahl. 10, 6. 9. B. 89. bürgerliche. 6, 41; 10, 6—9. zahlen Steuern nach. 33, 42. Wahl eines Amtsgenossen. 40, 42; 45, 44.
Volaterrä, Stadt. 10, 12; 28, 45.
Volcenter. 27, 15.
Volcianer in Hispanien. 21, 19.
Volero s. Publilius.
Volk bei Königswahlen. 1, 17. 32, 35. 46. bei der Wahl von Consuln. 1, 60. von Zehnern. 3, 33. 35. von Kriegstribunen mit Consulsgewalt. 4, 6. von Censoren. 4, 8. von Aedilen. 6, 42; 7, 1. von Kriegstribunen. 7, 5; 9, 30. von Zweiern für das Seewesen. 9, 30. von einem Prodictator. 22, 8. 31. Antrag an das Volk über Krieg. 4, 58; 31, 5. 6. 8; 36, 1. über Frieden. 21, 18. 19; 30, 43; 37, 55. auf Geheiß des Volks triumphirt. 3, 63; 7, 17; 10, 37. Gesetze vom Volke bestätigt. 3, 34. 55; 4, 24. Was das Volk zuletzt beschließt, gilt. 7, 17; 9, 33. urtheilt über Hochverrath, 2, 41; 26, 3; 43, 18. vor dem Volke die Ruthenbündel gesenkt. 2, 7. Berufung ans Volk. 1, 26. von den Sprüchen der Staaatsbeamten. 2, 8.

Volksgericht, Volkstag, gehalten von den Tribunen gegen Censoren. 9, 34; 29, 37; 43, 18. gegen Feldherrn. 3, 31; 6, 1; 7, 4; 26, 2. 3; 38, 50. 54. vergl. 3, 12. 13. 24, 29.
Volkstribunen s. Bürgertribunen.
Volken. 21, 26.
Volsker, Fehde mit Tarquinius. 1, 53. Getreide eingekauft. 2, 9. Fehde mit Rom. 2, 22. 24. 25. 30. 31. 33. bei den großen Spielen in Rom. 2, 37. bei ihnen Coriolan. 2, 38—40. gezüchtigt. 2, 42. 53. 54. Fehde. 2, 58. 59. 64. 65; 3, 6—10. 22. 60; 4, 9. werden unter das Joch geschickt. 4, 10. Fehde. 4, 26—29. 37. 55 61; 5, 16. 23. erneuerte Fehden. 6, 2. 6—8. 11 13. 22—24. 31. 32; 7, 27; 8, 1. woher sie so viel Leute hatten. 6, 12. Volsker von Antium. 2, 33. von Ecetra. 2, 25.
Volskus s. Publilius.
Marcus Volscius Fictor verurtheilt. 3, 13. 24. 29.
Volsinii, Stadt. 10. 37; 27, 23. Fehde mit Rom. 5, 31. 32. Nagel Jahrszeichen. 7, 3. Fehde. 9, 41; 10, 37. B. 11. B. 16.
Voltumna, Heiligthum. 4, 23. 25. 61; 5, 17; 6, 2.
Volumnia, Gattin Coriolan's. 2, 40.
Lucius Volumnius, Consul. 9, 42. wiederum. 10, 15. 18—21. im Befehle bestätigt. 10, 22. 30. 31. seine Frau. 10, 23.
Publius Volumnius, Consul. 3, 10. Gesandter. 3, 25.
Volustana, Rücken der Cambunischen Berge. 44, 2.

Vulkanus. 1, 37; 8, 10; 30, 6; 41, 16. Polster. 22, 10. Vulkannsplatz. 9, 46; 39, 46; 40. 19. Tempel auf dem Marsfeld. 22, 10. Insel. 21, 49. 51.
Vulturnum, nachher Capua. 4, 37.
Vulturnum. 25, 20; 36, 37. erhält Pflanzer. 34, 45.
Vulturnus, Fluß. 8, 11; 10, 20. 31; 22 14. 15; 23, 14. 19. 36; 32. 29 Veste an der Mündung. 25, 20. 22.
Vulturnus, Wind. 22, 46.

W.

Wachen versehen von Senatoren. 3, 6. in jeder Straße. 10, 6; 32, 26; 39. 14. die Unterbehörden haben die Aufsicht. 32, 26; 39. 16. Wachen dursen keinen Schild haben. 44, 33.
Wachter vom Felsen hinabgestürzt. 5 47.
Waffenübungen. 23, 35; 26 51; 29, 22; 35, 35; 40, 6.
Wagen des Lucumo. 1, 34. der Tullia. 1, 48. der Frauen in Rom. 5, 25; 34, 1. 3. bei Spielen. 8, 40. bei Triumphen. 5, 23.
Wahlen der höhern Staatsbeamten durch Tribunen verhindert. 6, 35; 7, 21. durch den Consul, Dictator geleitet. 8, 23; 9. 7; 24. 8. 9; 25 2.
Wahlplatz. 6, 15; 34, 45. erhält ein Obdach. 27, 36. Gesandte auf dem Wahlplatz. 45, 20.
Wahrsager aus Etrurien befragt. 5, 15. 17; 27, 37. in den Senat berufen. 32 1. bemächtigen sich der Gemüther. 25, 1. Marcius, berühmter Wahrsager. 25, 12
Warme Bäder bei Carthago. 30, 24. warme Quellen bei Thermopylä. 36. 16.
Wasserleitung in Rom. 9, 29; 40 51.
Wechselheirathen von Romulus gewünscht. 1, 9. zwischen Adel und Bürgerstand. 4, 1. 3. 4. 6. Verbot gegen die Latiner. 8, 14. in Macedonien. 45, 29.
Wechselbuden. 26, 27; 40, 51.
Weiber s. Frauen.

Weibekräuter. 1, 24; 30, 43.
Wein vom Staate gegeben. 10, 23. lockt Gallier nach Italien. 5, 33.
Werfte an der Tiber. 3, 26; 8, 14.
Winter reich an Schnee. 5, 13; 21, 54 56. 58. in Hispanien. 21, 61. vernichtet die Bäume. 40, 45.
Winterhütten, Winterlager vor Veji. 5, 2—6. der Carthager. 30 3—6.
Wucher drückend 35, 7.
Wucherer bestraft. 7, 28; 10, 23; 35, 41. aus Sardinien verjagt. 32, 27. ihre Schlechtigkeit. 8, 28. B. 74.
Wunderstadt s. Thaumaci.

X.

Xanthippus, Feldherr aus Lacedämon. B. 18. 28, 43.
Xenarchus, Achäischer Bundeshauptmann. 41, 28.
Xenoclides, aus Chalcis. 35. 38. 50. 51.
Xenophanes, Geiz drer des Philippus. 23, 33. 34. 38.
Xenophon, der Achaer. 32, 32.
Xuthus, Schreiber. 40, 55.
Xyline Come. 38, 15.
Xyniä, Stadt. 32, 13; 33, 3; 39, 26.

Z.

Zacynthus, Insel. 21, 7; 26, 24; 36, 31. 32.
Zama, Stadt. 30, 29.
Zama, Insel. 32 16.
Zehner, Decemvirn ernannt. 3, 32. stellen zehn Gesetztafeln auf. 3, 34. neue Wahl 10 35. ihr Uebermuth 3, 36—41. legen ihr Amt nieder. 3 54. werden bestraft 3 58.
Zehner des Götterdienstes. 6 37 42. befragen die Sibyllinischen Bücher. 7 27; 21, 62; 22, 1 36. 57; 25 12; 31, 12; 34. 55; 35, 9; 40, 37; 41, 26; 45, 16. festlicher Aufzug. 27, 37.
Zeichen s. Schreckzeichen.

Zeichendeuter ſ. Wahrſager.
Zelaſium, Vorgebirge. 31, 46.
Zelte auf dem Markte aufgeſchlagen. 39, 46. der Staatsbeamten. 42, 1. dem Maſiniſſa geſchenkt. 30, 17. Zelt des Philippus. 32, 5. das Zelt des Kriegers Wohnung und Hausgötter. 44, 39.
Zeno, der Magnete. 35, 31.
Zeno, Befehlshaber in Sardes. 37, 44.
Zephyrium, Stadt. 33, 20.
Zerynthius Apollo. 38, 41.
Zeuridas, Acarnaniſcher Bundeshauptmann. 33, 16.
Zeuxippus, der Boeotier. 33, 27. 28.
Zeuxis bei Antiochus. 37, 41. 45.
Ziegen, geopfert. 25, 12; 45, 16.
Ziegenteich beim Marsfeld 1, 16.
Zins herabgeſetzt. 7, 16 19. wiederum. 7, 27.
Zoll aufgehoben. 2, 9. viele Zölle eingeführt. 40, 51. zu öffentlichen Anlagen verwendet. 44 16.
Zoippus, Schwiegerſohn Hiero's. 24, 4. 5. 26.
Zweier ernannt zur Tempelweihe. 6, 5; 7, 28; 23, 30. 31. für Opfer. 3, 10; 5, 13. für das Seeweſen. 9, 30; 40, 18. 26; 41, 5.
Zweikämpfe mit Galliern. 7. 9. 10. 26. mit einem Tusculaner. 8, 7. mit Campanern. 23, 46. 47; 25, 18. mit einem Hiſpanier. B. 48.
Zwietracht der Stände, Roms Gift. 3, 67.
Zyböta von Nicomedes beſiegt. 38, 16.

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the library rules or by special arrangement with the Librarian in charge.

DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE

87LJ KK1

87LJ KK1
Livy, 9
Römische Geschichte
FEB 20 1950

BINDER
[redacted]

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010686967

BRITTLE DO NOT
PHOTOCOPY